

Kritische Darstellung

des

Feldzuges vom Jahre 1831

und

hieraus abgeleitete Regeln

für

Nationalkriege,

von

Ludwig v. Mieroslawski.

Aus dem Polnischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

einem Preußischen Offizier

N. v. K.

Erster Band.

Berlin, 1847.

B. Behr's Buchhandlung.

Oberwallstr. 12. 13.

Vorrede.

Der Uebersetzer des vorliegenden Buches von Ludwig Mieroslawski wurde auf seine Arbeit hin, und während derselben von dem Gedanken geleitet, dem deutschen Lesepublikum, namentlich dem militairischen Theil desselben das Verständniß eines der bedeutendsten und besten Werke, welches bis jetzt die polnische Literatur über Krieg und Kriegführung, und insonderheit über den Feldzug vom Jahre 1831, aufzuweisen hat, in möglichst wortgetreuer Uebertragung zu eröffnen. Es liegt in der Natur der Dinge daß ein solches Unternehmen gegen nicht geringe Schwierigkeiten und von ganz besonderer Art anzukämpfen hatte. Wenn solche den Uebersetzungen englischer und französischer, ja selbst italienischer Werke nicht entgegenstehen, so liegt dieses wesentlich in dem innigen ununterbrochenen Kontakte begründet, in welchem sich die deutsche Literatur mit denen Englands, Frankreichs und Italiens befindet; sie hat sich im wahren Sinne des Wortes unter dem Einfluß desselben entwickelt und ist stark und mächtig nicht ohne ihn geworden. In Hinsicht auf die polnische Literatur fehlt der deutschen ein solcher Kontakt, beide sind einander bis jetzt noch sehr fremd geblieben; denn in keiner Weise einander durchdringend, haben sie sich bis jetzt kaum benetzt oder berührt. Und dieses ungeachtet der Nachbarschaft des polnischen und deutschen Volkes, ungeachtet daß das eine dem andern viele Dezennien hindurch seine Fürsten gegeben und seit einem halben Jahrhundert und länger viele Millionen Polen und Tausende von polnischen Geviertmeilen in seine Staatengrenzen aufgenommen hat. Die Zeit wo eine innigere, geistige Gemeinschaft zwischen Deutschen und Polen stattfinden wird, soll erst kommen. Die Bessern und Einsichtigern unter beiden Völ-

fern harren ihr freudig entgegen und eine frohe Ahnung sagt ihnen daß wir bereits nahe an ihrer Schwelle stehen. — Wenn es somit Gründe giebt, um deren Willen meine Arbeit den Maßstab scheuen muß, den die Kritik gewohnt ist an deutsche Uebertragungen aus dem Englischen und aus den romanischen Sprachen zu legen, so finde ich doch Trost in der Hoffnung daß diese Uebersetzung dereinst ein Stein in der Brücke werden wird, welche in Zukunft die geistige Vermittelung zwischen den beiden so nahe aufeinander angewiesenen Nationen übernehmen wird.

Diese geistige Vermittelung wird dereinst in dem politischen Zusammenstehen beider Völker ihre festeste Unterlage erhalten. Mit Hinblick auf die jüngste Vergangenheit mag dieser Satz fast wie ein Paradoxon klingen; die Geschichte aber arbeitet daran, ihn zu einer Wahrheit zu machen. Es ist von diesem Standpunkte aus, wo die auf Deutschlands eigne Zukunft hinweisenden Geschicke Polens erst im rechten und klarsten Lichte erscheinen. So viel mindestens wird gewiß, daß es der Nachbarstaaten Interesse mit war, in welchem der Feldzug vom Jahre **1831** geführt wurde; und daß mindestens seine letzten Früchte ihnen unverloren bleiben. Unverloren vor allen Dingen die richtige Schätzung des Maßes der russischen Kräfte, zu der, wie noch kein andrer Krieg vor ihm, der hier behandelte Gelegenheit geboten hat. Ich bin der Meinung und erkläre es unumwunden, daß kein Feldzug der neuern Zeit, selbst diejenigen Napoleon's nicht ausgenommen, so reich an Lehren für die Zukunft gewesen ist, als dieser letztgenannte Kampf der Polen. Das Studium des Werkes von Mieroslawski ist vielleicht, wie das keines andern geeignet, die Wahrheit dieser Behauptung in das hellste Licht zu stellen. Er ist der erste Militairschriftsteller, durch den das Kriegstheater zwischen der Weichsel und der Düna und Dniepr mit strategischem Blick durchforscht und nach seinen Beziehungen zu den jüngsten Kriegsbegebenheiten näher besprochen worden ist. Ich halte diesen geographischen Theil des Werkes weder für den bedeutendsten, denn der eigentliche politische und historische überwiegen ihn bedeutend an Umfang und Gehalt, noch für den in Hinsicht auf die Darstellung am besten gelungenen, da offenbar bei der Schilderung fortlaufender Be-

gebenheiten Mieroslawski's Autorentalent am schwersten in die Waagschaale fällt; aber ich halte ihn für den deutschen Leser entschieden für den interessantesten, und das wesentlich der Neuheit seines Inhaltes wegen, für den deutschen Militair insonderheit aber für den wichtigsten, denn er ist ein strategischer Katechismus für den Krieg im Osten.

Schließlich glaube ich noch erwähnen zu müssen, daß ich es namentlich um durch eine zu große Bogenzahl den Preis des Werkes nicht zu erhöhen für zweckmäßig befunden habe, politische Abschweifungen des Verfassers, aber nur da wo dies ohne Entstellung des Sinnes oder ohne Störung des Zusammenhanges geschehen konnte, wegzulassen.

Der Uebersetzer.

Bemerkung. Zu einem speziellern Studium des Feldzugs von 1831, ist die Engelhardt'sche Karte, ergänzt durch die Sektionen des östlichen Polens, aus der Karte des Generals Chrzanowski, erforderlich.

Inhalt des ersten Bandes.

Erste Vorlesung.

S. 1—19.

Zweck der Vorlesung. — Der Geist, der Schauplatz und die Kraft als dreifache Anlage jeder kriegerischen Aufgabe. Die Regierung im Nationalkriege ist die äußere Trägerin seines Geistes. — Wann erscheint die Regierung als aufrichtiger Bevollmächtigter eines aufstehenden Volkes? Was ging der Regierung im Jahre 1831 Behufs Kundgebung des öffentlichen Willens ab? — Die diplomatische und prätorianische Faktion als Aeußerungen der Gegenrevolution. — Warum diese beiden Faktionen die Regierung ertödteten und zugleich den öffentlichen Geist bewältigten? Hierin liegt die Hauptursache der Ohnmacht des Aufstandes vom Jahre 1831.

Zweite Vorlesung.

S. 19—51.

Bewegliche Kräfte des aufstehenden Polens und des Zaarats. — Die Linienmacht, welche der Aufstand 1831 zur Benutzung vorfand. — Die Macht, welche das aufstehende Polen aufstellen konnte. Arten und Weisen der Berechnung der Aufstellung und Mobilisirung der Nationalmacht im Aufstande. — Die wirkliche Macht Rußlands in einem Kriege mit Polen. — Worauf beruht die kriegerische Ohnmacht Rußlands im Angesichte des aufstehenden Polens?

Dritte Vorlesung.

S. 52—73.

Geographie des Kriegsschauplatzes vom Jahre 1831. — Darstellung dieses Schauplatzes in orographischer und hydrographischer Beziehung. — Darstellung desselben in strategischer Hinsicht. — Uebersicht der beiden vordern Kriegstheater.

Vierte Vorlesung.

S. 73—87.

Fortsetzung der Geographie des Kriegsschauplatzes von 1831. — Uebersicht des Weichseltheaters.

Fünfte Vorlesung.

S. 88—108.

Die Entwürfe eines offensiven, — defensiv-offensiven — und rein passiven Krieges. — Das Eindringen der Invasion in das Weichsel-Gebiet. — Die Operationslinie der Invasion vom rechten auf das linke Ufer des Bug verlegt. — Die Niederlage, welche die reine passive Vertheidigung zur Folge hat. — Die aus dem ersten Moment dieses Feldzuges abstrahirten Regeln. — Vergleichung dieses Moments mit den Operationen Napoleon's im Jahre 1814. —

Sechste Vorlesung.

S. 109—155.

Möglichkeit der Offensiv-Schläge im verletzten Moment des Anmarsches der Invasion zu deren Objekt. — Definitien dieses Moments. — Rückzug Zymiecki's und Skrzynecki's gegen Praga. — Schlacht von Wawer. — Vergleichung dieser Schlacht mit der Schlacht von Hohenlinden. — Schlacht von Grochow. — Zerlegung dieser Schlacht in taktische Momente. — Vergleichung des dritten Moments mit der Schlacht von Marengo. — Die aus dieser Feldzugsperiode abgeleiteten Regeln.

Siebente Vorlesung.

S. 156—191.

Zweite Feldzugsperiode. — Gefahr für die Invasion, als diese, in dem ersten Vordringen aufgehalten, genöthigt wird, mit Hilfe eines Flankenmarsches sich auf unseren Flügel zu versetzen. — Ohnmächtigkeit der Observationskorps gegen unsere etwaigen offensiven Rückschläge. — Verschiedene Ansichten Chrzanowski's und Prondzynski's über diesen Punkt. — Anwendung dieser Betrachtungen auf die Expedition gegen das Rosen'sche Korps. Vernichtung dieses Korps bei Wawer und Wietkie-Dembe. — Theorie der Verfolgung eines geschlagenen Observationskorps. —

Achte Vorlesung.

S. 192—216.

Ausführbare Operationen nach Vernichtung des, den Flankenmarsch der Invasion deckenden Korps. — Wie lange diese Ausführbarkeit dauert? — Gefahren, welche die Unthätigkeit und Vernichtung des einen Flügels der Invasion bietet. — Charakter der Schlacht von Iganie. — Scheidung der strategischen Fehler welche jene vorbereiteten, von den taktischen, welche die Erfolge dieser Schlacht schwächten. — Rückkehr des Feldzuges zu einem parallelen Kampfe. —

Neunte Vorlesung.

S. 217—236.

Der Südkrieg gegen Rußland. — Regeln, die ausschließlich den Südkrieg betreffen. — Eine Regel, die auf jeglichen Aufstand in den abgerissenen östlich-polnischen Provinzen Bezug hat. — Expedition Dwernicki's. — Grundsätzliche Schwäche dieser Expedition. — Alle zur Säuberung eines Kriegstheaters bestimmten Kräfte müssen urplötzlich in Bewegung gesetzt werden. — Es führt nur ein Weg nach Reussen. — Nothwendigkeit des Scheiterns jeglicher Expedition, welcher diese Straße durch überwiegende Kräfte verlegt wird. Aber Moskovitien vermag rationell diese Kräfte nicht aufzustellen, wenn wir alle diejenigen in Bewegung setzen, welche die Oberweichsel aufbringen kann, oder wenn wir zeitig die Mitwirkung der reussischen Provinzen gewinnen. — Charakter der Schlacht bei Boremel. — Unmöglichkeit derselben auszuweichen. — Flucht des Hilfskorps nach Galizien.

Zehnte Vorlesung.

S. 237—254.

Die örtlichen Aufstände in den südöstlichen Provinzen. — Der Aufstandsmechanismus daselbst. — Verhältniß eines von Truppen entblößten Landes zu den Hilfskorps. — Ursachen der Ohnmacht und der Vereinzelung der örtlichen Aufstände in Reussen im Jahre 1831. — Deren falsche Operationen. — Die Schlacht bei Daszow und deren Folgen. — Die Bewegung Rozycki's.

Eilfte Vorlesung.

S. 255—273.

Die Bewegungen der Korps Sierawski, Pac und Chrzanowski, als Fortsetzung des südlichen Krieges. — Es war durchaus fehlerhaft in Verfolgung eines und desselben Zwecks, in der Zeit vereinzelte Expeditionen abzusenden. — Die Erfolglosigkeit aller unserer Bestre-

bungen auf dem südlichen Theater hat eine und dieselbe Grundursache. — Die Niederlage Sierawski's im Lublin'schen. — Unthätigkeit Pac's. — Manöver Chrzanowski's. — Regeln, welche für vereinzelt agirende Korps wechselseitig verpflichtend sind. — Regeln die sich auf die Eintheilung der Massen beziehen. — Grundsätze, wonach frische Aushebungen den ältern einverleibt werden dürfen.

Zwölfte Vorlesung.

S. 274—304.

Oertliche Aufstände auf dem nordöstlichen Kriegstheater. — Vergleichung dieses Theaters mit dem südöstlichen. — Warum war Lithauen im Jahre 1831 zum selbstständigen Aufstande befähigter, als Reussen? — Das ganze nordöstliche Theater reduzirt sich, in administrativer und kriegerischer Beziehung, auf eine einzige Hauptstadt. — Die drei Insurrektionsperioden in Lithauen. — Alle drei scheitern aus Mangel an Zentralisirung und an Zusammenwirken. — Mängel der Aufstandsorganisationen in diesen Provinzen. — Rettungslosigkeit des sogenannten Parteigängerkrieges.

Inhalt des zweiten Bandes.

Dreizehnte Vorlesung.

S. 1—43.

Rückkehr der polnischen Hauptarmee zum parallelen Widerstande auf der Siedlce'r Chaussee. — Verfehlter Angriff Diebitsch's. — Welches ist die wahre Bedeutung und der wahre Werth der Positionen in einer Hauptschlacht? — Der Plan Chrzanowski's zur Schlacht bei Kaluszyn wird durch Skrzynecki verworfen. — Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel der kleiner ist, als ein Rechter. — Idee und Ausführung der Expedition gegen die Garden. — Herauslassen derselben aus der Biegung des Narew. — Unsinnige Verfolgung der Herausgelassenen. — Was hätte nach dem Herauslassen der Garden geschehen sollen? — Rückzug vor zwei konzentrisch vorgehenden offensiven Rückschlägen des Feindes.

Vierzehnte Vorlesung.

S. 44—80.

Topographie des Schlachtfeldes von Ostrolenka. — Kampf auf dem linken Narewufer. — Uebergang der Russen auf das rechte Ufer. — Was schrieb die Terrainbeschaffenheit in solchem Falle zu thun vor? — Fehlerhaftigkeit aufeinanderfolgender Angriffe mit schwachen Kräften. — Ungeeignete Verwendung aller Waffen. — Vergleich der Schlacht von Ostrolenka mit der Schlacht von Friedland. — Regeln für die Strategie, abgeleitet aus der dreizehnten und vierzehnten Vorlesung. —

Fünfzehnte Vorlesung.

S. 81—103.

Hilfskrieg auf dem nordöstlichen Kriegstheater. — Bedingungen des Erfolgs für dergleichen Operationen. — Doppelte Expedition Chlapowski's und Gielgud's. — Die Operation Chlapowski's. — Die erste Periode der Operation Gielgud's. — Mängel in der von ihm gewählten Richtung. — Das Ueberlassen des Zentrums der zu säubernden Figur an den Feind. — Unmöglichkeit diesen Fehler gut zu machen. — Verhältniß der örtlichen Kräfte zu den Hilfskräften. — Fehler in der Organisirung der örtlichen Aushebungen. — In welcher Betriebsweise müssen solche einem Hilfskorps einverleibt werden?

Sechszehnte Vorlesung.

S. 104—132.

Zweite und dritte Periode des Hilfskrieges in Lithauen. — System der offensiven Rückschläge nach dem Mißlingen des ersten Zwecks des Hilfskrieges. — Fehler des getheilten Rückzuges. — Ohnmacht, von welcher ein Korps befallen wird, wenn es sich ohne Kampf aus dem Invasions-Dreieck herauswerfen läßt. — Wichtigkeit des Pivots, um welches sich der Rückzug dreht. — Gielgud versetzt sich freiwillig in die Lage zu welcher Dwernicki durch ursprüngliche Anlage verurtheilt worden war. — Rückzug Dembinski's auf der östlichen und südlichen Wasserscheide des Niemen-Beckens. — Trüglichkeit des gegen ihn veranstalteten Treibjagens. — Dembinski hätte den örtlichen Krieg in Lithauen verlängern sollen und können. — Mehrere aus der 15. und 16. Vorlesung abstrahirte Regeln.

Siebzehnte Vorlesung.

S. 133—168.

Folgen der Schlacht von Ostrolenka. — Undurchbrechlichkeit unserer Basis an der Mittelweichsel. — Wiederholte Erfahrung über die Nutzlosigkeit der Lomza'er Operationslinie für die Invasion. — Die Hauptinvasion versetzt sich auf diese Operationslinie hin, wodurch sie uns, trotz der Niederlage bei Ostrolenka, ¾ des Operationskreises überliefert, und alle Mittel und Wege zur Kontreinvasion eröffnet. — Idee Chrzanowski's in Bezug auf einen wiederholten Einfall in Volhynien. — Zusammenhang dieses Plans mit der Expedition gegen Rüdiger. — Grundsätzlicher Fehler dieser Expedition. — Dieser Fehler wird durch die Mängel der Ausführung komplizirter. — Das Theater des südlichen Krieges wird uns unwiederruflich verschlossen. — Trüglichkeit der umgarnenden Operationen in der Strategie und Taktik. — Regeln, die sich auf den Wechsel der Operationslinie nach entgegengesetzter Richtung beziehen, und Zusammenhang dieses Falles mit dem Wechsel unter einem Winkel.

Achtzehnte Vorlesung.

S. 169—202.

Dritte Feldzugsperiode. — Wiederherstellung der Armee des Angriffs nach der Schlacht von Ostrolenka. — Der Flankenabmarsch Paskewitsch's um Modlin herum wird ungestraft gelassen. — Ankunft der Hauptinvasion am Uebergange von Osiek und Hinübersetzen derselben auf das linke Weichselufer. — Unthätigkeit der polnischen Armee bei Modlin. — Vorbeitassen der aus dem Augustow'schen und aus Lithauen der Invasion nachziehenden Unterstützungen. — Ursachen der Wirkungslosigkeit des öffentlichen Aufgebots. — Wechsel der Operationslinie unter einem stumpfen Winkel. — Expedition Chrzanowski's gegen Golowin. — Allgemeine Betrachtung über den Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel, mit Bezugnahme auf einen Koalitionskrieg. — Charakter der ersten Periode des 7jährigen Krieges.

Neunzehnte Vorlesung.

S. 203—234.

Zweite Periode der russischen Umgehung über die Unterweichsel. — Hervortreten der polnischen Armee zu deren Begegnung. — Unthätigkeit der beiden Armeen an der Bzura. — Amtsentsetzung Skrzynecki's. — Der Plan zur Offensive an der Bzura wird verworfen. — Rückzug der polnischen Armee gegen Warschau unter interimistischer Führung Dembinski's. — Einfluß der Ereignisse des 15. August auf die Kriegsangelegenheiten. — Kriegsregiment Krukowiecki's. — Kriegsrath vom 19. August. — Prondzynski's Vertheidigungsplan wird angenommen. — Die Kontrerevolution paralysirt diesen Plan in der Ausführung. — Die Gewalt Krukowiecki's stützt sich auf die kontrerevolutionären Faktionen. — Ueberblick der Kräfte und Vorräthe, welche eine Belagerung aushalten sollen. — Beurtheilung der Warschauer Verschanzungen. — Aufstellung der Warschauer Armee. — Die Invasion versetzt sich von der Blonie'r Chaussee auf die von Raszyn.

Zwanzigste Vorlesung.
S. 235—284.

Die russische Armee versetzt sich auf die südliche Chaussee, indem sie sich auf Rüdiger und die Mittel-Weichsel stützt. — Die zu große Entfernung Ramorino's bestimmt Rußland zum Angriff auf Warschau. — Vorbereitungen zum Sturme. — Rußland kehrt auf die westliche Chaussee zurück. — Fehlerhafte Aufstellung der Vertheidigung. — Der erste Schlachttag. — Bem's Leichtsinn und Uminski's Verblendung geben Wola und das ganze Zentrum der ersten Verschanzungsreihe dem Sturme Preis. — Der Versuch zum hierauffolgenden Angriff wird abgewiesen. — Der Waffenstillstand wird von Rußland erfolglos zur Unterstützung der Kontrerevolution gegen die längere Vertheidigung verwendet. — Der zweite Schlachttag. — Verstärkung unsres rechten Flügels auf Kosten des linken. — Bem stellt wiederum unsre Vertheidigung durch einen, dem gestrigen entgegengesetzten Fehler bloß. — Rußland versetzt den Angriff von Westen nach dem Süden, und wieder zurück von Süden nach Westen. — Fall der zweiten Verschanzungslinie. — Die Vertheidigung wird hinter den Stadtwall gedrängt. — Regeln, die sich im Allgemeinen auf Kämpfe in Städten und Vorstädten beziehen. — Ein Beispiel, welches der Vertheidigung von Saragossa im Jahre 1808—1809 entnommen ist. — Taktik für Schlachten innerhalb von Verschanzungen.

Einundzwanzigste Vorlesung.
S. 285—306.

Vernachlässigung jeglicher Vertheidigungsmaßregeln auf dem linken Weichselufer. — Elemente, aus denen das Korps Samuel Rozycki's zusammengesetzt war. — Unfähigkeit dieses Generals die Versäumnisse der Regierung gut zu machen. — Das Korps Rüdiger geht über die Oberweichsel. — Die Wojewodschaften Krakau, Sandomir und der Süden von Kalisch sind von der Hauptarmee abgeschnitten. — Zusammenhang der Bewegungen Rüdiger's mit dem Uebergange der Hauptinvasion über die untere Weichsel. — Die Operationen S. Rozycki's gegen Rüdiger bis zur Einnahme von Warschau. — Operationen nach der Einnahme von Warschau. — Einfluß des Falls von Warschau auf die Vertheidigung der südwestlichen Wojewodschaften. — Verhältniß des Südkorps zu den Bewegungen des II. Korps und zu der aus Warschau geworfenen Armee. — Vergebliche Bemühungen S. Rozycki's den Nationalkrieg in die Länge zu ziehen.

Zweiundzwanzigste Vorlesung.
S. 307—357.

Lösung der politischen Anlagen des Kampfes von 1831. — Der Fall Warschau's giebt den kontrerevolutionairen Faktionen ein entschiedenes Uebergewicht über den Nationalgeist. — Die Strategie sieht sich durch die verschiedenen Interessen derselben gehemmt. — Marsch des II. Korps hinter Rosen her bis an den Bug, den Befehlen der Warschauer Gewalt entgegen. — Prondzynski's Rückkehr nach Warschau und dessen Anklage gegen Ramorino. — Der Angriff und der Fall von Warschau werden der Insuberdination Ramorino's und dem Einfluß der diplomatischen Faktion zugeschrieben. — Diese Faktion sucht vergebtich die Warschauer Armee unter die Befehle ihres Chefs, des Fürsten Czartoryski, zu ziehen. — Die Berathung der diplomatischen Faktion in Opol. — Die Regierung zieht mit der Warschauer Armee nach Modlin. — Die prätorianische Faktion maßt sich das Recht an, den Generalissimus zu ernennen, und tritt mit Rußland in Unterhandlung. — Rußland täuscht und hält diese Faktion hin, bis zur Verdrängung des II. Korps nach Galizien; dann reicht es sein Ultimatum ein. — Die allgemeine Entrüstung zwingt die unlustigen Generale, die Bewegung gegen Block hin zu unternehmen. — Die Berathung in Slupno. — Anstatt der Annahme des russischen Ultimatums oder einer Fortsetzung des Krieges, das vermittelnde Resultat der Emigrirung. — Einige Regeln aus dem Gebiete der Kriegspolitik. —

Erste Vorlesung.

Zweck der Vorlesungen. — Der Geist, der Schauplatz und die Kraft als dreifache Anlage jeder kriegerischen Aufgabe. Die Regierung im Nationalkriege ist die äußere Trägerin seines Geistes. — Wann erscheint die Regierung als aufrichtiger Bevollmächtigter eines aufstehenden Volkes? Was ging der Regierung im Jahre 1831 Behufs Kundgebung des öffentlichen Willens ab? — Die diplomatische und prätorianische Faktion als Aeußerungen der Gegenrevolution. — Warum diese beiden Faktionen die Regierung ertödteten und zugleich den öffentlichen Geist bewältigten? Hierin liegt die Hauptursache der Ohnmacht des Aufstandes vom Jahre 1831.

Die Lösung eines jeden Feldzuges hängt ab von einer dreifachen Anlage: 1) Vom Schauplatze des Krieges, 2) Von den beiderseitig auf diesem Schauplatz verwendeten Kräften, 3) Vom Geiste, der diese Kräfte hervorrief und sie leitete. Hiernach giebt es für die Darstellung jeglichen Krieges drei verschiedene Wissenschaften, welche sich gegenseitig ergänzen und dem Strategen gleich bekannt sein müssen.

1) Die Militairgeographie des Landes, welches Gegenstand des Krieges ist;
2) Die Militairstatistik beider Parteien;
3) Deren Politik und Staatsinstitutionen.

In der Kritik der gewöhnlichen Kriege, d. h. solcher, die zwischen zweien in ihrer Existenz gleich befestigten Staaten geführt werden, sind jene drei Wissenschaften einfache Aufgaben in Linien und Ziffern. Zur Beurtheilung des möglichen Werthes beider Partheien wird es hinlänglich, den Zustand ihres Budgets, ihrer Militairstatistik und eine gute Karte des Kriegsschauplatzes sich zu vergegenwärtigen. Da die Strategie in ihrer Anwendung auf mehr oder minder wahre Angaben Bezug nimmt, so wird sie in diesem Falle auf mathematische Kombinationen zurückgeführt, deren Theorie Praktiker und Publizisten des 19. Jahrhunderts erschöpfend und klar abgehandelt haben. Wäre nun der polnische Feldzug von 1831 zu der genannten Kathegorie von Kriegen zu zählen, so würde eine nähere Beleuchtung desselben, zu den bereits vor ihm gemachten Erfahrungen nicht viele hinzuzufügen haben; sie würde nur fruchtlos den Fluch der Nation auf die persönliche Unfähigkeit der Anführer laden. Dieser Feldzug aber trägt ganz eigenthümliche Merkmale an sich; er umgeht in seiner Anlage wie in seinem Fortgange die bisher allgemein gewordenen Theorien, er verlangt eine ganz besondere Betrachtung, und weist bisher unberührt gelassene Gesetze nach. Auf den ersten Anblick erscheint es, als wäre es hinlänglich, daran den Maßstab der französi-

schen Revolutionskriege, oder derjenigen, die die polnische Nation seit der ersten Theilung für ihre Unabhängigkeit entzündete, anzulegen, oder ihn endlich mit den Aufständen in Holland, Amerika, Spanien, Deutschland, Griechenland, Belgien u. s. w. in eine Kathegorie zu stellen, um aus dieser historischen Vergleichung, Grundsätze zu abstrahiren. Unstreitig wird der vergangene Aufstand aus der Geschichte der ihm ähnlichen Freiheitskriege ungleich mehr Licht schöpfen, als aus den Lehren über Kriege, welche mit keinen revolutionairen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Dennoch wäre es gefährlich, sich auf scheinbare Aehnlichkeit stützend, die ausschließliche Weisheit hierdurch ergänzen zu wollen, welche ein jedes Volk und eine jede Zeitepoche aus eignem Schooße gebären muß, — und dies bei Ahndung durch wiederholte Unfälle oder ewige Unterordnung in der Reihe der europäischen Staaten. Bei der Beleuchtung des Feldzugs von 1831, so wie auch bei den Schlußfolgen, die aus dieser Beleuchtung sich ergeben werden, müssen wir — wenngleich ohne Mißachtung der aus Vergleichung mit fremden Aufständen und in klassischen Kriegen gewonnenen Theorien — dennoch ausschließlich uns eigenthümliche Elemente aufsuchen und uns einen Hebel, gleich unerreichbar für andere Zeiten wie für andere Mächte, erschaffen.

In dem Vortrage über die Theorie des Feldzugs von 1831 werde ich die Bewegungen der aus dem Schooße der Nation bereits hervorgegangenen, organisirten und geübten Kräfte, die mithin auf ein Niveau des Mechanismus mit der Angriffsarmee erhoben waren, nach den Regeln des gewöhnlichen Krieges beurtheilen. An die organische Arbeit, welche dem Kriege vorausgehen mußte, an den Geist und die Kriegszwecke, denen die Strategie in diesem Feldzuge huldigte, und an alle, aus der Unzulänglichkeit der Revolutionsregierung hervorgegangenen Niederlagen, werde ich den Maßstab der durch Erfahrung in fremden Aufständen gewonnenen Grundsätze legen. Mit andern Worten: in den Vorschriften des klassischen Krieges werde ich einen Koder für den strategischen Theil, in den Vorschriften der Revolutionskämpfe einen Koder für den politischen Theil unseres Aufstandes suchen. Ich wiederhole aber im Voraus, daß die beiden Maßstäbe sich oft als unzulänglich und trüglich, in Bezug auf die ausnahmsweisen und selbstredenden Zustände erweisen werden, in denen sich die polnische Nation in den Jahren 1830 und 1831 befand. Außerhalb des Gebiets der allgemeinen Theorien bedarf es daher der Erzeugung einer Technik, die ausschließlich unseren Bedürfnissen und unserer Geschichte entspricht; diese zu ergründen soll namentlich Gegenstand der Vorträge sein.

Ich erkläre überdies noch, daß die historische Seite des Krieges von 1831 uns nur als Grundgewebe und Zeugniß für die allgemeine Theorie dienen solle; daß mithin die Neugierde in Bezug auf Personen und Handlungen, welche unsern Aufstand verherrlichten oder befleckten, größtentheils unbefriedigt gelassen wird, weil die einen wie die andern in meiner Erzählung nur auxiliär hervortreten werden; daß mit einem Worte, in diesen Vorträgen kein Denkmal des Nationalruhms, kein historischer Prozeß, sondern lediglich die Elementaraxiome für den, dem Dienste des Krieges sich bildenden Beamten, in Aussicht gestellt sind.

Von den drei oben angeführten, jede kriegerische Aufgabe bedingenden Anlagen, gehen wir zuerst an die Beurtheilung des **Geistes**, der unserem

Aufstande von 1831 voranleuchtete. In diesem Begriffe fassen wir die Institutionen und die Politik des, den Krieg erklärenden Polens zusammen. — Worin besteht die Thätigkeit der Nationalinstitution und der Nationalpolitik im Freiheitskriege? Im Schaffen einer mit dem allgemeinen Willen wirklich bevollmächtigten Regierung bis zur Befreiung des Staats; überdies einer Regierung die befähigt wäre aus dem insurgirten Lande das Maximum der Kriegsmittel herauszuheben und letztere alle gegen den Feind zu wenden. Das erste Stadium jeglicher Revolution hat keine andere Aufgabe; es darf sich keine andere Zersplitterung zu Schulden kommen lassen. Aber gerade in dieser scheinbar begrenzten Werkthätigkeit liegt schon für jede Insurrektionsregierung die Nothwendigkeit einer weitreichenden Voraussicht in die Zukunft und die Bedingung, a priori zu begreifen, **wohin** der Aufstand eile; denn der Ueberfluß an Insurrektionsmitteln, die technische Betriebsfähigkeit, der Verstand der Beamten, im Allgemeinen die ganze ursprüngliche Hellsicht des ersten Aufstandes, gründet sich auf den feierlichen Glauben an die künftige Größe und Dauer des Vaterlandes. Gleich mit dem Beginne eines Freiheitskrieges entsteht deshalb wie durch Sehergabe, eine Erklärung, ein gewisses Ideal vom Staate, welches für die Aufstandspolitik das wird, was (wenn ich den Vergleich wählen darf) das Ideal des überirdischen Lebens für die Moralität des Christen ist. — Eine Insurrektionsregierung, die nun kein organisches Ideal hat; die nicht mit verlangender Begierde die weiterliegenden Stadien der Revolution umfaßt; die nicht a priori weiß, wohin der befreite Staat hineilen wird, — — eine solche Regierung huldigt dem politischen Atheismus. Eine solche Regierung begreift nicht die Bestimmung ihrer Arbeit, sie kann deshalb diese Arbeit nicht in mütterlicher Weisheit liebgewinnen. Eine solche Regierung ist nicht der Bevollmächtigte des Nationalwillens, und entbehrt des nöthigen Sinns, um alle Mächte des Landes für die Sache der Unabhängigkeit in Bewegung zu setzen; denn diese Mächte ruhen noch in den Tiefen der Gesellschaft und um sie aufzurütteln, müssen diese Tiefen durch und durch aufgewühlt werden. Wenn es endlich auch nicht Aufgabe der Revolutionsregierung ist, die entsittlichte Gesellschaft zu regeneriren, so muß sie unaufhörlich das Ideal der Regeneration vor Augen haben, um die ganze Erziehung der Bewegung hierauf zu beziehen, und nach diesem Ideal bei Zeiten zu formen.

Könnten alle Aufstände mit solchen Regierungen geboren werden: keine äußere Unterdrückung dürfte heute in Europa von Bestand sein: denn da jede Eroberung nur die Bevollmächtigung einer geringen Minorität des erobernden Staats ist, so könnte letztere auch nicht einen Augenblick der Vollmacht des Hasses von Millionen die Stirne bieten.

Das Uebertragen aber der nationalen Allmacht auf eine bevollmächtigte Regierung ist der höchste Akt des gesammten Selbstbewußtseins des Volks und seiner Freiheit, ein Akt mithin, den kein **thatsächlich** unterjochtes Land vor dem Aufstande vollführen kann; ein phänomener Akt, der nur dann Statt haben kann, wenn die Seele des Volks sich nicht an seine materiellen Gebeine hat anschmieden lassen, wenn sie durch den Widerstand ihres Lebensprinzips sich **über** die gewöhnlichen Gesetze der Sklaverei gestellt haben. Eine solche Erscheinung liefert heute beispielweise der Zustand Polens seit 1830. —

Ich wiederhole, daß diese Lage eine durchaus ausnahmsweise ist, und

daß Polen, durch seine besondere, im Märtyrerthume bewiesene Ausdauer erst heute zu solcher Errungenschaft gekommen ist. Keine andre Unterjochung, Polen selbst nicht, hatten es bisher vermocht auf einmal eine Revolutionsregierung mit Vollmachten für ihre Insurrektionen aufzustellen. Diese müßten deshalb zu gleicher Zeit die Unabhängigkeit, den Heerd und die inneren Gewalten erobern, und in diesem doppelten Kampfe ihren unmündigen Heroismus vergeuden. Die Aufstände quälten sich furchtbar ab, erhielten nach langem bewaffneten Harren einen aus der Insurrektion hervorgegangenen Bevollmächtigten, oder sie erlagen dem äußern Drängen vor dem Erstehen eines solchen. Was nämlich, von andern Völkern oder von andern Generationen entlehnte Regierungen und Institutionen anbelangt, so können Aufstände sich solcher kaum für die ersten Anfänge bedienen, wenn sie noch einem untergeschobenen, winselnden Kinde gleichen, das nicht im Stande ist, seinen Vater zu erkennen.

Mit Ausnahme des strategischen Mechanismus, der als abstrakte Theorie überall und immer denselben Gesetzen unterliegt, läßt sich aus der Kritik des Feldzugs von 1831 nichts durch Nachahmung, nichts unmittelbar in die Anlage eines künftigen Aufstandes einsetzen; denn dieser, als einer spätern Zeit angehörig, muß in seinem Gefolge Geist und Kräfte mitführen, zu deren Hervorruf das Polen von 1831 keine Spannkraft hatte. Aber weil der Gegenstand des künftigen Feldzugs die Vervollständigung alles dessen ist, was zu vollbringen der Feldzug 1831 sich als zu schwach erwies, so ist das Erkennen der Unsicherheit und der Gebrechen darin, eine unumgängliche Einleitung für die Berechnung der Schicksale der ersteren.

Das ist das Ziel, welches ich mir in der Kritik des Feldzugs von 1831 vorgesteckt habe.

Am Eingange dieses Vortrages hatte ich die Frage aufgestellt, welches der Geist dieses Feldzuges wäre? — und in der Entwickelung der Definition eines jeden Aufstandes, komme ich auf die Antwort: Daß der Geist dieses Feldzugs noch ein Geist der Kindheit war, Geist der ersten Periode; denn in jenem ganzen Jahre konnte der Aufstand keinen bestimmten Willen, keine Revolutionsregierung, auch keine Menschen erschwingen, die fähig wären, eine solche Regierung zu begreifen und ihr vorzustehen.

Der Beruf des Feldzugs von 1831 war mithin, nach den Voraussetzungen der bestandenen Anlage, nicht: Polen wieder bis an die Düna und den Dniepr zu erobern, sondern nur die nöthige Zeit für die Erzeugung der Begriffe und Leidenschaften zu gewinnen welche die Nation befähigen könnten, bis an die Düna und den Dniepr hinauszureichen.

Jeder Feldzug entspricht genau den Tendenzen der Regierung und das Heer bringt diese mit den Waffen zur Ausführung. Weil nun die zufällig in den Aufstand hineingerathene Regierung in diesem Aufstande eine temporaire und ausdruckslose Mission hatte, so folgt hieraus, daß auch der Feldzug 1831 unbedingt nur ein temporairer und ausdrucksloser war.

Der adelige Konstitutionalismus, dem die Novemberverschwörung, aus Mangel an eigener Geschicklichkeit, die Uebernahme der Regentschaft des Aufstandes gestattete, konnte aus sich nicht schöpfen, was ihm nicht inwohnte. Der Feldzug welcher in den Waffen die Ohnmacht dieses Konstitutionalismus ausdrückte, konnte über den, durch solche Initiative gegebenen, Impuls nicht

hinausgehen. Der Reichstag, welcher sich im Jahre 1831 die Herrschaft über den Aufstand angemaßt, setzte nur das in Bewegung, worüber ihm sein Mandat Macht und Gewalt einräumte. So bezog sich sein Mandat nur auf dasjenige Stück Polens, wie es der Wiener Kongreß unter dem Namen eines Kongreßpolens anerkannte. Aber das Maximum der Reichstagsgewalt reichte nicht über die acht Wojewodschaften hinaus, und in diesen acht Wojewodschaften nicht über die privilegirte Schicht der Nation, und in dieser privilegirten Schicht nicht über die Fraktion, welche die Unabhängigkeit unter illusorischer Verwahrung der Konstitution verlangte. Geben wir auch zu — was indessen nicht war — der Reichstag wäre wirklich allmächtig in den Grenzen der Konstitution gewesen, so ist nicht zu verwundern, daß er als Bevollmächtigter von $\frac{1}{5}$ des Landes, von $\frac{1}{20}$ der Nation, nur $\frac{1}{100}$ der allgemeinen Macht aufstellen konnte, zu der das Maximum der Wirksamkeit des Staats gesteigert werden kann. Dieses $\frac{1}{100}$ der öffentlichen Macht war, so zu sagen, der Vortrab, bestimmt, den Uebergang der Revolution durch den Engpaß des Aufstandes zu decken. Die Pflicht eines ähnlichen Vortrabes im Angesichte des Feindes beschränkt sich darauf, seinem Andrange zu begegnen, bis der Rest der passirenden Armee auf einer Höhe mit ihm aufmarschirt ist; eine heldenmüthige, schwere Pflicht, die aber nicht den gewöhnlichen Begriff der Bravour überschreitet. Ein solcher Vortrab fällt zwar oft bis auf den letzten Mann; wenn aber der Angreifer bis an die Gefallenen heranrückt, dann stößt er hinter diesem Leichenwalle auf das schon unüberwindlich gewordene Gros. Wie jeder Augenblick des Widerstandes beim Vortrabe diesen durch nachrückenden Nachschub unterstützt, so gewährt jeder Tag der Ausdauer im Aufstande dem öffentlichen Geiste und der Kraft eine neue Stufe der Ausdehnbarkeit, bis die Nation auf der Höhe angelangt ist, wo sie sich mit dem Angriffe messen kann.

Der ganze Feldzug von 1831 ist ein Widerstand des Vortrabes, hinter dessen Rücken die ganze Nation sich zur Unterstützung ansammelte. Ich behaupte nun: dieser Vortrab reichte genugsam zur Deckung des revolutionairen Ueberganges der Nation aus; wenn jener aber das Feld, ohne die Hälfte seiner Patronen verschossen zu haben, räumte, so machte er sich einer durch nichts zu entschuldigenden Desertion schuldig. Es sind daher alle Anführer dieses Vortrabs der Nachwelt für die Unmöglichmachung weiterer Evolutionen der Nation verantwortlich.

Ohne von der Konstitution eine Wirksamkeit zu verlangen, die in ihrem Ursprunge nicht begründet war, sondern nur unter der Annahme, sie habe es verstanden, was sie in Bezug auf die Revolution war, ist es leicht zu erweisen, daß sie ohne jegliche Anstrengung durch die Nation die Niederlegung der Waffen verhindern konnte. Die Kongreßinstitutionen überwiesen der Konstitution zum Bedarf des Aufstandes den Schatz, eine Armee und den Verwaltungsmechanismus, welche sie im Angesicht des Zaarats als eine besondere Macht darstellten. Als solche sollte sie dem Zaarate Lithauen und Reussen entreißen, oder zum wenigsten den Krieg in diese, anfänglich ihrer Gnade offenstehenden, Provinzen vorschieben. Als Vortrab des revolutionairen Ueberganges müßte sich die Konstitution so vorschieben, daß hinter ihr Platz für die Evolutionen der Nation wäre. Ihre Herrschaft auf einige tausend Quadratmeilen weiter ausdehnend, hätte die Konstitution lediglich mit

Hilfe dieses, ihren Institutionen dienenden, Mechanismus ihre Mittel auf legalem Wege verdoppelt, ja sogar verdreifacht, und während sie um so leichter den ersten Sturm des Angriffs bestanden, hätte sie der Revolution außer dem Gewinne an Zeit und Raum viele unverbrauchte Namen und eine ehrenvolle Tradition als Vermächtniß überlassen. Aber dazu wäre es nothwendig gewesen, daß sich die Konstitution im Sinne und in der Würde einer Einleitung zur Revolution erfaßt hätte.

Anstatt dessen: als was erwies sich die Konstitution mit einem Mal? Die Antwort hierauf liegt auf der Hand, in den Erscheinungen der Gewalten am Steuerruder des Aufstandes, deren sich die Novemberverschwörung nicht zu bemächtigen vermochte. Der Administrationsrath, die Diktatur und der Rath der Fünf sind die treue Entwickelung dieses Kontrerevolutionismus, der unter dem Namen der Konstitution die Novemberwiege unter seine Fittige nahm. Diesen Kontrerevolutionismus hat kein Zufall, keine Person herbeigeführt; denn wie ich das schon an einem andern Orte gesagt, der Zufall ist aus der Geschichte der Neuzeit ausgestoßen, und jedwede Person ist nur ein Exemplar einer gewissen politischen Ausgabe, eines gewissen geistigen Stammes, der vermöge irgend welchen Anstoßes irgend wann mit der Sprache herausrücken muß. Lubecki, Chlopicki, Czartoryski, Skrzynecki, Krukowiecki, Rybinski, die Niemojowski's, Lelewel, das sind keine Individualitäten, deren Nichteristenz fähig wäre die öffentliche Bewegung in irgend etwas zu beschleunigen oder zu verspäten; es sind dies nur Etiketten auf die Verdrehtheiten, Vorurtheile, Schaalheiten, Trägheit, Neid, Feigheit, Fiktionen und Mystifikationen, ausgeprägt außerhalb aller Individualitäten, in Folge des Falles und der Abhängigkeit des Staates. Diese lethargischen Seuchen drangen massenweise durch die Thüre der bequemen Konstitution in den noch seiner selbst unbewußten Aufstand, und schon bei der Taufe lähmten sie seine Gewalt und verfälschten seine Leidenschaften.

Jeder irrt deshalb ungemein, wenn er sich einbildet, das System der im Dezember mit Nikolaus angesponnenen Unterhandlungen sei eine persönliche Erfindung Lubecki's gewesen; oder daß, wenn nicht der thörichte Eigensinn Chlopicki's dazwischengetreten, irgend eine durch die Adelskonstitution an seiner Statt eingesetzte Regierung, das Programm des Novemberabends besser verstanden und ausgeführt, Litthauen umfaßt und die bisher in Ohnmacht schlummernden Schichten der Gesellschaft zur That aufgerufen hätte. Beileibe nicht! denn hinter diesen Namen stand ein ganzer Stamm ähnlicher Skeptiker und Verstockter am Ruder, denen die Auferstehung des Staats auf keine Weise im Herzen ernst werden konnte; und wie ich das oben gesagt, die vermeintliche Konstitution, welche die eigentliche Gewalt im Aufstande vertrat, statt sich zur Verkündigerin derselben zu machen, statt den Weg vor der Revolution aufzuräumen, kehrte Alles, was sie nur irgend an schädlichen, närgelnden, gehässigen Beziehungen hatte, nicht gegen den äussern Angriff, sondern gegen die in der Nation erwachende Selbstständigkeit. Auf diese Art zersplitterte und ertödtete sich der ohnehin träge Mechanismus der Konstitution ganz und gar in negativen Arbeiten, oder im Dienste eines vielköpfigen Kontrerevolutionismus, der ohne Muth und ohne Zeit, im Angesichte des Aufstandes offene Partei zu werden, sich hinter dem Gespenste der Kongreßinstitutionen verkroch. Im Namen der Konstitution ließ der Administra-

tionsrath den Zaarewitsch und dessen Garden laufen; im Namen der Konstitution sandte der Diktator den Lubecki und Jezierski nach Petersburg, entwaffnete jegliche Freikorps, und verwarf die Unterstützung der vom Königreich abgerissenen Lande; im Namen der Konstitution demobilisirte der Reichstag in sich die Souverainität und entlief mit ihr, bei Annäherung des Angriffs an die Weichsel, aus Warschau; im Namen der Konstitution vergeudete Skrzynecki ungestraft fünf Monate lang die öffentliche Kraft und entzauberte die Nation bis zur letzten Ohnmächtigkeit. Es geschah noch im Namen der Konstitution, daß der Reichstag dem General Krukowiecki das Begräbniß des Aufstandes überließ! Wahr ist es: die Konstitution versagte ihr Siegel keiner That, welche die Revolution über ihre Passivität errang; aber das beweist nur ihre Passivität bei der Leitung und ihre Thätigkeit bei jeglichen Schicksalsunfällen der öffentlichen Sache.

Unter dem Schutze parlamentarischer Garantien, die nur ein eitles Adelsgeschwätz waren, regierten unterdessen thatsächlich zwei Faktionen den Aufstand, gleich verkehrt und gleich unbeholfen: die diplomatische Faktion und die prätorianische. Die erstere hat ihren Ursprung in den verrätherischen Unterhandlungen der Lubecki's, der Plater, der Oginski, des Czartoryski mit Alexander in den Jahren von 1807 bis 1812 gegen den Einfluß Napoleons. Das Kongreßkönigreich ist großen Theils ihr Werk, ihre Spielpuppe. Vom Jahre 1815 bis 1830 hatte diese Faktion manche Schicksale erlebt, die ihre Ansichten einigermaßen mäßigten, keineswegs aber ihren schmachvollen Ursprung verwischten. Das Prinzip ihrer Existenz, ihrer Ausbreitung war die Ueberzeugung, daß zur Wiederherstellung irgend einer Aristokratie in Polen, nach ihren Begriffen irgend eines Polens selbst, der leichtsinnigen und durch französische Propaganda verwöhnten Nation die Vormundschaft Rußlands oder eines anderen großen konservativen Reiches unumgänglich nöthig sei. Diese in ihrer Erniedrigung logische Faktion, welche für Polen kein neues Lebenselement begreifen und in seinen Brüchen auch keins herauszufinden vermochte, kam natürlich auf den Schluß, daß die Zeiten der Selbstständigkeit für diesen Staat unwiderruflich verflossen seien, und daß was sich noch von dem Bankerot errettet hätte, einzig nur als Ranke, an mächtiger Wand gestützt, in einem kümmerlichen Dasein fortvegetiren könnte. Unglücklicher Weise für den Aufstand traf sie der Novemberabend in einer Art Opposition gegen die Regierung Konstantins und Nikolaus'. Gegen Ende der Herrschaft Alexanders nahm die diplomatische Faktion, die damals fast alle exekutiven Würden bekleidete, der nothwendigen Hinneigung jeglicher Apostasien folgend, die Maske eines katholischen Torysmus an. Aber der Tod Alexanders, der in ihr dieser Richtung schmeichelnd Vorschub leistete, ließ sie in einer falschen Stellung zu seinem Nachfolger. Nikolaus und Konstantin hielten sie für nichts und verachteten, uneingedenk früherer Dienste, ihre Heuchelei. Rußland zog ihrer superklugen Vermittelung in Bedrückung der Nation die direkte, durch Nowosilzow's, Szaniawski's und Rozniecki's Sippschaft vor. Der Favoritismus Lubecki's und anderer Individuen dieser Genossenschaft war nicht mehr auf den systematischen Einfluß einer ganzen Faktion, sondern auf zufällige Verhältnisse gegründet. Als nun Warschau zu den Waffen griff, konnte diese Faktion, ohne das nationale Schamgefühl übermäßig zu beleidigen, sich zum Regenten des Aufstandes aufwerfen und

nach und nach unter den Namen des Administrationsrathes, des Beiraths des Diktators, oder des Nationalraths, wenn nicht durch die Mehrzahl, so doch durch traditionelles Uebergewicht, in diesem verschiedenen konstitutionellen Lockwerk, die höchste Aufsicht über die öffentliche Sache an sich reißen. Persönliche Fähigkeiten, ja sogar die Namen der in dieser Sphäre intriguirenden Leute, sind bei der Beurtheilung des Antheils am Morde, der durch diese Koterie an den Schicksalen des Aufstandes verübt worden, gleichgültig. Da diese Faktion den Zweck hatte, nicht zu organisiren, sondern nur Alles im Aufstande zu demoralisiren, so zeigten sich Schlaffheit, Heuchelei, Furcht, Plauderhaftigkeit, Mißtrauen, mit einem Worte: die schlechtesten Eigenschaften ihrer Genossen in den Resultaten als thätigste Kräfte. Der diplomatischen Faktion kam es nicht darauf an, selbst eine Macht Moskovitien gegenüber zu bilden, sondern nur zu verhindern, daß die Revolution nicht eine solche würde; dazu bedarf es aber weder Genie noch Muth. Wenn der gemeine Verstand einen Blick in die Biographie jener Zeitgenossen hineinthut, so traut er auch gar nicht den Anschuldigungen des demokratischen Stammgeschlechtes; denn er begreift gar nicht wie Schwachköpfe, wie Czartoryski, Skrzynecki und ähnliche, oder Grafen wie Zamojski, Dzialynski u. s. f. es vermocht hätten etwas Gefährliches gegen die Revolution zu schmieden. Diese Unbefangenen vergessen, daß diese nichts an sich bedeutenden und nur durch Zufall an die Spitze ihrer Kathegorie gestellten Namen, erst die sichtbaren Auswüchse einer unsichtbaren und fürchterlichen Krankheit der Gesellschaft sind; daß es dieser Leute Beruf gewesen, nicht irgend was zu erschaffen und aufzurichten, sondern eine erschaffene und aufgerichtete Sache durch unberufene Vergemeinschaft zu kompromittiren, um Europa zu beweisen was ihre Schule seit undenklichen Zeiten wiederholt: „es gebe in Polen kein Material zu einem selbstständigen Staate.“ Für diese Theorie war der Novemberaufstand eine herausfordernde Beleidigung. Alle Ansprüche dieser Leute, die der Aufstand in Aemtern vorfand, auf Scharfsinn und auf politischen Blick, machte ein Häufchen Studenten und Unteroffiziere zu Schanden!

Also deshalb hatten 20 Jahre lang die erfahrensten, die reichsten, die höchstgeborenen Herren von ganz Polen mit Einbuße ihrer Ehre und ihres Stolzes an der russischen Allianz gearbeitet, damit ein paar Dutzend Wildfänge eines Abends hinkämen, um alle ihre Mühen, ihre Entschädigungen und ihre Kalküls umzustoßen; um durch eine Handbewegung die mit so kluger Vorsicht, mit solcher Geduld gewebten Einverständnisse bloszustellen, und die Nation in die T ä u s c h u n g e n und in die Wagnisse einer unmöglichen Auferstehung hineinzustoßen? Verlangtet ihr denn, Bürger, daß diese vermoderte Aristokratie, die der Aufstand aus dem Bette an den öffentlichen Pranger schleppte, ihren Henker liebgewönne? War es nicht augenscheinlich, daß sie Alles, was die Unumsichtigkeit der Nation ihr an Einfluß, an Mitteln, an Vermögen, an Bedeutung, an privaten und politischen Beziehungen ließ, daß sie alles dieses zur Demüthigung des Aufstandes und zur Brechung des Dünkels der „S c h u l b u b e n“ nutzbar machen würde, die ohne oder mit Umgehung ihres Wissens es gewagt, ihr Werk anzutasten? Durfte man es denn annehmen, daß dieses überlebte Geschlecht, das, wie alle schon vollbrachten Dinge, in den Revolutionen Nichts zu gewinnen, Alles zu verlieren hatte, seine Hand mit Eifer an die eigne Entthronung legen und für sich selbst den Strang bereiten würde?

Von der diplomatischen Faktion, die dem Wiener Kongresse Steine und Mörtel zu dem Nothbaue des Konstitutionskönigreichs gereicht hatte, zu verlangen, daß sie selbst im Alter ihr Wetterdach niederreiße — das war unsinnig. Die Naivität des anfangenden Aufstandes kann dieses deuten, aber nicht entschuldigen. Jede politische Rasse regiert aber, sei es unter verschiedenen Formen oder unter scheinbaren Verwandlungen, die Angelegenheiten der Nation so lange, bis sie ein jüngerer, lebendigerer, fruchtbarerer Gedanke total umwirft und an ihrer Statt in Regierungsgestalt Platz nimmt. Der Novemberaufstand brachte in der That einen solchen Gedanken, vermochte ihn aber nicht in Regierungssysteme zu fassen. Dieser Gedanke blieb daher Opposition, anstatt Regierung zu sein. Er mußte mit der Kongreßfaktion anstatt mit den Russen kämpfen; er mußte in der Stellung eines Büßenden in demüthigender Lage verharren, bis ihm die langsam aus der Lethargie sich erhebende Allgemeinheit der Nation zu Hilfe käme und er durch diese Anschwellung auf die Oberfläche der unbeweglichen Trümmer emporgehoben würde.

Unterdessen durfte und konnte aber nichts anderes am Steuer der allgemeinen Sache Platz finden, als das, was das Kongreßleben in seinem Abgusse erarbeitet hatte. In diesem Königreiche mußte jeder Beamte, vom Schulzen bis zum Minister, vom Gefreiten bis zum General, vom Küster bis zum Primas, wie auch sonst seine Individualität als Privatmann beschaffen sein mochte, politisch ein Abdruck des Gedankens sein, der dieses Königreich zusammengeleimt hatte; und dies so lange, bis die regierende Schicht nicht durch eine andere, von ihr verschiedene, gestürzt würde. Die Beimischung einer Menge frischer und wohl gesinnter Einheiten veränderte thatsächlich nichts in dieser Anlage. Die Kontrole der Opposition über eine schlechte Regierung bessert die Regierung nicht; sie macht sie nur aufmerksam auf das Bedürfniß zu heucheln, und verwandelt sie in eine Verschwörung gegen die Nation.

Der anfängliche Klubb, welcher den durch den Konstitutionalismus betrogenen Aufstand versinnlichte, bestrebte sich vergebens den verdorrten Herzen der Lubecki's, Czartoryski, Grabowski, Rautenstrauch, Kossecki u. s. w. etwas von seinem Blute zuströmen zu lassen; durch seine Drohungen bewirkte er nur einen Wechsel der Personen, nicht des Systems, dessen Eigenthümlichkeit es ist, die unzähmbarsten Individualitäten an sich zu gewöhnen, und sich durch Metampsychosis wiederzugebären, bis es, nicht durch Personen, aber durch lebensthätigere und fruchtbarere Systeme bezwungen wird. Und zur Bekräftigung dieser Wahrheit frage ich: was half die Vertretung des Sobolewski, Grabowski, Rautenstrauch u. s. w. und aller durch und durch russisch gesinnten Geister durch flaue Patrioten wie Lelewel und Wl. Ostrowski, oder durch Neu-Tory's, wie G. Malachowski und Dembowski? Des Administrationsraths durch den provisorischen Rath? Nachher frage ich noch: was vermochten Chlopicki und nach ihm der Adelsreichstag den geistigen Impulsen hinzuzufügen oder zu entziehen, diesen Impulsen, deren Wurzeln wenigstens um zwei Menschenalter rückwärts reichten, und die nothwendig mit ihren Theorien mittelbar oder unmittelbar jeden berührten, der irgend eine Bedeutung im Kongreßpolen hatte? Es liegt daher auf der Hand: die Konstitution mochte diese Multiplikatoren stellen wie sie wollte,

sie mußte immer auf dasselbe Produkt hinauskommen. Ohngeachtet des besten Willens einzelner Patrioten im Reichstage, vermochte dieser zu keiner Kombination zu kommen, in der die diplomatische Faktion als ursprüngliches Element der Kongreßkonstitution nicht das Uebergewicht hätte; zu keinem ausübenden Mechanismus, in dessen Maschine Leute aus der Schule Czartoryski's, Lubecki's, der Plater's nicht als Triebräder hätten hineinkommen müssen; auf keinen Einfall, den nicht von vorne weg die alte, durch keine neue vertretene Umsichtigkeit zu Gunsten ihrer gefährlichen Selbstüberschätzung sogleich ausgebeutet hätte. So erwies sich auch Alles, was aus dem Reichstage kam, wenn nicht als vollständiges Nichts, so nothwendig als kontrerevolutionair. Chlopicki that entweder im vollen Sinne des Worts Nichts, oder er mußte den Aufstand entwaffnen. Der Rath der Fünf that entweder gar nichts, oder er mußte seine Wirksamkeit auf Czartoryski übertragen. Die Minister thaten entweder recht nichts, oder sie mußten die Sopha-Kotterie in Demüthigung der Revolution unterstützen. Die Beamten thaten entweder erst gar nichts, oder sie mußten die Insignien des Kongreßkönigreichs hüten, um diese nach Beendigung „der beklagenswerthen Farce“ unangetastet dem Kaiser, dem Konstitutionskönige, wiederzugeben. Die Generale thaten entweder rein nichts, oder sie mußten das Zusammentreffen mit Moskovitien meiden. Die Gesandtschaften thaten entweder durchaus nichts, oder sie mußten ihre Regierung an den Höfen vor der Gemeinschaft mit der Revolution verwahren. Der Reichstag selbst that entweder ganz und gar nichts, oder er mußte sich vor der Initiative und dem Zugeflüster der Faktion beugen, die ihm bei Alexander die Existenz und das Statut ausgewirkt hatte. Die Aufsicht des Reichstags konnte nicht auf eine höhere Verkehrtheit, als er selbst, einfließen, da diese Verkehrtheit, als in ihrer Definition begränzt, nothwendig des Reichstages Willen absorbirte, welches letzteren Definition im Aufstande eine nichtige war. So stand es mit der Allmacht des Reichstags.

Wenn nun zur Wahrung seiner Interessen der Aufstand keine andere Wächter gehabt hätte als den Reichstag, so würde der Administrationsrath gleich in den ersten Tagen des Dezembers die Rädelsführer seinem konstitutionellen Könige ausgeliefert haben, wie einst Michael August, die Czartoryski's und Poniatowski, an Katharina die Bar'er Konföderation ausgeliefert hatten; bei wem nämlich das Verbrechen zur politischen Theorie umgewandelt wird, der tritt vor keinen Gewissensskrupeln zurück, namentlich vor den Skrupeln nicht, die er gewöhnt ist als Tollheiten zu betrachten. Aber der Aufstand brachte mit seiner Geburt, wenn nicht ein Bewußtsein, so wenigstens einen Erhaltungstrieb auf die Welt, denn ohne diesen Trieb hätte er gar nicht geboren werden können. Der Erhaltungstrieb aber gehört zu den Leidenschaften ersten Ranges und vertritt in den Geschöpfen lange das mächtigste Bewußtsein. Wie nun die Bar'er Konföderation sich nicht durch die, Polen beherrschenden, Verräther auf einmal an Katharina, Friedrich und Maria Theresia ausliefern ließ, so sträubte sich auch der Novemberaufstand eilf Monate lang, allein durch den Drang zu leben, gegen die mordende Regentschaft des Kontrerevolutionismus, und es fehlte nur sehr wenig daß er nicht durch eigne Kräfte sich zu dem besondern Stadium herangeschleppt hätte, das wir mit dem Namen der zweiten Periode der Revolution belegt hatten. Jedes der Passivität des Reichstages entlockte Gesetz, jedes der Ohn-

macht der Pentarchie entlockte Reskript, jeder dem Starrsinne Chlopicki's entlockte Soldat, jeder der Schlassüchtigkeit Skrzynecki's entlockte Sieg, jeder dem Angstschweiß der diplomatischen Faktion jenseits des Niemen entlockte Bezirk, ist ein Zeichen der mühevollen Uebermacht des Nationalgeistes über den Geist der Regierung; ein Schritt der Revolution auf den Sprossen der Sturmleiter, eine Station auf dem Wege zum Capitol. Der Reichstag, der willenlose Barometer dieser Auferstehung, maß nachlässig die Bewegungen der Revolution, wirkte aber nicht mehr auf sie ein, als die Quecksilbersäule in der Glasröhre auf das Zürnen des Himmels und die Richtung der Winde einfließt. Alles mithin, was im Jahre 1831 auf die Oberfläche Polens hervorzukommen vermochte, ist die Differenz der entgegengesetzten Kräfte der Revolution und der Konstitution. Weder die eine noch die andere kann in der Kritik dieser chaotischen Begebenheiten als Maß angegeben werden, und erst aus ihrem unaufhörlichen Kampfe kann man zum Begriff der wirklichen Macht der Nation gelangen.

So viel, was Politik und Verwaltung des Aufstandes betrifft. — Für die Darstellung des reinen Bürgerkrieges bliebe uns nichts Mehreres über den öffentlichen Geist und den Regierungsgeist zu sagen übrig. Aber, das sich wiedergebärende Polen hatte nicht einzig den Widerstand eines abgenutzten Stammes zu besiegen. Es mußte gleichzeitig den äußern Angriff abweisen, und dieser Theil seiner Revolution ist eben Gegenstand der gegenwärtigen Vorträge.

Auf diesem zweiten Wege hatte der Kriegseifer, analog dem Ringen der Nationalpolitik, mit der Uebermacht der diplomatischen Faktion, noch eine weit größere und gefährlichere Mißgunst zu bekämpfen: die der Prätorianischen Faktion. Wenngleich die Gründe und der Zweck der Schädlichkeit dieser Faktion im Aufstande dieselben sind wie die der diplomatischen, so hatte sie noch einen eigenthümlichen Charakter, der zum Verständnisse des Feldzugs von 1831 nothwendig erkannt werden muß. Der Ursprung dieser zweiten Faktion reicht in der That nicht hinter das Jahr 1816 zurück; sie trieb ihre Zweige nicht über den Rahmen der Konstantinschen Armee, auch konnte sie nicht unmittelbar auf die Aktionen der Regierung einwirken; weil aber die Armee einen ganz außergewöhnlichen Beruf im Aufstande hatte, und weil es der sinnreichste Einfall der Konstitution war, sich mit der Konstantinschen Bewaffnung zu behelfen, so sah sich das hierarchische Konklave dieser Armee zufällig auf einen Standpunkt versetzt, den ihm weder seine oberflächliche Richtigkeit noch seine handwerksmäßige Abhängigkeit andernfalls einräumen mochte. Die Müdigkeit und Uebersättigung dieser Menschen, die unter Napoleon gewöhnt waren blind zu gehorchen und sich völlig passiv zu verhalten, jegliche Verantwortlichkeit auf die Einsicht der Oberführung zu beziehen, sich als Speiche und Nagel in der Riesenmaschine zu betrachten, deren Bestimmung und Triebwerk ihnen für immer ein Geheimniß bleiben sollte — die ganze frühere Gesinnungsweise dieser Männer, sah sich mit einmal unter die strenge Disziplin des Großfürsten Konstantin versetzt. Mit Hilfe seiner eisernen rücksichtslosen Disziplin gelangte Rußland bis Kalisch, bis Anapa und bis an die Grenzen von Meriko. Vermochten es wohl diesem System, welches halb Europa und halb Asien unterworfen, mittelmäßige oder aus Gewohnheit gar nicht denkende Wesen zu widerstehen, die überdies die öffent-

liche Meinung der Nation ganz außer Aufsicht gelassen hatte? Fünf Jahre des Konstantinschen Exerzirens reichten hin, um aus dem Gedächtniß und dem Herzen vieler, aus der Epoche des Herzogthums übriggebliebener Anführer, Mosaisk, Leipzig und Waterloo zu verwischen — ja sogar jedes Gefühl der eignen Nationalität zu ersticken.

Was die technische Ausbildung des Heeres anbetrifft, so ist solche oft als musterhaft geschildert worden, während sie dennoch weniger auf einen Krieg, als auf ein parademäßiges Exerziren hinzielte; und wenn eine Seite dieser berüchtigten Dressur wirklich mit großem Nutzen der Sache des Aufstandes von 1831 zu Gute kam, so ist dies gewiß nicht Schuld der Guiberte und Folarde des sächsischen Platzes. Die polnischen Strategen, welche so mühsam die Vollzähligkeit der Oesen an den Rabatten und den Glanz des Lederzeugs überwachten; die Taktiker, welche Bände über Zerlegung der Griffe in Tempo's schrieben und eigenhändig die zum Großfürsten abgehenden Ordonnanzen ankleideten, hatten hiebei unstreitig keine Ahnung von einem einstmaligen Kriege gegen Rußland. Offenbar wurden in einer solchen Schule die tüchtigsten Soldaten und die unfähigsten Generale erzogen. Wenn die Konstitution nun diese Armee in ihrer Leibhaftigkeit und ohne alle Modifikation in den Aufstandskrieg einführte, was durfte sie da wohl anders erzielen, als Schlachten wie die von Grochow, von Ostrolenka und von Warschau, in denen die Tapferkeit und mechanische Gewandtheit der Bataillone zu Experimenten für ungeschickte Generale vergeudet wurde.

Dennoch hätte sich die geistige Zwergartigkeit fast aller polnischer Generale und Stabsoffiziere dieser Periode, durch eine gute Oberführung und durch Zufluß eines neuen Geschlechts unschädlich machen lassen, wenn nicht die Unfähigkeit des Gedankens im Obergeneral andauernd dessen Kleinmuth und dessen Widerwillen vor großen Thaten verrathen hätte. Der Krieg, und namentlich der Nationalkrieg, besteht nicht einzig im Exerzieren, in der Geographie und Topographie. Man kann eine Unzahl technischer Kenntnisse besitzen und dennoch der unfähigste General sein. Das kriegerische Genie ist zum wenigsten so viel eine Leidenschaft, als es ein Scharfsinn des Gehirns ist. Der höchste theoretische Verstand nützt ebensowenig wie die längste Erfahrung, in Polen etwas dem Manne, der nicht in dem brennenden Verlangen seines Patriotismus sein todtes Wissen auf Etwas zu beziehen hat. Die großen Krieger waren und werden vor Allem eifrige Anhänger der Idee sein, die sie zum Triumphe führt; denn nur die Nothwendigkeit zu siegen entlockt dem menschlichen Bewußtsein das, was in diesem Bewußtsein als Mittel zur gewaltsamen Erlösung verborgen liegt. Der Patriotismus in seinem Heldenenthusiasmus und in seiner eisernen Ausdauer schlägt alle Theorien, die für die kosmopolitische Bequemlichkeit herausgeklaubt sind. Theorie und Praxis des Krieges als Fach, als Verding, reichen in Nationalkriegen nicht aus; denn wenn die Seele der Führer nichts mit ihrem Handwerk gemein hat, so kompromittiren diese außer ihrer Reputation unter den Dilettanten der Strategie nichts durch erlittene Niederlagen und bekümmern sich nur soviel um das Schicksal des Heeres, als z. B. der Mathematiker sich um den Unterschied zweier verschiedenen Verfahrungsweisen, einen und denselben Logarithmus zu finden, kümmert. Sieht ein solcher General sich zufällig an die Spitze der Armee gestellt, so wird er nach dem ersten Unfalle

so handeln, wie Mack in Ulm, wie Marmont bei Paris, Ramorino in Opol, Rybinski in Slupno, Gielgud bei Szawle u. v. a.

Ich zweifle nun nicht, daß die polnischen Generale aus der Schule des Großfürsten, Offizieren vieler andrer Armeen an Fähigkeiten und Erfahrung gleichkamen. Aber von Jugend auf daran gewöhnt, einem von ihnen anerkannten Befehle huldigen zu müssen, sahen sie mit Ueberraschung, zum ersten Mal im Leben, sich verantwortlich für eignes Wollen und für die eignen Gedanken; sie empfanden zum ersten Mal die Unbehaglichkeit eines durch die öffentliche Meinung beaufsichtigten Beamten, das Bedürfniß jene zu erforschen, die Besorgniß um den guten Namen und um ihre Rechte, mit einem Worte, alle jene edlen Beunruhigungen, von denen das Amt eines Führers in der Revolution begleitet ist. Sie zogen deshalb ihr früheres, schwieriges Verhältniß der für sie unergründlichen Laune und dem Eigensinne der Honoratka *) vor. Honoratka war für die polnischen Generale aber nicht allein jenes Kaffeehaus, in dem man beißende Witze machte, sondern auch jene Fähnriche, welche das Signal zum Aufstande gegeben hatten; auch der Reichstag, welcher Nikolaus entthront; auch die Freiwilligenbanden, welche ohne Gleichschritt auf den Wink der Empörung hervorgetreten waren; auch die alten Legionair-Offiziere, welche nun nach 15 Jahren, ohne Beobachtung des Dienstalters, daherkamen um frühere Stellen einzunehmen; auch die Wächter des Aufstandsgedankens, die da riefen: man möge nach Lithauen marschiren. Mit einem Worte: die polnischen Prätorianer begriffen unter dem verhaßten Wort „Honoratka" den ganzen Aufstand. Ueberzeugt von dem ungeheuren Uebergewicht Rußlands, das sie zu dem gemacht, als was sie der Aufstand angetroffen hatte, durften sie einen ernsten Krieg mit dieser Macht nur als Uebermuth einer unerfahrenen Generation ansehen, und als solchen beschlossen sie ihn zu ertödten und zu diskreditiren, ehe noch ein Blutfließen jegliches Verständniß zwischen dem Zaaren und dem Volke unmöglich mache. Dieses war die ursprüngliche Absicht der prätorianischen Faktion, als sie durch das Organ des ihr ergebenen Diktators die Unterstützung durch neue Einstellungen in die konstitutionelle Armee verwarf, und ein Vordringen nach Lithauen für Demagogie erklärte. Aus dieser ersten Epoche des prätorianischen Einflusses auf die Einleitung des Krieges entwickelt sich nun die eine nach der andern, ja alle Verirrungen der folgenden. Wenn auch die Revolution endlich den unheilbringenden Widerstand des Diktators überwand, ihn stürzte und die Folgen seines Verraths unschädlich zu machen suchte, so blieb dennoch, nach Wegräumung der Person, das in seiner Verkehrtheit unüberwundene System, das mit verächtlicher Ausdauer auf sein Ziel hinsteuerte, trotz des unfruchtbaren Mißtrauens und des ohnmächtigen Zürnens der Nation. Dieses auf falscher und starrsinniger Ueberzeugung begründete System: es müsse das Kongreßpolen (die Leute der Vergangenheit begriffen kein anderes) etwas früher oder später dem Andrange des Zaaren unterliegen; dieses System überlebte im Oberbefehl der Armee alle Siege und alle Niederlagen des Aufstandes, allen Wechsel der Personen und alle scheinbaren Konzessionen, die das Prätorianerthum dem Nationalwillen machte. Die an der Spitze

*) Honoratka hieß ein Kaffeehaus in Warschau, wo der gebildetere Volkswitz, in großen Versammlungen von Leuten aller Stände, frei den Zügel schießen ließ. A. d. U.

von Regimentern, Brigaden und Divisionen verbleibenden Offiziere, vergaßen im vernichtendsten Feuer nicht einen Augenblick, daß sie ihren Meistern gegenüber stehen und verhielten sich vor ihnen nur deshalb wohl, um sich im Falle einer Rückkehr unter das Konstantinsche Regiment nicht deren Achtung zu verscherzen. Die Vorsichtigern wichen sorgsam einem Avancement im Aufstande aus und riethen solches ihren Vertrauten ab, sie vermieden namentlich die Publizität von Verbindungen mit anerkannten Partheien, Schlachten in denen ihre Persönlichkeit zum Vortheil oder zum Nachtheil ihres vorrevolutionairen Rufs kompromittirt werden könnte, kurz: sie mieden Alles, was sie erweislich in die öffentliche Sache hineinziehen und ihren dienstlichen Standpunkt auf der Etatsliste der konstitutionellen Armee verrücken könnte. Die Ehrlicheren, welche die verlorne Sache als eine Buße für die Nationalsünden ansahen, suchten je eher je lieber zu fallen, um sich persönlich von dem unmöglichen Ausharren zu erlösen und sich des Kummers zu entledigen, mit dem Gott ihr Alter heimsuchte. Ein sonderbarer Gewissensskrupel der Soldateska, der den Leuten nicht im Angesichte des Todes, wohl aber im Angesichte der gemeinsten Art der Gewohnheit den Muth benahm! —

Es mag daher Niemand der Ansicht sein, als hätte ein Wechsel des Oberfeldherrn über solche Anführer irgend etwas in dem allgemeinen Verlauf des Krieges ändern können; denn der Generalissimus der Lubienski's, der Milberg's, der Jankowski's, der Gielgud's u. s. w. befehligte sie thatsächlich nur in so weit, als er von vorne weg die Pacta conventa anerkannte, welche ihm ihr Widerwillen, ihre Heuchelei, ihre Verkehrtheit vorschob. Dasselbe mit andern Worten gesagt: solche Generale konnten nur einen ihnen Aehnlichen zur Oberfeldherrnwürde erheben, und so lange sie an der Spitze der Divisionen standen, so lange forderte der Aufstand vergeblich einen Führer der Revolution. Chlopicki, Skrzynecki, Dembinski, Krukowiecki, Rybinski, Ramorino sind verschieden klingende Namen, aber gleichbedeutend im Ausdrucke, der mit Wierzbno beginnt und mit Opol und Slupno endigt. Die prätorianische Faktion, öftermals von der Nation gezwungen, nur ja ihr höhnendes Urtheil aufzuschieben, löschte davon auch nicht eine einzige Sylbe, und sprach es zuletzt ganz aus auf dem Pergamente des Paskewitschschen Ultimatums. Ich will es glauben, daß als Privatmänner, als Offiziere, als auf polnischer Erde geborne Bürger, Chlopicki vor Grochow mit Ehren zu sterben wünschte, Skrzynecki auf den Gefilden von Ostrolenka mit katholischer Resignation, Dembinski in Verzweiflung bei Szymanowo, Krukowiecki aus Prahlsucht in der 73sten Schanze, Rybinski mit Gleichgültigkeit bei Tokary. Aber als zeitlichen Bevollmächtigten der prätorianischen Faktion — und die Geschichte hat keine Verpflichtung sie unter andern Namen zu kennen — mußte es ihnen um etwas ganz Anderes zu thun sein. Mit Ausnahme Dembinski's, den der Zufall in ein ihm fremdes Fach verirrte, und der dafür auch nur 3 Tage Oberfeldherr gewesen, erhob jeden der Oberführer irgend ein kontrerevolutionaires Interesse zu dessen speziellem Nutzen. Jeder von ihnen mußte Gensdarm des Nationalmordes werden, bei Strafe Nichts zu sein, und er erhielt sich nur so lange im Amte, als ihn dieses im Aufstande schwierige und gefährliche Handwerk nicht verunglimpfte, und zur Bemäntelung der retrograden Faktionen für fernerhin unfähig machte. In dem Maße, in welchem einer dieser falschen Opfer die

Geduld der öffentlichen Meinung erschöpfte, verhalfen ihm die Diplomaten und Prätorianer selbst zum Sturze, damit er nicht durch einen unvorsichtigen Exzeß ihre Politik ganz und gar bloßstelle; und darauf betrat der Erbe seines Zwanges und seines Handwerks die Bühne, der den Aufstand wieder um eine Stufe näher an den Abgrund brachte. Die beiden regierenden Faktionen, die, so zu sagen, die Nation an dem langsamen Kriegsfeuer rösteten, trachteten darnach, ihm in diesen Qualen das Wort der Demüthigung und der Abdankung zu entreißen, welches sie zu einer stets offenen Unterhandlung mit dem Feinde bevollmächtigen könnte. Während dieser fürchterlichen Inquisition vertrat der Kanonendonner die Lärmtrommel, unter welcher die Protestationen des Märtyrers verhallen! Die Diplomaten verekelten den Aufstand den Höfen; die Prätorianer verloren mit Fleiß Schlachten; die einen wie die andern, um den Staat zu überreden, er laufe unnütz Sturm gegen den Himmel, er besitze keine zureichenden Elemente, um selbstständig sein zu können, er müsse sich mit Resignation, mit dem Standpunkte begnügen, den ihm die Weisheit der Restauratoren im Jahre 1815 in Europa's Staatenverbande angewiesen hatte, — er solle deshalb bei Zeiten unter den Schutz der Traktate zurückkehren und sich hierin auf die Vermittelung des Geschlechts verlassen, das ihm eine nothdürftige Konstitution erwirkt hatte.

Wenn mich Jemand, unter dem Vorwurf, als bilde ich es mir ein, fragt, woher ich die deutliche Formel solcher Politik hergenommen; wenn er mich auffordert, die Dokumente eines in der Verkehrtheit so weit gehenden Systems zu zeigen; wenn Jemand, unter dem Mantel der Heuchelei, die Existenz auch nur eines einzigen Diplomaten oder Prätorianers leugnet, der fähig wäre, a priori einen solchen Nationalmord zu überlegen, ihn in der Revolution durchzuführen und in seiner Ganzheit zu vollbringen, so antworte ich ihm: Kein einzelner Mensch ist heute im Stande, eine Nation durch seine Verkehrtheit zu fesseln. Kein Einzelmensch wird ein System erfinden, das nicht in der Anlage der existirenden Institutionen mitbegriffen ist. Die Zeiten der Coriolane, der Monk's, der Glinski, der Czartoryski sind gewichen; wenigstens für die Nationen, die einmal zum Selbstbewußtsein gelangt sind. Deshalb wird heute auch Niemand eine protokolarische Verschwörung gegen die Nation, noch einen einzelnen V e r r ä t h e r in Polen finden wollen. Ich setze sogar voraus (denn in den heutigen Bedingnissen der Geschichte ist dies gleichgültig), daß keiner der Leiter des letzten Aufstandes b e s t o c h e n worden sei. Aber heute verschwinden die Individuen in der Gesammtheit, die sie erzogen hat; sie leben durch Vernunft, in Leidenschaften, in Vorurtheilen, in Ueberzeugungen, in Methoden ihrer politischen Art, und bedeuten entweder nichts oder müssen in minderer oder höherer Stufe das bedeuten, was sie im Verkehr mit ihrem Lebenskreise eingesogen haben. Nicht also Lubecki, nicht Chlopicki, nicht Skrzynecki, nicht Krukowiecki haben Polen im letzten Aufstande zu Grunde gerichtet; keiner von ihnen hat das System der Ertödtung der Nation, die diplomatische Politik und die prätorianische Strategie erfunden, denn Alles das hat ihnen schon die Konstitution des Königreichs als erfunden, als vervollkommnet und als zum Gebrauche reif überliefert; sie sind nur die Handlanger, welche der Zufall an die Kurbel dieser verderblichen Maschine gestellt hatte, und nicht sie allein, hundert Andere hätten sich zu dieser Arbeit gestellt.

Bis dahin waren die am meisten patriotischen und die genialsten Indi-

vidualitäten ohnmächtig geblieben, denn sie mußten ihren ganzen Patriotismus, ihr ganzes Genie, nicht gegen Moskoviten sondern gegen die Kongreßkonstitution kehren. Bis dahin konnte kein Talent bekannt, und kein bekannt gewordenes an seiner Stelle benutzt werden; denn wie ich das oben gesagt, ein jedes Talent muß ein Mandat von der herrschenden Idee haben, um aus seiner abstrakten Starrheit herauszukommen. Es giebt, so zu sagen, keine besondere Bestimmung außerhalb der laufenden Geschichte. Bis dahin mußten die edlen Geister, welche in glücklichen Revolutionen sich in so leichtem Fluge über die Alltäglichkeit emporschwingen, unter der Last der allgemeinen Verzauberung sich beugen; und wenn sie auch biographisch von der Gemeinschaft mit der Kontrerevolution freigesprochen sind, so verkamen sie doch historisch; denn statt zu befehlen, zu handeln, waren sie genöthigt zu negiren und zu beklagen. Bis dahin (äußerlich unerhört) zeigten sich in der Politik Leute von Hochherzigkeit und ausgebreiteter Wissenschaft weniger praktisch als die untersten Büreauschreiber, und wußten keiner, auch nicht der gefährlichsten öffentlichen Gefahr zu begegnen. Bis dahin vermochten Männer des kühnsten Muthes, wie K. Malachowski, S. Rozycki, Pac Sowinski, Prondzynski u. s. w. hundertfach weniger für die Rettung des Vaterlandes zu wirken, als die Verschmitztheit mittelmäßiger Köpfe und die in den Winkeln der Kriegskommission versteckten Possenreißer zu dessen Umsturze thaten. Bis dahin reduzirt sich die regierende Politik und Strategie auf nachfolgendes Programm:

1) Weil Polen, sei es mit oder ohne Hilfe der jenseit des Niemen und des Bug belegenen Provinzen, sich gegen den russischen Angriff nicht länger als einige Monate halten kann, deshalb muß der scheinbare Aufstand auf das Kongreßkönigreich beschränkt werden, im Namen der verletzten Konstitution, was im schlimmsten Falle dem Lande die vormundschaftliche Intervention derjenigen Höfe, die den Wiener Traktat unterzeichnet haben, zusichert.

2) Weil der Novemberaufstand keine Zukunft hat und die einzige Appellation als Folge seiner Niederlagen, an die Konstitution bleibt, so ist nichts in den Institutionen des Kongreßkönigreiches zu Gunsten des vergeblichen Aufstandes zu ändern, sondern im Gegentheil, was sich nur dem Aufstande entziehen läßt, zur Stütze der Konstitution zu verwenden.

3) Weil die Befürchtungen Rußlands nicht in der geringen Macht des Kongreßkönigreichs ihren Grund haben, wohl aber der epidemische Stoff seiner revolutionairen Symptome dem Zaarate gefährlich werden kann, — weil ferner die Entfesselung dieser gefährlichen Instinkte, ohne für den Aufstand von Bedeutung zu sein, nur den letzten Anker des Konstitutionalismus lösen würde; — so ist deshalb die ganze Thatkraft der Regierung nicht gegen den russischen Angriff, den keine Vernunft überwinden kann, zu wenden, sondern gegen die gefährlichen revolutionairen Neigungen, deren Ertödtung für den Konstitutionalismus ein hohes und leichtes Verdienst in den Augen der Höfe sein wird.

4) Weil die Leidenschaften vorübergehend, die Interessen aber bleibend sind, und in Voraussicht, daß in letzter Instanz den Wahrern der konstitutionellen Interessen die Aufgabe wird, vor den Siegern Rechnung zu legen über das im Aufstande vergeudete Geld, Menschen und Geräth, — so ist dem Aufstande nur so viel zu seiner Sättigung auszuwerfen, als auf keine Weise der Raublust desselben entzogen werden kann. Es ist daher die ganze Sorgfalt der Regierung dahin zu verwenden, daß die Hierarchie, der Schatz, das Heer,

die Persönlichkeit, die Verhältnisse, Politik und Formen des Kongreßkönigreichs wo möglich unangetastet durch die Fluth des zufälligen Aufruhrs setzen, um nach „beendigter Farce" vor Rußland als Zeugniß des guten Willens der Gegenrevolutionaire dienen zu können.

5) Weil dieses ganze System aus keiner leidenschaftlichen Vorliebe für Rußland, sondern nur aus dem verhängnißvollen, unheilbaren Verfalle Polens sich herleitet, mithin ist, sollte die Revolution (was aber sehr zweifelhaft) deutliche Fortschritte machen, ihr langsam und mit Vorsicht das zu überlassen, was sie mit augenscheinlicher Uebermacht erringen würde. Als Ersatz hierfür sind von der Revolution monarchisch-katholisch-aristokratische Institutionen zu erhandeln, die im Falle eines Umsturzes des russischen Protektorats, dem regierenden Geschlechte sei es die Allianz Oesterreichs oder eine selbstständige Dauer verbürgten.

So viel von der Regierungspolitik; nun was den Krieg betrifft:

1) Weil das polnische Schwerdt, mit oder ohne Unterstützung neuer Einstellungen, dem numerischen Andrange des russischen Angriffs erliegen muß, ist die scheinbare Rüstung auf die konstitutionell schon existirenden Regimenter zu beschränken, um der Armee möglichen Falls in jedem Augenblicke den Aufstandscharakter benehmen und ihr schlechthin wieder das Ansehen schützender und polizeilicher Gewalt geben zu können.

2) Weil die Freiwilligenaufgebote zu gar nichts gebraucht werden sollen, und einzig zur Zerstreuung des öffentlichen Geschreies anfänglich von der Regierung geduldet werden müssen, so sind sie von den Linientruppen fern zu halten und sorgfältig zu überwachen, damit sie die letzteren durch das Beispiel der Ungebundenheit nicht demoralisiren und durch ihre Gemeinschaft nicht kompromittiren.

3) Weil Rußland nicht die geringe Macht unserer Armee, aber die Verwandtschaft ihres Geistes mit dem Geiste russischer Unzufriedenen scheut; so sind unsere Truppen so fern wie möglich von den Grenzen des Zaarats zu halten und in ihnen die durch den Großfürsten Konstantin eingeführte Disziplin, Passivität und die Hierarchie sorgfältig zu überwachen; durch alle Mittel bei den Untergebenen die Demagogie und das Besserwissen zu diskreditiren; den militairischen Stolz und den Korporationsgeist in den alten Soldaten anzufachen; ihnen die Unordnung, die Ungelehrigkeit, die Furchtsamkeit und Lärmsucht jeglichen Freiwilligenwesens verächtlich zu machen; aus dem Konstantinschen Reglement Alles zu bewahren, was den Linientruppen nur irgend die konstitutionelle Erziehung erinnerlich machen könnte, und sie in eigener Ansicht ihres Vorzugs vor dem vorübergehenden Enthusiasmus der revolutionairen Bewaffnung zu bestärken, kurz, in der alten Armee die konservativen Interessen und Aussichten hervorzurufen, welche einen förmlichen Gegensatz zu dem allgemeinen Aufgebote bildeten und von dem Schicksale des letzteren vollkommen unabhängig wären.

4) Weil die Kriege wechseln, aber die Grade, die Gehälter und die Regimenter bleiben, so ist, in Voraussicht des nahen Endes des Aufruhrs, die Zukunft und die Rechenschaftslegung der der Konstitution getreuen Anführer, durch Erhaltung derselben in den Stellen und Aemtern, wie sie der Aufstand vorfand, wohl zu sichern. Weder ihre Personen noch ihre Kommandos

sollen durch kompromittirende Popularität bloßgestellt werden; die Anciennetät wo möglich nicht durch Verdienst um die Revolution gestört werden, die im Konstantinischen Dienst erworbenen Ehrenzeichen geachtet; der Aufstand, mit einem Worte, so behandelt werden, als wäre er gar nicht da gewesen und die konstitutionelle Armee so, als sollte sie ganz und unverändert heute oder morgen in die Garnisonen zurückkehren.

5) Weil alle diese Vorsichtsmaßregeln nicht aus Verkennung des Muthes der Nation und nicht aus blinder Huldigung für den russischen Angriff geschehen, sondern aus augenscheinlicher Ohnmacht unserer Armee entspringen, so wären, wenn im Falle der Unmöglichkeit den Krieg zu vermeiden, das Glück uns dauernd zur Seite stünde, neue Einstellungen so wenig als möglich zum Verdienste um den Sieg zuzulassen; ebensowenig die Massen, die später mit störenden Forderungen an die Hierarchie und die konstitutionelle Ordnung auftreten könnten, in Bewegung zu setzen sein. Nicht solle die Konstitution in der Revolution aufgehen, aber umgekehrt die Revolution in dem Erwerbe der Konstitution erstickt werden. Man dürfe sich nicht in ein Gewebe fraglicher Ereignisse verstricken lassen, die der Revolutionsgeist zu seinem ausschließlichen Vortheil wenden könnte, hingegen nach jeder Aufwallung sich auf die Höhe der Beobachtung zurückzuziehen haben, von wo aus die Führer unaufhörlich den vermittelnden Standpunkt zwischen dem äußern Angriffe und der innern Demagogie zu behaupten im Stande wären; man solle sich niemals zu einer letzten Entscheidung hinreißen lassen, denn in den sogenannten Nationalkriegen verbürgt die Nation ihren Erlösern nichts, und wären ihr. die Linientruppen geopfert, so bliebe in den Händen der kompromittirten Chefs keine Garantie für eine Aussöhnung und Verzeihung im Angesichte des kaiserlichen Zorns; kurz: der Krieg ist so zu führen, daß bei jeglicher Art von Eventualitäten noch Etwas aufgespart würde, womit man eine Anerkennung und eine Vereinbarung Seitens des Siegers erkaufen könnte.

In diesen fünf Geboten könnte man die ganze Regierungs- und Kriegspolitik der Kontrerevolution zusammenfassen, welche im Jahre 1831 bis ans letzte Ende unter den vielfältigsten Benennungen, unter Nominal-Direktoren, Präsidenten und Oberfeldherrn, am Steuerruder des Staates erblich und mit bitterster Konsequenz die einleitende Anlage des Administrationsrathes entwickelte. Die prätorianische Faktion war der Scherge der diplomatischen Faktion, und beide, sich in Gedanken und Handlung ergänzend, erstanden aus der adlichen Parlamentschaft, deren ganze Aufgabe darin bestand, die Konstitution nach den Resultaten des zwischen der Kontrerevolution und dem Nationalwillen entzündeten Kampfes zu definiren.

Die Revolution, welche diesen Willen allmählig heraustreten ließ und mit stets erweiterndem Sinne für Kundgebung begabte, mäßigte nur durch ihr Anstürmen die Bewegung, durch welche bei einer strikten Verwirklichung dieses Hohns der Aufstand ohne Verzug in den Abgrund geschleudert worden wäre. Wir finden auch in jedem Atome der öffentlichen Kraft diese beiden Elemente mit einander im Hader und im Streit um den Besitz der absoluten Uebermacht. Ueberall erblicken wir, wie sich das Bewußtsein der Nation mit Mühe auf die Oberfläche der es pressenden Kontrerevolution emporarbeitet, und wie diese erschöpfende Anspannung den Triumph des Angriffs verzögert; bis endlich, einen einzigen Augenblick des öffentlichen Stillstandes benutzend,

die diplomatische Faktion, eskortirt durch Ramorino, und die prätorianische, eskortirt durch Rybinski, die erste in Opol, die zweite in Slupno, treulich die testamentarische Ueberlieferung Lubecki's und Chlopicki's vollstrecken.

Zweite Vorlesung.

Bewegliche Kräfte des anfstehenden Polens und des Zaarats. — Die Linienmacht, welche der Aufstand 1831 zur Benutzung vorfand. — Die Macht, welche das aufstehende Polen aufstellen konnte. Arten und Weisen der Berechnung der Aufstellung und Mobilisirung der Nationalmacht im Aufstande. — Die wirkliche Macht Rußlands in einem Kriege mit Polen. — Worauf beruht die kriegerische Ohnmacht Rußlands im Angesichte des aufstehenden Polens?

In dem vorhergehenden Vortrage hatte ich behauptet: daß jeglicher Krieg eine Aufgabe sei, in welcher aus drei bekannten Größen: dem Geiste, der Kraft und dem Kriegsschauplatze, die Resultate des Feldzuges gesucht werden. Seitens des Aufstandes habe ich auch den Geist des Feldzuges von 1831 dargestellt. — Was den Geist des Angriffs anbelangt, so wäre es, sollte ich glauben, überflüssig hier zu wiederholen, was im Allgemeinen Publizisten und Statistiker von der Natur, von den Bestrebungen und der Macht der russischen Regierung schon gesagt haben; um so mehr, als ich bei Beurtheilung eines jeden Schrittes der Invasion Gelegenheit finden werde, diese Beobachtungen in Bezug auf den Krieg, zu dessen Darstellung wir übergehen, zu vervollständigen.

Den gegenwärtigen Vortrag widme ich deshalb einer Musterung der von beiden Seiten ins Feld geführten Kräfte. Wir werden vorerst sehen welche Wehrkraft die Konstitution, zur unmittelbaren Verwendung, der aufstehenden Nation zu Gebote stellte.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Regim.-Kommand.
Garde-Division. General d. Kavall. W. Krasinski.	General Kurnatowski	reitende Garde-Jäger . . .	Oberst Jagmin.
	General Zymirski	Garde-Grenadiere	Oberst Berakowski.
	General Ignaz Ledochowski	reitende Garde-Batterie . .	Oberst-Lieut. Chorzewski.
		Bei der Raketen-Batterie .	Kapitain Skalski.
		Sappeur-Bataillon	Oberst-Lieut. Maykowski.
I. Infanterie-Divis. General Krulowiecki	Brigade-General Gielgud	1. Linienregiment	Oberst Rybinski.
		5. Linienregiment	Oberst Zawadzki.
	Brigade-General Pawlowski	2. Linienregiment	Oberst Slupecki.
		6. Linienregiment	Oberst Gorski.
	Brigade-General Szembek	1. Regiment Jäger zu Fuß	General Szembek.
		3. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Bielinski.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Regim.-Kommand.
II. Infanterie-Divis. General Zultowski	Brigade-General Franz Morawski	3. Linienregiment	Oberst Andrychiewicz.
		7. Linienregiment	Oberst Roland.
	Brigade-General Blumer	4. Linienregiment	Oberst Boguslawski.
		8. Linienregiment	Oberst Skrzynecki.
	Brigade-General Czyzewski	2. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Wolski.
		4. Regiment Jäger zu Fuß	Oberst Zawicki.
		Regiment aktiver Veteranen.	
Ulanen-Division. General Weissenhof	Brigade-General Suchorzewski	1. Ulanen-Regiment	Oberst Bukowski.
		3. Ulanen-Regiment	Oberst Korytowski.
	Brigade-General Fürst Würtemberg	2. Ulanen-Regiment	Oberst Ziemecki.
		4. Ulanen-Regiment	Oberst Ruttié.
		Eine Division Gensdarmen.	
Reit. Jäger-Divis. General Kicki	Brigade-General Przependowski	1. Regiment reitende Jäger	Oberst Jankowski.
		3. Regiment reitende Jäger	Oberst M. Dembinski.
	Brigade-General Dziekonski	2. Regiment reitende Jäger	Oberst K. Skarzynski.
		4. Regiment reitende Jäger	Oberst Jos. Kamienski.

General Rebel 1., 2. u. 3. schwere Fußbatterie
General Hurtig 1., 2. u. 3. leichte Fußbatterie } General der Infanterie Hauke.
Oberst Konarski 1. u. 2. leichte reitende Batterie

Mit Ausnahme des Garde-Grenadier-Regiments, welches 3 Bataillone hatte, zählten alle Infanterie-Regimenter 2 Bataillone; es waren also an Infanterie in Summa 30 Bataillone.

Mit Ausnahme der Gensdarmen, deren es nur 2 Schwadronen gab, zählten alle Kavallerie-Regimenter ein jedes 4 Schwadronen; die ganze Kavallerie mithin 34 Schwadronen.

Die Fuß-Batterien führten eine jede 12 Geschütze, die reitenden 8 Geschütze; hierzu $\frac{1}{2}$ Raketenbatterie, macht im Ganzen 106 Feldgeschütze.

Das Bataillon zu 850 Mann, die Schwadron zu 200 Mann, für jedes Geschütz 12 Mann Bedienungsmannschaft gerechnet, giebt für die ganze Armee:

Infanterie	25,500 Mann.
Kavallerie	6,800 "
Kanoniere	1,272 "
Summe der Armee ohne Offiziere	33,572 Mann.

Da die Einwohnerzahl der acht Wojewodschaften, deren Prozent diese Armee war, 4,500,000 Seelen betrug, so verhielt sich die bewaffnete Macht, mit Inbegriff der Offiziere und des Dienstes außer den Reihen, zu der Einwohnerzahl grade wie 1 : 100. Bekanntlich ist dieses in den europäischen Staaten ein allgemein im Frieden angenommenes Verhältniß; es ist auch bekannt, daß, ausgenommen Rußland und Oestreich, wo der aktive Dienst den Soldaten vollständig abnutzt und ihn aus dem Gliede nur als Invaliden entläßt, alle Staaten vorsichtige Reservesysteme haben, welche dahin streben, die Kassen nicht mit unnützen Ausgaben in Friedenszeit zu beschweren und zugleich auf jeden Ruf, unter den Beurlaubten, eine vielfach stärkere Truppenmacht bereit zu finden, als die gewöhnlich unterhaltene beträgt. Es versteht sich von selbst, daß in einer solchen Aufgabe die Zahl auf Kosten der Auswahl und umgekehrt erreicht wird. Indessen, da die Bedingungen der Auswahl für erobernde und unfreie Staaten ganz verschieden sind von denen für Nationen, die sich nach liberalen Grundsätzen regieren, so müssen die Regierungen bei dieser Wahl

zwischen der Zahl und dem Werthe als Werkzeug des Soldaten, sich nach ihrer Definition richten. Und so können despotische, aristokratische und Kolonial-Staaten, die auf stets unnachsichtliche Gewalt, auf weite Expeditionen und vollständige Passivität des Volks, in allen äußern Angelegenheiten, gestützt sind, sich wirklich nur auf solche Truppen verlassen, welche sie durch lange Uebung und durch ausschließliche Erziehung für ihre Bedienung tauglich gemacht haben. Das Tauglichmachen eines Soldaten dieser Art erfordert besonderer und nicht auf jeden Wink disponibler Rücksichten; eine Regierung, die dessen bedarf, muß mithin für ihre Aussichten die Masse der Bevölkerung bei Seite lassen und durch Vervollkommnung des Werkzeugs, welches sie in der Hand hat, die Schwierigkeiten der Aufbringung desselben ersetzen.

Abgerechnet Frankreich, das nur durch momentane Verfälschung seiner Politik Polizei- und Kolonialstaat geworden ist, sind der moskovitische Despotismus und die englische Aristokratie heute die einzigen und wahrscheinlich letzten Regierungen, deren Existenz von äußeren Eroberungen abhängig ist, die also die Nation von ihrer Staatsraison ausschließen und sich außer ihr eine bewaffnete Macht organisiren müssen. Rußland und England kostet deshalb das Heer, wenn es auch nur von der Stelle gerückt wird, 10 bis 12mal mehr, als der französischen Republik die Mobilisirung ebenderselben Zahl eingeborner Vertheidiger gekostet hatte; oder mit andern Worten: eine Nation, die für eine Zeitlang aufsteht, um einen äußern Angriff abzuwehren, vermag bei gleicher Anstrengung mit dem Angriffe, im Verhältniß zu der Einwohnerzahl, 10 bis 12mal mehr Truppen aufzustellen, als der Angreifer.

Wenn nun Rußland bei einer Bevölkerung von 50,000,000, ungerechnet die geographischen, statistischen und ethnographischen Gebrechlichkeiten dieses Reichs, bis an die Weichsel 120,000 Soldaten geführt hat, mithin kaum 1 Mann auf 415 Seelen, so behaupte ich: daß das Kongreßkönigreich, bei noch so mangelhaften Kadren, in derselben Zeit einen Soldaten von 40 Einwohnern aufstellen konnte. Da nun die Bevölkerung der 8 Wojewodschaften auf 4,500,000 anzugeben ist, so wären nach diesem Verhältnisse binnen 2 Monaten wenigstens 95,000 Mann daraus zu erheben gewesen.

Ein oberflächlicher Blick auf die Mittel, auf den statistischen Mechanismus und auf den Geist des aufstehenden Königreichs wird uns überzeugen, daß die Aufbringung einer solchen Waffenmacht für die acht Wojewodschaften eher ein Spielwerk, als eine Anstrengung gewesen wäre. Da die Kongreßkonstitution keineswegs dahin zielte, dem Königreiche die Gewähr einer Sondermacht zu bieten, hingegen mehr ein Heranziehen an den Schwerpunkt der moskovitischen Politik bezweckte, so diente der Soldat der Konstantinschen Armee 10 Jahre, was schon sehr die Stärke der Reservemacht beschränkte. Dafür schieden aber die ausgedienten Leute als ausgezeichnete Soldaten aus und vergaßen nie mehr den Reihendienst. Wenn auch die fünfzehn Friedensjahre die waffenfähige Mannschaft bis zum J. 1830 nur verdoppelt hatten, so standen dafür die 30,000 Einstellungsfähigen auf einem Niveau der Ausbildung mit den Soldaten Konstantins; und eine sechszigtausend Mann starke Armee, die binnen zwei Wochen von einer schwungvollen Regierung auf diese Art bei Siedlce aufgestellt worden wäre, hätte Seitens Rußlands nichts, weder an Zahl noch Güte, Entsprechendes in Lithauen und Wolhynien sich gegenüber gefunden. Nach Hinzufügung nur eines dritten Theils von Rekruten zu dem stehenden

und entlassenen Heere konnte eine Regierung, die aufrichtig die Unabhängigkeit des Landes wünschte, sich mit Ende Dezember an der Spitze von wenigstens 90,000 Mann, die Provinzen jenseits des Riemen und des Bug erschließen. Wir werden später sehen, ein wie ungeheures, wie augenscheinliches Uebergewicht über den Angriff uns eine frühzeitige Besitznahme dieser Provinzen darbot. Hier beschränke ich mich einzig auf die Betrachtung des Krieges, der allein durch das Kongreßkönigreich befruchtet werden könnte.

Zur Ausrüstung dieser nach Ablauf von 3 Wochen vor Brzesc-Litewski möglicher Weise aufzustellenden 90,000 Mann lieferte das Warschauer Arsenal 36,000 Gewehre und 11,000 Säbel; die Festungen Zamosc und Modlin die Munition für einen dreimonatlichen Feldzug für vierzigtausend Mann. Thatsächlich kam zwar beinah die Hälfte der aus dem Zeughause vergriffenen Gewehre in die Hände der Juden und wurde erst nach einigen Monaten ausgelöst. Rechnen wir aber zu den 18 bis 19,000 Stück Gewehren, die gleich wieder zurückgeliefert wurden, die 3,000, welche die Revolutionsregierung durch Entwaffnung der Garden des Großfürsten gewinnen, und 10,000 Jagdgewehre, die man in spätestens zehn Tagen von Privaten erlangen konnte, so wären blos die dritten Glieder oder dritten Bataillone mit Sensen zu bewaffnen gewesen.

Um die Artillerie in derselben Zeit auf die Zahl von 120 Geschützen zu bringen, hatte man nur einige in Zamosc liegende Feldkanonen und Einhörner zu laffetiren. Alles dies ließ sich ohne die geringste Anstrengung, ohne große Kunststücke in drei, höchstens vier Wochen herstellen. Das Zurichten der Rekruten für die Elementarbewegungen, mit denen sich die Praxis des Krieges wirklich begnügt, wäre ungemein durch deren sofortige Einverleibung in die alten Regimenter beschleunigt worden, wie wir noch später darauf zurückkommen werden. Die Konzentrirungen selbst von jedem Aushebungsorte nach Brzesc-Litewski hin, konnte man durch Zwischenläger zwischen Bug und Weichsel so einrichten, daß jede Etappe eine Leiterstufe für die Ausbildung der Rekruten würde, und daß jede Vereinigung derselben mit einem alten Korps, die Verschiedenartigkeit der Elemente, welche der allgemeinen Anlage zuflößen, unkenntlich machte. Dabei haben wir zu erwägen: 1) daß die russischen Korps, in Folge beispielloser administrativer Mißbräuche, wenigstens den dritten Theil ihrer Literalsumme in Lazarethen, Märschen, im Dienste außer dem Gliede und durch vielartige Unterschleife einbüßen; so daß bei Eröffnung jeglichen Feldzugs die Befehlshaber, welchen die Aufträge nicht ihrer wirklichen, sondern der angegebenen Stärke entsprechend zugemessen werden, erst mit Etwas die Leeren ihrer Abtheilungen ausfüllen müssen; namentlich wenn, wie im Jahre 1830, der kaum erloschene (persische und türkische) Krieg die Reihen gelichtet hatte. Der junge Soldat mußte deshalb in demselben Verhältnisse in der Angriffsarmee Aufnahme finden, wie in der Nationalarmee, nur noch mit dem Nachtheil für Rußland, daß dieses Reich, welches niemals Menschen für die Reserve aufspart, seine dünnen Reihen durch lauter rohe Rekruten verstärken muß; — 2) daß die Bedingungen der Brauchbarkeit für die Aufstandsarmee ganz verschieden sind von denen für die Invasionsarmee. In der ersten, als für die besondere und kurrente Politik bestimmten, spielt die Leidenschaft die erste Rolle, die handwerksmäßige Kunstfertigkeit hingegen die zweite; in der Armee des Angriffs im Gegentheil, wo die technische Fertigkeit durch keine gei-

stige Erhebung, durch keine Selbstthätigkeit ersetzt werden soll, muß Alles auf eine Höhe des Könnens und der Zucht von vorn herein gebracht werden, und dies unter Androhung unheilbarer Schwäche. In einer Insurrektionsarmee sind kleinere Unordnungen und technische Abweichungen, wenngleich schädlich, noch keine Symptome des Falls und dürfen Niemanden überraschen. In den Anfängen namentlich ist ein solcher Zustand eine unumgängliche Krankheit, die erst nach und nach durch ein Selbstumsichschauen der Nation überwunden und durch elastische Einheit ersetzt wird. Eine Angriffsarmee hingegen, als der höchste Ausdruck der Macht ihrer Regierung, als ein Werkzeug, das durch die Praxis nichts mehr zu gewinnen hat, eine Angriffsarmee, sage ich, kann in ihrer Zusammenstellung nichts Rohes, nichts Unvollständiges ungestraft ertragen. Ein Rekrut des Aufstandes wird, mehrere Mal versprengt, mehrere Mal zur Fahne zurückkehren; mit jedem Unfalle gewinnt er neue Erfahrung und wird zuletzt gegen die Gefahren gleichgültig. Wunden, Gefangenschaft, Hunger, beschleunigte Rückzüge, keine Art Einbuße ist für ihn eine verlorene; denn er hatte vorher keine organische Versehung gekannt, und sieht es als gewöhnliches Geschick des Krieges an. Uebrigens, mit Ausnahme der Gefangenschaft, sind im eigenen Lande alle Strapazen, alle Nöthen erträglicher und die Klagen über sie verhallen, bei Vorsorge einer thatkräftigen Regierung, in der allgemeinen Aufregung. Kurz, da jeglicher Aufstand erst das zu vollbringen hat, womit der Angriff beginnen muß; da seinem Rufe eine unerschöpfliche Vielartigkeit der Elemente zu Gebote steht; da er vom Soldaten ungleich mehr natürliche, als durch Kunst, Zeit und Kosten erlangte Eigenschaften fordert, so kann der Aufstand ungestraft nur irgend ziemlich ausgebildete Kadres mit Rekruten überfüllen, und wenn er nur auf drei neue einen alten Krieger findet, so wird er bald dem allerregulairsten Angriffe das Gleichgewicht halten und denselben bei einiger Ausdauer auch bewältigen.

Die Superrevisionskommission vom J. 1830 trug aus dem Kongreßkönigreiche 246,000 zum Liniendienste fähige Leute in die Konskriptionsbücher ein. Eine Revolutionsregierung, die nur den dritten Theil dieser Kräfte sogleich für das Feld ausrüstete, kam in der Zahl mit einem Schlage auf eine Höhe mit dem Angriffe; indem sie die beiden übrigen Drittel fleißig ausbilden ließ, sicherte sie sich für den ganzen Feldzug die Möglichkeit, eine Armee von hundert und zwanzig tausend Mann vollzählig zu erhalten. Es ist bekannt, daß die russische Regierung bei allergewaltsamster Anstrengung, beim Maximum ihrer Thätigkeit, in keiner Epoche des Feldzuges von 1831, an der Weichsel eine Masse von hundert zwanzig Tausenden zu sammeln vermochte. Wäre nun der Krieg einzig eine Zahlenaufgabe, so wäre das Kongreßkönigreich Rußland gegenüber mathematisch unüberwindlich.

Aber der Angriff trägt außer der Zahl und der Kunst, einer im Aufstande begriffenen Nation gegenüber, noch eine moralische Seuche und die Keime der Desorganisation in sich; und hierin liegt, möchte ich sagen, wohl die fürchterlichste Waffe gegen jede Eroberung. So ist es immer leichter, gegen den im Lande herrschenden Unterdrücker aufzustehen und diesen durch den ersten Ausbruch zu vernichten als seiner nachfolgenden Invasion zu begegnen. Der Grund dieser scheinbar paradoxen Erfahrung liegt darin, daß beim ersten Ausbruche die Initiative des Entschlusses, des Raumes und der Kraft stets auf Seiten der verschworenen Nation ist; aber gleich hierauf, wenn die In-

surrektion (was oft vorkommt) in ihrem Triumphe nicht zeitig um sich schaut, und nicht gleich die ganze Bedeutendheit annimmt, deren sie fähig ist, dann geht die Initiative im Wege der Vergeltung auf den Angriff über und unterstützt diesen, bis wieder der Aufstand durch lange Ausdauer in moralischer und physischer Ordnung alles Das abgewinnt, was er durch kurzen Leichtsinn verloren hatte.

Die polnische Nation, wenn sie in diesem Wege im Jahre 1830 aufgestanden wäre, hätte nicht den Großfürsten und seine Garde, aber 50,000 Moskoviter, ohne Feldschlacht aufgerieben. Jedoch gleich darauf war sie verblüfft, wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf. Eine Fortsetzung des Aufstandsanlaufes in begonnener Schnelligkeit war unentbehrlich, um den Zaaren verduzt zu machen und sogleich, nicht nur aus dem Weichselgebiet, sondern auch aus allen polnischen Provinzen Armeen, Kriegsmittel, Raum und hinreichenden Aufschwung zum Pariren des reaktionairen russischen Gegenschlags zu gewinnen. Wenngleich das Weichselgebiet allein fähig war, eine dem ferneren Angriffe an Zahl gleiche Streitermacht aufzustellen, so entwaffnete dennoch die Thatsache des moskovitischen Vorrückens materiell alle Provinzen bis an die Weichsel, und moralisch die ganze Nation. Keine vorsorgliche Regierung durfte sich auf die passive Fruchtbarkeit des Kongreßkönigreichs verlassen, wäre auch diese Spanne polnischer Erde noch zweimal ergiebiger gewesen. Die 95 bis 120,000 Mann, welche nach obiger Berechnung im ersten Monate aus den acht Wojewodschaften ausrücken konnten, hätten daher für die Aufstandsarmee soviel Ausdehnungsvermögen gewinnen können, daß man durch sie sogleich einen Kriegsschauplatz eingenommen hätte, der ihrer Bestimmung, ihrem Anlaufe und ihrem Lechzen entsprach. Ohne Reußen und Lithauen, ohne das Mittel zur Vermehrung durch ein Vorgehen, ohne ein Anwachsen durch die dem Angriff angrenzenden Provinzen, konnten diese 95—120,000 Mann der Weichselaushebung wohl an Zahl dem Angriff gleichkommen; aber wir haben schon erwähnt, daß die Zahl noch kein gemeinsames Maß zwischen Aufstand und Angriff sei, und daß bei Vergleichung der kriegführenden Partheien der Geist, der Raum und die Betriebsweise der Wiedergeburt in überwiegendem Verhältnisse in Ansatz kommen. Wer also sagt: das Weichselgebiet hätte im December eine etwa hunderttausend Mann starke Armee aufzustellen vermocht, der versteht hierunter zugleich die unverzügliche Einnahme der beiden Kriegstheater am Prypec vermittelst dieser Armee. Dieses war auch der erste Ausruf, der erste Wink der Revolution, als sie beim Brande des Solez und Nalewek*) das Augenlicht erhielt. Wie es keines Pädagogen bedarf, um dem Kinde das Schlucken und die Sehnsucht nach der Mutterbrust beizubringen, so hatte auch kein Stratege dem Warschauer Aufstande das Lechzen nach der Ammenmilch jenseits des Bug ins Ohr geflüstert. Jeder, der im aufstehenden Polen athmete, rief auf das Novembersignal: „nach Reußen! nach Lithauen!“

Denn nach Reußen und nach Lithauen marschiren, hieß: 1) dem Aufstande das lithauische Armeekorps einverleiben oder es entwaffnen; 2) mit einem Athemzuge bis an den Dniepr und die Düna reichen, wohin, wie wir

*) Gebäude, die als Signale zum Warschauer Aufstande in Brand gesteckt wurden.
A. d. U.

das bei Betrachtung der Stellung der moskovitischen Armee sehen werden, der Zaar sechs Wochen lang keine Mittel hatte, einer gut geleiteten Insurrektion den Zugang zu sperren; 3) es hieß, jeglichen Provinzialismus, jeglichen Föderalismus, jegliche örtlichen Willkührlichkeiten und alles im Regierungswillen nicht inbegriffene Kondottieren und Bandenwesen in der Wiege ertödten — eine nothwendige Vorsicht für die auf ihre Zukunft Betracht nehmende Revolution; 4) es hieß das Weichsellaboratorium decken und sichern, und unterdessen andere am Niemen und am Bug erobern, mithin die Aufstandsmittel verdreifachen, sie dabei unendlich erleichtern und beschleunigen; 5) er hieß ein klares, ganzes, beredtes und in seinen Ansprüchen unwiderrufliches Manifest an das Urtheil Europas und an das eigene Gewissen der Nation erlassen — oder sich mit einem Sprunge in den Zustand zu versetzen, den wir in dem vorhergehenden Vortrage unter dem Namen der zweiten Periode jeglicher Revolution begriffen hatten.

Durch das Einrücken einer Armee von 90—100,000 Mann in Lithauen und Reußen, mit Ende Dezember; durch Einnahme Wilno's mit 50,000 Mann am 15. Januar (was leicht ausführbar war, wie wir es unten beweisen werden) und Nowogrods in Volhynien mit 10,000 Mann, erweiterten wir das Reich von 2200 auf 5000 Quadratmeilen und von vier auf acht Millionen Bewohner. Aus diesem, durch eine solche Invasion gewonnenen Raume und aus dieser Bevölkerung konnte man, im Minimum und in Zeit von einem Monate, einen Soldaten von fünfzig Einwohnern erheben; mithin von diesen vier Millionen, die jenseits des Niemen und Bug durch die Höhe unseres Ausmarsches gedeckt wurden, im Anfange des Februar 80,000 Rekruten gewinnen. Hierzu kann man die Hälfte des nationalisirten Rosenschen Armeekorps hinzufügen, was zusammen 95,000 Soldaten oder eine zweite, dem ersten Wurf des Kongreßkönigreichs gleiche Armee giebt. In zwei Monaten, während denen der Kaiser eben noch wehrlos war oder wenigstens nichts Entscheidendes gegen uns unternehmen konnte (wie wir dies zeigen werden) hätte die Revolution im Minimum gegen ihn 180,000 Mann aufgestellt, worunter 70—75,000 alter und wohlgeübter Soldaten. Aber was wichtiger ist: die Revolution verschaffte sich hierdurch die Freiheit, aus 5000 Quadratmeilen und aus 8 Millionen ihr anvermählter Bevölkerung einige hunderttausend unerschöpflicher Reserven zu ziehen, die bei Ausdauer den Zaaren hinter die Düna und den Dniepr drängen konnten. Durch diese Vereinigung von acht Millionen, die in den ersten zwei Monaten, so zu sagen, ohne Feldschlacht hergestellt werden konnte, entfesselte sich der Aufstand von jeglicher Laune des Zufalls.

Die Existenz eines solchen Staates hinge schon sehr wenig vom strategischen Mechanismus ab, und wäre nicht der Ungnade oder Gnade irgend einer mißlichen Schlacht preisgegeben; denn die Nation, welche erst einmal weitreichend und tief vom Kriegsgeiste erfüllt ist, gedeiht in unendlicher Fruchtbarkeit auf ihrer ganzen Oberfläche, und nur deren äußerste Grenzen werden vom Feuer und Schwerdt des Angreifers erreicht. Dann treibt das Land, ähnlich einem aufgelockerten Brachfelde, um so üppiger und bewächst mit Bataillonen um so dichter, je mehr Blut es einsaugt, je länger es durch den Krieg umgepflügt wird. Die Geschichte der Religionskriege, der sozialen Kriege und der Freiheitskriege liefert uns so erstaunliche Beispiele dieser Un-

erschöpflichkeit des Soldaten, daß die blutigsten Niederlagen nur als ohnmächtige Scherze Angesichts dieser vorsorglichen Fruchtbarkeit der Völker erscheinen. Und so ist es wirklich, so oft eine Scholle der Nation und nicht deren ganze Oberfläche, so oft dabei ihre ganze Oberfläche und nicht ein Punkt ihrer Oberfläche dem Kriege in die Augen blickt. Eine Nation ist ein geometrisches Ganze und hat drei Ausdehnungen. Als solche, aber nur als solche, ist sie unüberwindlich. Die strategische Leitung löset sie in der Länge und Breite; es ist aber noch nöthig, daß sie von einer herrschenden Idee auch in ihrer Tiefe gelöst werde, d. h. daß diese Idee alle unteren Schichten erfasse und durch unaufhörliches Hervorheben derselben an die Oberfläche, so lange die Narben der letzteren verwische, bis der Angriff sich abstumpft. Eine Revolution ist nichts anderes, als ein Herausschöpfen der Bodenschichten der Nation auf deren strategische Oberfläche. Wie nun die Revolution sich fruchtlos auf dem Boden des Staats abquälen würde, wenn die Strategie nicht die auf die Oberfläche geworfenen Armeen zu gebrauchen verstände, so kann umgekehrt die Strategie nur das in Bewegung setzen, was ihr die Revolution an die Oberfläche des Landes auswirft. Mithin ergänzen sich die Kunst die Nation zu mobilisiren und die Kunst die mobilisirten Schichten zu verwenden, gegenseitig, wie sich die Ausdehnungen in jeglicher stereometrischen Definition, wie sich die Richtungen der Lagen in einem statischen Resultate ergänzen. — Um deshalb zu begreifen, warum Polen im Jahre 1831 nicht den Angriff stumpf gemacht habe, ist es nicht hinlänglich, die strategischen Fehler der Führer zu beurtheilen; hingegen muß man stets in das Innere, in das Laboratorium der strategischen Werkzeuge hineinblicken und fragen: ob die Regierung die Strategie mit hinlänglichen Mitteln versorgte, um die wirkliche Macht der Nation im Angesichte des Angriffs zu repräsentiren? Aus dem vorhergehenden Vortrage haben wir aber erfahren, daß die Regierung nicht nur die strategische Oberfläche mit frischen Kräften nicht versorgt, nicht nur die revolutionaire Vegetation nicht beschleunigt habe, im Gegentheil aber, daß sie Alles, was irgend aus eigner Ungeduld auf die Oberfläche des Staats herausgetreten war, allsogleich entzauberte und einäscherte, um die Nation zu überreden, daß in ihren Tiefen nichts sei, wodurch die Anlage des Novemberaufstandes entwickelt werden könne. Und doch noch niemals, seit dem Falle der mächtigen Adelsdemokratie, hatte Polen so rüstige Symptome des Lebens geäußert. Einer nur halbwege ehrlichen Regierung blieb ja nichts weiter zu thun übrig, als Alles das anzuerkennen und einzureihen, was ihr ohne ihre Initiative, ohne ihr Zuthun in den ersten vierzehn Tagen von selbst unter die Finger lief. Die Hauptstadt allein warf fünfzigtausend bewaffnete Männer aus, von denen die Revolutionsmunizipalität 30,000 sogleich, auf dem Pflaster, in Kriegsdisziplin hätte erfassen und nicht mehr aus der militairischen Ordnung entlassen dürfen. Da Warschau durch die Insurrektion sich das Recht des Brennpunktes in Bezug auf das Land errungen hatte, so konnte noch durfte man ihm dieses Privilegium nehmen. Ueberdies gewann die Regierung durch diesen Fall einen Grund und ein Werkzeug für die Zentralisation, welche ihren Beschlüssen eine unwiderstehliche Gewalt und eine telegraphische Schnellkraft nach allen Grenzpunkten der Republik verlieh. Auch bestätigte der Administrationsmechanismus, der in Warschau seinen Brennpunkt für das Kongreßkönigreich hatte, die revolutionairen Ansprüche dieser Stadt und beförderte sie aus herkömmli-

cher Gewohnheit. Es war hinlänglich, mit einem Strich die abgerissenen Provinzen in die Attraktionskraft der Weichselhauptstadt zu versetzen (wofür die sympathische Passivität der Provinzen ganz vorzüglich sprach), um für immer die Diktatur der Zentralgewalt über die ungeheure Fläche und über die unerschöpfliche Bevölkerung auszubreiten. Auf diese Weise erstickte man im Keime in der Nation diese Buntheit, diese Gleichgültigkeit, diese föderale Anarchie, welche erst später durch das störrige Schweigen der Warschauer Regierung jenseit des Bug und Niemen hervorgerufen wurde. Auf diese Weise bannte man durch das Gewicht einer vollführten That die Feudalprätensionen des östlichen und südlichen Adelthums unter die Vorzüge der Weichselgebietsinstitutionen; man gab dem in diesen Gegenden gedrückten Volke die Garantie einer Revolutionsvormundschaft. Man griff jeglicher Konspirationsmanie vor, jeglichem Landtagswesen, jeglichem Junkenwesen, jeder Unzeitigkeit, Zaudern, unschlüssigem Gezerre, wodurch in Ermangelung eines Direktorialbefehles aus Warschau sich namentlich der reußische Adel vom wirklichen Aufstande herausschwindelte. Aber auf diese Weise warf man freilich die Konstitution um und stellte an ihrer Statt die Zentralisationsrepublik.

Indem man aber der Stadt Warschau eine so ungeheure Attraktionskraft verleiht, um zugleich aus diesem Brennpunkte die Macht so weithin strahlen lassen zu können, muß man sie vor einem möglichen Kriegsfalle sichern. Es war daher die Stadt mit allen ihr eignen, naturgemäßen Vertheidigungsmitteln zu versehen, mit einer Revolutionsmunizipalität, mit einer fanatischen, im Straßenkampfe geübten Besatzung. Die Bewohner mußten stets mit dem Gedanken und der Technik einer Saguntischen Vertheidigung vertraut gemacht, alle in Soldaten, in Sappeure und Festungshandwerker umgewandelt werden; Alles, was weder sich zu schlagen, noch die sich Schlagenden zu unterstützen fähig war, zur Stadt herausgeworfen; die Häuser der Vorstädte in Blockhäuser und die des Innern in Aufbewahrungsräume umgewandelt, die Straßen mit Barrikaden durchschnitten, und jedes Revier mit einer Besatzung versehen werden, die niemals das Gewehr, den Spaten und die Erdaxt aus der Hand ließe. Es war vor Allem der Stadt Das zu lassen, was dem ganzen Lande das Zeichen zum Aufstande gegeben hatte: — den durch die Initiative angenommenen Charakter und die Selbstständigkeit; unaufhörlich darin das Gefühl dieser großen Verantwortlichkeit zu erhalten, und sie von solcher nicht dadurch loszusprechen, daß man sie der Sorge der Ingenieure, der Magazinaufseher und der Nationalgarde überließ.

Die Konstitutionsregierung sprach allen diesen Regeln auf einmal Hohn, indem sie der Warschauer Bevölkerung die Waffe aus der Hand schlug, am Steuer der Stadt die willenlose und verkehrte Munizipalität ließ, die innere Polizei den Krämern, die äußere Vertheidigung aber den Ingenieur-Künstlern und den gewöhnlichen Kriegsschicksalen überantwortete. Statt 30,000 freiwilligen Handwerkern, Knechten, Tagelöhnern, Applikanten, Fleischern, Bierbrauern, die sich schlagen konnten und wollten; die hinter den Truppen am 29. und 30. November auf den Straßen sich ordnend, sich selbst der Regierung als Besatzung der Stadt anboten, bewaffnete die Regierung mit großer Mühe und Kosten 5,000 Kaufleute, Büreaubeamte und Eigenthümer, größtentheils Ausländer und Verheirathete, und gab ihnen zum Anführer Peter Lubienski! als Kriegsreglement aber Bewachung des Eigen-

thums gegen Raub des gemeinen Volks. Hieraus entsprang nicht allein die Wehrlosigkeit der Hauptstadt im Angesichte Rußlands, sondern auch die Aufregung derselben gegen die Regierung, denn alles Das, was im Aufstande die Gewalt nicht für sich gewinnen und zur thätigen Dienstbarkeit zu verwenden vermag, muß nothwendig sich gegen die Gewalt kehren. Entwaffnet als Revolutionsmunizipalität, verlor Warschau alle Kraft der Attraktion und der Ausstrahlung und verblieb in der Hand der konstitutionellen Regierung nur eine aufrührerische Judenschule, zu deren Bewachung man, ganz zu andern Zwecken bestimmte, Kraft, Wachsamkeit und Aufregung verwenden mußte. Die Armee, gezwungen dieses reizbare Kleinod zu hüten, drehete sich ein ganzes Jahr lang rund herum wie ein an den Pfahl mittelst Kette angeschmiedeter Kriegsgefangener. Die Ingenieurkunst, mittelst welcher man den Straßensanatismus zu ersetzen geglaubt, verschlang ohne allen Nutzen dreimal mehr Zeit, Arbeit und Material, als deren die Barrikadirung und Blendung der Straßen verlangt hätte; eine Linienbesatzung aber, wie sie die Vertheidigung der äußern Festungswerke beanspruchte, zu erschwingen, zeigte sich als eine Unmöglichkeit und Tollheit. Mit einem Worte, da Polen durch Warschau und Warschau durch die Regierung entwaffnet worden, so wandten sich alle Kräfte und Theorien der Zentralisation, in den Händen der Konstitution gegen den Aufstand! Ueberall mordete die Konstitution die Revolution mit den Gesetzen der Revolution, und half den Moskovitern mit allen Mitteln, die die Revolution gegen das Moskovitenthum erfunden hatte.

Wenden wir das hier über Warschau Angeführte auf die Provinzen an und mustern wir schnell die Wege, auf denen die Bewaffnung der Wojewodschaften vor sich ging. Es ist bekannt, daß der Administrationsrath, und nach ihm die provisorische Regierung, in den ersten Tagen des Aufstandes, erschreckt durch die Haltung des ursprünglichen Klubs, der einige Augenblicke lang das Organ des wahrhaften Nationalgedankens war, der allgemeinen Bewaffnung sich nicht zu widersetzen wagte. Aber der Witz Lubecki's, den man in allen Beschlüssen dieser beiden Gewalten durchschimmern sieht, lenkte mit einmal den Aufstand dahin, wo im Falle eines Vergleichs mit dem Zaaren, es leichter würde den Landsturm aufzulösen, als es gelungen war ihn zu organisiren. Schon am 2. Dezember erscheint ein Reskript des Administrationsrathes, die Sicherheitswache betreffend. Dieses Reskript ruft in jeder Stadt in Verlauf von 3 Tagen die ganze männliche Bevölkerung vom 18. bis 45. Lebensjahre in die Waffen, mit alleiniger Ausnahme der Geistlichen und Beamten. Aber dieses Bewegen der städtischen Kräfte im Königreich hatte durchaus nicht die Bedeutung einer aufständischen Bewaffnung. Im Gegentheil: das Reskript des Administrationsrathes bedeutet ausdrücklich, daß der Zweck derselben die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe sei. Und wirklich, wer es weiß, was bisher in Polen die Städte sind im Vergleich zur ganzen Bevölkerung, der wird begreifen, daß durch diese Verordnung die Kontrerevolution einzig die Kassen, Anlagen, Gebäude und Diener der Regierung gegen die Abschweifungen der Revolution sichern wollte. Mit einem Worte: es war dieses die weitere Ausdehnung der Behutsamkeit, welche sich in Warschau durch Bewaffnung der Krämer bekundet, auf alle Kreis- und Wojewodschaftsstädte, und nichts weiter; weil aber die Revo-

lution sich stets mit ungewöhnlicher Mäßigung, rücksichtlich der Wahrung konstitutioneller Kleinode, verhielt, so fand auch die Sicherheitsgarde die ganzen eilf Monate hindurch keine Beschäftigung.

Die Einberufung der dimittirten Soldaten und Unteroffiziere in die Regimentskadres ist von ungleich größerer Bedeutung und hätte, wie ich es oben bemerkt, mit einem Schlage die Stärke der bestehenden Armee verdoppeln sollen. Diese Verordnung indessen, entsprungen der persönlichen Eingebung des Präsidenten der Masovischen Kommission, eines Mannes von hohem Ehrgeiz und Revolutionsbegriffen, wäre beinah durch den Administrationsrath widerrufen worden, war mithin ihrem Schicksale überlassen und kam spät und unvollständig zur Ausführung. Da die Kontrerevolution nichts offen zu stören wagte, deshalb fand sie auch nicht Gelegenheit sich der Bewegung der Verabschiedeten ausdrücklich zu widersetzen. Aber in dieser Weise blieb auch die Organisirung der dritten Bataillone mehr geduldet als anbefohlen, und brachte in zwei Monaten nicht die Kräftigung, welche zu erhalten bei kräftigem Regierungswillen die Armee in zwei Wochen die Hoffnung und Berechtigung hatte. Anstatt 30,000 noch kräftiger und geübter Leute, die unter die Fahnen zurückkehren konnten, versammelte man nur 15,000 sich freiwillig Meldende in die dritten Bataillone von 12 Infanterie-Regimentern und in die fünften und sechsten Schwadronen von 8 Regimentern. Dabei sah die prätorianische Faktion, in ihrem Widerwillen durch die Politik der Diktatur unterstützt, diese Aushebung rein als eine Ablenkung des Mißtrauens der Honoratka an. Ueberdies schickte man zu den dritten Bataillonen und den Divisionen disgrazionirte Unteroffiziere und Offiziere, die durch ein Avancement nach der Revolution gewissermaßen aus der konstitutionellen Kontrole herausgetreten waren. Die Regimentsbefehlshaber, überzeugt daß es bald dazu kommen müsse dieses Unkraut aufzulösen und nach Hause zu schicken, kümmerten sich wenig darum und wendeten alle ihre Sorgfalt den Konstantinschen Bataillonen zu.

Und doch ist diese Zugabe noch die einzige, womit die Kontrerevolution thatsächlich die konstitutionelle Armee zu stärken gestattete. Die provisorische Regierung, welche im Grunde den Gedanken Lubecki's von dem Administrationsrathe geerbt hatte, aber durch immer stärker werdende Forderungen der öffentlichen Meinung zu neuen Konzessionen gedrängt wurde, gab ein Reskript heraus, welches die Organisirung der Sicherheitswache auch auf die Dörfer ausdehnte, indem sie einen allgemeinen Aufstand anbefahl, und dem General Chlopicki den Oberbefehl über alle bewaffneten Kräfte des Königreichs übertrug.

Ich lasse gelten, daß die Mehrheit in der provisorischen Regierung an ihre Entschlüsse keine scherzhafte Bedeutung knüpfte und wirklich diesen Aufstand wünschte. Aber was für einen Werth hatte der Wunsch von Leuten, deren Gesammtheit nichts Revolutionaires ausdrückte, und deshalb auch nichts zur Ausführung zu bringen vermochte? Dieses Reskript der provisorischen Regierung, scheinbar so radikal, so prahlend, war im Grunde genommen ein leerer Ausdruck; denn die Gewalt, aus der es hervorging, berührte durch kein Fühlhorn, durch kein Werkzeug die Massen, welche bewegt werden sollten. Als Vermittler erst zwischen den patriotischen Wünschen der provisorischen Regierung und dem Volke, stand Chlopicki — ein nicht geheimer Gens-

darm Lubecki's — der schlechteste elektrische Leiter, den die Nominalregierung zu ihrer Verständigung mit den Massen wählen durfte. Hier also schläferte der **Vermittler** die Regierung ein, und da er selbst gleich Regierung wurde, annullirte er vollständig das erwähnte Reskript und gönnte ihm nicht einmal die Zeit, die acht Wojewodschaften zu umkreisen. Bedenken wir überdies, daß die Entschlüsse der Warschauer Regierung niemals über die Grenzen des Kongreßkönigreichs hinausgingen, daß sie hierdurch schon den Beweis der Unaufrichtigkeit und der Ohnmacht kund gaben, hierdurch sogar an der Weichsel sich selbst die Unterstützung des Aufstandsenthusiasmus benahmen. Wem sollte es denn um emsige Bewaffnung dort zu thun sein, wo die Selbsteinschränkung der Regierung auf die acht Wojewodschaften und auf die vorrevolutionairen Definitionen, dem Aufstande augenscheinlich eine baldige Abdankung voraussagte? Warum sollten die **Bürger** aufstehen und sich überflüssig kompromittiren, wenn das Königreich, ein Bündniß mit Lithauen, Reussen und mit allen Mächten, welche es unüberwindlich machen konnten, ableugnend, sich ausdrücklich ohne Kampf zu ergeben beabsichtigte? Wozu so viel Lärmen und Gezerre, wenn solchem die Gemeinschaft der ganzen, von Rußland unterjochten, Bevölkerung nicht eine siegreiche Unstrafbarkeit auswirken durfte?

Chlopicki, der diese übelweissagenden Muthmaßungen nährte, griff endlich zu dem frechen Systeme der Entwaffnung. Das Reskript der provisorischen Regierung, oder vielmehr das Signal des Novemberabends hatte mit einem Male die Tiefen der Nation aufgewühlt und die Oberfläche des Königreichs mit 300,000 Sensen, Piken und Säbeln bedeckt. Die Wojewodschaft Krakau stellte in 4 Tagen über 50,000 mit allerhand Waffen versehene Männer auf die Beine; die von Masovien 40,000; die Kalischer fast ebensoviel. Ohnfehlbar war es für ganz Polen, in seiner Länge und Breite, einer von den seltenen Augenblicken, in denen die Länder, gleichsam wie durch ein Erdbeben, aus den Angeln gehoben, oder wie durch eine Fluth unterwühlt, Alles aus ihrem Innern hervorbrechen lassen, um das Erntefest der Auferstehung zu feiern. In diesen seltenen Momenten sprüht Alles, was die Revolution später schichtenweise, mühevoll, langsam, gefahrvoll aus dem Schutte herausheben und vom Roste zum öffentlichen Nutzen reinigen muß; Alles, zu dessen Ansammlung es später blutiger Jahre und eines Alcidenarmes bedarf; Alles sprüht in diesen seltenen und kurzen Augenblicken zugleich hervor und stellt sich in unabsehbaren Massen dem Erzengel zu Gebote. Aber die Regierung, deren revolutionaire Elasticität nicht ausreicht, um diese Massen, so lange sie noch heiß sind, zu umfassen, sie einzutheilen und einzureihen, eine solche Regierung dankt ab. Die nicht umfaßte Masse versiegt wiederum schnell in den geheimnißvollen Tiefen, und einmal gescheucht durch die Kälte, welche sie in der überirdischen Zone angeweht, nährt sie lange in sich die Erinnerung an solchen Trug.

Weil diese Erscheinung, im geringern oder größeren Maße, bei jeder neuen Erschütterung Polens sich darbietet, so muß schon die gegenwärtige Generation sich eine Theorie bilden, mit Hülfe derer sie dreist und ohnfehlbar durch den Regierungswillen Alles das mit einmal enge erfaßt, was beim ersten Signale zum Aufstande bewaffnet auf die Oberfläche des Landes hinauseilt. Was hätte in Stelle des Bevollmächtigten der diplomatischen und prätorianischen Faktion, wie Chlopicki es war, eine von der Verschwörung

delegirte Regierung gethan? In welcher Weise hätte eine solche Regierung, eine Revolutionsregierung, in den ersten 8 Tagen 300,000 Mann des gährenden Volkes umfaßt, eingetheilt und eingereiht?

1) Sie hätte alle Gemeinde-, Kreis- und Wojewodschafts-Beamten gewechselt, wären diese auch nur der Anhänglichkeit an die umgestürzte Regierung verdächtig; sie hätte Offiziere, zu den Verschworenen gehörig, zu Kriegskommissairen in den Kreisen ernannt, ihnen zur Unterstützung eine ausreichende Anzahl Instrukteur-Unteroffiziere und Veteranen beigegeben, wodurch gleich eine kriegsrevolutionaire Hierarchie auf der ganzen Oberfläche des Landes eingeführt worden wäre.

2) Aus der aus jedem Kreise zusammengezogenen Menge hätte sie sogleich die kräftigere und willigere Hälfte ausgewählt, diese in Kompagnien, Bataillone und Schwadronen eingetheilt, und sie in ein großes Lager vor der Kreisstadt versammelt, wohin zugleich aus dem ganzen Kreise Handwerker, Lebensmittel, Pferde, Wagen und jegliches Geräth zusammenzubringen wäre. Alles müßte mit einem Schlage unter militairische Zucht und Eintheilung gebracht werden. Die Reservehälfte, in Kompagnien getheilt, irgendwie bewaffnet, unter Obhut einer geringen Zahl von Instrukteurs, hätte sie in den Gemeinden zurückgelassen, mit der Verpflichtung alltäglicher Uebung, Besorgung von Fuhren, Boten, Handwerks- und Feldarbeiten.

3) Nach einigen Tagen elementarer Uebungen wäre die Auswahl der aus den Kreisen versammelten Abtheilungen von allen Seiten nach den Lägern der Feldarmee abmarschirt. Dort hätte man sie in Form von dritten Gliedern in die ganze Infanterie eingetheilt, andere in die ganze Kavallerie. Nach Vervollständigung der Ausbildung in Gemeinschaft mit den alten Soldaten hätte man in der zweiten Hälfte des Dezember hinter den Bug damit marschiren können. Die zweite Ablösung der Kreisbataillone und Schwadronen, einerexzirt, bewaffnet und ausgerüstet im Kreislager, könnte nach drei bis vier Wochen hinter der ersten nachrücken, und nachdem sie ihre Ausrüstung auf hierzu vorbereiteten Etappen vervollständigt, versammelte sie sich Anfangs Januar in Brzesc-Litewski und in Wlodzimierz, als hunderttausendköpfige Reserve der auf den Hauptstraßen nach Wilna und Kijow operirenden Korps.

4) Die in den Gemeinden und Städten zurückgelassene Masse, durch die Thätigkeit der Regierungskommissaire beaufsichtigt, müßte jede Stunde ihres Seins, jeden Schweißtropfen zur Verpflegung und Versorgung der Kämpfenden verwenden. Der ganze Staat hätte sich müssen in eine ungeheure Werkstätte, in ein einziges allgemeines Besitzthum, unter dem unmittelbaren Willen und dem Wissen der revolutionairen — zentralen — Diktatur verwandeln. Weil aber die Anerkennung eines solchen Absolutismus nur aus der allgemeinen Ueberzeugung hervorgehen konnte, daß es zwischen einem solchen Mechanismus und dem endlichen Untergange Polens kein Mittel gebe; aus der vollständigen Erkenntniß, daß dieser große Druck die ganze Nation zu großen Freiheiten hinüberführen solle; daß in dieser vulkanischen Verarbeitung Polen sich nicht allein als Staat, aber auch als Gesellschaft wiedergebären solle, — mithin müßte die Macht der Obergewalt sich nicht allein auf die Pflichten sondern auch auf die Rechte eines Jeden erstrecken. Sie müßte deshalb gleich unter dem Gewichte ihrer Diktatur allen Unterschied der Stände

verwischen, allen das Bürgerrecht, ein gleiches Maß der Verdienste und über Alles den Besitz und dessen Unverlierbarkeit zusichern, indem sie nur die arithmetische Vertheilung des Besitzes bis zur organischen Periode aufschob. — Die Gemeinden mußten unter Vermittelung durch sie erwählter Bevollmächtigten vor dem Ausmarsche der Vertheidiger in den Besitz der allgemeinen Güter treten, wovon die Unverlierbarkeit des Kapitals durch ein Staatsgesetz begründet, durch die Wachsamkeit erwählter Wirthe und durch die bewaffnete Allgemeinheit gesichert wäre. Nachdem so die tiefsten Schichten der Nation in das Interesse, in die Macht und in den Ueberfluß des Staates eingeweiht; fortwährend durch die Erkennung des Ziels und des Glücks, dem sie die Regierung entgegenführte, belebt, durch die Praxis des wirklichen Bürgerthums veredelt, kurz in ihrer Aufopferung erlöst worden wären; dann erst hätten sie die Initiative der Zentraldiktatur anerkannt, und, mit ihr innig verwachsen, würden sie ihr ein unerschöpfliches Material für den auswärtigen Krieg geliefert haben.

5) Weil aber das Land nicht in den Tiefen seiner Gesellschaft durchwühlt werden konnte, ohne eine entsprechende Berückung seiner Oberfläche, so hätte die Regierung, in folgerechter Vervollständigung, ihr Programm sogleich auf alle Provinzen Polens erstrecken müssen. Ehe sie also noch die Angriffsarmee in Brzesc-Litewski versammelt hätte, wäre schon ganz Lithauen und ganz Reussen durch ihre Agenten und Instruktionen gewonnen, ihre Gesetze bis an die Düna und den Dniepr moralisch verpflichtend geworden, und sie hätte mit Hülfe einer thätigen und aufrichtigen Propaganda das Lithauische Korps aufgelockert, — so daß die mit Ende Dezember in Lithauen und Reussen einmarschirenden Korps schon das ganze Land im Aufstande, die Regimenter Rosen's in der Desertion, und den Krieg ohne Kampf bis an die östlichen Grenzen hinausgedrängt vorgefunden hätten.

Alles das war in den engsten Wirkungskreis jeglicher Regierung mit eingeschlossen, die aufrichtig und mannhaft der durch die Novemberverschwörung begonnenen Arbeit sich unterziehen durfte. Die ganze Nation sprach dieses deutlich aus, als sie mit beispiellosem Enthusiasmus, mit bis dahin beispielloser Einstimmigkeit die Direktorialregierung annahm. Chlopicki kann sich nicht mit Unzulänglichkeit seiner Gewalt entschuldigen; denn abgesehen von der Anerkennung, welche man seinem persönlichen und durch nichts in Polen verdientem Ansehen zollte, wußte es Chlopicki gut, daß es seit einem halben Jahrhunderte keine Nation giebt, die williger sich ihres eigenen Willens zum Besten der Regierungen, die ihr die Befreiung versprechen, entäußert, als die polnische.

Aber es ist bekannt, warum Chlopicki von dieser mehr unumschränkten Gewalt, als alle asiatischen Despotien, als alle Terrorismen und Usurpationen es sind, nicht zur Erlösung des Staates Gebrauch zu machen fähig war. Es ist bekannt, daß dieser Mann, der die Sendung zu haben schien, die letzte Geduld der Nation zu prüfen, mochte ihm Polen jegliche mögliche Macht verleihen, diese Macht nur zur Ertödtung der Revolution verwenden konnte.

Mithin dem Revolutionswillen zum Trotz ließ er 1) alle Beamten von Lubecki's, Sobolewski's und Nowachowicz's Fabrikation an der Spitze der Verwaltung in den Wojewodschaften, Kreisen, Gemeinden und in den Bureau's; alle Obersten an der Spitze der durch sie geplünderten Regimenter;

die **Kriegskommission**, dieses Laboratorium der Ansteckung und des verkehrten Widerwillens, in ihren Attributionen und in der Zusammenstellung unverändert; Leute und Geist von konstitutionell-moskovitischer Gesinnung an den alten Stellen; er zerstreute die Offiziere der Verschwörung in die verschiedenen Regimenter, und aus den **Helden des Belvedère** bildete er sich **Garde du Corps** und Gensdarmen gegen die Verschworenen.

2) 300,000 Mann, die da der Einreihung in die Bataillone und Schwadronen der Feldarmee harrten, zerstreute und entwaffnete er „**als einen Landsturm, der mehr verzehrt als er werth ist.**“ Um aber die adlige Eitelkeit zu locken und durch Erweckung der alten Anarchie eine Revolutionsregierung unmöglich zu machen, ließ er den **Landboten** und **Senatoren zum Scherz**, was sie zufällig von dieser zerstreuten Meute auffangen würden. Er ernannte also zwei **Regimentaire** für beide Weichselufer und einen **Organisator** für jede Wojewodschaft — ehrliche Leute, zu Allem zu gebrauchen, nur nicht zum Einregimentiren und Organisiren einer bewaffneten Revolutionsmacht. Anstatt diesen selbst nichts verstehenden Beziren wenigstens erfahrene Instrukteure beizugeben, wurden sie von der Regierung bevollmächtigt Offiziere im **Landsturm** zu ernennen, woraus plötzlich eine Armee aus lauter Vorgesetzten der drolligsten Art entstand. Vorerst befahl, oder vielmehr erlaubte man den Regimentairen, aus der Aufstandsmasse je 10,000 Mann zu Fuß aus jeder Wojewodschaft zu wählen, und diese in Haufen von je tausend, nach den für die Bataillone geltenden Vorschriften einzutheilen, aus je 50 Rauchfängen hingegen von Städten und Dörfern zu einem ausgerüsteten und bewaffneten Reiter zu erheben. Hieraus ergab sich auf dem Papier die Masse von 80,000 Mann Infanterie und 10,000 Reitern, die da zur Zerstreuung der militairischen Prätensionen des Adels dienen sollten, dem nach irgend einer Betheiligung in der öffentlichen Angelegenheit dürstete. Die Regierung mischte sich gar nicht in dieses Spielwerk. Der Adel allein stellte, exerzirte, kleidete und nährte diese seine Armee, und sollte sie erst fertig der Regierung auf den Soldfuß abliefern. Hierin, wie in Allem, war Chlopicki logisch. Seine Wachsamkeit und Gewalt sparte er für die vorrevolutionairen Institutionen, und ebenso wie er dem Aufstande nicht erlaubte, sich an jenen zu betheiligen, so ließ er auch dem Aufstande jegliche Sorge und Verantwortlichkeit für dessen eigene Erfindungen.

Plötzlich merkten die Regimentaire, die Organisatoren, die Offiziere dieser wirthschaftlichen Fabrikation, daß der Aufstand in ihren Händen aufgehe und zerrinne. Von den 90,000 ihrer Unfähigkeit und schreienden Trägheit zum Raube vorgeworfenen Rekruten blieb nach vierzehn Tagen so ein Schatten von etwa 30,000 halbverhungerten, gedemüthigten, von Anarchie und Provinzialismus angesteckten, kurz, nach nichts aussehenden Gemengsels, welches die Regierung nicht den alten Regimentern einverleiben wollte und zu neuen nicht zu verwenden verstand. Der Adelsföderalismus, der die Obergewalt nicht hatte erbitten können, daß sie die Fürsorge über diese Armee übernehme, bildete aus ihr unzählige, verschiedenfarbige, vielnamige Abtheilungen, welche ihre **Eigenthümer**, besondere Interessen, besonderes Kommando, kurz jegliches Aussehen aus den Zeiten der Bar'er Konföderation hatten. Die Organisirung der dritten Bataillone, mit in die Vorsorge des Staats eingeschlossen, ging schneller von Statten. Mit Ende Dezember wa-

ren sie schon alle fertig. Ebenso gut ging es mit den dritten Divisionen der Kavallerie. Uebrigens war in diesem Zuwachs von alten Soldaten viel Gemeinsinn und Fond, welchen die Verkehrtheit der Regierung nicht so leicht wie den aufflammenden Enthusiasmus des Landsturmes verwischen konnte. Dennoch hatten der Zeitpunkt, die Zahl und die Ausrüstung auch dieser Kräfte die gerechten Erwartungen des Aufstandes zu Schanden gemacht.

Der Fall der Diktatur nützte nicht viel der Organisation der Armee, schon aus dem Grunde der nothwendigen Fortsetzung des Ansteckungsprozesses durch die Erben derselben, wohl aber auch deshalb, weil die Diktatur gerade die freiesten Momente der anfänglichen Revolution vergeudet und verfälscht hatte. Was man irgend nach Abtretung dieses bösen Wärters wieder gutmachen oder fortsetzen wollte, Alles das riß und bröckelte in Stücke. Die Spuren seiner mehrwöchentlichen Regierung überdauerten den ganzen Aufstand und spotteten des glühendsten Eifers. Wenn auch später die Regierung, dem Drängen des Revolutionsgeistes nachgebend, das Konstantinsche Heer mit dem Landsturme zu vermengen sich bemühete, so zeigte sich die einmal durch Chlopicki vorbereitete Spaltung als unheilbar. Sogar noch beim Einmarsche nach Preußen und Oestreich, als man gemeinschaftlich Freiheit und Ehre, Waffe und Uniform einbüßte, spotteten die konstitutionellen Bataillone noch der Mützenträger, und glaubten sich etwas zu vergeben, wenn sie das Gewehr mit der Sense kreuzten. Polen emigrirte mit dieser Thebanaïde in seinem Innern!

3) Der Diktator, der seine Laufbahn in Unterhandlungen mit Nikolaus begonnen, wagte es nicht einmal diejenige Armee, welche ihm die Kongreßkonstitution in die Hand gegeben, von Warschau vorzuschieben, um hierdurch nicht das Vertrauen des Zaaren in die Aufrichtigkeit der ihm vorgeschlagenen Verträge wankend zu machen. Er hinterging und opferte also nicht allein die Provinzen jenseit des Bug, sondern er überließ auch noch die Hälfte des Königreichs ohne Schwerdtstreich der Invasion! Als ihn endlich die höhnende Antwort Rußlands der letzten Argumente überhob, da beschloß er mit störrischer Verzweiflung das regulaire Heer in einer Vertheidigungsschlacht untergehen zu lassen, um nicht auf Neapolitanisch zu endigen. Ein solcher strategischer Plan war also das Produkt dieses weitverschrienen kriegerischen Genies!

4) Weil die Regierung im Ernst nicht an einen bewaffneten Widerstand dachte und alle ihre Voraussicht auf die Unterhandlungen bezog, so konnte sie auch nichts weiter in Bewegung setzen, als das, was sie schon in Bereitschaft angetroffen hatte. Aber alles das was sie fertig in den Kassen, Magazinen und Regierungswerkstätten antraf, reichte, genau nach dem Maßstabe des russischen Satzes berechnet, kaum auf einige Monate eines Weichselfeldzuges hin. Um sich von der Führung des Krieges herauszuschwindeln, klagte der Diktator vor dem Aufstande über Mangel an Soldaten, an Zeit und an Waffenvorräthen, und lehnte alles dieses vom Aufstande ab. Es versteht sich von selbst, daß auf diese Weise Chlopicki für Alles eine Ausrede finden konnte. Die neue Armee bedurfte der Bekleidung, Schuhe, Wagen, Lebensmittel, Munition; sie bedurfte namentlich der Schießgewehre — und sie bedurfte deren sogleich. Von einer gewöhnlichen Verwaltung und Industrie kann man keine Wunder fordern. Dafür giebt es aber auch Revolutions-Verwaltungen und Industrieen.

Wenn also der Diktator wartete, bis ihm die Handwerker des Königreichs auf gewöhnlichem Wege, für baares Geld, die Mittel an die Hand gaben, 100,000 Mann auszurüsten, dann hatte er recht, wenn er diese Armee gar nicht dem Pfluge entfremden wollte. Wenn er dabei meinte, es schicke sich nicht und wäre unmöglich, Gewehre und Pferde der Konstantinschen Garde zu konfisziren, auch nicht Fonds zum Ankaufe anderer von Oestreich*) herzugeben, auch keine durch Zerstreuung des litthauischen Korps zu gewinnen, oder endlich sich erst welcher zu bedienen; wenn er endlich nicht begriff, mit welchem Rechte und auf welche Weise in öffentlichen Werkstätten Material und Handwerker behufs Bekleidung und Bewaffnung einer so zahlreichen Armee zu versammeln seien, dann ist es nichts Wunderbares, daß er eine solche Armee als eine Utopie, als einen gefährlichen, tollen Roman ansah; es ist nichts Wunderbares, daß er nicht Lust hatte das zu beginnen, was zu vollführen er keine Möglichkeit sah.

Weil nun die herrschenden Schichten nur dann die Massen in Bewegung setzen, wenn sie es nicht auf andere Art ausführen können, so war eine Regierung, die nicht an die Wirksamkeit des öffentlichen Aufgebots glaubte, die nicht der Massen bedurfte, die da fühlte, daß die einmal in die Waffen gerufene Menge schwerlich besänftigt und zu jener Unbedeutendheit hingelenkt werden könne — so war eine solche Regierung von Grund aus eine anti-soziale, eine Widersacherin der Gemeindefreiheit und eine unvernünftige Verschleuderin der Volksaufopferungen. Die administrative und ökonomische Ohnmacht der Diktatur und ihrer Nachfolger entsprang mithin einzig daraus, daß es ihnen vollständig an Sympathien und demokratischem Gemeinsinn fehlte; daß ihre krüppelhafte Verkehrtheit ihre Kombinationen außer dem Bereiche des Instinktes und der Erkenntniß der öffentlichen Meinung abschloß; daß sie eine besondere und schlechte Kotterie im Staate bildend, nichts zu erreichen, nichts außer dem Bereiche ihrer selbst zu überblicken fähig waren. Massen bewegt man nicht, Handwerker requirirt man nicht, das Privateigenthum belegt man nicht mit Beschlag zum Besten des Staates, Selbstverleugnung, Fanatismus, Tapferkeit, Ausdauer ruft man nicht in Millionen Menschen hervor mit Hilfe irgend eines armseligen Ministerialzirkulars. Dieses Zirkular muß überdies das Organ desjenigen Wollens sein, das in die Tiefen der ganzen Nation Furcht, Achtung und Nachahmung trägt, das Organ der Macht, in deren Geberden jeder Ackersmann, jeder Handwerker, jedes Kind, jeder Soldat mit einmal den Rückschlag der eigenen Leidenschaften, und die höchste Verwirklichung seiner heißen Wünsche fühlen mußte, das Organ der Vernunft, welche ihre Definition aus der weitschichtigsten Zone der Gesellschaft schöpft. Von einer solchen Regierung sagt man gewöhnlich, daß sie populair sei, was so viel bedeutet, als daß sie mit Odem athmet, mit dem Herzen fühlt, und mit dem Wollen des Volkes will. Eine Revolutionsregierung ist eine populaire Regierung innerhalb der Bedingungen der Revolution. Einer solchen Regierung ist Alles erlaubt, und Alles gelingt ihr, so lange sie nicht aus den Bedingungen ihrer Existenz hinausgeht, das heißt, so lange sie von ihrem Absolutismus behufs Erlösung des

*) Bekanntlich gestattete Oestreich bis zum 15. Januar 1831 die Ausfuhr von Waffen nach dem Königreiche. A. d. U.

Staates Gebrauch macht. Eine solche Regierung fürchtet nicht nur die Massen und ihre Freimachung nicht, sondern im Gegentheil bedarf sie, da sie sich selbst darauf stützt, der weitesten Grundlage; da sie selbst gewissermaßen der Gipfel der Nationalpyramide ist, so schwingt sie sich um so höher hinauf, von jemehr Schichten sie gehoben wird. Deshalb muß, wenngleich die Revolution noch keine Demokratie ist, die Revolutionsregierung eine demokratische sein, und die Nation durch die Revolution zur Demokratie geleitet werden.

Was für ein Zusammenhang zwischen den Leidenschaften und dem Trachten eines Volks, das die Befreiung durch das Schwerdt wollte und vermochte, und der Kongreßutopie, den Schwindeleien des Administrationsraths, der Lubeckischen Deputation, dem Stetischsein der Prätorianer, der Schule des Benjamin Constant und anderen Einfällen verschiedener Faktionen, welche sich des Aufstandes bemächtigten? Nein, das polnische Volk stand diesen Abmühungen nicht zu Befehl und gleitete fast ganz aus den Fingern, die es nicht zu umfassen und ihm nicht die Firmung zu ertheilen verstanden.

5) Da der Diktator die Nation nicht in den Tiefen aufrühren wollte, so gab es für ihn auch keine Nachlassenschaft, nach der die Nation ihre Armee über die engen Rahmen des Kongreßkönigreichs hinaus auszustrecken hätte. Reussen und Lithauen waren für die, Polen beherschenden, Faktionen ebenso wenig da, wie das polnische Volk Nation für sie war. Wie die Zulassung des Volkes zu den öffentlichen Angelegenheiten als Umsturz der konstitutionellen Gesellschaftsordnung galt, so erschien in ihren Augen das Hineinziehn der abgerissenen Provinzen in das Interesse des Weichselgebietes als Wegräumung der Wiener Garantien. Der Diktator, das störrischeste, das tollkühnste Organ dieser Faktionen, verwarf mit wahrer Wuth jegliche Vorschläge eines Bündnisses mit diesen Provinzen. Er gähnte und schäumte schon bei einer Erwähnung von der Insurrektion in diesen Landen; warum sollte er ihrethalber die Harmonie zwischen dem Konstitutionspolen und dem Konstitutionskönige stören? Als gewaffnete Macht, standen für ihn und seine Erben Reussen und Lithauen in der letzten Kathegorie des Landsturmes und des Gesindels. Als Kriegsschauplatz, waren dies für ihn weite nnd öde Kolonien, ohne Festungen, ohne Hauptstädte, ohne Verwaltungsmechanismus, deren Deckung das regulaire Heer ohne alle Kompensation vernichtet hätte; als Idee, war dies nach ihrer Meinung ein auflösendes und den Warschauer Staat mit unsinnigen Prätensionen ansteckendes Element. Für sie hieß, nach Lithauen zu marschiren, so viel als den konstitutionellen Anker zu reißen und sich in einem Bote auf das wüthende Meer zu begeben. Sie zogen es vor, im Warschauer Hafen die Antwort auf Lubecki's Gesandtschaft zu erwarten. Der Zaar schickte endlich als Erwiederung 120,000 Moskoviter vor die Thore Warschaus.

Aus dieser Politik, Organisation und Strategie des Diktators, denen das mehrtägige Regieren des reichstäglichen Adelthums weder etwas hinzuzufügen, noch abzuziehen verstand, stellte man, anstatt einer hundert Tausend starken Armee vor Wilno und Kijov, anstatt einer hundert Tausend zählenden Reserve in Brzesc und Wlodzimierz, anstatt hundert Tausend Lokalgarden und Kriegshandwerker, am 1. Februar, vor Warschau eine Macht in nachstehender Zusammenstellung und Stärke:

Erste Periode des Krieges.

1. Infanterie-Division. — General Krukowiecki.

Brigade Gielgud	1. Linienregiment	3	Bataillone.
	5. „	3	„
„ Malachowski	2. „	3	„
	6. „	3	„

2. Infanterie-Division. — General Zymirski.

Brigade Roland	7. Linienregiment	3	Bataillone.
„ Czyzewski	2. Jäger-Regiment	3	„
	4. „	3	„

3. Infanterie-Division. — General Skrzynecki.

Brigade Boguslawski	4. Linienregiment	3	Bataillone.
	Aktive Veteranen	3	„
„ Andrychewicz	3. Linienregiment	3	„
	8. „	3	„

4. Infanterie-Division. — General Szembek.

Brigade Szembek	1. Jäger-Regiment	3	Bataillone.
	3. „	3	„
„ Milberg	Grenadier-Regiment	4	„

Summa der Infanterie 43 Bataillone.

1. Kavallerie-Division. — General Jankowski.

Brigade A. Skarzynski	1. reitendes Jäger-Regiment	4	Schwadronen.
	Augustowsches Regiment	4	„
„ Dembinski	3. reitendes Jäger-Regiment	4	„
	Regiment Plock	4	„

2. Kavallerie-Division. — General Suchorzewski.

Brigade Bukowski	1. Ulanen-Regiment	4	Schwadronen.
	Regiment Sandomir	4	„
„ Chlapowski	4. Ulanen-Regiment	4	„
	Regiment Lublin	4	„

3. Kavallerie-Division. — General Lubienski.

Brigade Kaminski	4. Regiment reitende Jäger	4	Schwadronen.
	5. Ulanen-Regiment	4	„
„ Ziemęcki	2. „	4	„
	3. „	4	„
„ Schneider	Karabinier-Regiment	2	„
	1. Krakusen-Regiment	4	„

Reserve-Kavallerie.

General K. Skarzynski	2. Regiment reitende Jäger	4	Schwadronen.
	1. Masuren-Regiment	4	„
	Stamm des Posener Regiments.		
„ Kicki	5. Regiment reitende Jäger	4	„
	2. Masuren-Regiment	4	„

Summa der Reiterei 70 Schwadronen.

Divisions-Artillerie.

Bei der Division Krukowiecki	1. Positions- und 1. leichte Batterie.
„ „ „ Zymirski	2. „ „ 2. „ „
„ „ „ Skrzynecki	4. „ „ 3. „ „
„ „ „ Szembek	3. „ „ 4. „ „
„ „ „ Jankowski	1. reitende „ „
„ „ „ Suchorzewski	2. „ „ „
„ „ „ Lubienski	4. „ „ „
„ „ Reserve-Kavallerie	3. „ „ „

Reserve-Artillerie.

5. und 6. Positions-, 5. leichte reitende Batterie.

Die Positions-Feldbatterien zählten 12 Geschütze, die leichten Fußbatterien, die reitenden und die der Reserve 8 Geschütze.

Zusammen Feldgeschütz 136 Stück.

Festungsartillerie.

In Modlin	60	Stück Geschütz.
In Warschau und Praga. .	43	" "
In Zamosc	160	" "

Summa an Festungsgeschütz 363 Stück.

Eine Raketenkompagnie. — Vier Kompagnien Sappeure.

Nehmen wir das Bataillon zu 850 Köpfen, die Schwadron zu 150 Pferden an, so zählte das aus 43 Bataillonen und 70 Schwadronen bestehende polnische Heer 36,550 Mann Infanterie, 10,500 Mann Kavallerie, 136 Feldgeschütze.

Aus der Kathegorie der aktiven Armee müssen wir ausschließen. 1) Die Besatzung von Modlin und Zamosc, bestehend aus den neuen Formationen der vierten Bataillone, in der Zahl von eilfen. 2) Das 5. Fuß-Jägerregiment, nur theilweise bewaffnet und zum Besatzungsdienste auf Praga verwendet. 3) Neue 14 Linien-Infanterie-Regimenter, mit Fleiß durch die Diktaturpolitik zum Kampfe unbefähigt gelassen. Die Unfähigkeit der Regimentaire hatte diese Politik so weit unterstützt, daß man von einer Masse von 24,000 Köpfen, die auf dem Papier sich darstellte, kaum ein Regiment, das 20., neunzehn Tage nach Eröffnung des Feldzuges in die Schlachtordnung zu führen wagte; 4) Die fünften und sechsten Schwadronen der regulairen Reiterei, die sich unter Aufsicht des Anführers des linken Weichselufers organisirten; 5) Sieben Regimenter neu zu formirender Wojewodschaftsreiterei, die noch zur ursprünglich bestimmten Vollzahl von sechzehn Regimentern fehlte, — zusammen also 40 Bataillone und 44 Schwadronen, oder 34,000 Mann Infanterie und 6000 Pferde, welche unter Erfüllung der strengsten Bedingungen der bestehenden Ordnung, schon zum ersten Kampfe hätten bereit stehen können, aber aus Gründen, die noch mehr als diese Ordnung abweichend waren, nicht gestellt wurden. Zu diesen 40,000 Mann, deren Kampfunfähigkeit, nach einem zweimonatlichen Leben der Revolution sich durch nichts rechtfertigen läßt, könnte man noch hinzufügen: Die Formirung von 5 freiwilligen Jäger Bataillons und den Reiterlandsturm, der sich in den südlichen Wojewodschaften, unter den Namen: Kosciuszko, Weiße Adler, Poniatowski und Goldene Fahne, kaum erst aus dem Chaos emporarbeitete. Es war dieses gradezu ein regulaires Aufgebot der Wojewodschaften, die von der organischen Zentralisation abgetrennt waren. Aller dieser Landsturm, wäre er auf einmal den alten Regimentern einverleibt worden, hätte weit früher, weit zahlreicher und nützlicher verwendet werden können. Im gegenwärtigen Zustande war der Soldat weder Rekrut, noch Aufständler, und beinah hafteten doch beide Makel an ihm.

Es ist bekannt, daß das Signal der Novembernacht, ungeheure Massen, mit blanker Waffe bewaffneter Bauern auf die Oberfläche des Königreichs gerufen hatte; daß z. B. die Wojewodschaft Krakau im Verlauf einer Woche sechzig Tausend Kossyniere aufgestellt hatte. Es ist auch bekannt, wie der Diktator keine Mühe gespart um diese allgemeine Insurrektion zu unterdrü-

den, einzuschläfern und aufzulösen, da nach der irrigen Ansicht, die er davon gewonnen, sie jegliches Einverständniß zwischen ihm und dem konstitutionellen Könige unterbrach. Wenngleich der einmal verachtete Aufschwung einer Nation schwer wieder aufzufrischen und wiederum in das Kriegsverhältniß einzulenken ist, nachdem alle einzuleitenden Anlagen hierzu außerhalb des Bereiches dieses Aufschwunges berechnet worden waren, so ist es dennoch unzweifelhaft, daß von dem Tage des Falles der Diktatur ab, bis zum Tage des russischen Einmarsches, die neue Regierung Zeit gehabt hatte die numerische Zahl der Armee zu verdoppeln. Dieses konnte nun geschehen, entweder durch Einstellung von Sensenträgern in die dritten Glieder der Füsiliere der ganzen Infanterie und durch Hinzufügung von zwei jungen Bataillonen auf je drei alte; oder durch Einverleibung ganzer Bataillone Sensenträger in die Füsilier-Regimenter. Freilich war das neidische Vorurtheil der Folards und der Guiberts des sächsischen Platzes*) einer ähnlichen Neuerung leidenschaftlich entgegen. Dieses Vorurtheil theilte zur Hälfte schon mit Chlopicki die Verantwortlichkeit für die Bewaffnung der Nation, und nahm sie nach dem Falle Chlopicki's ganz und gar auf sich selbst. Es sah nicht ein, daß in den Hülfswaffen, wie die Reiterei und Artillerie solche sind, die Zahl durch taktische Beweglichkeit und durch Güte ersetzt werden könne, denn diese Waffen lassen sich selten im Ganzen gleichzeitig verwenden; daß aber die Infanterie vor Allem zahlreich sein müsse, um überall eine entsprechende Zahl des Feindes beschäftigen und neutralisiren zu können. Dieser Rücksicht der reinen Theorie stand noch eine im Aufstandskriege ungleich wichtigere Rücksicht zur Seite. Es war nicht schwer vorauszusehen, daß wir mit einer vierzig Tausend Mann starken Armee den Krieg nicht für uns entscheiden würden, daß endlich die Reihe an die in den Depots des linken Weichselufers vorkommenden Haufen kommen müsse. Man mußte sie deshalb nothwendig zeitig militairisiren; man mußte so zeitig wie möglich in Märschen und im Feuer den Unterschied, der sie vor den alten Regimentern demüthigte, verwischen, und dies ließ sich nicht anders durchführen, als nur so lange noch die alten Regimenter existirten und unter dem Schutze der alten Regimenter. Man mußte sich ja endlich in dieser Hinsicht entscheiden und die Kossynieren-Regimenter den alten Brigaden einverleiben; aber das geschah erst im Monat Mai, nachdem beinah die Hälfte der alten Soldaten gefallen war und der neue Soldat, der in einer fünfmonatlichen Absonderung jegliches Gefühl seiner Feldbestimmung verloren, sich endlich an seine büßende Stellung gewöhnt hatte, und so recht Niemanden mehr fand, von dem er etwas anders lernen konnte.

Nach Lösung der die Infanterie betreffenden Aufgaben (und diese Lösung war selbst nach dem Falle der Diktatur noch möglich) dürfte man sich weniger des Mißverhältnisses der andern Waffen wegen in den gegenwärtigen Kriegsanlagen beunruhigen. Bei innigerer Verbindung der neuen Regimenter mit den alten, hätte es uns an Reiterei nicht gefehlt. Uebrigens ist es Sache der Kunst, einen Kampf nur dort anzunehmen, wo das Terrain die gleichzeitige Verwendung großer Reitermassen beschränkt. Dasselbe betrifft auch die Artillerie wie im Allgemeinen alle Hülfswaffen. Es ist auch bekannt, daß die Stärke der Artillerie gewöhnlich im graden Verhältniß zur Zahl, und

*) Der Paradeplatz des Großfürsten Konstantin.

im umgekehrten Verhältniß zur Tüchtigkeit der andern Waffen steht. In dieser Beziehung durfte uns das ungeheure Uebergewicht der russischen Artillerie keineswegs erschrecken. Dies Uebergewicht nämlich auf Kosten der Beweglichkeit, das heißt der hauptsächlichsten Bedingung für die Wirksamkeit des Angriffs, erlangt, bewies nur, daß der Feldmarschall sich entweder nicht auf einen aufrichtigen Angriff vorbereitet hatte, oder daß er in seine anderen Waffen kein Vertrauen setze.

Nach der Uebersicht der regulairen Waffen, in Vergleichung der beiderseitigen Kräfte, bot sich für uns noch der Vortheil der dem Aufstande ausschließlich zu Gute kommenden Waffe, einer Waffe, der die Invasion durch nichts das Gleichgewicht zu halten im Stande ist. Eine solche Waffe sind die örtlichen Insurrektionen, vorübergehend in der Zeit, aber unerschöpflich in der Zahl und im Raume, wie der Charakter, wie die Bevölkerung der Nation, wie ihre Erde, wie ihre Wälder, wie ihre Flüße, wie ihre Sümpfe, wie ihre Generationen, wie ihre Ernten, — alles das, was die Linien-Organisation wegen Mangel an Zeit oder an Verständniß sich nicht anzueignen vermag, was ihr aber dennoch von weitem dient. In dieser Beziehung hat uns die Einpferchung des Krieges an die Weichsel eine ungeheure Niederlage bereitet, denn das Volk im Weichselgebiete ist ungleich weniger für diese Art von Turnieren geeignet als die Jägerbevölkerung der nördlichen Provinzen und die Reiterbevölkerung der südlichen. Der Dorfbewohner der acht Wojewodschaften wird mehr als Bataillons- und Schwadrons-Soldat geboren. Gewöhnt an die Kreis- und Hauptstadts-Zentralisation und hiermit an Passivität in Bezug auf höherwärts kommende Verordnungen, fehlt ihm der persönliche Scharfsinn und die Geduld in der Einsamkeit, welche halb barbarischen Gesellschaftszuständen charakteristisch eigen sind. Alles mithin, was die Regierung an der Weichsel nicht in den Rahmen der Gesammtwehr einschließt, Alles, was die Zentral-Verwaltung nicht sogleich in Bataillone und Schwadronen umformt, wird auch nicht viel als Kriegswerkzeug taugen und verkommt endlich ohne allen Nutzen. Meiner Ueberzeugung nach bereitete man sich eine freiwillige Täuschung, wenn man auf irgend einen örtlichen Widerstand der Einwohner rechnete und in dieser Voraussicht ihre Masse mit Benachtheiligung der Feldarmee schonte. Wenn man aber einmal einen solchen Mißgriff sich zu Schulden kommen ließ, so mußte man ihn nothwendig auch durch irgend eine dieser Kriegsweise entsprechende Anordnung rechtfertigen. Man hätte bis auf ein gewisses Maß, die Gewohnheiten der Zentraladministration mit den Gebrechlichkeiten des Freischaaren- und Provinzialwesens versöhnen können, indem man jede Gemeinde in eine Kompagnie, jeden Distrikt in ein Bataillon, jeden Kreis in ein Regiment, das ganze Königreich in eine Reservearmee verwandelte, für welche örtliche Scharmützel und Ausfälle nur Peloton und Bataillonsschulen und eine Vorübung der Massen für den Liniendienst geworden wären, da nach meiner Ansicht nur der letztere allein fähig ist dem Weichselpolen ein endliches Uebergewicht über jegliche Invasion zuzusichern. Wenn nun nicht diese vierte Waffe sich gewaltsam der Oberaufsicht der Zentralregierung entzieht, so gewinnt sie gegen Norden, Osten und Süden vom Bug und Narev an jährlich an fortschreitendem Werth, bis sie in Schamayten, am Prypec und am Boch ein unüberwindliches Hinderniß für die eindringende Armee und ein unumgängliches Grab für die Invasion

wird, welche sie überschritt. Dort sind die örtlichen Aufstände und der kleine Krieg gegen jede Waffe unüberwindlich und gehen so innig aus den Sitten und der Lage dieser Provinzen hervor, daß seit undenklichen Zeiten keine kriegerische Verwickelung Polens ohne sie ihre Lösung gefunden hat. Wer also irgend in Warschau die Geschichte, die Geographie und Statistik seines Landes kannte, konnte blindlings die Insurrektion Lithauens und Reussens zur Summe der Anlagen des Weichselkrieges zählen. Es handelte sich mithin einzig darum, nicht diese mächtige Waffe zu mißachten, wie schon die Diktatur die Linien und Zentralisations-Stimmung der acht Wojewodschaften mißachtet hatte, diese Hülfswaffe zeitig unter die Kontrolle des Weichselinteresses hinüberzuziehen, sie nicht zu entzaubern und nicht durch Mangel an Bereitschaft zu ihrer Unterstützung, durch Mangel an Verstand und an Eile in ihrer Heranbildung zu zerstäuben.

Mustern wir jetzt die wirkliche Macht Rußlands.

Die Kriegsmacht Rußlands bestand auf dem Papier aus 32 Divisionen Infanterie, 21 Divisionen Kavallerie und 1,200 Geschützen. Jede Division zählte in derselben Weise 18 Bataillone; jede Kavallerie-Division 24 Schwadronen. Wollten wir die Bataillone und Schwadronen in ihrer Vollstärke zählen, so käme die ungeheure Summe von 500,000 Infanterie, 84,000 Reiterei und 15,000 Kanonieren heraus. Fügen wir hierzu 30,000 reguläre Kosaken, so ergiebt sich auf den ersten Blick die bewaffnete Macht des Kaisers in einer Gesammtzahl von 614,000 (629,000) Köpfen. Unter Annahme, daß die Bevölkerung aller russischen Besitzungen sich der Summe von 60 Millionen näherte, würde die genannte Heeresmacht das Verhältniß von einem Soldaten auf hundert Einwohner nicht um Vieles übersteigen, ein Verhältniß, das in anderen europäischen Staaten für den Friedensfuß angenommen ist.

Thatsächlich aber erstreckt sich die Dispositionsfähigkeit der russischen Regierung kaum über zwei Drittel der Bevölkerung, und dieses in so mittelbarer, so schleppender, so unvollständiger Weise, daß das Maximum des kampfbereiten Soldaten im ganzen Reiche selten die Höhe von 300,000 Mann übersteigt. Aber die Menge und Bereitschaft der Soldaten, die in Staaten von angemessener Ausdehnung die Grundlage für die Kriegsaufgaben bilden, sind in Rußland erst die am allerwenigsten bedeutende Hälfte jeglicher Anlage zur Invasion; wovon die Ursachen das beispiellose geographische Mißverhältniß dieses Ungeheuers und der vollständige Mangel eines normalen Gesellschaftsverbandes sind. Es ist bekannt, daß alle moskovitischen Besitzungen in Europa, Asien und Amerika 1,028,500 französische Quadratlieues oder den siebenten Theil der bewohnbaren Erde einnehmen, und daß das europäische Rußland allein ungleich ausgedehnter ist, als der Rest Europas. Wem es erscheint, daß die Macht des Zaarenheeres nur auf die Provinzen diesseits des Ural bezogen werden müsse, der vergesse nicht, daß, weil in Rußland von Brzesc-Litewski bis zum Kanal Dixon in Amerika und von Archangel bis Irkutsk die ganze Verwaltung, Regierungskorrespondenz und Oekonomie nur allein mit Hülfe des Soldaten bewerkstelligt wird — daß Rußland deshalb unaufhörlich fast eben so vieler bewaffneter Arme für seinen gewöhnlichen, alltäglichen Mechanismus bedarf, als deren in einem andern Staate für eine vorübergehende Eroberungsokkupation eines ähnlichen Gebietes erforderlich würden. Eine ähnliche Militairisirung Rußlands hat das Reich für ewig

einer Zivilverwaltung und mithin einer Ablösung seiner Militairmacht von diesem beschwerlichen und todten Bewachungsdienste, der jene fern von den europäischen Interessen bannt, entfremdet.

Das transuralische Rußland ist in Bezug auf das europäische Rußland dasjenige, was der Ozean bezüglich zum großbritanischen Inselreiche, und die Armee für die Zaarenherrschaft das, was die Marine für die englische Herrschaft ist — nur mit dem Unterschiede, daß die Marine einen Vortheil von 100 für 1 abwirft, während im Gegentheil die russische Armee das Reich entvölkert und arm macht, ohne andern Ersatz, als das Vergnügen über Wüsten zu herrschen. Endlich, Rußland immobilisirt dieser Wüsten wegen den dritten Theil seiner Armee. Dieser Theil löst sich auf und versiegt unwiederbringlich in den unermeßlichen Räumen. Mechanisch ist es unmöglich und unlohnend, ihn in aktive Korps zu versammeln; denn dies verlangt doppelt so viel Zeit, Kosten und Opfer, als die Aushebung und Ausbildung einer entsprechenden Macht in den westlichen Provinzen. Diesen beständig todten Theil der Zaarenarmee bilden gewöhnlich alle dritten Bataillone, die Reserveschwadronen, die Militairkolonien, die Veteranenkompagnien, die Kosaken, die Invaliden und Zollwächter (straźnicy) unter verschiedensten Titeln. Aber alles dies ist eingereiht und in die Armee mit eingerechnet, denn in Rußland bedeutet Alles was nicht etatsmäßiger Soldat ist gar nichts. Wenn also die Aushebungs- und Organisationsgewalt sich in Rußland niemals mehr als auf ⅔ der Bevölkerung erstreckt, und dieses in einem Verhältniß von höchstens 1:100, und wenn mithin die ganze bewaffnete Macht in diesem Reiche niemals die Zahl von 400,000 Köpfen überschreiten kann, gewöhnlich aber die von 350,000 nicht erreicht, so bleiben nach Abzug von 100,000 für den innern, durch nichts ersetzbaren Dienst dem Kaiser zur Exekutirung seiner äußern Politik etwa 200 bis 250,000 aktive Soldaten. Behufs Zusammenziehung von ⅔ dieser Macht auf irgend einem Punkte seiner europäischen Grenzen, bedarf Rußland bei größter Thätigkeit, ohne Dazwischenkunft irgend eines Unfalls oder einer Ablenkung, über zwei Monate Zeit. Für jeglichen westlichen Krieg muß dieses Zusammenstoßen erst am Bug geschehen, und ehe nicht alle Korps von den verschiedenen Punkten einer zweihundert Meilen weiten Basis auf diese Höhe herangerückt sind, bildet ein jedes derselben gewissermaßen eine kleine Armee eines besonderen und ohnmächtigen Staates. Diese Bruchtheile befinden sich wegen der weiten Entfernung und der Möglichkeit eines konzentrischen Anmarsches bis zur Düna und dem Dniepr in Sicherheit; sobald sie aber diese Grenze überschritten, sehen sie sich durch die Sümpfe des Prypec in zwei ungleich schnelle Haufen getheilt und gewinnen die schräge Flankenverbindung nicht eher als in Brzesc-Litewski. Die anfängliche Trennung der Korps, welche am Bug zu einer Armee versammelt werden sollen, ist nothgedrungen, unvermeidlich; denn da Rußland kein zentrales Leben hat, wohl aber sich in zwei Brennpunkten am Baltischen und am Schwarzen Meere, gelagert hat, so muß es beständig seine Kraft von einem bis zum andern dehnen, und auf Kosten des Zusammenhanges, der zentralen Einheit und Dichtigkeit, gleichsam zwei besondere Staaten auf diesen entgegengesetzten Küsten unterhalten. Wie es auch sei, der Zaar muß stets zwei Armeen haben: die eine um Petersburg für sich, die andere an den Mündungen der Donau für den Osten — beide hergenommen aus den 200 oder 250 Tausenden der bewegli-

chen Macht des Zaarats, nicht von wo anders her. Petersburg, Kilia und Brzesc-Litewski sind die drei Spitzen des gleichschenklichen Dreiecks, dessen Basis von Petersburg bis Kilia, zweihundert, und die gleichen Schenkel zu je hundert und zwanzig Meilen Länge haben. Um also ein Heer von 160,000 Mann ansammeln zu können (und diese Summe ist unumgänglich nöthig, um einem aufrichtigen Aufstande in Polen das Gleichgewicht zu halten), müssen die weitesten Flügel der beiden moskovitischen Armeen eine Strecke von 120 Meilen ohne Kampf durcheilen. Aber in Rußland, bei dem Mangel an Wegen für Artillerie und Fuhrwerk, bei der Seltenheit von Depots und Mitteln für den Unterhalt und Ausrüstung zahlreicher Massen; in ganz Rußland, wo wegen Mangel an ökonomischer Zentralisirung eine Stadt von zehntausend Einwohnern eine ungewöhnliche Erscheinung ist, in einem solchen Lande ist schon jede vorgehende Bewegung der Truppen eine beschwerliche, lange und kostspielige Kampagne. Der russische Soldat ist, wie bekannt, ausdauernd und gegen alle Beschwerden gleichgültig; aber dieser Ruf trifft erst den zehnjährigen Soldaten. Dieser Soldat ist indessen das zehnte oder zwölfte Prozent der Armee. Den Rest verschlingen frühzeitig die Hungermärsche, die Bivouaks in Sümpfen, die Krankheiten aus Unreinlichkeit und Ungeziefer und übermenschliche Mühen. Auf jedem hundert Meilen langen Marsche büßt Rußland auf diese Weise wenigstens ⅓ seiner Armee ein. Nach Maßgabe der Annäherung der russischen Armee gegen Westen vermindert sich die Sterblichkeit in den Reihen, aber die Kosten der Unterhaltung wachsen in erschrecklichem Verhältnisse. Die Zufuhren aus dem Innern des Zaarats erfordern ungeheure Zeit, sind trügerisch und lösen die aktiven Korps in Eskorten auf. Polen ist fruchtbar und vorrathsreich an Kriegsmaterial jeder Art, aber weil es ihm an ökonomischen Mittelpunkten fehlt, so liegt Alles zerstreut auf seiner Oberfläche, und es wird der Invasion unmöglich, irgend etwas darin zeitig und in genügender Menge zu erfassen. Mithin kann in Polen nur eine Nationalarmee, für die eine vorsorgliche Regierung Vorräthe angesammelt hat, von der Fruchtbarkeit des Landes Nutzen ziehen. Im Feldzuge von 1831 mußte Rußland fast bis ans Ende jedes Laib Brod und jedes Pfund Grütze aus dem Innern des Zaarats oder wenigstens aus Lithauen heranfahren lassen. Wir werden sehen, daß beinahe alle Säumigkeiten, Zauderungen und Rückzüge Diebitsch's, daß alle Verzögerungen Paskewitsch's rein aus der Unmöglichkeit die Invasion durch die Invasion zu ernähren hervorgingen, und aus der Nothwendigkeit, den weiten Zufuhren fortwährend den Weg bis dicht an die Weichsel frei zu erhalten. Wenn also auch nicht das Maximum der Invasion schon durch die unheilbare Gebrechlichkeit der moskovitischen Verwaltung und Statistik begrenzt würde, so würden es die Ferne der ernährenden und ausrüstenden Basen, die Schwierigkeit der Verbindungen und die finanziellen Sorgen des Zaarats beschränken. Diebitsch gestand Mycielski in der Unterredung, welche er im März mit diesem Sendlinge Skrzynecki's gehabt, daß die Unterhaltung des russischen Heeres im Königreich Polen, in Friedenszeiten, **viermal** so viel koste als in Rußland. In diesem Ausspruch war Diebitsch aufrichtig. In Rußland erhebt jeder Soldat an Ort und Stelle seinen Tribut. Dem Schatze werden hierdurch die Kosten für den Transport, für die Sorge und für die Administration, die in Rußland ungeheuer sind, erspart. Die zerstreuten Abtheilungen nähren sich durch eigne Industrie, indem sie nur Waf-

sen und Montirung vom Schatze erhalten. Aber wenn die Regierung in den Fall kommt zu kaufen, zu sammeln, zu schaffen und um mehrere hundert Meilen weit Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände für mehrere Armeen zu versenden, wenn der Zaar ausdrücklich für einen Feldzug das thun muß, was die alltägliche und seit Ewigkeit bestehende Oekonomie des mehrere Zehnmillionen zählenden Reiches kaum für einige Städte unvollständig zu vollbringen gewußt hatte, dann ändert sich die Frage; dann darf man nicht von der Ausdehnung Rußlands, sondern von seiner Wohlhabenheit und von der Stufe seiner industriellen und technischen Ausbildung auf seine Angriffsmacht schließen. Es ist ja bekannt, daß in Beziehung des Geldumlaufes und der Dichtigkeit des Reichthums, wenn ich mich so ausdrücken darf, Rußland tiefer als viele Staaten dritten Ranges steht. Deshalb findet in Rußland kein Verhältniß statt zwischen dem Heere auf dem Friedensfuße und der Armee auf dem Kriegsfuße, zwischen der Menge der Soldaten, die der Zaar haben, und der Menge der Soldaten, die der Zaar verwenden kann. In den europäischen Expeditionen, wenngleich diese immer auf fremde Kosten unternommen wurden, wie z. B. auf polnische während des siebenjährigen Krieges, und auf englische in den Kriegen gegen Frankreich, wo die Zaaren nichts weiter als rohe und nackte Rekruten zu liefern hatten, vermochten sie deren niemals über hundert Tausend aus dem Lande zu führen. Im Jahre 1831 brachte Rußland zum ersten Male auf eigene Kosten und ohne fremde Hülfe gegen 120,000 Mann an die Weichsel. Und wer nur berücksichtigt 1) daß in keiner einzigen der früheren Koalitionen Rußland selbstständig aufgetreten war; 2) daß seine östlichen Expeditionen kein Maß für seine Macht, wirklichen Staaten gegenüber, abgeben; 3) daß seine früheren Invasionen in Polen als entweder begünstigt durch die polnischen Könige selbst, oder in Gemeinschaft von Oesterreich und Preußen ausgeführt, ebenso nichts beweisen; wer, sage ich, zurückblickt auf die kurze und leichte kriegerische Vergangenheit des Petersburger Zaarats, der muß gestehen, daß der Feldzug von 1831 noch die fruchtbarste Kraftäußerung dieses Riesenskelets ist. Mauritius Mochnacki behauptet, daß die kriegerische Ohnmacht Rußlands im Jahre 1831 eine ausnahmsweise gewesen, daß die Cholera, welche die Verwüstungen, von welchen die Expeditionen Rußlands nach Persien und der Türkei so eben betroffen, vollendete, die ganze regulaire Macht des Zaarats auf 180,000 Soldaten reduzirt hätte, ohne hierin die Gesundheitskordons einzurechnen, womit man nach dem damaligen Vorurtheile zehn Gubernien umschlingen mußte. Der Autor fügt hinzu, daß dies ein krankhafter, außergewöhnlicher Zustand gewesen wäre, welcher sogar Nicolaus unfähig gemacht hätte, irgend etwas gegen das Juli-Frankreich zu unternehmen. Es ist eine unzweifelhafte Sache, daß der Novemberaufstand Rußland in einem seiner übelen Momente überraschte; es giebt dieser übelen Momente aber so viele im Laufe der Begebenheiten des Zaarats, daß man nicht weiß, wann man sie von seinem normalen Zustande unterscheiden soll. Der türkische Krieg des Jahres 1828 war für Kaiser Nikolaus das, was jegliche, selbst kürzeste und günstigste Expedition für einen Staat sein muß, der in Folge seiner Wespennatur sich nirgends nähren kann, ohne seinen Stachel und sein halbes Leben als Opfer in der Wunde zurückzulassen. Diese Rekonvalescenz des Jahres 1831, von der Mochnacki spricht, ist meiner Ansicht nach ein unaufhörlicher Zustand, und läßt sich ebenso

gut auf das Jahr 1816 oder auf 1845, als auf das Jahr 1830 anwenden. Was die Cholera anbetrifft, so haben die statistischen Vergleichungen nachgewiesen, daß eigentlich nur auf ⅓ diese Epidemie bei der Summe der in den russischen Spitälern wüthenden Krankheiten in Anschlag zu bringen ist; oder daß in dieser aller hygienischen Vorsorge entbehrenden Armee die Cholera lediglich unter Annahme eines anderen Namens, wie in den dumpfig-feuchten Rinnsteinen Hyderabad's, ewig wüthet. Um endlich der Gesundheitskordons zu erwähnen, welche nach Mochnacki im Jahre 1831 den dritten Theil der russischen Armee immobil gemacht haben sollten, so haben wir es oben gesagt, daß dies in Rußland die unumgängliche, gewöhnliche, unantastbare Polizei und das einzige Werkzeug der Zaarenadministration sei; daß der Kordondienst die Arbeit dieser Reserve erschwerte, aber letztere nicht ertödtete; denn in einem Staate wo die Schulen, die Posten, Kanzelleien, die Gerichtshöfe, die Zölle, die Steuernerhebung, die Eskorten, der Feuerlöschdienst, die Aushebung des Rekruten, mit einem Worte jeglicher Regierungs- und gesellschaftliche Mechanismus sich auf die Bajonnete und auf den Stock, der diese Bajonnete bewacht, stützt; in einem Staate, dessen Rathhaus die Hauptwache ist, in dem es außer dem zaarischen Soldaten nichts Bewaffnetes mehr giebt, dort muß, mag es Cholera oder nicht Cholera, Krieg oder Frieden, Sommer oder Winter sein, immer ein großer Theil der Bewaffneten den Rest bewachen und sechszig Gubernien zugleich in Athem und Gehorsam erhalten.

Indem ich nun die Behauptung Mochnacki's nicht im ganzen Umfange bestreite, hingegen jener nur die Exklusivität, die sie in der Sprache dieses bedeutenden Publizisten annimmt, benehme, scheint es mir, daß relativ die administrativen und kriegerischen Gebrechen Rußlands im Jahre 1831 nicht viel verschieden von denen waren, welche seit der Gründung des Aller-Reussenthums dieses gespenstige Riesengebäude quälen, von denen, welche es heute und lange noch miniren und durchwühlen werden. Mochnacki zieht aus seinen Beobachtungen den Schluß, daß Nikolaus im Jahre 1830 bezüglich auf das Juli-Frankreich keine restaurirenden Absichten hatte, noch haben konnte. Gewiß hätte der Zaar mit seinen eignen Kräften nicht gewagt etwas Aehnliches zu beabsichtigen. Aber es ist auch eine ausgemachte Sache, daß die Analogie der Begebenheiten ihn unabsichtlich und nothwendig an die Spitze des Koalitionsinstinktes stellte, und daß im Angesicht der Revolution, deren lauten Wiederhall damals noch Niemand zu dämpfen fähig war, der Erbe der Initiative Alexanders weder gleichgültig noch unthätig bleiben durfte. Gestützt auf die Passivität des Königs von Preußen in Betreff Rußlands, auf die Lethargie Oesterreichs, auf seine lautbeschrieenen Erfolge in der Türkei, konnte Nikolaus ohne Anmaßung die erste Stelle in der Koalition der östlichen Reiche gegen Frankreich und England beanspruchen; und wenn auch dieses Bündniß keinen andern Anlauf, als eine drohende Beobachtung und eine Unterjochung Europa's bis an den Rhein, den Var und die Maas angenommen hätte; wenn auch die Koalitionsarmee ihren Feldzug mit Verdoppelung der Besatzungen in den deutschen Bundesfestungen, in Holland und Sardinien beschlossen hätte; wenn auch das Einschreiten Englands und die revolutionaire Stellung Frankreichs die Koalition am Rhein aufgehalten hätten, so war für Nikolaus doch nichts zu verlieren und Alles durch die Uebernahme der Hegemonie in der Koalition zu gewinnen. Hierzu

war es hinlänglich 100,000 Russen und 50,000 Polen an die Oder vorzuschieben. Von der Oder her schrieb der Zaar, ohne einen Schuß, Europa bis an den Rhein hin Gesetze vor, drängte den monarchischen Bund vor sich hin auf den Julibrand und gewöhnte die Monarchen an sein Protektorat; von der Oder her grenzte er Polen von der westlichen Propaganda ab, hütete auf der Schwelle der einen Hälfte der Welt die andere Hälfte und schaute tief in ihr Inneres — alles dieses vielleicht ohne den Degen aus der Scheide zu ziehn. Noch niemals konnte sich Rußland eine bessere Gelegenheit größere Dinge mit minderen Kosten auszuführen darbieten, und nur einzig der Schrecken, mit dem die Pariser Insurrektion die Höfe angefüllt hatte, schloß ihnen in Betreff der Gefahr, die aus der Zulassung des Zaaren zur Koalition erwuchs, die Augen — einer Koalition, deren Zufälligkeiten alle auf Gefahr der Deutschen, alle Macht und alle Vortheile aber Nikolaus zu Gute kamen. Ich theile deshalb die Ueberzeugung Mochnacki's, daß Rußland allein weder die Mittel noch auch einen Zweck hatte bis Paris zu greifen, aber ich behaupte zugleich, daß Nikolaus nach dem ersten Gerüchte von der Juli-Revolution nichts Eiligeres vorhatte, als an der Spitze von hunderttausend Bajonetten vorzugehen, um nachzusehen, was da eigentlich im Zentrum Europa's gähre.

Wenn also Benkendorf zu Jezierski *) sagte: „Die Polen haben eine schlechte Zeit zum Aufstande gewählt, denn so eben konzentrirt sich die russische Armee zur Beseitigung der Pariser Revolution," so bekannte Benkendorf die größere Hälfte der Wahrheit — diejenige welche Polen am meisten betraf. So ist es; die Armee des Zaaren konzentrirte sich und marschirte nach dem Westen, indem sie die Kongreßarmee vor sich her schob, um Nikolaus ohne Krieg die Thore der europäischen Angelegenheiten zu öffnen. „Wenn es so ist," bemerkt ferner Mochnacki, „auf welche Weise geschah es, daß der Zaar keine konzentrirte Armee gegen den Novemberaufstand, in drei Monaten nach der Juli-Revolution hatte?" — Das geschah in der Weise, in welcher in einem Staate, der eine einige Mal größere Ausdehnung als der Rest Europa's hat, in welchem die Verbindungen und die administrativen Mittel zehnmal mühseliger und schleppender sind, niemals etwas hinreichend Konzentrirtes sein kann. Die Korps, welche keinen Antheil an dem türkischen Feldzuge gehabt hatten, erhielten früh den Befehl sich vollzählig zu machen, sich auszurüsten und sich zusammenzuziehn. Das Erste Korps, Pahlen, sollte schon am 10. Dezember in das Kongreßkönigreich einrücken und die polnische Armee mit sich fortziehn. Das Sechste Korps, Rosen, mit der Reservereiterei, Witt und Kreutz, sollte Pahlen um zehn Tagemärsche weit nachfolgen. Aber die Korps, IItes, IIItes und IVtes, durch den Türkenkrieg ungemein mitgenommen, bedurften des ganzen Herbstes und Winters um zu ⅔ der Vollstärke anzuwachsen, wie sie sich auf dem Papiere darstellte, und des ganzen Frühlings, um die Weichselarmee einzuholen; — denn bei Berechnung der Kriegsbewegungen Rußlands muß man es niemals außer Acht lassen, daß das, was in andern Staaten durch einen Befehl, durch eine Handlung und ein Zeitmaß abgemacht wird, in Rußland in eine unbegrenzte Menge lügnerischer

*) Jezierski war einer der Deputirten von Warschau an den Kaiser, vor Ausbruch der Feindseligkeiten. —

Anordnungen, vergeblicher Bemühungen und verlorner Momente zerlegt werden muß. Der Observations-Feldzug, den Nikolaus gegen den Westen eröffnet, bietet in seinen Vorbereitungen nichts Besonderes dar, und wäre nicht der Aufstand Polens erfolgt, so hätte diese Kampagne im Frühjahr nach Thorn, Kalisch und Czenstochau ebendieselben Kräfte mit Ausnahme des Grenadierkorps, aber mit Zugabe der polnischen Armee, geführt, welche am 25. Februar gegen uns vor Grochow kämpften. Heute, wo der Krieg von 1831 bis auf den Boden die Schwäche Rußlands enthüllt hat, wollen wir nicht glauben, daß der Kaiser mit einer Armee, die unser Häuflein an der Weichsel nicht zu durchbrechen vermochte, es wagen sollte sich in das Zentrum Europa's zu verirren. Bedenken wir aber, daß alles das, wodurch wir Nikolaus aufgehalten hatten, ihn in den Kriegsanlagen der Koalition unterstützen sollte, daß die bekannte Wohlhabenheit, die Verwaltungszentralisation und die Kampftüchtigkeit der Weichselbevölkerung, dem Zaaren während eines Winters eine Unterstützung versprachen, wie ihm die ausgedehnte und der Schonung bedürftige Fläche der östlichen Gubernien eine solche binnen einem ganzen Jahre nicht zu geben vermochte! Das Kongreßkönigreich ist die Spitze und die kompakteste Schichte des von Kalisch nach Archangel und nach Astrachan ausgespannten Dreiecks. Auf diesem kleinen Flecken in der Karte der zaarischen Herrschaft zählt man im Durchschnitt 1,900 Einwohner auf einer Quadratmeile, im europäischen Rußland hingegen 500 Einwohner, d. h.: die ökonomische Pulsirung geschieht im Königreich vielmal schneller als im tiefen Rußland; viermal früher vermag man dieselbe Menge rohen Materials an der Weichsel zu versammeln, zuzurichten und zu verwenden, als an der Wolga, am baltischen oder schwarzen Meere; alles, zu dessen Ausführung man in Mittel-Rußland etwa eines Jahres bedarf, kann und muß an der Weichsel in drei Monaten beendigt werden. Wenn man von dieser fundamentalen Behauptung ausgeht, daß die Macht der Staaten gleich ist dem Produkte aus der Gattungsdichtigkeit ihrer Bevölkerung, mit der Summe dieser Bevölkerung, so würde hieraus hervorgehen, daß die Kraftäußerungsfähigkeit des Kongreßkönigreichs sich zu der des europäischen Zaarats verhalte, nicht wie 4 : 44, sondern wie $4 \times 1{,}900 : 44 \times 500$, und mithin wie 7,600 : 22,000, oder annähernd wie 4 : 10. Indem wir unsere Behauptung durch die Streitmassen bekräftigen, welche die beiden Mächte in einer und derselben Zeit und an der angegebenen Stelle zur Vergleichung aufgestellt hatten, so werden wir uns von der Wahrheit dieses Vergleichmaaßes überzeugen. Das Resultat war letzlich nämlich ein solches, daß sich vor Grochow 45,000 Polen und 95,000 Russen zusammengeschaart hatten.

Dieses Verhältniß wollen wir zunächst auf die Berechnung der Kraft, mit der uns ein offensives Einschreiten in die Provinzen jenseits des Bug ausgestattet hätte, anwenden. Da der ganze, heute unter russischem Joche bleibende Theil Polens über 13 Millionen Einwohner, auf 11,000 Quadratmeilen, mithin über 1,000 Menschen auf die Quadratmeile zählt; da ferner das europäische Rußland, ohne die polnischen Provinzen, 36 Millionen amtlicher Bevölkerung auf 83,000 Quadratmeilen, mithin 430 Menschen auf die Quadratmeile enthält, so verhielte sich die Macht Polens bis an die Düna und den Dniepr, zur Macht Rußlands, wie $1000 \times 13{,}000{,}000 : 430 \times 36{,}000{,}000$ oder wie 13 : 15.

Zwar giebt die amtliche Statistik Rußlands eine größere Bevölkerung in diesem Reiche an; wenn wir sie aber auch in unseren Anlagen bis auf zwei und vierzig Millionen erhöhen, auch dann verhielte sich die Macht des bis zur Düna reichenden Polens zur Macht des Zaaren noch wie 13 : 18. Wir haben vorliegend indessen zwei sehr wichtige Gründe, uns an das Minimum der statistischen Schätzungen der Bevölkerung des Zaarats zu halten, erstens, daß wir bloß diejenige, welche Rekruten liefert und Abgaben zahlt annehmen, ferner daß wir das Verhältniß nicht auf die ungeheuren Wüsten Asiens und Amerikas, auch nicht auf die kaukasischen Besitzungen, welche eben das europäische Reich am meisten aussaugen und ihm am wenigsten einbringen, anwenden. Auf ebenderselben Basis stünde das ganze Polen, welches auf 13,000 Q.-Meilen zwanzig Millionen Einwohner, mithin auf eine Q.-Meile 1,500 Einwohner zählt, zur Macht des Zaarats im Verhältniß wie 30 : 15! Dieses Resultat wird Niemanden in Verwunderung setzen, der es weiß, daß die hauptsächlichste Macht des heutigen Rußlands und theilweise Preußens thatsächlich auf den von Polen abgerissenen Provinzen beruht. Das Zaarat gewinnt fortschreitend an Wohlbeleibtheit, in dem Maße, als es sich gegen Westen ausbreitet. Es dient ihm jedoch keine der Bedingungen der Macht Polens, so lange es sich diese Länder nicht von Grund aus assimilirt hat. Im Jahre 1831 übereilte sich der Kaiser leichtsinnig mit dem Vertrauen in die Passivität Polens und baute auf die trügerische Voraussetzung dieser Passivität das ganze System der beobachtenden Koalition gegen die revolutionaire Propaganda des Westens. Aber in dieser Illusion entwickelte er das Maximum der Thätigkeit und der Kraft, die das Zaarat von sich zu geben fähig ist. Man muß also nicht sagen: daß Nikolaus nicht mehr als 120,000 Mann gegen den Westen führen wollte, sondern daß er, ungeachtet halbjähriger Anstrengungen, nicht mehr herausführen **konnte**. Es muß noch hinzugefügt werden, daß 100,000 Russen, welche das Kongreßpolen vor sich her drängten und es an sich heranzogen, mehr als hinreichend genügten, um Nikolaus das **Uebergewicht in der erpektativen Koalition** sicher zu stellen, und daß erst die blutige Täuschung, die der Zaar an der Weichsel erfuhr, die Unzulänglichkeit dieser Macht verrieth und berüchtigt machte.

Die Macht mithin, deren Zusammenstellung und Summe wir unten angeben, ist das höchste Maß der zaarischen Gewalt am Ende des Jahres 1830. Es ist dies dieselbe Armee, mit Hinzusatz des Grenadierkorps, welche sich im Frühjahr mit der Armee des Kongreßkönigreichs vereinigen und in Preußen einrücken sollte. Ihr Anführer Dieblitsch war nach Berlin gesandt worden, um sich mit den Anführern der preußischen Armee zu verständigen, das Theater in Deutschland strategisch zu erkennen und alle Chancen eines Bündnisses mit dem zentralen Europa zu erwägen. Der Novemberaufstand beschleunigte nur die konzentrischen Bewegungen der im September noch für eine Westkampagne bestimmten Korps, aber jene konnten ihnen weder in Bezug auf die Zahl noch auf den Geist das beigeben, woran es damals im ganzen Reiche fehlte. Was also die untenstehende Tabelle nicht enthält, das vermochte Rußland augenscheinlich nicht zeitig genug zu schaffen. Die Infanterie-Korps II., III., IV. und V. erscheinen nicht in dieser Uebersicht, denn sie waren damals thatsächlich in keiner Kampagneverfassung. Die aus vielfachen Niederlagen übriggebliebenen Cadren dieser vier Korps werden erst nach einigen Monaten,

und nach Maßgabe ihrer Ausfüllung durch Rekruten die aktive Armee mit einigen dünnen und elenden Divisionen verstärken. Nachdem diese zweite Armee sich als ein Trugbild erwiesen, und der Widerstand der Polen an der Weichsel den Zaaren zur letzten Kraftanstrengung genöthigt haben wird, dann wird der Kaiser die Garden aus Petersburg in Bewegung setzen. Die Aushebung Vierer von fünfhundert, die auf den Anfang des Januar fällt, hätte sie nicht mit Ueberschuß die vorschriftsmäßige Kriegsstärke der Korps decken sollen? um so mehr, als die Diktaturpolitik, gleichsam wie in Verabredung mit der kaiserlichen Administration, nicht die geringste Störung in der Ergänzung, Zusammenziehung und Einübung dieser neuen Armee verursacht hatte, Polen bis an den Bug der Invasion zur Beute überließ, und eher die Petersburger Gewalt unterstützte als hemmte. Von den 300,000 Köpfen der neuen Aushebung, die als gewöhnliche Ergänzung der Armee des Kaisers im Januar zu Gute kommen sollten, erfaßte die Kriegsverwaltung anfangs dennoch nicht den zehnten Theil, und erst nach sechs Monaten gelang es ihr mit etwa neunzigtausend Rekruten unvollständig die Reihen auszufüllen, welche das polnische Schwerdt, die Cholera und die Strapazen gelichtet hatten; so daß, soviel auch der Zaar sich selbst berieth, sich abmühete und in der bodenlosen Leere seiner Herrschaft sich wandte, er doch niemals seine Invasion vor Warschau zu der Masse von 120,000 Köpfen verdichten konnte. Ich werde aber auch darthun, daß dieses das Minimum der nöthigen Kraft ist, um das Modlin-Warschau-Sierocker Dreieck, wenn es einsichtsvoll mit fünfzigtausend Mann vertheidigt wird, zu durchbrechen. Weil aber das Kongreßkönigreich nicht 50-, sondern 60,000 Mann aufgestellt, so könnte man es mithin mathematisch erweisen, daß Rußland im Jahre 1831 nicht einmal die Mittel gehabt habe, die acht Wojewodschaften zu besiegen, und daß es solche nur vermöge der geflissentlichen Fehler der Warschauer Regierung bezwungen habe. Was wäre nun aber geschehen, wenn der Aufstand diese mathematische Unüberwindlichkeit des Weichselgebiets mit einem Schlage auf die abgerissenen Provinzen ausgedehnt hätte?

Nachdem die Regierung des Königreichs mehr als zwei Monate hindurch keinen Strohhalm als Hinderniß vor die Füße der Invasion geworfen, zwei Drittel des seiner Gewalt überantworteten Staates freiwillig an Nikolaus abgetreten hatte, da entwickelte Diebitsch, der während dieser zwei Monate keine Minute verlor und alles in Bewegung gesetzt hatte, was er nur mit seinem Willen zu erreichen im Stande war, am 1. Februar am Bug und am Niemen nachstehende Waffenmacht.

Erste Kriegsperiode.

Erstes Infanterie-Korps*). — Führer: Graf Pahlen.
(Drei Divisionen Infanterie, eine Division Husaren, eine Division Artillerie.)

1. Infanterie-Division, 10,597 Mann. General-Lieutenant Gerrals.	1. Brig. Manderstern. 2. „ Dobroszyn. 3. „ Aerozynow, Jäger-.
2. Infanterie-Division, 10,309 Mann. General-Major Lubomirski, abgelöst durch Teslew.	1. Brig. Nejelow. 2. „ Gurko. 3. „ Fürst Pszete, Jäger-

*) In dieser ganzen Armee bestanden die Regimenter aus zwei Bataillonen. A. d. V.

3. Infanterie-Division, 9,607 Mann. Gen.-Major Szkurin.
- 1. Brig. Morenthal.
- 2. „ Peterson.
- 3. „ Mestodoskoj, Jäger-.

1. Husaren-Division, 3,163 Pferde. Vier Regimenter: Szumsk, Olwiopol, Klasticzow, und Lubny, zu 6 Schwadr. pr. Regt. General-Lieut. Fürst Lopuchin.
- 1. Brig. General-Major Lanskoj.
- 2. „ „ Josselian.

2. Artillerie-Division, 96 Geschütze, 1,674 Mann. General-Major Perrin.
- 1. reit. Batt. Oberst Paschkiewitz.
- 1. Fuß-Batt. Potemkin.
- 2. „ Wachsmuth.
- 3. „ Krapotkin.

36 Bataillone, 31,513 Mann; 24 Schwadronen, 3,163 Pferde; 96 Geschütze, 1,674 Kanoniere.

Sechstes Infanterie-Korps. — Führer: General der Infanterie Baron Rosen.

(Zwei Infanterie-Divisionen, eine Ulanen-Divis., eine Artillerie-Divis., eine Brig. Grenadiere.)

24. Infant.-Division, 10,725 M. General-Lieut. Kischkin.
- 1. Brig. Lewandoskoj.
- 2. „ Nikityn.
- 3. „ Pinabel, Jäger-.

25. Infant.-Division, 10,388 M. General-Lieut. Reibnitz.
- 1. Brig. Brasko.
- 2. „ Linden.
- 3. „ Briesemann, Jäger-.

Brigade Lithauischer Grenadiere, 5,017 M. General-Major Murawiew.
- Schamayter Regiment.
- Lucker Regiment.
- Nieswiez Karabinier-Regiment.

6. Ulanen-Division (Lithauische). Vier Regimenter: Polnische, Tartarische, Volhynische, Lithauische, à sechs Schwadronen, 3,780 Pferde. General-Lieut. Wlodek.
- 1. Brig. Proschinskoj.
- 2. „ Igelstrom.

6. Artillerie-Division (Lithauische), 80 Geschütze, 1,508 Kanoniere. General-Major Schuscherin.
- 16. reit. Batt. Oberst Iwanzow.
- 24. Fuß-Batt. Birulin.
- 25. „ Boborikin.
- Die Artill. d. Grenad.-Brig., Ronne.

30 Bataillone, 26,070 Mann; 24 Schwadronen, 3,780 Pferde; 80 Geschütze, 1,508 Kanoniere.

Das Grenadier-Korps der Militairkolonien. — Führer: Fürst Schachowskoi.

(Drei Divisionen Infanterie, eine Division Artillerie.)

1. Grenad.-Div., 10,960 M. General-Lieut. Ugriumow.
- 1. Brig. Fricken.
- 2. „ Tomaschewskoj.
- 3. „ Leontjew, Karabinier-.

2. Grenad.-Div., 10,511 M. General-Lieut. Polujetkow.
- 1. Brig. Czeodajew.
- 2. „ Buschen.
- 3. „ Freigang, Karabinier-.

3. Grenad.-Div., 11,064 M. General-Lieut. Rabokow.
- 1. Brig. Bujwid.
- 2. „ Martinow.
- 3. „ Kolotynskoj, Karabinier-.

Die Artillerie-Division der Grenadiere, 72 Geschütze, 1,760 Kanoniere. General-Major Gerbel.
- 1. Fußbrig., Oberst Mojsejew, 3 Batt.
- 2. „ „ Golowatschew, 3 Batt.
- 3. „ „ Lowcow, 3 Batt.

36 Bataillone, 32,615 Mann; 72 Geschütze, 1,760 Kanoniere.

Das Gardekorps, entführt durch den Großfürsten Konstantin. — Führer: General der Infanterie Graf Kuruta.

Lithauische Garde. — Volhynische Garde. Oberst Owander.

1. Reiter-Brigade, 2 Regimenter zu 4 Schwadr. General-Lieutenant Knorring.
- Podolische Kürassiere.
- Ulanen des Großfürsten.

2. Reiter-Brigade. General-Major Becherzewski. Grodno Husaren.

Artillerie des General Korff, 20 Geschütze in 2 Batterien.

4 Bataillone, 3,591 Mann; 12 Schwadronen, 1,975 Pferde; 20 Geschütze, 393 Kanoniere.

Drittes Kavallerie-Reserve-Korps. — Führer: General d. Kavall. Graf Witt.
(Zwei Divisionen Kavallerie, eine Division Artillerie.)

3. Kürassier-Division, 3,168 Pferde. Vier Regimenter: St. Gregor, Starodub, Nowogrod und Prinz Albrecht, zu 6 Schwadr. jedes. General-Lieut. Kablnbow. — 1. Brig. General Driesen. 2. „ „ Grews.

3. Ulanen-Div., 3,483 Pferde. Vier Regimenter: Ukrainsches, Neu-Archangel, Nowo-Mirgorod und Elisabethgrod, zu 6 Schwadr. General-Major Baron Sacken. — 1. Brig. Kostomarew. 2. „ Potemkin.

Artillerie, 32 Geschütze, 628 Kanoniere. Oberst Korsakow. — 1. Brig. Kostomarew. 2. „ Potemkin.

48 Schwadronen, 6,551 Pferde; 4 Batterien à 8 Geschütze, 628 Kanoniere.

Fünftes Reserve-Kavallerie-Korps. — Führer: General-Lieutenant Kreutz.
(Zwei Divisionen Kavallerie, eine Division Artillerie.)

2. Dragoner-Division, 3,642 Pferde. Vier Regimenter: Kasan, Würtemberg, Twer u. Finnland, zu 6 Schwadr. jedes. General-Major Zaborzynskoj. — 1. Brig. Hellmann. 2. „ Kawer.

2. Division reitender Jäger, 3,737 Pferde. Vier Regimenter: Perejaslaw, Würtemberg, Arsamas und Tiraspol, zu 6 Schwadr. General-Lieut. Geismar. — 1. Brig. Paschkow. 2. „ Kolschewskoj.

Artillerie: 48 Geschütze, 879 Kanoniere. General-Major Braker.

48 Schwadronen, 7,379 Pferde; 48 Geschütze in 4 reitenden Batterien.

Zehn Regimenter Kosaken, 4000 Pferde.

Von dieser Armee wurden abgetrennt:

Das 6. Jäger-Regiment . . . . 2 Bataillone.
Das Regiment König v. Preußen 1 Bataillon.
„ „ Araktschejew . . . 2 Bataillone.
Das Regiment Sibirien . . . . 2 Bataillone.
„ „ Rumiancow . . . 2 „
Das 6. Regiment Karabiniere . 1 Bataillon.

Rekapitulation.
(Nach Smitt.)

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Infanterie.	Pferde.	Kanoniere.	Summa.
1. Infanterie-Korps .	36	24	96	31,513	3,163	1,674	36,350
6. „ .	30	24	80	26,070	3,780	1,508	31,358
Grenadier-Korps . .	36	—	72	32,615	—	1,760	34,375
Garde d. Großfürsten	4	12	20	3,591	1,975	393	5,959
3. Res.-Kavall.-Korps	—	48	32	—	6,651	628	7,279
6. „ „ „	—	48	48	—	7,379	879	8,258
Summe	106	156	348	93,789	22,948	6,842	123,579
hiervon sind zurückgenommen	10	—	—	9,138	—	—	9,138
Es bleiben mithin .	96	156	348	84,651	22,948	6,842	114,441
Hierzu 10 Regt Kosak.	—	—	—	—	4,000	—	4,000
Summe	96	156	348	84,651	26,948	6,842	118,441

Dritte Vorlesung.

Geographie des Kriegsschauplatzes vom Jahre 1831. — Darstellung dieses Schauplatzes in orographischer und hydrographischer Beziehung. — Darstellung desselben in strategischer Hinsicht. — Uebersicht der beiden vordern Kriegstheater.

In dieser und der folgenden Vorlesung wollen wir uns mit der Betrachtung der dritten von den dreien, in jegliche kriegerische Aufgabe eingehenden Anlagen beschäftigen. Wir müssen uns vollkommen mit dem Schauplatze des Feldzugs 1831 bekannt machen. Mithin werden wir die Geographie aller durch das Zaarat unterjochten polnischen Provinzen unter dreifachem Gesichtspunkte betrachten: unter dem der Orographie, der Hydrographie und der strategischen Verbindungslinien.

Polen theilt sich hydrographisch in zwei Abfälle: der nördliche neigt sich zum baltischen Meere, und der südliche zum schwarzen Meere hin. Die Scheide zwischen diesen beiden Abfällen bildet eine Höhenreihe, die sich von der gemeinschaftlichen Quelle des San und des Dniester in den Karpathen, nordöstlich nach dem Flachhöhenlande des Waldaj hinzieht, welches letztere zwischen den Quellen der Düna und des Dniepr beginnt. Diese Höhenreihe mißt in ihrer Ausdehnung 250 polnische Meilen, und bildet in ihrer westlichen Verlängerung durch die Karpathenwand bis zu den Weichselquellen die größte Erhebung der Oberfläche des Landes über das Niveau des Meeres. Auf den beiden entgegengesetzten Abfällen derselben nehmen ohne Ausnahme alle polnischen Flüsse ihren Ursprung, und fließen beinah parallel, die einen nach Nordwesten, die andern nach Südosten.

Der nördliche Abfall theilt sich in drei große Niederungen: die der Weichsel, des Niemen und der Düna; der südliche Abfall in drei große Niederungen: des Dniester, des Boch und des Dniepr.

Polen unter russischem Joche, mithin der Kriegsschauplatz von 1831, umfaßt auf dem nördlichen Abfalle fast die ganzen Becken der Weichsel und des Niemen, den linken Abfluß des Dünabeckens und desjenigen der oberen Warthe, welche ein rechter Zufluß der Oder ist; auf dem südlichen Abfalle hingegen einen Theil des linken Abflusses des Dniesterbeckens, das Becken des obern Boch, und den rechten Abfluß des Dnieprbeckens bis zur Mündung des Tiasmin.

Der nördliche Abfall.

Das Weichselbecken hat die Gestalt eines Parallelograms, begränzt: im Süden von den Karpathen, von den Weichsel- bis zu den San-Quellen,

von diesen aber bis zu den Bugquellen, von einer Sektion der Zwischenwasserscheide, die sich durch die Gegenden von Chirow, Sadowa-Wiesnia, Niemirow, Lemberg, Podchajez und Sloczow hinzieht; im Osten von einer Sektion der Zwischenwasserscheide, welche durch die Gegenden von Olesk, Sokal, Horochow, Wlodzimierz, Polowna, Antopol, bis zu den Quellen der Jasiolda hingeht, von hier ab wieder von den Höhen, welche die untere Weichsel von der Niemenniederung trennend, durch die Gegenden von Swislocza, Grodek, Sokolka, Lipsk, Augustow und Suwalki ziehen; im Norden von der sanften Höhenspur, welche das Weichselbecken vom Pregelbecken und von anderen kleineren Zuflüssen des frischen Haffs trennend, durch die Gegenden von Olezko, Johannisburg, Melschtynek, Milomlyn und Zalwady, mitten zwischen unzähligen Seen ziehen und vom letzteren Orte sich nordwärts gegen das Meer hin, parallel mit dem Bette der unteren Weichsel wenden. Im Westen von einer Höhenreihe, die abgetrennt von den Karpathen, und die Wasserscheide zwischen der Weichsel und der Oder und Warthe bildend, sich durch die Gegenden von Cieszyn, Pszczyna, Siewierz, Zarkiw, Plawno, Piotrkow, Rzgow, Lenczyca, Dombrowica, Izbica, Radziejowo, Schubin, und von hier bis zum Meere zieht, und alle linken Zuflüsse der Weichsel umgeht. Aus den Durchbrüchen der nördlichen und westlichen Wände dieses großen Parallelograms bildet sich ein Hals, durch den die Weichsel nach Aufnahme der Gewässer der beiden Abfälle ins baltische Meer ausfließt.

Die Hauptzuflüsse der Weichsel vom linken Ufer her, d. h. diejenigen welche an der westlichen Scheidewand des Parallelograms entspringen, sind:

1) Szreniawa, Nida, Skodnia und Kamienna. Sie fließen schnell in tiefen und kurzen Betten; deren Barrièren sind erhabene Hügel der südlichsten Sektion der westlichen Wand, und gehen etagenförmig von den Quellen der Weichsel zu den Ebenen von Sandomir herab.

2) Radomka und Pilica. Beide sind von einander durch Höhen getrennt, die abgelöst von der letzten Stufe der Karpathen, sich durch die Gegenden von Odrowąż, Przysucha, Bukowno, Jeziorna und Magnuszew, nach der Weichsel wenden.

Bemerkung. Von diesen Ausläufern abwärts, haben alle Höhen, welche die folgenden Zuflüsse der Weichsel bis zum baltischen Meere hin von einander trennen, fast keine topographische Bedeutung mehr; es sind dies gedehnte und flache Erhöhungen, deren Abfälle sich unmittelbar mit den Ufern der Gewässer verbinden. Orographisch aber betrachten wir sie stets als Ausläufer der westlichen Weichselwasserscheide.

3) Bzura; sie ist von der Niederung der obern Pilica und von der der Jeziorna durch einen flachen Höhenzug getrennt, dessen Rücken sich von der westlichen Wand nahe von Rzgowo abzweigt, und dann durch die Gegenden von Ujazd, Mszczonow, Nadarzyn, Bronīszow nach der Weichsel hin läuft, bis er mit seinem Endabfalle das Bett dieses Flusses in einen Bogen zwängt.

4) Alle kleinen Zuflüsse bis zur Grenze des Großherzogthums Posen, die von der vorhergehenden Vertiefung durch ein Flachhöhenland getrennt sind, dessen Rücken durch die Gegenden von Krosniewic, Gąbin, Saniki und Kocierzew zieht.

Die Hauptzuflüsse des linken Ufers der Weichsel, die ihren Ursprung

in der südlichen, östlichen und nördlichen Wasserscheide des Parallelograms nehmen, sind:

1) Der Dunajez, die Wisloka und der San, begrenzt durch die unmittelbaren Ausläufer der Karpathen. Sie benetzen West-Galizien.

2) Der Wieprz; er ist von allen kleinern Zuflüssen der obern Weichsel durch eine bedeutende Höhe getrennt. Diese zweigt sich von der südlichen Wand ab, und zieht gegen die Weichsel durch die Gegenden von Josefow, Bilgoraj, Franpol, Modliborzyce, Krasnik, Urzendow, Wronowo, Markuszew und Golabj.

3) Der Bug. Er bildet die längste und weiteste Vertiefung von allen Zuflüssen der Weichsel. Diese Vertiefung ist von denen des Wieprz, der Wilga, des Swider und von andern kleinern durch eine Höhenreihe abgesperrt, die sich von der südlichen Wand abzweigt, stufenförmig nordwärts verflacht und durch die Gegenden von Tomaszow, Zamosc, Uchan, Urzulin, Jablona, Lukow, Minsk, Wawer und Nieporet, bis zur gemeinschaftlichen Mündung des Bug und Narew sich hinzieht. Der Hauptzufluß des Bug ist links der Liwiec mit dem Muchawiec, von dem er durch eine Erhöhung zweiten Ranges, die bei Lukow anfangend, in der Richtung von Zbuczyn, Mordy, Sokolow und Wrotnow hinläuft, getrennt ist.

Bemerkung. Ebenso wie am linken Weichselufer die zwischen der Radomka und Pilica gelegene Erhebung, so bildet auf dem rechten die westliche Scheidewand des Bugthales mit ihren Zweigen die letzte topographische Abstufung des Weichselgebietes. Alle weiteren Zwischenlagerungen der rechten Zuflüsse sind nur orographische Spuren, und so ebene Erhöhungsflächen, daß Sümpfe und Quellseen oft keinen Weg finden, sich irgendwo zu ergießen. Dennoch deuten überall in ihrer Richtung hervorragende Hügel dem Auge ihre Bestimmung in dem allgemeinen Bilde der Landesoberfläche an.

Der Bug ist eigentlich ein linker Zufluß des Narew, wegen der Ausdehnung seines Thals kann man ihn vom Narew indessen trennen, wegen der Nähe der Verbindung beider mit der Weichsel, beide Vertiefungen auch als zwei besondere Zuflüsse der Weichsel behandeln.

4) Der Narew, vom Bugthal durch die Höhenreihe gesondert welche bei Pruzany von einer Zwischenscheidewand losgetrennt ist, und durch die Gegenden von Szereszow, Kleszel, Wysoki-Masowiecki, Szamow, Ostrow und Slomianka sich hinzieht. Die linken Zuflüsse des Narew kommen alle von diesen Erhöhungen; die rechten hingegen zuerst von dem Höhenzweige, der nach seiner Trennung von der Zwischenscheidewand durch die Gegenden von Swislocza, Grodek, Sokolka, Lipsk, Augustow und Suwalki geht, und zugleich eine Sektion der Ostscheide des Weichselparallelograms ist, dann von der Nordscheide dieses Parallelograms, dessen Nordostecke die Quellen der Netta bilden.

Eigentlich ist die Vertiefung der Wkra, als Zufluß des Narew, in der Vertiefung dieses letzteren mitinbegriffen, aber wegen der Nähe ihrer Mündung bezüglich zur Weichsel kann sie als unmittelbarer Zufluß derselben betrachtet werden.

5) Die Wkra wird von dem Narewthal durch eine Höhenspur geschieden, die sich von der Nordscheidewand des Weichselparallelograms bei Neidenburg trennt, und durch die Gegenden von Mlawa, Czernic, Golymin und Nasielsk zieht.

6) Die Thäler aller weitern Zuflüsse bis zur preußischen Grenze sind von dem Wkrathal durch kleine Erhöhungen getrennt, die durch die Gegenden von Swiedziebna, Drobin, Starostrzeby und Racpolsk fortlaufen.

Auf diese Weise ist das Weichselparallelogram, wenn man zu den neun Hauptzuflüssen noch die zwei Vertiefungen zweier Weichselarme hinzufügt, aus eilf Dreiecken zusammengesetzt, 1) deren Grundlinien auf den Scheidewänden des Parallelograms liegen, 2) deren Gipfel sich entweder im Brennpunkte von Modlin vereinigen, oder wenigstens dorthin zugewendet sind, 3) deren Seiten die konzentrisch sich nähernden Reihen der Zwischen-Scheidehöhen, und deren Perpendikel die konzentrisch zusammenlaufenden Thalwege der Zuflüsse und der beiden Weichselarme sind.

Jeder dieser eilf Dreiecke theilt sich wieder in so viel kleinere eingehende Dreiecke, als jeder Zufluß erster Klasse deren der zweiten Klasse aufnimmt u. s. f. Die Zusammenstellung und Richtung aller dieser orographischen und hydrographischen Unterabtheilungen symmetrisirt sich unendlich, analog der ursprünglichen Formel. Wir werden sehen, welch' eine unschätzbare Anlage diese abnorme Konstruktion des Weichselgebiets für die strategischen Kombinationen bietet, namentlich seitdem man die vorurtheilsvolle Theorie der unüberwindlichen Grenzen verworfen, und diese überall bei der Vertheidigung von Staaten durch das System der Defensive mit Offensivschlägen (retours offensifs) ersetzt hat — durch ein System, das so glanzvoll durch Friedrich II. im siebenjährigen Kriege, durch den Erzherzog Karl im Jahre 1796, und durch Napoleon im Jahre 1814 erprobt worden ist.

Um eine vollständig in den Schauplatz vom Jahre 1831 hineingepaßte Figur zu erhalten, muß aus dem Weichselparallelogram im Süden das Dreieck, welches von den Karpathen, dem San und der Oberweichsel gebildet ist, weggelassen, und zu der westlichen Scheidewand das Warthethal und dessen Zuflüsse bis zur preußischen Grenze hinzugefügt werden. Die Theile der Warthe und der Prosna, welche in diesem Thale begriffen sind, werden von der Weichselvertiefung sichtbar durch die westliche Scheidewand des Weichselparallelograms abgegrenzt, während sie von einander durch einen Ausläufer dieser Wand, der sich weiter durch die Gegenden von Wielun, Zlaczew, Staw, Kosminek und Stawiszyn zieht, getrennt sind.

Das Becken des Niemen hat die Gestalt eines Kreisabschnitts, der mit der Sehne theilweise an die nordöstliche Wand des Weichselparallelograms und an dessen Verlängerung bis zum baltischen Meere gelehnt ist. Diese Verlängerung wird gebildet durch eine Höhenreihe, die als Scheide zwischen Niemen und Pregelgebiet durch die Gegenden von Suwalki, Stalupönen und Lobau zieht. Der Bogen dieses Kreisabschnittes wird gegen Norden, Osten und Süden begrenzt durch die Höhen, welche das Niemengebiet von dem der Düna und des Dniepr trennen und ihren Verlauf, etwa in der Lage der Orte Memel, Dobriany, Szawle, Poniewiez, Szymance, Miadzioly, Glembokin und Dokrzyn, nehmen, wo sie sich mit der Zwischenscheidewand in Verbindung setzen. Von hier, wo sich auf dem einen Abfalle die Quellen des Serwecz, und auf dem andern die der Beresina befinden, setzt sich der Bogen des Niemenbeckens mit der Zwischenscheide in Zusammenhang, und zieht durch die Gegenden von Minsk, Kopyl, Nieswiez, Gidyce, Rozanna, bis er bei Porosow und Swisłocz wieder an seine Sehne stößt.

Der Niemen nimmt seinen Ursprung auf der Zwischenscheide in der Höhe von Kopyl; seine linken Zuflüsse kommen von letzterer, von der Wasserscheide des Weichselparallelograms und von der des Pregel.

Hauptzuflüsse sind links:

1) Szczara, vom oberen Niemen durch Höhen getrennt, die nach ihrer Trennung bei Nieswiez von der Zwischenscheide, durch die Gegend von Sny, Stolowicz und Wola ziehen.

2) Szczupa, getrennt vom untern Niemen durch eine leichte Höhenspur, die sich von der N.-O.-Ecke der Scheide des Weichselparallelograms löst und durch die Gegenden von Sein, Godlewo und Szakiowy läuft. Aber diese Erhöhungen sind so flach, daß deren beide Abfälle sich in einem Gemisch von Seen, Quellen und Sümpfen vereinigen. Bei Mariempol ragt indessen gegen O.N.O. ein mächtigerer Kegel hervor, dessen Drängen der Niemen in dem Kownoer Knie ausweicht.

Die rechten Zuflüsse des Niemen sind:

1) Gawia, Kotra und alle kleineren bis zum Durchbruch von Grodno. Die Höhenreihe, aus der fast alle Zuflüsse des Oberniemen entspringen, zweigt sich von der Zwischenscheide bei Podolanka ab und zieht nach Grodno durch die Gegenden von Krasna, Krewy, Oszmiany, Radun und Kobeln.

2) Mereczanka und die kleinern bis zum Kownoer Durchbruch, von der Wilia-Vertiefung durch einen Zweig abgegrenzt, der sich von den vorigen bei Wielkie-Solecznki ablöst und durch die Gegenden von Rudomina, Zwie und Rumszyszki zieht.

3) Wilia mit allen ihren Zuflüssen; ihr weites Becken ist im S. durch die vorbenannten Höhen umgeben; vom N. bis zu den Quellen der Swieta durch eine Sektion des Niemenbogens, von hier ab bis zur Mündung durch einen Höhenzug, der durch die Gegenden von Leoniszki, Zejmy und Slobodka geht.

4) Die Niewiaza mit der Szuszwa, von der Dubissa getrennt durch Erhöhungen, die bei Szawlany, Sytowiany, Ejragola und Czekiszki vorbeigehen.

5) Dubissa, von allen folgenden durch eine Reihe über Szawle, Kurtowiany, Rosieny, Plenborg und Wielona ziehender Erhöhungen geschieden.

Fügt man zu den Zuflußthälern noch die der beiden Niemenarme hinzu, so kann man in dieser Weise den ganzen Halbkreis des Niemenbeckens in neun große eingehende Dreiecke oder Ausschnitte theilen: 1) deren Grundlinien bald krumm bald grade auf den Scheiden des Bogens liegen; 2) deren Spitzen entweder auf dem Kownoer Knie zusammenstoßen oder nach dorthin gekehrt sind; 3) deren Seiten die konzentrisch zusammenlaufenden Höhenreihen der Zwischenscheiden, und deren Perpendikel die Thalwege der Zuflüsse und zweier Hauptarme des Niemen sind. Die Zerlegung der großen Ausschnitte in immer kleinere, nach dieser ursprünglichen Formel, giebt eine unendliche Symetrie, deren Pol und Brennpunkt das Kownoer Knie ist. Dieses Knie entspricht mithin im Niemenbecken dem Modliner Haken im Weichselbecken. Kowno bietet hier den strategischen Kombinationen Anlagen, welche denen ähnlich sind, die an der Weichsel aus der Lage Modlins hervorgehen, mit dem Unterschiede jedoch, daß Modlin zugleich hydro-statischer Boden und Mittelpunkt der Weichselfigur, während Kowno nur hydro-statischer Boden des Niemenbeckens ist, Mittelpunkt der Figur aber Wilno bleibt.

Der linke Abfall der Düna. Die Scheide dieses Abfalls von den Quellen der Düna bis nach Dokszyc, ist eine Sektion der Zwischenscheidewand, welche durch Gegenden von Babinowicze, Toloczyn, Chlopienice, Cnyel und Beresina zieht; von Dokszyc bis zu den Quellen der Swięta, die N. O. Wand des Niemenbeckens; von hier ab aber zum Meere, eine Höhenreihe, welche das Dünabecken vom Niemenbecken trennt. — Die linken Zuflüsse der Düna sind Obel, die Ula, die vermittelst eines, die Zwischenscheide durchschneidenden Kanals, das Dünabecken mit dem Beresinathal verbindet, der Uszacz und die Dziśna. Die Neigung dieses ganzen Abfalls ist so gering und die Scheide zwischen Niemen- und Dünabecken so niedrig, daß beinahe überall die Gewässer aus dem einen nach dem andern hinübersickern. An denjenigen Orten also, wo die gewöhnliche Orostatik trockene Erhöhungen anzudeuten pflegt, erstrecken sich an den gewissermaßen verflochtenen Quellen des Uszacz und der Wilia, und denen der Düna und der Serwecza, der Düna, Zymiana und Swięta, ungeheure Brüche, und um das Netz der beide Abfälle verbindenden Seen. Diese weitgedehnte Unwegsamkeit, welche dem ganzen linken Abfalle der Düna eigen ist, bildet in den Voraussetzungen eines defensiv-offensiven Krieges eine unvergleichliche Schutzwehr für das Niemenbecken, und hierdurch ein ungemeines Hinderniß für eine moskovitische Invasion. —

Der südliche Abfall.

Der rechte Abfall des Dnieprbeckens hat die Gestalt eines verschobenen Dreiecks. Seine östliche Basis ist der Thalweg des Dniepr; seine nordwestliche Seite bis zu den Quellen des Prypec die Zwischenscheide; seine südwestliche Seite, von den Quellen des Prypec zu den Quellen des Styr, eine weitere Fortsetzung dieser Scheide; von hier bis zu den Quellen des Boch, die Höhen, welche das Dniesterbecken, quer durch die Gegenden Podlasie, Wyszanowiec, Moskalovka und Lulinca abgrenzen; von hier endlich bis zur südlichen Grenze des Kriegsschauplatzes, ein Zug, der das Becken des Boch, quer durch die Gegenden von Krasilow, Krasnopol, Machnowka, Lipowiez, Koczowat u. s. w., absperrt.

Dieser Abfall führt dem Dniepr hauptsächlich zu:

1) Die Drucz, vom Oberdniepr abgegrenzt durch Erhöhungen, die sich bei Toloczyn von der Zwischenscheidewand trennen und gegen Rochaczew durch die Gegenden von Dobrejka und Toszczyca abfallen; ferner die Beresina, von der vorhergehenden durch einen Ausläufer der Zwischenscheide geschieden, welcher gegen Marmol durch die Gegenden von Kliczew und Pobolow zieht.

2) Den Prypec. Die Menge der Zuflüße und die senkrechte Richtung giebt diesem Flusse einen besondern Werth in den Kombinationen jeglichen auf diesem Abfalle geführten Krieges. Das Prypecbecken und dasjenige aller seiner Zuflüsse, wird von dem Thal der Beresina und des obern Dniepr durch eine lange Höhenreihe abgesperrt, welche von dem Minsker Knoten nach Brahin, durch die Gegenden von Wilcza, Jewluszkiewicze, Domanowice und Hojniki, abfällt; von dem Letzern Thale hingegen, durch einen Ausläufer, der nach seiner Lösung von der südwestlichen Dnieprscheide bei Krasnopol, nach Hornostajpol durch die Gegenden von Sokolow, Fassowa und Bobryk zieht.

Die linken Zuflüsse des Prypec sind die Jassolda, Lana, Morocz und Ptycz; sie nehmen ihren Ursprung in der Sektion der Zwischenscheide, welche die nordwestliche Seite des Dnieprdreiecks bildet. Die rechten Zuflüsse des Prypec sind die Turya, der Stochod, Styr Horin mit der Slucza, Ubort, Sloweczna und Usza, die alle auf der südwestlichen Seite des Dnieprdreiecks entspringen. Um fünfzehn, oft auch bis zwanzig Meilen links und rechts des Prypec, sinken jegliche orographische Barrieren zwischen diesen Zuflüssen zu unerschöpflich unabsehbaren Sümpfen herab, die in einer Länge von 50 Meilen, mithin auf einer Oberfläche von etwa 1000 □ Meilen, so zu sagen eine unergründliche Kluft zwischen dem nördlichen und dem südlichen Abfalle dieses Beckens bilden. Ueberdies ist die Sektion der großen Zwischenscheide, welche die Quellen des Prypec von W. und N. umgiebt, so zweifelhaft, unausgebildet, daß ähnlich wie zwischen dem Becken der Düna und des Niemen an den Dzisnaquellen, so auch hier wieder zwischen den Becken des Prypec, Niemen und Weichsel, Jassiolda und Szczara, an den Muchaviecquellen, die Gewässer dreier Abfälle sich verwirren, bald in ausgedehnten Brüchen, bald durch Vermittelung kleiner und dicht gesäeter Seen. Wir werden weiter unten die zahlreichen Kombinationen besprechen, welche sich an diese Abnormität in einem defensiv-offensiven Kriege knüpfen lassen.

3) Teterew, Zdwissa, Japien und alle bis zu der Scheide, welche das Dnieprdreieck vom Becken des Boch trennt.

In diesem Sinne, und jede Seite des Prypec für sich genommen, kann man das ganze Halbbecken des Dniepr in vier große Dreiecke theilen: 1) deren Grundlinien auf den Scheiden des Halbbeckens liegen; 2) deren Spitzen sich entweder an der Mündung des Prypec berühren, oder gegen dieselbe gerichtet sind; 3) deren Seiten, die konzentrisch gegen einander laufenden Zwischenscheiden der linken Zuflüße des Dniepr, und der beiderseitigen Zuflüße des Prypec, deren senkrechten hingegen die Thalwege dieser Zuflüsse sind. Die Zerlegung dieser vier Dreiecke in kleinere, giebt eine unendliche Symetrie, deren Mittelpunkt und Kern die Mündung des Prypec ist. Diese Mündung ist zugleich der hydrographische Boden und das Zentrum der Dnieprfigur. Es hat deshalb der, der ersteren zunächst gelegene, strategische Knoten für die hiesigen Kriegskombinationen diejenige Bedeutung, welche der von Modlin für das Weichselbecken und der Punkt von Kowno für das Niemenbecken hat. Es ist aber in Bezug auf die Mündung des Prypec, Kijow der nächste strategische Knoten.

Das Becken des obern Boch hat die Gestalt eines mit seiner Spitze an Karczowka gelehnten Winkels; der nördliche Schenkel ist an eine Sektion der südlichen Scheide des Dnieprbeckens, der südliche Schenkel an eine Reihe von Erhöhungen gelehnt, welche nach ihrer Trennung von der Scheide des Dnieprbeckens bei Karczowka, das Bochbecken von dem Dniesterbecken scheiden, indem sie sich durch die Gegenden von Felsztyn, Jarmolince, Bebechi, Kopajgrod, Szpikow, Dziurytowo, Wygoda u. s. f. hinziehn.

Der linke Hauptzufluß des obern Boch, ist der Sob, vom Boch durch einen Ausläufer geschieden, der nach seiner Trennung von der Scheide des Dnieprbeckens nach Hajsyn abfällt, wobei er durch die Gegenden von Rotmistrzowka, Lipcow und Zornisczce hinläuft. Die rechten Zuflüsse des obern Boch sind die kleinen Flüßchen Derazuia und Row, geschieden durch die Er-

höhungen von Bar und Lityn. Das Bochbecken hat für sich keine strategische Bedeutung, erhält solche aber durch die Nachbarschaft und durch die Vereinigung mit einem Theil des linken Abfalls des Dniesterbeckens, in welchem Podolien liegt.

Der linke Abfall des Dniesterbeckens, von Zbrucza bis Jarcholik, hat die Gestalt eines Parallelogrames, dessen beide gegenüberliegende Seiten, der Thalweg des Dniester und die südliche Scheide des obern Boch sind. Da die beiden letztgenannten Seiten nur 10 Meilen von einander entfernt sind, so haben die Zuflüsse des Dniester, unterhalb Zbrucza, nur geringe Bedeutung, und machen sich nur dadurch bemerkbar, daß sie so wie die Zuflüsse des Boch alle eine Neigung von Norden nach Süden haben. Zu diesem System können noch die rechten Zuflüsse des unteren Dniepr hinzugefügt werden, namentlich die Rossa, welche von den, bei der Eintheilung des Dnieprbeckens angenommenen, Dreiecken, durch eine, von der Wasserscheide dieses Beckens abgezweigte, Erhebung, die in der Richtung von Bialopol, Hrabonki und Wincentowka hinzieht, abgesperrt ist.

Durch das Zusammenthun des linken Abfalls des obern Dniester, des Thales des Ober-Boch und des Rossathales, in ein Becken, erhalten wir drei anliegende Dreiecke, die ihre gemeinschaftliche Grundlinie auf der südlichen Grenze des früheren Polens und die gemeinschaftliche Spitze an den Quellen der Slucza haben. Alle in diesem Becken inbegriffenen Gewässer nehmen ihren Ursprung nahe an dieser Spitze; alle Thäler und Scheiden derselben gehen von hier strahlenförmig südwärts. Weil aber auf dem nördlichen Abfalle die Höhen, die ihn bilden, Quellen aller rechten Zuflüsse des Prypec sind, so ist auch jene Spitze zugleich der Schlüssel zum Boch-Dniester-Becken und der strategische Knoten zwischen diesem Becken und dem ganzen rechten Abfalle des Dniepr. Strategisch wird die Bedeutung dieses Punktes durch die Stadt Stary-Konstantinow bezeichnet.

Aus dieser Darstellung der hydrographischen Becken geht die Zerlegung des ganzen mit Rußland im Kriege begriffenen Polens, in drei große Kriegstheater hervor: zwei vordere, Lithauens und Reussens, welche zusammen eine lange Länderstrecke von den Mündungen der Düna und des Niemen auf dem nördlichen Abfalle bis zu den Mündungen des Jahorlik und des Tiasmin auf dem südlichen Abfalle bilden, und ein hinteres, im Weichselbecken. Wenn auch die beiden ersteren, geographisch durch eine Hügelspur, die sich von der Witebskischen Flacherhebung nach den Quellen des Prypec verläuft, getrennt sind, so geschieht die Scheidung doch thatsächlich erst durch die sumpfige und brüchige Vertiefung des Prypec und seiner unzugänglichen Zuflüsse, auf einer über 50 Meilen weiten Breitenausdehnung. Wir werden deshalb der Reihe nach, eine Uebersicht des Kriegstheaters zwischen dem Baltischen Meere, dem Prypec, dem Niemen und der Düna; dann des Reußischen, und endlich des Weichsel-Kriegstheaters vornehmen.

Der Dniepr durchschneidet, 1) nördlich von den Pinsker Brüchen, weitverzweigt durch die Zuflüsse der Ptycza, Beresina, Drucza und des Soż, die große Straße von Moskau nach Minsk über Smolensk, Orsza und Borysow, ferner alle Straßen, die von der Diesna her nach Rochaczew und von hier über Bobrujsk nach Nieswicz führend, durch zwei große Querstraßen untereinander Verbindung erhalten. Die erste der letzteren verbindet

Orsza mit Rochaczew, auf dem rechten Dniepruser; die zweite Minsk mit Bobrujsk, auf dem rechten Beresinaufer. — 2) südlich von den Pinsker Brüchen durchschneidet er alle Straßen aus den Gubernien Pultawa, über Kijow nach Zytomierz in Volhynien, über Czerkassy nach Braclaw, und über Krementzuk nach Olwiopol. Diese drei Wege werden hauptsächlich durch die Querstraßen von Zytomierz über Braclaw nach Olwiopol in der Richtung des Bochthals unter einander verbunden. — 3) Die Verbindungsstraße des Nordens mit dem Süden der Pinsker Brüche und umgekehrt, das ist die Straße von Kijow nach Rochaczew, auf dem linken Dniepruser über Czernichow nach Lojewo, auf dem rechten von Lojewo ab. Der Dniepr ist daher 1), oberhalb der Mündung des Prypec, ein Schild für Lithauen gegen die Diesna, Oca und ganz Alt-Rußland; 2), unterhalb der Prypecmündung ein Schild für Reussen gegen das Kosakische und Tartarische Rußland; 3), in der Richtung seines Bettes, eine Verbindung zwischen diesen beiden Theatern.

Dieselbe Bedeutung, welche der Dniepr mit seinen Zuflüssen für die süd-östlichen Grenzen Polens hat, hat die Düna für seine nord-östlichen Grenzen. Die Düna durchschneidet die Straßen, welche nach Kowno von Narwa über Riga und von Pskow über Dünaburg führen. Die Straßen nach Wilno, von Pskow über Dünaburg und Przydruisk, von Lowal und den Quellen der Wolga über Dzisna und Witebsk. Die Hauptquerstraße, die diese verschiedenen Wege unter einander verbindet und weiter hin, an die südlichen Querstraßen sich anknüpft, geht über Kowno, Wilno, Minsk und Nieswież; von wo sie erst in weiten Umgehungen über Pinsk oder vielmehr Brzesc westlich, oder über Mozyr östlich ausbiegend, sich mit Volhynien in Verbindung setzt. Die Düna deckt auf diese Weise Lithauen und Kurland von Neu-Rußland, von dem Rußland Peters des Großen, her. — Der Dniepr und die Düna, beide von den Quellen der Wolga und den entgegengesetzten Abfällen der Waldai-Höhe kommend, fließen parallel, in nordwestlicher Richtung, diese bis Witebsk, jener bis Orsza, von wo ab jeder der beiden Flüsse nach einer völligen Kehrtwendung forteilt, um seiner Bestimmung verschiedene Grenzen zu bewachen, nachzukommen. Ein zehn Meilen langer Landrücken, der Orsza von Witebsk trennt, ist der höchste topographische Schlüssel der östlichen Provinzen. Es ist dies ein Platz für die strategische Instradirung Polens und eine Stellung seiner Avantgarde, Rußland gegenüber. Es ist dies, so zu sagen, ein Ravelin vor der Riesenkurtine, welche die südliche Front von Kijow, Mohilew und Orsza mit der nördlichen Front von Witebsk, Dünaburg und Riga, verbindet. Diese Fronten, welche sich hinter dem gedachten Ravelin bergen, bilden zugleich dessen Flügel und bezeichnen die weitesten Konturen unseres Kriegsschauplatzes.

Die nachfolgende, weiter rückwärts gelegene parallele Vertheidigungslinie Polens gegen die Moskoviter, ist die eingehende des Niemen und des Bug, nach Gefallen verlängert durch die Linie des Boch oder Dniester.

Die Hauptübergänge des Niemens sind Tilsit, Kowno, Grodno, Bielica und Mikolajewo. Die Thore des Bug sind Granne, Drohiczyn, Brzesc-Litewski, Wlodawa und Wlodzimierz. In dem andern Schenkel des rechten Winkels, den der Lauf dieses Flusses bildet: Brok, Wyszkow und Sierock. Der Boch wird gewöhnlich passirt in Chmielniki, Winnica, Braclaw und Olwiopol. Zwischen den Quellen des Bug und des Boch dominiren die Höhen

von Tarnopol, welche hier als Wasserscheiden zwischen den Abfällen nach Reussen und denen nach dem Königreiche hin in geringerem Maßstabe dem Charakter des Schlüssels von Witebsk entsprechen.

Der Niemen trennt Lithauen vom Königreiche und von Ostpreußen; der Bug trennt Lithauen und Volhynien vom Königreich und von Rothreussen; und der Boch trennt die Ukraine von Podolien. Diese dreigliedrige, und von Königsberg bis Cherson reichende Kette, bezeichnet die westliche Grenze der langgedehnten Länderstrecke, die von der Düna und dem Dniepr im Osten in der ganzen Länge bespült wird.

Den, für den menschlichen Maßstab und menschliche Kräfte zu ausgedehnten Tummelplatz auf diesen Länderstreifen, hat die Vorsehung im Hinblick auf den Krieg in zwei Hälften durchschnitten. Das senkrecht zum Dniepr stehende Thal des Prypec und seine 50 Meilen weiten Brüche scheiden ausdrücklich Lithauen von den reussischen Landen, und bilden zwei Kriegstheater, ähnlich zwei Schachfeldern, beinahe gleich an Umfang, aber ganz verschieden ihrer Bestimmung nach.

Das nördliche Kriegstheater, hervorstechend durch die Deutlichkeit seiner Konturen, durch die Unermeßlichkeit seiner Ebenen, durch die Menge der Kunststraßen, durch die Zugänglichkeit seiner Schlüsselpunkte, durch die Nachbarschaft des Baltischen Meeres und des deutsch-finnländischen Rußlands, ladet gegen Petersburg große Massen regulairer Truppen ein. Hier ist ein bequemes Bett für die zur Erdrückung des modernen Zaarats sich ergießenden Kolonnen.

Hier findet der Eroberer, der die untergeordneten Rücksichten des örtlichen Krieges nicht in die großen Kalküls der Strategie hineinzuziehen braucht, ein fertiges Netz breiter und deutlicher Operationslinien. —

Die Einnahme von Riga, Dünaburg und Przydruisk durch einen offensiven Anlauf, wird ihm den Weg nach Pskow, Nowogrod und Petersburg eröffnen. Die Düna, hier die einzige Barriere des Zaarats, ist die Achse des Feldzugs auf diesem Theater. Die schräge Lage dieses Hindernisses, trennt, während sie die Massen Groß-Rußlands gegen Norden hin abdrängt, diese von Moskau und von den südlichen Heeren schon gleich beim Beginne der Kampagne und wirft sie auf die Seen und auf das baltische Meer, so daß schlechthin ein Ausbreiten der europäischen Armeen längs der Düna, ihnen alle Vortheile einer gewonnenen Schlacht bereits verleiht — während des Zaarats glänzendster Sieg an dieser Stelle ihm nichts nützt, so lange es sich nicht durch ein weites und schwieriges Vorgehen seines linken Flügels bis hinter die Waldaihöhen, die Verbindung mit den südlichen Korps wieder eröffnet. Eine zwischen dem Oberdniepr und der Oberdüna versammelte Armee erhält auf einmal und nothwendiger Weise eine innere Stellung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Arm der moskovitischen Korps, was ihr die Möglichkeit einer einstimmigen und überwiegenden Offensive gegen die nördlichen Korps gewähren wird. Von diesem Grundsatze ausgehend, wird der Marsch auf Witebsk, oder wenigstens der auf Polozk und die schnelle Abgewinnung eines dieser Punkte, schon beim Eingange der Operationen den Verlauf des ganzen Feldzuges bestimmen und Lithauen ohne einen Schuß, wie auch Schamayten und Kurland befreien. Allerdings muß man für diese offensive Bewegung hundert- bis hundertfunfzigtausend Mann

zur Hand haben, deshalb nennen wir dieses nördliche, durch den Niemen, die Düna, das baltische Meer und den Prypec begrenzte Kriegstheater — das offensive, — und messen ihm alle Merkmale der vorzüglichsten europäischen Kriegstheater bei.

Nach dem Vordringen der moskovitischen Armeen auf das linke Dünaufer verlieren wir auf einige Zeit die Freiheit der Offensive, die Unterstützung Kurlands und den freien Verkehr mit Volhynien im Osten der Pinsker Brüche: drei unveräußerliche Bedingungen, um den Krieg mit einem Male auf russischen Boden hinüber zu spielen. Im Allgemeinen schwächt uns das Aufgeben der Dünaübergänge in politischer Beziehung auf einige Zeit lang; aber im Sinne der Strategie verlieren wir durch das Zurückziehen der Operationen in das Herz Lithauens gar nichts. Wenn sich nämlich die russischen Flügel durch Vorgehen gegen Westen, ihrer Mitte um Einiges nähern, so werden sie in dieser Annäherung ungleich entschiedener durch die Brüche von Pinsk getrennt. Ueberdies wird es uns ungleich leichter, einen, zwischen der Düna und dem Niemen, zwischen dem Boch und dem Dniester, gewonnenen Sieg zu verfolgen, als die auf den grenzenlosen Räumen jenseits der Düna und des Dniepr errungenen Vortheile zu sammeln. Hieraus ergiebt sich, daß jegliche Macht, der es nicht gelingt mit 200,000 Mann Rußland mit einem Anlaufe die Höhen zwischen Orsza und Witebsk abzugewinnen, nichts an der Düna und dem Dniepr zu schaffen habe, und daß sie im Gegentheil den Krieg an die Wilia einerseits und an die Slucza anderseits der Pinsker Brüche heranziehen müsse, indem sie ihren beiden Flügeln die nächste Verbindung durch den obern Prypec erhält. Die Vorbereitung des Krieges, l'assise de la guerre, in Lithauen, reduzirt sich auf die Besetzung dreier Heerde: Kowno's, Wilno's und Nieswież's oder Minsk's; der beiden ersten durch aktive Korps, des letzteren durch ein Observations-Verbindungs-Korps. Der untere durch den Zufluß der Wilia verlängerte Niemen ist eine vorzügliche Basis für die Operationen gegen eine russische Armee, welche die Düna überschritten hat.

Kowno ist der Schlüsselpunkt aller Kommunikationen Schamaytens, Kurlands und Lithauens mit dem Königreiche. Aus Kowno, als dem am bedeutendsten aus der Niemenlinie hervorspringendem Punkte, ist es durchschnittlich am nächsten nach allen Punkten des durch die Niemenquellen und das baltische Meer umgrenzten Kriegstheaters; von hier kann man grade und durchaus ohne schwierige Uebergänge zu allen gelangen, indem an diesem Knie alle Hauptzuflüsse des rechten Ufers, wie die Wilia, Swięta, Niewiaza, Szuszwa und Dubissa, strahlenförmig zusammenfallen. Kowno könnte man mithin das Modlin von Lithauen benennen. Die Strahlen dieses Heerdes führen grade, der erste über Szawle und Mitau (Mitawa) nach Riga, durch das Thal der Dubissa; der zweite über Poniewież nach Friedrichstadt, durch das Thal der Niewiaza; der dritte über Wilkomierz nach Dünaburg, durch das Swięta-Thal; der vierte über Wilno nach Drua, Dzisna, Minsk oder Nieswież, durch das Wiliathal; der fünfte nach Grodno über Sejny oder Merecz, durch das Thal des Oberniemen; der sechste über Suwalki nach Warschau, durch das Narewthal; der siebente nach Memel und Polangen (Połąga), durch das Thal des Unterniemen. Ein in Kowno stehendes Korps beherrscht diese sieben Thäler und Straßen und wirft sich beim Ausmarsche

ungetheilt auf irgend eine derselben mit augenscheinlichem Vortheil von Kraft, Zeit und Entfernung bezüglich zum Feinde, der eben nach dorthin in getheilten Kolonnen heranzieht. In geographischer Beziehung giebt es auf dem ganzen Theater für die Vertheidigung keinen günstiger gelegenen Heerd; da uns aber bekannt ist, daß alle strategischen Vortheile eines Krieges, der im östlichen Polen geführt wird, auf dem fundamentalen Grundsatze der Sprengung der moskovitischen Armee in zwei Bruchtheile, und darauf sich begründen, die Armeen in dieser Zersprengung zu erhalten, so tritt mithin die Bedeutung des Kownoer Kniees erst in der zweiten Periode der Operationen hervor, wenn die russische Nordarmee nach unwiederbringlichem Verluste ihrer Verbindungen mit der Südarmee gegen unsern linken Flügel zu drängen beginnt. Bis zu diesem Momente werden sich die Anstrengungen Rußlands gegen Wilno und gegen Minsk, zwei vorgeschobene, mehr innere und den Weg nach Brzesc-Litewski weisende Punkte, richten — nach Brzesc-Litewski, welches der Durchschnittspunkt aller Heerstraßen der Invasion ist. Bei einer solchen Stellung dieser Frage wird Kowno zu einem rückwärts liegenden Stützpunkte unserer äußersten Linken und darf nicht anders als untergeordnet besetzt sein; dann versetzt sich das Zentrum unserer Schwere nach Wilno oder nach Minsk, nach Verhältniß der ursprünglichen Hinneigung der russischen Invasion, indem wir hierbei stets im Auge haben: 1) Das Zurückdrängen Rußlands gegen die untere Düna, 2) das Festhalten unserer Verbindungslinie auf Pinsk oder auf Brzesc-Litewski über Nieswiez. Da es aus der ursprünglichen Dislokation der russischen Korps hervorgeht, daß den baltischen Armeetheilen der Weg über die Unter-Düna entschieden gelegener ist, als der über die Ober-Düna, so ist Wilno für sie ein schon sehr südlich gelegenes Operationsobjekt. Wir können deshalb dreist Wilno als das letzte vorgesteckte Ziel für ihren konzentrischen Anmarsch auf diesem Theater bezeichnen. Es bleibt uns mithin nichts weiter übrig, als auf Wilno die Bedeutung zu übertragen, mit welcher wir in der vorherigen Annahme Kowno belegt haben.

In Wilno haben ebenfalls sieben Hauptrichtungen ihren Knotenpunkt, welche weniger bedeckt, aber deutlicher und bequemer für die Defensive mit Offensiv-Rückschlägen (retours offensifs) sind, als die Strahlen von Kowno. Der erste nach Mitau und Riga durchschneidet die Swięta in Wilkomierz, die Niewiaża in Poniewiez, die Quellen der Dubissa in Szawle; der zweite nach Drua oder nach Dünaburg durchschneidet die Wilia in Niemenczyn, die Zymiana in Podbrodzin, die Dzisnaquellen bei Widze; der dritte nach Dzisna über Głębokin, durchschneidet die Ober-Wilia in Michaliszki; der vierte über Minsk nach Smolensk oder nach Nieswiez, geht auf dem linken Wiliaufer; der fünfte nach Białystok durchschneidet den Niemen in Grodno; der sechste nach Suwalki, durch das Thal der Mereczanka, durchschneidet den Niemen in Merecz; der siebente nach Kowno geht auf der Sehne der untern Wilia. Wer Herr von Kowno und Wilno ist, beherrscht strategisch und administrativ ganz Lithauen. Weil aber auf diesem Theater alle Anstrengungen der Nordkorps Rußlands in der ersten Kriegsperiode sich dahin vereinigen müssen, den Weg nach Brzesc-Litewski sich zu eröffnen, so kann man Kowno auf einen Augenblick vernachlässigen und diese zwei Heerde in einem vereinigen: das ist in Wilno. Eine Armee, sorgfältig an der Wilia, zwischen Wilno und Wilejka dislozirt, mit versicherten Uebergängen in Niemenczyn und Michalyszki, wird allen voraussichtlichen Fällen begegnen, in die sie den über

die Düna-Uebergänge hereinbrechenden Kolonnen gegenüber gelangen könnte. Von einer Seite her ist es in solcher Lage nämlich diesen Kolonnen unmöglich, unsere Rechte zu umgehen und sich so dem Prypec zu nähern, ohne unsern Offensivschlägen eine langgedehnte Flanke preiszugeben; andrerseits haben wir wenigstens dreimal nähere Verbindungen mit dem Süden und dem Westen Polens, als der Feind mit den seinigen, und hiermit allgemein eine dreimal größere Leichtigkeit, alle unsere Kräfte gegen irgend einen seiner Flügel zu versammeln.

Nach erfolgtem Hinausdrängen der polnischen Armee aus Wilno bleiben ihr drei Rückzugsrichtungen. Wir ziehen uns auf Kowno zurück, 1) wenn es uns um Fortsetzung des Krieges in Lithauen, mit Hilfe des Schamaytischen und Lithauischen Aufstandes geht; 2) wenn die moskovitische Uebermacht nicht so entschieden ist, daß sie mit einem Mal in großer Masse in das wehrlose Königreich eindringen könnte; 3) wenn wir keine Sicherheit haben, uns zeitig in Brzesc oder Pinsk mit unseren südlichen Kräften zu vereinigen. Wir retiriren auf Grodno, wenn der Feind, nachdem er uns mit unverkennbarer Uebermacht aus Wilno herausgeworfen, sich bestrebt durch einen Seitenmarsch uns den kürzesten Weg nach Warschau abzugewinnen; diese Linie muß dennoch nicht, außer nach einer augenscheinlichen Niederlage gewählt werden, denn einmal nach Grodno zusammengedrängt, verlieren wir unwiederbringlich das ganze Kriegstheater zwischen dem Prypec und dem baltischen Meere. Wir ziehen uns endlich auf Nieswiez oder Minsk zurück, wenn es uns um die Lösung der fundamentalen Aufgabe des Krieges, d. h. um die Vereitelung der Vereinigung der moskovitischen Nordarmee mit der Südarmee zu thun ist, und zugleich um das schnellere Heranziehen unserer ganzen Macht auf diese Seite des Prypec geht. Die letztere Richtung gründet sich dennoch nur auf die Voraussetzung, daß wir aus Lithauen bereits das Maximum an Menschen und Vorräthen, die dieses Land in einer gewissen Zeit für die Linienarmee zu liefern im Stande ist, herausgeholt haben, und daß das Zusammenziehen unserer Kräfte vom Süden uns zeitig eine wirkliche Uebermacht über die Nordkräfte Rußlands gewähren würde; anders wäre es unüberlegt, sich auf die Pinsker Brüche mit Aufopferung des ganzen nördlichen Kriegstheaters zurückzuziehen, dessen einzige zwei Schlüsselpunkte, wie oben erwähnt, in Wilno und Kowno sind. Eine vermittelnde Stellung zwischen Grodno und Nieswiez, oder, was auf eins herauskommt, zwischen dem rücksichtslosen Rückzuge nach einer Niederlage in Lithauen und einer strategischen Wendung auf der Scheidelinie der nördlichen und südlichen Invasion, ist Slonim an der Szczara. Von Slonim aus bleibt noch die Wahl zwischen einem offensiven Rückschlage nach Lithauen selbst, dem Rückzuge in das Königreich, oder dem Erwarten von Unterstützungen aus dem Süden in einer rein defensiven Stellung. Es ist dies ein namentlich in der Beziehung wichtiger Punkt, als er vollständig die Verbindung Volhyniens mit Lithauen über Pinsk und Brzesc-Litewski deckt. Das Szczara-Thal, durch die Linie des Oginskikanals und durch die Pinsker Brüche selbst verlängert, bildet gleichsam den gedeckten Weg der einzigen Verbindung, welche zwischen dem südlichen und dem nördlichen Kriege existirt. Slonim hingegen beherrscht durch seine Strahlen dies ganze Thal, vom Niemen bis zum Prypec.

Unterhalb Kowno darf sich eine große Linienarmee niemals verlaufen.

Schamayten und Westkurland werden für sie stets ein Exil, vielleicht auch ein Grab sein. Hier sind ausschließlich Tummelplätze für Partheigängerturniere oder für Hetzjagden hinter einem bereits geschlagenen Feinde. Eins wie das Andere überschreitet die allgemeinen Anlagen der Strategie. Zwischen der Wilia und der Düna liegt für die in Wilno herrschende Armee das Feld des Sieges über die Invasion, welche von mehreren Uebergängen der Düna her gleichzeitig vorrückt. Die Menge der Seen an der Dzisna und an der Düna und die hieraus entstehende Komplizirtheit des Wegenetzes wird den Vordringenden unverweigerlich zu noch größerer Zersplitterung seiner Operationen unter dem Auge und Schwerdtstreiche der Masse zwingen, die in dem Brennpunkte vereinigt ist, wohin alle von den Uebergängen der Düna geleitenden Wege zusammentreffen. Da es aber Wilno ist, wo in letzter Instanz alle Dünastraßen sich vereinigen, so hat es die an der Wilia versammelte Armee unaufhörlich in ihrer Gewalt, die russische Konzentrirung zu vereiteln — sie hat die Gewalt, die getrennten Kolonnen der Invasion auf die Düna, die Dzisna und auf die Seen zu treiben und ihnen durchaus zu verbieten, irgendwo eine hinreichende Macht zu vereinigen, um eine offene Feldschlacht wagen zu können.

Dieses sind die Hauptanlagen, welche die Geographie den Berechnungen eines geordneten Krieges in Lithauen an die Hand giebt. Die ungeheure Unterstützung, die die Linienarmee unaufhörlich aus dem kriegerischen Unternehmungsgeiste des lithauischen Volkes und aus den unschätzbaren Bodenverhältnissen dieses Landes schöpfen mußte, ist darin noch gar nicht mit inbegriffen. In dieser Beziehung bleibt nur das zu erwähnen, daß die geographischen Hindernisse, welche die Invasionsarmee beschränken, vollständig für den kleinen Krieg der Partheigänger, für die Lokalaufstände verschwinden. Es ist ersichtlich, daß die großen Hindernisse, in deren Kathegorie die Ansumpfung der Ufer des Prypec und seiner Zuflüsse von Pinsk bis Mozyr gehören, ferner die Seen an der Düna, die bruchigen Thäler der Szczara, die unermeßlichen Waldungen, meilenlangen Dämme und Engpässe zwischen Sümpfen, welche auf jedem Schritt das Wegenetz Lithauens verzerren — daß dies ganze geographische Labyrinth einzig und allein den Bewegungen regulairer Heere Fesseln anlegt, während es im Gegentheil den lokalen Aufständen zum Schutz und als Mittel leichter und gefahrloser Verständigung dient. Wenn man demnach auf die Karte Polens vom Standpunkte des Aufstandes herabblickt, so reicht das Theater des nördlichen Krieges weit über die Prypec-Sümpfe hinaus und umfaßt das ganze volhynische Polesien fast bis zu den Quellen aller südlichen Zuflüsse dieses Flusses. Für den Schützenaufstand endigt das Theater des nördlichen Krieges erst auf der Höhe von Kijow, von Nowogrod-Wolhynski und von Wlodzimierz; er verstärkt demnach seinen Erbsitz noch durch die Thäler des Teterew, der Uszа, der Slucza, des Horyn, des Styr, des Stochod und des Strumien.

Von dem Parallelogramm, welches von dem Baltischen Meere und dem Prypec, der Düna und dem Niemen begrenzt wird, wollen wir zu dem Parallelogramm übergehen, das durch den Prypec und den Untern-Dniepr, durch den Boch und den Mittel-Dniepr umschrieben wird. Einer andern Bestimmung ist auch ein verschiedener Stempel aufgedrückt. Dem hierher gebannten Kriege überweisen die Gestaltung, die Lage und die Kultur der reußischen

Lande ganz verschiedenartige Bewegungen. Die beinah vollständige Geschiedenheit vom nördlichen Europa, der Ueberfluß an üppigen aber rohen Elementen, der Mangel an strategischen Kommunikationen, die Entfernung vom Zentrum der beiden kriegführenden Staaten zwingen den Krieg auf diesem Theater alle Werkzeuge zum Siege aus sich selbst zu schöpfen. Es ist dies das, was einem Revolutionskriege eben günstig sein durfte, einem ausnahmsweisen Kriege, einem Kriege, der nicht den Raum durch die Kraft erobern, im Gegentheil aber aus dem Raume die Kraft herausholen mußte.

Hier giebt es für Rußland weder Festungen, noch Verbindungen, noch Unterstützung von den Seehäfen aus, noch eine Regierung zur Hand, noch irgend eine strategische Basis; für uns hingegen unermeßliche Gefilde, Tummelplätze nach Auswahl, unerschöpfliche Vorräthe, ein günstiges Klima, die Nachbarschaft tartarischer Horden, der Kosaken, der Türkei und die der Slaven, unausnehmbare Heerden der besten Pferde in Europa — mit einem Worte Alles, woraus man im Schooße des Feindes selbst einen Krieg hervorarbeiten und schaffen kann. Hier befindet sich mithin die wirkliche Wunde, der wirkliche Krebs Rußlands. Auf dem nördlichen Theater können die Insurrektion, die Unordnung, das Fiebern massenhafter Aufruhre nur als Unterstützung und Vervollständigung eines ordentlichen Krieges betrachtet werden; ein zahlreiches und geübtes Heer ist dort erste Bedingung eines Erfolges gegen den kernhaftesten und am meisten ausgesetzten Heerd des Zaarats. Am Dniepr hingegen, wo die zersplitterten Bruchtheile seiner südlichen Korps stets mehr Kolonie als Flügel der Petersburger Metropole sein werden, hier in Podolien und in der Ukraine, wohin keine große moskovitische Macht ohne freiwillig abgeschnitten zu sein sich hinverirren kann, hier läßt sich stets aus dem geringsten Funken ein für Rußland beunruhigender Brand anfachen.

Wir wiederholen, daß unabhängig von den Sympathien der reußischen Lande selbst die Nachbarschaft seit undenklichen Zeiten dem Russenthum feindlich gesinnter Völker der Revolutionspolitik hier ein überaus weites Feld zum Handeln eröffnet. Noch hat es Niemand berechnet wie sehr z. B. eine kluge Unterwuchtung der örtlichen Leidenschaften am und hinter dem schwarzen Meere den Aufstand diesseits des Dniepr kräftigen kann, um wie viel die Verbissenheit dieser Leidenschaften sich in das Interesse des in Polen entbrannten Krieges einsetzen ließe. Dennoch ist die dermalige Macht der kosakischen Hetmane, der Aufstand Pugaczews, der instinktartige Anlauf Karls XII., selbst der Versuch Dwernicki's, alles dies die Spur irgend eines tiefen Räthsels, dessen Lösung die Sphinx der Geschichte von Krieg zu Krieg aufschiebt. Es schien als wenn die Novemberpolitik, nachdem sie die ganze Vergangenheit und die ganze Zukunft des Slaventhums sich einverleibt, auch zu diesem Werke endlich berufen gewesen wäre, und die Lossagung von diesem so augenscheinlichen Berufe gehört zu ihren hauptsächlichsten Abirrungen. Aber weder die Steppennatur der Dniepr- und Bochgebiete, noch ihre Entlegenheit von der Mitte Polens, noch endlich die Nachbarschaft mit dem unterjochten Kosaken- und Tartarenthum überhoben uns des Erkennens ihres strategischen Netzes. Denn wir mögen in diesen Gegenden einst einen Krieg, welcher Art er auch sein wolle, führen, seine Grundidee wird stets eine enge Anschließung an den Bug- und Niemenkrieg und mithin eine Herrschaft über die Punkte, von denen strahlenförmig die Verbindungen der Reußischen Lande nach dem Königreiche und nach Li-

thauen ausgehen, sein. Schon aus dem Grunde, daß die Verbindungen mit den nachbarlichen Provinzen in Reußen seltener und länger als anderswo sind, folgt die relative Vermehrung ihres Werthes und eine dringendere Nothwendigkeit sich ihrer für den Aufstand zu versichern.

Wenn man vom Bug, vom Boch und vom Prypec herkommt, so laufen alle Verbindungslinien Reußens in einen Punkt am Zusammenflusse der wichtigsten Adern des Dniepr, auf der mittlern Höhe aller reußischen Provinzen, in dem reichsten und vertheidigungsfähigsten Heerde Polens zusammen. Dieser Punkt, dieses Zentrum, dieser Heerd ist Kijow. Kijow steht mit dem nördlichen Kriegstheater nur durch zwei strategische Straßen in Verbindung. Die erste, innere aber längere führt über Zytomierz nach Mozyr (spr. Mosyr), indem sie die Thäler der Zdwisna, des Teterew, der Usza und im Allgemeinen aller Dniepr- und Prypec-Zuflüsse, nahe an den Quellen, zwischen Kijow und Mozyr, umgeht. Dieser Weg verdoppelt so ziemlich die geometrische Entfernung zwischen diesen beiden Punkten und erfordert mehr als zehn Uebergänge. Die zweite, äußere, ungleich kürzere Straße führt von Lojewo über Czerniechow, wo sie die untere Diesna durchschneidet; aber selbst unter Annahme der Besitznahme Kijows durch den Aufstand dient dieselbe ausschließlich Rußland und ist vollständig für unsere Invasion versperrt. Die dazwischenliegenden Fußwege über Czarnobyl auf dem rechten Ufer, oder über Czajkolowiny auf dem linken Ufer des Prypec sind für regulaire Truppen nicht zugänglich. Diese Unzugänglichkeit bezieht sich allgemein auf alle Querrichtungen durch welche geometrisch die Schenkellinie, welche die innere Hauptstraße über Zytomierz bildet, abgekürzt werden könnte. Hieraus ergiebt sich, daß Kijow als die bequemste, ja sogar einzige Basis für eine ausgedehnte Invasion hinter den Dniepr, ein gefährliches Exil für ein Korps ist, welches nicht im Stande wäre sogleich die Offensive zu ergreifen. Bei solcher Anlage wäre es ungleich günstiger Rußland auf das rechte Dnieprufer hinüberzulassen und selbst nach Zytomierz zurückzugehen.

Mit dem Kosakenlande jenseits des Dniepr steht Kijow ebenfalls durch zwei Straßen in Verbindung. Die erste, innere führt zum Uebergange von Czerkassy, über Korsun, wo sie die untere Rossa durchschneidet. Dieselbe Straße geleitet auf einer südlichen Abzweigung in die Gubernie von Cherson. Die zweite, äußere durchschneidet mit ihren beiden parallel laufenden Armen auf dem linken Ufer alle Zuflüsse des untern Dniepr und führt nach Krementzuk und Pultawa. Mit dem Zentrum der polnischen Ukraine verbindet sich Kijow über Bialocerkiew, von wo zwei Hauptstraßenarme nach Podolien auseinanderlaufen: eine westliche über Berdyczew nach Kamieniez, eine zweite südliche über Braclaw zwischen dem mittlern Boch und Dniester. Die wichtigste und zugleich geradeste Verbindung Kijow's mit den Hauptinteressen des polnischen Krieges ist die nach Tulcza, quer durch Volhynien über Zytomierz, wo sie den Teterew durchschneidet, über Nowogrod-Volhynski, wo sie die Slucza durchschneidet, und über Ostrog, wo sie den Horyn durchschneidet. Von Tulcza geht diese Hauptoperationslinie nach zwei Richtungen auseinander: die erste über Wlodzimierz nach Warschau, oder über Kowal nach Brzesc-Litewski, die zweite über Pinsk in das Zentrum Lithauens.

Inmitten dieses großartigen Gewebes von Ländern, Wegen und Zuflüssen ist Kijow für die Invasion des Aufstandes der reussischen Lande hinter den

Dniepr ein Schlüsselpunkt von unschätzbarem Werthe. Es wird auf diesem Theater eine weit wichtigere Rolle spielen als die Dünafestungen in dem nördlichen Kriegsschachfelde, denn der Mangel an verschiedenseitigen Kommunikationen im südlichen Rußland, der den kriegführenden Kräften keine Auswahl läßt, wird sie alle in diesen strahlenförmigen Keil zusammendrängen, von wo aus und wohin alle andern der fruchtbarsten Gubernien des Zaarats fließen. Diese Vereinfachung aller strategischen Werthe in eine einzige Formel, diese Vereinigung aller Potenzen in einem einzigen Kern würde wahrscheinlich zu einer schrecklichen Waffe in der Hand Rußlands werden, wenn nicht die Natur der südlichen Provinzen selbst und ihre Entfernung von der herrschenden Initiative des Zaarats die Stärke der in diese Gegenden bestimmten Besatzungen beschränken würde.

Ueberdies ist noch zu wiederholen, daß Kijow ausschließlich die Basis für einen Angriffskrieg ist, wie einen solchen z. B. die Propaganda eines reussischen Aufstandes inmitten des Kosaken- und Tartarenthums hervorrufen würde. Für einen Krieg in Reußen, der den Operationen in Lithauen entsprechen solle, muß eine Basis gewählt werden, die enger mit dem nördlichen und westlichen Kriegestheater zusammenhängt. Zytomierz scheint hierzu am günstigsten gelegen zu sein. Zytomierz ist im Sinne des gewöhnlichen Krieges das für Reußen, was Wilno für das nördliche Parallelogramm ist. Die Wilia und der Teterew symetrisiren sich als entgegengesetzte Pole, welche Rußland gegen Norden und gegen Süden abstoßen, und die an ihnen gelegenen Städte Wilno und Zytomierz als zwei Mittelpunkte der Figur, der Verwaltung und der Verbindungen sowohl für jedes Parallelogramm besonders, als auch für den ganzen östlichen Ländergürtel, der aus jenen gebildet ist. Zytomierz strahlt in vier Richtungen, die einander senkrecht berühren, aus: eine nördliche nach Lithauen über Mozyr, eine zweite westliche über Wlodzimierz nach dem Königreiche, eine dritte, östliche über Kijow hinter den Dniepr, die letzte zwiefache nach der Ukraine oder nach Podolien über Bialocerkiew oder Braclow. Ebenso wie die moskovitischen nördlichen Korps nach dem Uebergange über die Düna sich nirgends als in Wilno vereinigen können, so müssen die Südkorps im konzentrischen Anmarsche von den südlichen Grenzen des Zaarats sich nothwendig in Zytomierz versammeln, ehe sie den weitern Marsch nach Wlodzimierz oder nach Brzesc-Litewski oder nach Pinsk antreten. Es ist demnach hinlänglich diesen Heerd mit einem gewöhnlichen Korps (30—40,000 Mann) vorher zu besetzen, um entweder das ganze System der südlichen Kräfte Rußlands zu zerreißen, oder aber solche mit einem Schlage zum Rückzuge hinter den Dniepr, Behufs Aufsuchung eines anderen Vereinigungsortes, und dann erst zum Debouchiren mit der ganzen Armee über Kijow zu zwingen. Der strategische Werth von Zytomierz hat noch das Eigenthümliche, daß es den um dessen Besitz kämpfenden Partheien durchaus ungleiche Vortheile gewährt. Die vorzügliche Bequemlichkeit in den Verbindungen, welche ein polnisches Korps hier finden würde, schwinden total für einen russischen Heertheil. So ist z. B. die Straße nach Lithauen über Mozyr, d. i. die kürzeste Verbindung mit dem Nordkriege für Rußland durch jedweden noch so mäßigen Aufstand im Volhynischen Polesien abgeschnitten, und dann ist Alles, was sich von dieser Seite her hier verirrt hat, für den Kalkül der Hauptoperationen verloren. Ebensowenig gewährt Zytomierz den Russen ein Debouchee ge-

gen Westen, indem mehr als sechs Flüsse noch die einzige Straße, welche von Zytomierz nach dem Königreich oder nach West-Lithauen führt, durchschneiden. Dieser Weg aber ist zugleich ein 50 Meilen langes Verderben zwischen dem Labyrinth des Prypec und dessen Zuflüssen und der galizischen Grenze. Ein polnisches Korps, welches auf dieser Straße sich zurückzieht, nähert sich mit jedem Schritt seinem linken Flügel und dem Knoten, der beide Theater, das nördliche und südliche, verbindet; ein hier verfolgendes russisches Korps hingegen läuft der Vereinzelung immer mehr entgegen. Wenn daher Rußland nicht sogleich beim Beginn des Feldzuges die Quellen des Prypec stark besetzt hat, so ist jeder ordentliche Krieg zwischen diesem Fluß, dem Dniester und dem Dniepr ihm grundsätzlich verwehrt; denn es ist genug, während einiger Tage den Vormarsch der russischen Südkorps an den Uebergängen des Horyn und des Styr auf einer Breite von mehreren Meilen aufzuhalten, um die ganze Invasionsordnung über den Haufen zu stoßen und die Hälfte ihrer Stoßkraft vielleicht im entscheidenden Augenblicke des Kampfes zu entwaffnen. Hieraus ergiebt sich, daß von allen Aufständen, welche den regelmäßigen Krieg zu sekundiren fähig sein dürften, der wichtigste und ganz unbedingt verpflichtende der Aufstand in den Kreisen Luck, Kowel und Rowno ist. Die Bewohner dieser beiden letzteren sind die Schließer der Gefängnisse aller moskovitischen Kräfte in Reußen, und bei der (stets unfehlbaren) Anlage der Invasion in zwei getrennte Armeen entschieden dazu berufen, auf die Lösung der ganzen strategischen Einleitung einzuwirken.

Ganz Reußen südlich des Parallelkreises, welcher über Kijow, Zytomierz, die Gegend von Rowno und Luck geht, wird aus dem Netz der gewöhnlichen Strategie gestrichen, indem es in Hinsicht der Verbindungen vom Königreich und von Lithauen als abgeschnitten und dem Gesetze der Zentralisation, welchem jeglicher klassische Krieg unterworfen sein muß, als enthoben zu betrachten ist. Aber da, wo das Wissen der Strategie aufhört, dort eben beginnt zugleich die Freiheit und die Verantwortlichkeit der örtlichen Selbstständigkeit. Daraus, daß Podolien und die Ukraine durch keine Heerstraße an die Bugzentralisirung angeknüpft werden kann, folgt für diese Provinzen die Pflicht und der Beruf eines ausnahmsweisen Krieges, wofür sie überdies durch die Vorsehung wunderbar ausgestattet worden sind. Schon auf der ausgedehnten Fläche zwischen Prut und Dniepr, zwischen dem Teterew und dem schwarzen Meere verwischen sich alle konventionellen Linien, alle politischen Demarkationen, sogar jegliche hydrographische und topographische Scheidungen von der Reiter- und Steppeninsurrektion. Aber der Prut und Dniepr, wodurch sie einerseits von einem neutralen Staate, anderseits von der asiatischen Wildniß getrennt zu sein scheint, sind nur scheinbare Grenzlinien und beschränken den den südlichen Provinzen eigenthümlichen Krieg durchaus nicht. Das ukrainsche Pferd wird nicht aufgehalten, so lange für dasselbe noch Luft und Ebene da ist — aber viel Luft, viel Ebenen giebt es noch hinter dem Dniepr und hinter dem Prut. Die Masse der reussischen Bauernschaft achtet auf keine angestrichenen Grenzpfeiler und erkennt keine Scheidung zwischen sich und dem Reste des Kosakenthums an; für sie zählt die Demarkation nicht nach geographischen Oberflächen, sondern nach gesellschaftlichen Schichten; nicht das was neben ihr, sondern das was über ihr ist, ist für sie Feind. Man kann mithin von den Quellen bis zu den Mündungen aller quer durch Reußen nach dem schwar-

zen Meere fließenden Gewässer, ohne erheblichen Abbruch für die strategische Theorie, den ganzen geographischen Theil weglassen und solchen vortheilhaft durch Berücksichtigung der Sitten und örtlichen Leidenschaften, durch Aufsuchung des Bundes, den ein aufrichtiger Gedanke an die Befreiung Reußens, des Kosakenthums, der Tartaren und der moldauischen Kolonien der polnischen Initiative in Aussicht stellt, ferner durch eine bewaffnete Propaganda die Abstoßung der schrecklichen Herrschaft, die der Zaar über das türkische Slaventhum ausgebreitet hat, ersetzen. Der Krieg in Reußen wird stets eher ein Gegenstand der Revolutionspolitik, denn der technischen Kunst sein; und dies ist es eben, was das ganze südliche Kriegsschachfeld von dem nördlichen und dem südlichen Theater unterscheidet.

Fassen wir unsere Gedanken hinsichtlich der beiden vereinigten Kriegstheater und eines jeden ins Besondere, in Form von Schlüssen und Vervollständigungen zusammen. 1) Nach Lithauen muß man mit einer Achtung gebietenden, disciplinirten Armee rücken und nach Verhältniß der oben angegebenen Anlagen entweder die obere Düna gewinnen, um mit einem Male den Krieg in die Gubernien Neurußlands hinüberzuschleudern, oder was entsprechender für die gewöhnliche Lage unseres Landes zu Rußland ist, sich mit den ganzen Kräften an der Wilia in steter Bereitschaft zu Offensivschlägen gegen die noch zersplitterte Invasion festsetzen. Dieses Kriegstheater ist für den großen Krieg geschaffen und läßt, wie wir dies gesehen, keine Aufgabe desselben ohne strikte Lösung; — aber eben deshalb verlangt es schon außer seinem Bereiche gereifte Kräfte und deren systematische Verwendung.

Nach Podolien hingegen ist es schon hinlänglich ein leichtes Korps, jedoch mit reichlicher Artillerie versehen, hineinzuschieben; denn nur letztere findet ein thätiger und umsichtiger General dort nicht mit einem Mal. Vorräthe, Infanterie, zahlreiche und vortreffliche Kavallerie, Alles was nach Lithauen fertig hineingeführt werden muß, Alles dies ist zwischen dem Dniester und dem Dniepr in sechs Wochen leicht zu erschaffen. Unabhängig von einer Basis, die er mit sich führt, vom Geiste, den er selbst entzündet, von der Ganzheit, deren Heerd er selbst ist, von den Grenzen, die er selbst beschreibt, ist der dort hingerathene Anführer sich selbst Macht, Geographie und Steuerruder.

2) Gleichsam eine ewige Kluft zwischen zwei so verschiedenen Gebieten, liegen die Brüche von Pinsk, von Ratno bis Mozyr, das heißt in einer Ausdehnung von fünfzig Meilen. Der trügerische Weg, der über Kolka und Rudka, von Tuleza nach Pinsk mitten durch Bruchlager führt, kann nicht als strategisches Verbindungsglied zwischen dem Süden und dem Norden der abgerissenen Provinzen betrachtet werden. Für die Kolonnen und für die Artillerie bedarf es bequemerer Thore, namentlich bei einem Flankenmarsche, wie der Uebergang von Lithauen nach Volhynien oder umgekehrt es ein solches sein müßte. Die einzigen derartigen Thore im strategischen Sinne sind deshalb nur westlich Brzesc-Litewski und östlich Mozyr.

3) Diese beiden Pole, von einander durch die Breite der größten Ausdehnung der beiden Kriegstheater geschieden, bezeichnen die beiden möglichen aller zwischen ihnen gedachten Verbindungen. So lange mithin eine polnische Armee in Brzesc-Litewski herrschen wird, wird auch die Wahl zwischen den Kriegstheatern, die Initiative gegen diesen oder jenen Flügel Rußlands, der letztliche Zusammenfluß aller Zwecke und Maße des Krieges ausschließlich bei

ihr verbleiben. So wie Wilno strategisch der Mittelpunkt der Figur und des Verkehrs für ganz Lithauen, Kijow aber für jeglichen Angriffskrieg in den südlichen Gubernien ist, so ist Brzesc-Litewski der Mittelpunkt der Figur und des Verkehrs für das allgemeine System eines Vertheidigungskrieges in Polen. Die moskovitischen Korps, welche einmal das diesseitige Ufer der Düna und des Dniepr betreten haben, müssen sich durchaus in Brzesc-Litewski vereinigen, ehe sie den Bug und den Niemen überschreiten — und dies bei Strafe vereinzelter Niederlagen und vollständiger Versprengung, bei Strafe des Verlustes, gleich beim Beginne des Feldzugs, aller Verbindungen unter sich und mit ihren Basen. Man kann deshalb dreist aussprechen, daß Brzesc-Litewski die strategische Hauptstadt Polens ist und es stets bleiben wird.

Brzesc strahlt in fünf verschiedenen Richtungen aus: die erste nach Slonim, von dort gehen Zweige nach ganz Lithauen ab; die zweite nach Dubno, von wo Straßen nach ganz Reußen ausgehen; die dritte nach Lublin, von dort Zweige nach den südlichen Wojewodschaften des Königreichs; die vierte nach Miedzyrzec, von wo aus Straßenzweige nach allen Punkten des Theaters zwischen Bug und Wieprz; die fünfte nach Bialystock, von wo aus Zweige nach allen Punkten des Theaters zwischen Bug und Niemen abgehen. Rußland weiß was es thut wenn es eine elende Stadt zur Festung ersten Ranges erhebt. — Es würde indessen ungemein irren, sollte es darauf rechnen die Bedeutung, welche die geographische Lage von Brzesc Polen einer russischen Invasion gegenüber giebt, für sich zu beanspruchen und gegen Polen kehren zu können. Der Besitz nemlich dieses Heerdes macht weder die Grenzen Rußlands enger, noch nähert er seine von Archangel bis Odessa ausgespreizten Flügel einander, noch befreit er es von der Ausführung seiner fabelhaften Reisen in zehn getrennten Karavanen, noch sichert er deren Verbindung mit der Düna und dem Dniepr gegen erst einen Aufstand Lithauens oder Reussens. Dagegen wird die geringste Wendung des Uebergewichts auf die Seite des aufstehenden Polens, indem es in dessen Hände diesen einzigen Knoten aller Bewegungen der Zaarenheere überliefert, den letzteren eine unberechenbare Niederlage bereiten.

Den Kennern des orographischen, hydrographischen und Wegenetzes des ganzen großen Länderstreifens vom Zipfel Kurlands bis zur Dnieprmündung, bleibt nun nichts weiter übrig, als diese Werthe in die Anlage des Feldzugs von 1831 einzusetzen. Es ist hierbei zu berücksichtigen, daß aus Vernachlässigung dieser wichtigen Lehre schon im Keime selbst eine Verfälschung aller politischen und strategischen Aufgaben des Aufstandes entsprang, daß durch diese Verkennung der Nationalkrieg in die Grenzen des Kongreßkönigreichs elendiglich eingepfercht wurde. Es ist der Mühe werth etwas am Grabe des Riesen zu verweilen, der da gefallen ist weil ihm Raum und Luft gefehlt. Bei den Betrachtungen die sich hier aufwerfen, wird jeder Schriftsteller mehr oder weniger der Ansicht Mochnacki's beipflichten müssen. Eine neue Wahrheit wird in dieser Beziehung Niemand auffinden.

In jedem organischen Körper giebt es Gefäße an die das Leben geknüpft ist. Logische, umsichtige Wesen tragen diese Gefäße in ihrem Innern, in gleichmäßiger Entfernung von ihren äußern Umgrenzungen, gleichsam als Schwerpunkte symetrischer Figuren. In mißbürtigen Schöpfungen, die durch

gewaltsame, unnatürliche Zufälle zusammengefügt oder durch verschiedenseitige Schwere hin und hergewogen, lebensfaugende Höcker und Geschwüre herausgebildet haben, zeigen sich diese Gefäße auf der Oberfläche und sind auf irgend einer Seite gleichsam wie heraushängende Eingeweide jeder äußern Gefahr rathlos bloßgestellt. Ein solch' krankhafter Auswuchs des Zaarats ist eben der lange Landstreifen Lithauens und Reussens. Es ist dies die Wurzel, vermittelst welcher die tartarischen und finnländischen Wüsteneien die Säfte des Slaventhums aussaugen. Es ist dies zugleich Rachen, Magen, Herz und Darm worin die unergründlichen Funktionen einer allseitigen Absorbtion stattfinden. Es ist dies Alles, wovon Rußland lebt, wodurch es erobert. Aus diesem Lande eben schöpft es seine Armeen, seine Reichthümer, sogar seinen Namen. Weder die Zerstörung Petersburgs, noch der Verlust der baltischen Häfen, noch die Losreißung der Kosaken und Tartaren, noch die Restaurirung des Ottomanischen Kaiserthums, auch nicht der Abfall aller Bergwerke des Ural und Sibiriens, schrecken den Zaaren so viel als der Einmarsch eines europäischen Heeres hinter den Bug und den Niemen. Der leiseste Riß an diesem zarten Halse entzündet sich zu tödtlichem Brand und macht plötzlich den Mechanismus von funfzig Gubernien stocken.

Hier also und nicht wo anders kann man letzlich Rußland besiegen. Die Hauptstadt des Zaarats ist nicht in Petersburg, nicht in Moskau, nicht am baltischen Meere, nicht am schwarzen Meere, aber hier, zwischen dem Bug und dem Dniepr. Die Scheibe, wohin die Strategie zielen muß sind die „abgerissenen Provinzen".*) Napoleon ist umgekommen weil er darüber hinausgegangen — die Polen sind umgekommen, weil sie nicht bis dahin gelangt. Dies ist wohl das ganze Geheimniß der Triumphe des Zaarats. Dieses Ueberfiedeln des Krieges hinter den Bug und den Niemen ist eine so unerläßliche Bedingung für das Uebergewicht über Rußland, daß es in dem Prozesse der gewöhnlichen Strategie als überflüssig erscheint, den Grund unseres Falles im Jahre 1831 wo anders, als in dem freiwilligen Aufgeben dieses Theaters zu suchen. Aus diesem Standpunkte urtheilend scheint es, daß uns nichts weiter zu thun übrig blieb als vor der schrecklichen Invasion das Gewehr zu strecken, da diese durch den Uebergang über den Niemen und Bug allein, die Bedingung ihres Lebens sicher stellend, hiemit zugleich die Entwaffnung jeglichen Offensivschlages von unserer Seite begann, und für sich alle Gewährsmittel der Statistik und der Geographie von der Mündung des Niemen bis zur Mündung des Prut, von Brzesc-Litewski bis Kamschatka, mit Beschlag belegte.

Dennoch bilden die Anlagen der gewöhnlichen Strategie noch nicht die ganze Theorie der Nationalkriege. Sie sind einzig maaßgebend für regulaire Heere, für stabile Mächte, für bestimmte und geordnete Kräfte. Für den Nationalkrieg der von einem aufrichtigen Geiste beseelt ist, ist Platz auf jedem Fußbreit der Steppe, in jedem Thal, auf jeder Bruchkempe die von der Invasion noch nicht betreten ist — und überall dient ihm das Privilegium der Offensive und der unbegrenzten Vergeltung. In der spätern Betrachtung der Pläne des damaligen Krieges, werden wir sogar sehen, daß selbst der freiwil-

*) Ein in der polnischen Literatur gebräuchlich gewordener Ausdruck für Lithauen und Reußen. A. d. U.

lige Entschluß den Feldzug an die Weichsel zu ketten an sich noch nicht den Regeln der Strategie zuwider läuft, und daß in dieser Idee einzig der politische Theil der Frage der unbedingten Verurtheilung anheim fällt. —

Vierte Vorlesung.

Fortsetzung der Geographie des Kriegsschauplatzes von 1831. — Uebersicht des Weichseltheaters.

Nach geschehener Rekognoszirung der beiden vorderen Kriegstheater bleibt uns noch die Beleuchtung aller Kombinationen übrig, welche die strategische Kunst in einem Offensiv-Defensiv-Kriege aus dem Weichseltheater ziehen kann.

Die Karpathen, als äußerste Grenzwand des aufstehenden Polens, einzig unter Annahme eines allgemeinen Krieges betrachtet, dürften in der Reihe der strategischen Linien als Rückgrat des ganzen Slaventhums, als unüberwindliches Deckungshinderniß gegen regulaire Armeen, endlich als eine unmöglich zu überflügelnde Basis angesehen werden.

Im Maßstabe des letzten Krieges aber mußte die Weichsel diese ganze Bestimmung ersetzen. Ein genaues Bekanntwerden mit den Biegungen, mit der Richtung, mit allen Zugehörigkeiten dieses uns von der Vorsehung geschenkten Stromes mußte deshalb mächtig und zeitig beide im Königreiche kämpfenden Armeen beschäftigen. Die Weichsel ist nicht allein die stärkste Basis eines Vertheidigungssystems, sondern auch das absolut Bestimmende für alle auszuführenden Bewegungen in Klein-Polen. In die Weichsel münden die Flüsse und Thäler jeglicher Richtungen, sie durchfurcht in dieser Weise das ganze System topographischer Beziehungen in einem Gebiete von zweitausend Quadratmeilen; mit ihren Armen umfängt sie alle wichtigern Heerde des Krieges, giebt dem ganzen hiesigen Kriegstheater den Charakter und herrscht despotisch als Königin über die Geographie der acht Wojewodschaften. Ihre zwei Hauptzuflüsse, welche alle Gewässer des Königreichs von Süden und Norden vereinigen, weisen der vom Niemen und dem obern Bug anrückenden Invasion so zu sagen in ominöser Weise den Weg. Es sind dies die beiden Blitzleiter der sich in Lithauen und Reußen thürmenden Wetterwolken. Was dort auf einer zweihundert Meilen langen Front nicht zur Entscheidung kam, erhält sie hier auf der zwanzig Meilen langen, zwischen Modlin und Pulawy. Die Mündungen des Narew und des Wieprz sind jene Blitzleiter, in deren Sphäre jeglicher Weichselkrieg seine Lösung finden muß.

Der Narew im nordöstlichen und der Wieprz, im südöstlichen Laufe, sind die beiden Wegweiser für die vom Baltischen und Schwarzen Meere heranziehenden Flügel. Der Bug, welcher rechtwinklich gegen die Weichsel einbiegt, ist die Operationslinie für das Zentrum der Invasion, welches aber wegen der schlechten Wege längs dem Bug auf der Sehne der Siedleer Chaussee sich heranzuwälzen pflegte.

Auf Grund dieser dreifachen Zugänglichkeit für die Angriffsmassen wird es diesen leicht mit den drei entsprechenden Marschdirektionen die Vertheidigungsbasis der Weichsel-Armee zu umfassen. Modlin an der Mündung des Narew, Praga am Endpunkte der Siedlce'er Chaussee, Bobrowniki an der Mündung des Wieprz stecken die ganze Vertheidigungsfront ab. Zählen wir zu diesen drei Objekten der Invasion noch die Mündung der Pilica in die Weichsel, so erhalten wir vier zusammengehörige Glieder der polnischen Basis. Es entspricht aber auch die Zerlegung der ganzen Armee auf Modlin, Praga, Potycz und Bobrowniki ohne Ausnahme allen Anordnungen des Defensiv-Offensiv-Krieges an der Weichsel, wie wir uns bei der in Reihfolge vorzunehmenden Rekognoszirung der vier Kriegstheater, in welche der Weichsel-Schauplatz zerfällt, und welche mit diesen vier Gliedern in Berührung stehen, davon überzeugen werden.

An den Endpunkten der Radien des gegen Osten sich ausdehnenden Halbkreises liegen Lomza im Narew-Thale, Brzesc-Litewski im Bug-Thale, Zamosc an den Quellen des Wieprz. Von diesen drei die äußerste Wirkungssphäre einer 50,000 Mann starken Armee in der ersten Feldzugsperiode begrenzenden Punkten, war nur Zamosc allein gegen einen Anlauf der Invasion gesichert. Aber die anti-strategische Lage dieses Ortes inmitten überall zugänglicher Ebenen, an den Quellen, das ist an der geringsten Flußbreite des Wieprz, fern von jedem geographischen Hinderniß, annullirte alle Bemühungen der Kunst diese Festung stark zu machen.

Diese Nichtigkeit von Zamosc und die Vertheidigungslosigkeit der Wieprzmündung entblößte die rechte Flanke unserer Basis bis Potycza und strich beinah vollständig die Lubliner Wojewodschaft und den südlichen Rand des Podlachischen Parallelogramms aus dem strategischen Kalkül. Der Wieprz, der sich in die Weichsel ergießt, reicht mit einem Zuge bis gegen Warschau und führte gleichsam an der Hand, mitten durch entwaffnete Provinzen, den linken Flügel des Zaarats vor die Thore der Hauptstadt. Auf diese Weise verwandelte sich das Riesentrapez zwischen Kowno, Wlodzimierz, Pulawy und Modlin in ein Dreieck, bestimmt durch Kowno, Wlodzimierz und Modlin; und die Kapitale des ganzen Kriegstheaters, etwas gegen Norden hinübergeneigt, schob den Schwerpunkt des Krieges bleibend auf die Narew-Mündung und auf Warschau.

Im Allgemeinen aber wird, man möge ein Vertheidigungssystem an der Weichsel anlegen, welches man wolle, von den beiden Angriffen, in die die moskovitische Invasion zerfallen muß, der nördliche unvergleichlich drohender als der südliche sein. Jegliche moskovitischen Korps, südlich des Prypec und des Wieprz instradirt, werden auf lange Zeit für den Hauptkrieg verloren sein und nur eine sehr geringe Einwirkung auf die Summe der Ereignisse im Zentrum äußern. Dies geht aus der ursprünglichen Dislokation der moskovitischen Heere hervor.

Eine solche Vereinfachung der strategischen Figur hatte das Günstige für die Vertheidigung, daß hierdurch der letztentscheidende Schlag auf einen Boden hinübergelegt wurde, der durch und durch betastet und uns in jeder Beziehung befreundet war. Das kleine von Modlin, Praga und Sierock gebildete und an der Spitze des großen Dreiecks von Modlin, Kowno und Wlodzimierz gelegene Dreieck ist der Kern, die harte Nuß des ganzen Kriegs-

schauplatzes zwischen dem Niemen und der Oder. Dieser ausnahmsweise fast beispiellose Werth dieser Spanne Erde ist keine theoretische Fiktion, sondern ein Resultat des Zusammenflusses ungemein vieler Kombinationen — die letztliche Formel des geographischen, politischen und administrativen Systems der acht Wojewodschaften. Nur ist dieser Werth nicht in den örtlichen Eigenthümlichkeiten begründet, auch nicht in den Schanzen Modlins, Sierocks oder Praga's, auch nicht in der Gestaltung und den Maßen des Dreiecks selbst, selbst nicht einmal in der Breite der drei hier sich vereinigenden Flüsse. Diese Eigenschaften könnten höchstens Faktoren zweiter Ordnung einer weit begründeteren Rücksicht sein.

Diese Rücksicht ist, wie wir dies oben schon hinlänglich auseinandergesetzt, das Zusammentreffen der einzigen Linien, auf denen die Angriffsarmee gegen die an der Weichsel versammelte Armee vorrücken kann, ohne ihre Flanke, ihren Rücken bloszustellen und ihre Vorräthe aufzugeben, die sie durchaus aus dem Innern Rußlands hinter sich her schleppen muß. Diese Bloßstellung der Verbindungen, wenn sie in jedem Kriege als unüberlegt anzusehen ist, wird in einem Kriege gegen Polen um so gefährlicher, als sie die Anziehungskraft zwischen dem Königreich und Lithauen, zwischen der Linienarmee und dem Aufstande, zwischen der Regierung und der Insurrektion, zwischen zwei elektrisch revolutionairen Polen herausfordert, deren Begegnung zu geeigneter Zeit herbeigeführt, Rußland den Todesstreich versetzen muß.

Indem wir also den bestimmtesten Gesetzen gemäß, denn im Interesse Rußlands selbst, urtheilen, erachten wir die radienartig zusammenfallenden Strahlen der Weichsel, des Narew und des Bug und mithin auch die Zone ihres Durchschnitts als Schlüsselzone jeglichen im Königreich zu führenden Krieges. Die Objekte, auf welche der Angriff am heftigsten losschlägt, sind zugleich Basen, die so hartnäckig wie möglich vertheidigt werden müssen. Kein Wunder, daß die beiderseitigen Kraftanstrengungen hier in einen Heerd zusammentreffen. Das sind die Rücksichten, welche in den Augen der Kriegsautoritäten dem Winkel von Modlin einen so einzigen Ruf bereitet haben.

Aber dieses Ansehen wurde bald durch eine falsche Auffassung kompromittirt: durch die Gründung desselben auf eine buchstäbliche, eine unmittelbare Macht gewisser Punkte, und nicht auf den Zusammenhang der letzteren mit dem allgemeinen strategischen Netze des Königreichs. Die Anwendung eines passiven Widerstandes und einer unbeweglichen Armee auf einen Knoten von mehreren Meilen Umfang, das Anketten aller Bewegungen an irgend ein Stück Landes muß, sollte dieses Stück Erde auch Altar und Krone des Weltreichs sein, endlich mit der Eroberung dieser Krone, dieses Altars endigen. Ein ähnliches Sichanbinden an den Ort und nicht an seine Verhältnisse wird stets den Untergang des Staats herbeiführen: was wir noch deutlicher darlegen werden, sobald von dem Einflusse Warschaus auf die beiderseitigen Bewegungen die Rede sein wird. Das kommt daher, weil im Kriege kein Punkt eine absolute Bedeutung hat. Erst in der Kombination seiner Lage mit der Richtung und der Schnelligkeit der im Bereich seiner Attraktion sich bewegenden Kolonnen äußern sich seine relativen Fähigkeiten, so wie die Durchschnitte seiner konstanten Radien mit den Operationslinien der rundum manövrirenden Korps annäherungsweise eine gewisse Zahl bekannter Heerde angeben, welche die Kunst zeitig erreichen und deren sie sich bleibend bemächtigen kann.

Dergleichen Brennpunkte waren für das polnische Heer, welches freie Uebergänge zu beiden Seiten der Weichsel, der Wkra, des Narew, des Bug, des Liwiec, der Pilica und Bzura hatte, naturgemäß Sierock, Pultusk, Sochoczyn, Wyszogrod, Lowicz, Potycz, Liw, Kamienczyk u. a., das heißt die Punkte, wo der Feind genöthigt mit großen Kosten Flüsse, welche wir beherrschten, zu überschreiten, jeden Augenblick uns den Rücken oder eine Flanke darbot, bald sich auf den Bogen unserer Sehnen auseinanderzog, bald endlich die gesprengten Glieder seiner Massen unter den unaufhörlichen Streichen des auflauernden Gegners einbüßte.

Bei einer für ihn so gefährlichen Annahme wurde sein Herz bei jeder Fahrlässigkeit, bei jedem geringsten Verzuge, bei jeder unrichtigen Bewegung der Laune unserer Vergeltung offen bloßgestellt. Unsere zu drohender Wachsamkeit vereinfachte Rolle überantwortete ihm alle Sorgen des Angriffs und überließ uns den leichtesten und zugleich glänzendsten Theil des Handwerks: es war dies die Pflicht, fremde Fehler zu benutzen. Der Frontalangriff Rußlands würde bei sorgfältiger Befestigung Modlins, Sierock's und Praga's den Feldzug in ein Belagerungsringen, das heißt in den für alle Eroberer langweiligsten, schwierigsten und am wenigsten entscheidenden Krieg verwandelt haben. Mit einem solchen Kriege kann sich kein denkender Eroberer einverstanden erklären. Für ihn bedarf es durchaus einer großen Schlacht, eines reichlichen Blutvergießens, um den augenscheinlichen Triumph besiegeln zu können. Eine solche Schlacht, wäre es auch mit Aufopferung seiner halben Armee, mußte auch Diebitsch aufsuchen, aber zu ihrer Auffindung mußte er die Weichsel überschreiten, d. h. durch eine ungeheure Umgehung, die außerhalb der Sphäre des Dreiecks bewerkstelligt wurde, über einen der wehrlosen Flußarme hinaus reichen und das Dreieck im Rücken fassen.

Mit Ausnahme der Schlachten von Grochow, welche über alle strategischen Voraussichten hinausgehen, ist der ganze Feldzug des Jahres 1831 jener ungeheure Flankenmarsch Rußlands, der bald nach der obern, bald nach der untern Weichsel hinübergriff.

Die achtmonatliche Anstrengung einer hundertfünfzigtausend Mann starken Armee ist ein denkwürdiger Beweis für die Schwierigkeiten, die an diese Art Manöver geknüpft sind; die Lösung der Aufgabe selbst wird die Geschichte keinen unvorausgesehenen Ursachen, sondern den unerhörten Ungereimtheiten unserer Führer zuschreiben.

Indem wir die beiderseitigen Bewegungen auf die geringe Zahl von Grundgesetzen beziehen, begreifen wir es klar warum Diebitsch bei der großen Macht, der er gebot, durch vier Monate nicht einen einzigen entscheidenden Schritt vorwärts that; warum er nach der Ostrolenka'er Schlacht nicht dem Nationalheere auf den Fersen blieb; warum Paschkewitsch die klassischen Vorschriften der Strategie und die allerelementarsten Vorsichten der gewaltsamen Nothwendigkeit opferte den Brand zu umgehen, welchen er von der Front aus zu löschen nicht im Stande war; auf welche Weise endlich nach Umgehung desselben sich das ganze Panorama des Kampfes so verwandelt, daß Polen Osten und Rußland Westen wurde.

Alles dies ist eine Bestätigung der Stärke und der Bestimmung des Modliner Dreiecks; der Ausdruck hingegen der Nichtachtung dieser seiner Stärke, dieser Bestimmung, sind beinahe alle unsere Manöver von Anfang bis Ende

des Feldzugs. Die Ursachen weshalb wir, aus der ursprünglichen Vereinzelung der moskovitischen Korps keinen Vortheil ziehend, es dennoch zur Unzeit wagten ihnen im Parallelkampfe vor Praga Stand zu halten; weshalb wir, gleichgültig gegen deren wiederholte Versprengung, damals nicht der Reihe nach dieselben durch Offensivstöße in Stücke hieben; weshalb die kindische Furcht vor dem Verluste unserer Verbindungen uns in den todten Grenzen eines Observationskrieges erhielt; weshalb man so leidenschaftlich den westlichen Umkreis Warschaus verschanzte, aber die Befestigung von Sierock, Kamienczyk, Potycza, Bobrowniki und Wyszogrod vernachlässigte; weshalb man keine bündigen, befestigten und bequemen Uebergänge an der Weichsel. Wkra, Narew, Bug, Liwiec, Wieprz und Pilica vorbereitet hatte; weshalb man Paschkewitsch durch einen Flankenmarsch in Masovien einzudringen erlaubte; weshalb man endlich nach dem Falle von Warschau nicht auf Lithauen losmarschirt — alles das geht aus der Nichtbeachtung des wesentlichen Charakters des Modliner Dreiecks Seitens der Oberführung hervor.

Wir wollen jetzt eine Musterung aller Kriegstheater, die sich im Weichselgebiete an einander reihen, vornehmen. Nehmen wir das Modliner Dreieck als das Hauptobjekt und die Mündung des Wieprz als Hilfsobjekt jeglicher Invasion gegen das Königreich vom Osten her an, so muß der ganze Weichselschauplatz in drei östliche und in drei westliche Abschnitte zerlegt werden. Wir wollen eine geographische Uebersicht der drei ersteren vorausschicken. Der erste, durch die Armee des Narew und des Bug umfaßt, hat zur Grundlinie den Niemen von Kowno bis Grodno, weiterhin die Straße, welche über Bialystok nach Brzesc-Litewski führt; zum Objekt hingegen Sierock. Die Operationswege dieses Ausschnitts sind: 1) die Chaussee von Kowno nach Sierock über Kalwaria, Suwalki ꝛc. Diese Operationslinie, die zwischen die preußische Grenze und die Seeen von Seyny eingeklemmt ist, welche letztere durch die Sümpfe der Bobrza bis auf die Höhe von Lomza verlängert werden, steht mit ihrer Basis höchstens durch Querwege in Verbindung, die überdies bei jedem Schritt und in allen Richtungen durch ein Gewebe von Dämmen, Wäldern und Brüchen unterbrochen, die Linie der Gnade oder Ungnade der örtlichen Aufstände überlassen. So lange mithin das Korps der Invasion, welches auf dieser Operationsstraße aus Kowno abrückt, nicht Lomza eingenommen, d. h. einen Marsch von vierzig Meilen gemacht hat, ist es als abgeschnitten und wehrlos anzusehen. Von Lomza, wo die Kowno'er Chaussee zum ersten Male den Narew durchschneidet, knüpft sie sich auch vermittelst einer auf dem linken Ufer des obern Narew über Rutki und Tykocin nach Bialystok führenden Straße zum ersten Male an die Grundlinie des Ausschnitts. Aber diese Straße ist für die russischen Verbindungen zwischen der Basis und der Kowno'er Operationslinie, Bialystok und Lomza, ungemein unbequem; denn da sie das Thal des Narew hinter sich hat, setzt sie die darauf Marschirenden einer unvermeidlichen Niederlage aus, was sich vollständig bei der Erzählung der Expedition gegen die Garden bewahrheiten wird. Eine ganz ähnliche Ungelegenheit zeichnet die fernere Sektion derselben Operationslinie, von Lomza bis Ostrolenka aus. Von Ostrolenka gewinnt die Invasion mehr Raum und sicherere Querverbindungen, so mit der Basis wie mit andern Operationslinien, über Ostrow und Zambrowo. Aber unterhalb Ostrolenka verengt und verwickelt sich wiederum das Feld für den Angriff. Wenn er nämlich nach Ver-

lassung der Chaussee über Czerwin, Wąsowo und Porządze ausbiegt, dann drängt er sich freiwillig in einen immer spitzern Keil zweier sumpfigen Thäler, auf einer für Kavallerie und Wagen so gut wie unzugänglichen Straße, und dies um letztlich auf die Mündung des Narew in den Bug zu stoßen. Wenn hingegen die Invasion zum zweiten Mal den Narew überschreitet und auf dessen rechtem Ufer, auf der Chaussee gegen Sierock ziehen wird, dann entblößt sie und stellt der polnischen Armee vollständig alle ihre Verbindungen mit der Basis zur Zielscheibe. Und dies geschieht ohne jegliche Entschädigung für sie; denn die Einnahme von Sierock führt Rußland weder auf das linke Ufer des untern Narew noch an irgend ein Ufer der Weichsel. Diese doppelte Behauptung wird durch die anfänglichen Anmärsche Diebitsch's und die Konsequenzen der Ostrolenka'er Schlacht unten bestätigt.

Die zweite Operationslinie in diesem Ausschnitte ist die direkte Straße von Bialystock nach Sierock, über Zambrow, Ostrow und Wyszkow. Diese Operationslinie umgeht in der That alle Hindernisse der Augustowschen Wojewodschaft, vermeidet die Uebergänge des Narew, aber letztlich fällt sie wie die erste in das Fuchsloch Porządz, ohne allen Zutritt zum Objekt. Dasselbe bezieht sich auch auf die dritte Operationslinie, von Bielsk über Czyzewo und überhaupt auf alle in diesem Ausschnitt aufgenommene Operationslinien. Keine derselben kann eine Hauptrichtung für den Angriff werden. Von einer jeden muß der Feind abgehen um den Bug zu überschreiten und sich mittelst eines Flankenmarsches bis auf die Siedlcer Chaussee zu versetzen; ich sage bis auf die Siedlcer Chaussee, denn wer Herr dieser Chaussee ist herrscht absolut über den ganzen Abschnitt zwischen Bug und Weichsel. Da aber Rußland die Weichsel, ohne Bloßstellung seiner Verbindungen, einzig nur zwischen Bobrowniki und Modlin überschreiten darf, und der einzige Zugang zu diesem Uebergange quer durch diesen Abschnitt führt, so folgt hieraus der letzte Schluß, daß so oft die Polen noch Kräfte haben werden um damit die Verbindungen Rußlands zu bedrohen, so oft werden auch alle Operationslinien des Weichselkrieges nothwendig in die Siedlcer Chaussee, d. h. in die von dem Objekte des Feindes auf dessen Basis gefällte Senkrechte zusammenfallen. Dieses Zusammentreffen aller Seiten-Operationslinien mit der Siedlcer Chaussee geschieht in Siedlce. Von Siedlce gehen die kürzesten und besten Wege, so nach der Basis der Invasion und dessen Subjekt hin, als auch nach den benachbarten Abschnitten. So lange also Rußland nicht Siedlce einnimmt, kann die Konzentrirung der verschiedenen, vom Niemen, dem obern Narew und dem obern Bug her heranziehenden Korps nicht bewerkstelligt werden, und die polnische Armee behält die Wahl der Offensivschlage gegen die einzeln ihr nicht gewachsenen Kolonnen. Die Besatzung von Siedlce ist der erste Akt eines aufrichtigen Uebergewichts Rußlands über die polnische Armee. Von diesem Knoten aus beherrscht der Angriff einerseits das ganze Thal des Liwiec und seiner Zuflüsse, andrerseits alle Wege die in das Lublinsche hineinführen. Alle Zweige des Angriffs können hierher unangefochten von jenseits des Bug und des Wieprz zusammenlaufen, ein Operiren der polnischen Armee gegen seine Flügel ist unmöglich ohne Praga bloszustellen und die Verbindungen mit Warschau zu gefährden. Der Krieg ist dann auf den Parallelkampf auf der kürzesten Operationslinie und mithin auf eine für den Angriff angenehmste Aufgabe zurückgeführt.

Dennoch endigt der Krieg noch nicht mit der Einnahme von Siedlce und das strategische Netz noch nicht mit der Siedlceer Chaussee. Der Feind wird irgendwo die Weichsel und zwar nicht im Angesichte von Warschau überschreiten, er wird deshalb mit der ganzen Armee, oder mit einem Theile derselben die Chaussee verlassen müssen. Von Siedlce ab reicht deshalb diese Chaussee nicht für alle möglichen Voraussichten des Angriffs mehr aus. Es müssen ihm Seitenwege sekundiren und zwar die vom Liwiecfluß her nach Zegrze und Praga und auch diejenigen, welche Siedlce geometrisch der Weichsel zwischen Warschau und Bobrowniki nähern. Die ersteren werden einzig einem Theil der Marschkolonnen, oder den Verbindungen der Hauptoperationslinie mit dem Abschnitte jenseits des Bug dienen. An und für sich führen sie nirgends hin, aber als Sehnen des untern Bug entfalten und vervielfältigen sie einerseits jegliche Bewegung die auf der Chaussee geschieht und andrerseits vermitteln sie den Krieg des Zentrums mit dem nördlichen. Ihr Netz gewinnt hauptsächlich in den parallelen Kämpfen Bedeutung. Dann bildet der Liwiec, der sie alle durchschneidet, eine nothwendige Demarkation zwischen den sich beobachtenden Lagern, und das Ringen um den Besitz der Uebergänge dieses sumpfigen Baches beschäftigt auf einige Zeit alle zwischen der Siedlceer Chaussee und dem untern Bug vertheilten Kräfte. Von diesen Wegen führen die wichtigsten, einer von Drohiczyn über Sokolowo, Węgrowo wo er den Liwiec erreicht, Liw, Dobre, Stanislawow, Okuniew nach Grochow, wo er mit der Chaussee zusammenfällt; — der zweite von Nur über Kosowo, Jadow, nachdem er vorher den Liwiec durchschnitten, nach Radzymin, von wo ein Zweig nach Zegrze und der zweite über Kobylka nach Praga geht. Eine ungleich wichtigere Bedeutung haben die Querstraßen zwischen der Chaussee und dem Bug, denn sie verbinden den Nordkrieg mit dem des Zentrums. Auf dem rechten Ufer des Liwiec geschieht die Verbindung zwischen der Siedlceer Chaussee und dem Abschnitt jenseit des Bug gewöhnlich auf der Querstraße zwischen Siedlce und Nur über Mokobudy, Węgrowo, Miedzna und Wrotnowo, von wo ein Nebenzweig nach Brok abgeht; auf dem linken Liwiecufer bilden eine ähnliche Verbindung kleinere Fahrwege die von der Chaussee bald nach Kamienczyk und Wyszkow, bald nach Zegrze und Sierock geleiten.

Es versteht sich von selbst, daß bei dieser Parallelkommunikation zwischen dem rechten und linken Ufer des untern Bug jeder Vortheil an Zeit und Raum auf Seiten des, der gemeinschaftlichen Spitze der beiden Abschnitte näher stehenden Theils ist, mithin auf Seiten der polnischen Armee. Eine der wichtigsten und zugleich am meisten vernachläßigten Vorbereitungen für den Weichselkrieg war die Sicherstellung der Uebergänge und des bündigen Verkehrs zwischen dem linken und rechten Ufer des untern Bug von Modlin bis Nur. Blos auf diese Weise konnten wir uns einen Schlag mit vereinter Armee auf einen der Flügel Rußlands versprechen, ohne die eignen Basen zu verlieren. Die Schmach dieser Fahrläßigkeit wird am deutlichsten durch das Zusammentreffen unserer Armee mit der ganzen russischen am Liwiec, ferner durch den Marsch des Korps von Schachowski und endlich durch die ganze Periode der Expedition gegen die Garden erwiesen.

Der südliche Theil des Podlachischen Abschnitts verhält sich zum Abschnitt zwischen Wieprz und der Ober-Weichsel wie dessen nördlicher Theil zum Abschnitt zwischen Bug und Narew. So wie nemlich das Wegesystem in dem

Bogen des untern Bug hauptsächlich die Erhaltung der Verbindung zwischen der Kowno=Bialystoker und der Brzescer Operationslinie zum Zwecke hat, so ist der vorzüglichste Beruf der von Siedlce nach dem Wieprz und dem Ober=Bug geleitenden Straßen, der Verband der Zentren der beiden Armeen mit ihren südlichen Flügeln. Und in dieser Beziehung ist Siedlce der günstigst gelegene Punkt zwischen Warschau und Brzesc. Auf der Linie nemlich, die Brzesc mit Warschau verbindet, ist es durchschnittlich von Siedlce am nächsten nach allen Uebergängen des Wieprz und des obern Bug. — Von Siedlce nach Wlodawa, führt am nächsten die Chaussee bis Miedzyrzecz, und von hier, quer durch die morastigen Thäler der Zna und Trzna, der Weg über Komarowka und Horodyszcz; von Siedlce nach Wlodzimierz, die Straße über Lukow, Kock, von wo sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Ufer des Ober=Wieprz weitere Straßenzweige über Lublin oder Leczna nach Krasnystaw u. s. f. forteilen; — von Siedlce nach Bobrowniki, der letzten Grenze zwischen dem Krieg des Zentrums und dem des Südens auf dem rechten Weichselufer, die Straße über Stoczek, Zelechow und Ryki oder Stezyca. Von diesen drei Neigungslinien ist für die Verbindungen der Invasion des Zentrums mit der des Südens die allerungünstigste die Kommunikation über Wlodawa, denn sie meidet die Lubliner Wojewodschaft und bietet unserm Rechten, zwischen Wieprz und Ober=Bug, ein weites und langes Objekt zu Flankenangriffen. So lange wir uns mithin die Herrschaft über die beiden andern bewahren, geschehe letzteres mit Hilfe von Befestigungen an beiden Ufern in Kock und in Bobrowniki, oder mit Hilfe eines imponirenden, von Kock aus auflauernden Korps, so lange wird die Vereinigung der Invasion des Zentrums sich mit der des Südens nicht ohne wechselseitige Gefahr für beide vollbringen lassen. Bobrowniki und Kock spielen sichtlich auf dieser Seite des Podlachischen Abschnitts, eine derjenigen symetrische und entsprechende Rolle, wodurch sich auf der gegenüberliegenden Seite die Uebergänge von Sierock und Kamienczyk kenntlich machen. Für die Aufstellung unserer Kräfte auf diesen unsern Flügeln muß man dennoch den Unterschied festhalten, daß die leichten und bündigen Kommunikationen des Unter=Bug mit dem Modliner Dreieck dort selbst der schwächsten Abtheilung Sicherheit gewähren, während im Gegentheil die Entlegenheit von Kock von diesem Dreieck und jeglicher anderen Basis auf diesem Heerde ein Korps nothwendig macht, welches entweder in seiner eigenen Stärke oder in eigner Manövrirfähigkeit eine Garantie gegen jegliches Abschneiden fände. Für jede Macht mithin, die sich nicht von vorne weg zu einer dreisten Offensive gegen die russische südliche Invasion verstehen will, bleibt als einzige Aufstellung die Mündung des Wieprz in die Weichsel. Es ist uns bekannt, daß dies nach Modlin der aller strategischeste Knoten der acht Wojewodschaften ist. So lange Rußland diesen Punkt nicht unveräußerlich besetzt, so lange es hier keinen freien Uebergang nach allen Ufern hin erobert und befestigt, so lange werden die beiden unerläßlichen Bedingungen seines Uebergewichts zwischen dem Bug, dem Wieprz und der Weichsel unerfüllt bleiben. Da dies aber das einzige Theater ist, auf dem es ihm rationell gestattet ist das Königreich zu besiegen, so werden auch, behaupte ich, bis dahin unerfüllt bleiben: 1) die Sicherstellung der Nachbarschaft zwischen dem Zentrum und dem südlichen Flügel der Invasion; 2) die Möglichkeit eines entschiedenen Ueberganges auf das linke Weichselufer. Die Mündung des Wieprz in die Weichsel liegt eben im ge-

meinschaftlichen Durchschnitte dieser beiden Ziele. Die Straße, welche von Siedlce dorthin führt, ist nach der Chaussee die wichtigste Linie auf dem ganzen Theater. Ihr Werth als Verbindung von Siedlce mit dem Kriege des Südens ist uns bereits bekannt; es bleibt nur noch ihr Verhältniß zum Weichselübergange ins Licht zu stellen.

Wir haben es bewiesen, daß der Uebergang der Invasionsarmee im Angesichte des auf ihre Verbindungen auflauernden Gegners nicht oberhalb Warschau und unterhalb der Wieprzmündung in die Weichsel bewerkstelligt werden könne, das heißt, daß um diese Operation zu vollführen Rußland entweder ganz die Chaussee verlassen oder sich theilen muß; der eine Umstand wie der andere bietet aber eine gleich günstige Gelegenheit zu Offensivrückschlägen (retours offensifs) für den seinen Bewegungen aus dem Modliner Winkel zusehenden Gegner. Die von Siedlce aus nach anderen Uebergangspunkten, z. B. nach Laskarzewo, Mniszewo, Gora, Karczew, gerichteten Radien sind geometrisch auch sogar strategisch nicht kürzer, als der auf die Wieprzmündung gekehrte; je mehr die Radien nach nördlich gelegenen Uebergängen hinzielen, um so mehr entfernen sie überdies die feindliche Hauptarmee von dem südlichen Nachschub und nähern deren Flanke dem Ausfalle der Polen. Durchschnittlich ist also der Weichselübergang an der Wieprzmündung der günstigste für die Invasion, welche den Polen nicht den entgegengesetzten Uebergang von Warschau, Modlin und Sierock her versperrt hat. Aber in einem solchen Falle muß jegliches auf der Chaussee zurückgelassene Korps sich, deren Offensivausfällen gegenüber, nothwendig auf eine solche Entfernung zurückziehen, daß es nicht vor Erhaltung einer Unterstützung aus Bobrowniki, erreicht werden könne; das heißt, es muß dem Aufstande alle nördlichen Verbindungen, die geräumigste Zone Polens aufdecken und diese reizbarste Flanke der Invasion, diese theuerste Hälfte der moskovitischen Basis preisgeben — und alles das ohne einen Austausch, ohne Vergeltung, denn während wir auf der Achse ihrer weiten Bewegungen manövriren, treten wir ihr mit einem Fuße auf die Wunde, und halten uns mit dem andern hinter einer undurchdringlichen Deckung. Alle diese Anlagen werden bestätigt werden: 1) durch die Feldzugsperiode von den Grochower Turnieren bis zu der Expedition gegen die Garden; 2) durch die unaufhörlichen Niederlagen, die Rosen bereitet wurden, nachdem die Operationslinie der Invasion in die Wojewodschaft Plock verlegt worden. Unterdessen wollen wir zu dem Abschnitt zwischen Wieprz und Ober-Weichsel übergehen.

Geometrisch, symetrisirt sich dieser Abschnitt vollkommen mit dem Abschnitt zwischen Narew und Bug. Im Sinne der allgemeinen Kombinationen ist er für beide südliche Armeen vollständig dasselbe, was jener für beide Nordarmeen ist. Dennoch bietet er in den auszuführenden Einzelnheiten ein ungleich günstigeres Ausmünden für die südliche Invasion, als jener für die nördliche. In der That ist hier die Hauptoperationslinie, die stets über Lublin geht, eine Verlängerung der Diagonale des reußischen Parallelogramms, und es ist uns schon bekannt, wie zweifelhaft und irrational diese Operationslinie für Rußland ist, und warum Rußland es niemals wagen wird, auf diesem Wege ein zahlreiches Korps nach dem Königreich hineinzuführen; für uns aber endigt die Gelegenheit, von dieser Gebrechlichkeit Vortheil zu ziehen, mit dem Verlust der Straße, welche Wlodzimierz mit Brzesc-Litewski verbindet. — Die Invasion, welche unerschüttert und zahlreich dahin gelangt ist ins Lublinsche einzurücken,

hat freie Hände, und treibt jegliche Beobachtung des Gegners auf den Wieprz und die Weichsel vor sich her. Unsere ganze Sicherheit von dieser Seite her beruht mithin auf der frühen Berennung der russischen Basen. Was wir dem Feinde nicht am Ober-Bug verwehrt haben, das werden wir ihm auch nicht an der Ober-Weichsel verwehren. Das ferne Zamosc hat um so weniger strategische Bedeutung auf diesem Theater, als die hier operirenden Kräfte im Verhältniß zu denen in Podlachien stets untergeordnet sein werden. Der wahre Schlüsselpunkt des ganzen Abschnitts ist Lublin; es ist dies einer von den seltenen strategischen Knoten in Polen, dessen Besetzung der Invasion ungleich mehr Vortheil bringt als der Vertheidigung. Für die Invasion ist die Verbindung von Lublin mit der Basis des Obern-Bug ebenso kurz und direkt als mit allen Uebergängen des Wieprz und der Ober-Weichsel. Von Lublin aus wehrt der Feind den Polen jeglichen Offensivausfall auf das rechte Weichselufer von der Mündung des San bis zur Mündung des Wieprz. Hierbei stellt er seine Verbindungen mit Siedlce, Brzesc-Litewski und Wlodzimierz durchaus nicht bloß. Es ist dies mithin ein Theater, worauf die numerische Ueberlegenheit für die Polen ein nothwendiges Bedingniß zur Erhaltung des Gegengewichtes wird. Ueberdies wird die mäßige Breite dieser Flußstrecke der Weichsel, und noch mehr die Entfernung derselben von dem Hauptheerd der polnischen Macht, den Feind wiederholt und nachdrücklich hier zum Uebergange treiben, besonders wenn eine vorhergehende Besetzung der Wieprzmündung ihm die Wahl der Verbindungen und des Rückzugs auf beide Ufer des Wieprz gesichert haben wird. Es würde diese Freiheit des Ueberganges hier ein sehr drohendes Ansehen irgend einem großen Korps geben; da es aber Rußland grundsätzlich verwehrt ist, mit den Hauptkorps irgendwo anders als auf der Siedlcer Chaussee und ihren nahen Nebenstraßen zu operiren, und da der Uebergang mit einer untergeordneten Macht, diese letztere nur der Gefahr, ohne allen entschädigenden Einfluß auf den Krieg des Zentrums und des Nordens abgeschnitten zu werden, aussetzen würde, so beschränkt sich die Vergünstigung des Lubliner Abschnitts in letzter Instanz nur auf den Besitz dieses Abschnitts allein, und trägt für die Invasion zu keiner weitern Lösung bei. Das weitreichendste Objekt auf diesem Abschnitte ist für die russischen Südkorps die Mündung des Wieprz in die Weichsel; aber dann versetzen sich diese Korps schon in die Attraktion des Zentrums und überlassen ihre ganze Operationslinie quer durch das Lublinsche und durch Reußen dem rechten Flügel der polnischen Armee zur Beute. Es ist uns aber bekannt, daß auf diesem Flügel den Polen fast immer das numerische Uebergewicht sichergestellt ist. Hieraus der Schluß, daß es für Rußland durchschnittlich noch am vortheilhaftesten ist, sich hier der Offensive zu entäußern, und sich auf Observationsmanövers, indem es einen Fuß stets in Lublin hält, zu beschränken. Diese Behauptung wird bewahrheitet durch die nach einander folgenden Kämpfe unserer Südkräfte mit Kreutz, Toll, Rüdiger und Kaisarow.

Wir wollen nun zur Darstellung der Geographie der drei westlichen Abschnitte in strategischer Beziehung übergehen, indem wir dabei von dem Grundsatze ausgehen, daß es zu keinem derselben für Rußland einen rationellen Zugang giebt, ohne daß derselbe vorher durch blutigen und entschiedenen Sieg auf irgend einem der drei östlichen Abschnitte erkauft werden müßte. Die Unabweislichkeit dieser Bedingung ist nicht schwer zu begründen.

Betrachten wir zuerst den Abschnitt, welcher sich an jenen zwischen dem Narew und Bug knüpft. Schon sind uns die Ungelegenheiten bekannt, die sich für die Hauptinvasion an die Kownoer Chaussee knüpfen. Die breiteste Verzweigung der letzteren, sowohl nach den beiden Abschnitten als auch nach der Niemenbasis geschieht von Ostrolenka aus; aber mit dem Verlassen von Ostrolenka in irgend beliebiger Richtung verliert der Feind unwiederbringlich alle seine benachbarten Verbindungen, jegliche Basis und jegliches Objekt. Wir kennen bereits die vollständige Gleichgültigkeit des linken Narewufers für die Interessen der Invasion; überzeugen wir uns nun von der Trüglichkeit seines rechten Ufers in dieser Beziehung.

Von Ostrolenka aus, welches für die große Armee der Invasion der einzige Ausmündungspunkt in den Abschnitt zwischen Weichsel und Narew ist, führen alle Straßen durch, für den Angriff, unüberwindliche Hindernisse. Wir werden die Charakteristik der Chaussee nicht wiederholen, welche, über Pultusk, die Invasion quer durch viele Dämme und Engwege auf den Fluß, vom Flusse in den cul-de-sac von Jablonna, und von hier auf die Weichsel führt; wir werden vielmehr die schräg abgehende Linie nach der Unter-Weichsel betrachten. Geometrisch als die kürzeste, unter Voraussetzung daß die Polen noch Herren von Sierock sind, trennt sie sich von Pultusk über Nasielsk, und fällt durch die Sümpfe der Wkra auf grundlosen Wegen auf Modlin. Wenn der Feind keinen Belagerungspark mit sich schleppt, dann weicht er Modlin in der Ferne aus, hat er sich aber mit einem solchen Park belastet, so wird er auch nicht diesen Weg nach Modlin wählen. Bei jeder Anlage muß sich Rußland, mag es einen Marsch aus welchem Grunde es wolle in der Wojewodschaft Plock machen, in einer solchen Entfernung von der Narewmündung halten, daß: 1) sich alle seine Bruchtheile noch vereinigen können ehe unser Schlag auf seine Flanke von Modlin aus erfolgt; 2) daß es uns nicht den ganzen hintern Abschnitt Preis gebe, der seine Operation mit dem Augustowschen vermittelt; 3) daß es durch eine angemessene Ausdehnung seinen delikaten Uebergang über die Weichsel vor jeder Störung sichere. — Der Weg über Pultusk, Nasielsk, Nowe-Miasto, Plonsk nach Wyszogrod oder nach Plock entrückt den russischen Vormarsch keiner dieser drei Gefahren. Ein weiterer Bogen von Pultusk nach Plock wird beschrieben durch die Punkte Ciechanow, Glinowiec wo er die Wkra durchschneidet und durch Raciąż, von wo ein weiterer Seitenweg über Bronislaw nach Dobrzyn und Wloclawek, oder über Sierpc und Lipno nach Nieszawa führt. Der dritte und weiteste Marschbogen durch die Wojewodschaft Plock nach den Uebergängen der Unter-Weichsel, beschrieben mit einem geometrischen Radius der Entfernung Modlins von Rozan, berührt die Orte Prasnysz, Mlawa, Szrensk, Biezun und Sierpc; von hier geht die Straße in geraden Linien strahlenförmig nach allen Weichselpunkten zwischen Plock und Nieszawa auseinander. Diese drei Hauptlinien, auf denen jegliche Versetzung einer Armee aus dem Narewthal nach dem unteren Weichselthal stattfinden muß, durchschneiden senkrecht die rechten Zuflüsse des Narew, die beiderseitigen der Wkra, ferner die Wege, welche von allen Punkten der Plocker Wojewodschaft bei Modlin und Sierock zusammenkommen. Bei Besprechung der Funktionen dieser beiden Heerde bei den Offensivausfällen der im Keil von Modlin festgesetzten Armee, hatten wir deren ungeheures Uebergewicht über alle rund herum zerstreuten Aufstellungen hinlänglich beleuchtet. Weil aber

dieses Uebergewicht sich letztlich auf Modlin allein zurückführen läßt, so herrscht der, welcher Herr von Modlin ist, eben hierdurch über den ganzen Abschnitt zwischen Weichsel und Narew, und, was das Eigenthümlichste ist, über die Schenkel dieses Abschnitts.

Geometrisch ist der Winkel, den die Wkra mit dem Narew bildet, das Maß des Bogens, den der Flankenmarsch der Invasion im Plockischen, ohne alle Basen unwiederbringlich einbüßen zu müssen, durchlaufen kann; strategisch aber überschreitet diese Freiheit nicht die Hälfte dieses Winkels, das heißt kaum die Höhe von Prasnysz. Hinter Prasnysz schon verfällt die zwischen der preußischen Grenze, den Brüchen der Wkra und den Brüchen der Orzyca eingezwängte Invasion, ohne vor- noch rückwärts gehen zu können, ganz der Gnade des polnischen Ausfalles, der, ohne sich irgend einer Gefahr auszusetzen, ohne einen Schuß und mittelst irgend einer Bewegung auf den Radien Modlins, sich alle ihre Kommunikationen aneignet. Geringer für Rußland ist die Gefahr auf dem rechten Ufer der Wkra, aber dafür ist seine Absonderung von dem Reste Polens dann so vollständig, daß die polnische Armee wenigstens auf vierzehn Tage offenes Feld und freie Hände auf allen übrigen fünf Abschnitten des Königreichs hat. Wehe dann jeglichen zur Beobachtung zerstreuten Korps bis an den Bug und den Niemen, Wehe den Garnisonen Lithauens und Reußens, Wehe der Macht und der Existenz des Zaarats im Angesicht irgend eines gewandten Gegners! Alles dies werden wir durch die Darstellung der Kriegsperiode zwischen der Ostrolenkaer Schlacht und dem Eindringen Rußlands in das westliche Masovien bewahrheiten.

Es versteht sich von selbst, daß der Feind nicht alle eignen Verbindungen aufgeben wird, ohne sich entsprechende mit Preußen zu vergewissern; aber wie sehr auch Preußen sich geneigt zeigen mag, internationale Rechte zu verletzen, es muß dieser Wechsel der Verhältnisse zwischen Rußland und ihm, innig, schnell und auf der Grenze selbst vor sich gehen, was den mühevollen Akt des Ueberganges selbst natürlich bis auf den Punkt, wo die Weichsel in die preußische Grenze einmündet, hinweist. Der Moment des Moskovitischen Ueberganges über die Unter-Weichsel, ist die Apogea der Aufstandsfreiheit für ganz Polen. Wenn in diesem feierlichen Augenblicke, nicht 300,000 Polen sich in die Waffen stellen, so wird dies ein Beweis der radikalsten Schlaffheit in dem regierenden Gedanken sein, ein Zufall, der durchaus nicht die Tollheit des Feindes rechtfertigen kann. Je weiter der Uebergang von Warschau bewerkstelligt wird, desto schwieriger wird es ihn zu verhindern; aber dafür gewinnen wir eine um so längere und ausgedehntere Fähigkeit, auf allen andern Theatern zu wirken, eine um so drohendere Stirn werden wir der Invasion auf dem Masovischen Theater bieten. —

Gehen wir zu diesem fünften Abschnitt über. Die Bzura an ihren Quellen durch eine Reihe von Brüchen mit dem Ner und der Warthe in Verbindung gesetzt, theilt ihn in zwei Abtheilungen, deren Knoten in Lowicz ist. Die Absonderung des Angriffs dauert und wächst sogar unaufhörlich, so lange er nicht diesen Knoten einnimmt. Der Halbabschnitt zwischen Bzura und Weichsel ist für die Invasion ein noch schrecklicheres Exil, als das westliche Gebiet, von Plock. Die Brücke über die Weichsel mit Allem, was noch nicht hinübergegangen ist, auch die Basis der preußischen Grenze, sind für Rußland unwiederbringlich verloren. Dafür hat dieses aber bisher noch nichts

in den Kauf genommen. Die Aufstände von Leczyc und Kalisch hängen an seinem rechten Flügel; die Weichsel trennt es von den Reserven, im Falle es noch welche aufgespart hat, deckt aber nicht gegen einen Flankenanfall, denn der dem Vormarsche entgegengesetzte Strom, erleichtert dem Modliner Ausfalle das Brückenschlagen oder Uebersetzen auf Kähnen, wo es den Polen nur irgend gefällt. Der geringste Widerstand auf den Dämmen der Warthe bei Kolo und in den Brüchen von Leczyc, schützt die Kalischer Wojewodschaft, und die südliche Abtheilung Masoviens von allen Seitenbesuchen und verhindert alle Verzweigungen der Invasion.

Um aus einer solchen Umgarnung herauszukommen, giebt es für den Feind keine Wahl im Vormarsche. Er muß so zeitig wie möglich, ohne sich rückwärts noch seitwärts umzusehen, die Uebergänge der Bzura in Lowicz oder in Sochaczew zu erreichen suchen. In diesem Augenblicke reduzirt sich der ganze strategische Kanavas auf den fünf Meilen weiten Bzuraabschnitt zwischen Sochaczew und Lowicz, und auf die Chaussee, welche diese beiden Städte auf dem linken Ufer des Flusses verbindet. Die bedeutende Neigung dieser Linie zur Weichsel, und hieraus der eintägige Unterschied in der Entfernung ihrer Endpunkte von jeglichem auf der Warschauer Straße gewähltem Objekt, dabei die Nothwendigkeit der Theilung der feindlichen Kräfte, um ihnen mehr als einen Uebergang zu verschaffen, muß hier unserm Offensivausfalle eine ersprießliche Kombination an die Hand geben — und alles Dies unabhängig von den Gewinnen an Zeit, an Organisation und an Nebensiegen, welche die Polen während des zweifachen Stillstands und der zweifachen Wehrlosigkeit der Invasion, an beiden Ufern der Unter-Weichsel, zu sammeln vermocht hatten.

Dann ist es um so größere Pflicht für die Polen, sich an Lowicz und Sochaczew festzuklammern, als mit dem Verluste dieser beiden Knoten das Verhältniß der kriegführenden Theile plötzlich ohne Uebergang, ohne Appellation, zum Vortheil der Invasion umgestoßen wird; namentlich wenn irgend ein russisches Südcorps bereits das Sandomirsche überschwemmt hat. Einem Feinde, der mit entschiedener Uebermacht Lowicz eingenommen hat, wird es bereits unmöglich, die Verbindungen mit jener Unterstützung zu verwehren, wie auch dieser Unterstützung selbst den Zugang zur Weichsel zwischen der Mündung der Pilica und Warschau zu versperren; denn zu dieser Zeit wird sich bereits jegliche polnische Beobachtung, bei Strafe von Warschau abgeschnitten zu werden, vor Sachaczew zurückgezogen haben müssen. Von diesem Augenblick an, ergießt sich der Angriff mithin unaufgehalten bis vor die Mauern der Hauptstadt selbst; dennoch hat er nicht den Vorschriften eines ordentlichen Krieges Genüge geleistet, und nicht das Recht erlangt, Warschau zu belagern, bevor er nicht bis zum südlichen Arme der Weichsel herangerückt ist, bevor er nicht vermittelst einer Brücke bei Gora oder Mniszew seine Verbindungen mit dem Podlachischen Theater hergestellt hat. Ohne diese Brücke, ohne einen gesicherten Uebergang für alle russischen Kräfte gleich nach dem Siege zu besitzen, hat die Einnahme der Stadt für Rußland keine strategische Bedeutung, indem schlechthin ein Abnehmen der Brücke hinter der sich nach Praga zurückziehenden Armee, der gewöhnlichen Theorie nach, den ganzen Krieg wiederum in den frühern Kreisgang zurückführt.

Alle diese Betrachtungen werden ihre Anwendung bei der detaillirten Darstellung des Paskewitsch'schen Vormarsches gegen Warschau finden.

Es bleibt noch das Verhältniß des Abschnitts zwischen der Ober-Weichsel und Pilica zu den dreien ihm anliegenden näher zu beschauen. Seine hauptsächlichste strategische Bedeutung ist eben in dieser vielseitigen Nachbarlichkeit begründet. Für die polnische Armee ist er 1) die Operationsbasis und Anlage für jegliche südliche Unternehmungen; 2) das innere Verbindungsglied für alle sich ergänzenden Manövers auf beiden Seiten des Wieprz; 3) die letzte Zuflucht für alle Aufstände des linken Weichselufers. Für die beiden ersten Funktionen ist sein nördlicher Theil, von der Pilica bis zur Mündung des San und der Berge von Swietokrzyż geeignet, für die letztere der südwestliche Theil bis zur schlesischen Grenze. In dem nördlichen Theile befinden sich seine wichtigsten Punkte natürlich auf der Grenze, und haben ihre Definition bereits bei der Zergliederung der benachbarten Abschnitte gefunden. Durch die Pilicamündung stößt dieser mit den beiden mittleren Abschnitten und durch die Wieprzmündung mit den beiden südöstlichen zusammen. Die Straße, welche diese beiden Mündungen auf dem linken Weichselufer verbindet, und die zugleich die grade Verlängerung der großen Operationslinie der südlichen Invasion ist, bleibt in jeder Beziehung auf diesem ganzen Theater die vorzugsweise zu sichernde Linie.

Wir haben gezeigt, daß der Besitz der Sandomirschen Wojewodschaft den untergeordneten Invasionen des Feindes keinen dauernden Erfolg verspricht, kein bleibendes Objekt bietet, und daß dieses Theater jene allein abzuschneiden und zu paralysiren fähig ist. Man kann überdies sicher sein, daß ein abgetrenntes Korps nur in zwei Fällen in diesen Abschnitt einzudringen wagen wird: 1) Wenn die Polen durchaus gar keine regulaire Macht auf dem rechten Ufer der Pilica aufgestellt haben werden; 2) wenn die moskovitische Hauptarmee bereits die westliche Schranke des Masovischen Abschnitts erreicht haben wird. In diesen beiden Fällen wird der Feind sich eifrigst gegen die untere Pilica, unbekümmert um den südlichen und westlichen Theil des Sandomirschen, vorschieben. Die beiden einzigen Etappen, die er unter dieser Voraussetzung nicht außer Acht lassen darf, werden Radom und die unmittelbare Deckung des von ihm gewählten Ueberganges über die Ober-Weichsel sein. Das ganze bergigte Labyrinth des Sandomirschen und das Krakauische wird er, nach kurzer Betastung, den örtlichen Aufständen überlassen müssen, denn er würde in Scharmützeln mit letzteren umsonst die ungleich wichtigere Bestimmung, den Krieg von Warschau zu unterstützen, versäumen. Bei einer solchen Voraussetzung wird der Chodczabach wahrscheinlich den Aufstand von dem Korps Rußlands scheiden.

Da ein getrenntes Korps nicht straflos in das Sandomirsche einrücken darf, als bis ihm die enge Nachbarschaft mit dem Krieg in Masovien gesichert wird, so setzt der Akt selbst der Einnahme Radom's durch dasselbe, schon ein Zurückgehen der polnischen Armee gegen Warschau, wie auch das Aufgeben der Uebergänge über die Radomka und die Pilica, aller Straßen, welche diese Uebergänge mit der Bzura verbinden und der Weichselsektion zwischen Warschau und Mniszew — kurz, des ganzen Masoviens, voraus. Ich wiederhole aber, daß so lange noch die russische Hauptarmee nicht gradezu die Weichsel zwischen Praga und Bobrowniki überschritten, sich nicht entschie-

ten der Uebergänge über die Bzura bemächtigt hat, so lange sind ihren südlichen Bruchtheilen nicht allein die Uebergänge der Radomka und Pilica, sondern sogar die unschuldigste Neugierde, die sie zum Besuche des linken Weichselufers veranlaßen könnte, verwehrt. —

Die letzte Deckung auf dem linken Weichselufer findet der Nationalkrieg in dem weiten Dreieck, dessen Spitzen durch die Städte Zawichost, Kalisch und Oswiecim abgesteckt werden. Dieser, an topographischen Kombinationen unerschöpfliche Raum, lehnt zwei Seiten an neutrale Staaten, und kann beliebig die dritte, nach Maßgabe der zu seiner Vertheidigung verwendeten Kräfte ausdehnen oder einziehen. Für eine Invasion in breiter Front ist Piotrkow hiezu die günstigst gelegene Pforte, denn durchschnittlich liegt Piotrkow zu allen Punkten seiner beiden angelehnten Seiten am nächsten. Außerdem wird Piotrkow als Zentrum der Figur des ganzen Weichselpolens, nach Beseitigung der strategischen Bedeutung Warschau's, der reichste Heerd von Verbindungen, sowohl für den Angriff, als auch für die zersprengten Bruchtheile des Aufstandes. So lange Rußland nicht mit irgend einem großen Korps Piotrkow besetzt hat, so lange ist die Konzentrirung der polnischen, in diesem Kriegsbereiche bis zu den beiden Weichselarmen hin, von Nieszawa bis Zawichost, zerstreuten Kräfte, strategisch auf dem linken Ufer des Stroms ausführbar. Da aber, wenn mit der Ertödtung Warschau's der Feldzug nicht sogleich beendet ist, der vorsichtige Feind in Berücksichtigung der Aufstände des rechten Weichselufers, noch nicht im Stande sein wird, bedeutende Kräfte so tief ins Land eindringen zu lassen, so kann man rationell Piotrkow als allgemeines Zentrum für die Versammlung aller von Warschau auf das linke Weichselufer abgedrängten Heeresreste bezeichnen — so wie man Kock oder irgend einen andern Uebergangspunkt des Wieprz als Zentralversammlungsort für alle ostwärts versprengten Truppenabtheilungen bezeichnen muß.

Nach erfolgter Konzentrirung der Aufstände und der Truppenreste des linken Ufers in Piotrkow, muß man sich mit der ganzen Menge den Bergen von Sandomir und den Theilen der Weichsel zwischen Bobrowniki und Zawichost nähern; es bleibt nämlich für diese durch Uebermacht getrennten Haufen eine unaufhörliche und jede andre Rücksicht überbietende Pflicht, das Bestreben, sich auf der kürzesten Verbindungslinie zu vereinigen. Alle anderen Versuchungen müssen einer spätern Zeit aufgespart bleiben. Die Sandomirer Berge sind gleichzeitig die allerwehrhafteste Sektion des in Rede stehenden Dreiecks, sein Reduit, und die letzte Verbindungsgrenze zwischen dem rechten und linken Weichselufer. Auf jene und auf die Weichselsektion zwischen Bobrowniki und Zawichost, müssen von Innen heraus alle Operationsobjekte der durch die Weichsel und den Feind, welcher die untern Weichselübergänge inne hat, getrennten Aufstände bezogen werden. Ein Verlassen dieser Höhen ist für den Aufstand das Symptom eines unrettbaren Falles — ein Zeichen des wirklichen Verscheidens.

Fünfte Vorlesung.

Die Entwürfe eines offensiven, — defensiv-offensiven — und rein passiven Krieges. — Das Eindringen der Invasion in das Weichsel-Gebiet. — Die Operationslinie der Invasion vom rechten auf das linke Ufer des Bug verlegt. — Die Niederlage, welche die reine passive Vertheidigung zur Folge hat. — Die aus dem ersten Moment dieses Feldzuges abstrahirten Regeln. — Vergleichung dieses Moments mit den Operationen Napoleon's im Jahre 1814. —

Um die Anwendbarkeit der verschiedenen auf einander folgenden Operationspläne, welche in Warschau theils vom Instinkt der Insurrektion, theils vom Talent der Offiziere des Generalstabs improvisirt wurden, richtig würdigen zu können, muß man den Blick rückwärts wenden, und sich die drei Umänderungen vergegenwärtigen, welche die Vertheilung und das Wachsthum der moskovitischen Kriegsmacht in Lithauen nach einander erlitten hat. Der erste dieser Zeiträume fand die Armee des Zaaren in der Kraftlosigkeit einer vollständigen Ueberraschung. Es ist bekannt, daß im ganzen Umfange der Grodnoer und Wilnoer Gubernien, im Augenblicke des Aufstandes, nur eine Kavallerie-Division des sechsten Korps sich befanden; daß eine andere Infanteriedivision desselben Korps und eine andere Kavallerie-Division in Volhynien zerstreut waren; daß das dritte und fünfte Kavallerie-Reserve-Korps sorglos in den südlichen Kolonien und an der türkischen Grenze ruheten; daß das erste Infanterie-Korps in Weiß-Rußland und das zweite tief im Innern von Rußland stand; daß endlich das Grenadier-Korps in Nowogrod und das Garde-Korps in Petersburg, gar nicht an eine Mobilmachung dachten. — Es ist ebenfalls bekannt, daß auf die erste Nachricht von der November-Insurrektion, ehe noch Diebitsch Zeit hatte, aus Berlin nach Petersburg zurückzukehren und sich seinen aktiven Stab zu wählen, das sechste und erste Infanterie-Korps, und das dritte Kavallerie-Reserve-Korps, sich jedes in seinem Bezirke zu sammeln anfingen. *)

Es ist ferner bekannt, daß am 7. Dezember, als Chrzanowski seinen

*) Fr. v. Smitt bestätigt diese Angaben in folgender Weise: „Das erste Korps marschirte den ganzen Dezember hindurch. Die 1. Huf. Division traf am 26. Dezember in Kauen ein, acht Tage später auch die erste Inf.-Division. Das sechste Korps war gegen Ende Dezember zwischen Brzese und Bialystock konzentrirt, das dritte Kavallerie-Korps näherte sich in Eilmärschen Brzese (aus dem Süden); das fünfte Kavallerie-Korps nahm Standquartier um Luck und Wladimir in Volhynien; das zweite Infanterie-Korps, aus dem Türkenkriege zurückgekehrt und bei Orel, Witebsk und Mohilew zerstreut, mußte sich erst ergänzen, und sollte erst in der Mitte Januar's aufbrechen. — Das Grenadier-Korps rückte erst am 30. aus den Kolonien von Nowogrod aus, die Garden endlich verließen am 7. Januar erst Petersburg, und sollten am 13. März in Wilno sein." A. d. U.

kühn entworfenen Plan dem Diktator vorlegte: mit den Truppen, die man bei der Hand habe, nach Lithauen zu marschieren, das sechste Korps bereits seine entlegenen Flügel, den rechten aus Grodno nach Bialystok, und den linken aus Dubno nach Brzesc-Litewski heranzog; daß das erste Korps aus Weiß-Rußland in die Gubernie Wilno einrückte; daß das dritte Kavallerie-Korps aus Klein-Rußland heranzog, und auf der großen Straße nach Brzesc marschirte; daß das fünfte Kavallerie-Korps sich erst in seinen Kantonnements sammelte; daß das Grenadier-Korps, das zweite Infanterie-Korps und die Garden in dem Entwurf Chrzanowski's als gar nicht vorhanden betrachtet werden konnten. Diese Periode der vollständigsten Ueberraschung dauert bis zur zweiten Hälfte des Dezember. Wir wollen uns nicht über den Werth der Idee Chrzanowsi's verbreiten; denn diese Idee ist vielmehr der Ausdruck der allgemeinen Ueberzeugung, als die Arbeit eines einzelnen Verstandes, und man mußte der gesunden Menschenvernunft den Gehorsam aufgesagt, nicht den entferntesten Begriff von Kriegführung gehabt haben, wenn man diesen unwiederbringlich verlorenen Zeitpunkt versäumte, und dem auf zweimonatliche Entfernungen zerstreuten Feind das Sammeln gestattete. Dies, was den technischen Begriff vom Kriege anbetrifft. Was soll man erst in Betreff der Politik, des moralischen Effekts, über diesen Zeitraum sagen, wo durch einen in der Geschichte unerhörten Zufall ganz Polen bis an den Dniepr und an die Düna de facto zur Verfügung des Novemberaufstandes stand? Darüber sich noch in eine Erörterung einzulassen, nach dem, was Mochnacki in seinem trefflichen Werke, was die vom Rosen'schen Korps übergegangenen Offiziere ausgesagt haben, nachdem man endlich einen Blick auf die Karte gethan, hieße geradezu die gesunde Vernunft beleidigen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, ist Chlopicki der größte Verräther am Vaterlande, den die grausame Vorsehung zur Demüthigung der befangenen Nation uns irgend hätte senden können. Das Urtheil über diese Angelegenheit ist bereits gefällt; nichts ist da weiter darüber zu sagen.

Der zweite Zeitabschnitt *) bietet rücksichtlich der veränderten Gestaltung der feindlichen Kräfte in Lithauen kaum weniger Vortheile für die Initiative von unserer Seite. Dieser Zeitabschnitt läßt sich auf die vier Wochen vom 15. Dezember bis zum 15. Januar begrenzen, während welcher das sechste und erste Infanterie- und das dritte Kavallerie-Reserve-Korps mit der Ausfüllung der Kadren, mit den nöthigen Kriegsrüstungen, mit der Vereinigung

*) Die Frage, ob es ersprießlich für die Polen gewesen wäre, in der zweiten Hälfte des Dezember oder noch in der ersten Hälfte des Januar den Kriegsschauplatz nach Lithauen hin zu verlegen, ist in der Literatur des Feldzugs von 1831 zu einem Hauptstreitpunkte geworden. Während die bedeutendsten polnischen Schriftsteller Brzozowski, Mochnacki, Soltyk, Mieroslawski, wie auch die intelligentesten Köpfe des damaligen polnischen Generalstabs in dem Versäumen dieser Art Initiative den Mangel einer umfassenden Kriegsanlage und die Engherzigkeit der damaligen Gewaltinhaber erblicken, die mit ihren politischen Ideen nicht über die engen Grenzen des konstitutionellen Kongreßpolens hinauszureichen vermochten, — sucht auf der andern Seite die, ihrem politischen Theile nach russisch gehaltene, Schrift Fr. v. Smitt's die Unhaltbarkeit eines ähnlichen Entwurfs nachzuweisen. Der Autor vorliegender Schrift widmet dieser Frage wahrscheinlich nicht ohne Absicht der Widerlegung einen so großen Raum. Smitt mag Recht haben, wenn er behauptet, ein kleines Königreich von 4½ Millionen Einwohner könne keine Invasion ins russische Reich versuchen, da ja Napoleon eine solche mißlungen war; wenn er sagt, ein Einfall in Rußland hätte den russischen Nationalstolz beleidigt, mag er

zu einer Armee beschäftigt, darum eben noch keine Armee bildeten. Bis zum 1. Januar bewachte das sechste Korps ganz allein die Schwellen von Lithauen, von Bialystock bis Brzesc, und der Feldmarschall empfand so lebhaft das Prekaire seiner Stellung und fürchtete dermaßen, daß die lithauischen Soldaten beim ersten Zusammentreffen mit unseren Truppen, in Masse zu uns übergehen möchten, daß Rosen den gemessensten Befehl erhielt im Fall unseres Einfalls nach Lithauen, vor Ankunft anderer russischen Truppen sich auf Wilno bis in gleiche Höhe mit Pahlen und Witt zurückzuziehen. Es unterliegt folglich keinem Zweifel, daß wir noch bis zum 1. Januar ohne einen Schuß Herren von halb Lithauen waren, ebenso wie wir bis zum 15. Dezember Herren von ganz Lithauen gewesen sind. Mit anderen Worten: wir konnten bis zum 15. Januar *) den Krieg auf den östlichen Ländergürtel hinüberspielen und unsere Operationsbasis bis auf die Höhe von Brzesc vorschieben, was auf einmal die Macht des Zaaren in eine nördliche und eine südliche Hälfte gespalten und uns die freie Wahl, die eine oder die andere zu überfallen, überlassen hätte. Der Winter, welcher die Flüsse mit Eis bedeckte, und den Boden haltbar machte, verwischte zwar die Hauptumrisse der strategischen Theater, doch selbst der heftigste Frost konnte den unbezwinglichen Sümpfen Lithauens nichts anhaben und ließ immer noch jenes berüchtigte Prypec-Thal, welches diagonal den ganzen Osten Polens von Brzesc-Litewski bis Mozyr durchfurcht, für Wagen und Reiter unpassirbar. Uebrigens versteht es sich wohl von selbst, daß da, wo die Volksaufstände der regelmäßigen Kriegführung aller Orten zur Seite stehen, es weniger auf die Vortheile des Terrains ankommen darf, und man sich sicher aufs gute Glück verlassen kann. Es handelte sich hauptsächlich darum, die Mittel zur Führung des Krieges bei Zeiten zu erobern; hatte man sich diese einmal verschafft, so zeigten die Umstände selbst, wie man ihn führen mußte. Was die Veränderung des Verhältnisses der Kräfte, welche eine Verzögerung von einigen Wochen herbeiführen konnte, anbetrifft, so war jene am 15. Januar sehr unbedeutend; denn die Zeit, welche die Rußen verwenden mußten, um die entfernteren Truppenabtheilungen zusammenzuziehen, konnte von uns zur Verdoppelung, ja sogar zur Verdreifachung der regelmäßigen Armee benutzt werden, so, daß wenn wir am 15. Januar mit 60,000 Mann in Brzesc einrückten, wir nicht viel we-

---

unter der Voraussetzung Recht haben, wenn die Polen nur bei einem „geringen" Theile der Lithauer Sympathie gefunden hätten. Es ist hierauf nur zu bemerken: daß die Polen keineswegs Veranlassung hatten, an der thätigsten Mitwirkung Lithauens zu zweifeln; daß die Haltung Wilno's und die des lithauischen (Rosenschen) Korps keineswegs eine beruhigende für Rußland war; daß ein Einfall in Lithauen bis Wilno noch als keine Invasion nach Rußland zu betrachten war; daß ferner das Mißgeschick Napoleons ganz andere Ursachen hatte, und zwar: erstens, weil Napoleon über die Düna hinausging und zweitens, weil er von einer Nationalbewaffnung Lithauens und Polens gar nichts wissen wollte. Was die Truppenmacht anbetrifft, über die Rußland in verschiedenen Momenten des Zeitraums vom 29. November bis zum 15. Januar auf dem lithanischen Kriegstheater gebieten konnte, so stimmt der Autor in dieser Hinsicht mit den Angaben Smitt's überein, und bemüht sich, hierauf gestützt, die Möglichkeit einer wirksamen Offensive nach Lithauen dennoch zu erweisen. A. d. U.

*) Fr. v. Smitt giebt die Summe der russischen Truppen, die an diesem Tage auf dem Raume zwischen Grodno und Brzesc (40 Meilen) auftreten konnten, auf etwa 4 Infanterie-Divisionen und 4 Kavallerie-Divisionen, in Summa 52 Bataillone, 90 Schwadronen und 200 Geschütze, an. A. d. U.

niger gewonnen, als wenn wir es am 15. Dezember mit 30,000 gethan hätten. Jetzt, ebenso wie einen Monat früher, konnten wir durch die ungekünstelte Besitznahme von Brzesc-Litewski allein zwei unbezahlbare Elemente eines Defensiv-Offensiv-Krieges erobern: nördlich vom Prypec einen zu den kunstgerechten, strategischen Operationen geeigneten Kriegsschauplatz, südlich von demselben die Provinzial-Insurrektionen bis ans schwarze Meer. Es giebt auf den strategischen Karten wenig dergleichen Verbindungsknoten zwischen beiden Arten des Krieges, wie es Brzesc-Litewski ist. —

Die ersten Truppen, welche zur Verstärkung des rechten Flügels Rosens eintreffen konnten, kamen am 26. Dezember in Kauen an. Es war dies eine Division Husaren, welche von Wilno her als Avantgarde des ersten Korps heranrückte. Acht Tage später kam die erste, und in gleicher Höhe mit ihr, die zweite Infanterie-Division dieses Korps nach Grodno; die dritte blieb in Wilno. Links von Rosen erschien das Kavalleriekorps von Witt; das fünfte Korps Kreuz, welches aus dem äußersten Süden kam, besetzte zu derselben Zeit Volhynien und nahm Standquartier um Wlodzimierz und Luck ein. Das zweite Infanteriekorps, das Grenadierkorps und die Garden, die so zu sagen, eine zweite und letzte Reserve-Armee bildeten, waren bis dahin noch nicht in die polnischen Lande vorgedrungen. Wenn wir den Feldzug vor dem 15. Januar durch Einnahme von Brzesc-Litewski eröffnet hätten, so hätten wir längs der Grenze, auf einer durchschnittlichen Ausdehnung von 40 Meilen, von Süden nach Norden zu, folgende Truppen vorgefunden: Zwischen Brzesc, Wysoki-Litewski und Malatycze das ganze Kavallerie-Korps von Witt; zwischen Bransk, Bialystock und Grodno das ganze Korps von Rosen; hinter diesem in Swislocza die Garden des Großfürsten; etwas weiter nach Norden zu, zwischen Grodno und Knyszyn, die zweite Division vom Korps Pahlen's mit einem Regiment Husaren. Das war Alles, was in drei bis vier Tagemärschen sich sammeln und gegen uns auftreten konnte, im Ganzen 52 Bataillone, 90 Eskadrons, 3000 Kosaken und 200 Geschütze. Außerhalb jener, für eine Operation gegen Brzesc äußersten Entfernung befanden sich: in Kauen die erste Infanterie-Division und 3 Husaren-Regimenter von dem Pahlenschen Korps; in Wilno die dritte Division dieses Korps, in Volhynien das Kavalleriekorps von Kreutz; im Ganzen 24 Bataillone, 66 Eskadrons und 112 Geschütze, welche nicht eher als acht Tage nach unserem Einrücken in Brzesc am Kampfe Theil nehmen konnten. Der dritte und letzte Reisen der moskovitischen Truppenmacht, die jedoch erst nach einem Monat am Niemen erscheinen konnte, bestand aus den Korps von Pahlen II., Schachowski und den Garden, und aus den jetzt noch nicht existirenden Heerhaufen, auf die Dwernicki im April in Volhynien stieß.

Wer also nicht die materielle Möglichkeit läugnen will, daß man aus den acht Wojewodschaften und bei 30,000 Mann starken Kadres, im Laufe von fünf Wochen eine Armee von 52 Bataillonen, 90 Eskadrons und etwa anderthalb hundert Geschützen aufstellen könne, der muß zugeben, daß uns bis zum 15. Januar in der Einnahme von Brzesc-Litewski nichts behinderte. Wenn wir den 15. Januar, ohne diese Operation bewerkstelligt zu haben, vorübergehen ließen, so verloren wir ganz Lithauen ebenso, wie wir halb Lithauen verloren hatten da wir den 15. Dezember verstreichen ließen, ohne mit zwei Drittheilen derselben Macht einzudringen. Noch ein paar Wochen

Verzug und wir verloren das halbe Königreich, aber schon ohne irgend einen Ersatz an Kräften; denn was acht Wojewodschaften mit der Initiative auf die jenseits des Bug und des Niemen liegenden Provinzen zu Gebote stellen, das kann das linke Ufer der Weichsel, abgeschnitten vom übrigen Lande, nicht mehr leisten. Das Heer ist ein Prozent der Bevölkerung, so wie die Renten Prozente eines gewissen Kapitals sind. Es giebt kein Budget ohne Provinzen; es giebt kein Heer ohne Land; kein strategisches abracadabra, kein „Modliner Dreieck" kann den Schatz wieder ersetzen, den diesseits des Krieges gelegene, und durch den Krieg selbst gegen denselben gedeckte Provinzen darbieten. Deswegen geht man ja eben vorwärts und schließt durch die Höhe des Vormarsches ein möglichst tiefes Landesgebiet. Wenn der Feind durch das Vordringen bis unter die Mauern Warschau's keine verhältnißmäßig progressirende und diesem Grundsatz entsprechende Vortheile davon getragen hat, so liegt das nur lediglich darin, daß ihm das Land feindlich gesinnt war. Aber sogar unter diesen Umständen hat Diebitsch durch die Invasion in das Königreich einen Gewinn davongetragen, den er in Lithauen nicht erwarten konnte, nämlich: eine große Schlacht mit seinen sämmtlichen Kräften gegen einen um die Hälfte schwächern Gegner ohne die geringste Ablenkung durch irgend welchen Aufstand. Wenn aber die Initiative diesen Vortheil der gehaßten Invasions-Armee gebracht hat, welche nur das aus den occupirten Landstrichen sich zu Nutzen machen konnte, was sie mit der äußersten Gewalt erpreßte, wenn sich, sage ich, die russische Armee durch das Eindringen ins Innere von Polen gestärkt hat, — welch' eine Hülfsquelle wäre dann die Offensive für die National-Armee geworden, für die Armee, welche den eigenen Provinzen Macht und Freiheit mitgebracht hätte! Und umgekehrt: da Alles, was im Kriege keinen Gewinn bringt, nothwendig einen Verlust nach sich ziehen muß, mit welch' einer Niederlage bedrohte uns nicht jene unthätige Ohnmacht, uns, die wir nun abgeschnitten waren von allen Vorrathsquellen, entblößt von allen Mitteln zum Ersatz und zum nachhaltigen Kampfe, außerhalb des Bereiches alles dessen, worauf sich die Majestät, der Begriff, die Fruchtbarkeit, die Unbesiegbarkeit und die Unerschöpflichkeit eines Staates gründet!

Mit dem 15. Januar beginnt die dritte und drohende Umgestaltung der Invasions-Armee auf den Grenzen des Königreichs. Von diesem Augenblicke an können wir Lithauen nicht mehr in Besitz nehmen, wir müssen es erobern. Das Korps von Rosen wird nun von allen Seiten von echten Moskovitern umringt und bewacht. Proklamationen, weiße Fahnen und Serenaden reichen nun nicht mehr hin, die durch unsere Unthätigkeit an uns irre gewordenen Bataillone zu uns herüber zu ziehen. Man muß sie nun wenigstens einmal schlagen, um sie von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen. Uebrigens werden die Heereshaufen des Kaisers von Tag zu Tag dichter, Lithauen fängt an unsere Ausdauer zu bezweifeln; denn die einfachste Schlußfolgerung läßt vermuthen, daß das was wir am Bug und Niemen zuerst gegen 20 und dann gegen 50 Bataillone nicht zu unternehmen gewagt hatten, wir wohl nicht an der Weichsel gegen etwa anderthalb Hundert unternehmen würden.

Unter der fernern Voraussetzung jedoch, daß die, von den Moskovitern zum Sammeln der von Petersburg bis zum schwarzen Meere zerstreuten Kräfte, gewonnene Zeit, bei uns zur eiligsten und kräftigsten Armirung des ganzen

Königreichs verwendet wurde, war die theoretische Möglichkeit den Krieg nach Lithauen hinüber zuspielen noch bis zum 1. Februar ausgedehnt. In dieser Zeit, d. h. im Augenblicke der eifrigsten Konzentrirung der eindringenden Korps, war noch ihr linker von ihrem rechten Flügel durch eine Strecke von hundert Meilen getrennt. Die an den Grenzen des Königreichs mit Moskau's Heeren am dichtesten gefüllte Gegend von Kauen (Kowno) bis Bransk, hat eine Ausdehnung von fünf und vierzig Meilen. Unter allen Umständen aber wurde diese Armee durch die bekannten Massen ihrer Artillerie und die Unzahl ihrer Fahrzeuge gezwungen, in mehreren Kolonnen vorzudringen und daher blieb uns noch immer die Möglichkeit mit dem ganzen Gewicht unserer Kerntruppen einen Schlag auf irgend eine Abtheilung der Invasions-Armee auszuführen. Uebrigens boten uns der Bug und der Niemen, in Hinsicht auf die strategische Topographie, dieselben Vortheile, wie der Bug, der Narew und die Weichsel, und beim Vorgehen gewannen wir doch jedenfalls vier Wojewodschaften und die Zeit, aus ihnen über zehn Regimenter und mehrere Zehner Millionen baar zu entnehmen. Erst die Invasion Diebitsch's in die Wojewodschaften von Augustowo, Podlachien und Lublin hat uns unwiederbringlich Lithauens, als Kriegsschauplatz, und der vier Wojewodschaften des rechten Ufers, als Basis und Vorrathskammer des Krieges, beraubt. Bis zur letzten Stunde dieses letzten Tages war es noch möglich den ursprünglichen Entwurf Chrzanowski's, die Idee der ganzen Nation, die der Regierenden ausgenommen, in's Leben zu rufen. Noch während der Zeit der beiderseitigen Armirung, d. h. von dem Augenblick an wo die Moskoviter-Armee die Grenzlinie besetzt hatte, kommen in dem Warschauer Generalstabe zahlreiche Entwürfe zum Vorschein, deren keinem aber der Charakter der Ausführbarkeit ernstlich beigegeben wurde. Der Stab lernte erst den Krieg; er lernte ihn noch am Tage des Uebergangs über den Niemen; er lernte ihn bis zur Schlacht von Grochow, während der Schlacht und nach derselben. Der Stab ging in der Kriegführung eben so zu Werke wie Lelewel in der Politik; im Sterben rieth er hin und her. Drei Operationspläne jedoch, wenn nicht ihren Grundzügen, so doch ihrer Anwendbarkeit nach, verschieden, bemächtigen sich des permanenten Kriegsrathes von dem Augenblicke an, wo uns der Feind den Zugang nach Lithauen und nach Reußen versperrt hatte: einer Chlopicki's, ein anderer Prondzynski's, ein dritter endlich Chrzanowski's. Der Plan Chlopicki's, der den Stempel seines Charakters an der Stirne trug, hatte zwei Pole. Dieser Plan, offensiv, wenn der Erdiktator gut gelaunt war und defensiv, wenn die Stirne des Generals durch die Erinnerung an die Honoratka umwölkt wurde, war folgenden Inhalts: „Diebitsch," so sprach zuweilen Chlopicki, „wird auf zwei Wegen vordringen, von Lomza „und von Brzesc her; von Lomza mit einem Observationskorps und nur „um eine Diversion zu machen; von Brzesc her dagegen mit den Hauptmassen; „denn die Chaussee von Siedlce ist für ihn der nächste und bequemste Weg „zu uns. Diese nothwendige Bewegung wird durch das Bug-Thal in zwei Theile „getrennt. Auf die so getheilte Macht des Feindes führen wir einen Schlag „mit dem ganzen Gewicht einer 40,000, ja 30,000 Mann starken Armee aus „(denn ich mag kein Gesindel haben), wobei wir uns den Augenblick zum „Ueberfall aussuchen, in welchem seine weit auseinandergespreizten Flügel sich „am wenigsten werden gegenseitig unterstützen können. Wir lassen ein kleines „mobiles Korps auf der Chaussee von Siedlce, um den Feldmarschall zu be-

„schäftigen; ich will dagegen bei Sierock über den Bug gehen, seinen abge- „schnittenen Flügel zwischen dem Narew und dem Bug angreifen, schlagen, „und mich dann rechts wendend, Diebitsch in die Flanke fallen, ehe er Zeit „haben wird, sich von der Ueberraschung zu erholen. Dazu brauche ich aber „Kerntruppen, folgsame Generäle und überall Vorräthe an Lebensmitteln und „Munition. Ich wiederhole Euch, meine Herren, den Landsturm brauche und „mag ich nicht, das kommt mir unterwegs um, ißt mehr auf als es werth ist „und bringt mir nur die Pest der Unordnung in das Lager." — Aber dieser kampflustige und kluge Ungestüm konnte niemals vier und zwanzig Stunden ausdauern. Ein schlechter Traum, ein Streit mit irgend Jemand, der Anblick eines Zeitungsschreibers oder eines Rekruten brachte sogleich eine Reaktion hervor und verflüchtigte jenen ritterlichen Somnambulismus bis auf die letzte Spur. Den ihn anredenden Zudringlichen schrie er dann mit flammendem Blicke entgegen: „Scheert euch! was wollt ihr von mir? Ich bin kein General, „ich bin Gemeiner — so wollte es Herr Ledochowski*) haben; geht doch zu „Radziwill! Wenn ich übrigens auch den Befehl über die Armee annehmen „wollte, so könnte ich sie doch nur auf die Schlachtbank führen, denn was „soll man mit 30,000 Mann anfangen? Wir wollen bei Praga warten, bis „es dem Feinde gefallen wird, uns zu umzingeln; wir klopfen uns tüch- „tig durch, denn die Ehre Polen's erfordert es; wir verlieren an 15,000 Mann „und nachdem wir unsere Tapferkeit bewiesen haben, werden wir uns treu „zeigen. Da habt ihr meinen Feldzugsplan. Ich weiß nicht, meine Herren, „wozu Ihr den Landsturm aufbietet, die Magazine füllt, Geschütze gießt — „das ist Alles ganz überflüssig. Je mehr Ihr mir Truppen gebt, desto mehr „werde ich deren verlieren. Schickt das Gesindel nach Hause; um mit „Ruhm unterzugehen haben wir noch zu viel Bayonnette." —

Es ist bekannt, daß dieses lästernde Vorurtheil von der Mehrzahl unse- rer Generäle getheilt wurde. Prondzynski gab jedoch andere, vollkommenere, dauerhaftere Mittel der Vertheidigung an, obgleich auch er im Grunde von demselben Prinzip wie der gutgelaunte Chlopicki, von der ewigen Grund- idee des Modliner Dreiecks, ausging. Dieser schöpferische Künstler, verleitet durch die Offensiv-Defensiv-Systeme des Generals Rognat, behauptete, daß der uns bevorstehende Krieg, welcher unsererseits nicht mehr revolutionär und noch nicht offensiv sein durfte, ein Observationskrieg mit of- fensiven Bewegungen werden mußte. Diese Behauptung entwickelte er in seinen, noch vom 12. Januar aus Zamosc datirten, Instruktionen folgender- maaßen: „Wir können nicht daran denken in einem offenen Kampfe einer drei- „mal stärkeren Uebermacht das Gleichgewicht zu halten. Wir müssen vielmehr, „indem wir dem Feinde die Sorgen der ersten Vorbereitungsschritte überlassen, „in einer zugleich umsichtig gewählten und drohenden Stellung abwarten, bis „begangene Fehler, welche bei den ersten Bewegungen fast unvermeidlich sind, „uns die schwachen Punkte der Russischen Linie aufdecken werden. Es handelt „sich darum, den Feind zu nöthigen, gefährliche Märsche in unserem Angesicht „zu unternehmen und demnach die Zersplitterung seiner Kräfte zu benutzen.

---

*) Der Landbote Ledochowski war ein Mitglied der zur Beaufsichtigung des Diktators ernannten Reichstagsausschusses, mit welchem Chlopicki in einer Session einen Wortwechsel gehabt hatte, der ihn veranlaßte auf seine Diktatorwürde zu verzichten. A. d. U.

„Zu diesem Zwecke muß man eine starke Stellung von der Mündung des „Bug bis zur Mündung der Pilica einnehmen, Sierock, Zegrze und Potycza be„festigen, Modlin zur Zentralstellung für offensive Bewegungen wählen und in „diesen fünf Verschanzungen (Praga mitgerechnet) warten bis sich eine Gele„genheit findet, die einzelnen Kolonnen der Invasions-Armee nach einander zu „vernichten. Diese Gelegenheit wird sich unzweifelhaft im Laufe des Feldzuges „darbieten; denn der Feldmarschall wird, da er gegen eine so stark befestigte „Front keinen Parallelangriff unternehmen kann ohne alle Prinzipien des Krie„ges Hohn zu sprechen, einen Uebergang um unsere Flanken herum suchen, „und muß entweder in mehreren Kolonnen oder in einer weit auseinander „gezogenen Linie uns betasten und zu umgehen suchen. Dann nehmen wir „den Augenblick des losesten Zusammenhanges in seiner Front wahr und zer„schmettern die einzelnen Abtheilungen. Wenn sich dagegen der Feldmarschall, „diese Ueberfälle befürchtend, aller Manövers vor unserer Front enthalten und „darauf beschränken sollte, unsere Stellungen zu blokiren, oder gar auf den „Einfall kommen möchte, unsere Verschanzungen förmlich zu belagern, so wür„den wir dadurch eben die nöthige Zeit gewinnen, um unsere Organisation zu „vervollständigen. Unsere Kräfte werden aber in demselben Maße wachsen „in dem die feindlichen abnehmen; denn die Russen von ihrer Basis entfernt, „in ein feindliches Land eingedrungen, ermüdet durch eine nichts entscheidende „Belagerung, werden unter unseren Batterien umkommen, so wie sie vor „Schumla und in allen Kriegen umgekommen sind, wo sie gegen die Elemente, „gegen die Leidenschaften und die Geduld, nicht gegen Massen im offenen Felde „zu kämpfen hatten. Wir müssen aber als Konsequenz eines solchen Krieges „einen Aufstand jenseits des Bug annehmen. Ich bitte mir ein kleines Ka„valleriekorps und einige Geschütze anzuvertrauen, womit ich, während die „Kräfte des Feldmarschalls am meisten gegen Praga beschäftigt werden, eilig „und unbemerkt von Zamosc aus nach Volhynien gleiten werde, und ich will „mit meinem Kopfe für einen günstigen Erfolg meiner Operation einstehen. „Diese Diversion im Rücken der moskovitischen Armee, inmitten der uns so „heiß ergebenen Provinzen, wird den Feind plötzlich zu einer falschen Bewe„gung verleiten, und es bleibt sodann Ihre Sache, dies energisch zu benutzen. „Das ganze Geheimniß des Krieges liegt in dieser offensiven Bewegung.“

So war seinem verständlichen Inhalte nach der Operationsplan Prondzynski's. Bei der Beurtheilung dieses Entwurfs darf nicht außer Acht gelassen werden, daß er fünf Wochen etwa nach dem ursprünglichen Plane Chrzanowski's vorgelegt, sich schon auf die für uns ungünstigsten Voraussetzungen bezog, daß nämlich die Vereinigung der moskovitischen Armee in Lithauen, uns bereits den Zugang zu den jenseits des Niemen und jenseits des Bug gelegenen Kriegstheatern gänzlich versperrte. Es scheint nach der, am Anfang dieses Abschnitts dargestellten, Marschskala der russischen Bewegungen, daß Prondzynski sich zu sehr mit der Verzichtleistung auf diese Voraussetzungen beeilt hat; sobald jene jedoch durch die Unthätigkeit des Generalstabes gerechtfertigt wurde, blieb dieser Plan für uns das letzte Auskunftsmittel. Die unerläßlich nothwendige Bedingung für einen günstigen Erfolg desselben waren die Befestigungen von Sierock, Potycza und Bobrowniki, dann die Vorbereitung von Uebergangsmaterialien bei diesen drei Mündungen und die Vervollständigung der Befestigungen und Uebergänge bei Modlin und Praga. Der ganze Mechanismus der Defen-

sive mit offensiven Bewegungen an der Weichsel drehte sich um diese fünf Charniere und ließ sich auf sie zurückführen; alle Anstrengungen des Ingenieurkorps daher, seine ganze Thätigkeit in den drei letzten, der Eröffnung des Feldzuges vorangehenden, Wochen hätte auf Anordnung und Vervollkommnung dieser fünf Verschanzungen und Uebergänge gerichtet werden sollen. Umsonst hat aber Prondzynski in dieser Angelegenheit die desorganisirte Gewalt bedrängt, gequält, beschworen. Was noch im Ingenieurkorps an Aussichten und Eifer in dem allgemeinen Taumel nicht untergegangen war, wurde Alles in der bodenlosen Befestigung von Warschau verschlungen — und zu dieser Sisyphus-Qual hat Prondzynski selbst nicht wenig beigetragen.

Der Plan Prondzynski's vom 12. Januar wurde theils aus Neid, theils durch Nachlässigkeit und am ersten wohl deshalb, weil die Desorganisation und Seichtheit der Militairgewalt es hinderte irgend etwas konsequent durchzuführen, in den Fächern des Generalstabes vergraben und der Vergessenheit geweiht. Unterdessen trat Chrzanowski mit einem Entwurf hervor, den man im Ernst kaum den Namen eines strategischen Operationsplanes beilegen kann; denn er bezog sich nur auf eine einzige und noch dazu eine irrige Voraussetzung. Chrzanowski ging von der bedingten Muthmaßung Chlopicki's aus, daß die Hauptmassen des Feldmarschalls von vorne herein sich auf der Chaussee von Siedlce ergießen würden. In dieser Zuversicht faßte er nun die Vorliebe für eine feste Stellung am Liwiec, und beschloß hinter dem sumpfigen Bach unbeweglich den Feind zu erwarten, indem er das Argument aufstellte, daß die Angriffsmacht Diebitsch's sich eher und sicherer an dieser Pfütze aufreiben würde, als an den durch die Mündungen des Wieprz und Bug in die Weichsel bestimmten Stellungen. Die Wahl der Stellung am Liwiec konnte nur in Folge eines bestimmten Zusammentreffens von Ereignissen im weiteren Verlauf des Feldzuges und für einen wie diese selbst vorübergehenden Fall in den Kalkül hineingezogen werden; aber sich von vorne herein an dieser Pfütze festzusetzen, da es noch Niemandem bekannt war, woher die Moskoviter mit Uebermacht eindringen würden, und einer solchen Einbildung wegen die ganze Armee zu immobilisiren, das war eine offenbare Mystificirung.

Dennoch, da bei der vollständigen Anarchie im Oberbefehl die Macht der Ereignisse dem zuletzt Redenden die wirkliche Gewalt überließ, wurde Chrzanowski, dessen Einfall der neueste war, am Tage wo die erste Nachricht vom Eindringen des Feindes in die Grenzen des Königreichs angelangt war, de facto Oberfeldherr. Man gab also blindlings der bei Warschau dislocirten Armee, in Ermangelung eines Besseren, die auf seine Illusion bezüglichen Anordnungen. In den ersten Tagen des Februar zog Suchorzewski, welcher in Podlachien mit einer Division Ulanen in Kantonnements lag, seine Kräfte in der Gegend von Siedlce zusammen. Zymirski, von Kaluszyn bis Minsk dislocirt, besetzte die Linie längs des Liwiec und stützte sich auf Wengrowo. Skrzynecki, welcher in Okuniew und Stanislawow kantonnirte und einen Theil seiner Truppen noch in Warschau hatte, bekam bald den Befehl zur Unterstützung Zymirski's vorzurücken und das von Chrzanowski bezeichnete Terrain zu besetzen, um von hier aus mit Zymirski gemeinschaftlich den von Brzesc her längs des linken Ufers des Bug vorrückenden Moskovitern die Stirn zu bieten. Szembek, der gleichsam in Reserve blieb, besetzte die von Skrzynecki verlassenen Kantonnirungsquartiere in Okuniew und Stanislawow; die Kaval-

lerie Lubienski's, in zwei Brigaden eingetheilt, blieb theils in Warschau mit der Reserve-Kavallerie, theils wurde sie unter dem Obersten Ziemencki nach dem Liwiec beordert, um die Infanterie von Zymirski zu unterstützen.

Um diese ganze Bewegung von Norden her gegen den Liwiec zu decken, rückte Krukowiecki, welcher in Radzymin und Nieporent kantonnirte, nach Zegrze und Sierock, besetzte die Mündung des Narew in den Bug und schob seine Avantgarden auf die Chaussee von Lomza vor. Die Kavalleriebrigade Kicki's besetzte Pultusk und die Division Jankowski's Rozan. Es ist bis jetzt ein ungelöstes Räthsel geblieben, in Folge welcher Verblendung es geschehen ist, daß es bei einer solchen Dislozirung der Armee, also bei der deutlichen Absicht, der ersten Invasion Rußlands das ganze Thal des Narew Preis zu geben, Niemandem eingefallen war, die im Augustowschen angelegten Magazine zu räumen oder wenigstens zu vernichten.

In einer solchen Ordnung also bildeten die Kavalleriedivisionen von Jankowski und Suchorzewski: die erstere den äußersten linken, die andere den äußersten rechten Flügel der polnischen Armee; die Mitte, durch das Thal des Liwiec begrenzt, sollten die Infanteriedivisionen von Skrzynecki und Zymirski, unterstützt durch die Kavallerie Ziemencki's, halten; die zweite hintere Schlachtlinie dagegen, bezeichnet durch den Lauf der beiden Bäche Harna und Rzoncza, nahmen Szembek und Krukowiecki ein. Der letzte, welcher die Front nach Norden hatte, deckte en equerre die linke Flanke der Defensivstellung.

Die natürlichen Replispunkte waren für die so aufgestellte Armee, für den linken Flügel Modlin, für den rechten Praga.

Um ein solches System zu vervollständigen, wäre es durchaus nothwendig gewesen, zwischen dem linken und dem rechten Flügel eine direkte Kommunikation vermittelst eines Brückenkopfes bei der Mündung des Liwiec in den Bug zu sichern. Eine direkt über Wyszkow von Pultusk nach Wengrow gezogene Linie, überall durch unter einander in Verbindung stehende Kräfte beherrscht, würde in der Front alle drei Operationslinien des Feindes koupirt haben. Andernfalls konnte der Feind, einzig schon durch das Eindringen in den Winkel von Sierock unseren linken Flügel ohne Kampf abschneiden, und indem er den am Liwiec stehenden Divisionen in den Rücken operirte, die ganze auf diesen Fluß basirte Position, vereiteln. So geschah es auch in Kurzem. —

Diebitsch, in welchem diese Zuckungen eine Ahnung von den wirklichen Absichten der polnischen Armee erweckten, wurde dadurch verdutzt und gerieth in Unruhe. Die unerwartete Bereitschaft der insurgirten Nation, Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, stieß total die dem Invasionsplane zu Grunde gelegten Voraussetzungen um, dennoch ließ er sich noch lange durch die eitle Hoffnung täuschen, durch die bloße Aufstellung einer hundert und zwanzig Tausend Mann starken Armee siegen zu können. Dieses Schwanken zwischen dem eitlen Selbstvertrauen und dem Zweifeln am Erfolge, giebt sich von nun an in allen seinen Schritten kund. Es ist bekannt, daß der Feldmarschall den Prophezeiungen Chlopicki's und Chrzanowski's zum Trotz, nicht die Chaussee von Siedlce, sondern das Thal des Narew zur Hauptrichtung für die Invasion wählte, — theils weil dieser natürliche Abfluß aus den nördlichen Gubernien den Kern der moskovitischen Macht direkter nach Warschau führte, — theils weil Rußland durch eine instinktartige Neigung gegen Preußen hin geleitet, sich bei

Zeiten an den wohl unzweifelhaften Verbündeten anzulehnen bemühte. Die sonst unzugänglichen Moräste des Narew-Winkels hatte der Frost mit einer festen Kruste überzogen. Der Winter breitete der Invasion eine weite Decke unter die Füße und alle Barrieren hatten sich zu ihrer Aufnahme geöffnet.

Der große Akt des Eindringens der Armee des Zaaren in das Gebiet des Königreichs geschah in folgender Ordnung. Um die polnischen Divisionen irre zu leiten und zugleich die Flügel der Invasion dem Zentrum etwas zu nähern, bekamen die beiden äußersten Abtheilungen der moskovitischen Macht, Kreutz und Schachowski die Ordre, die Grenze 24 Stunden vor der Hauptmasse, welche zwischen Suraz und Tykocin versammelt war, zu passiren. Den 5. Februar also gingen die Korps von Schachowski, Manderstern, Anrepp, Geismar und Kreutz gleichzeitig auf dem Eise über den Niemen und den Bug, — der Erste auf der Chaussee von Kowno gegen Maryampol hin; der Zweite aus Grodno nach Augustowo marschierend, wo er sich mit dem ersteren vereinigen sollte, um dessen Avantgarde zu bilden; der Dritte auf der Chaussee von Brzesc nach Biala, um die Aufmerksamkeit der Polen dahin zu wenden; der Vierte aus Wlodawa nach Radzymin, um Anrepp zu unterstützen und mit ihm gemeinschaftlich einen Versuch auf Siedlce zu machen; der Fünfte endlich aus Uscilug über Krasnystaw gegen Lublin hin, um uns an der oberen Weichsel zu beschäftigen, diese wo möglich zu passiren und die Wojewodschaften des linken Ufers zu bedrohen.

Den ersten Tag also setzten, in Art einer Diversion, 30,000 Feinde den Fuß in's Königreich, aber in sehr großen Entfernungen von einander. Der Kern der Invasionsarmee, bestehend aus dem Korps von Pahlen, Rosen, Witt und den Reserven, im Ganzen 89,000 Mann, drang zusammen am 6. zwischen den Bug und Narew ein; Pahlen über Tykocin *) nach Menzenin, von wo her er seinen rechten Flügel nach Lomza und seinen linken nach Zambrow richten sollte, Rosen über Suraz (und Piontkow) nach Czyzew, Witt aus Drohiczyn und Ciechanowiec mit der linken Kolonne nach Grodno und mit der rechten nach Nur, die Reserven unter dem Großfürsten aus Bialystock über Suraz nach Wysokie-Mazowieckie. — Das sehr feste Eis machte überall die Pontoniere entbehrlich, doch schon am 7., als schon alle moskovitischen Kolonnen im besten Marsch begriffen waren, stieg das Thermometer plötzlich um einige Grad, in der Nacht fiel es wieder, und den Tag darauf stieg es wieder ganz auffallend. Der Schnee fing an zu schmelzen und die kleineren Bäche aus den fest gefrorenen Brüchen herauszutreten. Dieses unvorhergesehene Thauwetter traf die moskovitischen Korps folgendermaßen vertheilt: Schachowski in Maryampol, Manderstern in Rajgrod, wodurch er das ganze Augustowsche der Administration des Königreichs entzog, Pahlen mit seiner rechten Kolonne in Lomza und seiner linken in Zambrow, Rosen in Czyzew; Witt, der vom 6. auf den 7. den Bug in Granno und Nur passirt hat, nahm mit der Kürassierdivision Sterdzia, mit der Ulanendivision Kossowo auf dem Wege von Nur nach Wengrowo und mit der Infanteriebrigade Nur ein: die Reserven in Wysokie-Mazowieckie; Anrepp in Zbuczyn; Geismar in Radzyn; Kreutz in Krasnystaw. —

*) Nach Smitt über Tykocin und Zoltki.

In dem moskovitischen Generalstabe waren die Ansichten über die weiteren Bewegungen getheilt. Die Kühneren verwarfen mit Widerwillen den konzentrischen Vormarsch gegen Sierock, wodurch der Feldmarschall die Stellung der polnischen Hauptmacht zu umgehen, unsere Armee in zwei Hälften zu sprengen und den kürzesten Weg nach Praga zu gewinnen hoffte. Sie rechneten darauf, daß die der Jahreszeit nach zu früh aufgethauten Gewässer plötzlich vom Froste wieder zum Stehen gebracht und der einmal gewählten Marschrichtung nicht mehr hinderlich sein würden. Die Gegner hingegen der nördlichen Operation, die von Anfang an für die Wahl der Chaussee von Siedlce gestimmt hatten, faßten rasch das zufällige Ereigniß auf, um den Krieg wieder auf den rationellen Weg zurückzubringen, ohne auf das Gefährliche einer so späten und unzeitigen Veränderung des Operationsplanes Rücksicht zu nehmen. Rußland hatte in dieser tödlichen Ungewißheit den 8. und den 9. zugebracht. Aber als nach zwei unthätig und qualvoll verflossenen Tagen das Thauwetter immer dringender für den Uebergang stimmte, mußte endlich der Feldmarschall sich dazu entschließen. Den 10. also bekamen alle, im Koth zwischen dem Narew und dem Bug herumwatenden Korps den Befehl, eiligst auf das linke Ufer des Bug hinüber zu gehen.

Sehen wir nun zu, womit sich die polnische Armee in der Zeit vom 7. bis zum 10. Februar beschäftigte. Zuerst verließ Suchorzewski, stutzig gemacht durch das Vorgehen Anrepps, den er wahrscheinlich für die Avantgarde der moskovitischen Hauptarmee hielt, Siedlce, ohne den Feinde irgend einen Widerstand geleistet zu haben, uneingedenk, daß die Vereinigung Geismar's mit Anrepp in Siedlce dem rechten Flügel der polnischen Armee mit einer tödtlichen Gefahr drohte und die ganze Linie des Liwiec und Muchawiec gefährdete. Es ist möglich, daß dieses Hereinlassen des Feindes nach Siedlce sowohl, als das Hinauswerfen desselben aus der Stadt, beides auf Anordnung des Stabes geschah, welcher in seinen Zweifeln über die von der Invasion gewählte Richtung seine Befürchtungen abwechselnd aus Siedlce auf Sierock, und dann wieder aus Sierock auf Siedlce übertrug. In der That war die Position Witt's im Angesichte der Kräfte, welche von den Polen binnen 24 Stunden vor Liw versammelt werden konnten, im höchsten Grade mißlich. Nur die Schlaffheit und Kurzsichtigkeit unsrer Divisionairs waren allein im Stande, seine Isolirung straflos zu lassen. Eingekeilt in der Krümmung des morastigen Flusses, fern von allen anderen Heerstraßen der Invasionsarmee, befand sich das Kavallerie-Reservekorps *) vier Tage hindurch der Gnade des polnischen Heeres und der des Thauwetters überlassen, welches letztere ihm jeden Augenblick die Rückkehr auf das rechte Ufer des Bug versperren konnte. Die Vernichtung dieses Korps, des einzigen, welches der Feldmarschall in einer Hauptschlacht zur entscheidenden Attake aufstellen konnte, hätte von vorn herein die ganze Invasion entkräftet. Aber Zymirski und Suchorzewski, welche es versäumt hatten, sich bei Zeiten bestimmte Nachrichten über die feindlichen Bewegungen zu verschaffen, wußten gerade diese vier Tage hindurch nicht, wen sie vor sich hatten, ungeachtet aller ihrer „Rekognos-

*) Das Reserve-Kavalleriekorps Witt's ging schon am 7. Februar bei Nur über den Bug, während die andern Korps erst am 11. und 12. bis zum 14. bei Nur und Brok den Fluß passirten, am letzten Tage schon auf Fähren und Pontonbrücken. A. d. U.

zirungen." Glücklicherweise überfiel ein Zug Ulanen, einfach vom Instinkt der Entrüstung geleitet, am folgenden Tage die Stadt, zerstreute die Russen und deckte von Neuem die Quellen des Baches, auf welchen sich in einer falschen Voraussetzung die Front der ganzen Vertheidigung stützte.

Zymirski, gleichzeitig von Witt bei Miedzna gedrängt, entsendete die Brigade Roland um den Nebel zu zerstreuen, mit welchem der Feind das Vordringen des Gros der Armee durch seine Kavallerie zu verschleiern schien. Das Zerstäuben der russischen Reiterei vor der Rekognoszirung Rolands hätte, indem es Witt's Schwäche verrieth, Zymirski vermuthen lassen sollen, daß entweder die feindliche Vorhut ihrem Gros zu weit vorausgeeilt war, oder daß das ganze dort anwesende Kavalleriekorps nur eine Täuschung sei. Die polnischen Generäle ließen sich von der ersten dieser beiden Vermuthungen verleiten, und in der irrigen Voraussetzung, daß die Hauptgefahr nicht von Norden, sondern von Osten her drohe, schickte Chrzanowski an Skrzynecki den Befehl oder vielmehr die Warnung, an den Liwiec heranzurücken, und die ihm an diesem Flusse angewiesene Position einzunehmen; desgleichen an Lubienski, mit der Reiterei nach Siedlce zu eilen und an Szembek, hinter Skrzynecki zu folgen und sich vor Stanislawow aufzustellen. Chrzanowski besichtigte die Positionen des Liwiec, als ihn Skrzynecki benachrichtigte, daß er eben direkt vom Generalstabe den entgegengesetzten Befehl erhalten habe, und daß er nicht nach Wengrow, sondern nach Sierock ohne Verzug marschieren solle. Die schon unterwegs gegen Osten zu befindlichen Bataillone Skrzynecki's und Szembeks kehrten sogleich um, und Zymirski, der bisher ausschließlich mit Witt und Anrepp beschäftigt war, erhielt den Auftrag, nach dem Bug zu Front zu machen, so daß nun der Liwiec, statt seine Front, seine rechte Flanke decken sollte.

Alle diese Anordnungen, welche in Folge der über den Marsch Diebitsch's auf Sierock erhaltenen Nachrichten geschahen, warfen das bisherige System der Vertheidigung über den Haufen. In der so veränderten Front wurde Zymirski aus der Vorhut zum rechten Flügel, Szembek und Skrzynecki nahmen das Zentrum ein; Krukowiecki bildete den linken Flügel und Jankowski die Avantgarde. Die Schlachtlinie wandte sich mit der Front von Siedlce ab gegen Lomza und erstreckte sich in der Richtung des Bug von Modlin nach Wyszkow. Auf diese Art wog die Spitze der polnischen Armee auf die Flanke des vor ihr defilirenden Rosen, und Suchorzewski, welcher in einem Haken auf ihrer rechten Flanke aufgestellt war, sollte sie vor der Ueberflügelung über Siedlce und Lukow decken. Das Hauptquartier wurde nach Jablonna verlegt. Radziwill fuhr zwischen Warschau und dem Hauptquartier hin und zurück und fragte bei Jedermann schüchtern an, „wie wohl die Sachen stünden?" Die Nationalregierung erließ eine donnernde Proklamation an die ohne einen Schuß aufgegebenen Wojewodschaften. Chlopicki, welcher am 7. im Hauptquartier in Gesellschaft des Generalquartiermeisters angekommen war, sah ziemlich gleichgültig alles dieses mit an; aber Prondzynski, dem das Mißlingen des Planes Chrzanowski's, durch das in solchen Fällen gewöhnliche Recht der Alternative, den größten Einfluß überantwortete, ergriff mit Eifer die Gelegenheit, seine Ideen vom Januar her ins Leben zurückzurufen. Er begriff es auf der Stelle, daß es leicht sei, das System der Offensivschläge, für welche er früher die Linie der Weichsel gewählt hatte, der Linie des Bug

anzupassen, dem Feinde durch einen vertheidigungsfähigen Abschnitt bei Sierock zu imponiren, und den durch diese unvermuthete Bereitschaft Verwirrten auf dem rechten oder linken Ufer des Narew anzugreifen. — Es wäre in der That schwer, eine zugleich festere und drohendere Position zu erfinden, wenn das Zufrieren der Gewässer nicht für eine gewisse Zeit den Normalzustand des Terrains geändert hätte. Den linken Flügel auf Modlin, den rechten auf den Liwiec, die Mitte auf die Mündung des Narew in den Bug gestützt, konnte die polnische Armee viel sicherer wie am Liwiec die vom Feinde zu begehenden Fehler abwarten und viel glänzendere Vortheile aus der Zerstückelung seiner Macht davontragen. Die Veränderung der Front nach Norden zu war für unsere Armee in dreifacher Rücksicht von der höchsten Bedeutung:

1) Waren die Hauptverbindungen in den beiden Thälern des Narew und des Bug in den Händen der Polen, so mußte der Feind mit der größten Behutsamkeit seine Massen heranziehen und in dem morastigen Keil von Sierock entwickeln. Dies ging noch einigermaßen auf dem Eise; aber beim ersten Thauwetter konnte die ganze russische Artillerie in den Sümpfen verloren gehen und jedes Korps getrennt, ohne Aussicht auf Hülfe der zunächst Stehenden, den Angriffen der sicher und bequem bei Sierock versammelten Armee preisgegeben werden.

2) Wurden die Moskoviter in einer solchen kritischen Lage geschlagen, so konnte man direkt und ohne Widerstand auf der Chaussee von Siedlce ihre Kommunikationen coupiren, ohne die eigenen preiszugeben, indem das mächtige Dreieck von Modlin, Zegrze und Sierock diese gegen jede Ueberrumpelung sicher stellte.

3) Durch diese direkte Bewegung über Brzesc-Litewski nach Lithauen hin, nach einem zwischen dem Narew und Bug davongetragenen Siege, wurden alle südlichen Korps von dem Gros der Invasion abgeschnitten, der Insurrektion alle diesseits des Bug und des Prypec gelegenen Provinzen übergeben und die Moskoviter auf das nördliche Kriegstheater hinausgedrängt.

Die beiden letzten Rücksichten, die zugleich politischer und strategischer Natur waren, stellten dem Aufstande eine unberechenbare Zukunft in Aussicht. Das Hinüberwerfen der russischen Armee auf das linke Ufer des Bug machte alle diese Vortheile zu nichte. Diese Flankenbewegung erforderte, obgleich sie nothwendig in einer gewissen Entfernung von den Polen ausgeführt werden mußte, russischer Seits einer ganz besonderen Präzision, Eile und Geheimhaltung. In derselben Zeit nemlich schob die polnische Armee, von allen Seiten hin nach Sierock zusammengezogen, ihre Avantgarden aus Rozan vor, und suchte eifrig die schwachen Punkte der Invasion herauszufühlen. Jankowski, der mit seiner Reiterei behufs einer großen Rekognoszirung vorausgeschickt ward, streifte eben an Dlugosiodlo, jagte die Kosaken Pahlens vor sich her und bedrohete die rechte Flanke Rosen's. Man hatte Kenntniß von der Dislokation der Massen des Feldmarschalls von Sniadow bis Ostrow und von Ostrow bis nach Brok erhalten. Ein kühnerer Partheigänger als Jankowski hätte die feindliche Aufstellung tiefer ergründet und gleich den schon beschlossenen Abmarsch nach Siedlce hin entdeckt. — Es war leicht, den Schrecken in die auf dem Marsche begriffenen Kolonnen zu verbreiten, Nur und Brok auf dem linken Bugufer einzunehmen und auf dem rechten mit allen bei Sierock versammelten Divisionen die mit dem bedeutend schwierigen Uebergang

beschäftigten Truppen im Rücken und in der Flanke anzugreifen. Durch solche improvisirte Schläge pflegen geschickte Strategen den Uebergang über Flüsse zu vereiteln, und zersprengen oft mit einer Handvoll Truppen die zahlreichsten Heereshaufen. Nur die angeborene Unfähigkeit Jankowski's, dessen Pflicht es als Führer der Avantgarde gegenwärtig war, jede Bewegung des Feindes zwischen dem Narew und dem Bug vorherzusehen und ihr zuvorzukommen, hat die Moskoviter gerettet. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß der Feldmarschall, welcher die volle Gefahr seines Manövers im Angesicht des schlagfertigen Feindes erkannte, mit der größten Vorsicht zu Werke ging. Er befahl Rosen, welcher schon in Brok stand, zwei Tage hindurch den Abzug der übrigen Truppen zu decken. Pahlen zog sich unterdessen in einem forzirten Marsch hinter der Front von Rosen, vom rechten nach dem linken Flügel; ihm folgten die Reserven und im Verlauf von 70 Stunden befand sich beinahe die ganze Armee auf dem linken Ufer des Bug. Sobald sich nun Pahlen und die Reserven durch den Brokbach gedeckt hatten, d. h. am 11., begann Rosen den Bug bei dem Dorfe Brok zu passiren, und breitete sich bis nach Wrotnow und Miedzna unter dem Schutz Witt's aus, welcher dort schon seit dem 8. stand. Am folgenden Tage gingen Pahlen und die Reserven bis nach Nur, folgten dem Beispiele Rosen's, und indem sie sich fortwährend hinter seiner Front fortbewegten, passirten sie Sokolow und eilten in der Richtung von Siedlce den linken Flügel einzunehmen, welche Stadt Geismar mit seiner Reiterei langsam von Süden her umging. An der Tête des sechsten Korps marschirte die Reiterei Wlodek's, an der Tête des ersten die Sacken's. Der Uebergang dieser wurde durch keinen Vorfall gestört; den 12. ging noch die Infanterie beider Korps über das noch ziemlich feste Eis, das aber den 13. schon für den Uebergang der Artillerie durch Stroh verstärkt werden mußte; den 14. hatte das Thauwetter die Decke schon in dem Maße locker gemacht, daß man für die zahlreichen Arrieregarden und Fuhrwerke unter unendlichen Schwierigkeiten Pontonbrücken zwischen den sich in Bewegung setzenden Eisschollen schlagen mußte. Was für ein Eßlingen bot sich der polnischen Armee vom 11. bis zum 14. Februar dar! Aber wer bei Gelegenheit auf ein Eßlingen nicht vorbereitet ist, muß auf ein Wagram gefaßt sein.

Nun kehrte der Feldzug zu seiner ursprünglichen Tendenz zurück. Beinahe hundert Tausend Mann Infanterie und Kavallerie mit 300 Geschützen entwickelten sich längs des Liwiec und Muchawiec, wobei ihnen der Bug als Deckung des rechten Flügels und die Chaussee von Siedlce als Operationslinie dienten. Schachowski allein von jener Frontveränderung ausgeschlossen, befand sich in der Gefahr in dem Keil des Narew abgeschnitten zu werden — aber die Bereitschaft, welche der Feldmarschall zu einem schnellen Marsch auf Praga zu zeigen schien, erlaubte den Polen keine Zersplitterung der Kräfte mehr nach den Flanken hin. Von diesem Augenblicke an mußte das Schicksal des Krieges zwischen dem Liwiec und der Weichsel entschieden werden.

Erst den 12. in der Nacht lief die Nachricht von Zymirski ein, daß der Feind, welcher eine imposante Macht bei Wengrow versammelt hatte, sich Liw gegenüber entwickele und mit seinem Flügel nach Sucha reiche. Sobald Chrzanowski, der damals die Funktionen eines Quartiermeisters beim Korps von Zymirski versah, das Hinüberwerfen des Feindes auf die Straße von Brzesc

bemerkt hatte, kehrte er sogleich zu seinen ursprünglichen Plänen zurück und beabsichtigte die polnische Armee zum zweiten Male an die Moräste des Liwiec heranzubringen, um hier Diebitsch die Spitze zu bieten. Und so bekam Skrzynecki zum zweiten Male den Befehl, gegen Osten vorzurücken, Szembek und Lubienski ihm auf dem Fuß zu folgen und Krukowiecki Sierock zu verlassen und seine Kräfte in Radzymin zu konzentriren. Das Hauptquartier wurde nach Okuniew verlegt.

Diese Rückkehr der ganzen Armee an den Liwiec, ohnedieß drei Tage zu spät unternommen, wurde durch die gewaltige Neigung Zymirski's zum Weichen erfolglos. Anstatt dem Feinde durch eine drohende Stellung zu imponiren, befahl er gleich am 11. Roland und Czyzewski die Ufer der Sümpfe zu verlassen und durch einen eiligen Rückzug Kaluszyn und Ceglow zu decken. Um seine rückgängige Bewegung zu maskiren und den Weg von Stanislawow, auf welchem der Feind seinen rechten Flügel umgehen konnte, zu sichern, ließ er das dritte Bataillon des 7. Linienregiments, eine Eskadron des 1. Ulanenregiments und zwei Geschütze unter dem Befehl des Majors Wysocki zurück. Diese Abtheilung, aus ihrer Position verdrängt, zog sich auf die Division Skrzynecki's zurück. —

In dem kurzen Zeitraum vom 6. bis zum 13. Februar haben die polnischen Anführer folgende strategische Regeln mißachtet. —

I. Es werde eine Landstrecke, welche es auch sein möge vertheidigt, so muß gleich von vorne herein deren Vertheidigung bis an ihre Grenze vorgeschoben werden: 1) um die rückwärts gelegenen Provinzen so lange als möglich für sich nutzbar zu machen; 2) um so lange als möglich die Konzentrirung des Feindes auf den Grenzen verhindern zu können und fortwährend im Stande zu sein, aus seinen Fehlern sogleich Vortheil zu ziehen; 3) um sich mehr defensiv-offensiver Kombinationen bei einem konzentrischen Rückzug zu sichern. Aus der Verletzung dieser Regel folgte: 1) der Verlust drei ganzer Wojewodschaften, welche ohne einen Schuß der Invasion preisgegeben wurden; 2) Hieraus das Ueberlassen aller Querverbindungen zwischen den Operationslinien von Lomza, Brzesc und Lublin, wodurch die hundertundzwanzigtausend Mann starke Invasionsarmee vollkommen freie Hand behielt, nach ihrem Belieben zu manövriren und sich zu konzentriren; 3) die Beschränkung auf eine todte und unheilbare Passivität in einer Position, von welcher aus es nicht möglich war, irgend etwas zu sehen und zu verbessern, so daß der Feind ganz straflos seine Korps versammeln, trennen, vereinzeln, hinüber und herüber werfen, seine Operationslinie unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen wechseln, unter den Augen unserer Flanqueurs und Patrouillen die kühnsten Evolutionen unternehmen und sie früher vollführen konnte, ehe wir nur im Stande waren, etwas davon zu erfahren.

II. Welchen Rückzugsplan wir auch annehmen mögen, es dürfen unsere zu Arrieregarden gewordene Avantgarden unter keinen Umständen eine Position, um so weniger einen Uebergang, den feindlichen Avantgarden ohne Gefecht überlassen; sie müssen im Gegentheil dem Feinde überall die Spitze bieten und so lange kämpfend verharren, bis sie einer Uebermacht zu weichen gezwungen werden und bis sie gründlich erfahren, mit wem sie es eigentlich zu thun gehabt. Es giebt keine andere Art von defensiven Rekognoszirungen. Wegen dieses Mangels an Ausdauer konnten die polnischen Anführer so lange

keine sichere Kunde über die Stärke, Zusammensetzung und die Absichten des Feindes erhalten, bis endlich Skrzynecki und Zymirski den Angriff des Feindes festen Fußes ausgehalten hatten.

III. In der Entwickelung der ersten Regel muß man, wenn man eine doppelte Defensiv-Stellung auf zwei angrenzenden keilförmigen Terrainabschnitten gewählt hat (wie es die beiden durch den niedern Bug getrennten Delta's waren) ihren Verbindungsknoten so dreist auf der Kapitallinie gegen den Feind vorschieben, als es nur irgend möglich ist, ohne die eigene Basis preiszugeben, um auf diese Weise die noch entfernten Flügel der Invasion in der Trennung zu erhalten und keiner Abtheilung zu gestatten, straflos von dem einen auf den andern Terrainabschnitt überzugehen, wie es zuerst Witt und dann noch allen andern Kolonnen Diebitsch's nach der Reihe gelungen war. Dafür waren nicht Sierock und Okuniew, sondern Brok und Kamienczyk, am Bug selbst gelegen, die geeignetsten Positionen. Im Angesicht einer 40,000 Mann starken Armee, welche die Uebergänge bei Brok und Kamienczyk behauptet hätte, würde weder Diebitsch an Sierock, noch die von Brzesc anrückenden Truppen an Siedlce herankommen, noch diese mit jenen sich vereinigen und beliebig den angrenzenden Abschnitt betreten haben können, ohne einen Flankenmarsch und eine kostspielige Schlacht gewagt zu haben.

IV. Jeder defensiv-offensive Feldzug muß ein leichtes und mobiles Korps bereit halten, um es im ersten günstigen Augenblick dem Feinde in den Rücken durch die erste beste Lücke zu werfen, welche sich bei den noch lang gedehnten Bewegungen des Feindes stets darbieten wird. Als Muster einer solchen Diversion kann der Zug Chlapowki's im Monat Mai nach Lithauen dienen, oder derjenige, den Uminski dem General Skrzynecki von Sokolow aus im April vorgeschlagen hatte. Man darf nur die Leichtigkeit eines solchen Korps nicht auf Kosten seiner Stärke übertreiben, wie es nachher mit Chlapowski und Dwernicki geschah; das Maß dieser Stärke nämlich muß die Summe aller der Abtheilungen sein, die der Feind im Stande ist, auf dem bedrohten Punkte der Basis zu versammeln. Es versteht sich von selbst, daß der Widerstand von Seiten des Feindes um so schwächer und schwieriger sein wird: 1) je länger die Basis der Invasion ist; 2) je eiliger und überraschender unsere Diversion ist; 3) je günstiger uns die Provinzen sind, die uns als Objekt dienen; 4) je mehr die Invasion in der Front beschäftigt ist; 5) je weniger der bisherige Erfolg die Invasion eine solche Diversion befürchten ließ.

Alle diese Bedingungen haben uns nun vom 7. bis zum 11. Februar begünstigt; denn 1) die Basis der Invasion hat beim Beginn des Feldzuges von Uscilug bis nach Kowno über hundert Meilen Ausdehnung gehabt; 2) verhielt sich unsere Diversion, indem sie auf der Chaussee von Brzesc, welche beinahe ganz von der Angriffsarmee verlassen war, operirte, zu jeder Kontrediversion wie die Senkrechte zu den Schrägen; 3) Lithauen erwartete damals unsere Diversion mit großer Sehnsucht und mit der größten Bereitwilligkeit zur Mitwirkung; 4) die Moskoviter, welche ohne Ueberlegung in die unwegsamen Gegenden zwischen dem Narew und dem Bug im Angesicht unserer Armee eingedrungen waren, dachten nur daran, sich aus dieser Verlegenheit mit heiler Haut herauszuziehen; 5) da sie uns weder in Lithauen, noch an den lithauischen Grenzen in der für uns geeignetsten Zeit getroffen hatten, vernachlässigten sie nun die einfachsten Vorsichtsmaßregeln gegen jede offensive

Unternehmung, so daß, wenn die paar Tausende der zusammengelesenen Truppen Anrepps, welche die Zugänge nach Brzesc besetzt hielten, über den Haufen geworfen waren, jedes auch nur um ein Geringes stärkere Korps sich ein weites Feld für seine Thätigkeit in diesen Provinzen öffnen konnte.

Es war also nur nöthig, die Organisation der 5. und 6. Schwadronen der Kavallerie unter Dwernicki um zehn Tage zu beschleunigen.

V. Es muß hauptsächlich beim Beginn des Feldzuges eine, gleichviel welche, vorherrschende bestimmte Idee in der oberen Leitung der Operationen zu Grunde liegen. Man könnte sagen, daß es in der Theorie des Krieges weder etwas absolut Gutes noch absolut Schlechtes, und wenigstens nichts Derartiges giebt, was ein gewandter und ausdauernder Wille nicht zum Vortheil der Nationalsache zu wenden vermöchte — freilich unter der Bedingung, daß der durch die Oberleitung gewählte Plan von allen Untergebenen bis in die äußersten Konsequenzen übereinstimmend und bis aufs Aeußerste durchgeführt werde. An der Spitze einer Armee, ebenso wie an der Spitze alles Anderen ist ein einziger, wenn auch mittelmäßiger, aber von Eifer beseelter Geist einer Menge von eigensinnigen und einander widersprechenden Genies vorzuziehen. Aus Mangel an Entschiedenheit in der Wahl zwischen den Plänen von Prondzynski, von Chrzanowski und seinen eigenen entschloß sich Chlopicki für keinen einzigen und ließ beinahe 100,000 Moskoviter bis dicht an Praga herankommen.

Die letzte der angeführten Regeln ist ein allgemeiner Satz, der außerhalb der Grenzen dieses Vortrages liegt; die IV., III. und II. sind Folgerungen der I.

Um ganz verstanden zu werden, will ich einige Züge aus dem Defensiv-Offensiv-Feldzuge Napoleons im Jahre 1814 anführen. Dieser Feldzug hat sowohl in geographischer als statistischer Hinsicht viel Aehnlichkeit mit unserem letzten Kriege. Die Schauplätze dieser beiden Kriege sind bis zu einem gewissen Grade symmetrisch. Die Basis des Feldmarschalls, auf den Niemen und den oberen Bug gestützt, kann dargestellt werden durch das Rheinthal und die Jurakette. Unsere Basis, die Weichsel, wird im Jahre 1814 durch die Linie der unteren Seine, der Yonne oder Viege und dann durch die obere Loire dargestellt. Der Fluß Aisne mit seinen Zuflüssen kann in diesem Vergleich die Linie des Narew vertreten. Die Marne stellt vollkommen die Linie des Bug dar und die Aube und obere Seine die Linie des Wieprz. Paris selbst, als das Objekt der Invasion, entsprach dem Modliner Winkel, stand diesem jedoch darin bedeutend nach, daß Modlin und die Weichsel Warschau vollständig decken, Paris mit der Seine dagegen gar nichts, nicht einmal sich selbst zu decken vermögen.

Die Alliirten, getheilt in zwei große Armeen unter Blücher und Schwarzenberg, rückten von Manheim und Basel aus nach der Mitte der Champagne, wo sie sich in der Stärke von 200,000 Mann vereinigen sollten: so ungefähr, wie im Jahre 1831 Diebitsch und die südlichen Korps, indem sie vom Niemen und dem oberen Bug heranrückten, sich in der Nähe von Warschau vereinigen sollten; mit diesem bedeutenden Unterschiede jedoch, daß in unserem Feldzuge die südliche Invasion nur eine untergeordnete Diversion im Vergleich zu der nördlichen war — da hingegen im Jahre 1814 die südliche Invasion schon an und für sich ungefähr 100,000 Mann stark und noch dazu von Weitem

durch die Armeen von Wellington, Bubna und Bellegarde unterstützt, bedeutendes Uebergewicht über die Invasion Blücher's und seiner Satelliten hatte.

Unsere Fehler und die Napoleons, obgleich ihnen ganz verschiedene Ursachen zu Grunde lagen, sind zuletzt auf Eins herausgekommen. Uns hatten der Eigensinn des Diktators und die Unfähigkeit seiner Nachfolger, den französischen Kaiser ein im Vergleich zu seiner Macht unverhältnißmäßiger Dünkel, um zwei Drittel der numerischen Kräfte geschwächt, bis auf welche Napoleon sowohl als wir, im Augenblick des feindlichen Einfalls es hätten bringen können. Ungeachtet der im Jahre 1813 erlittenen Niederlagen konnte Napoleon, wenn er alles Das verließ, was zu erhalten er keine rationelle Wahrscheinlichkeit für sich hatte, nämlich Italien, Spanien, das nördliche Deutschland, noch 300,000 Mann zur Vertheidigung Frankreichs selbst aufbringen. Mit einer 200,000 Mann starken, innerhalb der nordöstlichen Grenze von Frankreich aufgestellten Heeresmacht hätte er beide Hauptarmeen der Koalition nach einander überwältigen können, welche eben so wenig wie Rußland an der Weichsel im Stande war, zugleich und auf einmal 180,000 Mann vor Paris zu versammeln, obgleich die Summe aller ihrer verschiedenen Bruchtheile die ungeheure Macht von 500,000 Mann erreichte. Die wahnsinnige Prätension, die durch so viele Niederlagen verwirkten Eroberungen zu behaupten, reduzirte die disponible Armee des Kaisers auf 60,000 Mann. Mit dieser Handvoll beschloß Napoleon, die doppelte Invasion der Koalition zuerst abzusperren und dann nach einander zu schlagen. Zu diesem Zwecke bestimmte er seinen zusammengeschmolzenen Armeekorps Chalons für Marne zum Versammlungspunkt, zwischen den beiden Operationslinien der Invasion, Blücher näher als Schwarzenberg. Im Vergleich der Topographie der beiden Kriegsschauplätze entspricht dieser Punkt an der Marne ganz vollkommen der Lage von Brok am Bug. Die französischen Korps verspäteten sich aber in ihrer Vereinigung, so daß Blücher Napoleon umgehen und die Marne passiren konnte, eben so wie z. B. Witt im Angesicht Zymirski's über den Bug gegangen war, — und vereinigte sich zwischen der Marne und der Aube mit dem Têten-Echelon der Armee von Schwarzenberg, welche ihrerseits, nachdem sie das Plateau von Langres passirt, in dem Thale der Aube vordrang. Napoleon, der durchaus jener Vereinigung zuvorkommen wollte, wendet sich rasch über St. Dizier, Blücher verfolgend, erreicht ihn bei Brienne und wirft ihn nach einem mörderischen Kampf nach Westen zurück, jedoch nicht genug, um ihn vollständig von der Südarmee zu trennen. Napoleon überschätzt die Wichtigkeit dieses Gefechts, sucht den errungenen Vortheil durch Verfolgung zu erhöhen, und statt sich nach Troyes zurückzuziehen, nimmt er La Rothiere mit 36,000 Mann ein, mit der Front gegen die Armee Schwarzenbergs, deren rechter Flügel sich schon mit Blücher vereinigt und seine Macht auf 106,000 Mann erhöht hatte. Hier erleidet der Kaiser, in eine Klammer gefaßt, eine Niederlage, die bei einer geschickteren Oberführung der Alliirten den Krieg hätte beendigen können. Wenn die Alliirten den Uebergang über die Aube bei Dienville während der Schlacht besetzt hätten, so konnten sie den Resten der französischen Armee in Troyes zuvorkommen, Montereau beim Zusammenflusse der Yonne und der Seine in Besitz nehmen und in einem Zuge in Masse auf Paris marschiren.

Die Uneinigkeit der Kaiser von Oestreich, Rußland und des Königs von Preußen in Ansehung der Sache der Koalition hemmte die Konsequenzen ihres

gemeinschaftlichen Sieges, trennte ihre Armeen und versetzte Napoleon, der über Troyes nach Nogent zurückgegangen war, wiederum in ein Defensiv-Offensiv-Verhältniß, welches einzunehmen ihm bei Eröffnung des Feldzuges in Chalons nicht gelungen war.

Nachdem sich die verbündeten Armeen nach dem Siege bei La Rothiere und bei den fruchtlosen Konferenzen eben so wieder getheilt hatten, fand sich Napoleon auch wieder konzentrirt zwischen ihnen und kehrte ungestraft zu seinem ursprünglichen, fehlgeschlagenen Vorsatz zurück. Hieraus entsprangen die denkwürdigen Offensiv-Wendungen der Franzosen gegen die Satelliten Blüchers bei Champaubert, Mont-Mirail und Chateau-Thierry, ferner die ausschließliche Operation gegen die schlesische Armee mit passivem Augenmerk auf Schwarzenberg, bis zum Augenblick, wo nach völliger Einschmelzung des Napoleonischen Häufleins, dieses letztere von Laon her auf Schwarzenberg bei Arcis hinübergeworfen und von hier aus zuletzt aus der Sphäre jeglichen Widerstandes herausgedrängt worden war.

Es ist hierbei wohl zu beachten, daß die Verbündeten, ehe sie nicht die letzten Kräfte Napoleons absorbirt und durch seine Erschöpfung sich vollständig und auf hinlängliche Zeit gegen seine offensiven Bewegungen sicher gestellt hatten, auch nicht vor Paris zu rücken wagten, obgleich wenigstens eine Hälfte der Invasion hierzu stets unbeschränkte Gelegenheit gehabt hatte, und die Lage von Paris an sich eben kein Hinderniß bietet. Es beweist dies, daß das wirksamste Mittel, die Hauptstadt und die eigene Basis zu vertheidigen, darin besteht, die Invasion so weit wie möglich davon abzulenken, ohne selbst jegliche Verbindung mit jener einzubüßen. Wenn wir diesen Grundsatz auf die erste Periode unseres Feldzuges in Anwendung bringen, so durften wir uns ohne die geringste Besorgniß um Warschau im Bugthal selbst bis Nur vorschieben und hierbei sicher sein, daß Diebitsch, zwischen dem Narew und Bug eingeschlossen, nicht früher einen Schritt gegen Warschau unternommen haben würde, bis er entschieden den an seiner Flanke hängenden bedrohenden Rückschlag vernichtet hatte, wie Aehnliches Blücher und Schwarzenberg hatten thun müssen, ehe sie weiter vorzugehen wagten. Schoben wir ungesäumt unsere Macht von Warschau nach Brok und nach Nur, so trennten wir unwiederbringlich alle die Anrep's, Geismar's, Kreutz's u. a. von der Hauptinvasion, deckten nicht nur Warschau, sondern das ganze südliche Polen, und uns selbst eröffneten wir dadurch Lithauen. Um aus einer ähnlichen unerträglichen Lage herauszukommen, mußte Diebitsch nothwendig den Bug in unserem Angesichte überschreiten, und uns entweder eine so günstige Gelegenheit darbieten, wie sie im Jahre 1809 bei Eßlingen der Uebergang Napoleons dem Erzherzog Karl geboten hatte, oder wir dürften Veranlassung zu einer Reihe von Offensivschlägen erhalten, womit Napoleon im Jahre 1814 der Flankenmarsch Blüchers gegen Paris im Marne-Thal so arg strafte. Ich wiederhole aber, daß wir eben hierdurch auch die Diversionen Geismar's und Kreutz's unmöglich machten, denn diese spärlichen Korps mußten, wie jegliche S a t e l l i t e n, in einem feindlich gesinnten Lande den Eindrücken huldigen, von denen die Hauptarmee berührt wurde, und hatten nur insofern eine Bedeutung, als sie jene unmittelbar unterstützten. Uebrigens ist es auch bekannt, daß diese Korps so lange kein Lebenszeichen von sich gaben, als bis die ganze Armee Diebitsch's sich auf die Brzesc'er Operationslinie versetzte und ihnen hierdurch die linke Hand

bot. Mithin beruhte anfänglich Alles darauf, dem Feldmarschall die Möglichkeit zu benehmen, daß er den ungeheuren Fehler, den er durch den Einmarsch in den Abschnitt zwischen dem Bug und Narew beging, wieder gut machte, ferner alle seine späteren desfallsigen Bestrebungen durch Offensivschläge gegen seine Versuche, auf das linke Ufer des Bug hinüberzugehen, zu vereiteln. Hierzu lieferten uns die Manöver Napoleons gegen Blücher vom Monat März 1814 vorzügliche Muster. In dieser Weise hätten wir gleich am 8. das ganze Korps Witt's auf die Moräste der Chudina und des Bug geworfen und bis auf den letzten Mann aufgerieben, und dies um so leichter, als Thauwetter ihm plötzlich den Weg versperrt hatte, auf dem er vorgerückt war. Ein gleiches Schicksal hätte der Reihe nach Rosen, Pahlen und die Reserven am 11., 12., 13. in dem Momente ereilt, wo jedes dieser Korps auf der gebrochenen Eisdecke, unter unseren Angriffen, den Uebergang auf das linke Ufer des Bug versucht hätte. Durch Uebermacht verdrängt, konnten wir uns endlich, nachdem sich ein polnisches Diversionskorps nach Lithauen hineinmanövrirt, ohne Gefahr an den Liwiec zurückziehen, und von Siedlce, Wengrow oder Kamienczyk aus neue Offensivschläge gegen den durch unsere ersten Erfolge stutzig gewordenen Angriff versuchen. Ein fester Grundsatz für alle unsere Bewegungen am Bug und Liwiec war es, keine Stellung zu verlassen, ohne vorher alle Kombinationen erschöpft zu haben, welche jene Stellung darbot. Hierdurch konnten wir möglicherweise die Unterstützungen, welche der Hauptangriff erwartete, entweder aufhalten oder ihre Vereinigung ganz vereiteln.

Eine zweite Betriebsweise der Vertheidigung war: auf dem rechten Ufer des Bug dreist gegen den Rücken und die Flanken des Feldmarschalls, je nach der Veränderung seiner Aufstellung, zu operiren. Hierbei mußte der Uebergang von Kamienczyk als Stützpunkt dienen und demzufolge mit einer Feldbefestigung versehen werden. Die Unbeständigkeit der Jahreszeit konnte zwar die Sicherheit unserer Uebergänge in Frage stellen; doch die Rücksicht, daß dieselbe Ungunst der Jahreszeit auch den Feind traf, ließ eine Besorgniß dieser Art vollständig schwinden und weissagte uns keinen solchen Wechselfall, der nicht zu gleicher Zeit Rußland doppelt schwer berühren dürfte. Nach klarer Vergegenwärtigung dieser Umstände konnten wir uns vertrauensvoll mit unserer fast ganzen Armee auf dasjenige Ufer des Bug hinüberwerfen, auf welchem Rußland eben schwächer war; was ebenso erfolgreich auf die Bewegungen der anderen Hälfte eingewirkt haben würde, als bedroheten wir diese unmittelbar selbst.

Sechste Vorlesung.

Möglichkeit der Offensiv-Schläge im vorletzten Moment des Anmarsches der Invasion zu deren Objekt. — Definition dieses Moments. — Rückzug Zymirski's und Skrzynecki's gegen Praga. — Schlacht vor Wawer. — Vergleichung dieser Schlacht mit der Schlacht von Hohenlinden. — Schlacht von Grochow. — Zerlegung dieser Schlacht in taktische Momente. — Vergleichung des dritten Moments mit der Schlacht von Marengo. — Die aus dieser Feldzugsperiode abgeleiteten Regeln.

Der Rückzug Zymirski's demaskirte die Morästereihe, auf welcher Chrzanowski die Armee Diebitsch's aufzuhalten beabsichtigt hatte, und gab der letztern alle Uebergänge des Liwiec und Muchawiec Preis. Die in zwei ungleiche Hälften getheilte Invasion überschritt dieselben und rückte am 13. auf den beiden von Wengrow und Siedlce führenden Straßen gegen Praga vor. Rosen stellte sich bei Zakrzew auf; Pahlen, Witt und die Reserven vor Sucha und Polaki. Da aber unter den polnischen Divisionen weder ein dienstlicher Verband noch irgend ein strategisches Ineinandergreifen bestand, so bewegte sich eben zu der Zeit, während Zymirski auf der Chaussee zurückging, Skrzynecki gegen Stanislawow hin vorwärts, gleichsam als wolle er einerlei Höhe mit seinem Nachbar wieder gewinnen. Am 14. nahm Skrzynecki demzufolge Dobre ein und rückte am 15., Rosen entgegen, nach Zakrzewie. Rußland blieb drei Tage lang unbeweglich in seinen Stellungen, und dies aus zwei Ursachen. Zuerst erforderte die Versetzung der ganzen Invasion von der Lomza'er Operationslinie auf die Brzesc'er viel Zeit und ungeheure Umwege. Das Thauwetter hatte alle Wege und die Uebergänge über den Bug verdorben. Aber auch die Zufuhren von Brzesc nach Siedlce trafen verspätet ein, denn so lange uns Diebitsch nicht entschieden den Zutritt nach Litthauen verschloß, wagte sich kein Konvoi aus Brzesc heraus. Vom 10. bis 16. Februar war Rußland mithin ausschließlich damit beschäftigt, sich auf seiner neuen Basis festzusetzen — was wir ihm verwehren konnten und sollten, aber nicht zu thun verstanden. Ferner trat Diebitsch durch seine Hinversetzung auf die Brzesc'er Operationslinie, als Ersatz für die auf der Lomza'er Chaussee echellonirten Reserven, wofür das Grenadierkorps anzusehen ist, in nachbarliche Berührung mit dem fünften Kavalleriekorps. Um dieses in Weise einer Ueberflügelung nutzbar zu machen, mußte der Feldmarschall abwarten, bis Kreutz auf der Straße von Lublin auf einerlei Höhe mit dem Hauptangriffe ankäme, und bis Geismar, der von Wlodawa her anrückte, sich an den linken Flügel des letzteren anschlösse.

Als dieses vollführt war erhielt Geismar den Auftrag, in verlängerter

Richtung seines Marsches Zymirski über Seroczyn zu überflügeln, seine Verbindungen mit Praga zu bedrohen, und hierdurch unsern Rückzug auf der Chaussee zu beschleunigen.

Um sich wirksam und mit Aussichten für die Ferne gegen diese Ueberflügelung zu decken, bedurfte es in Seroczyn der Aufstellung einer Macht, die nicht nur Geismar überlegen wäre, sondern auch noch seine geschlagenen Trümmer gegen Süden hin drängen könnte. Eine solche Macht war nicht zur Hand; von der Abtheilung Zymirski's nämlich, die von der Hauptfluth des Feldmarschalls gedrängt wurde, durfte man nichts detachiren. Diese Macht mußte deshalb durch den Ausfall Dwernicki's, vom linken auf das rechte Ufer der Weichsel hin, ersetzt werden. Mochte indessen Dwernicki noch so thatkräftig und schnell auf dem rechten Weichselufer erscheinen, das strategische Ziel seiner Expedition war ihm bereits durch die leichte Bewegung Geismars, der am 12. Lukow und am 13. Roza besetzte, abgewonnen.*)

Dwernicki, der am 10. den Befehl in Minißew erhielt, die Weichsel zu überschreiten, hatte keine hinreichenden Kräfte bei der Hand. Erst am 11. und 12., schon während des Ueberganges selbst und im Marsche, sammelt er 12 Schwadronen, 4 Bataillone und eine leichte Batterie und besetzt damit Zelechow.**)

Bei ausreichenden Kräften, und wenn Dwernicki einen Tag vorher geradeaus von Garwolin nach Latowicz, statt nach Zelechow, marschirt wäre, wäre er Geismar um Vieles auf der Flanke Zymirski's zuvorgekommen. Aber der General besaß keine Mittel dieses auszuführen, da man im Generalstabe durchaus keine vorsorglichen Maßregeln für diesen Flügel getroffen hatte. Gezwungen, drei Tage behufs nothdürftiger Zusammenstellung eines Korps zu verlieren, ließ Dwernicki Geismar zwischen sich und die Chaussee hinein, und fand sich selbst von letzterer abgeschnitten. Hätte er nun nicht durch Tapferkeit diesen strategischen Fehler gut gemacht, so würde Geismar von Seroczyn aus, über Siennica, irgendwo hinter Minsk mit mehr als 24 Schwadronen auf Flanke und Rücken Zymirski's eingefallen sein, der schon in der Front durch die Masse dreier Korps, Pahlen, Witt und die Reserven, stark bedrängt wurde.

Am 14. früh, als Dwernicki nach einem ganzen Nachtmarsche Stoczek einnahm, waren die gegenüberliegenden Höhen von Toczysk und Seroczyn bereits in Geismars Gewalt. Ohne sich lange zu besinnen warf der General nach kurzer Kanonade den beiden, je zwölf Schwadronen starken, Kolonnen des Feindes die von Toczysk und Seroczyn in das Thal herab gegen ihn ankamen, zu je sechs Schwadronen entgegen, durchbrach beide Flügel Geismars, warf sie über den Haufen und lähmte hierdurch dieses ganze Korps für den Rest des Feldzugs.***)

Hier kann man nun leicht beurtheilen, welche bedeutende Schlußfolgen man aus diesem Siege hätte herleiten können, wenn man 1) dieses Flügelkorps um 10 Tage früher hätte auftreten lassen und es mit hinreichender

---

*) Nach Smitt verließ Geismar Lukow am 13., nachdem er daselbst drei Tage stehen geblieben war. A. d. U.

**) Nach Smitt führte Dwernicki 3 Bataillone, 17 Schwadronen, 6 Geschütze, zusammen 6000 Mann. A. d. U.

***) Geismar eilte bis Siedlce zurück, mußte aber später nach Seroczyn wieder vorgehen (Smitt). A. d. U.

Kraft ausgestattet hätte. 2) Wenn man es mit einem Mal vollzählig bis Siedlce vorgeschoben, von wo es sich entweder auf Geismar oder auf Brzesc-Litewski, noch vor der Ankunft der Invasion auf diesem Ufer des Bug, werfen konnte. Dann würde sich dieses Korps innerhalb der nothwendigen Bedingungen befunden haben, um die IVte der am Schlusse der vorigen Vorlesung gestellten Regeln verwirklichen zu können. Gegenwärtig sicherte der Sieg Dwernicki's bei Stoczek nur den Rückzug Zymirski's, er trennte aber weder die Trümmer Geismars von Diebitsch, noch eröffnete er dem Sieger Feld zu einer Diversion auf Flanke oder Rücken der Invasion, indem das Korps hierzu zu schwach und zu gefährlich plazirt war. Jetzt mußte man es endlich gegen Kreutz verwenden, der gerade an dem Tage des Zusammentreffen Dwernicki's mit Geismar über das Eis nach dem linken Weichselufer gelangte und gerade gegen Radom losmarschirte. Diese kühne Umgehung Kreutz's stützte sich augenfällig auf das Vertrauen in die Macht und die guten Erfolge Geismars und auf die Voraussetzung des allgemeinen Rückzugs der polnischen Armee auf das linke Weichselufer; es ist nämlich eine ausgemachte Sache, daß Rußland nicht straflos die Oberweichsel mit untergeordneten Korps passiren kann, ohne vorher alle polnischen Kräfte auf dieses Ufer hinübergeworfen zu haben.

Der Sieg Dwernicki's bei Stoczek äusserte einen bedeutenden Einfluß auf den Geist der Hauptarmee. Die Generale, welche nach dem Verlust der Liwieclinie bereits an allem Widerstande auf dem rechten Weichselufer verzweifelten, wurden schaamroth. Man beschloß augenblicklich eine Hauptschlacht auf der Querlinie von Minsk. Hierauf bezügliche abgesendete Befehle trafen Zymirski und Suchorzewski in Kaluszyn, Skrzynecki und ein Ulanenregiment in Dobre, Szembek in Okuniew, Krukowiecki in Jablonna, Lubienski in Praga. Um mit Zymirski auf einerlei Höhe zu gelangen und dann durch einen gleichmäßigen Rückzug auf die Linie des gemeinschaftlich beabsichtigten Widerstandes zurückzugehen, war Skrzynecki am 14. von Dobre mit Eintritt der Dunkelheit aufgebrochen, und hatte bei Zakrzewie die Avantgarde Rosens angegriffen. In der Nacht kehrte er in die Stellung von Dobre zurück; jedoch erfuhr er durch diese späte Rekognoszirung nichts Bestimmtes über die Macht und die Absichten des Feindes. —

Diebitsch mußte nach dieser fehlgeschlagenen Flügelbewegung Geismar's endlich mit dem Zentrum sich den Weg nach Minsk und Stanislawow erschließen. Am 16. brachen beide Hauptkolonnen der Invasion auf; Rosen schob sich bis Pniewnik, Pahlen bis Kaluszyn, Witt und der Großfürst Konstantin in der Reserve. Verfolgen wir zuerst die Bewegung Rosen's.

Die beiden Straßen welche von Liw und Siedlce nach Praga führen, können wie zwei durch Wälder und Sümpfe begränzte Defileen betrachtet werden. Erstere sind zwar nicht so bedeutend ausgedehnt, aber sie bilden ungemein verflochtene Hindernisse, welche von keinen Querwegen, auf denen sich Fuhrwerk und Reiterei bewegen könnten, durchschnitten werden, die deshalb auch keinen freien Verkehr zwischen den Flügeln der Invasion gestatten. Diesem von den beiden Straßen eingegränzten Keile entquellen alle Zuflüsse des linken Bugufers, die aber in Ermangelung eines hinreichenden Gefälles den Boden mehr ansuppen als durchfurchen. Deshalb sind die Wege selten, eng, jeder Fußbreit durch verfallene Dämme abgeschnitten oder durch Pfützen ver-

wischt; aber mitten in diesem waldreichen und gefährlichen Labyrinth giebt es freie Abschnitte und lichte Stellen, die zeitig erkannt und besetzt, von einer mäßigen Macht mit großem Vortheile zu Offensivrückschlägen gegen einen Feind benutzt werden können, der mühevoll, weit gedehnt und stückweise hier debouchiren muß. So ein Terrain war es, auf dem Skrzynecki den Anfall Rosen's erwartete.

Nachdem der russische General seinen Rücken und seine beiden Flanken sicher gestellt, drang er selbst mit 20 Bataillonen, 6 Schwadronen und mit seiner fast ganzen Artillerie am 17. Nachts über Pniewnik in dieses Labyrinth ein. Bald aber dehnte sich selbst diese seine Kolonne, wegen Mangel an Raum in der Fronte, so sehr auseinander, daß nur eine, die 25. Division und zwei Batterien thatsächlich dahin kamen, Antheil an der Schlacht bei Dobre nehmen zu können. Zum Glück für die Russen hatte Skrzynecki auf dem freien Ausschnitte von Dobre eine rein-defensive Gefechtsaufstellung genommen, indem er nicht voraussah, daß die Unmöglichkeit, in der sich der Feind befand, seine überlegenen Kräfte geltend zu machen, ihm Gelegenheit geben konnte, gegen den letzteren einen glänzenden Gegenstoß auszuführen. Statt nun 12 Bataillone, 6 Schwadronen und 2 Batterien am Ausgange des Defilee's von Makowiec aufzustellen, um mit konzentrirtem Feuer und mit seiner ganzen Macht die Stirn des aus diesem Defilee debouchirenden Feindes zu umfassen, zersplitterte der polnische General die Hälfte seines Korps auf eine Meile in der Runde rechts, links und im Rücken und postirte bei Dobre nur 8 Bataillone, 4 Schwadronen und 8 Geschütze. Wenn nun auch die nachhaltige Tapferkeit dieses Häufleins, unterstützt durch fast unüberwindliche Hindernisse, fünf Stunden lang die Entwickelung des sechsten Korps auf dem Felde, welches den Makowiecer Wald von Dobre trennt, aufgehalten hat, so befand sich Skrzynecki dennoch in der Unmöglichkeit, aus der wiederholentlichen Auflösung der stückweise gegen ihn debouchirenden Kolonnen Vortheil zu ziehen. Er gewann nur die nöthige Zeit seine zerstreuten Bataillone zusammenzuziehen und mußte sich, ob zwar langsam und mit andauerndem Widerstande, über Poręby-Kąty und Stanislawow nach Okuniew zurückziehen.

Aus diesem Gefechte, dessen Wichtigkeit man damals so unerhört übertrieben, hatte der Führer der dritten Division nicht einmal einen klaren Begriff von den ihm gegenüberstehenden und handelnden Kräften erlangt. Da er nicht Zeit hatte sie gründlich zu erkennen, so schien es ihm, und er verbreitete es trotz jeglicher Wahrscheinlichkeit, daß der Hauptangriff mit Diebitsch an der Spitze, nicht auf der Chaussee, wie es wirklich der Fall war, sondern auf der Stanislawower Straße vorrücke. Hieraus ergaben sich folgende Konsequenzen:

1) Wir haben es gesehen wie, in Folge der durch die günstigen Erfolge Dwernicki's auf den Geist der Armee erfolgten Rückwirkung, man den Rückzug der Armee aufhalten und auf der Höhe von Minsk der Invasion das Feld halten wollte. So geschah es, daß Zymirski und Suchorzewski auf ihrem Rückzuge von Kaluszyn nach Minsk, nach erfolgter Heranziehung der Kavalleriedivision Lubienski's, sich am 17. den ganzen Tag über dem gewaltsamen Drängen von 52 Bataillonen, 72 Schwadronen und 118 Geschützen widersetzten und gegen Abend in der Stellung von Janow, fünf

Werst von Minsk anhielten, um hier vertheidigungsweise die Nacht zu erwarten und sich an der Srebrna für die morgende Schlacht vorzubereiten. Der Oberstlieutenant Chrzanowski, Chef des Generalstabs bei diesem Korps, hatte hierzu bereits alle Vorbereitungen getroffen, als am 18. früh die Nachricht von Skrzynecki einlief, daß seine Division Stanislawow verlassen und durch diesen Rückzug nicht nur Rosen, sondern auch allen mittlern Kolonnen des Angriffs, den Zugang auf die linke Flanke und den Rücken unserer auf der Chaussee stehenden Kräfte offengelassen habe. Dieses hätte nicht Statt gehabt, wenn Skrzynecki, statt in einem Athemzuge bis Okuniew auszuweichen, sich mit seiner ganzen Macht in Poręby-Kąty, oder wenigstens in Stanislawow gesetzt hätte. Weil nun beim Rückzuge zweier gleichliegenden Kolonnen eine nothwendige Solidarität besteht, so mußte Zymirski, links durch das Zurückgehen seines Nachbarn bloßgestellt, so schnell als möglich die Stellung von Minsk verlassen und den ganzen Tag über am 18. emsig, und blutend, vor dem allseitigen Angriffe zurückweichen.

2) Es versteht sich von selbst, daß ein rein passiver, paralleler Widerstand von Minsk bis Stanislawow, an sich selbst nichts Ersprießliches in Aussicht stellte. Kombinirt man ihn aber mit dem nachfolgenden Plane Prondzynski's, so konnte man gegen Rosen jenen denkwürdigen Offensiv-Rückstoß Moreau's bei Hohenlinden wiederholen, und vermittelst eines Sieges über den rechten Flügel des Angriffs, das ungeheure Uebergewicht seines linken Flügels paralysiren. Prondzynski nämlich, ungemein scharfsichtig in Erfassung vorübergehender vom Glücke dargebotener Momente, dachte, sobald er nur am 17. bemerkt, daß Rußland sich auf zwei Hauptstraßen, welche fast gar keine Querverbindung unter sich haben, getheilt hatte, sogleich daran, den General Pahlen mit einer geringeren Abtheilung auf der Chaussee zu beschäftigen, mit unsern Hauptkräften hingegen von allen Seiten Rosen anzufallen und auf der Stanislawower Straße zu erdrücken. Der übertriebene Bericht Skrzynecki's und sein übereilter Rückzug machte diesen kühnen Entwurf zu Schanden; denn wenngleich Prondzynski dessenohngeachtet bei Chlopicki seine Ausführung erwirkte, so erlaubten bereits die Vorsicht Rosen's und das seitwärts durch nichts abgelenkte Uebergewicht des Feldmarschalls nicht mehr solchen zur That zu machen. Vergebens hatte Prondzynski bei Okuniew eine Vereinigung von 32 Bataillonen, 6000 Pferden und 50 Geschützen veranstaltet, mit denen er Rosen, der in diese Klemme gerathen sollte, erwartete. Er hätte vielmehr zur Begegnung des sechsten Korps vorrücken sollen, denn je entfernter von dem Vereinigungsknoten der beiden Straßen dieses wiederholte Zusammentreffen mit Rosen Statt gehabt hätte, um desto schwieriger würde es Pahlen geworden sein, seinem Nachbarn Hülfe zu bringen, desto wirksamer auch hätte uns der Sieg über Rosen auf die Flanke Pahlen's geworfen, desto eiliger müßte Pahlen vom Drängen Zymirski's ablassen, desto mehr Feld hätten wir endlich im Falle eines Mißlingens, zum Rückzuge über Radzimin nach Sierock gewonnen. Unter dieser letzteren Voraussetzung, die übrigens durch unser numerisches Uebergewicht über Rosen wenig wahrscheinlich gemacht wurde, blieb uns nur übrig uns in zwei Massen rasch nach Zegrze und Praga zurückzuziehen und nach Aufgebung eines fruchtlosen Widerstandes zwischen Bug und Weichsel, uns eine Zeit lang auf ein System der Beobachtung zu beschränken, wie dies der ursprüngliche Plan

Prondzynski's empfohlen hatte. Bei einer solchen Dislozirung unserer Armee würde uns die Vereinzelung des Grenadierkorps und der Uebergang des Feldmarschalls über die Weichsel, und hieraus eine neue und nothwendige Theilung der moskovitischen Armee in drei Bruchtheile, unvorhergesehen einen neuen Offensivschlag gegen jeden dieser Theile der Reihe nach, ermöglicht haben.

Aber Rosen, stutzig gemacht durch die Bereitschaft unseres Widerstandes bei Dobre, rückte am 18. nicht von der Stelle und verlor 48 Stunden mit Raillirung seiner zerstreuten Brigaden und Konvois. Unterdessen drängte Diebitsch fortwährend Zymirski vor sich her und warf ihn nach einem hartnäckigen Zusammentreffen bei Janowek in den Wald von Milosna. Die mittlere Kolonne, unter Sacken und Czerdajew, die über Cyganka zog, ersetzte den Vormarsch Rosen's und stieß am 18. Abends, da sie gegen Okuniew ausbog, gegen die Division Szembek's an. Da Chlopicki, ungeduldig gemacht durch das vergebliche Warten auf Rosen in dem freien Abschnitte von Okuniew, die offensiven Anordnungen Prondzynski's zurückgenommen hatte, so zerrann diese Begegnung in ein nichts bedeutendes Geschieße und endigte Nachts mit einem allgemeinen Rückzuge der hier versammelten Kräfte nach Grochow.

Nachdem die Gelegenheit geschwunden war 1) die vom rechten auf das linke Ufer des Bug übersetzenden Kolonnen der Reihe nach vereinzelt zu schlagen; 2) irgend einen der sich am Liwiec setzenden Flügel der Invasion zu durchbrechen; 3) mit Uebermacht das langgedehnte Korps Rosens auf der Straße von Stanislawow anzufallen; 4) mit Hülfe eines Ausfalles nach Lithauen die Aufmerksamkeit Diebitsch's auf den Vormarsch zu theilen, — hatte die polnische Armee rationell nichts mehr auf dem rechten Weichselufer zu thun. Sie hätte deshalb nach einer starken Besetzung des vor dem Brückenkopfe von Praga eingerichteten befestigten Lagers sich mit der Masse nach Warschau und theilweise nach Zegrze zurückziehen, und von dort eine neue und unabweisliche Theilung der Kräfte des Angreifers erwarten sollen, um gegen die wiederholt sich zersplitternden feindlichen Korps, bewährtere und erfolgreichere Manöver zu wiederholen. Für jetzt schienen alle Entwürfe des Feldmarschalls unwiederbringlich vom besten Erfolge gekrönt. Bei unserm Zurückweichen, Nachts vom 18. zum 19., von der Höhe von Okuniew und Milosna, vergönnten wir es den Flügeln Rußlands sich im convergirenden Anmarsche so zu nähern, daß man sie als vereinigt betrachten durfte, und zwar in einer Masse von 70 Bataillonen, 108 Schwadronen und 240 Geschützen, das heißt in einer Summe die mehr als das doppelte alles dessen umfaßte, was wir gegenwärtig auf den Zugängen von Praga zu versammeln vermochten. Außerdem, nachdem die Linie von Okuniew und Milosna einmal von uns aufgegeben war, mußten wir, um diese unsre 40,000 Mann irgendwie entwickeln zu können, dem Feinde die ganze Hülle von Wäldern mit den Abfällen der Höhen überlassen, welche den rechten Thalrand der Weichsel bilden, und uns selbst auf die nackten Felder von Grochow zurückziehen. Es bedurfte unsrerseits einer außergewöhnlichen Behendigkeit und Präcision und gleich großer Ungeschicklichkeit beim Feinde, wenn wir für uns einen nicht allzuungünstigen Verlauf eines Kampfes, der unter ähnlichen Bedingungen angenommen wurde, herausfolgern wollten.

Ich beeile mich hinzuzufügen, daß diese Bemerkung in keinem Sinne auf den Kampf von Wawer bezogen werden kann, indem dieses Begegnen

ganz zufällig und ganz außer aller Abhängigkeit von dem Gedanken der Oberführung sich entwickelte. Diese Bemerkung betrifft vielmehr nur die darauf am 20., 24. und 25. Februar folgenden Schlachten. Die Schlacht am 19. entspann sich nämlich aus der instinktartigen Nothwendigkeit mit irgend etwas die moskovitische Fluth aufzuhalten, um nicht schimpflich auf den Uebergang von Praga geworfen zu werden und Zeit zum Umsehen, zur Besinnung zu gewinnen. Bis hierher, kann man behaupten, hat Niemand die polnische Armee angeführt, Niemand war so gnädig sie anzuführen. Chlopicki bedurfte es einer Gewähr, daß der Soldat werth sei, daß man ihn kommandire. Der Erdiktator hatte den Feldherrnstab bisher weder angenommen noch abgelehnt. Er wartete „in schlechter Laune" bis die unvorhergesehen angegriffenen Divisionen vor ihm eine hinlängliche Prüfung ablegten. Jene Schlacht vom 19. Februar ist jenes improvisirte Examen, auf einem improvisirten Schlachtfelde, mit improvisirter Taktik. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Topographie des Schlachtfeldes:

Zeichnet man aus der mittleren Bastionsspitze des Praga'er Brückenkopfs, mit einem Radius von sieben Werst (gleich einer polnischen Meile) einen Halbkreis dessen Durchmesser die Weichsel ist, so begegnet man, von der sächsischen Kempe ausgehend, in der Reihefolge auf jenem Bogen die Oertlichkeiten Zastaw, die Kolonie von Goclaw, wo der Bogen die Chaussee von Siedlce durchschneidet; das Gasthaus Wygoda an der Landstraße von Stanislawow, den Dąbrowaberg an der Lisière des Waldes, Kawenczyn, wo der Bogen den Seitenweg von Okuniew durchschneidet; Ząbkow an der Straße von Kobylka, die Kempe in den Morästen, wo der Bogen die begonnene Chaussee nach Radzimin durchschneidet, Brzeziny auf dem Wege von Bialolenka nach Kobylka, Bialolenka auf der Straße von Sierock und dem Krug Piekielko an der Chaussee nach Jablonna. Diese zehn Glieder auf einer drei Meilen langen Peripherie werden durch eine Kette von Morästen verbunden, über welche man nur durch drei Thore in die Ebenen von Praga einrücken kann: über Grochow, über Ząbki und über Bialolenka. Thatsächlich also reduzirte sich die Vertheidigung dieses ungeheuren Raumes im Allgemeinen auf einen Kampf auf diesen drei Punkten; und gegenwärtig, wo Schachowski noch im Augustowschen sich befand, und Diebitsch Alles was er bei der Hand hatte gegen Grochow hin drängte, auf einen Widerstand zwischen Kawenczyn und der Sächsischen Kempe.

Dieser Theil des Schlachtfeldes besteht aus zwei gleichlaufenden Bogen. Der erste, äußere Theil zieht als eine Höhenreihe, welche den Kessel von Grochow umschließt, vom Bache Kaczy-Dol an, über den Krug von Wawer, die Hügel von Wygoda und über Dąbrowa-Berg. Der zweite, innere geht von den Goclawek'er Sümpfen ab über die Goclawek-Mühle, das Erlenwäldchen (Olszyna), längs dem Abzugskanal und stößt mit dem linken Flügel an Kawenczyn, wo eine unüberschreitbare Reihe von Weichland beginnt, die bis zum Abschnitt von Bialolenka reicht; ich übergehe nämlich die Pforte von Ząbki welche mit erst Etwas verstopft werden kann.

Der erste dieser Bogen hat fünf Werst Ausdehnung, der zweite abgesteckt durch den Abzugskanal hat deren vier. Die Mitte beider ist der Krug von Grochow am Vereinigungspunkte der Siedlcer und Stanislawower Straße. Zieht man den rechten Flügel gegen diesen hin zurück, so erhält man auf demselben Schlachtfelde eine dritte Position, deren vorspringender Mittelpunkt das

8*

Erlenwäldchen, deren Grenze rechts die Sümpfe von Goclawek und links die Sümpfe von Kawenczyn sein werden. Diese dritte Position bildet eine Flesche deren Façen je zwei Wersten Länge haben, deren Spitze und mithin auch Schlüssel, das Erlenwäldchen ist. Von diesen drei genannten Stellungen deckt die erstere vollständig den Straßenknoten von Siedlce und Stanislawow, und man kann von hier aus, kühn und geschickt manövrirend, noch der letztlichen Vereinigung der beiden Flügel des Angriffs Hindernisse in den Weg legen, im Falle jene nicht gleichzeitig debouchiren sollten. Aber außer dieser möglichen Gelegenheit, die nur von einer hellsichtigen, gewandten Oberführung wahrgenommen werden konnte, hatte das Halten auf diesem ersten Bogen des Schlachtfeldes keinen Zweck und setzte uns einer großen Gefahr aus, und dies aus folgenden Gründen: 1) der ganze rechte Flügel der auf diesem Bogen aufgestellten Armee, hatte die Sümpfe und den Bach Kaczy-Dol nicht auf der Flanke, sondern hinter sich, mithin wurde er durch jegliches Uebergewicht des russischen linken Flügels auf diese Sümpfe geworfen; 2) durch die Aufstellung auf den Hügeln längs der Lisière des Waldes, Front nach letzterem, wurde unsere Artillerie, für die es eine Aufstellung erst hinter dem Abzugsgraben gab, zur Unthätigkeit verdammt; 3) der Abzugsgraben, der den zweiten Bogen unserer Stellungen markirte, obgleich schmal und flach, konnte zu einem schwierigen Hindernisse für die Reiterei und zu einem unerträglichen für die Artillerie werden, wenn diese in die Lage versetzt werden sollte, einen übereilten Rückzug vor dem Feinde machen zu müssen, der uns auf den Fersen folgend die Hügelreihe stürmend in Besitz nehme. Wenn demnach die polnischen Führer keinen vorbedachten Entschluß gefaßt hatten, einen Offensivstoß gegen die noch getrennten Flügel des Angriffs auszuführen, so läßt sich ihr passiver Widerstand auf diesem unsinnig gewählten Terrainabschnitte durchaus nicht erklären.

Es war nun aber im Hauptquartier, nach Verlegung desselben von Okuniew nach Grochow, nicht nur kein Beschluß in Bezug auf die gegenwärtige Sachlage zur Reife gelangt, es gab hier vielmehr nicht einmal einen Schein der Oberführung. Es ist bekannt, daß Radziwill eine leblose Figur darstellte und daß das Dilettantenwesen Chlopicki's die Gewalt desselben nur herabdrückte, statt sie zu ersetzen. Die ihn um Befehle angehenden Adjutanten schickte der Exdiktator „zu allen Teufeln.“ Mithin war jeder Divisionskommandeur besonderer Oberfeldherr im Bereiche seiner Schlachtordnung und die Armee ein föderirter Bund, dessen Glieder sich einzig nur durch die nachbarliche Verpflichtung in Beziehung gestellt schienen. Da aber jeder Divisionair seinen Nachbar herzlich haßte, so schwand auch diese letzte Gewähr des Zusammenhaltens im Falle einer Schlacht. Dieser in den Annalen der Kriegsgeschichte unerhörte Libertinismus, der noch durch das Einzelnschicksal einer jeden Division vermehrt wurde, fand sich zufällig in der Nacht zum 19. Februar in folgender Schlachtordnung für den genannten Tag zusammen:

Auf dem rechten Flügel, die Hälfte von Lubienski's Reiterei, zwölf Schwadronen*) in zwei Treffen, hinter ihr war der Bach Kaczy-Dol, die Sümpfe und die Brücke an der Goclawek-Mühle, vor der Front die Hügel und der Wald. Diese Kavallerie war augenscheinlich zum Opfer auserkoren.

Zwischen dieser Kavallerie und der Chaussee, mit dem Linken nicht bis

*) Nach Smitt hatte Lubienski hier vier Regimenter. A. d. U.

an den Wawerkrug reichend, die Division Szembek's: die Jägerbrigade im ersten, das Regiment Grenadiere im zweiten Treffen — zusammen 10 Bataillone; die Chaussee und deren beide Seiten sollte bei ihrem Rückzuge die Division Zymirski's — 9 Bataillone, besetzen.

Weiter links à cheval der Straße von Stanislawow ordnete sich im Rückzuge von Kobylka die Division Krukowiecki; Front nach dem Wygodakrug, die Brigade Gielgud im ersten und die Malachowski's im zweiten Treffen — zusammen 12 Bataillone.

Rückwärts hinter diesem Flügel, vom Erlenwäldchen nach Kawenczyn hin, die Division Skrzynecki; das 3. und 4. Regiment im Wäldchen, das 8. Regiment zwischen dem Wäldchen und Kawenczyn — zusammen 9 Bataillone.

Das Regiment der aktiven Veteranen und die andere Hälfte der Kavallerie Lubienski's standen um Grochow und um das Hauptquartier. Die Reiterei Suchorzewski's, 12 Ulanen-Schwadronen, an dem eisernen Pfahl. Bei jeder Infanterie-Division befand sich eine Positions-Batterie und eine leichte, und bei jeder Kavallerie-Division eine leichte-reitende Batterie. Die beiden andern Kavallerie-Divisionen d. h. die Jankowski's und die Reserve-Kavallerie-Division waren auseinander gestoben, theils als Bedeckung, theils zur Erkundigung gegen Karczew hin; so daß von 19 Regimentern, welche die Summe der bei der Hauptarmee befindlichen Reiterei bereits betrug, nur vier wirklichen Antheil an der Schlacht vom 19. Februar fanden. Im Uebrigen gab es eigentlich keine Eintheilung der Reiterei in Divisionen und Brigaden, denn man warf Tags zwei Mal die Regimenter aus einer Division in die andere. Die Summe der auf den Feldern von Wawer und Grochow versammelten oder vielmehr zusammengeworfenen Streitkräfte, betrug 42 Bataillone, 60 Schwadronen, wovon 32 Schwadrone alter Kavallerie, und 110 Geschütze. In Berücksichtigung der schon erlittenen Verluste und der Unvollständigkeit der neuen Reiterregimenter, zählte diese Masse nicht vollständig 43,000 Köpfe. Die uns auf den Fersen folgenden Heerestheile Diebitsch's stellten die Summe von 70 Bataillonen, 108 Schwadronen und 240 Geschützen, zusammen 82,000 Mann dar.

Es konnte billigerweise wohl vorausgesehen werden, daß eine so große Masse, die quer durch Wälder und Sümpfe, auf zwei engen Wegen sich mühsam fortarbeitete, weder auf einmal noch zu gleicher Zeit auf die breite Ebene, die wir in der ganzen Quere besetzt hielten, debouchiren konnte. Die vergeblichen, obgleich Tagelang andauernden Bemühungen Rosen's selbst, um auf die Felder von Dobre herauszutreten, boten in dieser Beziehung eine hinlängliche Belehrung. Wir waren demnach schon über zwei Dinge im Voraus unterrichtet: 1) daß die eine Hälfte der russischen Armee beinahe fünf Stunden Zeit bedürfe, um ganz aus der Marschordnung in die Schlachtordnung, mitten in den Wäldern, überzugehen; 2) daß die Armee des Angriffs überhaupt in zwei ungleich schnelle und unzulänglich mit einander in Verbindung stehende Marschkolonnen getheilt sei. Hieraus ließ sich noch eine Idee zu einem Offensivstoße gegen eine der Kolonnen herausfolgern, obgleich der günstigste Zeitpunkt hierzu zugleich mit unserm Rückzuge von Okuniew geschwunden war. Aber der ungelenkige Verstand Chlopicki's hatte nach dem gestrigen vergeblichen Harren nichts mehr im Vorrath.

Diebitsch seiner Seits war sehr weit entfernt eine Schlacht voraus-

sehen. Rosen durfte an diesem Tage mit der Hauptmasse seines Korps nicht über Okuniew, und Pahlen nicht über Milosna hinaus vorgehen. Die beiden Generäle sollten auf diesen Ruhepunkten den ganzen Tag über ihre ungewöhnlich auseinandergekommenen Kolonnen sammeln und dort die Parks und Reserven erwarten, die auf der einzigen Chaussee sich langsam fortwälzend, noch nicht einmal mit der Tête bis Jedrzejow am 19. früh herangezogen waren. Nur die Kavallerie der beiden Korps sollte bis an den Bereich der polnischen Stellungen heranrücken und solche rekognosziren. Da mit einmal zwischen 8 und 9 Uhr Morgens zeigten sich aus dem Walde kommend die Bataillone Zymirski's, eifrig gedrängt durch die Reiterei Geismar's und Lopuchin's. Um den Nachbarn zu „degagiren" läßt Szembek seine Jägerbrigade Bataillonskolonnen nach der Mitte formiren, und vier Batterien, in dem Zwischenraume der beiden Divisionen entwickelt, nehmen mit ihren vierzig Mündungen die Chaussee und den breiten Abfall rechts vor uns aufs Korn.

Die beiden Divisionen, eine zurück-, die andere vorgehend, hielten und richteten sich in einer Höhe, einen Kartätschenschuß vom Walde entfernt, aus, als mit einemmal Geismar und Lopuchin links ausbogen und eine hinter ihnen angelangte Jägerbrigade mit etlichen Geschützen auf dem Kamme der Höhen demaskirten. Vierzig unserer Geschütze begrüßten um 9 Uhr Morgens diese tollkühne Verfolgung. Als Diebitsch hiervon Nachricht bekam, befahl er Pahlen's Korps aus Milosna vorzurücken und die bloßgestellte Avantgarde zu unterstützen. Auf diese Weise entspann sich die unerwartete Schlacht an der Ausmündung der Chaussee. Bei einiger Aufmerksamkeit wäre es uns leicht gewesen gewahr zu werden, daß die Kolonne Diebitsch's auf der Chaussee dem langsamen Vormarsche Rosen's auf der Stanislawower Straße um ein Bedeutendes vorausgeeilt war. Diese beschleunigte Bewegung brachte es mit sich, daß die einzelnen Abtheilungen der Kolonne bedeutend auseinander kamen. Ein Feldherr, der Geistesgegenwart besessen hätte, mußte nothwendigerweise augenblicklich begreifen, daß wenn wir kühn mit unserer ganzen Front die Tête des debouchirenden Feindes anfielen, wir so lange ein ganz entschiedenes Uebergewicht über ihn haben durften, bis dieser Tête rechts die Kolonne Rosen's und von hinten die nachfolgenden Armeetheile zur Unterstützung herbeigeeilt wären. Gleich nach dem ersten Kanonendonner im Walde von Milosna hätte Chlopicki sollen: 1) die Division Skrzynecki sogleich auf der Stanislawower Straße nach Grzybowska-Wola gegen Rosen hin vorstoßen, 2) den Divisionen Szembek, Zymirski und Lubienski den passiven aber hartnäckigen Widerstand in der Front auf der Höhe des Wawerkruges übertragen, 3) er selbst hingegen sich an die Spitze der 12 Bataillone Krukowiecki's stellen und über Wygoda und durch den Wald, mit der linken Schulter vor, den der übelempfangenen Avantgarde nachrückenden Gliedern des Angriffs in die Flanke fallen. Diese Umgehung, falls sie mit der Kanonade zugleich begonnen hätte, wäre gerade den beiden Jägerbrigaden in den Rücken gefallen, welche schon von Szembek und Zymirski durch den Kampf in der Front mürbe gemacht worden waren, ferner auf die Eskorte des moskovitischen Heerführers und seines Stabes, die der Masse des Pahlen'schen Korps vorauseilend an der Tête desselben angelangt waren. Um halb zwölf Uhr wäre sie zugleich auf die Flanke der III. Division Pahlen's gestoßen, hinter der die I. und II. träge

und nur theilweise von Milosna her nachgerückt kamen. Auf diese Weise würden vierzehn moskovitische Bataillone, eine Division Husaren und etliche zwanzig Geschütze in die Umklammerung von 30 Bataillonen, 40 Geschützen und so vieler Schwadronen, als nur irgend verwendet werden konnten, hineingetrieben, gleich am Eingange der Schlacht zerstreut und von der Chaussee in die Zastaw-Sümpfe geworfen worden sein, ehe noch die beiden andern Divisionen Pahlen's Zeit gewonnen hätten aus Milosna heranzukommen. Die Kavallerie Rosen's hätte Skrzynecki bei Grzybowska-Wola aufgehalten, um so eher, als um 12 Uhr die Infanterie und Artillerie des sechsten Korps noch bei Okuniew waren. Mit einem Worte, durch ein Zusammenfluß von Umständen, die sich im Kriege oft wiederholen werden, ging die Kolonne Diebitsch's auf der Chaussee heute von selbst in die Schlinge, welche gestern Prondzynski so erfolglos bei Okuniew gegen Rosen ausgeworfen hatte. Die ganze Kunst der Offensivrückschläge (Retours offensifs) beruht auf einer raschen Wahrnehmung dieser Art Vorfälle und in Benutzung der Zeit, durch welche die Vormärsche der Invasion getrennt sind.

Statt alles dessen eilte Chlopicki unter Vernachlässigung der andern Divisionen nach Wawer, und blieb passiver Zeuge der Frontalangriffe Szembek's und Zymirski's. Nachdem diese Generale die Tetenbrigaden der Jäger, welche Pahlen's Vortrab gebildet, zertrümmert hatten, erfuhren sie endlich auf den eroberten Höhen die Angriffe der nachfolgenden Echelons des ersten moskovitischen Korps. Unterdessen entwickelte sich die Reiterei Lopuchin's, Geismar's und Sacken's, nachdem sie rechts von der Chaussee (von Warschau aus gesehen) ausgewichen war, Lubienski gegenüber in einer Masse von nahe 50 Schwadronen. Es versteht sich von selbst daß diese ganze Kavallerie in den Morästen umgekommen wäre, wenn wir zur rechten Zeit das oben angeführte Gegenmanöver ausgeführt hätten. Wenn aber weder Krukowiecki noch Skrzynecki auf unserem Linken von der Stelle rückten, so führte das Vorspringen unseres Zentrums zu gar nichts. Diesem wurde hingegen bald durch die sich immer stärker verdichtenden Massen Pahlen's ein Gegengewicht entgegengestellt, und es zuletzt von den Höhen auf die Goclawska-Kolonie hinuntergestoßen. Es geschah dies unter dem Feuer aller russischen Batterien, welche alle uns abgewonnenen Höhen von Kaczy-Dol bis Wygoda krönten. Dieser Rückzug unseres Zentrums lud sogleich die ungeheure Reitermasse Sacken's, Geismar's und Lopuchin's zu einer Charge auf jene unglückseligen Schwadronen ein, die man auf unserem rechten Flügel, zwischen einem Walde vor der Front und einem weiten Bruche im Rücken aufgestellt hatte. Nur durch ein Wunder und durch Tapferkeit gelang es dieser Kavallerie, längst dem Ufer der Brüche, auf dem Uebergange an der Goclawek-Mühle sich aus dem Staube zu machen, und auf diese Weise ihrem rechten Flügel durch dieses Hinderniß, welches sie bisher hinter sich hatte, eine Stütze zu geben. Der Kampf auf diesem Flügel endigte mit dem Widerstande des Regiments Grenadiere, welches Szembek als Reserve diente, und womit Chlopicki den Rückzug unseres ganzen rechten Flügels, nach dem zweiten Bogen des Schlachtfeldes, deckte. —

Auf unserem linken Flügel durfte die Unthätigkeit Krukowiecki's und Skrzynecki's seit dem frühen Morgen nicht ungeahndet bleiben. Skrzynecki, der bei Grzybowska-Wola entschieden Herr der Stanislawower Straße ge-

worden wäre, Krukowiecki, der in der rechten Flanke der ersten herangerückten Echelons Pahlen's, das Manöver Desair's vor Marengo hätte wiederholen können — Beide mußten nun, nachdem sie einen halben Tag unthätig stehen geblieben waren, auf dem zweiten Bogen des Schlachtfeldes, die andere Hälfte des Tages hindurch sich mühevoll gegen die endlich vereinigten Kräfte Rosen's und Pahlen's wehren. Nach Mittag, als schon das ganze Pahlen'sche Korps aus Milosna herangeeilt, und stets sich entwickelnd, mit dem rechten Flügel den Dąbrowa-Berg einnahm, da debouchirte erst Wlodek, der mit seiner Ulanen-Division dem Reste des sechsten Korps um Vieles vorgekommen war, über Grzybowska-Wola, und bog rechts gegen Kawenczyn hin aus, um Skrzynecki zu überflügeln. Damals erst wurde die Tetenbrigade Krukowiecki's auf die Anhöhen vorgeschoben, stieß aber dort auf den rechten Flügel Pahlens, zu dessen Unterstützung um 1 Uhr Rosen mit dem ersten Echelon seines Linken anlangte. Krukowiecki mußte mithin Rosen den ersten Bogen des Schlachtfeldes überlassen, sich selbst hinter den zweiten zurückziehen, und sich mit einer für die Polen sehr ungünstigen Kanonade begnügen. Was Skrzynecki betrifft, so rührte sich dieser gar nicht vom Erlenwalde. Auf seinem Linken nur ging das unglückliche Scharmützel zwischen dem neuformirten Kalischer Reiterregiment und der Kavallerie Wlodek's vor sich.

In letzter Instanz verkannten die Polen, da sie nicht schon am Morgen den geeigneten Augenblick zur Auseinanderhaltung der russischen Flügel und zum Schlagen Pahlen's vor Ankunft Rosen's benutzt hatten, die ganze strategische Bedeutung dieses Zusammentreffens, und versäumten hierdurch die Möglichkeit die Anhöhen wiederzugewinnen, die in den Händen der Russen eine die unsrige ungemein überwiegende Stellung bildeten. Der Verlust des ersten Bogens benahm uns zugleich die Möglichkeit, uns auf dem ganzen zweiten sicher zu behaupten, das ist: die Goclawek-Mühle in unserm Besitz zu erhalten, indem die Batterien Pahlen's von den Höhen von Wawer mörderisch dorthin reichten. Wir mußten deshalb ohne Verzug die dritte und letzte Stellung auf diesem Schlachtfelde einnehmen, indem wir unsern Linken an die Sümpfe von Kawenczyn stützten und den Rechten bis dicht an den Grochow-Krug hinter das Erlenwäldchen zurücknahmen, welches auf diese Weise der am meisten vorspringende Punkt unserer Front wurde. Durch diese Brechung entzog sich unser rechter Flügel nicht nur der Schußweite der Batterien von Wawer, sondern gewann überdies noch eine vortreffliche Anlehnung an das unzugängliche Moorland der sächsischen Kempe.

Bei dieser neuen Schlachtstellung, die wir am 19. Abends einnahmen, kam Alles auf die Vertheidigung des Erlenwaldes an. Dieses Wäldchen, welches zweitausend Schritt Frontausdehnung und tausend Schritt Tiefe hat, liegt einen Kanonenschuß von der Chaussee und eben so weit vom Dąbrowaberg entfernt, gegen dessen Feuer es den Knoten der von östlicher Richtung kommenden Wege und die Felder von Grochow maskirt. Einerseits diente dies Wäldchen also als Stirn gegen Frontalangriffe, und andrerseits als Flanke zur Querbestreichung der Stanislawower Straße und der Siedlce'r Chaussee. Zwischen desselben südlicher Lisière und den Sümpfen, an die sich unser Rechter lehnte, beträgt die Entfernung nicht ganz 2 Werst. In diesen Raum fielen die Schenkel der beiden Straßen, der Grochowkrug an deren Vereinigungspunkte, und zwei Brücken mit nebenliegenden Gebäuden über

dem Abzugskanal. Der Feind konnte die beiden Brücken nicht überschreiten, ohne vorher das Wäldchen genommen zu haben; umsomehr als er erst aus dem Wäldchen unsere Batterien enfiliren konnte, die, in der Höhe des Grochowkruges aufgestellt, in Kernschußweite die Brücken bestrichen. So viel über die Vertheidigung der beiden Straßen. Was hingegen die Vertheidigung des Raumes zwischen dem Erlenwäldchen und Kawenczyn betrifft, so deckte diesen zuerst der Kanal, dann sicherte ihn die Unmöglichkeit uns von dieser Seite zu umflügeln, ohne daß sich die hiezu bestimmte feindliche Kolonne vollständig von den Hauptkräften des Feldmarschalls trenne und einer vereinzelten und unzweifelhaften Niederlage aussetze. Von wo auch der Feldmarschall auf unsre Stellung blicken mochte, überall stierte ihm dieser Erlenwald ins Antlitz. Er begriff es mithin, daß das Hinderniß erst weggeräumt werden müsse, ehe er frei in unseren entblößten Reihen schalten könne. Hierzu bestimmte er für den folgenden Tag das Korps Rosen's, dessen Stürme übrigens von allen etagenförmig auf den eroberten Höhen vom Wawer-Krug bis Kawenczyn aufgestellten Batterien sekundirt werden sollten.

Aus dem gestrigen Kampfe und aus dem Zusammentreffen bei Dobre trugen wir das Bewußtsein unserer eignen Macht davon, aber auch jene Selbstüberschätzung, die zu mäßigen man in der Schußweite von nahe zweihundert feindlichen Geschützen selten Zeit hat. Einmal in der Schlacht mit einem zwei Mal überlegenem Feinde handgemein geworden, konnten wir uns nicht über nackte Felder zurückziehen, ohne sein Drängen zurückgewiesen zu haben. Unsre gegenwärtige Störrigkeit war eine grade Folge des bisherigen Zauderns in der Oberführung. Prondzynski traf für die Vertheidigung des Erlenwaldes folgende Anordnungen:

Die Division Skrzynecki's besetzte das Wäldchen mit den Bataillonen des 4. Linienregiments; das 8. Linienregiment wurde bis Kawenczyn hin vertheilt, und die andre Brigade blieb in Reserve. Hinter ihr, in Bereitschaft sie abzulösen, die Division Krukowiecki's. Zymirski und Szembek blieben in ihren Stellungen zwischen dem Wäldchen und der sächsischen Kempe, die ganze Reiterei hinten. Zwei Batterien hielten links und zwei rechts vom Erlenwalde, ganz nahe bei, so daß ihr Feuer auf 300 Schritt vor der Front desselben sich kreuzte.

Diese einfachen Dispositionen machten alle Entwürfe des Feldmarschalls zu Schanden. Am 20. Februar zerschellte das ganze Korps Rosen's brigadenweise, der Reihe nach, an diesem Hindernisse. Mit Unterstützung des Feuers aus 40 Geschützen, welches sich vor dem Wäldchen kreuzte, schlugen das 4. Linienregiment und nach diesem die Brigade Gielgud's fünf Stürme ab und bewiesen dem Feldmarschall die Ohnmacht seiner Frontalangriffe, so lange er nicht gegen unsere Flanke und Rücken irgend eine mächtige Diversion beschwöre.

Wir haben es schon ausgesprochen, daß Diebitsch zu einer solchen Diversion von den unter seiner Hand befindlichen Truppen nichts abzweigen durfte, denn bei unserer innern, konzentrirten und wachsamen Schlachtordnung setzte sich, so lange Rußland uns nicht den Erlenwald entrissen hatte, jede uns von hinten über Kawenczyn umgehende feindliche Kolonne demselben Schicksale aus, welches Burhowden bei Austerlitz getroffen hatte. Es mußte also Diebitsch eine frische und starke Diversion über Zabki oder Bialolenka

heranführen. Hierzu blieb nichts übrig, als auf das Grenadierkorps zu warten, welches über Sierock auf der nördlichen Operationslinie heranzog. Hierin liegt das Hauptgeheimniß des Waffenstillstandes, wodurch es Diebitsch gelang uns zu täuschen und in den Tagen des 21., 22., 23. und 24. Februar unter seinen Krallen festzuhalten. Hierzu kommt noch eine bei jeder moskovitischen Invasion sehr wichtige Rücksicht hinzu. Da nämlich das Weichseltheater um nahe anderthalb hundert Meilen von den eigentlichen Basen Rußlands liegt und da dessen Armeen nicht durch die blanke Waffe das Feuer zu ersetzen gewöhnt sind, so pflegt ein Munitionsmangel dieselben vollständig wehrlos zu machen. Deshalb darf man, so oft nur ein dauernderer Widerstand 48 Stunden lang ihre Angriffe aushält, allemal auf einen Waffenstillstand russischer Seits zählen. Einen zweitägigen Munitionsvorrath der moskovitischen Armee erschöpfen, das heißt dieselbe vollkommen ohnmächtig machen. Aus diesem Grunde sind Zufuhren für sie der wichtigste Theil des Kriegswesens, und wer im Kriege gegen russische Armeen erst das Feuer durch das Eisen zu ersetzen gelernt hat, der stellt sich ihnen sogleich ungemein überlegen dar. Hieraus erklärt sich im Feldzuge von 1831 diese außergewöhnliche Bedeutung „der Chaussee" in allen Fragen der Militairgeographie. Die Jahreszeit, welche Diebitsch für das Beginnen der Invasion gewählt hatte, verdoppelte die Schwierigkeiten, gegen die Rußland bei einer regelmäßig zu leitenden Zufuhr des Munitionsbedarfs stets zu kämpfen haben wird. Ohne Patronen vermag heute keine russische Waffe sich zu rühren noch zu äußern. Bei Grochow, Ostrolenka und vor Warschau immer dieselbe und nämliche Erscheinung! Nach Verbrauch zweier Chargirungen aus den Munitionswagen sehen wir ein Schweigen und eine lethargische Ohnmacht in der ganzen Armee. Der Wechsel der Operationslinie und ein mehrtägiges Thauwetter hatten die Konvois so zersprengt und verspätet, daß nach zweitägiger unüberlegter Kanonade Diebitsch sich zu kraftlos fühlte, eine dritte Attaque zu versuchen!

Der zweitägige Kampf, den wir bisher ausgehalten hatten, wenngleich er zu keinem Endresultate führen konnte, erklärt sich aus der Nothwendigkeit, den Russen ein weiteres Vordrängen zu verleiden, und ihnen auf diese Weise einen ungestörten Rückzug auf Praga abzugewinnen. Ferner aber noch der moskovitischen Artillerie zum Polygon zu dienen, das war eine augenscheinliche Tollheit. Allen gesunden Regeln nach müßten wir, nach Zurückweisung der Anfälle Rosens auf das Erlenwäldchen, mit Eintritt der Dämmerung, nach Anzündung von Bivouakfeuern auf der ganzen Schlachtlinie, die Batterien auf die Höhen von Szmuleszyzna zurückschicken und die Armee durch sie hindurch — nach dem verschanzten Lager von Praga ziehen. Wenn man dies nicht schon in der Nacht vom 20. zum 21. Februar bewerkstelligte, so stand der Ausführung in der folgenden Nacht nichts entgegen, als durch die Detaschirung Witt's die polnischen Anführer handgreiflich überzeugt worden waren, daß Diebitsch irgend Etwas erwarte und uns gegenwärtig anzugreifen sich nicht getraue. Das Heranrücken des Schachowskischen Korps auf der Sierocker Chaussee war für Niemand ein Geheimniß mehr; gleichzeitig auch war es ersichtlich, daß vor Ankunft dieses neuen Feindes auf unserer linken Flanke, selbst wenn wir auch in der Front gegen Diebitsch das Feld behaupteten, ein passiver Widerstand nichts entscheiden konnte. Vor

dem Einmischen dieser Angriffsdiversion in die gegenwärtigen Kampfverhältnisse erwarteten wir aber auch durchaus keine solche Unterstützungen, die uns ein Uebergewicht über die achtzig tausend Mann starke Masse des Feldmarschalls in Aussicht stellen dürften. Niemand wußte dies besser als Chlopicki, der so emsig alle neuen Aushebungen entwaffnet und sie auf lange Zeit für den Krieg unfähig gemacht hatte! Nichts band uns also an Grochow, aber Alles weissagte uns, rund um jene verbrannte Schenke, einen Grabhügel.

Vielleicht hatte man die Moskoviter eine Meile weit von der Weichsel hinhalten wollen, bis das Thauwetter die Eisdecke des Flusses lösen und die Invasion von Warschau abgrenzen würde. Eine unkluge Vorsicht! Erstens würde es Diebitsch im Angesicht einer unangetasteten Armee nicht gewagt haben, die Masse seiner Armee über das Eis zu führen; denn für ihn war die Schlacht gegen diese Armee ebenso zweifelhaft auf dem rechten als auf dem linken Ufer und aus einer verlornen Schlacht auf dem linken, Ende Februars wo die Weichsel jeden Augenblick flüssig werden konnte, hätte Rußland nicht einen Mann auf das rechte Ufer gerettet. Nach den schweren Strapatzen und Beunruhigungen vom 10., 11. und 12. Februar hatte Diebitsch die von der Gnade des Thermometers abhängigen Uebergänge zu Genüge gekostet. Um 100,000 Mann auf das linke Weichselufer hinüber zu schaffen, bedarf es nicht des Eises, aber eines stehenden und sorgfältig umschanzten Ueberganges, eines bedeutenden Zeitaufwandes, und eines von Warschau so weit entfernten Punktes, daß die ganze Operation ausgeführt werden könne, ehe die polnische Armee es erfahre, wo die Invasion wirklich übersetze. Eine „Ueberraschung" über das Eis konnte Diebitsch nur dann gelingen, wenn er durch eine große Niederlage Warschau und die Armee, welche es deckte, betäubt hätte, wie z. B. am 26. Februar Nachts. — Das also mußten wir vielmehr befürchten, daß uns selbst das Thauwetter nicht überraschte, und die einzige Brücke nicht gefährdet würde, welche die Trümmer der auf den Feldern von Grochow geschlagenen Armee retten sollte.

Unsre Tollkühnheit oder vielmehr unsre resignirte Selbstvergessenheit, benahm Diebitsch die Sinne. Da er uns so ruhig, drei Tage lang, auf einen Gewehrschuß von seiner Vorpostenkette tafeln sah, so setzte er voraus, daß uns ungeheure Unterstützungen vom linken Weichselufer her zugekommen sein möchten, und wurde in seinem Entschluß befestigt, uns nicht anzugreifen, bis das Korps Schachowski's an die, gegenwärtig auf den Anhöhen von Kawenczyn lagernden Truppen, heranstieße. In dieser Voraussicht bestimmte der Feldmarschall den Tag des 26. Februar zu einer Hauptschlacht.

Wie benutzten wir diesen Verzug?

Wir verstärkten uns durch ein Regiment junger, zu ⅔ mit Sensen bewaffneter Infanterie und durch zwei Regimenter junger Kavallerie. Die Wälle von Praga wurden außerdem durch zwei Bataillone des 5. Jäger-Regiments zu Fuß besetzt, was die Gesammtzahl unserer Armee auf 45,000 Köpfe *) erhob. Hierzu warfen wir, statt uns auf die Hügel von Szmulesczyzna zu-

*) Smitt giebt die Stärke der Polen ohne die Sensenträger auf 36,000 Mann Infanterie und 12,000 Mann Kavallerie, zusammen 48,000 Mann an, nimmt indessen noch 8000 Sensenträger an. Der russischen Armee weist er 70,000 Mann mit 236 Geschützen nach.
A. d. U.

rückzuziehen, vier niedrige Epaulements rückwärts des Erlenwaldes auf, um der Artillerie einen augenblicklichen Schutz, im Falle des Verlustes des Waldes zu gewähren. Außerdem ließ Szembek auf seinem Flügel längst der Lisière des Wäldchens, das hinter dem Grochow-Kruge zwischen der Chaussee und den Sümpfen lag, ein Verhau niederschlagen. Wenn übrigens Chlopicki irgend Etwas für den ordentlichen Kampf vorausbedacht hatte, so machte die Unabhängigkeit eines jeden Divisionairs seine Entwürfe zu Nichten. Was Prondzynski betrifft, so reduzirten sich dessen dienstliche Pflichten und Autorität auf die Aufstellung der Divisionen in die primitive Schlachtordnung, ohne fernere Sorge für das, was weiter hieraus entstehen würde.

Unterdessen näherte sich Schachowski Sierock. Dieses Korps bestand, nach Entsendung seiner II. Division zur Hauptarmee aus 28 Bataillonen, 2 Kosakenregimentern, eines Husarenregiments und 58 Geschützen, — zusammen 25,000 Köpfe. Am 17. stand es in Lomza, am 20. in Ostrolenka und am 22. in Pultusk. Hier erhielt Schachowski einen doppelten Verhaltungsbefehl. Wenn es ihm beim Uebergange über den Narew gelänge, die ganze Armee hinüberzuführen, dann sollte er gradezu über Nieporent nach Bialolenka gegen den Rücken der Polen marschiren. Wenn ihm hingegen das Eis und die Polen nur theilweise den Uebergang gestatten sollten, dann möchte er über Radzimin herum sich an Diebitsch heranziehen. Was war für uns seit zwei Monaten nun Eiligeres zu thun gewesen, als in Sierock eine Feldbefestigung aufzuführen und auf diese Weise die Narew-Operationslinie zu unterbrechen? Aber siehe da, das Grenadierkorps fand statt dieser Befestigung kaum begonnene Anschüttungen, die Niemand zu vertheidigen dachte. Ein aus Modlin entsendetes Bataillon widersetzte sich einen Augenblick der Avantgarde der Grenadiere in Zegrze, mußte aber die Masse hindurch lassen. Am 23. ging dieses Korps über das Eis auf das linke Ufer des Narew, näherte sich Nieporent, und vereinigte sich hier am 24. mit der Unterstützung, die der Feldmarschall ihm unter Führung Sackens entgegengeschickt hatte. Auf dem Marsche nach Bialolenka am 24. hatte Schachowski unter seinem Befehl 18 Bataillone, 20 Schwadronen und über 50 Geschütze — zusammen 15,000 Mann Infanterie und 3000 Reiterei. Ohngeachtet dessen begann Diebitsch ungemein für dies Korps zu fürchten. Um es also nicht der Möglichkeit, abgeschnitten zu werden, auszusetzen, änderte der Feldmarschall seinen Entschluß und schickte ihm einen zweiten Kourier entgegen, mit dem Befehl, sich nicht mehr in die Engwege von Bialolenka hineinzuwagen, sondern mit Umgehung des Moores von Dluga, gradezu vor Zabki zu rücken. Des Feldmarschalls Ansichten divergirten ungemein von denen seines Chefs des Generalstabs, Toll, der bei dem moskovitischen Heerführer dieselbe Rolle spielend, die später bei uns Prondzynski in seinem Verhältnisse zu Skrzynecki übernommen hatte, höchst ungeduldig war und dahin strebte, die Invasion auf der rücksichtslosen Bahn vorwärtszuwälzen. Nach der Ansicht Toll's hatte Rußland mehr als hinlängliche Kräfte vor Grochow zusammengebracht; um diesen aber einen siegreichen Abfluß zu eröffnen, müßte man mit einer mächtigen Diversion auf unseren Rücken eindringen. Er rieth deshalb, Schachowski nicht an die Hauptarmee heranzuziehen, sondern im Gegentheil das ganze Kavalleriekorps Witt's zu Schachowski zu senden, damit dieser Flügel, nachdem er sich mit der Masse von 15 bis 20,000 Mann Infanterie und 10,000 Pferden das Defilé von Bialolenka erbrochen, über Brudno

in den Rücken der Grochow behauptenden Divisionen vorrücke, und die sich dann zurückziehenden Polen zwischen zwei Feuer genommen werden könnten. In der taktischen Wortsprache wäre dies der in Front, Flanke und Rücken getheilte Angriff. Aber gegen Angriffe dieser Art giebt es verschiedene Einwürfe; namentlich wenn die Trennung des Angriffs so bedeutend und unzugänglich ist, wie zwischen Grochow und Bialolenka. Nur allein das ungeheure numerische Uebergewicht der Moskoviter, vereint mit der Schwierigkeit eines Rückzuges, wodurch die Polen ihre Lage noch komplizirter gemacht hatten, rechtfertigten den Plan Toll's. Diebitsch jedoch bemerkte bei der Tapferkeit unserer Bataillone nicht die Ungereimtheit unserer Lage. Er verwarf deshalb den Vorschlag seines Chefs des Generalstabs und befahl statt dessen einen vereinten Angriff in Front und Flanke. Für die Moskoviter war dies ungleich gefahrloser, aber auch ungleich weniger entscheidend. Dieser Entwurf des Feldmarschalls sollte am 26. Februar in nachfolgender Ordnung verwirklicht werden. Das Rosen'sche Korps nimmt, es koste was es wolle, den Erlenwald; das Korps Pahlen attakirt, indem es streng auf einer Höhe mit dem Vorschreiten Rosen's bleibt, Grochow. Während diese beiden Angriffe in der Front die ganze polnische Armee beschäftigen werden, dringen die in Ząbki vereinigten Kräfte Schachowski's und Witt's diagonal auf dem von Ząbki führenden Wege hinter dem linken Flügel der Polen ein und entscheiden hierdurch die Schlacht.

Ząbki, Grochow und Praga bilden geometrisch ein gleichseitiges Dreieck. Gelänge es demnach Witt und Schachowski erst über den Damm von Ząbki einzudringen, so könnten sie unserer Armee vor Praga zuvorkommen und mit Diebitsch vereint uns auf die sächsische Kempe werfen. In der Praxis aber unterlag das Forçiren jenes Ząbki'er Dammes ungeheuren Schwierigkeiten. Zu allererst hatte der Feind eine Sumpfstelle zu überschreiten, um sich auf der Kempe zwischen Ząbki und dem Kanal entwickeln zu können, was eine auf dieser Kempe aufgestellte und nur irgend durch andere Waffen unterstützte Batterie lange verhindern konnte. Hierauf mußte sich der moskovitische Angriff wiederum in eine schmale Kolonne zusammenschließen, um die zweite Sumpfstelle und die Brücke über den Kanal zu durchdringen, die nur eine Werst ($\frac{1}{7}$ Meile) von der Kolonie Elsner lag; alles Dies in einer tiefen Kolonne, denn mit Ausnahme von Tirailleurs konnte keine andre Waffe auf diesen Brüchen zu beiden Seiten des Weges aufmarschiren. Die Reiterei Witt's, der man in dieser Flankendiversion die wichtigste Bestimmung zugedacht hatte, würde sich entweder gar nicht, oder doch erst sehr spät aus diesem Defilé auf die Felder von Targowek hervorgearbeitet haben. Wenn deshalb auch der linke Flügel und unsere Reserven endlich diesem ganzen Korps das Debouchiren hinter die linke Flanke unseres rechten Flügels gestattet hätten, so würde der lange Kampf unsere Führer zeitig gewarnt und ihnen Gelegenheit zu einem unübereilten Rückzuge vor Diebitsch gegeben haben. Der Feldmarschall hatte dieses im Hauptsächlichsten vorausgesehen, aber nach Erkennung der polnischen Hartnäckigkeit, schien ihm dieser Rückzug der Polen für Rußland ein hinlänglicher Triumpf.

Einige Apologeten dieses mittelmäßigen Kopfes behaupten, daß Diebitsch im Vertrauen auf einen nahen Vergleich mit uns, und in seiner weitreichenden Voraussicht, die Vernichtung der Armee vermeiden wollte, welche er über

kurz, sich angeschlossen zu sehen, die Hoffnung hegte. Wenn man nun auch eine solche Deutung nicht als Ernst annehmen kann, so muß man dennoch gestehen, daß der augensichtliche Beschluß unserer prätorianischen Faktion sich einmal wenigstens durchzuklopfen, um der militairischen Ehre zu genügen, bis zu einem gewissen Grade auf die Politik des Feldmarschalls einwirken und seinen strategischen Verstand in vielen Zweifeln umhüllen mochte. Was es nun auch sein mag, verschiedene, in der Theorie unvorhergesehene Fälle, von denen in der Praxis die zuversichtlichsten Voraussetzungen annullirt werden, stießen ebenso den Plan Toll's, als den Entwurf Diebitsch's über den Haufen, und führten die Schlacht auf einen Elementarangriff in der Front mit einiger Ablenkung in der Flanke zurück.

Hierzu kam es auf folgende Weise.

Der Kourier, der dem Grenadierkorps die letzte Instruktion des Feldmarschalls überbringen sollte, verfehlte Schachowski. Das Korps rückte mithin dem ursprünglichen Auftrage zufolge am 24. aus Nieporent nach Bialolenka. Um dessen Vormarsch zu rekognosziren, ging Jankowski, der mit seiner Reiterdivision bei Bialolenka zur Beobachtung aufgestellt war, vorwärts, und kehrte, gewaltsam gedrängt, in seine Stellung zurück. Zur Deckung der Armee gegen diesen Flankenansfall, mußte man die Grochower um ⅓ schwächen und nach und nach die Brigade Malachowski, die Brigade Gielgud und am folgenden Tage eine halbe Division Kavallerie abzweigen. Diese Masse sollte sich in einem Haken zur Armee von Grochow, auf 12 Werst geometrischer und auf zwei starke Meilen Marschentfernung, aufstellen. Da aber die Flügel Rußlands von Bialolenka und Dombrova-Gora auf einem mehr denn drei Meilen langen Bogen aufgestellt waren, so hatten wir ihnen gegenüber den Vortheil einer größern Nähe. Um die Mitte zwischen unsern beiden Flügeln zu halten, bestimmte man das Kavalleriekorps Uminski's, das auch die Kavallerie des linken Flügels in sich faßte. Die Zentralstellung dieses Korps war auf dem Wege von Zabki. Der Rest der Armee, d. h. drei Divisionen Infanterie und das Kavalleriekorps Lubienski's verblieb in der frühern Stellung.

Am 24. als die Brigade Malachowski kaum eben Bialolenka besetzt hatte, es war etwa 2 Uhr Nachmittags, wurde sie vom Korps Schachowski's angegriffen. Da der Feind sich aber auf seinem Vormarsche bedeutend gedehnt hatte, so vermochte die tapfere Brigade sich bis zum Abend vertheidigungsweise in dieser wichtigen Stellung zu behaupten; vielleicht hätte sie selbige nicht einmal aufgeben dürfen, wenn Jankowski nicht dem General Malachowski seine Mitwirkung verweigert, und durch eine Charge auf dem Felde zwischen der Kolonie und dem Walde von Tarchowin die Umgehung des rechten moskovitischen Flügels gebührlicher Weise zurückgewiesen hätte.

Erst nach einem verderblichen Zaudern entschied man sich den Rest der Division Krukowiecki's der ersten Brigade zur Unterstützung zu senden; aber Gielgud fand diese bei eintretender Dämmerung schon gegen Brudno repliirt, so daß die nördliche breite Ebene für die morgende Diversion Schachowski's bereits offen stand. In der Nacht, nachdem die ganze Kolonne aus Nieporent angelangt war, zählte dieser moskovitische Flügel 14,000 Mann Infanterie, 3,000 Mann Kavallerie und 50 Geschütze, und wenn sich die ganze Reiterei Witt's, wie Toll es verlangt, mit ihm vereinigt hätte, dann wären etwa

9,000 Pferde bereit gewesen, sich auf den weiten Ebenen von Targowek auszubreiten.

Gegen diesen Andrang hatten wir im Haken bei Brudno 9,000 Mann Infanterie, 3,000 Mann Kavallerie und 24 Geschütze stehen, was übrigens die Abtheilung Uminski's auf dem Wege vor Zabki auf 6 Schwadronen und 1 Bataillon, welches zehn leichte Geschütze deckte, reduzirte. Gegen Diebitsch hatten wir nachstehende Schlachtordnung inne: im Erlenwalde die Division Zymirski, in erstem Treffen 6 Linienbataillone Roland's, in der Reserve 6 Bataillone Jäger Czyzewski's. Senkrecht zur Chaussee auf einen Kanonenschuß weit vom Erlenwalde die Divisionen Skrzynecki und Szembek; die erste links der Chaussee, bis zur Stelle wo der Kanal die Sümpfe von Kawenczyn berührt; die zweite rechts von der Chaussee, in dem verhauenen Wäldchen bis zu den Goclawek-Sümpfen. Diese beiden Divisionen stellten eine Schlachtordnung in zwei Treffen dar, im ersten 12 Bataillone, im zweiten 8 Bataillone. Diese 8 Bataillone des zweiten Treffens (die Regimenter Veteranen und Grenadiere), in der Höhe des Hauptquartiers aufgestellt, bildeten die einzige Fußreserve der Armee. Das Kavalleriekorps Lubienski's, mehr als 30 Schwadronen, postirte sich zuerst auf der Ebene von Targowek bis zum Eisernen Pfahl. Allmählig aber versplitterte man es, mit der Brigade Kicki beginnend, zur Deckung der Geschütze, nach einer Methode, die, ich weiß nicht woher, in der polnischen Armee in diesem Feldzuge Eingang gefunden hatte; so daß von diesen 8 Reiterregimentern, welche man so wie den Augapfel hätte hüten und bis zum entscheidenden Chok aufsparen müssen, um zwölf Uhr Mittags nur drei in den Händen Lubienski's verblieben waren. Wir werden die Folgen dieses Leichtsinns sehen. Die Fußartillerie, in 7 Batterien vertheilt, stand in gebrochener Linie, links und rechts vom Erlenwalde, vor dem Treffen Skrzynecki's und Szembeks. Von den rückwärts des Erlenwaldes angeschütteten Epaulements konnte nur eins, auf der linken Flanke, die Front desselben schräge bestreichen. Keine einzige hingegen der auf der rechten Flanke, zu beiden Seiten der Chaussee, aufgestellten Batterien konnte einsehen, was vor dem Wäldchen vorgehe, indem alle mit dem Rechten rückwärts zurückgenommen waren, um sich dem schrägen Feuer der auf den Höhen von Wawer aufgestellten Pahlen'schen Batterien zu entziehn. Diese Disposition, welche aus den Fortschritten Pahlen's nach der Schlacht vom 19. hervorging, entblößte vollständig den südlichen Rand des Erlenwaldes und erleichterte hier ungemein den Zugang von Wygoda und Dombrowa-Gora her.

In der russischen Aufstellung trat seit dem 19. keine wichtige Veränderung ein. Auf der Chaussee und weiter bis zur Stanislawower Straße das Korps Pahlen's; von dieser Straße ab bis gegenüber von Kawenczyn das Korps Rosen's; in der Reserve die II. Grenadier-Division, das Korps des Großfürsten Konstantin und das III. Reserve-Kavalleriekorps Witt's. Die Grenadierbrigade Murawjew's wurde gegen Zabki hin vorgeschoben, um das Grenadierkorps Schachowski's aufzunehmen und es mit dem Korps Rosen's in Verbindung zu halten. Hundert und einige Geschütze krönten die Anhöhen von Wawer, Wygoda, Dombrowa-Gora bis gegenüber von Kawenczyn, vor der Front von sechs Infanteriedivisionen; eben so viel Geschütze standen zur Ablösung bei den Reserven bereit.

Diebitsch harrte mit Ungeduld Schachowski's auf dem Wege von Zabki, als der Kanonendonner des Kampfes von Bialolenka sein Ohr erreichte. Der Befehl sich mit der Hauptarmee zu vereinigen kam erst Nachts in die Hände Schachowski's. Da aber nun einmal das ganze Korps in die Kolonie, zwischen dem Wald von Tarchowin und das weite Moorland von Grodzisk hineingepfropft worden war, so wagte der russische General es nicht sich im Dunkeln zu rühren, und verharrte in der Ungewißheit unbeweglich den Rest der Nacht.

Am 25. früh gönnten ihm die Polen nicht Zeit genug die Front zu ändern. Vom rechten Flügel anfangend rückten alle unsere Bataillone echelonweise von Brudno vor, warfen Sacken auf die Moorbrüche vor Brzeziny, beschleunigten den Rückzug der russischen Infanterie mit dem Bajonet, und schnitten die Arrieregarde des nach dem Damme von Grodzisk hin defilirenden Korps ab. Bei irgend besserer Wachsamkeit hätte es Krukowiecki sogleich bemerken müssen, daß Schachowski sich in Folge eines höhern Auftrages auf einen andern Punkt unserer Front hinbegebe, daß mithin die Moskoviter gänzlich die Idee, uns von Norden her anzugreifen, fallen ließen; denn anders würde uns Schachowski diese gestern so theuer erkaufte Pforte so gut wie ohne Kampf nicht wiedergegeben haben, zumal ihr Besitz zur Ausführung eines Angriffs von dieser Seite her umumgänglich nothwendig war. Dadurch, daß uns der Feind die Deckung unseres linken Flügels zurückerstattete, machte er den dreizehn Tausend Mann starken Haken, den wir auf Kosten der Grochower Armee nach dieser Seite hin hatten aufstellen müssen, überflüssig.

War es nun Krukowiecki nicht gelungen, Schachowski während seiner kitzlichen Defilade über die Dämme von Brzeziny und von Grodzisk mehr anzuhaben, so blieb ihm nichts übrig, als mit einer Batterie und mit ein Paar Bataillonen die Kolonie zu besetzen, mit der Masse hingegen so rasch wie möglich nach der Kolonie Elsner zu marschiren, um für den Widerstand um Grochow disponibel zu sein. Aus dieser Stellung konnten die vereinigten Kräfte Krukowiecki's und Uminski's frei und mit gleichen Aussichten auf ein Gelingen, 1) über Zabki die Flanke der langgedehnten Glieder Schachowski's, während seines Marsches zu Diebitsch, anfallen, 2) à cheval des Zabki'er Dammes die hartnäckigsten Angriffe Schachowski's und Witt's zurückweisen, wenn der Feldmarschall bei seinem Entwurf, uns von dieser Seite zu beunruhigen, bestehen sollte, 3) senkrecht auf die Flanke Diebitsch's fallen, sobald dieser nach Eroberung des Eichwaldes die Grochower Armee gegen Praga drängen würde, 4) die Vertheidiger des Erlenwaldes unterstützen und in ihren Erfolgen behülflich sein, falls es Chlopicki gelingen sollte den Anfall Diebitsch's abzuweisen, 5) endlich den in Bialolenka zurückgelassenen Posten verstärken, wenn aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz Schachowski gegen diesen Flügel wieder umkehren sollte. Krukowiecki gewahrte von allem dem nichts. Nicht nur verblieb er mit seiner ganzen Infanteriedivision den ganzen Tag über in Bialolenka, er nahm hierzu noch von Uminski 24 Schwadronen und zerstreute sie auf Erkundigungen tief in den Tarchowiner Wald, auf drei Meilen weit vom wirklichen Schlachtfelde, hinein. Hierdurch schwanden wirklich für den Widerstand vier von den fünf „Chancen, welche uns aus dem zeitigen Herannahen dieses Flügels an das Zentrum erwachsen durf-

ten. Zuvörderst aber griff Schachowski, nachdem er durch eine große Umgehung über Grodzisk, Marki und Matka-Krug, ohne Störung, sich durch die Drewniki-Brüche hindurchgearbeitet und auf die Straße von Kobylka nach Ząbki gelangt war, etwa um 12 Uhr Mittags mit seiner Tête das Häuflein Uminski's an, welches dieser General zur Bewachung jenes wichtigen Ausgangs sich aufbewahrt hatte. Die Zielfertigkeit der Batterie Konarski, die Geistesgegenwart des Bataillons Kiekiernicki, vorzugsweise aber die Beschäftigung aller Kräfte Diebitsch's in der Gegend des Erlenwaldes machten den Entwurf zum Flankenangriffe, der auf dem Wege von Ząbki die Grochower Armee beunruhigen sollte, vergeblich. Rußland zog aber aus dem Fehler Krukowiecki's den Vortheil, daß es wenigstens 80,000 Mann gegen 30,000 vereinigt hatte; denn wenngleich Schachowski nicht mehr zeitig genug erschien, um wirklichen Antheil an der Grochower Schlacht nehmen zu können, so muß sein Korps doch, seit dem Augenblick wo es Kawenczyn erreichte, nach 3 Uhr Mittags, als ein integrirender und mit dem Rest der Armee verbundener Flügel betrachtet werden.

Auf den ersten Lärm des Kampfes in Bialolenka, um 8 Uhr Morgens (25sten), beschleunigte Diebitsch um 24 Stunden den Angriff auf den Erlenwald und auf Grochow. Aus jener Störung nämlich auf seinem Rechten schloß der Feldmarschall, daß Schachowski, unfreiwillig in einen Kampf gegen überwiegende Kräfte verwickelt, in einer von jeglicher Unterstützung entfernten Stellung, nicht anders als durch eine Hauptdiversion auf der Siedlcer Chaussee gerettet werden könne. Demnach erhielt nach einer kurzen aber längs der ganzen Höhenreihe zugleich eröffneten Kanonade das Korps Rosen den Auftrag, den Erlenwald zu nehmen, und das Korps Pahlen demselben näher zu rücken. Der Mangel an Geschützfeuer, welches sich nicht wie am 20. von beiden Seiten vor dem Wäldchen kreuzte, erleichterte den Zutritt der Masse von mehr denn 20 Bataillonen der XXV. und XXIV. Division, hinter deren linkem Flügel sich als Reserve die III. und II. Division aus dem Korps Pahlen anschickten. Diesen Andrang hielten, länger als eine Stunde hindurch, 6 unserer Tötenbataillone ab; als diese aber hinter den innern Graben im Erlenwalde zurückweichen mußten, so wurden sie durch 6 Jägerbataillone abgelöst, von denen die Moskoviter wiederum ganz und gar aus dem Wäldchen hinausgeworfen wurden. Es ist bekannt, daß man an diesen Busch von beiden Seiten das Schicksal der Schlacht knüpfte. Ohne ihn genommen zu haben, durfte Rußland keinen Schritt auf den beiden Straßen gegen Grochow hin vorwärts treten, auch keine abgesonderte Abtheilung hinter unsern Linken weg vorschieben. Unsrerseits war dies wiederum die einzige und letzte Deckung unserer bodenlosen Leere bis zu den Wällen von Praga hin. Außerdem hatte sich Chlopicki's in seiner Absonderlichkeit, während der drei Tage des Waffenstillstandes, eine durch nichts zu rechtfertigende Zuversicht bemächtigt. Er, der am 19. mit 45,000 zuerst gegen 40,000 und nachher gegen 80,000 nichts zu unternehmen verstanden hatte, setzte es sich heute in den Kopf, mit den nämlichen aber zersplitterten Kräften 90,000 Mann total zu vernichten! Sein ganzer Plan beruhte darauf, an einer möglichst geringen Vorhut die möglichst größere Hälfte der Armee des Feldmarschalls sich abnutzen und zerstoßen zu lassen, um nachher mit den intaktgebliebenen Divisionen Skrzynecki's, Szembek's und Lubienski's, und mit

Entbietung Krukowiecki's und Uminski's in die Reserve, auf Napoleonische Weise inmitten der zersprengten Schlachtreihen der Russen aufräumen zu können. Die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Tagen, namentlich vom 20. Februar, wiesen ihn auf den Erlenwald als vorzügliches Werkzeug für seine Absichten. Schachowski beunruhigte ihn wenig, denn als dreister Taktiker (und diese Fähigkeit wird Chlopicki Niemand absprechen) begriff er, daß in einem bereits engagirten Kampfe jegliche auf zwei Meilen entfernte Gefahr durch den unmittelbaren Erfolg aufgewogen zu werden pflege, eine unmittelbare Niederlage aber auch nicht bedeutend verschlimmere. „Wenn ich nur erst bis Mittag Diebitsch geschlagen habe, dann wird es mir schon nach Mittag leichter, mich mit Schachowski abzufinden." Dies war der Sinn des Chlopicki'schen Widerstandes um Grochow. Die Erreichung dieses Zweckes erforderte ein schreckliches Opfer, nämlich die gänzliche Aufreibung der Vertheidiger des Erlenwaldes. So schickte Zymirski auch Adjutanten auf Adjutanten und verlangte Ablösung; Chlopicki sandte sie ihm mit dem Todesurtheil zurück. In solcher Betriebsweise mordeten und lichteten zwölf unserer Bataillone, indem sie sich brigadenweise abwechselnd in dem vordern Theile des Wäldchens ablösten, eine doppelt starke Masse der Stürmenden; so daß, nach der Voraussicht Chlopicki's, nach drei Stunden dieser Titanenarbeit der Feldmarschall bereits alle seine Infanterie-Reserven hatte in Bewegung setzen müssen.

In demselben Augenblicke trifft die Nachricht von Uminski ein, daß Schachowski sich von Bialolenka gegen Diebitsch hin, über Zabki und Kawenczyn ziehe. Chlopicki hieraus folgernd, daß die Kräfte Krukowiecki's in Bialolenka nun schon unnöthig seien, schickt ihm Befehl über Befehl nach der Kolonie Elsner, behufs oben angedeuteter Zwecke zurückzugehen. Aber dieser halsstarrige, mißgünstige Mensch verweigerte dem Erdiktator den Gehorsam unter dem Vorwande, daß der Flankenmarsch des Grenadierkorps eine Ausflucht sei, um uns von dieser wichtigen Stellung abzuziehen.

Da endlich wurde die ausdauernde Tapferkeit der Brigaden Roland und Czyzewski durch die ungeheuren Kraftanstrengungen Diebitsch's überwunden und beide Brigaden ungemein gelichtet aus dem Wäldchen hinausgeworfen. Um 12 Uhr Mittags war Zymirski tödtlich verwundet; der ganze Erlenwald in den Händen von 36 *) aufgelösten Bataillonen der 3., 24. und 25. russischen Divisionen; hinter ihnen zogen in zwei tiefen Kolonnen die 2. und die Grenadierreserve von den Höhen hinab. Je näher sich diese Massen am Erlenwalde hielten, desto mehr wichen sie dem schrägen Feuer unserer beiden linken Flügelbatterien aus, kamen aber dafür in den Kernschuß der vier Batterien des rechten Flügels. Dieser Kugelhagel, den alle von Wygoda bis zur Goclawek-Mühle aufgestellten Batterien Pahlen's nicht abzulenken vermochten, hielt den moskovitischen Andrang auf dem Wege zum Erlenwalde auf, verwehrte ein Debouchiren aus dem Wäldchen auf die Felder von Grochow und bahnte dem nun folgenden Nachstoße Skrzynecki's und Chlopicki's den Weg. Um halb 1 Uhr nämlich werfen sich beide, der erste an der Spitze von 12, der zweite an der von 4 Bataillonen mit ausholen-

*) Smitt giebt die Zahl der den Erlenwald stürmenden Bataillone auf 26, wozu noch 8 Bataillone Karabiniere und Grenadiere hinzukamen, also auf 34 Bataillone an. A. d. U.

dem Ungestüm auf die Lisière des Erlenwaldes und drängen die ermüdeten und ungeordneten Haufen Rosen's, Toll's und Neithardt's mit dem Bajonet vollständig heraus. Die Brigaden Roland und Czyzewski ordnen hinter ihnen ihre durchbrochenen Reihen. Skrzynecki mit seiner mächtigen Division debouchirt aus dem linken Rande des Wäldchens Front gegen Dombrowa-Gora und wirft die 24. und 25. Division total über den Haufen; Chlopicki, hartnäckiger durch die 2. und 3. Division aufgehalten, durchbricht endlich, nachdem ihm Prondzynski die Brigade Czyzewski's zur Unterstützung herbeigeführt, diesen feindlichen Flügel und wendet sich halb rechts gegen den Rücken der verlassenen Batterien Pahlen's. Der Augenblick schien entscheidend. Mehr als 40 moskovitische Bataillone kreuzten und zerstreuten sich auf dem Abfalle der Hügel und flüchteten in der größten Unordnung hinter die Grenadierdivision, die selbst, die einzige und letzte Fußreserve, im vollen Laufe auf die Höhen zurückwich, den Feldmarschall mit seinem Stabe mit sich fortreißend.

Die Mechanik der Schlachten lehrt uns, daß eine Masse, die durch einen Nachstoß aus mühsam eroberten Stellungen hinausgedrängt wird, eine weit größere Niederlage erfährt, als die ursprüngliche aus den nämlichen Stellungen herausgeworfene Besatzung. Auf diese Beobachtung gründet sich die ganze Theorie der Offensiv-Gegenstöße (retours offensifs) mit frischen Reserven. Vor Napoleon ertheilte dieses Phänomen öfters Siege an Heerführer, die sich hiervon keine Rechenschaft zu geben und es in kein voraussichtliches System zu bringen verstanden. Dieser Meister erst brachte sich dasselbe zu einem klaren Bewußtsein und modifizirte hiernach fast alle seine Schlachtanordnungen; man kann deshalb wohl behaupten, daß dies die einzige taktische Entdeckung Napoleons ist. Da bei einer solchen Gefechtsanlage die Eigenschaft des Bodens als eine Hauptfunktion hervortritt, so lassen sich für die heutige Schlachteinleitung a priori nicht jene geometrische Formen vorausbestimmen, die z. B. die Taktik der Alten, Friedrich des Großen und Guibert's charakterisiren. In den Napoleonischen Schlachten entwickeln sich die Massen selten zum Gliederfeuer. Das Feuer dieser Art wird meist durch Tirailleurketten, die Napoleon schon in allgemeiner Anwendung in der republikanischen Taktik vorfand, und durch das Geschützfeuer ersetzt, welches zur Zeit Napoleons erst eine erweiterte und unfehlbarere Wirksamkeit erhielt; die in Kolonnen formirten Massen hingegen geben durch ihr Vorrücken und Zurückgehen gewissermaßen nur die Tempos der Schlacht an. Nur bei einer solchen Gliederung der Armee ist der Oberführer aber auch wirklich in jedem Augenblick Herr ihrer Bewegungen und bleibt es auch bis zum letzten Ende der Schlacht. Nur bei einer solchen Ordnung kann der Führer bei jedem Hinüberneigen der Wagschaale das System offensiver Gegenstöße anwenden, nach möglicher Erwägung einzutretender Kampfverhältnisse die Stellung und Stärke seiner Reserven bestimmen und nach dem Laufe der Adjutantenpferde die Ausführung seiner Befehle ermessen. So seine Kräfte stets im Zügel haltend, konnte Napoleon den ersten Erfolgen des Feindes in dem ruhigen Bewußtsein zusehen, daß, wie wir oben gesagt haben, die Masse, welche durch einen zweiten Kampf aus schon durch sie eroberten Stellungen hinausgedrängt wird, eine ungleich empfindlichere Niederlage erfahre, als die Besatzung, welche jene nämlichen Stellungen ursprünglich behauptete. Uebrigens sind die Gründe hierfür

folgende: 1) Die Besatzungen der vordersten Positionen, welche das erste Treffen der angegriffenen Armee bilden, sind in der Zahl und in ihrer Bestimmung begrenzt. Der erste Erfolg des Angreifenden ändert mithin nichts in dieser Bestimmung, der Angreifende muß aber selbst auf einmal eine größere Kraft in den Kampf führen, durch den Erfolg wird diese Kraft erschöpft, während des Angriffs in Unordnung gebracht und unfähig, den Nachstoß einer frischen Abtheilung auszuhalten. 2) Beim ersten Rückzuge unseres vordersten Treffens ist Alles natürlich, vorausgesehen und begrenzt; mithin beschränkt sich die Niederlage bei einem solchen Rückzuge auf einen materiellen Verlust. Dagegen hat der Rückzug einer Masse, die auf den eroberten Stellungen sich noch nicht gesetzt hat, nichts Vorhergesehenes, weder in der Richtung noch in den Haltpunkten; einmal erst zur Eile gedrängt, verwandelt sich dieser Rückzug fast immer in eine Auflösung, die um so verworrener, um so schwieriger zu zügeln, und mithin um so mörderischer wird, je größer der Strom ist, der sie fortträgt. 3) Da die Angriffsschlachtordnung eine umgekehrte zur Vertheidigungsschlachtordnung ist, deshalb können Kolonnen, welche im Sturm und in Unordnung koupirte Terrainstellen eingenommen und nicht die nöthige Zeit gewonnen hatten, sich zum Feuern zu ordnen, dem nun erfolgenden Angriffe unseres Gros nicht so wirksam begegnen, wie sie selbst durch die ursprüngliche Besatzung der nämlichen Stellung abgehalten worden waren. Es genügt deshalb schon die Têten dieser aufgelockerten Kolonnen umzustoßen, um ihre ganze Tiefe in eine unheilbare Ohnmacht zu versetzen. 4) Wenn das erste Treffen der Armee, welches die vordersten Stellungen einnahm, ungleich schwächer als die rückwärts stehenden Massen ist, so wird ein Rückzug dieses Treffens nicht für jene Massen ansteckend, *sondern letzteres zieht sich durch sie hindurch* und öffnet den Massen sogleich das Feld zum offensiven Nachstoße; dagegen, wenn das erste feindliche Treffen, wie die ursprünglichen Sturmkolonnen es tapfer vertheidigten Stellungen gegenüber sind, zu einer den Reserven gleich starken Macht herangewachsen ist, oder gar stärker wird als die Reserven, dann ist der Rückzug dieses Treffens ansteckend, erdrückend, paralysirend und wird für die Reserven zu einem oft verschlingenden Strudel. Wenn nun der Führer der, im *zweiten Kampf-Moment* durchbrochenen, feindlichen Armee nicht die Vorsicht beobachtet hat, seine Reserven aus der Kapitale des Angriffs auf einen seiner unberührten Flügel hin zu verlegen, dann pflegt die Unterstützung dieser Reserven gelähmt und vom Rückzuge der Hauptmasse fortgerissen zu werden. 5) Führer und taktischer Vorbedacht sind Herren des „ersten" Begegnens; aber der durch das zweite Zusammenstoßen veranlaßte Rückzug läßt sich durch den Willen der Oberführung ungleich schwieriger bändigen und hemmen; dann nämlich schwinden die mechanischen Gesetze in den Launen der menschlichen Natur und in einem durch nichts zu zügelnden Schrecken.

Aus diesen fünf Beobachtungen geht in Weise der umgekehrten Analyse hervor, daß dieses Schlachtensystem in dem Maße wirksam ist, 1) als die Besatzungen der vordersten Stellungen durch eine defensive Hartnäckigkeit zum ersten Kampfe eine ungleich zahlreichere feindliche Masse herausfordern, und, solche in steter Angriffsstellung hinhaltend, ihr nicht erlauben werden, sich in Vertheidigungsverfassung gegen den Nachstoß unserer Reserven zu setzen. Wenn nämlich unsere Besatzungen aus den vordersten Stellungen zurückwichen, ohne

der ersten Anstürmung durch Feuer bedeutende Verluste beigebracht zu haben, und dadurch jener erlaubten, diese Stellungen mit Ordnung und Geistesgegenwart zu besetzen, so würde unser Nachstoß dadurch zugleich seiner Deckung und aller Privilegien der Frische verlustig werden; 2) als der Feind genöthigt worden ist, diese vorderen Stellungen durch einen solchen Kraftaufwand zu erkaufen, daß dessen Ueberwindung einer Gegenanstrengung von unserer Seite werth sei und die Schlacht entscheiden könne; denn sofern wir uns in dem zweiten Kampfmomente gegen einen geringen Theil des Feindes erschöpfen, stellen wir uns selbst um eine Stufe weiter in den Zustand der Wehrlosigkeit, wohin wir den Gegner zu versetzen hofften; 3) als unser zweites Treffen den Moment zum Gegenstoße mit Pünktlichkeit wahrnehmen und seinen Angriff mit solch' nachhaltigem Ungestüm ausführen wird, daß der eingedrungene Feind nicht Zeit gewinnt, sich in den eroberten Stellungen festzusetzen und dieser neuen Fluth eine geordnete Front entgegenzustellen. Diese Bewegung ist übrigens die glänzendste und zugleich die leichteste Kampfperiode, wenn das erste Treffen mit Hartnäckigkeit seine Schuldigkeit gethan hat, denn es bedarf der Feind dann viel Zeit und Muße, um die Lisièren und Flanken der durch ihn eroberten Stellungen mit Artillerie zu bepflanzen und hier eine hinreichende Feuerreihe zu entwickeln. Im Kolonnenkampfe aber hat die Kolonne, welche geht, immer Chancen für sich gegen die stehende. Tritt nun aber der Fall ein, daß unser zweites Treffen diesen entscheidenden Augenblick verabsäumt und den zuerst Stürmenden eine Festnistung in ihrer Eroberung gestattet, dann ist unsere Niederlage unzweifelhaft. Napoleon war Meister im richtigen Erfassen dieser Momente und nur hierin war Chlopicki sein dankbarer Schüler. Kein moskovitischer General war bisher mit diesem Vermögen ausgestattet gewesen und wird es auch niemals werden, denn die taktische und moralische Verfassung der moskovitischen Armeen macht sie zur Defensive mit offensiven Bewegungen (retours offensifs) vollkommen unfähig; 4) als der Rückzug unseres ersten Treffens ein vorhergesehenes, ruhiges und ausnahmsweises, wenngleich kostspieliges Manöver, aber keine Flucht war, die da etwa unsere Batterien und Deckungen der feindlichen Avantgarde schmählich überlassen hätte; es hat nämlich jeder beschleunigte und unmotivirte Rückzug das an sich, daß er Unruhe und Unordnung an Alles mittheilt, was hinten steht; — zugleich aber auch, als der Feind auf einem seiner Flügel keine bis jetzt intakt gehaltene Reserve sich aufgespart hat, die da unserer Verfolgung in die Flanke fallen könnte. Gegen eine solche Diversion muß man sich wohl vorsehen. Es geschieht dies mit Hülfe eines beobachtenden Hakens, der sich aufmerksam in einer Höhe mit unsern Haupterfolgen aufhalten wird. In einem Unterlassungsfalle dieser Art kann uns nach Wiedereroberung unserer Stellungen und nach einem siegreichen Einbruche in das Zentrum des Feindes selbst eine Niederlage wiederfahren, wie solche Melas bei Marengo und die Engländer bei Fontenay betroffen, wie eine solche die ganze moskovitische Reiterei bei Grochow hätte erfahren sollen; 5) und — nun das Hauptsächlichste — als der Führer, der den Gegenstoß des zweiten Treffens befehligt, eine mächtige Masse Reiterei gleich bei der Hand hat, welche den Gewaltstreich der Infanterie weiter aufnimmt und fortsetzt, und das Gewirre des Feindes bis auf den Boden durchwühlt, ehe dasselbe unzugängliche Hindernisse erreicht und unter deren Schutz zur Ordnung zurückkehrt. Der General nämlich, der den Gegenstoß führt, soll stets das wichtige

Gesetz der Angriffsmechanik im Gedächtniß haben, daß eine und dieselbe Streitmasse über die Wurfweite, welche sie durch den ursprünglichen Impuls erhalten hat, nicht hinausreichen kann, daß mithin, um dem Feinde das höchste Stadium der Niederlage zu bereiten, nothwendig eine Kraft bei der Hand sein muß, die unverzüglich durch frischen Ungestüm den aufhörenden Ungestüm verlängern kann — und hierzu ist nur eine große Lawine von Kavallerie geeignet. Der Gegenstoß nämlich wird andernfalls, sobald er das, durch seinen Plan und durch seine Zahl ihm vorgezeichnete, Ziel erreicht hat, stutzen, und zwar in einer seinem bisherigen Ungestüm entsprechenden Unordnung. Er geräth hierdurch dem zur Ordnung zurückkehrenden Feinde gegenüber in eine Lage, die noch um eine Stufe kritischer als jene ist, in der sich der Gegner nach Einnahme unserer vorderen Stellungen befunden hatte. In solchen Momenten war es, wo Napoleon stets die Hagelwolke Mürats unter der Hand hatte. Wenn der Feind jetzt Geistesgegenwart genug behält, um zu bemerken, daß unsere Verfolgung aus Mangel an Athem und an Nachschub aufhörte, so beginnt der Kampf der dritten Potenz, ein Kampf in dritter Instanz, von wo ab selten eine Appellation stattfindet. Hierzu bedarf es undurchbrechlicher Bataillone und eines eigenthümlichen Schlachtfeldes, wie es wirklich die polnischen Bataillone und das Grochower Schlachtfeld waren, um in der vierten Kampfperiode nochmals den Feind zurückzustoßen, dem man es gestattet, in der dritten Periode die Initiative wieder aufzunehmen. — Das Geheimniß der moskovitischen Taktik beruhte lange Zeit in dem Hinhalten der Schlachten, mit Hülfe der eisernen Resignation ihrer Bataillone. Das Zaarat machte, bei einer solchen Weise der Kriegführung, gewissermaßen die Alternative des Kampfes allmählig schwinden, und wenn es auch allein nie und nirgends einen entscheidenden Sieg erringen konnte, so ließ es doch wenigstens seine Gegner ihre Siege so theuer erkaufen, daß nach Ueberschlag aller in die Anlage eines Feldzugs eintretenden Elemente der Vortheil aus demselben in letzter Instanz immer auf seiner Seite geblieben ist. Auf diese Weise kämpfte Moskovitien gegen uns im 15. und 16. Jahrhundert, gegen die Türkei, gegen Karl XII., gegen Friedrich den Großen und gegen Napoleon. Aber mit dem Wiener Traktat hatte es, trotz allen äußerlichen Scheins, sichtlich diese seine unheimlich schweigsame, misanthropische, innerliche Halsstarrigkeit erschöpft, statt deren aber an keiner belebenden Begeisterung gewonnen. Sein Stammcharakter hat sich in den herkulischen und seinem Interesse fremden Strapazen abgeschliffen und abgenutzt; unter dem Joche aber, welches in ihm jeglichen Sinn der Selbstständigkeit abgestumpft, konnte nichts mehr jene einmal eingebüßte wilde Natur ersetzen. Der Feldzug von 1831, welcher diese Beobachtung faßlich darthut, hat dem Zaarat eine größere Niederlage bereitet, als alle Siege Karl's XII., Friedrich's des Großen und Napoleon's über dasselbe. Wo ist denn jene Hartnäckigkeit, jene Ausdauer der Infanterie geblieben, die sich auf den Feldern von Zorndorf, Eylau und Borodino gliederweise wie „auf dem Halm" niedermähen ließ? Auf welches Zusammentreffen lassen sich denn im letzten Feldzuge jene Worte Friedrich II. anwenden: „um einen Moskoviter zu überwinden, ist es nicht genug, ihn todtzuschlagen, man muß seinen Leichnam noch umdrehen." Und doch befand sich Moskovitien niemals einem mehr gewandten und für dasselbe mehr mörderischen Gegner gegenüber, als es Friedrich II. war. Aber die ihrem Charakter nach selbst verbissensten Völker erschlaffen zu-

legt unter übermäßigen Lasten, vergeuden ihr Herzblut unter dem Stocke und werden endlich zu einer todten Masse, gut genug, die Livree des Reichs auszufüllen. Der moskovitische Soldat (und in Moskovitien ist der Soldat das ganze Volk) hat sein Eberherz vor Leipzig gelassen*). Unser Feldzug traf ihn bereits als jene ausgestopfte und an einen Baum gestützte Uniform an, die da nur beim Takte der Positionsgeschütze sich bewegt, aber einmal aufgeschlitzt, Alles aus sich herausläßt. Diese Mumie kehrte erst in unseren Reihen zu ihrer ursprünglichen energischen Natur zurück, oder sie sog vielmehr an deren Statt jenes neue, ungeduldige Leben ein, zu welchem heute alle slavischen Stämme wiedergeboren werden sollen, zu dem allein die Fesseln des Zaaren den russischen Lethargen nicht zulassen. Derselbe Soldat, der bei Wawer, am Erlenwalde und Iganie vor jedem Blinken unserer Bajonette floh, stürzte sich in unseren Reihen wie ein gereizter Löwe auf die Moskoviter bei Firlej, bei Ostrolenka, bei Rogoznica! Das war in der That nicht mehr der Soldat von Zorndorf, Eylau und Borodino — aber etwas Höheres, denn wenn die Seele der Völker sich abnutzt, so stirbt sie entweder in den Fesseln ihres Leibes oder sie erwacht als eine andere und vollkommenere Seele. So lange wir also gegen das Zaarat auch kämpfen werden, welches auch dessen materielle Kräfte und dessen technische Wissenschaft sein mögen, die Seele des alten und bärtigen Moskovitiens ist der Materie für immer entflohen und wird zu ihr nicht anders als durch unsern von unserer Auferstehung erborgten Odem zurückkehren. Hierfür, ich gestehe es, giebt es keine strateglschen und mechanischen Formeln! Das Exerziren hatte den 48 Bataillonen, welche vom Erlenwalde vor den Bajonetten des vierten Regiments und denen der Grenadiere flohen, nichts geholfen; das Exerzitium hatte auch die im April in das fünfte Linienregiment eingestellten Kriegsgefangenen nicht verhindert, die halbe Division Werpachowski's bis auf den letzten Mann niederzumetzeln.

Bei der Darstellung der Grochower Schlacht gelangten wir an das Ende der zweiten Periode der Schlachtenmechanik. Prondzynski und Chlopicki an der Spitze der Grenadiere aus dem Erlenwalde, Front gegen den Wygoda-Krug, hervorbrechend, hatten mit ungeduldigem Auge die Verwirrung der ganzen moskovitischen Infanterie ermessen. Skrzynecki seiner Seits ging über den Kanal und drang gegen den Dombrowa-Berg vor; aber unseren beiden Kolonnen fehlte es, nachdem sie den halben Weg vom Erlenwalde nach den Höhen zurückgelegt hatten, an Athem in der Brust und an Nachschub von hinten. Ein Glück, daß die Moskoviter, ihren Rückzug in dem einmal angenommenen Laufe fortsetzend, nicht sogleich bemerken konnten, daß unsere Verfolgung nachlasse. Damals fing Chlopicki an, nach den Reserven zu rufen, uneingedenk, daß Reserven sich nicht durch irgend eine Laune improvisiren lassen. Welches waren denn diese unsere Reserven, nach Einführung in den Kampf der Division Zymirski's, Skrzynecki's und der Grenadierbrigade? Es waren die Division Krukowiecki, die Jägerbrigade Szembek's und zwei Kavalleriekorps Uminski's und Lubienski's. Wäre dieses Alles jetzt auf den Ruf Chlopicki's bei der Hand gewesen, so war die Möglichkeit des Uebergewichts auf unserer Seite; denn nach Auf-

*) Ein bedeutender englischer Publizist sagt in dieser Beziehung an anderer Stelle: Bei Borodino war das letzte Gefecht, in welchem die seitdem ausgearteten russischen Armeen sich ihrer Thaten unter Suwarow, Romanzow würdig zeigten. A. d. U.

lösung vier seiner Divisionen Infanterie und nach Zurückdrängung der fünften durch den Rückzug jener, hatte der Feind kaum eine sechste auf seinem linken Flügel aufgespart, die uns auf der Chaussee Widerstand leisten konnte. Die Brigade Murawjew und das Grenadierkorps, die auf dem Bogen unserer Sehne anrückten, konnten sich vor Ablauf zweier Stunden nicht in den Kampf einmischen. Aber Diebitsch hatte die noch ungerührte Kavallerie Lopuchins, Witts und Wlodeks zu seiner Verwendung. Wäre Uminski in diesem Momente der Schlacht bereit gewesen, die beiden letzten zwischen dem Erlenwalde und Kawenczyn zu paralysiren, Lubienski, mit 32 Schwadronen zwischen dem Erlenwalde und der Goclawek-Mühle einzuhauen, Krukowiecki aber und Szembek, dem siegreichen Vordringen Skrzynecki's und Chlopicki's Nachdruck zu geben — dann hätten auch die letzten, auf den Flügeln placirten Reserven Diebitsch's das Feld räumen müssen und die Niederlage seines Zentrums wäre unheilbar geworden. Aber selbst unter dieser Voraussetzung durften wir nicht auf einen entscheidenden Sieg rechnen, denn seit dem 19. Februar standen wir unter für eine taktische Offensive so schlechten Bedingungen, daß jeglicher für uns glückliche Zug auf den Abfällen der bewaldeten Anhöhen, die den moskovitischen Bataillonen als Schutz und ihren Batterien als Etagen dienten, sein endliches Ziel finden mußte. Ein massenhaftes Debouchiren der Reiterei auf die Felder von Wygoda, in der Richtung der Okuniewer Straße, welches der Flucht des geworfenen Feindes unter die dortigen Terraindeckungen hätte zuvorkommen können, würde auf dem schon etwas aufgeweichten Boden und quer über den Kanal große Schwierigkeiten gefunden haben. Zwei Stunden später hatte die moskovitische Reiterei letzteren theilweise auf eigens hierzu erbauten Feldbrücken überschreiten müssen. Voraussichtlich wäre mithin bei durchaus energisch durchgeführten Maßregeln das Ende der Art gewesen, daß wir Pahlen ein Dutzend Kanonen genommen, einige tausend Moskoviter mehr todtgeschlagen und das Ganze in den Wald zurückgejagt hätten, bis Schachowski durch einen Anfall unserer Linken, oder vielleicht auch unseres Rückens, uns zum Rückzuge bewogen hätte. Hier wäre nun der Beweis geführt worden, daß keine Improvisation des Anführers, wäre sie selbst durch den glänzendsten Muth des Heeres unterstützt, frühere strategische Fehler und eine konsequent falsche Stellung wieder gut machen könne. Aber selbst eine solche Probe abzulegen, erlaubte die Zersprengtheit in der Armee und der böse Wille der Divisionairs Chlopicki nicht. Krukowiecki hatte seine ganze Infanterie-Division und fast die ganze Kavallerie Uminski's der Disposition der Oberführung für den ganzen Tag entzogen. Szembek blieb aus nicht hinlänglich aufgeklärten Gründen im Wäldchen hinter Grochow, rechts zwischen der Chaussee und den Sümpfen unthätig. Was Lubienski anbelangt, so hatte dieser es gestattet, daß man zwei Drittel seines Kavalleriekorps als Geschützbedeckung zerstreute, und mit dem Rest versagte er Chlopicki den Gehorsam.

Während dieser vergeblichen Bemühungen des Exdiktators, seinen und Skrzynecki's Chok durch neue Reserven nachdrücklich zu machen, bemerkten die Moskoviter endlich unsere Schwäche, kamen zu sich, machten Front und begannen gegen die zwiefache Tête unseres Ausfalles, den Gegenstoß mit allen Kräften und Waffen zugleich. Um 2 Uhr Nachmittags also, erfolgt ein neues Schwanken in der Wagschale der Schlacht und der Kampf der dritten Potenz fängt mit Vortheil für die Moskoviter an. Chlopicki ahnte dieses Unheil weis-

sagende Gewitter aus der ungewöhnlichen Bewegung in der moskovitischen Reiterei, auf den Abhängen des Dombrowa-Berges. Er fühlte das Fürchterliche unserer Lage und indem er an Milberg die Tête seiner Kolonne übergab, eilte er für seine Person rückwärts um die Unterstützung jener nicht zufindenden Reserven zu beschleunigen. Als er, aufgebracht durch den Unerfolg seiner Befehle, wieder in die Feuerlinie zurückkehrte, krepirte eine Granate seinem Pferde unter dem Leibe und warf ihn an beiden Beinen verwundet zu Boden. Seit diesem Augenblick blieb die schon ohnedies durch Afterführung hin- und hergezerrte Armee, vollständig ohne Oberbefehl.*) Radziwill der vom Morgen ab scheintodt am Eisernen Pfahl verharrte, machte sich zeitig nach Praga aus dem Staube, fortgerissen vom Gewirre von Wagen und Versprengten, die durch das ferne Getöse der moskovitischen Charge aufgescheucht wurden. Aber von diesem Schrecken war lediglich der äußerste Rücken der Armee berührt worden, die Tête ward von ihm nicht getroffen. Dennoch wurden Skrzynecki und Milberg so allseitig gedrängt, daß sie sich nicht eine Viertelstunde lang am Erlenwalde halten konnten. Namentlich erlitt die Kolonne Milberg's ungleich mehr Verluste und zog sich in Unordnung bis Grochow zurück. Skrzynecki durcheilte auch nur den Erlenwald, erhielt aber seine Division in Ordnung und stellte sie mit großer Geistesgegenwart in Bataillonsquarrees in schräger Linie von den Kawenczyner Sümpfen bis zur Chaussee, mit dem linken Flügel vor, mit dem rechten zurück, auf. Zwischen den Intervallen dieser zwölf Karrees zogen sich ohne Gefahr alle Batterien, Bedeckungsschwadronen und die geworfenen Bataillone Roland's, Czyzewski's und Milberg's durch. Kaum war alles dieses durch die Linie Skrzynecki's hindurchgesickert, als sich auch schon die moskovitische Reiterei in drei ungeheuren Massen in der Höhe des Erlenwaldes zeigte. Dieser letztere war von allen Infanteriekräften Pahlen's und Rosen's schon angefüllt und auf den Fersen unseres Rückzugs besetzt worden.

Dieser Chok der Reiterei, welcher scheinbar unserer Sache den letzten Todesstreich zu versetzen drohte, verfehlte durchaus seine Wirkung. — Uebrigens kann man sich bei näherer Anschauung dieser Kampfperiode leicht überzeugen, daß im Grunde genommen, ein solcher Schlag nicht gelingen konnte; und diesem Umstande ist es wahrscheinlich auch beizumessen, daß Diebitsch, statt dieser Charge seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, mit Gleichgültigkeit deren Durchführung Toll überließ, selbst aber auf den rechten Flügel eilte, um den Marsch Schachowski's von Kawenczyn her zu beschleunigen. Die Kraftlosigkeit der moskovitischen Charge vor Grochow hat nachstehende Ursachen: 1) es ist bekannt, daß Diebitsch an diesem Tage nicht beabsichtigt hatte eine entscheidende Schlacht zu liefern, und daß er lediglich um dem Grenadierkorps Luft zu machen, die den Erlenwald und Grochow vertheidigenden Divisionen angriff. Von früh Morgen um das ihm unbekannte Schicksal jenes Korps besorgt, beunruhigt durch die Kanonade von Bialolenka und von Zabki, unvermögend sich über den Verzug jenes Flankenmarsches Rechenschaft zu geben, hatte Diebitsch seinem Kampfe gegen Chlopicki keine anschauliche Idee zu Grunde gelegt. Die eignen Erfolge und Verluste auf der Siedlcer Chaussee, betrachtete der Feldmarschall lediglich als auf jenes Diagonal-Rückenmanöver bezügliche

*) Radziwill (Michael) war nomineller Generalissimus der Armee seit Chlopicki's Abtreten von der Diktatur. A. d. U.

Ereigniß, welches seinem letztgefaßten Plane nach, auf der Straße von Zabki, durch die vereinigten Massen Schachowski's und Witt's ausgeführt werden sollte. Bis 2 Uhr bezogen sich alle Bewegungen Witt's und Murawjew's auf diese Voraussetzungen. Als aber der Widerstand Uminski's und ein näheres Bekanntwerden mit dem Terrain von Zabki diese Idee fallen ließen, und eine dringendere Gefahr die gesammten Anstrengungen der Russen zum zweiten Mal gegen den Erlenwald wandte, da fand der moskovitische Feldherr nichts mehr in Bereitschaft um den Kampf der dritten Instanz aufnehmen zu können; denn die moskovitische, wie aus einem Gusse hergestellte Armee, ist von allen europäischen die unfähigste, Wechsel in der Schlachtstellung vorzunehmen. Toll, der diese sinnlose Charge veranlaßt, hatte die Verzögerung nicht vorausgesehen, welche die Bodenverhältnisse der Grochower Ebene der Ausführung in den Weg legen durften; sollte er diese aber vorausgesehen haben, so vergaß er, daß es für eine entscheidende Kavalleriecharge nur einen einzigen, kurzen Augenblick zu geben pflege, nach Verlauf dessen, die hierbei beharrenden Massen sich einer unfehlbaren Niederlage aussetzen. Das einzige, für einen großen Kavallerieangriff geeignete Terrain auf drei Meilen um Praga herum, ist das zwischen Bialolenka und Targowek. Toll hatte dieses sehr wohl eingesehen, da er die ganze Reiterei Witt's an Schachowski, nach Bialolenka hatte absenden wollen. Bei Grochow hingegen gestatteten der Kanal, Abzugsgräben und die Enge der Debouchéen keine schnelle Entwickelung der Kolonnen; einmal aber auf diese Seite des Kanals hinübergeführt, waren diese einem allgemeinen Flankenangriffe ausgesetzt, der sie alle auf die Sümpfe der sächsischen Kempe, ihrem Untergange entgegen, werfen konnte.

Unter einer solchen Voraussetzung, begann mit Vortheil für die Polen der Kampf der vierten Potenz, innerhalb absolut günstiger Bedingungen, wie uns von den vorhergehenden Perioden, solche weder in Bezug auf den Boden noch auf die Form dargeboten werden konnten. Die moskovitische Kavallerie stückweise über die Ueberbrückungen geschafft, die man eigens für sie über den Kanal hatte bauen müssen, fühlte die Mißlichkeit ihrer Lage vollkommen und ging zu dieser Charge wie zur Schlachtbank. Bei einem Kavallerieangriffe aber wo die Massen Zeit zum Ueberlegen haben, ist Alles verloren.

Die Bewegung 70 moskovitischer Schwadronen dauerte drei Viertelstunden und hörte auf der Höhe von Wielki-Grochow auf, — nicht wie eine Granate die in den Boden sich hineinwühlend, nun krepirt, sondern ähnlich einer Kugel die nach erschöpfter Flugkraft, matt liegen bleibt. Auf dem rechten russischen Flügel überschritten eine und eine halbe Division Ulanen den Kanal auf sieben Punkten vom Erlenwalde bis zur Elsnerbrücke, und scheiterten am Feuer der Quarrees des vierten Regiments.*) Im Zentrum, am südlichen Rande des Erlenwaldes, und auf der Brücke von Wygoda ging die ganze Kürassierdivision Kablukow's hinüber, aber beim Anblick der Division Skrzynecki's welche die linke Schulter vorgenommen hatte, blieb sie vor Wielki-Grochow

*) Smitt sagt hier: Der Angriff mit den Ulanen war nicht geglückt. Die Ukrainischen geriethen hinter dem Erlenwäldchen in einen Sumpf, von wo sie sich erst hinter den Husaren auf die Chaussee zogen; die des Großfürsten wurden hinter Grochow durch einen 20 Fuß breiten Graben aufgehalten, über welchen zu kommen keine Möglichkeit war. Nachdem sie durch feindliche Schützen viel Leute und Pferde verloren, mußten sie umkehren und einen andern Weg suchen. A. d. U.

stehen; vier Schwadronen des Regiments Albrecht trennten sich von der Kolonne und sanken als Leichen zwischen unseren Treffen. Auf dem linken Flügel gingen die Division Husaren Lopuchin's und die reitende Jägerbrigade Geismar's von der Chaussee ab und klemmten sich zwischen die Goclawekfümpfe und die Chaussee hinein; aber die Tête dieser Kolonne, aus dem Grochower Wäldchen durch das Feuer der Jägerbrigade Szembek's begrüßt, drängte die eigne Masse wieder auf die Goclawek-Mühle hinunter.

Um 3 Uhr Abends erwies sich die Ohnmacht des moskovitischen Gegenstoßes ganz deutlich; es hatte überdies dieser verfehlte Chok den Feind in eine solche gefährliche Lage versetzt, daß, könnten wir in diesem Augenblicke den Kampf der vierten Potenz aufnehmen, nicht ein Mann aus der ganzen Reiterei Diebitsch's, und von seinen reitenden Batterien hätte davon kommen dürfen. Diese Behauptung ist um so weniger gewagt, als unsere Schwäche nicht aus dem Mangel an Kräften; sondern einzig aus der fatalen Vertheilung derselben herrührte. Eigentlich hatten nur zwei und eine halbe Division unserer Infanterie an den drei vorhergehenden Schlachtperioden Antheil genommen. Wir hatten mithin für die vierte Periode, was sehr selten zu geschehen pflegt, eine und eine halbe Division frischer Infanterie und die ganze Kavallerie aufgespart. Mit Ausnahme Schachowski's der noch auf eine Meile vom Kampfheerde entfernt war, hatte der Feldmarschall alle seine Kräfte engagirt. Brachten wir nun unsere ganze Kavallerie auf die rechte Flanke der feindlichen Charge die in der Front durch das Feuer Skrzynecki's und Szembek's aufgehalten wurde, so faßten wir die Moskoviter in eine große Klammer, warfen unfehlbar Wlodek auf die Sümpfe von Kawenczyn oder auf den Erlenwald, Kablukow hingegen und Lopuchin auf die Grochower Moore. Die moskovitische Reiterei die sich in keiner Weise unter dem Kreuzfeuer unserer Klammer entwickeln konnte, maskirte überdies alle eignen Batterien und Soutiens der Infanterie, sie konnte sich weder vor noch rückwärts bewegen und stand in einem Viereck gepfropft, auf dessen jeder Seite ihr ein Grab entgegengähnte. Diebitsch sah dieses Resultat voraus, und daher beschränkte er seinen Ehrgeiz auf diesem Flügel auf die Einnahme des Erlenwaldes. Toll hatte schwer geirrt, wenn er die auf den Straßen von Bialolenka und von Zabki fehlgeschlagenen Diversionen auf diesem Felde nachholen zu können glaubte, wir aber irrten noch weit mehr, indem wir uns durch die Zersplitterung unserer Kräfte, für diese vierte Schlachtperiode kampfunfähig machten, da diese einzig unter allen, uns mathematisch einen unnachholentlichen Sieg versprach. Die Brigade Gielgud, ein Theil der Reiterei Uminski's und 16 Geschütze langten in der That um die vierte Stunde Nachmittags auf unserm linken Flügel an, aber dies geschah nach und nach und ohne irgend eine ausdrückliche Bestimmung. Dieser Haken diente demnach nur zur Deckung des Rückzuges des Frontalschenkels der Klammer, welcher auch ohne Unfall nach Praga zurückwich. Der Feind, beglückt daß wir uns seine Tollheit nicht zu Nutzen gemacht, trat vorsichtig hinter uns an, und schnitt uns auch nicht eine einzige Sektion ab. Selbst die Brigade Malachowski und die Reiterei Jankowski's hatten noch Zeit durch die Barriere von Modlin zurückzugehen ohne mit dem Feinde in Berührung gekommen zu sein, der bis in die späte Nacht hinein, in düsterem Schweigen, zwischen dem Eisernen Pfahl und Targowek seine Reihen verdichtete.

Unsere Verluste an jenem Tage betragen an Todten, Verwundeten und

Gefangenen nahe an 6000 Mann;*) der Feind verlor zweimal mehr, denn unsere Kugeln trafen eine dreimal dichtere Masse. In Schlachten, welche zwei Perioden, zwei außerordentliche Kraftanstrengungen überdauern, ohne eine entscheidende Lösung erhalten zu haben, verhalten sich die Verluste des Stärkern im Kampfe selbst, wie die Zahlen für die Massen. Nach solchen Schlachten büßt der Schwächere erst auf dem Rückzuge die Verwundeten, die Erschöpften und Kriegsgeräth ein. Aber nach der Grochower Schlacht, durfte Rußland nicht einmal auf diese Entschädigung zählen, und dies weil Praga unseren in Unordnung gerathenen Kräften einen so nahen Schutz bot. Uebrigens hatten wir zur Befriedigung einer Laune Chlopicki's Blut zur Genüge vergossen, und entgingen nur durch ein Wunder der Vernichtung. Das Schicksal der Nation, möchte man sagen, hing von dem Kourier ab, der Schachowski den Befehl vom Oberfeldherrn bringen sollte, aber fehlgegangen war.

Aus diesem Vortrage lassen sich für die allgemeine Theorie nachstehende Schlüsse emaniren.

VI. In jeglichem Feldzuge giebt es zwischen den strategischen und taktischen Perioden, zwischen den Bewegungen der Korps auf den Operationslinien und der Hauptschlacht eine Mittelperiode, welche sich auf keine dieser beiden Definitionen ausschließlich bezieht, aber beiden zugleich angehört. Es ist dies jene Periode, in welcher die Korps einer und derselben Armee, von weiten Basen nach den schon ausersehenen Objekten rückend, zwei und höchstens drei Märsche von einander und vom Feinde entfernt sind. Dann hat jene der beiden Armeen, welche mit größerer Macht früher in den Raum, in welchem die andre sich zu konzentriren gedachte, einrückt, zwei und zuweilen drei Tage lang ein evidentes Uebergewicht über Alles, wovon sie umgeben ist. Versteht sie nun rasch hieraus Vortheil zu ziehen, so wird die beabsichtigte letztliche Vereinigung des Feindes auf dem ersehenen Punkte unmöglich, und statt durch eine Hauptschlacht wird der Feldzug durch eine Menge Ge-

*) Die Verlustangaben über die Schlacht von Grochow weichen sehr bedeutend ab. Brzozowski, den Smitt selbst einen „gemäßigten" Schriftsteller nennt, giebt die Verluste der Polen seit Beginn der Feindseligkeiten bis zum Ende der Schlacht von Grochow an Todten und Verwundeten, 11,000 Mann an, während Smitt sie für diese Schlacht allein 12,000 Mann anschlägt. Jedenfalls ist es übertrieben die Einbußen der Polen höher anzuschlagen als die der Russen (nach Smitt 10,000 Mann.) Bekanntlich litten letztere während der wiederholt abgeschlagenen Massenangriffe auf den Erlenwald unverhältnißmäßig viel. Seit dem Augenblicke wo die großen Kavalleriemassen auftreten, ist der größte Theil des russischen Positionsgeschützes maskirt, während das polnische in bedeutendere Wirkung trat. Der polnische Rückzug war keineswegs ein so übereilter, sondern im Gegentheil ein musterhaft geordneter, wie sich dieses aus dem Mangel an, durch die Russen etwa eroberten, Trophäen kund giebt. Smitt giebt drei eroberte Geschütze an, während kein polnischer Schriftsteller diese Angabe bestätigt. Es giebt überhaupt in der Kriegsgeschichte selten etwas so leidenschaftlich Verwirrtes als der Bericht Smitt's über die Schlacht von Grochow. Während der Hauptmomente der Schlacht nur flüchtig erwähnt wird, findet man seitenlange romanhafte Erzählungen über unbedeutende Begebenheiten, über Weiber, über einzelne Versprengte, und sentimentale Betrachtungen. So wird es ein Militair schwerlich dem Herrn v. Smitt glauben, der Feldmarschall hätte den Sturm auf Praga deshalb unterlassen, weil er die Wiederholung der Blutszenen von Suwarow (1794) vermeiden, oder gar die Polen schonen wollte, weil sie doch auch Unterthanen des Kaisers wären. — Der gemäßigte Brzozowski sagt im Gegensatz: Les généraux Szembek et Skrzynecki proposèrent de tomber dans la nuit sur les Russes avec toute l'infanterie la bayonnette à la main; mais le prince Radziwill ordonna d'abandonner le coté droit de la Vistule — car le pont menaçait à tout moment d'être rompu par les glaces. — A. d. U.

fechte entschieden, in denen die früher konzentrirte Armee der Reihe nach über ihre vereinzelten Gegner ebenso viele unzweifelhafte Siege erficht. Dergleichen Operationen bieten sich periodisch und in ein und demselben Feldzuge so oft dar, als derselbe nicht durch eine Hauptschlacht entschieden, so oft der Feind gezwungen worden ist seine Operationslinie zu wechseln, oder so oft er unsere Verbindungen bedrohen will, endlich auch dann, wenn die feindlichen Korps sich den Punkt für ihre Vereinigung innerhalb unserer Aufstellung ausersehen haben. Diese Zwischenperiode im Kriege kann zu einer Periode des Heils für kleinere aber manövrirfähige Armeen werden. Napoleon zerstreute auf diese Weise im Jahre 1796 drei östreichische Armeen und eroberte ganz Oberitalien. Im Jahre 1805 und 1809 sprengte und schlug er der Reihe nach die östreichischen Korps an der Oberdonau und entwaffnete, auf deren Verbindungen mit seinem Gros vordringend, die Hälfte des östreichischen Kaiserreichs, ehe man ihm in einer Hauptschlacht die Stirne bot. Auf ähnliche Weise hielt er 1814 die Invasionsarmeen in der Vereinzelung, und indem er in das Netz der Verbindungen der einen von ihnen eindrang, versetzte er ihr mit einer und derselben Masse bedeutende Schläge. In allen diesen Feldzügen ging des Kaisers Bestreben dahin, den Feind nicht zur Hauptschlacht zuzulassen, mithin nicht die letztliche Vereinigung dessen Korps zu gestatten, was man einzig nur durch ein kühnes, massenhaftes Eindringen in den Scheitel desjenigen Winkels, unter dem sie die Vereinigung erstreben, erreichen kann.

Vorstehendes auf den Feldzug von 1831 angewandt: so boten sich gleich im ersten Zeitraume des Krieges drei solche Momente dar; der erste während des moskovitischen Vormarsches auf Sierock, der zweite während des Operationswechsels gegen Siedlce hin, der dritte endlich während des Marsches der Moskoviter in zwei getrennten Kolonnen von Siedlce und von Liw nach Praga. Die beiden ersten Fälle haben wir im vorhergehenden Vortrage in anderer Form behandelt; der dritte, der Zeit nach durch das Gefecht bei Liw um 1 Uhr Mittags des 19. Februar begrenzt, ist ebenfalls in seinen Hauptzügen beleuchtet worden. Weil aber Momente dieser Art auf das Verhältniß, in dem die polnischen Armeen sich meistens der ihnen an Zahl überlegenen Invasion gegenüber befunden haben, auch künftig von Belang sein dürften, so soll von dem, was sich irgend auf die Theorie dieser Momente bezieht, nichts ausgelassen werden. Wir vervollständigen deshalb die Analyse des doppelten Vormarsches der Moskoviter gegen Praga durch nachstehende Betrachtungen.

Wenn der Feind aus irgend einer Ursache auf zwei Heerstraßen, deren Hauptvereinigungsknoten sich in unseren Händen befindet, getheilt ist, einer dieser Theile aber mindestens schwächer ist als unser Ganzes, dann dürfen wir ihm den Knoten dieser Straßen niemals ohne Kampf überlassen. Weil es den beiden Kolonnen des Feindes unmöglich wird in gleicher Höhe zu bleiben, und die schwächere Kolonne schneller als die stärkere marschirt, so geschieht es gewöhnlich immer, daß trotz aller Vorsicht und gegenseitiger Verständigung jener schwächere Theil sich zuerst unserer etwaigen offensiven Bewegung aussetzen wird, und mithin geschlagen werden kann, ehe der nachbarliche Zeit gewinnt ihm Unterstützung zu bringen. Diese Vereinzelung des feindlichen Armeetheils ist ersichtlich für denselben um so gefährlicher, je stumpfer der Winkel ist, unter dem die Operationslinien des Feindes zusammenstoßen, und

je tiefer gegen seine Basis hin wir unsere offensive Gegenbewegung vorschieben. Diese Bedingung des Erfolges kann indessen zu unseren Gunsten durch jegliche Art, zwischen den beiden Heerstraßen der Invasion gelegene, Hindernisse ersetzt werden, als da sind: Berge, Wälder, Sümpfe, durch welche es entweder gar keine Querstraßen, oder nur Fußwege giebt; die gegen unsere Flanke keine zahlreiche und schnelle Diversion zulässig machen. Bei Operationen dieser Art läßt sich die praktische Kenntniß der Oertlichkeit nicht wie bei großen strategischen Entwürfen durch Karten ersetzen. Es sind dies deshalb Momente des Krieges, welche von dem Nationalheere mit Eifer gesucht und ohne Benutzung nicht vorbeigelassen werden dürfen. Da das numerische Uebergewicht in der Front und eine Sicherstellung der Flanke, vorweg und bis zu einer bestimmten Zeit unserer offensiven Bewegung garantirt sind, so können wir kühn und mit ganzen Kräften auf einmal die Tête der gegen uns debouchirenden Kolonne anfallen, ohne auf die später und theilweise herbeieilenden zu rücksichtigen; denn nach Zersprengung Dessen, was wir vor uns haben, bleibt die Entscheidung gegen die „Diversionen" nur noch ein leichtes Spiel. Ueberdies kann man versichert sein, daß die Nachricht von einer Niederlage, welche eine der Invasionskolonnen erfahren, sogleich alle benachbarten auf der Höhe dieser Niederlage zum Stehen bringt, und sie dazu zwingen wird, das vorgesteckte Ziel der Vereinigung nun gegen die gemeinschaftliche Basis hin zurück zu verlegen. Aber dann ist es unsere Sache dieser Vereinigung vorzubeugen und uns mit fast allen Kräften auf diejenige Kolonne zu werfen, die sich uns zunächst und dem Gros der Invasion am fernsten befindet, um stets Zeit zu haben, einen Theil des Feindes mit Uebermacht angreifen zu können, ehe ihm von Seiten seiner Hauptarmee eine Unterstützung zukomme.

In dieser Mittelperiode des Feldzugs von dem hier die Rede ist, betragen die Entfernungen zwischen den Invasionskolonnen selten mehr als einen Marsch von 24 Stunden. Auf dergleichen Beobachtungen muß bei Bestimmung des Maßes unseres Ausholens gerücksichtigt, und es darf nichts unternommen werden, was in diesem Zeitraume nicht ausgeführt werden könnte. Wenn demnach die Kolonne, auf die wir es abgesehen, sich unserem Angriffe entzieht, und in der zugemessenen Zeit nicht wirksam erreicht werden kann, so müssen wir ihr gegenüber eine Schein-Avantgarde stehen lassen, mit unserer Masse hingegen auf einer Querstraße uns senkrecht auf die Operationslinie der nachbarlichen Kolonne werfen. Es ist einleuchtend, daß, um diese Querstraße zu gewinnen, die zuerst angegriffene Kolonne bis über die Höhe dieser Querverbindung hinaus zurückgeworfen werden muß. Giebt es keine Querverbindungen zwischen den Objekten unserer Anfälle, oder was gewöhnlicher ist, sind diese Querstraßen schlecht und unbequem, so müssen wir uns gegen den Knoten der beiden Heerstraßen hin zurückziehen, bis wir auf eine gelegenere stoßen. Bei dieser Art Rückzügen muß, so viel die Oertlichkeit nur irgend erlaubt, eine solche Marschordnung beobachtet werden, daß alle Theile der Armee nach einem kurzen Halt, Front! bereit stehen, von allen Seiten über die Tête der nächsten Kolonne der Invasion herzufallen. Eine solche offensive Gegenbewegung muß so oft versucht werden, als wir es bemerken, daß die feindlichen Kolonnen während des Marsches durch jene Reihen von unpraktikabeln Sümpfen, Seeen und Wäldern, mit denen die topo-

graphische Oberfläche Polens großen Theils abwechselt, getrennt werden; wozu um so leichter Zeit und Moment auszuersehen ist, als wir auf unserem Rückzuge diese Hindernisse so eben selbst passirt haben. In dieser Mittelperiode des Krieges, die weder der Strategie noch der Taktik ausschließlich angehört, in der aber die Dauer für die Ausführung der Manöver beider Armeen auf ein Zeitmaß von 24, 36 oder 48 Stunden beschränkt werden muß, übt der Charakter der polnischen Bodenverhältnisse einen unschätzbaren, und ganz eigenthümlichen Einfluß. Mit der Erkennung dieser Verhältnisse muß das Handeln aller Führer, wie auch die Vertheilung der drei Waffen in Einklang gebracht werden. Die drei Wojewodschaften des rechten Weichselufers, Volhynien und ganz Lithauen sind ein Netz von freien Abschnitten, die durch Linien von Dammwegen unter einander verbunden sind. Der größere Theil dieser Wege steht mit unternäßten Wäldern, Seeen oder mit Schluchten in naher Berührung. — Wir haben es bereits angeführt daß derartige Verwickelungen in der geographischen Strategie, das heißt in der einleitenden Feldzugsperiode, die Invasion nicht aufhalten, denn ihr ganzer Werth beruht auf dem unmittelbaren und vorübergehenden Nutzen, welchen das Nationalheer daraus zu ziehen vermag. In der Hauptschlacht bieten sie uns ebenfalls kein bedeutendes Privilegium, denn die Invasion hat sich durch die Besitznahme derselben solche auch akkomodirt. Aber in der Mittelperiode zwischen dem Vormarsch und der Schlacht dienen sie der sich zurückziehenden, aber noch nicht geschlagenen Armee ausschließlich zu Hinterhalten. Es zeugen dafür Dobre, Okuniew, Wawer und alle freien Abschnitte, welche von Liw bis Grochow während 73 Stunden uns vergeblich Gelegenheit zu offensiven Bewegungen, bald gegen Rosen, bald gegen Pahlen, bald gegen die mittlere Kolonne Sacken's darboten.

Sobald wir die Gelegenheit vorbeigehen lassen, die Invasionskolonnen, welche auf verschiedenen Straßen das Hauptobjekt des Feindes zu erreichen streben, vereinzelt zu schlagen, wir aber durchaus dieses Objekt vertheidigen müssen oder wollen, dann muß das Maß unserer Schlachtfront die letzte Querverbindungslinie sein, auf welcher der Feind vor diesem Objekte seine Kolonnen vereinigen kann. Auf dieser Linie durften wir es zum letzten Mal versuchen, ob es uns nicht gelänge, die plötzlich engagirte Schlacht in zwei, auf einander folgende, gegen die noch nicht auf gleicher Höhe angelangten Flügel zu zerlegen. Der vierstündige Vorsprung, den die Kolonne Rosen's vor der des Feldmarschalls am 19. hatte, beweist, daß dem konzentrisch sich zurückziehenden Heere wohl meist die Hoffnung und Freiheit unbenommen bleibt, die Initiative, sei es gegen einen der Flügel des Feindes, sei es gegen die sich vorgewagten Têten seiner Kolonnen zu ergreifen. In den polnischen Wäldern kann ein General, der Geistesgegenwart hat, immer mit einer mäßigen Macht die Deboucheen für diese Kolonnen stopfen und ihre Entwickelung lange verzögern, unterdessen aber auf unbemerkten Querwegen durch diese Wälder seine Reserven gegen deren wehrlose Flanken führen. Ich kann die Kritik der bei Dobre, Okuniew und Wawer fehlgeschlagenen Versuche nicht besser vervollständigen, als indem ich die durch General Moreau in den Wäldern von Hohenlinden gewonnene Schlacht ins Gedächtniß zurückrufe. Fast alle in Polen geschlagenen Schlachten kann man auf diesen Charakter zurückführen.

Hohenlinden liegt in dem lichten Ausschnitte eines großen Waldes zwischen München und Mühldorf. In diesen Ausschnitt gelangt man, von O.N.Ost, aus welcher Richtung die Armee des Erzherzogs Johann ankam, auf zwei Engpässen: auf der Münchener Chaussee über Mattenbett, und durch das Thal des Isarflusses, auf dem Wege der von Längdorf führt. Im Vergleich mithin zum Boden, auf dem die polnische und moskovitische Armee am 19. Februar zusammentrafen, entspricht Hohenlinden vollständig dem Knoten von Grochow; Mattenbett, Milosna; Längdorf, Okuniew; die Chaussee von Mühldorf entspricht der Siedlcer Chaussee und die Längdorfer Straße der Straße von Okuniew. An Stelle der Höhen Dombrowa-Berg und von Wygoda ziehen sich hier die von Mittbach und Buch. Uebrigens führt das Wegenetz, wie um Wawer, mitten durch unternäßte Wälder, welche nur von wenigen und beschwerlichen Querwegen an der Chaussee durchfurcht werden.

Stellen wir uns nun statt der Kolonne Diebitsch, die auf der Siedlcer Chaussee anrückte, den Anmarsch der ungeheuren Kolonne des Erzherzogs auf der Chaussee von Mühldorf nach Hohenlinden, durch den Wald von Mattenbett, vor; statt der Kolonne Rosen's, die Kolonne Latour und Kienmayer, von Längdorf her, und in Stelle irgend einer moskovitischen, die von Wiazowna über Kaczydol käme, die Kolonne Riesch, welche von Albaching über Christoph heranzog. Entsprechend der Aufstellung Skrzynecki's setzen wir die Divisionen Legrand und Bastoul den Höhen Buch gegenüber; entsprechend der Division Zymirski's, links der Chaussee vor Hohenlinden, die Division Rey's, und anstatt Szembek, rechts der Chaussee, die Division Grouchy.

Der einzige Unterschied in den beiden Topographien und in beiden Schlachtordnungen war der, daß bei Hohenlinden die offensive Bewegung nicht vom Linken ausging, wie solche bei Wawer Krukowiecki ausführen konnte, sondern vom Rechten, von Ebersberg her, welcher Punkt sich geometrisch mit dem Punkte Zastaw symmetrisirt. An jenem Orte, den wir in unserer Schlacht wegen der unseren rechten Flügel bloßstellenden Moore nicht besetzen durften, standen Richepanse und die polnische Legion Kniaziewicz's. Von Ebersberg geht ein kleiner Weg schräg über Christoph nach Mattenbett, der dem Wege, welcher in schräger Richtung von Zastaw über Kaczydol nach Milosna führt, entspricht.

Sobald Moreau die Nachricht erhalten, daß die östreichische Armee in den Wald von Hohenlinden auf drei Wegen eindringe, von denen nur der eine, mittlere, der Artillerie, Kavallerie und den Fuhrwerken günstig war, beschloß er, auf den beiden Seitenwegen die Flügelkolonnen des Feindes, sei es aufzuhalten oder ihnen auszuweichen, und von den Punkten Hohenlinden und Ebersberg aus, so viel Kräfte als nur möglich gegen die Tête und die Flanken der im Walde von Mattenbett auf die Chaussee gepfropften Hauptkolonne zu wenden. In Folge dieses Planes erhielten Legrand und Bastoul den Befehl, den Latour und Kienmayer an den Debouchéen des Weges von Längdorf aufzuhalten; Rey und Grouchy aber, der Kolonne des Erzherzogs im Ausschnitt von Hohenlinden einen dauernden Widerstand entgegenzusetzen, bis Richepanse (der Kolonne Riesch ausweichend) über Christoph, bei Mattenbett auf ihre Flanke und Rücken falle. Ohngeachtet eines sehr bedeutenden Mißgriffs in diesen Anordnungen, den ich später beleuchten werde, krönte

das Schicksal dieselben mit dem glänzendsten Erfolge. Die Kolonne des Zentrums, unter dem Erzherzoge, welche fast die ganze Artillerie, die schwere Kavallerie und die Fuhrwerke der Armee bei sich führte, drang auf der Chaussee in einer schmalen tiefen Masse in den Wald ein. Als sie aber aus diesem in den freien Abschnitt von Hohenlinden debouchiren wollte, wurde sie durch die entwickelten Divisionen Ney's und Grouchy's aufgehalten, und alle ihre Anstrengungen sich in der Front auszudehnen und aus der Marschordnung in die Schlachtordnung überzugehen, blieben vergeblich. Es war dies Wort für Wort der Kampf um den Ausschnitt von Dobre, oder der Anfang der Schlacht von Wawer. Die Kolonne Latour und Kienmayer, rechts vom Erzherzoge, am Debouchee des Längdorfer Weges durch die Divisionen Legrand und Bastoul ähnlich festgehalten, in gleicher Weise hätte Skrzynecki gegen Rosen handeln sollen, indem er Grzybowska-Wola besetzte, war vollständig von der nachbarlichen getrennt, und konnte ihr keine Unterstützung bringen. Unterdessen wurde die Flankenbewegung Richepanse's und Kniaziewicz's, maskirt durch den Wald von Mattenbett, rüstig fortgeführt. Die Kolonne Riesch, welche links vom Erzherzoge von Albaching her ziehend, diesen entscheidenden Schlag verhindern sollte, kreuzte sich mit dieser französisch-polnischen Kolonne in Christoph, und durchschnitt sie in zwei Theile. Aber die determinirte Entschlossenheit Richepanse's, der an der Spitze von nur zwei Regimentern Infanterie und eines Regiments Kavallerie den Oestreichern ausgewichen war, begegnete diesem Unfalle. Ohne im allermindesten darnach zu fragen, was weiter aus seinem abgeschnittenen Schweife geschehen würde, und einzig von der Wichtigkeit seiner Bestimmung in dem allgemeinen Plane durchdrungen, drang er mit dem, was er in der Hand behalten, weiter gegen den Rücken der mittleren feindlichen Kolonue, und fiel bei Mattenbett grade auf die Flanke der Reservekavallerie. Gegen diese Kavallerie deckt er sich durch Aufstellung seiner wenigen Schwadronen, wendet sich auf der Chaussee gegen die dichten Massen des ungeheuren Fuhrwesens des Erzherzogs, nimmt dasselbe ganz, und wirft die Arieregarde der östreichischen Infanterie, welche kaum Zeit gewonnen hatte zur Begegnung dieses Rückenanfalls Kehrt zu machen. In diesem Augenblick dringen Ney und Grouchy energisch auf die Tête der östreichischen Kolonne von Hohenlinden her ein, so daß der Erzherzog, zwischen zwei Feuer genommen, von der Chaussee heruntergeworfen und mit seinen in Unordnung gerathenen Trümmern in den Wald hineingedrängt wird, ohne daß letztere Gelegenheit gefunden hätten, ihre Gewehre abzufeuern.

Nach Zerstreuung dieser Masse des Zentrums und nach Wegnahme der fast ganzen östreichischen Artillerie (die wie gesagt sich nur auf der Chaussee bewegen konnte) hatten die Franzosen in Betreff der übrigen feindlichen Kolonnen auf den Nebenwegen, leichtes Spiel. Auf dem Wege von Längdorf hielten Bastoul und Legrand die Höhen von Buch und Mittbach in der ganzen Breite hartnäckig fest, erlaubten weder Latour noch Kienmayer aus dem Walde und den Schluchten hervorzukommen, warfen im Gegentheil ihre Kolonnen zurück und schnitten sie vollständig von jeder Berührung mit dem Zentrum ab. Auf dem Wege von Albaching aber, beschäftigten Decaen und Kniaziewicz, indem sie auf diese Weise die Umgehung Richepanse's sekundirten, die Kolonne Riesch, bis Grouchy, von der Chaussee und Hohenlinden

her abbiegend, auch gegen sie Front machte und von den Trümmern des Erzherzogs abschnitt. Die Oestreicher verloren durch diese denkwürdige Niederlage hundert Geschütze, die auf der Chaussee genommen wurden, 10,000 Gefangene und 6000 an Todten und Verwundeten. —

Es ist wichtig, in den Anordnungen des General Moreau den allgemeinen Schlachtplan, von dem zufälligen Verdienste Richepanse's zu unterscheiden. Die Besetzung des lichten Ausschnitts von Hohenlinden, gleich von vorn herein, an dem Zusammenfluß aller Debouchéen des Waldes, kann als klassisches Muster für alle dergleichen Fälle dienen. Die östreichischen vereinzelten Kolonnen mochten zu debouchiren versuchen, wo sie wollten, durch das Thal der Isar, oder auf der Chaussee, oder durch den Wald von Christoph, jede von ihnen begegnete einer überwiegenden Masse der Franzosen; ohne diese aber zurückgeschlagen zu haben, konnten diese Kolonnen unter sich durchaus keine Verbindung herstellen. Die Franzosen hatten es mithin niemals mit allen zugleich zu thun und wendeten ihr Uebergewicht der Reihe nach gegen jede einzeln. Die Halbmond-Aufstellung, in welche der mehrseitige Vormarsch der Oestreicher zusammenzustoßen beabsichtigte, ist nur für die Artillerie und die Kavallerie besonders günstig, mithin erfordert sie weite Ebenen, auf denen sich alles entwickeln läßt. Aber in Wäldern und in Berggegenden, wo diese beiden Waffen ihre Wirksamkeit verlieren, und wo die Angriffskolonnen sich nur mühsam, auf schwer gangbaren Engwegen, in schmaler Front und großer Tiefe fortbewegen können, wird es unmöglich, den Feind, welcher den Knoten dieser Engwege beherrscht, zu umfassen, wenn dieser sich nicht gar jeglicher Vorsichtsmaßregeln entäußert. —

Aber die zweite Seite des Moreauschen Schlachtplans, nämlich die der offensiven Bewegung (des retour offensiv) muß zahlreichen Bemerkungen unterworfen werden. Die erste Bedingung für die Sicherheit und die Wirksamkeit der offensiven Bewegung ist, daß diese aus der Masse der Armee hervorbreche, daß sie ein Zweig derselben sei, und in keinem Augenblicke ihrer Erfolge die Verbindung mit dem Gros verliere. Von Ebersberg über Christoph auf Mattenbett operirend, war Richepanse dreifach von der Armee bei Hohenlinden getrennt. 1) durch die Entfernung von zwei Meilen, 2) durch die Tiefe des Waldes Ebersberg, 3) durch die Masse des Feindes. Eins von diesen drei Hindernissen genügte sein Manöver zu paralysiren, wenn er sich aber aus allen dreien herauswickelte, so ist dies ein glücklicher Zufall, an dem die fehlerhafte Anordnung Moreau's keine Schuld trägt. Wenn z. B. die Reserven der mittleren östreichischen Kolonne sich von Mattenbett auf dem Wege nach Christoph, statt auf der Chaussee vorgeschoben hätten, so fand die Abtheilung Richepanse's in dem Walde zwischen dieser Reserve und der Kolonne Riesch ihren Untergang, ähnlich wie eine Stunde später der Erzherzog zwischen Richepanse und Ney erdrückt wurde. Es konnte auch geschehen, daß Riesch den General Richepanse bei Christoph aufhielt, dann wäre letzterer gegen Ebersberg hingedrängt, oder von Hohenlinden abgeschnitten, selbst unschädlich gemacht worden. Nichts hätte dann die Kolonne Riesch verhindern können, im Ausschnitt von Hohenlinden, auf Flanke und Rücken der Division Grouchy zu fallen. Ungleich einfacher und sicherer wäre es gewesen, Richepanse von Ebersberg an das Gros der Armee heranzuziehen und die offensive Bewegung, von Hohenlinden aus selbst, gegen eine oder gegen beide

Flanken des Erzherzogs zugleich, auszuführen, sei es auf dem Wege, der von Hohenlinden gegen Christoph führt, sei es auf dem, welcher über Mittbach von Norden her auf die Chaussee fällt, auf welche das östreichische Zentrum eingekeilt war. Diese Bemerkung darf nicht vergessen werden; im weitern Fortgange unseres Vortrages nämlich, werden wir uns von ihrer Wichtigkeit bei der Gelegenheit überzeugen, wo von den weiten und vom Gros der Armee getrennten Umgehungen die Rede sein wird, welche letztere von den Halbwissern ein Fassen des Feindes zwischen zwei Feuer genannt werden und womit unsere Führer im Jahre 1831, zu ihrem größten Nachtheil, vielseitigen Mißbrauch getrieben haben.

Dieses ausgenommen, sind alle andern Dispositionen des General Moreau in dieser Schlacht rationell voraussichtig, und versprachen den Franzosen nothwendig den Sieg. Nun aber nehmen wir statt dessen an, Moreau hätte, ähnlich wie Chlopicki bei Wawer, die ganze französische Armee in dem lichten Ausschnitt von Hohenlinden versammelt, einen Theil seiner Reiterei in den Wald von Ebersberg gestopft; den Divisionen Ney und Grouchy befohlen, der Form wegen sich auf der Chaussee mit der Kolonne des Erzherzogs herumzubeißen, die Divisionen Legrand und Bastoul in den Kessel von Reithofen, unweit der Anhöhen von Buch und Mittbach zurückgenommen; Richepanse und Kniaziewicz aber in Ebersberg unthätig gelassen, — so daß alle Debouchéen des Waldes dem Nachschub der östreichischen Armee offen gestanden hätten. Wenn außerdem noch, wie dies bei der polnischen Armee am 19. Februar der Fall war, jeder Divisionär dem blinden Zufalle überlassen, ohne zu wissen, was vor ihm vorgehe, ohne jeden Befehl für das Weitere dagestanden hätte, was wäre wohl hieraus hervorgegangen? Dasselbe, Wort für Wort, was aus der Sorglosigkeit Chlopicki's bei Wawer hervorgegangen war. Zuerst wäre die Kolonne des Erzherzogs, die auf der Chaussee von Mattenbett, mithin auf dem kürzesten und besten Wege von allen dreien ankam, auf dem Kampfplatze erschienen, und hätte die Divisionen Ney und Grouchy zurückgedrängt, umsomehr als sie von Niemand hierin behindert worden wäre. Riesch würde ohne Kampf Richepanse abgeschnitten, die Division Grouchy in der Flanke angefallen, und sich mit dem siegenden Erzherzoge im Ausschnitte von Hohenlinden vereinigt haben. Einige Stunden später wären Latour und Kienmayer auf dem rechten Flügel des Erzherzogs angelangt, hätten sich in Vereinigung mit letzterem auf den Höhen von Buch und Mittbach entwickelt, und alle gemeinschaftlich nun die, im Kessel von Hohenlinden zusammengedrängten Franzosen, durch das konzentrische Feuer von 200 dominirenden Geschützen zerschmettert. Dann wäre es für den General Moreau nicht mehr Zeit gewesen, die Debouchéen des Waldes und die Lisièren des Ausschnitts wieder zu erobern.

Ich habe die Aufmerksamkeit des Lesers namentlich auf dies Beispiel hingelenkt, weil es in Beziehung mit Verhältnissen steht, welche bei dem, unserm Lande eigenthümlichen Bodencharakter, in taktischer Hinsicht, gewöhnlich ganz analog sich wiederholen dürften. Wir müssen uns deshalb das in unserem Lande ziemlich allgemein verbreitete Vorurtheil aus dem Kopfe schlagen, daß der Mangel an bergigen Positionen in Polen höhere taktische Kombinationen unzuläßig mache. Ich behaupte im Gegentheil, daß kein Gebirgssystem der höhern Taktik so glückliche und entscheidende Kombinationen

darbietet, als sich deren aus dem Netze von Brücken, Dämmen, Schluchten, Wäldern und den von letzteren umfaßten lichten Ausschnitten, welche die topographische Oberfläche unseres Landes vielfach durchflechten, herleiten lassen. Man muß sich mit diesem Netze nur genauer bekannt machen, als dies bisher von unseren Generalstabsoffizieren im Allgemeinen geschehen ist, die mit ihrem aus dem Westen überkommenen Wissen, auch nur die Typen der westlichen Bodenverhältnisse stets vor Augen hatten, deshalb aber den wahren Charakter der polnischen nicht zu erfassen vermochten. In dieser Hinsicht könnten den Generalen die Jäger, Waldwärter, Müller, Hirten, Fischer und überhaupt alle in einer Gegend lange angesessenen Handwerker große Dienste leisten. Ich wäre der Meinung, daß man namentlich aus den Waldwärtern die fähigsten und erfahrensten auswählen, und beim Beginn des Aufstandes aus ihnen sogleich ein Guidenkorps, unter den Befehlen von Generalstabsoffizieren, bilden sollte. Bei der Eintheilung dieses Korps in Brigaden, wäre auf die Landstriche, aus denen man diese Führer ausgehoben, Rücksicht zu nehmen, so, daß beim Stabe eines jeden Korps stets eine Brigade dienstthuend wäre, die ausschließlicher mit der Gegend, wo der Krieg geführt werde, bekannt sei. Auf diese Weise würde man die bisher zerstreute Kenntniß vom polnischen Boden, rasch in ein ordnungsmäßiges und untrügliches System bringen, und man dürfte nicht auf jeder Etappe auf einen neuen und unzuverläßigen Wegführer Jagd machen.

VII. Wenn es der numerisch schwächern Armee aus Gründen, welcher Art sie auch sein mögen, nicht gelungen ist, die Korps der Invasion in der Mittelperiode, zwischen dem Ausmarsch von ihren Basen und ihrer Vereinigung vor dem Hauptobjekt zurückzuschlagen, dann darf die Hauptschlacht hier nur in dem Falle geliefert werden, wenn von diesem Objekt das Schicksal des Feldzugs abhängig ist; die oberste Regel ist nämlich die: das Heer gegen die Vernichtung zu schützen und die Mittel zur Hinhaltung des Krieges aufzubewahren. In einem Nationalkriege ist diese Regel um so mehr verpflichtend, als hier die H a u p t o b j e k t e d e r I n v a s i o n zugleich Heerde des Revolutionsfanatismus sind, oder es wenigstens sein sollen, und diese von vorn herein zum selbstständigen Widerstande geneigt sein dürften. Solche Objekte müssen sich in der F r o n t selbst vertheidigen, bedürfen mithin keiner unmittelbaren Deckung durch die Armee. Dann muß die Armee, statt in unmittelbarer Deckung der Front, in ungleicher Schlacht sich aufreiben zu lassen, das Objekt vielmehr demaskiren und sich auf die Flanke des Angriffs begeben, um denselben abzuziehen und zum Aufgeben seines ursprünglichen Ziels zu zwingen. Man kann dann sicher sein, daß bei dem geringsten Widerstande, den das Objekt selbst dem Feinde entgegenzusetzen im Stande sein wird, letzterer niemals ernstlich das erste bedrohen werde, ehe er nicht unsere Armee aus dem Felde schlägt und sie unfähig macht ihm behinderlich zu sein. So mußten es die Verbündeten im Jahre 1814 thun, ehe sie es wagten nach Paris zu gehen, so Bonaparte im Jahre 1796, ehe er allen Ernstes Mantua belagerte, so Cäsar im Jahre 52 v. Chr., ehe er sich an Alexandria machte, so müssen alle vorsichtigen Eroberer handeln, wenn sie sich gegen einen unvermeidlichen Umschwung des Schicksals sichern wollen. Als ein allgemeines Axiom kann man annehmen, daß eine ganze Armee ungleich besser ihren Heerd von Weitem und durch ihre Haltung vertheidigt, als eine schon

stark mitgenommene Armee durch unmittelbares Vorlegen solchen vertheidigen kann; dieses Axiom aber ist um so wahrer, je mehr Vertheidigungskraft dieser Heerd an sich hat, und je mehr entschieden und drohend die Haltung der diesen Heerd hütenden Armee ist. In Betreff der Lage der Armee zu ihrem Heerde muß indessen beachtet werden: 1) daß die Verbindungen zwischen beiden nicht unterbrochen werden, d. h. daß zwischen ihnen ein innerer vermittelnder Verbindungspunkt sei, der dem Feinde ferner läge als sein Hauptobjekt und unsere Armee, so daß wir auf jeden Fall allen Theilen unseres Systems einen innern konzentrischen Rückzug sichern. 2) Daß unsere Armee sich nicht auf den passiven Widerstand des bedroheten Objekts verlasse, diesen Widerstand hingegen nur als Unterstützung einer Diversion betrachte; daß mithin unsere Armee durch unaufhörliche, nahe aber nachhaltige Angriffe auf des Feindes Flanke und Rücken losschlagend, diesem niemals erlaube sich allen Ernstes auf das bedrohte Objekt zu werfen. 3) Daß das Objekt keine zahlreiche Besatzung und keine solche Waffen absorbire, welche eine vortheilhaftere Verwendung bei der aktiven Feldarmee finden könne; daß mithin, falls das Objekt eine große Stadt ist, diese nicht mit weitläuftigen und kostspieligen Verschanzungen umgeben, vielmehr aber ganz in ein Labyrinth von Blockhäusern, Barrikaden und Minen umgewandelt werde, zu deren momentaner Vertheidigung die zur Noth bewaffneten aber fanatisirten Bewohner ausreichen müssen; falls aber das Objekt eine Festung ist, daß sich solche mit ihrer Wallartillerie und mit einer nur unumgänglich nöthigen Garnison behelfe. 4) Daß man, wenn der Feind nichts destoweniger zuerst unsere Armee schlägt und zurückdrängt, und dann das Objekt einnimmt, sich nicht von den excentrischen Theorien und durch die Perspektive des sogenannten Partheigängerkrieges mit zersprengten Trümmern blenden lasse, denn die Versprengung welche uns vor der Niederlage nicht das Uebergewicht gegeben hatte, kann uns um so weniger nach der Niederlage ein solches verschaffen. — Im Gegentheil müssen, nachdem wir uns für einen neuen Zentralvereinigungspunkt entschieden, dorthin auf den Radien alle unsere Bruchtheile und Hülfsquellen zusammengezogen, und diesem einzigen Zentrum die trügerische Herrschaft über die angrenzenden Provinzen zum Opfer gebracht werden. Es ist niemals zu vergessen, daß eine Abtheilung die fern von der Armee nicht im Stande ist einige Quadratmeilen vollständig zu beherrschen, beim Hauptheere, in einer entscheidenden Schlacht, binnen einer Viertelstunde zur Eroberung des ganzen Staates behülflich sein kann. Zeugen dafür sind die Abtheilung Richepanse's bei Hohenlinden, die Abtheilung Desair's bei Marengo, La maison du roi bei Fontenoy; noch beredtere Zeugen aber jene 100,000 Garnisonen und Okkupationsabtheilungen, welche dem Kaiser Napoleon zur Vertheidigung von Paris im Jahre 1814 fehlten; jenes Korps Ramorino's, das uns bei und nach der Einnahme von Warschau zur Fortsetzung des Krieges um Modlin herum, fehlte; jene hispanischen Armeen, an denen es Hannibal in Italien gegen Ende des zweiten punischen Krieges ermangelte.

Obige Betrachtungen auf unsere Lage nach der mißlungenen Schlacht von Wawer angewandt: so war es eine augenscheinliche Tollheit Warschau in der Front zu decken, umsomehr als eine in diesen Bedingnissen erlittene Niederlage uns auf einen einzigen engen Uebergang oder auf die Eisdecke warf, die jeden Augenblick hinter unserem Rücken sich lösen konnte. Die beste

Aufstellung für eine schwächere Armee, die den moskovitischen Korps gestattet hatte, sich auf der Siedlcer Chaussee, ein paar Märsche von Warschau entfernt, zu versammeln, ist Sierock, mit den Reserven in Modlin. Wenn nur die Hauptstadt durch eine wahrhaft revolutionaire Regierung zu einem Straßenkampfe vorbereitet ist, so kann man sicher annehmen, daß eine moskovitische Armee, sei es auf dem Eise oder über eine besonders geschlagene Brücke, niemals wagen wird Warschau zu stürmen, wenn sie nicht vorher unsere Armee aus dem Felde geschlagen und dieselbe um einige Tagemärsche weit von Modlin und Sierock verjagt hat. Wir werden uns später überzeugen, daß Paschkewitsch, obgleich er schon alle die Schwierigkeiten überwunden hatte von denen hier die Rede ist, sich zum Angriffe auf Warschau nicht eher bewegen ließ, bis er sichere Kunde von der achttägigen Entfernung des zweiten polnischen Korps erhielt, welches doch nicht jene ganze und unangetastete Armee war, die Chlopicki Ende Februars auf die rechte Flanke Diebitsch's versetzen konnte.

VIII. Wenn in Folge strategisch unheilbarer Fehler, die schwächere Armee sich plötzlich von den Massen des Feindes, mit einem Flusse im Rücken, umfaßt sieht, wie Napoleon im Jahre 1812 an der Beresina und 1814 bei la Rothiere, wie die Korps Lannes' und Massena's bei Eßlingen, wie wir vom 19. Februar ab bei Grochow, dann bietet ein Rückzug so viele Gefahren wie die hartnäckigste Schlacht. Weil man dann aber einzig für die Freiheit eines sichern Rückzuges zum Uebergangspunkte kämpft, deshalb wird es, je näher an diesem Punkte wir dem Feinde den Rücken wenden, 1) diesem desto schwieriger uns von unserm Uebergange abzuschneiden; 2) desto dichter werden wir den Bogen unserer Front schließen; 3) desto kürzere Zeit wird das Gewicht der Verfolgung auf unsern Rückzug drücken. Hiernach scheint es, daß ein Bogen, der mit dem genauen Radius unserer Tiefe um den Uebergang herum verzeichnet ist, das beste Maß für die Schlachtfront sei, so oft es uns allein nur um den Gewinn der zum Uebergange nöthigen Zeit zu thun ist. Indessen pflegen mannigfache Rücksichten dieses Maß in der Praxis zu modifiziren, wie z. B. ein mehr oder minder starkes Drücken des Feindes, das den Uebergang umgebende Terrain, die Lage des Ueberganges in Bezug auf angrenzende Höhen und dominirende Stellungen, von denen aus man den Uebergang einsehen kann, die Richtung des Flusses und die Natur der Ufer, endlich der strategische Zweck unseres Rückzuges. Vor Praga z. B. hatten wir zwei verschiedene Linien, zwei Widerstandsbogen, dem analog wie und woher uns der Feind drängte. Und so war, so lange Schachowski auf der Sierock'er Straße nicht bis auf eine Entfernung herangerückt, die derjenigen gleich war, welche wir auf der Siedlce'r Straße hinter uns hatten, auch unser Widerstand am Erlenwalde ganz verständig und stellte unseren Rückzug nicht in Gefahr. Bis dahin fand ein solcher Widerstand seine Entschuldigung in dem Zwecke, den Vormarsch Diebitsch's gegen die Weichsel bis zum Eintreten des Thauwetters hinzuhalten. Als wir aber die Flankendiversion Schachowski's bei Zegrze nicht aufzuhalten vermochten, und ihn nach Nieporent gelangen ließen, da war es eine Tollheit sich auf dem ausgedehnten Bogen von Bialolenka, Zabki und Grochow herumzuschlagen, und es wäre in der Ordnung gewesen, ehe das Grenadierkorps bei Bialolenka angelangt war, rasch und durch ein Nachtmanöver, die Front unseres Widerstandes rückwärts bis auf

die Höhe von Targowek zu verengen. Ein Blick auf die Spezialkarte der Gegend zeigt, daß Targowek das ganze Schlachtfeld von Bialolenka und Grochow theilt, und nebenbei alle Debouchéen von Praga aus der Nähe deckt. Anstatt der rückwärts des Erlenwaldes aufgeworfenen Epaulements konnte man mithin Targowek mit einer dreifontigen Feldverschanzung umgeben, von wo aus unsere Artillerie zwischen den beiden Flügeln des moskovitischen Angriffs geherrscht, und diesen nicht eher eine Vereinigung gestattet hätte, bis sich unsere Armee nach Warschau zurückgezogen haben würde. Oder aber es dürfte sich für uns Gelegenheit zu einer offensiven Bewegung gegen Schachowski, en manvoeuvrant au plus près, dargeboten haben, mithin ohne uns der Gefahr bezüglich auf Diebitsch auszusetzen, welche uns, während wir diesem die Stirne am Erlenwalde boten, von Seiten Schachowski's drohete. Dadurch, daß wir uns nicht zeitig vom Erlenwalde auf die Höhe von Targowek zurückzogen, begingen wir einen Fehler, ganz dem ähnlich, dessen sich Napoleon am Anfange des Feldzugs 1814 schuldig gemacht, als er nach Zurückdrängung Blüchers von Brienne, diesen bis la Rothiere verfolgte, und nun gegen die ganze Armee der Alliirten, einzig um sich einen sichern Rückzug zu erkämpfen, ein Gefecht mit der Aube im Rücken und mit einer großen Ablenkung in der Flanke annehmen mußte. So wie in diesem unüberlegten Zusammentreffen, dem Kaiser der gegen Morvilliers aufgestellte Haken nichts half, so hätte auch uns der gegen Bialolenka gewendete Haken nichts genützt, wenn Diebitsch bei seinem ersten Entschlusse, Schachowski über Brudno auf unsern Rücken zu werfen, verharrt wäre. Gleichwie Napoleon vor dem massenhaften Drucke der Kolonne Giulay, aus la Rothiere weichen mußte, sobald nur die Kolonne Wrede's mit dem Haken, der den Rückzug der Franzosen nach Brienne deckte, handgemein wurden; so hätte unter den genannten Verhältnissen auch Chlopicki den Erlenwald und den Keil von Grochow dem Feldmarschall überlassen müssen, wenn Schachowski, den General Krukowiecki vor sich hertreibend, der Modliner Barriere auf dieselbe Entfernung nahe gekommen wäre, in welcher Chlopicki vor der Grochower Barriere stand. Es ist nur noch die Frage, ob die beiden Flügel der polnischen Armee, zugleich durch die moskovitischen Massen gedrängt, unter dem Feuer und den Choks noch Zeit gehabt hätten, eine zweite vertheidigende Aufstellung auf der Höhe von Targowek, ja sogar hinter dem schwachen Walle der äußern Enceinte zu nehmen.

Das Schwanken Diebitsch's und die Abrufung Schachowski's aus Bialolenka, rechtfertigt nicht die übelangebrachte Resignation Chlopicki's, obgleich dem Resultate nach die Definition der Schlacht von Grochow hierdurch vollständig geändert wird. Die Schlacht von Grochow hat in dieser Umgestaltung noch zwei ganz verschiedene Momente. Der erste am Erlenwalde, gehört der Theorie der äußersten Kraftanstrengung an, welche Chlopicki von Napoleon angenommen, und die er vergeblich auf unsere mäßigen Hülfsmittel angewendet wissen wollte; der zweite Moment derselben Schlacht fand während des Rückzuges unserer Armee aus dem Erlenwalde, mit zurückgenommenem rechten Flügel, Statt, und gehört in die Theorie der Flankenausfälle. Hinter diese Theorie steckten sich oft die berühmtesten Heerführer des Alterthums, in der neuern Zeit wurde solche am glücklichsten in der Schlacht von Marengo benutzt. Um die Zuhörer von der Möglichkeit, diese Theorie auf den zweiten Moment der Grochower Schlacht anzuwenden, zu überzeugen, wol-

len wir uns die gegenseitige Lage der Armeen Melas' und Bonaparte's vergegenwärtigen und diese Lage dann mit derjenigen vergleichen, in welcher sich die moskovitische und polnische Armee befand, als die Kolonnen Skrzynecki's und Milberg's entschieden aus dem Erlenwalde hinausgedrängt worden waren. Zuerst, was die Topographie anbelangt, setzen wir in Stelle des Abzugskanals, den Fontanonabach, in Stelle Grochow's, das Dorf Marengo, in Stelle des Eisernen Pfahls, St. Gulliano; statt der Straße von Bialolenka, den Weg der von Rivalta nach St. Guiliano führt. Dann fällt Castel-Ceriola an Stelle von Goclawek, und Villanuova an Stelle von Goclaw. Kehren wir symetrisch diese beiden letzteren Punkte von der rechten auf die linke Seite der Chaussee von Grochow, und wir erhalten dafür die Punkte Kolonie Elsner und Targowek; so daß wir statt eines Rückzuges mit dem linken Flügel zurück und mit dem rechten vorwärts, wie ihn die Franzosen ausführen mußten, im Gegentheil einen Rückzug thäten, wobei der Rechte mehr zurückgenommen, der Linke aber näher am Feinde blieb, wie ihn nach dem Verlust des Erlenwaldes Skrzynecki wirklich zu Wege brachte. Jetzt stellen wir uns vor: daß Victor nach Verlust von Marengo in Unordnung nach St. Guiliano zurückwich, wie Milberg von Grochow nach dem eisernen Pfahl hin; daß Lannes bis nach Villanuova zurückgeschlagen worden, wie der rechte Flügel Skrzynecki's gegen Targowek; daß aber dagegen Cara-Saint-Cyr sich bei Castel-Ceriolo behauptet, wie Uminski und der linke Flügel Skrzynecki's bei der Kolonie Elsner. Damals war es, wo Melas seines Sieges gewiß, um 2 Uhr Nachmittags nach Alexandrien für seine Person zurückkehrt, ganz ähnlich wie Diebitsch auf den Dombrowaberg zurücktritt; der eine wie der andere überließen ihren Generalstabschefs die weitern Anordnungen. Zach schob nun, indem er sich durch untergeordnete Haken gegen Lannes und Cara-St.-Cyr in den linken Flanken zu schützen glaubt, eine lange Kolonne Infanterie auf der Straße von Tortona vor und verfolgt Victor bis gegen St. Guilliano auf eine Meile weit von den eigenen Reserven. Alle östreichischen Kräfte verloren in dieser Verfolgung ihren innern Zusammenhang, ähnlich wie sich die Reiterei Toll's während des Ueberganges über den Abzugskanal und während ihrer mühevollen Bewegung hinter dem Rückzuge unseres rechten Flügels bedeutend aufgelockert hatte. Da eben zu dieser Zeit, es war 4 Uhr, erscheint auf der rechten Flanke der Kolonne Zach's, während diese in der Front bei St. Guilliano von Victor und vom ersten Konsul beschäftigt wird, die frische Division Desair von Rivalta her — Wort für Wort wie wenn Krukowiecki zeitig genug an der Spitze von 9000 Mann frischer Infanterie und Kavallerie von Bialolenka kommend, durch die Intervallen Skrzynecki's auf die rechte Flanke und in den Rücken der moskovitischen Reiterei gefallen wäre. Dann wäre nicht allein diese Kavallerie, sondern Alles was nur moskovitischerseits über den Kanal und die Brüche gegangen war, in bunter Masse auf die eignen Uebergänge geworfen worden, ebenso wie die getrennten Glieder der östreichischen Verfolgung durch den Anfall Desair's und Kellermann's auf die Uebergänge der Fontanona und der Bermida geworfen wurden. Es ist noch hinzuzufügen, daß unsere Lage eine weit günstigere war als die der Franzosen bei Marengo, 1) wegen der Zahl der Reserve und namentlich der Kavallerie, die wir auf die Flanke der feindlichen Verfolgung werfen konnten; 2) wegen des Widerstands des Zentrums, der ungleich kräftiger unter den Wällen Praga's war als der

Widerstand Victor's bei St. Guiliano; 3) dadurch, daß die offensive Bewegung der Franzosen sich gegen beide Flanken der östreichischen Verfolgung theilen mußte; während wir, auf unserm Rechten durch die Goclaw-Sümpfe sekundirt, unsere ganze Macht unserm linken Flügel zuwenden und auf diese Weise dessen Wirksamkeit verdoppeln konnten. Dieses Privilegium ist von ungemeiner Wichtigkeit in den Kampfmomenten vierter Instanz, wie eine solche durch die letzte Periode der Schlacht von Marengo dargestellt wird, wie eine solche durch die zeitige Ankunft Krukowiecki's in der letzten Periode der Grochower Schlacht noch herbeigeführt werden konnte; dann sind nämlich die Kräfte von beiden Seiten schon so erschöpft, zerstreut und unfaßbar, daß es sehr gefährlich wird sie zu komplizirten Manövern zu gebrauchen. Je kürzer und einfacher mithin das Ziel für ihre entscheidende Aeußerung ist, desto mehr ist auch der Erfolg gesichert. Die letzte Schlachtstellung der Franzosen bei Marengo stellt sich in der Figur eines eingehenden Winkels dar, an dessen Scheitel die Verfolgung Zach's scheiterte; die letzte Aufstellung der Polen bei Grochow hingegen in Form einer einzigen tiefen Masse, welche die Verfolgung Toll's gegen ein unüberwindliches Hinderniß drückte. Aus der Umfassung der ersteren giebt es eine Möglichkeit sich herauszuziehen, dadurch, daß man sich gegen einen der stets schwachen und schlecht zusammenhängenden Flügel wirft; aber gegen die zweite giebt die Theorie keine Rathschläge an die Hand, und der Untergang ist hier um so unfehlbarer, je weiter der Feind in seiner Verfolgung gegangen, ehe wir unsere letzte entscheidende Vergeltung üben.

So anreizend und versuchungsreich auch die Theorie der fernen Offensivbewegungen aus der Flanke sein mag, so bleibt ihre Anwendung in der Praxis der Schlachten der Neuzeit doch eine sehr seltene und schwierige. Ein General der a priori darnach verfahren und alle Schlachtkalküls auf diese Theorie basiren wollte, wie das die Alten thun konnten, würde sich heut großen Wechselfällen Preis geben. Jegliches Korps, welches der Führer mit dem Fernrohr nicht vollständig erreichen und in einer halben Stunde nicht unter sein unmittelbares Kommando heranziehen kann, gehört taktisch nicht ihm an, und darf beim Beginn des Kampfes eigentlich nicht in die Zahl der Chancen für die Entscheidung mit eingerechnet werden. Es zeugen hierfür die Korps Grouchy bei Waterloo, Krukowiecki bei Grochow, Skrzynecki bei Iganie, Bukowski bei Lysobyki, Gielgud bei Ostrolenka und so viele andere, die aus diesem oder jenem Grunde einmal abgetrennt, nicht mehr zur bestimmten Zeit ihre angewiesene Stellungen zu erreichen vermochten. Die Pünktlichkeit Richepanse's bei Hohenlinden und Desair's bei Marengo, beweist nichts in der allgemeinen Theorie, denn es ist dies nur ein ausnahmsweises Verdienst untergebener, von fern in das Getümmel der Schlacht herangezogener Generäle. Vergebens wird diesen Untergebenen in allen Theorien wiederholt, daß es erste Pflicht eines getrennten Korps sei, ohne Befehle abzuwarten, dorthin zu eilen, wo der Kanonendonner am lautesten tönt; denn zu diesem „lauten" Kampfe führen verschiedene Wege, man kann über verschiedene Hindernisse schreiten, und jeder geht mit verschiedener Stimmung hin. Vorkommenden Falls giebt nun das Produkt dieser Verschiedenheiten gewöhnlich ein böses Resultat, welches von vorn herein durchaus nicht ermessen werden kann. Es darf mithin die Theorie der offensiven Bewegungen aus der Flanke niemals auf Korps zählen, welche der Führer nicht mit seinem Fern-

rohr erreichen und binnen einer halben Stunde auf die Flanke des Feindes werfen kann; dann aber reduzirt sich diese Theorie auf eine bleibende Zangen-(Klammer-)stellung, die nur dort eine Anwendung finden dürfte, wo der Feind sie nicht zeitig genug bemerkt, oder wo er sich in den vorhergehenden Schlachtperioden so gelichtet und bloßgestellt, daß er wie Zach bei Marengo und wie Toll bei Grochow, nichts mehr in der Hand hat, um den Umfassungen unserer Klammern begegnen zu können. Wäre Krukowiecki auf der Stelle dem ihm vor 12 Uhr gewordenen Befehle nachgekommen und eiligst mit ganzen Kräften bei der Kolonie Elsner erschienen, dann wäre die Figur der polnischen Armee grade zur wichtigen Zeit in jene bleibende Klammerstellung verwandelt worden, woraus unmittelbar und ohne Fehl der Flankenausfall gegen jeden, in übermüthiger Verfolgung seiner Erfolge begriffenen Feind, hervorgeht. Hier muß übrigens noch hinzugefügt werden, daß Krukowiecki die Entfernung durchaus nicht zur Entschuldigung dient; denn er hatte es immer noch zweimal näher zu Chlopicki, als Schachowski zu Diebitsch, denn es gelangten die Befehle Chlopicki's immer zweimal schneller und sicherer an ihn, als die Diebitsch's an Schachowski gelangen konnten. Hieraus kann man schließen, daß Krukowiecki nicht eben eifriger Chlopicki's Befehlen gehorcht haben würde, wenn er ihm auch näher gestanden hätte. Sein Ungehorsam wirft daher im Sinne der allgemeinen Theorie nichts über den Haufen; und ebenso wie es trügerisch wäre von allen fernen Bewegungen die Präzision und die Tüchtigkeit Richepanse's und Desair's zu fordern, so würde es andrerseits von Unfähigkeit zeugen, wollte man diese Schlachtenmethode, auf Grund eines ausnahmsweisen, außer dem Bereich jeder wissenschaftlichen Voraussicht liegenden Vergehens, unbedingt verwerfen. Es handelt sich in letzter Instanz lediglich darum, daß das für den Flankenausfall bestimmte Korps, im Laufe der Schlacht auch nicht auf einen Augenblick aus dem Bereiche der Attraktion der Oberführung heraustrete. Das Verständniß dieser Regel gehört schon in die Zahl der verschiedenen Arten und Weisen, durch welche sich diese Attraktion kund giebt, und wirkt auf die verschiedenen Theile einer und derselben Armee zurück.

Ich schließe diesen Vortrag mit einer wichtigen Betrachtung. Jeglicher Nationalkrieg bringt in die Wagschaale der beiderseitigen Errungenschaften, außer seinen strategischen und politischen Resultaten, noch ein Maß von sozialen Kräften, die in den Organismus der Armeen Eingang gefunden haben. Hieraus folgt, daß ein Krieg strategisch und politisch beendigt werden kann, ohne daß der Prozeß, der zwei Staaten gegen einander bewaffnet hatte, seine Lösung gefunden, mithin ohne daß dem, sowohl auf den Schlachtfeldern als in diplomatischen Beschlüssen glücklicheren Staate ein wirkliches Uebergewicht gesichert sei. Dann verlegt der Krieg nur seinen Schauplatz und verwandelt sich in einen unterirdischen Kampf, der jenen Minengallerien ähnlich ist, welche man während der Belagerung auf der Oberfläche des Glaçis der Festung nicht bemerkt, und deren Richtung und Vordringen der Belagerte vergeblich durch das Erzittern von, auf ein Trommelfell gestreuten, Hirsekörnern auszuhorchen sucht; bis plötzlich in einer Nacht, die Kontreeskarpe durch die Mine in die Luft gesprengt, die Bresche wehrlos gemacht wird, und die Festung sich erschließt. So verhält es sich mit den Staaten, welche in ihren Erfolgen, so zu sagen, nur eine gymnastische Seite ihrer Kraft gezeigt, und

bei Gelegenheit dieser Kraftanstrengungen ihre moralische Richtigkeit aufgedeckt haben. Polen sträubt sich so hartnäckig, so zuversichtlich gegen die russische Herrschaft, nicht einzig deshalb, weil es diese Herrschaft haßt, sondern auch deshalb, weil ihm dieselbe nicht durch eine erweislich begründete Macht sondern nur durch, für die Ferne unhaltbare Zufälle aufgebürdet worden ist. Dieses ist so einleuchtend, daß, als Polen in seiner edelmännischen Vergreisung einschlief und Rußland neben ihm in wilder, aber kräftiger Natur aufwuchs, ein Paar Bataillone, ein Paar Geschütze und einige Pulks Kosaken hinreichten, um zehn Wojewodschaften zu entwaffnen. Aber in dem Maße, als sich der naturgemäße Stoff Moskovitiens verwischt, und die moralische Wiedergeburt Polens entwickelt, beweisen auch die hunderttausend Mann starken Armeen des Kaisers den Polen nichts. Denn durch diese materielle Hülle, durch diese lange Bajonetreihe hindurch, gähnt uns die bodenlose Hohlheit schweigsam entgegen, den nahen Fall des Zaarenthums verkündigend. Manchmal bedarf es einer langen Prüfung, ehe ein, in die Abhängigkeit eines benachbarten Unterdrückers gerathenes Volk die Symptome des Zustandes der Ueberreizung bei jenem Unterdrücker entdeckt. Auf diese Weise verheimlicht der längst vermoderte Staat vor der Menschheit seine tödtliche Krankheit, und überlebt gewissermaßen seine eigentliche Macht viele Menschenalter lang. So welkten Rom, Byzanz und die Türkei langsam hin. Aber hierzu bedarf es, daß der unterjochende Staat in und außer sich entweder alles Gefühl und jede Gesinnung ersticke, oder aber, daß er den Unterjochten eine höhere Zivilisation bringe und sie hierdurch verdaue. Rußland mag von diesem Privilegium bei seinen tartarischen, persischen und türkischen Eroberungen Gebrauch machen; aber Polen gegenüber verhält sich die Sache anders. Deshalb bemerkten weder die Tartaren, noch die Perser, noch die Türken während 200 Jahren, was Polen während drei Wochen des Feldzugs von 1831 bemerken konnte — die totale Verflüchtigung jener ehemaligen handwerksmäßigen Tüchtigkeit im moskovitischen Soldaten, welche in den zaarischen Heeren bisher das Wissen der Führer, die Lahmheit bei der Organisation und die Vaterlandsliebe ersetzt hatte. Die Betrachtung der kurzen Kriegsperiode, die ich bisher behandelt habe, reicht hin, um die moralische Schwäche der von Diebitsch in das Kongreßkönigreich eingeführten Korps ins wahre Licht zu stellen. Die weitere Darstellung des Feldzuges wird den Zuhörer in dieser Ueberzeugung bestärken. Rein kriegerische Staaten, wie Rußland einer ist, einmal von der Kriegsschwindsucht affizirt, lassen sich durch nichts mehr heilen. Rußland vermochte, uns gegenüber, nicht einmal während der ersten drei Wochen seine Schwindsucht zu verheimlichen.

Siebente Vorlesung.

Zweite Feldzugsperiode. — Gefahr für die Invasion, als diese, in dem ersten Vordringen aufgehalten, genöthigt wird, mit Hilfe eines Flankenmarsches sich auf unseren Flügel zu versetzen. — Ohnmächtigkeit der Observationskorps gegen unsere etwanigen offensiven Rückschläge. — Verschiedene Ansichten Chrzanowski's und Prondzynski's über diesen Punkt. — Anwendung dieser Betrachtungen auf die Expedition gegen das Rosensche Korps. Vernichtung dieses Korps bei Wawer und Wielkie-Dembe. — Theorie der Verfolgung eines geschlagenen Observationskorps. —

Ich gehe nun zur Darstellung des wichtigsten Zeitraums im Feldzuge von 1831 über; des Zeitraums nämlich, in welchem alle jene Ansichten, die ich am Eingange dieses Vortrages über die nothwendige Kraftlosigkeit der Invasion an der Weichsel aufgestellt hatte, durch die That sich bewahrheiten. Diese Ohnmacht wird stets eintreten, so oft die Nationalarmee, Rußland gegenüber, es verstehen wird, die Kraft und die Gewandtheit zu entwickeln, womit die angeborne Macht dieses Theaters sie ausstattet. Weil dieser Moment zugleich historisch der glänzendste im letzten Aufstande ist, so werde ich denselben in Weise einer kritischen Erzählung mit den geringsten Details wiedergeben. Die Schlüsse und strategischen Regeln, die sich aus diesen denkwürdigen Ereignissen ableiten lassen, werden aus der Erzählung der letzteren selbst, in dieser und der folgenden Vorlesung, hervorgehen.

Seit dem Augenblicke, wo Skrzynecki*) und die Prätorianische Faktion genöthigt waren, sich auf eine Fortsetzung des Krieges vorzubereiten, verwischte der Enthusiasmus der Nation allein, binnen zehn Tagen, die Spuren der kümmerlichen Verkehrtheit jener, und die Rührigkeit einiger eifrigen Offiziere ersetzte jegliche höhere Ueberwachung in der organisatorischen Arbeit. Damals zeigte es sich, welche bewaffnete Macht das Weichselpolen allein auf jeden Ruf aufstellen könne, wenn nur nicht die Regierung gar zu thätig sich gegen die öffentliche Lebensthätigkeit erklärt; wenn nur die Obergewalt geneigt ist, dem Aufstandsinstinkt der Nation irgend freies Spiel lassen zu wollen. Am 25. März, also in zehn Tagen (denn thatsächlich fing man erst nach dem 12. März im Generalstabe und im Kriegsministerium für eine zweite Bewaffnung zu sorgen an), schwang sich die Warschauer Armee, welche im Monat Februar auf die Zahl von 35,000 Köpfen geschmolzen war, wieder zu einer Höhe von 51,000 Mann empor, die einen Effektivbestand von 55 Bataillonen, 72 Schwadronen und 126 Geschützen aus-

*) Nach der Schlacht von Grochow ernannte die Regierung den General Skrzynecki, in Betracht seiner bisherigen Verdienste und nach Anhörung des Raths der höhern Befehlshaber, zum Generalissimus der bewaffneten Nationalmacht. A. d. U.

machten. Zählen wir hier die besonderen Korps, welche 25,000 Mann betrugen, hinzu, so erhalten wir eine Feldarmee, welche um ein und ein halb Mal stärker, als die, womit die Nation den Aufstand begonnen hatte, war, und noch einmal so zahlreich als diejenige, mit welcher die erste Schlacht geschlagen wurde.

Was die Pläne für den weitern Krieg anbetrifft, so erwartete man für deren Entwickelung die Bewegungen des Feindes ab. —

Die funfzehntägige Unbeweglichkeit desselben in den Wäldern von Milosna hielt alle Vertheidigungssysteme im Zügel. Fünfzehn Tage lang trennten das Treibeis der Weichsel und das Thauwetter vollständig die beiden Läger. Diese ganze Zeit hindurch stand der Brückenkopf von Praga, jeglicher Verbindung mit Warschau verlustig, der Gnade Rußlands anheim. Warum versuchten die Russen nicht dieses, gegen ihr Lager stets offene Ausfallsthor, zu erobern und in der Zeit der Vertheidigungslosigkeit der Erde gleich zu machen? — Dieses ist um so schwerer zu begreifen, als alle Vorbereitungen hierzu getroffen und mit gleicher Eile vom Feinde wieder aufgegeben worden waren. In der ersten Verwirrung namentlich, gleich nach der Schlacht, erwartete diese verlassene Verschanzung, fast ohne jegliche Besatzung, in besinnungsloser Unthätigkeit den unabweislichen Angriff. Dieser war durch die einfachsten Regeln der Taktik geboten, er hätte den Gang des ganzen Feldzugs von Grund aus umgestaltet und vollständig hingereicht, dem unentschiedenen Gemetzel des 19. und 25. Februar den Schein eines zum Vortheil Rußlands wohlüberlegten Sieges zu ertheilen. Gleich der erste Ausfall aus Praga hätte den Feind über den, durch nichts aufzuwiegenden, Werth dieses Thors für uns, ins Klare setzen sollen. Vielleicht war es unser Glück, daß dieser Ausfall durch den General Jankowski so schlecht geleitet worden war, so daß die Russen kein Vorgefühl für weitere Gefahren daraus empfingen. Die Avantgarde des Ausfalles, der die Stellung und Vertheilung des Feindes bei Grochow rekognosciren sollte, wurde mit großer Gewalt auf das noch nicht geordnete Soutien gedrängt, durchbrochen und ohne ein thatsächliches Zusammentreffen zerstreut. In diesem keineswegs ehrenvollen Scharmützel verlor der Oberstlieutenant Blendowski ein Bein und gerieth mit mehreren andern Offizieren in die Hände der Kosaken. Dieser Vorfall übte eine so üble Wirkung auf die Besatzung, daß von nun ab Kosaken sich straflos in dem Schutte des Glacis einnisteten und mehrere Tage hindurch keine unserer Patrouillen bis Smuleszczyzna sich vorwagte. Aber mit dem Wiederaufbau der Praga'er Brücke ging das augenscheinliche Uebergewicht in ruhiger und natürlicher Weise auf unser Lager über. Für uns vollkommene Sicherheit, die Bequemlichkeiten einer gastfreundlichen Stadt, eine durch nichts gestörte Möglichkeit an Kraft und an Geist zu wachsen, strategische Konzentrirung — mit einem Worte: alle Privilegien einer fruchtbaren Unantastbarkeit, verbunden mit dem Rechte der Initiative. Für Rußland, die furchtbarste Noth auf aufgeweichtem Boden, unter regnigtem Himmel, Unerquicklichkeit in den unhaltbaren Wäldern, Ferne der Basen, Krieg von vorne, Insurrektion im Rücken, Tod und Unfrieden von allen Seiten — ein wahrer Todtenhof im Koth.

Hier muß noch berücksichtigt werden, daß Unordnung und Strapazen in den Reihen des Aufstandes noch keine Symptome der Auflösung sind; es

ist dies eine normale Nothwendigkeit, durch die er, so zu sagen, zum Wissen und zur Erkennung seiner Fähigkeiten hindurchgehen muß. Eine Angriffsarmee hingegen, wenn sie keine Tartarenhorde ist, soll eine unerschütterte Phalanx bleiben. Ist sie erst an einem Theile morsch geworden, so zerbröckelt sie bei irgend einem Anstoße. Der Zusammenhalt einer solchen Kraft liegt nämlich nicht in einer innerlichen, sondern in einer konzentrischen Attraktion, in dem Drücken der äußern Disziplin, und mithin in einer Gewalt, der selbst der geringfügigste Widerstand oder ein Nachlassen bei der Aeußerung ihrer Wirkungen, unerträglich ist. Eine Angriffsarmee hält sich, aber sie regenerirt sich nicht; deshalb hat das Morschwerden einer solchen Armee keine voraus zu berechnende Grenzen, sobald der Gegner nur ihren wunden Fleck zu treffen und ihre Neigung zur Auflösung zu befördern versteht. Niemand verstand dies besser als Diebitsch selbst. Gleich in der letzten Woche des Februar erfolgte eine totale Umwandlung der Anlagen des Weichselkrieges. Es konnte beim ersten Ueberblick für Keinen ein Zweifel darüber bleiben, daß beide Armeen ihre Bestimmung gewechselt hatten. Die russische vom Frost und Hunger mitgenommene Armee, die schutzlos der Cholera preisgegeben war, und eine nicht mehr zu verwendende Karavane von Geschützen und Feldhospitälern eskortiren mußte, bekannte durch die Dumpfheit ihres stummen Hinbrütens, daß sie zum Handwerk der Defensive verdammt sei: die polnische Armee, welche mit der Tête ihrer Avantgarde schon über die Wälle von Praga hinaussah, hob den auf den Feldern von Grochow verlassenen Fehdehandschuh wieder auf. Die weitern Ereignisse mußten sich der so gestellten Aufgabe gemäß entwickeln.

Alle jene Aussichten, welche den Feldmarschall bisher an die Siedlcer Straße knüpften, schwanden in dieser Umschwungsepoche. Das Zurückweichen des Polenheeres auf das linke Weichselufer vernichtete sogar alle Kalküls, die der Angreifer in dem Hochmuth seines materiellen Uebergewichts aus einer zweiten Schlacht vor Praga für sich ableiten dürfte. Jetzt versprach selbst ein Angriff auf den Brückenkopf von Praga, seitdem solcher sorgfältig besetzt und die Verbindung mit Warschau wieder hergestellt worden war, keinen von den Erfolgen, die der Feind aus einem unmittelbar nach der Schlacht von Grochow, als Vervollständigung der letzteren, unternommenen Sturme erwarten durfte. Mit einem Worte, Rußland hatte aus dem Verharren vor Warschau nichts für sich zu hoffen. Noch länger an einer aller Vorräthe entblößten Stelle stehen zu bleiben, hieß eine Niederlage an die andere anreihen. Das Programm des Angriffs erforderte mithin nothgedrungen irgend eine Bewegung, mochte es deshalb sein, um den moskovitischen Soldaten dem Vorgefühl des Verderbens zu entziehen, oder nur um Materialien für die Bülletins zu liefern.

In den ersten Tagen des März eröffnet sich ein nothwendiger Abfluß für beide Flügel der versiegenden Armee des Feldmarschalls. Die letzten Erfolge Dwernicki's sein Vormarsch nach Zamosc, während der Unthätigkeit der Hauptarmee in Warschau, neigen plötzlich das Interesse des Krieges gegen Süden und richten die Befürchtungen des Feindes nach dem Wieprz hin. Zugleich aber wird die Aufmerksamkeit Diebitsch's durch das ferne Getöse der gegen den Niemen hin anrückenden Garden, ferner durch die, im Keil der Wkra und des Narew aufstehenden, Partheigänger abgelenkt und ihm

hierdurch sehr dringend untersagt, sich ausschließlich von einer einzigen Besorgniß leiten zu lassen. Ehe also noch Witt und Murawjew ein südliches Korps in Laskarzew für Toll zusammenstückeln, schiebt sich Sacken an der Spitze einer Fußbrigade, einer Ulanenbrigade, dreier Regimenter Kosaken und acht Geschützen, zusammen 5,600 Mann, nach Zegrze, um den Resten des Grenadierkorps den Zugang zu bahnen, den Garden die Hand zu bieten und die Plock'er Insurrektion zu bewältigen. Gleichsam als wenn diese Abtheilung nicht zur Deckung des Vormarsches der Grenadiere und später des Großfürsten Michael, gegen ein Häuflein Partheigänger, ausreichend wäre, wurde plötzlich das ganze sechste Korps zu Sacken's Unterstützung detachirt und bis Zegrze und Sierock vorgeschoben. Es war mithin ein Moment vorauszusehen, wo die Garden, ein Theil des Schachowski'schen Korps, Sacken und Rosen, zusammen 70,000 Mann, sich im Winkel des Bug und Narew, ohne irgend ein Ziel und ohne einen Feind vor sich zu haben, zusammenfinden würden; während unterdessen die Hauptarmee, nach Detaschirung Toll's in das Lublin'sche auf eine Summe von 30,000 Mann reduzirt, vor Praga der Gnade eines plötzlichen Massenangriffs der Polen sich aussetzte. Aber Skrzynecki war nicht geeignet dergleichen Momente wahrzunehmen. Er ließ also die Grenadiere vom rechten auf das linke Bugufer hinübergehen, gewährte Diebitsch Zeit Rosen wieder zurückzurufen; und Uminski verstand es seiner Seits nicht Sacken vor Ankunft der Garden zu fassen.

Die sumpfige Gegend von Nasielsk und Plonsk, die durch den Brennpunkt Modlin geschützt war, wurde von einigen beweglichen Haufen durchzogen, denen die mehrere hundert Köpfe starke Kolonne Wengrocki's zum Leitstern diente. Dieser erste Ansatz eines Volksaufstandes erfüllte den Feldmarschall mit großer Besorgniß. Der spärliche Guerillahaufen nämlich erschien ihm als erste Vorbedeutung eines allgemeinen Aufgebots hinter dem Narew. Durch irgend ein gegründetes Vorgefühl setzte er ihn in seiner Befürchtung mit der nahen Insurrektion in Lithauen in Verbindung. Der Schrecken des Feldmarschalls belehrte und beschämte uns zugleich in seiner Uebertreibung. Sacken, am 27. Februar von der großen Armee entsendet, überschritt den Bug in Zegrze, ließ den Rest des Grenadierkorps über Radzymin nach Milosna vorbeiziehen, und besetzte selbst Golymin und Makow. Von hier aus detachirte er den Obersten Lachmann mit einem Ulanenregiment und zweihundert Kosaken nach Maluszyn an der Wkra, wo unlängst Wengrocki mit dem geordnetsten Haufen der Plock'er Aufständler eingerückt war. Diese Abtheilung wurde von mehreren Seiten zugleich durch die Russen angegriffen und nach einem hartnäckigen Kampfe zerstreut. Wengrocki mit seinen Getreuesten gerieth hierbei in Gefangenschaft. Die Reste des Haufens begaben sich nach ihrer Vereinigung mit verschiedenen Haufen von Kurpie'n*) später unter die Anführung eines Chefs, Namens Zaliwski. Nach mehrtägiger Rast in Golymin setzte sich Sacken auf der Ostrolenka'er Chaussee fest, von wo aus er Modlin und das Narewthal beobachtete. Kurz darauf trat der General Uminski an der Spitze von 4 Bataillonen des 1. Jägerregiments,

*) **Kurpie**: diesen Namen führen seit Jahrhunderten die Bauern des waldigen Landstrichs zwischen Bug und Narew. Als gute Schützen zeichneten sie sich schon in den Kriegen gegen die Schweden aus. A. d. U.

eines Bataillon's der Podlachischen Jäger, der Reiterei Tomicki's, welche 20 Schwadronen und eine reitende Batterie zählte, in Summa mit einem Korps von mehr als 6000 Mann, von Modlin aus gegen ihn auf. Sacken hielt nicht Stand, sondern zog sich über Rozan gegen Ostrolenka zurück, wo er gewissermaßen die Vorhut der Garden bildete, die sich langsam von Kowno her heranbewegten. Letztere rückten am 12. März in Rajgrod ein, und besetzten mit der Tête am Ende dieses Monats Lomza. In der Zeit zwischen dem Rückzuge Sacken's ins Augustowsche und dem Vordringen der Garden zu seiner Unterstützung, schob Uminski unter Leitung Chlapowski's eine starke Rekognoszirung auf Ostrolenka vor, welche sich mit einer lauten Kanonade begnügte. Mit der Ankunft der Kräfte des Großfürsten Michael am Narew aber, wurde das Uebergewicht Rußlands hier so bedeutend, daß das polnische Korps ohne ein gefährliches Zusammenstoßen abzuwarten, sich nach Sielkow zurückziehen und die 30,000 Mann Russen bis auf die Höhe von Makow, Rozan und Ostrow vorlassen mußte. Glücklicherweise geschah es, daß Diebitsch diesen drohenden Andrang weder zu irgend einer Unternehmung zu verwenden wagte, noch erlaubte.

Unterdessen rückte Toll mit seinem Südkorps, welches aus der III. Grenadierdivision, aus der Brigade Murawjew und der fast ganzen Reiterei Witt's bestand, von Laskarzew ab, überschritt am 7. März den Wieprz und besetzte die Mitte der Lubliner Wojewodschaft. Am 11. eroberte er Lublin und begann nach seiner Vereinigung mit dem stark mitgenommenen Korps Kreutz's am 15. bereits die Einschließung Dwernicki's in Zamosc. Diese Diversion, welche in entgegengesetzten Richtungen auf vier von Lublin aus führenden Straßen nach Pulawy, nach Kock, nach Rachow und nach Zamosc sich ausbreitete, beschäftigte nun auf Kosten der russischen Hauptarmee 20,000 ihrer vorzüglichsten Truppen.

Während dieser Bewegungen auf den äußersten Flügeln waren die Hauptentschlüsse Diebitsch's zur Reife gekommen. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Feldmarschall, wollte er nicht seine Armee vollständig demoralisiren, nicht länger auf den Aschenhügeln von Milosna in Unthätigkeit verharren durfte. Er mußte mithin entweder mit Tollkühnheit sein Glück gegen Praga versuchen, oder irgendwo, sei es unterhalb oder oberhalb Warschau, über die Weichsel setzen.*) Es war aber die bedeutende Stütze, welche das System des Modliner Dreiecks den Polen unterhalb Warschau gewährte, die ihm in dieser Richtung keine Erfolge versprach. Nichts ist deshalb natürlicher als der schräge Marsch des Feindes über Stężyca, wo der Feldmarschall, abgesehen von der vollständigen Vertheidigungslosigkeit des polnischen rechten Flügels, noch eine unmittelbare Stütze in der Nähe Witt's und Kreutz's fand. Es handelte sich nur um die Ausführung einer so kitzlichen Schwenkung, ohne dem Warschauer Ausfalle die Flanke Preis zu geben. — Hierauf zielt auch gegenwärtig das ganze Interesse des Feldzugs.

Es ist sonder Zweifel, daß, je zahlreicher eine Armee ist, welche eine Umgehung um einen unthätigen Gegner ausführt, und je schwerfälliger der Troß ist, mit dem sie sich beladet, um so mehr auch der Gegner zu offensiven

*) Siehe die Darstellung des Podlachischen Abschnitts in der geographischen Uebersicht des Weichselgebiets. A. d. V.

stößen versucht wird; und dennoch kommt der Angreifer in jedem sich etwas in die Länge ziehenden Feldzuge in die Nothwendigkeit, eine solche Bewegung ausführen zu müssen. Indem Diebitsch für eine so schwierige Operation die unangenehmste Jahreszeit wählte, die man sich nur denken kann, mochte er wohl die Hoffnung den polnischen Angriff hierdurch zu bannen, gehegt haben. Er beurtheilte unsere Lage nach seinen eigenen Sorgen, uneingedenk daß die polnische Armee im Besitz einer bequemen Basis, sicherer Schutzmittel aller Art, und aller guten Straßen, durch das böse Wetter grade eben so viel gewann als die russische auf ihren Wanderungen durch die unwegsamen Landstriche Podlachiens aufs Spiel setzte. Schon das Aufgeben der Siedlce'r Chaussee, obgleich nothgedrungen, war für Diebitsch eine bedeutende Einbuße. Die Vorräthe welche er bisher, bei der Hand, in Siedlce und in Brzesc-Litewski aufgehäuft hatte, mußten zugleich mit der eignen Operationslinie, durch bodenlosen Schmutz nach Garwolin und nach Lukow hinübergeführt werden. Man spannte je funfzehn Pferde und zwanzig Menschen an ein Fuhrwerk, verlor Geschütze, Mumitions- und Vorrathswagen; auf den weiten, bodenlosen Wegen gab man auf jedem Schritt ganze Rotten der Cholera, dem Hunger und der Desertion zum Raube. Erst nach einigen Tagen mühevollen und verwickelten Marsches über die, am Zusammenfluß des Swiderflusses mit der Weichsel, aufgethauten Ebenen, setzten sich die einzelnen Divisionen, jede auf dem zwischen den beiden Objekten für sie bestimmten Sammelpunkte. Damals befanden sich die zwei Grenadierdivisionen und das Korps Pahlen's, welche gegenwärtig die ganze Macht der großen Armee bildeten, von Milosna bis Zelechow gedehnt. Das russische Hauptquartier wurde am 7. nach Siennica verlegt. Das Korps Rosen's, dem Raume nach schon von dem Kern der Armee abgezweigt, blieb ungerührt in seinen Kantonnements zwischen der Okuniewer Straße und der Chaussee. Dieses Korps war bekanntlich in den ersten Tagen des März zu einer Demonstration gegen Norden hin verwendet worden, und zur Unterstützung Sacken's bis in die Plocker Wojewodschaft vorgedrungen, da der Feldmarschall damals der Meinung gewesen war, daß die Polen bei Modlin ein, für die Offensive bestimmtes, Korps versammelten. Auf dieses vergebliche Manöver war das verbreitete Gerücht von einer Expedition gegen die Garden, nicht ohne Einwirkung geblieben. In Folge der entschiedenen Verlegung der russischen Operationen an die Mündung des Wieprz, kehrte Rosen in die Stellungen, Praga gegenüber, zurück, um den Diagonalmarsch Pahlen's und Schachowski's zu maskiren. Die Vorhut des Sechsten Korps, unter Führung Geismars, begann sich um Wawer herum zu verschanzen und durch öftere Anfälle die schaulustigen Rekognoszirungen der Praga'er Besatzung in die Verschanzungen zurückzudrängen. Schon von diesem Augenblicke an kehrte Diebitsch seine Bemühungen ausschließlich dem Punkte zu, auf welchem er, mit dem Trockenwerden der Wege, 45,000 Mann nach dem linken Weichselufer hinüberzuführen beabsichtigte. Am 12. März begannen in der ganzen Ausdehnung des Weichselthales, von Warschau bis Zawichost, Rekognoszirungs- und Vorbereitungsmaßregeln für ein Ueberschreiten dieser wichtigen Barriere. Man zauderte im russischen Generalstabe lange in Betreff der Wahl zwischen Karczew, Gora, Tarnowek und Tyrczyn. Um aber die Befürchtungen und die Kräfte der Polen noch weiter gegen Süden hinzulenken, streiften Witt und Kreutz auf unserer äußersten Rechten mit fliegenden Kolonnen über das linke Wieprz-

ufer hinaus, bis Pulawy, Kazimierz und Solec. Endlich wählte man den Punkt Tyrczyn, neben Stężyca, zwei Meilen oberhalb der Wieprzmündnng, zum wirklichen und alleinigen Uebergange. Am 15. März errichtete der General Gerstenzweig auf den Höhen des rechten Weichselufers Batterien zur Deckung der Arbeiter, und die Obersten Obruczew und Wittinghoff begannen, nachdem sie eine ungeheure Masse von Flößen, Balken, Faschinen und anderem Material zusammengebracht, gegen den 20. März, als schon der Strom vollständig vom Treibeise befreit worden war, den Brückenbau, welchen gegen das linke Ufer hin eine Pontonreihe vervollständigen sollte. Diese Arbeit wurde in einigen Tagen im Angesichte der Divisionen Pac und Milberg ausgeführt, ohne daß diese wegen Mangel an Artillerie das Unternehmen hindern durften.

Am 15. März setzten sich die beiden Korps Pahlen und Schachowski aus ihren weiten Kantonnements in Bewegung, und schoben sich schwerfällig über Latowicz, Garwolin und Zelechow gegen Ryki. Geschütz und Fuhrwerk zog in schmaler und weitgedehnter Kolonne über Lukow, hinter der Front der Truppen herum. Rosen, in seiner beobachtenden Stellung indolent verharrend, zerstreute unterdessen sorglos seine Divisionen auf den Schutthügeln der Dörfer und in den Wäldern zu beiden Seiten der Siedlce'r Chaussee, von Wawer bis Kaluszyn. Das Hauptquartier dieses noch 20,000 Mann zählenden Armeekorps stand in Stanislawow. —

Von diesem Augenblicke, d. h. von Mitte März an, beginnt für die polnische Armee bereits die Gelegenheit zu einem Ausfallskriege gegen die, so bedeutend gedehnten, russischen Linien, in denen die Wissenschaft, zehn Tage lang, durchaus keinen deutlichen Zusammenhang zu entdecken vermag. Erst mit Ablauf des März erhält diese Aufstellung eine ausdrücklichere Form, indem sie sich an die Idee des schon vorbereiteten Ueberganges bei Stężyca knüpft.

Mustern wir jene von Norden nach Süden hin:

Der rechte Flügel, bestehend aus dem Gardekorps und der Abtheilung Sackens, dehnte sich von Szczucin bis Makow rechts, und bis Andrzejow links des Narew, und hatte innerhalb dieses Dreiecks die Punkte Ostrolenka, Snladow, Zambrow und Tykocin vorzugsweise inne. Im Ganzen standen hier mithin über 30,000 Mann auf einer Ausdehnung von 20 Meilen von der preußischen Grenze bis zum untern Bug.

Das Zentrum bestand aus vier Korps: dem Rosen's, Schachowski's, Pahlen's und des Zaarewitsch (Konstantin), und war auf der Strecke vom untern Bug bis zum Wieprz wie nachstehend vertheilt. Das Sechste (Beobachtungs-) Korps, echellonweise auf den beiden Straßen von Stanislawow und Minsk, mit der Vorhut unter Geismar in Wawer, mit den Spitzen in Grochow. Das Grenadierkorps, nur zwei Divisionen zählend, zuerst von Siennica über Latowicz bis Stoczek ausgedehnt, nähert sich gegen Ende März dem Uebergange von Tyrczyn und besetzt letztlich Gorzno und Miastkowo. Das Korps Pahlen, anfänglich ganz von Karczew über Osiek und Parysow bis Garwolin zerstreut, versetzt sich zugleich mit dem vorhergehenden nach der Wieprzmündung hin, und konzentrirt sich endlich in Ryki, nahe an dem Uebergange von Tyrczyn. Die Garde des Zaarewitsch hielt in Zelechow, in der Mitte zwischen Schachowski und Pahlen. Das russische Hauptquartier wird von Siennica nach Ryki verlegt. Es stellten diese Truppen auf einer ferne-

ren Frontausdehnung von 20 Meilen eine Gesammtzahl von nahe 63,000 Mann dar. —

Der linke Flügel, den die beiden Korps Witt und Kreutz bildeten, stand zwischen dem Wieprz und der Oberweichsel, und zwar: das erstere, welches vom Schachowski'schen Korps einen Zuwachs an Infanterie erhalten, dafür aber einen Theil der Reiterei an Sacken hatte abgeben müssen, kantonirte seit der Zeit seines Ueberganges auf das linke Ufer des Wieprz, an den beiden, von Lublin nach Pulawy und Kock führenden Straßen, indem es auf der letzteren Lubartow und auf jener Markuszew und Grabow, zwischen beiden aber die Kamionka besetzt hielt. Das andere Korps (Kreutz), durch die lithauische Grenadierbrigade und durch die Kavalleriedivision Anrepp's verstärkt, dehnte sich, seitdem Dwernicki in Zamosc eingeschlossen war, von Pulawy bis Krasny-Staw. Es hielt die Zwischenpunkte Kazimierz, Urzendow und Lublin besetzt. Der ganze linke Flügel zählte auf einer Frontlänge von wiederum zwanzig Meilen 20,000 Mann.

Rechnet man noch zum viertenmal zwanzig Meilen für die Intervallen zwischen den drei Hauptgliedern dieser langen Truppenkette von Szczucin im Norden, bis Zamosc im Süden, so finden wir auf dieser ganzen Frontausdehnung eine Macht von mindestens 111,000 und höchstens 113,000 Mann mit 377 Geschützen. Es wird sich indessen zeigen, daß diese Macht, wegen der ungeheuren Räume und der unüberwindlichen Hindernisse, welche ihre Bestandtheile trennten, zur Aeußerlichkeit einer Theaterdekoration herabsank, und in dem dichtesten Brennpunkte ihrer Vereinigung sich auf zwei unvollständige Korps, Schachowski's und Pahlen's, und die Division des Zaarewitsch, mithin auf etwa 43,000 Mann und 173 Geschütze reduzirte.

Wir dürfen hier um so mehr das zweite und dritte russische Korps aus dem Bereich unserer Betrachtung ausschließen, als diese Heerestheile in dieser Kampfperiode noch nicht auftreten, und erst in der Mitte April, die aktiven Massen der Armee, jedes doch nur durch eine Division, verstärken.

Diese augensichtliche Ohnmacht Rußlands beunruhigte den Feldmarschall und steigerte diese Unruhe bis zur Verzweiflung. Seit der Grochower Schlacht wechselt sein Zustand zwischen todter Unthätigkeit und krampfhafter Betäubung. Im Paroxismus der letzteren betrog er sich selbst, indem er seine Befehle an Kräfte ergehen ließ, die einzig in trüber und vollbrachter Vergangenheit existirt hatten. Ungemein besorgt in Betreff Dwernicki's und der reussischen Wojewodschaften, verabsäumte er keineswegs in seiner Einbildungskraft die im türkischen Kriege bereits vernichteten Korps in Bewegung zu setzen. An den Führer des dritten Korps in Kijow sandte er die Aufforderung, die Volhynische Grenze gegen den Einfall Dwernicki's, im Rücken der wirklichen Kräfte Witt's, zu decken. Jener Korpsbefehlshaber sah sich hierdurch in ungemeine Verlegenheit versetzt: denn General Rüdiger, der den Befehl von ihm erhielt, die südlichen Truppenreste zu sammeln, vermochte nach funfzehntägiger Anstrengung von einer Kavallerie- und zwei Infanterie-Divisionen, welche in den statistischen Listen dieses Korps figurirten, kaum 4000 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 30 Geschütze zusammenzubringen. Erst ganz gegen Ende März hob er seine Macht auf 10,000 Mann, die er in zwei Staffeln, am oberen Bug und auf der Straße von Luck, aufstellte. Das erste dieser Echellons, 10 Bataillone, 12 Schwadronen und 20 Geschütze zählend,

stand in Poryck, Wlodzimierz und Uscilug; das andere von 6 Bataillonen und 8 Geschützen hinter dem ersten in Luck, Dubno und Krzemieniec; als Reserve endlich, in Ostrog, 12 Schwadronen Dragoner und der Rest der Artillerie.

Einem etwas gewandteren Gegner, als es die Polen waren, gegenüber, wäre das so ausgespreizte Zaarat unnachsichtlich zusammengestürzt. Es gestehen dies alle damaligen russischen Rapporte ein. Wir erblicken hier die ganze bewaffnete Macht des Reichs; Alles, womit der Kaiser damals Polen umgarnen konnte. Dieses Netz, welches mit seinen Ausbiegungen eine mehr als hundert Meilen lange Grenze zwischen dem Aufstande und der Unterdrückung zog, war aber nirgends im Stande, einen kräftigen Stoß auszuhalten. Die plötzlich in Warschau zusammengezogene Armee durfte sich ein beliebiges Objekt aus den fünf ungleichen Gliedern, welche die russische Linie bildeten, aussuchen und ein jedes derselben zertrümmern, ehe noch die Kunde hievon an das nachbarliche reichte. Da sie zahlreicher und überdies noch ungleich beweglicher, als jede der einzelnen russischen war, so mußte sie die letzteren der Reihefolge nach, bei der nächsten anfangend, vernichten. Alles dies durfte noch unabhängig von der Expedition Dwernicki's geschehen, der bei einer gründlichern Auffassung des **Südkrieges**, schon an sich selbst befähigt gewesen wäre, einen neueren, besonderen und weitreichenden Feldzug zu unternehmen. Eine Vergleichung der kämpfenden Partheien wird diese Behauptungen bestätigen.

Zweite Kriegsperiode.

Stärkeliste der Polnischen Armee am 30. März.

Generalissimus: Skrzynecki. — Chef des Generalstabs: General Chrzanowski. — General-Quartiermeister Prondzynski. — Führer der Artillerie: Oberst Konarski. — Chef des Ingenieurwesens: Oberst Kolaczkowski.

Hauptarmee.

1. Infanterie-Division. — General Rybinski, mit 12 Bataillonen, 9,940 Mann.

Brigade	Regiment	Bataillone
Brigade Ramorino	1. Linienregiment	3 Bataillone.
	5. "	3 "
" Zawadzki	2. "	3 "
	6. "	3 "
	18 Geschütze.	

2. Infanterie-Division. — General Gielgud, 12 Bataillone, 8,288 Mann.

Brigade	Regiment	Bataillone
Brigade Roland	3. Linienregiment	3 Bataillone.
	7. "	3 "
" Wegierski	2. Jäger-Regiment	3 "
	4. "	3 "
	18 Geschütze.	

3. Infanterie-Division. — General Malachowski, 14 Bataillone, 11,096 Mann.

Brigade	Regiment	Bataillone
Brigade Boguslawski	4. Linienregiment	3 Bataillone.
	8. "	3 "
" Andrychewicz	Regiment Veteranen	2 "
	5. Jäger-Regiment	3 "
	20. Linienregiment	3 "
	20 Geschütze.	

4. Infanterie-Division. — General Milberg, 7 Bataillone, 5,600 Mann.

Brigade	Regiment	Bataillone
Brigade Wroniecki	Grenadier-Regiment	4 Bataillone.
" Czyzewski	3. Jäger-Regiment	3 "
	16 Geschütze.	

Kavallerie-Division Lubienski, 23 Schwadronen, 3,872 Pferde.

Brigade	Regiment	Stärke
Brigade Stryjenski	4. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	6. „	3 „
„ Ruttié	4. Regiment reitende Jäger	4 „
	Regiment Podlachien	4 „
„ Kaminski	2. Masuren-Regiment	4 „
	1. Kalischer Regiment	4 „

Reitende Batterie von 8 Geschützen.

Kavallerie-Division Kazimir Skarzynski, 28 Schwadronen, 4,200 Pferde.

Brigade	Regiment	Stärke
Brigade Kicki	2. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	3. „	4 „
	5. „	4 „
„ Dembinski	2. Regiment reitende Jäger	4 „
	5. „ „	4 „
	Regiment Karabiniere	2 „
	Regiment Posener Reiter	2 „
	1. Masuren-Regiment	4 „

Reitende Batterie von 8 Geschützen.

Artillerie-Reserve, 30 Geschütze.

Reserve-Korps des General Pac, 12 Bataillone Infanterie, 9,000 Mann; 16 Schwadronen, 2,400 Pferde.

Regiment	Stärke
Regiment Nr. 12, Linien-Infanterie	2 Bataillone.
„ „ 13, „	2 „
„ „ 14, „	2 „
„ „ 15, „	2 „
„ „ 16, „	2 „
„ „ 19, „	2 „

Brigade	Regiment	Stärke
Kavallerie-Brigade General Jankowski	1. Regiment reitende Jäger	4 Schwadronen.
	1. Krakusen-Regiment	6 „
	Kavallerie-Regiment Plock	6 „

14 Geschütze.

Besonderes Korps des General Uminski. Infanterie 5 Bataillone, 3500 Mann; Kavallerie 20 Schwadronen, 3,000 Pferde.

Brigade	Regiment	Stärke
Brigade Tomicki	1. Ulanen-Regiment	4 Schwadronen.
	3. Regiment reitende Jäger	4 „
	2. Krakusen-Regiment	4 „
„ Chlapowski	Regiment Lubliner Kavallerie	4 „
	„ Augustower Kavallerie	4 „
Infanterie-Brigade	1. Jäger-Regiment	4 Bataillone.
	Ein Bataillon Podlachischer Jäger	1 „

Eine reitende Batterie, 8 Geschütze.

Besonderes Korps des General Sierawski, 7 Bataillone, 5,400 Mann; 12 Schwadronen, 1,800 Pferde.

Brigade	Regiment	Stärke
Inf.-Brigade des Oberst Mlokosiewicz	10. Linien-Regiment	2 Bataillone.
	11. „	2 „
	4. Bataillon des 2. Linien-Regiments	1 „
	Jäger-Bat. des J. Malachowski	1 „
	„ „ Krzesimowski	1 „
Reiter-Brigade des Oberst Lagowski	2. Regiment Kalischer Reiter	4 Schwadr.
	Sandomirer Reiter	5 „
	Regiment Weißer Adler	2 „
	Schwadron Poniatowski	1 „

6 Geschütze.

Besonderes Korps des General Dwernicki. 4 Bataillone, 3,000 Mann; 22 Schwadronen, 3,000 Pferde.

Infanterie-Brigade, aus vierten Bataillonen zusammengesetzt	des 1. Linien-Regiments	1 Bataillon.
	" 5. "	1 "
	" 6. "	1 "
	Freiwillige Jäger	1 "
Kavallerie-Division	Die fünften und sechsten Schwadronen von 4 Ulanen-Regimentern	8 Schwadr.
	Die fünften und sechsten Schwadronen von 5 reitenden Jäger-Regimentern.	10 "
	Krakusen Kosciuszko	2 "
	" Poniatowski	2 "
	12 Geschütze.	

Die Garnisonen von Modlin und Zamosc . . . . 7 vierte Bataillone.
Die Bataillone freiwilliger Jäger, noch in der Formation begriffen:
das Masovische, Kalischer, Geryez, Lithauisches, Volhynisches . . . . 5 Bataillone.
Warschauer Nationalgarde, 6000 Mann.

Rekapitulation (der Feldarmee).

	Bataill.	Schwadr.	Geschütze.	Infanterie.	Kavallerie.	Köpfe.
Hauptarmee	50	52	118	36,524	8,072	44,596
Reservekorps.	12	16	14	9,000	2,400	11,400
Korps Uminski	5	20	8	3,500	3,000	6,500
" Sierawski	7	12	6	5,400	1,800	7,200
" Dwernicki	4	22	12	3,000	3,000	6,000
	78	122	158	57,424	18,272	75,696
Partheigänger-Abtheilungen						3,000
					Summa	78,696

Zweite Kriegsperiode.

Stärkeliste der aktiven russischen Armee am 30. März.

Hauptarmee.

Sechstes Korps. — General Rosen.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Avantgarde unter Geismar, aus der XXIV. Division und der Kavallerie Wlodek's bestehend	7	6	10	2 Regt.	7,379
Linker Flügel unter dem Korpsgeneral, aus der XXIV. Division und der Reiterei Geismar's.	5	4	15	1 Zug.	4,353
Rechter Flügel unter General Wlodek, aus der XXIV. Div. und aus der Reiterei beider	11	17	24	1 Regt.	8,589
				Summa	20,321

Erstes Korps. — General Pahlen.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
I. Infanterie-Division	11	—	19	—	7,441
II. "	8	—	16	—	5,704
III. "	10	—	16	—	4,289
I. Division Husaren	—	24	13	—	2,894
2 Schwadronen reitende Jäger.	—	2	—	—	265
? Regimenter Kosaken	—	—	—	2 Regt.	634
				Summa	21,227

Das Grenadierkorps. — General Fürst Schachowski.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
I. Grenadier-Division	9	—	23	—	7,740
II. „	10	—	24	—	7,569
Der Reservepark, unter Eskorte des Regiments Ekaterynoslaw	2	—	42	—	1,340
Ein Regiment Attamansche Kosaken . .	—	—	—	1 Regt.	685
				Zusammen	17,334

Garde des Großfürsten Konstantin.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Regiment Lithauische Garde	2	—	—	—	1,582
„ Wolhynische Garde.	2	—	16	—	1,582
Ein Regiment Kürassiere, Ulanen, Husaren	—	12	4	—	1,736
				Summa	4,900

Linker Flügel. — General Witt.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
III. Grenadier-Division	7	—	16	—	4,908
III. Kürassier-Division	—	22	20	—	2,796
Erste Brigade der I. Ulanen-Division . .	1	12	8	—	1,426
				Summa	9,130

Korps des General Kreutz.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Eine Division Dragoner	—	17	15	—	2,014
Brigade Lithauischer Grenadiere	6	—	8	—	3,872
Erste Brigade der II. Division reit. Jäger.	—	8	4	—	1,135
Zwei Regimenter Kosaken	—	—	—	2 Regt.	860
Brigade des Obersten Anrepp	—	6	4	3 Regt.	1,861
				Summa	9,742

Rechter Flügel. — General Sacken.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Erste Brigade der II. Infanterie-Division	4	—	4	—	3,209
Zweite Brigade der III. Ulanen-Division .	—	12	4	—	1,484
3 Regimenter Kosaken	—	—	—	3 Regt.	1,274
				Summa	5,967

Garde-Korps. — Großfürst Michael.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Kosaken.	Köpfe.
Rechte Kolonne: II. Division der Garde zu Fuß und die Garde-Kürassier-Divis.	9	16	32	—	12,350
Mittlere Kolonne: I. Divis. Garde zu Fuß	8	—	24	—	8,487
Linke Kolonne: Leichte Garde-Kavall.-Div.	—	16	16	—	3,267
				Summa	24,104

Die ganze aktive Armee betrug hiernach 112 Bataillone, 174 Schwadronen, 377 Geschütze, 14 Regimenter Kosaken, in Summa 112,725 Mann.

Der Theorie nach schien der Warschauer Generalstab das Ueberwiegende unserer Lage in diesem Momente vollständig begriffen zu haben. Im Kriege bedarf es aber außer der gewöhnlichen Wissenschaft noch jener urplötzlichen Hellsicht, jener scharfblickenden und bestimmten Determination, die, wenn sie einmal die abstrakte Wahrheit erfaßt hat, ihr auch nicht mehr gestattet sich als ein Falsches zu erweisen, sondern den aufkommenden Gedanken eben so schnell zur That macht, wie der Frost den Niederschlag in Eis verwandelt, ehe er noch den Boden erreicht. Eine ähnliche Entschlossenheit ging aber eben vollständig jenem General ab, dessen Aufgabe es war der aufgefaßten Wahrheit das Gewicht der That folgen zu lassen. Skrzynecki verwirrte vorerst die Reichhaltigkeit der ihm zur Verwirklichung vorgelegten Projekte.

Vornehmlich waren es drei ganz verschiedene Vorschläge, welche die Denkkraft des Oberführers, des Generalquartiermeisters und des Chefs vom Generalstabe, auf Kosten des Handelns beschäftigten. Chrzanowski verlangte, man solle aus der Unerfahrenheit der sich erst nähernden Garden und aus dem großen Abstande, der sie noch von Diebitsch trennte, Vortheil ziehen. Man sollte mit dem Gewichte der ganzen Armee über sie herfallen und sie erdrücken, während Diebitsch, mit dem Weichselübergange beschäftigt, fern von Warschau, den Bedrohten weder Unterstützung bringen, noch Praga zu nehmen im Stande sein würde. Dieser Operationsplan, der einzig sich durch seine Kühnheit auszeichnet, konnte nur insofern gelingen, als Rosen den Uebergang der Polen über die Weichsel und den Narew nicht bemerkte und Diebitsch gleichzeitig in dem aufgeweichten Boden von Zelechow dauernd versunken wäre. Sein größter Mangel war hingegen der, daß er selbst beim günstigsten Erfolge kein entscheidendes Resultat versprach. Es war dies immer nur ein Schlag oder ein Zurückwerfen eines Flügels, welcher keinen unmittelbaren Einfluß auf die Entscheidung des wirklichen Feldzugs übte; durch einen ähnlichen weit ausgeholten Hieb gegen Norden hätten die Polen überdies die russische Hauptmasse von allen Befürchtungen vor bedrohlichen Ausfällen befreit, und deren Uebergang über die Weichsel ungewöhnlich erleichtert. Im schlimmsten Falle für Rußland konnte Diebitsch die Garden opfern, dafür aber selbst, durch Rosen unterstützt, das wehrlose Warschau anfallen und den ganzen Verlauf des Feldzugs zu seinen Gunsten wenden. Der wahre wunde Fleck Rußlands befand sich jetzt in dem Zentrum seiner Linie, zwischen der Siedlce'r Chaussee und dem Wieprz, und nirgends anders. Nach den gewöhnlichen Regeln mußte der geringste Vortheil über Rosen, Schachowski oder Pahlen, gegenwärtig auf das Schicksal beider Staaten von größerem Einflusse sein, als eine völlige Zertrümmerung irgend eines fernen Satelliten. Auf diesen Riß durfte man daher einzig losstürmen. Freilich unterstützte Chrzanowski seinen Vorschlag durch ungewöhnliche Argumente. Er behauptete, daß eine Bedrohung der Garden, eines Korps, welches das unantastbare Patriziat des Zaarats in seinen Reihen schloß, den Feldmarschall sogleich zum Aufgeben aller üblichen strategischen Rücksichten zwingen würde, d. h. daß er ohne weitere Erwägung, welche Wendung der Krieg im Podlachischen nehmen müßte, dem exponirten Korps sogleich zur Unterstützung eilen werde. Die allerbescheidenste Schlußfolge hieraus sollte die Verdrängung des Krieges von der Weichsel an den Narew sein. Die Begründung sowohl wie der Schluß waren ebenso zweifelhaft wie die Stellung der Garden, welche zu dieser Zeit von uns noch nichts zu befürchten hatten.

Außer diesem in keiner Beziehung Stich haltenden Einfall Chrzanowski's gab es in der Zeit vom 10. zum 20. März noch zwei verschiedene mögliche Manöver. Entweder konnte man den Moment des Ueberganges der russischen Hauptarmee abpassen und mit ganzem polnischen Temperament die Têten der halb hinübergegangenen Kolonnen anfallen, oder, ohne dieses gefährliche Ultimatum abzuwarten, durch einen Diagonal-Ausfall aus Praga den Flankenmarsch des Feldmarschalls auf dem rechten Weichselufer plötzlich sprengen und paralysiren. An die Umringung Rosen's allein dachte man damals (zwischen dem 10. und 20. März) noch nicht, denn die Flankenbewegung des russischen Oberführers gegen den Süden hin war in jener Zeit noch nicht

so unverkennbar und das Sechste Korps stand noch nicht so vereinzelt da. Man durfte Rosen damals noch als eine Art Arrieregarde in Bezug auf die Hauptmasse, welche aus der Schlachtstellung in die Marschordnung überzugehen beabsichtigte, betrachten. — Der erstere der beiden Pläne war jedenfalls nur ein halbes Mittel und ein Gesammtableiter für die Mittelmäßigkeit der Oberführung, die zaudernd zwischen den beiden entgegengesetzten Initiativen des Generalstabschefs und des Generalquartiermeisters hin und her wogte. Der zweite ist ein ausschließliches Werk Prondzynski's, und weist auf das höchste Maß strategischen Scharfblicks hin. Skrzynecki, der sich anfänglich für den ersten Operationsplan, als den mehr elementaren, als den mit der Routine des parallelen Widerstandes verträglicheren, und endlich deshalb dafür entschieden hatte, weil er seinem Zaudern zwischen den allerverschiedenartigsten Willkürlichkeiten einen weitern Spielraum gönnte, vergeudete gleich das, was an diesem Plane noch Werthvolles war, durch ein zu zeitiges und zusammenhangsloses Aufnehmen desselben.

Statt in einer konzentrirten und schweigenden Haltung so lange zu warten, bis der Feind in einer seinem Uebergange entsprechenden Aufstellung uns seine nothwendige Blöße von selbst aufdecke, zerstreute Skrzynecki, ehe er noch irgend etwas erfahren, wo Diebitsch die Weichsel zu überschreiten gedächte, seine ganze Armee von Omulew bis Kamienna. Vom 11. bis 15. März rückte die Hälfte der Armee von Warschau in verschiedenen Richtungen ab und nahm folgende Stellungen:

Uminski echelonirte sich auf der Lomza'er Chaussee von Rozan bis Pultusk. Die Division Rybinski's wurde gegen Gora südlich von Warschau detaschirt. Milberg erhielt den Befehl, sich hinter deren Front zehn Meilen weiter oberhalb, bis Kozienice, Stężyca gegenüber, vorzuschieben. Hier kündigten die Vorbereitungen der Pontoniere den russischen Uebergang an; der Feind hatte aber, sei es der bessern Verheimlichung wegen, oder aus Verspätung, noch keine imponirende Macht angesammelt. Das Korps Pahlen, das dem Wieprz zunächst stand, rührte sich erst aus seinen Kantonirungen um Stoczek, Garwolin und Maciejowice herum, während das Schachowskische Korps, mit einem Flügel noch an die Siedlce'r Chaussee gelehnt, seine Aufmerksamkeit mehr gegen Praga als gegen Süden hin zu wenden schien.

Als Milberg in Kozienice anlangte, stieß er hier mit dem rechten Flügel des polnischen General Pac zusammen, welcher um Gniewoszow herum 8,000 in sechs neue Infanterie-Regimenter getheilte Rekruten, unter dem Namen des Reservekorps, exerzirte. Die Reiterbrigade Jankowski's deckte diese Formationen. Auf der äußersten Rechten von Pulawy bis Solec standen die jungen Truppen des Korps Sierawski, welche erst 4000 Köpfe zählten und so unnütz wie möglich von Dwernicki abgesondert waren, während sie, als Vervollständigung ein und derselben Masse, mit ihm in Zamosc sich hätten vereinigen und vermengen müssen.

Diese Masse der Generale Pac und Sierawski, welche, wenn sie mit der Division Dwernicki's vereint gewesen wäre, schon durch die Thatsache der Einverleibung selbst, ein imposantes Südkorps dargestellt haben würde, verharrte nun sehnsüchtig in erschlaffender Kraftlosigkeit. Die Kameradschaft der Braven von Stoczek und Kurow hätte dieser muntern Bauernschaft aus den Bergen von Swiętokrzyz und Miechow mit einemmale die

Kriegslust der Sieger von Raklawice *) eingehaucht; während sie nun in Unthätigkeit jegliches Soldatengefühl einbüßte und an der Weichsel als nutzloses Landsturmdepot verkam. Zum großen Schlachtenkampfe, zu dem parallelen Ringen mit den Massen Pahlen's und Schachowski's waren diese Aushebungen noch nicht reif geworden; aber gegen die Kreutz und Rüdiger, unter dem mächtigen Feldherrnstabe Dwernicki's, unter der belebenden Vorsorge der Herzenswünsche dieses guten Polen, durften sie sich auf den breiten Ebenen Reussens sehr bald ein geeignetes Feld und eine weite Bestimmung erschaffen.

Aus den ersten Schritten, die der wieder aufgenommene Feldzug that, war es leicht zu errathen, daß der neue Generalissimus, außer einem observativen und parallel defensiven Scharmützel, nichts weiter im Schilde führe. Die in Warschau und der Umgegend ruhenden Infanteriedivisionen Gielgud und Malachowski, so wie die beiden Kavallerie-Korps Lubienski und Skarzynski erhielten Befehl, sich in Bereitschaft zu halten, um entweder hinter Uminski oder hinter Rybinski zu folgen.

In der Mitte des März entsprach mithin auf den ersten Anblick die Vertheidigungsaufstellung der polnischen Armee, fast sklavisch, allen mangelhaften Anordnungen der russischen Herausforderung. Weil Rußland 112,000 Mann auf 80 Meilen Frontlänge vertheilte, hielt es auch Skrzynecki für Pflicht, seine 70,000 Streiter auf 50 Meilen Länge zu entfalten, und zwar: 6000 Mann vor Rozan gegen 30,000, — 28,000 in Warschau gegen 20,000, — 9000 Mann in Gora, 5,500 in Kozienice und 10,000 Mann in Gniewoszow, zusammen 24 bis 25,000 Mann den 45,000 Diebitsch's gegenüber. — 4000 von Pulawy bis Solez gegen 20,000. Ueberdies entsprachen die drei basirenden Punkte Modlin, Warschau und Zamosc dem rechten Flügel, dem Zentrum und dem linken Flügel der feindlichen Linie. Ein Glück war es, daß die Eigenthümlichkeit des Kriegstheaters selbst, jegliche Gegenseitigkeit und jegliches Gleichgewicht zwischen der Aufstellung der Russen und der unsrigen aufhob. Unsre Kräfte, die alle auf einer und derselben bequemen Straße, von Pulawy bis Rozan, vertheilt standen, konnten in sechszig Stunden alle unter der undurchbrechlichen Schutzwehr des breiten Stromes versammelt werden. Für den Feind waren 10 Tage zur Bewerkstelligung einer entsprechenden Konzentrirung auf den schlechten Wegen und bei überall durchschnittenen Verbindungen kaum hinreichend. Wir hatten in Modlin und Praga gegen ihn stets offene Thore; er mußte den zweifelhaften Uebergang auf unser Ufer erst durch mühevolle Arbeit und durch blutigen Kampf sich erkaufen.

Dennoch nahmen die Bewegungen des Feldmarschalls von Tag zu Tag einen mehr offensiven Charakter an. Die Divisionen Pahlen's schoben sich, obgleich träge, enger gegen Maciejowice zusammen. Das Grenadierkorps trennte sich nach und nach von Rosen ab. Der Armeetrain wurde von Lukow gegen Okrzeia dirigirt. Ein Theil des Korps, welches die Absichten Dwernicki's beobachtet hatte, kehrte mit Toll auf das rechte Wieprzufer zurück. Am 20. öffnete sich eine große Lücke zwischen Rosen und der Hauptarmee, die sich augenscheinlich gegen Stężyca hin erweiterte. Am 25. nahm im

*) Mit größtentheils aus diesen Gegenden angesammelten Bauern hatte Kosciuszko 1794 den ersten Sieg über die russischen Generale Denisow und Tormasow erfochten, worin er ihnen unter andern 11 Geschütze und mehrere Fahnen abnahm. A. d. U.

russischen Lager Alles den Anschein der Bereitschaft zum Uebergange an. Die unvermeidlichen Störungen im Gefolge einer so großartigen Bewegung, bei ausgetretenen Gewässern und tiefen Löchern in den Podlachischen Wegen, das Unverhältniß der Artillerie neben der zusammengeschrumpften Zahl der Infanterie und Kavallerie, endlich die ungemein erschwerte Zufuhr der Lebensmittel und Munition von Siedlce und Brzesc-Litewski her, erlaubten dem Feinde keine einzige Bewegung durch Eile in der Ausführung weniger bemerklich zu machen. Die Polen sahen aus ihren bequemen Kantonirungen hinter der Weichsel wie auf der Hand jeden Schritt, erriethen fast jeden Gedanken des Feldmarschalls, hatten Zeit und Gelegenheit zur Wahl zwischen Angriff und Beobachtung; denn der Feind, durch seine eignen Fesseln gebunden, konnte in seiner Aufstellung weder etwas schnell ändern noch feststellen. Die ganze einmonatliche Dauer seines „Ueberganges" hindurch befand sich die Armee des Feldmarschalls in der Lage eines Menschen, der sich, unter dem Höhnen und den Bemerkungen der am andern Ufer befindlichen Zuschauer, zagend und zögernd entkleidet hatte, um über den Fluß zu schwimmen. Diese ersichtliche Schwäche, diese Vergeudung von Zeit und Kraft Seitens des Feldmarschalls überwand endlich die Saumseligkeit des polnischen Oberführers. Skrzynecki, der das Vordringen Rußlands auf das linke Weichselufer nun für fast unmöglich erachtete, wurde für die offensiven Anregungen Chrzanowski's und Prondzynski's empfänglicher; aber unfähig die Zeitgrenzen für derartige Unternehmungen zu erfassen, brachte er wiederum ebensoviele Tage in dem Hin- und Herschwanken zwischen den entgegengesetzten Anziehungskräften zu, als er deren schon in der ganz passiven Starrheit vergeudet hatte. Da überläßt ein mehrtägiges Unwohlsein Prondzynski's dem Chef des Generalstabes den überwiegenden Einfluß im Kriegsrathe. Chrzanowski bestürmt den Generalissimus mit seinem Projekte gegen die Garden und erhält endlich von dem überstimmten Feldherrn die Einwilligung zu dessen Ausführung. Die ganze Armee erhält hierauf bezügliche Befehle. Die Divisionen Rybinski und Lubienski sollen über Modlin zur Unterstützung Uminski's vorgehen. Gleich hinter ihnen, in zweiter Linie, die Divisionen Malachowski, Gielgud und Skarzynski nachrücken. Die Divisionen Milberg und Pac bleiben dem Feldmarschall gegenüber zur Beobachtung. Sierawski und Dwernicki sollen dem Südkriege das Gegengewicht halten.

Der Haupttheil der Tyrczyn'er Brücke vom rechten Ufer her war bereits fertig geworden, als dieses durch den Stabschef der Unfähigkeit des Oberführers entrungene Manöver in Ausführung gebracht wurde. Schon war die Division Lubienski nach Modlin abgerückt. Rybinski verließ Gora und marschirte ebenfalls in dieser Richtung vor. Die Warschauer Divisionen ziehen sich aus den benachbarten Dörfern zusammen, um sich hinter Rybinski in Marsch zu setzen: — da eilt Prondzynski, überzeugt, daß die Garden sich nicht vor dem Einmarsche des Feldmarschalls in's Sandomirsche erreichen lassen würden, daß ein solcher Besuch, wenn er nicht den Verlust Warschau's und des Vaterlandes herbeiführe, so doch unsere unbedingte Herrschaft über das linke Ufer in Frage stellen, und uns jeglichen Uebergewichts über das rechte berauben müßte, — da, sage ich, eilt Prondzynski zum Oberführer, stößt nach lebhaftem Wortwechsel den Plan Chrzanowski's um, und empfiehlt zugleich den seinigen zur unverzüglichen Ausführung. Der Operationsplan Prondzynski's

hatte vor dem Entwurf des Generalstabschefs nicht allein einen augenscheinlichen Vorzug der Theorie nach, nicht nur den Vortheil der Erwägung der Raumverhältnisse und den der Vorsicht, sondern er übertagte ihn auch durch die Einfachheit, durch die Leichtigkeit in der Ausführung und durch die Untrüglichkeit, auf die er gestützt war. Man kannte weder die wirkliche Stärke, noch die Absichten, noch die Stellung der Garden, während das sechste Korps, welches in der Atmosphäre unserer Avantgarde lag, durch und durch erkundschaftet worden war.

Sobald die Nachhut Schachowski's zur Vereinigung mit der nach der linken Flanke abmarschirenden Hauptarmee von Latowicz abgezogen, und das sechste Korps, Rosen, auf der Siedlce'r Operationslinie sich selbst überlassen war, meldeten sich sogleich viele Einwohner aus den der Chaussee benachbarten Orten im Bureau des Warschauer Generalstabs mit der Nachweisung der Vertheilung der Rosen'schen Kräfte. Die nützlichsten hierauf bezüglichen Angaben brachte der Besitzer einer nahen Kolonie, Namens Drewnicki. Dieser Bürger schien mit der ganzen vom Feinde besetzten Gegend genau bekannt zu sein. Er hatte übrigens einen ganzen Monat lang das Marodiren, die Noth und das Zusammenschmelzen dieser Truppen mit eigenen Augen betrachtet. Er berichtete, daß mit Ausnahme einer einige tausend Mann starken, in den Wäldern von Wawer und Grzybowska-Wola zerstreuten Avantgarde, auf beiden Straßen von Okuniew und Milosna, auf einen starken Tagesmarsch von Warschau, keine imponirendere Truppenmacht da wäre; daß der Rest des lithauischen Korps kompagnieweise in den Dörfern auf eine Tiefe von zehn Meilen dislozirt und in sich allen organischen Verbandes entbehre; daß dieses Korps im Falle eines raschen Angriffs auf der Chaussee keinen vorausbestimmten Vereinigungspunkt zu haben scheine; endlich, daß die Truppen einen derartigen Mangel litten, daß die Soldaten statt Mehl oder Graupen Baumrinde mit Spreu untermischt kochten, und ganze Abtheilungen aus den Biwaks zum Plündern auszögen.

Dergleichen Aussagen sprach nun zwar die offizielle Klugheit des Generalstabs allen Glauben ab, und zählte sie zur Kathegorie der Mährchen; Prondzynski aber, der zur Unterstützung seines Planes der Gründe bedurfte, ergriff eifrig die Angaben Drewnicki's und verwandte sie sogleich zu Nutzen seines dem Generalissimus aufgeworfenen Vorschlags. Es handelte sich überdies wenig um eine genauere Erkundigung, denn die völlige Geschiedenheit der russischen Hauptarmee von Milosna wies so deutlich auf einen Ausfall gegen Rosen hin, daß wir, selbst bei der größten Wachsamkeit und bei den vorsichtigsten Anordnungen dieses Generals, durch jeden Ausfall auf der Chaussee den Feldmarschall immer von Siedlce abschneiden und allein schon durch eine Trennung der beiden Flügel Rußlands, beiden eine empfindliche Niederlage bereiten mußten.

Geschlagen oder nicht mußte Rosen vor den andrängenden Kräften der Polen weichend, die Flanke und die Verbindungen Diebitsch's entblößen, und sich mithin unnachholentlich von ihm trennen. Dann mußte ein kühnes Vorgehen unserer 50,000 Mann starken Armee rechts, gegen Flanken und Rücken Pahlen's und Schachowski's, welche mit dem schwierigen Uebergange über die Weichsel beschäftigt waren, nothwendig den Feldzug entscheiden. Der geeignetste Zeitpunkt hierzu war, wie es scheint, zwischen dem 15. und 20. März,

wo der Feldmarschall schon hinlänglich von Rosen getrennt, und seine Armee noch keinen kompakten Körper bildete, sich hingegen im Zustande der größten Zusammenhangslosigkeit befand. Aber diese Zeit verwendeten die Polen, wie oben zu ersehen ist, zu vergeblichen Dispositionen für einen Parallelwiderstand. Ihre Lage wurde nun etwas komplizirter, verlor ein wenig an Uebersichtlichkeit und Einfachheit, bot indessen für das Kriegsglück noch ein weites Feld.

Aber auch jetzt vermochte Prondzynski, der bekanntlich unaufhörlich durch Chrzanowski (dem ich keineswegs ein hohes Verdienst für seinen ehrsüchtigen Eifer absprechen will) aus dem Sattel gehoben zu werden, Gefahr lief, nichts Vollständiges und Entscheidendes beim Generalissimus zu erwirken; denn im Grunde genommen verstand Skrzynecki weder den Generalstabschef noch den Quartiermeister. Sein persönlicher Charakter stimmte darin mit seiner Politik überein, daß er nichts vertrug, was über die Prinzipien einer kordonartigen Bewachung hinausreichte. Dabei hatte er weder zu dem jungen Soldaten Vertrauen, mit dem man so eben die alten Reihen ergänzt hatte, noch zu den Generalen, die gestern noch nachdrücklich auf Unterhandlungen bestanden hatten.

Er ärgerte, langweilte, bedachte sich und behauptete, er müsse Zeit gewinnen, um sich das Zutrauen der einen wie der andern zu erwerben. Abgesehen davon, daß es fraglich war, ob der Feind ihm hierzu Zeit lassen würde, durfte er es wohl auch wissen, daß im Kriege das **Vertrauen** nur durch einen Sieg erkauft werden könne, daß namentlich im Aufstande die Passivität gefährlicher und beunruhigender als die tollkühnste Handlung sei. — In dieser Art zerrannen die goldenen Augenblicke in mühevoller Bearbeitung dieser flachen Seele, die in der Apotheose der Nation, die in der eigenen Größe, die in dem Enthusiasmus einer ganzen Generation nur ein ihr lästiges Märtyrerthum erblickte! Prondzynski drang ihr endlich dasjenige ab, was er nicht durch Ueberzeugung von ihr erringen konnte. Aber nach Hinbringung so vieler hoffnungsreichen Tage, und durch Ueberlassen derselben zum Frommen des russischen Uebergangsmanövers, sank der Krieg zuletzt zu einem tollkühnen Spiel hinab. —

Wer wird seine Pläne früher zur Ausführung bringen? Die Polen sollen Rosen vernichten, nachher entweder im Podlachischen die noch nicht übergesetzten Arrieregarden des Feldmarschalls anfallen, oder umkehren, um ihm an der Pilica die Spitze zu bieten; — der Feldmarschall hingegen will die Weichsel überschreiten und uns in Warschau den Vorsprung abgewinnen. Alle Bedingungen für die Schnelligkeit, als da sind: Richtung, Kürze und Trockenheit der Wege, Beweglichkeit und Frische der Truppen, Tüchtigkeit der Pferde und Nähe der Basen, alle diese Anlagen huldigten freilich dem Interesse der Polen, aber Skrzynecki fehlte hierfür der Blick; denn er sah nach einer ganz andern Richtung hin. Indem er sich nach einem langen und verderblichen Widerstande dem Plane des Quartiermeisters geneigt zeigte, glaubte er ihm eine konventionelle Artigkeit, ohne weitere Konsequenzen, zu erweisen. Er betrachtete diese Konzession nicht als eine Verpflichtung zu einer weitreichenden Operation, sondern geradezu als einen Zufall, als eine an den ordentlichen Krieg, so zu sagen, angeknüpfte Episode. Es ist überdies kein Wunder, daß der Obergeneral, nachdem er Polen in Warschau eingeschlossen, die Revolution in **Belagerungszustand** erklärt, die Hauptstadt zur Be-

deutung einer Redoute hinabgedrückt hatte, hierdurch selbst in die Funktionen eines Gouverneurs trat, und mit seinem Streben nicht über die engen Grenzen eines Ausfalls, einer Rekognoszirung hinausreichte. Ich wiederhole mich hier mit Fleiß und verbreite mich weit, denn es muß der ursprüngliche Kriegszweck Skrzynecki's in dieser Expedition scharf bezeichnet werden, um nachher die Mittelmäßigkeit der Erfolge, die Suspension in der weitern Entwickelung, mit einem Worte: die Philosophie der nachfolgenden Unthätigkeit, deuten zu können.

Die Bewegung der Armee, die schon vor dem 27. gegen die Garden begonnen hatte, ließ sich vortrefflich in die gegenwärtige Idee Prondzynski's einsetzen. Nur eine Division, Milberg, blieb Stężyca gegenüber stehen, um von diesem Wachtposten aus die Aufmerksamkeit des Feindes zu täuschen. Andere drei, mit den beiden Kavalleriekorps, standen bereits zwischen Warschau und Modlin versammelt. Es reichte hin Lubienski und Rybinski von Modlin her zurückzurufen, um in einem Tage auf dem Pragaer Uebergange an 40,000 Mann mit 100 Geschützen zu vereinigen. Die Sprechseligkeit der großen Stadt nöthigte den in seiner Nähe sich bewegenden Krieg zu ganz besonderer Vorsicht. Man bestätigte deshalb selbst unter den Generalen die schon allgemein gewordene Ansicht einer Expedition gegen das Korps des Großfürsten Michael, wodurch die neue Bestimmung der bereits bei Warschau konzentrirten Kräfte vollständig verheimlicht wurde. Die Division Rybinski's und das Korps Lubienski hatten den Anschein eines Marsches nach Pultusk, zur Unterstützung Uminski's. Am 27. März führte Lubienski, dem Rybinski vorausging, sein Kavallerie-Korps durch Modlin und schob eine Avantgarde gegen Rozan vor. Erst in der Nacht vom 27. zum 28. März kam der unerwartete Befehl, beide Divisionen nach den entgegengesetzten Ausgängen von Praga zu dirigiren, wo die Generale weitere Befehle erhalten sollten. Die Kavallerie wurde am 28. früh unter den Wällen der Festung zusammengezogen, setzte sich längs dem rechten Weichselufer in Marsch und stand Nachts bei Tarchowin. Sie patroullirte sorgfältig auf ihrem Linken, von wo aus Lubienski, unbekannt mit der Schwäche und der Entfernung Rußlands, ohne allen Grund einen Flankenanfall befürchtete. Zugleich wurde am 29. die Infanteriedivision Rybinski von Modlin zurückberufen und der Warschauer Armee wieder einverleibt; sie ging zuerst über die Praga'er Brücke, wandte sich links, und stieß in der Nacht vom 30. zum 31. wieder mit Lubienski über Tarchowin zusammen. Die andern Divisionen folgten hinter Rybinski nach Praga, und fanden auf ihrem linken Flügel demnach die schon übergegangenen 12 Bataillone, 23 Schwadronen und 26 Geschütze bereits stehend.

Unterdessen zog man in der Nacht vom 29. zum 30., in aller Stille, aus den Kantonnements der Umgegend nach dem Powązki'er Lager (bei Warschau) die Infanteriedivisionen Gielgud und Malachowski, demnächst das Kavallerie-Reservekorps des Kazimir Skarzynski; im Ganzen 19,380 Mann Infanterie, 4,200 Pferde und 76 Geschütze. Der Praga'er Besatzung wurde die größte Passivität anempfohlen. Dabei sperrte man für die Bürger jegliche Kommunikation zwischen Stadt und Brückenkopf ab, und bedeckte die Brücke mit einer starken Strohlage. Der Generalissimus vervollständigte die Täuschung durch ein Abendfest. Es ist dies das einzige, welches die Nation während des kostspieligen Oberkommandos Skrzynecki's nicht zu theuer bezahlt hat.

Zu derselben Zeit eben hatte der Feind alle Vorbereitungen zum Uebergange in Tyrczyn zu Ende gebracht, seine Armee näher um Ryki konzentrirt und die Tête des Korps Pahlen's der Brücke selbst ganz genähert. Seinen letztlichen Uebergang verhinderten nur noch: 1) die Verspätung der Zufuhren an Lebensmitteln aus Brzesc, in Folge der zunehmend ungangbaren Wege in Podlachien; die Gegend zu beiden Seiten der Mittelweichsel war überdies weit und breit so verwüstet, daß eine mehrtägige Unterbrechung der Verbindungen zwischen den Korps und den Parks in dieser Zeit die russische Armee dem Hungertode Preis geben könnte; 2) die Sorgen in der Zusammenziehung und noch mehr die für die Hinüberführung der ungeheuren Artillerie und der unzähligen Fuhrwerke, deren größter Theil wegen des Ausfalles an Gespannen und wegen des Frühjahrsthauwetters bisher in Lukow hatte zurückgelassen werden müssen; 3) was das Wichtigste ist, die Nothwendigkeit, wenigstens auf einen Augenblick die Flanke und den Rücken der russischen Armee gegen einen Ausfall der Polen auf dem rechten Ufer der Weichsel zu sichern.

Man darf nicht glauben, es habe der Feldmarschall ganz und gar eine so dringende als elementare Vorsichtsmaßregel verabsäumt. Er hinterließ in diesem Sinne Rosen eine umfassende Instruktion, die aber mit den Voraussichten aller Generalstäbe darin eine nicht zu verläugnende Aehnlichkeit hatte, daß sie für den der Gefahr nahen General nach zwei Tagen zu einer veralteten Hieroglyphenschrift wurde.

Man befahl Rosen, sein Korps konzentrirt zu halten, zugleich aber den ganzen Raum zwischen dem Bug und dem Wieprz zu bewachen. Man empfahl ihm die Hauptmasse des sechsten Korps aus dem Bereiche der Praga'er Ausfälle zu halten, nebenbei aber auch solchen Ausfällen kräftig zu begegnen und sie über die Weichsel zurückzuwerfen. Seinem Korps wurde ein doppelter Charakter beigelegt: als den Stellvertreter der ganzen zaarischen Armee zwischen Bug und Wieprz ließ man ihn scheinbar manövriren, als hätte er vierzigtausend Streiter; als Führer der verdächtigen Lithauer dagegen erinnerte man ihn daran, daß ihm aus dem Grochower Blutbade und aus dem fünfwöchentlichen Biwak im Kothe, kaum eine Schaar von 20,000 Mann übrig geblieben war, die eher gegen die Desertion zu schützen, als zum Kampf zu führen war. Alle Rosen übertragenen Pflichten waren daher nur Aufmunterungen Seitens einer unheilbaren Schwäche. Dieses Korps durfte keine Nacht ruhig schlafen, so lange der Uebergang von Praga den Polen unverschlossen stand. In diesem Vorgefühle machte Rußland einen Versuch, die Brücke mit Hilfe von, mit Granaten und getheerten Faschinen beladenen Böten in Brand zu stecken. Die Scheindemonstrationen der Pontonniere bei Karczew und Gora zur Maskirung des wirklichen Ueberganges von Tyrczyn, dienten den russischen Ingenieuren auch zur Bemäntelung dieser Feuerwerksarbeit. Indessen sind die Russen keine besonderen Pyrotechniker. Drei ähnliche Brandböte, die in der Nacht vom 29. zum 30. März von Stapel gelassen wurden, werden von den Grothusschen Jägern unterhalb Karczew entdeckt und mit so empfindlichem Feuer begrüßt, daß die Führer des einen derselben, es auf den Strand des rechten Ufers laufen lassen und in Brand stecken müssen. Die beiden andern werden vom Strome fortgetragen, stranden aber ebenfalls auf dem Sande von Zarzen und gehen unweit Praga in Flammen auf. Die Wachsamkeit des polnischen Kordons, die hierdurch erregt wurde, verhinderte von nun ab eine

Wiederholung ähnlicher Versuche. Diebitsch fühlte erst jetzt, wie wichtig für ihn die Einnahme des Brückenkopfes von Praga geworden wäre, und der nächste Rapport Rosen's mußte um Vieles seine Gewissensbisse hierüber vermehren. Hier ist auch der Ort, mit Genauigkeit die Dislozirung des sechsten Korps, wie sie am Tage vor dem drohenden Ausfalle war, anzugeben.

Wie bekannt, war dieses Korps durch Verluste und Abgang jeder Art auf die Summe von 23 Bataillonen, 27 Schwadronen und 50 Geschützen, zusammen nicht über 21,000 Mann, zusammengeschmolzen, und stand in zwei Flügel und eine Avantgarde getheilt auf den beiden Straßen, auf welchen vor 40 Tagen die imponirenden Massen Rosen's und Pahlen's von Dobre und Minsk her, zur Vereinigung auf den Feldern von Wawer, angerückt kamen. Die Vorhut unter Geismar besetzte mit 7 Bataillonen der XXIV. Division und mit 12 Geschützen die Anhöhen und den Wald von Wawer bis Milosna. Ein Ulanen- und zwei Kosakenregimenter, die dieser Infanterie beigegeben waren, plänkerten täglich auf der Chaussee über Grochow bis zum Eisernen Pfahl, und über Zabki und Kawenczyn bis gegen Targowek. Diese ganze Têtenabtheilung unter Geismar zählte 7,000 Mann. Der **linke Flügel**, aus den 5 andern Bataillonen der XXIV. Division, aus vier Schwadronen reitender Jäger, einem Kosakenregiment und 15 Geschützen bestehend, stand auf der Chaussee in einigen aufgelösten Echelons, mit den Sammelpunkten Dembe-Wielkie und Minsk, mithin von Milosna bis Minsk nicht vollständig 5,000 Köpfe. Das Hauptquartier war bei diesem Flügel, oder vielmehr bei dieser Kolonne, welche im eigentlichen Sinne nur eine Reserve Geismar's bildete, so daß sie aufgeschlossen, auf der Siedlce'r Chaussee gemeinschaftlich mit der Avantgarde eine um so tiefere Masse darstellen konnte.

Anders verhielt es sich mit dem **rechten Flügel**, der die ganze XXV. Infanterie-Division von 11 Bataillonen, 17 Schwadronen Ulanen und reitende Jäger, ein Regiment Kosaken und 24 Geschütze faßte. Alles dieses unter Führung des General Wlodek, stand in der Zahl von etwa 10,000 Mann, lose zerstreut, zu beiden Seiten der Stanislawower Straße, um Pustelnik, Stanislawow, Okuniew herum, bald auch näher an der Chaussee in Ręczaje, Rysie, Cyganka, Brzoza u. s. w. Die Erfahrung, die wir aus der Betrachtung der hier stattgefundenen Kämpfe gewonnen, zeigte uns schon die ganze Schwierigkeit in der Verständigung und in zeitiger Konzentrirung der auf den beiden Straßen von Minsk und Stanislawow sich bewegenden Korps. Diese Schwierigkeit, welche für den angreifenden Theil eine weit geringere ist, da dieser in seinem Vormarsche stets die Wahl des Orts und der Zeit hat, könnte inmitten dieser Wälder, Sümpfe und engen Wege für die zerstreuten und plötzlich angegriffenen Kantonirungen wahrhaft Verderben bringend werden. Gelang es den Polen nun, in der Breite, oder in der Tiefe, oder in beiden Richtungen zugleich, das Rosensche Korps zu erfassen, so mußten sie überall hohle Stellungen und einen leichten Sieg über die verwirrten und vorneweg abgeschnittenen Abtheilungen finden, welche erst unter dem Schrecken der Vernichtung den schon unerreichbaren Sammelplatz aufsuchen durften.

Als die Dämmerung über Warschau eingebrochen war, rückten die Divisionen im tiefsten Schweigen durch die Stadt, der Brücke zu. Der Uebergang nach Praga geschah stille und in Ordnung, aber etwas lässig, wegen der Enge des Uebergangs und Stopfung desselben. Warum baute man in Er-

wägung eines stets beabsichtigten Hinaustretens auf die Siedlc'er Chaussee für die Infanterie nicht zwei Pontonbrücken zu beiden Seiten der Brücke, oder veranstaltete nicht Fähren, was die Schnelligkeit des Uebersetzens verdreifacht haben würde. Um drei Uhr des Morgens befanden sich die Infanterie Gielgud's, das sind 12 Bataillone mit 18 Geschützen, und die Kavallerie Skarzynski's, 28 Schwadronen und 8 Geschütze, vor der Barriere nach Grochow. Von hier aus rückten sie in tiefer Kolonne nach dem Eisernen Pfahl ab. Die Division Malachowski, 14 Bataillone und 20 Geschütze, welche die Reserve bildete, entwickelte sich hinter der äußern Enceinte Praga's, und harrte dort, bis der Abfluß der vordern Masse ihr Feld geben würde.

Gleichzeitig rückte die Division Rybinski, durch die Kavallerie-Brigade Kaminski's vom Lubienski'schen Korps unterstützt, in der Stärke mithin von 12 Bataillonen, 8 Schwadronen und 18 Geschützen, im Nachtmarsche von Tarchowin vor, und befand sich auf dem linken Flügel als äußerstes und am meisten vorwärts geschobenes Glied der Armee. Durch eine einfache Schwenkung über die Kolonie Elsner und Zabki *) konnte man sie also gleich hinter den Rechten Geismar's stoßen.

Auf diese Bewegung stützte man die ganze Expedition, und das Nachrücken der andern Divisionen auf der Chaussee sollte ihr als Ablenkung dienen. Die Kavallerie Lubienski's, durch die Abzweigung der Brigade Kaminski auf 15 Schwadronen reduzirt und durch die falsche Demonstration gegen Modlin sehr mitgenommen, schob sich gleich hinter Rybinski auf Praga vor, von wo sie ohne zu verschnaufen hinter Malachowski auf der Chaussee nachschließen sollte. Die Tête der Hauptkolonne hielt vor Tagesanbruch zwischen dem Eisernen Pfahl und Grochow an, um der linken Flügelumgehung die nöthige Zeit zum Durchwaten des Moorlandes von Zabki und zur Zurücklegung des bei Weitem längern Weges zu gestatten. Rybinski, der auf den schlüpfrigen Pfaden nur langsam die Stellung Geismar's zu umkreisen vermochte, hätte jeden Augenblick von dessen Patrouillen entdeckt werden können und die ganze Kriegslist wäre umsonst geworden. Alles beruhte darauf, die Russen in ihrer Ruhe einzuwiegen und dann ihre Aufmerksamkeit auf Grochow zu lenken. Eine genaue, bereits mit so vielem Blute erkaufte Bekanntschaft mit der Gegend, ein dichter Nebel, welcher heute die Dämmerung verlängerte, und vorzüglich die Lässigkeit Geismar's selbst hatten sich zu seinem Verderben verschworen. Kicki, der mit seiner Ulanenbrigade die Tête der Hauptkolonne bildete, wollte auf die ersten Schüsse Rybinski's auf Grochow stürzen, aber Skrzynecki hielt ihn auf, angeblich bis Rybinski die vorgeschriebene Umflügelung vollführe. Die durch die Reiterei Kaminski's aufgescheuchten Kosaken trugen den eignen Schrecken bald bis Wawer hin. Geismar, der anfänglich den Angriff auf Zabki für einen vereinzelten Ausfall ansah, bald nachher aber durch die aus Grochow vertriebenen Kosaken die Nachricht von einer ähnlichen Demonstration auf der Chaussee erhielt, verfiel in eine Ungewißheit, welche ihm mehr Gefahren brachte, als der Schrecken selbst. In dieser Ungewißheit löste er seine bereits sehr zerstreuten Truppen vollends in Rekognoszirungs-Abtheilungen auf, indem er von drei Infanterieregimentern, die er bei der Hand hatte, eins auf seinen Rechten nach Wygoda schickte, ein anderes links bis zur Grochower

*) Man benutze hierzu den Plan des Schlachtfeldes von Grochow.

Kolonie ließ, und das dritte rückwärts nach Milosna sandte. Seine spärliche Reiterei versprengte er ähnlich schwadronsweise von Zabki bis Goclaw. Zum unmittelbaren Schutze Wawer's und der Chaussee blieben ihm nur zwei Bataillone und 8 Geschütze.

Um 4 Uhr früh umgeht die Kolonne Rybinski, auf ihrem Marsche von Zabki, Kawenczyn, und durchschneidet nach Zerstreuung russischer Flanqueurs, die Okuniew'er Straße in drei Punkten. Das 47. Jägerregiment, durch die Brigade Zawadzki aus Wygoda aufgescheucht, flieht in Unordnung und fällt auf das eigne Lithauische Regiment, dessen ein Bataillon ihm zu spät mit 2 Geschützen zur Unterstützung eilt. Um halb 5 Uhr früh fallen die Polen, stets mit zwei Infanterie- und einer Kavalleriekolonne um Wygoda herum vordringend, rückwärts Wawer, auf die Stelle der Chaussee, wo diese in den Wald von Milosna hineingeht. Die Achse und zugleich den rechten Flügel der Umgehung bildet die Brigade Ramorino; weiter links setzt die Brigade Zawadzki's den Stoß fort. Zwischen beiden bemüht die Kavallerie Kaminski's durch das Dickicht auf die Chaussee hin sich durchzuarbeiten, um den nach Milosna fliehenden Feind zu verfolgen. So lange die Brigade Ramorino nicht auf die Chaussee gefallen, war es bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde nur zu geringem Tirailleurfeuer gekommen. Der rechte feindliche Flügel hatte sich in solcher Eile in den Wald von Wygoda zurückgezogen, daß erst die Auflösung dieser Bataillone auf der Chaussee selbst, Geismar eine vollständige Kunde von dem Flankenmanöver Rybinski's brachte.

Hier aber vermehrte wiederum die Diversion in der Front die Unruhe des russischen Führers. Das Getöse der von Grochow herbrausenden Charge, lenkte die Aufmerksamkeit der Russen nun von Norden ab, und wieder gegen Westen. Es war dies die gelungene Attaque Skarzynski's. Kicki, der die Têten-Reiterbrigade führte, verjagte, nachdem er die Umgehung Rybinski's genugsam vorwärts gedrungen erachtet hatte, die Kosakenschwärme aus Grochow, und stieß das 3. Ulanenregiment grade auf den Wawerkrug vor. Wenngleich die nebelige Dämmerung dem Feinde weder die Stärke, noch die Schlachtordnung der ihn hier bedrohenden Kolonne errathen ließ, noch ihm ein Umsichschauen in seiner eignen Aufstellung gestattete, so fand ihn der polnische Kavallerieangriff dennoch an den Geschützen, welche die verschanzten Anhöhen vor dem Walde krönten. Das dritte Ulanenregiment, durch Geschütz und Gewehrfeuer begrüßt, mußte Kehrt machen und dem 2. Ulanenregiment Platz lassen. Dieser Wechsel, in der Dunkelheit ausgeführt, nahm viel Zeit fort: dadurch aber, daß die ganze Thätigkeit Geismar's hier festgebannt wurde, ward die kitzliche Bewegung Rybinski's um Wawer mehr gesichert. Eben in jenem Augenblicke, wo das 2. Ulanenregiment im Karriere den Kartätschhagel passirte und mit der Tête dem Wawerkruge vorbeieilte, ertönt das Pelotonfeuer Ramorino's im Rücken des Feindes. Alles schwieg sogleich auf der Chaussee, und die zwischen beide Schanzen einsprengende Ulanenschwadron, erblickte nur noch einen schwachen Feuerstreifen, der in der geheimnißvollen Dämmerung des Nebels verlosch. Das russische Rottenfeuer wird durch die Bajonete des 5. polnischen Linienregiments zum Schweigen gebracht, löst sich aber in ein, zwar ungeordnetes, aber hartnäckiges Schützenfeuer auf, das nur selten vom Geschütz, welches zeitiger auf dem Waldwege abzog, sekundirt wird.

Der Feind, zugleich durch 12 Bataillone, die gegen ihn in zwei Bogen andrängten, umschloßen, suchte irgend einen Abfluß durch die Tiefen des Dickichts; aber die Polen, welche schon die Chaussee beherrschten, stießen ihn fortwährend südlich auf die Sümpfe hinab und zerschmetterten Alles, was irgend auf die Höhen zusammenlief. In dieser Weise wurden der Reihe nach fast drei ganze Bataillone des Jäger- und Lithauischen-Regiments zersprengt und mit Kolben niedergestoßen, ebenso zwei Geschütze desselben genommen. Einen Gewehrschuß weit von Wawer wurde ein Bataillon des Wilnaer Regiments umringt und streckte gleichfals die Waffen. Geismar, vom Strome der Fliehenden mit fortgeschwemmt, vermochte erst in Milosna Reste dreier aufgelösten Regimenter zu sammeln, welche mit dem Reservebataillon Bialystok, mit der weniger betroffenen Kavallerie und 8 Geschützen, hier eine neue aber vergebliche Aufstellung wählten. Die Russen, bei denen es Sitte ist, Menschen, Behufs Rettung von Kriegsgeräth aufzuopfern, zogen zeitig mit dem Fuhrwerk ab, indem sie zwischen letzteres und den Feind, Haufen besinnungsloser Infanterie warfen. Dennoch nahmen das 2. und 5. Linienregiment, eifrig durch die Menge der, ihre Gewehre wegwerfenden, Gefangenen nachrückend, noch einige Munitions- und Vorrathswagen fort.

Man hat Rybinski wohl vorgeworfen, daß er Geismar's Stellung nicht tief genug umgangen und sich zu zeitig der Chaussee zugewendet hätte, wodurch die Russen früh aufmerksam gemacht und theilweise aus seiner Umfassung geglitten wären. Ohngeachtet dieses Fehlers aber waren unsere ersten Erfolge glänzend und mit geringer Einbuße erkauft. Uebrigens bemerkte Geismar erst dann die Größe der Ausfallsmacht, als ihm diese Entdeckung zu Nichts mehr frommen konnte.

Es handelte sich nun weiter darum, zu verhindern, daß seine Niederlage nicht den rückwärtsstehenden Echelons des Sechsten Korps zur Warnung diene. Man mußte deshalb dem Schrecken selbst den Vorsprung abgewinnen, — und hierfür hatten wir die treffliche Chaussee und eine vorzügliche Reiterei. Dazu war noch ein blindes Vertrauen auf das gute Glück und zunächst ein weitreichender und klarer Entschluß nöthig. Aber hieran fehlte es dem Obergeneral; denn er sah in der Zerschmetterung Rosen's nicht etwa eine erste Anlage für die fernern Lösungen des Krieges, sondern einen schlichten Ruthenstreich für die durch den Feldmarschall abgebrochenen Unterhandlungen, einen vereinzelten Coup, einen kleinen Strauß zum Kranze eines Parteigängers. Auf dem von Gefangenen wimmelnden Schlachtfelde angekommen, segnet sich Skrzynecki schon in seiner Seele und blickt zugleich rückwärts, gleichsam als wolle er die Meilensteine zählen, die ihn schon von Warschau scheiden; — während Polens Schutzgeist ihm laut zuruft, nur ja zu eilen, zu drängen, zu zertrümmern. Was war auch in diesem Augenblicke natürlicher, als die Verwirrung des Feindes durch die Hufe unserer nachsetzenden Ulanen zu vermehren und durch die Kraft der Verfolgung jeder Minute die Vortheile zu entreißen, die sie uns vorhielt. Jeglichem menschlichen Triumphe ist ein Rückwärtsschauen, wie dem Weibe des Lot, bei Strafe der Versteinerung verboten.

Es giebt Führer, die da, ob zwar von keinem breiten Boden ausgehend, sich wenigstens die Zufälligkeiten zu Nutze machen, sich in Thatsachen hineinzudenken, und in dem gewonnenen Raume die Anerbietungen des Glücks

fortzuentwickeln verstehn. Ein solcher General, sagt man, war Massena. Aber auch ihm kam Skrzynecki nicht einmal gleich. Er verstand weder Etwas anzufangen, noch irgend Etwas zu Ende zu führen. In seinem trägen Begriffsvermögen ließ sich nichts an einander reihen; jede Einzelnheit bedurfte einer besondern Belehrung, welche wiederum die vorhergegangene vergessen machte. Gegen jede Division des Feindes mußte er also einen neuen und besondern Feldzug eröffnen. So begriff er nicht, daß er durch die Vernichtung Geismar's, Rosen das Haupt abschlüge. In diesem grellen Panorama reichte sein Blick nicht über die Niederlage Geismar's hinaus; auch um keinen Kanonenschuß weiter.

Von der Grochower Barriere in Praga bis Wawer sind $7\frac{1}{2}$ Werst (sieben Werst gleich einer Meile), von Wawer nach Milosna 4 Werst, von Milosna nach Dembe 13 Werst; Summa von Praga bis Dembe 25 Werst oder vier schwache Meilen. Um fünf Uhr versammelte sich die ganze polnische Armee auf dem von Rybinski eroberten Schlachtfelde. Nehmen wir sechs bis sieben Zeitstunden andauernden Marsches an, so konnte die mittlere Kolonne gegen Mittag an der Choszczowka stehn, das ganze Gewebe des Sechsten Korps zerreißen, und den Knoten aller seiner Verbindungen mit Siedlce durchschneiden. Die beiden Seitenkolonnen, eine auf Stanislawow, die andre auf Siennica dirigirt, würden die russischen Abtheilungen aus ihren waldigen Kantonirungen langsam aufgescheucht und auf die Chaussee getrieben haben, wo die Hauptkolonne sie ohne Schuß entwaffnet hätte. Um 2 Uhr Nachmittags, grade in dem Augenblicke, wo die unnöthige und zweifelhafte Parallelschlacht begann, sollte der Name des Sechsten Korps schon aus der Armeeliste des Zaaren ausgestrichen sein. Tag darauf wäre eine Division weiter zur Einnahme von Siedlce marschirt, während sich der Rest der Armee über Minsk und Siennica gegen das Schachowskische Korps gewendet hätte. So weit und nicht kürzer reichte in seiner Entwickelung der schwungvolle Gedanke des Generalquartiermeisters. Was in diesem Operationsplan in Hinsicht des Gelingens zweifelhaft sein konnte, das war die Ueberraschung Geismars, der Vorsprung vor dem feindlichen Schrecken, die schnelle Einnahme einer solchen Stellung, von wo aus der Verfolgende einen nähern Weg nach seinem Objekte hatte, als der Verfolgte eben dorthin. Aber nach dem Erreichen dieser wunderbaren Vergünstigung war der Rest der Expedition nur eine Vervollständigung der erstern — ein Triumpheinzug in die aufgeräumte Bresche. An diesem Tage hatte der polnische Generalissimus thatsächlich nichts weiter als den zeremoniellen Aufzug zu machen, die Parade des Sieges abzunehmen. Aber über die Eigenschaft des triumphirenden Hetmans gewann sichtlich die Natur eines Hüters von Warschau sogleich die Oberhand. Von jener wurde Skrzynecki ungeduldig zur Eile getrieben, während die zweite ihm ihre Unruhe zuflüsterte. Das Gewissen des Hetmans gebot die Erdrückung Rosen's heute, um es morgen mit Diebitsch allein zu thun zu haben; der Instinkt des Gouverneurs hingegen befahl Rosen ziehen zu lassen, und Diebitsch nicht allzusehr aufzureizen. Wenn das erstere ein Hinausreichen bis Siedlce, um den Feldmarschall von der Chaussee von Lithauen und Brzesc abzuschneiden, diktirte, so quälte den polnischen Führer andererseits die wage Furcht, sich von Warschau zu entfernen, damit ihn Schachowski während der Nacht nicht von dieser Stadt abschneide.

So von diesen Gedanken hin- und hergewogen, trat Skrzynecki, in diesem Augenblicke der mächtigste aber unfähigste Gewalthaber der Erde, mit einem Fuße vorwärts, mit dem andern rückwärts; streckte den einen Arm nach dem Lorbeer gegen Minsk aus, während er sich mit dem andern an Praga klammerte. — Dort die Unsterblichkeit, hier die Verdammniß!

Nach den Aeußerungen unverhohlener Freude, welcher schwache Geister nach unverdientem Erfolge gewöhnlich sich zu ergeben pflegen, gestattet der Führer vorzugehen; — aber in welcher Absicht? das wußte er selbst nicht. Zawadzki, mit der zweiten Brigade Rybinski's, schlug eine schräge Richtung auf Okuniew über Grzybowska-Wola ein; Dziekonski, mit einer Reiterkolonne, drang nach Wiązowna in doppelter Absicht vor: um die in den dortigen Dörfern zerstreuten Abtheilungen des Feindes hinauszuhetzen, und die Arrieregarde Schachowski's zu erkundschaften. Diesem letztern schob Skrzynecki, schon beim Abmarsch aus Praga, allerhand phantastische Absichten unter. Er hatte sich nämlich nicht die Mühe gegeben, zu erfahren, daß zu dieser Zeit die Echelons des Feldmarschalls nur noch durch einen schwachen Faden mit Podlachien zusammenhingen, und daß das Schachowski'sche Korps sich bereits hinter Gorzno und Miastkow, mithin 10 Meilen von Milosna, befand. Die Brigade Ramorino, welche in dem heutigen frühen Zusammentreffen den thätigsten Antheil genommen hatte, blieb bei Wawer stehn und ließ die Reiterbrigade Kicki und die Infanterie-Division Gielgud an die Tête der Verfolgung. Die Reiterbrigade Kaminski, welche den General Geismar auf dem Wege nach Milosna nicht einzuholen vermochte, erndtete nicht die erwarteten Früchte. Im Allgemeinen zeigte Rybinski ungleich weniger Nachdruck in der leichten Operation der Verfolgung, als er in dem schwierigen Umgehungsmanöver, während der Dunkelheit, Umsicht entwickelt hatte. Seine Lässigkeit und Abspannung nach den anfänglichen Erfolgen riefen gleich so lauten Unwillen in der Armee hervor, daß Skrzynecki, hierdurch aufmerksam gemacht, ihm nicht nur die Tête der Verfolgung, sondern sogar dies Kommando der Division nehmen wollte. Diese Strenge war übertrieben; es war bisher noch nichts verloren. Die Flügelbewegungen Dziekonski's und Zawadzki's hatten nothwendig den Erfolg, daß ungeordnete Haufen von Russen auf die Chaussee gedrängt wurden, deren Gewinnen für das Rosensche Korps zur Lebensfrage wurde. Andrerseits schien aber dieser Gewinn der Chaussee innerhalb der durch den siegreichen Kampf von Wawer festgestellten Bedingungen eine Unmöglichkeit. Die Polen drängten durch das Gewicht ihrer Massen auf der Chaussee die Flügel des Sechsten Korps entschieden auseinander, so daß in drei Stunden bequemen Marsches das ganze Verbindungsnetz Rosen's bis auf den Boden durchwühlt wurde. Es ist leicht begreiflich, welche besondere Bedeutung für beide Theile die fast einzige, innerhalb der Wälder, der aufgeschwollenen Bäche und der Dörfer gangbare Straße gegenwärtig haben mußte. Ehe sich jedes Bataillon oder eine jede Schwadron beim Regimente, das Regiment bei der Division, von Stanislawow bis Kuflew, und von Kaluszyn bis Wawer, in der Dunkelheit, im Schmutz bis an die Knie und Achsen, einfanden, — hatte der Verfolger Zeit, ihnen in allen Positionen auf der Chaussee den Vorsprung abzugewinnen und sich stets auf der mittleren Operationslinie mitten unter den Zerstreuten zu befinden. Aber umgekehrt konnte eine vom Sieger verabsäumte Stunde die ganze Theorie der

Verfolgung umwerfen und dem Kriege den Charakter der Parallelität, d. h. den der Nichtentscheidung wiedergeben.

Sobald Zawadzki und Dziekonski ihre Flügel in Bewegung gesetzt, sollte auch die Kolonne des Zentrums in einem Gewaltmarsche auf Minsk eilen und erst im Rücken Rosen's anhalten. Es geschah anders. Die Division Rybinski zögerte auf ihren Lorbeeren, und läßt die Kavallerie Skarzynski's vor; diese aber, anstatt in' andauerndem Trabe die Reste Geismars zu zerstreuen, bleibt von Wawer bis Milosna*) dreimal stehen, gleichsam als wollte sie die Verfolgten in vorher verabredeten Rasten nicht stören. Die Division Gielgud, und hinter ihr die Division Malachowski, marschiren nicht, sie kriechen hinter Skarzynski her, indem sie vor jedem Busche, aus dem ein russischer Marodeur möglicherweise heraustreten dürfte, pomphaft sich entwickeln. Hinter ihnen endlich tritt das Reiterkorps Lubienski's aus Praga heraus.

Dieses Einstellen der Verfolgung fand seinen Grund nicht in der Schwerfälligkeit des Soldaten, sondern wie schon gesagt, in der falschen Ansicht des Oberführers, der seinen Blick fortwährend gegen Süden gerichtet hielt, von wo seiner Einbildung nach, in jedem Augenblicke die Tête Schachowski's heraustreten dürfte; — eine unsinnige Ansicht, welche nicht einmal durch den Schein begründet war. Diebitsch hatte nicht die leiseste Ahnung von dem Ausfalle Skrzynecki's und bereitete sich ruhig zum Uebergange bei Stężyca vor. Pahlen, schon seit längerer Zeit hinter die Wilga gezogen, wohin ihm auch Schachowski gefolgt war, bedurfte von Zelechow und Ryki aus, eines ganzen Tages um Nachrichten über die Absichten des polnischen Führers einziehen zu können, eines zweiten um sich Gewißheit von der Möglichkeit derselben zu verschaffen, eines dritten um sich von der Weichsel zu trennen, und mindestens dreier Tage um die Chaussee zu gewinnen. Skrzynecki an der Spitze von 30,000 siegreichen Truppen, mit dem Brückenkopf von Praga im Rücken, vor sich ein flüchtiges Korps, und unter seinen Füßen die Chaussee, konnte ganz Rußland's höhnen, selbst wenn er nicht durch die unwegsamen Gegenden von Latowicz und Siennica von ihm getrennt gewesen wäre. Hätte er etwas zu fürchten, so war es eher ein schnelles Ueberschreiten der Weichsel und ein Bedrohen Warschau's durch Diebitsch, vom Westen her. Aber auch hierfür war in der eiligen Aufreibung des Rosenschen Korps, und in der Konzentrirung einer 50,000 Mann starken Armee vor Praga, Rath. Dank der Operation auf der innern Linie konnte unsere Armee beides eher ausführen, als Diebitsch in's Sandomirsche nachdrücklich einzudringen vermochte. Nachdem Geismar das öftere Halten Skarzynski's zur Sammlung von zweitausend Trümmern in Milosna benutzt hatte, bot er ihm um 8 Uhr Morgens mit einigen Bataillonen die Spitze. Der hier sehr dichte Wald verwehrte der polnischen Kavallerie eine Entwickelung auf beiden Seiten der Chaussee, und maskirte die Schwäche der Russen; die Abwesenheit der Artillerie deutete indessen darauf hin, daß es nicht in Geismar's Absicht läge, sich hier lange zu halten. Der Anblick der Schwadronen Kicki's reichte hin diese Infanterie zum Rückzuge zu bewegen; dieser geschah aber schon aus solcher Ferne, daß es schwierig gewesen wäre ihre Vereinigung mit dem Reste des Sechsten Korps zu verhindern. Mit jedem Augenblicke wurden die Reihen des Feindes dichter, man sah wie

*) Hierzu Plan der Chaussee von Milosna nach Dembie. A. d. U.

Abtheilungen verschiedener Waffen nördlich aus Okuniew, aus Dluga, aus Stanislawow, und südlich aus Wiązowna, Borzyszew und aus Isabella daherziehend, auf der Chaussee sich zu vereinigen und zuerst in Janowek, dann am Konikkrug zu ordnen streben. Was irgend Dziekonski und Zawadzki seitwärts aufjagten, und was sich nicht mit der zurückgehenden Menge zu vereinigen vermochte, warf, abgeschnitten und verwirrt, die Gewehre von sich.

Zwischen Milosna und Janowek verhielt Skrzynecki in der Absicht Skarzynski und Gielgud abzulösen, wie es bei Wawer Rybinski abgelöst hatte, die Kolonne zum vierten Male. Noch immer um seinen rechten Flügel besorgt, sandte er das Veteranenregiment und das 5. Jägerregiment von der Division Malachowski zur Unterstützung Dziekonski's nach Wiazowna ab. Alle diese Detaschirungen und Wechsel die gleichsam wie am Vorabende einer zweifelhaften Schlacht unternommen wurden, hemmten den Vormarsch des Zentrums. Ohngeachtet der Bestürmungen Prondzynski's regulirte der Obergeneral diesen Marsch nicht nach der Verwirrung des Feindes, sondern nach der Höhe der Flügelrekognoszirungen.

Ehe die übriggebliebene Brigade Malachowski's nun aus der Reserve an die Tête vorgezogen wurde; ehe er es erfuhr, was bei Zawadzki, was bei Dziekonski, was bei den ihm neu zugetheilten Regimentern vorgefallen wäre, vergingen wiederum zwei Stunden, so daß die Masse, welche Mittags wenigstens vier Meilen von Praga hätte fern sein müssen, kaum fünfzehn Werst zurückgelegt hatte. Inzwischen versammelten sich die Russen durch den richtigen Instinkt der Waffenbrüderschaft geleitet, in ziemlich imponirender Zahl auf der Chaussee zwischen Brzeziny und Wielki-Dembe. Rosen der sich an der Spitze von mehreren tausend Mann, einer unberührten Kavallerie und einer zahlreichen Artillerie sah, überdies zur Anordnung der Vertheidigung in einer sehr starken Position die nöthige Zeit hatte, beschloß eine Schlacht anzunehmen. Es war ihm zu thun: 1) um die Deckung von Minsk, von wo die nach Siennica führende Straße, seine nächste Verbindung mit Schachowski bildete; 2) ferner darum, daß die Polen so spät als möglich auf die Höhe, auf welcher eine Vereinigung mit dem Flügel Wlodek's möglich werden konnte, ankämen. Die Stellung von Dembe-Wielkie entsprach vollkommen beiden genannten Zwecken.

Von Wawer kommend öffnet sich hier in dem, die Chaussee bis über Kostrzyn hinaus fortwährend begleitenden, Walde zum ersten Male ein weites Feld. Dieser Waldausschnitt wird von zwei Bächen, der Mienia und Choszczowka, die sich unterhalb Brzeziny, auf einige Werst von Dembe, vereinigen, durchschnitten. Der Keil welcher von den Betten der beiden Bäche gebildet wird, verwandelt sich im Frühjahr in einen weiten Sumpf, der alle südwärts von Dembe*) führenden Wege und Fußstege aufweicht; so daß es in dieser Jahreszeit hier an einer schrägen Verbindung mit der Straße von Ceglow mangelt. Um in dieser Richtung vordringen zu können muß Dembe vorher eingenommen werden, dann aber noch Minsk, welches letztere wegen der dasselbe umgebenden Sümpfe, nur auf der Chaussee zugänglich und deshalb sehr leicht zu vertheidigen ist. Dembe liegt auf einer Höhenreihe, deren Fuß der ganzen

*) Wielki-Dembe (Dembe-Wielkie, auch Dembe genannt) liegt 25 Werst von Warschau entfernt, Minsk 34 Werst. A. d. U.



Länge nach, durch das Thal der Choszczowka begrenzt wird. Dieser Bach, welcher seine Quellen nördlich bei Kobierny hat und südlich in die Mienia mündet, durchschneidet die Chaussee unter einem sehr spitzen Winkel. Die Anhöhen auf denen Dembe liegt, folgen genau der Richtung des Baches und dominiren die Chaussee. Auf dem Abhange der südlichen Hügel stehen einzelne Gehöfte; an diese stützte Rosen seinen Linken, dem er 9 Geschütze zutheilte. Es standen hier außerdem ein Bataillon des Brzesc'er Regiments und Kosaken, ferner auf dem Zwischenraume zwischen Chaussee und Dembe, der Rest des Brzesc'er Regiments und der Trümmer des Wilna'er. Im 2. Treffen dieses Flügels 6 Ulanen-Schwadronen, 2 Schwadronen reitender Jäger und alle Reste der Geismar'schen Kolonne. Im Zentrum zwischen der Spitze von Dembe und dem Walde nördlich auf den Höhen des 48. und 50. Jäger- und des Bialystoker Linienregiments. Vor ihnen, längst des Weges von Dembe nach Rysie, eine starke Batterie; in der Reserve des 23. Ulanenregiment. Einen rechten Flügel gab es bei der ursprünglichen Stellung eigentlich nicht. Erst im Laufe der Schlacht bildeten die aus Rysie zuerst angekommenen Bataillone der 25. Division, die sich der Reihe nach im Walde von Budy-Nowiny entwickelten, einen solchen. So stützte sich die Front Rosen's mit dem Rechten an jenen Wald, mit dem Linken an die Sümpfe und die Zuflüsse der Choszczowka, stand mit dem Zentrum auf den Hügeln von Dembe und lehnte sich mit dem Rücken an Kobierne.

Unsre Säumigkeit kam namentlich jenem Flügel Wlodek's zu Gute. Von dieser Division wäre kein Mann entkommen, wenn Skrzynecki auf der Chaussee eiliger auf die Höhe, wo eine Vereinigung derselben mit Rosen noch möglich war, vorgedrungen wäre. Damals, als die Polen sich feierlich zwischen Brzeziny und Wielgolas entwickelten, begann diese Kolonne, welche bekanntlich aus der XXV. Division, der größeren Hälfte der Kavallerie und aus 24 Geschützen bestand, und sechs mühevolle Stunden zu ihrer Vereinigung bedurft hatte, über Rysie und Cyganka, einen Kanonenschuß weit hinter dem rechten Flügel Geismar's und Rosen's, zu debouchiren. Das taktische Ziel Rosen's war mithin ohne einen Schwerdtstreich erreicht. Nur eine entschiedene Niederlage konnte neuerdings seine beiden Flügel trennen. Die Frontlinie Rosen's in Bezug auf die Polen war beinah senkrecht, so daß die Eroberung der Brücke auf der Chaussee seinen Rücken der ganzen Länge nach faßte und ihn in die Wälder nordwärts hineinwarf. Die Brücke konnte aber nicht eher als nach Ueberschreitung des Baches unterwärts und nach Eroberung der Gehöfte und der Batterie des linken Flügels genommen werden. Dieser linke Flügel war zwar der empfindlichste, zugleich aber auch der, durch seine Lage am meisten gedeckte Theil der russischen Stellung; der rechte war wohl zugänglicher, er vertheidigte sich aber durch seine Ausdehnung, denn um ihn zuumgehen, mußten vier Werst im Walde, bis zum Wege von Rysie, zurückgelegt werden. Das größte Hinderniß für einen breiten und großen Angriff, war aber die Unmöglichkeit Artillerie auf dem weiten Moorlande, welches die ganze Front dieser eigenthümlichen Stellung umzieht, zu entwickeln. Nach drei Uhr trat die Kavallerie Skarzynski's und die Infanteriedivision Malachowski, gegenwärtige Tête der Kolonne, aus dem Walde von Brzeziny. Sie waren noch durch die Erhöhung, die sich hier von Brzozowa-Krug bis Wielgolas zieht, dem feindlichen Auge entzogen. Gielgud und hinter ihm Lubienski folgen langsam nach. Um

halb 4 Uhr hielt der Stab vor dem Olszowa-Krug; die ganze Reiterei Skrzynecki's ging rechts, schräge vor, ihr voraus das 4. Linienregiment, welches mit vorgezogenen Tirailleurs im raschen Schritt bis an den Bach heranrückte. Der Rest der Division Malachowski, d. i. das 8. Linien- und 2. Jäger-Regiment, zieht sich links gegen Budy-Nowiny, in der Absicht, sich dem Zentrum und dem rechten Flügel des Feindes parallel gegenüber zu stellen. Gleich auf den ersten Blick auf das Schlachtfeld, erkannte man die Unmöglichkeit, Artillerie aufzufahren, die deshalb in einer, eine halbe Meile langen Kolonne auf der Chaussee halten blieb. Der Infanterie Malachowski's hätte wenigstens noch die ganze Infanteriedivision Gielgud beigegeben werden müssen; aber aus unbekannten Gründen rührte Skrzynecki diese Masse nicht von der Stelle. Zwei in Tirailleurs aufgelöste Bataillone wurden nun in den nördlichen Wald hineingeworfen, um den Rechten Rosen's zu umflügeln; sie stießen hier auf einzelne Abtheilungen, die auf ihrem Laufe von Stanislawow her, sich mit dem Korps nicht früher hatten vereinigen können, und nun grade auf den linken polnischen Flügel stießen. Es entstand hieraus eine hitzige, aber nichts entscheidende Füsilade. Unterdessen überschritten die Bataillone des 8. Linienregiments, von der Batterie des Rosenschen Zentrums früh beschossen, den Sumpf unter dem Pelotonfeuer des Feindes, und ordneten sich bereits zum entscheidenden Angriff, als eine Brigade Ulanen und reitende Jäger im vollen Karriere mit Geschrei über sie herfiel. Die Bataillone des 8. Regiments formirten sogleich Quarrés, wiesen mit gutgezieltem Feuer den Angriff ab, und rückten, diese Kavallerie vor sich herschiebend, bis an das Dorf heran. Hier aber werden sie wiederum von Bataillonssalven der ganzen feindlichen Linie empfangen, während die Ankunft der von Stanislawow her sich sammelnden Abtheilungen sogar ihren Rücken bedroht. In derartigem Kampfe gingen Stunden dahin. Die Division Gielgud und über hundert Geschütze sahen diesem Schauspiel von der Chaussee aus unthätig zu.

Der rechte Flügel stieß auf ähnliche Hindernisse. Acht und zwanzig Schwadronen, Brigadenweise, schachbrettförmig entwickelt, warteten rechts von der Chaussee auf den Augenblick, wo ihnen das 4. Regiment durch Eroberung der südlich gelegenen Gehöfte und der Brücke, die Thore zum Chok eröffnen würde. Boguslawski vertreibt zwei feindliche Abtheilungen von unserer Seite des Baches, und dringt bis an die feindlichen Geschütze vor; wird hier aber durch den, die Batterie deckenden Teich, und durch nordwärts der Chaussee herbeigeeilte Bataillone zum zeitraubenden Feuern gezwungen. Da begann die Abenddämmerung schon einzubrechen. Skrzynecki, der die Hartnäckigkeit des feindlichen Widerstandes, theilweise ganz richtig, der Unthätigkeit unserer Artillerie zuschrieb, befahl der Batterie Turski's von der Chaussee herab, und unter allen Umständen auf den weichen Wiesen vor der Brücke aufzufahren. Indessen noch ehe die Geschütze dahin kamen, sich hier einen Fleck ausfindig zu machen, hatte Boguslawski ein entschiedenes Uebergewicht über den linken Flügel des Feindes errungen, den Bach unterhalb des Teiches überschritten und mit Umgehung der, die Chaussee bestreichenden Batterie, die Tirailleurs des Feindes aus dem Dominialgehöfte mit dem Bajonet hinausgeworfen.

Von hier aus bis ins Dorf, hatte Boguslawski nur noch einen Schritt, denn diese Flankenbewegung, welche eine große Unordnung in die, sich nun

auf der Chaussee pêle-mêle zurückziehenden feindlichen Reihen warf, entblößte den ganzen Rücken der Russen, und eröffnete der Kavallerie Skarzynski's ein Feld zur wirksamen Charge. In diesem Augenblicke ertönt zum ersten Male polnisches Geschützfeuer auf der Chaussee und auf deren linken Seite. Skrzynecki aber, der die Tagesarbeit für beendigt erachtete und aus dieser Kanonade keine Vortheile mehr erwartete, sandte an die Division Skarzynski und an das 4. Regiment einen Adjudanten, mit dem Befehle, in den behaupteten Stellungen zu übernachten. Aehnliche Befehle mußte der Chef des Generalstabs an die Kavallerie Lubienski's, der bei Brzeziny stand, an Gielgud und an Malachowski senden.

Es wurde mithin eine Schlacht, die bei einer nachdrücklichen Verfolgung gar nicht Statt haben durfte, die einmal begonnen aber auch vollständig entschieden werden mußte — auf den folgenden Tag verlegt. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß am folgenden Tage der Generalissimus eben eine Begegnung mit Schachowski erwartete! Es ist ein Glück, daß die Tapferkeit Einzelner dadurch, daß sie gewissermaßen die einmal ins Feuer geführten Kräfte aufs Spiel setzt, den trägen Führern ihre Begeisterung mittheilt und sie mit Gewalt hinter sich her zieht. Dieses ist die bedeutendste Funktion der Tapferkeit in der Schlacht.

Boguslawski, der den Befehl, in seiner Stellung, d. h. im Schmutze des Dominialgehöftes oder im Bette des Baches zu übernachten, erhalten hatte, blickte auf die ihn umgebenden Soldaten und sprach in voller Aufrichtigkeit seiner soldatischen Ungeduld: — „Kinder, sollen wir etwa wie Enten im Sumpfe schlafen, da uns das Dorf vor der Nase liegt? Hurra! Nehmen wir den Hunden die Quartiere!" — Den Eindruck bemerkend, den seine Worte hervorgebracht, kommandirte er sogleich mit Nachdruck: „Bataillone, vorwärts! Marsch, Marsch!" Der Oberstlieutenant Wodzynski geht mit seinem Bataillon durch das Gehöft und gewinnt die Chaussee. Der Rest des Regiments folgt ihm. Da erbitten die Skrzynecki umgebenden Offiziere, da sie den ganzen rechten Flügel in Bewegung sehen, vom Feldherrn einen Angriff mit Kavallerie, welche bisher rechts von der Chaussee unbeweglich gestanden hatte. Skrzynecki läßt den General Skarzynski holen und frägt ihn: ob sich in seinem Korps nicht Freiwillige, Spahis, fänden, die da unter Führung eines kühnen Offiziers sich blindlings in's Dorf stürzen und die russischen Tirailleurs vor sich herfegend, unserer Infanterie den Zugang erleichtern möchten. Skarzynski antwortet, sein Korps bestehe in diesem Falle nur aus Spahis. Er sprengt an die Spitze seiner Chasseure und geht mit dieser Tête sogleich, ohne sich um den Rest zu bekümmern, ins Feuer.

Die Brigade Dembinski's erhielt zwar auf der Stelle den Befehl, auf die Chaussee herauszutreten, und vollführte auch diesen Auftrag in tiefer Halbzug-Kolonne. Aber in Folge irgend eines in der Eile seinen Grund findenden Mißverständnisses führte Skarzynski in der Dunkelheit nur zwei Schwadronen des 2. Chasseurregiments mit sich fort, und läßt die Masse seiner Division weit hinter sich. Dembinski sendet ihm unter Czarnomski die beiden andern Schwadronen als Soutien nach, und bald darauf sprengt auch der Oberst Sznaide mit den Karabinieren vorwärts. Hinter allen endlich rückt der Oberst Gawronski mit dem 5. Ulanenregiment in bedeutender Entfernung nach. Eine vollständige Finsterniß hing schon über Dembe. Im

und hinter dem Dorfe herrschte Verwirrung. Das polnische Geschützfeuer nämlich, so lange aufgespart, im Verein mit dem nachhaltigen Andrängen Boguslawski's auf das Dominialgehöft, lieh den Absichten Skrzynecki's den Anschein einer tiefen Berechnung, und machte den Feind ungemein stutzig. Es schien wirklich, als hätten die Polen Rosen drei Stunden lang mit einem Scheingefechte hinhalten wollen, um nur die Nacht hereinbrechen zu sehen und dann die Position Dembe's allseits zu umflügeln und den Russen die Verbindung mit Minsk und Ceglow zu verlegen. Der durch diesen Gedanken beunruhigte Führer des Sechsten Korps begann Geschütz und Bataillone aus der nördlichen Front hinauszuziehen und Alles auf die Chaussee zu drängen. Im Dunkeln konnte diese Vorsichtsmaßregel nicht mit Ordnung durchgeführt werden, sie nahm hingegen alle Kennzeichen einer Auflösung an. In dieses Gewirre nun drang damals die Charge der Chasseure ein, mehrere Minuten später, quer über die Chaussee, mit dem rechten Flügel vorwärts, nach nördlicher Richtung hin der Angriff der Karabiniere. Hier wie bei Wawer war die russische Artillerie der Masse der Fliehenden vorausgeeilt; aber drei, eiligst zur eigenen und des Rückzugs Deckung mit Mühe formirte Quarree's barsten fast ohne Schuß und ergaben sich dem polnischen Säbel. In diesem Moment retirirte die ganze russische Kavallerie vom rechten Ende des Dorfes, und stieß unweit der Chaussee schräge auf die Karabiniere, welche für ihren Aufmarsch hier Raum suchten. Die unvorbereiteten Chasseure begannen vor der Uebermacht zu weichen, ihr Anführer stürzte und gerieth in die Hände des Feindes; als die Schwadron Kosinski's, durch den General Dembinski in der Reserve verhalten, noch zeitig genug auf den russischen Flügel geworfen wurde, diesen durchbrach, den Obersten Sznaide befreite, und die aufgewühlte Masse auf die Schwerdter von dessen Reiter drängte. Der Führer der russischen linken Flügelbrigade, Lewandowskoj, 4 Geschütze und Infanterie fallen in die Hände der Karabiniere. Acht andere Geschütze, die auf der Chaussee zurückjagen, kreuzen sich mit den beiden Schwadronen, an deren Spitze General Skarzynski nach Sprengung zweier Bataillons am Dominialgehöft bis an den Wald gesprengt kam. Vier dieser Geschütze werden genommen. Da hört Skarzynski hinter sich den Lärm eines Gefechtes, und kehrt nun, in Gefahr, selbst in Folge seines Sieges gefangen zu werden, durch die Reihen der fliehenden Haufen um, um sich mit Czarnowski, Sznaide und Dembinski zu vereinigen. Es war schon finstere Nacht. —

Der Stab, Kavallerie, Infanterie und Wagen drängten sich von Dembe nach der Chaussee und wiederum zurück ins Dorf, und fanden zuletzt gegen Kobierne und in den Wald nördlich der Chaussee einen Abfluß. Um 8 Uhr Abends blieben 9 Geschütze, die Chaussee, das Dorf, mehr als zehn Munitionswagen und 1900 Gefangene in unsern Händen. Wären diese Vortheile einige Stunden früher errungen worden, so konnte unsere Kavallerie noch bis Minsk traben, wodurch die nördlich gegen Kobierne abgedrängten Truppentheile von ihrer Artillerie und den Kolonnen auf der Chaussee abgeschnitten worden wären.

Nun, im Finstern, konnte nur ein sehr kühner General eine unverzügliche Verfolgung wagen. Jedenfalls sollte man die Kavallerie der Tête so weit wie möglich vorwärts des Dorfes schieben, um die Trümmer zu einem weitern Umweg gegen die Chaussee hin zu zwingen; ferner aber auch, um

die morgende Verfolgung zu erleichtern und abzukürzen; endlich, um sich aus all' dem Getümmel der Leute, der Wagen und Konvoi's, womit jeder Sieg das Schlachtfeld anfüllt, herauszuarbeiten. Es war vorauszusehen, der Generalissimus würde die muthvolle Kavallerie Skarzynski's, nach etwa sechsstündiger Ruhe, vor Tagesanbruch, in einem Athemzuge von Dembe nach Minsk rücken lassen. Indessen geschah es nicht so; im Gegentheil wurde das Schlachtfeld verlassen und die Bivouaks um 2 Werst rückwärts verlegt.*)

Die Ehre der morgenden Verfolgung nahm man der ausgeruhten Kavallerie Skarzynski's und übertrug sie Lubienski, welcher, ermüdet durch gewaltsame Märsche von Warschau nach Modlin, und von Modlin nach Brzeziny, sich jetzt eine starke Meile weit vom Schlachtfelde, hinter Skarzynski, hinter Gielgud, hinter Malachowski, hinter dem weiten Troß von Feldlazarethen, Vorrathswagen und der Artillerie befand. Diese verhängnißvolle Unordnung ging aus der fieberhaften Freude über den Sieg hervor. Skrzynecki, bis zur Gewissenhaftigkeit gerührt, fiel auf die Knie und schrieb sehr richtig diesen Triumph dem göttlichen Willen, keinesweges seinen Anordnungen zu.

Nach dem Erwachen aus diesem Freudentaumel fiel der erste Gedanke des Obergenerals auf Schachowski, den er als unerbittliches Phantom stets zwischen Siennica und Latowicz wandelnd glaubte. Da nun die dorthin abgeschickten Rekognoszirungs-Abtheilungen weder eine Kunde über ihn, noch über die Annäherung irgend eines Feindes von dorther brachten, so verstand er sich endlich nach vielem Bitten, wie gestern zur Kavalleriecharge, so heute zur Verfolgung. Man zog Zawadzki von Okuniew, Dziekonski, das 5. Jäger- und das Veteranen-Regiment von Wiazowna her auf die Chaussee, wo sich mit Tagesanbruch die ganze Armee mitten unter dem Titanentroß versammelte.

Lubienski erhielt den Befehl zum Marsch erst um 6 Uhr früh. Ueberdies fesselte man seinen bereits ungemein verspäteten Abmarsch an die Division Gielgud, auf die er vor Dembe warten sollte. Ehe also 4000 Pferde durch hundert und einige Fuhrwerke sich hindurcharbeiteten, vergingen zwei Stunden, und ehe der lässige Gielgud vor Dembe an die Kolonne heranrückte, schlug es 9 Uhr. Der Feind, welcher um diese Zeit die Polen schon in Minsk erwarten mochte, hatte sich mit seinen gesammelten Trümmern längst über die Srebna gerettet und befand sich im vollen Rückzuge auf Kaluszyn. Das Feld, der Wald und die Chaussee waren vollständig aufgeräumt. Unweit Minsk hielt Lubienski seine Kolonne an und theilte sie auf drei Wegen; rechts nach Mienia schob er das Kalischer und das Masuren-Regiment vor, links nach Jakubow das sechste Ulanen-Regiment. An der Spitze der bei ihm verbliebenen 12 Schwadronen und der reitenden Batterie durcheilte er im starken Trabe Stojadly, Minsk, und erreichte gegen Mittag Janow, wo er zum ersten Male die Queue der russischen Arrieregarde entdeckte.

Daß der Feind an keinen ordentlichen Widerstand dachte, beweist sein

---

*) Der Autor führt als geschichtliche Thatsache im Text hier an, daß der Koch des Hauptquartiers Veranlassung zu dieser Anordnung gewesen wäre, indem das im Olszowa-Krug für die Generale zubereitete Souper nicht nach Dembe hinübergetragen werden konnte.

A. d. U.

Verlassen von Minsk, einer nicht nur sehr starken, sondern auch für die strategische Lage des Sechsten Korps sehr bedeutungsreichen Position. Von hier führt nemlich jenseits der Minia die Straße nach Siennica, welche die jetzigen Operationslinien der Russen am kürzesten mit einander verband. Rosen floh blindlings, durch Zufall und Schrecken geleitet, ohne allen Plan für die Ferne, indem er Bataillone und Munitionswagen zur Sperrung der Straße zurückließ.

Von dem erhabenen Punkte Minsk bis zum Jendrzejower Thale, fällt die ganz grade Chaussee leise ab und durchschneidet hier eine weite durch den Wald von Janow umschlossene Ebene, von Jendrzejow hingegen bis Kaluszyn steigt sie fortwährend hinan, so daß das Auge wie auf einem Amphitheater jede auf der Krone der Anhöhe vorgenommene Bewegung bemerkt. Beim Hinaustreten aus dem Walde von Janow stutzte die Tête der Hauptkolonne, aus zwei Schwadronen des 4. Ulanenregiments bestehend, plötzlich bei dem Anblick der moskovitischen Arrieregarde. Letztere bestand aus der Jägerbrigade der XXV. Division und hatte sich nach Passirung von Jendrzejow in ziemlich imposanter Front auf der gegenüberliegenden Höhenkrone entfaltet — aber auch wie Tags vorher ohne Artillerie. Der Kapitain W. Zamojski, Chef des Generalstabs bei dem Korps Lubienski's, welcher im Rücken dieser Brigade ungeordnete Knäuel flüchtiger Truppen bemerkte, begriff sogleich, daß diese Arrieregarde „geopfert" sei. Nach kurzer Verständigung mit Lubienski sprengte er mit zwei Schwadronen der Tête vorwärts, und hieb mit einer derselben entschlossen ein. Die zweite Schwadron, Sadinski's, wollte ein umflügelndes Manöver versuchen, blieb aber auf den Wiesen stecken. Zamojski mit seiner Schwadron, hierdurch nicht irre geleitet, drang vorwärts, zerstreute in einem Augenblick die ganze Kolonne und nahm drei Fahnen. Hinter ihm jedoch schloß sich sogleich der Raum mitten in der überholten Menge. Lubienski verlor seine Avantgarde aus dem Auge, sah statt dessen nur die Infanterie-Massen noch stehend, statt nun gleich mit neuer Kavallerie auf sie einzuhauen, verhält er seine Kolonne und läßt Artillerie vorholen, um sich mit Kugeln zuerst eine Bresche zu schießen.

Unterdessen mußte Zamojski, einmal mit der Schwadron von dem Strome der retirirenden russischen Infanterie fortgerissen, sich immer weiter durch dieselbe hindurch arbeiten, und schon der Selbsterhaltung wegen, obgleich heftig aus dem Walde beschossen, vorwärts eilen. So sprengte er zwei Werst weit im Galopp fort, bis er sich links in den Wald warf, um im Versteck den Entsatz Lubienski's zu erwarten. Dieser urtheilte bald aus der Verwirrung, in der sich die Massen wieder nach der Chaussee zogen, daß kein Widerstand zu erwarten stehe. Er rückte deshalb wieder vorwärts und zerstob Alles was er erreichen konnte. Die auf diese Weise von der Chaussee heruntergeworfenen Bataillone fielen rechts und links den vorerwähnten Flügelkolonnen Lubienski's in die Hände. Andere, in der Ferne durch den Vormarsch der polnischen Reiterei allein, abgeschnittene Infanteriehaufen setzten die Gewehre zusammen, machten Front und gingen ohne Eskorte, wie sie es nannten „auf Tagearbeit" nach Warschau. Am meisten an Gefangenen verloren an diesem Tage die Jägerregimenter 49. und 50. und die Linienregimenter Podolisches und Zytomirsches. Diese gehörten alle zu eben jener XXV. Division, welche am Tage vorher am wenigsten gelitten hatte. Kavallerie konnten wir nur selten, Artillerie nirgends erreichen.

Um 2 Uhr Nachmittags zog die Kolonne die Schwadron Zamojski's an sich und hielt auf 3 Werst von Kałuszyn an, um zu rasten. Man durfte voraussetzen, daß Rosen Kałuszyn nicht ohne Kampf aufgeben werde. Dieser Ort bildete das letzte Verbindungsglied zwischen ihm und Diebitsch, auch mußte er wohl den durch unsere Flügelkolonnen bedrängten Abtheilungen den nöthigen Vorsprung gönnen. Ein ernstes Vorgehen Lubienski's hätte indessen selbst den Gedanken an ein solches Halten nicht aufkeimen lassen müssen, denn der Feind, der bis Siedlce hin Alles für verloren erachtete, bereitete sich diesseits des Kostrzyn zu keinem Widerstande mehr vor. Wieder also wartete Lubienski drei Stunden auf die Artillerie und Infanterie Gielgud's, ohne welche er sich dem Kałuszyner Damme nicht zu nähern wagte. Als dieser endlich um 5 Uhr, mit Skrzynecki in einer Staatskarosse an der Spitze, träge herangerückt war, brach unsere Reiterei im Trabe über den Damm auf und rückte mit Trompetenschall in die Stadt, welche der Feind beim Anblick unser verlassen hatte. Lubienski, gleichsam um die verlorne Zeit einzuholen, eilte nun rasch vorwärts und fiel auf 2 Werst jenseits der Stadt zum zweiten Male die Arrieregarde Rosen's an. Diese hatte die Aufgabe, den Uebergang der russischen Trümmer über den Kostrzyn zu decken und mußte uns deshalb bis zum Einbruche der Dunkelheit das Feld halten. Die Ungünstigkeit des Bodens, die Gedehntheit unserer Kolonne, namentlich aber die Unentschlossenheit Lubienski's brachen wiederum die Stoßkraft der Verfolgung. Alles endigte mit einer Kanonade, während welcher die Russen hinter den Kostrzynfluß abzogen, uns aber die unzerstörte Brücke überließen. Da die Nacht eingebrochen war, so bezog Lubienski, eingeholt durch eine Infanteriebrigade, auf einen Kanonenschuß weit von Boimie die Bivouaks.

Unterdessen waren die Divisionen Malachowski und Rybinski hinter Gielgud zur Nacht in Kałuszyn eingerückt, wo auch die Seitenkolonnen, die gestern detaschirt worden waren, eintrafen. Es war ihnen auf ihrem Marsche nichts mehr begegnet, was sehr natürlich ist, da die Flankendetachements Lubienski's auf ihren Wegen nach Geglow und Jakubow bereits Alles aufgeräumt hatten. An diesem Tage zählte man im Ganzen an, sowohl an der Chaussee als in den nahen Wäldern gemachten, Gefangenen 5,000 Mann. Das Wesen der Rückzüge nach einer Niederlage besteht darin: daß die taktischen Einheiten des Geschlagenen dadurch, daß sie durch jene den gemeinsamen Verband einbüßen, zugleich das Einzelnleben und das Einzelnmaß ihrer Stärke verlieren. In einem solchen Rückzuge giebt es nur eine Widerstandslinie: das ist die Linie der kürzesten Entfernung zwischen der Niederlage und dem Zufluchtsorte. Es lasse sich der Verfolgte auf dieser Linie nur durch eine Schwadron des Verfolgenden den Vorsprung abgewinnen, und seine ganze Furchtbarkeit als Korps schwindet und kehrt zur Wehrlosigkeit eines Rekruten zurück.

Die interessanteste Beute war heute die Brieftasche Rosen's, welche man bei seinem Ordonanzkosaken vorfand. Diese Brieftasche enthielt eine zweitägige Korrespondenz des Feldmarschalls mit dem unglücklichen Baron, und enthüllte detaillirt die Lage der großen Armee zu dem vernichteten Korps. Diese Papiere zeugten einerseits von dem wahrscheinlichen Verluste der russischen Parks in Lukow und von dem Aufgeben des Ueberganges bei Stężyca, andrerseits von der Bereitschaft Rosen's, Siedlce ohne ernste Vertheidigung zu verlassen.

Für einen unternehmenden General wäre eine solche Entdeckung geradezu eine Aufforderung gewesen, Siedlce unverzüglich anzugreifen und sich gleich darauf mit allen Kräften zwischen Lukow und Zelechow zu werfen. Dem General Lubienski war, ohngeachtet seiner Gleichgültigkeit für den Aufstand, diese augenscheinliche Wahrheit so einleuchtend, daß er nicht umhin konnte, Skrzynecki lebhaft an die Ausführung zu erinnern. Wie es sich in der Schlacht um die Kraft handelt, so handelt es sich in der Verfolgung um die Zeit, um Minuten. Die Zahl der geretteten Bajonette Rosen's konnte nach der Zahl der durch Skrzynecki nutzlos vergeudeten Stunden berechnet werden. Am gestrigen Tage hatte er deren vier, heute wiederum vier, was zusammen einen halben Kriegstag ausmacht, versäumt. Die Hälfte des geschlagenen Korps rettete sich auch wirklich hinter den Kostrzyn, und Alles was man am 31. März in der Ganzheit hätte ausführen können, ließ sich am 1. April nur zur Hälfte vollbringen.

Achte Vorlesung.

Ausführbare Operationen nach Vernichtung des, den Flankenmarsch der Invasion deckenden Korps. — Wie lange diese Ausführbarkeit dauert? — Gefahren, welche die Unthätigkeit nach Vernichtung des einen Flügels der Invasion bietet. — Charakter der Schlacht von Iganie. — Scheidung der strategischen Fehler welche jene vorbereiteten, von den taktischen, welche die Erfolge dieser Schlacht schwächten. — Rückkehr des Feldzuges zu einem parallelen Kampfe. —

Ungeachtet so vieler großen Fehler, war unser Triumph relativ groß, er überstieg alle Hoffnungen, alle Pretensionen der im Märtyrerthum erzogenen Generale, des Heeres und der Nation. In moralischer Beziehung kräftigte er die Macht der Revolution, und ertheilte ihr in der Praxis einen selbstbewußten, sogar mathematisch zu erweisenden Halt. Er enthüllte Europa die Gewalt des polnischen Schwerdtes, die sich nicht mehr in den Zuckungen einer verschlagenen Verwegenheit, sondern in dem freien Entschlusse eines eignen und sich selbstbestimmenden Genius äußerte. Er bewies durch den Erfolg, nicht durch Zufall, daß Polen selbst in seiner gegenwärtigen konstitutionellen Verstümmelung das agressive Rußland schlagen könne und müsse; daß das kleine Königreich in seinem eignen Boden, in seiner klassischen Armee, in seinen Anführern die Mittel berge, die viermonatlichen Abschweifungen zu sühnen und einen historischen Namen sich zu erkaufen. Was hieß dies weniger, als beweisen: daß die ärgsten Fehler noch gut zu machen seien, und daß es im Aufstande nichts so absolut Verderbtes gebe, was nicht, wie Mochnacki spricht, durch das Feuer der Infanterie verdaut und gesund gemacht werden könnte.

In strategischer Beziehung strich eben derselbe Triumph das Sechste Korps aus dem Invasionsheere, und schloß ganz Rußland in den Winkel des Wieprz und der Weichsel ein, — warf mithin das Gebäude des Offensivkrieges, insofern sich dieser auf ein Uebergewicht an Kraft und Raumbestimmung gründete, über den Haufen. Diebitsch durfte nicht einen Tag lang in dem Verhältnisse, welches ihm die polnische Stellung gegenwärtig anwies, verharren. Er mußte ohne Verzug entweder die Weichsel überschreiten und mit völliger Aufgebung des abgeschnittenen Flügels, das Schicksal des Zaarats auf eine Karte setzen, oder sich zur Demuth der Defensive bequemen und nach Lithauen zurückgehen. Aber diesen beiden, durch unnachsichtliche Nothwendigkeit vorgezeichneten, Ultimaten entsprechend, eröffneten sich auch für die Polen zwei verschiedene Operationen: sie mußten entweder die russische Hauptmacht in die Weichsel und den Wieprz stoßen, oder ihr die Verbindung mit dem Bug, durch einen einfachen Marsch auf Siedlce abschneiden.

Die Idee der ersteren war weit großartiger, ungleich verträglicher mit der Stimmung des Heeres, welches in dem Siege eben seine Weihe erhalten hatte; aber schwierige Hindernisse konnte die Unzugänglichkeit der Straßen zum Feinde hin, in den Weg legen. Der General-Quartiermeister, dessen lebendiger Geist sich in jeder Verwickelung des Krieges zurechtzufinden wußte, war der Ansicht, daß sich derartige Schwierigkeiten stets durch die Gegenseitigkeit neutralisirten. „Wenn wir, so sprach Prondzynski, auf den freien Gebrauch un„serer Artillerie, im Schmutze verzichten müssen, so wird es dem Feinde eben „nicht bequemer, die seinige gegen uns aufzufahren; weil aber grade in dieser „Waffe sein Uebergewicht liegt, so muß unser Streben dahin zielen einen sol„chen Boden aufzufinden auf welchem unsere tüchtige Infanterie die letztliche „Entscheidung üben könne."

Nach einer Niederlage hat der Führer selten zwischen den Mitteln zur Rettung eine Wahl; er muß nothwendig diejenigen ergreifen, welche ihm durch die Richtung des Rückzuges angewiesen werden; — nach einem Siege hingegen werfen sich Kombinationen aller Art auf, und die ganze Sorge des Feldherrn besteht in der überschwänglichen Möglichkeit zu wählen. In einer ähnlichen Sorgenfülle befand sich gegenwärtig Skrzynecki. Für einen solchen Mann war dies eine erwünschte Ausrede von jeglicher Entscheidung. Die Gegner Prondzynski's im Kriegsrathe, warfen seinem Plane eine rücksichtslose Verwegenheit vor, und trugen auf eine Fortsetzung des Sieges von Dembe, in grader Verlängerung auf Siedlce hin an, um durch Einnahme dieses Punktes, entweder das Vorrücken des Feldmarschalls gegen Praga zu erzwingen, oder seinen Rückzug in die südlichen Provinzen zu beschleunigen. Im erstern Falle konnte die polnische Armee, von der Chaussee aus, jeden Augenblick die Tête der sich mühsam aus den südlichen Morästen und Wäldern hervorarbeitenden Kolonnen erdrücken; im zweiten hingegen, von Siedlce aus, über Lukow, Zbuczyn oder Miedzyrzec gegen ihre linke Flanke operiren.

Weder Prondzynski noch dessen Gegner hatten mit ihrer Voraussicht den Fall in Betrachtung gezogen, daß Diebitsch, nach Beendigung seiner Uebergangsvorbereitungen bei Stężyca, durch eine schnelle Ueberschreitung der Weichsel und durch einen Vormarsch auf dem linken Ufer, den einen und den andern Kalkül zu Schanden machen könne. — Die gesunde Vernunft durfte dem feindlichen Führer indessen keinen so verzweifelnden Schritt beimessen. Uebrigens ist es nach Warschau ungleich näher von Siedlce, als von Stężyca; auch war jegliche Bedrohung der Hauptstadt zugleich mit der Vernichtung Rosen's vor Praga geschwunden. Dieses Unternehmen hätte etwa nachstehenden Verlauf genommen. Der Feldmarschall wäre, statt daß er in Podlachien verkam, auf irgend einem Uebergange der Pilica umgekommen, und anstatt daß er jetzt in den Wieprz und die Weichsel zugleich geworfen werden konnte, hätte er in der Weichsel allein sein Grab gefunden. In der gegenwärtigen Kriegsaufgabe konnten mithin alle Fälle auf zwei Richtungen bezogen werden: auf den Osten und auf den Süden. In beiden warteten unserer bedeutende Erfolge; es war nichts weiter zu thun, als sich ohne Zaudern für eine zu entscheiden und in 48 Stunden, acht und vierzig tausend Mann, sei es in Siedlce, um den Knoten aller nordöstlichen Verbindungen der Russen zu durchschneiden, oder in Paryzew, zur Vernichtung Schachowski's, zu versammeln.

Dies für die G e s c h i c h t e; denn was die W i s s e n s c h a f t anbetrifft, so

sehe ich durchaus nicht ein, worin sich die beiden Operationen gegenseitig ausschlossen. Eine wohlverstandene Strategie forderte zuerst die Einnahme von Siedlce am 3. April, und hiernach, wenn nicht die völlige Aufreibung, so doch wenigstens ein Hinauswerfen Rosen's aus der Sphäre des diesjährigen Feldzugs. Nach diesem Schlage, welcher jegliche Verbindung Diebitsch's mit Brzesc, mit den Garden, mit dem nördlichen Rußland, selbst mit den Parks in Lukow aufhob, konnte Skrzynecki am 4. in aller Gemächlichkeit über Wodynie und Zelechow rücken, um dem Feldmarschall eine entscheidende Schlacht zu liefern.

Das Schicksal Polens und seiner künftigen Generationen lag in diesen acht und vierzig Stunden. Es war dies das fiat lux unserer Neuzeit. Polen hatte ein halbes Jahrhundert an diesen acht und vierzig Stunden gearbeitet. In solchen Prüfungen zeigen Staaten ihre Fähigkeit oder ihr Unvermögen zu einer selbstbestimmenden Existenz. —

Oben habe ich es bereits angeführt, in welcher Stimmung der Generalissimus die Expedition gegen Dembe unternahm, und daß er unvermögend deren Bedeutung und weiterliegende Kriegszwecke zu fassen, nun auch die bisherigen Resultate um so weniger fortentwickeln konnte. Beide ihm in Folge der glücklichen Schlacht vorgelegten Operationspläne, so wie auch der dritte, deshalb beste, weil er das Geniale des Inhalts der ersteren in sich vereinigte, beleidigten seine heterogenen Ansichten vom Kriege. Nach zwei verschiedenen Richtungen hin und her gewogen, beschloß er weder der einen noch der andern zu folgen, sondern auf ihrem gemeinschaftlichem Angelpunkte so lange stehen zu bleiben, bis die Bewegungen des Feldmarschalls ihm ein weiteres Verhalten vorzeichnen würden. — Ein solcher Entschluß ist für den Sieger stets der verderblichste, weil er dem Besiegten das Privilegium der Initiative freiwillig abtritt. Skrzynecki suchte indessen, daß er weder mit Prondzynski, noch mit denjenigen, welche ihn nach Siedlce drängten, offen zu diskutiren wagte, allerhand Scheingründe auf, um die Zeit in seiner nun beobachtenden Stellung hinzubringen. So schützte er die Schwäche der Armee vor, versprach auch zu handeln, sobald erst Uminski vom rechten Narewufer und Milberg von jenseits der Weichsel an ihn herangestoßen sein würden, — während doch seine Kräfte gegenwärtig zur Einnahme von Siedlce hinreichten. In der Ansicht vom Uebergewichte des Feindes war er so befangen, daß er in allen Berechnungen für sich nur eine passive Rolle in Anspruch nahm. So tauchte wieder die unbegründete Besorgniß von Seiten Schachowski's in ihm auf und kehrte seine Blicke gegen Siennica.

Rosen selbst erinnerte unsern Oberführer, daß noch auf der Chaussee Vieles zu thun sei. Bekanntlich hatten die Russen die Brücke über den Kostrzyn bei Boimie gestern unzerstört gelassen. Erst am Morgen wollte man diese Versäumniß nachholen und Rosen ließ zu diesem Behuf Artillerie zum Schutze der Sappeure auffahren. Lubienski, der hinter dieser Brücke bivouakirt, dieselbe aber nicht besetzt hatte, bemerkt, als er mit Tagesanbruch am 2. April aufbrechen will, nicht ohne Verwunderung die Anstalten der Russen. Die polnische Batterie Bielicki, welche mit der ganzen Avantgarde vorgeht, vereitelt durch ihr Feuer die Zerstörungsversuche; doch erst nach mehrstündiger Kanonade tritt Rosen, der von einer polnischen Flügelumgehung von Siedlce abgeschnitten zu werden befürchtet, mit Aufgebung der Kostrzynlinie, den Rück-

zug an, und konzentrirt seine Kräfte am Muchawiecfluß. Die Brücke blieb in unsern Händen und ward erst drei Tage später auf Befehl des Generalstabs verbrannt, um während der Bewegung der Hauptarmee gegen Latowiez die auf der Chaussee zurückgelassenen Beobachtungstruppen gegen einen offensiven Rückschlag Rosen's (!) zu sichern. Diese feige und leichtsinnige Verschwendung der Mittel stellte, wie unten gezeigt werden wird, die ganze Affaire von Iganie bloß.

Nachdem Lubienski dem Generalissimus versichert, daß die Vernichtung Rosen's vollbracht sei, wandte sich die ganze Aufmerksamkeit Skrzyneeki's wieder Schachowski zu. Am 3. April erhielten die Divisionen den Befehl, die Kostrzynlinie zu verlassen, um rechts, gegen den Swider, eine neue Front gegen das Grenadierkorps zu bilden. Nur die Kavallerie Lubienski's und die Infanteriebrigade Roland blieben am Kostrzyn, um die Reste des sechsten Korps zu beobachten. Beiläufig gesagt, schlossen die Russen aus dem Kampfe um die Boimie'r Brücke auf einen fernern Anfall am Muchawiee, gingen deshalb nach Siedlee zurück und beschäftigten sich in der ersten Verwirrung mit dem Gedanken an einen weitern Rückzug. Schon am 1. April hatte der polnische Oberführer den Obersten Dembinski mit 5 Schwadronen gegen Liw links, und den General K. Skarzynski mit 23 Schwadronen und 3 Bataillone rechts über Siennica und Garwolin detachirt, um die wirkliche Stellung des Grenadierkorps zu erkunden. Am 2. April schien ihm diese Rekognoszirung noch nicht hinreichend, er schickte deshalb hinter Skarzynski noch den General Chrzanowski mit 3 andern Bataillonen und 4 Geschützen über Stoczek und Zelechow ab. Er selbst mit der Hauptarmee brachte diesen Tag in Selbstbeschauung und in Gebeten vor dem Kommandeurkreuze zu, welches ihm das Mitglied der Fünf, Barzykowski, gebracht hatte.

Dem General Lubienski sagte man die Division Milberg als Verstärkung zu. Diese hatte den Befehl erhalten, sich mit der Hauptarmee zu vereinigen, und befand sich bereits in Warschau. Zur Besetzung des nördlichen Liwiecthals wurde Uminski, der bisher auf der Lomza'er Chaussee vereinzelt gestanden, auf das linke Bugufer berufen. Er sollte Wegrow besetzen und so durch Durchschneidung der Bielsk'er Straße die Verbindung der Garden mit Diebitsch unterbrechen, und überhaupt den linken Flügel Lubienski's und Milberg's bilden. In Erwartung dieser noch fernen Unterstützung mußte Andrychiewiez mit dem 20. Linienregiment, 2 Schwadronen und 2 Geschützen den Uebergang bei Liw besetzen. Wie erwähnt, war die Reiterei K. Skarzynski's und die Infanteriebrigade Zawadzki gegen Zelechow abmarschirt. Am 4. April standen mithin am Swiderfluß zwischen Siennica, Latowicz und Jerusalem nur noch: von der Division Rybinski's, die Brigade Ramorino; von der Division Gielgud's, die Brigade Wegierski; von der Division Malachowski's, vier Regimenter; zusammen 24 Bataillone, die ganze Reserve-Artillerie und fast die ganze Divisionsartillerie der Infanterie. Das Hauptquartier wird von Kaluszyn nach Siennica verlegt.

Es wird keinem scharfblickenden Beobachter entgehen, daß der Feldzug bereits die zweideutigen Kennzeichen der kordonartigen Beobachtung anzunehmen beginnt, unter welcher Form die prätorianische Hierarchie den Krieg schon zur Zeit der Diktatur zu paralysiren beschlossen hatte. Für Unkundige bot diese Abschwenkung gegen den Swider hin viel Stoff zum Errathen der Absichten

des Generalissimus. Die enthusiasmirten Regimenter wetteiferten in dem Verlangen, ihre an Rosen erprobte Tüchtigkeit auch Schachowski fühlen zu lassen. Scheinbar war man am Vorabende einer Hauptschlacht. Außer Sierawski und Pac, die im Sandomir'schen standen, und Dwernicki's, der zu dieser Zeit nach Volhynien rückte, wurde die ganze Armee zwischen den Swider und den Liwiec verlegt; — in Summa 35,000 Mann Infanterie, 11,000 Pferde und 126 Geschütze. Bekanntlich zählten die Korps Pahlen, Schachowski und des Großfürsten, nach Detaschirung Sacken's gegen Norden und Witt's gegen Süden, nicht mehr als 43,000 Mann, das ist halbmal so viel, als die Hauptarmee der Russen vor Grochow! — Diese eingeschmolzene Macht schleppte mehr denn 200 Geschütze, also 5 auf 1000 Mann, hinter sich her. Eine solche Geschützmasse dürfte in einer Hauptschlacht in Podlachien kaum zur Hälfte verwendet werden können, mußte daher eher zum Verderben als zur Rettung der Armee gereichen. Man kann deshalb behaupten, daß taktisch sich beide Armeen das Gleichgewicht hielten, in jeder andern Hinsicht wir aber ein entschiedenes Uebergewicht hatten. Es ist dies ein so phänomenes, so unerhörtes Ereigniß in der neuern Geschichte Polens und Rußlands, daß, wie Prondzynski sich ausdrückt, Jahrhunderte in der Erwartung der Wiederkehr eines ähnlichen vergehen dürften. Der verblendete Skrzynecki bemerkte diese Morgenröthe nicht. Einmal im Besitz seiner Defensivstellungen am Swider und Kostrzyn, harrte er jeden Augenblick der Ankunft der Kolonnen Schachowski's auf den Straßen von Osieck und Zelechow; er blieb nämlich bei seiner Ueberzeugung, daß der Feldmarschall auf die erste Nachricht von der Niederlage Rosen's den Uebergang bei Stężyca aufgeben, und mit rechts um auf Milosna, Dembe oder Minsk senkrecht auf die Komunikation der polnischen Armee fallen würde. Skrzynecki deckte sich geschickt durch seinen Frontwechsel südwärts gegen ein ähnliches Manöver, aber er deckte sich auch nur; während es sich hier darum handelte, den Feind in die Nothwendigkeit sich zu decken zu bringen.

Als ein mehrtägiger Aufenthalt der Polen am Swider und die Nachrichten von ihren Siegen keine Angriffsbewegung des Feldmarschalls hervorriefen, da wurde das Theater noch mehr erhellt. Diebitsch erklärte sich für schwächer, er nahm die Herausforderung nicht an, wich der Schlacht aus. Man mußte ihn nun aufsuchen und nach der Lehre Friedrich's II. das wollen, was er nicht wollte. Das Einlenken gegen den Swider war unsererseits schon ein Aufgeben des Angriffs auf Siedlce. Dorthin durften wir nicht wieder umkehren, denn ein ordentlicher Krieg leidet keine Rückkehr zu denselben Ideen, in einer und derselben Zeiteinheit. Die Bewegung gegen Süden geschah überdies nothwendig zur Hälfte in der Absicht, eine Schlacht in der Flanke zu wagen, oder anderntheils, die Operation zur Vernichtung Diebitsch's in Podlachien fortzusetzen. Diebitsch sah dies wohl ein, jeder Unbefangene mußte es einsehen; nur Skrzynecki begriff es nicht.

Wir kehren nun zur kaiserlichen Armee zurück, die wir zwischen Zelechow und Ryki, im Begriffe die Weichsel zu überschreiten, verlassen hatten. Der erste Rapport Rosen's vom 31. März früh, zwischen den beiden Niederlagen von Wawer und Dembe geschrieben, konnte keinen bedeutenden Eindruck hervorbringen. Erst der Bericht über die Verluste des Abends, und dann der dritte, vom 1. April, über die fortgesetzte Verfolgung der polnischen Avant-

garde, mußten den Feldmarschall und seinen Generalstab tief berühren. Der am 5. April in Ryki zusammengerufene Kriegsrath vermehrte nur noch die Verlegenheiten, und der Unmuth des Generals Toll, der ihm gegenüber eine Rolle spielte, die vollständig der, welche Prondzynski neben Skrzynecki behauptete, ähnlich war, ließ beißende Kritiken über die bisherigen Operationen fallen. Was das Weitere anbetraf, so schwankten die Ansichten dieses unruhigen Gemüths zwischen einem Uebergange nach dem Sandomirschen und einem plötzlichen Vordringen gegen Minsk auf den Rücken Skrzynecki's. Ein und der andere Vorschlag wurde indessen bald als Einfall der Verzweiflung erkannt, und nach zwei Tagen unerhörter Debatten in dem Hauptquartier beschloß man, der strengen Wirklichkeit zu gehorchen: die Brücke von Tyrczyn zu verbrennen und über Lukow auf die Siedlce'r Operationslinie zurückzukehren. Schon dieser Marsch, welcher unter dem Flankendrucke der ganzen polnischen Armee, wie später der Marsch Paskewitsch's unter dem Drucke Modlin's, geschehen mußte, gehörte in die Kathegorie der allerletzten Mittel, deren Wahl allein ein zufälliger Erfolg rechtfertigen kann. Sicherer für Rußland war vielleicht der Uebergang und ein schneller Marsch auf Warschau, selbst wohl der gegen die Armee am Swider, als diese schleppende und auflösende Rückwärtsbewegung, die stets unserm Schlage ausgesetzt war. Wir setzen nicht voraus, daß der Feldmarschall diese seine Kühnheit in der Erkenntniß der Unfähigkeit seines Gegners geschöpft habe, er schöpfte sie einfach in dem Muthe der Furcht, in dieser nervösen Hellsicht, welche den Mondsüchtigen längs Felsenabgründen geleitet; — doch Wehe, wenn plötzlich 100 polnische Geschütze seinen Namen gerufen hätten! Drei Tage (der 4., 5. und 6. April) vergingen nach drei frühern in Zusammenziehung der russischen Kräfte von beiden Wieprzufern. Gegen Skarzynski und Chrzanowski ward, zur Deckung dieser Konzentrirung, der Fürst Lopuchin an der Tête der I. Division des Pahlenschen Korps, dreier Husarenregimenter und 16 Geschützen abgeschickt. Dieses Korps stieß am 3. bei Zelechow auf die Polen und hätte ihnen vielleicht sein Uebergewicht fühlen lassen können, wenn nicht die Gegenwart Skarzynski's, der seine Reiterei auf den Höhen hatte absitzen lassen, den Feind glauben gemacht, daß er die Avantgarde der ganzen polnischen Armee sei. Unter Lopuchin's Schutze sammelte sich das Grenadierkorps in Zelechow, die Garden des Zaarewitsch Konstantin zogen sich nach Kock zurück, und Witt kehrte mit seinem ganzen Reiterkorps auf das rechte Wieprzufer, nach Ryki um. Zu derselben Zeit merkte Rosen aus dem Marsche der Polen gegen Latowicz ihre veränderten Absichten, und verließ mit seiner fast ganzen Reiterei (21 Schwadronen Ulanen, reitende Jäger und Husaren) am 6. April die Chaussee, auf Roza hin, um der großen Armee die Hand zu bieten. General Tieman schob sich parallel mit Rosen mit 4 Schwadronen nach Lukow. Eben jetzt langten auch in Brzesc-Litewski bedeutende Verstärkungen an: eine Grenadierbrigade aus Wilno und die VII. Infanteriedivision des Zweiten Korps. Die Husarenbrigade ebendesselben Korps unter General Siewers hatte sich vor dem 6. April noch mit Rosen in Siedlce vereinigt.

Unsrerseits führte Milberg an dem Tage, wo Rosen gegen Roza abmarschirte, nach Bolmie an den Kostrzyn die vierte Division heran und löste die Brigade Roland ab, welche zu ihrem Truppentheil an den Swider ab-

ging. Es war dies ein günstiger Moment das fast verlassene Siedlce einzunehmen. Die Ankunft Milberg's, die angesagte Heranziehung Uminski's und die Rückkehr der Rekognoszirungen Skarzynski's und Chrzanowski's von Zelechow, kombinirten die Armee jetzt in zwei geschlossene Massen; die eine von 13,000 Mann konzentrirte sich am Liw und Kostrzyn; die zweite von 32,000 Mann stand seit mehreren Tagen ungeduldig am Swider. Mit beiden mußte man nothwendig vor der Rückkehr Diebitsch's und vor der Ankunft des zweiten russischen Korps in Siedlce, etwas unternehmen.

Bei den Russen sehen wir, wie eine ganze Woche in Vorbereitung des Flankenrückmarsches vergeht, und wie eine zweite vor der Beendigung desselben hineilen wird. Der Rückzug begann am 7. April und endigte erst am 12. Die Achse der Bewegung über Lukow, bildete das Korps der Fürsten Lopuchin und Gortschakow. Dieser ungemein exponirte Heerestheil marschirte von Lopacianki über Stoczek nach Roza, wo er von Rosen's Kavallerie aufgenommen werden sollte. Ihm zunächst ging mit rechts vorgenommenem Flügel, über Osiny und Lukow, der Rest der Korps Pahlen und Schachowski; auf dem vierten Reifen, rechts des Grenadierkorps, über Wojcieszkowo, die Garden des Zaarewitsch mit dem Hauptquartier; auf dem fünften Bogen endlich, über Kock und Radzyn das Kavalleriereservekorps Witt's. Die Parks gingen mit Pahlen auf der Lukower Straße, was ungemein den Vormarsch des ersten Korps erschwerte. Da die Regulirung des Marsches, in der Zeit nach diesem Korps befohlen war, so beschleunigte die Vertheilung der Armee auf fünf Straßen keineswegs die allgemeine Schwenkung, setzte die Armee aber der Gefahr, der Reihe nach fünf vereinzelte Niederlagen zu erleiden, aus. Zur Wegräumung der Tyrczyner Brücke ließ man unter General Gerstenzweig in Ryki 5 Bataillone, 2 Schwadronen und 4 Geschütze, welche sich dann auf Kock zurückziehen sollten, um hier den Verbindungsknoten zwischen der großen Armee und Kreutz zu bilden. Am 8. war der Linke der Russen bis Lopacianka, das Zentrum bis Zelechow, der Rechte bis Kock gelangt. Am 9. der Linke bis Stoczek, das Zentrum bis Tuchowic, der Rechte bis Radzyn. Auf dieser Evolutionshöhe traf die Russen die S c h l a c h t v o n I g a n i e.

Dieser Marsch auf fünf Wegen, welche die Kolonnen oft erst durch Faschinen gangbar machen mußten, wurde schon am zweiten Tage durch das Zusammenstoßen der Fuhrwerke aus entgegengesetzten Richtungen her, gestört. Von diesen nämlich waren viele noch auf der Fahrt nach dem ehemals projektirten Uebergange, während andere jetzt mit der Armee zurückkehrten. Es war natürlich, daß Diebitsch, in der Absicht seine Operationslinie auf das linke Weichselufer zu verlegen, den ganzen Troß einer großen Armee mit ihr auf die neue Basis hinüberführen mußte. Auf Rückzügen läßt sich indessen alles dies Geräth nicht ohne besondere Gnade der Vorsehung zurückschleppen. Ueberdies hatte der Feldmarschall nur eine erträgliche Straße, über Zelechow und Lukow. Auf dieser verdarb die Avantgarde auf dem weichen Boden vollends die Spur für die Konvois, so daß man an Geschütz und Munitionswagen öfter zwanzig Pferde spannen mußte. Es war für die Polen nichts weiter zu thun, als diese Kolonnen aus der angenommenen Richtung zu weisen, um die Armee durch die eigne Schwere zu erdrücken.

Aber in dieser großen Woche, welche den Feldmarschall mit der Vernichtung bedrohte, wandelte Skrzynecki wieder die Lust an, auf der Chaussee

zu operiren. In seinem Ideengange war dieser Gedanke nicht ohne gewisse Logik. Warum war er bisher nicht über Rosen hergefallen? — weil er durch Diebitsch von Warschau abgeschnitten zu werden fürchtete; nun aber, wo dieser in seiner Flankenrückwärtsbewegung auf Lukow, aus dem Bereich von Praga und Minsk hinausgetreten, aber noch nicht in die Sphäre von Siedlce gekommen war, durfte die polnische Armee ohne Gefahr sich vorwärts bewegen. Mit andern Worten heißt dies: der geschlagene Feind bestimmt die Bewegung des Siegers. Augenscheinlich betrachtete sich Skrzynecki nur als Führer eines schlichten Ausfalles, den Krieg nur als leeres Damenbrettspiel; an die Vernichtung des Feldmarschalls dachte er nicht. Ein Glück, daß es im Angriffskriege stets Momente giebt, welche neue und entscheidende Kombinationen aufwerfen. Für eine siegreiche Armee ist die Unthätigkeit das größte Gift. Es war deshalb besser, sich, wenngleich spät und unter Augen Diebitsch's, auf Rosen zu werfen, als in den Löchern am Swider zu verharren. Prondzynski, der keinen Angriff auf den Feldmarschall erbitten konnte, stachelte die Hinneigung des Generalissimus zur Chaussee, und erwirkte zum 9. April eine allgemeine Bewegung vom Süden gegen Osten hin. Es war dies bekanntlich grade der Moment der größten Exzentrizität in der Flankenevolution des Feldmarschalls. Gortschakow und Rosen deckten sie von der Seite. Der erstere bewegte sich langsam um den Punkt Stoczek; der zweite mit seinen Ulanen und Siewers' Husaren reichte über Roza gegen Gortschakow hinaus. In der Nacht aber, von unserer Bewegung auf Boimie unterrichtet, eilt er über Domaniee auf die Chaussee zurück, um nicht von seiner und Pahlen's II. Infanterie, welche von Brzesc anrückte, getrennt zu werden. Den eiligen Rückzug Rosen's nach Iganie deckte die Brigade Siewers', welche Tags darauf von Prondzynski in Domaniee angetroffen werden wird. Die Vereinigung der Achse des Feldmarschalls mit Rosen in Roza war mithin nicht gelungen; weil aber hier die nächsten Berührungspunkte der Hauptarmee mit dem sechsten Korps lagen, so war, je weiter der Radius der russischen Schwenkung gegen Osten hinreichte, auch desto mehr Zeit und Raum zwischen den Kolonnen Diebitsch's und dem auf der Chaussee bedrohten Korps. Diebitsch versprach Rosen, die Kolonne Pahlen's am 11. nach Siedlce zu bringen; es zeigte sich indessen, daß er kaum am 12. im Stande war, ihm eine ernste Unterstützung zuzuführen. Drei Tage lang sollte mithin Rosen noch sich selbst überlassen bleiben. Jetzt aber gewann er durch die Saumseligkeit der Polen zwei sehr wichtige Chancen ihren Angriff auszuhalten: 1) eine dreifache und undurchdringliche Stellung in der Front, 2) reichlichen Ersatz für die vor 8 Tagen erlittenen Verluste. Mustern wir beide:

Bei Wyszkow, drei Meilen nördlich von der Siedlce'r Chaussee, stoßen die beiden Arme des Liwiec, der Kostrzyn und der Muchawiec, zusammen. Der Kostrzyn, welcher mit seinen Quellen bis Kuflew reicht, durchschneidet die Chaussee bei Boimie, und bespült weiter nordwärts Sucha und Kopcie; der Muchawiec durchschneidet die Chaussee ostwärts bei Iganie, und beginnt seinen Lauf bei Krynki. Die Betten dieser beiden Bäche gewannen eine große taktische Bedeutung. Die Sümpfe, welche ihren ganzen Lauf treulich begleiten, bildeten einen sichern Keil, in dem abwechselnd Wälder und Höhen die Vertheidigung deckten und verstärkten. Für die Artillerie gab es quer durch diesen ganzen Abschnitt, außer der Chaussee, keinen Weg. Die übrigen Waffen

konnten oberhalb und unterhalb Boimie durch Fuhrten sich einen Zugang über den Kostrzyn verschaffen. Je bequemeren Schutz übrigens die russischen Waffen anfänglich innerhalb dieses Keils fanden, desto sicherer wurde ihr Untergang, sobald die Polen die Chaussee gewannen. Ein Vorgehen auf der kürzesten Verbindungslinie entschied nämlich zugleich alle Seitenepisoden. Von Boimie nach Iganie sind 3 kleine Meilen. Wyszkow, Boimie und Iganie bilden ein fast gleichseitiges Dreieck, dessen Basis die Chaussee, dessen Scheitel in Wyszkow am Zusammenfluß des Kostrzyn und Muchawiec ist. Wer Herr der Basis ist, ist auch Herr des ganzen Dreiecks. Der Kampf durfte deshalb auch nur um die beiden Endpunkte derselben geführt werden. Nach ihrer Einnahme war der Besitz von Siedlce, welches auf einer nackten Ebene, eine halbe Meile hinter dem Muchawiec liegt, nur noch eine Frage des numerischen Uebergewichts.

Allem Anschein nach bemerkte es Rosen nicht, daß das Geheimniß seiner Stärke ausschließlich auf der Behauptung der beiden genannten Uebergänge an der Chaussee, und nicht auf der Bewachung eines mehr oder weniger großen Theils des Kostrzyn, beruhte. Dies führte seinen Untergang herbei. Auf die Anwendung aller durch die vorhergehenden Niederlagen gewonnenen Erfahrungen verzichtend, griff Rosen zu einer kordonartigen Vertheidigungsweise in drei langen, von einander weit entfernten Echelons. Die Ankunft der Grenadierbrigade und der Kräfte des zweiten Korps brachte seine Armeeabtheilung wieder auf die Stärke von 17,000 Mann Infanterie, 6,000 Pferde und 60 Geschütze. Er vertheilte sie am Kostrzyn, am Muchawiec und in Siedlce wie folgt: Am Kostrzyn von Jagodna bis Sucha und von hier bis Boimie 7 aus der XXIV. und XXV. Division gerettete Bataillone, den Rest der Lithauischen Ulanen und 2 Kosakenregimenter, zusammen 4,600 Mann Infanterie und 800 Pferde. Am Muchawiec, von Mokobudy bis Iganie, also 3 Meilen rückwärts des ersten Echelons, 2 Bataillone des Wolhynischen und Minski'schen Regiments, welche die Jägerbrigade der VII. Division bildeten und 18 Schwadronen, zusammen 4,300 Mann Infanterie und 2,500 Pferde. Weiter zurück endlich, bei Siedlce, die Grenadierbrigade, den Rest der VII. Division, die Trümmer der Regimenter welche ihre Nummern verloren hatten, 12 Schwadronen und die fast ganze Artillerie, zusammen nahe 7,000 Mann Infanterie und 1,500 Pferde. Diese beiden letzten Echelons kommunizirten mit einander über die Iganier Brücke, und waren fast im Zusammenhange auf der Höhenreihe von Siedlce aufgestellt, denen die Muchawiecsümpfe, vertheidigt von einer furchtbaren Artillerie, zur Deckung dienten. Sie konnten deshalb gemeinschaftlichen Antheil am Kampfe nehmen und nicht so leicht getrennt werden; was aber das Echelon am Kostrzyn anbelangt, so durfte sich dieses, bei irgend einem Flankenmanöver der Polen, abgeschnitten und ohne einen Schuß, sei es aus Gründen seines Entferntseins von den beiden rückwärtsstehenden, sei es in Folge der eigenen Zersprengtheit, verloren finden.

Nur noch zwei, höchstens drei Tagemärsche schieden Diebitsch von Siedlce, d. i. von dem Verbindungsknoten aller seiner Operationen in Podlachien. Von der Einnahme oder dem Aufgeben dieses Punktes durch die Polen binnen 48 Stunden sollte der weitere Gang des Feldzugs abhängig gemacht werden: entweder die Fortsetzung des Gleichgewichtskrieges in paralleler Auf-

stellung, oder der Rückzug des Feldmarschalls hinter den obern Bug. — Nach dem Verlust von Siedlce und nach dem Rückzuge vom Wieprz gab es für Rußland nämlich keinen Halt mehr, bis in Brzesc-Litewski.

Den Uebergang über den Kostrzyn hatten wir bekanntlich selbst zerstört; das Korps Pahlen's II. hatte hingegen alle über den Muchawiec führenden hergestellt. Durch unser Versehen diente der Kostrzyn nun dem Muchawiec als wirklicher Brückenkopf. Gegen eine so wohlverwahrte Position konnte eine Frontattaque zu nichts führen; denn ehe wir es dahin gebracht hätten bei Boimie eine Brücke aufzuschlagen, konnte der hierdurch aufmerksam gemachte Rosen sich bequem hinter den Muchawiec zurückziehen, und uns noch einige Tage an diesem Reservehinderniß hinhalten. Mehr verlangte Diebitsch auch nicht. Damals erschraken die polnischen Führer vor der Unsinnigkeit, dies Ausfallsthor gesperrt zu haben, so sehr, daß sich Niemand zu dieser Verschuldung bekennen wollte. Der Generalstab schob sie Lubienski zu, und dieser wieder dem Generalstabe. Es blieb nun nichts mehr übrig, als die Flügel und den Rücken Rosen's zu umgehen: links über Sucha und rechts über Wodynie. Auf diese Evolutionen stützte sich das ganze Manöver.

Am 9. April brach die Armee aus ihren Kantonirungen am Swider auf und schob sich nach Jerusalem, auf die Höhe von Kaluszyn, vor; — aber nach der Gewohnheit Skrzynecki's nur mit der Hälfte ihrer Kräfte. Am Abend fuhr der Generalissimus nach der Chaussee, um dort das Kommando über das Observationskorps, welches aus der Division Milberg, der Brigade Roland und der Kavallerie Lubienski's bestand, zu übernehmen. Die vom Latowicz'er Lager abgetrennte Masse theilte sich in zwei Kolonnen. Die erste, bestehend aus der Reiterei K. Skarzynski's, aus 3 Bataillonen und einer entsprechenden Geschützzahl, unter Führung Chrzanowski's, wandte sich südlich gegen Seroczyn, um Gortschakow im Zaume zu halten und den ganzen Flankenmarsch der Russen zu beobachten. Die zweite, geführt von Prondzynski, zusammengesetzt aus den Infanteriebrigaden Ramorino und Boguslawski (1. und 5., 4. und 8. Linienregiment), aus der Kavalleriebrigade Kicki (2. Ulanen- und. 1. Masuren-Regiment), einer halben Fußbatterie und der reitenden Batterie des Majors Bem, ging über Wodynie, oberhalb der Quellen des Kostrzyn, um Rosen auf seinem Linken zu umgehen, und ihn vom Muchawiec abzuschneiden. Im Lager von Latowicz blieben daher zurück: von der Division Rybinski's 3 Bataillone, von der Division Malachowski's 5 Bataillone, von der Division Gielgud's 6 Bataillone (Brigade Wengierski); — zusammen 11,000 Bajonette und der größere Theil der Artillerie. Diese Truppen standen nutzlos da.

Der Feind konnte die wirkliche Absicht dieser Bewegung noch nicht errathen, denn da die Kolonnen Prondzynski's und Chrzanowski's zugleich gegen Südosten vorrückten, so schienen beide die Flanke Diebitsch's aufzusuchen. Das Observationskorps Gortschakow's sah von der Höhe von Stoczek die polnischen Kolonnen defiliren, und wartete stumm mehrere Stunden lang auf den weitern Verlauf des Manövers. Unterdessen meldete Gortschakow aber sogleich dem Feldmarschall, daß das ganze polnische Heer im parallelen Marsche zur Chaussee eilig vorrücke, um die Straße von Lukow nach Siedlce zu durchschneiden. Die Besorgniß, die dieser scheinbar senkrecht auf die Flanke der großen Armee gerichtete Marsch erweckte, machte auf die Korps Pahlen,

Schachowski und Witt einen tiefen Eindruck. Der Feldmarschall verhielt die Bewegung seiner Korps, und versammelte sie Nachts in eine lärmende Masse bei Lukow, von wo er nicht mehr nach Siedlce, sondern über Miedzyrzec nach Biala zurückzugehen beabsichtigte. In seiner Furcht war er bereit, das ganze nördliche Theater, die Chaussee, Siedlce, den untern Bug und Alles was sich hinter dem Bug befand, aufzugeben, um nur einem Zusammentreffen, von dem er das Vorgefühl einer unabweislichen Auflösung des Zaarats trug, auszuweichen. Mit Einbruch der Dunkelheit trennten sich inzwischen die polnischen Kolonnen und gingen jede ihrer Bestimmung entgegen. Chrzanowski über Seroczyn gegen Roza, indem er ohne Schuß die russische Beobachtung bis Dąbie, nahe bei Lukow, zurückstieß. Prondzynski rückte bis Wodynie, von wo er einige Husarenschwadronen verscheuchte.

Die Korps Chrzanowski's und Gortschakow's verharrten den ganzen 10. April in wachsamer Unbeweglichkeit einander gegenüber. Man hat Chrzanowski nicht ohne Grund vorgeworfen, daß er erstens: nicht mit seiner zahlreichen Reiterei Gortschakow auf dessen Rückzuge von Stoczek nach Dąbie faßte; ferner, daß er durch seine befangene Haltung im Angesichte desselben, am folgenden Tage, dem Feldmarschall offenbarte, daß er keinesweges die Avantgarde der ganzen polnischen Armee sei. Prondzynski rückte unterdessen, in Fortsetzung seines Vormarsches gegen Iganie, am 10. früh aus Wodynie, überschritt den Kostrzyn, welcher hier ein unbedeutender Bach ist, und erreichte gegen eilf Uhr die Queue der Husarenbrigade Siewers, die am Tage vorher über Domanice die Rückkehr Rosen's nach Siedlce gedeckt hatte.

Das 2. Ulanenregiment, welches ohnehin der Infanterie um ein Bedeutendes vorausgeeilt war, überschritt leichtsinnig die, dasselbe von der russischen Brigade trennende, Brücke, ohne auf die weit zurückgebliebene eigene Kolonne sich umzuschauen. Diese Avantgarde mußte nun ihre Tollkühnheit durch neue Verwegenheit straflos machen und dem dreimal stärkeren Feinde die Zeit benehmen, ihren Vorsprung zu bemerken. Es traf sich, daß der Führer der Expedition, Prondzynski, und der Gefahren durstige Kavalleriebrigadier Kicki, mithin der fähigste Kopf neben dem tüchtigsten Arm der Armee, sich unter dem Schutze dieser weniger Hundert Lanzen befanden. Die Russen sahen alles dieses nicht, denn kaum hatten sie Zeit gewonnen aus der Kehrtkolonne zum Begegnen der Charge aufzumarschiren, als unsre Fähnlein diese Kavallerie total über den Haufen warfen.*) Zweihundert Todte und Verwundete bleiben auf dem Platze, 250 Gefangene steigen von den Pferden; der Rest flieht, von der Lukower und Zbuczyner Straße abgeschnitten, in einem ungeordneten Haufen durch den Wald, aus dem der Muchawiec seine Gewässer schöpft, grade auf Siedlce hin. Dieser Wald, welcher mit der westlichen Lisière bis zum Kostrzyn reichte, sollte Prondzynski zum Vorhange seines Angriffs auf Iganie dienen. Die Zerstreuung der Beobachtung bei Domanice enthüllte noch kei-

*) Bekanntlich führte dies ausgezeichnete Regiment der ebenso tüchtige Oberst Mycielski. Die einzelnen Chargen dieses Regiments, des 1. Ulanen-Regiments, der Lubliner. der Wolhynischen Kavallerie, der Division Dwernicki's, der Posener Schwadronen, der Karabiniere und des 2. reitenden Jäger-Regiments geben in diesem beweinenswerthen Feldzuge das Maß der großen Ueberlegenheit unserer Kavallerie über die russische, und beweisen zugleich die Unfähigkeit unserer Generale, welche niemals und nirgends dieselbe im großen Maßstabe nutzbar zu machen verstanden. A. d. W.

neswegs seine Absichten, im Gegentheil schienen diese fortwährend auf den Feldmarschall, der sich mühsam aus Lukow hervorarbeitete, hinzuzielen. Die beiden polnischen Korps maskirten bisher treulich die wahre Bestimmung des Unternehmens und hatten bis zum letzten Augenblicke den Anschein einer doppelten Avantgarde eines gegen die Flanke Diebitsch's sich vorbereitenden Ausfalls.

Als Ramorino nach einigem Warten Prondzynski's, auf dem Schlachtfelde von Domanice angelangt war, rückte die Kolonne mit einer Linksschwenkung in den Wald von Zelkow, zwischen den Kostrzyn und Muchawiec. Es mochte 1 Uhr sein. Das verabredete Geschützsignal setzte den Generalissimus bei Boimie von der Bereitschaft des Rückenangriffs in Kenntniß.

Jede der beiden auf Rosen zielenden Kolonnen befand sich $2\frac{1}{2}$ Meilen weit von Iganie, aber mit dem Unterschiede, daß die südliche, Prondzynski's, nach geschehener Umgehung der Kostrzynquellen schon ohne jegliches Hinderniß auf den Rücken oder wenigstens auf die Flanke des Feindes fallen konnte, während die westliche, Skrzynecki's, durch die zerstörten Uebergänge des Kostrzyn, vorzüglich aber durch die unheilbare Schlaffheit dieses päpstlichen Kriegers aufgehalten wurde. In einfacher Voraussicht dieser Störung hätte man die Hauptmasse für den Flankenangriff verwenden und Prondzynski nicht zehn sondern fünfzehn tausend Mann anvertrauen sollen, auf der Chaussee hingegen mußte ein auserwähltes Korps Infanterie und Kavallerie vorgestoßen werden, welches den Kostrzyn auf zwei Stellen bei Boimie durchwaten durfte. Der in seinem Rücken durch einen überwiegenden Anfall bedrohte Rosen hätte nicht Zeit gehabt, den Uebergang Skrzynecki's bei Boimie aufzuhalten; er dürfte froh sein, wenn ihm Prondzynski die Rückkehr nach Iganie gestattete. Welche Beschäftigung hätten die 11,000 auf der Höhe von Ceglow unthätig zurückgelassenen Mann Infanterie nicht in dem Zusammentreffen von Iganie finden können! Die polnische Armee wäre dann übrigens gleich vereinigt gegen den Feldmarschall, von Siedlce aus aufzutreten im Stande gewesen. Jetzt war aber die entscheidende Kolonne nur 3 Brigaden und 16 Geschütze stark, während die, lediglich zur Diversion bestimmte, Skrzynecki's mit ihren Massen über den Kostrzyn keinen Abfluß gewinnen konnte.

Ein seltenes Glück für Prondzynski war es, daß Rosen und Pahlen II., in ihrer unvernünftigen Aufstellung verharrend, ebenso unvorbereitet zum Widerstande, als zum Rückzuge da standen. Da ihre Hauptmasse am Muchawiec war, während wir sie am Kostrzyn glaubten, so ereignete es sich durch diese Täuschung, daß Prondzynski, statt auf den schwachen Rücken des Feindes, grade auf den Kern seiner Macht einfiel, und behufs Einnahme der Brücke über den Muchawiec das Kreuzfeuer von Iganie und von dem rechten Flußufer her passiren mußte. Die Mitwirkung Skrzynecki's, die unter früherer Voraussetzung nur eine unterstützende sein sollte, wurde jetzt eine unabweisliche Bedingung für den Gewinn der Schlacht, und ihr fiel beinah die Hauptaufgabe zu.

Alles Dieses entdeckte Prondzynski sogleich, als er aus dem Zelkower Walde auf das Feld von Iganie fiel. Das Siedlcer Korps, aufgerührt durch den Rückzug Siewers', durch die Signale der Polen im Zelkower Walde und durch die Unruhe des Kostrzyner Echelons ordnete sich in eine Klammerstellung.

Ein Schenkel dieser Klammer*) entwickelte sich vor Iganie, senkrecht zum Muchawiec, der zweite auf den Höhen hinter dem Muchawiec. Während indessen Prondzynski über Zelkow debouchirte, war das Dorf Iganie, welches der Brücke über den Muchawiec als Brückenkopf diente, erst durch die schwachen Bataillone des Minsker und des Volhynischen Regiments besetzt gewesen. Siewers richtete sich in seiner Flucht aus Domanice mit ihnen ein, und ordnet seine zusammengeschrumpfte Husarenbrigade auf dem Abhange der Hügel rechts des Dorfes. Bald darauf eilten vom rechten Ufer des Muchawiec Ulanenregimenter als Reserve für ihn heran, später die Jägerbrigade der VII. Division und leichte Artillerie, und zuletzt, langsam und abtheilungsweise, die Theile des Echelons, welches am Kostrzyn gestanden hatte.

Die Stellung von Iganie war also an sich nicht schwierig zu durchbrechen, wenn sie nicht rechts durch die lange Linie von Geschützen und deploirten Bataillonen von den Höhen jenseits des Flusses flankirt worden wäre. Diese Linie, welche mit der Besatzung von Iganie einen rechten Winkel bildete, bespie mit doppeltem Feuer die ganze Ebene zwischen dem Dorfe und dem Zelkower Walde. Unter dem Schutze dieser mörderischen Feuerlinie sollte der Rückzug des Kostrzyner Echelons nach Siedlce bewirkt werden.

Ueberdies beunruhigte eine auf dem Wege von Zelkow nach Siedlce manövrirende Kolonne den rechten Flügel Prondzynski's. Es führt dieser Weg über einen zweiten Damm und Brücke, oberhalb der Chaussee, durch das Muchawiecthal. Von Westen her mußte der General noch darauf Bedacht nehmen, daß die von Skrzynecki gewaltsam gedrängten Abtheilungen Rosen's von Boimie her nicht seinen Linken umwürfen. Eine dritte schwache Seite seiner Stellung war die Lukower Straße von Süden her, auf dieser konnte nemlich jedwede Abtheilung Diebitsch's ihn im Rücken fassen und sein kleines Korps in ein vollständiges Quadrat, zwischen dem Kostrzyn, Muchawiec und den vereinigten Korps Rosen's und Pahlen's II., einschließen. Auf diese Weise durfte die Umgehung Prondzynski binnen einer Stunde in die Umzingelung seiner selbst umschlagen. Sein siegreiches Hervorgehen hing von dem kräftigen und raschen Drucke Skrzynecki's auf der Chaussee ab.

Auf diese verabredete Unterstützung zählend, sicherte der General so gut er es vermochte seine Rechte und den Rücken, durch Aufstellung eines Bataillons vom 4. Linien-Regiment auf dem Wege von Zelkow nach Siedlce, und zweier andern Bataillone mit 2 Schwadronen Masuren und 2 Geschützen in dem südlichen Walde. Hierauf entwickelte er den Rest des Korps, welcher schon vom Kugelfeuer des rechten Muchawiecufers erreicht wurde, rasch auf Kanonenschußweite von Iganie. Auf dem linken Flügel besetzte Ramorino mit 6 Bataillonen die bewaldeten Hügel, den Anhöhen gegenüber, welche der russischen Reiterei zur Deckung dienten. Drei Bataillone des 8. Regiments stießen in Verlängerung seines Rechten bis an den Muchawiecfluß. Bei den letztern blieben 6 Positionsgeschütze; der Major Bem hingegen mit seiner leichten Fußbatterie, fuhr rasch auf 200 Klafter weit unter Deckung des 2. Ulanenregiments

*) Da der Verfasser für die Schlacht bei Iganie keine Terrainzeichnung geliefert hat, so glaubte der Uebersetzer diesen Mangel durch ein Kroquis in Anlage ersetzen zu müssen.
A. d. U.

vorwärts, und eröffnete gegen die Brücke hin, wo für die Russen eine bereits vorbedeutungsvolle Verwirrung zu herrschen anfing, ein lebhaftes Feuer.

Das Bataillon Karski's vom 8. Regiment trennt sich vom rechten Flügel, rückt hinter der Artilleriebedeckung in Angriffskolonnen ohne Tirailleurs vorwärts — und wendet sich grade gegen den dichtesten Haufen des Feindes. Dieses muthige Bataillon, gleichsam durch die Salven Bem's fortgetragen, stürzt sich auf das Dorf, und ohne der russischen Infanterie Zeit zum nochmaligen Laden ihrer Gewehre zu lassen, warf es einen Theil derselben auf die Brücke, einen andern auf drei eroberte Geschütze und behält diese in seiner Gewalt. Aber hinter dieser unerschütterlichen Avantgarde breitete sich immer mehr das Feuer der, auf dem rechten Muchawiecufer aufgefahrenen russischen Batterien aus. Da das Feuer von Iganie her ebenfalls nicht zum Schweigen gebracht war, so stand die polnische Hauptmasse in einer mörderischen kreuzenden Wirkung desselben.

Der Anfall Prondzynski's schien gescheitert, und ein Rückschlag drohte ihm von allen Seiten. Schon wird Karski durch frische, vom rechten Ufer hergeholte russische Reserven aus der südlichen Lisière des Dorfes Iganie hinausgedrängt, auf der nördlichen Seite hingegen tritt die ganze Kavallerie des Feindes heraus; die Kolonne, welche seit einer halben Stunde Zelkow bedrohte, macht Miene den Muchawiec gegen unsern Rücken zu überschreiten; die von Kostrzyn vertriebenen Abtheilungen zeigen sich westlich auf der Chaussee; endlich fällt die Jägerbrigade, in einer langen Sturmkolonne formirt, hinter dem Bataillon Karski, aus dem Dorfe aus, und greift während unser Linker gegen die Reiterei Siewers' beschäftigt ist, unseren rechten Flügel stürmisch an. Andrerseits schien die Bewegung, welche auf dem Iganie'r Chausseedamme durch den Andrang von Menschen und Fuhrwerken hervorgebracht wurde, ein eiliges Vorrücken Skrzynecki's von Boimie zu verkünden. Zwischen der Brücke und dem Dorfe herrschte große Verwirrung, von Westen strömten retirirende Abtheilungen der Russen zu, während die Reserven von Osten her über die Brücke zur Unterstützung der Iganie'r Besatzung vordrängten.

Prondzynski, der Behufs Verheimlichung seiner Minderzahl sich bisher näher an den Wald gelehnt hatte, begriff es, daß der Augenblick gekommen sei, wo er mitten in dieses Getümmel mit ganzer Macht eindringen müsse. Der General glaubt schon genug Menschen und Zeit in Erwartung der trügerischen Diversion Skrzynecki's verloren zu haben. Er bewegt seine ganze Infanterie auf einmal vorwärts. Alle acht Bataillone des 1., 5. und 8. Linienregiments gehen zum Sturm auf Iganie über. Das 8. Linienregiment eilt längs des Muchawiec zur Aufnahme des Bataillons Karski. Dieses hatte nach Wundern der Tapferkeit die eroberten Häuser, Geschütze und Gefangenen aufgeben müssen, seinen Chef verloren und wich nach Verbrauch seiner letzten Patrone zum dritten Mal vor dem Andrange des 13. und 14. Jägerregiments. Die russische Kolonne, durch den Anblick des ankommenden Entsatzes stutzig gemacht, läßt ihre Beute fahren und sucht sich unserem Rückschlage zu entziehen; indessen wird sie von den polnischen Bajonetten in die Flanke genommen, und ein Theil in den Muchawiec, der andere nach Iganie zurückgeworfen. Unser Vorrücken auf Iganie brachte nicht nur die feindliche Aufstellung in Unordnung, sondern auch das feindliche Feuer vom rechten Ufer zum Schweigen; denn sobald wir mit der Iganie'r Besatzung handgemein wurden,

konnte das Flankenfeuer nicht mehr wirksam sein, ohne den eigenen Truppen zu schaden.

Damals war es, wo eben die nächsten Truppentheile des Kostrzyner Echelons an das Dorf gelangten, und hier die Minsker und Volhynischen Bataillone, welche das Zentrum des Feindes zwischen der Kavallerie Siewers und der Jägerbrigade bildeten, verstärkten. Ramorino, welcher indessen mit 6 Bataillonen den ganzen westlichen Rand des Schlachtfeldes aufgeräumt hatte, wirft das 5. Linienregiment auf Iganie; das 1. Linienregiment hingegen, welches bisher unberührt in Quarrees auf der Höhe des linken Flügels gestanden, versenkt er in das Gros der ihm gegenüberstehenden Kavallerie, die eben ihre Charge beginnen wollte. Die durch das Bataillonsfeuer zum Weichen gebrachten russischen Schwadronen, suchen sich auf den rückwärts gelegenen Höhen, hinter der Windmühle, zu ordnen, aber auch von hier verjagt, zerstreuen sie sich bis an den Wald hin, und entblößen hierdurch alle von Norden und Westen nach Iganie eilenden Abtheilungen.

Das 1. Regiment fand bei seiner Ankunft in's Dorf die westliche Ecke desselben schon völlig geräumt, das Zentrum vom 5. Linienregiment eingenommen, und den Muchawiecdamm vom 8. Regiment besetzt. Fünf Bataillone, alle Schwadronen Siewers' und einige Ulanenschwadronen, ungemein gelichtet und von den Reserven des rechten Ufers abgeschnitten, irrten in den Gebüschen weit hinter der Chaussee. Nur die Jägerbrigade, aufs Neue zwischen den Umzäunungen formirt, hielt unserem Zentrum auf einen Augenblick das Feld; aber auch nur um ihren Grabhügel mit desto mehr Blut zu tränken. Während ihrer mörderischen Retirade aus dem Dorfe nach der Brücke, stellten sich die wüthenden Bataillone dieser Brigade einige Mal unter den Kolben und Bajonetstößen des 5. Linienregiments zur Wehr, bis sie endlich auf den Damm und die Sümpfe gedrängt, sich zerstreuen oder ergeben mußten. Selbst der Name jener braven Regimenter ist unter dem Todtenschleier dieser Niederlage erstorben.

Alle diese Vortheile wurden von drei Viertheilen des schwachen Korps errungen. Den Ruhm dieser Waffenthat hatte Prondzynski mit Niemand zu theilen. Skrzynecki nämlich, auf der Chaussee, hatte sich seiner Gewohnheit nach, nach dem Frühstück schlafen gelegt, ohne irgend bestimmte Befehle ausgegeben zu haben. Er wünschte erst auf das Signal Prondzynski's geweckt zu werden. Niemand verstand, noch wagte es, den trägen Feldherrn zu ersetzen. Selbst Lubienski, der seit 10 Tagen am Kostrzyn stand und de facto hier die Wirthschaft führte, kam es nicht in den Sinn, die Brücke auf der die Frontattake geführt werden mußte, zeitig herzustellen. Um 1 Uhr vernahm man das Signal von Iganie, Skrzynecki erhebt sich, und die Bataillone eilen an die Gewehre. Der ganze Angriff war indessen noch zu ordnen, die Brücke aufzubauen und die Regimenter herüberzuführen. In so eiliger und durch gewöhnliche Mittel nicht zu beseitigender Noth blieb nichts übrig, als mit Zurücklassung der Artillerie, durch alle Fuhrten zugleich die Infanterie und Kavallerie vorgehen zu lassen und den Aufbau der Brücke durch diese Bewegung zu decken. Es handelte sich hier keineswegs Rosen eine ordentliche Schlacht zu liefern, denn eine solche bot ihm Prondzynski im Rücken an. Es handelte sich nur um das Zurückstoßen des Kostrzyner Echelons auf den

Brand von Iganie; hierzu bedurfte es aber nicht der Artillerie, sondern der Bajonette.

Skrzynecki, bereits stark durch den Mangel der Brücke beunruhigt, verlor in dem Maße mehr den Kopf, als die Kanonade von Iganie her immer dringender um Hülfe rief. Endlich wurde der Befehl zur Herstellung der Brücke gegeben, aber die Arbeit konnte nicht vor zwei Stunden ausgeführt werden. Während dieser Versäumniß kombinirte Skrzynecki für den vorliegenden Fall ganz unangewandte Umflügelungen gegen einen Feind, den der Donner des Iganier Kampfes allein schon vom Kostrzyn abrief, und der daher nur auf der Chaussee — der kürzesten Linie — mit soviel Truppen als bei der Hand waren, verfolgt werden durfte. General Stryjenski wurde an der Spitze eines Bataillons Grenadiere und der ganzen Kavallerie um den rechten Flügel der Russen herum detachirt. Er erhielt Befehl, den Kostrzyn durch die Fuhrt bei Mingosy nördlich zu überschreiten, und sich über Polaki wendend, den fliehenden Feind der Hauptkolonne, die bei Boimie im Begriff überzugehen war, zuzutreiben. Stryjenski verirrte sich gleich nach dem Uebergange zu weit nach Norden hin. Ausser dieser Fahrlässigkeit ließ sich der dem Bachus fröhnende General noch andere Versäumniß zu Schulden kommen. Skrzynecki, der aus dieser Umgehung durchaus keine Früchte erndtete, mußte überdies einen Offizier nachsenden, der die verirrte Kolonne endlich nach langem Suchen auffand, und sie mit Einbruch der völligen Dämmerung auf das schon erkaltete Schlachtfeld von Iganie geleitete. —

Auf der Chaussee ging die Sache wenig besser. — Mit 12 Bataillonen und 30 Geschützen harrte Skrzynecki auf die Vollendung der Brücke. Vergebens hatten 2 Grenadierbataillone aus eigener Veranlassung den Fluß durchwatet und hierdurch dem Rest des Korps den Weg gezeigt. Der General wollte sich indessen nicht ohne seine Fuhrwerke in Bewegung setzen. Gegen 4 Uhr ward der letzte Nagel in die Brücke geschlagen und die ganze Masse setzte sich in Bewegung. Wroniecki mit den Grenadieren eilte der Kolonne zwar um Vieles voraus, erreichte indessen keinen Feind diesseits des Muchawiec mehr. Die Nacht war schon vollkommen eingebrochen als der Generalissimus, der letzte von Allen, mit dem Rest der Division Milberg's, der Brigade Roland und mit der Artillerie in Iganie eintraf.

Die im unmittelbaren Kampfe verwendeten Regimenter hatten sich mit unsterblichem Ruhm bedeckt; aber der strategische Zweck des Zusammentreffens war vollständig verfehlt worden. Die Polen erkauften den tollkühnen Sieg, Dank ihrer hastigen Bravour, mit einigen hundert Opfern. Die Russen verloren an Gefangenen 2,800 Mann, an Todten und Verwundeten 1,700 Mann. An Geschützen fielen nur drei in unsere Hände, denn hier wie bei Dembe und Wawer flüchteten die russischen Führer damit zeitig hinter den Muchawiec. Die Hartnäckigkeit in der Vertheidigung von Iganie durch die Infanterie erlaubte den Rosen'schen Bataillonen, welche Skrzynecki am Kostrzyn gegenübergestanden, einen Abfluß hinter dem Dorfe auf der Chaussee. Das ganze Echelon rettete sich so über die Muchawiecbrücke, mit Ausnahme des 98. Regiments, welches nebst den Trümmern der VII. Division durch die gewaltsame Attake des 5. und 8. polnischen Regiments abgeschnitten, ohne Schuß das Gewehr streckte. Alles was übrigens bei Eroberung des Dorfes nicht fiel

oder gefangen wurde, entkam nach Mokobudy und überschritt hier die unversehrte Muchawiecbrücke.*)

Es schien daß die Kavallerie Stryjenski's, wenn nicht in Iganie, so doch hier sich einfinden mußte, um den Fliehenden den Weg zu verlegen. Auf einem so engen Theater wie der Keil zwischen Muchawiec und Kostrzyn darf einem Blinden kaum der Feind entgehen. Doch hatte Stryjenski ohngeachtet seiner eintägigen Wanderung mit 23 Schwadronen dieses Mittel ausfindig gemacht, und ohngeachtet des lauten Donners von 50 Feuerschlünden den Weg verfehlt.**) Der größte Sünder in diesem Unternehmen, welches nicht so bedeutend den wirklichen als den erwarteten Erfolgen nach gewesen, ist aber Skrzynecki. Zehntausend Verwegene sendet er einem Korps von mehr denn zwanzig Tausend Mann in den Rücken, ohne die Brücke auf der Chaussee hergestellt zu haben. Vier Stunden lang hört er die Kanonade auf 2 Meilen vor sich, und bleibt mit seinen 12 Bataillonen hinter dem überall zu durchschreitenden Bache stehen; endlich giebt er einem höchst unzuverlässigen General ein ganzes Kavalleriekorps, um in der Flanke dem Schatten eines Feindes nachzujagen, der dicht vor ihm steht. — Dies sind mehr als gewöhnliche, es sind grundsätzliche Fehler!

Nach Beleuchtung der Fehlgriffe wodurch der taktische Zweck der Iganie'r Schlacht in seinen Erfolgen auf die Hälfte reduzirt wurde, gehen wir zur Betrachtung der strategischen Konsequenzen über. Die einzige vernünftige Lösung einer ähnlichen Bewegung durfte, nach Vernichtung Rosen's, die Einnahme von Siedlce, gleich auf seinen Fersen sein, und zwar mit einer Macht, welche morgen der auf die Chaussee debouchirenden Armee des Feldmarschalls die Spitze bieten dürfte. In einem ordentlichen Kriege muß jeder Schlacht, außer ihrem Selbstzweck, noch eine durch die allgemeine Rücksicht gebotene spekulative Idee zu Grunde liegen, aus welcher das Wie des fernern Handelns sich von selbst entwickelt. Siedlce einzunehmen, ohne Rosen aufzureiben, war unmöglich; aber Rosen aufreiben und nicht gleich hinterher Siedlce zu erobern, hieß dem Feldmarschall bekennen, daß wir mit unsern Absichten gescheitert seien. Es war nicht der Mühe werth die Schlacht von Iganie ihres taktischen Zweckes wegen zu schlagen. Nur als Einleitung zu einem nachfolgenden entscheidenden Zusammentreffen bei Siedlce war sie wichtig; es mußte deshalb Prondzynski gleich mit so viel Kräften ausgestattet werden, daß er mit Rosen's Trümmern zugleich in Siedlce eindringen konnte — um am 11. April den Feldmarschall imponirend begrüßen zu können. Aus allen vorhergehenden Anlagen läßt sich schließen, daß Diebitsch ebenso wenig in Siedlce, als in Lukow, als in Zelechow, als in Ryki die Herausforderung der Polen angenommen, daß er im Gegentheil mit Aufgebung der Chaussee

*) Insofern war die vom Verfasser getadelte Maßregel einer Detaschirung von polnischer Kavallerie gegen den rechten russischen Flügel, von Boimie aus, wohl keine so zu verwerfende. Polnische Kavallerie gegen den Muchawiec, nördlich von Iganie detachirt, mußte alle diese flüchtigen Abtheilungen, wozu auch die Kavallerie Siewers' gehörte, nothwendig auffangen. Nur war die Wahl des Führers, Stryjenski, eine schlechte, und verdient getadelt zu werden. A. d. U.

**) Das Benehmen dieses Generals erregte allgemeinen Unwillen. Doch wurde dieser dadurch beschwichtigt, daß man dem Schuldigen einen Posten bei den Reserven gab, welche dieser Untaugliche, wie später gezeigt wird, aus unverzeihlicher Fahrlässigkeit dem Feinde überlieferte. — Solche Nachsicht glaubten die Generale einander schuldig zu sein. A. d. V.

und aller Truppen hinter dem Bug den eiligen Rückzug auf Wlodawa eingeschlagen hätte. Sei es nun, um den Feind irre zu machen, oder um wirklich eine Schlacht zu liefern, es mußte am 10. Nachts Siedlce mit der halben Armee eingenommen, die andere Hälfte hingegen rechts gegen Lukow hinaus, vorgeschoben werden. In der Unmöglichkeit, diese Operationen trotz des Sieges auszuführen, lag die laute Anklage gegen die der Schlacht vorausgegangenen Anordnungen. — Es ist bekannt, wie kümmerlich der ganze Angriffsplan auf Siedlce aufgefaßt war. Gesetzt auch, die Vereinigung Skrzynecki's, Prondzynski's und Stryjenski's wäre Schlag 3 Uhr Nachmittags am 10. April bei Iganie erfolgt, so waren dies immer erst 25,000 Mann zur Einnahme von Siedlce. Wo blieb der Rest der Armee? — Bei Potycza, bei Latowicz, bei Roza, bei Liw, überall wo ihre Anwesenheit gleichgültig war. Hatte denn Skrzynecki diesen einfachen Grundsatz der Kriegsmechanik vergessen? „Man zeige sich niemals ohne entscheidende Massen in entscheidenden Stellungen!"

Es war schon völlig dunkel geworden, als die Division Milberg, die Brigade Roland, die Kavallerie Lubienski's und zwischen zehn und zwanzig Geschütze sich mit Prondzynski bei Iganie vereinigten. Chrzanowski zog sich nach Vorbeilassung aller Massen des Feldmarschalls von Roza nach Kuflew zurück; — warum nicht schon nach Iganie? von wo aus die das Muchawiecthal beherrschende Armee, wenn nicht auf Siedlce, so doch wenigstens auf die Queue und die Parks Diebitsch's fallen durfte. Für eine solche Ausfallsdiversion reichten eben zwei Kavalleriekorps hin. Aber aus diesem, wie aus dem ganzen Abriß der Expedition leuchtet ein, daß Skrzynecki die Schlacht am Muchawiec in die Kathegorie der vorhergehenden Gefechte verlegte — in die Kathegorie der Scharmützel und der Parademanöver, ohne alle Beziehung auf die Anforderungen des Feldzugs. Er machte fortwährend seine Studien, und bei solcher Auffassung schien es ihm, daß der schwierigste aller neuern Kriege sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, durch Quinten und äußerlichen Glanz beschwichtigen lasse; daß der Feldherrnruf und die Unabhängigkeit eines großen Volkes sich aus dem Prozesse der Geschichte, wie der Feigling aus dem Zweikampfe, herausschwindeln könnten.

Die Morgenröthe des 11. April beleuchtete die Unhaltbarkeit unserer Stellung am Muchawiec. Diebitsch, der für seine Person unter Eskorte der Avantgarde seiner Armee vorausgeeilt war, ritt noch am 10. Abends durch die zerbrochenen Reihen Rosen's und Pahlen's II., auf einen Kanonenschuß weit von unserem Brückenposten, vorbei. Aber erst am 11. früh wurden die Têten seiner ungemein gedehnten Kolonnen am Horizont sichtbar. Wie es auch sei, die Russen ließen ein lautes und anhaltendes Freudengeschrei, beim Anblick der für sie noch offenen Stadt erschallen. *) Drei große Fehler also, drei unerhörte Verabsäumungen Skrzynecki's, binnen einer Woche, retteten den Feldmarschall, und warfen den Krieg wieder in den Abgrund des Zufalls zurück. Die Schlaffheit in der Verfolgung Rosen's von Dembe,

*) Dieses Freudengeschrei war ein te Deum laudamus des ganzen Zaarats. Es ist ein ungewöhnliches Glück für unsere Ehre, daß Europa die Lage Rußlands in der ersten Hälfte des April 1831 nicht begriff, und ebenso wenig erkannte, welche Gefahren der einzigen Armee des Zaarats, zu ein und derselben Zeit, durch die Aufreibung des sechsten Korps, durch die

die Unterlassung des Flankenanfalls auf Diebitsch, und die Ohnmacht des Rückschlags auf Iganie. — Der Feind gewann nun wieder die halb verlorne Basis, die Hälfte des zum Tode verurtheilten Korps, die Freude der Vergeltung und alle Bequemlichkeiten des Parallelkrieges.

Außer dem allgemeinen Kommunikationsnetz fiel dem Feldmarschall durch Siedlce eine, in den gegenwärtigen Kriegsanlagen noch sehr wichtige, Stellung zu. Er trennte von hieraus nämlich entschieden Warschau von Lithauen, dessen Aufstand einen für Rußland empfindlichen Einfluß auf den Weichselkrieg zu üben begann. Ebenso wie der Akt des Ausweichens Diebitsch's gegen Wlodawa allein schon, ohne Blutvergießen, die Grenzen des Aufstandes bis zu den Brüchen von Pinsk und bis an die Düna erweiterte, so kettete wieder der Akt der Rückkehr der Zaarenarmee auf die Chaussee, an sich den Krieg ohne Schuß in die Fesseln der Defensive und verwandelte die befreiten Wojewodschaften in aufständische Gubernien. Eine Woche unserer Verblendung, und eine Nacht des Glücks für den Feind, vollbrachten das, was die blutigste Schlacht acht Tage vorher dem Kaiser nicht zusichern durfte. Die Fluth des Angriffs, wie durch ein Wunder aus ihrem Bett herausgedrängt, trat wiederum in dasselbe zurück, und drückte mit ganzem Gewicht gegen den Damm an.

Hier endigt auch der kurze Zeitabschnitt unseres mathematischen Uebergewichts, und Alles, was die Polen irgend noch an Erfolgen haben durften, gehört schon in eine andre Kathegorie des Glücks und der Anlagen. Der Theorie nach fällt hierher der Moment der allgemeinen strategischen Reaktion — der Restaurirung des Angriffsfeldzuges.

Hätte Skrzynecki am 10. die ganze Armee in Iganie versammelt gehabt, so müßte er mit Tagesanbruch des 11. auf Siedlce und die nahenden Kolonnen Diebitsch's fallen. Er konnte mit Hülfe der Division Chrzanowski sein Glück noch versuchen und in Betracht der ausnahmsweisen Umstände selbst mit dem, was er bei der Hand hatte, den Muchawiec aufwärts, schräge auf die Lukower Straße vorbrechen. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein reißender Anfall auf die Flanke der gedehnten Kolonnen Schachowski's und Pahlen's, den Feldmarschall zu einem zeitraubenden Uebergange in die Schlachtordnung genöthigt und hierdurch sein Einrücken in Siedlce noch so lange verzögert haben würde, bis die Polen sich ein zweites Treffen aus den, im Gewaltmarsche von Kuflew, Latowicz und Kaluszyn, nahenden Kräften formirt hätten. Der Sieg bei Iganie hatte überdies den Feind glauben gemacht, es wäre unsere ganze Armee am Muchawiec beisammen; unser Soldat war dem russischen moralisch ungemein überlegen und unsre Vortheile berechtigten uns dieses geistige Uebergewicht, der numerischen Ueberzahl gegenüber, in die Wagschaale zu werfen.

Diebitsch zeigte den Polen in jedem Augenblick, was sie zu unterneh-

---

Insurrektion von ganz Lithauen und durch das Eindringen Dwernicki's in Volhynien drohten, welche Bedeutung deshalb die Worte des Diebitsch'schen Bülletins hatten:

„In Betracht, daß eine Insurgentenabtheilung das sechste Korps verrätherischer Weise „angefallen und ihm bedeutenden Schaden zugefügt hat, daß ferner die Bewegung in den rück„wärtsgelegenen Gubernien bereits die Zufuhr der Kriegsvorräthe erschwere, hat es der Feld„marschall für nothwendig erkannt, von der Weichsel abzutreten, und die Armee den Grenzen „des Reichs näher zurückzuverlegen." A. d. V.

men hatten. So sammelte er und stellte auch am 11. und 12. jede Kolonne, in Erwartung eines Flankenangriffs, an, je nachdem diese sich aus dem Fuhrwesen und über die nassen Wiesen des rechten Muchawiecufers, hervorgearbeitet hatte. Der Feldmarschall athmete erst dann frei auf, als er nach 48 Stunden sich endlich mit 60,000 in Siedlce parallel dem Sieger gegenüber sah, der schüchtern vom Muchawiecthal hinüberblickte.

Nachdem Skrzynecki eine unruhige Nacht in Iganie zugebracht, zog er am 11. vor Tagesanbruch das Korps Prondzynski's und die Brigade Roland nach Kaluszyn zurück; nur Lubienski und Milberg blieben zur Deckung des Rückzuges zwischen den beiden Flüssen. Am 11. Abends versammelte sich die ganze Armee auf der Höhe von Kaluszyn zwischen Ceglow und Jakubow. Am 12. that sie wiederum einen Sprung vorwärts, stieß mit Lubienski zusammen und lagerte sich neuerdings hinter dem Kostrzyn, mit der Brücke von Boimie vor der Front. — An diesem Tage vollendete Diebitsch die Konzentrirung seiner Armee um Siedlce.

Drei Viertheile der polnischen Macht führten binnen 8 Tagen, ohne einen Schuß gethan zu haben, auf einigen und zwanzig Quadratmeilen, Märsche aus, die dreimal mühsamer waren, als der Flankenmarsch Diebitsch's von Ryki nach Siedlce. Ein preußischer Ingenieur hat es berechnet, daß ein jedes Bataillon, während dieser chassez-croisés, mit einem Schritt vorwärts und zweien rückwärts, den Raum eines vierteljährigen Feldzugs durcheilt hat — womit man Diebitsch in Brzesc den Vorsprung abgewinnen und siegreich bis an die Lithauische Grenze vordringen konnte. Napoleon hatte die Kunst erfunden, Schlachten zu gewinnen, Skrzynecki, sie zu verlieren, beide mit Hülfe von Märschen und ohne mit dem Feinde zusammenzustoßen. —

Beschauen wir die Vorgänge am untern Liwiec. General Andrychewicz hatte die Hauptarmee am 6. April an der Spitze von 2 Bataillonen des 20. Linienregiments, 2 Schwadronen Masuren und 2 dreipfündigen Geschützen verlassen. Am 7. erreichte er Jadow, am 8. Liw. Ihm gegenüber stand schon General Pinabel, welcher den Auftrag hatte, diesen Uebergang mit 1 Jägerbataillon, 1 Sappeurbataillon, 1 Ulanenregiment, 1 Kosakenregiment und 4 Geschützen zu hüten.

Andrychewicz hatte die Instruktion, den Uebergang von Liw zu nehmen, und diese Stellung bis zur Ankunft des Korps Uminski, der von Pultusk heranzog, zu behaupten. Er wollte aus der Versprengung der ohnehin schwachen Abtheilung Pinabel's Vortheil ziehen, und überschritt auf einer zusammengestückelten Brücke am 9. früh mit 2 Kompagnien den Liwiec. Als der Feind sich indessen sammelte und an den Fluß rückte, zogen sich die Polen nach Liw zurück, nachdem sie vorher unter dem Geschützfeuer Pinabels die Brücke mit Aexten zerstört hatten. Es entspann sich hier ein durch nichts motivirter Kampf, der von beiden Flußufern mit Geschütz geführt wurde, und in dem das 20. Regiment ungemein litt. Andrychewicz, der dieser Zerstreuung, mit einer brennenden Zigarre im Munde, auf einem Balken der zerstörten Brücke im Kartätschfeuer sitzend, zusah, wollte seine Truppen auf diese Weise ans Feuer gewöhnen. Das blutige Schauspiel erneuerte sich am folgenden Tage zu gleichem Vortheil des Feindes und hätte das ganze Häuflein dieses halsstarrigen Experimenteurs verschlungen, wenn nicht der von Iganie her verbreitete Schrecken die Lust Pinabel's, trotz der ihm gewordenen Un-

terstützung unter General Nasackin, abgekühlt hatte. An diesem Tage, den 10. April, war das Korps **Uminski** bis Dobre genaht.

Dieses Korps hatte am 4. Sielkowo, den Garden gegenüber, verlassen und, über Sierock ziehend, in 6 Tagen nur 18 Meilen zurückgelegt; was aber noch schlimmer ist, es brachte Uminski, anstatt in einem Athemzuge bis nach Liw zu rücken, wo Andrychewicz seine Truppen nutzlos morden ließ, Tage in unerklärlichen Rasten zu. Der General rückte erst am 11. in Liw ein, nachdem er durchschnittlich nicht mehr als 3 Meilen in 24 Stunden marschirt war.

Im Allgemeinen wurde dieses Hinanziehen Uminski's an die Operationen der Hauptarmee, obgleich in der Idee gut aufgefaßt, höchst mangelhaft vorbereitet und ausgeführt. Die Entrückung dieses Elitenkorps, gegenüber von den Garden, wo es passiv wirkte, um die aktiven Funktionen diesseits des Bug zu unterstützen, diese Entrückung, sage ich, mußte aufs Engste mit den Fortschritten der Hauptarmee in Kontakt gebracht werden. Ein System von Uebergängen über den Bug und Narew, übrigens Sache der elementaren Voraussichten des Ingenieurkorps, hätte gleich beim Ausrücken der Armee aus Warschau dem General Uminski jegliche Kontremärsche ersparen, und ihn binnen drei Tagen von der Lomza'er auf die Siedlce'r Chaussee, auf der kürzesten Linie über Pultusk und Niegowo, führen müssen. In einer so berechneten Marschroute, hätte sich Uminski grade zu der Zeit in der Reserve der Armee einfinden können, wo diese den Flankenmarsch Diebitsch's von Stężyca nach Siedlce bedrängte. Am 11., nach dem trüglichen Siege bei Iganie, nach der Rettung des Feldmarschalls, verlor die Ankunft dieses Korps bei Liw viel an ihrem Werth.

Inzwischen nahm Uminski nach seiner Ankunft am Liwiec mit gewisser Energie den Faden des begonnenen Kampfes auf. Er stellte die Abtheilung Andrychewicz's in sein Korps ein und überschritt ohne Zaudern mit dem ganzen Gewicht einer Infanteriebrigade, 3000 Pferden und 10 Geschützen den Fluß noch am 11. Pinabel und Nasackin, überrascht durch diesen unvermutheten Rückschlag, flohen in Unordnung von Wengrow nach Sokolow; aber auch von hier durch das nachhaltige Vordringen der Polen verscheucht, mußten die russischen Generale ihnen den Wegeknoten von Nur und Granna und hiemit das ganze System der Verbindungen zwischen Siedlce und dem nördlichen Theater Preis geben. Uminski, der zuweilen den Krieg rasch und am liebsten angriffsweise führte, sah in diesem Erfolge erst den Anlauf zu einem weiterausholenden Schlage. In der sehr logischen Voraussetzung, daß die heute am Kostrzyn vereinten Massen der Hauptarmee, Siedlce erreichen und Diebitsch von der Chaussee abdrängen würden, beabsichtigte er in Fortsetzung seiner Bewegung über Granne oder Drohiczyn, Brzesc-Litewski zu bedrohen, und dann die Rolle der Avantgarde einer polnischen Invasion gegen die Grenzen Lithauens zu übernehmen. Dieser Vorschlag fand den Obergeneral Skrzynecki in einem schmählichen Rückzuge vom Felde des momentanen Uebergewichts. Es ist leicht denkbar, wie er von dem, nach einem Siege flüchtenden, Oberfeldherrn aufgenommen wurde.

In diesem Moment war es auch, wo Diebitsch die Trümmer von Wawer, Dembe und Iganie sammelte, die Besatzung von Brzesc an sich zog und sich rührig in Siedlce zu verschanzen begann. Die Idee Uminski's, noch sehr natürlich am 10. und 11. April, nahm nun den Anstrich einer tollkühnen

Abenteuerlichkeit in Bezug auf die unerwartete Demüthigung, welche unsre Verhältnisse erlitten, an. Wer mag es indessen bestreiten, daß ein Loslassen Uminski's über Granna nach Lithauen, im Augenblick grade der weitverbreitetsten Erschütterung dieser Provinz, den Feldmarschall mächtig berühren, und auf sein längeres Bleiben im Königreich von unerträglicher Rückwirkung sein mußte. Jedenfalls wäre der Nutzen eines ähnlichen Sprunges unzweifelhaft den Brückenturnieren und dem unthätigen Wachtdienst am Liwiecfluß gleichgekommen, wozu die systematische Abneigung Skrzynecki's gegen jede Offensive dieses tüchtige Korps verdammt hatte. Uminski erhielt die Erlaubniß, angriffsweise zu handeln, nicht, und mußte sich in verbissener Trauer zu der lästigen Defensive in der Stellung bei Liw verstehen. Aus Allem konnte man nämlich schließen, daß Diebitsch nach seiner Rückkehr in Siedlce den Feind, der ihm auf dem rechten Flügel die nördlichen Wege verlegte und jeden Augenblick bereit stand, hinter den obern Bug hervorzudringen, nicht vertragen werde.

Auf der Seite von Wengrow warf man vor der Liwiecbrücke, die hier eine Insel mit den beiden Flußufern verband, in Eile eine schwache und kleine Verschanzung auf. Der ganze Widerstand dieses Maulwurfshaufens stützte sich auf das Flügelfeuer der Batterien, welche man auf der Insel und auf dem gegenüberliegenden Ufer aufstellen konnte. Es wäre unvernünftig gewesen, einen so schlechten Brückenkopf mit einer eigentlichen Besatzung zu versehen. Indessen entsprachen weder die Menge noch das Kaliber der Geschütze dieses Korps' bei Weitem einem Positionskampfe.

Die Anschüttung der Brückenfleche war noch nicht vollendet, als am 14. April früh, unverhofft, General Ugriomow vor Wengrow erschien. Er war am Tage vorher an der Spitze von 10 Bataillonen der 1. Grenadierdivision, 4 unvollständigen Regimentern Kavallerie und 16 Geschützen von Siedlce aus detaschirt worden. Unter dem Schleier mehrerer aufmarschirten Schwadronen, und nach Heranziehung der Abtheilungen Pinabel's und Naszackin's, griff der russische General mit einer Masse von nahe 12,000 Mann rasch die Zugänge nach Liw vom rechten Ufer her an.

Uminski war auf eine so plötzliche und dringliche Herausforderung nicht gefaßt. Er verlor indessen keineswegs seine ruhige Haltung. Die Fleche war bereits durch ein Bataillon des 1. Jägerregiments und mit 2 Geschützen ganz geringen Kalibers besetzt. Zwei andre Geschütze wurden auf der Insel und sechs auf dem linken Ufer postirt; alle bestrichen den Brückenkopf aber nur sehr unvollständig. 2 Bataillone des 20. Linien- und der Rest des 1. Jägerregiments hielten in Kolonnen hinter der Brücke; die Reiterei schob sich rechts in der Richtung auf Wyszkow, um die Bewegungen der gegenüberstehenden feindlichen, welche sich dieser Gegend zuwandte, zu beobachten. Die Kavalleriebrigade Tomicki stellte sich auf der äußersten Rechten an der Furt von Jarnice auf; die Chlapowski's und Dluski's dehnten sich unnöthigerweise, als Reserve, zwischen jener und den Brücken auseinander.

Menschen, die von der Natur mit einer Gemüthsverfassung gestraft sind, wie die Uminski's, finden keine Mitte zwischen einer rücksichtslosen Ausgelassenheit und einer tollkühnen Determination. Da der polnische General sich durchaus nicht in die Passivität fügen wollte, die ihm empfohlen worden war, beschloß er, wenn der erste Andrang des Feindes sich erst am Brücken-

kopfe abgekühlt haben würde, von diesem aus mit der ganzen Infanterie zu debouchiren. Um sich das Feld schon zeitig hierzu aufzuräumen, ertheilt er der Brigade Tomicki's den Befehl, den Liwiec durch die Furt zu passiren, die Kavallerie Ugriomows zu verjagen, und mit dem rechten Flügel vorwärts auf die Flanke der die Flesche stürmenden Infanterie zu fallen. Dieser kühne Plan wurde theilweise durch die Schnelligkeit der russischen Attake, theils durch die Zerstreuung unserer Schwadronen, meistentheils aber durch die Ungeschicklichkeit Tomicki's vereitelt.

Zuerst betäubte ein dichtes Feuer der russischen Batterie die kleine Besatzung der Flesche, welche von unserem schwächeren und schlecht placirten Kaliber nicht genug gedeckt werden konnte. Nachdem die Brustwehr völlig abgekämmt war, stürzten sich auf einmal sechs Grenadierbataillone auf die Schanze. Der Rückzug der Besatzung wurde, der beiden fortzuführenden Kanonen wegen, aufgehalten; außerdem mußte das polnische Feuer des linken Ufers grade in der höchsten Noth schweigen, um nicht die eignen Truppen zu treffen. Es fielen hier, nebst der Schanze, noch hundert und einige Gefangene in die Hände der Russen; unter den erstern befand sich auch der Bataillonschef.

Auf dem rechten Flügel, bei Jarnice, hatte Tomicki nur das 1. Ulanenregiment das andre Ufer gewinnen lassen, mithin nur die Hälfte der Instruktion erfüllt. *) Der Rest der Kavallerie stützte durchaus nicht den Angriff dieses, auf gut Glück, vorgeworfenen Regiments; selbst das Regiment Lublin, welches mit jenem eine Brigade formirte, ward nach Liw zurückgezogen. Unsre Ulanen trieften noch von Wasser, als 3 feindliche Ulanen- und 2 reitende Jäger-Schwadronen sich ihnen gegenüber stellten; aber die Têtendivision des braven Regiments geht vom Fleck im Galopp zum Angriff und wirft in einem Anlaufe diese Linie um, drängt sie in einen formlosen Haufen zusammen, sticht einen Theil faktisch nieder und entwaffnet den andern. Hinter diesem blutigen Gewirre formiren sich indessen 5 neue russische Schwadronen, und hinter ihnen eine tiefe Kolonne Grenadiere. Hätte Uminski ohne Zögern seine 16 übrigen Schwadronen vom linken Ufer nachgeschickt, ohne Zweifel wäre auch die zweite russische Kavallerielinie und die sie unterstützende Infanterie von einer zweiten Charge überrannt worden; denn es ist eine erwiesene Thatsache, daß drei Tausenden von Lanzen und Säbeln, nach einem ersten Erfolge, auf einer nackten und weiten Ebene, keine passive Masse widerstehen kann. Die Brigade Tomicki's allein schon hätte mit 8 Schwadronen auf dem rechten Ufer eine mächtige Diversion machen können; nun aber erschien der Schlag des 1. Ulanenregiments lediglich als ein muthwilliger Streich ohne fernere Bedeutung. Tomicki wagte nun weder vor

---

*) Andre Angaben schieben die Verantwortlichkeit dafür, daß nur $\frac{1}{3}$ der Reiterei thätig geworden, dem Korpsführer selbst zu. A. d. V.

In der Schrift: „Beleuchtung des Werkes ꝛc. von Friedr. v. Smitt, vom General Uminski, Brüssel und Paris 1840" nennt der Verfasser den Brigade-General Bukowski (nicht Tomicki) als denjenigen, welchem er den Befehl gegeben hatte, mit seiner ganzen Brigade, wozu auch das 1. Ulanenregiment gehörte, über den Fluß zu setzen und den Feind in die Flanke zu nehmen. Bukowski behielt indessen ein Regiment auf dem diesseitigen Ufer und verfehlte hierdurch die Wirkung, die sich der Korpsführer von dieser Bewegung versprochen. A. d. U.

noch zurückzugehen, und blieb im Angesichte des Feindes am Flußufer in sträflicher Unthätigkeit stehen.

Uminski, der inzwischen ein leichtsinniges Vertrauen in die Manöver seines Rechten setzte, wurde durch den Verlust des Brückenkopfes keineswegs erschüttert. Im Gegentheil, noch Herr der Insel im Liwiec, und in Erwartung eines baldigen Echecs des Feindes auf dessen linkem Flügel, befahl er tollkühn dem 1. Jägerregiment sich den Weg über den Damm und die beschädigten Brücken, mit dem Bajonet in der Hand, nach dem rechten Ufer wieder zu eröffnen. Ehe ein solcher Rückschlag unternommen wurde, hätte sich der General jedenfalls von dem Umfange und der Wirksamkeit der Charge bei Jarnice überzeugen sollen; das beste Maß hierfür war übrigens die Haltung der Russen, Liw gegenüber. So lange Ugriomow nicht von der Flesche abtrat, so lange war augenscheinlich die Bewegung Tomicki's erfolglos, und was diese Diagonaldiversion nicht erringen konnte, durfte auch durch die vergeblichen Opfer der Hauptkolonne nicht erzielt werden. Der Sturm der polnischen Infanterie wurde vom Kreuzfeuer der Artillerie und Infanterie des feindlichen Ufers empfangen und mußte sich, trotz wüthendster Tapferkeit, zuerst auf die Insel dann auf das linke Ufer zurückziehen. Endlich trat auch Tomicki mit seiner Beute von mehr als 200 Gefangenen ohne Schaden auf das linke Ufer zurück. Ein eitler Kanonendonner beschloß den Kampf. Der Feind zerstörte den ihm näher gelegenen Theil der Brücke, verschloß uns unwiederbringlich den Zutritt nach Wengrow, stellte die Verbindungen des Feldmarschalls mit dem untern Bug wieder her, und erweiterte die Wirkungssphäre seines Rechten bis zur Liwiec-Mündung. Ugriomow erkaufte diese Vortheile mit dem Verluste von 8 — 900 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Uminski vergeudete über 300 Menschen, wovon die größere Hälfte das Besatzungsbataillon der Brückenflesche allein hergab.

Allgemein wird dem General Uminski der Vorwurf gemacht, daß er in diesem Gefechte eine unvernünftige Bravour entwickelt. Es muß indessen berücksichtigt werden, daß eine derartige Widerstandsmethode, wenn sie nur von allen Generalen gleich aufgefaßt und unterstützt worden wäre, dem Feldzuge einen ganz andern Gang angewiesen hätte. Uminski, schwächer an Infanterie und an Artillerie, war dem General Ugriomow an Zahl und an Güte der Kavallerie bedeutend überlegen. Er durfte daher nur zu dieser Ueberlegenheit das Maß seiner Verpflichtung in Beziehung bringen. Ich habe oben angedeutet, daß nicht so sehr der Verwegenheit Uminski's bei Liw, als hingegen dem vereinzelten und nachdrucklosen Handeln der Kavallerie bei Jarnice, der Abbruch zuzuschreiben ist, den das Korps in diesem Gefechte erlitten hat. — Betrachtet man letzteres aus rein strategischem Gesichtspunkte, so hat es gar keinen Sinn. Sobald Skrzynecki, vor Ankunft Ugriomow's, dem General den Vormarsch nach Lithauen verbot, so war dies Korps ungleich nützlicher bei der Hauptarmee zu verwenden, als an einer Stelle, auf der die Polen, seit der Einnahme von Siedlce durch Diebitsch, weder ein Interesse noch eine Möglichkeit hatten sich zu behaupten. Uminski konnte nach Vereinigung seines Elitenkorps mit der funfzig tausend Mann starken Armee am Kostrzyn, eine Hauptschlacht entscheiden helfen. Uminski hingegen, durch den Fluß von einem überlegenen Feinde, auf einem gleichgültigen Punkte getrennt, mußte gleich allen Kordonposten, eine doppelt negative Macht, für sich und für die Armee, bleiben.

Aber diese Schildwachtfunktion Uminski's entsprang aus der allgemeinen Verfälschung des Feldzugs. Wer im Besitze von Kraft und Tapferkeit nicht anzugreifen wagt, muß sich nach allen Seiten hin decken und die Macht, womit er die größten Erfolge erringen dürfte, in vergeblicher Schlaflosigkeit vergeuden. Das Versagen einer, aber entscheidenden Schlacht hatte Skrzynecki in die Lage versetzt, Divisionen nach allen Richtungen des Theaters zu dessen Deckung gegen beliebige Launen Diebitsch's, zerstreuen zu müssen. Der Unentschlossenheit seines Gegners sicher, konnte der Feldmarschall nun zugleich, oder in der Reihefolge, auf der Chaussee, auf der Wengrow'er, oder Lukow'er Straße sein Glück versuchen. Ueberall mußte man sich gegen seinen Schatten decken. Diese Armee, die vor einigen Tagen noch seinen Leichnam bis auf die Steppen werfen sollte, mußte nun demüthig lauschen, wo derselbe die nächsten Lebenszeichen der Rache von sich geben würde.

In der Politik wie im Kriege giebt es Dinge, die durchaus vollbracht werden müssen, für die es keinen Ablaß giebt, weder in der Resignation, noch im Hinzaudern, noch in den Sophismen der Furcht. Dort oder hier, in Siedlce oder in Ryki, vor Warschau oder am Niemen, mußte man augenscheinlich Diebitsch überwinden oder selbst untergehen. Das kunktatorische Verhalten versprach keine Modifikationen mehr in dieses Dilemma hineinzuwerfen. Aber um zu siegen mußte man losschlagen. Das Festsetzen Diebitsch's in Siedlce veränderte mithin in Nichts die Verpflichtungen Skrzynecki's. Es blieb dem Generalissimus nichts weiter übrig, als die Kräfte, welche ihm Polen damals zu Gebote stellte, um sich zu versammeln, sie waren in seiner Nähe — und Rußland in seinem Neste zu erdrücken, oder an der Spitze der Zurückgeschlagenen mit Weihe zu sterben.

Am 13. und 14. zerstreuten sich die Divisionen, deren innere Eintheilung theilweise geändert worden war, auf viele Meilen weit, wie folgt. Vom Linken beginnend blieb Uminski mit dem 20. Linien- und 1. Jägerregiment und mit 5 Regimentern Kavallerie bei Liw; oberhalb am Kostrzyn bei Sucha, das 2. und 6. Linienregiment mit 2 Regimentern Kavallerie unter Führung des Generals Ruttié. Die Infanterie Milberg's und der Rest der Kavallerie Lubienski's lagerten sich zu beiden Seiten der Chaussee bei Boimie. Hinter ihnen in Kaluszyn standen: 1. und 5. Linien- und 5. Jägerregiment. Rechts und rückwärts auf der Straße, die von Minsk abgeht, postirte sich in Ceglow die Division Gielgud. Ihre Avantgarde, aus 2 Jägerbattaillonen, 1 Kavaleriebrigade und 4 Geschützen bestehend, befehligte Oberst Dembinski in Kuflew. Beim Hauptquartier, welches nach Jendrzejow verlegt wird, blieben: die Infanteriedivision Malachowski's und das Kavalleriekorps Skarzynski. Die ganze Armee, mit Artillerie und Fuhrwerk bei den Divisionen, befand sich also hier, schräg von Liw bis Kuflew gedehnt, längst des Kostrzyn. Aus dieser Zusammenstellung waren nur drei besondere Korps ausgeschieden. Das Dwernicki's, Sierawski's und Pac's. Dieses letzteren Kräfte standen um Potycza, von wo aus die Patrouillen öfter den südlichen Flügel der Hauptarmee besuchten.

Neunte Vorlesung.

Der Südkrieg gegen Rußland. — Regeln, die ausschließlich den Südkrieg betreffen. — Eine Regel, die auf jeglichen Aufstand in den abgerissenen östlich-polnischen Provinzen Bezug hat. — Expedition Dwernicki's. — Grundsätzliche Schwäche dieser Expedition. — Alle zur Säuberung eines Kriegstheaters bestimmten Kräfte müssen urplötzlich in Bewegung gesetzt werden. — Es führt nur ein Weg nach Reussen. — Nothwendigkeit des Scheiterns jeglicher Expedition, welcher diese Straße durch überwiegende Kräfte verlegt wird. Aber Moskovitien vermag rationell diese Kräfte nicht aufzustellen, wenn wir alle diejenigen in Bewegung setzen, welche die Oberweichsel aufbringen kann, oder wenn wir zeitig die Mitwirkung der reussischen Provinzen gewinnen. — Charakter der Schlacht bei Boremel. — Unmöglichkeit derselben auszuweichen. — Flucht des Hilfskorps nach Galizien.

Bei Abwägung der strategischen Bedeutung der drei Kriegstheater, auf denen Polen sich mit der russischen Invasion messen mußte, wurde erwähnt, daß das ganze Dreieck, dessen Spitze an der Mündung des Wieprz in die Weichsel, und dessen Basis der Dniepr ist, im Kriegsplane als ein Ganzes umfaßt, daß mithin alle Voraussetzungen des Südkrieges von vorn herein auf diese weiten Umrisse bezogen werden müßten. Welches aber auch diese Voraussetzungen sein mögen, stets wird man sie mit nachstehenden Grundsätzen in Einklang bringen können:

IX. Der Führer, welcher an der Spitze eines besondern Korps zuerst den Wieprz oder die Pilica in der Absicht den Südkrieg zu leiten überschreitet, darf nicht episodisch handeln, sondern er verfällt in die Nothwendigkeit, aus seiner Expedition alle die Resultate zu ziehen, welche aus der definirten Naturbestimmtheit dieses weiten Dreiecks hervorgehen. Aus Anschauung der hiesigen Verhältnisse folgt daher einfach: daß ein solcher Führer zum Prokonsul des ganzen polnischen Südtheaters, bis zum Dniepr hin, wird, und daß er Kijow zum Richtobjekt wählend, befähigt und verpflichtet ist, alle Mittel des Lublinschen, Volhyniens, Podoliens und der Ukraine an sich zu ziehen, an seine Gewalt zu fesseln, um mit ihnen die Südarmee Rußlands zu bewältigen.

X. Bei einer noch so mäßigen Erkenntniß seiner geographischen Lage muß Reussen seine strategische Exzentrizität in Bezug auf das Weichselpolen, mit dem es nur durch die Straße über Wlodzimierz in Verbindung tritt, begreifen. Reussen ist deshalb, ohne sich nach den Anordnungen und nach der Hilfe der Hauptstadt umzuschauen, in jedem Nationalaufstande verpflichtet: den Befehlen der Weichsel-Zentralisation vorzugreifen und aus sich selbst heraus eine solche Macht zu improvisiren, daß dem Prokonsul des Südkrieges nichts weiter zu thun übrig bleibe, als diese fertige Macht in die zentrale Attraktion des Feldzugs einzusetzen.

XI. Da Rußland genöthigt ist, die Ueberlegenheit seiner Invasion über das nördliche Kriegstheater hinweg gegen Warschau zu versetzen, so kann es in Reussen und im Lublinschen niemals eine, der Aufstandmacht dieses ungeheuren Abschnitts gewachsene, Armee aufstellen, oder mit andern Worten, von allen Theatern auf der Oberfläche Polens ist das südliche dasjenige, welches einem unabhängigen Rückschlage gegen Rußland die günstigsten Erfolge verspricht.

XII. Da jegliches russische Korps, welches, von Süden her anrückend, noch nicht in's Zentrum des Lublinschen oder bis Brzesc-Litewski eingedrungen ist, auch noch kein Gewicht in die Summe der Operationen der Invasion hineinlegt; da ferner nur eine einzige Straße über Luck hierher führt, so können die Aufstände der hier benachbarten Kreise von großem mittelbaren Einfluß auf die Entscheidung im Westen werden.

XIII. Da der ganze Theil Rußlands südlich des Parallelkreises von Zytomierz keine strategische Bedeutung im allgemeinen Feldzugsplane hat, so müssen die dortigen Aufstände sich nur organisiren, nicht aber Krieg führen. Ihre Konzentrirung bei Zytomierz, Stary-Konstantynow oder Luck wird Podolien und die Ukraine mehr schützen, als ein passives und zerstreutes Erwarten der Umzingelung durch irgend ein russisches Korps.

XIV. Nirgends ist in Polen die strategische Frage von der socialen so abhängig als in Reussen. Jeglicher Aufstand der in diesen Provinzen nicht mit der Befreiung der Bauern, d. h. mit Ertheilung von Besitz und Bürgerrechten beginnt, hat keine Zukunft. Wenn auch der Adel und die Hofdienerschaft numerisch eine ungeheure Reiterei aufstellen konnten, so durften sie sich doch nicht entfernen, so lange der schismatische Bauer in ihrer Abwesenheit etwas zu gewinnen hatte.

XV. Aus dem Volhynischen Polesien, welches an Lithauen grenzt und seiner Natur nach zu Lithauen gehört, war es weniger nöthig bedeutende Massen herauszuführen. Hier durfte man sich großen Theils auf den Jägerinstinkt und den kleinen Krieg verlassen, unter dessen Schutze die Verbindungen zwischen Reussen und Lithauen, quer durch die Prypecsümpfe, für uns stets offen bleiben durften. Es wäre aber sehr falsch, für das südliche Volhynien, Podolien und die Ukraine ähnliche Verhältnisse vorauszusetzen zu wollen. Auf diesem weiten Raume, ähnlich wie an der Weichsel und am Niemen, müssen so eilig und so groß wie möglich Armeen geschaffen und unaufhörlich durch ferne Aushebungen und freiwillige Zuströmungen ergänzt werden. Ein für alle Mal ist die Partheigängermanie, die da unter dem Anscheine, dem Feinde überall Widerstand zu leisten, solchen thatsächlich nirgends entgegenstellt, und die nationale Kraft in ohnmächtigen und gehaltlosen Episoden vergeudet, niederzuhalten. Weder wird in Lithauen ein Guerilla-Jägerkrieg, noch in Reussen die kosakische Kampflust an und für sich Etwas gegen einen Feind entscheiden, der in konzentrirten Abtheilungen auf einigen strategischen Knotenpunkten sich festgesetzt hat. Diese Methode, oder vielmehr diese Anti-Methode der Kriegführung liefert nach dem Falle des Aufstandes unerschöpfliche Materialien für die edelmännischen Gedenkbücher, aber während des Aufstandes giebt sie den Gleichgültigen einzig Gelegenheit, sich dem zentralen Willen und der allgemeinen Verpflichtung zu entziehen.

XVI. Ebenso wie das Weichselgebiet Reussen bis an den Dniepr als seinen rechten Arm zu betrachten, und alle Pläne für den Südkrieg nach

diesem Maßstabe aufzufassen hat, so sollte auch das aufstehende Reussen mit allen Kräften darnach streben, stets dieser Arm des Weichseltheaters zu bleiben, und mittelst des Passes von Wlodzimierz sich mit ihm in Fühlung zu erhalten. Es versteht sich von selbst, daß, da wichtige und reizbare Verbindungen aus der Ferne und nicht von der Stelle aus gedeckt werden müssen, die Aufstände Podoliens, der Ukraine und Süd-Volhyniens sich um diesen Paß in einer ihrer Stärke entsprechenden Entfernung sammeln sollen, um stets zwischen ihm und dem stärksten Korps des Feindes zu stehen, wobei die ihnen nicht gewachsenen Korps weniger zu berücksichtigen sind. Diesen Paß sollen die Aufstände als ihre strategische Basis betrachten, von der sie sich durch eine überwiegende Macht niemals abdrängen lassen dürfen. Die Höhe ihres attrahirenden Brennpunktes hängt mithin von der Dislozirung der russischen Streitkräfte und von ihrer eignen Gesammtmacht ab, soll sich indessen stets auf den von Wlodzimierz nach Kijow führenden Linien bewegen.

XVII. Als Methode des Aufstandes in den russisch-polnischen Provinzen hätte nun nachstehende dienen müssen: a) Es waren zuerst im raschen Anfall die Bezirksstädte, ohne Rücksicht auf den topographischen und strategischen Werth dieser Punkte, einzunehmen. Es handelte sich namentlich um die Unterbrechung des administrativen Mechanismus des Feindes und um Eröffnung der Kommunikationen mit den benachbarten Aufständen. b) Der Besitz dieser Städte mußte durch Vertheidigungsanstalten so viel wie möglich gesichert werden. Dahin gehören namentlich die Verwandlung von Kirchen und bedeutenden Gebäuden in Blockhäuser, so daß der Feind gezwungen wäre, stets Einhörner zu ihrer Eroberung mitzuführen. c) Mit der Elite des Aufstandes mußte man gleich der Linie, welche unsere Basis mit der feindlichen verbindet, zueilen, und auf diesem Marsche sich stets dem stärksten seiner Nachbarn zuwenden, und sich sowohl in Bezug auf die Disziplin als auf die Richtung ohne Zögern seiner Attraktion unterwerfen. d) In den organisatorischen Punkten hätte eine unerschöpfliche Reihefolge von Hilfsmitteln für die Aufstandsarmee geschaffen werden müssen. Als Norm ihrer Reife durfte die Einübung von 200 Sensenträgern in dem elementaren Kompagniedienst, 150 Reiter in dem elementaren Schwadronendienst und von 50 Schützen im Tirailleurdienst angesehen werden. Abtheilungen von dieser Stärke durften dann nicht auf der Stelle bleiben, sich auch nicht mit dem überlegenen Feinde herumschlagen, sondern dem stärksten Haufen, und mit diesem vereint, unter Führung, auf der nächsten sicheren Linie, der Aufstandsarmee zueilen. e) Bei Vertheidigung der Bezirksstädte (Sloboden) durch Rekruten, mußte berücksichtigt werden, daß der Angreifer keine starke Abtheilung, namentlich keine Artillerie, dagegen detaschiren durfte, bevor er nicht die bewegliche Aufstandsarmee vernichtet hätte. Es durfte deshalb ohne Kampf keine „Sloboda" evakuirt werden. War man dazu gezwungen, so durfte sich das Aufstandsdepot nicht in Dörfern und Wäldern zerstreuen, sondern mußte vereint nach der nächsten Sloboda geführt werden, wobei so viel wie möglich der Grundsatz unter c) zu beachten war.

Niemals hätten außerdem die drei Waffen, aus denen jeder Aufstand jedenfalls bestehen mußte, getrennt werden dürfen. In Reussen wie in Lithauen mußte als Basis für die Organisation die Masse der Sensenträger (Kossyniere) gelten, neben ihnen die Reiterei und die Schützen ihren Platz finden, aber auch unzertrennlich von ihnen formirt und in's Gefecht geführt

werden. Diese Vorschrift ist die wichtigste von allen im Aufstandskriege, denn auf ihr beruhte einzig die Möglichkeit eines Uebergewichts über den Feind. Wenn nicht die Macht der mit Sensen bewaffneten Infanteriemassen gleich bei der anfänglichen Organisation überwiegend ist, so entsteht sehr bald eine Mißachtung dieser Waffe, und es bleiben zuletzt nur die Kavallerie und die Jäger als Eskorte der adeligen Emigration übrig.

Die Expedition Dwernicki's, in dessen Beziehungen zu den reussischen Aufständen, ist gleichsam eine systematische Negation dieser Grundsätze. Die beiden Pole dieses Südkrieges trügten die Anforderungen der Aufstandspolitik und der Strategie, kündigten sich gegenseitig die Brüderschaft auf und gestatteten dem Feinde sich vorweg gleich dort festzusetzen, wo der Invasion gerade der Vorsprung abgewonnen werden, und der Aufstand sich in ungeheurer Masse sammeln mußte. Wir werden die Ursachen dieses Zwiespalts nicht historisch entwickeln; denn entweder liegen diese in der uns schon bekannten Politik der diplomatischen und prätorianischen Faktion, oder sie gehören nicht unmittelbar in die Kriegsfrage hinein. Wir werden deshalb nur diejenigen Fehler hervorheben, welche seit Ende Februar und innerhalb der Bedingungen aller von der Diktatur vererbten Mängel, mit Hülfe einer ganz einfachen Logik, hätten vermieden werden können.

Im Februar bildete den äußersten linken Flügel Diebitsch's das nahe 5,000 Mann starke Kavalleriekorps des Generals Kreutz. Dieses Korps, vereinzelt wie es war, für sich allein zu nichts fähig, hat es einzig unserer vollständigen Wehrlosigkeit zu verdanken, daß es nicht gleich beim ersten Eindringen ins Lublinsche umgekommen war. Am 10. Februar fordert Kreutz spottweise Zamosc zur Uebergabe auf, geht am 11. durch Lublin, plündert am 13. Pulawy und überschreitet, in der Absicht auf Radom vorzudringen, die Weichsel auf dem Eise. Dieser Vorsprung setzte Kreutz der Gefahr abgeschnitten und vollständig vernichtet zu werden aus. Bekanntlich kann kein moskovitisches Detachement gefahrlos das Krakau'sche und Sandomir'sche besetzen, bevor die Hauptinvasion nicht ihren Uebergang auf das dortige Weichselufer bewerkstelligt hat.

Diese Beobachtung gewinnt dadurch eine größere Wahrheit, daß gerade an dem Tage, wo Kreutz die Weichsel bei Pulawy überschritt, Dwernicki das Korps Geismar's bei Stoczek zerstreute und dadurch um so entschiedener den General Kreutz von der Hauptinvasion absonderte.

Unsererseits gab es, nach dem Aufgeben der östlichen Kriegstheater und nach dem Rücktritt des Krieges an die Weichsel, keine wichtigere Vorsicht, als die Vorbereitung eines geordneten und umfassenden Widerstandes auf beiden Flügeln des Weichseltheaters. Sowohl Schachowski auf der Lomza'er, als Kreutz auf der Lubliner Operationslinie mußten auf die Kerne zweier Flügelarmeen stoßen, und durch sie so lange aufgehalten werden, bis die Masse unseres Zentrums den Hauptangriff zurückgewiesen hätte. Die Kerne dieser beiden Armeen, wovon die eine sich auf Sierock stützte, die südliche hingegen ihre Basis am Wieprz fand, mußten sich innerlich an Warschau und äußerlich an die Hauptinvasion halten, d. h. sie sollten eine unmittelbare Verbindung mit unserem Zentrum bewahren, aber die Flügel des Feindes nicht an das Zentrum der feindlichen Armee heranlassen. Hierfür sind die Stellungen bei Sierock und Kock die geeignetsten. Auf diesen beiden Punkten

mußten deshalb nothwendig zwei große verschanzte Lager eingerichtet werden, wo ohne Ausnahme und ohne Zeitverlust alle Vertheidigungselemente des Südens und Nordens sich zu vereinigen hatten. Während des Weichselkrieges kann das Bedürfniß eintreten, das südliche Lager bis an die Wieprzmündung zurückzunehmen, niemals aber bis hinter die Weichsel verlegen zu müssen. Zamosc ersetzte ein solches Lager nicht, denn diese Festung steht völlig in der Luft, fern von jeder Verbindung mit der Weichsel, und kann höchstens als Basis für eine frühzeitige Invasion nach Reussen dienen. So lange Rußland noch nicht ins Lublinsche eingedrungen ist, geschieht die Sammlung unserer Südarmee am geeignetsten bei Zamosc; sobald die Polen aber entweder nicht die Macht oder die Absicht haben, Rußland in Volhynien zuvorzukommen, muß für unsere Südkräfte ein der Weichsel näher gelegener Brennpunkt gewählt werden. Es wäre für die russische Invasion sonst ein Leichtes, einen so fernen und vereinzelten Punkt vom Weichselgebiet ganz abzuschneiden.*)

In Warschau hatte man alles Dieses nicht in Ueberlegung genommen. Hierdurch 1) fiel Zamosc mit seiner nutzlosen Besatzung sogleich aus der Weichselattraktion, gleichwie wenn Rußland die Festung durch Sturm eingenommen hätte; 2) wurde das ganze Lublin'sche in Ermangelung eines zweiten Sammelplatzes durch einen Haufen Dragoner und Kosaken ebenso entwaffnet, wie nördlich die ganze Augustow'sche und Plock'er Wojewodschaft durch den Vormarsch des Grenadierkorps wehrlos gemacht worden war; 3) das Sandomir'sche unterlag ebenmäßig, in Ermangelung einer Deckung von vorne, der Invasion. In einem Defensivkriege haben nämlich Raumflächen das Eigenthümliche an sich, daß sie nur auf ihrem Gebiete Widerstand zu leisten und ihre bewaffnete Pulsirung zu äußern vermögen; 4) ebenso wurde auch die Krakauer Wojewodschaft bedeutend aus der Wirkungssphäre gedrängt; denn in Staaten, wo die Verwaltungszentralisation alle Fäden an sich ge-

---

*) Der Verfasser der „Theorie des großen Krieges," W. v. Willisen, stellt in Voraussetzung, daß der Polen Absicht nie eine andere gewesen sein könne als einen Defensivkrieg zu führen, entschieden das Postulat: daß die Festung Zamosc, „welche nichts vertheidigt als sich selbst, gleich geschleift, und die Vertheidigungsmittel, die dort nie einen Nutzen bringen werden, in die Brückenköpfe nach Warschau und Modlin" gebracht werden müßten. — An ebenderselben Stelle spricht der genannte Verfasser: „Es war vorauszusehen, daß die Russen sich auf drei Linien heranbewegen würden; das lag im Verhältniß des Reichs. Die erste Zentralstellung der Polen lag also bei Nur, die zweite bei Sierock, die dritte bei Modlin, die vierte liegt an der Mündung der Pilica, die fünfte an der Mündung des Wieprz, die sechste am Einfluß des San. An diesen Punkten, scheint es, mußten drei oder fünf Redouten an jeder Seite der Flüsse angelegt, und Vorbereitungen zum Brückenschlagen gemacht werden."——Bei der Beurtheilung der Expedition Dwernicki's sagt W. v. Willisen, daß es eigentlich Zamosc, welches ihn früher sich hatte so weit vorwagen lassen, die eigentliche Ursache seines Unterganges war. „Man denke sich aber statt jener unzweckmäßigen Festung eine starke passagere Festung bei Rachow (13 bis 14 Meilen oberhalb der Wieprzmündung an der Weichsel) mit einem Korps von 10,000 Mann, welches unter ihrem Schutze ein inneres Vertheidigungssystem führen konnte, ohne je zu fürchten ganz abgeschnitten zu werden." Ferner: „die Insurrektion in Volhynien wurde aber am kräftigsten unterstützt, wenn die Polen die Russen nöthigten immer mehr Kräfte in das Königreich zu ziehen. Uns scheinen 5—6000 Mann an der obern Weichsel mit einem sichern Pivot für Bewegungen, welche jeden Augenblick einmal zu 20,000 Mann anwachsen konnten, den Volhyniern mehr zu nützen, als dort im Lande selbst." Die Nüancirungen der im Wesentlichen nicht sehr verschiedenen Ansichten über den Südkrieg mag der Leser selbst verfolgen. A. d. U.

zogen hat, verlieren die Provinzen zugleich mit ihren gewöhnlichen Verbindungen mit der Hauptstadt und der Armee auch ihre Haltung im Aufstande.

Kreutz entwaffnete mit 5000 Mann schlechter Kavallerie einen ungleich größern Raum, als im Norden Schachowski mit 20,000 Grenadieren. Obwohl nun Kreutz durch das tiefe Vordringen in die südlichen Wojewodschaften sein Korps der größten Gefahr aussetzte, so wurde doch dieselbe durch den Schaden, welchen er dem Aufstande zufügte, reichlich aufgewogen. Die Einnahme von Radom am 15. (?) Februar sprengte ganz und gar die ungenügende Vertheidigung des linken Weichselufers. Dziekonski, Soltyk, Kossakowski verstanden diesen abentheuerlichen Zug nirgends aufzuhalten, denn keiner dieser mäßigen Köpfe begriff es, daß ein Haufen nur durch einen andern Haufen aufgehalten werden könne, und daß je schlechtbewaffneter und unerfahrener der Soldat ist, desto mehr verpflichtend auch jene, so leichtsinnig, verhöhnte Methode der französischen Revolutionsgenerale sei, ihn en masse und en avant gegen den Feind zu führen. Die Depots und Abtheilungen verschiedener Art und Benennung im Sandomirschen und Krakauschen betrugen damals schon etwa 7—8000 Mann. Auf die erste Nachricht vom Einrücken Kreutz's ins Lubliner Gebiet hätte der auf dem linken Weichselufer kommandirende General Alles in ein verschanztes Lager an der Wieprzmündung versammeln, und auf diesen Punkt jegliche Rekruten und Kriegsmittel der drei südöstlichen Wojewodschaften, ohne irgend etwas davon dem sogenannten Partheigängerkrieg zu opfern, zusammenbringen sollen. Auf diese Weise wäre, wenn auch spät und nur theilweise, im Februar der Kern einer Südarmee erschaffen worden, den Kreutz mit seinen Dragonern zu sprengen nicht im Stande gewesen wäre, und ohne dessen Zerstreuung er auch nicht das linke Weichselufer gewinnen durfte. Im Gegentheil konnte der mit dem Südkriege beauftragte General beim nächsten Glücksumschwunge Gelegenheit finden Kreutz zu schlagen und ohne Verzug nach Volhynien zu rücken, das den ganzen Februar und März über vollständig von russischen Truppen entblößt war. —

Nach Zerstreuung jeglichen örtlichen Widerstandes, bis zur Pilica hin, hätte Kreutz, wäre nicht der Rückschlag Dwernicki's gegen Geismar bei Stoczek dazwischen getreten, seine Verbindungen mit dem Zentrum wiedergewonnen, bis das Thauwetter dieselben zerstört hätte. Aber die Niederlage Geismar's paralisirte die Erfolge Kreutz's und nöthigte den General zu einem schleunigen Rückzuge auf das rechte Weichselufer. Was die Polen betrifft, so reduzirte sich nun ihre Thätigkeit auf eine rasche Organisirung jener Südarmee, die sie früher am Wieprz oder Oberweichsel nicht aufzustellen verstanden hatten. Dwernicki, am 17. Februar vom rechten auf das linke Ufer zurückberufen, verstärkte dies Korps, welches bisher 4 Bataillone, 16 Schwadronen und 12 Geschütze zählte, in Mniszow durch 2 Bataillone, 6 Schwadronen und 4 Geschütze. Mit diesen überlegenen Kräften griff Dwernicki das zerstreute Korps Kreutz's siegreich bei Nyczywol an. Er hätte es vernichten, und keinen Mann von den Russen auf das rechte Weichselufer entgehen lassen können, wenn die im Sandomirschen vertheilten Abtheilungen nun in Masse zur Mitwirkung bereit gewesen wären. Selbst mit den eigenen Kräften durfte bei einer weitern Verfolgung ein gleiches Resultat erzielt werden. Aber an eben diesem Tage wurde die Schlacht bei Wawer (19. Februar) geschlagen. Am folgen-

den Tage erhielt der General eine Benachrichtigung, daß eine Hauptschlacht vor Praga in Aussicht stände. Für jeden Kriegsverständigen, für jeden kampflustigen Polen mußte Alles in den Hintergrund treten, was nicht unmittelbar diese Schlacht betraf. Dwernicki befand sich in einer Lage, welche genau der entsprach, in welcher sich während der spätern Belagerung von Warschau Ramorino und Lubienski befunden hatten. Ohne Zaudern gab er die Verfolgung Kreutz's auf, und rückte über Gora schnell gegen Warschau, als ihn auf dem Marsche ein Gegenbefehl des auf dem linken Weichselufer Kommandirenden erreicht. Die Autorität dieses Befehls wird noch durch einen dreitägigen Waffenstillstand unterstützt. Uebrigens endigt die Eigenmächtigkeit eines detaschirten Generals mit dem Eintreffen eines höhern Befehls, selbst wenn dieser den Anschein eines Widerspruchs gegen die bessere Ueberzeugung an sich tragen sollte. Es ist nicht schwer zu fassen, daß Dwernicki's 22 Schwadronen, 6 Bataillone und 16 Geschütze, durch ihr Eintreffen auf dem Felde von Grochow am 22. Februar, ungleich überwiegender auf den allgemeinen Lauf des Krieges eingewirkt haben würden, als ihre Wiedereinlenkung gegen Kreutz, nachdem der eigentliche Zeitpunkt, den Sieg bei Ryczywol zu benutzen, bereits verwirkt war.

Kreutz hatte eben die nöthige Zeit zur Zusammenziehung seiner Abtheilungen und zu ihrer Hinüberführung auf das rechte Weichselufer gewonnen. Inzwischen verbrachte Dwernicki, für die verschiedenartigsten Bestimmungen auserkoren, zehn Tage nutzlos an der Pilica. Sein Korps hatte weder Antheil an den Grochower Schlachten gehabt, noch hatte es Kreutz vernichtet. Der Warschauer Generalstab hatte es vergessen, daß im Kriege keine, einmal in die Feuerlinie vorgeführte Kraft unthätig verharren dürfe. Diese Thätigkeit pflegt nun verschiedener Art zu sein. Jetzt zum Beispiel wäre der zehntägige Hin- und Hermarsch Dwernicki's von Gora bis Pulawy keineswegs unthätig zu nennen gewesen, hätte man diese Zeit zum Sammeln, Auserexerziren und zur Einstellung aller jener Kräfte in sein Korps benutzt, die durch die Invasion Kreutz's in das Sandomir'sche und Krakau'sche versprengt worden waren. Aber hierzu mußte man zu allererst mit sich selbst einig geworden sein, wozu diese eine und mächtige Masse des Südens am nützlichsten verwendet werden dürfte. In Warschau nahm grade der Wechsel in der Oberführung, die aber erst Ideen für die Oberführung sammelte, alle die Zeit in Anspruch, welche, allen rationalen Begriffen nach, der Vorbereitung des Südkrieges gehören mußte. Diese große Frage gedieh deshalb am 1. März nicht weiter als sie am 6. Februar gediehen war. Endlich als man ihre Lösung im Kriegsrathe und im Regierungsrathe wahrnahm, wurde sie entschieden und unwiderruflich beigelegt.

Prondzynski, dem die Lösung dieser Aufgabe dienstlich zugeschrieben wird, hatte sie nicht besser als Andre aufgefaßt. Nach Erhebung Skrzynecki's zum Oberfeldherrn, brachte die Regierung, um das Unrecht welches die Diktatur den abgerissenen Provinzen angethan, wieder gut zu machen, drei Vorschläge zur Berathung: es sollten diese Provinzen zu einem selbstständigen Aufstande, ohne Hülfe des Königreichs aufgerufen, oder ihre Erhebung gleich durch ein Korps unterstützt, oder es sollte ein günstigerer Zeitpunkt abgewartet werden Zuerst verwarf Prondzynski die beiden letzten Propositionen und erklärte sich für die erste; später, nachdem er sich mit dem Generalissimus berathen, auch

wohl durch die Manifestationen der öffentlichen Meinung bedrängt, wählte er den mittlern Weg, der eher den Beweis der Ausstandsohnmacht dieser Provinzen, als ihre Befreiung zum Zwecke hatte. Dwernicki erhielt in Kozienica den Befehl, sich unbemerkt mit seiner Person unter Eskorte von Tausend und einigen hundert Reitern nach Zamosc zu verfügen und von dort aus nach Volhynien zu gleiten, wo die Regierung ihrerseits eine Instruktion zum Aufstande ertheilen werde. Ein solcher Einfall war im Dezember, vor drittehalb Monaten hinreichend, wo das Rosensche Korps nur auf das Rauschen unserer Fähnlein harrte, um mit uns gemeinsame Sache zu machen, und wo das Vertrauen der Provinzen zur Warschauer Regierung noch durch keine Täuschung erschüttert worden war. Jetzt aber bedurfte es einer imposanten und an russische Kugeln gewöhnten Macht, um den Willen einer so ungeschickten, unbeständigen und so wenig voraussichtlichen Gewalt nach so großer Ferne zu tragen. Keineswegs wird die Lethargie weitentfernter Provinzen durch die Fehler der Zentralgewalt gerechtfertigt; hier aber handelte es sich nicht um die Entscheidung, wer die Schuld trüge, Warschau oder die Provinzen, sondern um das Hervorholen aus den vollführten Thaten alles dessen, was in ihnen für die Zukunft noch nicht vollständig verloren war. Warschau durfte deshalb den östlichen Provinzen keine Entschuldigungen, keine Instruktionen, keine neue Prüfungen auferlegen, sondern ihnen das Maximum der bewaffneten Kräfte, die es gegenwärtig für sie auftreiben konnte, entgegensenden. Kriegspläne werden auf Zahlenangaben gestützt, entworfen und nicht auf Muthmaßungen. Ob Provinzen, die seit drei Monaten kein Lebenszeichen geäußert, sich auf ein Zauberwort, ohne Unterstützung, erheben würden, das war sehr zweifelhaft. Unzweifelhaft aber war: 1) daß gegenwärtig hinter den vier Tausend aus der Rycywol'er Affaire entkommenen Dragonern und Kosaken, von der Oberweichsel bis zum Dniepr hin, kein gesammeltes russisches Korps sich befand, 2) daß mithin noch ein Sieg über Kreutz unsrer Invasion Volhynien eröffnete; 3) daß wir binnen 3 Tagen, ohne Abbruch für die Warschauer Armee, in Pulawy über 30 Schwadronen ausgezeichneter Kavallerie, 12 Bataillone zum dritten Theil mit Gewehren bewaffneter Infanterie und 18 Geschütze, das ist ein Korps von 12 bis 13,000 Mann, versammeln konnten, denen Rußland in diesem Augenblick nichts entgegenzustellen hatte; 4) daß, weil es nach Wlodzimierz oder nach Zamosc ungleich näher von Pulawy, als von Praga ist, deshalb auch kein, von der russischen Hauptarmee detaschirtes Korps, dem polnischen weder den Weg nach Volhynien verlegen, noch demselben in die Flanke fallen konnte; 5) daß, um sicher in jene Provinz, oder schlimmsten Falls bis Zamosc zu gelangen, die Expedition nur noch die nöthigste Zeit hatte, während sie später vor jeder Verfolgung Diebitsch's sowohl, als vor der eines etwanigen Korps aus dem tiefen Süden Rußlands, durch die schlechten Wege geschützt war.

Wenn für des Unternehmens Gedeihen fünf so bestimmte Argumente sprachen, so bedurfte es wohl der Wahrsagerinnen nicht, um zu errathen, ob Reussen von selbst aufstehen könne oder nicht. Die Vaterlandsliebe gleicht oft der Delphischen Pythia — welche nur dem Wahres deutet, der sie wie Alexander, mit Gewalt auf den Dreifuß setzt.

Das Hineinwerfen von kleinen Abtheilungen in Provinzen, die bewegt werden sollen, kann nur anfänglich einen erwünschten Erfolg haben.

Ist dies nicht zu einer geeigneten Zeit geschehen, und haben die Provinzen wegen Mangel an Antrieb sich an den Schlummer gewöhnt, dann dürfen ihnen nicht mehr Abtheilungen, wohl aber ganze Korps zur Unterstützung gesandt werden. Auf den ersten Anblick kann eine solche Detaschirung oft als dem obersten Grundsatze der Strategie, welcher jede Zersplitterung vor dem Erringen des Uebergewichts auf der Hauptoperationslinie verbietet, widersprechend erscheinen. Bei Anwendung dieses Grundsatzes muß indessen genau ausgesprochen werden, was unter dem Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie zu verstehen sei, so wie auch erwogen werden, daß dies Uebergewicht bezüglich zum allgemeinen Kriegszweck des Feldzugs sein solle. Der allgemeinste Zweck dieses Feldzugs war aber, ganz Polen in Bewegung zu setzen, d. i. mit Hilfe des klassischen Krieges die vom Diktator aufgegebenen Provinzen, Soldaten und Kriegsmittel wieder zu gewinnen. Hierzu war jedenfalls die Vernichtung der Hauptarmee des Feldmarschalls das beste Mittel. Da dieses aber unsern Feldherrn bisher unmöglich erschienen war, so mußte wenigstens Zeit, Geist und Erholung, die uns seit den Grochower Schlachten zufielen, uns hierfür entschädigen. Augensichtlich waren wir Diebitsch durch unsre Stellung, Sicherheit und durch die Unerschöpflichkeit der Widerstandsmittel, die uns das Modliner Dreieck bot, bedeutend überlegen; wir hatten in diesem Augenblick also ein Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie, und durften ohne Mißachtung der obersten Regeln, aber mit Aussicht großer Erfolge, in Weise einer Diversion, hiervon Vortheil ziehen.

Jedenfalls war das schlimmste System, zu dem man greifen konnte, das, welches wir wählten. Wir entäußerten uns eines auserwählten Korps, ohne die Diversion genugsam zu unterstützen — verloren Dwernicki, ohne Reussen zu retten.

Es bedurfte keines bedeutenden strategischen Scharfblicks für Dwernicki, um sogleich die Ungereimtheit der ihm nach Kozienice gebrachten Instruktion zu bemerken. Er hoffte, der Warschauer Stab würde sich noch besinnen, und in diesem Vertrauen sandte er Sierawski mit geeigneten Gegenvorstellungen, während er selbst mit den Kräften allein, die ihn bei Stoczek begleitet hatten, zur Verfolgung Kreutz's abrückte. In der Nacht vom 1. zum 2. März geht das Korps über die noch haltende Eisdecke der Weichsel; bei Kurow bringt Dwernicki am 3. Kreutz wiederholt eine Niederlage bei und befreit hierdurch das ganze Lublinsche. Was war nun einfacher, leichter und sicherer, als unter den Auspizien dieser Erfolge die Basis aller Südkräfte des Weichselgebiets, so lange der Fluß noch hielt, rasch nach Volhynien, oder wenigstens bis Zamosc zu versetzen? Welchen bessern Nutzen wollte man auf dem linken Ufer dieses breiten Stromes, dessen Eisschollen allein nun bald die Russen aufhalten konnten, aus ihnen ziehn? Endlich aber, welche Macht, welche Bestimmung und Bedeutung ließ man denn dem Südkordon, nachdem man ihn der ausgezeichneten Reiterei und des einzigen Generals, der bisher den Aufstandskrieg begriffen und lieb gewonnen hatte, beraubte? Man könnte Dwernicki den Vorwurf machen, daß er nicht gleich mit dem, was er in der Hand hatte, gegen Volhynien rückte, ehe Diebitsch das Korps Toll's gegen ihn detaschirt, und Rüdiger seine Kräfte nach Wlodzimierz und Luck zusammengezogen hatte. Aber um einen solchen verzweifelnden Schritt zu unternehmen, mußte man zuerst vollends an jegliche Einsicht der Oberführung ver-

zweifeln. So lange noch irgend die Aussicht da war, die ersehnten Unterstützungen vom linken Weichselufer zu erhalten, wäre es ein Fehler gewesen, denselben vorauszueilen, da hierdurch beide Echelons unseres Ausfalls vereinzelt geschlagen oder abgeschnitten werden konnten.

Inzwischen — am 1. März — löst sich das Eis, unterbricht alle Verbindungen des Korps mit dem linken Ufer, und das Thauwetter erschwert ungemein den Vormarsch gegen Volhynien; am 2. überschreitet Toll mit 15,000 Mann den Wieprz und drängt Dwernicki gegen Zamosc. Am 3. beginnt Rüdiger das III. Korps an den Grenzen Reussens zu konzentriren, Dwernicki muß sich nach Zamosc flüchten, und dort eine günstigere Zeit erwarten. Dies dauert bis zum Ende März. —

Die ersten beiden Ungelegenheiten waren nur momentan. Das Interesse der Hauptoperationen mußte früher oder später Toll auf das rechte Wieprzufer zurückführen. In der letzten Woche des März war auch die Weichsel völlig eisfrei geworden und für die Unterstützungen des linken Ufers kein Hinderniß mehr; die Wege nach Volhynien wurden trockener und standen dem Korps zu Gebote. Aber der dritte, aus dem Verlust von 5 Wochen hervorgehende Uebelstand ließ sich nur durch ein entsprechendes Anwachsen des Diversionskorps beseitigen. Diese 5 Wochen reichten unzweifelhaft hin, um ein Korps von 15,000 Mann unter einem Oberbefehl zusammenzubringen. Die drei Korps Dwernicki's, Sierawski's und Pac's stellen in der Hälfte des April die Summe von mehr als 20,000 Mann dar, die in drei verschiedenen Raten entweder vollständig vernichtet, oder durch Unthätigkeit ertödtet wurden. Es wäre nichts natürlicher gewesen, als daß man vor Ende März das ganze Sierawski'sche Korps mit Hinzufügung eines Regiments alter Infanterie dem Detaschement Dwernicki's zugetheilt, das Korps Pac hingegen unter die Warschauer Divisionen vergeben hätte. Sobald dies nicht geschah und Rüdiger Zeit gelassen wurde, 10—13,000 Mann, zwischen Bug und Styr, auf der kurzen und einzigen Linie, die man von Zamosc aus nach Volhynien durchaus passiren muß, aufzustellen; was war da vernunftgemäß wohl von der Expedition Dwernicki's allein zu erwarten, von einer Expedition, die 22 Schwadronen, 4 schwache Bataillone und 12 Geschütze zählte.

Freilich wäre wohl diese Macht hinlänglich gewesen, wenn die Volhynier ihre Pflicht gethan, d. h. sich zeitig und ernstlich in der ganzen Provinz bewaffnet hätten. Hierdurch konnte sie eine solche Zersplitterung der feindlichen Kräfte hervorrufen, daß Dwernicki auf seinem Vormarsch bis Horyn oder Sluca keinem solchen Widerstand begegnet wäre, der dem Maximum seiner Schnelligkeit, Kraft und Kühnheit gleichgekommen wäre. Aber bei der vollständigen Passivität, durch die sich der Volhynische Adel auszeichnete, mußte die ganze Expedition den Charakter der gewöhnlichen Operationen annehmen. Die Beurtheilung der Unternehmung muß daher von diesem Standpunkte ausschließlich geschehen.

1) Was der Geographie angehört. Der schmale Landstreifen, auf dem man aus dem Lublin'schen nach Reussen vordringt, hat nur 4 Meilen Breite. Für uns war dies ein wahrer strategischer Engpaß zwischen Wlodzimierz und der österreichischen Grenze. Dieser Punkt Wlodzimierz verwandelt sich, wenn er nicht in den Händen des Aufstandes ist, für eine noch so mäßige russische Besatzung in einen Schlüsselpunkt, der ihr nicht ohne eine

Schlacht entrungen werden kann. Hat der Feind ohngeachtet der Passivität des Aufstandes durch Zufall oder aus Fahrlässigkeit Wlodzimierz nicht behauptet, so erwächst für den Vordringenden hieraus noch kein Vortheil, denn dieses schmale Eingangsthor verlängert sich innerhalb der nämlichen Bedingungen bis zum Styr, wo Luck in die Stelle von Wlodzimierz tritt und die östreichische Grenze eben so nahe wieder heranstreift. Einem Feinde, der irgendwo zwischen Wlodzimierz, Luck, Krzemieniec und der östreichischen Grenze steht, auszuweichen, ist mathematisch unmöglich, ihn vereinzelt zu treffen eben so schwierig, da innerhalb eines Landstrichs von mehreren Meilen Länge, den wir durchaus passiren müssen, die fernste Abtheilung auf den Ruf des Kanonendonners noch vor Ende der Schlacht auf jedem Punkte der möglichen Frontlinien einzutreffen vermag. Um von Zamosc aus diese fatale Kampfarena zu umgehen, müßte man nördlich erst gegen Opalin vordringen und dann die Operationslinie rechts über Kowel einschlagen, d. h. so viel, als mit Umgehung Reussens auf die Pinsker Brüche fallen, wobei die Flanke auf einer Strecke von wenigstens 25 Meilen Preis gegeben werden müßte. Auf diese Weise wäre man letztlich weder dem Kampfe ausgewichen noch irgendwo vorgedrungen. Nicht umsonst hatte ich ein Gewicht auf die Behauptung gelegt, daß es ohne einen zeitigen und kräftigen Aufstand in den Kreisen von Kowel, Wlodzimierz und Luck keine Verbindung, kein Einverständniß zwischen dem Weichsellande und den reussischen Provinzen giebt. Fehlt dieser ernste und nachhaltige Aufstand, so muß der aus dem Königreich vordringende General mit einer kernhaften Macht die Russen vorerst hier umstoßen und ihre Trümmer vor sich her drängen, bis er auf die Ebene von Ostrog oder Zaslaw debouchiren kann, wo die östreichische Grenze ihn zu kotoyiren aufhört. Hierzu muß er den Styr, die Ikwa und den obern Horyn siegreich überschreiten. Dann erst hellt sich ganz Reussen vor und um ihn auf. Dann behauptet er den gemeinschaftlichen Verbindungsknoten Volhyniens, Podoliens und der Ukraine. Gelingt es ihm, Zytomierz zu nehmen und die örtlichen Aufstände kräftig anzufachen, dann sind die Provinzen zwischen Dniepr, Pruth und Prypec auf immer für Rußland verloren. Fehlen diese genannten Voraussetzungen, so bleiben dem Weichselkorps nur Früchte, die ihm der Zufall oder das Glück überläßt, die aber weder in das Gebiet wissenschaftlicher Betrachtung gehören, noch daß für sie der Führer der Expedition verantwortlich gemacht werden könnte. Ein gewandter Partheigänger kann z. B. in Betracht der Leichtigkeit seines Detachements dem Feinde am Styr den Vorsprung abgewinnen, diesen Fluß, dann die Ikwa überschreiten und unverhofft Krzemieniec nehmen. Dies würde ihn indessen nicht weit führen, wenn er nicht vorher am Bug oder Styr die Beobachtungskorps dieser Flüsse geschlagen hat, und wenn der Feind sich auf einerlei Höhe mit ihm, in Dubno etwa, aufstellt; denn immer wird er zwischen der östreichischen Grenze und der russischen parallelen Verfolgung eingeklemmt bleiben, und dieser beengende Zustand dauert für das polnische Detachement so lange, bis es die Quellen der Slucza (auf der Höhe von Stary-Konstantynow) hinter sich hat, wo die Grenze unter einem rechten Winkel sich zurückzieht und das weite Podolien öffnet. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß das Manöver auf der Sehne des Bogens, durch Galizien hindurch, ausgeführt, das polnische Korps noch weit mehr von der russischen Uebermacht fern gehalten hätte. Das Interesse des neutralen Oesterreich trat indessen dazwischen.

Für den vom Glücke begünstigten Partheigänger würden sich nun verschiedene Kombinationen eröffnet haben. Im Innern Podoliens war der Feind nämlich sehr schwach, und seine zerstreuten Abtheilungen hätten höchstens dazu gedient, die Flamme der Insurrektion durch kleine Siege anzuschüren.

So aber hing Alles zunächst von der Kunst ab, einen Marsch von 35 Meilen zwischen der neutralen Grenze, die in der Strategie als eine Meeresküste ohne befreundete Häfen anzusehen ist, und dem Feinde, der uns niemals erreichen und niemals den Weg verlegen durfte, zurückzulegen. Dies war selbst durch Gewaltmärsche zu erreichen unmöglich, denn was man auf einer Etappe durch Rührigkeit gewinnt, geht auf der nächstfolgenden durch die Anstrengung der Tête und durch das Nachrücken der Queues der Kolonne verloren. Der Feind ist durch seine Masse zwar schwerfälliger, kann uns aber, vermöge abwechselnder und regelmäßiger Vorschiebung ihrer Theile, am zweiten, spätestens aber am dritten Tage den Weg verlegen. Das Sicherste ist in einem solchen Falle noch: den Moment wahrzunehmen, wo die Têtenabtheilung der Verfolgung sich um unsre Achse herumbewegt, und muthig auf den nächsten Schenkel dieser Klammer einzufallen. Denn letztlich mußten wir, früher oder später, eine Schlacht annehmen, und da es mit untergeordneteren Kräften stets sicherer ist, in der Nähe der Basen zu schlagen, so war für uns jedenfalls in der Nähe derselben eine geringere Niederlage oder ein erfolgreicherer Sieg zu hoffen. Uebrigens darf man in Provinzen, die von uns befreit werden sollen, nur als Sieger, niemals als Flüchtling auftreten.

2) Was die Kräfte anbetrifft. Hier, wie auf allen übrigen Kriegstheatern Polens, könnten beide Staaten, Polen und Rußland, in ein und derselben Zeit gleiche Streitkräfte aufstellen; ersteres indem es an Ort und Stelle organisirte, letzteres indem es bereits organisirte hereinführte. Da Rußland aber einzig auf den nördlichen Operationslinien in das eigentliche Herz Polens gelangen kann, so könnte, wollte Rußland Anstrengungen machen südlich der Pinsker Brüche eine dem dortigen Aufstande entsprechende Macht aufzustellen, ihm dies nur zum Verderben gereichen. Deshalb geschah es auch, daß die Hälfte des Rosen'schen Korps und das ganze dritte Kavalleriekorps, die vor dem Kriege auf diesem Theater ihre Standquartiere hatten, sogleich auf das nördliche Theater versetzt wurden. Nach Zerstreuung des fünften Kavalleriekorps durch Dwernicki, Ende Februar, hielt Rußland nur eine nominelle Besatzung in diesen Provinzen, und wären ihm nicht durch die mißlungene Expedition und durch die Aufstände Warnungen zugekommen, Alles was man hier zusammengebracht haben würde, hätte nach und nach zur Verstärkung der nördlichen Invasion vorgehen müssen. Diese verhängnißvolle Schwäche des Zaarats in Reussen, so oft ein Krieg am Niemen und an der Weichsel entzündet ist, war Diebitsch wohl bekannt. Deshalb verursachten ihm die Gefechte von Ryczywol und Kurow, und der Einfall Dwernicki's an der Spitze mehrerer Tausend Lanzen und Säbel in's Lublin'sche ungewöhnliche Besorgnisse, während diese Vorgänge unsrerseits lediglich als vereinzelte glückliche Coups betrachtet wurden. Der Feldmarschall sah sich zur Detaschirung wahrhaft großer Kräfte genöthigt, um der Wehrlosigkeit der reussischen Lande zu begegnen. Rußland durfte und konnte es nicht voraussetzen, daß wir es verabsäumen würden, uns diese Blöße zu Nutzen zu machen, umsomehr als es uns hierzu weder an Zeit, noch an Soldaten, noch an einem eifrigen und vom

Glücke begünstigten Führer fehlte. Rußland glaubte, und hegte bis zur Schlacht von Boremel ganz logisch die Ueberzeugung, es stünde Dwernicki an der Spitze eines fünfzehntausend Mann starken Korps; denn thatsächlich war dies die Summe, welche wir mathematisch erweislich zeitig in Zamosc sammeln konnten, ohne dem etatsmäßigen Effektivbestande der Warschauer Divisionen Abbruch zu thun. In dieser Voraussetzung detaschirte der Feldmarschall hinter den Wieprz zur Unterstützung Kreutz's die Elite der Hauptarmee (Grenadierdivision Schachowski's, sechs Bataillone Lithauischer Grenadiere und das Kavalleriekorps Witt's), zugleich erhielt der Führer der Südkräfte, Sacken, den Befehl, am Bug alle Depots des dritten Infanteriekorps und aller Reiterei, die sich auf den Räumen Reussens und Bessarabiens befänden, zu konzentriren. Aber für uns entsprangen aus dieser doppelten Ablenkung des Feindes einleuchtend zwei ungemeine Vortheile auf beiden entgegengesetzten Polen des Krieges: bei Warschau eine große Schwächung des Hauptangriffs, im östlichen und südlichen Reussen die Befreiung der Bezirke von der lästigen Beaufsichtigung. Dies war vom Anfange des Krieges an vorauszusehen, dies war kein Zufall, sondern ein rationelles Sichentwickeln der Stufenfolgen, die schon in die Anlage des Aufstandes mitinbegriffen worden waren, und die sich bei jeglichem ernsten Kriege zwischen Polen und Russen wiederholen werden. Diese Verhältnisse sind gründlich aufzufassen, und diese stereotype Nothwendigkeit sorgfältig von den untergeordneten Zufälligkeiten zu unterscheiden, durch welche die Gewandtheit, der Patriotismus oder eine ausnahmsweise Politik diese fundamentalen Hülfsquellen unserer Erlösung noch vermehren kann.

Alles aber wird nur durch die Zeit gezeitigt. Die Wissenschaft des Kathegorisirens und des Spezialisirens der Zeit im Kriege, ist Sache der Zentralgewalt; jene ist auch das höchste Maß ihrer Fähigkeiten. Weder das einzelne Genie, noch der Muth einzelner Beamten oder Offiziere, noch die Bereitschaft einer ganzen Provinz nutzen etwas, wenn die Regierung es nicht versteht, alle diese Größen, zu geeigneter Stunde, in das allgemeine System des Krieges einzusetzen. Unter einer Regierung und Feldherrnschaft, wie die waren, von denen Warschau geplagt wurde, hätten die Reiche des Mazedonischen Alexanders, Karls des Großen und Napoleons keinen eilfmonatlichen Krieg gegen die mäßigste Invasion bestehen können.

Die Expedition gegen Rosen ist das einzige Beispiel von dem richtigen Erfassen eines Zeitmoments im Feldzuge von 1831. Hierdurch wurde auch jegliche Aufmerksamkeit Diebitsch's auf die südlichen Provinzen vergeblich gemacht und dem General Dwernicki das südliche Theater bis zum Styr erschlossen. Warum nicht bis zum Dniepr? Weil die Regierung es nicht verstanden, auf dem andern Pole des Feldzugs das zu vollbringen, was sie auf dem ersten begonnen hatte. Die Folge hiervon war, daß dasjenige, was der Krieg auf der Siedlce'r Chaussee gewann, auf der Kijow'er Heerstraße wieder eingebüßt wurde. Zwischen dem 20. März und dem 1. April stellt Rußland endlich in Wlodzimierz, Uscilug und Poryck, hinter dem obern Bug, 10 Bataillone, 12 Schwadronen und 20 Geschütze auf. Als zweites Echellon, hinter dem Styr, in Luck, Dubno und Krzemieniec, 4 Bataillone und 8 Geschütze. Als Reserve, am Horyn, in Ostrog eine Division Dragoner. Bis zum 1. April hatte Dwernicki mithin 7000 Mann und 30 Geschütze mit seinen 6000 Mann und 12 Geschützen zu durchbrechen. Bis zum 20. März wurde

er aber in Zamosc durch das Korps Toll's und durch das Frühjahrsthauwetter, bis zum 1. April durch das Thauwetter allein, belagert. Von dem Augenblicke hingegen, wo ihm Toll und das bessere Wetter die Wege öffneten, bis zu seiner Ankunft am Bug hatte Rüdiger 5 bis 6000 Mann Verstärkungen herangezogen, und als er am 10. April diesen Fluß bei Krylow überschritt, umgaben ihn schon in einem Bogen 12,000 Russen mit 48 Geschützen und drängten ihn gegen die galizische Grenze, zugleich von Wlodzimierz, Luck und Dubno her.

Es wirft sich hier die Frage auf, warum die 12,000 Russen, welche sich mit dem rechten Flügel an den Schlüsselpunkt Wlodzimierz lehnten, Dwernicki nicht sogleich eine Schlacht lieferten. Dies geschah deshalb, weil Rüdiger das polnische Korps nicht 6, sondern 15,000 Mann stark schätzte. In solcher Voraussetzung hielt sich das Echellon von Wlodzimierz für überflügelt, und durch eine überwiegende Masse abgeschnitten; die Konzentrirung durfte daher nicht nach seinem Flügel, sondern nach dem fernern hin geschehen. Deshalb zieht auch Rüdiger das Wlodzimierz'er Echellon auf Luck zurück und eskortirt auf dieser Rückbewegung Dwernicki bis zum Styr, wobei er ihn nicht auf doppelte Kanonenschußweite aus den Augen verliert, und fortwährend gegen die, den beiden Bewegungen gleichlaufende, Grenze drängt. Dwernicki hatte in einem ähnlichen Marsche keine Veranlassung, einen Vorsprung zu suchen, denn die Gewinnung eines solchen hob niemals die Nothwendigkeit auf, sich mit dem, um das Doppelte stärkern Feinde, und mit der nur eine Meile fernen Grenze im Rücken, schlagen zu müssen. Eine solche Schlacht war für uns nicht erwünscht, man mußte deshalb warten, bis der Feind sie uns liefere, denn dieser Verzug kam jedenfalls den Aufständen zu gut, die während dieser Zeit gänzlich unbeobachtet, aller vernünftigen Wahrscheinlichkeit nach, täglich mehr reiften und jeden Augenblick am ordentlichen Kriege Antheil nehmen durften.

In dieser Weise gelangte das Korps bis an den Styr; es war in der Flanke durch das Echellon des Feindes, welches ihn Arm an Arm bis von Wlodzimierz her begleitet hatte, überholt worden, in der Front wurde es durch die aus Dubno angelangten Reserven aufgehalten. Während dieses fünftägigen Marsches erkannte Rüdiger endlich den wahren Zustand unserer Expedition; er hatte deshalb keinen Vorwand mehr die Schlacht zu meiden. Da er aber stets Herr unserer Bewegungen geblieben war, so mußte sie Dwernicki bei Boremel annehmen, so wie er sie auf jeder Etappe seines Marsches, wo es den Russen eher gefallen, hätte annehmen müssen.

Am 15. April zog Rüdiger alle seine Kräfte über Michalowka auf das rechte Ufer des Styr zusammen, und nahm sie selbst bis hinter Leczna, auf zwei Meilen vom Flusse zurück, wahrscheinlich um Dwernicki zwischen sein Gros und den Fluß zu locken; Dwernicki hingegen rückte erst des folgenden Tages an den Fluß heran. Auf den ersten Anblick erscheint es nun, als wäre Dwernicki aus der Klemme hinausgerathen, und hätte durch einen Seitensprung gegen Norden hin, sich von der Grenze entfernen und in jener Richtung Feld gewinnen können. In der That würde ihn eine solche Bewegung, senkrecht zu der bisherigen, unter dem passageren Schutze des Styr, dem Aufstande in Kowel und den Brüchen von Pinsk genähert haben; dafür aber wäre er unnachholentlich vom Zentrum Reussens, wo das wahre Objekt der

Expedition lag, abgeschnitten worden; ebenso wenig wäre er der Schlacht entgangen, da Rüdiger, irgendwo über den Fluß setzend, das Korps immer entweder in die Sümpfe des Stochod oder der Turya werfen, oder aber zum Rückzuge in das Lublin'sche zwingen konnte. In der ersten Voraussetzung war es nun immer vortheilhafter, mit der Kavallerie auf den trockenen Ebenen von Boremel, als in den waldigen Brüchen von Kowel zu schlagen; in Voraussicht des zweiten Falles wären aber alle Erwartungen in Reussen deshalb geweckt worden, um am Ziele einer kitzlichen Flucht, mit Kreutz und Murawjew zusammenzustoßen und vielleicht zwischen ihnen und der Rüdiger'schen Verfolgung umzukommen. Im Allgemeinen darf man die Operationslinie und das Objekt ohne sichere Aussichten auf große Vortheile nicht wechseln: denn schon durch das Aufgeben unserer ursprünglichen Kriegszwecke allein treten wir dem Feinde, ohne Abbruch für ihn, einen halben Sieg ab. Wenn mithin durch eine Marschveränderung nichts weiter, als der Uebergang aus einem Zweifel in den andern, aus einer Gefahr in die zweite, wenngleich geringere, erzielt wird, dann darf ein solcher Wechsel, ohne vorhergegangene Prüfung des nähern Zweifels, der nähern Gefahr vermittelst einer Schlacht, nicht vorgenommen werden. Dabei lehrt die Erfahrung, daß das Aufgeben der einmal gewählten und zur Kenntniß der Untergebenen gelangten Richtung, wenn die Dringlichkeit desselben nicht Jedem empfindlich einleuchtend geworden ist, selbst bei den trefflichsten Truppen auf die Disziplin und den Muth nachtheilig einwirkt. Es giebt sehr viele Beispiele von errungenen Siegen über einen überlegenen, aber erreichten Feind, sehr wenige Siege wurden aber über einen überlegenen Feind, vor dem man floh, erfochten. Namentlich ist das Hin- und Hertasten im Aufstandskriege keineswegs zu empfehlen, so wie das Zaudern niemals zur Theorie gemacht werden dürfte, wo daraus keine unmittelbaren mächtigen Unterstützungen erwachsen können. Denn eine solche Theorie giebt den mittelmäßigen Generalen unaufhörlichen Vorwand der Invasion das Feld zu räumen, bis der Feldzug ohne eine wirkliche Begegnung von ihnen zu Ende geführt ist. Im Kriege giebt es Momente, von denen die Franzosen sagen, il faut en finir. In Erwägung des Gesagten darf man im Interesse des Reussischen Aufstandskrieges dem General Dwernicki über die Wahl, welche er zwischen der Annahme der Schlacht bei **Boremel**, oder einem Flankenmarsch auf den Sümpfen des Stochod und der Turya, that, keinen Vorwurf machen. Die Schlachtordnung war ebenfalls in Bezug auf diese Wahl folgerecht.

Die Regierungsinstruktion schrieb dem General vor, bis Kamieniec-Podolski zu dringen, nicht aber nach den Pinsker Brüchen; die Instruktionen der Zentralgewalt erstrecken sich zwar niemals auf den Kriegsgang selbst, wohl aber auf den politischen Zweck. Der General soll die geeignetesten Mittel zur Erreichung des vorgezeichneten Zweckes wählen, die Regierung indessen voraus beurtheilen, ob die Mittel des Generals dazu hinreichen. Jedenfalls mußte Dwernicki aus der Instruktion schließen, die Regierung habe in Podolien einen Aufstand vorbereitet, daß er deshalb taktisch wie strategisch in dieser Richtung zu bleiben verpflichtet sei. Um nach der Schlacht gegen Podolien marschiren zu können, mußte sich Dwernicki so aufstellen, daß ihm dieser Weg so lange wie möglich, und selbst mit Aufopferung aller andern, freistand. Hierzu mußte er Herr der Uebergänge bei Boremel und Beresteczko,

die längs der Grenze nach Podolien, über Krzemieniec führen, bleiben; der Grad der Entfernung, in der es ihm gelänge, den Feind nordwärts von diesen Uebergängen mit Hülfe der Schlacht aufzuhalten, war die wirkliche Aufgabe und das Maß für seinen Sieg.

Indessen war der Feind mit der wahren Sachlage besser bekannt als Dwernicki: jener wußte es, daß die Provinzen noch in völliger Ruhe, und deshalb die Korps Kaiserow's und Rott's disponibel seien; er fühlte, daß wenn Dwernicki sich nach einer Niederlage nach Podolien wende, sein Korps unfehlbar verloren, nach einem Siege hingegen, ihm nicht nur Podolien, sondern ganz Reussen mit allen Mitteln zu Gebote stehen würde. In einer solchen Anlage konnte den Polen nur ein ganz entschiedener Sieg etwas nützen, ein halber Sieg war für sie einer Niederlage gleich. Ueberdies erfuhr der Feind, daß in Kowel der Aufstand ausgebrochen sei, südlich hingegen Ruhe herrsche; er hatte also nichts Eiligeres zu thun, als den Polen die Rückkehr nach dem Bug unmöglich zu machen.

In dieser Absicht beschloß Rüdiger die Uebergänge von Boremel und Beresteczko mit geringen Kräften zu sperren, mit dem Gros seiner Truppen hingegen über Hryniki auf das linke Styrufer wieder vorzugehen, um den Polen innerhalb derselben Bedingungen, die ihnen von Anfang an so lästig waren, eine Schlacht zu liefern. Am 17. schlug Dwernicki ohne Widerstand zu erfahren, Boremel gegenüber eine Brücke, aber am 18. mußte die hinübergegangene Infanterie sich vor einer feindlichen Jägerbrigade über den Damm zurückziehen. Von den beiden bisher noch offenen Uebergängen blieb nur noch die Furt bei Beresteczko, südlich, nahe an der galizischen Grenze für das Korps frei. Zugleich schlägt Rüdiger bei Hryniki, eine Meile nördlich von Boremel, eine Brücke, und setzt mit einer Division Infanterie, 2 Brigaden Husaren, 1 Brigade Dragoner, 2 Kosaken-Regimentern und 36 Geschützen auf die linke Seite des Styrflusses. In dieser Bewegung mit vorgenommener rechter Schulter, senkrecht zum Styr, war der Feind durch den Wald und das Dorf von Nowosilki von den Polen getrennt, von deren Besitz nun thatsächlich das Schicksal der Schlacht abhing. — Das ungeheure Uebergewicht der Russen an Infanterie, 14 gegen 4 Bataillone, und an Artillerie, 36 gegen 12 Geschütze, sicherte Rüdiger nicht nur die Einnahme dieses Waldes und des Dorfes, sondern zugleich die Möglichkeit, den Rücken und die rechte Flanke unserer Aufstellung zu beunruhigen, sobald diese, in Folge des Ueberganges Rüdigers bei Hryniki, sich mit der Front gegen Norden, in einer Höhe mit Boremel, wenden mußte. Diese numerische Uebermacht Rußlands verbot Dwernicki auch jegliche Kontremanöver, sei es während der feindlichen Schwenkung, sei es zur Verhinderung des Ueberganges bei Hryniki, sei es um dem eigenen Korps kampflos ein Ausgangsthor über Beresteczko gegen Krzemieniec hin, rechts, zu eröffnen. Um eine oder die andere dieser Absichten zu erreichen hätte Dwernicki seine ohnehin schwachen Kräfte auf drei Uebergängen vertheilen müssen, und zwar auf beinahe drei Meilen Ausdehnung, was ihn nothwendig zu einer Flucht ohne Schuß geführt hätte. Er zog es daher ganz richtig vor, sich konzentrirt Front zu dem hinübersetzenden Feinde aufzustellen, wobei er den rechten Flügel an Boremel und an den Styr, den Rücken an den Uebergang von Beresteczko lehnte, zu dessen Bewachung er eine bedeutende Abtheilung unter dem Major Wie-

rzchlejski detachiren mußte. Am 19. rückte Rüdiger von Hryniki her, etwa gegen 11 Uhr Morgens, an und entwickelte sich auf der Höhe des Waldes von Nowosilki mit einer Infanteriedivision auf dem linken, und mit der Kavallerie auf dem rechten Flügel. Die russische Infanterie, welche längs dem Styrufer vorging, nahm dem Häuflein der unserigen auf dem Fuße folgend das Dorf Nowosilki, welches allsogleich mit starker Artillerie besetzt, der ganzen beweglichen Kurtine von 36 Husaren- und Dragoner-Schwadronen während der ganzen Schlacht als Bastion diente. Von diesen drei russischen Kavalleriebrigaden deploirten auf der weiten Ebene von Nowosilki zwei Brigaden schwadronsweise in zwei Treffen, und die dritte blieb in Regimentskolonnen in Reserve. Die Artillerie dieser Linie kreuzte ihr Feuer mit der Batterie von Nowosilki, ja selbst mit der Batterie welche auf dem rechten Styrufer bei der den linken Flügel der russischen Klammerstellung bildenden Brigade geblieben war.

Dieser eingehenden Klammer mußte Dwernicki eine halb so kleine vorspringende entgegenstellen: den 36 Schwadronen und 24 Geschützen Rüdiger's 16 Schwadronen in 2 Treffen und 10 Geschütze, ohne Reserve, denn diese wurde bis Beresteczko zur Sicherstellung eines Rückzuges zurückgenommen; gegen den russischen Flügel jenseits des Styr in Boremel 2 Bataillone und 2 Geschütze. Es blieb ihm gegen die Infanteriemassen von Nowosilki nichts übrig. Wir sehen hier dieselben Formen der Aufstellungen, wie bei Iganie. Aber Dwernicki fehlte es bei Boremel vollständig an dem, was gerade Prondzynski den Sieg zusicherte: an einer kräftigen Infanteriemasse, die da während des Kampfes auf dem, dem Flusse gegenüberliegenden Ufer den Knoten der feindlichen Klammer einnehmen und ihre Schenkel in zwei Theile sprengen könnte, wodurch jeglicher Einzelnwiderstand dieser Schenkel unmöglich wird. Daneben ließen sich sowohl Dwernicki als Prondzynski einen bedeutenden Fehler zu Schulden kommen; beide detachirten im Verhältniß zu ihren Kräften eine zu bedeutende Abtheilung zur Sicherung ihres Rückens, oder was dasselbe ist: sie ließen ihre Reserven zu weit rückwärts, und vermochten sie aus dieser passiven Absonderung nicht zeitig genug an sich heranzuziehen. Dem Leser den allgemeinen Vergleich dieser beiden Schlachten überlassend, bemerke ich nur noch, daß Dwernicki durch Absendung Wierzchlejski's mit 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 2 Geschützen verhältnißmäßig eine größere Kraft dem Gefecht entzog, als Prondzynski durch Zurücklassung von 3 Bataillonen, 4 Schwadronen und 2 Geschützen in Zelkow. Ein General, der zwischen zwei Gefahren bedroht steht, muß sich mit seiner ganzen Macht der nähern auf einmal zuwenden und die Beobachtung der weitern und zweifelhafteren, Front gegen dieselbe, so aufstellen, daß diese Beobachtung durch ein einfaches Links um kehrt der zuerst engagirten Linie sogleich zur unmittelbaren Reserve dienen könne. Diese Regel ist um so mehr bindend, je schwächer unsere Kräfte sind. Der zweite Vorwurf, den man Dwernicki machen kann, besteht darin, daß er zu früh an der Erhaltung des Dorfes Nowosilki verzweifelte. Dieses Dorf, welches das ganze Schlachtfeld beherrschte, hätte am Tage vor der Schlacht für einen Positionskampf eingerichtet, mit 6 Geschützen und 3 Bataillonen besetzt werden müssen; die Kavallerie mußte dann um dasselbe wie um ein festes Pivot mit dem linken Flügel vorwärts hartnäckig manövriren. Ein Bataillon und 2 Geschütze reichten auf dem Damme von Bo-

remel aus, und 6 Schwadronen, mit der Front gegen Beresteczko gestellt, mußten nahe bei Boremel gehalten werden.

Das widerstandslose Aufgeben des Dorfes Nowosilki gab den Russen gleich am Eingange der Schlacht ein unheilbares Uebergewicht. Vergebens durchbrachen unsere heldenmüthigen Schwadronen zu drei wiederholten Malen die russische Kavallerie, nahmen ihr eine Batterie aus der Mitte des Schlachtfeldes und warfen sie in völliger Verwirrung sammt der Reservebrigade bis auf die Sümpfe des Styr, hinter Nowosilki und den Wald zurück; vergebens, sage ich, denn bei jedem Vorbewegen unserer Linie mit dem Linken vorwärts, wurde diese durch das Feuer von Nowosilki in der Verlängerung gefaßt, ihr großer Schaden zugefügt und der russischen Kavallerie ein unvermeidlicher und für uns doppelt mörderischer Rückschlag vorbereitet. Da Dwernicki die Fruchtlosigkeit seiner Erfolge auf der Ebene einsah, so lange dieses Pivot in Feindes Gewalt war, so versuchte er wo nicht das Dorf einzunehmen, so doch wenigstens das russische Feuer durch eine Kavalleriecharge zum Schweigen zu bringen, und während dieser Ablenkung den rechten Flügel Rüdiger's so entschieden zu zerschmettern und gegen Hryniki zurückzuwerfen, daß Nowosilki dieser abgeschnittenen Kurtine nicht mehr als bestreichendes Bastion dienen dürfte. Hierzu mußte man die letzte Kraftanstrengung mit allen Lanzen und Bajonetten, die sich nur im Korps befanden, mit Verlassen aller Seitenbeobachtungen, machen. Wierzchlejski wurde mithin von Rudki her abberufen. Aber dieses Detachement hatte einen zu weiten Weg zu machen, als daß man es auf die Minute zur Stelle haben konnte; eine verzweifelte Charge aber, die der General selbst mit 2 Schwadronen gegen die aus Nowosilki heraustretende Kolonne ausführte, wurde durch ein dichtes Geschützfeuer abgeschlagen. Ein vollkommener Sieg Dwernicki's scheiterte an diesem Hinderniß. In geordneten Schlachten läßt sich der Mangel an Infanterie durch nichts ersetzen. Bei Boremel handelte es sich nicht darum, deren durchaus so viel zu haben als der Feind, sondern nur um einen Kern derselben, um entweder das Pivot des Kampfes bis zum Zusammentreffen der beiden Kavallerielinien behaupten, oder wenigstens einen einzigen kräftigen Sturm längs dem Styrufer, während der Ueberlegenheit unserer Kavallerie auf dem linken Flügel, ausführen zu können. Die Reiterei Rüdiger's war eine der besten von allen russischen Korps, seine Infanterie aber bestand aus Rekruten und einem Gemengsel untergeordnetster Art. Ein einziges Regiment unserer alten Infanterie, das den 4. Bataillonen welche Dwernicki mitführte vorausgegangen wäre, hätte im gegenwärtigen Falle unberechenbare Dienste geleistet. Dwernicki hatte gleichsam ein hellsehendes Vorgefühl von der Boremel'er Schlacht, als er vor etwa sechs Wochen von der Weichsel her den General Sierawski nach Warschau sandte, vergeblich um dies eine Regiment alter Infanterie nachsuchend. Da in letzter Instanz Rüdiger seine Reiterei durchbrochen und zerstreut sah, und auch aus Nowosilki sich nicht hervorzuwagen getraute, so hielt er sich im gewöhnlichen Sinne dieses Ausdrucks genommen, für besiegt, um so mehr als der Flankenanfall der Brigade jenseits des Styr auf den Boremel-Damm mit Verlust zurückgewiesen worden war, und das dortige Artilleriefeuer wegen des dominirenden linken Styrufers fast keinen Einfluß auf den diesseits des Flusses geführten Kampf äußern konnte. Ueberdies hatte sich erklärlicher

Weise die Aufmerksamkeit aller, den Uebergängen zwischen Boremel und der galizischen Grenze gegenüberstehenden Abtheilungen von jenen abgewendet, so daß Dwernicki auch ohne vorhergegangene Besitznahme derselben, allein durch die Entschiedenheit seiner Haltung bei Boremel, sich deren Benutzung zugesichert hatte.

Wir haben es schon angedeutet, daß der Uebergang des polnischen Korps auf das rechte Styrufer, ohne vorhergegangene völlige Vernichtung der ihm an der Flanke hängenden Russen, leider in Nichts die grundsätzlichen Gebrechen der Expedition änderte. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Bedrohung des Marsches nach Ueberschreitung des Styr bis zu den Quellen der Slucza keine geringere sein mußte, als die vom Bug bis nach Boremel es gewesen. Immer blieb uns rechts der Schlund der Grenze, und links dicht zur Seite der russische Anfall. Das Korps gelangt über Beresteczko nach Radziwillow; Rüdiger nach Podberez; das Korps nach Podlesie, Rüdiger nach Krzemieniec; endlich erreicht Dwernicki, durch die blutige Schlacht und die Strapazen der Gewaltmärsche erschöpft, am 24. Kolodno. Jene Grenzbiegung, die ihm die Thäler der Zbrucza und des Dniester eröffnen soll, ist nicht mehr fern. Da eben erhält Rüdiger von Konstantynow her Unterstützung, die seine Klammerstellung vollendet und Dwernicki verhindert, die ersehnten Orte Kozlako und Lulince zu passiren. Rüdiger zählte hierauf seit lange und begnügte sich deshalb, statt eine zweite Schlacht zu hazardiren, den polnischen General wachsam zu geleiten, bis er ihn auf den neuen Feind treibe. Indessen entsprang diese außerordentliche Klugheit Rüdiger's weniger einer strategischen Hellsicht, als vielmehr aus den, über die Schärfe der polnischen Lanzen bei Boremel gemachten Erfahrungen. Genau genommen, eröffnete dieses kunktatorische Verfahren der Russen dem polnischen General nämlich manche Chancen für die Erlösung und konnte stark gestraft werden. Das beweist: daß, das strategische Resultat einer Schlacht könne sein welches es wolle, niemals die darin bewiesene Tapferkeit eine vergebliche sei, und daß Dwernicki, in Boremel angekommen, nichts Besseres zu thun hatte, als die russische Herausforderung anzunehmen. Es wirft dies aber zugleich einen ungemeinen Zweifel auf, ob die Nothwendigkeit in Galizien Schutz zu suchen, wirklich vorhanden gewesen sei.

Als Grundsatz angenommen, daß ein mit einer ausdrücklichen Instruktion seiner Regierung versehener General seine Bestimmung nicht für erledigt halten solle, bevor er nicht alle Mittel zur Erreichung derselben erschöpft habe, erwähne ich auch nicht der Versuche, die Dwernicki auf dem Marsche von Beresteczko nach Kozlaki, behufs Durchkreuzung der parallelen russischen Verfolgung und möglichen Entkommens nach dem Volhynischen Polesien machen durfte — ich halte mich vielmehr an die Instruktion, die ihn nach Podolien wies, und behaupte: daß Dwernicki nicht alle Hilfsquellen seiner Lage erschöpft habe. So konnte er nach Passirung von Wyszniowiec und der Quellen des Horyn auf der Höhe von Zbaraz die Grenzecke auf der Diagonale durchschneiden und auf dieser in mehreren Stunden Podolien, mit Zurücklassung Rüdiger's und seiner Unterstützungen auf einige Tagemärsche weit, erreichen. Die Oesterreicher konnten materiell diesen unerwarteten Sprung nicht verhindern; sie standen kordonartig zerstreut und ehe einige Schwadronen sich gesammelt hätten, wäre das Korps wieder auf polnischem Boden. Es war nichts leichter, als dieser Bewegung den Schein eines Versehens bei Nacht oder einer nothwendigen

Flucht zu geben. Wenn Oesterreich nicht mächtigere Gründe hätte, uns den Krieg zu erklären, so wäre der einnächtige Aufenthalt gewiß kein Grund geworden, Rußland zu unterstützen. Das russische Korps hätte bei seiner Ankunft den Führer des östreichischen Kordons schon wachsam gefunden, und ohne vorheriges Einverständniß mit den Behörden keine Erlaubniß zum Durchmarsche erhalten. Dies hätte aber mehr Zeit geraubt, als die Umgehung des Grenzvorsprungs. Auf diese Weise hätte Dwernicki Kamieniec erreichen können. Bis zum Dniestr hin standen in Podolien fast gar keine russischen Kräfte, die letzten hatte Rüdiger eben erhalten. Was die Reiterei Rott's betrifft, so hatte diese bei Kamieniec noch nicht die Effektivstärke einer Brigade erreicht, troß der verschiedenen Nachrichten, womit man Dwernicki täuschte. Aehnliche Mährchen, auf die ein General bei Berechnung seiner Hilfsquellen sich niemals verlassen darf, vermehrten in den Augen Dwernicki's auch die aus Konstantynow zu Rüdiger gestoßenen Unterstützungen. Diese Gerüchte paralisirten alle seine Versuche sich aus jener Klammer, womit ihn Rüdiger am 26. April an jene Grenzecke zwischen Kozlaki und Lulince herandrückte, durchzuschlagen. Es blieb ferner noch eine dritte Kriegslist zu wagen übrig, die schlimmste freilich, immer aber noch dem Gewehrstrecken vorzuziehen: Es konnte das Korps unter die kühnsten Offiziere vertheilt, und Nachts auf der inneren Grenzlinie Galiziens, um die Flügel Rüdiger's herum, abtheilungsweise losgelassen werden. Allen mußte ein Vereinigungspunkt tief in Reussen angegeben werden. Aus einem so halsbrechenden Mittel waren keine großen Folgen zu erwarten, indessen hätten alle einzeln durch Russen und Oesterreicher eingefangenen Abtheilungen nicht die Summe von dreitausend und einigen hundert Köpfen nebst 17 Geschützen, die dem Zaar nun zum Opfer fielen, betragen.

Zehnte Vorlesung.

Die örtlichen Aufstände in den südöstlichen Provinzen. — Der Aufstandsmechanismus daselbst. — Verhältniß eines von Truppen entblößten Landes zu den Hilfskorps. — Ursachen der Ohnmacht und der Vereinzelung der örtlichen Aufstände in Reussen im Jahre 1831. — Deren falsche Operationen. — Die Schlacht bei Daszow und deren Folgen. — Die Bewegung Rozycki's.

Die Geschichte der Freiheitskriege lehrt uns, daß das Drama eines jeglichen Aufstandes politisch und militairisch in drei Akte zerfällt, deren Momente und Charakter die, von dem zentralen Impuls am meisten entfernten, Provinzen streng zu sondern und gewissenhaft zu ergründen haben, ehe sie zu dem allgemeinen Werke schreiten. Ein Volk muß sich durch seine aktive Generation eine allgemeine Theorie, nach der es handeln soll, erschaffen; sonst fällt es, trotz allem Enthusiasmus, trotz allen materiellen Reichthums, und trotz seiner großen Raumweiten bei jedwedem Zusammentreffen, ohne daß es sich Gründe, warum? anzugeben wüßte. — Die Basis aller Freiheitskriege ist die Verallgemeinerung der Wissenschaft im Volke, auf einmal die größtmöglichste Zahl bewaffneter Bürger in Bewegung zu setzen. Diese Wissenschaft wird aber nicht durch mechanisches Auffinden von ökonomischen und strategischen Formeln, sondern durch ein nachhaltiges und eindringliches Nachhelfen in dem psychischen Entwickelungsprozesse der Gesellschaft, die zur Autonomie des Staates zurückgeführt werden soll, gewonnen. Dieser erste und vorzüglichste Akt jeglichen Freiheitsaufstandes erscheint in der Geschichte unter mannigfaltigsten Gestalten, immer aber dem Maßstabe der augenblicklichen Reife des Volkes entsprechend. Keine einzelne Intelligenz vermag aus der Masse die in ihr durch lange Passivität eingeschlummerte a priori Vernunft wieder herauszuheben. In einem solchen Falle ist es eine fruchtlose Arbeit, an die abgestumpften Sinne zu appelliren; es hätte deshalb auch in den reussischen Provinzen die Propaganda ausschließlich auf die lebendigen und reizbaren Phasen des Volkes Bedacht nehmen, und dieser Mangel durch eine größere Vollkommenheit der beiden zunächst folgenden Aufstandsakte ergänzt werden müssen, ohne trüglich zu warten, bis die Nation die, unter dem russischen Joche unmögliche, Reife erlange. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Sprung nur bei Völkern Statt haben kann, welche mit Werkzeugen zur Ausführung und Durchführung der beiden, die Mängel der Propaganda vervollständigenden, Akte versehen sind. Diese Akte waren in den östlichen Provinzen die bewaffnete Verschwörung und der Krieg. — Die Lage Polens im Jahre 1830 war nun folgende: Die Nation hatte eine, wenn auch nicht zahlreiche, Armee, also auch die Mittel mit Hilfe der patriotischen Jugend das Signal zum Kriege zu geben und den Krieg anzufangen; sie besaß aber

keine politische Schule, durfte auch die Heranbildung einer solchen nicht im Schweigen erwarten, denn ohne praktisch ihre Kräfte zu erproben, konnte sie eine solche nicht erschaffen; ja was schlimmer ist, niemals zum Gefühl der Nothwendigkeit gelangen, den Mangel einer solchen in Ueberlegung zu ziehen. Das Räthsel der Unabhängigkeit ließ sich innerhalb dieser Bedingungen auf die Fragen zurückführen: „wird die bewaffnete Verschwörung gelingen; und dann, hat der Krieg hinlängliche Wahrscheinlichkeit für eine Dauer, daß sich vor seiner Beendigung in der Volksallgemeinheit eine politische Basis, eine Staatsraison herausbilde?“ Weil aber das Dauern des Krieges schon der technischen Kunst, mithin den Bedingnissen der Einzelnfähigkeit und Tüchtigkeit der Generale angehört, so hatte die Nation, im Besitze einer Armee, immer die Möglichkeit in den Waffen dasjenige zu erreichen, was ihr vor dem Aufstande noch abging. Aber dann ist der Krieg auch nur die Avantgarde des Aufstandes, welcher letztere sich zwar nicht unmittelbar durch den erstern, aber doch unter dessen Schutze, zu jener vollständigen Entwickelung emporarbeitet, ohne welche jeder Freiheitskrieg nur dauern, niemals aber etwas entscheiden kann.

Indem die Warschauer Verschwörung, in Ermangelung einer einleitenden Propaganda, sich zu keiner Regierung emporzuarbeiten vermochte, welche die östlichen abgerissenen Provinzen in ihre Initiative miteingeschlossen hätte, entfielen diese weiten Lande augenblicklich dem Zügel der Hauptstadt. Ihre politische und kriegerische Solidarität, in Bezug auf das Weichselland, blieb so lange aufgehoben, bis das Linienheer durch Wunder der Ausdauer und des Glücks nicht alles das wiedergewönne, was eine mangelhafte Politik aufgegeben, und bis es nicht physisch, wenn ich mich so ausdrücken soll, die Lande, welche chemisch von ihr abgefallen waren, in die zentrale Gewalt wieder einsetzte. — In dieser Absonderung mußten die mißachteten Provinzen, jede zu verschiedener Zeit und in verschiedenem Grade, die verschiedenen Stufen des Aufstandes durcheilen. Das Königreich hatte ihnen nämlich von den drei Kathegorien — der Progaganda, der Verschwörung und dem Kriege — zur rechten Zeit keine geliehen. Für Reussen reduzirt sich im Jahre 1831 die ganze Propaganda auf dessen moralische und politische Beziehungen zu der Warschauer Initiative. Die Diktatur hatte zwar ihre politischen Verhältnisse zu diesen Provinzen verleugnet; es blieben aber noch die moralischen Beziehungen, die Verwandtschaft des öffentlichen Geistes, als Boden, welcher die mangelnden Regierungsbeschlüsse reichlich ersetzen konnte. Von der Macht und den Pflichten dieser moralischen Bindemittel hatten indessen weder Reussen noch Lithauen im Jahre 1831 eine klare eigne Anschauung. Sie waren nur insoweit fähig zur Einheit des Reichs zurückzukehren, als Warschau sie jeglicher Initiative hierin zu überheben und durch die Aufpflanzung der polnischen Adler auf ihrem Boden, ihren Augen das zu beweisen gedächte, was sie selbst mit eignen Sinnen weder Fleiß noch Zeit genug zu ergründen hatten. Kein Wunder daher, daß für Reussen ein ganzer Zeitraum im vergeblichen Erwarten jener Adler verfloß, und daß diese Periode bis zum Einrücken Diebitsch's in das Kongreßkönigreich dauerte. —

Mit diesem Eindringen endigt für Reussen die Periode der Propaganda. Mochte diese Periode hinreichend, spät, kurz, oder das Gegentheil hievon sein, sie lieferte den abgerissenen Provinzen das Maximum des Wissens und der

Erfahrung, zu denen in dieser Zeit ihre Begriffe von der Einheit des Staats reifen konnten. Mit dem Vordringen der Russen hinter den Bug und den Niemen ward das Gewicht des Feindes bis auf das Minimum seiner Schwere von ihnen abgewälzt; es durften deshalb nicht mehr die Grenzen vom Zentrum aus, sondern das Zentrum von den Grenzen aus die Unterstützung erwarten. Seit diesem Augenblicke kann mithin auch Niemand die Unthätigkeit der, hinter dem Rücken der Invasion belegenen, Provinzen entschuldigen; und obgleich es in der geschichtlichen Auffassung für alle vollendeten Fakta Ursachen und Deutungen giebt, so werden einzelne Unbeholfenheiten durch diese Theorien keineswegs hinweggeleugnet werden. Es wird hierdurch auch keineswegs die Haltung jener Männer beschönigt, die, statt nach dem Einmarsche Diebitsch's zum Schwerte zu greifen, unter dem Anscheine von Verschwörungsversuchen, den wirklichen Krieg mieden, und ihn mit einer Art bewaffneter Emigration vertauschten. Die Gerechtigkeitsliebe veranlaßt mich indessen hinzuzufügen, daß diese Verschwörungsmanie vor dem bewaffneten Ausrücken, welche den reussischen Adel drei Monate lang befangen hielt, verhängnißvoll aus der ursprünglichen Absonderung dieser Provinzen hervorging. Nachdem Warschau sich durch das Wort der reussischen Provinzen entäußert, und keine gouvernementalen Verbindungen mit ihnen angeknüpft hatte, fiel es dem reussischen Adel ein, alle diese Versehen durch den Akt einer Verschwörung zu ersetzen, sich eine besondere Obergewalt, eine selbstständige Macht und eine eigne Politik zu erschaffen. Hierzu gab es aber thatsächlich kein Material, und es konnte auch zwischen dem Bug und Dniepr kein solches geben; denn diese Lande können nur in einem unzertrennlichen Zusammenhange mit dem Weichsellande frei aufathmen. Außer diesem Leben als Glied Polens können die abgerissenen Provinzen höchstens eine Unabhängigkeit parodiren, niemals aber etwas Ganzes schaffen.

Hätte der reussische Adel, im wahren Sinne, diese seine politische Passivität verstanden, er hätte niemals drei und einen halben Monat in Zusammenberufung unmöglicher Landtage und in Verhandlungen um das Datum des Aufstandes vergeudet; er hätte einfach als neunte, zehnte oder elfte Wojewodschaft, bei nächster Gelegenheit, die schuldigen Kontingente gestellt. Es konnte dies zunächst durch haufenweise Zusammenbringung der zahlreichen Hofdienerschaft und der Bauern in den Kreisstädten geschehen. Hier mußten diese Haufen eingetheilt und möglichst gut bewaffnet, dann in natürlicher Weise Abtheilung an Abtheilung gereiht, zum Kriegsheerde hin geführt werden. Dieser Kriegsheerd war an der Weichsel, und dorthin führt nur eine Straße — über Wlodzimierz. Der Augenblick der größten Freiheit für Reussen war zugleich der Moment der größten Gefahr für Warschau; dies war aber zugleich der Moment der letzlichen Lösung aller politischen, ökonomischen und militairischen Zweifel.

Es ist schon bekannt, daß nach Einrücken Kreutz's und Geismar's auf das linke Bugufer, bis zur Hälfte des März, also 4 Wochen lang, keine russische Abtheilung in den drei südlichen Gubernien sich befand. Das Dniesterkorps Rott's bedurfte über zwei Monate, um sich zum Umfang einer schlechten Brigade emporzuschwingen. Das Korps Kaisarow's in der Ukraine und im östlichen Volhynien bestand lediglich aus leeren Kadren, zu deren Ausfüllung in Stärke von 12—13,000 Mann, es dringlicher Mahnungen Die-

bitsch's und sieben Wochen außergewöhnlicher Anstrengungen, sogar inmitten der größten Unbeweglichkeit der polnisch-reussischen Bewohner, bedurfte. Das war übrigens der letzte Bodensatz der zaarischen Macht vom Prypec bis zum schwarzen Meere, und wenn dieser Bodensatz auf die Oberfläche des Krieges heraustrat, so geschah es nur weil Reussen hierin einwilligte.

Während dieser zwei Monate der größten Unüberwachung der südöstlichen Provinzen, kommentirte der Adel den Kalender, und haderte um die Wahl eines Attaman, obgleich es in ganz Reussen vom Bug bis zum Dniepr bekannt war, daß der Attaman sich bereits in Zamosc unter Eskorte von 5000 Lanzen und Bajonetten und dreier Siege befinde!

Gleichwie Warschau der Schlüssel zu ganz Polen ist, so ist West-Volhynien der Schlüssel von ganz Reussen. So wie dem Aufstande Warschau's derjenige Moment den besten und unzweifelhaftesten Erfolg versprach, während dessen die Armeen des Zaaren in Lithauen und Reussen lagen, so war es für West-Volhynien damals am meisten an der Zeit sich zu erheben, als die Kadren Kaisarow's und Rott's wehrlos am Dniepr und am Dniester lagen und als diese Kräfte gegen Westen anrückend, Podolien und der Ukraine dieselbe Freiheit zum Aufstande überließen. West-Volhynien verkehrte seit dem 29. November ebenso mit Warschau, wie Hrubieszezow, Zamosc und Krasnystaw. Der Adel aus den Bezirken von Kowel und Wlodzimierz war, ebenso wie der von Lublin, in steter Bekanntschaft mit den Bewegungen der moskovitischen und polnischen Armeen, mit den Schicksalen Warschaus und mit der Aufstandsinitiative. Der Adel West-Volhyniens hatte es zweimal näher zur Weichsel als nach Kamieniec und dreimal näher als nach Kijow. Sein Waffenplatz war Zamosc, seine politische und ökonomische Hauptstadt Warschau. Warum nun andre Attraktionspunkte in Kamieniec, Zytomierz oder in Braclaw suchen? Nach langer Verschwörung erschufen die vorzüglichsten Patrioten der Kreise Wlodzimierz, Luck und Kowel endlich 300 Reiter, 160 Jäger und 600 Kossyniere und wandten sich, in Benutzung des Augenblicks, wo die Russen eben mit Dwernicki am Bug beschäftigt waren, gegen Czerwachi, zwischen der Turya und dem Stochod, auf der Flanke der Rückzugslinie Rüdiger's nach Luck. Der muthigste und klügste der Führer dieser winzigen Bewegung, der junge Stecki, gewann inzwischen an der Spitze von 100 Jägern und 30 Pferden vor den andern einen Vorsprung, rückte nach Wlodzimierz, und entwaffnete hier am 15. April die Invalidengarnison. Wäre dieser Aufstand vor dem 20. März gediehen, wo der Feind noch ganz vereinzelt stand, so hätte er zur Einnahme der drei Kreisstädte West-Volhyniens und zur Sprengung der ganzen Formationen Rüdiger's hingereicht. Rüdiger hätte übrigens auch im Falle eines Sieges, die Hälfte seiner Kräfte zu Besatzungen der Städte verwenden müssen, und dann stand dem Einmarsche Dwernicki's jedenfalls nichts im Wege. Jetzt war ein solcher Handstreich ohne weitreichende Wirkung und verrieth nur die totale Ohnmacht des Provinzialaufstandes. Da es indessen im Aufstande niemals so unvortheilhafte Bedingungen giebt, daß Entschlossenheit und Verstand nicht vortheilhaftere aus ihnen herauszuleiten vermöchten, so hätte das Beispiel Stecki's eben auch die übrigen Führer erleuchten können. Tausend und mehrere hundert Mann in Wlodzimierz, welches sogleich zur Vertheidigung eingerichtet werden mußte, aufgestellt, hätten sogleich andre bewaffnete Haufen an sich gezogen und würden

schwerlich von den kaum 1000 Pferden Dawidow's, den Kreutz detaschirt hatte, hinausgedrängt worden sein. Diese Möglichkeit beunruhigte Rüdiger im höchsten Grade und erschwerte seine Manöver gegen Dwernicki am Styr, wie dies durch seine Rückbewegung auf das linke Ufer dieses Flusses über Hryniki am 17. April erwiesen wird, welche er sogleich vollführte, als ihn die Nachricht von dem Ausbruche eines Aufstandes zwischen Stochod und Bug ereilte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wäre Dawidow von den Aufständigen bei Wlodzimierz abgewiesen worden, Rüdiger zu seiner Unterstützung eine so starke Detaschirung hätte machen müssen, daß Dwernicki's Verdrängung nach Galizien unmöglich geworden wäre. Der Anwuchs des Aufstandes hätte dann keine vorauszuberechnende Grenzen gehabt, und die Russen würden sich immer zwischen zwei Feuern befunden haben. Um Wlodzimierz zu halten, durfte man nichts weiter, als mit allen Kräften den 100 Jägern und 30 Reitern Stecki's in die Stadt folgen. Statt dieser einfachen und keiner künstlichen Formeln bedürftigen Konzentrirung hatte der adlige Foederalismus sich ein trügerisches System der Theilung und der weiten Erpeditionen ersonnen, die Dawidow indessen nicht einmal zu beginnen erlaubte. Wüsteneien und Halden sind keine politischen noch strategischen Punkte, diese liegen in den großen Städten; es mußte deshalb Dawidow vor Wlodzimierz beschäftigt werden. Die kleine Abtheilung Stecki's wurde nun nach einer hartnäckigen Vertheidigung hinausgeworfen; dieses wäre Dawidow 1,200 Mann gegenüber keineswegs gelungen. In Folge dessen fiel auch Luck in seine Hände, die Verbindungen Rüdiger's wurden frei, und der Aufstand von der einzigen Linie verdrängt, auf der er den Russen hätte schädlich werden können. Durch diese Jagd wurde er zwischen die Turya und den Stochod, in die Halde von Czerwachy geworfen, während eben Dwernicki nach der Boremeler Schlacht längs der Grenze verfolgt wurde. Dort fanden sich im Lager gegen 1000 Mann zusammen. Jeder Führer wollte den Krieg nach seinem Bezirke hinziehen. Glücklicherweise war die Stadt Kowel nahe. Der Hauptmann Bogdanowicz gab, nach langem Hader mit Olizar, den Ausschlag zum Ueberfalle dieses letztern Verbindungsknotens und Brennpunktes für die Insurrektion. Am 29. April wird Kowel mit 100 Jägern und 200 Pferden von Bogdanowicz der dortigen, aus Invaliden und Kosaken bestehenden, Besatzung entrissen. Doch weder der Hauptmann noch irgend einer vom Adel verstanden die Bedeutung einer solchen Bezirksstadt in jener Gegend. Sie muß stets Sammelplatz für die Kräfte und die Mittel des Kreises werden. Es wiederholt sich hier Wort für Wort der Akt von Wlodzimierz. Statt das ganze Korps nach Kowel zu werfen und sich hier zur Begegnung eines unfehlbaren feindlichen Rückschlages durch alle Mittel zu verstärken, sandte man zwei Drittel desselben mit dem Gepäck in die Wälder von Wlodzimierz nachlässig ab. Diese Kolonne, meist aus Sensenträgern bestehend, von ihren Führern verlassen, wurde von russischen reitenden Jägern und von Infanterie angefallen und zerstreut. Die Eroberer von Kowel waren in diesem offenen Städtchen mit ihren 300 Mann auch rathlos, verließen ohne Kampf diesen letzten administrativen Bindepunkt der Insurrektion — und Alles hatte ein Ende!

So lösten sich die drei Aufstandsakte West-Wolhyniens; diese adelige Treibjagd war aber eine Art bedeutender Epopee im Vergleich zu der Unthätigkeit der ostwolhynischen Kreise, von Dubno bis Zytomierz hin.

In Podolien und in der Ukraine finden wir ebenfalls verhängnißvolle Verblendung, Ungeschicklichkeit in der Praxis, neben großer Aufopferung Einzelner. Ueberall wollte Polen sein, es wußte aber nicht das Wie zu finden. Es hatte dies seinen Grund in dem Mangel vorhergegangener politischer Durchbildung seiner höheren Klassen, denen Rußland Land, Privilegien und Ruhe zum Raube vorgeworfen hatte — als Ersatz für bürgerlichen Ruhm und nationale Würde.

In Bezug auf die Zeit hatten Podolien und die Ukraine dreimal Gelegenheit zur Insurrektion. Zum ersten Mal, mit Volhynien zugleich, vom Augenblick der Versetzung des halben Rosen'schen und Witt'schen Korps nach Lithauen bis zur Konzentration Kreutz's. Zum zweiten Mal, wieder in Vereinigung mit Volhynien, vom Augenblick des Einrückens Kreutz's hinter den Bug bis zur Versammlung des Korps Rüdiger. Zum dritten Mal endlich, ohne Bezug auf West-Volhynien, aber mit Ost-Volhynien vereint, vom Zeitpunkte ab, wo sich der Rest der russischen Kräfte am Bug, am Styr und an der Ikwa zusammendrängte, bis zur Entwaffnung Dwernicki's. Der erste Zeitraum fällt in die Tage vom 1—20. Januar, der zweite vom 6. Februar bis 20. März, der dritte vom 1—28. April. In diesen drei Zeiträumen gab es mit Ausnahme der Städte Kijow, Zytomierz und Kamieniec auf der ganzen Oberfläche Reussens, das heißt auf 2,400 Quadratmeilen und inmitten von 4,500,000 Einwohnern, keinen einzigen Punkt, den Rußland mit den Waffen gegen einen Haufen von etwa zweitausend Aufständigen behaupten konnte, ohne hierzu die für den Weichselkrieg bestimmten Korps zu versplittern. Mit Ausnahme dieser Hauptstädte hatte keine Kreisstadt eine andere permanente Besatzung als ein Paar Invalidenkompagnien, ein Kadre irgend einer Linienabtheilung, oder eine Sotnia Kosaken. In ganz Reussen hat der polnische Adel, unabhängig von seiner Herrschaft über den schismatischen Bauer, jeden Augenblick 30,000 berittener Hofdienerschaft und bis 8,000 Jäger zu seiner unumschränkten Disposition. Es ist dies eine wahre Mameluken-Garde, mit Treue und Leben ihren Suzerainen infeodirt. Damit konnte man zwar keinen Krieg führen, auch keinen Staat aufbauen; man konnte damit aber in 20 bis 40 Tagen zwanzig offene Städte einnehmen, solche in vertheidigungsfähige Punkte (Slobody) umwandeln und darin gegen Handgeld einen bedeutenden Theil des Landvolks versammeln, welches — es möge Jemand behaupten was er wolle — stets vorziehen wird, für die verheißene Freiheit und für Besitz sich zu schlagen, als fremden Acker unter der Peitsche der Wirthschaftsbeamten zu pflügen. Welche Kräfte der Adel übrigens in dieser Weise auch aus Volhynien, Podolien und der Ukraine herausgezogen hätte, immerhin reichten diese aus: im ersten jener drei Zeiträume die Diktatur zu veranlassen, ihre Politik in Betreff aller östlichen Provinzen zu ändern, Rußland hingegen, die Invasionsarmee zu theilen; im zweiten, den Rückzug Diebitsch's und den Vormarsch unseres siegreichen rechten Flügels von der Weichsel zu beschleunigen; im dritten zur Befreiung Dwernicki's aus der Umfassung Rüdiger's, mithin zu der letztlichen Säuberung aller drei reussischen Wojewodschaften.

Indem wir von dem grundsätzlichen Axiom ausgehen, daß für die fern von der Hauptstadt des Staats gelegenen Provinzen ein frühzeitiger Ausbruch der Insurrektion in jeder Beziehung vortheilhafter war als ein späterer,

so schließen wir hieraus, daß der erste jener drei Zeiträume der bewaffneten Erschütterung Podoliens und der Ukraine unstreitig die weitreichendste Wirksamkeit versprach. Aber es ist dabei von uns gezeigt worden, daß diese Periode für den Akt der Propaganda, welche vor dem Novembertage in keinem Theil der polnischen Lande, viel weniger denn in den östlichen Provinzen, gereift war, verwendet werden mußte. Je unvollständiger und anormaler der Akt der Propaganda aber ist, desto mehr läßt er wiederum den nachfolgenden zu vollbringen übrig; deshalb geschah es, daß die in den Monaten Dezember und Januar leicht abgefundene Propaganda das ganze unzusammenhängende Aufstandsdrama dem Verschwörungsakte überantwortete. Der Verschwörungsakt ist entweder die leichteste und kürzeste, oder die schwierigste und weitschweifigste Arbeit im Aufstande, je nachdem die Propaganda dessen Theorien in sich präzisirt und ihm die Richtung zur praktischen Kundgebung angewiesen hat, oder je nachdem sie, des Aufstandes gar nicht erwähnend, hiermit sowohl seine Theorie als Praxis der individuellen Eingebung oder den Zufällen der Emeute überliefert. Podolien, die Ukraine und West-Volhynien wurden durch die Warschauer Initiative in diesen zweiten Fall versetzt. Ebenso wie diese Provinzen mithin den ersten Zeitraum ihrer Aufstandsfähigkeit im Spiel einer oberflächlichen und lahmen Propaganda vergeudet hatten, ebenso mußten sie wiederum den zweiten und dritten, ähnlichen Zeitraum zum Spielwerk einer weitschweifigen, indiskreten, sinnlosen, daher ohnmächtigen Verschwörung verschleudern. Der polnische Adel ist ungleich brauchbarer für den Krieg als für die Propaganda, und noch ungleich brauchbarer für die Propaganda als für die Verschwörung. Wer ihn also irgend aufzurühren und in die Waffen zu rufen gedenkt, muß ihn vollständig der beiden ersten Akte, namentlich des zweiten, überheben; oder mit andern Worten, es ist keine Möglichkeit denselben in die Waffen zu bringen, wenn ihm nicht vorher die Verschwörungsarbeit, verdaut und klar, zur unmittelbaren Benutzung durch die Alles voraussehende Propaganda dargereicht wird.

In Podolien und der Ukraine gedieh die Verschwörungsarbeit erst im Mai, zwar nicht zu Ende — die Adelsverschwörungen gedeihen, und werden niemals zu Ende gedeihen — aber zu diesem Zustande der Ueberreizung und des Kompromittirtseins, daß für einen Jeden die Möglichkeit entschwunden war, der moskovitischen Rache zu entgehen. Der Adel muß sich nun zu Pferde setzen und mit seinem Gefolge haufenweise vor den Kosaken über die Grenze fliehen.

Im Monat Mai aufstehen, hieß die drei Zeiträume, wo ein Aufstand möglich war, umgehen und sich vom Kriegsakte herausschwindeln — dem einzigen wozu der reussische Adel brauchbar ist.

Im Mai war die Emeute West-Volhyniens niedergeschlagen, das Korps Dwernicki entwaffnet, die Expedition Sierawski's zurückberufen, alle Kräfte Rüdiger's, Kaisarow's und Rott's konzentrirt und disponibel. Da es indessen besser ist spät als niemals zu handeln, so konnte die Insurrektion Podoliens und der Ukraine im Mai die Sünden von fünf unthätigen Monaten ablösen. Hierzu bedurfte es natürlich urplötzlicher Massen von Kräften, Aufopferung und Tapferkeit, um Kapital und Zinsen dieser verlornen Zeit zurückzuzahlen. Mit andern Worten: es bedurfte der Hervorholung aus dem Erdboden, auf einen Wink, einer Masse, welche der Summe der Kräfte Dwernicki's, Sie-

rawski's und aller der Aufstände welche 2,400 □M. Arealfläche binnen 5 Monaten liefern sollten, gleichkam. — Das war unmöglich, denn im Kriege ist der Zeitverlust unwiederbringlich. So viel in Bezug auf die Zeit. Was den Raum betrifft, so gaben 16 Kreise Lebenszeichen von sich; in Betreff der Intensivität verwandelten sich die statistischen Tausende in Hunderte, und die Hunderte in Zehner, so daß manche Kreise, welche in der Verschwörungsakte die Aufstellung von 500 Reitern zugesichert hatten, deren nicht über 50 stellten. Nach eben dem Maßstabe flossen die freiwilligen Steuern ein. Diese verfehlte Insurrektion läßt sich dem Raume nach in 4 Distrikten verfolgen. Der Aufstand der drei Dniesterkreise Uszyca, Mohilew und Jampol; der der vier Kreise am rechten Bochufer, Latyczow, Winnica, Braclaw und Olhopol; der sechs Kreise des linken Bochufer, Haysyn, Human, Lipowiec, Zwinigrod, Taraszczan und Machnowka; der drei ostvolhynischen Kreise, Zytomierz, Owrucz und Radomysl.

Alle diese vier Distrikte traten in der Zeit vom 1. zum 15. Mai handelnd auf — also nach der Niederlage Dwernicki's. Gegen sie trat General Rott an der Spitze einiger Bataillone, etwa dreimal so vieler Ulanen-Schwadronen und zweier Batterien aus Kamieniec in die Schranken. Diese Truppen waren vier Monate lang komplettirt, formirt und geübt worden.

Die Summe der Insurgenten aus den drei Dniesterkreisen, etwa 200 Pferde und Jäger, beabsichtigte zuerst sich mit Dwernicki zu vereinigen. Nachdem man aber sein Unglück erfahren, wandte sich der Haufen gegen den obern Boch, wo er sich mit dem Aufstande des Distrikts vom rechten Bochufer vereinigte. Auf diese Weise säuberte Rott beinah ohne Schwerdtstreich vor dem 15. Mai das ganze Dniesterthal. Seine Kräfte entsprachen indessen nicht der Größe des Raumes, den er der Insurrektion abzugewinnen beabsichtigte. Der Hauptkrieg, wonach die Seitenoperationen Rußlands sich richten mußten, entzog ihm nämlich die Unterstützungen Rüdiger's und Kaisarow's. Diese beiden Generale erfuhren plötzlich durch Kreutz, daß in Vertretung des entwaffneten Dwernicki's und des zurückgeschlagenen Sierawski ein drittes polnisches Korps von der Weichselarmee detaschirt sei, welches unter Chrzanowski's Führung nach Volhynien zu dringen suche; daß überdies die Unerfolge des Feldmarschalls alle untergeordneten Bewegungen verböten, und eine ungetheilte Aufmerksamkeit nach der Weichsel hin dringlich nothwendig machten. Rüdiger und Kaisarow mußten sich mithin wieder gegen das Lublin'sche und gegen West-Volhynien wenden, dagegen die Sorgen um die Beruhigung der ganzen reussischen Lande dem General Rott und den Depots von Kijow allein überlassen bleiben. Dies eröffnete den Insurrektionen wiederum Aussichten auf einen unverdienten Erfolg. Immer war ihre numerische Stärke um Vieles den Russen jetzt überlegen. Aber ein unbarmherziges Verhängniß verfolgte den polnischen Adel in der Propaganda, in der Verschwörung, in den Krieg, nach dem Kriege, bis zum Grabe, selbst bis in die Vergessenheit!

Um das ganze Bochthal auf einmal zu erdrücken theilte Rott, unabhängig von den in den Kreisstädten zurückgelassenen Kommandos, sein Korps in drei Kolonnen. Die erste, 4 Bataillone, 2 Schwadronen und 4 Geschütze blieb am Dniester; die zweite, 8 Schwadronen und 6 Geschütze, ging unter seiner persönlichen Führung zur Beseitigung der Empörung am untern Boch ab; die dritte, 6 Schwadronen, 2 Bataillone und 2 Geschütze, führte Schere-

metiew gegen den obern Boch, wohin die Dniesterinsurgenten bereits entgangen waren.

Nagorniczewski, Führer der Insurgenten am obern Boch, wußte durch geschickte Bewegungen einem Zusammentreffen mit Scheremetiew auszuweichen, verleitete ihn selbst die Hälfte der ohnehin schwachen Kolonne in alle kleinen Städtchen des rechten Bochufers zu zerstreuen. Aber hier wie überall gab es statt massenhafter Erschütterungen nur vereinzelte Haufen von Hofdienerschaften und Jägern. Der Adel, der sich nicht mehr sicher in seinen Landsitzen glaubte, flüchtete mit solchem Gefolge in die Wälder und Haiden, und vermied jedes Zusammentreffen, bis die Ankunft eines Weichselkorps ihn von dem doppelten Feinde, den Russen und den schismatischen Bauern erlösen dürfte. Man kümmerte sich deshalb wenig um die numerische Macht, noch um Kommunikationspunkte. Die Bauern wurden nicht bewaffnet, denn der Adel schloß folgerecht, daß in Betracht seiner mehrere hundert Jahre über das reussische Volk geübten rücksichtslosen Herrschaft ein ähnlicher Aufruf so viel heiße, als die Sense gegen den eigenen Hals wetzen. Die traditionelle Furcht benimmt den privilegirten Klassen jegliche Geistesgegenwart, jedes Zeitmaß. Der Adel hatte stets das Gespenst des Gemetzels von Humań vor Augen. Aber sechzig Jahre getäuschter Hoffnungen unter dem russischen Szepter hatten den leidenschaftlichen Haß des reussischen Bauern wenn nicht ganz abgelenkt, so doch zwischen Rußland und dem polnischen Adel so getheilt, daß diejenige der beiden Herrschaften, welche dem reussischen Bauern zuerst die Freiheit wiedergiebt, seines Bündnisses gegen den andern Gegner versichert sein kann. Zwischen der Anhänglichkeit an das Schisma und dem Verlangen nach Freiheit theilen sich alle Hoffnungen, alle Instinkte, die ganze Sehnsucht des reussischen Volks. Die Furcht vor dem Blutbade war im Jahre 1831 Seitens des Adels ein neidisches Vorurtheil, und ein ungeschickter Vorwand, bei seinen Privilegien bleiben zu dürfen. Es gab kein Beispiel solcher Mord- oder Raublust, obgleich der Adel, die Hofdienerschaft und Gefolge fern von den Höfen sich aufhielten. Der Bauer harrte nur, daß ihm einer seiner beiden Gegner die Hand biete, um ihm als Verbündeter zu dienen.

Diese Bereitschaft begriff der Adel nicht, er zog die Massen nicht in sein Interesse; deshalb reduzirte sich die Insurrektion auf einen Konföderatenlärm und durfte erst einer regulairen Brigade unterliegen.

Scheremetiew überzeugt, die etwa 1200 Reiter und Jäger der Distrikte längs dem linken Ufer des Dniester und dem rechten Ufer des Boch werden nichts unternehmen, ließ sie in den Wäldern von Latyczow unter Beobachtung von 2 Bataillonen und 2 Schwadronen; er selbst eilte mit 4 Schwadronen nach Tywrow um Rott zu verstärken. Die Kolonne des Letzteren hatte es mit einem ungleich drohenderen Aufstande zu thun. Ich verstehe hiemit die gemeinschaftliche Insurrektion der zwischen dem Boch und Dniepr gelegenen Kreise.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser wohlhabende, volkreiche und weite Distrikt, ohngeachtet bedeutender prinzipieller Fehler, im letzten Akte ungewöhnliche Hilfsquellen entfaltete, und gewissermaßen den richtigen Kriegsweg einschlug. Freilich ist ein Aufstand dieser südlichsten Landstrecken, von Zytomierz abwärts, sehr unbeobachtet. Auf einen Wink können sich die Provinzen hier erheben, in den Kreisstädten ungestört bewaffnen und exerziren; sie müssen

dann aber in Massen gegen die Kommunikationsstraße zwischen Kijow und Wlodzimierz vordringen, wodurch sie nicht nur ihren eignen Heerd decken sondern auch dem Feinde großen Abbruch thun können. Dieser Distrikt hatte wirklich ganze 4 Monate zu seiner Verfügung gehabt. Endlich versammelt Alex. Sobanski auf seinen Gütern in Piontkowka bei Olhopol, vom 28. bis 30. April seine, Rzewuski's und Sabatyn's Hauskosaken, und gab hiermit das Zeichen zum Aufstande. Wer sollte nun Oberführer sein? das war die zweite Frage. Jedenfalls konnte diesen nur die Zentralgewalt in Warschau ernennen; da diese es aber nicht that, so war faktisch der Oberführer, welcher zuerst 200 Pferde versammelte, den Bauern das meiste Land unter Vorbehalt der Gemeindeaufsicht abtrat, und sich in seiner Bezirksstadt zur Vertheidigung einrichtete.

Der reussische Adel bedurfte aber der Großwürdenträger, ernannte deshalb einen schwachen Greis den ehemaligen General Kolysko zum Chef, unter dessen Feldherrnstabe die einflußreichen Gebrüder Jelowiecki frei schalteten. Diese Wahl verspätete die Konzentrirung der Insurgentenkräfte um eine ganze Woche; unterdessen war Rott am Boch angelangt.

Am 5. Mai versammelten sich 700 Reiter aus dem Haysyn'er Kreise in Krasnosiolka. Die Kreise Olhopol, Balta und Jampol sandten allsogleich ihre Kontingente dorthin, was ganz richtig war. Diese 1200 Pferde theilte man in 11 Schwadronen, und die 160 Jäger in zwei Kompagnien. Indessen mußte eine kostbare Zeit in Erwartung der Aufstände von der Roś und Tykicza her, verloren gehen. Diese erschienen erst am 10. Mai und zwar in schwacher Anzahl auf dem Platze. Am 12. betrugen die gesammten Kräfte dieses Distrikts in Granow 17 Schwadronen von je 90 bis 110 Pferden, einige Kompagnien Jäger und etwa 500 schlecht bewaffneter Bauern — in Summa 2500 Mann. Wenngleich eine indiskrete Verschwörung und eine zwanzigtägige Bewaffnung die Russen von Allem in Kenntniß gesetzt hatten; wenngleich es in Rußlands höchstem Interesse lag, den Brand, der selbst die Ukraine jenseits des Dniepr zu erfassen drohte, im Keime zu ersticken — so hatte Rußland doch keine Macht mehr am Dniepr um die Vereinigung dieser Insurrektionen zu hindern. Es konnten mithin ebensogut 10, 20 und 30,000 Bewaffnete, wie 2500 versammelt werden, und ebenso gut im Februar oder April, als am 12. Mai die acht Bezirke zusammenstoßen, da die Masse der Kriegsmittel hier lediglich vom Willen der herrschenden Klasse, des Adels, abhängig war. Die Waffen waren allerdings meist nur Lanze, Säbel, Pike oder Sense; hiernach mußte aber die Taktik eingerichtet, und vermittelst dieser Taktik, diese Waffen in ihre Würde und Ansehen eingesetzt werden. Die Franzosen sagen hier: „qui veut la fin veut les moyens.“

Statt nun in das strategische und administrative Netz des Landes massenhaft eindringen zu können, irrten die Insurgenten ohne Plan, ohne Garantien für morgen, ohne Nachrichten, umher. Sobald Rott am rechten Ufer des Boch erschienen war, sprang das Korps ohne des Feindes Stärke zu kennen, von Krasnosiolka rechts nach Granow ab. In der That war die Lage Rott's keine günstigere, und seine Orts- und Bewohnerkenntniß noch mangelhafter. Er trat deshalb nur sehr blöde auf, überschritt erst nach langem Hin- und Hertasten den Boch unterhalb Krasnosiolka, und wandte sich mit 9 Schwadronen, 2 Bataillonen und 6 Geschützen längs dem Thal des Sob zur Ver-

folgung der Insurgenten. Diese marschirten von Granow über Daszow gegen Bialocerkiew. Hier erreichte sie Rott am 14. zwischen Grodek und Daszow.

Die Unfähigkeit und der Stumpfsinn eines 80jährigen Greises, den der Adel, wie oben erwähnt worden, zum Oberführer erkoren hatte, machten die Unordnung, welche natürlicher Weise jedem anfänglichen Aufstand begleitet, unheilbar. Statt auf den Märschen progressive Manövrirübungen vorzunehmen, anstatt die Dilettanten, welche die Person des Generals begleiteten, als stete Beaufsichtiger der Marschordnung zu gebrauchen und Alles langsam an das Einfache, an die Präzision und den Halt einer Linientruppe zu gewöhnen; im Allgemeinen, statt zu dieser instinktartigen Disziplin zu greifen, der sich selbst Räuber und Raubvögel im Interesse der gemeinsamen Sicherheit unterwerfen, überantworteten der Führer und sein Stab, jeden Haufen seinem eignen Schutzgeiste. Man konnte es freilich nicht von dem Adel verlangen, daß er in einigen Tagen die Schwadronsschule erriethe; man durfte und mußte es aber von ihm verlangen, daß er bei seiner Schwadron marschirte, schlief und einhieb; daß er mit ihr als höherer beaufsichtigender Geist verwuchs, und ihr ein Vorbild des Gehorsams, der Duldung und des Muthes wurde, bis er sich durch fleißige Praxis zum Linienoffizier herangebildet hätte. Ohne sich mannhaft und eifrig um das Handwerk des gemeinen Soldaten gekümmert zu haben, wird auch ein polnischer Junker nicht den Zug führen lernen. Bei aller seiner Phantasie und Wißbegierde wird er, ohne sich der Zuchtruthe des Reihendienstes akkomodirt zu haben, ewig eine Last für das Heer und das Volk bleiben; denn ein für seine Freiheit kämpfendes Volk verträgt kein Dilettantenwesen, auch kein Komödienspiel. Wer im Freiheitskriege nicht fähiger Offizier, fähiger Chirurg, fähiger Beamter, oder fähiger Handwerker ist, wer nicht eine für den Krieg nützliche Profession betreibt, kurz wer nichts weiter als reiten und schießen kann, — der muß in's Glied eintreten, und darin so lange verbleiben, bis er vor, hinter oder neben dem Gliede nützlicher zu verwenden ist. Wer sollte dies indessen im Jahre 1831 dem reussischen Adel beweisen? Dies können den privilegirten Ständen nur ungeheure und unaufhörliche Niederlagen darthun.

In einem Freiheitskriege stehen die Armeereglements in so enger Beziehung mit den administrativen und politischen Institutionen, daß sich fast in jedem technischen Erfolge oder Unerfolge irgend eine tiefliegendere Ursache herausfühlen läßt, die aber durch die mechanischen Gesetze des Krieges nicht erklärt wird. Auf den Feldern von Daszow stehen nun 17 Schwadronen durch Ausrüstung und Muth ausgezeichneter Kavallerie, die aber den 9 Schwadronen Rott's nicht das Feld halten können; bald darauf zerschmettern die Trümmer dieser Masse an einem andern Orte einen überwiegenden Feind, und zerstreuen sich dann für immer. Der taktische Mechanismus hat beinahe keinen Antheil an dieser Alternative; denn für eine mit Lanzen bewaffnete Reiterei schließt der ganze taktische Mechanismus, auf der ukrainischen Ebene, mit der Entwickelung der Linie aus der Kolonne und mit dem Zügelschießenlassen ab. Das erstere konnte den 2000 Reitern in drei Tagen von zwanzig ehemaligen Wachtmeistern beigebracht werden; im zweiten darf der Ukrainer nicht unterrichtet werden, denn er kann, mit 15 Lebensjahren, allen Bereitern Europa's hierin Unterricht ertheilen. Eins wie das Andre verstand die Ukrain-

sche Reiterei bei Daszow auch vollkommen; was ihr aber abging, das war der hierarchische Zusammenhalt, der in jedem Falle, in jeder Minute die Kampfbereitschaft erhält, und der das Heer von dem Haufen unterscheidet.

In Ermangelung einer unmittelbaren Aufsicht und einer Marschpolizei dehnte sich das Korps auf einer Meile Länge von Grodek bis Daszow, und vermischte sich mit einigen hundert Wagen, die unvorsichtig genug vom Führer gelitten worden waren. Rott, der unversehens aus dem Walde debouchirte, bemerkte die Unordnung der Ukrainer. Wenngleich seine Macht der der Insurgenten numerisch nicht halb gewachsen war, so hatte er doch die Gewißheit, daß diese ihm, aus gegenwärtiger Verfassung, auf keinem Punkte ein gleich starkes Echelon entgegenwerfen konnten, daß es ihm im Gegentheil gelingen müsse jede Schwadron einzeln zu zerschmettern. —

Hierfür bedurfte es freilich, daß die Arrieregarde der Insurgenten gar keinen Widerstand leiste, andernfalls wäre das „Rencontre" ein fehlgeschlagenes, und ein wenig Geistesgegenwart von unserer Seite, konnte dann Alles wieder gut machen; ein ernstlich engagirtes Zusammentreffen mit dieser tüchtigen und zahlreichen Ukrainschen Reiterei ohnehin den unvermeidlichen Untergang der 8 schwachen Schwadronen und 6 Geschütze Rott's herbeiführen.

Die ruhige Energie Pobiedzinski's, der mit zwei Schwadronen den karawanenartigen Marsch als Arrieregarde deckte, schien den Gang der Schlacht wirklich innerhalb der genannten Bedingungen bannen zu wollen. Die Avantgarde Rott's wird durch ihn auf das Dorf Grodek und in den Wald zurückgeworfen, demaskirt hierdurch aber die russische Artillerie, vor welcher Pobiedzinski weichen muß. Ehe ihm Orlikowski nun die nächsten drei Schwadronen zur Unterstützung herbeiführt, fällt Pobiedzinski, und seine beiden Schwadronen sind aufgelöst. Die drei auftretenden Orlikowski's errangen gleich den zwei vorhergehenden ein momentanes Uebergewicht über den Feind, und mußten wie jene, nach geschehener Kraftäußerung, in Unordnung sich zurückziehen. In solcher Weise kann man die hitzigste und zahlreichste Kavallerie vergeuden, oder was schlimmer ist, sich in Unmöglichkeit versetzen, die rückwärts des Kampfplatzes befindlichen Kräfte zu entfalten; denn da der Rückzug der Geschlagenen seinen Schrecken den Nachrückenden mittheilt, so macht er alle Anordnungen vergeblich. Jede Niederlage ist einem Brande oder einer Epidemie ähnlich, sie muß zuerst von den noch nicht betroffenen Theilen gesondert werden. Um den Unfall auf einem Punkte des Schlachtfeldes gut zu machen, darf man nicht tropfenweise, auch nicht direkt gegen diesen Punkt drücken — sondern es müssen seitwärts von dem Punkte und in einiger Entfernung davon ruhig alle Reserven versammelt und mit ihnen der Rückschlag auf einer andern Linie, als der, auf welcher der Feind die geschlagenen verfolgt, ausgeführt werden. Diese Regel betrifft hauptsächlich die Kämpfe der Reiterei, bei denen das Durchziehen des fliehenden Theils durch die Intervallen der Reserveabtheilungen, physisch unmöglich wird — namentlich wenn unsre Reiterei durch eine lange Uebung nicht auf dieses kitzliche Manöver vorbereitet ist.

Um aber seitwärts von der Niederlage alle Reserven versammeln und mit ihnen, in schräger Richtung gegen die feindliche Verfolgung, den Gegenschlag bereiten zu können, müssen die Reserven bei der Hand sein. Hierzu bedarf es, daß sich die Echellons des Korps auf dem Marsche nicht zu sehr

dehnen und nicht das Maß für die Schlachtordnung verlieren; ohne sorgfältige Erhaltung dieser Masse nämlich, wird es weder neben, noch rückwärts der Niederlage gelingen, irgend einen Widerstand zusammenzubringen. In einer solchen Lage befanden sich die Insurgenten bei Daszow. Der Oberführer mit seinem Stabe befanden sich schon in Daszow, auf eine Meile Entfernung von der Niederlage, welche der Reihe nach die zwei Schwadronen Pobiedzinski's und die drei Orlikowski's erlitten hatten. Zwischen dem Chef, der nicht wußte, was hinten geschah, und jener Niederlage, that sich ein von lockerem Gewirre erschlossener Raum auf, in den die Russen im Galopp eindrangen, Alles vor sich hin bis Daszow niederwerfend. Dort erst schloß sich der Stab Kolysko's, welcher hier bereits Ruhe und Nahrung gesucht hatte, in einen dichten Haufen Verzweifelter zusammen, und hielt durch eine blindlings ausgeführte Charge den stürmischen Andrang der Russen auf.

In der ersten Verwirrung zerstreute sich beinahe der ganze Aufstand, und erst in der Nacht sammelten sich wieder unter dem Schutze des Sobflusses etwa 600 Pferde, d. i. ⅓ der bei Daszow gegenwärtigen. Was war nun anzufangen? Nichts Andres, als man mußte sich den nächsten Nachbarn anschließen, denn dies verlangte nicht nur die Strategie, sondern auch der einfache Sicherheitsinstinkt. Dieser stärkere Nachbar war der Aufstand des Ober-Boch-Distrikts bei Winnica und Latyczow. Die Insurgenten, durch den Sob von der Verfolgung Rott's getrennt, wandten sich nach Winnica über Tywrow und Obodne. Scheremetiew, der bekanntlich mit einigen Schwadronen den Obern-Boch verlassen hatte, um Rott gegen die Ukrainer zu unterstützen, war grade mit zwei Schwadronen über den Fluß bei Tywrow, mit Zurücklassung dreier in Reserve, gegangen, um den Insurgenten den Weg nach Winnica zu verlegen; zugleich besetzte General Szczucki mit drei Schwadronen und zwei Geschützen Obodne, so daß die Trümmer des Rencontre's von Daszow sich im Keil des Sob und Boch, zwischen Tywrow, Obodne und Daszow, mitten unter drei stärkeren feindlichen Abtheilungen, als sie selbst, eingeschlossen befanden. In solcher Noth gab die verzweifelte Lage den Geschlagenen Geistesgegenwart und Muth wieder. Scheremetiew und Szczucki werden der Reihe nach geschlagen und zerstreut. Es geschah dies in zwei entschiedenen Angriffen. Der letztere verlor seine beiden Geschütze, welche von den Siegern nach Janow, wohin ihnen der Weg nun offen stand, entführt wurden. Hier setzten sie am 21. auf das rechte Ufer des obern Boch. Nur einige Meilen trennten sie von den Podolischen Aufständen, welche ihnen unter Nagorniczewski entgegenrückten. In dieser Erwartung lagerten sich die Ukrainer am 23. in Maydanek, zwischen Bar und Winnica, mitten unter den Kommandos, die Scheremetiew zur Beobachtung der Bewegungen Nagorniczewski's zurückgelassen hatte. Diese Abtheilungen, und der Rest dessen, was Scheremetiew aus der Niederlage bei Tywrow zurückgeführt, waren nur ein leichtes Gewebe. Dasselbe zu zerreißen, um sich mit Nagorniczewski und dem Distrikt Ost-Volhynien zu vereinigen, schien für diese Kavallerie ein Spielwerk, welche, so oft sie ernstlich auf die Russen einhieb, dieselben auch immer niederschmetterte. Wirklich, bei irgend einer Ausdauer der Führer, hätte dieser Aufstand ohne alle Anstrengung, und selbst mit diesen gebrechlichen Elementen, endlich das zusammengeraffte Detaschement Rott's erdrückt, hätte die Kreisstädte behauptet und das reussische Volk überführt, daß der Adel sich wenigstens einmal mit den Moskovitern ordentlich gemessen habe. Jegli-

ches Volk aber, wenn es ungebildet ist, bekennt sich, in Bezug auf das Schicksal, zum Glauben Mahomet's; es dient und glaubt demjenigen, der ihm durch Hartnäckigkeit beweist, daß er für die gute Sache fechte. Deshalb erleidet auch noch aus andern Gründen der Eroberungsstaat immer Verluste, während der Freiheitskrieg immer gewinnt, mögen übrigens die Einbußen beider auf dem Schlachtfelde sein, welche sie wollen. Ein Land, das durch den Krieg aufgewühlt ist, mag letzterer auch noch so unglücklich sein, bleibt stets gewitterschwanger, gewöhnt sich an das Schwerdt, bildet sich einen öffentlichen Geist, glühende Leidenschaften und lechzende Befriedigungslust. Was der Eroberer irgend an Zerstreuten, Gefangenen und an Kriegsgeräth einbüßt, das bleibt für ihn auf immer verloren, während im Gegentheil das Versprengen der Aufständigen gleichsam nur ein temporairer Urlaub für die Rekruten ist, die bei irgend einem Erfolge wieder zu den Fahnen zurückkehren können. Es ist deshalb unerläßlich, daß eines jeglichen Aufstandes Anführer beim zu Pferdesteigen, mit sich selbst abschließe die Ruhe erst im Grabe zu suchen, daß er es begreife, daß die Ausdauer die Ehre der Insurrektion sei. In dieser Beziehung hat aber der polnische Adel nicht jene Alles überdauernde Aufopferungsfähigkeit bekundet. Nach jeder verlornen Schlacht emigrirte der polnische Adel mit trauernder Seele; da es nun immer vorauszusehen ist, daß das invasirende Heer in dem ersten Zusammentreffen die Haufen der Aufständigen zersprengen werde, so darf man es aussprechen, daß dieser Adel beim Aufsitzen schon an die Folgen dachte. Mit dieser Logik endigt die Geographie, die Strategie und die Politik der Insurrektion. Mit solcher Kunst hat aber noch kein Volk seine Freiheit wiedererkauft.

Ich habe diese schmerzhaften Bemerkungen bei Betrachtung der Operationen der Ukrainer eingeschaltet, denn noch hatte sie Scheremetiew bei Majdanek nicht erreicht, als sich in den Anordnungen der Anführer bereits Alles auf die Auflösung zu beziehen schien. Es fehlte nur einzig noch an einem Vorwande für diesen ebenso übereilten, als unsinnigen Schritt. Das Abdrängen Dwernicki's nach Galizien hatte bereits die Gemüther für eine ähnliche Alternative vorbereitet, als wenn nicht im Gegentheil das Beispiel eines so demüthigenden Schlages, wie er nur ein Aufstandsheer je treffen kann, alle andern vor einem so traurigen Schicksal erzittern machen müßte! Sollte wohl nicht der Schmerzensruf des Vorgängers, der durch Unvorsichtigkeit lebend ins Grab hinabgestürzt war, eine Warnung für Alle sein, daß man ihm nicht nachfolgen möge!

Die Erfahrungen aus dem Gefecht von Daszow nützten dem ukrainschen Adel auch nichts, denn die Erfahrung ist nur für diejenigen lehrreich, welche auszuharren verstehen, und die sie von Hause aus auf einen nothwendigen Sieg anzuwenden beschlossen haben. Für die Römer war jede verlorne Schlacht eine heilsame Erfahrung, nicht in dem Sinne, daß in der nächsten Schlacht sich ihnen gleich eine Gelegenheit zur Herstellung begangener Fehler dargeboten haben sollte, — sondern deshalb, daß alle verlornen Schlachten für diese hartnäckigen Republikaner so zu sagen gelegentliche Veranlassungen wurden, alle in diesen verschiedenen Niederlagen gemachten Erfahrungen auf einmal summarisch zurückzuzahlen. Der reussisch-polnische Adel im Jahre 1831, das sind keine Römer. Vergeblich hatte man von Daszow her erfahren, daß man 1) im Aufstande entweder gar kein Fuhrwerk mitführen

müsse, oder dessen Ladung, Gespanne, Marschordnung und Eskorte so einrichten solle, daß es stehend eine geschlossene Wagenburg bilde, niemals mit der Kolonne zugleich, aber nahe von ihr gehe und lagere, daß sich unter Umständen endlich die Jäger in derselben, wie in einer Schanze, auf Tod und Leben vertheidigen könnten. — 2) Daß die einzige Stärke der Kavallerie auf der Freiheit und der Stärke ihrer Bewegungen beruhe, woraus wieder der Schluß zu ziehen ist, daß sie weder gehen noch ruhen dürfe mitten unter Hindernissen, die ihre taktischen Glieder sei es fesseln, sei es trennen oder dehnen. 3) Daß im Aufstande mehr noch wie im Linienheere die Hierarchie in alle organischen und taktischen Funktionen eingreifen müsse, welche, da sie unumgänglich nöthig sind, genau vorgeschrieben und mit Strenge ausgeübt werden sollen; daß mithin, mit Ausnahme der Führer und einiger praktischen Generalstabsoffiziere, es Niemand bei Todesstrafe erlaubt sei, weder im Marsche, noch im Kampfe, noch im Lager die Stelle zu verlassen, die ihm das Reglement im Gliede oder hinter dem Gliede anweist. 4) Daß, wenn ein Theil der Kolonne durch einen überraschenden Anfall zum Weichen gebracht ist, es nicht gestattet sei, in einzelnen Haufen und ohne Befehl zu ihrer Unterstützung zu eilen; denn es ist dies das sicherste Mittel, nichts zu retten, sondern einzeln und der Reihe nach geschlagen und zerstreut zu werden; aber daß man in einem solchen Falle sich rasch auf ein und ein halb Flintenschußweiten vom Kampfplatze formiren müsse, um als eine einzige und zusammenhängende Lawine, entweder auf die Flanke oder auf die Tête des Feindes, der sich nach dem ersten Erfolge ordnen will, zu fallen. 5) Daß, wie dies die Rückschläge bei Tywrow und Obodne bewiesen haben, im Akte der Charge der Grad der Einzelndressur beinah nichts bedeutend ist, daß die wahre Taktik der Kavallerie nicht so in der persönlichen Tüchtigkeit der Reiter, als in der Gesammtbetriebsweise ihrer Verwendung durch eine kühne und vorausfichtige Führung beruhe;*) daß mithin für die Aufstandsreiterei das einzige Mittel gegen Unerfolge darin bestehe, den Feind auf ein Terrain hinzuziehen, wo nicht die Gewandtheit einzelner Abtheilungen und Reiter, sondern der Sturm der ganzen Masse die Schlacht entscheide, wo nebenbei keine andre Waffe sich gegen den Andrang unsrer Pferde und Lanzen zu decken vermöge.

Der Ukrainsche Adel hatte jene Lehren bei Daszow, Tywrow und Obodne zu spät erfahren; denn das Andenken an diese Kampfplätze hatte ihn schon verlassen und sein Sinn war bereits gegen Galizien gerichtet. Bei Majdanek rüstete er sich nicht mehr zum Kampfe, er lagerte sich, um zur Reise auszuruhen. Die 600 Lanzen, welche ihm geblieben, waren für ihn

---

*) Diese jedenfalls zu kühn hingeworfene Behauptung über die Bedeutungslosigkeit der Einzelndressur und Einzelntüchtigkeit des Reiters scheint französischen Ansichten entnommen zu sein. Vielleicht stützt sich der Verfasser auf die Erfolge der schlecht reitenden Napoleonischen Kavallerie. Das wäre nicht ausreichend. Der Geist, die Masse und gute Führung gaben dieser den Sieg. Jedenfalls wird diejenige Kavallerie weit vielseitiger gebraucht werden können, die, wie die Seidlitz'sche und Ziethen'sche, hohe Dressur mit großer Manövrirfähigkeit verbindet. — Dem Uebersetzer scheint es, Mieroslawski hat hier nur das Vorurtheil seiner Landsleute bekämpfen wollen, die da wähnen, weil sie gute Reiter sind, auch schon gute Kavalleristen zu sein. Dieses Vorurtheil ist sehr verbreitet und es hält sich jeder Pole zum Reiterdienst vorzugsweise befähigt. A. d. U.

kein Regiment mehr, sondern eine Eskorte für seine Vorrathswagen und Packpferde. Diese waren eben in das Dorf, welches in einem tiefen, von waldigen Höhen umgebenen Kesselthale liegt, zusammengeschleppt worden. Jeder bivouakirte nach Belieben und nach Vermögen mitten unter seiner Dienerschaft. Die Armee, auf ein so föderales Gefolge reduzirt, theilte sich in ihre Wander- und Wirthschaftselemente. In diesem Zustande, und noch warm vom Marsche, wurde sie von Scheremetiew an der Spitze von 4 Schwadronen und 2 Geschützen ereilt. — Nach vereinzelten Scharmützeln löste sich Alles auf. Ihre Trümmer trafen zufällig mit den Aufständen des Ober-Boch zusammen, aber ein und dieselbe Betäubung erfaßte die Geschlagenen wie die nicht Getroffenen. Der Adel entließ am 25. Mai ganz Podolien, die ganze Ukraine und floh verfolgt selbst über die Grenze.

Es blieben noch die Haufen von Owrucz, Radomysl und Zytomierz. Die beiden erstern, ganz ähnlich dem Haufen von Kowel-Wlodzimierz, wurden auch wie diese durch einige russische Schwadronen, einige Kompagnien und mehrere Geschütze gesprengt. Der letzte, dem Regiment Rozycki's einverleibt, ließ keine Spuren eines Aufstands zurück, verhalf aber dem Führer und dessen Helden, die den örtlichen Aufstand vertraten, zu großem und wohlverdientem Ruhm.

Bei der wissenschaftlichen Beleuchtung dieser Episode müssen die Kriegsoperationen dieses Häufleins sorgfältig geschieden werden von den Aufgaben, welche jeder Kreis an Ort und Stelle zu lösen verpflichtet war. Rozycki zeigte sich als ein unvergleichlicher Regimentschef, und bleibt in Bezug auf das Talent, welches er in Benutzung von, ihm benachbarten, Niederlagen entwickelte, ein Musterbild für alle selbstständigen Führer, die durch, von ihrem Willen unabhängige, Ereignisse in eine ähnliche Lage versetzt werden dürften. Eine solche Lage aber mit Fleiß zu suchen, steht keinem Führer frei, denn es ist ganz etwas Andres, sein Regiment und seine Obersten-Reputation zu retten, und etwas Andres, das Vaterland zu retten. Da man es nun im Aufstande seltener mit einem Regiment als mit dem Vaterlande zu thun hat, so wird es auch ungleich vortheilhafter für jeden Freiheitssoldaten sein, zu erfahren, worin Rozycki als Pole gefehlt, als wodurch er sich als Regimentschef einen Ruf bereitet hat.

In Bezug auf die allgemeine Sache fehlte Rozycki darin: 1) daß er 5½ Monat in Unthätigkeit verharrte, wodurch seine bedeutenden militairischen Fähigkeiten und sein bürgerlicher Einfluß auf Ost-Volhynien für alle Epochen verloren gingen, in denen dieselben weit und wirksam auf diesem Aufstandstheater hätten erglänzen dürfen. 2) Daß er weder mit den benachbarten Vorbereitungsversuchen zum Aufstande in Verbindung trat, noch diese namentlich durch eine eigne und zeitige Initiative zum geeigneten Ausbruch brachte, wie dies Stecki in der Gegend von Wlodzimierz und Sobanski bei Olhopol gethan hatten. 3) Daß er auf die erste Nachricht von den Aufständen des obern Boch, mit seinen wenigen zahlreichen Kräften nicht zu ihrer Vereinigung, Unterstützung, Disziplinirung und Einübung hineilte; sondern darauf wartete, bis der Feind jene zerschmettert und in Verfolgung ihrer Trümmer nach Bessarabien und Galizien, ihm einen ruhigen Triumpheinzug ins Königreich erlaubte. 4) Daß er ebenso wie der übrige reussische Adel seine Fähigkeiten

und seinen Einfluß nicht dazu benutzte, die Masse des reussischen Landvolks zu bewegen und zu bewaffnen, so weit wie sein Arm hierzu reichte; daß er im Gegentheil lange, vorsichtig und einzeln, geprüfte Freiwillige wie zu einem Turnierreiten auswählte. Auf diese Weise versetzte er sich mit seiner Abtheilung außerhalb des allgemeinen Krieges, außerhalb der örtlichen Insurrektionen und der Kräfte, die seinen Fähigkeiten ein entsprechendes Werkzeug geliehen hätten. Ich überlasse es den Biographen, Rozycki von diesen Vorwürfen freizusprechen; was ich hier von ihm sage, interessirt nur um so viel die Kunst, als es den mit Fähigkeiten, Muth und Einfluß ausgestatteten Bürgern in ähnlichen Lagen zur Warnung dienen kann. Andrerseits kann man nun wieder nicht Lobeserhebungen genug für die Bewegungen finden, mit Hilfe deren dieser gewandte Offizier sich aus allen ihm drohenden Fallen hinauswickelte, und siegreich von Zytomierz bis Zamosc gelangte. Es muß noch hinzugefügt werden, daß in seiner Verspätung keine Absichtlichkeit lag, die nachbarlichen Aufstände im Stich zu lassen. Im Gegentheil, als er am 16. Mai mit 130 Gefährten sich zu Pferde setzte, war sein erster Gedanke der gewesen, aus der Gegend von Zytomierz den Nachbarn am obern Boch zu Hilfe zu eilen. Auf diesem Sprunge befreite er 600 Rekruten aus den Händen der Russen, vermehrte seine Abtheilung um 70 Pferde und erschien in Ulanow, in der Nähe des Aufstandes von Latyczow, und nur zwei Marschtage von den Ukrainern, die eben vom linken auf das rechte Bochufer gingen, entfernt. Ein Blick auf die Generalkarte zeigt, daß nur allein die Niederlage von Majdanek die Vereinigung der Ukrainer, Ober-Bochländer und Rozycki's verhinderte; wäre aber Rozycki 14 Tage früher zur Unterstützung und Ermuthigung der Latyczow'er vorgedrungen, wahrscheinlich hätte die Niederlage von Daszow und gewiß die von Majdanek nicht Statt gehabt. Nach Vernichtung und Auswanderung der Podolischen und Ukrainer Aufstände, blieb den 200 Pferden Rozycki's nichts Besseres zu versuchen übrig, als was er wirklich that — nämlich sich gegen Westen über den Norden hin zu wenden, und aus der Beschäftigung aller russischen Kräfte an der östreichischen Grenze und am Ober-Boch Vortheil ziehend, mit Umgehung derselben Zamosc zu gewinnen. Hierzu mußte man sechs bedeutende Flüsse überschreiten, mehrere und sechszig Meilen zurücklegen, den Korps Rott und Kaisarow ausweichen, mit 200 Lanzen alle russischen Etappenbesatzungen, welche die Verbindungen dieser Korps mit Kijow und Lithauen hüteten, umstoßen, und sich endlich irgendwo durch die tiefen Reihen Rüdiger's und Kreutz's durchschlagen. Alles dies führte Rozycki in 10 Tagen aus und erkaufte so glänzende Erfolge mit dem Verluste von nur einigen Mann. Je mehr wir aber dieses, eines Lissowski würdige, Turnier loben, desto mehr muß bedauert werden, daß Rozycki nicht früher, massenhafter und nach einem größeren Maßstabe sein Unternehmen anlegte. Damit erscheint er nicht gerechtfertigt, daß ihn das konföderirte Reussen nicht amtlich zum Hetman berief, denn Reussen ist kein selbstständiger Staat, nur eine Provinz der Republik — eine unterjochte Provinz, wo in Ermangelung der Warschauer Dekrete, einzig die That jedes Bürgers das Amt ersetzt. Wir haben es ausgesprochen, daß in Erwartung der Sanktion der Zentralgewalt in einer fernen Provinz derjenige sich zum Großwürdenträger und Hetman ernennt, demjenigen sich Alle ver-

nünftigerweise unterordnen, der zuerst seine Leute bewaffnet und am meisten moskovitisches Blut vergießt. So war es und wird es in allen Befreiungskriegen sein, wo die beiden vorbereitenden Akte nicht gereift waren und der Kriegsakt alle Mängel selbstredend herstellen mußte. Wenn also der militairische Scharfblick und der männliche Charakter Rozycki's in die Kadren dreier eingliedrigen Schwadronen sich geflüchtet hatte, so geschah dies nothwendig mit großem Abbruch für den ganzen reussischen Aufstand. Daran sind aber nicht die Adelsverschwörungen schuld, welche ihrer Natur nach nicht verpflichtet sind, die Fähigkeiten Einzelner zu errathen; sondern Rozycki allein ist hieran schuld — daß er, anstatt mit jenen Fähigkeiten im Februar, März oder im April aufzutreten, wo noch das Material zu verarbeiten fertig da lag, dieselben nicht eher leuchten ließ, als auf den Gräbern aller Zuschauer, aller Richter und aller Wähler.

Eilfte Vorlesung.

Die Bewegungen der Korps Sierawski, Pac und Chrzanowski, als Fortsetzung des südlichen Krieges. — Es war durchaus fehlerhaft in Verfolgung eines und desselben Zwecks, in der Zeit vereinzelte Expeditionen abzusenden. — Die Erfolglosigkeit aller unserer Bestrebungen auf dem südlichen Theater hat eine und dieselbe Grundursache. — Die Niederlage Sierawski's im Lublin'schen. — Unthätigkeit Pac's. — Manöver Chrzanowski's. — Regeln, welche für vereinzelt agirende Korps wechselseitig verpflichtend sind. — Regeln, die sich auf die Eintheilung der Massen beziehen. — Grundsätze, wonach frische Aushebungen den älteren einverleibt werden dürfen.

In dem Augenblicke, wo Dwernicki's Korps den obern Bug überschritt, nahmen die russischen Hauptkräfte zwischen diesem Fluß und der polnischen Weichselarmee eine beobachtende Haltung an. Kreutz, der von seinem Korps sechs reguläre Schwadronen, zwei Kosakenregimenter und einige Geschütze unter Führung Davidow's, Aurepp's und Butowski's detaschirt hatte, um auf den Fersen Dwernicki's die Aufstände zu erdrücken, blieb selbst am Wieprz mit 6 Bataillonen, 25 Schwadronen und 27 Geschützen, zusammen 7—8,000 Mann stehen. Von dem andern (rechten) Ufer des Wieprz her reichte ihm General Gerstenzweig, der in Kock stand, die Hand. Diesem zur Rechten, in Radzyn, stand Witt mit dem dritten Reserve-Kavalleriekorps. Da aber Diebitsch zu der Zeit, wo er seinen mühsamen Flankenmarsch von der obern Weichsel über Łukow nach Siedlce machte, seine Reservekavallerie jeden Augenblick gegen den bedrohlichen Anfall der Polen brauchen durfte, so sicherte die vermittelnde Stellung Witt's dem General Kreutz keine thatsächliche Unterstützung zu. In letzter Instanz konnte Kreutz zur Abwehr aller Ausfälle, die die Polen von Potycza bis zur San-Mündung auf das rechte Weichselufer hin, zum Zwecke der Unterstützung der Expedition Dwernicki's unternehmen durften, nur auf seine eigne Kraft zählen. Diese polnischen Kräfte des linken Ufers der Ober-Weichsel waren sehr bedeutend, Ich wiederhole, daß zwei Drittel derselben allein, im März mit dem Korps Dwernicki vereinigt, zur völligen Vernichtung Kreutz's, zur Zerstreuung der Rüdigerschen Formationen und zur Bildung ausgezeichneter Kadren für eine 30,000 Mann starke Armee in Volhynien hingereicht hätten. Hätten wir diese Kräfte rüstig und in **unmittelbarer Fortsetzung** der durch Dwernicki über Kreutz errungenen Vortheile nach Volhynien geführt, so war es Diebitsch physisch unmöglich, diesen unsern Südmarsch aufzuhalten, indem es nach Zamosc oder Wlodzimierz näher von Pulawy ist, als von irgend einem Punkte des rechten Wieprzufers zwischen Kock und Ryki; wollte der Feldmarschall indessen alle jene Kräfte, die wir Anfangs März von der Oberweichsel nach Volhynien fortführen konnten, erfolgreich

verfolgen, so mußte er sich selbst Angesichts der Warschauer Armee total schwächen, wie das schon einmal geschehen war, als das Korps Toll, aus den Elitetruppen bestehend, südlich zur Abdrängung Dwernicki's abrückte. Was es auch sei, ein energisches Beginnen des Südkrieges, auf einmal und im großen Maßstabe, vereint mit Skrzynecki's Erfolgen auf der Siedlce'r Chaussee, mußte die ganze russische Armee zum Verlassen der acht Wojewodschaften zwingen, und das, um sich auf den Brand der Lithauischen Aufstände zurückzuziehen. Das ist kein Roman, es ist dies eine auf untrügliche Zahlen gestützte Anlage, eine Anlage, die aus dem Grundverhältniß der statistischen Macht Polens zur Macht Rußlands hervorgeht, und die sich letztlich in jedem Kriege um unsre Unabhängigkeit wiederholen muß. Denn wie auch der Zaar ausholen und sich anstrengen möge gegen eine Bevölkerung von dreizehn Millionen auf einer Fläche von zehn Tausenden von Quadratmeilen, es muß endlich ein Moment kommen, von wo ab die Zahl der Prozente der Kriegsmittel dieser Bevölkerung in dem Maße zu wachsen beginnt, in welchem die Invasionsmacht sich übernehmen, und ihre Kraft schwinden wird. Man kann deshalb behaupten, daß die ganze Aufstandskunst in Polen, Rußland gegenüber, sich darauf zurückführen läßt, diesen unfehlbaren Moment ausdauernd zu erharren, ihn einmal zu erfassen, und dann schon in einem Athemzuge, ohne Stillstand, ein Resultat aus dem andern Resultat hervorzuholen. Das ist das Ideal der Aufstandskunst in Polen. Aber dieses Ideal kann in der Wirklichkeit mannigfaltigen Modifikationen unterliegen, denn dieser Moment ist rückschlagend, er ist nicht in einem Augenblick erfaßbar, auch nicht gleichartig in seiner Erscheinung. Er zieht sich in die Länge, er erstirbt und wiederholt sich, bald unter einer Form, bald unter der andern, gleichsam darauf wartend bis ihn die Aufstandsregiernng erkundschaftet und in das Nationalinteresse hineinzieht. Es bedurfte erst einer vollkommenen und andauernden Schlaffheit, in welche Regierung und das Oberkommando im Jahre 1831 versunken waren, um alle jene Phasen desselben ihrer Aufmerksamkeit entrinnen zu lassen, und sich auch kein einziges Mal seinen geduldigen Kosungen anzuschmiegen.

Was zum Beispiel den Südkrieg anbetrifft, so konnte man im April reichlich die im März fehlgeschlagene Invasion nachholen und vervollständigen. Dwernicki hatte sich damals freilich schon zu weit von der Basis dieser Invasion entfernt, als daß man ihn unmittelbar durch die Kräfte Sierawski's und Pac's hätte unterstützen können; aber diese Korps waren in Folge des Rückzugs Toll's aus dem Lublin'schen, und durch einmonatlichen Anwuchs zu der Bedeutung einer Sondermacht gediehen und hatten eine offene Straße, quer durch das halb so starke Korps Kreutz's, bis zu dem Punkte wo sich Rüdiger mit Dwernicki kreuzte, vor sich. Diese Kräfte bestanden Anfangs April aus 19 Bataillonen junger Infanterie, aus 24 Schwadronen und 20 Geschützen — zusammen 17,000 Mann *). Stellen wir uns diese Masse, vereint mit dem 5—6000 Mann starken Korps Dwernicki's und mit ihm zugleich in Volhynien eindringend, vor, und fragen, ob Diebitsch nun nicht etwas Eiligeres zu thun hätte als die Weichsel zu überschreiten, und wo er nach Aufgeben dieses Uebergangs mit seiner Armee vor dem Vordringen Skrzynecki's

*) Fr. v. Smitt giebt die Kräfte Sierawski's und Pac's zusammen auf 19,000 Mann an. A. d. U.

auf der Siedlce'r Chaussee wohl bleiben dürfte? Oder nehmen wir die Sachen, wie sie am Anfang April standen. Skrzynecki tritt aus Praga am 31. März, und zwingt nach Vernichtung des sechsten (Rosenschen) Korps, ohne Mitwirkung Pac's und Sierawski's, den Feldmarschall zur Rückkehr nach Siedlce. Was war in solcher Sachlage wohl Einfacheres und Logischeres zu thun, als gleichzeitig jene 17,000, nehmen wir nur 15,000 Mann, auf das rechte Ufer der Oberweichsel vorzustoßen, um damit Kreutz niederzuwerfen und sich um so viel den Sieg über Diebitsch zu erleichtern? Gehört es denn nicht zu den elementarsten Regeln des Angriffs, daß man den Widerstandleistenden auf der ganzen Frontlänge gleichzeitig beschäftigen müsse, und im Vormarsche keine Abtheilung unthätig zurücklassen dürfe?

Der Warschauer Stab, mit dem großen Ausfall auf der Chaussee beschäftigt, vergißt aber vollständig Pac und Sierawski. Den ersten läßt er in ohnmächtiger Zerstreuung von Potycza bis Golomb, den zweiten von Golomb bis Zawichost! Erst nach zehn Tagen, als Diebitsch ohne Kampf Siedlce gewinnt, als Skrzynecki jeder entscheidenden Schlacht entsagt, und hierdurch dem Feldmarschall von einem Flügel zum andern die Hände frei läßt, erhält Sierawski nicht Befehl, aber die Erlaubniß auf das rechte Ufer der Oberweichsel hinüberzugehen. Sierawski allein mit 7 magern Bataillonen junger Infanterie, 12 Schwadronen und 6 eisernen leichten Kanonen in's Lublinsche zu senden, war eine reine Tollheit. Niemand erwartete vom Warschauer Stabe einen ähnlichen Streich, um so weniger als das Projekt dieses Ueberganges in beiderseitigem Einverständniß Sierawski's und Pac's entworfen, und der zentralen Gewalt zur Genehmigung vorgelegt, deutlich die Verwendung **aller Kräfte zugleich** von Potycza bis zur San-Mündung beanspruchte. Obgleich zehn Tage zu spät und mithin ohne nachbarliche Zusammenwirkung verhieß diese Bewegung, mit den siebzehn Tausenden unternommen, noch immer bedeutende Erfolge. Ein Sieg über Kreutz, von dieser Masse errungen, und ihr eiliges Vorrücken auf Volhynien, versetzte den Feldmarschall jedenfalls wieder in die Nothwendigkeit sich Skrzynecki gegenüber zu schwächen, und Rüdiger in die Nothwendigkeit von Dwernicki abzulassen. Unter Voraussetzung, daß dieses neue Südkorps schlimmsten Falls erst am 14. April, wie dies auch wirklich geschah, die Weichsel überschritten hätte, daß es am 16. oder 17. nach Umstoßung Kreutz's anhaltend auf Wlodzimierz losmarschirt, und vorher auch Dwernicki hiervon benachrichtigt worden wäre; dann mußte sich Rüdiger theilen, und er hätte seinen Gegner von Boremel aus nicht mehr mit ganzem Gewichte drängen können. Diesmal wäre Diebitsch nicht im Stande gewesen, von Siedlce aus gegen Pac und Sierawski die Diversion zu wiederholen, welche er einen Monat früher gegen Dwernicki unternommen; denn nach den Niederlagen von Dembe und Iganie reichte das, was er auf der Chaussee hatte, kaum hin, um sich Skrzynecki vom Leibe zu halten. In letzter Instanz vereinfachte sich die Befreiung Dwernicki's und die Wiedereroberung Polens bis an den Dniepr zur Frage, ob 19 Bataillone, 24 Schwadronen und 20 Geschütze, die feindlichen 6 Bataillone, 25 Schwadronen und 27 Geschütze **durchbrechen** würden; hier handelte es sich nämlich nicht um völlige Vernichtung Kreutz's, sondern um ein Unmöglichmachen, daß seinerseits dem General Rüdiger eine Unterstützung gebracht werde. Der Widerstand den ein dritter und zwar schlechtester Theil dieser Masse dem ganzen Korps Kreutz's leistete, löst diese Frage.

Sierawski, der den Warschauer Befehl im Sinne einer mit Pac gemeinsamen Operation auffaßte, setzte am 14. über die Weichsel in Pawlowice und in Solec an der Spitze von 7 Bataillonen, 12 Schwadronen und 6 Geschützen, und ließ die Fahrzeuge sogleich nach Golomb hinabführen, wo Pac seinem Beispiele folgen sollte. Dieser Flügel zählte 12 Bataillone, 12 Schwadronen und 14 Geschütze, und sollte sich mit dem erstern zwischen Wąwolnica und Belzyca vereinigen, von wo man dann gleich gegen Kreutz losrücken wollte. Um die Ueberfahrt Pac's besser zu decken, schob Sierawski am 16. seine Kavallerie unter Lagowski gegen Belzyca vor, er selbst mit seiner geringen und schlechtbewaffneten Infanterie besetzte Wronow. Es ist einleuchtend, daß Sierawski mit seinen eignen Kräften nicht die Prätension haben konnte eine Schlacht gegen einen an Zahl und Auswahl der Truppen stärkern Feind auszuhalten; er glaubte ihm aber durch eine kühne Haltung so lange imponiren zu können, bis Pac mit seiner mächtigen Unterstützung heranrücke.

Kreutz von dem Uebergange Sierawski's in Kenntniß gesetzt, versammelt indessen alle seine Kräfte in Lublin, und rückt am 16. nach Belzyca, wo er nach einem hartnäckigen Kampfe Lagowski's Kavallerie hinausdrängte. Es blieb dem polnischen General nun die Nacht zum Rückzuge; da aber Sierawski ganz richtig auf Pac rechnete, so beschloß er Kreutz um 2 Meilen rückwärts in der Position von Wronow das Feld zu halten, bis das eilf tausend Mann starke Korps, welches aller Wahrscheinlichkeit nach nun schon bei Golomb übersetzte, auf gleiche Höhe mit ihm aufmarschire.

Die ganze Nacht hindurch zog man sich langsam und vorsichtig vor dem nachdrückenden Feinde zurück, und am 17. entwickelte sich das Korps mit Tagesanbruch in der vom General ausersehenen Stellung. Dieser nächtliche, durch die zudringliche Kavallerie Kreutz's beunruhigte Rückzug, ermüdete und demoralisirte das junge Heer, das nicht mehr als 1300 Flinten und Gewehre, dem mit allen Mitteln des Uebergewichts wohlversehenen Gegner gegenüberzustellen hatte. Trotz dieser Nachtheile wurde die Schlacht mit einer Hartnäckigkeit und Ordnung gefochten die vollkommen den Entschluß Sierawski's rechtfertigte, wenn nur Pac seinen Pflichten in gehöriger Weise nachgekommen wäre. Das Schlachtfeld von Wronow trägt die allergewöhnlichsten Typen der Landesbeschaffenheit. Ein freier Ausschnitt der rückwärts mit dem Dorfe und einem Walde gränzt. Den Weg der dort hinführt durchschneidet ein Bach der auf kleinen Dämmen passirt wird: vorne eine Höhenreihe in Form einer Klammer, die kreuzweise die ganze Ebene beherrscht. Einem an Feuerwaffen aller Art so überlegenem Feinde gegenüber, war die Stellung der Polen, welche den niedern Theil des freien Ausschnitts behaupteten, eine unerträgliche, so lange bis die Russen von den gegenüberliegenden Höhen zur Einnahme von Wronow heraustreten müssen. Ein Glück war es noch, daß eine gewundene steile Schlucht, welche den nördlichen Theil des Schlachtfeldes schräg, bei dem Dorfe Poniatowo vorbei, durchschnitt, mit ihren Rändern die größere Hälfte unserer mäßigen Front erhöhte, und die Bewegungen unseres linken Flügels verheimlichte. Als die russischen Batterien auf den östlichen Anhöhen auffuhren und sich Wronow gegenüber weit ausbreiteten, führte der polnische General zweimal, unter der Deckung dieses Schluchtenrandes, gegen das Zentrum zwei Divisionen der Kalischer Reiterei. Der Feind bemerkte diese Bewegung nicht; da er aber in der Verblendung des Gefühls seiner Ueberlegenheit

seine Batterien zu weit vor das Treffen vorgeschoben hatte, so bot sich uns eine, in Gefechten dieser Art so seltene Möglichkeit dar, ihm vor seinen Augen die Hälfte seiner wehrlosen Artillerie fortzunehmen. Aber der Muth der Kalischer entsprach nicht dem Eifer des Generals. Dieses unerträgliche Reiterregiment floh zweimal ohne alle Ursache und brachte selbst Verwirrung in den Rest des Korps. Indessen geschah der Rückzug in den Wald ruhig und ohne jede äußere Einbuße, Dank dem kaltblütigen Widerstande der Jägerbataillone in Wronow. Erst die Umgehung der Reiterbrigade Dillinghausen um Poniatowo herum, links im Rücken unserer Aufstellung, und der Sturm der 6 Bataillone Murawiew's auf Wronow, bestimmten Sierawski zum völligen Verlassen der Stellung, in welcher er vergeblich die Ankunft Pac's erwartet hatte. Lagowski der mit der Sandomirer Kavallerie auf dem Wege von Chodel den Russen wirksamen Widerstand leistete, erhielt nun auch Befehl zurückzugehen. In diesem Augenblick eben, um 2 Uhr Nachmittags, erhält der General die Depesche des Generalstabs, welche ihm erst die Augen öffnet. Der Warschauer Generalstab, welcher sich auf das falsche Gerücht stützte, daß Kreutz aus dem Lublin'schen gegen Siedlce zurückgehe, hatte Pac vom Uebergange bei Golomb abgehalten und ihm zugleich den Befehl ertheilt, sich über Potycza gegen die Siedlce'r Chaussee zu bewegen; Sierawski aber wurde für seine Säumigkeit in V e r f o l g u n g K r e u t z ' s (!) getadelt. Diese Verblendung des Warschauer Oberkommando's hätte noch irgendwie eine Erklärung finden können, wenn die Hauptarmee mit Aufopferung des Korps Sierawski, aber mit Heranziehung Pac's, dem Feldmarschall eine entscheidende Schlacht zu liefern beabsichtigt hätte. In einem solchen Falle wäre das Schicksal des ganzen Krieges den Erfolgen der Hauptoperationen bei Siedlce in die Hände gelegt worden, und durfte mit Mißachtung aller Seitenoperationen, auf einige Zeit selbst jenen Südkrieg außer Betracht lassen, dessen hauptsächlichsten Früchte zu erndten wir ohnehin verabsäumt hatten. Was dann auch Sierawski und Kreutz im Lublin'schen begegnet wäre, das konnte nicht die Resultate ändern, welche ein Zusammentreffen der Schwerpunkte beider Armeen auf der Siedlce'r Chaussee herbeiführte, und es wäre ein unverzeihlicher Irrthum gewesen, wollte man die nahen **11,000** Mann Pac's irgendwo anders nützlicher zu verwenden glauben, als hier.

Wenn wir aber bedenken, daß, als man Sierawski einen ähnlichen Streich spielte, der polnische Oberfeldherr grade um jeden Preis einem Zusammentreffen mit Diebitsch auswich; daß Pac keineswegs zu einer Schlacht nach Potycza berufen wurde, sondern nur Behufs irgend einer „Rekognoszirung"; daß man nicht einem Hauptschlage alle unsere letzten Chancen für einen Krieg von der Pilica bis zum Dniepr hinopferte, sondern jener lächerlichen und zwecklosen Rekognoszirung, dann muß Wuth, Verzweiflung und tiefe Verachtung für eine so nichtswürdig unsinnige Oberführung Jeden ergreifen, der diese bejammernswerthen Begebenheiten seiner Betrachtung unterzieht.

Jene inhaltslose Warnung belehrte Sierawski nun erst, daß er von Niemand Unterstützung zu hoffen habe. Um 4 Uhr begann er mithin seinen Rückzug gegen Kazimierz, wohin er den Befehl ergehen ließ, einen Theil von den, Pac unnöthiger Weise zugeschickten Fahrzeugen anzuhalten, um sie zu seiner Disposition zu haben. Aber Kreutz errieth die Richtung dieses Rückzuges und beschloß ihn über Rzeczyca in die Flanke zu nehmen. Wiederum

mußte sich nun das Korps durch einen Nachtmarsch vollständig ermüden, um seine letzte Zuflucht zu gewinnen. Als man in Kazimierz anlangte, bemerkte man mit Schrecken, daß es an Fahrzeugen zum Uebersetzen fehle, denn fast alle waren bereits nach Golomb abgesegelt. Die Gefahr benahm den Führern alle Ruhe. Kazimierz liegt in einem Kessel der in Hufeisenform von steilen Höhen gebildet wird, und in welchen mehrere tiefeingeschnittene Hohlwege hinabführen. Die Rettung des ganzen Korps beruhte auf einer dauerhaften Vertheidigung dieser Pässe durch die Jäger, so lange bis die andern Waffen langsam mittelst der unzulänglichen Fahrzeuge, welche zufällig hier geblieben waren, hinüber gesetzt würden. Die Russen ließen kaum so viel Zeit, die Sensenmänner, die eisernen Böller und die Hälfte der Schwadronen in die Stadt zu ziehen; aber aus Vergessenheit oder durch Verspätung war die Sandomirer Reiterei außerhalb auf dem Höhenabfalle zurückgeblieben. Der jähe Abhang lag ihr ganz nahe hinter dem Rücken.

Die Russen, welche den Polen ganz nahe auf den Fersen folgten, begannen sehr früh eine Kanonade, welche indessen, Dank den natürlichen Wällen die das Kesselthal von Kazimierz umgeben, beinahe ganz wirkungslos blieb. So oft indessen die russische Infanterie zum Sturme überging, so oft wurde sie auch durch das Feuer der gut gedeckten Jäger aus allen Hohlwegen zurückgewiesen. Wäre es also nicht der Schrecken, von dem Alle in Folge des Mangels an hinlänglichen Fahrzeugen ergriffen worden, der Kampf hätte, ähnlich wie bei Wronow, den Ausgang eines nichts entscheidenden Schießens angenommen. Aber das Drängen der Kavallerieabtheilungen die den Platz auf den drei oder vier Fahrzeugen beanspruchten, richtete eine verhängnißvolle Verwirrung an. Die Sandomirer Kavallerie von ihrer fehlerhaften Position auf die Weichsel hinuntergestoßen, verlor eine große Zahl von Pferden und Menschen. Unterdessen machten sich die Kossyniere mit dem General, durch die Bataillone Malachowski's und Malczewski's ausdauernd gedeckt, aus der Stadt auf, und entkamen unbemerkt längst dem Weichselufer nach Pulawy und Golomb, wo sie ohne weitern Unfall über die Weichsel setzten. Die Russen, stutzig gemacht durch den heldenmüthigen Widerstand der tausend Jäger, welche in den Terrainfalten und in einigen fest eingerichteten Gebäuden sich festgesetzt hatten, zauderten den ganzen Tag über in die Stadt einzudringen — so weit, daß noch in der Nacht, Jägerabtheilungen unverfolgt hinübersetzten.

Der Verlust der Polen an Todten und Gefangenen erreichte die Summe von 1200 Mann; aber mit dieser Niederlage schloß sich unnachholentlich das Thor zum Südkriege. Diese Feldzugsepisode veranlaßt zu nachstehenden Betrachtungen:

XVIII. Die Schuld Sierawski's erstreckt sich nicht auf seine Expedition, sondern auf sein vorhergehendes ungeeignetes Benehmen. General Dwernicki hatte denselben Sierawski früher aus Kozienice nach Warschau geschickt um dort persönlich Unterstützungen für das nach Vollhynien bestimmte Korps zu erwirken. Sierawski sollte dem Dwernicki regulaire Infanterie zuführen und mit ihm zugleich Reussen befreien. Unterdessen bewirkte Sierawski, der nicht unter einem General dienen wollte, der, obgleich jünger an Dienstjahren, älter im Range war, für sich nur ein besonderes Kommando, und es blieb dieser beschränkte Neidische mit den Kräften, die auf einmal mit Dwernicki nach Zamosc hätten gehen müssen, unthätig auf dem linken Weichselufer

stehen. Auf diese Weise führte Sierawski sein eignes und Dwernicki's Verderben herbei.

XIX. General Pac entgalt treulich dem Sierawski die Täuschung, mit der letzterer den Dwernicki hintergangen hatte. Ginge es also nur um die Person und den Ruf Sierawski's, so wäre die von Pac dem letztern gegebene Lektion nicht nur witzig, sondern auch noch sehr milde; hier handelt es sich aber um die Schicksale des Staats — deshalb sind Scherze hier übel angebracht. Die Regel für das Zusammenwirken und die Befehlshaberschaft detaschirter Führer ist folgende: Wenn zwei „benachbarte" Generale in Ermangelung höherer oder entgegengesetzter Befehle, eine Operation unter einander verabreden, dann wird derjenige, welcher dem Feinde näher steht, augenblicklich zum Aeltern, und disponirt absolut über die Bewegungen des später Ankommenden. Da nun die Befehle der Zentralgewalt nur durch Vermittelung der Aelteren zum Wissen der Jüngern gelangen sollen, so müssen alle Ausfertigungen, welche für solche, durch Verabredung einander gebundene Führer bestimmt sind, zuerst demjenigen der beiden gemeinschaftlich handelnden Generale zugeschickt werden, welcher in Folge des frühern Ausbruchs, Anführer, mithin auch Kommandirender der Operation geworden ist. Wie es dem Oberkommando nicht gestattet ist, eine Brigade von der Division abzuzweigen, ohne vorher den Divisionsführer hiervon benachrichtigt zu haben: ebenso wie dem Brigadier nicht erlaubt ist, aus der ihm angewiesenen Stellung in Folge eines solchen Befehls abzurücken, ohne hierzu von seinem Vorgesetzten die nöthige Einwilligung erhalten zu haben, da letzterer nur allein vor der höhern Gewalt, für seine Untergebenen verantwortlich ist, — so kann auch der Nachbar, der einmal seine Unterstützung dem Nachbarn zugesichert hat, ohne sein Wissen und Einwilligung, nicht die einmal unter ihnen bestehende Solidarität aufheben. Es versteht sich nun von selbst, daß zweien benachbart detaschirten Generalen nicht die Befugniß zusteht, irgend etwas ohne Einwilligung des obern Kommandos zu beschließen, so lange noch irgend Verbindungen mit diesem bestehen. Aber sobald nur diese Einwilligung einmal ertheilt worden, von diesem Augenblick verpflichtet der Widerruf dieser Erlaubniß, gleich und solidarisch, beide Nachbarn, oder keinen, nach Maßgabe des Entschlußes desjenigen von beiden, der sich dem Objekte der Operation, die innerhalb der Bedingungen jener Einwilligung begonnen wurde, am meisten genähert hat. Dann ist dieser Letztere einzig und allein für alle seine Unterstützungen und Reserven verantwortlich; zu solchen werden für ihn aber alle Abtheilungen, ohne Rücksicht auf den hierarchischen Rang der Führer, die ihm die Mitwirkung zugesagt haben. Des General Pac Wortbrüchigkeit wird deshalb durch den eigensinnigen Einfall des Warschauer Stabes keineswegs gerechtfertigt, denn im vorliegenden Falle war Pac bereits eine, dem Sierawski untergeordnete, Unterstützung, mithin durfte jede Bewegung vor oder rückwärts, rechts oder links, aller Kräfte von Potycza bis Zawichost, nur von Sierawski ausgehen, als dem Flügel, welcher zuerst aufgebrochen war.

XX. Es ist immer schon ein schlechtes Zeichen, wenn die Oberbefehle sich mit den Nebenverabredungen der Generale kreuzen, und wenn letztere ganze Monate lang, von der Initiative der Oberführung nicht in Betracht gezogen werden. Auf der ganzen Oberfläche des Kriegsschauplatzes darf sich niemals ein Kadre, eine Abtheilung, wenn auch noch so winzig, noch so verschiedenartig, noch so unfähig für den Linienkampf, vorfinden, die nicht in unmittelbarer

Attraktion der Oberführung lägen, und nicht vermittelst jener stets der letzteren angehörten. Vorzugsweise ist es unstatthaft, Kommandos weithin zu zerstreuen und sie hierdurch des nahen und hierarchischen Zusammenhangs zu entäußern. Dieser muß im Gegentheil stets ihren dienstlichen Verkehr mit der Zentralgewalt vermitteln und ihnen jede Versuchung zum willkührlichen Handeln benehmen. Bei der Vertheidigung von Flußlinien muß das Kordonsystem vermieden werden, man hat sich hierbei auf drei konzentrirte Läger zu beschränken, welche nur in solcher Entfernung von einander gelegen sein dürfen, daß der feindliche Uebergang niemals ihre Vereinigung, in Betreff der Zeit, hindern könne. Uebrigens besteht das beste Mittel, einem solchen Uebergange zuvorzukommen, darin, daß man, wie Skrzynecki am 31. März es that, selbst eiliger einen Gegenübergang ausführe. — Nur muß eine solche Bewegung plötzlich, rasch und mit allen Kräften, welche die Flußlinie hüten, zugleich begonnen werden; es darf dann aber auch keines Haltens sein, ehe nicht die Flanke und der Rücken des Feindes auf allen Operationslinien bis auf den Boden durchwühlt sind. Bei diesem Kontreübergange soll die Zahl der Uebergänge und Operationslinien höchstens auf drei, wo möglich aber auf zwei reduzirt werden. Innerhalb solcher Bedingungen standen wir eben am 31. März, als man den Ausfall gegen die Garden aufgab, und den Modliner Uebergang mit dem Warschauer in Beziehung brachte, wodurch die Lomza'er Operationslinie mit der Siedlce'r in Kontakt trat, und das linke Flügelkorps mit dem Zentrum verschmolzen wurde. Damals zerfiel die ganze Weichselarmee rational in zwei Korps; ein Hauptkorps von 50,000 Mann auf Praga gestützt, und ein zweites, Diversionskorps von 17,000 Mann an die Wieprzmündung gelehnt. Diebitsch durfte weder theilweise, noch in Massen die Weichsel zwischen diesen beiden Rückschlägen überschreiten; denn sie waren stärker, als alles das, was Rußland auf dem rechten Ufer zurücklassen durfte; aber auch stärker, als alles das, was der Feldmarschall auf das linke Ufer hinüberzuführen vermochte. Uebrigens hatte man der Form wegen Milberg, dem bereits unmöglichen Uebergange des Feldmarschalls gegenüber, zurückgelassen, und war dies kein Fehler in so fern, als diese Division sich rasch über Potycza mit Skrzynecki vereinigen konnte, sobald Diebitsch nur eine Bewegung machte, die auf das Aufgeben des Tyrczyn'r Ueberganges deutete; ebenso wenig war es fehlerhaft, Uminski den Garden gegenüber zurückzulassen, da es für diesen ebenso leicht war, auf jeden Wink von Sielkow über Wyszkow auf die Siedlce'r Chaussee zu gelangen. Was aber alle jene Kräfte anbetrifft, die südlich vom General Milberg an der Oberweichsel vertheilt standen, für diese bot sich weder das Bedürfniß, noch die Zeit zu einer Einverleibung in die Hauptarmee, noch durften sie unthätig auf dem linken Ufer verharren. Es mußten mithin gleichzeitig mit dem Ausfalle der Hauptarmee über Praga, alle jene Kräfte unter ein einziges, energisches Kommando versammelt und über Golomb oder Pulawy, als zweites und unzertrennliches Echelon Dwernicki's, ins Lublinsche hinübergeworfen werden. Auf diese Weise wäre der Krieg mit einmal auf die Operation zweier mächtigen Armeen zurückgeführt worden. Die Warschauer von 50,000 Mann, die andere, Südarmee von 23,000 Mann. Dann mußte Diebitsch ohngeachtet der Niederlage des Rosen'schen Korps, seine Armee wie im März in zwei Theile theilen, von denen keiner weder durch die Zahl, noch den Geist, noch die Stellung, einer

unserer beiden Armeen gewachsen wäre, oder er mußte Alles, Behufs einer Hauptschlacht, gegen Skrzynecki konzentriren, in diesem Falle aber ganz Reussen bis an den Dniepr uns überliefern, oder endlich, was am aller wahrscheinlichsten ist, da er es schon ohne gezwungen zu werden begann, durch die Unwege von Podlachien bis Brzesc zurückgehen, und uns dadurch sowohl Reussen, als das ganze Königreich Preis geben.

Als aber durch einen Verzug von 10 Tagen, Dwernicki für immer von seinen vernunftgemäßen Reserven getrennt wurde, und Skrzynecki aus seiner Uebermacht auf der Chaussee von Siedlce keine Vortheile zog, dann mußten wir den Südkrieg entweder da capo einleiten, oder von ihm ablassend, unsre ganze Gewalt gegen Diebitsch wenden. Eins, wie das Andre versprach uns große, entscheidende Erfolge. Man mußte sich aber rasch und ungetheilt für eine dieser beiden Operationen entscheiden. Zogen wir im letztgenannten Falle die 17,000 Mann Unterstützungen über Zelechow vor, so konnten wir mit einer Armee von nahe 70,000 Mann, den um zehntausend Mann schwächern Feldmarschall angreifen, und in einem einzigen unzweifelhaften Siege über den total demoralisirten *) Feind, unsre Angelegenheit zur Entscheidung bringen. Was durfte dann das Uebergewicht Rüdiger's über Dwernicki für eine Bedeutung haben, wenn dasselbe 50 Meilen von dem Zweikampfe zwischen dem Zaaren und der Revolution fern lag? Dies war untrüglich das Ideal der Kriegskunst. Unser Uebergewicht im Monat April, in solcher Betriebsweise ausgebeutet, hätte den Sieger in die Reihe jener allgewaltigen Meister gestellt, welche dem Zufalle nicht gestatten, sich in die Aussprüche der mathematischen Wahrheit einzumischen, die auch nicht eine einzige Stunde unbenutzt aus dem Programm der nationalen Erlösung schwinden lassen. Aber Skrzynecki verstand gar nicht die Bedeutung einer Hauptschlacht. Dennoch blieb selbst für das Benehmen des Zauderers noch ein kostbares Material in gegenwärtiger Kriegslage zu verarbeiten. Außer der Hauptschlacht mit Diebitsch gab es Gelegenheit, um die Mitte des April, wiederholt den Südkrieg zu beginnen. Die Bestätigung des gemeinschaftlichen Vorschlages Pac's und Sierawski's beweist, daß der Warschauer Generalstab seit dem 10. April sich dieser Hypothese geneigt gezeigt. Von diesem Augenblicke ab war kein Moment zu verlieren, kein Bataillon unbenutzt, keinen Zweifel in den Anordnungen, welche diese Expedition betrafen, ungelöst zu lassen. Beide Korps, Sierawski und Pac, mußte man unter einen, an Fähigkeiten und im Range, höhern Führer stellen; nicht der Reihe nach vereinzelt, sondern 17,000 Mann und 20 Geschütze vereint nach dem Lublinschen hinübersetzen, und nun auf der Siedlce'r Chaussee, hinter dem Kostrzyn, vertheidigungsweise und aufmerksam warten, was Diebitsch gegen eine so starke Diversion unternehmen

*) Fr. v. Smitt sagt hier II. Theil. S. 116: „Die Zahl der Kranken unter den Russen, sowohl an der Cholera wie an schleichenden und Nervenfiebern, stieg in diesem Monat (April) besonders auf eine erschreckende Weise. Bald waren alle Hospitäler, die in Siedlce und weiter rückwärts in Miendzyrzec, Biala, Brzesc rc. angelegt wurden, überfüllt, und darf man dem Zeugniß von Personen, die die Bücher über die Hospitäler führten, trauen, so lag der dritte Theil des Heeres in den Lazarethen. Kein Wunder, wenn sich der Feldmarschall durch den Abgang so vieler Leute in seinen Unternehmungen gelähmt fand." A. d. U.

würde. Letztlich mußten wir auf diese Weise die am 31. März unerfüllten Bedingungen wiedergewinnen, das heißt: Diebitsch hätte sich im Angesicht Skrzynecki's entweder theilen, oder sich zu einer Hauptschlacht gegen letzteren konzentriren, oder ohne Kampf bis Brzesc zurückgehen müssen. Im ersten Falle konnte ihn Skrzynecki verderben; im zweiten gab er uns das Südtheater frei, ohne ein entsprechendes Uebergewicht über Skrzynecki als Entschädigung zu erlangen, — denn nichts stand unserm Südkorps im Wege, sich plötzlich der Warschauer Armee, quer über den Wieprz, zu nähern, wenn die Russen nichts gegen dieses Korps detaschirt haben sollten. Rationell war es mithin für die Russen noch am sichersten, ohne Kampf bis Brzesc, auf den beiden Operationslinien unseres Vormarsches zugleich, zurückzugehen.

Geben wir endlich zu, der Warschauer Stab wäre wirklich in Betreff der Bewegungen Kreutz's getäuscht worden, und es hätte die Oberführung in der Meinung, daß Kreutz das Lublin'sche verlasse um Diebitsch zu unterstützen, es für nothwendig erachtet Pac an sich zu ziehen und Sierawski die unter dieser Voraussetzung nicht schwierige Mission der Verfolgung und Beunruhigung des zurückgehenden Flügels allein überlassen. Zuerst, sei bemerkt, war ein solcher Fehler die einfache Konsequenz eines andern unverzeihlichen Fehlers. Wie konnte Pac, der in Patrouillen und Posten hinter der Weichsel zerstreut lag, es ersehen und herausfühlen, was am obern Wieprz geschehe? Um Zeuge und Herr der Bewegungen des Feindes zu sein, muß man ihm unaufhörlich und unmittelbar nachdringen.

Das vermögen aber keine Kordons, Vedetten oder Patrouillen, wenn sie durch einen breiten Fluß und einige Meilen von ihm getrennt sind. Wenn der Generalstab die Abtheilungen Pac's und Sierawski's auf zwanzig Meilen an den Ufern zerstreut hatte, so durfte er wohl auf eine vollständige Unkenntniß darüber, was Rußland im Lublin'schen und in Podlachien vorhabe, vorbereitet sein. Die Berichte der Spione und Einwohner haben nur insofern eine Wichtigkeit, als sie die eifrige Erkundschaftung des nachdrückenden Korps bewahrheiten. An und für sich aber geben sie trotz aller Aufrichtigkeit keine Garantien, wenn unsere Korps nicht sogleich zur Stelle sind, denn ehe es diesen gelingt daraus Vortheil zu ziehen, so hat der Feind immer noch Zeit die in den Nachrichten aufgefaßten Verhältnisse zu ändern.

Ferner, wenn einmal der eine Flügel zu Gunsten des andern Flügels getäuscht wird, so ist es auch zu verlangen, daß der begünstigte Flügel dem benachtheiligten den Schaden reichlich ersetze. Wenn nämlich der Warschauer Stab dem General Sierawski die Unterstützung Pac's deshalb entzog, weil Diebitsch das diesen Generalen bisher gegenüberstehende Korps Kreutz an sich ziehen sollte, so mußte man doch jetzt dieses 13,000 Mann starke Korps Pac zu irgend einer entscheidenden Unternehmung auf der Hauptoperationslinie verwenden. Durch die plötzliche Vereinigung dieser Verstärkung mit der Warschauer Armee wäre diese auf die Masse von mehr als 60,000 Mann und 140 Geschütze gestiegen. Die Armee Diebitsch's, von Siedlce bis Radzyn vertheilt, überstieg nicht die Summe von 50,000, und unter Voraussetzung daß Kreutz hätte herangezogen werden können, nicht 59,000. Dann hätte aber auch Sierawski unsererseits fast mit Kreutz zugleich zur Hauptschlacht erscheinen können, so daß Skrzynecki stets das numerische Uebergewicht auf

der Siedlce'r Operationslinie blieb. Auf des Feldmarschalls Seite war zwar die Ueberlegenheit der Artillerie; doch gegen diese wog unsre, durch nichts zu ersetzende moralische Ueberlegenheit, genährt durch unsere jüngst errungenen Siege. Es schien also daß Pac aus keinem andern Grunde sich von Sierawski trennen solle, als um in Vereinigung mit der Hauptarmee bei Siedlce eine Schlacht vorzufinden, die, wie man wähnte, Kreutz im Lublin'schen ihm versagte. Es zeigte sich indessen bald, daß dieses Korps nur deshalb die Gefechte von Wronow und Kazimierz hatte meiden müssen, um nach kurzer Jagd mit den Kosaken in den Podlachischen Sümpfen wieder zu einer vollständigen Unthätigkeit in die Feldwerke von Potycza zurückzukehren.

Selbst als Diebitsch, ungeduldig durch den langen Verzug, gegen Ende April die Warschauer Armee in Ceglow und Minsk angriff, lag Pac noch immer unbeweglich in Potycza! War es wohl richtig das 13,000 Mann starke Korps dem rechten Flügel zu entziehn, um es weder auf dem linken noch irgendwo zu gebrauchen? Erst nach dem freiwilligen Rückzuge Diebitsch's, mithin nach Verlust des günstigsten Moments, Pac in einer Hauptschlacht der Chaussee zu verwenden, bemerkte Skrzynecki endlich, daß diese Masse zum ewigen Hin- und Hermarsche und zu Rückzügen verdammter Rekruten vielleicht auch zu irgend etwas Besserem gebraucht werden dürfte! Vier Monate Zeit bedurfte es, um die polnischen Generale endlich auf den Einfall kommen zu lassen, daß die Sonderung des Rekruten von den geübten Kadren jenen des Muths und der Disziplin, letztere aber der numerischen Stärke beraube. Uebrigens bereitete diese späte Verschmelzung sechs junger Wojewodschafts-Infanterieregimenter mit den Warschauer Divisionen noch außerdem andere Ungelegenheiten. Hätte man die Kossyniere vorneweg in die alten Bataillone, in Form von dritten Gliedern eingestellt, der Rekrut wäre von den Konstantin'schen Soldaten durch nichts mehr unterschieden gewesen; überdies hätte der Tod, gleichmäßig unter beide vertheilt, in diesem Verhältniß die Veteranen verschont; außerdem hätte sich der Rekrut selbst auf dem Schlachtfelde mit Feuerwaffen und Ausrüstungsgegenständen versehen; endlich wäre er in der Absonderung nicht durch dieses hülfsbedürftige Ansehen und durch die Rekrutendemuth erniedrigt worden, welche ihn die ganze Kampagne über in den Augen der prätorianischen Faktion tief unter den alten Soldaten stellte, und dieser Faktion als Vorwand diente ihn vom Kampfe fern zu halten. Durch die Dauer waren diese Regimenter, obgleich mühsam, zu dem Zustande der Festigkeit und des Zusammenhalts gediehen, daß man ihrer „Krystallisation" Gewalt angethan hätte, wenn man sie gliederweise in die alten Bataillone hätte einstellen wollen; es hätte diese Einstellung jetzt wenigstens bataillonsweise in die alten Regimenter geschehen müssen. In dieser Betriebsweise wäre ein innigerer Halt im Kommando, in der Verwaltung und in der Schlachtordnung erzielt worden, als es dadurch geschah, daß man sie regimenterweise den alten Brigaden einverleibte. Regimenter haben selten Gelegenheit sich im Marsche oder im Kampfe zu theilen, dagegen haben vorurtheilsvolle Führer von Brigaden schon weit mehr Spielraum, zwischen den ihre Gesammtheit bildenden taktischen Einheiten hin und her zu wählen, um so die einen auf Kosten oder zum Nachtheil der andern zu vergeuden oder verkommen zu lassen. In Folge dieses Fehlers verpflanzte sich der, durch verbrecherische Politik der Diktatur, der Nation ein-

geimpfte Dualismus, gewissermaßen in Reihefolge, auf die Korps und auf die Brigaden, und blieb in diesen letztern bis zum Schlusse des Feldzugs haften: man könnte sagen, daß er sogar noch in den Emigrantendepots von Avignon, Bourges und Besançon dauerte! Bis zu diesem Grade gedeiht jede Saat der Kontrerevolution und verewigt sich durch die Niederlagen, welche ihre teuflische Bosheit vorbereitet hat!

Was ist nun Anfangs Mai aus dem weitverbreiteten brandigen Süd-kriege geworden, der den dritten Theil der Schicksale jeglichen polnischen Aufstandes in sich barg?

Kreutz gerettet, Dwernicki entwaffnet, die Insurrektionen vom Bug bis Dniepr verfehlt, 2400 Quadratmeilen und 4 Millionen Einwohner gleichsam zum zweitenmale Polen entrissen, durch 20,000 kaiserliche schlechte Truppen, die vor sechs Wochen statistisch und militairisch nicht existirten; Sierawski zertrümmert, das Lublin'sche wiederum vom Weichsel-Königreich abgetrennt; die Operationslinie des linken Flügels der Invasion von Kijow bis zur Wieprzmündung hin reichend — und alles dieses vom Anfang bis zu Ende nicht in Folge eines bewiesenen und rationalen Uebergewichts des Zaarats auf diesem Theater, sondern aus unserer Schuld, aus unserer, so zu sagen, systematischen Schuld, aus so zahlreichen, mannigfaltigen und ungeheuren Fehlern, daß es schwer zu fassen ist, wie einige Monate zu ihrer Verübung hinreichen konnten!

Jetzt trat die Reue ein, wo es schon zu spät war. Man hatte im Hauptquartier keine Nachrichten über Dwernicki. Ein eigenthümliches, weiches Gefühl beschlich die Generale, welche ihn vor zwei Monaten hinterlistig der Division beraubt, die ihn vor 6 Wochen mit ein Paar Tausend Pferden dem Frühjahrsunwetter und der Toll'schen Uebermacht ausgesetzt, die vor einem Monat ihm einen dreifach stärkern Damm zu durchbrechen befahlen, die vor funfzehn Tagen endlich die einzige und letzte Gelegenheit vorbeigehen ließen, durch Vorschiebung Pac's und Sierawski's Alles wieder gut zu machen. Da aber Skrzynecki unwiderruflich beschlossen hatte, Diebitsch die Schlacht zu versagen, so wurde ihm der Zuwachs des Korps Pac auf der Siedlce'r Chaussee zu einer wahren Last. Wenn es dem Generalissimus einzig um die Behauptung der Werke von Praga ging, so bedurfte man für ein so bescheidenes Minimum keiner 60,000 Mann; überdies fehlte es ihm auch schon an Entwürfen eine solche Masse ohne Kampf in der Nähe des Hauptquartiers zu tummeln. Auch war ihm sehr daran gelegen sich Chrzanowski's zu entäußern. Der Chef des Generalstabs wurde dem Oberführer ein Dorn im Auge seit der Retirade von Minsk, die durch seine Zudringlichkeit beinahe in eine Hauptschlacht umgeschlagen wäre. Ein so gefährlicher Händelsucher mußte bei erster Gelegenheit entfernt werden, sollte auch wirklich hierdurch der Lieblingsgeneral*) des Honoratkaklubs gerettet werden. Das ist der Sinn der Expedition Chrzanowski's, kein andrer. In dieser Weise löste Skrzynecki alle strategischen Fragen.

Am 3. Mai war Chrzanowski bereits in Zelechow an der Spitze der Infanteriebrigade Ramorino, der Reiterbrigade Amb. Skarzynski, eines Bataillons Scharfschützen und 10 Geschützen — zusammen 6500 Mann auserwählter Truppen. — Die erste Absicht Chrzanowski's war es über Kock, dem hin-

*) Dwernicki. A. d. U.

ter'm Wieprz lagernden General Kreutz auszuweichen, und auf dem kürzesten Wege nach Volhynien zu dringen. Kreutz hatte zu eben derselben Zeit zu seiner Unterstützung eine schwache Brigade Infanterie (Fezi), die Kavalleriebrigade Tieman und ein Regiment Kosaken erhalten, wodurch sein Korps auf mehr als 12,000 Mann gebracht worden war. Es bedurfte einer großen Manövrirfähigkeit um den Flankenschlägen einer solchen Macht auf einem 30 Meilen langen Vormarsche zu entgehen. Um die Aufmerksamkeit Kreutz's von dieser Expedition abzulenken, wäre es ganz in der Ordnung gewesen, daß das, durch Dziekonski reorganisirte, ehemalige Sierawski'sche Korps, die Russen auf den Heerstraßen von Kazimierz und Pulawy beunruhigte. Die einzige Ursache des Unfalls, den Sierawski erfahren, war jene, daß er sich keinen Rückweg auf das linke Ufer gesichert hatte. Das Beispiel dieser Niederlage dürfte Dziekonski deshalb nicht einschüchtern, um so weniger, als Kreutz gezwungen, einen größern Theil seiner Kräfte gegen Chrzanowski zu wenden, nur beobachtend gegen jenen auftreten konnte. Aber General Dziekonski glaubte sich durch die Nichterfolge seines Vorgängers hinlänglich entschuldigt, als daß er ein besseres Schicksal auch nur versuchen dürfe, blieb deshalb hinter der Weichsel als ruhiger Zuschauer des Wieprzkrieges. Es ist mir unbekannt weshalb Chrzanowski erst am 7. Mai von Zelechow aus in Kock eintraf. Wäre er eiliger marschirt, und hätte er die Demonstration Dziekonski's an der Oberweichsel zu seiner Unterstützung erwirkt, so hätte er der Vorhut Kreutz's ausweichen, sich zwischen ihn und Volhynien stellen, und auf diese Weise unnütze Kämpfe vermeiden können.

Kreutz, der erst durch den Obersten Kuzniczew, der ihm von jenseits des Wieprz die Attaman'schen Kosaken zuführte, über den Marsch Chrzanowski's Nachricht erhielt, versetzte am 7., 8. und 9. Mai seine beiden Infanteriebrigaden, sechs Kavalleriebrigaden und 27 Geschütze, von den Straßen nach Pulawy, Kazimierz und Rachow, auf die Straßen von Lysobyki, Kock und Lubartow. B r z o z o w s k i, in seiner Beschreibung des Feldzugs von 1831, hat die Wichtigkeit und die Eigenthümlichkeit der Lubliner Stellung für jegliches moskovitische Korps, welches beobachtend auf dem südlichen Theater des Weichselgebiets operirt, sehr gut gewürdigt. Er hätte aber hinzufügen müssen, daß Rußland eine für dasselbe so günstige Stellung nur mit Verlaub unserer Verblendung lange wahren könne. Uebrigens sind solchen Führern gegenüber, wie Polen sie im Jahre 31 hatte, alle Stellungen, wo sie auch sein mögen, für die Russen gleich bequem und geeignet.

Am 9. hatten alle Kräfte Kreutz's die Schwenkung von Westen gegen Norden, um Lublin herum vollendet, und befanden sich von Grabow bis Kamienka aufgestellt. Die Infanteriebrigade Fezi und die Kavalleriebrigade Dillinghausen standen an der Tête und bedrohten die Flanke der Operationslinie Chrzanowski's. Dziekonski, der unbeweglich hinter der Weichsel stand, erlaubte den Russen diese Frontveränderung ohne die mindeste Störung. Unterdessen verlor Chrzanowski wiederum zwei Tage in Kock, aber dies Mal nicht mehr aus eigner Schuld. Kaum ist er am 7. am Wieprz angelangt, als ihm die Nachricht zukommt, daß das Korps in Reussen wohl nichts mehr zu finden habe, da Dwernicki in Galizien entwaffnet sei. Er sendet diese verhängnißvolle Kunde sogleich dem Generalissimus, und erwartet in Kock neue Befehle. Welches könnten in dieser Sachlage wohl die neuen Instruktionen sein? Meiner

Ansicht nach, die Organisirung einer Südarmee, die durch alle traurigen Erfahrungen Dwernicki's, Sierawski's und Pac's endlich belehrt, die Macht der russischen Südkorps neutralisiren mußte.

Ich wiederhole es als prinzipielles Axiom unserer Kriegsverfassung, daß Rußland kein hinreichendes Material zu einer Südarmee hat, wenn es gegen Warschau vordringt. Was Rußland dann an Kräften vom Dniepr bis zur Oberweichsel sammelt, das sind immer nur Reste die vom Hauptangriffe abfallen, und Beweise irgend einer unerhörten Nachlässigkeit von unserer Seite. So oft wir aber den Südkrieg ernstlich und klüglich ergreifen, so oft werden wir auch letztlich entweder das Uebergewicht auf diesem Theater erlangen, oder wir zwingen Rußland auf Kosten seiner Nordarmee sich daselbst zu erhalten. Aber hiezu bedarf es, daß wir alle unsere Mittel der Lubliner, Krakauer und Sandomir'er Wojewodschaften wenigstens einmal, in einem Lager, und unter einem Befehl vereinigen und nach Erdrückung der russischen Kräfte im Lublinschen, mächtig mit Volhynien in Verbindung treten. Spaziergänge von 5 bis 6 tausend Mann werden dies nicht erreichen, würden sie auch zehnmal hintereinander wiederholt. Zamosc ist nicht sehr günstig für die Vereinigung unserer Südkräfte gelegen; indessen ist auch Zamosc gut genug, wenn wir keine Festung besitzen die das Netz der Oberweichsel mit den russischen Provinzen verbindet. Ist Zamosc einmal zur strategischen Hauptstadt des Südkrieges erwählt, so müssen aus der Lage dieses festen Punktes alle Konsequenzen abgeleitet werden, welche diesem Kriege hilfreich sind; es müssen hier herum unaufhörlich und unerschöpflich alle Kräfte angesammelt werden, welche die Energie der Revolutionsverwaltung nur irgend aus den Gebieten der Pilica, des Wieprz und des Bug herauszuheben vermag. Nichts sei hiervon zur Bewachung der Weichsellinie vergeudet, denn Rußland kann mit keinem Schritt hinter die Oberweichsel dringen, so lange hinter seinem Rücken unsere ganze Südarmee wiegt. Der Warschauer Stab befahl Chrzanowski von Kock nach Zamosc zu gehen. Es scheint als habe der Warschauer Stab, da er diesen Befehl als Antwort auf den Rapport über Dwernicki's Unglück ertheilte, keine andre Absicht gehabt, als eine nochmalige Aufnahme des Südkrieges. Der Marsch dieses Korps, an und für sich nach Zamosc, ohne jene Idee hiemit zu verbinden, schien nämlich ganz und gar ohne Sinn.

Für die wirksame Ausführung dieses Planes boten sich zwei verschiedene Wege dar: entweder man vereinigte auf dem rechten Wieprzufer die Korps Chrzanowski und Dziekonski und suchte sich quer durch Kreutz hindurch einen Weg, oder man sandte das Korps Dziekonski grade aus nach Zamosc, während dessen Chrzanowski Kreutz am Wieprz beschäftigte. Im ersten Falle müßte die Masse beider Korps noch durch eine Brigade alter Ulanen, oder durch noch Mehreres verstärkt werden, um das zwölf tausend Mann starke russische Korps unzweifelhaft schlagen und die ganze Wojewodschaft auf eine gewisse Zeit ganz und gar säubern zu können. Die zweite Betriebsweise war einfacher und weniger kostspielig; sie hatte aber die Unbehaglichkeit jeglicher zwiefacher Operationen gegen sich, und ließ Kreutz noch als Herrn des Lubliner Abschnitts. Dennoch verhieß sie größere Erfolge als der hazardirte Besuch des Korps Chrzanowski allein in diesen Gegenden. Wirklich aber schwebte etwas Verhängnißvolles über diesem Südkriege; und der Warschauer Stab sah in dieser Angelegenheit gegenwärtig so wenig klar, wie vor zwei Monaten, wie vor fünf

Wochen, wie vor drei Wochen. Immer ein und dieselbe Manie einige tausend Mann unter den Abschiedsgrüßen unthätiger Nachbarn in's Verderben zu senden.

Chrzanowski der jenen Befehl, bis Zamosc zu dringen, erhielt, verfolgt am 9. seinen Weg, aber welchen?

Von Kock nach Zamosc kann man mit einem sechstausend Mann starken Korps, im Mai, gleich bequem und schnell auf das linke wie auf das rechte Ufer des Wieprz gelangen. Nur die Rücksicht auf die Lage des Feindes allein, konnte mithin die Wahl zwischen den beiden parallelen Straßen entscheiden. So drängte sich Chrzanowski, wenn er auf dem linken Ufer vorging, mit Fleiß zwischen das ganze Korps Kreutz's und den Wieprz, und konnte jeden Augenblick durch den zweimal stärkern Feind in den Fluß gestoßen werden. Ueberdies verrieth er zu zeitig den Zweck seines Marsches, da diese Straße nur allein nach Zamosc führt. Marschirte er im Gegentheil längs dem rechten Ufer, so deckte er sich durch den Wieprz vor jedem Anfalle, und versetzte Kreutz in zweifelhafte Ungewißheit; denn eine solche Richtung wies eher Volhynien als Objekt an, denn Zamosc. Dennoch wählte Chrzanowski, ob aus Unkenntniß der Lage des Feindes, der dicht auf seiner Flanke stand, oder um sich einige Meilen Marsches zu ersparen, den ersteren der beiden Wege, über Lubartow.

Gleich auf der Höhe von Firlej mußte der polnische General 4 Bataillone, 2 Schwadronen und 2 Geschütze detaschiren, um sich gegen die Brigaden Fezi und Dillinghausen zu decken, welche schon von Kamionka diagonal auf unserer Flanke standen. Der Ungestüm unserer Infanterie beugte dieser ersten Gefahr vor. Fezi wurde durch die Bajonette des 5. Linienregiments total zersprengt, und der Wald von Firlej hielt den Vormarsch Dillinghausen's auf. Dieses erste Zusammentreffen hätte Chrzanowski als Warnung dienen und ihn zur Eile treiben sollen, entweder noch zeitig genug auf das rechte Wieprzufer hinüber zu gehen, oder wenigstens in Gewaltmärschen auf dem linken Ufer vorzudringen, um aus der Klemme zwischen den Russen und dem Flusse hinauszukommen. Inzwischen lagerte sich der General, gleichsam als wüßte er nicht um was es sich handele, bei **Lubartow**, um Ruhetag zu halten; und das so nachlässig und so unthätig, daß es nicht viel fehlte, so wäre das ganze Korps umringt und ohne Kampf entwaffnet worden! Kreutz, der während der Nacht aus Kamionka nach Lubartow marschirte, veranschlagte gegen Chrzanowski ein wahres Kesseltreiben, wobei ihm seine ungemeine numerische Uebermacht zu Statten kommen sollte. Damit die Polen ihm nicht nach Lublin, oder Biskupice entgingen, sandte er den General Tolstoi mit einer Kavalleriebrigade nach Niemce; um ihnen die Rückkehr nach Kock zu verlegen, umging der General Zaborinskoi von Norden her Lubartow mit den Trümmern der Brigade Fezi und mit der Reiterbrigade Tieman; mit dem Gros des Korps rückte Kreutz selbst durch den Wald im Zentrum vor. Diese Anordnungen waren unklug, denn nichts gab Kreutz die Garantie, daß Chrzanowski ihm im Kessel von Lubartow die Stirn bieten würde, und ob die Polen nicht im Gegentheil durch eine Bewegung gegen Biskupice allein, die ihm den Weg nach Zamosc in Niemce verlegende Abtheilung über den Haufen werfen würden, wie sie schon bei Firlej die detaschirten Brigaden Fezi's und Dillinghausen's zertrümmert hatten. Und so wäre es wirklich ge-

kommen, wenn Chrzanowski vor Tagesanbruch aus Lubartow aufgebrochen wäre. Aber sein unbegreifliches Zögern in dieser Stadt gewährte dem Feinde Zeit in Ueberfluß, ihn von allen Seiten zu umringen. Am 10. Mai früh gelangte Kreutz unbemerkt durch die Wälder bis dicht an den Rand des Wieprzthals, wo es den Polen unmöglich war, sich zu wehren. Nur die Geistesgegenwart und die Ausdauer der auf den Anhöhen zurückgelassenen Arrieregarde allein, sicherte ihnen den Rückzug in schräger Richtung gegen Sytnyki, eine Meile von Lubartow fern. Wenn man von Lubartow gegen Sytnyki die Höhe ansteigt, findet man, daß der Wieprz sich hier gegen Osten hinneigt; wollte uns nun Kreutz an diesem Uebergange zuvorkommen, so mußte sein rechter Flügel auf zwei Seiten des Rechtecks, dessen Diagonale wir behaupteten, seine Umgehung machen. Dank diesem Umstande, der Säumigkeit Kreutz's und der Tapferkeit der eignen Arrieregarde, glitt Chrzanowski fast ohne Verlust aus der Klemme zwischen Wieprz und den Russen hinaus, erreichte die Fähre von Sytnyki, und warf sein Korps etwa um 1 Uhr Mittags auf das rechte Ufer hinüber. Nur eine Kompagnie des 1. Linienregiments, die sich im Kloster zu Lubartow festgesetzt, einen ganzen Tag lang die russischen Angriffe zurückgewiesen und hierdurch die russische Verfolgung bedeutend aufgehalten hatte, mußte sich nach Verbrauch aller ihrer Patronen ergeben.

Diese Warnung beflügelte Chrzanowski's Marsch. Am folgenden Tage setzte das Korps wiederum in Zawieprzyce auf das linke Ufer des Wieprz, und erreichte am 12. früh Krasnostaw, von wo es weiter nach Zamosc abrückte. Kreutz sandte den größten Theil seiner Kavallerie zur Verfolgung nach. Kuzniczew erreichte sogar bei Izbica-Tarnagora einen Zug Chasseure, welche den Rückzug des Korps deckten; diese Spitze wurde indessen durch Scharfschützen zurückgewiesen, und zeigte sich nicht mehr. Das polnische Korps fand in Zamosc Schutz, wohin es auch alle gemachten Kriegsgefangenen glücklich einbrachte. Kreutz, der seine Treibjagd unnachholentlich gescheitert sah, zog seine Kräfte wiederum um Lublin zusammen, um alle Bewegungen der Polen am untern Wieprz und an der Oberweichsel zu bewachen; jener Sprung Chrzanowski's nach Zamosc erschien den Russen nämlich als Vorbedeutung eines nahen Herüberneigens der polnischen Armee gegen Süden; jedenfalls aber als Zeichen des hartnäckigen Entschlusses der Polen, eine Hilfsarmee an der Oberweichsel herzustellen.

Diese Muthmaßung hatte alle Wahrscheinlichkeit für sich. Es gab nichts Leichteres zum Beispiel für das reorganisirte Sierawski'sche, jetzt Dziekonski'sche Korps, als am 9., 10., 11. und 12. Mai, während der Beschäftigung Kreutz's am obern Wieprz, die Weichsel zu überschreiten, und auf kürzester Linie sich mit Chrzanowski in Zamosc zu vereinigen. Auf diese Weise wäre unter dem Schutze der Festung ein Korps von 13 Bataillonen, 14 Schwadronen und 16 Geschützen, zusammen von etwa 12,000 Mann, als Kadren für die Freiwilligen und Rekruten des Lublinschen und Volhyniens, gebildet worden. Die dem General Chrzanowski mitgegebene Instruktion lautete dahin, aus Galizien die einzelnen Soldaten von Dwernicki's Korps heranzuziehen. Augenscheinlich war dies aber die allergeringste der ihm auferlegten Verpflichtungen, auf die schon die Natur seiner Stellung selbst hinwies; wenn aber der Warschauer Stab Dziekonski auf dem linken

Weichselufer zurückhielt, so wurde Chrzanowski um so mehr veranlaßt, sich einen ausgedehnten Wirkungskreis zu erschaffen. Sein Handeln mußte also dahin zielen, seine Gewalt so weit wie möglich um die Festung zu erstrecken, in dieselbe Alles zusammenzubringen, was nur irgend Waffen zu tragen im Stande wäre, um solches ins Korps einzustellen; aktive Einverständnisse mit Volhynien und Galizien anzuknüpfen, unaufhörlich bewaffnete Einwohner dieser Provinzen, selbst mit Hilfe des Kompromittirens, in dieser Metropole des Südkrieges zusammenzuschaaren; endlich Kreutz in steter Unruhe zu erhalten, um seine Aufmerksamkeit am Wieprz und der Oberweichsel zu zerstreuen — mit einem Worte, die Sendung Dwernicki's zu wiederholen und herzustellen, und aus dessen traurigen Erfahrungen Belehrung zu ziehn. Aber Chrzanowski fehlten die Eigenschaften eines Revolutionsorganisateurs ganz und gar. Sein frostiger, närgelnder Charakter, ohne Schwung und Eingebung, ertödtete alle seine technischen Fähigkeiten. Der Art Menschen weiß man, trotz allen ihren Wissens und Pünktlichkeit, im Aufstandskriege nicht zu lassen. Skrzynecki begriff nur dies Eine, als er den Chef des Generalstabs gleichsam ins Exil nach Zamosc schickte; aber der Generalissimus war nicht eingedenk, daß er mit ihm zugleich sechstausend und einige Hundert auserwählter Truppen exilirte, welche, wenn sie nicht als Kadren der neuen Südarmee dienen sollten, ungleich mehr gegen Diebitsch und die Garden, als in Bewachung stummer Kasematten, gewogen hätten.

Bei der kritischen Musterung dieser Expedition bleibt wenig zu bemerken übrig, in Vervollständigung des Gesagten will ich indessen noch erwähnen:

XXI. Ursprünglich wegen Mangel an Kräften und durch Versäumniß mißlungene Expeditionen, lassen sich durch keine spätern Nachschübe wieder gut machen. Drei, vier, fünf auseinanderfolgende Nachschübe, wenn sie gleich schwach sind, werden den Feind nicht mehr belästigen als einer, wenn derselbe stärker ist als jede dieser Expeditionen; es ist überdies auf ihre Vereinigung nirgends zu zählen, wenn die Zeitzwischenräume ihrer Entsendung acht Tage betragen. — Wenn mithin eine solche erste Expedition nicht gelungen ist, so muß man sich wohl hüten dieselbe mit schwachen Kräften zu wiederholen, denn der gewarnte Feind wird unzweifelhaft auf der Operationslinie zu unserm Objekt eine Masse konzentrirt haben, die unser nachfolgendes Echellon weit wirksamer empfangen wird. Weil aber das Hinziehen feindlicher Massen nach dem Theater unsrer Expedition hin, nur eine momentane Kraftanstrengung zu sein pflegt, so muß man warten, bis wichtigere Ereignisse andern Orts wieder die Aufmerksamkeit und die Korps des Feindes von diesem Theater abziehen. Dann ist der Augenblick da, mit e i n e r mächtigen Masse die ersten Unerfolge wieder nachzuholen.

XXII. Wenn wir mit Ueberlegung oder durch Zufall die größtmöglichste Kraft des Staats dem Feinde gegenüber versammeln, der nicht stärker ist als diese Masse — wie z. B. Skrzynecki Anfangs Mai seine 60,000 konzentrirt hatte — so ist von allen Kombinationen, für welche diese Masse verwendet werden könnte, eine Hauptschlacht die beste und billigste. Dann müssen alle Nebenverluste, Erfolge, Beunruhigungen und Hoffnungen außer Acht gelassen werden, und man soll sich mit der ganzen Masse, mit Leib und Seele dem Ausgange dieses feierlichen Zweikampfes in die Hände geben. In diesem Moment Abtheilungen für zweifelhafte Versuche und weite Demon-

strationen detaschiren, heißt sich freiwillig und ohne alle Kompensation entwaffnen. Der Feind wird in solchem Falle schwerlich ähnliche Fehler begehen, und da er durch diese unsre Schwächung auf der Hauptoperationslinie gewinnt, so wird er sich wenig um die Vorgänge an andern Orten kümmern, es müßte denn sein, daß dieser Feind, wie Diebitsch im Mai, so schüchtern und erschüttert ist, daß ihn selbst unsre Theilung nicht der Unthätigkeit zu entreißen vermag. Dann aber müssen wir um so heißer ein entscheidendes Zusammentreffen mit ihm herbeiwünschen, und hierzu hat man niemals zu viele Truppen in der Hand. Die Seitenoperationen folgen dann auf den Hauptsieg.

XXIII. Es war mithin die Detaschirung Chrzanowski's von der Hauptarmee, welcher Diebitsch gegenüber stand, hinter Dwernicki her, eine reine Uebereilung. Dwernicki befand sich, den allergünstigsten Fall angenommen, wenigstens schon auf 60 Meilen hinter allen russischen Südkorps, man durfte deshalb voraussehen, daß, welches Loos auch diesen General träfe, und von welchem Glücke auch Chrzanowski begleitet würde, diese beiden Korps jedes besonders für sich operiren müßten, und sich keine gegenseitige Unterstützung, nicht einmal eine mittelbare, mehr leisten könnten. Chrzanowski konnte deshalb durchaus nicht als Reserve Dwernicki's, nur als ein neuer Führer des Südkrieges betrachtet werden. In diesem Falle müßte aber seine Expedition nach allen Regeln ausgeführt werden, welche durch die Anforderungen dieses Krieges bedingt werden.

XXIV. Wenn die ursprüngliche Bestimmung irgend eines Korps während der Dauer der Ausführung verändert werden muß, dann muß berücksichtigt werden, für welchen Zweck dasselbe durch seine kurrente Lage am geeignetsten zu verwenden ist, und es soll sogleich das Maximum dieser Verwendbarkeit herausgezogen werden. Sobald Chrzanowski den Generalissimus aus Kock benachrichtigt hatte, daß in Volhynien für ihn nichts mehr zu thun sei, so boten sich für das Korps zweierlei Bestimmungen: entweder die Rückkehr zur Hauptarmee, im Falle Skrzynecki Etwas gegen das nördliche Theater im Schilde führte, oder im entgegengesetzten Falle die Konstituirung eines wiederholten Südkrieges. Da man diese letzte Hypothese bisher noch gar nicht begriffen hatte, da Chrzanowski ganz unfähig war eine Armee innerhalb so schwieriger Bedingungen zu organisiren, so blieb thatsächlich nichts übrig als ihn an die Hauptarmee wieder heranzuziehen. Da ich hier aber keine Geschichte, noch weniger Biographieen, sondern namentlich allgemeine Kriegsregeln vortrage, so darf ich nicht ungesagt lassen:

daß 5) wer irgend in die Lage Chrzanowski's versetzt sein sollte, trotzdem aber doch den Befehl erhielte, sich nach einer Festung hinzumanövriren, um dort die Versprengten eines aufgelösten Korps an sich zu ziehen — daß derjenige Führer sich dreist mit etwas Mehrerem beschäftigen könne und müsse. Ein von der zentralen Attraktion ferner General erhält durch diesen Umstand allein eine Eigenmacht, die erst durch einen ausdrücklichen Befehl aufgehoben wird. Alles was die Instruktion der Zentralgewalt einem solchen General nicht deutlich verbietet, ist ihm erlaubt, und im Interesse seines Ruhms sogar für ihn verpflichtend. Eines derartigen Führers erstes Privilegium ist die Vergrößerung seines Korps durch Menschen, Pferde, Ausrüstungsgegenstände, deren er irgend habhaft werden kann. Dieses Privilegium hört erst in den Provinzen auf, die der Regierungsverwaltung völlig unterworfen sind. Derartige

Provinzen waren im Jahre 1831 nur die Wojewodschaften des linken Weichselufers, und dies auch nur so lange, bis Paschkewitsch auf jenes Ufer hinübersetzte. Wo die regulaire Alleinherrschaft der Regierung nicht hinreicht, dort ist Alles zum Besten des Durchmarschirenden zu requiriren. In jedem Nationalkriege soll jede Bewegung der schon konstituirten Kräfte, außer dem strategischen Zwecke, noch Resultate der Organisirung erndten. Wenn eine solche Bewegung der Zahl des Feindes keinen Abbruch thut, so mag sie wenigstens die Zahl unserer Kräfte vermehren. Aus jeder Spanne Landes, die auch nur auf einen Augenblick in Besitz des eignen Heeres kommt, gehören dem Aufstande Prozente an Rekruten und Mitteln. Das vorgefundene Kriegsmaterial muß dann sogleich rückwärts nach den Depots geschafft werden. Ein von solchen, durch den Feind, abgeschnittenes Korps ist sich selbst Depot, und soll mit Ausnahme der Wagen, der Greise, Weiber und Kinder nichts mißachten. Jeder gesunde Mensch, der irgend bewaffnet, mehrere Tage lang im dritten Gliede marschirt, wird zuletzt zum Soldaten wie die andern. Die Schlachtfelder liefern ihm nach und nach Feuerwaffen und Ausrüstung, und die Strapazen des Lagers werden für ihn gleichbedeutend mit dem Exerziren in den Depots sein. Freilich ist hier nur die Rede von einer wandelbaren Attraktion, auf welche sich ein marschirendes Korps beschränken muß, denn selten geschieht es, daß sich eine gut geführte Macht total von dem allgemeinen System der Basen lossage, und nicht irgend einen, mehr ihr als dem Feinde nahe gelegenen Ort habe, wo sie ihre Kriegsgefangenen, Rekruten und Vorräthe bergen könnte. Fehlen solche Basen einem Korps, dann muß dieses in seiner Mitte die Rekruten elementar dressiren und ausrüsten.

Chrzanowski stand innerhalb der vortheilhaftesten Bedingungen, um in solcher Betriebsweise die Lubliner und Volhynier in Bewegung zu setzen, und aus diesen wohlhabenden Provinzen alles Das herauszurütteln, was die Verwaltung zur Zeit und in gehöriger Ordnung nicht hervorzuholen vermocht hatte. Dasselbe betrifft Uminski als er allein in der Wojewodschaft Plock stand, Dwernicki als er in's Lublin'sche eindrang, Pac als er Ausfälle nach Podlachien machte, Krysinski der in Zamosc, und Ignaz Ledochowski der in Modlin kommandirte, später Chlapowski, Gielgud, Uminski, Dembinski, Lubienski, Rybinski, Milberg, Ramorino, Samuel Rozycki, und alle von der Hauptarmee in solche Provinzen detaschirten Generale, welche von russischen Truppen besetzt waren. Aber mit Ausnahme Samuel Rozycki's und Dembinski's hatte es keiner dieser Großwürdenträger begriffen, daß neben der strategischen Bestimmung auch noch die organisatorische Verpflichtung auf ihm laste. Keiner von ihnen verstand es, der Erde, auf die er trat, Etwas zu entlocken, womit er sein eigenes Detaschement kräftigen, oder die allgemeinen Reserven des Staats vervielfältigen könnte. Im Befreiungskriege gilt diese Art Wissenschaft eben so viel wie die glänzendsten strategischen Erfolge, denen jene nicht unterstützend zur Seite tritt, denn der günstige Erfolg eines solchen Krieges ist von dem Augenblicke an garantirt, wo wir ein regelmäßiges Mittel für das numerische Wachsthum im Angesichte eines Feindes finden, dem nicht dieselben Mittel zu Gebote stehen.

Zwölfte Vorlesung.

Oertliche Aufstände auf dem nordöstlichen Kriegstheater. — Vergleichung dieses Theaters mit dem südöstlichen. — Warum war Lithauen im Jahre 1831 zum selbstständigen Aufstande befähigter, als Reussen? — Das ganze nordöstliche Theater reduzirt sich, in administrativer und kriegerischer Beziehung, auf eine einzige Hauptstadt. — Die drei Insurrektionsperioden in Lithauen. — Alle drei scheitern aus Mangel an Zentralisirung und an Zusammenwirken. — Mängel der Aufstandsorganisationen in diesen Provinzen. — Rettungslosigkeit des sogenannten Parteigängerkrieges.

Der Krieg in Lithauen kann dreifacher Art sein: entweder besetzt, wie dies Chrzanowski dem Diktator angerathen hatte, die Zentralgewalt mit einem Zuge mit der Weichselarmee dieses Theater, dessen administrative und strategische Hauptstadt in Wilno ist; oder die Provinzen stehen selbst im Rücken der Invasion auf, sobald diese gegen die Weichsel vorgedrungen ist; oder drittens, ein vorübergehendes Korps hebt sie, im Laufe des Feldzugs, aus der Unterjochung empor und unterstützt ihre Insurrektion.

Das erste System ist das beste und einzige, welches sich in strenge Vorschriften der Strategie und Kriegspolitik erfassen läßt. Aber es ist dies auch grade das einzige, welches im Feldzuge von 1831 keine Anwendung gefunden hatte. Bei der geographischen Musterung des Kriegsschauplatzes zwischen Niemen und Düna habe ich auf die Eigenthümlichkeiten dieses Theaters hingewiesen, und zwar unter Berücksichtigung einer Kontreinvasion mit der Weichselarmee. Deshalb werde ich hier die beiden andern Systeme kritisch beleuchten, welche der Feldzug von 1831, wenngleich fälschlich, so doch verwirklicht hat.

Die Grundsätze, welche für die reussischen Aufstände aufgestellt worden, lassen sich in vielen Beziehungen auch auf die lithauischen anwenden; es giebt aber auf diesen Kriegsschachfeldern Unterschiede, in Betreff der Lage und der Statistik, und noch andere Beziehungen, welche diese Aehnlichkeit mehrfach aufheben.

XXV. Da Moskovitien stets nur mit untergeordneten Kräften südlich von den Pinsker Brüchen auftreten wird, so kann höchstens unachtsame Verblendung von unserer Seite, eine Zerlegung des Krieges in jene zwei obengenannte Systeme herbeiführen. Dort liegt es immer in den Händen der Zentralgewalt, beide auf eins zurückzuführen; das heißt, die örtlichen Aufstände durch ein Hülfskorps zu unterstützen. Zwischen Düna und Niemen hingegen, wenn die Zentralgewalt nicht gleich beim Beginn des Feldzugs zum ersten der drei erwähnten Systeme gegriffen hat, das heißt, wenn die Aufstandsregierung sich von der Invasionsarmee am Niemen hat den Vorrang

ablaufen lassen, — dann kann Lithauen vom Weichseltheater keine Unterstützung mehr erwarten. So lange das Weichselland kein entschiedenes Uebergewicht über Rußland gewinnt, so lange dürfen die hinter dem Niemen gelegenen Provinzen nur auf sich selbst zählen, und zwar in einer so thätigen Weise, daß sie sich nicht nur selbst auf einige Zeit von den rückwärts der Invasion zurückgelassenen Reserven und Besatzungen befreien, sondern selbst die Hauptinvasion zum Verlassen des Königreichs, unabhängig von den Erfolgen im Weichsellande, zwingen müssen.

XXVI. Für diese Art Kriegführung sind auch die nordöstlichen Provinzen ungleich günstiger gelegen und mehr befähigt, als die südlichen; a) denn die Bevölkerung der ersteren ist gleichartiger; der Einfluß des Adels hier unmittelbarer; ihre Berührung mit den Weichselpolen vielseitiger; ihre Bodenverhältnisse und landwirthschaftlichen Einrichtungen dem Jäger- und dem hinhaltenden Kriege zuträglicher. b) Wegen ihrer Lage auf den Hauptverbindungen der Hauptinvasion müssen die Provinzen jenseit des Niemens, obgleich anfänglich von größern Massen überschwemmt, in Kurzem von jeder imposanten Macht befreit werden, indem eine solche der Invasion an der Weichsel nöthiger und geiegener sein wird, als am Niemen. Alles, was sich im Gegentheil in den südlichen Provinzen an Moskovitern, in Folge unsrer Unachtsamkeit ansammelt, bleibt dort auch zur Knechtung der Einwohner zurück, denn es kann dieses niemals zur Zeit und mit Bestimmtheit an den Weichselkrieg herangezogen werden; c) es läßt sich ferner der Aufstand der nordöstlichen Provinzen ungleich leichter erfassen und berechnen durch die Statistik, die Verwaltung und durch die geographische Gestaltung; ungleich leichter wird er sich eine Regierungsgewalt und eine Hauptstadt wählen; ungleich leichter, als die reussischen Provinzen sich verständigen und zentralisiren. Reussen hat nur eine einzige Verbindungsstraße mit dem Weichsellande, so daß die ganze Ländermasse zwischen Bug und Dniepr, wenn die Aufstandsregierung oder der lokale Patriotismus nicht die Gewißheit hatten, bei Zeiten jene Linie zu durchschneiden, den ganzen Feldzug über von den Interessen des Weichseltheaters abgesperrt bleibt, — und dafür keine Entschädigung zur eigenen Beruhigung hat; denn Reussen besitzt, im Grunde genommen, keine strategische noch administrative Hauptstadt; es hat auch keinen Gemeinsinn, der jene ersetzen könnte. Die Behauptung von Zytomierz oder eines andern, größern Punktes auf der Kapitale des Dniester-Prypec-Winkels durch die reussischen Aufstände, bedeutet an sich selbst Nichts, wenn diese Einnahme mit einer starken Insurrektion im Scheitel dieses Winkels und mit einem Gegeninvasionskorps von der Weichsel her nicht eng kombinirt ist; denn keiner dieser Punkte hat den Charakter einer großen Hauptstadt oder den eines allgemeinen Verbindungsknotens. Dagegen aber führt in den nordöstlichen Provinzen, die Einnahme von Wilno, mehr aber noch die von Wilno und Kowno zugleich, durch die Aufstände, der Summe der Nationalerfolge einen ungeheuren Gewinn zu. Es wird hierdurch nämlich ein mächtiger Heerd für die Zentralisation einer vier Millionen starken Bevölkerung gewonnen, und die Basis der moskovitischen Invasion von Grund aus über den Haufen geworfen.

XXVII. Die Diversion, welche die reussischen Aufstände in die Kalküls des Weichselkrieges hineinbringen können, ist mächtig, aber nur vermittelnd, denn die Aufstände der Südprovinzen werden die Hauptinvasion momentan nur

zwingen, sich unserer Weichselarmee gegenüber zu schwächen; aber niemals werden sie ihre wesentlichen Verbindungen antasten noch sich von vorn herein mit unsern Erfolgen in Verbindung setzen. Rußland kann noch so sehr erfolgreich an der Düna, am Niemen und an der Weichsel kämpfen, so wird es doch nicht im geringsten mit Kijow und Kamieniec kommuniziren können. Es läßt sich sogar voraussehen, daß Moskovitien, wenn es einmal das wahre Maß seiner Macht erfaßt hat, uns mit Resignation zeitweise jene Provinzen überlassen wird, welche für dasselbe schwerer zu erhalten, als zu erobern sind, um sein ganzes Gewicht auf das nördliche Theater wälzen zu können, wo in jedem Kriege gegen uns, die Entscheidung seiner und der unsrigen Interessen zusammenfällt. Aber Moskovitien ist unausbleiblich an der Weichsel verloren, wenn ihm auf einen Moment der Verkehr mit den Dünafestungen und mit Smolensk abgeschnitten wird. Dieser Verkehr fällt nun ganz in Kowno, Wilno und Minsk oder Nieswiez zusammen. Selbst die Einnahme von Wilno allein durch den Aufstand und die Anlage einer Sammelplatzes für alle nördlichen Provinzen in dieser wichtigen Hauptstadt, reicht aus, um die weitern Operationen Rußlands an der Weichsel unmöglich zu machen, wie jeder Blick auf die Karte hievon überzeugt. In Wilno und von Wilno aus ist es leichter, die Insurrektionsmacht aller, zwischen Prypec und dem Baltischen Meere belegenen, Provinzen zu konzentriren und zu bewegen, als von irgend einer Stadt Reussens aus, auch nur den Landbezirk dieser Stadt administrativ zu beherschen. Und umgekehrt wird es Rußland leichter, Polen bei Modlin und Warschau zu besiegen, ohne im Besitz einer einzigen Stadt Reussens zu sein, als an die Weichsel zu dringen, wenn es Wilno im Rücken verloren hat, und wenn hier eine Vereinigung aller Aufstandskräfte der nördlichen Provinzen, durch welche seine Operationslinien gehen, eingeleitet ist. Aus diesen Unterschieden der Natur zwischen den Provinzen des linken und rechten Prypecufers gehen für die Aufstände der nördlichen Provinzen nachstehende Schlußfolgen hervor.

XXVIII. Diese Provinzen stehen auf einer Stufe der administrativen und geistigen Selbstständigkeit, welche dem Weichsellande in jedem Kriege gegen Moskovitien einen selbstbewußten Aufstand im Rücken der Invasion zusichert; es geschieht dieser aber nur in ephemerer und unterstützender Weise, weshalb die Weichselarmee so zeitig wie möglich hieraus Vortheile ziehen muß, indem sie schnell das dritte der mehrerwähnten Systeme auf diese Provinzen in Anwendung bringt.

XXIX. Diese Provinzen haben keinen Vorwand die Insurrektion aufzuschieben, sobald nur der erste Schuß am Bug, Narew und Liwiec ihnen verkündet, daß die Invasion mit der Weichselarmee zusammengestoßen sei. Für sie reift nämlich der Akt der Propaganda, ähnlich wie für West-Volhynien, in Folge der allseitigen Berührung mit dem Weichsellande, beinahe ebenso zeitig und vollständig, wie für die acht Wojewodschaften. Was nun den Akt der Verständigung anbetrifft, so vereinfacht sich dieser in Folge der weit stärkern administrativen und geographischen Zentralisation als in Reussen, auf die Einnahme der Hauptstadt durch die obere Leitung.

XXX. Grundsätzlicher Zweck eines selbstbewußten Aufstandes in diesen Provinzen soll sein: ein Abschneiden der Invasion von ihren Basen und ein Stellen derselben zwischen zwei Feuer. Die vorhergegangene Verständigung

in diesen Provinzen muß mithin auf dieses Ziel hin alle Anlagen des Kriegsakts beziehen. Weil aber die Invasion mit ihren Basen nur durch drei Operationslinien in Verbindung steht, nämlich über Kowno, Wilno und Minsk, oder Nieswiez, hauptsächlich aber durch die über Wilno, so ist das Ziel der Verständigung dann erst erreicht, wenn der Aufstand diese drei Brennpunkte in solcher Weise umfaßt, daß die Invasion gezwungen wird, zu ihrer Wiedereinnahme, von der Weichsel her die ganze Differenz ihrer Kräfte mit den unsrigen an der Weichsel, zu detaschiren. Dann haben die nordöstlichen Provinzen das Maximum ihrer selbstständigen Pflicht vollbracht, dann ist es Sache der Zentralgewalt aus den unfehlbaren Erfolgen dieser Diversion Vortheil zu ziehn, und mit ganzer Gewalt der Wiedervergeltung plötzlich zum dritten System des Krieges zu greifen.

Was die Art der Ausführung anbetrifft, in welcher die nordöstlichen Provinzen diese Zwecke erreichen sollen, so ist diese in nichts von den Vorschriften verschieden, welche am Eingange der Darstellung der südlichen Aufstände angegeben worden sind. Ueberall und immer müssen die Aufstandskräfte sich zu konzentriren suchen, und ihr stetes Subjekt muß die administrative Hauptstadt des ganzen Theaters bleiben, so wie ihr passageres Subjekt der zahlreichst versammelte Nachbar sein soll. Hierbei sollen sie sich schon auf den Etappen nach stereotyper Form, die der geordneten Feldmacht am nächsten steht, organisiren und überall dem Zusammenrücken des Feindes den Vorrang ablaufen. Ueberall und immer mußte der Aufstand mit der Besitzergreifung der Kreisstadt und mit der Verwandlung derselben in einen haltbaren Punkt beginnen, der, in Reihenfolge von unerschöpflichen Reserven besetzt, niemals ohne hartnäckigen Widerstand verlassen werden durfte. Ueberall und immer sollen die, durch erwiesene Uebermacht aus dem Kreiswaffenplatz hinausgeworfenen Reserven, sich vor einer Versprengung in Wälder und Sümpfe hüten, und solche einzig zu einer vorübergehenden Deckung benutzen, ferner sich an den Brennpunkt anschließen, der zwischen der Hauptmasse des Feindes und der Hauptmasse der Unsrigen liegt, — so daß jede Einzelniederlage sich durch die Annäherung der Geschlagenen an die allgemeine Konzentration auf der Hauptverbindungslinie des Feindes bezahlt mache. Immer und überall ist das beste Mittel, die Grenzprovinzen gegen feindliche Besuche zu schützen, daß man aus ihnen die Elite der Lokalkräfte der Zentralarmee des Aufstands zuführe, und jene unaufhörlich durch Rekruten ersetze, weil der Feind, bevor er sich zur Entwaffnung der entfernten Bezirke theilt, zuerst mit vereinten Kräften der nähern und gefährlichern Bedrohung sich entledigen muß. Ueberall und immer muß diese Zentralarmee des Aufstands zwei sich gegenseitig ergänzende Gesichtspunkte im Auge behalten: die eigene Masse vermehren und dem Feinde die Vereinigung verwehren. Dies wird sie wiederum erreichen, wenn sie dem Feinde die Hauptknoten seiner Konzentration abgewinnt und sich hierdurch zugleich eine ununterbrochene Verbindung mit den benachbarten Landbezirken eröffnet. Ueberall und immer in Polen, mußte Kern und Basis jeglicher Aufstandsorganisation, eine Unzahl mit Sensen und Piken bewaffneter Infanterie, in Angriffskolonnen formirt, sein. Gleich von Anfang an mußten die Anführer diesen Bataillonen alle ihre Sorgfalt zuwenden — alle ihre Hoffnung und alle ihre Wissenschaft; — denn die einzige Möglichkeit alle übrigen Erhabenheiten der Invasion zu überwiegen, liegt schließlich in der unerschöpflichen Zahl dieses Schlachtenelementes, und hie-

mit in dem Zwange für den Feind, den Kampf in uns, und nicht ihm, günstigen Bedingungen anzunehmen. Die beweinenswerthen Folgen, wie sie aus der Mißachtung dieser fundamentalen Waffe im Jahre 1830—31 hervorgingen, haben bewiesen, daß Fehler dieser Art sich durch nichts wieder gut machen lassen; daß der einmal in seiner Hütte vergessene Kossynier schwerer wieder zu gewinnen ist, als der Jäger und der Reiter; daß man ferner mit dem Jäger und dem Reiter allein, wohl den Krieg umgehen, ihn niemals aber ernstlich führen könne. Dasselbe gilt von einer magern Linienmacht, welche nicht unaufhörlich durch Zuströmung von zahlreichen Reserven geheilt und vermehrt wird. Ueberall und immer endlich, mußte in Ermangelung einer Ernennung durch die Zentralgewalt, der Vorrang in der Führung des Lokalaufstands demjenigen zukommen, welcher zeitiger eine zahlreichere Abtheilung gesammelt, und an deren Spitze vor Andern sich in seiner Bezirksstadt vertheidigungsfähig eingerichtet hatte, u. s. f. — In der Insurrektion, wie in der Physik soll die Attraktion der Körper im Verhältniß zu deren Masse und Entfernung stehen, und alle Attraktionen sollen auf ein Ziel hinweisen. Dieses allgemeine Ziel kann nur zweierlei Art sein: entweder wie in der klassischen Strategie, das geographische Objekt, und dies ist die administrative Hauptstadt des Kriegstheaters, oder das Kampfobjekt, und dies ist der erste Ort des Zusammentreffens des stärksten feindlichen Korps mit irgend einem der unsrigen. Die Wahl zwischen den beiden Zielen, wohin alle Aufstandskräfte zusammeneilen sollen, hängt von den Umständen und der Natur des Kriegstheaters ab. In den reussischen Landen, wo es keinen fest ausgesprochenen, administrativen Brennpunkt giebt, muß die Summe aller Attraktionen sich auf einmal gegen das stärkste, der auf der Kijow-Wlodzimierzer Operationslinie echellonirten feindlichen Korps wenden. Aber in den nordöstlichen Provinzen wo der Besitz einer Stadt, wie Wilno, mit einem Schlage die Herrschaft über das strategische und administrative Netz von tausend Quadratmeilen giebt, kann es nichts Wichtigeres geben, als dem Feinde eine solche Hauptstadt zu entreißen, indem man hierzu Kräfte jeglicher Art und von allen Richtungen her verwendet. Nachdem dieses erste Resultat errungen ist, und alle Attraktionen hierauf bezogen worden, mußte sodann die Vertheilung der feindlichen Kräfte selbst zeigen, auf welchen Theil das ganze Gewicht der versammelten Insurrektion zuerst zu schleudern wäre.

Sehen wir nun zu, wie weit der Aufstand der nordöstlichen Provinzen im Jahre 1831 mit diesen Regeln im Einklange gehandelt hat, oder vielmehr, in wie weit jener Aufstand fähig gewesen war, solche zu begreifen.

Der geeignetste Moment zur Insurrektion, nach dem zweiten Kriegssystem, fiel für diese Provinzen in die Zeit vom 1. zum 15. März; 1) als die ganze Invasion an der Weichsel zusammenrücken mußte; 2) als mit Ausnahme von Wilno, keine Stadt im Thale des Niemen und seiner Zuflüsse mit einer stehenden Garnison besetzt war; 3) als Thauwetter und schlechte Witterung am stärksten die Bewegung der Artillerie und die der Konvois erschwerte. Während dieser 15 Tage beschränkte sich der Aufstand der drei Gubernien von Wilno, Grodno und Minsk einfach auf das Hinauswerfen der russischen Besatzung aus Wilno, und auf das Zusammenschaaren aller beweglichen Kampfmittel, die sich nur irgend auf 30 Meilen in der Runde aufbringen ließen, in dieser Hauptstadt. Nicht anders hatte Jasinski im Jahre 1794 die nord-

östlichen Provinzen befreit; aus Nichts 15,000 Mann Truppen formirt, und aus diesem Zentralheerd seine Operationen nach der Lipawa, Düna und dem Prypec hin erstreckt. Die Unnachhaltigkeit dieser Eroberung und die Unzulänglichkeit ihres Einflusses auf die Kriegsschicksale an der Weichsel im Jahre 1794, sprechen nichts dagegen, denn damals war die Macht und das Wissen der Nation auf einen solchen Grad der Schwäche herabgesunken, daß man nach dem Maßstabe jener Zeit keine allgemeine Regel aufstellen darf. Es handelt sich hier nur um die That selbst, um die Besitznahme von Wilno für die Sache der Insurrektion, und um die außergewöhnliche Brennkraft dieser Eroberung. Was den Akt der Einnahme betrifft, so war die materielle Möglichkeit des Erfolgs ungleich größer im Jahre 1831, als im Jahre 1794. Die damals durch Jasinski nach kurzem Kampfe halb hinausgeworfene, halb entwaffnete Besatzung zählte ähnlich wie jetzt 4 Bataillone, eine Batterie und zwei Kosakenregimenter. Unter ihrem Schutze knechteten Chrapowicki und Nowosilzow Wilno die Hälfte des Jahres 1831 hindurch. Der Geist der Universitätsjugend, die ungemein vermehrte Zahl der Handwerker, die Wohlhabenheit der Stadt, die Leichtigkeit in Beschaffung theils von Jagdgewehren theils von blanken Waffen; endlich die ganz vereinfachte Insurrektionskunst, die sich auf einen Ueberfall bei Nacht und auf die Vernichtung der moskovitischen Beamten in ihren eigenen Wohnungen beschränken durfte — alles das ließ der, mit dem damaligen Sachverhältniß genau bekannten Stadt, nicht den geringsten Zweifel übrig, daß die materielle Möglichkeit da sei, im Jahre 1831 das zu vollbringen, was Jasinski an der Spitze eines kühnen Häufleins vor 37 Jahren ausgeführt hatte. Von allen Arten Taktik für den Aufstand ist die Straßentaktik die leichteste; von jeglichen Arten Konspirationen ist die in der Stadt die einfachste und am wenigsten kostspielige, namentlich wenn sich wie damals in Wilno der ganze Bedrückungs-Mechanismus auf einige Personen, die erst Jemand unschädlich machen, und auf einige Kanonen, die sehr bald genommen sind, — beschränkte.

Es ist dies auch bekannt, daß nicht materielle Schwierigkeiten, sondern Mangel an Selbstthätigkeit in der damaligen Generation Wilno's Schuld sind, daß diese Stadt nicht dem Beispiele Warschau's gefolgt ist, — wenn nicht gleich nach dem Novembertage, so doch wenigstens dann, als Lithauen von der Last der Invasionsmassen, nach deren Vormarsch gegen die Weichsel, wieder aufathmen konnte. Die Chroniker schieben die ganze Schuld auf den Verschwörungsausschuß, welcher einfach durch den Obersten Gorecki repräsentirt wurde. Der Ausschuß soll den städtischen Aufstand verhindert haben, um die Angelegenheiten nicht zu zeitig zu kompromittiren! — und so erfuhr Wilno zu spät die letzten Niederlagen jener Angelegenheiten, ohne Aufstand. Ganz gewiß ist es die Verschwörungsmanie, welche die die südlichen Provinzen ins Verderben gebracht hat, und welche als eine verhängnißvolle Ausgeburt der politischen Unreife betrachtet werden kann: diese Manie, den Krieg mit eitlen Zusammenkünften, Versprechungen und Schwüren abzufinden, ließ der Invasion auch den Durchmarsch durch alle nordöstlichen Provinzen frei und erniedrigte den Lithauischen Krieg zu einem fast nichts bedeutenden Guerillaskampfe.

Wie die Stadt Wilno ihren Werth in der allgemeinen Anlage des Feldzugs nicht begriff, so verstanden es auch die Provinzen nicht, die Haupt-

stadt in dieser Auffassung zu ersetzen. Anstatt daher diesem Wissen zu Hilfe zu kommen, und die Kontingente auf einmal und von allen Seiten des Kriegstheaters gegen die Hauptstadt hin zu wenden, nahm zwar jeder Landbezirk ohne Schwierigkeiten seine Kreisstadt ein, ging aber eben so schnell auseinander, indem er sich in dem sogenannten Parteigängerkriege verflüchtigte. Ehe es sogar noch zu dieser Art gebrechlichen Krieges irgendwo gekommen war, verstrich die günstigste Zeit hierfür — die Zeit des vollständigen Gefesseltseins und der Ohnmacht Diebitsch's. Wären indessen alle Kreise Lithauens auf einmal dem Beispiel Samogitiens gefolgt, der Verlust des ganzen Monats März hätte sich durch große Erfolge im April bezahlt gemacht. Hierzu bedurfte es jedoch unter allen nordöstlichen Provinzen eines Einverständnisses, für welches aber die gesellschaftlichen Zustände Lithauens nicht ausreichten, und welches durch keine Anordnungen von Warschau her ersetzt werden konnte.

Ebenso wie im J. 1794, erhob sich zuerst Samogitien — der am meisten exzentrische Landstrich auf diesem Theater — eine Provinz, die für die moskovitische Invasion am gleichgültigsten ist, weil sie außerhalb aller seiner Hauptoperationslinien liegt. Dieser Umstand verdunkelt durchaus nicht die Verdienste dieser patriotischen Provinz, aber aus der Unbekanntschaft, in der Samogitien, in Betreff seines neutralen strategischen Verhältnisses verblieb, ging hervor daß, nachdem es sich selbst befreit hatte, es nicht weiter wußte, was es mit seiner Freiheit beginnen sollte, und thatsächlich kein Gewicht in die Schale des allgemeinen Interesses hineinwarf! Dieses Phänomen zeugt, bis zu welchem Grade selbst die brennendste Begierde irren und sich täuschen kann, wenn solche sich lokalisirt, in dem engen Gesichtskreise des Provinzialismus sich zersplittert, und hierdurch die Generalkarte des Staats aus dem Auge verliert! Es ist dies um so schmerzhafter, als von allen Provinzen außerhalb des Kongreßkönigreichs, Samogitien allein innerhalb der Bedingungen des wahrhaften Volkskrieges auftrat. Das erste Zeichen zum Aufstande gaben in der Hälfte des Februar die Landbewohner, indem sie sich der angesagten Rekrutenaushebung widersetzten. Wenn gleich diese erste Erschütterung keine unmittelbaren Folgen nach sich zog, so führte sie dennoch den nachfolgenden Ereignissen einen solchen Grad von Gemeinthätigkeit der Massen zu, wie in ganz Polen keine andere Provinz eine solche aufzuweisen hatte. Was übrigens die ersten Bewegungen des Aufstandes betrifft, so waren diese bis Ende März noch überall unerschwert, denn mit Ausnahme von Kowno, Wilno und Minsk waren die Russen unfähig, irgend einen administrativen Brennpunkt gegen einen thätlichen Anfall zu schützen. Invaliden-Garnisonen oder Depots demontirter Husaren bildeten ihre ganze bewaffnete Macht in den Bezirksstädten. Samogitien war seiner exzentrischen Lage wegen in dieser Hinsicht am günstigsten gestellt. So geschah es auch, daß drei dortige Bezirksstädte, Rosienie am 26., Telsze am 27., Szawle am 30. März, sammt ihren Besatzungen und Vorräthen eine Beute des ersten kühnen Haufens wurden, der dort nicht zögerte, sie anzugreifen. In diesen Kreis ist noch der Bezirk von Upita zu zählen, der einige Tage später seine Bezirksstadt eroberte, so daß am 2. April bis zur Niewiaza alle Zuflußthäler des Niemen von der invasiven Beaufsichtigung befreit waren.

Was schrieben die Regeln des Aufstandskrieges den Insurgenten dieses fruchtbaren, volkreichen und muthigen Landstrichs nun weiter für ein Verhalten vor? Die vier befreiten Brennpunkte passager zu befestigen, in ihnen die ganze

waffenfähige Bevölkerung zusammenzuziehen, den ersten bewaffneten Anwuchs der vier Bezirke unter eine Führung in einem dem Feinde zunächst gelegenen größern Punkte zu konzentriren und jenen niederzuwerfen, ehe er sich noch verstärke.

Der nächste Feind auf dem Wege nach Wilno war in Kowno und Wilkomierz; die Besatzung von Kowno überstieg nicht 2,000, und die in Wilkomierz nicht 1,200 zusammengeraffter Truppen. Der Konzentrationsheerd für alle aufgestandenen Bezirke war in Rosienie, wenn man die Besatzung von Kowno angreifen wollte, und in Upita, im Falle man auf Wilkomierz loszugehen beabsichtigte. Eins und das Andre führte siegreich nach Wilno. Aber die Popularität des Rosienie'r Kreismarschalls, namentlich aber die rechtzeitige Aufstandsinitiative von Rosienie gab dieser letzteren das Uebergewicht in der Attraktion. Mithin mußten am 6. und spätestens am 7. April 6—8,000 Samogitier aus Rosienie rücken, am 8. die Niewiaza überschreiten, Kowno einnehmen, und an diesem Schlüssel der ganzen Niemenfigur ein großes befestigtes Lager anlegen, eine strategische Hauptstadt für das Augustow'sche, für das Grodno'sche und für Samogitien.

Die Vortheile einer solchen Besitznahme sind unberechenbar, und die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs während des ersten Schreckens Rußlands so ersichtlich, daß man die Verblendung weder begreifen noch genug bedauern kann, wodurch die Bestrebungen der Samogitier nach einer ganz andern Richtung hin gekehrt wurden. In Kowno konnten in drei Tagen schon, ohne allen Widerstand, die Aufstände von wenigstens neun Bezirken zusammenkommen, wonach die Besitznahme von Wilno, mit Hilfe der städtischen Insurrektion, nicht mehr dem geringsten Zweifel unterlag. In solcher Betriebsweise wären bis zum 15. April alle nordöstlichen Provinzen der Zaarenherrschaft entfallen, und Behufs ihrer Wiedereroberung hätte Diebitsch ohne Kampf das Königreich verlassen, oder was auf Eins herauskommt, sich Skrzynecki gegenüber so schwächen müssen, daß diesem hartnäckigen Zauderer jeder Vorwand geschwunden wäre, einen entscheidenden Sieg zu meiden.

Aber ein stumpfer Provinzialismus vermag nicht einen so einfachen elementaren Schluß zu ziehen. So konstituirten sich nicht nur jeder Landbezirk, sondern jedes Kirchspiel zu einem besondern Staate, und überdies zu einem Hofstaate, indem man zu dessen bewaffneter Macht beinahe ausschließlich Jäger und adlige Dienerschaft heranzog. Die den schwachen Garnisonen entrissenen Brennpunkte wurden nicht befestigt, in ihnen nicht die ganze waffenfähige Bevölkerung zusammengezogen; den Häuflein, welche die dichten und unverwendeten Massen vertreten sollten, gab man keine Gestaltung, keine Form der Einheit. Womit sollte nun Kowno oder Wilkomierz erobert werden?

Im Gegentheil man überließ der Kowno'er Besatzung die Initiative: Bartolomej tritt mit 1,400 Mann und 4 Geschützen aus dieser Stadt, wirft bei Plemborg das Häuflein Jäger und Reiter, welche eher ein Gefolge, als ein Korps des Kreismarschalls von Rosienie bildeten, über den Haufen, und nimmt die Bezirksstadt wieder ein.

Damals erst beginnen die Anführer der drei Bezirke zu begreifen, daß es für jede Art des Krieges nothwendig der Vereinigung und der Zahl bedürfe, und daß die vertheilten und unthätigen Häuflein der Reihe nach umkommen müßten. Deshalb vereinigen, ohngeachtet einer wiederholten Nieder-

lage bei Widukle, die beiden Führer der Bezirke von Rosienie und Szawle ihre Aufgebote und stürmen gemeinschaftlich am 10. April mit 2,000 Mann verschiedener Waffengattung und Formation Rosienie. Es war dies kaum ein Fünftel der bewaffneten Summe, welche diese beiden reichen Bezirke schon um diese Zeit hätten versammeln können und müssen, und ein Zehntel jener, welche, aus dem ganzen Lande zwischen dem Meere und der Niewiaza, eine einigermaßen energische Organisation hätte schöpfen können. Der Erfolg dieser 2,000 Mann des Aufstandes ist das Maß und der sprechendste Beweis dafür, was man hätte erringen können, wenn ordentliche Grundsätze in der Hebung und Häufung des Aufstandes wären festgehalten worden. Bisher flohen die Kosyniere überall, denn man hatte ihrer nirgends mehr als 200 zugleich vorgeführt, und überall waren sie von den Anführern ohne Aufsicht gelassen worden, weil diese ausschließlich ihre Sorgfalt dem Schicksale der privilegirten Hoftruppen zugewendet hatten. Sobald sich ihrer indessen ein Tausend und mehrere Hundert vereint, auf einer Höhe der Aufstellung und des Kommandos mit den übrigen Waffen, sahen, da stutzten sie weder vor den Geschützen, noch vor den Bajonetten Bartolomej's. Die Russen wurden im hartnäckigen Kampfe aus der Stadt geworfen, auf dem Rückzuge nach Jurborg durch Seitenabtheilungen hart bedrängt, und mußten nach bedeutendem Verlust eine Zuflucht in Preußen suchen.

Wenn irgend, so war jetzt die Zeit da, die bisherigen Fehler gut zu machen. Alles bot sich nun von selbst dar. Nach Verdrängung Bartolomej's nach Preußen war Kowno ersichtlich kaum bewacht. Die Ereignisse selbst hatten die Spitze der Samogitischen Waffenmacht nach Rosienie gezogen. Es blieb nichts übrig als an diese Tête die bisher müßigen Abtheilungen zu schaaren, und an Kowno das zu vollbringen, was man so siegreich bei Rosienie begonnen hatte. Jetzt mußte man umsomehr die strategische Hauptstadt der nördlichen Aufstände näher gegen Wilno verlegen, und in ihre alleinige Attraktion Alles hineinziehen, was nur Samogitien, die Augustower und Grodno'er Wojewodschaften, aus ihrem Schooße an Menschen, Waffen, Munition, Lebensmitteln und Instrukteurs aufbringen konnten. So lange man diesen Brennpunkt an der Wendung des Niementhales nicht in Besitz genommen hatte, konnte keine organische Verbindung zwischen den Thälern der Szczupa, Mereczanka und Dubissa Statt haben — es konnte deshalb Rußland, etwas früher oder später, in diesem Punkte irgend eine Macht zusammenraffen, um diese drei Thäler der Reihe nach wieder zu säubern.

Aus diesen Rücksichten waren die Bezirke Telsze und Szawle, als am fernsten vom Objekt gelegen, dem Rosienie'r Aufstand blind zu folgen schuldig. Die Rosienier Macht, durch das übrige Samogitien verstärkt, sollte dem Major Puszet, der ein Freikorps im Augustow'schen kommandirte, die Hand reichen, und mit ihm quer über den Niemen unaufhörlich kommuniziren.

An alles dies dachte man nicht einmal. Jeder Anführer blieb in seiner Gegend, ohne Verbindung mit dem Nachbar, bis die Freizügigkeit der Insurgenten von Telsze ihre Operationen in eine, jeglichen Regeln der Strategie, der Politik und der Oekonomie ganz entgegengesetzte Richtung hinzog.

Die Telsze'er bekamen nämlich ein unendliches Gelüste nach einem Seehafen, nach einem Kommunikationspunkte mit Havre und London! als wenn das einzige Havre und London für die nordöstlichen Provinzen Polens

nicht Wilno wäre. Diese verhängnißvolle Verschwendung von Zeit und Kraft ward für alle Aufstände jenseit des Niemens Verderben bringend. Die Telsze'er eroberten und verloren Polangen wieder, wohin aus Preußen das restaurirte Detachement Bartolomej's wieder heimgekehrt war. Statt nun gegen Kowno mit den andern Aufständen umzukehren und gegen Wilno, als das Zentrum des hiesigen Krieges, zu operiren, verlockte dieser ferne Bezirk noch die Kräfte von Rosienie hinter sich her und trieb sich mit diesen gemeinschaftlich einen ganzen Monat hindurch am Seestrande umher, fern von allen Verbindungen und Interessen mit Lithauen. Was aber nicht zu begreifen ist: die Warschauer Regierung begünstigte durch ihre Ansichten und Aufträge eine so unsinnige Vergeudung. Die Warschauer Regierung erwartete ein französisches oder englisches Schiff mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen für einige tausend Mann Truppen — sie erwartete diese Manna auf ganz zweifelhafte Voraussetzungen bauend, sie sah indessen nicht, daß die Schlüssel Polangens und des ganzen Baltischen Seestrandes in Kowno und Wilno liegen. Diese Regierung verstand nichts mehr von der Geographie, von der Staatsökonomie und vom Kriege, als der Adel von Telsze, und errieth nicht, daß es ungleich leichter sei, in Wilno 30,000 Mann auszurüsten, als durch die preußischen und russischen Wachen ein Faß Pulver zu schmuggeln und landen zu lassen. Zur Befriedigung dieses Warschauer Eigensinnes vergeudete man Zeit und Kräfte, die offenbar zur Einnahme Kowno's, Wilno's und zur Vernichtung der kleinen Besatzungen bestimmt waren, womit Rußland bis zum 20. April, auf diesem ganzen Theater seine Herrschaft zu heucheln verstanden hatte. Uebrigens durfte vorausgesehen werden, daß ein so sonderbarer Beschluß keine hinlängliche Theilnahme finden würde und einzig einen Theil der Aufstände von den entscheidenden Operationen ablenken müsse; wie denn auch das, zwischen Wilno und Polangen gelegene Samogitien weder gegen jenes noch gegen dieses hinlängliche Massen aufbrachte und zwischen beiden zerstreut und ohnmächtig verblieb.

Zweimalige Angriffe auf die durch die Russen stark besetzte Stadt Polangen, am 10. und 13. Mai, konnten trotz der wirklich auffallenden Entschlossenheit, womit sie unternommen wurden, keinen Erfolg haben; denn bei dem wechselseitig trägen Ineinandergreifen der Nachbarn unter sich, hatte man kaum 2000 Sensen, Gewehre und Lanzen zu diesem Argonautenzuge zusammengebracht. Es war übrigens auch die Zeit für derartige Proben verstrichen. Die Russen erkannten endlich ihre Lage und begannen seit 15 Tagen nach diesen Provinzen zusammenzuziehen, was irgend nur von der Armee Diebitsch's entbehrt, in Kurland und aus den Dünafestungen zusammengerafft werden konnte. Was die Aufstände während eines ganzen Monats selbstständigen Anschwellens und während der Wehrlosigkeit Rußlands nicht vollbracht hatten, das konnte nun schwerlich wieder erlangt und hergestellt werden; namentlich wenn man dieser Verderben bringenden Unsitte der versprengten Fechtart und des wehrlosen Marodirens huldigte, welche von den dortigen Unwissenden „Parteigängerkrieg" benannt wurde. Seit dem Ausfalle des russischen Generals Bartholomej bis Mitte April, hüteten kaum 600 Russen Kowno. Aber in der zweiten Hälfte dieses Monats rückten die Generale Sulima und Malinowski, an der Spitze zweier Bataillone, 8 Schwadronen und 6 Geschütze in das Augustow'sche ein, schlugen den Aufstand Puschet's, der vereinzelt von sei-

nen Nachbarn des rechten Ufers umherzog, und marschirten dann über Kowno zur Vereinigung Schyrman's ab, um von diesem die Zufuhren, welche für die Hauptarmee bestimmt waren, zu übernehmen. Samogitien war in diesem Augenblick bis zu einem gewissen Grade von dem Wiliathal abgesperrt.

Sehen wir zu, was der Rest Lithauens diese Zeit über that. Der Wilno'er Ausschuß verwehrte der Jugend und den Handwerkern den Straßenaufstand, rief aber die benachbarten Bezirke unterdessen um Rettung an. In Folge seiner Bemühungen, oder vielmehr der Elektrizität der Blutsverwandschaft folgend, welche mehr oder minder von der Republik abgerissene Provinzen durchzuckte, geschah es, daß der erste Akt des Aufstandes beinahe überall mit Erfolg vollführt wurde. Der Bezirk von Troki erhob sich am 3. April, der von Oszmiany am 4., die Gegenden von Niemenczyn und Szyrwinty am 6., Upita zugleich mit den Samogitischen Bezirken. Der Bezirk von Kowno, der sich nicht mächtig genug fühlt, um die moskovitische Besatzung aus der Bezirksstadt zu jagen, versetzt seinen Vereinigungsheerd nach Janow an der Wilia. Die Bezirke jenseits der Wilia und die an der Dziśna folgen dem von Westen her gegebenen Signale. In der Grodno'er Gubernie wird die berüchtigte Bialowies'er Haide ein Zufluchtsort für die in dieser Gegend gescheiterten Aufstände. In solcher Weise huldigen schon in der ersten Woche des April die ganze Gubernie Wilno, ein Theil der Minsker und Grodno'er dem Aufstandsrechte; nur einige Punkte welche mit Besatzungen belegt waren, von denen die stärkste die Wilno'er nicht 4000 Mann erreichte, machen hiervon eine Ausnahme. Einen halben Monat hindurch wagte es keiner dieser im Ozean der Insurrektion verlorenen Trümmer einen Fuß über die Barriere ihrer Verstecke hinauszusetzen. Beinahe alle Bezirksstädte Lithauens, mithin auch die Bezirke selbst, waren in den Händen der Aufstehenden; nirgends gab es den ganzen April hindurch Etwas, was den Adel verhindern durfte, daß er in diesen Städten, die man sogleich in passagere Festen verwandeln konnte, so viel Rekruten, Kriegsmaterial, Lebensmittel zusammenbrächte als es ihm beliebte; denn in diesen Provinzen war der Wille des Adels der einzige Regulator des öffentlichen Vermögens. Die Memoiren, welche die Lithauischen Aufstände besingen, (jedes Kirchspiel hat die seinigen) zeugen von den großen Volksmassen, die auf den ersten Ruf nach jedem Bezirkszentrum zusammengerufen wurden. Es handelte sich einzig um das schnelle Erfassen dieser Schwärme in die Strenge einer aufrichtigen Organisation und um die Verwandlung Aller in eine Aufstandsarmee. Es gab keinen Bezirk der nicht einige gediente Offiziere, einige hundert Doppelflinten, tausend Reitpferde und mehrere tausend Sensen zu seiner Disposition gehabt hätte. Damit konnte man in acht Tagen überall und immer Etwas auf die Beine stellen, was einer Linientruppe annähernd ähnlich sah, und nach 15 Tagen mit einer solchen numerischen Stärke den Russen in die Augen blicken, daß keine Taktik, keine höhere handwerksmäßige Ausbildung derselben, unser Gewicht aufzuheben im Stande gewesen wäre.

Was that statt dessen der lithauische Adel? Eben dasselbe im geringen Maßstabe des provinziellen Föderalismus, was die Diktatur im großen Maßstabe der Weichselzentralisation gethan hatte. Ebendasselbe, was für die Warschauer Regierung 30,000 konstitutioneller Truppen gewesen waren, bildeten für den Adel jenseits des Bug die spärlichen Abtheilungen seiner Jäger und seiner Hofreiterei. Hier wie dort, anstatt durch auserwählte Kadren das rohe

und unerschöpfliche Element des Landvolkes zu fassen und zu militairisiren, gab man diesem den Abschied; denn weder an der Weichsel, noch hinterm Bug, noch hinterm Niemen, zog man im Jahre 1831 weder die Art und Weise, noch die Möglichkeit in Betrachtung, wie die Masse der Nation bewaffnet und seldmäßig gebraucht werden könnte. Diese Zauberkunst, welche scheintodte Provinzen in lebendige Bataillone verwandelt und das ganze Land, auf den Wink des Telegraphen der Hauptstadt, mit Eisen bespickt, diese Revolutions-Chiromantie, welche im Jahre 1793 dem ganzen monarchischen Europa einen tiefen Respekt vor den Grenzen Frankreichs eingeflößt, und auch bei uns 1794 namhafter Erfolge sich zu rühmen hatte, streifte im Jahre 1831 gar nicht an das Bewußtsein der Nation. Wir wollten mit Truppenkadren den Krieg beendigen. Sonderbare Prätension! Wahrlich, um die Massen zu erfassen und zu militairisiren, ist es nicht genug, denselben Hoffeste zu veranstalten. Man muß dort selbst mit einiger Unbequemlichkeit zulangen; was man aber erfaßt hat, das ist einzustellen, mit ihm muß man zusammen im Zuge marschiren, schlafen, essen, exerziren, mit ihm leben, mit ihm sterben, wie der Unteroffizier in der Linienarmee mit dem gemeinen Soldaten. Bescheiden, prompt und treu muß hier die strenge Pflicht des Instrukteurs und des Zugführers gehandhabt werden; jeder Untergebene dem Namen nach gekannt, weder in der Ruhe, noch im Feuer aus dem Auge gelassen werden. Es sollen dann alle seine Bedürfnisse bestritten, alle seine Sehnsucht errathen, unaufhörlich seine Ausrüstung und seine Person ins Auge gefaßt werden, damit er sogleich sich unter Fürsorge fühle, aber sich zugleich auch unter der Zucht einer stoischen Vorsehung wisse.

Im Jahre 1831 begingen hierin unsre Gebildeten, wohl unwissentlich, große Versehen.

Deshalb geschah es auch, daß die Massen, so rasch wie sie unter die Waffen traten, auch wieder zum Frohndienste zurückkehrten, daß ebenso schnell, wie wir alle administrativen und ökonomischen Mittel zum Aufstande mit Beschlag belegt hatten, Alles Dieses auch noch schneller uns aus den Fingern glitt; daß eben so schnell, als die Bezirksstädte eingenommen waren, dieselben auch russischen Patrouillen abgetreten wurden, wo dann der Adel mit seinen Hoftruppen in Wäldern und Brüchen umherirren zu müssen glaubte.

Diese Art Kriegführung hat heute noch ihre Verehrer. Und dennoch, ich wiederhole es, ist ein auf solche Betriebsweise zurückgeführter Krieg ein Schülerroman, aber kein Krieg. Eine Nation, die in sich ein Maß und das Material zum Staate fühlt, kann es nicht bei einer solchen Zigeuner-Strategie bewenden lassen; denn sie vergeudet darin so viel Kraft und so viel Leben, wie in einem „ordentlichen" Kriege, und sie hat keine Garantie, diese Verluste durch glückliche Erfolge ersetzt zu sehen.

Durch die kleinen Haufen, in welche ganz Lithauen zerfiel, konnte durchaus gar kein Kriegszweck möglicherweise erreicht werden. Mochten auch die russischen, zusammengerafften Truppenabtheilungen noch so schlecht, karg und gedemüthigt sein, und zu mehreren Hundert oder zu Paar Tausenden, in Minsk, Wilno, Kowno, Polangen und in den Dünafestungen eingeschlossen liegen, so mußte dennoch zu deren Verdrängung aus diesen letzten Sitzen, irgendwo wenigstens eine Waffenmacht versammelt werden, die um ein Bedeutendes die stärkste dieser Besatzungen überwogen hätte. Aeußerlich war nichts leichter, als

dieses, denn bis zum 15., und noch mehr bis zum 30. April, standen zwischen der See und dem Prypec, an Jägern und Reitern allein, über 6,000 Mann, was wenigstens 18,000 Mann Insurgenten jeglicher Waffengattung voraussetzt, wenn man nur Diejenigen zählt, die der Adel aus Mangel an Erkenntniß aus einander gehen ließ, — weil er nicht wußte, was mit diesem Ueberschuß zu machen, wo er zu lassen, wozu er zu verwenden sei? Wenn auch nur die Hälfte aller dieser Aufstände, aber diese Hälfte in Zucht, Ordnung, taktischer Gestaltung und in Korpsdisziplin, vor Wilno gerückt wäre, die ganze russische Besatzung hätte zu ihrer Begegnung ausrücken, und in der Stadt selbst den Schwankendsten die Hände lösen müssen. Das war so augenscheinlich, daß der Wilno'er Ausschuß selbst, gleich auf diesen elementaren Einfall kam, und daß, als die benachbarten Bizirke um Wilno sich auf seinen Ruf erhoben hatten, für sie kein andres Ziel, keine andre Ablenkung sein konnte, als dieser Kreuzzug gegen die Hauptstadt. Gleichwie aber die benachbarten Aufstände, durch die Entlassung der Massen des Landvolks, durch die Herabsetzung des Krieges auf das Maß adliger Konföderationen, und dadurch sich a priori zu diesem Gesammtkreuzzuge unfähig gemacht hatten, daß sie die Bezirksstädte vor jedwedem russischen Gesindel offen und leer stehen ließen, und sich zu zehn, zu hunderten in den Wäldern zerstreuten; — so versetzte wiederum der Wilno'er Aufstandsausschuß in der Stadt selbst, durch seine beispiellose Zaghaftigkeit, durch die Hemmung der ersten Begeisterung der Jugend, und durch den Zeitverlust, welcher dem Gouverneur bis zu gewissem Grade die Entwaffnung der Stadt gestattete, für den ganzen Feldzug die Stadt Wilno in die Unmöglichkeit, den äußern Entsatz zu sekundiren. Im Innern sowohl, wie außerhalb Wilno verblieb nur die nackte Theorie, welche jeglicher Praxis, und jeglicher exekutiven Mittel entbehrte. In einem so konstituirten Kriege durften die gesündesten Vorschläge nicht aus den Grenzen der Parodie heraustreten; denn thatsächlich gab es niemals und nirgends Etwas, wodurch eine einzige Kriegsregel bewahrheitet werden könnte.

Den ersten Beweis seiner Ohnmacht erfuhr, innerhalb der Bedingungen einer so falschen Kriegführungsmethode, der Aufstand gegen die mageren Kräfte Besobrasow's. Dieser General behauptete Wilkomierz, auf der Straße von Wilno nach Poniewież mit 1200 Regimentsarbeitern, demontirten Husaren und Rekonvaleszenten. Es ist gesagt worden, daß, wenn nicht über Kowno, so über Wilkomierz, ganz Samogitien sich bewaffnet gegen Wilno ergießen mußte. Auf dem Marsche hätte sich das Samogitische Korps durch die Massen der vier Kreise Upita, Wilkomierz, des Wilia'er und Wilno'er verstärken, mithin den General Besobrasow sammt seinem Gesindel, mit Waffen, Ausrüstungsgegenständen, Magazinen, und Alles bis zur Barriere von Wilno hin nehmen können. Ueberdies hätte diese Massenbewegung aller nördlichen Bezirke den General Schyrman mit seinem Park, und die Dünabesatzungen von dem Kontrakt mit der Hauptarmee abgeschnitten; so daß der Besitz Kowno's den Russen nichts gefruchtet hätte. Wenn also nicht auf Kowno, so mußte doch wenigstens auf Wilkomierz mit einemmal die ganze Konzentrirung aller nördlichen Aufstände geschehen.

Aber lassen wir die Samogitischen Bezirke außer Acht. Es blieben noch vier nordöstliche Bezirke, welche durch nichts behindert waren, Besobrasow in Wilkomierz zu umzingeln, und ihr Hauptquartier in der Wilno'er

Biegung der Wilia aufzuschlagen. Auch hiermit kam der adlige Föderalismus nicht ins Reine. Nehmen wir nur an, die beiden nächsten Bezirke, der von Wilkomierz und Upita, versammelten schnell einige Tausend Mann bei Wilkomierz, der dritte aber, der Wilno'er stellte tausend Mann an der Szyrwinta. Auch dann wäre Besobrasow seinem Schicksal nicht entgangen, auch dann hätten die Aufstände siegreich und schnell bis an die Wilia, bis zur Stadt Wilno selbst die Oberhand genommen. Doch auch dieses konnte man nicht in der Versprengung und mit den Hunderten der Dominialbewaffnungen ausrichten. Besobrasow schlängelte sich ohne Unfall durch die dünnen Aufgebote zweier Bezirke hindurch; umging am 5. April an der Szyrwinta Labanowski, zerstreute das durch letzteren irregeführte Detaschement und entging nach Wilno. Auf eben dieselbe Weise und durch ähnliche Fehler war in entgegengesetzter Richtung General Bartolomej über preußisches Gebiet nach Polangen entkommen. An Raum hatte der Aufstand indessen hierdurch nichts verloren, die letzte Wache Rußlands auf dem rechten Wiliaufer war gewichen. Es muß mit Genugthuung erwähnt werden, daß es den aufgestandenen Bezirken weder an Trieb, noch an Prätensionen fehlte, Wilno zu befreien. Alle fühlten, daß dies das einzige Mittel sei, Herren von Lithauen zu bleiben. Aber mit Häuflein von Waldwärtern, und mit Beritten von Knappen erobert man keine Hauptstädte. Sobald es nun darauf ankam, die Angriffsprozente aller Bezirke zu konzentriren, da trat die ganze embryonische Kraftlosigkeit ihrer Organisation ans Tageslicht. Karl Zaluski, zum Chef der lithauischen Aufstände ernannt, sollte um die Hälfte des Aprils, zur Befreiung Wilno's, die Gesammtkräfte der vier Bezirke des rechten Ufers und die drei des linken Ufers der Wilia in Bewegung setzen. Aber diese Kraft hatte zwei sehr verschiedene Maße. Faßte man nämlich darin Alles zusammen, was auf das erste Zeichen in jedem Kreise zur Sense oder Pike gegriffen hatte, mithin Alles, was in zehn Tagen durch eifrige Einübung gegliedert, mit blanker Waffe versehen, und zum Marsche in der Kolonne vorbereitet werden konnte, so durfte diese Kraft einer wenigstens zwanzig Tausend Mann starken Masse gleichkommen. Damit durfte man, möchte mir noch so viel widersprochen werden, dreist gegen die 4,000 Mann starke Garnison Wilno's losgehen. Thatsächlich behielten diese sieben Bezirke nicht mehr, als 7 — 8,000 Mann unter den Waffen. Dennoch hätte man auch damit, im Einverständniß mit den Stadtbewohnern Etwas ausrichten können. Sehen wir nun zu, welche Richtung man dieser Macht gab. — Anstatt dieselbe, vor Allem irgendwo zu konzentriren und unter ein einziges Kommando zu stellen, überließ es Zaluski den vier wohlhabendsten Bezirken, dem Wilno'er, Wilia'er, Oszmiany'er und Kowno'er nach eignem Ermessen zu operiren. Diese Bezirke sollten, jeder in seiner Richtung und an Ort und Stelle die Funktionen beobachtender Korps während des Sturmes auf Wilno übernehmen. Dieser Sturm sollte unter ihrer Deckung, nur durch die Kräfte dreier Bezirke, der von Upita, Wilkomierz und Troki, ausgeführt werden. Mit andern Worten, ganz Lithauen sollte von fern zusehen, wie 3,000 Mann, von denen nur ein Tausend zum Kampfe geeignet und bestimmt war, das Glück gegen die 4,000 Mann Besatzung und gegen eine bedeutende Geschützzahl Chrapowicki's versuchen würden. Uebersdies sollte diese Spitze der Aufstandsarmee keine Mitwirkung von Seiten der Stadt selbst zu erwarten haben; denn der Wilno'er Aufstandsausschuß, in der

Person A. Gorecki's, versetzte sich, mit Zurücklassung des Verbots in der Stadt **nichts zu kompromittiren**, selbst als Generalstabschef in das Hauptquartier Zaluski's. Ein andres Einverständniß zwischen der Verschwörung in der Stadt und den Aufständen des Landes gab es aber nicht.

Diesen unsinnigen Anordnungen geschah Genüge. Die Oszmiany'er, die Wilia'er, die Wilno'er und Kowno'er Landaufstände umringten Wilno mit einem imaginairen Netz von Observationswachen, auf fünf, acht und zehn Meilen von jeglichem Kampfe. Die Aufstandsstäten von Troki, Upita und Wilkomierz, vereinigten sich am 15., 16. und 17. April in **Kowgany** auf dem rechten Wiliaufer auf 5½ Meile von Wilno, in der Stärke von 700 Jägern, 340 Reitern und 2,000 Kossynieren. Da aber diese letzteren überall nur eben der Parade wegen hinter den **wirklichen Aufständen** her zogen, so kann man sie dreist aus dem Etat dieser Armee Zaluski's weglassen. Was mit einer solchen **Armee** anfangen? Stellen wir uns die Kossyniere Kosciuszko's der göttlichen Gnade auf einige Meilen von Raclawice überlassen, fern von dem Häuflein des erfahreneren Soldaten vor, und fragen wir uns, ob nicht Denisow zuerst dieses auserwähltere Häuflein, und nachher jene vernachläßigten Kossyniere durch den Vormarsch seines Korps allein schon zerstreut hätte? Und wenn **Kosciuszko** nicht wenigstens einmal beschlossen hätte, die Bauernsense mit moskovitischem Blute ernstlich zu röthen, würde Polen wohl bis zum heutigen Tage eine Möglichkeit sehen, mit den Massen und mit der blanken Waffe gegen Kanonen und Gewehre zu kämpfen? Mag es Jemand nach den Beispielen von **Raclawice**, **Szczekociny** und **Rakowice** beweisen, daß die Verwendung der Fußaufgebote, welche nur allein mit blanker Waffe zum Kampfe ausgerüstet sind, ein Roman sei; mag es Jemand beweisen, daß die Zahl der sich Schlagenden auf den Ausgang des Krieges von keinem Einfluß sei; — dann erst werden wir es uns erklären können, warum man im Jahre 1831, sowohl an der Weichsel, wie am Boch, wie an der Wilia, mit solchem Widerwillen, mit solcher Stimmeneinheit, der Taktik von Raclawice entgegen war? Bis dahin wird man für diese hartnäckige Saumseligkeit verantwortlich bleiben, für alle Täuschungen und Niederlagen, die wir wegen Mangel an Zahl, an Dichtigkeit und eines ernsten Aneinanderstoßens in diesem Feldzuge erfahren haben.

Mit jenem Tausend Jäger und Pferde richtete Zaluski Nichts aus; denn es war damit in der That auch Nichts auszurichten. Die Russen schlossen aus der allseitigen Bewegung der Aufständigen, und aus deren Avantgarden, die sich auf den sieben Hauptstraßen Wilno's befanden, daß wir auf keiner an einen ernstlichen Anfall dachten. Unter Voraussetzung eines entscheidenden Angriffs werden dergleichen Berennungen nur dann unternommen werden können, wenn die Hauptmasse einen Ueberfluß an Kräften zählt, wenn jene selbst, sei es an Zahl oder Auswahl, stärker ist, als die umschlossene Besatzung. Ist ein solcher Ueberfluß nicht vorhanden, so dürfen dergleichen Einschließungen durchaus nicht unternommen werden, sondern es müssen im Gegentheil alle Wachen, alle Beobachtungsposten, alle Kordons u. s. w. an dem Hauptkern herangezogen, und dann mit der von allen, selbst von den fernsten, Punkten zusammengebrachten Masse, der Feind nur von **einer** Seite attakirt werden. Die wirksamste Diversion in einem solchen Falle gegen die eingeschlossene Besatzung, ist die Bereitschaft der Einwohner der Stadt, aus dem

nothwendigen Ausrücken jener gegen den äußern Sturm, Vortheil zu ziehen; nothwendigen sage ich, denn für diese Besatzung ist dies das einzige Mittel, einem gleichzeitigen Anfall von innen und außen zu entgehen. Als aber der Aufstand sich auf einige und viele Meilen um Wilno herum auseinanderzog, und Zaluski in Kowgany nicht ein einer so weiten Einschließung entsprechendes Korps versammelt hatte, kamen die Russen von ihrem Schrecken wieder zu sich, und rückten selbst aus Wilno zu mehrern Barrieren hinaus, um dieses dünne Gewebe zu zerreißen. Die Sache war nicht schwierig. Der Oberst Wierzulin an der Spitze eines Kosakenregiments, einiger Infanterie und von 4 Geschützen, machte am 15. April einen Ausfall nach Oszmiany. Von sechstausend, anfänglich nach dieser Bezirksstadt zusammengezogenen Landbewohnern, waren in den Händen des Obersten Przezdziecki nur 400 Jäger, 200 Pferde und 1,000 Kossyniere hier zurückbehalten worden, welche überdies nicht eingeübt, und mithin auch wenig zu gebrauchen waren. Man hatte 15 Tage Zeit gehabt, um einzelne Häuser in Blockhäuser zu verwandeln, andre abzubrennen, um hier einen undurchdringlichen Widerstand vorzubereiten und jeglichen Verkehr zwischen Wilno und Minsk auf lange Zeit abzuschneiden. Przezdziecki aber zog es vor, die Kossyniere zu entlassen, mit dem Gefolge von Jägern und Reitern in die Wälder zu flüchten, und die offene Stadt den Schergen zum Blutbade zu überlassen. Da Przezdziecki seine Beobachtungs-Mission auf der Minsker Straße also auffaßte, wäre es da nicht besser gewesen, ihn an den Haufen in Kowgany heranzuziehen?

Gleichzeitig eröffnete der Oberst Kutusow mit einer noch geringeren Kolonne der Wilno'er Besatzung die Straße nach Grodno durch die Einnahme von Troki, von wo sich die bewaffnete Elite des Kreises entfernt hatte, und woselbst an ihrer Stelle keine Reserve organisirt war. Endlich trat Litwinow mit 2 magern Bataillonen, 6 Geschützen und einigen Schwadronen auf der Kowno'er Straße gegen Zaluski auf. Was durfte wohl nach diesen drei Ausfällen von einer fünftausend Mann starken Besatzung in Wilno zurückgeblieben sein? Augenscheinlich, ein Bataillon, einige Geschütze und allerlei Ueberbleibsel Besobrasow's. Nehmen wir an, Zaluski hätte statt mit seiner tausend Mann starken Tête, mit einer Masse von sieben, acht oder zehn Tausend die beiden Bataillone und die Kosaken Litwinow's auf der Kowno'er Straße empfangen, es hätte ferner der Chef der Wilno'er Verschwörung den Straßenkampf gegen den kleinen Haufen der zurückgebliebenen Besatzung begonnen — und ich frage dann, ob wohl ein russischer Fuß aus dieser einfachen Kombination hätte entgehen können? Jedenfalls hätte den Russen dann weder ihr Waffen- noch ihr taktisches Uebergewicht, bei einem so verdoppelten Drucke, etwas gefruchtet, und Chrapowicki hätte nothwendig so schnell wie möglich auf das rechte Wiliaufer entweichen müssen, und lieber ohne Kampf, als einen solchen unter ähnlichen Bedingungen anzunehmen. Sein Rückzug ging dann dem General Schyrman oder den Dünafestungen entgegen. Massen, selbst wenn sie roh oder auch scheu sind, imponiren stets so viel, daß der schwächere Feind sie niemals dreist angreifen, mithin auch selten von diesen ihnen eigenen Mängeln genau überzeugt sein wird. Wenn nun dieser Feind einen triftigen Grund zur Vorsicht hat, so kann man sicher sein, daß er seine Neugierde nicht bis zur Aufopferung eines sicherern Mittels treiben wird. Aber vor Kordons

und lauernden Sotnien, die da in Wäldern im Hinterhalt liegen, hat es Niemand so eilig, sich aus dem Staube zu machen.

Von den drei Tausend in Kowgany Versammelten rückten 1500 Aufständige auf das linke Wiliaufer, und hiervon wieder nach Owsianiszki 500—600 Jäger und Pferde. Aber auch dies blieb nicht beisammen, so daß am Ende wirklich die Schlacht Zaluski's mit Litwinow vor letztgenanntem Orte zu einem Patrouilleur-Scharmützel hinabsank, worin das Zielfeuer unsrer Jäger reichlich den Verlust eines Dutzends unsrer Reiter deckte. In jedem andern Kriege, bei irgend einem festen Entschlusse einer obern Leitung wäre dieses erste Zusammentreffen das Signal zur Vereinigung der Verspäteten und eine Einleitung zu einem erneuten aber mehr konzentrirten Einhauen geworden. Aber in dem Partheigängersysteme, wo Alles darauf ankommt, den Feldzug gewissermaßen ohne ein ernstliches Zusammenstoßen zu beendigen, reichte dieses Gefecht zur Kühlung der leidenschaftlichsten Hitze schon hin, da sich Litwinow vor den Aufständigen zurückzog und ihnen hiermit den Beweis gab, daß er sie höher achte, als sie sich selbst. Nach dreitägiger Berathung in Owsianiszki, während welcher ein Theil der Kossyniere wegen Mangel an Beaufsichtigung und Lebensmitteln nach verschiedenen Seiten auseinanderging, unterdessen aber andere zahlreichere Reserven aus Wilkomierz in ihre Stelle rückten, errang die anarchische Strategie vollständig ihren Sieg und versprengte wiederum die ersten Elemente eines Verbandes, der mit so viel Aufwand von Zeit, Kosten und Worten der provinziellen Uneinigkeit entrungen worden war. Ungeachtet der Unlust der Führer, vereint zu handeln, ungeachtet ihrer verächtlichen Gleichgültigkeit für die mit Sensen bewaffneten Haufen, wuchs dennoch, gleichsam wie ihrer hartnäckigen Verblendung zum Aergerniß, die Armee Zaluski's, während des fünftägigen Hin- und Herziehens auf der Kowno'er Straße, bis auf nahe 7000 Mann an. Wenn der Verstand des Führers diesem Triebe der Konzentrirung schnell zu Hülfe gekommen wäre — Lithauen hätte jetzt vor Wilno eine Masse von 15,000 Mann besitzen können, der Rußland nichts Entsprechendes zwischen Düna und Niemen entgegenzusetzen im Stande war. Aber selbst eine Kette von Beweisgründen kann nicht einmal eingewurzelte Vorurtheile zerstören! Der Rath beschloß demnach das, was sich vereinigt hatte, zu zersplittern und sich niemals mehr dergleichen Verlegenheiten auszusetzen. Das Korps ging wieder, am 25. April, über die Wilia zurück, und von hier theilte es sich nach allen vier Weltgegenden. Die Insurgenten von Troki gingen zur Unterstützung derer von Kowno, um mit ihnen zugleich die Besatzung dieses Punktes einzuschließen, in ebenderselben Weise wie die Wilno'er und Oszmiany'er die Stadt während des „Sturmes" Zaluski einschlossen. Die Kossyniere, denen der Abschied nicht ertheilt worden war, rückten nach Poniewierz, um Schyrman's Marsch von der Düna her aufzuhalten. Die Jäger und die Reiterei des Upita'er Bezirks marschirten gegen Bejsagole, um scheinbar demselben Schyrman den Weg von Szawle zu verlegen. Der Oberanführer selbst setzte sich mit den Wilkomierzern in Szaty fest, mitten in dem weiten Reifen, der durch die Punkte Kowno, Rosienie, Poniewiez und Wilkomierz abgesteckt ist.

Der Zweck und die Ursache dieser sonderbaren Zerstreuung war Folgendes: Nach dem Fehlschlagen, oder vielmehr nach dem freiwilligen Aufgeben des Angriffs auf Wilno wollte man in Owsianiszki die Expedition gegen

Schyrman. Dies ist der zweite Akt des Lithauischen Krieges. Wir werden sehen, ob die durch die ersten Fehler gemachten Erfahrungen die Insurgenten eines Bessern belehrten.

In den letzten Tagen des März, als Samogitien das Zeichen zum Aufstande für alle Provinzen zwischen Düna und Niemen gab, rückte der russische General Schyrman mit einem großen Konvoi von Lebensmitteln, Waffen und Munition, für die Armee Diebitsch's bestimmt, aus Dünaburg ab. Die Eskorte dieses Konvois bestand aus zwei Bataillonen, vier Geschützen und einigen Sotnias Kosaken. Da erhält Schyrman, noch im März, die Nachricht von den Samogitischen Aufständen, und kurz darauf von dem Widerstande der Insurrektion in Wilkomierz. Er bleibt deshalb halten und verschanzt sich in Ucianа. Den ganzen Monat April über war dieses Konvoi der Gnade der Insurrektion, die ihn von allen Seiten umlagerte und vollständig von Kowno abschnitt, ausgesetzt. Der Kreuzzug gegen Wilno befreite Schyrman durchaus nicht, denn abgesehen davon, daß zu dieser Expedition nur ein geringer Theil der Aufstände berufen war, so hatte auch dieser Theil, der an der Wilia versammelt war, immer noch näher als er nach Kowno, wohin dieses Konvoi zu gelangen suchte.

Indessen rückte während der, von Zaluski auf der Kowno-Wilno'er Straße vergeudeten, Zeit ein Entsatzkorps von der Hauptarmee dem General Schyrman entgegen. Die Generale Sulima und Malinowskoj kommandirten dasselbe. Dieses Entsatzkorps, in Stärke von 3000 Mann Infanterie, 1800 Pferden und 5 Geschützen, langte nach Zerstreuung des Aufstands im Augustow'schen, in den letzten Tagen des April in Kowno an, und nachdem es Schyrman Poniewiez als Vereinigungspunkt bezeichnet hatte, marschirte es nach diesem Punkte über Kiejdany ab. Solches war die Vertheilung der russischen Kräfte, als Zaluski den Angriff auf Wilno aufgab, um sich gegen Schyrman zu wenden und dessen Vereinigung mit Sulima zuvorzukommen. Was war es, was ihm die elementaren Regeln der Strategie, oder, was auf eins hinausläuft, der gesunde Menschenverstand gebot? — Nun, er mußte alles was nur an Kräften in den Bezirken, die zwischen den beiden konvergirenden Operationen des Feindes lagen, zusammenzubringen war, versammeln, und Schyrman vernichten, ehe ihm noch Sulima zu Hülfe kommen könnte. Nichts war leichter, denn am 25. April, wo der Wilno'er Kreuzzug sich gegen Schyrman wandte, trennten diesen letzteren wenigstens zwanzig Meilen von Sulima, und das ganze Gebiet zu beiden Seiten dieser Linie, sammt Städten und Dörfern, befand sich in den Händen des Aufstandes. Man konnte mithin, mit Zurücklassung der Kowno'er und Troki'er Sulima gegenüber, die ganze bisher zerstreute Masse in Wilkomierz konzentriren, und damit in Ucianа die 2 Bataillone Schyrman's erdrücken; umsomehr, als derselbe gezwungen war, den schweren Park bis auf den letzten Mann zu bewachen, und ihm keine Rettung durch einen Rückzug gegen die Düna erlaubt war.

Das Ende des Monats April ist im Jahre 1831 der Augenblick der reichsten und weitverbreitetsten Lebensthätigkeit des Aufstandes in Lithauen. Wilkomierz, im Zentrum des nördlich der Wilia gelegenen Theils Lithauens, konnte in drei Tagen über 10,000 Insurgenten um sich versammeln, wovon ein Fünftel Jäger und ein Achtel Reiterei. Die alleinige Wilno'er Kreuzfahrt vereinigte einzig aus drei Bezirken mehr als 6000 Köpfe. Wäre es denn

nicht möglich, daß 10,000 Mann, mochten sie noch so schlecht bewaffnet sein, nicht zwei Bataillone zwingen sollten, entweder das Gewehr zu strecken oder den eskortirten Park zu verlassen? Jedenfalls durfte man dann die Gelegenheit zu einer gleichzeitig so leichten und vortheilbringenden Beute nicht außer Acht lassen, um später statt einem, zwei und drei vereinigte Feinde auf dem Halse zu haben.

Diese Rücksichten sprachen zu augensichtlich für eine rasche Bewegung gegen Schyrman, die Führer konnten jene nicht ganz außer Acht lassen; aber hier, wie vor 14 Tagen in Sachen des Zuges gegen Wilno, machte die erbliche Krankheit des Föderalismus und der halben Maßregeln den allgemeinen Zweck scheitern. Bekanntlich theilte sich die Armee Zaluski's gleich nach ihrer Rückkehr auf's rechte Wiliaufer in Stücke. Wie sollte man nun die Anordnungen, wie den Gesammtzweck den, der Himmel weiß wohin, verirrten Abtheilungen anschaulich machen, welche ja eben in ihrer zeitvergeudenden Absonderung einen unaufhörlichen Vorwand hatten, die anbefohlene Vereinigung zu meiden? Unterdessen wand sich Schyrman nach und nach aus der Umzingelung der Wilkomierzer Insurgenten heraus, und erreichte nach mehrfachen Gefechten, in denen es den Aufständen niemals an Muth, wohl aber an numerischer Stärke fehlte, mit dem ganzen Konvoi Poniewiez, wo er durch eine frische Eskorte aus Kurland her verstärkt wurde.

Zugleich rückte General Sulima aus Kowno und warf die Abtheilung Prozor's am Uebergange des Niewiazaflusses in Kiejdany, nach einem wirklich wüthenden Gefechte über den Haufen. Dieser Kampf hätte den Russen ungleich größere Verluste zugefügt, wenn nicht, nach der allgemein in diesem Kriege herrschenden Sitte, die Insurgenten von Troki zu spät mit ihrer Unterstützung angekommen wären.

Jetzt erst kam der Oberanführer Zaluski auf den Gedanken, wiederum die seit fünf Tagen an der Swięta, Szyrwinta und an der Niewiaza zerstreuten Kräfte zu vereinigen. Aber damals erfuhr er es auch erst, daß es ungleich leichter sei, ein einmal versammeltes Korps aufzulösen, als es wieder zu versammeln; daß es unmöglich sei, mit auf einigen hundert Quadratmeilen zerstreuten Abtheilungen eine Idee zur Ausführung zu bringen; daß sich durch das trügerische Gewebe eines solchen Netzes jede russische Kompagnie, jede Schwadron und jedes Konvoi nach Gutdünken wie durch die freie Luft durchzuschlagen vermochte. Die hinter Schyrman entsendeten kleinen Abtheilungen Bilewicz's und Przeciszewski's mußten ihn, wegen Mangel an Kraft, von Poniewiez nach Szawle durchlassen. In Szawle mußten wiederum die Bezirks-Insurgenten, da sie weder von den Nachbarn unterstützt wurden, noch die Stadt kampfgerecht eingerichtet hatten, dem russischen General solche Preis geben; und so ging es ohne Ende fort.

Was schadete es nun Rußland, daß auf einige Meilen in der Runde bewaffnete Haufen schweigend in den Wäldern Buße thaten? — Ebenso wenig vermochten die Detachements Prozor's, Longin's noch Dworzecki's den Vormarsch Sulima's aufzuhalten. Am 2. Mai waren jene beiden russischen Korps nur noch zwei Tagemärsche von einander entfernt, und sollten sich in Szatowo, auf dem halben Wege von Krakinow an der Niewiaza nach Szawle die Hand reichen. Dieses Ereigniß setzte den Aufstand unheilbaren Nachtheilen aus. Es konnte diesen nicht anders vorgebeugt werden, als dadurch, daß die In-

surgenten alle möglichen Kräfte konzentrirten, um damit dem General Sulima den Weg zu Schyrman zu verlegen. Zu spät suchte Załuski alle begangenen Fehler zu verbessern. Die mit allem Nachdruck gebotene eilige Vereinigung in Szatow und Przystowiany, zwischen der Stellung Schyrman's und Sulima's gelegen, geschah in der That wohl am 3. Mai theilweise; aber was sollte man wohl von diesen verschiedenfarbigen Häuflein erwarten, welche jeglicher Ordnung und jeglichen Zusammenhangs entbehrten, und vereinzelt zusammenrückten, ohne zu wissen wohin und zu welchem Zwecke? Welche Einheit, Präzision und taktisches Ineinandergreifen durfte man auch von freizügigen Guerillashäuptern fordern, die nicht daran gewöhnt waren, ihre Abtheilung als ein taktisches Element, sondern mehr als ein Eigenthum zu betrachten welches sie diesem oder jenem Nachbar vorübergehend borgten. Aber die Masse in ihrer Bedeutung allein hat in sich selbst schon so viele Bedingnisse des Widerstandes und der Kraft, daß Sulima, auf die Nachricht von der Konzentrirung der Insurgenten zwischen sich und Schyrman, mächtig erschüttert worden war. Anfänglich hatte dieses Entsatzkorps erwartet, Schyrman würde sich graden Wegs von Poniewiez durch das Niewiazathal mit ihm vereinigen können. Aber der Seitensprung Schyrman's bis Szawle verschaffte dem General Sulima die Vermuthung, daß irgend eine bedeutende Insurgentenmasse beide trenne. Sein einziges Streben von diesem Augenblicke an ging nun dahin, dies Hinderniß zu umgehen und ohne Kampf von der Niewiaza auf die Straße nach Szawle zu gelangen. Indem er zu diesem Zwecke von Krakinow auf Spatow abmarschirte, stieß Sulima auf den linken Flügel der Haufen, die von allen Seiten nach Przystowiany herbeigeeilt waren. Die Summe dieser Menge erreichte die Zahl von 6500 Mann, bekanntlich zählte das Korps Sulima's bis gegen 5000 Mann und 5 Geschütze. Die Schlachtordnung der Insurgenten bildete sich eilig und wie von ohngefähr: die Jäger auf beiden Flügeln, die Kossyniere im Zentrum, und die Kavallerie hinter dem linken Flügel. Der strategische Zweck des Feindes war, die Insurgenten nach Westen hin abzudrängen, um sich einen ruhigen Marsch nach Szawle zu sichern und dort mit Schyrman sich zu vereinigen.

Der Hauptangriff der Russen drängte deshalb hauptsächlich gegen den linken Flügel unserer Aufstellung, welcher ihm namentlich im Wege stand. Nachdem indessen eine mehrmalige Charge der feindlichen Kavallerie durch unsere Jäger kräftig abgewiesen worden war, mußte Sulima den Vormarsch des Restes seiner Kräfte einstellen, dieselben entwickeln, und sich unfreiwillig in eine wirkliche Schlacht einlassen. Seitens der Insurgenten kämpften wie gewöhnlich nur die Jäger. Während der erfolglosen Angriffe der russischen Kavallerie auf die Jäger unsres linken Flügels hatten die Jäger unseres Rechten einige feindliche Infanteriekolonnen abzuweisen; das Zentrum aus der mißachteten Kossynierenmasse bestehend, diente einzig nur zur Zielschiebe für die Geschütze Sulima's. Nach dem Aushalten des ersten Feuers wäre es durchaus in der Ordnung gewesen, gegen einen der feindlichen Flügel einen energischen Offensivrückstoß mit der mit blanker Waffe ausgerüsteten Masse zu versuchen, wobei diese, von der ganzen Reiterei auf den Flügeln und durch einen Nachschub der Jäger von hinten unterstützt werden mußte. Aber um von der Taktik von Racławice Gebrauch machen zu können, bedarf es irgend eines Verbandes in der stürmenden Masse und einer gleichzeitigen Bewegung derselben in Front



und Tiefe. Es sei hier noch angeführt, daß Kosciuszko bei Raclawice die Vorsicht gebraucht hatte, die Kossynierenphalanx auf dem Abhange der dem Feinde gegenüberliegenden Höhen hinabzuschieben, wodurch bei dem Nachdrücken der Elitenabtheilungen ein Zögern oder ein Rückzug dieser Phalanx völlig unmöglich gemacht worden wäre. An alles dieses dachte man weder bei Przystowiany, noch in irgend einer andern Schlacht dieses Feldzugs. Da man die Kossyniere eher als eine Last, denn als Truppen zu betrachten sich gewöhnte, da man nicht von Anfang an gleich dazu griff, sie taktisch zu ordnen und einzuüben, da die Zahl nicht einmal diese Vernachlässigung ersetzte, und da man ja sogar gern durch die Finger sah, wenn sie desertirten, — so wurde die Auflösung dieser Armseligen nach erhaltener Züchtigung durch Kugeln und Kartätschen zur Gewohnheit, zum System, woran Niemand mehr Anstoß fand. Kein Wunder also, wenn nun nach Vernachlässigung aller organisatorischen Vorausſichten die Kossyniere bei Przystowiany, nach Ertragung einer mehrstündigen Kanonade, Kehrt machten, und ihre Führer, die verzweiflungsvoll „Vorwärts" riefen, gegen Ende der Schlacht im Stiche ließen! Unterdessen begannen Jäger und Reiterei, von beiden Seiten umflügelt, ihren Rückzug über Beisagola gegen Rosienie hin; und da Sulima alle Eile hatte, nach Szawle zu kommen, so fand jene Bewegung keine lange Störung. Die Verluste des Aufstandes an Todten und Verwundeten überstiegen nicht 200 Köpfe; aber ½ der Kossyniere zerstreute sich.

Am 4. Mai zählte die Armee Zaluski's noch an 5,000 Mann, aber sie kam total erschüttert in Rosienie an, während Sulima sich in Szawle mit Schyrman vereinigte, welcher sich auf wahrhaft wunderbare Weise mit seinem Park gerettet hatte. — Um diese Zeit wuchs, in Folge unserer Unbeholfenheit, die Summe der moskovitischen Kräfte in Lithauen, welche vor einem Monat kaum 8,000 Mann erreichte, jetzt bis auf 18—20,000 Mann an! Vor einem Monat waren mit Ausnahme von Kowno, Wilno und Minsk alle Punkte Samogitiens und Lithauens in den Händen des Aufstandes. Wir konnten ohne den geringsten Zweifel Besobrasow und Bartolomej entwaffnen, mithin die Punkte Wilkomierz, Kowno einnehmen, und demnach sogleich den ganzen Krieg auf diesem Theater auf den Anfall Wilno's reduziren, und diesen mit so vielen Kräften, als uns nur gefiel, gegen die 4,000 Mann starke Besatzung ausführen. Heute gewann der Feind allmählig alle, ihm von uns abgetretenen Schlüsselpunkte wieder und brachte überall, in Stelle der Kosaken und Invalidendepots, ohne Verluste durch uns erfahren zu haben, drei, vier und fünftausend Mann starke Korps mit einer entsprechenden Artilleriemacht hinein.

In Polangen und Mitau standen Bartolomej, Rennekampf und die Kurländischen Nachschübe, in Szawle, Schyrman und Sulima, in Kowno eine doppelte Besatzung, in Wilno immer eine 5,000 Mann starke Abtheilung, im Wiliakreise, Chilkow und Kochowski, von hier bis zur Düna Meyer und Rabokow, in den Dünafestungen endlich die sich langsam, aber unaufhörlich verdichtenden Reserven. Alle Waffenkräfte der Insurgenten zusammengenommen kamen unstreitig den feindlichen gleich, aber ihre verderbenbringende Zersplitterung machte sie ohnmächtig. Jetzt dachte man eben so wenig als sonst daran, sie zu einem ernsten Kriege tauglich zu machen. Die Berathung nach der Affaire von Przystowiany, die zwischen den Führern in Rosienie stattge-

funden hatte, beschloß einstimmig, die Armee Zaluski's zu theilen, und jedem Bezirk sein Kontingent wiederzugeben. Zum zweitenmal vernichtete die engherzige Kurzsichtigkeit die einzigen Anfangspunkte einer Korpsformation, zu welcher sich Lithauen seit einem Monat emporzuarbeiten begann.

Am 6. Mai kehrt also jede Abtheilung nach ihrem Bezirk zurück, und beginnt dort ihre unschuldigen Märsche in den Wäldern, dem Feinde Alles überlassend, was ihm strategisch oder ökonomisch frommen kann. Die entschieden entlassenen Kossyniere kehren zum Frohndienst zurück. Die Reiterei zerstreut, heruntergekommen, und doch wenig verwandt, dient nur noch zur Eskorte der Wagen. Die einzigen Jäger veranstalten noch Jagden auf verirrte Kosaken, und bilden das ganze Element eines für den Aufstand verderblichen Parteigängerkrieges.

So oft sich eine unumgängliche Nothwendigkeit darbietet, irgend eine offensive Expedition zu unternehmen oder irgend Etwas hartnäckig zu vertheidigen, ist selten eine hinlängliche Abtheilung rechtzeitig aufzutreiben.

Es ist z. B. bekannt, daß damals, wo es Zeit war Kowno und Wilno zu nehmen, die Samogitier die Lust gegen Polangen anwandelte. Wiewohl ein solches Vorhaben den allgemeinen Feldzugsanlagen entgegen war, so mußten, da einmal die Neigungen der nördlichen Bezirke sich dafür entschieden hatten, diese Bezirke auch mit größtmöglichsten Kräften das Unternehmen unterstützen, um es mit Erfolg durchzusetzen. Im Kriege giebt es keinen absolut schädlichen Plan, wenn nur das durch diesen bezweckte Ziel schnell und entschieden erreicht wird. Nahm man die Hafenstadt Polangen zum Objekt der Operationen, so versetzte Samogitien die Hauptattrakion von Rosienie nach Telsze. Wie unter Voraussetzung eines Angriffs auf Kowno, Telsze, Szawle und Poniewiez der Initiativgewalt der Rosienie'r huldigen mußten, so gehörten unter Voraussetzung eines Angriffs auf Polangen, wiederum aller Gehorsam und alle beweglichen Unterstützungen von Szawle, Poniewiez und Rosienie der Initiative der Telsze'r an. Es ist dies die genaue Anwendung der bereits bei Beurtheilung der Expedition Sierawski's angedeuteten Regeln, welche verlangt, daß bei Operationen mit mehreren benachbarten Kräften, in Ermangelung höherer Anordnungen, die Oberleitung derjenigen Kraft verbleibt, welche dem Objekt zunächst sich befindet. Diese wichtige Regel, ohne deren Beachtung der Aufstand niemals etwas ausrichten wird, emanirt die nachfolgende, ebenso bedeutungsvolle, daß ein Verband strategisch verbundener Bezirke nicht gleichzeitig zwei Expeditionen unternehmen, das heißt: nicht auf einmal auf zwei entgegengesetzt belegene Objekte losschlagen darf und kann. Wenn wir nun noch zu diesen beiden Vorschriften die Bemerkung hinzufügen, daß nur ausgedehnte Konstellationen für wirksame Expeditionen befähigt sind, so kommen wir auf die, in diesen Vorträgen schon oft bestätigte Behauptung, daß in der ersten Aufstandsperiode, (und diese war für Lithauen der Monat April) alle Theile eines und desselben Theaters auf das Zentrum der Figur ihr Augenmerk richten, und von allen Punkten des Gebiets gegen dieses Zentrum zusammenrücken müssen.

Aber unter der in jeder Beziehung schmerzlichen Voraussetzung, daß Samogitien, eine von Lithauen, mithin auch von Polen, besondere Konstella-

tion bildete, und daß diese Konstellation aus gleichviel was für Gründen sich eine strategische und administrative Hauptstadt am Meere ausersah, so wäre es noch das geringste Uebel gewesen, alle seine Bezirke in ein einziges Offensivsystem gegen Polangen zu erfassen. Unglücklicher Weise betrachtete sich Samogitien in demselben Verhältniß zu Lithauen stehend, wie Lithauen zum Weichseltheater; und Telsze in Bezug zu Samogitien eben so, wie sich der Telsze'er Adel zu der Telsze'er Masse ansah. Es war dies eine Föderation von Widersprüchen, eine Souverainetät der Ausnahmen, eine Einigkeit in der Uneinigkeit. Wie nun Telsze, Szawle und Poniewiez den Führer Staniewicz im Angesichte der Kowno'er Besatzung verließen, so ließen den Jacewicz vor Polangen die Bezirke Rosienie, Szawle und Poniewiez im Stich, bis der Feind aus Kurland in der zweiten Woche des Mai den Telsze'rn in den Rücken fiel, sie zerstreute und sie durch Gewalt zu jener Antimethode der Kriegführung zwang, welche die andern Bezirke gleich nach der Schlacht von Przystowiany freiwillig annahmen.

Um den Beweis über die Richtigkeit eines sogenannten Parteigängerkrieges zu vervollständigen und der Gefahren zu erwähnen, welche jedem Aufstande aus einem systematischen Festhalten an einer solchen Kriegführung drohen, wollen wir noch einen Blick auf die Insurrektion der vier Landkreise, zwischen Wilno und der Düna werfen. Wir erinnern uns, daß gleich allen Anführern in Lithauen, auch Przezdziecki die Massen entließ, anstatt nach dem Muster der Linientruppen eine wirklich mächtige Masse Volks zu organisiren, welches auf das erste Signal in Oszmiany sich eingefunden hatte; und daß er diese Stadt der Abtheilung Wierzulin's überließ, welcher hier ein großes Blutbad unter den unbewaffneten Einwohnern anrichtete, anstatt diesen Etappenpunkt zwischen Wilno und Minsk zu befestigen, mit einer unerschöpflichen Reserve zu besetzen und mit der Elite unter den Befehl Zaluski's zur Armee zu marschiren. Mit dem Gefolge von Jägern und Reitern, flüchtete sich Przezdziecki in die Haide von Rumy; aber auch diese Vorsicht half den Oszmianern nichts. Am 29. April wurden sie durch die Kolonne Safianow's, welche aus Minsk kam, erreicht und völlig zerstreut, so daß Przezdziecki kaum mit 60 Jägern und 30 Pferden nach Swienciany entkam. Aber hier fand er wiederum Versprengung, mithin auch Kraftlosigkeit vor. Die Aufständigen des Wilejka'er *) Kreises faßten den Nationalkrieg nicht klarer auf. Einen ganzen Monat über hatten sie fast nichts angesammelt was einen Halt abgeben konnte, und dieses unter dem Vorwande, daß sie von den Russen unter Kochowski von Widze, und von andern unter Chilkow, vom Süden her, gestört würden — als wenn nicht gerade in dieser doppelten Gefahr eine um so dringendere Aufforderung zum Sammeln und zum Zusammenrücken mit den Nachbarn läge. Als nun auch der dritte Feind, d. h. der, den Przezdziecki verfolgende, Safianow sich näherte, so wußte das Wilejka'er Häuflein sich nicht anders, als durch den Rückzug in den Bezirk von Dzisna zu retten. Es bildete sich auf diese Weise, wie von selbst, eine neue Aufstandsgruppe an dieser äußersten Grenze Lithauens. Aber dasselbe Verhängniß, welches Samogitien von Wilno gegen das Meer ablenkte, wandte auch diese Bezirke von Wilno gegen die Düna ab — vom Mittelpunkt nach der Peripherie, vom Kern

*) Auch Wilia-Kreis genannt; die Kreisstadt heißt Wilejka. A. d. U.

aller Nachbarlichkeit, allen Zusammenhangs und aller Resultate, nach der bodenlosen Leere aller Ohnmacht und Trüglichkeit.

Wie es den Samogitiern nach der See gelüstete, so wollten die Dzisna'er zuerst die Grenzen vor der Hauptstadt erobern. Freilich mußte die Einnahme der Bezirksstadt an der Düna nothwendig in den Kalkül der ersten Bestrebungen der Dzisna'er treten; wenn sie sich aber einen ganzen Monat lang ohne diesen excentrischen Vereinigungspunkt beholfen hatten, war es denn da jetzt nicht weit dringender, sich an die näher an Wilno belegenen Bezirke anzuschließen? Warum mußte die Einnahme der Bezirksstadt für die Aufstände die eiligste Arbeit sein? — Deshalb, weil Punkte dieser Art gewöhnlich die zentralsten Verbindungsknoten der Bezirksverwaltung sind; und weil es von hier aus wiederum am leichtesten und am sichersten ist, sich nach dem, dem allgemeinen Ziele zunächst belegenen, Sammelpunkte zu begeben. Wenn man nun diese Vortheile entweder durch enorme Zeit- oder Kraftverluste bezahlt machen soll, oder wenn die Bezirksstadt solche Vortheile gar nicht gewährt, dann ist es schon besser sich einen, gleichviel welchen, Sammelpunkt im Bezirke zu wählen, oder sich mit den bewaffneten Gemeinden sogleich in dem angrenzenden Kreise einzustellen; natürlich stets gegen das allgemeine Zentrum hin. — Die Dzisna'er, wie überhaupt alle Dünakreise, befanden sich in dieser Lage. Ihr Anfall auf Dzisna, namentlich nach einem ganzen Monat der Unthätigkeit, war deshalb mit den hier geltenden Kriegsregeln keineswegs im Einklange. Als es ihnen indessen am 8. Mai gelungen war, die russische Besatzung aus dieser Stadt über die Düna zu werfen, so mußte man diese Einnahme und diesen Erfolg für etwas nutzbar machen; denn von allen Mißachtungen, wodurch man die Kriegskunst verletzt, ist die Vergeudung der zufälligen Vortheile welche trotz jener Mißachtung erreicht worden, die unsinnigste. Es war besser, sich an Wilno als an Polangen zu versuchen, aber schlimmer das verlangte Polangen nicht zu erobern, als vergeblich um Wilno zu jammern. Besser war es, sich an Wilno als an Dzisna zu versuchen; aber schlimmer, das eroberte Dzisna zu verlassen, als diese Stadt auf Kosten Wilno's zu erobern. Da sich einmal die Aufmerksamkeit und die Kräfte von vier östlichen Landbezirken dieser Dünastadt zugewandt hatten, so mußte Dzisna sogleich befestigt, die ziemlich zahlreiche Masse dieser Konföderation in militairischer Disziplin erfaßt, und in Benutzung der Theilung der schwachen Kolonnen Chilkow's, Kochowski's und Safianow's, jede einzeln der Reihe nach geschlagen werden. Trotz des allgemeinen Widerwillens der Führer, die Sensenaufgebote mitzuführen, sammelten sich deren aus den 4 Bezirken dennoch 4000 Mann. Alles dies vereinigte sich ungefähr den 15. Mai in Luszki auf der Straße von Dzisna nach Glemboki, von wo Safianow die Wilejka'er Insurgenten, unter Radziszewski, drängte. Die erste Aufwallung sprach für die Annahme dieser Herausforderung, umsomehr, als der heftige Widerstand des braven Radziszewski klar bewies, daß die Kolonne Safianow's kaum fähig sei, mit ihm allein fertig zu werden. Diese kleine Düna-Armee war von allen Lithauischen Haufen am reichlichsten mit Führern und Instrukteurs versehen, aus der Dünaburger Militairschule waren ihr flüchtiger Weise einige dreißig Fähnriche zugeeilt. Ueberdies gewährten ihr die in Dzisna eroberten Kriegsvorräthe die Möglichkeit, den Têten der Kolonnen sogleich das Ansehen einer Linienmacht zu geben. Wenn also in den Führern der Entschluß, einen ordentlichen Krieg zu führen,

wach geworden wäre, so hätte die Vernichtung des einige hundert Mann starken Safianow, sowie der rasche Anwuchs dieser Düna-Konföderation und ferner das Beispiel eines erfolgreichen Aufstandes, dieser kleinen Probe unmittelbar auf dem Fuße folgen können. Aber dem Adel von 1831 fehlte der Aufstands-Beruf, und dieses Maß von Aufopferung, welches aus der tiefen Ueberzeugung hervorgeht. Ich bitte meine Zuhörer, ich bitte den Adel von 1831 für diese, mir noch mehr als ihm, schmerzliche Anstößigkeit; aber so mußte es doch wohl sein, wenn bei physisch hinreichenden Kräften, jeden russischen Leib mit fünf unserer Streiter zu bedecken, das Aufstandsdrama so demüthigend für uns endete. Zur Entschuldigung der herrschenden Gesellschaftsschichte in jener Generation, könnte ich zwar sagen, daß die ganze Nation im Speziellen verhängnißvoll, nicht hinlänglich durch die Aufklärungspropaganda vorbereitet worden war; aber das verdoppelt nur die Verantwortlichkeit der Führer dieser Epoche; denn je weniger Selbstbewußtsein in den Massen war, desto eifriger und gehorsamer beugten sich diese dem Winke ihrer Befreier! Sehet zu was beispielweise aus jener bewaffneten Menge wird, die der Zufall nach Entlassung einer Hälfte, aus vier Bezirken, in die Hände früherer Obersten und junger Fähnriche geliefert hatte. Noch ehe ihr Zusammenhalten, ihre Ausdauer, ihre Bestimmung geprüft worden, ward sie schon den Vorgesetzten eine Last. Als wenn es im Aufstande nicht immer zu zeitig wäre das Zusammengebrachte aufzulösen, beginnt schon beim ersten Ertönen des Kampfes Safianow's mit den Wilejka'ern jeder Führer seine Leibgarden abzusenden. Die verabschiedeten Kossyniere gehen, wie nach beendigter Treibjagd, auseinander. Ein Häuslein derselben unter Führung zweier Brüder, deren Namen die Nation nicht vergessen wird, wirft sich hinter die Düna, und hier stoisch untergehend, legt es eine, in Jahrhunderten nicht zu verwischende Protestation gegen die falsche Weisheit seiner Herren ein, die ihm einen nützlicheren Grabhügel verweigert hatten. Am 16. Mai trennten sich von Łuszki diese beiden Züge. Die Anführer mit den Jägern und der Reiterei, etwa 1200 Mann vortrefflich bewaffneter Leute, rückten über Korczegiszki gegen den Bezirk von Wilkomierz hin, denn ohngeachtet der Prätension sich an die spanische Taktik zu halten, trieb der einfache Erlösungsinstinkt die Schaaren stets aneinander und überwog ihre hartnäckige Zersplitterung. Auf dem Wege bot sich diesem Haufen die Gelegenheit dar, die magere russische Kolonne Kochowski's vollständig aufzureiben; die 1200 Mann griffen diesen Feind kräftig an, und erst jetzt bedauerten die Anführer keine Massen zu haben, um ihren Schlag völlig vernichtend machen zu können! Nach achttägigem Hin- und Herziehen hielten sie in Kupiszki, auf 6 Meilen von Poniewiez. Der achttägige Marsch von Dziśna her gegen Wilkomierz hin geschah also bloß deshalb, um bei den Nachbarn dasjenige zu suchen, was sie bei sich leichtsinnig verdorben hatten — Sicherheit in der Zahl und gegenseitige Unterstützung. Es muß hinzugefügt werden, daß sie beides bei den Wilkomierzern nicht vorfanden. Gleich hinter ihnen zog die russische Kolonne Chilkow's heran, die man vor 10 Tagen schon, ebenso wie die Kolonne Safianow's, wie die Kochowski's durch die Dichtigkeit der vier Dünabezirke hätte erdrücken können. Dabei hatte man schon zu dieser Zeit auf der ganzen Oberfläche Lithauens, das System einer unendlichen Zersplitterung angenommen, welches unter dem Anschein den offensiven Parteigängerkrieg dauerhaft zu machen, den Russen alle Bezirksstädte und alle Haupt-

straßen herausgab, die Kompromittirten in die Halden trieb und eigentlich dem Aufstande ein Ende machte. Mit Ende Mai streiften in der That beinahe 200 kleine Abtheilungen in den coupirten Flächen der Minia, Jurya, Dubissa, Niewiaza, Swieta, Szczara und Wilia herum, ein Zeichen wie weit verbreitet der Aufstand war; — aber warum sollte Rußland sie aufhetzen, reizen und sie herausfordern, wenn es nach Wiedererlangung aller strategischen Linien und Punkte, mit ein paar Bataillonen die schwersten Parks von Riga und Dünaburg nach Siedlce geleiten, und mit zehn Sotnien Kosaken das Land von der Ostsee bis zum Prypec durchstreifen konnte.

Diese Vorlesung bot mir in der Reihefolge alle hauptsächlichsten Betrachtungen dar, welche auf die Besiegung der, unter vielen Zeugen und Theilnehmern jener Aufstände, herrschenden Vorurtheile von Einfluß sein dürften. Ich habe nicht die Geschichte, sondern die Theorie dieser Aufstände vorgetragen. Mag die Kritik der Kriegführung, worauf sich Lithauen im Jahre 1831 beschränkt hatte, auch leidenschaftlich erscheinen, sie geht aus meiner Ueberzeugung hervor. Uebrigens habe ich hierdurch nur beweisen wollen:

XXXVI. daß ohne Bewegung, Erfassung und möglichst zeitigen Militairisirung der ganzen waffenfähigen Bevölkerung auf diesem Theater, das Ziel der Insurrektion von vorn herein in seiner Anlage verfehlt war;

XXXVII. daß es hierzu nicht an physischer und mathematischer Möglichkeit fehlte, aber einzig an einem a priori klar aufgefaßten, feststehenden Begriffe vom Nationalkriege unter den Anführern;

XXXVIII. daß die Parteigängermethode, welche diesen Begriff zu ersetzen sich bestrebte, eine Täuschung ist, welche keine gesunde Kritik aushält, hingegen um so schädlicher erscheint, als sie allen Fehlern der, ohnehin durch die Theilungen in ihrem Sein und ihrer politischen und geographischen Gestalt zersprengten, Nation trügerisch Vorschub leistet. Der letztere dieser Schlüsse erfordert jedoch gewisse Verwahrungen, ohne welche er für begriffsunfähige Köpfe in ein Paradoxon umschlagen könnte, das dem Gegensatze desselben gleich gefährlich sein möchte.

Ich sage, daß die Methode der Parteigängerkriegführung ein Trugbild ist, insoweit, als man sie wie im Jahre 1831 in Lithauen ausschließlich und als ein feststehendes Mittel zum Aufstande gebrauchen wollte. Es folgt aber hieraus nicht, daß die Regierung und die Anführer sich diese Kriegführungsweise versagen sollten, wann und wo ihnen solche geeignet erschiene. Ich will nur, der Parteigängerkrieg solle sich niemals und nirgends zu einer, dem Plane des wirklichen Feldzugs entgegengesetzten Kunst konstituiren können; damit er nicht in eine, von dem zentralen Willen und Anordnungen unabhängige, Unsitte ausarte; damit er sich nicht auf Kosten der Kraft, des Zusammenhalts und der Disziplinirung der, dem Impuls des Obergenerals untergebenen Massen, geltend mache; damit er mit einem Worte einzig nur eine von denjenigen taktischen Betriebsweisen werde, die der Wille der Oberführung zu seiner Disposition hat, niemals aber eine abgesonderte Erfindung, welche mit der klassischen Strategie in Konkurrenz trete. —

Der Parteigängerkrieg ist in der Strategie vollkommen das, was die Tirailleurs und Flankeurs in der Taktik sind. Jeder hellsehende General bedient sich der Parteigänger-Abtheilungen zur zeitigen Aufklärung seines geographischen Kriegstheaters in der Ferne; aber diese Abtheilungen dürfen

nur zeitweilige Fühlhörner seines Korps, treue Satelliten seiner Attraktion sein, und zum allgemeinen Gros auf jeden Wink zurückkehren, wie die Tirailleurs in der Schlacht zur Kolonne zurückkommen. Ihre Freizügigkeit muß deshalb immer durch die Bedürfnisse der Hauptoperation geregelt werden. Nur in diesen Grenzen ist der Wille des Parteigängers frei.

In Provinzen, welche keine unmittelbaren Beziehungen mit der Zentralgewalt haben, wird diese Gewalt und ihre Beamten durch die Regeln der provisorischen Zentralisation, die ich am Eingange der Darstellung der reussischen Aufstände angeführt habe, vertreten. Mithin ist es auch dort dem Parteigängerkriege nicht gestattet, sich abgesondert und unabhängig von den Massen der Gemeinden, der Bezirke, der Wojewodschaften u. s. w. zu konstituiren. Auf welcher Stufe der Reife auch die Aufstandsorganisation stehen mag, es müssen jene Abtheilungen stets als Züge, Kompagnien, Regimenter, Brigaden u. s. f. in der Gesammt-Zusammenstellung der Armee betrachtet werden. In dieser Zusammenstellung befindet sich aber kein Platz für abgesonderte kleinere Armeen, wie es in einem Staate keinen Platz für abgesonderte Provinzen giebt.

Wollten wir das Gesagte auf Polen anwenden, so dürfte wohl Jemand einwenden, daß das System der Massenhaftigkeit in diesem zerstückelten und unterworfenen Lande ein unerreichbares Ideal sei; daß bei der Organisation des Aufstandes überall mit der Formation von geringen Abtheilungen, die ohne Verbindung unter einander, und mit der Zentralgewalt stehen, begonnen werden müßte; daß es deshalb in der Praxis zuerst zu jenem Parteigängerkriege, den ich der Theorie nach mißachte, kommen dürfte. Zugegeben; — aber dann wird der Parteigängerkrieg nur ein vorübergehender Zustand sein, eine Stufenleiter zu dessen Erörterung, die unvollendete That des wirklichen Krieges, eine Krüppelhaftigkeit, die zu heilen eines jeden Führers eiligstes Interesse und Pflicht sein muß. Dann sollen die mit der Parteigängermethode debütirenden Abtheilungen, als von der zersprengten Armee abgeschnittene Züge und Kompagnien, nicht aber als besondere Kontingente irgend einer adligen Konföderation betrachtet werden. Dann wird sich Jeder beeilen, aus diesem lästigen krankhaften Zustande zu einer Einheit in der Organisation überzugehen, und der ganze Parteigänger-Mechanismus wird nach Konzentration und nicht nach Auflösung streben. In der Aussicht, der Linienformation einverleibt zu werden, wird sich keine Abtheilung aus freien Stücken theilen und buntscheckig machen, im Gegentheil aber wird sie, durch Uebermacht hierzu veranlaßt, darnach streben, sich nach dem allgemeinen Reglement zu reorganisiren und wiederzufinden. Wenn alle einzelnen Organisationen von vorne herein in eine solche Richtung gewiesen werden, dann ist ihre Vereinigung in eine Feldarmee eine einfache Aufgabe der Zeit und der Ausdauer.

Wenn aber wie in Lithauen im Jahre 1831 vernachlässigt worden war, alle Elemente ohne Ausnahme, die auf das erste Signal in die Hände liefen, zu versammeln, einzustellen und für die Massentaktik einzuexerziren; wenn wie dort unter dem Vorwande der größern Lenkbarkeit und eines freiern Mechanismus, die mangelhaft Bewaffneten verabschiedet werden, damit sie den Scharmützeln der Eliten nicht im Wege stehen; wenn wie dort als Ideal des Krieges, dessen Halbheit, dessen Krüppelhaftigkeit, dessen schwächste Seite angesehen wird; wenn mit einem Worte die Parteigänger-

methode auf Kosten der ordentlichen Kriegführung, in die Rechte eingesetzt und konstituirt wird, — dann ist es wohl erklärlich, daß sich a priori eine unheilbare Kraftlosigkeit einstellen mußte, ehe es noch zu einem Kampfe kam. Von der ersten Formel, aus der die stufenförmigen Aufgaben der Organisation der Taktik und Strategie entwickelt werden, hängt das Schicksal eines ganzen Aufstands ab. Alle Perioden der öffentlichen That huldigen bis zum letzten Augenblick ihrem Ursprunge. Die erste Frage mithin, welche sich die Propaganda in allen Zweigen der Administration, der Politik und des Krieges vorlegen muß, ist: „wohin eilen wir letztlich hin?" — Auf die Beantwortung dieser Frage mußten mit einem Mal alle unsre Theorien bei Strafe unaufhörlicher und endlich tödtlicher Täuschungen bezogen werden. Nun ist der Krieg nur die äußere Manifestation der Nationalpolitik. In einer Nation, welche wie die polnische, vor Allem nach Gemeinsamkeit und nach Konzentrirung dieser Gemeinsamkeit in der Regierungszentralisation strebt, ist jegliche Kriegsmethode, welche sich durch ihre Naturbestimmtheit und ihre Konsequenzen dieser Zentralisation entzieht, leichtsinnig und fehlerhaft. Solche Methoden als eine erlösende Erfindung, als etwas außerhalb der gewöhnlichen Voraussichten der Revolutionsregierung Liegendes anzupreisen, heißt die Saat des Föderalismus, der Anarchie und der Willkür ausstreuen. Es möge aber Niemand voraussetzen, daß es leicht sei, im Laufe des Krieges dasjenige wieder einzulenken und zu vereinigen, was aus der ursprünglichen Anlage schief, bunt und versprengt hervorgegangen war. Die Erfahrung lehrt, daß Abtheilungen, die sich einmal daran gewöhnt haben, seitwärts zu streifen, und ein aufrichtiges Zusammentreffen mit dem Feinde zu meiden, für den ganzen Feldzug nicht mehr zu erfassen, und mithin unwiderbringlich verloren sind. In diese Kathegorie fallen alle mit dem Privilegium und dem Taufschein versehenen Parteigänger-Trupps. Wenn überdies, wie es bei uns öfter vorkam, der Führer nur einzig durch den Rang seiner socialen Stellung an die Spitze einer solchen Abtheilung gelangt, dann zerstreut diese sich auf den ersten Schuß; was aber noch schlimmer ist, sie sammelt sich niemals wieder, denn nach den Begriffen eines jeden Aufständigen, der bei einem solchen Haufen eingetreten ist, endigen seine Verpflichtungen mit den Schicksalen der Truppe. Besitzt ein solcher Abtheilungsführer aber Ehrsucht und bedeutende Fähigkeiten, so werden diese dem Vaterlande auch nicht viel nützen, denn er wird diese zur Befriedigung individueller Ruhmsucht oder abenteuerlicher Gelüste verwenden. Ein Monat abgesonderten Bleibens reicht schon aus, einen Korporationsgeist im Führer und in der Abtheilung herauszubilden und beide moralisch dem allgemeinen Bewußtsein zu entziehen, selbst wenn keine theoretische Ansicht sie hierzu verleitete. Was soll man nun von patentirten Banden erwarten; von einer Auflösung, die legal frei von jeder Kontrolle, von jeglicher Oberherrschaft, sogar von jeglicher Zählung ist? Es muß wohl ein Moment verpflichtender Vereinigung für dieses namenlose Gewirre kommen; aber wo soll man dann die Bataillone suchen, wie sie zusammenrufen, wie sie ermessen? Wer garantirt denn dafür, daß sie sich zum Apell der Regierung stellen werden, deren Majestät und Verstand jeder Parteigänger in seinem Versteck zu mißachten sich gewöhnt hat. Welche Wissenschaft endlich kann denn die Summe der Zeit, des Raumes und der Hindernisse berechnen, die dann schon jeden einzelnen Widerspenstigen

von dem Orte und dem Moment der Armee-Konzentration scheiden? Eine Aufstandsregierung mithin, welche den Aufstand einmal dem Willen Gottes, und die Kriegsorganisation dem Patriotismus von Dilettanten überliefert, kann besten Falls nach einigen Monaten dessen gewärtig sein, daß sie, ähnlich wie die Generalbehörde mit den Bar'er Konföderirten, selbst außer Landes sitzend, mit jedem Untergebenen besonders rechten und unterhandeln werde; mit jedem besonders um die Anerkennung und Ausführung der Kriegspläne hadern; jedem gegenüber ein besonderes Organ, eine besondere Logik und ein besonderes Reglement führen müsse.

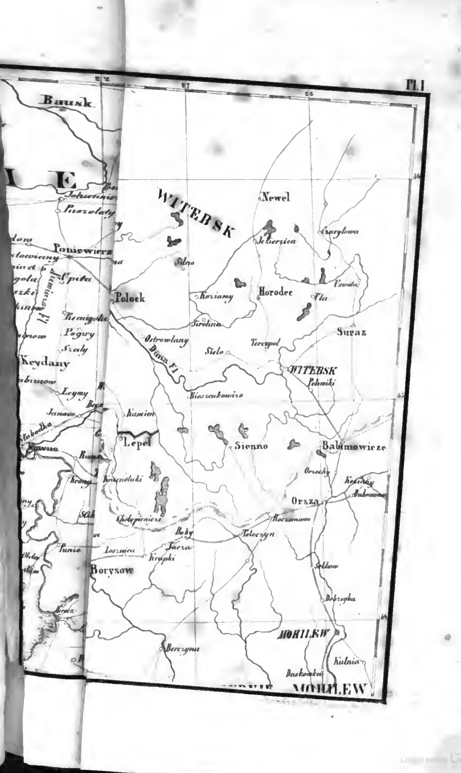
Die Schmeichler der heutigen Generation antworten mir, daß die Nation durch die harten Erfahrungen seit dem Jahre 1831 sich insgesammt über alle jene Fehler, welche bis zu jener Epoche an dem Adel hafteten, siegreich hinweggehoben hätte, und daß deshalb die Aufstandsregierung keinen Ungehorsam, keine Eitelkeit, keine Nachlässigkeit der zufälligen Führer zu gewärtigen habe, und daß sie auf ihre Pünktlichkeit bei dem Akte der Armee-Vereinigung, sobald sie die Parteigängerhaufen hierzu für reif erachte, zählen könne. Ich behaupte, daß es nichts Schädlicheres für die öffentliche Sache, als ein ähnliches Betrügen seiner Vorsicht geben könne. Der Fortschritt eines Volks auf dem Gebiete politischen und sittlichen Bewußtseins, giebt sich nicht an Individuen, Gemeinden und Provinzen kund, sondern an seinem ganzen Sein. Die Macht Polens von heute steht deshalb eben höher, als die der Vergangenheit, weil seine Tugenden nur durch die nationale Gesammtheit und durch die Kraft sich zu manifestiren haben, oder weil alle Ausnahmen in dieser Gesammtheit mehr als zu irgend einer Zeit niedergedrückt sind. Nur unter dieser Bedingung verspricht also der Fortschritt der öffentlichen Tugenden in Polen, den künftigen Schicksalen desselben einen Erfolg, wenn seine Regierung ihm massenhaft Gelegenheit geben wird, diese Tugenden zu erproben, wenn sie dieselben in dem Ganzen und nicht in den kleinen Theilen aufsuchen wird. In den kleinen Theilen wird sie deren noch weniger als in der Bar'er Konföderation, als in dem Aufstande unter Kosciuszko, als in den Parteigängerkämpfen Reussens und Lithauens vor 15 Jahren finden. Die Theile, die Individuen, die Gemeinden, die Provinzen, ließe man sie jede ihren Weg verfolgen, würden vielleicht noch weniger als damals den allgemeinen Hoffnungen entsprechen, was indessen durchaus nicht den ungemeinen Fortschritt des öffentlichen Geistes in Polen verneinen würde, indem dieser Fortschritt seine Erwartungen keineswegs auf die Bruchtheile stützt. Eine Regierung, die also auf die Ausdauer, den Verstand und den Gehorsam der Parteigänger vertrauungsvoll bauen wollte, würde ungemein viel wagen.

Ich begreife nicht und hasse den Parteigängerkrieg als spezielles System, als grundsätzliches Mittel für die Insurrektion eines unterworfenen Landes; hiemit ist aber keineswegs gesagt, daß die klassische Organisation, Taktik und Strategie von demselben nicht in vielen Fällen wesentlichen Nutzen ziehen sollten. In diesem Sinne aufgefaßt, ist der Parteigängerkrieg eine der vorzüglichsten Waffen in der Hand einer weisen Regierung und eines fähigen Generals. Es ist nur nothwendig, daß ein solcher Krieg nicht auf einen Augenblick aus der Zucht gelassen, und derselbe nicht als Spielwerk dem individuellen Eigensinn und der Apostasie verliehen werde. Die Regierung

und die Strategie müssen das, was dort Handwerk und Handwerkszeug ist, verwenden, aber Alles ertödten, was sich Launenhaftes und theoretisch Prätentiöses befindet. Hält man als unabänderliche Grundlage für jede Aufstandsorganisation die größtmöglichste Massenhaftigkeit, Einheit und Geschwindigkeit fest, so sind hierdurch jene Uebelstände gehoben. Sobald einmal die Methode des reglementarischen Zusammenhaltens und die der unaufhörlichen Attrahirung in den Gebräuchen der Aufstandskriege das Uebergewicht so weit erhalten haben wird, daß hieraus ein Fundamentalgebot für jede Abtheilung und für jede Voraussetzung ersteht — dann erst hört die Parteigängermethode auf, für die Einheit der Oberleitung beunruhigend zu sein, sie wird dann als eine der gewöhnlichen Betriebsweisen der Kriegskunst, als Fühlhorn und Stellvertreterin des regulairen Krieges, diesem letzteren untrügliche und durch keine andre Mittel ersetzbare Dienste leisten.

Ende der ersten Abtheilung.

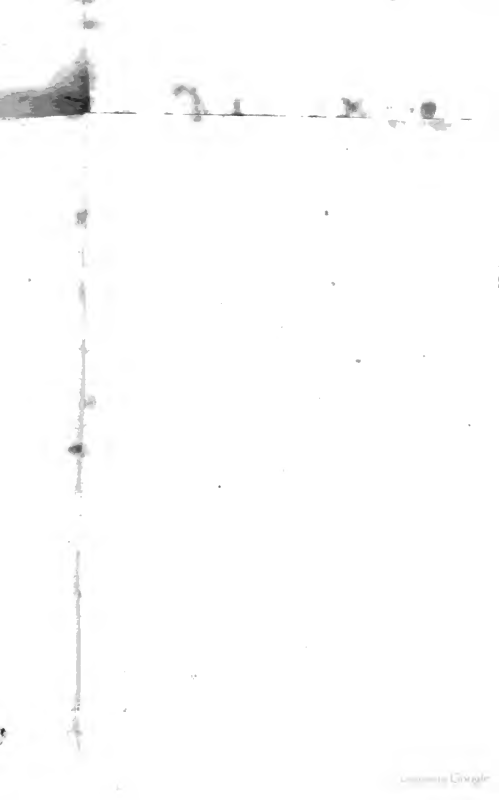
Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.


Pl. I.
Bausk
WITEBSK
Newel
Poniewierz
Polock
Horodec
Suraz
Keydany
WITEBSK
Lepel
Sienno
Babimowicze
Orsza
Borysow
MOHILEW
MOHILEW

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.



Pl. I.
Bausk
WITEBSK
Newel
Poniewierz
Polock
Horodec
Suraz
Keydany
WITEBSK
Lepel
Sienno
Babinowicze
Orsza
Borysow
MOHILEW
MOHILEW



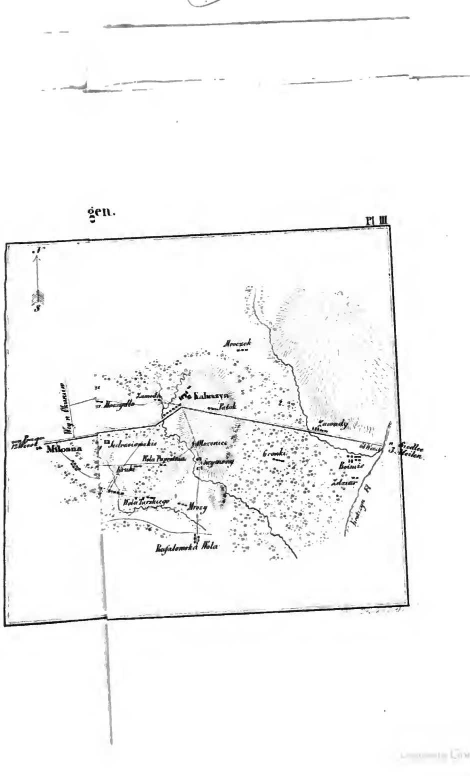
Plan II.

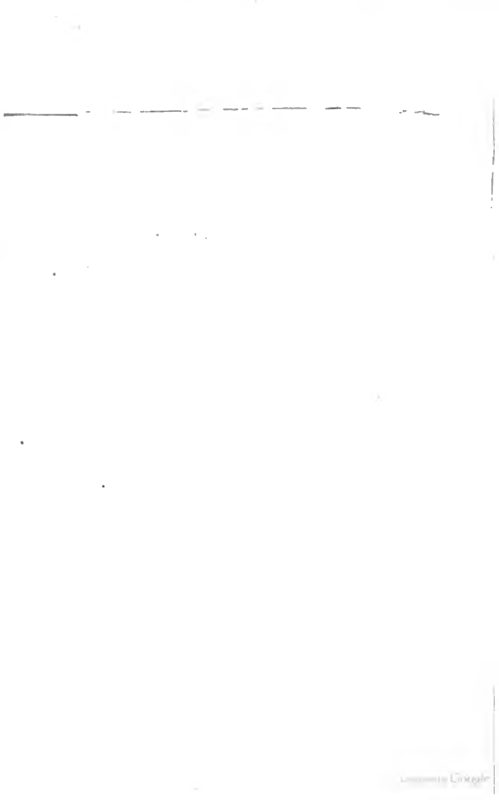
Haupt-Punkte WARSCHAU'S.

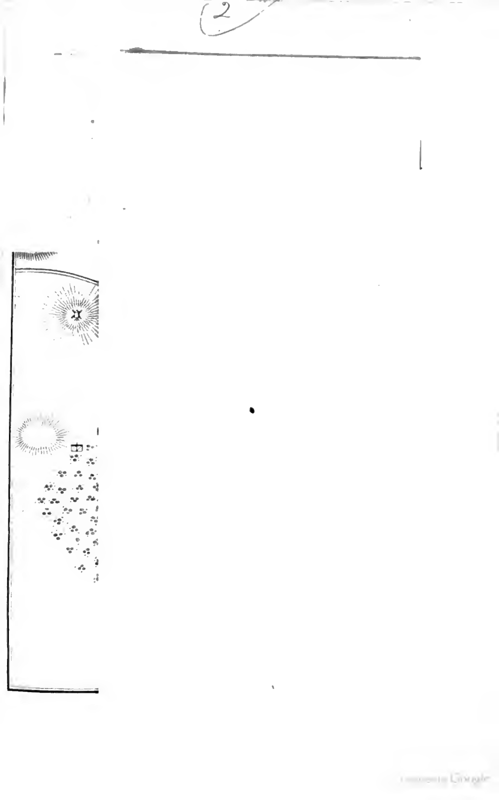
- Belvedere.
- Faehndrichs-Kaserne.
- Kas. der Russischen Kavall.
- Sobieski-Statüe.
- Ujazdower Lazareth.
- Alexander Kirche.
- Statue des Kopernicus
- Sächsischer Platz
- Regierungs Palais
- Königl. Schloß.
- Sapieha Kaserne.
- Alexander Kaserne.
- Radziwill Kaserne
- Mars-Feld.
- Kaserne der Volhynischen Garde
- Muranowski Platz
- Nalewki
- Das zum Zeichen des Aufstandes am 29sten November angezündete Haus.
- Potocki Palais.
- Zeughaus.
- Krasinski Platz.
- Palais des Primas.
- Rathhaus.
- Bank.
- Kaserne der Garde-Kavallerie.
- Bruhlsches Palais
- Krakauer Markt

UMGEGEND WARSCHAU'S

auf dem rechten Weichsel Ufer.







Kritische Darstellung

des

Feldzuges vom Jahre 1831

und

hieraus abgeleitete Regeln

für

Nationalkriege,

von

Ludwig v. Mieroslawski.

Aus dem Polnischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

einem Preußischen Offizier

R. v. K.

Zweiter Band.

Berlin, 1847.

B. Behr's Buchhandlung.

Oberwallstr. 12. 13.

Dreizehnte Vorlesung.

Rückkehr der polnischen Hauptarmee zum parallelen Widerstande auf der Siedlce'r Chaussee. — Verfehlter Angriff Diebitsch's. — Welches ist die wahre Bedeutung und der wahre Werth der Positionen in einer Hauptschlacht? — Der Plan Chrzanowski's zur Schlacht bei Kaluszyn wird durch Skrzynecki verworfen. — Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel, der kleiner ist, als ein Rechter. — Idee und Ausführung der Expedition gegen die Garden. — Herauslassen derselben aus der Biegung des Narew. — Unsinnige Verfolgung der Herausgelassenen. — Was hätte nach dem Herauslassen der Garden geschehen sollen? — Rückzug vor zwei konzentrisch vorgehenden offensiven Rückschlägen des Feindes.

Wir hatten die Weichselarmee nach den Erfolgen des Monat April wie nachstehend vertheilt gefunden: Bei Liw die Infanterie-Brigade Andrychewicz und das Kavallerie-Korps Uminski; bei Sucha die Infanterie-Brigade Zawadzki und die Reiter-Brigade Ruttié; bei Boimie die Infanterie-Division Milberg und der Rest des Kavallerie-Korps Lubienski; in Ceglow und Kuflew die Infanterie-Division Gielgud und die Reiter-Brigade Dembinski; in Latowicz das Reservekorps Pac. Hinter diesem weiten Halbkreise, dem der Liwiec und der Swider als deckende Gräben dienten, standen echelonweise auf der Chaussee: in Kaluszyn die Infanterie-Brigade Ramorino; in Jedrzejow, beim Hauptquartier, die Infanterie-Division Malachowski, der Rest des Kavallerie-Korps Kaz. Skarzynski und der Reservepark. Alle diese Kräfte bildeten eine Masse von etwa 60,000 Mann. Die Armee des Feldmarschalls, die auf dem rechten Ufer des Liwiec und Muchawiec vereint stand, war um einige tausend Mann schwächer und überwog uns nur durch die Masse ihrer Artillerie. Die hier umstehend beigefügte Tabelle giebt die näheren Angaben über diese letztere Armee in der zweiten Hälfte des Monats April.

Ich werde nicht mehr die Betrachtungen wiederholen, welche sich der militairischen Kritik hier aufwerfen, vielmehr sogleich zu dem Moment übergehen, wo Diebitsch selbst unvorsichtiger Weise Skrzynecki zu einem Kampfe herausforderte, dessen Anlagen und Erwartungen sämmtlich uns allein günstig waren.

Einige Tage vor diesem verzweiflungsvollen Versuche befahl der Feldmarschall, in der Absicht sich das Feld aufzuhellen, dem Sucha beobachtenden Flügel, unsre Aufstellung bis Zimnawoda und Kaluszyn zu ergründen. Bisher bot die Vertheilung unsrer Kräfte, wie man sich leicht durch einen Blick auf die Karte überzeugen kann, alle Gebrechlichkeiten und Reizbarkeit einer kordonartigen Ausbreitung dar. Aber diese russische Rekognoszirung warnte Skrzynecki und beschleunigte unsre Konzentration. Unser linker Flügel, der bisher bataillonsweise von Liw bis Sucha zerstreut war, versammelte sich rasch in Zimnawoda, eine Meile weit von Kaluszyn, wo das Zentrum ebenfalls in

 eine

Stand der russischen Armee, vom 15. April bis zur Schlacht von Ostrolenka.

	Bataillone.	Schwadronen.	Geschütze.	Infanterie.	Kavallerie.	Kosaken.	Köpfe.	Standquartiere.
Haupt-Armee.								
I. Korps, General Pahlen	17	18	42	11,410	2,068	—	13,478	In Siedlce.
Die Abtheil. Manderstern's.	4	6	6	2,314	778	450	3,542	In Skurcze a. d. Wege nach Latowicz.
II. Inf.-Korps, Gen. Pahlen II.	12	18	22	6,111	1,898	698	8,707	In Jagodna u. Mingosy a. d. Wege nach Jakubow.
Abtheilung Ugriomow's.	9½	11	20	7,022	1,328	—	8,350	In Chodowo.
Grenadier-Korps	21	—	44	15,710	—	—	15,710	In Siedlce.
Die Garde des Zaarewitsch	4	12	20	3,618	1,992	—	5,610	In Lukow.
Abtheil. des General Timan	—	6	2	—	712	500	1,212	In Dybie a. d. Wege nach Serorzyn.
III. Reserve-Kavall.-Korps	—	27	16	—	3,095	—	3,095	In Radzyn a. d. Wege nach Kock.
Abtheil. d. Gen. Gerstenzweig	5	7	8	3,462	886	356	4,704	In Kock.
Reserve-Artillerie	2	—	117	1,342	—	—	1,342	In Siedlce.
Summa der Hauptarmee	74½	105	297	50,989	12,757	2,004	65,750	
Abgesonderte Korps.								
Garde-Korps, Großf. Michael	18	38	72	17,645	7,082	—	24,727	Bei Lomza.
Abtheil. des General Sacken	4	12	8	2,664	1,460	873	4,997	In Ostrolenka.
Abtheil. d. General Dawidow	—	6	—	—	636	1,156	1,792	J. Marsch geg. Zamosk.
Korps des General Kreutz	6	25	27	3,141	3,175	850	7,166	In Czerniejewo.
Summa d. abgesond. Korps	28	81	107	23,450	12,353	2,879	38,682	
Summa d. Armee Diebitsch	102½	186	404	74,439	25,110	4,883	104,432	
Besatzungen zur Erhaltung der Verbindungen und Depots.								
In Siedlce	1	4	—	695	465	300	1,460	
In Suwalki	2	—	—	1,751	—	—	1,751	
In Bialystok	3	—	110	2,687	—	120	2,807	
In Brzesc-Litewski	9	9	44	6,145	1,135	63	7,343	
In Grodno	3	—	10	2,468	—	—	2,468	
In Wilno	5	—	12	3,900	—	850	4,750	
In Minsk (in Lithauen)	1	—	—	925	—	—	925	
In Kowno	4	12	42	3,382	1,804	—	5,186	
Zerstreute	6½	19	12	3,418	2,880	2,000	8,298	
Summa der Besatzungen	34½	44	230	25,371	6,284	3,333	34,988	
Summa d. nördl. Invasion	137	230	634	99,810	31,394	8,216	139,420	
Das Korps Rüdiger's.								
2. u. 3. Brig. der XI. Division	8	—	—	2,200	—	—	2,200	
2. u. 3. Brig. der X. Division	8	—	—	3,100	—	—	3,100	
Reserve der XXV. Division	3	—	—	1,000	—	—	1,000	
Depot d. 1. Brig. d. XI. Divis.	1	—	—	650	—	—	650	
1. Brig. d. III. Husaren-Divis.	—	12	—	—	1,500	—	1,500	
Regiment Oranien Husaren	—	6	—	—	800	—	850	
1. Brig. d. II. Dragoner-Divis.	—	12	36	—	1,600	600	2,200	
Summe d. Korps Rüdiger's	20	30	36	6,950	3,900	600	11,450	

eine dichtere Masse zusammengerückt war und an den rechten Flügel stieß, der in Czeglow, mit der Avantgarde in Kuflew, stand. Nur allein die Korps Pac's und Uminski's standen nicht unmittelbar mit dem Ganzen vereint, doch so, daß einer wie der andre auf den Ruf des Kanonendonners herbeieilen konnte; der erstere in die Reserve, der zweite auf den linken Flügel der Armee.

Als es nun am 25. April Diebitsch gefiel, ernstlich das Glück zu versuchen, stand unsere ganze Armee schon in beispielvoller Bereitschaft. Nach den Anordnungen des Feldmarschalls sollte die Kolonne des russischen rechten Flügels, 6500 Mann stark, unter Pahlen II. über Mingosy nach Jakubow hin vordringen; das Zentrum sollte in zwei Kolonnen die rechte Flanke unserer Stellungen umgehen, so daß während des Vormarsches der mittleren Kolonne Pahlen's I. auf der Chaussee, der Feldmarschall an der Spitze des Grenadierkorps und der Kavallerie Witt's, mit Manderstern in der Avantgarde, über Skurcze, nach Wodynie und Jerusalem zu rücken beabsichtigte. Die beiden Massen Pahlen's I. und des Feldmarschalls zählten nicht mehr als 40,000 Mann. Unterdessen erhielt die linke Flügelkolonne den Befehl, nach Vereinigung der Abtheilungen Timan's, Gerstenzweig's und des Zaarewitsch, in Summa 12,000 Mann, von Roża aus das Flankenmanöver des Feldmarschalls gegen ein Kontremanöver des polnischen Korps Pac zu decken. Mit Ausnahme der Konzentration dieser linken Flügelkolonne, welche nicht zu Stande kommen konnte, wurde russischer Seits die ganze Bewegung in der Nacht vom 24. zum 25. April und am 25. früh genau ausgeführt, obgleich die Wege seitwärts der Chaussee so unpraktikabel waren, daß für die Artillerie beinahe jeder Uebergang durch Sappeure vorbereitet werden mußte.

Niemals bot sich die Gelegenheit für einen glänzenderen offensiven Rückschlag in diesem Feldzuge besser dar, als heute für Skrzynecki in Folge dieser russischen Bewegung; denn kurz gesagt war dies ein Anfall von 46—47,000 auf nahe 60,000 Mann, und nichts Andres. Selbst das Uebergewicht der Artillerie, welches Rußland gewöhnlich diente, schwand im vorliegenden Falle; denn die Hauptbewegung Diebitsch's geschah auf einem Boden, auf dem jene wenig verwendet werden konnte.

Der Feldmarschall hoffte dadurch, daß er diese Bewegung über Skurcze, Wodynie und Kuflew ausführte, schon im ersten Anfall unsern rechten Flügel zu vernichten oder abzuschneiden, und bei Czeglow in Rücken oder Flanke unseres, gleichzeitig durch Pahlen I. in der Front angegriffenen, Zentrums zu fallen. Vielfach habe ich schon anzudeuten Gelegenheit gefunden, welchen Täuschungen Manöver dieser Art mathematisch, im Angesichte eines irgend umsichtigen und muthigen Gegners, ausgesetzt sind — gar nicht zu gedenken der unvorhergesehenen Hindernisse, durch welche sie verspätet oder abgelenkt werden können. Die Umgehung Diebitsch's scheiterte zuerst an den Schwierigkeiten dieser zweiten Art. Nach einem sehr mühsamen Marsche auf durchweichten Seitenwegen über Wodynie und Jerusalem traf die Kolonne des Feldmarschalls, statt zwischen unsern Rechten und unser Zentrum zu gelangen und dies letztere abzuschneiden, wie es in ihrer Absicht gelegen hatte, um 1 Uhr Mittags mit ihrer Mitte auf Dembinski, welcher an der Spitze von 2 Bataillonen, 12 Schwadronen und 4 Geschützen in Kuflew die Avantgarde Gielgud's und K. Skarzynski's bildete. Der kräftige Widerstand Dembinski's, dem der Boden alle Vortheile bot, während er die Entwickelung der feindlichen

Massen verhinderte, ferner die ungemeine Auflockerung derselben im Vormarsche, gaben Skrzynecki Zeit alle Absichten des Gegners zu errathen. Der Generalissimus hatte einen halben Tag und eine halbe Nacht zur Vorbereitung der Hauptschlacht zu seiner Verfügung. Es bot sich ihm eine Auswahl von mehreren Kombinationen für offensive Rückschläge dar, und alle weissagten uns einen unzweifelhaften Sieg, denn Diebitsch ließ sich diesmal einen unerhörten Fehler zu Schulden kommen: einen getheilten Angriff mit kleineren Kräften, als es die angegriffenen und dazu noch konzentrirten waren. Es ist bekannt, wie theuer die Russen und Oestreicher einen ähnlichen Fehler bei Austerlitz bezahlt hatten. Dadurch, daß Diebitsch von der Chaussee auf die sumpfigen Seitenwege von Wodynie und Jerusalem abwich, setzte er seine und die Kolonne Pahlen's I. einem Offensivschlage unserer ganzen bei Kaluszyn stehenden Armee aus. Es konnte Skrzynecki mithin entweder 1) unter Hinhaltung Diebitsch's mit einer kleinen Abtheilung in dem Winkel bei Wodynie die schwache Kolonne Pahlen's I. auf den Kostrzyn umstoßen und vernichten, und dann sogleich mit derselben Masse, mit rechts um, auf die Flanke und den Rücken Diebitsch's fallen, oder 2) die Kolonne Pahlen's auf der Chaussee mit Etwas beschäftigen, und die Kolonne Diebitsch's umklammern und durch das Uebergewicht der Massen erdrücken; oder 3) eine defensive und zusammenhängende Stellung vor Kaluszyn zwischen den beiden Flügeln des Feindes einnehmen, um deren fernere Wiedervereinigung zu verhindern. Die erste dieser Kombinationen garantirte weit sicherere Erfolge, denn sie ließ uns während der ganzen Dauer der Schlacht im Besitz der Chaussee, sie gab uns ferner in allen Perioden dieser Schlacht ein ungemeines Uebergewicht über die der Reihe nach uns begegnenden russischen Kolonnen, sie hielt die Flügel und das Zentrum des Feindes in einer unaufhörlichen Trennung, unsre Divisionen aber in einem unaufhörlichen Verbande in einer Hand. Ueberdies stellte uns ein zentraler Vormarsch auf der Chaussee fortwährend auf die Verbindungen der schwächeren Kolonne Diebitsch's und setzte sie vielleicht mehr außer Verfassung, als ein unmittelbarer Angriff. Mit einem Worte, diese Kombination gab unserm Generalissimus alle jene Anlagen wieder zur Hand, welche dieser unfähige Führer vor und nach der Iganie'r Schlacht unbeachtet gelassen hatte.

Die zweite Kombination, der Austerlitzer Schlacht entnommen, erforderte längere und beschwerlichere Manöver; aber gut ausgeführt, brachte sie auch mehr unmittelbare Erfolge. Nach Vernichtung Pahlen's I. konnte sich der Feldmarschall noch durch einen Rückzug auf Lukow retten, und durch die Sümpfe von uns getrennt, den auf der Chaussee geschlagenen Flügel an sich heranziehen. Aber nach Vernichtung, ja selbst nach einem Zurückschlagen des Grenadierkorps und des Reserve-Kavalleriekorps, welche den eigentlichen Kern der zaarischen Armee bildeten, durfte man den Feldzug als beendigt betrachten.

Die dritte Kombination, welche die beiden ersteren vermittelte, verlängerte um die ganze Dauer der Schlacht die Wahl zwischen ihnen. Weil aber der Mangel zeitiger Nachrichten, in Bezug auf die offensiven Anordnungen, dem General Skrzynecki a priori nicht erlaubte, sich für diese oder jene Seite zu entscheiden, so entsprach diese dritte Kombination auf die am meisten praktische Weise der wirklichen Lage der Dinge. Auf die erste Nachricht von der

Annäherung der russischen Armee vom Kostrzyn her, auf drei Straßen nach Jakubow, Kaluszyn und Wodynie, bedrängte der Chef des Generalstabs den Oberführer, er möge die Armee auf dem Kaluszyner Höhenrücken konzentriren, wodurch dieselbe in Bereitschaft träte, mit ganzer Macht auf die erste Kolonne, welche ihr zu Gesicht käme, zu fallen und zugleich die Flankendiversionen mit einem ausgebreiteten Geschützfeuer zu empfangen. Es bewies auch der Erfolg, daß, hätten wir diese zentrale Stellung zwischen allen russischen Kolonnen behauptet, deren Vereinigung diesseits des Kostrzyn unmöglich, mithin ihre nacheinanderfolgende Zerschmetterung unzweifelhaft geworden wäre. Dann hätte der Gang des Kampfes selbst Skrzynecki hingewiesen, gegen welche der getrennten Kolonnen des Feindes es vortheilhafter sei, entschieden zu unserm Rückschlage auszuholen. Welche der drei Kombinationen Skrzynecki aber auch annahm, immer mußte man 1) ohne eine Minute zu verlieren, Uminski auf den linken Flügel und Pac auf den rechten Flügel der Armee heranziehen; 2) sich durch die Reserve-Artillerie stark an das Pivot von Kaluszyn heften und um dieses herum alle vorbereitenden Manöver ausführen; 3) am 26. vor Tagesanbruch die Schlacht annehmen oder sie selbst liefern, und keinen Augenblick dem getheilten und überall schwächern Gegner nachgeben, um ihm keine Zeit zum Orientiren und zum Verbessern seiner Fehler zu gönnen. Chrzanowski bestand eindringlich auf alles dieses beim Oberführer, aber dieser offenkundige Verderber wollte von keiner Schlacht etwas wissen, sondern befahl ohngeachtet des Berichtes von Dembinski, welcher spät am Abend alle jene Vermuthungen, die tollkühne Evolution Diebitsch's betreffend, bestätigte, einen allgemeinen Rückzug gegen Minsk. Die von allen Divisionen bei Nacht und ohne Schuß ausgeführte Rückwärtsbewegung überließ dem Feldmarschall das ganze Schlachtfeld, auf dem man ihn so leicht und so glänzend hätte vernichten können. Diebitsch, errathen und wehrlos, kam von der ursprünglichen Idee ab und fühlte nichts Eiligeres, als die Rückkehr auf die Chaussee. Da er sich aber bis Kuflew hin verlaufen und hiernach die ganze polnische Armee auf der Flanke zwischen sich und Pahlen I. hatte, so konnte er sich nur in so weit mit diesem vereinigen, als Skrzynecki ihm freiwillig die Chaussee und den Knoten von Kaluszyn herausgab. Es war ja dies die einzige Rettung der Russen. Mit unaussprechlicher Freude bemerkte es nun auch die Kolonne des Feldmarschalls, als sie sich in der Nacht der Chaussee zuwandte, daß ihr Niemand diese Rückkehr streitig mache; denn unsre ganze Armee, welche mit Tagesanbruch in Schlachtordnung an dem Verbindungsknoten der Seitenstraßen von Wodynie, Jerusalem und Kuflew die Moskowiter empfangen sollte, war von dieser Höhe schon zurückgetreten und nach Minsk gerückt. Früh erfolgte die Vereinigung der vom Glück begünstigten Kolonne Diebitsch's mit der Pahlen's I. in Kaluszyn. Letztere wurde sogleich nach Minsk vorgeschoben, wo die Polen nur eine Arrieregarde aus der Infanteriedivision Gielgud und der Kavalleriebrigade Kicki bestehend, zurückgelassen hatten. Skrzynecki bestrebte sich diesen für Jedermann unbegreiflichen Rückzug durch irgend eine unbestimmte Absicht, eine Defensivschlacht zu liefern, zu entschuldigen; bald sollte diese bei Dembe stattfinden, wo die Armee wirklich anhielt, bald erst bei Grochow, wo die Warnung vorhergegangener Kämpfe künstliche Verstärkungen hervorgerufen hatte. Diese kindliche Prätension, Schlachten auf „ausersehenem" Felde anzunehmen, beweist, wie ganz besonders unbewandert Skrzynecki in dem

Kriegshandwerk war. Es bietet sich mir hier ganz von Ohngefähr eine Betrachtung über die Definition der Schlacht-Positionen im Allgemeinen dar. Es geschieht, daß Leute, die viel vom Kriege gehört haben oder sogar häufig Augenzeugen desselben gewesen sind, ohne sich aber die Mühe des Aufsuchens und Systematisirens der Grundregeln desselben gegeben zu haben, das ganze Schicksal der Schlachten auf die Stellungen zu beziehen pflegen, in denen dieselben ausgekämpft werden. Solche Leute sprechen dann gewöhnlich: „ich habe mir eine starke Position auserſehen; der Feind steht in einer starken Position; ich habe mich in eine bessere Position zurückziehen müssen; dort müsse man sich nicht schlagen, denn dort gebe es keine gute Position u. s. w. ...." Friedrich der Große, der ein ausgezeichneter Kenner von Positionen war, behauptet, es gebe kein Schlachtfeld, auf dem nicht jede Armee eine Auswahl von 200 verschiedenen Positionen hätte; und ich füge hinzu, daß es keine so gute Position gebe, in der eine unthätige Armee nicht auf das Haupt geschlagen würde, und keine so schlechte, auf der dieselbe Armee, wenn sie thätig und gut manövrirt, nicht einen schwerfälligern und unüberlegten Gegner schlagen könnte. Der Werth jeglicher Position reduzirt sich mithin zuletzt immer auf den Nutzen, den die darin stehende Armee aus ihr in einer gegebenen Zeit und unter gegebenen Umständen zu ziehen versteht. Für Skrzynecki z. B. galten am 26. April früh keine spanischen Sierra's, keine italienischen Pässe, keine lithauischen Sümpfe, keine Donau und Wolgaströme so viel, wie die Anhöhen von Kaluszyn, welche er mit seiner ganzen Armee zwischen den getheilten Kolonnen Diebitsch's und Pahlen's I. behauptete. Was nützte es ihm ein, so zu sagen, besseres Feld bei Dembe oder Grochow zu suchen, wenn er im Voraus beschlossen hatte dasselbe niemals dem Gegner gegenüber zu halten, sobald dieser es betritt? Es handelt sich mithin durchaus nicht darum, daß die Terrainbeschaffenheit des Schlachtfeldes einen ungemeinen Einfluß auf die Erfolge der Schlacht üben könne; sondern darum, daß sie unaufhörlich ihre unendlich mannigfaltige, ihre, wenn ich so sagen soll, kaleidoskopische Physiognomien gegen die kurrenten Manöver des Gegners kehre. Nach jeder Kampfperiode verändert sich also die Bedeutung der Position ungemein; es handelt sich darum, daß jede solche Veränderung unsern und nicht des Feindes Ansichten huldige — was uns zur Wahl einer stets andern Lage, bezüglich zu unsern ursprünglichen Stellungen zwingt. Hieraus folgt, daß die schlechtesten, die unzugänglichen Schlachtfelder diejenigen sind, auf denen man sich nicht rühren kann, ohne die durch die ursprünglichen Stellungen garantirten Vortheile zu verlieren; aber dies sind grade diejenigen, welche von den mittelmäßigen Heerführern und von den schwachen Köpfen „starke Positionen" benannt werden. Der passive und zeitweilige Widerstand, den sie Anfangs leisten, muß in den nachfolgenden Kampfmomenten theuer durch die Fesseln bezahlt werden, welche sie der Armee, die sich mit ihnen belastet hat, anlegen. Sie sind deshalb im Felde das, was die langen Linien in der Fortifikation sind. Die einen wie die andern sind am öftersten mit den beweglichen Kombinationen des Kampfes im Widerspruch, und paralisiren nur die Macht, die sich leichtsinnig ihrer Undurchbrechlichkeit überantwortet hat. Aus diesem Grunde sind für die Taktik diejenigen Positionen die besten, deren haltbare Punkte nicht zahlreich, aber nahe einander gelegen sind, die nur den ruhenden Theil der Armee decken, den beweglichen aber nicht hindernd in den Weg treten und den Zugang zum Feinde nirgends hemmen —

ganz analog, wie auf einem künstlichen Schlachtfelde die Befestigungen auf einige Redouten und Aufwürfe für die Artillerie beschränkt werden müssen; hinter, zwischen und vor denen vollständige Manövrirfreiheit für die andern Waffen verbleiben soll. Solche Positionen sind in Polen überall zu finden. Mit Fleiß und mit Nachtheil für die kurrenten Rücksichten, sie suchen, ist nirgends nöthig, darf auch nicht geschehen. Ein Stück Wald, ein Bruch, ein Bach mit einem Damme, müssen für einen guten Taktiker ausreichen, wie einem gewandten Fechter der Handkorb des Rappiers ausreicht, und einem gewandten Pikarden die baumwollenen Kamaschen hinreichenden Schutz gewähren. Wer nicht durch Manöver die Stärke einer solchen Stellung zu vervollständigen vermag, wird untrüglich auch in einer Festung von Demantsteinen besiegt werden. Jegliche Wahrscheinlichkeit zeugt auch dafür, daß Skrzynecki, der sich nicht in der Position von Kaluszyn*) hatte schlagen wollen, auch wohl nicht mehr Lust bei Dembe und bei Grochow hierzu gezeigt hätte, um so mehr als die beiden letzten Schlachtfelder in topographischer Hinsicht jenes gar nicht überragen. Der beste Beweis hierfür ist der, daß die Stellung von Minsk, welche zwischen Kaluszyn und Dembe liegt und welche als Haltpunkt für den reinen Widerstand wirklich alle andern Abschnitte der Siedlce'r Chaussee übertrifft, keineswegs den Oberführer in Versuchung gebracht hat. Wir hatten schon Gelegenheit, die passiven Vorzüge dieses Schlachtfeldes bei der Betrachtung des Rückzugs Zymirski's und der Verfolgung Lubienski's aufzuzählen. Wenn irgend, so war es hier für Skrzynecki am Orte, mit dem kunktatorischen Widerstande und mit der Taktik eines Daun zu glänzen. Es ist aber bekannt, daß der Obergeneral es vorzog, dies Verdienst der Division Gielgud und der Brigade Kicki zu überlassen, sich selbst aber und den Rest der Armee davon auszunehmen.

Um 12 Uhr Mittags, als Pahlen und Manderstern um Vieles Diebitsch voraus eilend, (letzterer ruhte mit den Korps Schachowski und Witt in Kaluszyn) Gielgud angriffen, nahten die übrigen Divisionen ruhig dem Dorfe Dembe. Nur das Korps Lubienski, welches vom Kostrzynfluß über Jakubow zurückkehrte, hielt einige Zeit auf dem linken Flügel Gielgud's an.

In diesem Augenblick eben war es, wo das Korps Pahlen's I. in drei Kolonnen Minsk angriff. Zurückgeschlagen, wandte er sich in Unordnung hin und her, und strengte sich vergebens gegen das dichte Feuer Pietka's und die offensiven Rückschläge der Kavalleriebrigade Kicki's an. Lubienski hing ihm mit seiner ganzen Reiterei dicht an der rechten Flanke und konnte ihm großen Schaden zufügen; denn Diebitsch, ermüdet durch den beschwerlichen und vergeblichen Marsch, lag unthätig auf drei Meilen rückwärts. Diese Versuchung berührte sogar den Ideengang eines Lubienski, und schon schickten sich seine Schwadronen, nur noch durch ein lichtes Gehölz von Pahlen getrennt, zu einer Flakencharge an, als dieser weise Mann sich ins Gedächtniß rief, daß er keinen ausdrücklichen Befehl, Gielgud zu unterstützen, habe. „Die Gelegenheit ist schön," sprach Lubienski, den weitern Rückzug anbefehlend, „doch wenn es mir nicht glückte, der Honoratklubb könnte mich verrätherisch nennen; somit Kehrt, Marsch!"

Ich führe diese Einzelnheit meinen Zuhörern an, denn sie zeigt die mo-

*) Siehe Plan III.

ralische Gemüthsbeschaffenheit der meisten Führer des Feldzugs von 1831. Was konnte hier Strategie, Taktik, Terrainbeschaffenheit, russische Fehler und 60,000 Mann der schlagfähigsten Truppen von Europa helfen?

Nach Abtretung Lubienski's von der Höhe mit Gielgud war der Frontalwiderstand dieses letzteren an der Srebrna nur noch eine mörderische und grundlose Prüfung. Sie dauerte bis zum späten Abend fort, und hielt das weitere Vorrücken Rußlands vollständig auf.

Diebitsch froh, daß er sich von einer Hauptschlacht bei Kaluszyn und Minsk herausgeschwindelt, beeilt sich keineswegs, eine solche bei Dembe zu suchen. Er benannte deshalb seinen leichtfertigen Sprung eine Rekognoszirung und beschloß hinter den Kostrzyn zurückzukehren. Nachdem er also den folgenden Tag an der Srebrna verharrt, befahl und vollführte er am 28. April einen allgemeinen Rückzug nach Sucha und Siedlce. Zur selbigen Zeit schob sich Skrzynecki, in den leeren Raum eintretend, hinter den Russen wieder vor, und stellte seine Armee längs dem Kostrzyn auf. Ein ähnliches Vorgehen bietet einem thätigen Führer stets einen vortheilhaften Fang an feindlichen Arrieregarden dar. Bei der Retirade solcher Massen bleibt immer so Etwas zurück, wonach die Têtenkolonnen weder Zeit noch Lust sich umzuschauen haben. Man muß deshalb dem Gegner niemals gestatten, daß er von uns so plötzlich abspringe, daß seine Arrieregarden nicht in einigen Stunden zu erreichen seien, wodurch sogleich die Bewegung seiner ganzen Tiefe verwirrt und gemäßigt wird. Aber Skrzynecki, der bis bei Dembe eine Vertheidigungsstellung aufsuchte, hatte sich selbst durch einen so weiten Raum von den Russen getrennt, daß, als es darauf ankam, diesen nun durch eine Verfolgung Abbruch zu thun, zwischen ihm und Diebitsch sich eine fast zweitägige Marschentfernnng herausstellte. Nun war es schon eine vergebliche Kraftanstrengung, dem bereits hinter dem Kostrzyn sicherstehenden Feinde nachzusetzen. Allein auf dem Wege von Okuniew nach Sucha, wohin Uminski von Liw her eindrang, gelang es der Avantgarde dieses Flügels, eine Brigade Husaren, welche der Kolonne Pahlen's II. vorausging, zu fassen und zu vernichten. Es muß noch hinzugefügt werden, daß diese Kolonne, welche aus den Trümmern von Iganie bestand, entweder durch die Herstellung der zerstörten Uebergänge über den Kostrzyn, oder durch ihre eigene Unfähigkeit aufgehalten, jenseits dieses Flusses verblieben war, und insofern in die offensiven Kalküls des Feldmarschalls einen Rechnungsfehler brachte. Man kann mithin noch diese 6,000 Mann von der Gesammtsumme von 47,000 Mann, mit der Diebitsch die wirklich imposante Macht Skrzynecki's am 25. und 26. April anzutasten wagte, abziehen. Wie viel gerechter Unwillen, wie viel Voraussetzungen werfen sich da sowohl für die allgemeine Theorie des Krieges, als auch für die Geschichte dieses verhängnißvollen Feldzugs selbst, auf!

Nach seiner Rückkehr hinter den Liwiec und den Kostrzyn vertheilt Diebitsch, wie nachstehend, seine Kräfte. Im Zentrum, am Kostrzyn, in den Verschanzungen von Sucha und in Kopcie die Korps Pahlen I. und Pahlen II. Rückwärts hinter ihnen in Zukow zwei Grenadierdivisionen, und in Krzeslin das dritte Kavalleriekorps. Als Avantgarde zwischen Okryn und Jagodna die Abtheilung Manderstern's. Auf dem linken Flügel in Skurcze die zweite Grenadierdivision und die zweite Division reitender Jäger unter dem General

Gurko. **Auf dem rechten Flügel besetzte eine geringere Abtheilung Wegrow.** Die Garden des Zaarewitsch standen zwischen Siedlce und Brzesc.

Skrzynecki gab nun seinerseits das Kordonsystem, welches ihm bisher so viele Täuschungen, Sorgen und Kraftlosigkeit bereitet hatte, auf und zog die ganze Armee in ein mächtiges Lager zu beiden Seiten der Chaussee auf der Höhe von Kaluszyn und Jakubow, zusammen. Allein zur Bewachung der Kostrzyn- und Liwiec-Linie wurde das Korps Uminski verwandt.

Die Turniere vom 25. und 26. April dienten einzig nur dazu, die physische Ohnmacht Diebitsch's und die moralische Skrzynecki's, aufzudecken. Der erstere konnte nicht und der zweite wagte nicht, eine Hauptschlacht zu liefern. Jeder dahineilende Augenblick schien dies Verhältniß noch mehr hervortreten zu lassen. Die Cholera, der Hunger und die Vernachlässigung aller Gesundheitsmaßregeln in den russischen Lagern hatten sich zum Verderben der Armee Diebitsch's verschworen. Die lithauischen Aufstände, obgleich sie nur ungeschickt waren und scheinbar Rußland schreckten, beunruhigten den Feldmarschall dennoch in einem so hohen Grade, daß er an seiner Mission verzweifelte und jede Bewegung an der Weichsel für unmöglich erachtete, so lange diese Aufstände nicht unterdrückt würden und ihm nicht große Unterstützungen aus dem Herzen Rußlands zukämen.

Ein Glück für ihn, daß in dem Maße, wie seine Reihen dünner wurden, das Bewußtsein und der Muth Skrzynecki's erschlafften. Prondzynski und Chrzanowski wußten nicht mehr, was sie für dieses zarte Gemüth ersinnen sollten. In ihren unschuldigsten Schlüssen glaubte Skrzynecki eine heimliche Falle für seine vorsichtige Klugheit zu sehen, und er war einzig darauf bedacht, wie er sich aus derselben herauswinden sollte. Zuerst kam er gemeinschaftlich mit Prondzynski überein, den Chef des Generalstabs (Chrzanowski) hinter Dwernicki her, ins Exil zu senden. Außerdem fingirte er eine außergewöhnliche Sorgfalt für die Reorganisation des Heeres. Wirklich trat im Anfang Mai diese Ueberreizung der moralischen Verlassenschaft des Diktators ein, welche nach Ueberwindung des Widerstandes beider Faktionen, der Diplomatischen und Prätorianischen, die letzteren zur Kapitulation in allen Zweigen der öffentlichen Sache zwangen. In der Branche des Kriegswesens äußerte sich dieses Uebergewicht des Revolutionswillens, in der Aufhebung des bisher zwischen dem alten und jungen Soldaten bestehenden Unterschiedes. Ohngeachtet des Widerwillens, welchen der Prätorianismus gegen die Vermischung der Konstantin'schen Schaaren mit den Mützenträgern zeigte, mußte man das ganze Korps Pac's der Hauptarmee einverleiben. Oben habe ich schon gesagt, was in der Ausführung dieses unter andern Umständen nothwendigen Amalgamats, Verspätetes und Halbes lag. Wie es auch sei, es ging Anfangs Mai hieraus die umstehende Zusammenstellung der Armee hervor.

Stand der polnischen Armee am Anfange des Monats Mai.

Zweite Verwandlung.

Hauptarmee unter unmittelbarer Führung des Generalissimus Skrzynecki.

1. Infanterie-Division. — General Rybinski, 12 Bataillone, 10,000 Mann.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brig. Mlokosiewicz, später Langermann, abkommandirt z. Korps Jankowski's	1. Jäger-Regiment zu Fuß	4	Bataillone.
	16. Linienregiment	2	"
Brigade Muchowski	2. "	3	"
	12. "	2	"
	Freiwillige Jäger von Podlachien	1	"
	16 Geschütze.		

2. Infanterie-Division. — General Gielgud, 14 Bataillone, 11,000 Mann.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade B. de Hauterive	2. Jäger-Regiment zu Fuß	3	Bataillone.
	4. " " "	3	"
	18. Linienregiment	2	"
" Roland	7. "	3	"
	19. "	2	"
	Freiwillige Jäger von Sandomir	1	"
	22 Geschütze.		

3. Infanterie-Division. — General Malachowski, 13 Bataillone, 10,500 Mann.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade Boguslawski	4. Linienregiment	4	Bataillone.
	8. "	3	"
" Wegierski	5. Jäger-Regiment zu Fuß	3	"
	Regiment aktiver Veteranen	2	"
	Lithauisch-Wolhynische Legion	1	"
	18 Geschütze.		

4. Infanterie-Division. — General Milberg, 11 Bataillone, 9,000 Mann.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade Andrychewicz	Regiment Grenadiere	4	Bataillone.
	15. Linienregiment	2	"
" Wroniecki	13. "	2	"
	3. Jäger-Regiment zu Fuß	3	"
	18 Geschütze.		

5. Infanterie-Division. — General Kaminski, 11 Bataillone, 9,000 Mann.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade Krasicki	3. Linienregiment	3	Bataillone.
	14. "	2	"
" Zawadzki	8. "	3	"
	20. "	3	"
	18 Geschütze.		

Erstes Kavallerie-Korps. — General Uminski, 28 Schwadronen, 4,000 Pferde.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade Chlapowski	1. Ulan.-Rgt. d. Jankowski'schen Korps	4	Schwadronen.
	Augustower Regiment	4	"
	3. Regiment reitende Jäger	4	"
" Miller	4. Ulanen-Regiment	4	"
	Regiment Lublin	4	"
" Bukowski	" Sandomir	4	"
	" Plock	4	"
	8 Geschütze.		

Zweites Kavallerie-Korps. — General Lubienski, 23 Schwadronen, 3,400 Pferde.

Brigade	Truppentheil	Zahl	
Brigade Jagmin	5. Regiment reitende Jäger	4	Schwadronen.
	2. Masuren-Regiment	4	"
" Turno	4. Regiment reitende Jäger	4	"
	6. Ulanen-Regiment	3	"
" Dluski	Kalischer Regiment	4	"
	Reit. Lithauisch-Wolhynische Legion	2	"
	7. Ulanen-Regiment	2	"
	8 Geschütze.		

Reserve-Kavallerie-Division. — General Kaz. Skarzynski, 28 Schwadronen, 4,500 Pferde.

Brigade	Truppenteil	Zahl	
Brigade Wysowicz	2. Krakusen-Regiment, als Eskorte beim Hauptquartier	4	Schwadronen.
	2. Regiment reitende Jäger	4	„
	Regiment Karabiniere	2	„
	Posener Regiment	2	„
„ Kicki	2. Ulanen-Regiment	4	„
	5. „	4	„
„ Dembinski	3. „	4	„
	1. Masuren-Regiment	4	„
	8 Geschütze.		

Abgesonderte Korps.

Korps des General Chrzanowski, 7 Bataillone, 8 Schwadronen, 7,000 Mann.

Brigade	Truppenteil	Zahl	
Brigade Ramorino	1. Linien-Regiment	3	Bataillone.
	5. „	3	„
	Freiwillige Jäger unter Grothus	1	„
Kavallerie-Brig. des Ambr. Skarzynski	1. Regiment reitende Jäger	4	Schwadr.
	1. Krakusen-Regiment	4	„
	10 Geschütze.		

Korps des General Dziekonski, später Ramorino's. 7 Bataill., 9 Schwadr., 8,000 Mann.

Truppenteil	Zahl	
9. Linienregiment	2	Bataillone.
11. „	2	„
22. „	2	„
Freiwillige Jäger	1	„
Zweites Regiment Kalisch	4	Schwadronen.
„ „ Sandomir	4	„
Trümmer des Regt. Weißer Adler	1	„
15 Geschütze.		

Besatzung von Warschau und Praga unter dem General Bielinski. 9 Bat., 8,000 M.

Truppenteil	Zahl	
10. Linienregiment	2	Bataillone.
2. „	2	„
23. „	2	„
Depot-Bataillone	3	„

Garnisonen der Festungen, aus den vierten Bataillonen bestehend.

In Modlin	9 Bataillone,	Summa	7,000 Mann.
In Zamosc	4 „	„	3,400 „

Die Parteigänger-Abtheilung Zaliwski's, 1000 M., unter Befehl des General Jankowski.

Mit dieser imposanten *) Macht mußte man durchaus etwas unternehmen. Die Regierung, erschreckt durch das Gemurre und die Vorwürfe der öffentlichen Meinung, ging den Oberbefehlshaber eindringlich um das Liefern einer Schlacht an! Andrerseits war der hartnäckige Widerwille Skrzynecki's gegen einen Zentralangriff auf Diebitsch seinen Rathgebern so bekannt, daß ihn Niemand mehr daran zu erinnern wagte. Damals fiel Prondzynski jenes im März verworfene Projekt Chrzanowski's gegen die Garden ein. Da der Generalquartiermeister sah, daß Skrzynecki sich eher zu einer Erpedition gegen die Garden, als zu einem Hauptangriffe würde bewegen lassen, so fertigte er in einigen Tagen den Entwurf zu dieser Unternehmung aus, und erwirkte nicht ohne Schwierigkeiten die Ausführung derselben.

*) Nach obiger Zusammenstellung betrug die aktive polnische Feldarmee, ohne die Besatzungen von Warschau, Praga, Modlin und Zamosc 76,400 Mann mit 141 Geschützen.

Es dürfte meinen Zuhörern erinnerlich sein, weßhalb ich den Plan, die Garden am Ende des Monats März aufzusuchen und anzugreifen, entschieden verworfen hatte. Ich behauptete, daß eine solche Idee damals unsinnig gewesen wäre, denn 1) wenn auch allgemein in der Taktik ein Angriff auf den feindlichen Flügel einem Anfalle auf das Zentrum vorzuziehen ist, so muß man doch im Gegentheil in der Strategie stets bemüht sein, das Zentrum herauszuschlagen, wodurch zugleich die Flügel ohnmächtig gemacht werden. 2) Im März, wo die Garden ungleich weiter von Warschau entfernt waren, als Rosen und Diebitsch, konnten wir die Garden nicht mit hinlänglicher Macht erreichen, ohne Warschau der Gnade Rosen's und Diebitsch's, zu überliefern. 3) In keinem Kriege darf man, so lange nicht ein entschiedenes Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie (und diese war für uns die Siedlce'r Chaussee) von uns erreicht ist, seine Kraft und Zeit auf den Seitenoperationslinien vergeuden. Diese beiden letzteren Regeln sind übrigens nur eine Ableitung und zugleich Vervollständigung der erstern. In dieser Rücksicht würde die Expedition gegen die Garden gleich ungeeignet im Mai wie im März erscheinen; indem, ohngeachtet der theilweisen Erfolge Skrzynecki's, die Masse Diebitsch's nicht aufgehört hatte, das Zentrum der Invasion zu sein, wie die Siedlce'r Chaussee die Hauptoperationslinie des Angriffs war. Nach den genauen Regeln der Strategie blieb daher immer noch dieses „Zentrum" zu schlagen und zurückzudrängen übrig, ehe irgend etwas Entscheidendes gegen den auf der Lomza'er Operationslinie vorrückenden Flügel unternommen werden durfte. — Ueberlegt man indessen, 1) daß im Mai die außergewöhnliche Schwächung der Hauptinvasion ihr alles Das benommen hatte, was sie Bedrohliches für unsren Rücken, während unsres Flankensprunges gegen die Garden hatte; 2) daß diese letzteren heute uns um so viel näher standen, als sich Diebitsch von Warschau entfernt, und 3) daß überdies Rußland mehr durch eine Niederlage die Garden zu verlieren, als durch einen schwierigen und bereits zweifelhaft gewordenen Versuch gegen unsre Hauptstadt zu gewinnen hatte — so band uns die in Rede stehende Regel gegenwärtig weit weniger, als im März, und wog sich gewissermaßen durch eine andre gleich wichtige auf, welche verlangt, daß das Gewicht des Angriffs dorthin gelegt werde, wo die größere Wahrscheinlichkeit des Erfolgs ist. Wenn wir noch hinzufügen, daß über alle Arten von Regeln, in einem Nationalkriege diejenige steht, welche befiehlt, überall zu schlagen, wo Etwas zu schlagen ist; und da es leichter war, Skrzynecki gegen die Garde, als gegen Diebitsch aufzureizen, so wird jeglicher Zweifel über das Zweckdienliche und Zeitgemäße dieser denkwürdigen Expedition gehoben.

Aber indem man ihr einmal alle übrigen offensiven Kombinationen zum Opfer brachte, so durfte man sich nach jenen nicht mehr umschauen; man mußte seine ganze Hoffnung, seine ganze Kühnheit einzig für diese Operation entfalten, damit die Vollständigkeit der den Garden beigebrachten Niederlage, alle vorhergesehenen und nicht vorhergesehenen Rückschläge Diebitsch's gegen unsern Rücken und gegen die zu dessen Deckung zurückgelassenen Korps, bezahlt mache. Man mußte sich daran erinnern, was der Erzherzog Karl im Jahre 1796 dem General Latour, welcher der Armee Moreau's gegenüber im Donauthal zurückgelassen worden war, gesagt hatte, als er, der österreichische Heerführer, sich zur Verfolgung Jourdan's im Mainthal anschickte: „Moreau

mag Sie bis Wien verfolgen, uns soll es nicht beunruhigen; denn wenn ich Jourdan vernichte, so können Sie sicher sein, daß Moreau noch schleuniger zurückkehren wird, als er gekommen ist." In der Expedition gegen die Garden, war Diebitsch in Stelle Moreau's, die Garden in Stelle Jourdan's; Uminski, Dziekonski und Bielinski vertraten Latour, und Skrzynecki den Erzherzog.

Beim Entwurf derartiger Flankenoperationen sind zwei Sachen hauptsächlich zu beobachten: 1) das Observationskorps, welches die von uns verlassene Basis deckt, sei es durch seine Kraft oder durch die Lage, muß uns Gewähr leisten, daß es den Feind, der ihm gegenübersteht, nicht eher an die Basis lasse, bis wir über denjenigen hergefallen sind, gegen welchen wir unsern Hauptangriff richteten. 2) Die Verbindung zwischen dem handelnden und dem beobachtenden Korps darf nicht durch den Feind unterbrochen werden können, ohne diesen einem noch höhern Grade derselben Gefahr auszusetzen, — so daß wir auf jeden Fall alle unsre Kräfte eher zwischen den Theilen des Feindes zu versammeln im Stande seien, als er irgend einen dieser Theile zur Rettung des bedrohten heranzuziehen vermag.

Prondzynski hatte bei dem Entwurf des Abmarsches gegen die Garden Eins und das Andre vorausgesehen, aber bei der Ausführung weder über das Eine noch über das Andre gewacht. Diese Unachtsamkeit ist um so schreiender, als, den ersten Punkt betreffend, der Generalquartiermeister damals zugleich die Dienste des Generalstabschefs versah und somit absolute Disposition über die detaschirten Korps hatte, und, den zweiten Punkt betreffend, als die geographische Beschaffenheit des Theaters, auf dem wir operirten, gleichsam wie von der Vorsehung für derartige Kombinationen geschaffen ist, und beinah gar nichts der menschlichen Kunst zu vervollständigen übrig ließ.

Was den ersten Punkt angeht: Der Generalquartiermeister gab in der That dem Oberführer zu verstehen, daß es nothwendig sei, den Weichselkordon, die Brückenkopfbesatzung von Praga und die auf der Siedlce'r Chaussee zurückgelassene Abtheilung in ein Observationskorps zu vereinigen, damit die so versammelte Masse einen drohenden Schirm den Kräften Diebitsch's und Kreutz's gegenüber, während der Diversion gegen die Garden, bilde. Aber am Ende blieben Dziekonski und Bielinski doch auf ihren Posten, und es reduzirte sich die ganze Stärke des Observationskorps auf die Division Milberg's und auf die Kavalleriedivision Uminski's unter Anführung dieses letzteren Generals. Diese 12,000 Mann sollten also der 50,000 Mann starken Armee Diebitsch's den Zugang nach Praga und Sierock verwehren, bis Skrzynecki die Garden erreicht und diese gezwungen habe, Diebitsch zu ihrer Rettung herbeizurufen. Dies war die eine Hälfte der Mission des Observationskorps, aber in so geringerer Stärke konnte Uminski keine Gewähr für ihre Vollbringung bieten. Die zweite Hälfte der Bestimmung desselben war, ein eifriges Bedrängen des Rückens des Feldmarschalls, sobald dieser seinen Rückzug zur Rettung der Garden begönne. Aber ein 12,000 Mann starkes Korps war noch weniger befähigt, die letztere Aufgabe zu vollbringen als die erstere; denn es wird ein so schwaches Korps gezwungen, sich in solcher Entfernung von Diebitsch zu halten, daß des letztern Abmarsch von ihm nicht zeitig genug bemerkt werden kann; ferner wird Diebitsch die Neugierde eines solch' geringen Korps leicht durch Weniges abhalten können.

Hob man im Gegentheil die Armeeabtheilung Uminski's durch Heranziehung aller von der Oberweichsel bis Praga zerstreuten Truppen bis auf 20,000 Mann, dann hätte Skrzynecki 1) Praga und Sierock als einzige Punkte, um die er jetzt besorgt sein durfte, gedeckt; 2) dem General Uminski die Kraft zu einem offensiven Rückschlage gegeben, wodurch Diebitsch gezwungen worden wäre, sich gegen die Garden hin in zwei Hälften zurückzuziehen, wovon die letzte für die Tötenhälfte verloren gewesen wäre; 3) sich eine wirkliche Südarmee erschaffen, welche, wenn sie sich stets nahe an der Hauptarmee hielt, immer ganz bereit gewesen wäre, dem Rufe der letzteren zu folgen. Gegen diese Vereinigung aller Süddetaschements mit dem Observationskorps sprach die vorurtheilsvolle Besorgniß, Kreutz möchte sich die völlige Bloßstellung der Oberweichsel zu Nutzen machen und ins Sandomirsche eindringen; aber es ist bekannt, daß die südliche Invasion Rußlands nicht straflos die Weichsel vor der Invasion des Zentrums und der des Nordens überschreiten darf, daß mithin der dünne und in seiner Vereinzelung nichtsbedeutende Kordon Dziekonski's keineswegs ein Hinderniß für Kreutz war, wohl aber der nothwendige Drang zur Passivität, auf welche sich bis zu einer bestimmten Zeit alle im Lublinschen detaschirten russischen Korps beschränken mußten; endlich daß die Abtheilung Chrzanowski's, wenn zu nichts Besserem, so doch wenigstens zur Zügelung jenes Kreutz's vollkommen ausreichend war.

Alle Seiten dieser Aufgabe genau betrachtet, wird es unmöglich zu erklären, warum man die Abtheilungen Dziekonski's und Bielinski's nicht im Mai unter das unmittelbare Kommando des Generals stellte, der Diebitsch gegenüber gelassen wurde — ganz ebenso, wie es unerklärlich ist, warum man die Kräfte Sierawski's und Dziekonski's im Monat März nicht unter die unmittelbaren Befehle des nach Volhynien bestimmten Generals gestellt hatte. Es sind dies zwei Fehler nach einem und demselben Zuschnitt und beide unglücksschwanger in ihren Folgen.

Was den zweiten Punkt betrifft: So ist die Verantwortlichkeit des Generalquartiermeisters noch größer. Der Zusammenfluß der Weichsel, des Bug und des Narew an der Modliner Spitze, des Narew und des Bug an der Sierocker Spitze, und des Bug und Liwiec an der Spitze von Kamienczyk, verlieh der Expedition gegen die Garden das vortrefflichste und sicherste System innerer Verbindungen, welche die Natur irgend nur zu bieten vermag. Dank dieser hydrographischen Kombination beherrschten wir absolut sechs Ufer, und auf allen konnten wir das Maximum unserer Kräfte zwei, ja sogar drei Mal früher als der Feind vereinigen. Dank dieser Kombination waren wir Herren nicht nur aller Sehnen der durch die Märsche des Feindes verzeichneten Bogen, sondern auch aller Radien, deren Endpunkte nur allein in seiner Hand waren. Mithin disponirten wir überall zugleich über unsre und die feindlichen Kommunikationen. Die Darstellung der ersten Periode des Feldzugs hat uns bereits alle diese Wahrheiten nachgewiesen. Die damals gemachte Erfahrung diente dem Oberführer und dem Generalquartiermeister im Mai auch zur beredten Warnung. Der eine wie der andre hatten sich im Voraus überzeugt, daß, um diese natürlichen Anlagen in der Praxis untrüglich zu machen, nur noch befestigte Uebergänge an den drei Spitzen, welche die Knoten der ganzen Kombination bildeten, vorbereitet werden mußten. Da der Zusammenfluß des Narew und der Weichsel bereits

übergangsfähig und fest war, so vereinfachte sich die ganze Aufgabe auf die Beendigung der Befestigungen bei Sierock und auf die Aufführung einer stehenden Brücke mit Erdwerken in Kamienczyk. Fügte man zu diesen stehenden Uebergängen und Befestigungen, zu deren Ausführung wir fünf Monate Zeit gehabt hatten, während des Abmarsches selbst, gegen die Garden noch eine Brücke über den Narew bei Rozan hinzu, so waren wir sogar gegen die möglichst ausnahmsweisen Zufälle gedeckt.

Von Jedrzejow, dem Zentrum unseres Gros, bis Kamienczyk oder Wyszkow am Bug, sind 10 Meilen; von hier bis zum Narew 5 Meilen. Hätten wir also einen festen Uebergang bei Kamienczyk gehabt, so hätten 48 Stunden hingereicht, die aktive Armee gegenüber vom Feldmarschall gegen die Garden hin zu versetzen, und das ohne alle Unterbrechung der Verbindung mit dem Observationskorps, welches auf demselben Wege jedem Rufe derselben folgen konnte, so daß alle unsre Kräfte sich stets früher auf irgend einem Ufer des Bug hätten versammeln können, als die Hälfte der feindlichen. Dann wäre die Vereinigung dieser beiden russischen Hälften, ohne daß jede einzeln mit unsrer ganzen Masse zusammengestoßen wäre, mathematisch und physisch unmöglich geworden, was uns zwei Siege statt eines versprach.

Alle diese Rücksichten wurden durch den Generalquartiermeister Prondzynski nur oberflächlich aufgefaßt. Was den Generalissimus anbetrifft, so war dies für ihn ein vollständiges Räthsel der Alchemie. Im Allgemeinen aßen der Quartiermeisterstab und das Ingenieurwesen das Brod der Revolution umsonst. Wenn irgendwo, so war hier doch gewiß für diese Spezial-Abtheilungen ein weites Feld, mit ihrer Kenntniß der Militair-Geographie und mit dem großen Einflusse auf die strategischen Erfolge hervorzutreten. Die Naturbeschaffenheit des Weichselgebiets erforderte ja überhaupt so wenig der Unterstützung dieser Herren!

Wenn man nicht längst schon für einen sichern Uebergang über den Bug an der Mündung des Liwiec Vorsorge getragen hatte, so durfte man jetzt einen solchen nicht mehr vorbereiten, ohne den Garden und Diebitsch zugleich alle unsre Absichten zu dieser Expedition zu verrathen. Man mußte mithin statt auf der kürzesten Durchschnittslinie, auf zwei Seiten des Parallelogramms, dessen beide andren Seiten der Großfürst Michael und Diebitsch bildeten, marschiren. Dieser Marsch über Sierock, statt über Kamienczyk, verdoppelte die Beschwerlichkeiten und die Reizbarkeit der Expedition, und sonderte überdies vollständig das Observationskorps ab, wodurch bei seiner numerischen Ohnmacht der ganze Winkel zwischen Bug und Weichsel dem Feldmarschall zur Beute überlassen wurde.

Es bedurfte in der That dieses unermüdlichen Glücks, welches sich dem Skrzynecki bis zur Schlacht von Ostrolenka förmlich aufdrängte, wenn die Expedition bei so wenig voraussichtlichen, verschwenderischen oder vollständig fehlerhaften Anlagen nicht gleich in ihrem Beginnen von den Russen errathen und vereitelt wurde! Die Vorsichtsmaßregeln, welche bei der Expedition gegen Rosen Ende März waren beobachtet worden, wurden mit gleichem Glück bei dem Seitensprunge der Armee gegen die Garden angewendet. Das kriegerische Geheimniß ist übrigens ein Privilegium für alle innern Operationen; denn wenn wir auf den Schenkeln der Zentriwinkel operiren, gewinnen wir dem

Feinde, der uns umgiebt, stets so viel Zeit ab, daß, ehe dieser unsre Absichten erfährt, die Hälfte dieser Absichten schon erreicht ist. Ueberdies bot sich uns ausschließlich für diese Gelegenheit ein Vorwand dar, der selbst den scharfsinnigsten Gegner irre leiten dürfte.

Es ist bekannt, wie vollwichtig die Aufstände jenseit des Niemen auf alle Voraussetzungen dieses Feldzugs einwirkten. Indem ich so leidenschaftlich gegen die Antimethode der reussischen und lithauischen Aufstände im Jahre 1831 protestirt habe, wollte ich dieselben durchaus nicht schmähen, im Gegentheil nur meinen Schmerz über die Vergeudung dieses unumgänglichen Theils des Nationalkrieges ausdrücken. So wie es kein Lithauen und Reussen ohne das Weichselland giebt, so giebt es kein Polen ohne Lithauen und Reussen. Ob im Aufstande oder im Normalzustande, es sind dies drei untrennbare Elemente ein und derselben Macht. Im Jahre 1831 begriff Moskovitien dies besser als wir. So geschah es, daß Diebitsch, der unsre diesfällige Gleichgültigkeit weder begreifen noch voraussehen konnte, bei der ersten Nachricht von der Insurrektion in Samogitien, bei der ersten Unregelmäßigkeit im Dienste seiner Transporte, in tödtliche Verzweiflung verfiel, welcher Skrzynecki sein großes Uebergewicht über den Feldmarschall im April und Mai zu verdanken hatte. Von allen Besorgnissen, durch welche die damalige Lage Rußlands in Siedlce noch mehr beunruhigt werden konnte, war keine empfindlicher, als das mittelbare oder unmittelbare Anschüren der östlichen Aufstände. In dieser Beziehung, wie in jeder andern hatte die Macht des Revolutionsbewußtseins damals die Konstitution, und beide dieselbe repräsentirenden Faktionen, zur Kapitulation gezwungen. — Ganz Polen rief einstimmig dem Oberführer zu: „nach Lithauen!“ Weder der Oberführer noch die Regierung waren mehr Herren in ihren Departements. Sie mußten mithin Etwas zur Besänftigung dieser Gottesstimme thun. Hierzu bot sich Gelegenheit in zweifacher Weise dar: entweder mußte Diebitsch geschlagen und in Fortsetzung ordentlichen Sieges der Krieg hinter den Bug und den Niemen verlegt werden; oder man mußte ohne ein Zusammentreffen mit den Invasionskorps zu suchen, durch die Interwallen dieser Korps ein paar Hilfs- und Instruktionskolonnen hinüberwerfen. Augenscheinlich war das zweite Mittel nur ein halbes. Die Grundregeln des Krieges, welche man niemals mißachten darf, gestatten blos dann eine Zuflucht zu derartigen Schwänken, wenn noch keine Hoffnungen, oder schon dergleichen da sind, die Gegeninvasion durch einen Hauptsieg über die Invasion fortzusetzen. Wir haben uns aber allseitig überzeugt, daß Skrzynecki ganze zwei Monate lang, innerhalb der vortheilhaftesten Bedingungen für einen solchen Sieg stand. Diese Bedingungen aufzugeben war ihm nicht erlaubt und wenn Skrzynecki anstatt dessen zu Expeditionen mit kleinen Kolonnen griff, so war dies eine unwürdige Ausflucht und ein elender Betrug im Angesicht der öffentlichen Meinung. So lautet der rechtskräftige Ausspruch der Strategie und Politik in dieser Angelegenheit. Da man aber unter den verschiedenen Stufen der Wahrheit keine so falsche Wahl treffen kann, daß diese im weitern Verfolge nicht zu etwas Besserem gewendet werden könnte, so wollen wir uns mit der Voraussetzung, welche für die Schlaffheit der Oberführung damals bequemer schien, einverstanden erklären, und in dieser Voraussetzung nun weiter folgern.

Skrzynecki versprach auf Verlangen Lithauens, dorthin zuerst das 3000

Mann starke Korps Jankowski's, welcher die frühere Stelle Uminski's vertrat, und das Lewinski's, welche abwechselnd Sacken auf der Lomza'er Operationslinie bewachten, zu senden. Aber später besann er sich, und reduzirte die ganze Unterstützung auf eine Eskorte für die Instrukteurs, welche sich freiwillig zu dieser abentheuerlichen Reise gemeldet hatten. Eine auf solche Weise vorbereitete Expedition war es unmöglich vor dem Feinde geheim zu halten. Einige Tage nach Eröffnung der Freiwilligenliste in Warschau, wußte es der Feldmarschall schon, daß eine meist aus Instrukteurs zusammengesetzte Kolonne sich sehr bald nach Lithauen durchschleichen wolle zwischen Bug und Narew. Es war dies ein wohlschmeckender und wohlfeiler Bissen für den Großfürsten Michael, dessen privilegirte Armeeabtheilung Diebitsch für den großen Krieg weder zu verwenden wagte, noch wollte. Sogleich wurde also der Bruder des Zaaren durch seinen Nachbarn in Kenntniß gesetzt, daß den bisher fern vom Schlachtheerde verweilenden unthätigen Garden ein so leichter Fang bevorstehe.

In Folge dieses Avisos näherten sich die Garden, welche bisher auf der Höhe von Lomza und Tykocin, mit der Avantgarde in Ostrolenka lagen, gegen die Spitze des Abschnitts zwischen Bug und Narew hin und umstellten dessen Scheitel mit einem dichten Netze. Sacken blieb in Ostrolenka und wurde so aus der Avantgarde zum rechten Flügel. Um Zambro herum, wohin das Hauptquartier des Großfürsten verlegt wurde, lagerten: die 1. Infanteriedivision, die Kürassierdivision und die Reserve-Artillerie; auf beiden Straßen nach Ostrow und Wasow stellten sich in Staffeln, die 2. Infanteriedivision und die leichte Kavalleridivision; deren Avantgarde führte der General Biström, mit einer Spitze unter General Paleschko in Przetycza. Von Ostrow hingegen bis Andrzejew zerstreute man ein ganzes Regiment reitender Jäger. Der Großfürst Michael glaubte durch diese Anordnungen alle Wege nach Lithauen für die fliegende Kolonne, welche sich durch seine Aufstellung hindurchzuschlängeln gedachte, abgeschnitten zu haben; aber er bemerkte nicht, daß jene Kolonne eine wahre Angel war, die von den Polen selbst gegen sein ganzes Korps ausgeworfen wurde. In einer solchen kordonartigen Ordnung gegen Sierock vorrückend, schoben sich die Garden von selbst unter die Streiche des offensiven Rückschlages, den wir früher und ohne eine solche Bewegung nur schwerlich hätten ausführen können. Uebrigens erschien die Expedirung einer fliegenden Kolonne hinter den Niemen, von unserer Seite, damals so vernunftgemäß und so versuchend, daß sowohl der Feldmarschall als der Großfürst mit der Unentschlossenheit Skrzynecki's vertraut gemacht, nicht ahnten, was dieser Kunktator wohl Besseres zu unternehmen hätte, und daß sie auch auf nichts weiter als auf dieses Parteigängerkorps ihre Aufmerksamkeit lenkten. Auf diese Weise wurde der Mangel an Verschwiegenheit eine Gewährleistung für das Geheimniß; und wenn der Oberführer und der Generalquartiermeister diesmal wissentlich der angebornen Plauderhaftigkeit der großen Stadt zu Hilfe kamen, so kann man mit Recht diesen Einfall zur Zahl der geschicktesten Kriegslisten zählen.

Wie es auch sei, am 12. Mai früh erhielten die bisher bei Jedrzejow und Kaluszyn unbeweglich stehenden Divisionen, wie durch Sehergabe, eine dem kühnen Sprunge gegen die Garden entsprechende, einleitende Instruktion, welche noch keineswegs ihre thatsächliche Bestimmung verrieth. Uminski, der zur Deckung dieser Bewegung, wie bekannt, ausersehen war, wurde ins Hauptquartier berufen, wo er außer mündlichen Aufträgen noch eine schriftliche

Instruktion nachstehenden Inhalts erhielt: „Während der Bewegung der Haupt„armee gegen Wyszkow, Brok, Nur, Wegrow und vielleicht auch gegen Bia„lystok, in der Absicht die Verbindungen des Feldmarschalls zu bedrohen und „sich Lithauen zu nähern, übernimmt der General Uminski den Befehl über „das Observationskorps bei Kaluszyn und soll gemeinschaftlich mit dem Gene„ral Dziekonski dem Feldmarschall den Zugang nach Warschau verwehren. „So lange die Bewegung der Hauptarmee sich nicht entscheidend dem Feinde „fühlbar macht, soll das Observationskorps mit größter Vorsicht handeln, und „nicht aus dem Verhältniß einer passiven Beobachtung heraustreten; sobald „aber der Feind in Folge der Bewegungen der Hauptarmee seinen Rückzug „beginnt, dann soll der General rasch und unaufhörlich jegliche Gelegenheit „ergreifen, der Arrieregarde desselben zu schaden." Diese Instruktion wurde durch übermäßige Vorsicht selbsttäuschend. Skrzynecki verheimlicht in dem Befehl seinem Stellvertreter das Vorhaben gegen die Garden und hierdurch entzieht er ihm die unumgänglich nöthige Mitwissenschaft, um diesen Schlag mit Nachdruck unterstützen zu können. In ähnlichen Fällen ist die Heimlichkeit nur eine Mystifikation. Ein General, der zur Beobachtung zurückgelassen ist, muß genau wissen, weshalb er dort steht, um diesem Zwecke seine Anordnungen und den Grad seiner Ausdauer genau anzupassen. Kann man nicht seiner Verschwiegenheit trauen, dann muß man ihm auch keinen Befehl übertragen; aber sobald man ihn einmal zu seinem Stellvertreter ernennt, dann darf man auch nicht mit dem Wissen, mit der nöthigen Autorität und den Kräften, deren er zur Ausführung des ihm übertragenen Mandats bedarf, wie hier geizen. Dem Uminski fehlte es an drei nothwendigen Bedingungen, um die Hauptoperation mit Nutzen zu unterstützen: 1) an Kenntniß aller Absichten Skrzynecki's; 2) an einer bequemen und ununterbrochenen Verbindung mit ihm, nicht über Sierock, wo es zu weit war, sondern über Kamienczyk oder Wyszkow wo es aber keine befestigte Brücke gab; 3) an hinlänglicher Kraft, welche ihm durch Einverleibung Dziekonski's und Bielinski's in sein Korps hätte gegeben werden können. Ohne diese drei Bedingungen war die Stellung Uminski's auf der Siedlce'r Chaussee eine unerträgliche, und für den Zweck nicht ausreichend; das Schicksal der ganzen polnischen Armee war hierdurch der Gnade des Zufalls überantwortet.

Es bedurfte keines langen Verweilens, um diese Behauptung zu bewahrheiten. Der Rückwärtsabmarsch der zur Operation zwischen Bug und Narew bestimmten Divisionen, geschah Nachts vom 12. auf den 13. Mai in zwei Kolonnen: Die Infanterie und Kavallerie gingen gradeaus über Okuniew und Kobylka; die Artillerie und die Trains auf der Chaussee über Praga und Jablonna — beide auf Sierock hin. Da aber Skrzynecki mit sichtlichem Widerwillen und Unruhe sich zu dieser Expedition anschickte, so beeilten sich die Divisionairs auf dem Marsche nicht, und am 13. früh befand sich noch die Hälfte der Armee auf der Höhe des Observationskorps. Es ist unbekannt, ob Diebitsch etwas Ungewöhnliches in der Haltung der polnischen Armee bemerkte, oder ob es ihm so von Ohngefähr beikam, sie in ihren Stellungen zu inkommodiren, wie das schon am 25. und 26. April stattgefunden hatte. Es läßt sich indessen vermuthen, daß die wirkliche Absicht der Polen dem Feldmarschall ganz unbekannt geblieben war und daß Rußland, Skrzynecki angreifend, sowohl am 13. Mai, wie am 25. April keinen andern Zweck vor Augen hatte,

als die eigne Unruhe und Schwäche zu verdecken. Skrzynecki brachte die Nacht in Jędrzejow zu und eilte erst am Morgen gegen Praga. Aber kaum war der Oberführer abgefahren, als ihm der Donner des Kampfes Diebitsch's mit Uminski erreichte.

Die Russen nämlich überschritten, nachdem sie wie am 25. April Tages vorher ihre Massen in Sucha und Boimie gegenüber versammelt hatten, mit Tages Anbruch am 13. in zwei Kolonnen den Kostrzynfluß, und griffen damit die beiden Flügel des Observationskorps auf den nach Jakubow und nach Kaluszyn führenden Straßen an. Uminski, der den General Tomicki mit einer Reiterbrigade und 4 Geschützen bei Jakubow stehen ließ, eilte selbst rechts nach der Chaussee, auf welcher Diebitsch rüstig die Reiterbrigade Bukowski's und die Infanteriedivision Milberg's vor sich her drängte. Diese russische Kolonne, welche 24,000 Mann zählte, warf mit Leichtigkeit das 3. polnische Jägerregiment aus Kaluszyn heraus (siehe Plan III.), und rasch aus dem Walde tretend, gestattete sie Uminski kaum Zeit, ihr vor Jędrzejow sich entgegen zu stellen. Das polnische Grenadierregiment, welches das 3. Jägerregiment hindurch ließ, befand sich an der Tête. In der Reserve rückten das 15. Linienregiment, die Reiterbrigade Bukowski und die Positionsbatterie Rzepecki zusammen.

Dieses Sammeln, welches mit Präzision und Schnelligkeit, wodurch sich alle Stereotypmanöver der polnischen Armee auszeichneten, ausgeführt wurde, setzte die Russen in Verwunderung und Verwirrung. Uminski gab ihnen weder Zeit sich umzuschauen, noch sich zu entwickeln, sondern befahl den zwei Têtenbataillonen der Grenadiere, auf der Stelle mit dem Bajonet Alles umzustoßen, was schon aus dem Kaluszyner Walde herausgekommen war. Der Feind wurde allein durch den Eindruck unsres Angriffs zurückgeworfen, und suchte in dem dichten Gehölz Schutz; sein wiederholter Versuch wurde aber so wirksam durch die Batterie Lewandowski empfangen, daß der Feldmarschall von jedem Fernern abstand, und nur noch seiner zahlreichen Artillerie mit unsrem Widerstande sich zu messen befahl.

Es wäre eine Uebertreibung, behaupten zu wollen, daß dieser Widerstand die Armee gerettet habe, indem der Verzug, welchen, wie schon bemerkt, die allgemeine Bewegung der Divisionen nach rückwärts erfuhr, auf einer Höhe und dann zur Unterstützung Uminski's, hinlängliche Kräfte zurückließ, womit die Russen hätten zurückgeworfen werden können, im Falle der Feldmarschall hartnäckig auf seinem Anfall bestanden hätte. Man muß aber zugestehen, daß dieser Widerstand des Observationskorps allein die beabsichtigte Expedition gegen die Garden rettete; denn, wenn sich die halbe Armee hätte in den Kampf einmischen müssen, so wäre es schon vernunftgemäßer gewesen, jegliche Seitenoperation aufzugeben und alle Divisionen gegen Diebitsch wieder vorzustoßen, um am 13. Mai Das reichlich nachzuholen, was man am 25. April so schmählich aus den Händen hatte gleiten lassen.

Durch seine Haltung und Bewegung imponirend, machte Uminski den Feldmarschall glauben, daß der Armeetheil, auf den der letztere bei Jędrzejow gestoßen war, nur die Avantgarde der polnischen Armee sei, daß mithin in den Stellungen und in den Absichten derselben keine Veränderung vorgegangen sei. Die auf dem Wege von Sucha nach Jakubow operirende russische Kolonne hatte der Reiterbrigade Tomicki gegenüber eine gleiche Ueberzeugung

gewonnen; zur Vervollständigung der Aehnlichkeit zwischen dem gegenwärtigen und dem Falle vom 26. April fehlte nur noch die kühne Charge, durch welche sich damals das Lubliner Regiment hervorgethan hatte. Zum Schlusse aber wurde des Feldmarschalls Mißtrauen, wenn er überhaupt solches gehabt hatte, vollständig eingewiegt, und er kehrte, ohne etwas Besonderes erfahren zu haben, wieder nach Sucha und Siedlce zurück, ohne irgend einen Zweck für die Zukunft, ohne irgend eine Hoffnung, ohne eine Möglichkeit vorherzusehen, wie Alles noch endigen würde.

Nach Abweisung Diebitsch's hätte das Observationskorps ihn in dem Irrthum noch dadurch bestärken sollen, daß es ihm unablässig nachdrängte, alle seine Kräfte am Kostrzyn zur Schau stellte, sich scheinbar zum Uebergange oberhalb und unterhalb Sucha und Boimie anschickte, kurz alles das versuchte, was thatsächlich eine sechzigtausend Mann starke Armee unternehmen müßte, aber immer in der Voraussetzung, daß er sich als die Avantgarde derselben anzusehen hatte. Hierzu bedurfte es für Uminski in der That eines größern Korps, als er befehligte; denn eine solche Täuschung konnte nicht lange dauern, und hätte der Feind die wirkliche Sachlage entdeckt, so wäre es den 12,000 Mann schwer gewesen, sich aus den übermäßigen Engagements herauszuwickeln. Diese Schwäche wäre nicht hervorgetreten, wenn durch Vereinigung mit den Abtheilungen Dziekonski's und Bielinski's die Observationsmasse auf eine Summe von 20,000 Köpfen wäre gehoben worden. Innerhalb der Bedingungen seiner geringen Stärke erachtete sich Uminski für autorisirt, die Artillerie, die Infanterie und einen Theil der Kavallerie bis Dembe zurückzunehmen, indem er am Kostrzyn und am Liwiec nur einen Schleier von Vorposten ausbreitete, welcher bis an den Bug reichte und gewissermaßen das Observationskorps mit der Expedition zwischen Bug und Narew in Zusammenhang brachte. Wir werden bald sehen, welche Täuschungen diese Maßregeln zur Folge hatten.

Skrzynecki quälten indessen ganz andre Gedanken. Auf den Schall des Kanonendonners von Jedrzejow hielt der bestürzte Oberführer den Marsch der nach Sierock rückenden Divisionen auf, und war nahe daran, die begonnene Expedition rückgängig zu machen. Man muß gestehen, daß der improvisirte Angriff Diebitsch's allen Anschein einer gegen unsere Absichten wohlüberlegten Diversion an der Stirne trug. Indessen durfte der Bericht Uminski's, welcher den Rückzug der Russen nach dem raschen Kampfe meldete, den Oberführer vollständig beruhigen. Wenn der Feind nämlich die geringsten Zweifel aus seiner Rekognoszirung davongetragen hätte, dann hätte er sich nicht mit der Andeutung seines Mißtrauens begnügt, sondern gewiß unsere Stellungen tiefer durchwühlt, und ohne Verzug aus der Verwirrung Vortheil gezogen, welche jeglichen Wechsel der Operationslinie begleitet. Es gab für Diebitsch keinen geeigneteren Zeitpunkt, alle Absichten Skrzynecki's zu enthüllen und zu paralysiren als den, wo die polnischen Divisionen sich in einem Rückwärtsmarsche von Jedrzejow nach Siedlce zerstreut hatten; wenn der Feldmarschall nun diesen einzigen Zeitpunkt trotz seiner Wichtigkeit vorbeigehen ließ, so kannte er auch unsre Absichten weder vor noch nach dem Kampfe. Das unterlag keinem Zweifel. Aber zur Heilung einer systematischen Passivität giebt es keine Argumente. Wenn nun auch Skrzynecki nicht ausreichende Gründe hatte, die begonnene Expedition rückgängig zu machen, so verdarb

ihm dennoch jener übelweissagende Vorfall alle Thatkraft und machte ihn unfähig, die Garden mit dieser Entschlossenheit und Eile zu bedrängen, deren Bewegungen dieser Art, durchaus erfordern. Nach Verlust eines ganzen Tages in Sierock und nach Erguß seiner Rache gegen Uminski für die Furcht, die ihm Diebitsch eingeflößt hatte, befahl der Obergeneral freilich das Vorrücken der Armee, aber nur wie durch schamhafte Resignation hierzu angetrieben, und mit der geheimen Sehnsucht, den Garden auszuweichen und auf dem Marsche irgend einen Vorwand zum eiligsten Rückzuge aufzufinden. Seine ganze Wachsamkeit, seine ganze Besorgniß war auf Praga und Sierock gerichtet; jedes Geräusch im Rücken der Armee war für ihn eine Verkündigung des erneuten Angriffs Diebitsch's, der nach Umstoßung Uminski's und im Einverständniß mit dem Großfürsten Michael auf die Basis der Expedition losgehen und dieselbe zwischen zwei Feuer nehmen könnte. Operationen, die unter solchen Eindrücken unternommen wurden, weissagten nichts Gutes; denn welche Erfolge sich uns auch zwischen Bug und Narew darbieten mögen, niemals wird der Oberführer aufrichtig darnach zu greifen wagen — aus Furcht, daß die zu große Entfernung der Armee dem Feldmarschall zu Gute käme.

Dieses Schwanken verfälschte von Anfang an unser Unternehmen. In Sierock vertheilte Skrzynecki seine Masse auf drei Straßen. Um sich die Lomza'er Chaussee zu sichern, Sacken zu beschäftigen und den Garden die Uebergänge auf das rechte Narewufer zu versperren, übergab er Dembinski eine Kolonne aus 3 Bataillonen, 5 Schwadronen und 4 Geschützen bestehend, zusammen 4000 Mann. Wir werden sehen, daß die beiden ersten dieser drei Zwecke sehr gleichgültig waren und daß nur der dritte wirklich eine Beachtung verdiente; aber zu dieser Erfüllung bedurfte Dembinski einer zahlreicheren Artillerie. Um die rechte Flanke der Expedition gegen die Anfälle Diebitsch's zu schützen, rückte Lubienski über Wyszkow längs dem Bugufer, an der Spitze der Infanteriedivision Kaminski und seiner ganzen Reiterei, zusammen 12,000 Mann und 26 Geschützen, ab. Diese Detaschirung, welche das Korps des Zentrums um ⅓ seiner Stärke schwächte, hätte ganz unterbleiben können, wenn man die Kräfte Uminski's auf 20,000 Mann gehoben, und mit Hilfe eines befestigten Ueberganges in Kamienczyk zugleich die Herrschaft über das Bugthal und die unmittelbare Berührung mit der Expedition zwischen Bug und Narew gesichert hätte. Die Ersetzung dieser fundamentalen Vorsicht durch Detaschirung Lubienski's von dem Gros, schwächte sowohl dies letztere und half Uminski nicht viel; denn da die beiden Heertheile auf zwei, der Verbindung entbehrenden, Ufern operirten, so fand sich jedes derselben gleich ohnmächtig und unbehaglich in seiner Sphäre. Uebrigens versuchten weder Uminski noch Lubienski durch gegenseitige Verständigung und selbstständige Unterstützung der Sinnlosigkeit ihrer Lage vorzubeugen. Lubienski zog an seinem Nachbarn jenseits des Flusses vorbei, ohne mit ihm irgend eine Verabredung zu treffen. Uminski that auch keinen Schritt hierzu; so daß sich beide wissentlich durch Raum, durch Flüsse und den Feind trennten und mit unbegreiflicher Rücksichtslosigkeit einer vereinzelten Niederlage oder einer vollständigen Gleichgültigkeit für einander und für Skrzynecki sich aussetzten. Nach dieser Zerstreuung rechts und links blieben Skrzynecki noch nicht ganz 32,000 Mann übrig. Der Generalstab hatte weder über die numerische Macht, noch über die Dislozirung der Garden genaue Nachrichten. Man

vermuthete sie näher, als sie es wirklich waren; aber wo sie auch stehen mochten, in dem so engen Keil konnten sie überall vernichtet werden, wenn wir nur einen Marsch Vorsprung auf ihrer linken Flanke gewannen. Auf dieser letzten Bedingung beruhte die ganze Kunst unserer Expedition. —

Sierock, Nur und Ostrolenka bilden die Spitzen eines fast gleichseitigen Dreiecks, innerhalb dessen diese Kunst verwirklicht werden mußte. Geht man auf der Mittellinie von Sierock aus 6 Meilen weit vor, so bildet die Einbiegung des Narew bei Lubienica mit dem Bug einen nur drei Meilen weiten Durchgang, dessen Oeffnung unzugängliche Sümpfe zur Hälfte absperren. Es ist dies mithin ein wahrer Engpaß, den uns die Garden leicht verlegen konnten, was der Großfürst Michael auch unzweifelhaft gethan haben würde, hätte er unsere Operation nur zeitiger ahnen können. Da es ihm aber mehr darum zu thun war, die angekündigte fliegende Kolonne in das Netz zu ziehen als sie aufzuhalten, so ist es kein Wunder, daß er das Defilee unbesetzt ließ. Von diesem Defilee aus gehen nördlich zwei Hauptstraßen ab; die eine dem Narew näher über Sniadow nach Lomza, die zweite dem Bug näher über Ostrow und Zambrow nach Tykocin. In der Wahl zwischen diesen beiden Richtungen lag die Verabsäumung oder die Erfüllung der oben erwähnten Bedingung, mithin auch das Schicksal der ganzen Operation.

Um sich strategisch den Sieg über die sogar erreichten Garden zuzusichern, mußte man 1) im Voraus ihren Rückzug gegen Diebitsch hin unmöglich machen; 2) ebenso im nahen und unaufhörlichen Verkehr, sowohl mit Uminski über den Bug hinüber, als auch mit der Seitenkolonne Lubienski's, verbleiben, die letztere auch nicht auf halbe Tageslänge aus der Attraktion und aus der Höhe des Vormarsches des Gros auf der Kapitale, herauslassen; 3) ferner so viel Terrain am Narewbogen abgewinnen, daß es den Garden unmöglich würde, ohne eine Hauptschlacht sich herauszuziehen. Die erste Straße über Sniadow nach Lomza entsprach keiner dieser Anforderungen, im Gegentheil: unser Vormarsch auf derselben trennte Skrzynecki vollständig von Lubienski und um so mehr noch von Uminski, schwächte den ersten numerisch, ließ den Garden einen offnen Rückzug nach Tykocin, oder den mehr konzentrischen auf Diebitsch, und was am Schlimmsten ist, er ließ den „Erreichten" die Freiheit die Schlacht anzunehmen oder zu versagen.

Nahm man dagegen die Operationslinie über Ostrow nach Zambrow, so hätten wir 1) mit einemmal 44,000 Mann zwischen die Garden und den Feldmarschall hineingeschoben, wodurch uns bei der nähern Anlehnung an Uminski's, und bei der nähern Verbindung mit allen auf dem linken Ufer des Bug zurückgelassenen Kräften, sogar das numerische, allseitige und unzertrennliche Uebergewicht geworden wäre. 2) Da diese, mit dem Bugthal in Berührung stehende, Straße die gerade Sehne des ganzen Narew-Bogens von Sierock bis Tykocin ist, so konnten wir durch den Vormarsch auf derselben unzweifelhaft die Garden, wo und wie diese auch irgend dislozirt sein mochten, in dem weiten Abschnitt einschließen. Ihr Entkommen auf das rechte Narewufer stand nicht zu befürchten, denn das Korps Dembinski's, welches ihnen den engen Damm von Ostrolenka oder Lomza verlegte, garantirte uns immer die Möglichkeit, sie an dem beschwerlichen und nicht beendigten Uebergange zu erreichen. 3) Endlich war es, wenn wir uns näher am Bug hiel-

ten, nicht nur leichter, allen Diversionen Diebitsch's zuvorzukommen und sie zu vereiteln, sondern wir drängten überdies die Garden gegen Westen ab, welcher Umstand, unabhängig davon, ob wir sie jetzt erreichen würden oder nicht, das ganze Gebäude der Invasion weitreichend erschütterte.

Von diesen beiden Richtungen, die so verschieden in Bezug auf die Sicherheit und auf die Wirkung waren, wählte Skrzynecki die schlechtere, denn diese näherte ihn dem Narew und der Lomza'er Chaussee, welche nach der Ansicht des einzig um seinen Rücken bedachten Oberführers das letzte Rettungsmittel zu sein schien, im Falle der Feldmarschall nach Zurückwerfung Uminski's gegen Warschau oder Sierock vorrückte. Es vermochte Skrzynecki nicht zu fassen, daß nur diejenigen Verbindungen sicher seien, auf denen wir uns die Möglichkeit bereitet haben, größere Kräfte und diese auch früher als der Feind zu versammeln, und daß ein Gewinnen der Lomza'er oder irgend einer andern Chaussee, Rußland nicht hindern würde, aus dem Uebergewicht Vortheil zu ziehen, welches ihm die Zersplitterung unsrer Kräfte darböte. Uebrigens fallen von Sierock bis Porządze, das heißt bis zu der engen Stelle zwischen den Bug- und Narew-Sümpfen, die beiden Operationslinien in eine einzige zusammen. Am 15., als Lubienski und Dembinski jeder in seiner Richtung abmarschirt waren, rückte das Hauptkorps, bestehend aus den Infanterie-Divisionen Rybinski, Gielgud und Malachowski, aus der Kavallerie-Division K. Skarzynski und aus der fliegenden Kolonne Chlapowski's nebst 90 Geschützen, auf die Kapitale des Bug-Narew-Winkels vor und hielt gegen Abend bei Wulka auf der Höhe von Pniew. Die Avantgarde unter Führung Jankowski's besetzte Porządze, eine Meile vor Wulka, am Ausgange des Sumpf-Defilee's, wo man die Garden anzutreffen hoffte. Bekanntlich war diese Vermuthung aber eine Täuschung. General Biström hatte seit dem 12. Mai die II. Infanterie-Division und die leichte Kavallerie-Division auf dem Wege von Sierock nach Sniadow in nachfolgenden Abständen aufgestellt: als Avantgarde in Przetycza, auf zwei Meilen vom Porządze'r Defilee, ein Jägerbataillon (Füsiliere), ein Bataillon finnländischer Scharfschützen, 300 Kosaken und 2 Geschütze; in Wąsowo 5 Bataillone, 12 Schwadronen und 16 Geschütze; in Czerwin die Reserve beider Divisionen mit Ausnahme des reitenden Jägerregiments, das sich über Ostrow bis zum Bug ausdehnte. Die I. Infanterie-Division und die Kürassier-Division hielten in Zambrow beim Großfürsten, und Sacken in Ostrolenka. An demselben Tage gelangte Dembinski auf dem rechten Narewufer bis Pultusk, und Lubienski auf dem rechten Bugufer bis Wyszkow.

Am 16. rückte das Hauptkorps, stets mit Jankowski an der Tête, über Porządze nach Przetycza. Jankowski an der Spitze der Reiterbrigade Chlapowski's und des ersten Jägerregiments zu Fuß drängte den General Paleschko ohne Schwierigkeit aus Przetycza nach Dlugosiodlo, aber wegen Mangel an bestimmter Entschlossenheit, die den Avantgarden unumgänglich nothwendig ist, ließ er dem Feinde Zeit sich in Dlugosiodlo festzusetzen. Hierdurch entsprang ein unnützer Kampf und ein theilweises Aufklären der Russen aus der Verblendung, in der sie bis jetzt verharrten. Die Avantgarde besetzte zur Nacht Brodki und der Rest der Armee lagerte um Dlugosiodlo; zu gleicher Zeit passirte Dembinski Rozan, und Lubienski rückte in Brok ein. Dieser letztere stieß auf seinem Marsche von Wyszkow nach Brok auf Posten reitender Jäger, die ihm von Ostrow her entgegenkamen. Bei diesem Zusammentreffen fiel ein Offizier des

4. Chasseurregiments in die Hände der Russen und gestand ihnen die wirkliche Macht unserer Expedition. Indessen konnten weder dieses Geständniß, noch die zweideutigen Warnungen Diebitsch's nach dem Kampfe von Jedrzejow, selbst nicht einmal die Vermuthungen Biström's nach dem Gefecht in Dlugosiodlo, den Großfürsten aus dem hartnäckigen Irrthum herausführen. Aus allem Meldungen folgerte der Kommandeur der Garden nur, daß die angekündigte Instrukteur-Kolonne stärker sei, als man sie erwartete, und daß dieses Detaschement statt durch das Bugthal, durch das Thal des Narew nach Lithauen zu dringen beabsichtige — und nichts weiter. In diesem verwegenen Vorurtheil verharrend, befahl der Großfürst, statt Biström an sich zu ziehen und anstatt sich so rasch wie möglich an Diebitsch anzuschließen, allen seinen Divisionen im Gegentheil, sich näher an die Lomza'er Chaussee, an Sniadow zu lehnen. Er selbst rückte vom 16. zum 17. mit der I. Infanterie- und der Kürassier-Division von Zambrow nach Sniadow ab. Auf diese Weise trennte sich der Großfürst ganz entschieden vom Feldmarschall, und neutralisirte gewissermaßen den Fehler, welchen Skrzynecki durch seine Trennung von Lubienski begangen hatte. Am 17. hatten wir schon die ganzen Garden vor uns. Sie hatten sich freiwillig zwischen dem nördlichen Bogen des Narew und dem Defilee von Czerwony-Bor einschließen lassen. Der Feind machte selbst die Fehler Skrzynecki's gut. Biström verließ, den Befehlen des Großfürsten Folge leistend, in der Nacht Wasowo, und setzte nach Heranziehung Paleschko's seine ganze Abtheilung in der starken Stellung von Sokolow, hinter dem sumpfigen Bache der Orzyca fest. Bei diesem Rückzuge hatte er nicht mehr Zeit, die Brücke von Czerwin abzubrechen, die uns nun den Zugang zu dem rechten Flügel seiner Linie eröffnete.

Aber alles Dieses beruhigte keineswegs die Besorgnisse Skrzynecki's. In Dlugosiodlo, wie in Sierock dachte er nur an seine reizbaren Verbindungen im Rücken; aber was ganz unbegreiflich ist, er that neben dieser übertriebenen Besorgniß um seine Kommunikationen, doch nichts zu ihrer Sicherung. Er war ja im Besitz von Rozan; warum ließ er denn hier keine Brücke bauen, die ihm schlimmsten Falls einen raschen und sichern Rückzug nach Modlin gestattete? — Es war ja Sierock die Basis der Expedition; warum beschleunigte er denn nicht die fortifikatorischen Arbeiten um diesen Uebergang herum? — Nichts unterhielt leichter und sicherte ja mehr seine Verbindungen, als ein unmittelbarer Verkehr mit Uminski; warum ließ er denn keine Brücke bei Kamienczyk schlagen? — Zur Deckung Warschau's und Sierock's bedurfte es ja keiner Kordons und keiner Patrouillen, sondern eines mächtigen Observationskorps. Warum also ließ er ein solches nicht aus allen zur Expedition gegen die Garden nicht verwendeten Bruchtheilen formiren? Wenn sich einige dieser Vorsichtsmaßregeln nicht kurz vor der Expedition aus Besorgniß, das Mißtrauen des Feindes zu wecken, ausführen ließen, so ließen sie sich jetzt vortrefflich in die Bewegung aller Kolonnen mit einschließen. Dembinski konnte hinter seinem Rücken eine Brücke über den Narew und Lubienski eine über den Bug schlagen, beide ohne irgend etwas dadurch zu verrathen, denn diese Arbeiten würden ja durch ihren Vormarsch maskirt sein. Die Bewegung des Hauptkorps deckte seinerseits alle Bauten bei Sierock, und Uminski wäre unzweifelhaft stärker, kühner und wachsamer am Liwiec und Kostrzyn gewesen, wenn er 20, statt 12 Tausend kommandirt hätte.

Aber Skrzynecki, vollständig in seiner Unruhe befangen, mied alle Mittel, um diese Unruhe zu verscheuchen. Zu ihrer Heilung kannte er kein anderes, als die Vermeidung eines Zusammenstoßens mit dem Feinde, und ein banges Rückwärtsschauen auf die verflossenen Stunden und Meilen — uneingedenk, daß alle diese Meilen und diese Stunden ohne Entschädigung dem Kaiser Nikolaus zu Gute kämen! Am 17. war also der Oberführer mit seiner Erfahrung und mit seiner Sicherheit nicht weiter, als früher gediehen, troß so vieler ihm günstigen Fehler des Großfürsten. An diesem Tage rückte die Armee in der That in drei gleichlaufenden Kolonnen Biström auf dem Fuße nach, aber zaghaft, und stets gegen den Narew sich neigend, wodurch sie von ihrem Objekt abgelenkt und progressiv von Lubienski getrennt wurde. In dem Maße, wie sie sich mithin dem Feinde näherte, büßte sie an Kraft und an Vermögen den Feind zu erfassen ein. Es bedurfte mithin sogar noch größerer Fehler von Seiten des Großfürsten, um uns das Uebergewicht wiederzugeben, welches Skrzynecki anfänglich ohne fremde Gnade in den Händen hielt, aber mit jedem Tage, mit jeder Etappe freiwillig vergeudete.

Der Orzyca-Bach fließt von Czerwony-Bor nach dem Narew, indem er unter einem sehr spitzen Winkel die Straße nach Sniadow durchschneidet, so daß von Czerwin nach Sokolow die Armee fast an seinem Ufer entlang marschirte, und den Czerwiner Damm nicht zu überschreiten brauchte. Da aber Biström die Brücke bei Sokolow hinter sich abgebrochen, und wir es verabsäumt hatten bei Czerwin den Bach zu überschreiten, so mußte die Armee oberhalb durch beschwerliche Furthen hinübersetzen, wodurch der Vormarsch der Kolonnen sehr verspätet wurde. Unterdessen zog Biström seine Infanterie auf 1½ Meile von der Orzyca rückwärts, nach Jakac hinter den Russa-Bach. Nur seine Kavallerie lagerte sich an der Orzyca. Diese Anordnungen beweisen, daß der General sich in unserer Macht nicht mehr irrte; aber der Großfürst beharrte in seiner Ansicht und sah keinem Kampfe mit der polnischen Armee, wohl aber der Jagd auf die fliegende Kolonne entgegen. Dem Verzuge, dessen Ursachen ich so eben angeführt, hat die Kavallerie Biström's ihr Entkommen zu verdanken. Chlapowski war nahe daran, mit seiner Brigade eine entsprechende Zahl zwischen Radbory und dem Jakac-Damme abzuschneiden, aber die Masse der Armee langte erst spät Abends an der Russa an, so daß von einem Erfolge von unserem Marsche, an diesem Tage gar keine Rede war. Der Feind trug die Brücke über die Russa ab, und Alles endigte mit einer nutzlosen Kanonade.

Uebrigens galt diese unmittelbare Barriere im taktischen Sinne gar nichts; denn in der Front durften wir den Feind nicht bedrängen. Gegenwärtig wie auch früher mußte unser Trachten dahin gehen, dem Großfürsten die Straße nach Tykocin zu verlegen und ihn so in den Narewbogen einzuschließen. Das einzige Mittel für diesen Zweck war jetzt der Seitenabmarsch einer starken Division gegen Czerwony-Bor an den Quellen der Russa. Ein Nachtmarsch, mit der rechten Schulter vor, nach Glęboki konnte alle Frontaldeckungen des Feindes umgehen und ihm das sumpfige Defilee Puchaly, die einzige Rückzugslinie nach Tykocin, versperren. In diesem Falle bliebe für die Garden und für Sacken, als einzige Zufluchtstätte, nur das rechte Narewufer übrig, und nur auf dem Lomza'er Damm konnten sie dorthin gelangen. Aber dieser Rückzug über den eine halbe Meile langen Engweg über fünf Brücken,

stark gedrängt von der ganzen polnischen Armee, wäre vollständig einer Niederlage auf dem Schlachtfelde gleich zu achten gewesen. Diese Niederlage begann von dem Augenblicke des Ueberganges der Polen über die Russa, mithin von dem Augenblicke der Trennung der Russen von dieser Barriere. Was auch der Feind in der Nacht zu unternehmen wagen mochte, immer mußte ihn der Morgen des 18. Mai umringt finden, hinten durch den unzugänglichen Reifen des Narew von Ostrolenka bis Buchaly, und vorne durch eine Sehne von 32,000 Bajonetten und Lanzen mit 90 Geschützen, im Angesichte derer jedes Manöver, jedes Zucken, der Anfang zum Kampfe auf Tod und Leben war.

Der Großfürst bemerkte alles Dies nicht eher vollständig, als bis es spät Nacht geworden war und bis der verhängnißvolle Schein der polnischen Feuer ihm seine Lage verrieth; denn erst jetzt schwand bei ihm für immer die Ansicht, daß er es allein mit einem „fliegenden" Korps zu thun habe. Damals war es, wo der Prinz von einer gegründeten Besorgniß hin und hergewogen wurde. In Ermangelung jedes andern Rettungsmittels beschloß er, sich nicht von der Stelle zu rühren und die Schlacht anzunehmen.

Es ist auch Zeit zu erwähnen, daß dieser gewissermaßen durch die Gemüthsverfassung des Führers motivirte Entschluß, gewisse Möglichkeiten des Erfolges bot; insofern als Skrzynecki gleichsam wissentlich für den Großfürsten Alles hierzu vorbereitete. Es ist bekannt, daß sich der Generallissimus der elementaren Regel, welche für die zu einer und derselben Schlacht bestimmten Kräfte die nächsten und am meisten konzentrischen Bewegungen vorschreibt, geradezu zuwider, durch eine Entfernung von über sechs Meilen von Lubienski getrennt hatte. Es war dies die einzige Reserve, die zeitig in einer mit den Garden eingeleiteten Schlacht herangeführt, uns ein bedeutendes, numerisches Uebergewicht über die vereinten Kräfte des Großfürsten und Sacken's geben könnte. Das Gardekorps, welches hier ganz gegenwärtig war, zählte in 18 Bataillonen, 38 Schwadronen und 9 Batterien, 22,000 Mann und 72 Geschütze. Die polnischen Divisionen Malachowski, Rybinski, Gielgud und K. Skarzynski überwogen jene Summe, zusammen um 10,000 Mann und 18 Geschütze; aber Sacken, ohnehin stärker als Dembinski, konnte innerhalb des Narewbogens stehend, ungleich schneller und leichter als letzterer zu einer Schlacht bei Jakac herangezogen werden, wodurch die Vortheile der Zahl sich für uns auf einen Unterschied von nicht volle 6,000 Mann und 10 Geschützen reduzirt haben würden. In letzter Instanz wäre auch dies Uebergewicht wohl hinlänglich gewesen, unserem Obergeneral allen Vorwand, den Angriff zu versagen, zu benehmen. Indessen um keinen Zweifel am Erfolg zu belassen, mußte man nach erster eingezogener Erkundigung von dem Dasein des ganzen Gardekorps, also noch am 17. um 3 Uhr Nachmittags, Lubienski den Befehl zusenden, Nur aufzugeben, und im forcirten Marsche an das Gros der Expedition zurückzukommen. Dieses Korps konnte Tages darauf gegen Mittag in der Reserve der kämpfenden Armee auftreten und in dieser Betriebsweise, selbst ohne thätigen Antheil an der Schlacht, alle bisherigen Fehler der Operation gut machen.

Aber um Lubienski von der Observation am Bug abrufen zu können, mußte man einen festen Entschluß gefaßt haben die Garden anzugreifen und durch Vernichtung derselben jegliche Bewachung Diebitsch's unnütz zu machen.

Wahr ist es aber, daß Skrzynecki sich gar nicht schlagen wollte, weder ohne Lubienski, noch mit Lubienski, weder mit einem Uebergewicht von 6, noch mit einem von 10, noch mit einem von 22,000 Mann. Warum hatte er denn die Siedlce'r Chaussee verlassen, und warum war er bis Sniadow gekommen? Warum hetzte er denn die Armee und exponirte Warschau einem verzweiflungsvollen Versuche Diebitsch's? Fragt ihn, Bürger, heute darum, vielleicht erklärt er es Euch! Genug, nachdem er den Großfürsten zu einem tödtlichen Kampfe herausgefordert, verleugnete dieser General, dieser Ordensritter, dieser Mann, dem Gott selbst auf dem Platze sekundirte, die Herausforderung! Habt ihr wohl eine Ahnung, unter welchem Vorwande? Seht, es fehlte ihm eine Brücke über den Narew, um über diese ohne Kampf nach Modlin fliehen zu können! Unterdessen würden die Russen wohl auf ihn warten.

Der Narew ist ja aber lang, und es fehlte uns nicht an Fahrzeugen, an Pontons und an Pontonieren. Was verhinderte denn Skrzynecki, sich irgendwo einen Uebergang in Kolaki, in Rozan u. s. f. hinter seinem Rücken vorzubereiten? Mußte er jenen denn durchaus erst bei Ostrolenka suchen, und diesem wahren Schülereigensinne die ganzen Früchte so langer und kostspieliger Bemühungen opfern. Skrzynecki gelüstete es nach dem Damme von Ostrolenka, und deshalb ließ er die Garden laufen! Aber wußte denn dieser Militair nicht, daß im Kriege ganze Staaten, ganze Provinzen, ganze Städte, geschweige denn alle Dämme, in einen einzigen Sieg mit eingeschloßen sind? Zwang denn ein Durchbrechen der Garden, oder wenn auch nur ein Zurückdrängen derselben von der Höhe mit Ostrolenka, Sacken nicht, diesen Punkt den Polen, ohne Schuß, bei Strafe abgeschnitten zu werden, herauszugeben? Bedurfte man hierzu denn besonderer Manöver, Zeit- und Menschenverluste, um eine Stadt zu erobern, welche Sacken dem Dembinski auf den ersten Donner der Kanonen bei Jakac abtreten mußte?

Ich umgehe hier die heftigen Wortkämpfe, welche der Generalquartiermeister aus diesem Grunde mit dem hartnäckigen Zauderer vergeblich durchzufechten hatte. Ich sage nur, daß Skrzynecki jeden Gedanken an einen Angriff auf die Garden verwarf, ehe nicht der Uebergang von Ostrolenka in seine Gewalt käme. Somit erhielten die Divisionen, welche mit höchster Ungeduld des Befehls, die Russa zu überschreiten, harrten, am 18. früh die Weisung, nach Troszyn gegen Ostrolenka hin auszubiegen.

Am Tage vorher, den ganzen Abend über, und bis zur späten Nacht, vernahm man den Schall der Kanonade, die jenseits des Narew zwischen Dembinski und Sacken unterhalten wurde. Das bewies so deutlich wie nur irgend möglich, daß Sacken nicht wußte, was links und rückwärts von ihm vorging, sonst würde er sich nicht bei der Abweisung des schwachen Anfalls Dembinski's aufgehalten haben, sondern schleunigst zur Unterstützung des Großfürsten nach Sniadow geeilt sein. An diesem Abend glitt Chlapowski unbemerkt mit seiner Abtheilung nach Lithauen.

Am 18. mit Tagesanbruch begann wiederum der Salvenwechsel zwischen Dembinski und Sacken über den Narew hinüber. Auf dieses Signal neigte sich die Armee, statt die Russa zu passiren, links gegen Troszyn. Es schien den Scharfsichtigern, daß Skrzynecki nur die Angriffsschlachtordnung verändern, und statt den Linken der Garden zu bedrängen, um ihnen den Rückzug nach

Puchaly abzuschneiden, einen Angriff auf ihren Rechten beabsichtige, um sie von Sacken zu trennen; aber Niemanden kam es in den Sinn, daß der ganze Lärm sich auf die Verscheuchung Sacken's, und auf eine Annäherung an Dembinski beschränken solle. Unterdessen war es nichts mehr, als Dieses.

Rybinski blieb unbeweglich Jakac gegenüber; Malachowski bei Kleczkow, K. Skarzynski zwischen Kleczkow und Radbory; aber die Division Gielgud mit dem Obergeneral und dem Stabe rückte über Troszyn nach Ostrolenka. Hätte der Großfürst den Zweck unserer Bewegungen errathen, so konnte er mit seiner ganzen Masse auf die ihm gleichen Kräfte mit um so größerer Aussicht auf einen guten Erfolg losschlagen, als die drei, ihm gegenüber zurückgelassenen Divisionaire durch keinen Oberbefehl unter einander in Verbindung standen, und im unerwarteten Falle eines Rückschlages der Garden, gar nicht wußten, was zu beginnen sei. Bis zu diesem Grade der Demüthigung hatten die strategischen Verbrechen Skrzynecki's unser ursprüngliches Uebergewicht hinabgedrückt! Ein Glück, daß Rußland, einzig mit seinen Vorbereitungen zum passiven Widerstande beschäftigt, über seinen Schrecken hinaus nichts zu überschauen fähig war.

Der polnische Generalstab, der dem säumigen Gielgud vorauseilte, hielt um 9 Uhr früh in Troszyn, auf dem halben Wege zwischen den Garden und Sacken. Skrzynecki durfte hier noch zwischen der lächerlichen Jagd auf die Flanke Sacken's, oder dem Abschneiden der Garden von Lomza und einer Umgehung in ihren Rücken über Szczepankowo wählen. In Wahrheit weissagte eine solche Umgehung ohne gleichzeitiger und kraftvoller Mitwirkung der bei Jakac zurückgelassenen Kräfte nichts Gutes; und selbst bei einem ähnlichen Mithandeln ließ sie die Garden ostwärts hinaus, was total die strategische Absicht der Expedition umwarf. Dennoch war es noch besser diese falsche Bewegung zu versuchen, als die Garden gar nicht anzugreifen. Skrzynecki willigte auch hierin nicht ein.

Gielgud setzte demnach seinen Flankenmarsch gegen Ostrolenka fort. Auf die erste Nachricht von dem Herannahen dieser Division, wartet Sacken nicht bis er zwischen zwei Feuer genommen wird, verläßt schleunig Ostrolenka und zieht sich nach Lomza zurück, wo er gewissermaßen als Reserve der Garden stehen bleibt.

Die vereinten Divisionen Gielgud's und Dembinski's schoben sich von Ostrolenka auf der Chaussee nach Miastkow hinter Sacken her. Aber diese Detaschirung schwächte das Gros der polnischen Armee um 14,000 Mann, während der Großfürst Michael sich unterdessen durch die 5000 Mann Sacken's verstärkt hatte. Am 18. um 3 Uhr Nachmittags änderte sich also das Stärkeverhältniß wirklich zu Gunsten der Russen, welche bei einem etwalgen offensiven Rückschlage bei Jakac 27,000 Mann gegen unsre 21,000 zu verwenden hatten! Was hätten in ähnlicher Voraussetzung Skrzynecki alle Narewdämme geholfen? was der Triumph-Spaziergang Dembinski's und Gielgud's zwischen Ostrolenka und Lomza dem Großfürsten geschadet?

In diesem unerhörten Falle mußte Polen wiederum zu der unverzeihlichen Kurzsichtigkeit des Feindes seine Zuflucht nehmen. Der Großfürst Michael, welcher den ganzen 18. Mai über, die Wahl zwischen einem raschen Angriff auf die ihm gegenüberstehenden Divisionen, oder einem ruhigen Rückzuge nach dem Defilee von Puchaly oder Zambro hatte, greift weder an, noch

zieht er sich zurück. Sacken konnte durch einen kurzen und einfachen Rückzug nach Sniadow dem Großfürsten ein Uebergewicht über die polnischen Kräfte an der Russa geben, er flieht aber in einem Athemzuge über Lomza bis hinter den Narew und trennt sich über alle Maßen von den Garden.

Als nun Gielgud gegen Abend bis Szczepankowo gelangte, befand er sich vollständig im Rücken des Großfürsten, der buchstäblich zwischen zwei Feuer genommen war. Nun war für ihn keine Zeit mehr auf die Divisionen Malachowski, Rybinski und K. Skarzynski loszuschlagen, denn er hatte nicht nur die Unterstützung Sacken's, der sich aus der Kampfsphäre hinausgezogen hatte, verloren, sondern es hingen ihm überdies Gielgud und Dembinski zu nahe an Flanke und Rücken, als daß er sich mit jenen abfinden könnte, bevor sich diese in die Entscheidung einmischten. Es blieb den Russen immer noch das Rettungsmittel eines Rückzugs gegen Osten; aber der Großfürst Michael, gleichsam wie magnetisirt durch das stumme Gähnen der hinter der Russa aufgestellten Batterien, wagte nicht sich zu rühren.

Die Morgenröthe des 19. Mai traf die Russen noch in dieser büßenden Unbeweglichkeit auf den Feldern von Sniadow und längst des Baches. Am Tage vorher und in der Nacht bestürmte der Generalquartiermeister den Obergeneral so erfolglos wie früher um einen Angriff. Skrzynecki hielt unthätig in Troszyn, freute sich über die Einnahme von Ostrolenka, langweilte Gielgud durch widersprechende Befehle und bestand darauf, nichts weiter zu thun unter dem Vorwande, daß ihm Nachrichten von Lubienski fehlten. Das sollte so viel bedeuten, daß er sich in keinen Kampf mit den Garden einlassen dürfe, bevor ihm nicht Bürgschaft geleistet würde, während der Schlacht keinen Angriff von Seiten Diebitsch's im Rücken zu erfahren. Wußte Skrzynecki denn nicht, daß das einzige Mittel einer Doppelschlacht zu entgehen, in der Vernichtung oder Verdrängung des Feindes liegt, der uns zuerst unter die Hände geräth?

Endlich erreichte denn auch die russische Geduld ihr Maß. Da der Großfürst sah, daß es für ihn eben so sicher sei, sich zurückzuziehen, wie im Angesicht Skrzyneckis zu verharren, überzeugt daß ihn dieser weder an Ort und Stelle noch im Marsche angreifen würde, brach er am 19. früh unter Zeugenschaft der Sonne und der ihn von zwei Seiten umringenden Polen gegen Tykocin auf. Zuerst schickte er die Privatkarossen der kaiserlichen Prätorianer unter Eskorte Sacken's nach Lomza, dann alle Trains und Bagagen des Korps auf der Straße nach Mężenin zurück, und rückte endlich mit der Armee hinter der letzteren ab. Dieser Aufbruch dauerte bis Mittag. Biströn mit der leichten Kavalleriedivision und mit der vierten Infanteriebrigade, trat zuletzt von der Russa ab und deckte den Rückzug, der über Gacze, Puchaly und Mężenin längst dem Narewufer nach Tykocin ging.

Diese Richtung war innerhalb der Bedingungen, in welchen Skrzynecki den Großfürsten abziehen ließ, noch augenscheinlich fehlerhaft. Wie es unser hauptsächlichstes Interesse war, die Garden beständig von Diebitsch abzustoßen, so mußte umgekehrt des Großfürsten Streben dahin gehen, eine Verbindung mit ihm zu suchen, wo nur irgend die Polen eine solche gestatteten. Sobald also Skrzynecki das Gewicht seiner Armee westlich gegen Kleczkow Troszyn, und Miastkow heranzog, und den Garden alle östlichen Wege überlieferte, mußten diese den südöstlichsten, nach Zambrow wählen; denn nur so konnte

der Großfürst dem Diebitsch die Hand bieten. Unser rechter Flügel zum Vortheil des linken geschwächt, wäre nicht im Stande gewesen, eine solche Wendung zu verhindern. Wenn aber der Großfürst Michael sogar die Tykocin'er Straße wählte, so läßt sich der Vorwurf der Zaghaftigkeit hier nicht wegläugnen und aus solcher konnten wir noch den ganzen Tag des 19. über Vortheil ziehen. Das Defilee Puchaly, zwischen den Höhen von Czerwony-Bor und den Narew-Sümpfen belegen, mußte an diesem Tage den Rückmarsch der Garden ungemein verzögert haben. Warfen wir uns rasch und von allen Seiten auf Biström, so mußten wir ihn ohne Zweifel Nachmittags im Passiren dieses Engweges treffen, und bis auf den letzten Mann vernichten. Dieser leichte Sieg über die kleinere Hälfte der Garden kam aber einem Schlagen der ganzen gleich, denn durch ein Flüchten nach Tykocin, und nicht nach Zambrow, entäußerte sich der Großfürst übrigens von selbst jeder Theilnahme an dem weitern Feldzuge. Mit andern Worten, am 19. Mittags gingen Sacken, Biström und der Großfürst, welche gestern noch eine einzige Armee bildeten, im Angesicht unserer großen Ueberlegenheit auseinander, wobei sich der General Biström dem Skrzynecki zum Opfer brachte. Das dauerte bis Abend, wo Biström den Engpaß von Puchaly passirt hatte. Dieses Defilee war die Grenze des moskovitischen Gefängnisses, dessen Wände der Narewbogen und die Sehne unserer Ausstellung bildeten. Jenseits dieses Defilees, am 19. Mai Abends, waren die ganzen Garden frei; dieselben dann noch zu verfolgen war eine reine Tollheit.

Ihr Bürger, nun begreift klar den ganzen Vorgang. Zwei Tage und zwei Nächte hindurch hatte Skrzynecki die Garden und mithin auch Sacken in seinen Händen. Während dieser zwei Tage und zwei Nächte verbrauchte er mehr eignen Nachdenkens, mehr Zeit und Strapazen der Soldaten um die Garden abziehen zu lassen, als er zu ihrer Vernichtung bedurft hätte.

Jetzt folgt eine andre Reihe von Fehlern. Erst in dem Augenblick, wo der Großfürst Michael an Mezenin und Biström an Puchaly heranrückte, erhielten die seit 40 Stunden unthätigen Divisionen an der Russa den Befehl, sich nach Sniadow vorzuschieben, wohin auch aus Trojzyn das Hauptquartier verlegt wurde. Gielgud und Dembinski rückten endlich nach Lomza, wo sie Sacken nicht mehr antrafen. Die Expedition gegen die Garden war nie mehr nachzuholen und unwiderruflich vereitelt. Der ganze Vortheil war der, daß der Großfürst sich von Diebitsch trennte. Man mußte aus dieser Lage nun die weitern Maßregeln ableiten. Gleichzeitig langten die so sehnlichst erwarteten Nachrichten von Lubienski an. Der General benachrichtigte den Oberführer von Nur aus (am Bug), daß er bisher nichts Veränderteg in der Dislozirung des Feldmarschalls jenseits des Flusses bemerkt hätte. Der Bericht war vom 18. datirt, das heißt: grade von dem Tage, wo die erreichten, bedrängten, eingeschlossenen Garden ohne Ausnahme hätten untergehen müssen. War nicht der Ort für wenigstens $\frac{2}{3}$ der Kräfte Lubienski's geeigneter bei der Hauptarmee als bei Nur, in dem Augenblick wo Lubienski dieses schrieb? In gegenwärtiger Sachlage mußte Skrzynecki aus diesem Bericht folgern: 1) daß 20 Meilen Entfernung und das ganze Bugthal die Garden noch von Diebitsch trennten; 2) daß wir zwischen diesen beiden Bruchtheilen alle unsre Divisionen versammeln und beliebig unsere ganze Stärke gegen einen derselben werfen konnten; 3) daß aber nach dem Herauslassen

des Großfürsten Michael aus der Falle am Narew und nach Gewährung eines bedeutenden Vorsprunges für seinen Rückzug, keine Möglichkeit da war, ihn je zu erreichen; 4) daß mithin dann uns weiter nichts mehr übrig blieb, als alle gegen die Garden geschmiedeten Kombinationen sogleich gegen Diebitsch zu wenden, und sich mit den Garden nur soviel zu beschäftigen, als es bedurfte, um sie nicht zugleich mit Diebitsch auf dem Halse zu haben. Man mußte mithin auf der Stelle zu den Operationen zurückkehren, die in der, Uminski hinterlassenen Instruktion bereits angedeutet worden waren.

Da es unmöglich war, eine längere Verblendung Diebitsch's vorauszusetzen, so durfte man augenscheinlich einen der beiden nachfolgenden Fälle voraussetzen: Diebitsch wird auf die Nachricht von unserer Expedition entweder Uminski auf der Siedlce'r Chaussee umzustoßen und Warschau, Sierock ꝛc. zu bedrohen suchen, oder er wird den Bug überschreiten, um die Garden zu retten. Dieser zweite Fall zerfiel in drei Tempo's: entweder war Diebitsch noch gar nicht übergesetzt; oder er setzt eben über und ist durch den Fluß getheilt; oder er ist schon hinübergesetzt und hat den Fluß dicht hinter sich — denn in der Zwischenzeit, wo Lubienski den Bericht geschrieben und Skrzynecki ihn in Sniadow erbrach, konnte Diebitsch unmöglich fern vom Uebergangsorte sein.

Auf alle diese Voraussetzungen gab ein und dasselbe Mittel die Lösung: es war dies die schnelle Konzentrirung aller polnischen Kräfte, in der Mitte der Figur des Dreiecks, welches abgesteckt wurde: durch die gegenwärtige Stellung der Garden, durch die basirende Stellung Diebitsch's und durch die Basis der Expedition; oder durch Mezenin, Siedlce und Sierock. Dieser Punkt war Brok am Bug. Je nachdem man während des konzentrischen Vormarsches aller unsrer Theile nach diesem Mittelpunkte hin die Entscheidung Diebitsch's für den ersten oder zweiten jener Fälle in Erfahrung gebracht hätte, konnte man in Masse, eine Marschentfernung oberhalb oder unterhalb am Bug, erscheinen. Da aber Diebitsch bisher noch nicht dahin gelangt war, unser Observationskorps umzustoßen und unsre Basis zu bedrohen, so war jede Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es nun nicht mehr Zeit für ihn sei, diese eitle Diversion zu versuchen, sondern daß er vielmehr zur Rettung der entweder geschlagenen oder verscheuchten Garden eilen werde. Der gesuchte Punkt des Operationsdreiecks lag also einfach in der Mitte der östlichen Seite desselben, auf der sich der Feldmarschall am frühesten mit dem Großfürsten Michael vereinigen konnte. Die Mitte dieser Linie war in Nur, und aus topographischen Rücksichten etwas mehr oberhalb, in Ciechanowiec. Das Richtobjekt für unsre ganze Konzentration war deshalb die Stellung Lubienski's, nirgend anders. Schon damals neigte sich der Schicksalswurf des Feldzugs von dem Narew nach dem Bug hinüber. Unsre Stellung zwischen den Garden und Diebitsch, zwischen dem Narew und dem Bug, gab uns hier für jegliche Vortheile der Zeit und der Kraft sichere Bürgschaft. Diese Vortheile wären noch schlagender gewesen, wenn wir uns von vorn herein gegen den Bug und nicht gegen den Narew geneigt hätten; um so mehr, als uns diese Richtung mehr Möglichkeit, die Garden zu fassen, und mehr Sicherheit gegen Diebitsch, ertheilt haben würde. Da aber weder die Garden noch der Feldmarschall von unsern Fehlern bisher Vortheil gezogen

hatten, so blieb uns noch immer die Gelegenheit, auf unsre ursprünglichen Anlagen zurückzukommen.

Skrzynecki, der bei seiner Ankunft in Sniadow am 19. alles dieses auffassen konnte und durfte, dem der Generalquartiermeister, wenn auch übrigens in andern Ausdrücken, alles dieses soufflirte — Skrzynecki, dem die Vorsehung noch eine Pforte zur Erlösung und zur Unsterblichkeit eröffnete, mißachtete und unterließ alles dieses. Durch Reue gequält, wandelte ihn die unvortheilhafte Leidenschaft an, die Garden zu verfolgen; obgleich er in der Seele überzeugt war, daß er sie nicht mehr erreichen würde. In der Betäubung des Verdrusses vergaß er plötzlich Diebitsch, alle seine Kommunikationen, Alles das, was ihm früher Fesseln anlegte, den Muth und die Vernunft benahm. Am 20. früh rückte die Armee in drei Kolonnen von Sniadow, hinter den Garden her, ab, ohne jetzt sich zu fragen, was mit Warschau, mit Sierock, mit Uminski, mit Lubienski, überhaupt mit ganz Polen geschehen würde! Von solcher Tollheit giebt es kein zweites Beispiel in der Geschichte.

Diese Verfolgung giebt der Theorie nichts Beachtenswerthes an die Hand, und kann ihr auch nichts geben; denn wollte man nicht eine vollständige Unbeweglichkeit des Großfürsten voraussetzen, so wäre es unmöglich zu begreifen, durch welches Wunder Skrzynecki ihn jetzt noch erreichen sollte, bevor Diebitsch gegen den Rücken des Verfolgenden operiren konnte. Skrzynecki glaubte seinen Marsch dadurch zu beschleunigen, daß er auf beiden Ufern des Narew zugleich marschirte! Während also die Divisionen Malachowski, Rybinski und K. Skarzynski hinter Biström über Gacze und Puchaly nach Mezenin rückten, sollte Gielgud auf dem rechten Ufer von Lomza über Wizna vorgehen, und dem Feinde überall den Uebergang über den Narew verlegen — eine ganz eitle Anordnung, da die Garden einmal aus unserer Umfassung herausgetreten, höchstens freiwillig in dieselbe zurückkehren konnten.

Indessen bestärkte der Anschein noch Skrzynecki in seiner beweinenswerthen Verblendung. Ganz unerwartet ließ sich das Echelon Biström's um 3 Uhr Nachmittags zwischen Kolomyja und Rudki einholen; jedoch die vergeblichen aber doch blutigen Bemühungen unsrer Avantgarde, ihn wirksam zu fassen, bewiesen alsobald, daß der Feind vollständig Herr seines Rückzuges sei, und sich nur mit uns amüsire. Was Gielgud anbetrifft, so hatte dieser erst Lomza besetzt und war vollends mit Sachen beschäftigt. Wenn also nicht gestern, so hatte der Obergeneral heute vollkommen die Ohnmacht seiner Verfolgung erprobt und durfte sich wohl eines Besseren besinnen. Ein weiteres steaple chase hinter den Garden am folgenden Tage, hatte keine besseren Resultate. Der Großfürst Michael indessen, überrascht und verwundert durch diese Hartnäckigkeit, welche er sich gar nicht erklären konnte, floh am 20. um 11 Uhr Nachts mit der ganzen Masse von Lopuchi über Zlotorya nach Bialystok. Am 21. früh, als die polnische Armee, durch die vollständige Trennung Gielgud's auf zwanzig und einige tausend Mann verringert, von Mezenin erst aufbrach, hatten die Bagagen und die Tête des russischen Korps, Tykocin seitwärts liegen lassend, die Narewbrücken, Chorosjcz gegenüber, erreicht und sich nach Bialystok geflüchtet. Die Kavallerie Skarzynski's fand, da sie wie immer zu spät, so auch heute erst um 8 Uhr nachgeschickt wurde, die Brücken auf dem langen Damme bereits in Flammen. Aber das zweite Echelon unter Biström, welches die mühevolle Pflicht hatte das erstere zu

decken, wurde durch diesen Sprung abgeschnitten, und mußte sich seitwärts nach Tykocin wenden. Hier rasch durch die Tête der Division Rybinski bedrängt, setzte der Feind ebenfalls auf das rechte Narewufer, und sperrte sich von uns durch Abbrechen der Hälfte der Brücken auf dem Tykociner Damme ab.

Hier endigt die äußerste Grenze unserer Verfolgung der Garden. Unter andern Umständen hätte die Zerstückelung der Garden in zwei Theile dem Skrzynecki eine neue Kombination gegen sie eröffnet. Was half es aber gegen die Garden zu kombiniren, wo man die ganze Armee Diebitsch's im Rücken und auf seinen empfindlichsten Verbindungen hatte, wo die Armee von Mniszew bis Lomza und von Dembe bis Tykocin zerstreut war, wo mit einem Worte Skrzynecki über seine Zeit und seine Kräfte so disponirt hatte, daß es keinen Ort gab, auf dem der Feind nicht nur um einen Tag früher, sondern auch doppelt so stark als jeder unsrer Bruchtheile auftreten konnte. Wenn nicht in Sniadow, so konnte der Obergeneral doch wenigstens in Tykocin das Verderben herausfühlen, womit ihn ein solches System der Kriegführung bedrohte. Alles war noch herzustellen oder wenigstens zu retten, Dank dem unerhörten Mangel an Nachrichten für Diebitsch. Aber hierzu mußte man doch wenigstens einmal mit ganzer Entschlossenheit die durch so viele Warnungen geweckten Erfahrungen sich zu Nutze machen. Die Lage Skrzynecki's am 21. Mai in Tykocin war nicht viel von der am 19. in Sniadow verschieden. Hier und dort, heute und vorgestern, durften die Garden ihn nicht mehr beschäftigen; sein ganzer Rückschlag mußte Diebitsch gelten. Da aber in Folge der Entfernung bis Tykocin die polnische Armee nicht mehr im Stande war, im Falle Diebitsch einen Coup auf Warschau oder Sierock unternahm, demselben auf diesen Punkten zuvorzukommen, so blieb ihr jetzt ganz ersichtlich nichts zu thun übrig, als mit der ganzen Masse ihrer Divisionen sich auf Rücken und Flanke des Feldmarschalls zu werfen, wenn er den Liwiec überschritten; auf seine Tête hingegen, wenn er den Bug überschreitet oder ihn schon überschritten hatte. Von Tykocin und Lomza mußte Alles sogleich gegen Nur hin eilen, ohne auf Sacken und auf die Garden zu achten, indem diese Korps, einmal über die Grenzen dieses Dreiecks hinausgeworfen, immer später als wir mit Diebitsch zusammengestoßen wären, ihn mithin in einer Hauptschlacht keinen Falls unterstützen konnten.

Um uns zu überzeugen, wie untrüglich die Garantien der Strategie für eine Armee sind, die wie die unsrige auf den Zusammenfluß mehrerer Ströme basirt ist und die in der Richtung dieser hydrographischen Radien vom Mittelpunkte aus gegen die Peripherie hin operirt, wollen wir zusehen, in welcher Lage sich Diebitsch befunden hätte, wenn Skrzynecki, sei es aus Sniadow, sei es aus Tykocin, sich mit ganzer Macht gegen ihn gewendet hätte.

Der Kurier, welcher am 18. Nachts vom Großfürsten mit der Nachricht von dem plötzlichen Erscheinen der polnischen Armee an der Russa, nach Siedlce geschickt war, traf Diebitsch in vollständiger Ruhe und so dislozirt, als hätte er noch die ganze Armee Skrzynecki's vor sich. Die betäubende Ueberraschung des Feldmarschalls läßt sich nicht beschreiben. Hätte er diese Nachricht zwei Tage früher erhalten, so würde der russische Führer vielleicht eine Diversion gegen Warschau und Sierock versucht haben; dasselbe würde geschehen sein, wenn das durch die Polen bedrohte Korps nicht eins der Kleinodien wäre, deren Antastung nach den Begriffen des russischen Zaarats mehr gilt als

die **Vernichtung** irgend eines andern Armeetheils. Die Rettung der Prätorianer und des kaiserlichen Bruders litt keinen Verzug; es handelte sich für Diebitsch nicht mehr um den Ausgang des Feldzugs, sondern um Bezeugung seines Eifers in Bezug auf die Erhaltung dieses Kleinods. Als er aber am 19. Nachmittags die Depesche empfing, durfte er wohl voraussetzen, daß in diesem Augenblick das Gardekorps entweder nicht mehr existire, oder so weit gegen Norden zurückgedrängt sei, daß eine unmittelbare Hülfe seinen Trümmern nichts mehr nützen werde. Mithin lag es ihm nach den allgemeinen Kriegsgrundsätzen weit näher, auch war es weit leichter und erfolgreicher, sich an unserm Observationskorps und an Warschau zu rächen, als einen Flankenmarsch zu versuchen, durch den er sich selbst einem offensiven Rückschlage Skrzynecki's aussetzte, und sich zwischen zwei Feuer ohne irgend je eine Entschädigung führte. Dennoch lenkte die Furcht, welche bei einem sklavischen Diener immer höher steht als jegliche Regeln und Einsichten, die Armee ohne Zögern nach dem rechten Buguser.

Dieser Uebergang konnte nur oberhalb oder unterhalb der Stellung Lubienski's bewerkstelligt werden. Aber unterhalb fürchtete der Feldmarschall den Uminski und unsere Hauptarmee, welche den ganzen Abschnitt zwischen Bug und Narew beherrschend, auf die erste Kunde ihm in die Augen blicken konnte. Es mußte mithin Rußland die Spitzen aller unserer Kräfte umgehen und den Uebergangspunkt erst bei Granne wählen, welches genau auf der graden Linie von Siedlce nach Bialystok liegt. Durch solchen Zeitverlust entzog es sich wohl für den Augenblick der Sphäre unserer Macht, aber dafür evakuirte es auch das Kongreßkönigreich. Alles zeugt mithin dafür, daß wenn Skrzynecki die Garden vernichtet oder auch nur tüchtig geschlagen hätte, Diebitsch nicht mehr in das Königreich zurückgekehrt wäre. Dann siedelte sich der Krieg entschieden nach Lithauen hinüber! Aber auch im Unterlassungsfalle durfte der Feldmarschall nicht mehr in die Grenzen des Königreichs zurücktreten, ohne sich dem Begegnen einer überwiegenden Masse der Polen auszusetzen.

Nachdem der Befehl ertheilt worden war, eine Brücke bei Granne zu schlagen, konzentrirte der Feldmarschall am 20. Alles, was er zwischen Wegrow und Sokolow bei der Hand hatte; am 21. lagerte er mit dieser Masse schon am Bug, und überschritt in der Nacht, sobald die Brückenarbeit nur beendigt worden, den Fluß, Front gegen Ciechanowiec. Welches waren denn die Kräfte, welche den Garden zur Unterstützung eilten, ohne Aussicht sie zu erreichen?

Korps Pahlen's I.	12	Bataill.,	20	Schwadr.,	46	Geschütze,	10,000	Mann.
Grenadierkorps	$30\frac{1}{2}$	"	—	"	50	"	18,400	"
Garde des Großfürsten Konstantin	4	"	4	"	12	"	3,300	"
Reserve-Kavalleriekorps	—	"	34	"	16	"	4,000	"
Reserve-Artillerie	—	"	—	"	24	"	—	"
Summa	$46\frac{1}{2}$	Bataill.,	58	Schwadr.,	148	Geschütze,	35,700	Mann.

Die II. Division des ersten Korps, reduzirt auf 5 magere Bataillone und 8 Schwadronen des Großfürsten, blieb in Siedlce beim Korps Pahlen's II.

Zur Deckung gegen einen Offensiv-Rückschlag Uminski's blieben dem Feldmarschall nicht mehr als 3—4000 Trümmer nebst 8 Geschützen, unter Pahlen II., in Siedlce verschanzt. Wenn wir diese Tabelle, welche den russischen Berichten selbst entnommen ist, mit dem Stande der Armee des Feldmar-

schalls vor Grochow, im Februar, vergleichen, und hiervon nur die Kreutz zur Unterstützung gesandte Brigade Murawiew, und 5000 unter Sacken vom ersten Korps Detaschirte abziehen, so finden wir, daß, ohngeachtet des ihr gewordenen Zuwachses durch das zweite Korps, die russische Hauptarmee allein vom 19. Februar bis zum 19. Mai unterschiedlich 61,000, und absolut über 70,000 eingebüßt hatte!

Zur Begegnung dieser 36,000 über den Bug und Nurzec setzenden Streiter, konnten wir binnen 24 Stunden, nach Abzug einiger tausend Mann zur Beobachtung der Garden, 40,000 Mann und eine der feindlichen gleich starke Artillerie versammeln. Mit Unterstützung Uminski's, dessen Korps entweder zur Hauptarmee herangezogen oder rasch hinter dem Feldmarschall her geschoben werden konnte, erreichten wir Diebitsch auf den Nurzec-Sümpfen mit so entschiedener Uebermacht, daß der Feldmarschall, wenn er beim Aufsuchen der Garden verblieb, nothwendig umkommen mußte, ehe der Großfürst Michael noch genau erfahren hätte, wo er geblieben wäre, und ob ihm die von Sniadow abgeschickte Aufforderung zugekommen sei. Es läßt sich leicht entnehmen, daß Diebitsch in einem solchen Falle eher die Berührung mit den Garden auf der Bialystoker Straße aufgegeben haben, und nach Angabe eines Vereinigungspunktes tief in Lithauen zum 26., selbst so lange ostwärts zurückgegangen sein würde, bis er unsre parallele Verfolgung überholt hätte.

Aber in solcher Voraussetzung eröffnete sich für Skrzynecki wiederum die leichteste und zugleich glänzendste Betriebsweise für eine Invasion nach Lithauen: ein Marsch auf der Kapitallinie des Winkels, auf dessen beiden Schenkeln die beiden feindlichen einzeln schwächern Armeetheile konzentrisch zurückgingen. Da nun aber weder der Großfürst Michael noch Diebitsch ewig zurückgehen durften, so durchschnitt unsre fünfzigtausend Mann starke Armee immer irgendwo den Marsch eines derselben, ihn zwingend, die Schlacht im Stärkeverhältniß von 2:1 oder 3:2 anzunehmen. Dann fand die Hauptentscheidung überdies in einer von der Grenze des Kongreßkönigreichs so weiten Entfernung statt, daß, da alle Bruchtheile der Invasion sich auf einerlei Höhe mit dem Rückzuge Diebitsch's ausrichten mußten, auch wir zu dieser Entscheidung alles heranziehen durften, was nur etwa aus den acht Wojewodschaften nachzukommen Zeit hätte.

Es gab früher Momente in diesem Feldzuge, wo das Uebergewicht der Stellung und des Geistes uns gleiche Erfolge garantirte; niemals aber hatte uns bis jetzt der Unterschied der Kräfte und die Fernwirkung desselben im politischen Sinne, eine so untrügliche und entscheidende Kombination dargeboten. Uebrigens zeigte die Folge, daß wir nicht so weit ein Zusammentreffen mit Diebitsch zu suchen brauchten, und daß Skrzynecki, wenn er nur nach den einfachsten Elementarregeln der strategischen Konzentrizität verfahren wäre, die Invasion nothwendig in den Moräften des Nurzec begraben und den Feldzug beendigen mußte.

Diebitsch wußte es, daß die einzige Straße, die ihn den Garden zuführte, auf dem Damme von Ciechanowiec über die Moräste des Nurzec gehe, und er fühlte es wohl, daß jegliche polnische Abtheilung ihm dieses Defilee sperren könne; er rückte daher ohne Zeitverlust am 22. von Granne nach Ciechanowiec und traf ganz unerwartet das Debouchee offen! Nachmittags setzte Witt an der Spitze der ersten Grenadierdivision, der Kürassierdivision,

10 Schwadronen leichter Kavallerie und 32 Geschützen, zusammen 10,000 Mann hinüber. Der Feldmarschall, der es gar nicht begreifen konnte, durch welches Wunder diese so leicht zu vertheidigende Pforte von den Polen unbesetzt gelassen worden, supponirte einen Hinterhalt, und zog nicht ohne Zittern Abends und Nachts den Rest seiner Armee hinüber. Sein erstes Streben ging dahin, aus diesem gefährlichen Schlunde sich seitwärts hinauszuschieben und die Verbindung mit Bialystok sicher zu stellen. Was den ersten Punkt anbetrifft, so war dieser sehr schwierig, indem die Moräste des Nurzec von Ciechanowiec ab nördlich hinaufgehen, und mithin den Marsch Diebitsch's den ganzen folgenden Tag über parallel begleiten mußten. Wo also irgend Skrzynecki diesen Marsch durchschnitt, es befand sich Rußland überall zwischen seinem überwiegenden Angriff und dem unzugänglichen Weichlande.

Alles dieses wäre unter der Bedingung geschehen, daß Skrzynecki unsre Sache nicht in Tykocin einschläfern ließe, sondern nach rascher Vereinigung der Divisionen Rybinski, Gielgud, Malachowski und K. Skarzynski zur Unterstützung Lubienski's geeilt wäre; wenn ferner Lubienski es begriffen hätte, weshalb man ihn mit 12,000 Mann an die Nurzecmündung geschickt habe, und wenn er Diebitsch nicht erlaubt hätte, mit 36,000 Mann, 150 Geschützen und 300 Wagen über einen Damm zu ziehen, deren es in Polen so viele giebt, und die für die heutigen Armeen mehr bedeuten, als einst die Thermopylen.

Aber weder Skrzynecki noch Lubienski befanden sich an jenem Platze, auf den die Vorsehung mit Fingern hinwies.

Lubienski schien es gar nicht zu wissen, weshalb man ihn vom Gros detaschirt und nach Nur gesandt. Wie er auf seinem Marsche über Wyszkow und Brok sich weder durch Wort, noch durch That mit Uminski in Verbindung gesetzt hatte, so gab er, in Nur angelangt, sich nicht die Mühe, sich in seiner Stellung umzuschauen; und so entging Diebitsch seiner Beobachtung. Die Punkte, Nur am Bug, Ciechanowiec am Nurzec, und Czyzewo am Brok, wenige Meilen von einander entfernt gelegen, begrenzten das ganze System seiner Beobachtung. Ueber Czyzewo trat er mit der Hauptarmee in Beziehung, über Nur beobachtete er die Bewegungen des Feldmarschalls, und in Ciechanowiec sperrte er ihm den Zugang zu dem Bug-Narew-Abschnitt und jede Verbindung mit den Garden ab. Bei gewissem Grade von Wachsamkeit durfte Lubienski jedes Zucken des Feldmarschalls errathen und paralysirt haben; denn für jede Bewegung, welche der erstere in drei Stunden ausführen konnte, bedurften die Russen verhältnißmäßig zweier Tage. So beherrschte Lubienski z. B. von Nur aus radienförmig den Bogen des untern Bug bis Kamienczyk, die Straße von Wegrow bis Siedlce, und die Sehne des obern Bug bis Drohiczyn; von Ciechanowiec aus aber den ganzen Bug-Narew-Abschnitt und alle Uebergänge des Nurzec. Von Nur nach Ciechanowiec sind 2 kleine Meilen; es konnte mithin Lubienski in 3 Stunden sich ganz von einem auf den andern Pol der weitesten und allerverschiedenartigsten Offensiv-Kombinationen Diebitsch's hinversetzen, und überdies zum Kampfe gegen die Garden in 6 oder 8 Stunden auf den Ruf Skrzynecki's erscheinen.

Aber Lubienski hatte bei seiner Ankunft in Nur viel Wichtigeres, als die Erkennung der strategischen Lage und des Werthvollen seiner Stellung, zu thun. Als er endlich am 19. und 20. die Konzentrirung der Kräfte

Diebitsch's in Sokolow erfuhr, fiel er auf die Idee, daß ein russischer Angriff sich gegen Uminski vorbereite; und um diese Diversion aufzuhalten, befahl er, eine Brücke über den Bug bei Nur in der Absicht zu schlagen, um auf Rücken und Flanke dieser Diversion zu fallen. Von diesem Augenblicke an war die Gegenwart des Lubienski'schen Korps an der Nurzecmündung in den Bug, den Russen vollständig enthüllt; es konnte also nichts mehr verheimlicht werden; im Gegentheil hätte der Feind unaufhörlich durch Patrouillen und Rekognoszirungen belästigt werden müssen, so daß keine seiner Bewegungen der Aufmerksamkeit und Aufsicht Lubienski's entginge. Uebrigens verriethen die großen Umgehungen, welche die russische Armee vorzunehmen hatte, um ihre Operation von Siedlce aus irgend wohin zu versetzen, zwei Tage vorher eine jede ihrer Absichten. Lubienski erfuhr auch ohngeachtet seiner Trägheit genau die wirkliche Bestimmung der Diebitsch'schen Bewegung. Schon am 20. Abends benachrichtigte man ihn von vielen Seiten zugleich, daß der Feind eine Brücke bei Granne schlage und daß Diebitsch wirklich mit ganzen Kräften diesem Punkte zueile. Der General war selbst so von der Wahrheit dieser Angaben überzeugt, daß er sogleich seinen Adjudanten, den Hauptmann Olszewski, an den Generalissimus mit der ausdrücklichsten Warnung schickte, daß Diebitsch den Bug bei Granne überschreite, und sich den Uebergängen des Nurzec zuwende.

Warum führte denn Lubienski nicht alsogleich seine Kräfte von Nur nach Ciechanowiec? Warum sandte er nicht wenigstens eine Abtheilung mit Artillerie dahin, damit diese dem Korps zeitig von der Annäherung der russischen Armee Nachricht geben könne. Warum gab er denn nicht Uminski hievon Kunde und forderte diesen zur Unterstützung auf. Alles dies ist bis heute unbegreiflich, umsomehr als Lubienski, Dank seiner innern Lage in Bezug zu Diebitsch, nur einer einstündigen Bewegung bedurfte, um sich nach einem ganzen Tagemarsche Diebitsch's mit diesem in einerlei Höhe zu stellen. Skrzynecki sandte Lubienski als Antwort auf des letztern Rapport den Befehl, sich auf Czyzewo und Zambrow nach Ostrolenka zurückzuziehen, wohin schon die retrograde Konzentrirung aller Divisionen beschlossen worden war. Dieser Befehl beweist, daß Skrzynecki nicht das geringste Gefühl von seiner Macht zwischen den Garden und Diebitsch hatte; derselbe wurde nach Nur um die Mittagsstunde des 22. gebracht. Hätte Lubienski seine Aufmerksamkeit auf Ciechanowiec gelenkt, so wäre, wenngleich der gegenwärtige Auftrag Skrzynecki's ihm einen langen Widerstand am Nurzec-Uebergange verbot, durch diesen anbefohlenen Rückzug nach Czyzewo schon viel an Sicherheit und Eindruck gewonnen worden; denn 1) hätte er alle Kräfte Diebitsch's stets vor sich gehalten, und zeitig gewußt, mit wem er es zu thun habe; 2) hätte er, durch die Vernichtung der Brücken auf dem Ciechanowiecer Damme und durch Bestreichung desselben mit dem Feuer seiner Artillerie, den Feind gezwungen, irgendwo anders einen Uebergang zu suchen, und hierdurch die Vereinigung der Garden mit Diebitsch um ein Paar Tage verzögert; 3) hätte er dadurch, daß er sich die Masse der Russen vom Leibe hielt und sie auch fern von Skrzynecki beschäftigte, für den letzteren Zeit und Terrain zur Ueberlegung und zu einem Offensivrückschlage gegen die Garden gewonnen, im Falle diese unsre retrograde Konzentrirung belästigen wollten. Einzelne Defileen quer über deckende Linien sind sehr selten; aber wenn in Folge außergewöhn-

licher strategischer Kombinationen ein solches Defilee zwischen zwei Heeren liegt, so giebt das Behaupten desselben ungemeine Bequemlichkeiten, und dem premier occupant fast immer ein entschiedenes Uebergewicht. Ein solcher Talisman war in gegenwärtiger Sachlage das Defilee von Ciechanowiec. Dem Aufgeben desselben durch Lubienski muß man die ganze Reihefolge von Strapazen, Widerwärtigkeiten und Ereignissen, welche die polnische Armee vom 22. bis zum 27. Mai trafen, zuschreiben. Dieses Defilee, welches das Grab Diebitsch's und des Zaarats werden mußte, wurde mit Bewilligung Lubienski's und Skrzynecki's für Rußland zum Triumphbogen. Lubienski verstand weder zu schlagen, noch sich zurückzuziehen. Er zog nicht einmal von den 4 bis 5 Stunden Nutzen, die ihn seit dem Augenblicke der erhaltenen Befehle Skrzynecki's von den Russen trennten, und verzögerte seine rückgängige Bewegung von Nur nach Czyzewo so lange, bis die Avantgarde Diebitsch's unter Witt sich von Ciechanowiec nach Nur wandte und die Hälfte des polnischen Korps im Kessel von Nur umgarnte. Diese russische Avantgarde aus 10,000 Mann bestehend nahm nach dem Uebergange sogleich die Haltung eines flankirenden Korps an, unter dessen Deckung Diebitsch mit dem Reste der Armee unaufhaltsam auf Wysoki-Mazowieckie losrückte. Bei irgend einer Kenntniß von der Vertheilung des Feindes, die er am besten in Ciechanowiec hätte erfahren dürfen, hätte Lubienski gar nichts zu fürchten brauchen, da sein Korps das Witt'sche um anderthalb tausend Mann an Zahl übertraf. Aber aus dem Kessel von Nur, der überall von Wäldern umgeben ist, war es nicht möglich etwas zu erkennen. Ueberdies hatte er seinen Rückzug so schlecht berechnet, daß die Tetenhälfte des Korps unter Zawadzki und Joseph Kaminski sich bereits anderthalb Meilen weit auf dem Wege nach Czyzewo befand, als das zweite Echelon, aus den Brigaden Krasicki, Jagmin und Turno bestehend, noch nicht aus seinen Stellungen bei Nur aufgebrochen war. Gegen Abend wurde dies Echelon zugleich auf den Straßen von Ciechanowiec und Czyzewo von Kräften umringt, die von dem konzentrirten Korps in ihrer Zersprengung auseinandergerissen und aufgerieben werden durften, denen aber unsre Zerstreuung und die Dämmerung schreckbaren Anschein liehen. Die Czyzewo'er Straße war sowohl durch die Brücke bei Strenkow, welche Zawadzki und J. Kaminski aus unbegreiflicher Unvorsichtigkeit abgetragen hatten, als auch durch die Kavallerie Witt's abgeschnitten. Ein Glück, daß der uns umflügelnde Feind nicht bis an den Bug selbst heranrücken konnte und des Nachts das ganze Echelon Lubienski's auf dem Uferwege über Zuzelow hindurchließ. Von hier gelangte Alles ohne Verlust nach Czyzewo.

Diebitsch, der seinerseits einzig auf die Rettung des kaiserlichen Bruders bedacht war, verfolgte Lubienski nicht, sondern zog im Gegentheil auch Witt wieder an sich, um in größtmöglicher Zahl in Wysoki-Masowieckie zu erscheinen, welches er den Garden als Vereinigungspunkt bezeichnet hatte. Indessen hatten die Beschwerden des Marsches und die stete Besorgniß, auf die Masse Skrzynecki's zu stoßen, seine Armee so gelockert, daß sich diese erst am 24. in dieser Stadt vereinigte. Der Feldmarschall sollte hier die Garden antreffen, aber der Großfürst, kühn gemacht durch den plötzlichen Rückzug Skrzynecki's von Tykocin, rückte direkt von Bialystok und Knyszyn den Polen nach und kündigte seinem Erlöser kurz an, daß er sich mit ihm auf dem Marsche vereinigen würde. Von diesem Augenblick an wechselt das ganze

Streben des Feldzugs; aber ehe ich eure Aufmerksamkeit von diesem Theater auf die blutigen Felder von Ostrolenka lenke, muß ich dieselbe auf einen Augenblick nach der Siedlce'r Chaussee hinziehn.

Bekanntlich wurde unsere Observationsmacht Diebitsch gegenüber durch Absonderung der Kräfte Dziekonski's und Bielinski's, wie auch durch Exilirung des Chrzanowski'schen Korps nach Zamose, von 20 oder resp. 26 tausend Mann, auf nicht volle 12,000 reduzirt. Eine solche Observation verfehlte sowohl ihren defensiven als ihren offensiven Beruf; denn im Falle eines Anfalls der Russen war sie nicht fähig, ihren Marsch auf Warschau und Sieroek aufzuhalten, ebenso wie sie im Gefühl ihrer Ohnmacht geneigt war, sich in übermäßiger Entfernung von Diebitsch zu halten. Sie konnte deshalb niemals zeitig genug die Bewegungen des Feldmarschalls errathen und dieselben auf frischer That stören, wie solches die Aufgabe eines wirklichen Observationskorps sein mußte. Die Unbekanntschaft und die Ausmergelung der Moskoviter erlösten Uminski freilich von dem erstern dieser beiden Unfälle, aber der polnische General wußte nicht dem zweiten zu entgehen. Diebitsch streute ihm Sand in die Augen und entging ihm, was den Russen umsomehr gelingen mußte, als Uminski nur durch eine dünne Kette von Kavallerie die Liwiecufer bewachte und das Gros seines Korps ganz unzweckmäßig bis Dembe und Stanislawow zurückgenommen hatte; d. h. auf 10 Meilen von dem Gegenstande, der seiner Obhut anvertraut war. Kein Wunder, daß er in einer Entfernung von 10 Meilen von Diebitsch und von 15 Meilen von Lubienski, den ersten nicht bewachen und mit dem zweiten nicht in Verbindung zu treten vermochte. Es ist nicht zu begreifen, warum Uminski keine Brücke in Kamienczyk schlug, nicht mit Lubienski verkehrte und nicht mit ganzer Macht sich dem Bug und Liwiec zugleich näherte. Die Schwäche seines Truppenkorps entschuldigt ihn in dieser Beziehung durchaus nicht, da er im Gegentheil, je schwächer er sich fühlte, desto mehr Verbindung und unmittelbare Nachbarschaft mit Lubienski und Skrzynecki aufsuchen mußte. Die Vorsicht, Kreutz zu bewachen, ist ebenfalls keine stichhaltige Ausrede, denn wenigstens von dieser Diversion durften den General Uminski die Korps Chrzanowski, Dziekonski und Bielinski befreit halten. Mit einem Worte, Uminski hatte keine andre Sorge, keine andre Arbeit auf der Siedlce'r Chaussee, als die Expedition Skrzynecki's mit Hilfe einer, Diebitsch belästigenden, Aufsicht zu unterstützen — Grundsatz einer solchen war aber eher eine Anlehnung an Lubienski, oder vielmehr ein Anhängen aus der Nähe an die Flanke Diebitsch's, als das Entgegenstellen eines frontalen und fernen Widerstandes. Es muß noch erwähnt werden, daß Skrzynecki zur Hälfte mit Uminski an der Schuld des Observationskorps trägt. 1) Hätte die Hauptexpedition ihre Richtung näher dem Bug als dem Narew genommen; 2) wäre über Kamienczyk eine bestimmte und periodische Korrespondenz zwischen den beiden Bugufern eingerichtet worden; 3) wären Lubienski und Uminski unter ein gemeinschaftliches Kommando gestellt worden, so wie sie moralisch durch gemeinschaftliche Schuld schon verbunden waren, — dann wäre die numerische Schwäche des Observationskorps geheilt gewesen, und Uminski hätte die Kühnheit wieder erlangt, die ihm diese Schwäche eben benahm. Diese gleichsam wissentliche Verabsäumung der drei Vorsichtsmaßregeln rettete den Feldmarschall.

Uminski, hintergangen durch die fingirte Konzentrirung der Russen in Sokolow, da er aus seinen zurückgezogenen Stellungen die wirklichen Absichten Diebitsch's nicht zu erkennen vermochte, schickte sich, statt den feindlichen Rückzug nachdrücklich zu bedrängen, zu einem passiven Widerstande bei Dembe und Okuniew an. Als sich der General von der ganz entgegengesetzten Richtung des Feindes überzeugt hatte, hatte dieser sich schon nach dem obern Bug hin versetzt und war in Bereitschaft, auf das rechte Ufer zu gehen. Dennoch konnte ihm ein rasches Nachdringen mit ganzen Kräften noch großen Abbruch thun. In Siedlce war Pahlen II. mit den Trümmern seines eignen Korps und mit 8 Gardeschwadronen zurückgeblieben. Alles dies zusammen betrug nicht 8000 Köpfe, und konnte, einmal umgestoßen, Uminski nicht mehr an einer Verfolgung Diebitsch's oder aber an einem Einmarsch in Lithauen hindern. Es konnte überdies Uminski einen kürzern Weg der Vergeltung auf irgend einer Sehne des Bug-Bogens wählen, und sich früher als Diebitsch zwischen den Bug und Narew werfen, um die Hauptarmee um 11,000 Mann, in Voraussetzung einer Schlacht gegen die mit dem Feldmarschall vereinten Garden, zu verstärken. In solchen Fällen braucht man sich nicht auf die alltäglichen Kommunikationen und Basen umzuschauen, denn der Werth derselben wird stets nach den Schicksalen irgend eines entscheidenden Zusammenstoßens gewogen. Mit andern Worten: es hätte Pahlen II. wohl nicht daran gedacht, Warschau mit seinen gedemüthigten Ueberbleibseln anzugehen, wenn er 60,000 Polen im vollen Anlaufe zwischen den flüchtenden Garden und dem kompromittirten Feldmarschall wußte. Uminski befaßte sich weder mit der ersten noch mit der zweiten Vergeltungsweise ernstlich.

Erst am 22. Abends schlug er eine Brücke über den Kostrzyn und befahl seinen Generalen den in Siedlce zurückgebliebenen Feind auszukundschaften. Er selbst wußte nicht, wo er mit der Reserve bleiben sollte. Wroniecki und Tomicki zogen erst am 23. an Siedlce heran und wagten Pahlen II. nicht einmal anzugreifen. Nur Miller mit seiner Reiterbrigade flog ohne Zögern bis Granne und machte hinter dem Feldmarschall her eine Menge Gefangener. Aber dieser muthige Sprung wurde durch die Unbeweglichkeit des Restes des Korps entkräftet; denn dieses zog sich hinter den Kostrzyn zurück. Uminski lud bei dieser Gelegenheit die Schuld einer unverzeihlichen Trägheit auf sich und entblößte die ganze Flachheit seines aufbrausenden aber nicht muthbeseelten Charakters.

Diebitsch, der in dieser Weise zugleich aus der Umfassung Uminski's und Lubienski's herausgelassen wurde und am 24. seine Verbindungen mit den Garden über Wysoki-Mazowieckie wiedergewonnen hatte, beschloß in einem Athemzuge die polnische Armee zu erreichen, und ihr die kühne Jagd auf die zaarischen Prätorianer tüchtig zu entgelten.

Skrzynecki seinerseits, durch die Reue so vieler Vergehen gequält, fühlte es schon in Tykocin, daß Fortuna müde geworden sei, seine Verblendung nachzusehen. Er hatte demnach nichts Eiligeres zu thun, als aus der beengten Lage zwischen Diebitsch und den Garden herauszukommen und sich über Ostrolenka auf das rechte Narewufer zu flüchten. Niemals konnten ihm auch die unerschöpflichen Ideen Prondzynski's ungelegener kommen. Außer dem einfachen und nichts versprechenden Rückzuge nach Ostrolenka blieben Skrzynecki noch zwei Mittel zu einem Rückschlage. Das erstere, welches auf einer breiten

Skala den Wechsel des Kriegstheaters beanspruchte; das zweite, bescheidener, aber sicherer im Verhältniß zu den laufenden Ereignissen. Das erstere, eine Idee Prondzynski's und schon auf dem Marsche von Sniadow nach Tykocin besprochen, lautete wie folgt: „50,000 Mann mit 112 Geschützen setzen sich „ohne Kampf am Narew und an der Bobrza fest, indem sie die Punkte und „Uebergänge von Nowogrod, Lomza und Wizna besetzen und mit Hülfe eines „in Ostrolenka zurückgelassenen Detaschements mit Modlin und Warschau in „Verbindung bleiben. Auf dem linken Bugufer werden die vereinten Kräfte „Uminski's, Dziekonski's, Bielinski's und Chrzanowski's eine zweite, 30,000 Mann „starke Armee bilden, welche nach Verdrängung der Russen aus dem ganzen Podla„chischen Hauptabschnitt zugleich mit der Hauptarmee den Feldmarschall zwischen zwei „Feuer nehmen werden. Dann zwingt die polnische Hauptarmee, der alle Wege nach „Lithauen offen stehen, Diebitsch entweder zum Rückzuge nach dieser Provinz „oder zu einer Arcole'r Schlacht auf den Sümpfen des Narew und der „Bobrza." Es ließ sich voraussehen, daß Skrzynecki nichts von einem Plane würde wissen wollen, der der Verzweiflung Diebitsch's, scheinbar und auf einige Zeit wenigstens, alle inneren Wege nach Sierock und nach Warschau überlieferte.

Es blieb noch das zweite Mittel, das auf umsichtige und konzentrische Manöver zwischen Diebitsch und den Garden hinausging. Wenn die polnische Armee nämlich am 22., 23. und 24. aus Tykocin nach Sokoly oder Suraz umkehrte, machte sie die Vereinigung Diebitsch's mit dem Großfürsten unmöglich, indem sie stets das numerische Uebergewicht über jeden einzelnen derselben hatte. Man mußte nur im Marsche Gielgud und Lubienski an sich ziehen, was auf den Radien und Durchschnittslinien immer leicht auszuführen war. Uebrigens behauptete Skrzynecki selbst nach Passirung des Meridians von Wysoki-Mazowieckie auf dem Rückzuge bis zum letzten Augenblicke die Macht der Keilstellung zwischen den beiden russischen Kolonnen — und dies in Folge der durch nichts begründeten Voreiligkeit des Großfürsten, dem es bekanntlich beigekommen war, uns vereinzelt und auf eigene Hand zu verfolgen. Aber auch dieses war nicht im Geschmacke Skrzynecki's. Ohne irgend einen andern Grund, als den Instinkt der Furcht, kehrten die bis Tykocin gejagten Divisionen am 22. Nachmittags eilig nach Mezenin, am 23. nach Czerwony-Bor, schon durch die leichte Kavalleriedivision der Garde gedrängt, zurück. Am 24. versammelte sich mit Ausnahme Gielgud's, welcher wieder Lomza besetzte, die ganze Armee Skrzynecki's bei Sniadow. Lubienski auf dem Marsche von Czyzewo über Andrzejewo hielt in Nadbory. Diebitsch erreichte an diesem Tage bekanntlich Wysoki-Mazowieckie, die Garden aber kehrten, vereinzelt hinter uns, auf der alten Straße über Rudki und Gacze längs dem Narewufer zurück.

Dies war Seitens der Russen ein ungeheurer Fehler, welcher dem Skrzynecki eine glänzende Gelegenheit zur Rache darbot. Es bereitete sich für den folgenden Tag eine Schlacht nach dem Zuschnitt von Wawer vor, wo damals die getrennten Kräfte Rosen's und Diebitsch's, im Angesicht der schon vereinten Chlopicki's, diesen letzteren zum Losschlagen auf jeden derselben nach einander einluden. Aber so wie damals Chlopicki, so wußte gegenwärtig Skrzynecki, da er auch von vorn herein auf jegliches Angreifen verzichtete, gar nicht, was hinter ihm vorgehe; auch zeigte er hierfür durchaus keine Wißbegier. Es durften mithin heute Diebitsch und der Großfürst Michael, wie da-

mals Diebitsch und Rosen, vereinzelt und ungestraft die Polen harzeliren. Zur Nacht vom 24. zum 25. nahm die Armee Skrzynecki's nachfolgende Stellung ein: Hauptquartier in Troszyn; Division Rybinski mit der Kavallerie Lubienski's in Reserve, in Nadbory; Division Malachowski in Czerwin; die Kavallerie Skarzynski's in Kleczkowo; das Korps Gielgud, einen starken Marsch von Allen entfernt, in Lomza, mit der Avantgarde unter Führung des Obersten Sierakowski in Grajewo. Am 25. mit Tagesanbruch rückten die getrennten Korps der Garde und Diebitsch's, gleichsam um die verlorne Zeit nachzuholen, und in der Hoffnung, die Polen irgendwo zu erreichen und sie auf den Narew umzustoßen, in forcirten Märschen vor: die Garden aus Rudki, Diebitsch aus Wysoki-Mazowieckie. An der Tête jener eilte mit der ganzen leichten Kavallerie der General Nostitz; der Hauptangriff hingegen ging in zwei Kolonnen. Die rechte Flügelkolonne, aus dem Korps Pahlen's und der III. Grenadierdivision bestehend, ging über Szumowo und Lubolin; die linke Flügelkolonne, aus dem Rest des Grenadierkorps und der Reserve-Kavallerie, über Rykacze. Beide sollten sich in Pisky vereinigen, welches ganz auf dem rechten Flügel der Polen lag, deren Aufmerksamkeit gleichzeitig durch das Erscheinen der Garden bei Sniadow getheilt werden sollte. Dieses Hinneigen des Feldmarschalls gegen Süden hatte gewissermaßen das Abschneiden Skrzynecki's von Ostrolenka zum Zweck; in der That verzögerte es aber nur den Vormarsch Diebitsch's und entfernte ihn nur noch mehr von den Garden, mit denen seine Verbindung ohnehin nicht zum Besten gesichert war. Die Möglichkeit, sie total zu trennen, dauerte für Skrzynecki noch den ganzen Tag des 25. Indessen war man im polnischen Lager nur auf den Rückzug hinter den Narew bedacht. In dieser Beziehung läßt sich an den Beschluß Skrzynecki's nicht zweifeln, um so mehr, als mit Ausnahme des Korps Lubienski's alle unsere Kräfte am Nachmittag das Lager von Troszyn verließen, und sich langsam nach Ostrolenka zurückzogen. Wenn aber der Entschluß des Obergenerals ein solcher und kein andrer war, was bedeutete denn das Zurücklassen Lubienski's auf dem linken Narewufer? In der That, gar nichts; höchstens war es ein schülerhafter Einfall, dies Korps durch die ganze russische Armee Spießruthen laufen zu lassen.

Um die dritte Stunde Nachmittags musterte Skrzynecki die Division H. Kamienski's, welche zu dieser Prüfung ausersehen war, als dichte Staubwolken auf der Sniadower Straße die Verfolgung Nostitz's, vor den Garden her verkündeten, welche letztere noch vergeblich die Verbindung mit den Kolonnen des Feldmarschalls suchten. Die Avantgarde dieser letztern erschien nämlich unter General Berg vor Pisky erst spät Abends, und was das Gardekorps selbst anbetrifft, so langte dieses in der Nacht erst bis Sniadow auf zwei Meilen von der Stellung an, wo der Feldmarschall mit seinen beiden Kolonnen Halt machte. Nur die Kavallerie Nostitz's allein verstärkte die 36,000 Mann starke Armee Diebitsch's. Der Rest der Garde verblieb unthätig in Sniadow und ohne alle Verbindung mit dieser Masse, deren letzte Echelons nach Mitternacht die Höhe von Pisky und Glebokie erreichten.

Es wiederholten sich Wort für Wort jene Anlagen, wo Chlopicki, planlos vor den getrennten Kolonnen der ursprünglichen Invasion zurückgehend, diesen ungestraft den Operationswechsel und nachher in einem Tage die Konzentrirung zur Hauptschlacht auf der letzten Scheidelinie unsrer Rückbewegung

und ihres Vormarsches gestattete. Sogar die Identität der geographischen Lage in diesen beiden Feldzugsmomenten springt in die Augen. Die Biegung des Narew, Lomza, Gielgud und Sacken erinnern getreu an die Biegung des Bug, an Sierock, an Krukowiecki und Schachowski; Ostrolenka an Praga, der Narew an die Weichsel, Lubienski an Zymirski, die Garden an Rosen, Diebitsch an Pahlen; das Dorf Lawy vor Ostrolenka, auf dem Scheidepunkt der Straßen nach Sniadow und nach Pisky, entsprach Grochow auf dem Wegeknoten nach Milosna und Okuniew, selbst nur ein geringer Unterschied fand in dem Stärkeverhältniß zwischen den damals und heute sich begegnenden Massen statt, obgleich ein großer im Vergleich der moralischen Kraft. Die fundamentalen Kriegsregeln geboten Skrzynecki, Gielgud sogleich an sich zu ziehen, und mit der ganzen Macht als Keil sich zwischen Diebitsch und die Garden hineinzudrängen, um taktisch das wiederzugewinnen, was er früher strategisch eingebüßt hatte. Wenn er aber einmal ganz diesem Ziel entgegengesetzte Anordnungen getroffen hatte, dann mußte er wenigstens konsequent handeln und vollständig das linke Narewufer räumen. Es fehlte ihm hierzu weder an Zeit noch an Warnungen. Diebitsch trachtete vergebens danach, mit Hilfe von Gewaltmärschen die polnische Armee zu erreichen. Der Feldmarschall bemerkte es gleich nach seiner Ankunft in Pisky, daß ihm die Polen entglitten seien, und sah nur noch eine schwache Möglichkeit, ihre Arrieregarde auf dem linken Narewufer zu fassen. Es war ja nichts einfacher, als das Korps Lubienski hinter den andern her zurückzunehmen und dem Feldmarschall vor der Nase das Thor des Ueberganges zuzuschlagen.

Aber den General Skrzynecki verließ für diesmal jegliche Geistesgegenwart, jegliche konservative Vernunft. Wir durften Diebitsch entweder mit 50,000 Mann auf dem linken Narewufer, oder mit 50,000 Mann auf dem rechten Narewufer empfangen, oder uns endlich durch den Fluß von jeder Schlacht absperren. Nach Verzichtung auf die erste der drei Hypothesen blieben noch die beiden letztern zu Diensten Skrzynecki's. Gewiß war es aber Niemand, selbst Diebitsch nicht, eingefallen, daß Skrzynecki diese drei Kombinationen umgehen würde, um ein Drittel seiner Armee auf dem linken, ein Drittel auf dem rechten Ufer, ein Drittel auf 5 Meilen weit von beiden aufstellen, und zwischen diesen Bruchtheilen einen freien Uebergang für den Feind zu lassen! Kürzer war es, Diebitsch für die Bemühung um Verzeihung zu bitten, die Gewehre zusammenzusetzen und dem Kaiser Nikolaus Treue zu schwören — jede Division auf der Stelle, wo die Nacht sie antraf.

Vierzehnte Vorlesung.

Topographie des Schlachtfeldes von Ostrolenka. — Kampf auf dem linken Narewufer. — Uebergang der Russen auf das rechte Ufer. — Was schrieb die Terrainbeschaffenheit in solchem Falle zu thun vor? — Fehlerhaftigkeit aufeinanderfolgender Angriffe mit schwachen Kräften. — Ungeeignete Verwendung aller Waffen. — Vergleich der Schlacht von Ostrolenka mit der Schlacht von Friedland. — Regeln für die Strategie, abgeleitet aus der dreizehnten und vierzehnten Vorlesung. —

Von Ostrolenka aus (siehe Plan V) führen auf dem linken Narewufer zwei Hauptstraßen. Die eine ist die Chaussee, welche nordöstlich nach Lomza geht; die zweite zieht südöstlich nach Nur und den zwischen Nur und Lomza belegenen Zwischenpunkten. Diese letztere theilt sich deshalb nach dem Hinaustreten aus der Stadt in mehrere Seitenwege, deren Verbindungsknoten sich zwischen den Dörfern Rzekun, Suski und Lawy befindet. Indessen bietet dieser Knoten außer einer schwachen Stellung am Bache keine taktische Widerstandsfähigkeit. Zwischen ihm und dem Narew bleibt ein breiter und bedeckter Flächenraum für die Flügelumgehungen des Feindes, und dann muß sich der Vertheidiger bis dicht an die Stadt auf die Sandhügel, von denen Ostrolenka im Halbkreise vom obern bis zum untern Ufer umgeben ist, zurückziehen. Diese Hügel können wieder nur so lange als Defensivstellung dienen, bis der Feind, mit dem Rechten vorwärts, den Ausschnitt zwischen der Straße nach Nur und dem obern Narewufer besetzt. Letzteres ist um so schwieriger zu verhindern, als dieser Abschnitt durch nichts gedeckt ist, und weil es für den Angriff, der die Vertheidigung aus der Stellung von Lawy zu verdrängen, beabsichtigt, am folgerechtesten ist, sich einen freien Zugang zur Lomza'er Chaussee und zum ganzen nördlichen Theil der Stadt zu verschaffen.

Die dritte und letzte Staffel des Widerstandes auf dem linken Narewufer, ist die Stadt Ostrolenka selbst. Mit Ausnahme einiger massiven Häuser auf dem Markte, und dem Bernhardinerkloster, welches die nördlichen Anhöhen überragt, ist man hier nirgends vor dem Brande sicher. Der Rückzug über die Brücken endlich konnte, abgesehen von den eigenthümlichen Schwierigkeiten einer solchen Operation, sehr leicht durch irgend eine Batterie des rechten moskovitischen Flügels gesperrt werden. Eine solche Batterie, welche gleich am Eingange des Kampfes das vorspringende und hohe Uferknie am Narew, vor den Windmühlen nördlich der Stadt, in Beschlag nahm, zog den ganzen Flußarm, über den die Brücken führten, in ihren empfindlichen Feuerbereich. Aus allem Diesen springt die Unmöglichkeit irgend eines Widerstandes auf dem linken Narewufer gegen einen numerisch gleichen Anfall in die

Augen. Betrachten wir nun die Hilfsmittel, welche die Terrainbeschaffenheit des rechten Ufers den Polen bot. Die stehende Damm- und Pfahlbrücke von Ostrolenka hat hundert Klafter Länge, und verlängert sich auf der hohen Chaussee um fernere hundert Klafter, in grader Richtung nach Myszenic. Hier bricht sich die Chaussee unter einem stumpfen Winkel gegen Rozan, geht parallel mit dem Narew, und durchschneidet so alle Sümpfe, Bäche und Flüßchen, die aus den preussischen Seen dem Narewbett zuströmen. Der erste kleine Fluß dieser Art, den die Chaussee nach Rozan überbrückt, ist der Omulew, auf 1½ Werst von der Ostrolenka'er Brücke; aber zwischen dem Omulew und der großen Brücke ist diese Sektion der Chaussee schon durch drei sumpfige Streifen hindurchgeführt, deren Gewässer im unbestimmten Laufe die niedrige Ebene aufweichen, und bis an die westlichen, bewaldeten, etwa eine Werst entfernten Anhöhen reichen. Dieses sonderbare Schlachtfeld wird nördlich durch eine lange und sumpfige Kempe zwischen zwei Wasserarmen, Lache genannt, abgegrenzt. Durch diese Umgrenzungen bildet sich ein vierseitiges Kesselthal zwischen dem Narew und den Höhen, zwischen dem Omulew und der Lache. Dieser Kessel wird vollständig aus der Nähe durch die Anhöhen des linken, und aus der Ferne durch die Anhöhen des rechten Ufers beherrscht. Er ist zweimal, parallel zum Narew, durch die alte Chaussee und durch die neue abgesperrt; senkrecht zum Narew hingegen, dreimal, durch die drei sumpfigen Furchen, welche eben so viel umschanzte, und an den Narew stoßende Kempen bilden. Die der großen Brücke zunächst belegene Kempe, hat vollkommen die Gestalt und die Stärke einer geräumigen Redoute, welcher der Bruch der hohen Chaussee als achtzehn Fuß hohe Brustwehr, die alte Straße zum gedeckten Wege, die Lache aber und der erste Sumpfstreifen als unzugängliche Ansuppung dienen. Dieser vollständige Brückenkopf wird von beiden Seiten durch die Höhen des linken Ufers vortrefflich flankirt, dessen konkave Richtung die Bestreichung der Brücken und des ganzen Raumes auf 200 Klafter vor der Brücke zuläßt. Vorzugsweise ist das Ufer südlich der Stadt durch alte Verschanzungen verstärkt, welche eine dominirende Uebersicht der ganzen Ebene zwischen der Myszenicer Straße und dem Omulew gewähren, auch die Front und linke Flanke der Brückenverstärkung decken. Dies ist aber die einzige Seite, von wo aus ein Angriff auf diese Verstärkungen zulässig ist; die rechte Seite derselben ist nämlich in ihrer ganzen Tiefe vom Narew bis zu den Anhöhen, gegen jede Anstürmung durch die Sümpfe der Lache gedeckt, theilweise sogar durch das Feuer vom linken Ufer, über das Gestrüppe auf der Lache und über die Myszenicer Straße hinweg. —

So lange also der die Brücken behauptende Feind sich in der ersten Kempe unter dem Schutz des Chausseebruches aufhalten wird, ist er aus der Nähe unverletzlich; erst auf eine Werst in der Runde von den Höhen, welche die westliche Umgrenzung des rechten Ufers bilden, kann man ihn entdecken, erreichen und durch Wurffeuer mürbe machen. In einem Kampfe dieser Art bietet die Terrainbeschaffenheit des rechten Ufers unvergleichliche Aufstellungen für die Artillerie, welche den Uebergang auf das rechte (westliche) Ufer verbieten will. Zuerst eine lange Kette mit Gestrüpp bewachsener Dünen zu beiden Seiten der Myszenicer Straße, der Lache gegenüber, von denen aus man nicht nur die Brücke und die beiden Straßen erreichen, und ein Gesichtsfeld in das Innere des Chausseebruches haben, sondern auch mit Vor-

theil das Feuer des linken Ufers nördlich von Ostrolenka beantworten kann; außerdem vermag der die Höhen tief bedeckende Wald selbst der zahlreichsten Armee einen Schutz durch eine ungesehene Stellung, und dies nur eine Werst weit vom Ufer, zu geben. Zweitens die Höhen, welche die linke Ufergrenze des Omulewthals bilden und mit ihren letzten Ausläufern an das Ufer der Sümpfe selbst reichen. Von diesen hat man in schräger Richtung eine Aussicht auf alle Kempen, auf die Narewbrücke und das linke Ufer. Die hier aufgestellten Batterien kreuzen sich unter einem beinah rechten Winkel mit den erstgenannten auf der Brücke und der Biegung der Chaussee. Drittens endlich der erhöhte keilförmige Terraintheil am rechten Omulewufer, an der Mündung dieses Baches in den Narew. Dieser Zipfel, von allen Seiten unzugänglich, und selbst gegen Flankenfeuer vom linken Narewufer, wegen der hier befindlichen Sümpfe, die dem Feinde keine Geschützaufstellung erlauben, sicher gestellt, bestreicht den Narew und die Brücken der Länge nach, ebenso den ganzen Raum zwischen Chaussee und Narew, und vergönnt hauptsächlich eine Aussicht auf Flanke und Rücken der gefährlichen und zu fürchtenden feindlichen Batterien auf dem linken Narewufer südlich der Stadt. Der Beruf dieser in ihrer Art einzigen Aufstellung war, das schreckbare Uebergewicht, welches der Besitzer des linken Narewufers vermittelst der vorgefundenen Verschanzungen zwischen Ostrolenka und dem Omulew sogleich einnahm, zu neutralisiren. Die Verlängerung dieses Ufers fällt nämlich genau auf die Mitte des Zipfels am Omulew, so daß die Feuerlinie des Feindes senkrecht zur unsrigen stand. Freilich standen Gebüsche auf der Narewkempe etwas im Wege; da der Feind sich indessen mit seinen Batterien nahe am Ufer halten mußte, so war es hinlänglich, eine ohngefähre Richtung auf den Uferrand zu nehmen, um ihn davon bald zu vertreiben.

Letztlich mußte man also, um das Uebergewicht des linken Ufers über das rechte im ersten Kampfmomente gänzlich unschädlich zu machen, die Vertheidigung bis zu dem, durch jene drei Höhen abgesteckten Amphitheater zurücknehmen. Erst wenn der Feind auf dem tollkühnen Uebergange bestanden, und sich mit seinen Massen auf die von der Brücke entferntern Kempen ergossen hätte, dann erst begann die zweite Schlachtperiode, die Periode des ersten Kampfes. Aber dann verschwand auch die Ueberlegenheit des linken Ufers über das rechte; denn 1) maskirte dann der Feind durch die hinübergesetzten Truppen die eignen Batterien; 2) stellte er dann unseren Batterien nähere, breitere und ungedeckte Ziele; 3) fiel er dann in aufgelöster Ordnung und aus sumpfiger Niederung auf die Bajonette unsrer im Walde ausgeruhten Truppen. In solcher Voraussetzung wäre unsre Ueberlegenheit so entschieden gewesen, so elementar übersichtlich, daß es Niemand in der polnischen Armee auch nur in den Sinn gekommen wäre, es könnte der Feind einen Uebergang versuchen wollen. Ehe es indessen dahin käme, an eine Anwendung dieser Ueberlegenheit zu denken, boten sich denn nicht vor Allem die Leichtigkeit und die Pflicht dar, dem Feinde jeglichen Zugang auf das rechte Ufer durch Abbrechen der Brücke abzusperren, nachdem vorher die polnische Avantgarde zurückgezogen worden war?

Wer die Terrainbeschaffenheit der beiden Narewufer studirt hat, hat a priori schon den ganzen Lauf der Ostrolenka'er Schlacht begriffen.

Der Generalstab brachte den Nachmittag des 25. und die Nacht un-

thätig in Ostrolenka zu. Nachdem Skrzynecki von der Musterung der Armee zurückgekehrt war, überließ er sich aller möglichen Bequemlichkeit und dem Generalquartiermeister die Sorge, die Divisionen Rybinski's, Malachowski's und Skarzynski's auf das rechte Ufer hinüberzuführen und sie beobachtend aufzustellen. Seine Absichten gab er nicht kund; denn außer einer kavalierartigen Pointe, die er darauf setzte, Lubienski's Geschicklichkeit in der Vertheidigung auf die Probe zu stellen, kann man ihn der Sünde, eine Ansicht gehabt zu haben, nicht zeihen. Prondzynski seinerseits hätte sich etwas zu vergeben geglaubt, wenn er den General um Rath gefragt hätte. Es war also kein Plan vorhanden. Abends nur, während des Ueberganges der Hälfte des Heeres auf das rechte Narewufer, fragte der Oberführer den Generalquartiermeister, was er mit den Brücken zu machen gedächte? worauf ihm dieser antwortete, daß beide kaum für den Rückzug der auf dem linken Ufer zurückgelassenen Kräfte ausreichen würden, wenn der Feind heftig drängte, und daß es auch später gleich schwierig sein müsse, sie unter diesem Drängen zu vernichten. Durch dieses Androhen hoffte der Generalquartiermeister wahrscheinlich dem Obergeneral die Sinnlosigkeit des Lubienski'schen Widerstandes vor Ostrolenka darzuthun. Da er aber sah, daß die Ansicht Skrzynecki's nicht zu erschüttern sei, fügte Prondzynski hinzu, daß die Brücken dem Feinde auch nicht viel nützen würden, Falls wir es nur verstünden, uns dies Terrain auf dem rechten Ufer nutzbar zu machen, da dieses so ausgezeichnete Geschützstellungen darböte, und sich augenscheinlich zu einem Hinterhalte gegen alles Das eigne, was vom linken Ufer sich auf die Sümpfe des rechten verirren würde. Hiermit erklärte Prondzynski dem Obergeneral in wenigen Worten, was wir oben über das Terrain im Allgemeinen hatten sagen müssen. In Ermangelung einer ordentlichen Idee und verabredeter Manöver für den Fall eines moskovitischen Angriffs, muß uns mithin ein zufälliges Zwiegespräch zur Richtschnur in der Beurtheilung aller nachfolgenden Ereignisse dienen.

In der Nacht nach Hinüberführung der observativen Hälfte der Armee auf das rechte Ufer, wurde diese wie nachstehend vom Generalquartiermeister aufgestellt: Auf dem linken Flügel, und links der Straße nach Myszenic, gegenüber der Lache und den Brücken, die Brigade Węgierski, gedeckt im Walde, auf bequemen Höhen. Rechts der Straße nach Myszenic war die Stellung für die Brigade Boguslawski bestimmt; diese blieb aber auf dem linken Ufer, um den Rückzug Lubienski's zu decken. Auf dem rechten Flügel zwischen dem Walde und dem Omulew die beiden Brigaden der Division Rybinski's, Langermann und Muchowski in zwei Treffen. Zusammen demnach von der Lache bis Omulew, 18 Bataillone oder 15,000 Mann Infanterie. Die Kavallerie Skarzynski's ging über den Omulew und entwickelte sich auf dem rechten Ufer dieses Baches mit der Aufgabe, das Narewthal bis Rozan hin zu hüten. Die Verwendung der Kavallerie nämlich auf dem rechten Omulewufer wurde von vorn herein als unmöglich erkannt. Der wichtigste Antheil fiel der Artillerie zu. Es war deren vorhanden: zwei Batterien bei jeder Infanteriedivision, eine Batterie bei jedem Kavalleriekorps; außerdem der Reservepark von 30 Geschützen. Da Skrzynecki eine Hauptschlacht weder gewünscht noch erwartet hatte, Prondzynski aber seine Autorität über das, was ihm jede Stunde an die Hand schob, nicht hinaus zu er-

strecken beliebte, so blieb jener Park, bei dem sich auch die zweite Chargirung der Divisionsartillerie befand, nach Passirung der Ostrolenka'er Brücke im weitern Marsch nach Rozan, da der Führer desselben wahrscheinlich der Ansicht war, daß bei dem verabredeten Rückzuge der Armee der Park den andern Waffen nur hinderlich sein könne. Es blieben daher zur Disposition des Quartiermeisters 4 Fuß- und eine reitende Batterie, alle mit nur einem Theil von Munitionswagen. Ihre erste Aufstellung mußte die Unterstützung des Rückzuges Lubienski's über die Brücken im Auge haben. Gleich an der großen Brücke hielt deshalb zwischen der Chaussee und der Lache die Batterie Bielicki. Ihre Stellung war dort eine nichtswürdige, der Rückzug durch den sumpfigen Engweg ein gefährlicher, das Zielfeld auf die Brücke beschränkt. Mit dem ersten Austreten des Feindes auf dem gegenüberliegenden Ufer, konnte sie sich im Kreuzfeuer der nördlich und südlich von Ostrolenka aufgestellten Batterien des Feindes befinden, ja selbst von Tirailleurs aus den Häusern der Stadt beunruhigt werden. Aber die Verspätung Lubienski's auf dem linken Ufer, und hieraus die Nothwendigkeit, die ihm auf den Fersen nachfolgenden Russen aufzuhalten und die Brücken zu zerstören, ließ der Artillerie keine Wahl in den Positionen. Eine gleich unvortheilhafte Stellung sollte die Batterie Nejmanowski zwischen dem Narew und der Chaussee, vor der Kolonie, einnehmen, um von hieraus den Rücken der kleinen Brücke einsehen zu können. Aber von dem gegenüberliegenden Ufer überhöht, und davon nur eine halbe Kartätschschußweite entfernt, diente sie sogleich allen Feuern, die der Feind irgend zwischen Ostrolenka und der Omulew-Mündung anfachen konnte, zur Zielscheibe. Die dritte Batterie, Turski's, nahm die Aufstellung, welche eine voraussichtige Führung einer größtmöglichen Zahl von Geschützen hätte anweisen müssen — die Aufstellung vor der Front der Brigade des Generals Węgierski, auf den Anhöhen, auf 500 Klafter von den Brücken. Ein Unglück, daß sie hier nur ganz allein stand. Bis an diese Aufstellung reichten die feindlichen Batterien sowohl der Entfernung, als der Terrainfalten und des Gestrüpps wegen, nicht mehr wirksam hin, während Turski's Batterie allein die Brücken und den Kessel vor den Brücken, wie auf der Hand vor sich hatte. Im Zipfel des Omulew und des Narew, von wo aus man allein das feindliche Ufer in Verlängerung nehmen kann, hielt die Batterie Lewandowski. Wir werden sehen, weshalb diese so vortheihaft aufgestellte Batterie nur einen halben Erfolg hatte. Die reitende Batterie Bem blieb in der Reserve der Kavallerie Skarzynski's.

Unterdessen verweilte die ganze zweite Hälfte der Armee, ohne hierin den dritten Bruchtheil derselben unter Gielgud in Lomza zu zählen, auf dem linken Narewufer. Alles dieses zeugt von den ungeheuren Versehen der wissentlichen Versprengung, im Angesicht des sich konzentrirenden Feindes. Wenn es gestattet ist, irgend einen strategischen Zweck den Anordnungen Skrzynecki's unterzuschieben, so könnte man annehmen, daß er durch den Widerstand Lubienski's auf dem linken Ufer, Gielgud Zeit zu einem freien Rückzuge nach Ostrolenka über Miastkowo geben wollte. Aber Gielgud hatte keinen hierauf bezüglichen Befehl erhalten. Im Gegentheil die ihm ertheilte Instruktion mußte ihm ungemein stark an Lomza fesseln, wenn nicht einmal eine zehnstündige Kanonade in ihm die geringste Lust weckte, sich gegen Ostrolenka zu schieben. Die weitern Ereignisse möchten den Zuhörer sogar überzeugen,

daß Skrzynecki bisher Gielgud strategisch vergaß, und keineswegs zu seiner Rettung das Lubienski'sche Korps der Gefahr im Narew ersäuft zu werden, aussetzte. Aber in einem solchen Falle ist ein ähnlicher Fehler, wirkliches Verbrechen. Mochte er nicht vielleicht auf Kosten der Nation die Erfahrung machen wollen, welche Unterstützung eine zur Hälfte übergesetzte Armee, dem Uebergange der andern gewähren könne; oder wollte er Lubienski für seinen Streich am Nur strafen, und diesem General eine Lektion mit dem Blute seiner Soldaten aufzeichnen; oder, was mit der Natur seines Begriffsvermögens am meisten übereinstimmt, vor Europa mit einer Schlacht leuchten, die eine seiner Divisionen der ganzen zaarischen Armee gegenüber aushalte? Wenn wir die Voraussetzung, daß die Heranziehung Gielgud's aus Lomza beabsichtigt worden sei, bei Seite schieben, so müssen wir uns nothwendig in Suppositionen verlieren, die in den Wunderlichkeiten dieses Charakters ihre Begründung finden. Wissenschaftlich läßt sich nämlich der Einfall, 18,000 Mann zwischen Fluß und die ganze russische Armee zu stellen, zwischen die eignen und die feindlichen Batterien einzuklemmen, unter keine Kathegorie bekannter Kriegsoperationen stellen. Das erste Streben des Obergenerals hätte sich auf die Nachricht von dem Uebergange des Feldmarschalls über den Bug, gegen die Vereinigung der Linienkorps mit den Garden richten müssen. Geschah dies einmal nicht in der gegebenen Zeit, so blieb nichts übrig als alle Divisionen auf das rechte Narewufer schnell hinüberzuziehen und Ostrolenka nur postenweise mit einigen Bataillonen Infanterie zu besetzen.

Lassen wir alle strategische Logik bei Seite, denn damit kommt man mit Skrzynecki nicht zum Ziel. So oft er den Staat an den Abgrund stellt, müssen wir uns an die Anekdoten seines Stabs halten, und es wird uns Licht werden. Soltyk, der unzertrennliche Tischgenosse des Hauptquartiers, behauptet, daß ein am 25. aus Czyzewo nach Ostrolenka gekommener Edelmann die Ursache alles Uebels sei. Jener vermaledeite Edelmann, der keine russische Armee in Czyzewo, dreißig Stunden nach Verlassen dieses Dorfes durch Lubienski gesehen hatte, was sich leicht aus dem Ausweichen Diebitsch's nach Wysoki-Mazowieckie erklärt, soll alle Muthmaßungen Skrzynecki's, in Bezug auf die Entfernung des Feindes verwirrt haben. Aber es war ja Skrzynecki auch ohne die Berichterstattung irgend eines Edelmanns, aus dem Rapport Lubienski's bekannt, daß Diebitsch von Nur aus rechts zur eiligern Vereinigung mit den Garden abmarschirt sei. Ueberdies verkündeten am Tage vorher der Staub und darauf das Scharmützel Lubienski's bei Jakac hinlänglich die Annäherung der moskovitischen Massen. Endlich wußte Skrzynecki auch, daß sich irgend ein Feind nähere; nur seine Stärke war und konnte ihm nicht bekannt sein. Es sind ja aber Ungewißheiten dieser Art nichts Ungewöhnliches, und begleiten jeden Krieg. Wenn also Skrzynecki nicht einen andern wichtigen Grund hatte das Lubienski'sche Korps zu opfern, so wird seine Unvorsichtigkeit keineswegs durch die Einflüsse der Berichterstattung jenes Edelmanns gerechtfertigt.

Dafür, daß das Lubienski'sche Korps nicht unverhofft angefallen, sondern in Folge einer wissentlich ihm anbefohlenen Bravour den Angriff Diebitsch's aushielt, haben wir noch einen Beweis sowohl in der Aufstellung dieses Korps, als auch in der seiner Reserve. Nach dem Scharmützel, welches dieses Korps am 25. Abends mit Bistrom und mit Berg angebunden, zog sich

Lubienski zur Nacht nach Troszyn zurück; und statt nun weiter nach Ostrolenka zurückzugehen, nahm er vor Tagesanbruch auf 6 Werst von der Stadt, eine Vertheidigungsstellung zwischen Rzekuny und Lawy ein, wo er zu einem hartnäckigen Kampfe bereit schien. Bei Lawy stützte Lubienski seinen Linken an den sumpfigen Bach, welcher bekanntlich die einzige Stärke dieser Stellung bildete. Dieser linke Flügel bestand aus 6 Bataillonen und 10 Geschützen. Da aber, wie erwähnt, dieser Knoten der südöstlichen Straßen südwärts leicht umgangen werden kann, so mußte man hievon 4 Bataillone und 6 Geschütze rechts nach dem Walde von Dzbnin und Tabolice detaschiren. Endlich, als Reserve und Verbindungsechelon mit Ostrolenka, wurden rückwärts 2 Bataillone von der Division Kaminski's und 4 Geschütze aufgestellt. Die ganze Kavallerie zog sich auf 2 Werst gegen die Stadt hin zurück mit dem Befehl, auf das rechte Narewufer zurückzugehen, sobald nur das Infanterietreffen vollständig im Kampfe engagirt sein würde; es ist also unbekannt, weshalb man sich derselben nicht gleich entäußerte. Hinter der Kavallerie Lubienski's, gleichsam im dritten Treffen, an der Umfassung der Stadt selbst, zerstreute Bogulawski 8 oder 9 Bataillone seiner und der Brigade Węgierski's. Zwischen dem Narew und der Lomza'er Chaussee stellte er ein, und zwischen der Chaussee und der Straße nach Nur zwei Bataillone des 4. Regiments. In der Mitte, zwischen den Straßen nach Nur und nach Kleczkow, drei Bataillone des 8. Regiments. Rechts auf den Höhen bis zum Narew, zwei Bataillone Veteranen. Er zersplitterte so auf einer Front von ½ Meile Länge eine Elitentruppe, welche vereint mit den 12 Bataillonen Kamienski's und mit dem mächtigen Kavalleriekorps Lubienski's offensiv verwendet, mit einem Schlage die Tête der ersten russischen, aus Lawy debouchirenden Kolonne erdrücken, und hierdurch Diebitsch gezwungen haben konnte, den Angriff mit aller Vorsicht, mit aller Zurückhaltung, die der Einleitung zur Hauptschlacht eigenthümlich ist, zu beginnen. Es war übel, einen Kampf mit 18,000 Mann und dem Narew im Rücken gegen die ganze russische Armee anzunehmen; gefiel dies aber einmal Skrzynecki, so war es Pflicht der drei auf diesem Ufer kommandirenden Generale, ihre drei Abtheilungen zu einer Masse zu vereinigen und durch ineinandergreifende Manöver die grundsätzliche Sinnlosigkeit der Instruktion zu neutralisiren. Es war leicht vorauszusehen, 1) was die Tiefe des feindlichen Marsches betrifft: daß wenn Diebitsch, der vom 23. — 24. bis Wysoki-Mazowieckie ausgewichen war, heute früh vor Troszyn erscheine, dies nur in langgedehnten ermüdeten Kolonnen geschehen könne; 2) was die Breite des Anmarsches betrifft: daß wenn der Feldmarschall den Damm und die Brücke von Lawy durch die Polen besetzt fände, überdies die Division Gielgud auf rechter Flanke und im Rücken in Lomza habe, ersterer sich jedenfalls in wenigstens drei Kolonnen theilen müsse. Alles zusammen kombinirt, gab anfänglich den Generalen Lubienski, Kaminski und Boguslawski eine nicht schwierig zu übersehende Basis für ihr Handeln der russischen Armee gegenüber; da es aber einzig um Zeitgewinn und um Freiheit für einen wohlgehaltenen, Rückzug zu thun war, so reichte ein einziger, aber rascher und nachdrücklicher Schlag, gegen eine von den, auf die Ebene von Ostrolenka debouchirten Kolonnen zur Vervollständigung des Programms für heute aus.*)

*) In seiner Unterredung mit W. Zamojski schien Lubienski diese Aufgabe begriffen

Um etwa 7 Uhr früh verlegte Skrzynecki sein Hauptquartier aus Ostrolenka nach dem Dorfe Kruki am Omulew, eine kleine Meile vom Narew. Wir stellen uns ihn in dem Vertrauen befangen vor, daß die Masse der russischen Armee am heutigen Tage nicht vor Ostrolenka ankommen, daß das Korps Lubienski die russische Avantgarde mit Vortheil zurückwerfen, und sich spät Nachmittags in aller Gemächlichkeit auf das rechte Narewufer zurückziehen werde. Da er hiernach voraussetzte, daß eine einzige Brücke für den ordentlichen Rückzug ausreichen würde, gab er den Befehl, den Belag von der großen Brücke abzutragen, wozu schon spät ein Offizier mit einer Sapeurabtheilung kommandirt wurde. Sei es aber, daß dieser Offizier die ihm gewordene Instruktion nicht verstanden, oder beim Anblick der sich zurückziehenden Menge die Geistesgegenwart verloren hatte, er verdarb statt einer beide Brücken, ohne Zeit gehabt zu haben, beide vollständig zu vernichten. — Unterdessen baute eine zweite Abtheilung Arbeiter in der Eile Barrikaden an den Ausgängen der Hauptstraßen, was bei den Widersprüchen in den Befehlen und bei dem Mangel einer verabredeten Vertheidigung in der Stadt, eher die rückgängigen Bewegungen der Armee verwirrte, als beeilte.

Auf dem rechten Ufer hatte sich Alles einer sorgenlosen Ruhe überlassen. Die durch lange Märsche von Sierock bis Tykocin, und von dort bis Ostrolenka ermüdeten Divisionen, trauten zu viel dem Tagesbefehl, welcher für heute einen allgemeinen Rasttag angekündigt hatte. Der Rest der Division Malachowski und ein Theil der Rybinski's verliefen sich auf den Kempen der Lache, um zu waschen und sich zu baden. Der Rest, in Haufen zerstreut, kochte im Walde, fern von den Gewehren und dem Tornister. Der Reservepark war bekanntlich weit auf der Chaussee nach Rozan hin abgerückt. Ein Theil der Kavallerie Skarzynski's patrouillirte nachlässig am Narewufer; der andre Theil hatte abgesattelt und ruhte bei den Pferden. Skrzynecki schien vollständig durch den Gedanken an die Expedition der Abtheilung Dembinski's nach Lithauen absorbirt. Dieser General war aus Lomza, wo er sich mit dem halsstarrigen und unfähigen Gielgud nicht stellen konnte, hierher berufen worden, und wirkte sich ein besonderes Detaschement und die Erlaubniß, hinter Chlapowski nach Lithauen zu rücken, aus. Dembinski sollte mit Freiwilligen der Posener Kavallerie nach Lomza rücken und sein kleines Korps sogleich von der Division Gielgud's abzweigen. Um 9 Uhr früh, während der Generalissimus auf eine Meile weit vom Narew die Musterung der Posener Freiwilligen beendigte, ertönten die Salven des obenerwähnten Zusammenstoßes eine Meile jenseits des Narew.

Der ferne Donner des Geschützes störte weder den Oberfeldherrn, noch die Armee; denn sowohl der Führer, wie die Soldaten hatten hierfür eine verabredete Deutung: „Heute ist es die Reihe an Lubienski, sich zu zeigen.“ Eine größere Sorge war noch im Lager: die Verpflegung war noch nicht ausgetheilt. Manche Regimenter hatten seit 24 Stunden nichts Warmes genossen. Skrzynecki verließ sich ruhig auf Lubienski, und was das Weitere

---

zu haben. Da er aber die ganze Kavallerie zurückschickte, und Boguslawski ebenfalls die Stadt eng umschließen hieß, so strafte er gleich in der Vorbereitung seine Ansichten Lügen, und wurde hierdurch, nach Skrzynecki, der zweite Schuldgenosse an der Niederlage von Ostrolenka. Anmerk. d. Verf.

des Ueberganges anbetrifft, auf Pac, dem die Vertheidigung Ostrolenka's aufgetragen war. Pac hatte sich noch vor Beginn der Kanonade in die Stadt begeben und glücklicher Weise die Vernichtung der Floßbrücke verhindert. Dann inspizirte er die Barrikaden und kam um 9 Uhr bei der Kavallerie Lubienski's an, welche dem erhaltenen Befehle gemäß beim ersten Kanonendonner ihren Rückzug auf die vor der Stadt gelegenen Höhen begann. Von hier aus schickte Pac sie sogleich hinter den Narew, und Prondzynski entließ sie im Laufe der Schlacht zur Beobachtung des linken Flügels, am obern Narew.

Am vorhergehenden Abend hatte sich die russische Hauptarmee mit der Avantgarde der Garden in Pyski, zwei kleine Meilen von Troszyn und vier starke Meilen von Ostrolenka, vereinigt. Das Gardekorps selbst konnte indessen mit der Avantgarde nicht Schritt halten und mußte in Sniadow auf die Heranziehung der Queues der Kolonnen warten. Die vollständige Vereinigung der Garden mit Diebitsch konnte erst spät am folgenden Tage bewirkt werden. Unterdessen schlossen Berg und Bistrow, von einer Abendrekognoszirung zurückgekehrt, aus der Haltung Lubienski's, daß die polnische Armee die Absicht habe, auf dem linken Narewufer Stand zu halten. In dieser Ueberzeugung bestätigte den Feldmarschall noch die Flankenstellung Gielgud's in Lomza, der aus diesem Punkte ganz klar jede Offensivbewegung gegen Ostrolenka durch Ueberflügelung zu bedrohen schien. Schon seit der Grochower Schlacht quälte Diebitsch die verzweiflungsvolle Leidenschaft, durch einen tödtlichen Schlag den Feldzug zu beendigen. In dieser Absicht war er ungeduldig vom Bug her nach dem Narew geeilt. Ehe noch die enge Konzentrirung aller moskovitischen Kräfte eintraf, durften die Polen diese Absicht errathen und durch einen Rückzug hinter den Narew dem Feldmarschall die so ersehnte, so mühsam gereifte Genugthuung versagen. Der Feldmarschall beschloß, ohne auf die Ankunft der Garden zu warten, mit dem, was er bei der Hand hatte, am folgenden Tage vor Tagesanbruch auf Alles loszuschlagen, was ihn von den Ostrolenka'er Brücken trennte. Den verspäteten Garden überließ er die leichte Abfertigung mit Gielgud. Wenn es den Russen aber nicht gelingen sollte, die Polen vor dem Narew zu erreichen, dann wollte Diebitsch, ohne sich in Ostrolenka aufzuhalten, über Dlugesiodlo nach Sierock eilen, um Skrzynecki von Warschau abzuschneiden.

Vor 2 Uhr in der Nacht formirte sich die russische Armee zu dem offensiven Vormarsch. General Berg übernahm das Kommando über die Avantgarde, bestehend aus zwei Karabinierbrigaden, der leichten Gardekavallerie-Division unter General Nostitz und aus acht Geschützen. Diese rückte um 3 Uhr früh aus Pyski nach Troszyn ab. Hinter dem General Berg brachen in der Reihenfolge auf: die dritte Grenadier-Division mit 20 Geschützen und dem Kürassier-Regiment Albrecht, unter General Rabokow; die Husaren-Division vom Korps Pahlen's mit 12 Geschützen, unter Lopuchin; die erste Infanterie-Division des Korps Pahlen's mit 8 Geschützen, unter General Manderstern; die dritte Infanterie-Division dieses Korps mit 10 Geschützen, unter General Schkurin; hinter der langen Karawane der Reserve-Artillerie die zweite Grenadier-Division und die frühere Garde des Zaarewitsch. Als letzte Reserve endlich die erste Grenadier-Division, drei Regimenter Kürassiere und zwei Regimenter Ulanen des Korps Witt. Bekannt-

lich zählte diese Armee während des Ueberganges über den Bug nicht mehr als 37,000 Mann und schleppte 148 Geschütze mit. Die ihr gewordene Unterstützung der nahe 4,000 Mann starken Kavallerie-Division der Garde mit 16 Geschützen, brachte diese Masse auf 40,000 Mann und 164 Geschütze, die nun zur Schlacht von Ostrolenka vorgingen. Auf den ersten Anblick glich diese Armee an Kräften vollständig dem Widerstande, den ihr Skrzynecki nach Heranziehung Gielgud's entgegenstellen konnte. Aber dies Gleichgewicht ist nur scheinbar, da Diebitsch nicht nur schneller und leichter die Garden aus Sniadow, als Skrzynecki die Division Gielgud aus Lomza heranziehen konnte, sondern auch weil die numerische Verstärkung, welche Diebitsch in sicherer Aussicht stand, ohne Vergleich die Verstärkung überwog, welche die bereits sehr zweifelhafte Nachbarschaft Gielgud's dem polnischen Oberführer nur noch trüglich versprach. Als die Garden die Höhe von Sniadow und Diebitsch die Höhe von Pyski erreichten, wurde die Rückkehr Gielgud's nach Ostrolenka auf dem linken Narewufer unmöglich; auf dem rechten Ufer hätte er aber zwei Tagemärsche. Dagegen war der Großfürst Michael, zweimal stärker als Gielgud, gewissermaßen das Reserve-Echelon des Feldmarschalls. Genau genommen rückte also Diebitsch mit 61,000 Mann und 220 Geschützen gegen 30,000 Mann und 80 Geschütze an; und wollten wir zur Schätzung unsrer Schwäche die Theilung der Armee durch den Narew und andre tollkühne Anordnungen hineinzählen, so bliebe uns nichts weiter übrig, als alle vergleichenden Berechnungen auf die voraussichtliche Vernichtung unsers Heeres zurückzuführen.

Der drei Meilen weite Vormarsch der russischen Armee von Pyski über Troszyn nach Rzekun war so vollkommen durch die dichten Wälder, welche die Ebenen von Ostrolenka umgeben, verdeckt worden, daß erst das Betreten Berg's der Stellung Kaminski's bei Lawy, Lubienski von der Nähe der russischen Armee in Kenntniß setzte. Kaum hatte um 9 Uhr Morgens das Feuer der polnischen Artillerie die Kolonne des Zentrums Berg's zurückgewiesen, als schon eine gleich lebhafte Kanonade, südwärts an der Lisière des Waldes von Rzekun, die Polen über die Bestrebungen des Feindes, unsern rechten Flügel zu umgehen, ins Klare setzte. Es war dies schon die Tête der Hauptarmee selbst, unter dem General Nabokow. Noch vorher hatte sich die ganze leichte Gardekavallerie unter Nostitz auf einerlei Höhe mit Berg, über Suski gegen unsern linken Flügel entwickelt; aber die Anschwemmung des Baches, der Kaminski als Deckung diente, hatte ihren Eifer gehemmt. Der Geschützkampf dauerte demnach die ganze Zeit über, welche die Kolonne Nabokow's zum Ueberflügeln der Stellung von Lawy brauchte. Der gänzliche Mangel an Reiterei von unsrer Seite konnte diese Bewegung nicht verhindern. Uebrigens begünstigte der zwecklose Widerstand Lubienski's ungemein die Manöver des Feldmarschalls, welcher unter der zwiefachen Maske der Wälder und der Scheinanstrengungen Berg's und Nostitz's alle seine Kräfte auf einerlei Höhe hervorholte, und auf die erste Rückbewegung der Polen plötzlich mit allen Kolonnen zugleich auf die nackten Felder Ostrolenka's heraustrat. Das einzige Mittel also, das Vordringen der Russen durch einen kräftigen Schlag mit den vereinten Kräften Kaminski's, Lubienski's und Boguslawski's auf die vereinzelte Tête derselben, aufzuhalten, wurde durch dieses matte Gefecht vereitelt; und als es dahin kam, sich von Lawy

zu trennen, mußte der Rückzug bis zu den Narewbrücken sich mehr oder minder in eine Flucht verwandeln. Der Rückzug Kamienski's begann kurz vor der zehnten Stunde unter dem massenhaften Drängen Berg's, Nostitz's und Nabokow's. Ein Glück war es noch, daß dieselben Wälder, welche die einleitenden Bewegungen der Russen so sehr begünstigt hatten, nun ihre Kolonnen trennten und die Gleichzeitigkeit ihrer Bestrebungen einigermaßen verhinderten. Dabei befiel den Feldmarschall, der immer zögerte, so oft es zum entscheidenden Handeln kam, eine neue Unruhe. Da er sich nicht recht die Bedeutung Gielgud's in Lomza erklären konnte, auch der Wachsamkeit des Großfürsten Michael in Sniadow mißtraute, so beschloß er, sich vor Allem gegen einen Flankenanfall von dieser Seite zu decken. In dem Maße, als nun die russischen Kolonnen an die Lisiere des Waldes anlangten, entriß ihm Toll die einen zur Unterstützung Berg's, andere schob er aber selbst verstohlener Weise rechts, in der Richtung auf Miastkow, vor. In dieser Weise detachirte Diebitsch von der Hauptaktion die Hälfte der dritten Division Pahlen's, die fast ganze zweite Division der Grenadiere und 6 Kavallerie-Regimenter. Diese falschen Kombinationen mäßigten den ersten Anlauf des russischen Angriffs und gestatteten der ganzen Division Kaminski's den Rückmarsch nach Ostrolenka und selbst einen ungefährdeten Uebergang über den Narew. Die Brigade Krasicki, auf dem schon nackten Felde durch die russische Kavallerie erreicht, formirte sich schnell in Quarree's, gab der Brigade Zawadzki Zeit, sich fast ohne Schuß zurückzuziehen, und schob sich dann unter Deckung ihres eignen Flintenfeuers zwischen den Intervallen der Abtheilung Boguslawski's bis an die Brücken. Die Pfahlbrücke war bereits abgedeckt. Die darauf zugehenden Bataillone mußten deshalb nach der Floßbrücke hin ausbiegen, deren Bindewerk ebenfalls locker geworden war. Ohngeachtet dieser Unfälle hielt das Korps Lubienski ganz und unversehrt um 11 Uhr früh auf dem rechten Narewufer und vereinigte sich mit den Tags vorher hinübergegangenen Divisionen. Die Division Kaminski nahm gleich die Reservestellung rechts und hinter Rybinski ein und stützte sich mit dem Rechten an die Omulewsümpfe.

Das ganze Gewicht des russischen Anfalls fiel nun auf Boguslawski. Dieser hatte bekanntlich seine neun Bataillone auf der Umfassung der Stadt zerstreut. Die Regimenter, achtes und das der Veteranen, zwischen der Straße nach Lawy und dem Narew, dem eignen Instinkt überlassen, machten sich, da sie die Division Kaminski's zurückgehen sahen, ebenfalls hinter ihr zum Rückzuge auf. Diese Rückwärtsbewegung geschah bereits unter dem heftigen Angriff Berg's, Bistrom's und der nachfolgenden Kavallerie und Artillerie; während unterdessen die Kolonnen Nabokow und Nostitz, sich nördlich von Ostrolenka wendend, sich bestrebten, das vierte Regiment mit Boguslawski abzuschneiden und von der Lomza'er Chaussee aus in den Narew zu werfen. Was nur irgend an russischen Batterien damals hinter Nostitz, Nabokow und Berg angelangt war, entwickelte sich sogleich im Halbkreise vom Wege nach Rzekun bis zur Lomza'er Chaussee und nahm die Infanterie Boguslawski's in ein konzentrisches Feuer. Allein und ohne Artillerie, welche schon auf das rechte Ufer zurückgegangen war, konnte Boguslawski nicht einmal daran denken, die weitläuftigen Höhen vor der Stadt zu behaupten. Solche Ritterlichkeit konnte auch, seit dem Augenblick wo Lubienski gerettet war,

keinen Zweck haben. Nach einer lebhaften Füsilade gegen die Grenadiere Nabokow's und die Reiterei Nostiz's, formirte Boguslawski sein ehemaliges Regiment in Vierecke und rückte so langsam, als nur irgend möglich, in die Stadt, welche bereits durch russische Granaten in Brand gesteckt worden war. Das achte Linienregiment war unterdessen glücklich um das Bernhardinerkloster gegangen, hatte die Floßbrücke passirt und seine Brigade erreicht, welche General Węgierski kommandirte. Aber ehe noch die Veteranen Zeit gehabt hatten, hinter dem achten Linienregiment nachzurücken, fiel die Karabinierkolonne Berg's und Bistrom's in die Stadt, zwischen sie und die Bataillone des vierten Regiments und verlegte beiden Regimentern zugleich den Zugang der Brücken. Gleichzeitig drückte die Grenadierkolonne Nabokow's zwei Bataillone des vierten Regiments auf den Brand, und die Ulanen und reitenden Jäger der Garde sperrten dem vierten Bataillon dieses Regiments die Lomza'er Chaussee an der Stadt, und zwangen es, im Quarree formirt, zu einem ungeordneten Rückzuge an den Windmühlen vorbei, bis dicht an das Flußufer. Hier zerstreute sich diese Truppe, nachdem sie viele Leute verloren, der Rest rettete sich in kleinen Haufen nach der Stadt, wo unsre vier letzten Bataillone sich mit Bajonet und Kolben den Zugang durch die doppelt so starke feindliche Avantgarde brachen. Der Donner der Feuerwaffen schwieg, ging aber in das fürchterlichere Geklirre der gekreuzten Gewehre und in dem Ruf der sich gegenseitig in den Fluß oder in den Brand hineinstoßenden Streiter auf. Je nachdem ein Bataillon sich nach der großen Brücke hindurch gearbeitet hatte und hier erst die Wegnahme des Belags erfuhr, mußte es sich wiederum links wenden und nach Umstoßung eines neuen Dammes feindlicher Reihen den blutigen Uebergang auf der Floßbrücke erkämpfen. Ein großer Theil des vierten Regiments ging blindlings auf den Balken der Hauptbrücke über. Zuletzt eilten das dritte Bataillon des vierten Regiments und das erste der Veteranen hinüber; aber damals fiel schon aus allen Häusern am Ufer ein dichtes Flintenfeuer der russischen Tirailleurs auf beide Uebergänge und auf die Kanoniere der Batterie Bielicki's, welche sich durch die Menge maskirt fand.

Nachdem Lubienski und Boguslawski so entronnen waren, dachte Diebitsch gar nicht an einen Uebergang; nur auf den Bericht von dem blutigen Rückzuge des Letztern befahl er Bistrom, versuchsweise die Brücken zu nehmen, falls die Polen solche nicht mehr zerstören könnten. Um unserer Rückkehr an diese Brücken zuvorzukommen, griff Toll nach und nach drei Batterien auf und führte sie einzeln aber rasch auf dem dominirenden Ufer des Narew südlich von Ostrolenka auf, von wo aus ihnen das unbestrittene Uebergewicht über die ganze Niederung des rechten Ufers blieb. Etwas später stellte Gortschakow eine ähnliche Geschützreihe auf den nördlichen Höhen auf; diese aber war aus bekannten Gründen von ungleich geringerm Einfluß auf das Schicksal der Schlacht geblieben.

Während dieser vorbereitenden Aufstellungen gingen ein Paar Kompagnien des Regiments Astrachan, gleichsam von dem Gewirre der polnischen Haufen mit fortgerissen, mit diesen zugleich über die große Brücke, auf den liegengebliebenen Balken und fielen auf zwei Geschütze Bielicki's, welche Behufs Aufhalten der russischen Verfolgung dicht an das Flußufer vorgezogen worden waren. Sogleich verbreitet sich der Lärm, daß die ganze russische

Avantgarde hinübergegangen sei. Pac läßt die Bataillone Boguslawski's Front machen und nimmt mit dem Têtenhaufen die bereits durch die Astrachan'schen Grenadiere fortgeführten Kanonen wieder ab. Aber während dieses Streits war bereits das ganze russische Regiment hinter seinen Têtenkompagnien, und nach ihm das Regiment Suwarow hinübergegangen; ihm auf dem Fuße folgt auf der zweiten Brücke die Karabinierkolonne Bistrom's oder Berg's. Das Gros der polnischen Brigade, welche in einzelnen Haufen zur Unterstützung Pac's umkehrt, trifft bereits auf jenen mörderischen Kugelregen, der, von den Batterien des linken hohen Narewufers ausgehend, das Thal und die Brücken von den fernen Anhöhen des rechten Ufers unzugänglich absperrt. Boguslawski und Pac sind verwundet. Das 4. und das Veteranenregiment haben bereits über 1000 Mann eingebüßt, zwei Geschütze Bielicki's sind verloren; der Rest der Batterie zieht sich mühsam unter Deckung der desorganisirten Infanterie zurück, welcher die hohe Ecke der Chaussee sowohl die Stärke als die Bewegungen des Feindes vollständig verbirgt. Hinter dieser Bastionsspitze der Chaussee, deren besondern Werth wir oben gedeutet haben, hielten die Grenadierbrigade Martinow's und die Karabinierbrigade Bistrom's, zusammen 8 Bataillone, die ganze erste Kampfperiode aus. Sie waren fürchterlich durch ihre Unsichtbarkeit, drohend durch ihr Schweigen, unerschrocken aus Mangel an jeglichem Rückzugswege — aber in ihrem Versteck in Front und Flanke gedeckt durch die kreuzende Lawa von 24, nachher von 48, zuletzt von 70 Feuerschlünden, die sich an die Konturen des unerreichbaren Ufers schmiegten.

Um halb 12 Uhr Mittags hatten indessen der massenhafte Rückzug der Brigade Boguslawski's und das sich stets vermehrende Getöse der Kanonade die polnische Armee aus ihren gleichgültigen Bivouaks aufgerührt und brachten zugleich die Verwunderung und den Schrecken bis in das Hauptquartier des Obergenerals, nach Kruki. Prondzynski, der bei der Aufstellung der Divisionen sorgfältig die Topographie des Schlachtfeldes studirt hatte, war um den linken Flügel der Armee keineswegs besorgt; er eilte deshalb eilig auf den rechten, um der Batterie Rejmanowski das schräge Ziel von der Rozaner Chaussee auf die Brücken, und den Batterien des rechten Omulewufers das auf die Batterien Toll's, anzuweisen. So lange diese letzteren nicht vollständig sich entwickelt hatten, ließ Rejmanowski, der von seiner Stellung rückwärts der Kolonie aus, die Brücken beherrschte, hinter Martinow und Bistrom keinen russischen Fuß durch. Nachdem er aber durch das Feuer Toll's von allen Seiten gefaßt worden, und überdies die erste Chargirung verbraucht hatte, mußte er, ohne weitere Befehle zu erwarten, mit seinen zerschossenen Laffetten so gut und so rasch wie irgend möglich hinter den Omulew zurückweichen.

Hier erst erfuhr der Generalquartiermeister in ungewöhnlicher Bestürzung, daß der Reservepark schon längst mit der eigenen und zwei Drittheilen der Linienmunition verschwunden sei. Auf dem Zipfel der Omulewmündung blieb nur die einzige Batterie Lewandowski's und auch diese nur mit der gewöhnlichen Protzenmunition. Von hier aus begann sie zeitig ihre Salven gegen die Batterien Toll's. So lange als es ihr nicht an Kartuschen fehlte, konnte Toll weder seine Linie ausbreiten, noch ruhig das rechte Ufer beschießen, noch den Rejmanowski aus der nahen Position vertreiben. Erst nach

dem Schweigen und Abzug Lewandowski's nach Rozan, entfesselten sich die Donnerkeile Toll's in ihrer ganzen Furchtbarkeit. Uebrigens war dieser ganze, von den Brücken und Anhöhen ferne Flügel, von vorn herein der taktischen Geschicklichkeit dieser beiden Batteriechefs, welche nicht ihre Pflichten erfüllten, überlassen worden. Fälschlich zu dem Glauben verleitet, daß es zu keiner Schlacht kommen werde, vergeudeten sie schnell in den Wind ihre spärliche Munition. Es blieben also für den entscheidenden Kampfmoment, welcher eigentlich durch Geschützfeuer hätte gelöst werden sollen, nach Eliminirung dieser beiden, aller Reservenbatterien, und der Lubienski's, die sich schon früh verschossen hatten, nur die beiden Batterien Bielicki's und Turski's übrig.

An dem Aufstellungspunkte dieser letztern auf den Höhen des linken Flügels, trafen der Generalissimus und der Quartiermeister zusammen; dieser von der Batterie Nejmanowski's zurückkehrend, jener verwirrt, von seinen Adjudanten umgeben, im Galopp aus seinem Hauptquartier kommend.

Auf den Bericht des Adjudanten Kruszewski, daß die Brigade Boguslawski und die Batterie Bielicki, mit Verlust durch die bereits hinübergegangene Avantgarde des Feindes von den Brücken abgedrängt seien, verlor Skrzynecki total den Kopf. Er sprengt an die Batterie Turski's heran, der aus seiner Stellung die noch unentwickelten Kolonnen Martinow's mit Kartätschen wirksam beschoß, und befiehlt ihm, mit Ungestüm auf die verlorne Position Bielicki's vorzugehen. Der Batteriechef, der in keiner Weise den Eigensinn des Obergenerals durch überzeugende Gründe zu besiegen vermag, stellt sein mörderisches Feuer ein, geht durch einen niedrigen Engweg grade mitten in die Tirailleurs Martinow's hinein, bis er nach Verlust der Hälfte seiner Kanoniere und Pferde durch Gewehrfeuer, ohne allen Ersatz, in der Weise wie Bielicki, sich mühsam in die Gebüsche nach den Anhöhen zu zurückziehen muß, um Bedienung und Bespannung zu reorganisiren.

Von der Batterie Turski's eilt der Oberfeldherr zum General Węgierski, der kaum dahin gekommen war, seine zerstreute Brigade zu ordnen, und giebt ihm Befehl, alles vom Feinde in den Narew zu stoßen was schon diesseits hinübergegangen sei, die Brücken wieder zu nehmen und sie zu zerstören. Hier kann der Generalquartiermeister seinen Unwillen nicht mehr verhalten, und er erinnert Skrzynecki an das, was er ihm am Tage vorher von der amphiteatralischen Beschaffenheit des Schlachtfeldes gesagt hatte. „Das Auftreten der Infanterie, wiederholt Prondzynski, ist zu zeitig. Man „muß so viele Geschütze als irgend bei den Divisionen vorhanden sind, auf „die Höhen zurückziehen, und mit dichtem konzentrischen Feuer den Kessel vor „der Brücke überschütten, ohne sich im geringsten um die Nachschübe des „Feindes zu kümmern; denn jemehr auf diese Seite vom Feinde hinübergeht, „desto mehr fällt auch, und je breiter die Front sein wird, welche „die Russen vor dem Narew einnehmen, desto mehr ihrer Bat„terien des jenseitigen Ufers werden sie dadurch maskiren. „Unterdessen werden wir auf den Höhen in aller Sicherheit, im Walde, mehr „als 30 Bataillone versammeln und dann mit allen zugleich im Sturmschritt „vordringend, ohne einen Flintenschuß und mit einem Schlage, alles das „vollbringen, was uns die Artillerie noch zu thun übrig lassen wird."

Während dieser taktischen Lektion hatte der General Węgierski, entzündet vor Kampflust, schon 5 seiner Bataillone mit sich fortgerissen und sich

damit etwa hundert Klafter weit vorwärts bewegt. Anfangs besann sich Skrzynecki und willigte in das Zurücknehmen der Brigade ein. Aber kaum schickt sich Prondzynski an, diese Weisung der bloßgestellten Brigade mitzutheilen, als ihm der Oberfeldherr zuruft: „Oder nein … mag er vorgehen; vielleicht gelingt's ihm," — und wiederum schickt er Węgierski ins Verderben. Auf dem eine Werst weiten Vormarsche von den Höhen bis zum Feinde, begegnet diese ausgezeichnete Brigade der Reihe nach dem schrägen Hagel der Batterien Gortschakow's, welcher sie links über die Lache hinweg erreicht; nachher passirt sie die ungleich fürchterlichere Zone der Feuer Toll's, und zwar während des Ueberschreitens der Sümpfe der ersten Kempe; endlich auf der Kempe selbst das Kreuzfeuer beider. Hier formiren sich die vom raschen Marsche erschöpften und durch die Kugeln zerschmetterten Kolonnen zu einem Sturme, Mann an Mann, gegen den hinter dem Damme ungesehen stehenden Feind. Da plötzlich bedecken sich beide Chausseeschenkel mit den Bajonetten acht moskovitischer Bataillone. Sogleich beginnt auf beiden ein mörderisches aber für die polnische Brigade nachtheiliges Handgemenge; denn die Hälfte der letztern hatte schon bei dem Ueberschreiten des Narew am Morgen viel eingebüßt, und jetzt verlor die zweite Hälfte den größern Theil ihrer Offiziere und eine große Anzahl Soldaten durch die Artillerie. Zwei Bataillone indessen, welche sich zeitig aus dem Sumpfe auf die Myszenicer Straße emporgearbeitet hatten, rücken in der Verlängerung auf die Chaussee vor, stoßen den rechten russischen Flügel auf die große Brücke um, und zwingen ihn zur Flucht in den Kessel vor der Floßbrücke; aber der Rest der Brigade, auf den nackten Sümpfen, einige und zehn Fuß unter der Feuerlinie der russischen Pelotons, überließ sich einem eitlen Schießen. Da mußte auch der siegreiche Flügel auf der Chaussee von der Brücke zurückweichen Es kehrte nun Alles, mit der Batterie Turski's vermischt, langsam, aber in Unordnung, und unter fortwährendem Feuern bis auf die letzte Patrone, auf die Höhen zurück. Natürlich passirte die zerstörte Brigade wiederum die Spießruthen Toll's und Gortschakow's. In diesem tollen Angriffe und noch ungleich blutigerm Rückzuge ließ die geopferte Brigade an 500 Todte und Verwundete zurück, unter ihnen war der Brigadeführer Węgierski und alle Bataillonschefs. Die zwei tüchtigsten Brigaden verkümmerten also gewissermaßen schon vor der Schlacht. Zwischen 12 und 1 Uhr konnte die ganze Division Malachowski's, im unnützen Kampfe zerstreut, als aus der allgemeinen Schlachtordnung gestrichen, betrachtet werden. Aber diese Lehre reichte für Skrzynecki noch nicht aus. Es bedurfte für diesen stumpfen Lehrling noch einer dritten und vierten und fünften Probe, bis auf das letzte Bataillon, bis auf den letzten Soldaten. Das Vaterland hatte ihm nämlich dazu die Armee anvertraut, damit er an ihr seine mechanischen Versuche mache. Es muß übrigens bekannt werden, daß unsre Lage nach so vielen aufeinanderfolgenden Fehlern, mit jedem Augenblick, mittels der gewöhnlichen Taktik, schwieriger zu heilen war. Die Artillerie, der Prondzynski für den Anfang das ausschließliche Handeln anempfohlen hatte, zerstreute sich Gott weiß wo. Die Adjutanten vermochten eine Hauptbatterie gar nicht zu finden. Unterdessen ließ auch das Feuer des rechten Flügels nach, und die russischen Massen, aus Furcht vor diesem Feuer an den Brücken aufgehalten, konnten jeden Augenblick den beiden hinübergegangenen Brigaden zur Unterstützung vor-

bringen. Endlich verstummten vollends die Batterien Rejmanowski und Lewandowski, so wie schon seit einer Stunde auf dem Linken die Batterien Turski und Bielicki schwiegen. Ein Glück nur, daß beide Brücken durch die Art, durch die Märsche und durch Granaten so geschwächt worden waren, daß der Feind zu ihrer Herstellung grade diejenige Zeit verwenden mußte, während welcher all' unser Geschützfeuer erloschen war.

Um 1 Uhr, als Skrzynecki sah, daß es Węgierki nicht gelinge, eilt er zur Division Rybinski, und befiehlt wiederum Langermann vorzugehen, den Feind zu ersäufen, die Brücken und wo möglich Ostrolenka zu nehmen. Es schien diesem Unseligen, wie der Kumeischen Sybille, daß je mehr er von seiner Habe den Flammen überliefere, desto mehr die übrig gebliebene erreichen müsse. Langermann watet mit sechs unberührten Bataillonen durch die Leichenfelder der Brigaden Boguslawski's und Węgierski's; aber als er in den Brennpunkt des Ziels aller Batterien des linken Ufers eintrat, begriff er es wenigstens von Allen zuerst, daß nur das Feuer allein die Dichtigkeit des Feindes auflockern könne. Während er also zwei Bataillone des 16. Regiments in Kolonnen bei sich behielt, löste er alle vier Bataillone des 1. Jägerregiments in Tirailleurs auf, und so vorgehend durcheilte er mit mäßigem Verlust die heißeste Zone der feindlichen Geschosse und umfaßte mit einer mörderischen Kette die beiden Facen des natürlichen Brückenkopfes. Nun erst schwankten die eisernen Bataillone Martinow's zum ersten Mal, gingen von der Chaussee herunter, und schmiegten sich schweigend wie an eine Wand hinter derselben an. Langermann stürzt sich nun mit seiner Reserve im Sturmschritt gegen die große Brücke; aber hier dient er wiederum allein allen russischen Batterien zur Zielscheibe und mußte sich nach eitlen Bestrebungen, nachdem ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen waren und eine Kartätschkugel seinen Säbel zerschmettert hatte, mit den gelichteten Bataillonen des 16. Regiments hinter die dichte und lange Kette seiner Tirailleurs zurückziehen.

Skrzynecki galoppirte in fürchterlicher Aufregung von einem Endpunkte des Schlachtfeldes zum andern, rufend: Vorwärts Rybinski! Vorwärts Malachowski! Vorwärts wer da lebt! Als wenn er die Boussole und das Steuer verloren hätte, unterschied er nicht mehr den Westen vom Osten, das Wasser von der Erde, die Front von dem Rücken. Den Schwarm verdutzter Adjudanten hinter seiner kühnen Raserei herziehend, durchflog er das wüsteste Kugelgesause, fing im Laufe die zerschmetterten Bataillone auf, und warf sie stückweise, vereinzelt gegen den Krater. Um 2 Uhr rückte hinter Langermann auch Muchowski mit den Regimentern 2. und 12. vor. Aber dies Vermehren der handelnden Masse machte nur die Zielscheibe für die Russen breiter und gab uns keine Gelegenheit zur Vergeltung. Die Schwierigkeit des Angriffs lag nämlich keineswegs in der Ueberwindung der, hinter der Chaussee gedeckten, feindlichen Bataillone, sondern in dem Zugange zu denselben, durch den Hagel der Geschosse, durch die Gräben, Sümpfe und Querdämme.

Damals erbarmte sich die Verblendung Diebitsch's der Verblendung Skrzynecki's. Nachdem beide Brücken durch die russischen Sappeure, welche durch kein Feuer gestört wurden, ausgebessert worden waren, erhielten der Rest der dritten Grenadierdivision und die erste vom Korps Pahlen den Befehl, dieselben zu überschreiten und der ganzen russischen Armee den Weg nach dem rechten Narewufer zu bahnen. Es ist um so schwieriger zu begreifen, welche

Aussichten der Feldmarschall an diesen späten Uebergang knüpfte, als er die Desorganisation der polnischen Armee gar nicht kannte, und da die vereinzelten Attaken der polnischen Infanterie bei dem Einstellen des Artilleriefeuers eher den Anschein eines Hinterhalts, als den der Ohnmacht hatten. Aber Skrzynecki, der in diesem Augenblick am allerbesten seine Entwaffnung fühlte, verfiel beim Anblick der frischen über die Brücken debouchirenden Kolonnen in die letzte Verzweiflung. Die Russen traten aus dem Kessel hinter der Chaussee heraus, und drangen von der ersten Kempe auf die zweite, ohngeachtet des Widerstandes der ganzen Division Rybinski's vor. Zuerst war Nabokow mit zweien seiner Grenadierbrigaden über die Brücken gegangen; diese vereint mit den beiden Bataillonen Martinow's, Bistrom's und Berg's bildeten eine Masse von 16 Bataillonen, welche keinen Platz in der Chausseefleche mehr findend, in den Raum zwischen die Chaussee und die alte Straße nach Rozan, vor der ersten Kempe vorrückten. Gleich darauf ging auch Manderstern mit zwei Infanteriebrigaden des Korps Pahlen, und hinter ihm noch eine andre Grenadierkolonne, bis zur Summe von 28 Bataillonen, hinüber; so daß die Voraussagung Prondzynski's sich verwirklichte, indem diese Truppen endlich das Feuer der eigenen Batterien maskirten. Da dieser Andrang nämlich rechts durch die Lache abgehalten wurde, so ergoß er sich fortwährend links hin, bis er nach zwei Stunden Hin- und Herschiebens mit seinem linken Flügel auch den zweiten Sumpf überschritten hatte, welcher eben die Grenze der Wirksamkeit für die schrägen Feuer Toll's war. Hätte Skrzynecki für diese Kampfperiode auf den Höhen 40 unberührte Geschütze und eine ausgeruhte Infanteriemasse aufgespart, kein Fuß der Elite der Zaaren-Armee wäre entkommen.

Statt jener 40 Geschütze brachte Prondzynski mit Mühe die zehn Bielicki's zusammen, und stellte sie in der ursprünglichen Stellung Turski's auf der Anhöhe des linken Flügels auf. Aus der überraschenden Wirkung dieser geringen Batterie konnte man gleich auf die Niederlage schließen, welche eine zahlreich versammelte Artillerie auf diesen und auf den Uferhöhen des Omulew aufgestellt, dem Massenübergange des Feindes bereitet hätte. Zuerst überschüttete sie mit Kartätschen die lange und schmale Einsenkung zwischen der Myszenicerstraße und der Lache, von wo Alles in Unordnung hinter die Chausseefleche floh — bis der Nachschub der über die Brücken vordringenden Kolonnen die Masse des Feindes auf die zweite Kempe, vor die alte Rozaner Straße, herausdrängte. Dann bedeckte das ausschließliche Kartätschfeuer dieser polnischen Batterie, welchem unsere Bataillone der Brigade Langermann's durch eine Seitenbewegung rechts Platz machten, in einigen Augenblicken die ganze Niederung zwischen der Lache, der Chaussee und den Abfällen des Omulewufers, mit Leichen. Zweimal wogte diese dichte russische Masse rückwärts, zuerst bis zur alten Straße, dann bis zur Chaussee, aber zweimal hielt sie der Andrang der über die Brücke nachgeschobenen Unterstützungen auf. So oft aber die Tête dieser Menge durch den zweiten Sumpf, mit halb links auf die Abfälle des Omulewufers, sich hindurcharbeiten wollte, so oft wurde sie in der Front durch das Gewehrfeuer Langermann's und Muchowski's, und von hinten, durch das eigne unaufhörlich vom linken Narewufer kommende Geschützfeuer niedergeschmettert. Zwischen 3 und 4 Uhr bildete sich in Folge dieses allseitigen Drucks aus den 28 gelichteten Bataillonen eine Art tiefer Schlachtstellung in fünf Treffen oder Linien, welche erst nach dem Einstellen des Feuers der Bat-

terie Bielicki's, wegen Mangel an Kartuschen, in eine gewisse Ordnung sich setzte: in den beiden ersten Linien die zwei Brigaden Manderstern's und eine Brigade Grenadiere; in den beiden zweiten, zwei Brigaden Grenadiere Nabokow's; und in letzter die zwei Karabinier-Brigaden unter Berg und Bistrom, — Alles zwischen der Chaussee und dem zweiten Sumpf auf der Saat von mehreren tausend Leichen.

Damals erst begann die Division Rybinski, welche in einer Kette von eilf gelockerten Bataillonen den längsten und gewaltigsten Druck dieser unerschöpflichen Fluth aufgehalten hatte, sich zu lösen und in einzelnen Haufen nach dem Walde zurückzukehren. Nur noch die einzige Division Kaminski's, die damit beschäftigt war, auf der Höhe von Kruki ihre Verwundeten von heute Morgen zu berechnen, stand noch zur Disposition der rasenden Einfälle des Oberfeldherrn. Aber Skrzynecki mußte sie vergessen haben, und rief man möge ihm Kavallerie heranführen! Um 4 Uhr eilte zu seinen Befehlen, von jenseits des Omulew her, die Brigade Kicki herbei, das 2., 3. und 5. Ulanenregiment.

Bisher hatten alle Angriffe der Infanterie den Weg über das Gestrüpp zwischen der Lache und dem langen Sumpf, welcher sich längs der mittlern Hügel parallel zum Narew und zur Chaussee zieht und die ganze Niederung schließt, genommen. Dieser Sumpf war übrigens für Infanterie keine unübersteigliche Barriere; Kavallerie mußte ihn dagegen erst unter dem Feuer der ganzen russischen Front umgehen, um dann wieder auf neue Sümpfe und in das noch fürchterlichere Feuer Toll's zu fallen. Keinem Militair, der auch nur einmal in seinem Leben mit einigen Schwadronen zugleich manövrirt hatte, wäre es in den Sinn gekommen, Kavallerie auf solchem Boden zu brauchen. Skrzynecki fand Gelegenheit, darauf eine ganze Brigade untergehen zu lassen. Zuerst geht versuchsweise das zweite Ulanenregiment vor, durcheilt im Trabe, mit Mycielski an der Spitze, das Ufer des ersten Sumpfes, unter dem Feuer der ganzen Front Manderstern's, umgeht den Sumpf und fällt in das Geschützfeuer Toll's und in das Gewehrfeuer Martinow's und Nabokow's; endlich wirft es sich blindlings auf den linken russischen Flügel, aber die Pferde versinken im Bruch bis an die Brust. Unterdessen verlegt ein Schwarm russischer Tirailleurs dem Regiment den Rückweg; es muß sich solchen durch eine verzweifelte Charge wieder eröffnen und langt endlich, nach Zurücklassung eines Drittels seiner Tapfern auf dem Platze, mit den Trümmern auf den Höhen des rechten Flügels, an. Unterdessen verirrten sich das dritte und fünfte Ulanenregiment, vergeblich ein Feld zur Charge suchend, auf den linken Flügel, wo Prondzynski Alles was noch von den Infanteriebrigaden Wegierski und Langermann übrig geblieben war, versammelt, um dem rechten Flügel Rußlands zu imponiren, welcher kühn gemacht durch das gänzliche Verstummen unserer Geschütze und Bataillone, wiederum zwischen der Lache und der Myszenicer Straße vorzudringen versucht — wahrscheinlich in der Absicht, die Waldhöhen zu erreichen, um hierdurch eine feste Stellung in unsrer Flanke zu gewinnen.

Diese Bewegung, deren Durchführung unzweifelhaft dem Feinde einen vollkommenen Sieg ertheilt haben würde, wurde durch das Hinübergehen frischer Kolonnen auf das rechte Narewufer unterstützt. Nach langem Kampfe mit sich selbst, befahl Diebitsch den acht Bataillonen der dritten Division Pahlen's,

unter dem General Schkurin, hinüberzusetzen. Um 5 Uhr also beschäftigte der Feldmarschall seine ganze Infanterie, zusammen 36 Bataillone, auf unserm Ufer; ausgenommen hiervon waren nur die zur Beobachtung des Schattens Gielgud's auf der Lomza'er Chaussee, detaschirten Kräfte und eine Grenadierdivision, die nebst der Kavallerie bei seiner Person in Ostrolenka blieben. Endlich begab er sich selbst hinüber und ließ auch zum Versuch ein Regiment Kavallerie über die Brücke gehen; da er sich indessen von der Unmöglichkeit diese Waffe zu gebrauchen sogleich überzeugte, so wurde sie zurückgenommen.

Aber diese letzte Schlachtperiode ist auch der Moment einer vorsehungsvollen Kraftüberreizung in der polnischen Armee; was übrigens keine Folge irgend einer wohldurchdachten Wiedervergeltung, sondern nur eine einfache Folge der Ereignisse ist. Alle Batterien Gortschakow's und Toll's wurden zugleich durch den Massenandrang der hinübergegangenen Bataillone maskirt. Unsrerseits hingegen fanden sich wiederum einige zehn, während der Schlacht versprengte Geschütze auf dem linken Flügel ein und begannen ein mörderisches Feuer gegen die tiefe Kolonne Schkurin's, welche dahin strebte, den offnen Raum zwischen den früher hinübergegangenen Bataillonen und der Lache auszufüllen. Hinter dieser Deckung formirte Prondzynski wiederum das erste und fünfte Jägerregiment zu Fuß, das dritte Ulanenregiment, und hinter diesen rückten aus freien Stücken verschiedene Abtheilungen aus den Divisionen Malachowski's und Rybinski's zusammen. Aber ehe noch dieser Flügel eine feste Gestaltung angenommen hatte, erkühnte sich Skrzynecki auf dem rechten Flügel die letzte Reserve — die Division Kaminski's zu verwenden.

Um die fünfte Stunde rückten die beiden Brigaden dieser Division, die Krasicki's im ersten und die Zawadzki's im zweiten Treffen, auf jene Richthöhe heran, die lange Zeit vom General Muchowski war inne gehalten worden, und warfen sich auf Befehl Skrzynecki's unter dem Rufe: „Noch ist Polen nicht verloren!“ auf die tiefen Massen Manderstern's und Nabokow's. Krasicki mit dem dritten und vierzehnten Linienregimente näherte sich im Marsch der Chaussee, um sich durch den Linken des Feindes gegen das Geschützfeuer Toll's zu maskiren, und versenkte sich in das Getümmel Manderstern's; Skrzynecki selbst, in der Aufregung eines Volontairs, führte in eigner Person das sechste und zwanzigste Linienregiment gegen den Feind, warf den linken Flügel Nabokow's über den Haufen, demaskirte hierdurch aber allsogleich die Batterien des linken Ufers. Beide Sturmkolonnen stießen wieder an der schwankenden Masse des Feindes zusammen und erreichten, diese von Sumpf zu Sumpf vor sich her drängend, mit den Têten siegreich die Chausseeflesche vor den Brücken. Damals war es, wo Nabokow und Bistrom, durch eben jene Bewegung bis zur Kolonie auf der Rozaner Chaussee abgedrängt, mit dem linken Flügel vorwärts aufmarschirten, und die ganze Division Kaminski's zwischen sich und Manderstern zusammendrückten. Die Brigade Zawadzki, welche als zweites Echelon gefolgt war, zog sich ohne Unfall aus dieser ungeheuren Klammer zurück; aber die Brigade Krasicki, welche tief hinein bis an den Chausseewinkel vorgedrungen war, sah sich auf einen Augenblick durch die ganze russische Macht umfaßt. Hier gerieth mit einigen fünfzig seiner Tapfersten der Brigadechef Krasicki in Gefangenschaft. Zufällig erlöste zu derselben Zeit die Diversion Prondzynski's, auf dem linken Flügel, nicht

nur diese Brigade, sondern gab auch unserm letzten Angriff das Ansehen eines bedingten Sieges.

Während nämlich die tiefe Kolonne Schkurin's, auf dem rechten Flügel Manderstern's, schon auf die letzte Richthöhe der Lache anrückte, wurde sie plötzlich durch einen Kartätschhagel begrüßt und niedergeschmettert. Der Quartiermeister an der Spitze der Bataillone des fünften Jägerregiments, und mit den Haufen des ersten Jäger- und achten Linienregiments in Reserve, griff die Regimenter Alt- und Neu-Ingermannland an, warf sie total über den Haufen und ging nun in einem Zuge Manderstern zu Leibe, der sich vor und hinter Krasicki zurückziehend, in Unordnung bereits auf die den Brücken zunächst gelegene Kempe gewichen war. Die Verwirrung, welche in diesem Augenblick in die Reihen des Feindes durch die Auflösung der Tötenbrigade Schkurin's geworfen worden, war wirklich erschrecklich. Die Brücken überfüllten sich mit der Masse der Flüchtigen. Eine große Zahl Bataillone wich sogleich hinter die Chaussee in die Flesche zurück. Einige im Rückzuge Verspätete warfen die Gewehre zu Füßen des fünften Jägerregiments fort. In diesem Augenblick drängte sich das dritte Ulanenregiment, welches bereits seit einer halben Stunde ungeduldig nach einem Wege zur Charge gespäht hatte, im Galopp zwischen die rechten Kolonnen Prondzynski's und jene schon beinahe wehrlosen Bataillone, welche nur durch schmale Sumpfstreifen von uns getrennt waren. Hier erfuhren die Schwadronen des dritten Ulanenregiments dasselbe Schicksal, dem schon die des zweiten Ulanenregiments erlegen waren, und hemmten zugleich den Impuls der eignen Infanterie. Der Feind, aus diesem Gewirre Vortheil ziehend, setzte sich, griff wieder zum Gewehr, warf die Kavallerie auf die Infanterie und drängte Alles bis hinter den zweiten Sumpf zurück. Uebrigens konnte dieser unser vereinzelter Rückschlag, da er durch keine hinreichende Reserve unterstützt wurde, keinesfalls sich eines längern Erfolges erfreuen, und hatte bereits viel gewonnen, wenn dem rechten Flügel hierdurch ein gesetzter und ruhiger Rückzug gegen die Höhenabfälle erleichtert wurde.

Dieses Losschlagen mit der einzigen ordentlichen Masse, die uns zur Reserveverwendung noch übrig geblieben war, kostete uns wieder nahe an Tausend an Gefangenen und Gefallenen. Es traf uns der unersetzliche Verlust zweier Helden, Kicki's und Heinrich Kaminski's. Aber wenn uns diese Kraftanstrengung in unheilbare Ohnmacht versetzt hatte, so bereitete sie dem Feinde eine gleich starke Niederlage. Um hundert Klafter weit war die Front der russischen Schlachtordnung hierdurch zurückgedrängt, durch den Eindruck allein waren alle weitern Offensivansprüche Diebitsch's umgestoßen worden und letztlich bestimmte sie ihn zum Beginn des Rückzugs auf das linke Narewufer. — Aber um diesen Eindruck, der sich einzig auf die Illusion der Furcht stützte, bis zur Nacht hin auszudehnen, war es nöthig, den Russen wenigstens irgend einen optischen Vorhang vor die Augen zu ziehen, irgend einen Schatten einer Schlachtlinie aufzustellen. Alle unsre Bataillone waren aber in einer solchen Auflösung, daß sie nur allein hinter dem Gebüsch oder durch die Doppelsinnigkeit der Tirailleurstellung den Feind auf einige Zeit hintergehen konnten. Der Feldmarschall indessen, immer geneigt an seinem Schicksal zu verzweifeln, setzte uns diesem reizbaren Spiel nicht aus. Einerseits war er überzeugt, daß Skrzynecki noch nicht seine ganze Kraft entwickelt

habe; andrerseits, sich auf die Warnungen des gefangenen Obersten Krasicki stützend, erwartete er jeden Augenblick einen Rückenanfall Gielgud's auf der Lomza'er Chaussee. Diese Warnung nämlich nahm er mit dem ganzen Glauben auf, durch welchen die menschliche Eitelkeit die Bestätigung der eignen Vorsicht ersetzt. Bekanntlich beunruhigte ihn diese sonderbare Furcht schon seit dem frühen Morgen. Auf die Garden zählte er, obgleich sie dicht hinter ihm waren, gar nicht, denn er betrachtete sie als unantastbares Kleinod. Betrachtet man sogar näher die politische Seite dieser Schlacht, so wäre es nicht schwer, nachzuweisen, daß Diebitsch kein taktisches Ziel in derselben vor Augen hatte, und daß es ihm lediglich darum zu thun war, ausschließlich mit reichlichem Blute der Linienregimenter die Todsünde abzuwaschen, welche der Unselige dadurch auf sich geladen, daß er den kaiserlichen Bruder und die zaarischen Prätorianer dem beleidigenden Zusammenstoßen mit den Aufständlern ausgesetzt hatte.

Während dieses Zauderns der Russen gelang es Skrzynecki, welcher an diesem Tage neben den ungeheuersten Fehlern, welche die Geschichte der Schlachten aufzuweisen hat, eine gleich unerhörte Ausdauer und Tapferkeit bewiesen hatte, Skrzynecki, sage ich, gelang es, verschiedene namenlose Trümmer der drei Divisionen aus dem Walde hervorzulocken, mit denen er während noch anderthalb Stunden die langsam abrückenden Bataillone des Feindes bis zum Niedersinken hetzte, reizte und hinterging. Um seine eitle Flachheit ins rechte Licht zu stellen, mußten ihm also die Mittel benommen werden, Fehler als General zu begehen; es bedurfte, daß seine Verantwortlichkeit als Führer in der allgemeinen Auflösung erst aufgehe. Dann erst fand sich dieser Führer des Chaos wunderbar tapfer, wunderbar aufopfernd, sogar wunderbar voll Geistesgegenwart, denn er befand sich in seinem Element. Jetzt erst höhnte er der gewöhnlichen Vorsicht; jetzt erst kam an alle andern Generale die Reihe der Demüthigung und des Zweifeins an der Vorsehung, an ihn, die Reihe aufzuleben in ganzer Frische, in ganzer Lust, in der heitern Fröhlichkeit des Desperaten, der nur noch ein einziges Leben zu verlieren hat. So durchlief er auch in den zwei letzten Stunden wie ein Meteor den Raum zwischen seinem und dem feindlichen Feuer, indem er Alles zum Kampfe trieb und für Alle aus innerm Herzen rief: „Noch ist Polen nicht verloren!"

Um 7 Uhr, als das beiderseitige Schießen nach und nach ganz zu ermatten schien, zeigte sich eine allgemeine Bewegung in der bereits beschatteten Aufstellung des Feindes. Der Feldmarschall zog damals langsam alle seine Kräfte hinter den Narew; aber wahrscheinlich befürchtend, wir möchten diesen Rückzug zu zeitig bemerken, befahl er den der polnischen Front am nächsten stehenden Heerestheilen, bis auf die Richthöhe vorzudringen welche Manderstern vor zwei Stunden inne gehabt hatte.

In jenem Augenblicke hatten alle Generale, mit Ausnahme Skrzynecki's, den Kopf verloren. Allen schien es, und gewissermaßen nicht ohne Grund, daß diese Reaktion im Hintergrunde den Uebergang der russischen Kavallerie berge — als Einleitung zu dem Massenakt, mit dem die Schlacht von Grochow abschloß. Prondzynski, durch seine kindliche Bewegtheit vollständig außer Fassung gesetzt, irrte stumm und zerstreut zwischen den Marodeurs herum. Malachowski und Rybinski, thatsächlich des Kommando's beraubt, verloren sogar die Spur der Plätze, welche ihre Brigaden der Reihe nach eingenom-

men hatten. Langermann allein vermochte es, seine Brigade in scheinbarer Kampfverfassung zu erhalten. Die Generale der Kavallerie flohen das Begegnen der Adjutanten; die Artillerie hatte ihre Protzen bei der Vorbereitung des letzten Angriffs Kaminski's, bis auf den Boden ausgeleert. Nur eine einzige reitende Batterie des Obersten Bem, die bisher bei der Kavallerie Skarzynski's hinter dem Omulew unberührt gestanden hatte, sprengte auf den Ruf des Oberfeldherrn vor und eilte, durch die Schwadronen der Karabiniere eskortirt, auf die Anhöhen des rechten Flügels, von wo aus sie als Ziel die große Brücke, in die russischen Massen hinein, nahm. Das Feuer in mäßiger Kartätschschußweite eröffnend, sprengte sie nach jeder Salve auf 100 Schritte vorwärts, bis sie an den letzten Rand des Omulewufers gelangte. Gleichgültig gegen die laute Erwiederung der Batterien Toll's, peitschte sie eine halbe Stunde lang die dichten Massen des Feindes so lange, bis der letzte Tirailleur hinter die Chaussee getrieben war. Mit dem letzten Hauche dieser braven Batterie verlosch auch das mörderische Feuerwerk. Um 8 Uhr hörte man nur noch das Seufzen der Tausenden, die in den Sümpfen dahinstarben. Ohngeachtet aller Unterschleife der russischen Rapporte bekennen diese letztlich dennoch einen Verlust von 9,000 an Todten und Verwundeten; d. h. die Ausrottung der Hälfte beinahe alles Dessen, was auf das rechte Narewufer hinübergegangen war. Der wirkliche Schaden der Polen an einen wie an andern übersteigt nicht 7,000 Mann, von denen Rußland 1,000 Mann früh beim Uebergange und andre 1,000 Mann auf dem Schlachtfelde zurückgelassene Verwundete, in die Gefangenschaft fortführte. Außerdem nahm man uns drei Geschütze, zwei von Bielicki's und eines von Turski's Batterie. Aber dieser Verlust drückt noch keineswegs die Niederlage aus, die uns dieser verhängnißvolle Tag, durch die totale Auflockerung des taktischen Organismus, durch die Eliminirung von 300 der tüchtigsten Offiziere, endlich durch das plötzliche Sinken des Geistes und des Vertrauens in den, vom Tode oder von Wunden verschonten Anführern bereitete. Von diesem Tage ab zweifelte der polnische Soldat zum ersten Mal an seiner Ueberlegenheit über den russischen und durch diese Demüthigung seiner eignen Einsicht bot er der verderbten Generalität Vorwände für jene lange Reihe von Täuschungen, durch welche hinab der Aufstand ins Exil stieg.

Um 10 Uhr Abends rief der Generalissimus einen Kriegsrath in das Häuschen am Omulewufer zusammen. Es meldeten sich die Generale Prondzynski, Rybinski, Lubienski, Skarzynski, Dembinski und Turno, die Obersten Bem, Konarski und Zawadzki. Von den Divisionairs hatte sich nur der einzige Malachowski nicht dazu eingestellt. Der bescheidene Veteran war vollständig mit der Sammlung der zerstreuten Infanterie beschäftigt, welche, da sie keine Fahnen, und viele Bataillonschefs verloren hatte, weder ihre Nummern noch ihre Stellung finden konnte.

Skrzynecki eröffnete den Kriegsrath mit der Erklärung, daß er beschlossen hätte, den folgenden Tag über in der behaupteten Stellung stehen zu bleiben, bis Gielgud herankäme. Dies glaube er mit Hülfe von 40 Geschützen und der ganzen Kavallerie durchführen zu können. Darauf wandte er sich an Lubienski und sprach: „General, ich ertheile Ihnen das Kommando über die „ganze Kavallerie; Sie werden solche in Brigaden theilen und die Batterien „decken." Lubienski, keineswegs stolz auf eine solche Auszeichnung, suchte sich

halblaut von ihr loszumachen. Alle Führer kamen seiner Unlust zu Hilfe. Die Artilleristen erklärten, daß statt 40 kaum 18 Geschütze auf dem Platze zum Gebrauch bereit seien, und daß es selbst für diese ganz an Munition fehle; die Kavalleristen meinten, daß die Schwadronen hier nirgends Platz hätten sich zu entwickeln, umsoweniger zu fechten: die Führer der Infanterie endlich sagten, daß die Nacht jeden letzten Zusammenhalt in den Bataillonen auflösen werde, und daß sie schwerlich zum morgenden Kampfe für mehr als 1,500 Bajonette Gewähr leisten könnten. Skrzynecki bestand, ob aufrichtig oder nur zur Rettung seiner Ehre im Angesicht der Nation, auf seiner Ansicht, indem er behauptete, es müsse Gielgud um jeden Preis gerettet und seine Division an die Armee herangezogen werden.

Prondzynski sprach nun in nachstehendem Wortsinne: „Wohin auch „Gielgud ohne uns sich hinbewegt, überall ist er verloren. Wir müssen des-„halb auf ihn warten, wenn wir uns auch stark bloßstellen. Dadurch daß wir „das Schlachtfeld räumen, setzen wir uns keiner geringern Gefahr aus; denn „der Feind wird seine zahlreiche Kavallerie hinter uns hinüberführen, und un-„sere Infanterie sehr bald erreichen, welche dann doppelt desorganisirt sein „wird, durch die heutige Niederlage und durch den morgenden Rückzug. Von „zwei Uebeln wählend, entscheiden wir uns für dasjenige, welches uns wenig-„stens die Errettung der zwölftausend Mann starken Reserve Gielgud's ver-„spricht. Seit heute Morgen habe ich nach der Reihe drei Offiziere zu ihm mit dem „Befehl entsandt, sich an uns längs dem rechten Narewufer heranzuziehen. „Ich zweifle nicht, daß er schon im Marsche ist. Wir können deshalb seine „Ankunft morgen um die zwölfte Stunde Mittags erwarten. Um den entschei-„denden Uebergang des Feindes bis zu diesem Augenblick aufzuhalten, haben „wir kein anderes Mittel, als ihm durch Festhalten unserer Stellung zu im-„poniren. Hierzu muß man die ganze Nacht über mit Hülfe angezündeter „Feuer und durch tüchtige Offiziere die Infanterie wieder zu sammeln suchen, „Kuriere der Artillerie nachsenden, und mit einer vom Feinde nicht zu erra-„thenden Macht die waldbedeckten Höhen zu beiden Seiten der Myszenieer „Straße besetzen. Diese und eine zweite Stellung am Omulew, wie sie auch „besetzt sein mögen, werden den Feind überraschen, der uns durch den Rückzug „seiner Infanterie hinreichend bewiesen hat, daß er nicht die geringste Vorstel-„lung von unserer Niederlage habe."

Diesmal stimmte Prondzynski also vollkommen mit Skrzynecki überein; aber der Quartiermeister wird durch alle übrigen Rathgeber überstimmt, welche stets den beunruhigenden Zustand der Armee darstellend, eine Rettung nur in dem eiligsten Rückzuge auf Warschau sahen. Damals trat Dembinski mit der Idee Gielgud nach Lithauen zu senden hervor, und übernahm es, in Person, von der Posener Schwadron begleitet, jenem die darauf bezügliche Instruktion des Oberfeldherrn zu überbringen. Unstreitig zum ersten Mal, gewannen die Linien-Generale dieses fabelhafte Land nun lieb, und hörten Dembinski mit gewisser Geduld an. Mit Hilfe dieses Einfalls hörte Gielgud auf, abge-schnitten zu sein, und die Armee hatte keine Verpflichtung mehr auf ihn zu warten. Im Gegentheil nahm Skrzynecki, der es bekannte, daß ihn die Furcht vor der Zensur der Nation am meisten abhalte der allgemeinen Ansicht beizu-pflichten, und dem es jetzt einzig um die zwiefache Rechtfertigung der Nieder-lage und des Rückzuges ging, mit Dankbarkeit und Eile das zugleich ehrliche

und kühne Ausfluchtsmittel Dembinski's auf. Erhielt Gielgud eine Bestimmung nach Lithauen, so nahm die ganze Schlacht in dem Urtheil der öffentlichen Meinung sogleich eine andre Gestalt an. Sogleich fanden sich motivirende Gründe: 1) für das Vorschieben Gielgud's selbst nach Lomza; 2) für seine Unthätigkeit während der Schlacht von Ostrolenka; 3) für die Hartnäkkigkeit, mit welcher der ihn gewissermaßen unterstützende Lubienski sich auf dem linken Narewufer aufgehalten hatte; und 4) endlich für die Beschäftigung des Feindes durch eine Ablenkungsschlacht während der sich in seinem Rücken vorbereitenden Expedition nach Lithauen — mit einem Wort für Alles, was vor der Niederlage, während und nach der Niederlage geschehen war. Alle waren nun dem geliebten Lithauen hold. „Es leben unsre Brüder jenseits des Niemens!"

Skrzynecki, dessen Herz von dieser Last befreit worden war, schloß die Berathung: „Meine Herren, an Euch ist der Rath, mir gehört die Entscheidung. Ich befehle den Rückzug. General Lubienski übernimmt das Kommando über den Rückzug der Armee. Der General Dembinski, begleitet von der Posener Schwadron, wird dem Korps des General Gielgud den Befehl zum Vormarsch überbringen und sich mit ihm selbst nach Lithauen begeben. Ueberdies erkläre ich, daß ich mich der Meinung der Mehrheit anschließe und dem eignen Entschlusse Gewalt anthue; meine Absicht nämlich ging dahin, den Kampf morgen früh wieder aufzunehmen."

Gleich darauf kehrten die Generale zu ihren Truppentheilen zurück, Skrzynecki stieg mit dem Generalquartiermeister in den Wagen, und eilte dem wirren Rückzuge nach Rozan voraus, wo er um 3 Uhr früh, begleitet von einer Krakusenschwadron anlangte. Der Unglückliche seufzte fortwährend, und sich die Thränen wischend, wiederholte er: „Schande! wir haben eine schmähliche Schlacht verloren .... Finis, finis Poloniae!" Dann unterbrach er die schmerzlichen Klagen zu Gott durch Vorwürfe, welche Lubienski galten, dessen Kurzsichtigkeit er es zuschrieb, daß sich Diebitsch unsrer Aufsicht, sowohl vor der Affaire als nach der Affaire von Nur entzogen hatte. In Rozan hielt er an, um an die Nationalregierung jenen noch schmählicheren Bericht, als die Schlacht selbst, zu schreiben, worin er bekannte, daß Alles verloren sei und behauptete, daß nichts übrig bliebe, als mit dem Feinde Unterhandlungen anzuknüpfen. Prondzynski, gleichfalls demoralisirt, schrieb seiner Frau einen Brief voller Bilder des Todes und der traurigsten Andeutungen, die unter den Vertrauten die Runde machten und in den öffentlichen Geist die tödtlichste Entzauberung trugen. Er warnte überdies den Kommandanten von Modlin, er möge sich für eine baldige Belagerung bereit halten.

Unterdessen warfen Lubienski, Malachowski und Rybinski auf das rechte Omulewufer Haufen versprengter Trümmer, welche durch die Kavallerie, durch die leichte Artillerie und durch die noch in Verfassung verbliebene Infanterie-Brigade Langermann's gedeckt wurden. Am 27. mit Tagesanbruch hielt die Tête der gedehnten Kolonne in Kolaki an, wo die Bataillone langsam Form und Gestaltung wiedergewannen. Ein Paar tausend Marodeure, welche sich während der Dunkelheit in dem Myszenicer Walde zerstreut hatten, gingen vornweg von der Richtung der Chaussee ab, und zogen in vereinzelten Haufen durch die sumpfigen Wälder von Nowa-wies und Gazewo auf Makow. Kaum hatte die vorausgehende Masse in Kolaki einen gewissen Zusammenhalt erlangt, als sie sich auch in weitern Marsch begab. Zur Nacht vom 27. zum 28.

erreichte die ganze Armee Rozan, zwar noch in großer Unordnung, dennoch schon vollständig gegen jeden unerwarteten Anfall, durch die Entfernung eines ganzen Tagemarsches, durch mehrere Dämme und einige Defileen gesichert. Uebrigens entsagte der Feldmarschall dadurch, daß er seine Massen hinter den Narew zurückgenommen und uns das ganze Schlachtfeld bis zum Omulew überlassen hatte, schon jeglicher Gelegenheit unsern Rückzug zu beunruhigen. Das Privilegium der Verfolgung wird gleich auf dem Felde des Sieges gewonnen, durch eine entscheidende Charge — nicht anders. Am 27. früh war es bereits zu spät. Man müßte zuerst auf das rechte Narewufer die ganze Kavallerie hinüberführen, welche dann noch den engen Chausseedamm und eine Unzahl kleiner Brücken zu passiren hatte, um höchstens nun auf unsre vortheilhaft sich zurückziehende Arrieregarde zu stoßen. Uebrigens war unsre Kavallerie, mit Ausnahme der Brigade Kicki's, welche ohngeachtet ihrer Verluste die letzte Nachhut bildete, noch unberührt. Unter solcher Eskorte war die bis zum Uebermaß bei Ostrolenka geschonte Artillerie jetzt fähig die muthigste Verfolgung aufzuhalten. Um Defensivstellungen war aber zwischen dem Omulew und Rozan keine Noth. Alle weltverschlingenden Invokationen russischer Schreier an den Feldmarschall, den davongetragenen Sieg zu benutzen, scheinen mir daher unzeitig und voreilig, wenn nicht die feindliche Reiterei den Narew schon am 26. Abends überschritten hatte. Auch in der russischen Armee überwogen die Sorgen die Freude. Vorerst jener Gielgud, der mit seiner geheimnißvollen Macht unberührt und stumm auf fünf Meilen hinter der Flanke Rußlands hing und große Bedeutung in den Muthmaßungen des Feldmarschalls hatte. Man mußte hinter oder gegen ihn ein ausreichendes Korps abzweigen. Ferner war die Zufuhr von Lebensmitteln, ähnlich wie für uns nach Tykocin, so für den Feldmarschall nach Ostrolenka, um ein Bedeutendes zurückgeblieben. Die Armee durfte sich nicht in Masse aus Ostrolenka vorbewegen, ehe ihre Verbindungslinie nicht von der Basis Brzesc auf die Basis von Bialystok verlegt worden war. Die bisherige Erfahrung hatte die Unmöglichkeit, die Unterhaltungsmittel für die Invasionsarmee aus dem Kriegstheater selbst zu schöpfen, vollkommen dargethan. Es schien als hätte der Fuß des Feindes, gleich den Hufen der Rosse Attila's, jede Furche der polnischen Erde mit Unfruchtbarkeit gestraft. Endlich erlaubte die Kälte, welche seit dem Beginn der Expedition zwischen dem Großfürsten Michael und dem Feldmarschall stattfand, dem letztern nicht, irgend eine Operation auf die Mitwirkung jenes zu stützen. Wenn nun auch beide Armeen materiell am 27. Mai auf den Ebenen von Ostrolenka zusammenstießen, so gab es im taktischen Sinne nichts Gemeinsames zwischen ihnen, und Diebitsch mußte mit eigner Kraft an alle Folgen der Schlacht denken, die ausschließlich er allein geschlagen hatte.

Aus allen diesen Rücksichten erfolgte zuletzt das Bedürfniß, nach verschiedenen Richtungen den Rest zu zerstreuen, der noch aus der Einbuße von Ostrolenka übrig geblieben war. Das ganze Korps Pahlen's und die III. Division der Grenadiere wurden am 28. Mai nach Myszenic durch das Thal der Rosoga vorgeschoben, um Gielgud von der Wojewodschaft Plock abzuschneiden. Eine Kavallerieabtheilung unter General Olferiew hatte sich schon über Miastkow nach Lomza bewegt, von wo aus überdies der rechte Flügel der Garden den Polen den Rückweg nach dem rechten Narewufer sperrte. Gielgud befand sich damals von drei Seiten zugleich durch Pahlen, Sacken und die Garden umfaßt. Zuletzt um ihm die Thore

nach Lithauen ostwärts zu sperren, wurde General Kuruta mit einer Infanteriebrigade und dem Regiment Grodno-Husaren, aus der frühern Garde des Zaarewitsch, nach Grodno und Tykocin gesandt. Man wollte ebenso wenig den Einmarsch Chlapowski's in das Bialystok'sche ungestört lassen. Man hatte deshalb zeitig den General Knorring mit dem Rest jener Garde (Konnopolcen und Kürassiere des Zaarewitsch) ihm nachgeschickt. Hinter den 13,000 Mann Gielgud's, Dembinski's und Chlapowski's mußten die Russen also sogleich mittelbar oder unmittelbar etwa 28,000 Mann beschäftigen. Diese zu den 9000 vor Ostrolenka Gefallenen hinzugefügt und die Garden abgerechnet, so blieben dem Feldmarschall zur beliebigen Disposition nur zwei Grenadierdivisionen, das unvollständige Reserve-Kavalleriekorps, und eine ungeheure Masse nutzloser Geschütze — zusammen also 15 oder 16,000 Mann zur Bewachung von hundert und einigen fünfzig Feuerschlünden. Es ist wirklich kein Wunder, wenn er mit solchen Kräften, und nach einer zweifelhaften Schlacht, nicht Skrzynecki nachsetzte.

Indessen sandte er des Anscheins halber am 27. hinter der polnischen Armee die Hälfte dieser Reste unter dem Kommando Witt's. Dies Korps, zusammengesetzt aus 10 Bataillonen der I. Grenadierdivision, 15 Schwadronen und 16 Geschützen, zog aus Ostrolenka aus, schleppte sich aber so träge und so vorsichtig uns nach, daß Witt erst am 31. Mai, das ist fünf Tage nach der Schlacht, in Pultusk einrückte. Witt verfuhr hierin sehr weise; denn hätte Skrzynecki statt mit Extrapost nach Warschau zu flüchten, um den Reichstag in Versuchung zu führen, die Armee in Sierock angehalten und sich hier schnell durch die frischen Divisionen Uminski's, Dziekonski's und Bielinski's verstärkt, so läßt sich leicht voraussehen, in welcher Weise diese sieben tausend Mann starke Verfolgung wäre empfangen worden.

Die polnische Armee übernachtete vom 28. zum 29. in Pultusk. Das Hauptquartier war bereits in Sierock. Am 29. gegen Abend fand sich Alles schon auf das linke Narewufer hinübergesetzt, und kam bei Praga zusammen. Unaufhörlich war also von Rozan ab unsre Arrieregarde wenigstens um zwei Tagemärsche von der russischen Verfolgung getrennt gewesen. Freilich läßt sich die Unordnung in der das Heer zurückging nicht beschreiben. Aber mit Ausnahme in der Infanterie, welche total desorganisirt war, hatte diese Unordnung keine andre Ursachen, als die Fahrlässigkeit der Generale und die Eile in deren eigner Flucht. Der Reservepark zum Beispiel war einen ganzen Tag über, in Rozan, ohne Eskorte, vergessen stehen geblieben. Die Masse der Kavallerie hatte sich kein einziges Mal entwickelt, aber in Mißachtung des Privilegiums ihrer natürlichen Eigenschaft, trabte sie gleichgültig in dichten Kolonnen, wobei sie Haufen von Infanteristen umstieß, Geschütze und Feldlazarethe überholte, um sich nur nach jedem Verschnaufen wieder an die Tête des Rückzugs hervorzuarbeiten. Lubienski äußerte nicht den geringsten Einfluß auf die Behemmung ähnlicher vorübergehender Wetterschauer. Drei Tage noch nach dem Eintreffen der Tête der Armee bei Praga sah man verschiedenfarbige, verstaubte, wehrlose Knäuel von Nachzüglern, die im Lager umherirrten, ohne ihre Reihen finden zu können. Es waren dies jene Versprengte der Infanterie Malachowski's, welche gleich in der Nacht des 26. sich im Myszenicer Walde verlaufen hatten, durch Pahlen und Witt von der Chaussee abgeschnitten wurden, und nun auf eigne Faust über Makow

und Nasielsk gewandert waren. Zuletzt fehlte aber außer den Gefallenen Niemand im Gliede. Der Name Desertion war in der polnischen Armee sogar noch nicht bekannt geworden. Es ereignete sich, daß einzelne Rekruten nach Verlust ihrer Sense, Tornister und Stiefeln acht Tage lang in den Wäldern herumzogen, um nicht auf Kosaken zu stoßen, endlich aber, dem Stande der Sonne folgend, unbekannt, unverhofft, bei einem andern Regiment, oft bei einem andern Korps eintrafen.

Die elementare Pflicht Skrzynecki's war es, in Sierock Halt zu gewinnen, diesen Punkt in aller Eile mit einer Feldverschanzung zu umgeben; aus solcher bequeme Uebergänge nach drei Ufern, des Narew, Bug und deren Zusammenfluß einzurichten; die ganze Armee auf diesem Knotenpunkte aufzunehmen, zu beruhigen, zu reorganisiren und sie keinen Schritt weiter zurückgehen zu lassen; hier hingegen alle Kräfte aus Warschau, vom Kostrzyn und von der Oberweichsel her zusammenzuziehen und eher die militairische Hauptstadt hierher zu versetzen, als dem Feinde die Mitherrschaft über das Modliner Dreieck zu gestatten. Der Platz für den General, der eine Schlacht verloren hat, ist zwischen der Arrieregarde und dem Gros der Armee, nicht aber in der Kutsche, auf zwei Märsche vor der Avantgarde. Der Platz des Beamten im Felde, ist das Feld und nicht die Hauptstadt. Der Platz des Polen, den ein augenblickliches Uebergewicht von der Höhe der Bresche hinuntergestoßen hatte, war an der nächstfolgenden Sprosse, an die er sich mit seiner Faust anklammern konnte. Als General, als Beamter, als Pole überschritt Skrzynecki, da er für seine Person und mit der Armee den Narew ohne Schuß verließ, dreimal den Rubikon. Welche Konsequenzen durften hieraus für die Politik des Staats und für das strategische Interesse erwachsen? — das Reformprojekt und das Entgehenlassen Rüdiger's.

Es bleibt mir noch übrig, auf den Charakter der Schlacht von Ostrolenka, in Bezug auf die Topographie und die Taktik, ganz unabhängig von den strategischen Antezedentien, hinzuweisen.

Diese Schlacht an und für sich ist ein Ueberraschen der übersetzenden Armee durch die feindliche, welche die Uferhöhen behauptet, von denen aus das andre Ufer, wohin die erste Armee gelangen will, dominirt wird. In dieser Art Rencontres sind ohne Ausnahme jegliche Vortheile ersichtlich auf Seiten der zweiten Armee, und bleiben ihr so lange, bis die erstere Terrain genug zwischen sich und dem Flusse gewinnt, um sich senkrecht gegen den Fluß wenden, und mit einem Flügel den vollführten Uebergang berühren, mit dem andern aber an die Höhen, welche den Thalrand des Flusses bilden, stoßen zu können. Ich nehme als Beispiel hierfür die Schlacht vom 14. Juni 1807, zwischen der Armee **Napoleon's** und der russischen Armee unter **Bennigsen**, umsomehr, als die Terrainbeschaffenheit jenes Schlachtfeldes vollkommen dem rechten Uferthal von Ostrolenka entspricht. An Stelle des Narew setzen wir den Allefluß und an Stelle des Bachs, der die Lache umgiebt, und der Quersümpfe des Narew, den Bach Mühlenfließ, welcher mit seinem Seitenarm **Friedland** umspült. Von Friedland aus, welches durch seine Lage in der Einbiegung der Alle, der Chausseefleche vor den Ostrolenka'er Brücken entspricht, bemerken wir drei Straßen: die eine gegen Nord-West über Heinrichsdorf nach Königsberg, ähnlich der Straße die durch den Wald nach Myszenic geht; die zweite nach Westen, über Postehnen nach Eylau, ähnlich

der über Kruki nach Prasnysz; die dritte, südliche, durch den Wald und Bach Sortlack nach Schippenbeil, wie die Chaussee nach Rozan über den Omulew und über Olszewo. Diese drei Straßen, welche an den Brücken von Friedland zusammenstoßen, denken wir uns auf mäßige Kanonenschußweite von diesem Punkte durch den Halbkreis von Höhen durchschnitten, welche Heinrichsdorf, Postehnen und Sortlack decken, und wir erhalten etwas den Anhöhen sehr Entsprechendes, welche das Flußthal des rechten Ufers innerhalb des Myszenicer Waldes und des Omulew, bei Ostrolenka, umschließen. Wenn wir überdies auf dem rechten Alleufer die Höhen von Kloschenen hervorheben, die nördlich von Ostrolenka durch den Höhenzug zwischen der Lomza'er Chaussee und dem Narew ersetzt werden; in dem keilartigen Vorsprung aber, den die Alle südlich von Friedland umspült, die Höhen, welche den südlich von Ostrolenka, bis zum Walde hin, belegenen entsprechen, so erhalten wir zu beiden Seiten der Alle und des Narew ein Terrain und Schlachtabmessungen, die beinah in nichts unterschieden sind.

Hier sei zuerst der Moment aufgefaßt, wo am 13. Juni Nachts Napoleon von Eylau in Domnau, an der Spitze der Korps Ney, Mortier und der Garden eintreffend, erfährt, daß Bennigsen mit seiner ganzen Armee vom rechten auf das linke Ufer der Alle über Friedland zurückkehre, und daß das Korps Lannes, welches zur Besetzung dieser Stadt vorausgeschickt worden war, bis Postehnen zurückgeworfen sei. Dieser Moment entspricht in größerm Maßstabe der ersten Phase der Ostrolenka'er Schlacht, als man dem sorglosen Generalissimus nach Kruki die Nachricht brachte, daß das Lubienskische Korps auf das westliche Narewufer zurückgeworfen sei, und daß die russische Armee auf seinen Fersen die Brücken überschreite. Von Domnau nach Friedland sind zwei Meilen; allem Anschein nach ist, während die Nachricht an Napoleon gelangt, der Uebergang schon bewerkstelligt, Lannes verdrängt, alle Straßen des westlichen Ufers dem Feinde offen, und seine Armee bereits aus dem gefährlichen Kessel von Friedland hervorgetreten. Aber Napoleon läßt sich durch Scheingründe nicht täuschen und ist wohl eingedenk, daß eine einige sechszig tausend Mann starke Armee einer geraumen Zeit bedürfe, um sich nach einem Uebergange hinlänglich von der Kluft, die ihr im Rücken hinderlich ist, loszumachen. Der Kaiser hofft also die Russen noch am kommenden Tage an derselben zu treffen und giebt die Befehle, Bennigsen von allen Seiten anzugreifen und auf die Alle herunterzustoßen. Zuerst erhielten Murat, Soult und Davoust, die mit ihren Korps gegen Königsberg detaschirt waren, ähnlich wie Gielgud gegen Lomza, den Auftrag, gegen Friedland umzukehren. Die Armee, welche Napoleon bei der Hand hatte, sollte auf jene Korps warten und die Russen unterdessen durch Artilleriefeuer beschäftigen. Als aber der Kaiser am 14. Mittags gewahr wurde, daß die Russen, welche ohngeachtet des Widerstands Lannes', beinah ganz hinübergesetzt, aber dennoch nicht aus dem Kessel von Friedland herausgetreten waren, und daß alle jene Anhöhen vor Sortlack, Postehnen und Heinrichsdorf, die diesen Kessel umgeben, ohne Kampf von den Franzosen eingenommen werden könnten, da erkannte er seine disponiblen Kräfte für hinreichend, um seinen unüberlegten Gegner zu erdrücken und lieferte, ohne sich auf die oben erwähnten Unterstützungen umzuschauen, die Schlacht.

Es ist dieses der in der Ostrolenka'er Schlacht entsprechende Moment,

wo Diebitsch, trotz des versprengten Widerstandes der Division Malachowski, 28 Bataillone auf das rechte Narewufer hinüberführte und durch diese Masse das Feuer der eignen Batterien der gegenüberliegenden Ufer maskirte. Die Armee Bennigsen's stand mit der einen Hälfte eng gepfropft zwischen Friedland, der Mündung des Mühlenflies-Bachs und der südlichen Biegung der Alle: genau wie vor Ostrolenka die 28 Bataillone Pahlen's und Schachowski's zwischen dem Ostrolenka'er Chausseedamme, der Lache und den sumpfigen Zuflüssen des Narew. Diesen linken und augenscheinlich verlornen Flügel Rußland's kommandirt Bagration. Außerdem dehnte sich auf der andern Seite des Mühlenflies, auf den Straßen nach Heinrichsdorf und Allenburg, der rechte Flügel dieser Armee unter dem Befehl Gortschakow's aus, welcher mit der Stadt und mit dem Flügel Bagration's nur durch eine kleine Brücke, an der Mündung der Ansuppungen des Mühlenflies in die Alle, in Verbindung stand. Darin liegt der hauptsächlichste Unterschied in der Lage der hinübergesetzten Kräfte Bennigsen's vor Friedland und der Diebitsch's vor Ostrolenka; für die Theorie läßt sich aber jener Unterschied dadurch hinwegheben, daß man französischer wie russischer Seits die nördlich des Mühlenflies operirenden Flügel außer Acht läßt, was um so weniger der Uebersichtlichkeit schadet, als alle die Schlacht vor Friedland entscheidenden Bewegungen sich nicht auf jene, sondern auf die südliche Sektion des Schlachtfeldes beziehn. Auf dem östlichen Ufer der Alle waren nur schwache Kräfte zur Deckung der 120 Reserve-Geschütze geblieben, welche auf den Höhen von Kloschenen, rechts, und auf der Halbinsel, die durch die Flußbiegung gebildet ist, links von Friedland aufgestellt waren. Diese Batterien sollten durch ein kreuzendes Feuer die Zugänge der Stadt und die Front der hinübergesetzten Armee bestreichen, ebenso wie Toll's und Gortschakow's Batterien, rechts und links von Ostrolenka, den Korps Schachowski und Pahlen den Narewübergang aufräumen sollten. Hier und dort mußte aber die Wirksamkeit des Feuers vom andern Ufer her im Verhältniß der entwickelten Massen schwinden.

Napoleon, der mit einem scharfen Blicke die Reizbarkeit der feindlichen Aufstellung ermaß, umfaßt in einem Halbkreise die Friedland umgebenden Anhöhen und beschließt sogleich die Russen insgesammt in die Alle zu stoßen. Links von Lannes, der ausdauernd die mittlern Höhen vor Postehnen festhielt, entwickelte sich nördlich vom Mühlenflies das Korps Mortier, mit der Kavallerie Grouchy's und Nansouty's in Reserve; rechts hingegen, quer über die Straße von Schippenbeil, das Korps Ney mit der Kavallerie Latour-Maubourg. In Reserve hinter Lannes standen die Korps Victor und die Garden.

Bezüglich zu unsrer Aufstellung bei Ostrolenka hatte Mortier auf dem linken Flügel die passive Stellung der Kavallerie Lublenski's inne; Lannes im Zentrum die Stellungen Malachowski's und Rybinski's; Victor und die Garden in der Reserve die Stellung Kaminski's. Auf dem rechten hingegen, an die Alle stoßend, vervollständigte Ney den umfassenden Halbkreis, wie solcher vor Ostrolenka durch die Reiterei K. Skarzynski's, an der Omulew-Mündung, war geschlossen worden.

Der taktische Zweck Napoleon's, den er auch ganz erreichte, war den Flügel Gortschakow's durch Schießen und Scheinangriffe zu beschäftigen, und unterdessen den Flügel Bagration's anzufallen, zu durchbrechen und auf die zerstörten Brücken von Friedland zu werfen. In dieser Absicht erhielt die

ganze Armee den Befehl, sich um den feindlichen Linken herum, mit der rechten Schulter vorwärts, zu bewegen. Diese Hauptbewegung eröffneten über hundert Geschütze, welche ein konzentrisches Feuer von den umfassenden Höhen in das aufgeweichte enge Defilee von Friedland schleuderten, in welchem sich der ganze Flügel Bagration's gestopft hatte. Ebenso wurden die Brücken, welche über die Südbiegung führten, beschossen. Diese Biegung der Alle traf mit ihrer Verlängerung grade auf die Anhöhen des französischen Zentrums, so daß die Artillerie Lannes', Victor's und der Garden von dieser Höhe aus zugleich die ganzen Uebergänge des Feindes und die ganze Tiefe seiner Aufstellung enfilirte, während unterdessen die Batterien Ney's, von den Höhen von Sortlack hinab, sich mit den erstern kreuzend, diese Uebergänge auch im Rücken faßten. Die russischen Batterien des östlichen Ufers waren fast ganz durch die eigenen Bataillone und Schwadronen auf dem gegenüberliegenden Ufer maskirt und mußten schweigen; diejenigen indessen, welche schon hinübergegangen waren, fanden in dem engen Thal unter der großen Truppenmasse keinen Platz und wurden eine nach der andern demontirt, in dem Maße, wie sie sich vorwärts hinaufgearbeitet hatten.

Gegen einen auf diese Weise von vorn herein entwaffneten Gegner konnte der konzentrische Sturm der Korps Lannes und Ney, mit der rechten Schulter vorwärts, nicht ohne entscheidende Wirkung bleiben. Die dichte aber ihrer Kraft beraubte Masse Bagration's mußte nothwendig, trotz des damals zehnfach männlichern Widerstands der Russen als bei Ostrolenka, erdrückt, niedergeschmettert und ersäuft werden. Der linke Flügel Mortier's ging von den Höhen Heinrichsdorf nicht hinab, bis der ihm gegenüberstehende Gortschakow, aus Besorgniß die Verbindung mit Friedland über die Brücke des Mühlenfließ zu verlieren, selbst den Rückzug antrat. Aber dann reichte auch schon allein der Vormarsch Mortier's (in diesem Korps bildete die polnische Division Dombrowski's die Hauptmacht) hin, diese zweite Hälfte der Bennigsen'schen Armee zu sprengen und ihre Trümmer auf die untere Allé und die Anfuppung des Mühlenflies zu stoßen. Alles was Bennigsen nicht während der Schlacht und vor dem Zusammenstürzen der Brücken unter dem Feuer der französischen Artillerie, zeitig genug auf das rechte Flußufer hatte hinüberziehen können, fiel oder wurde gefangen genommen. Dieser entschiedene Sieg löste den langwierigen Feldzug von 1807 und verurtheilte Rußland und Preußen zu den Kosten des Tilsiter Friedens.

Jetzt veranschlagen wir das Resultat der Schlacht: wenn Napoleon, ähnlich wie Skrzynecki, nachdem er in Domnau den Uebergang der Russen auf das westliche (linke) Ufer der Alle erfahren, die Hälfte der Artillerie mit der Munition nach Eylau oder Heilsberg zurückgeschickt hätte; wenn er mit den ersten Bataillonen, die ihm unter die Finger liefen, zur Unterstützung Lannes' geeilt wäre; wenn er die erste beste Batterie, im Falle des Nichtgelingens, von den Höhen von Postehnen herunter und vorwärts vorgeschickt hätte, bis sie von den Tirailleuren Bagration's im Thal von Friedland wäre umringt worden; wenn er jedes Bataillon einzeln vorgestoßen und zuletzt ebenso die Kavallerie regimenterweise in's Feuer geschickt haben würde, und nun wild von einem Flügel zum andern sprengend, en avant tout le monde gerufen hätte; so frage ich, welches wäre das Ende eines ähnlichen Zusammenstoßens mit der dichten Masse, die von etwa drittehalb hundert Geschützen begleitet war, gewe-

sen? Jedenfalls ein noch ungleich schrecklicheres für Napoleon als für Skrzynecki, da dieser wenigstens im eignen Lande den Krieg führte und nach der verlornen Schlacht Alles bei der Hand hatte. Wären einmal die Trümmer der französischen Armee auf Eylau und Heilsberg zurückgeworfen worden, so nahm Bennigsen mit Hilfe Lestocq's und Kamenski's die getrennten Korps Davoust's, Murat's und Soult's in Front und Flanke und drängte sie in das Frische-Haff. Das Uebrige ist leicht vorauszusehen.

Die beiden Beispiele von Friedland und Ostrolenka sind für ähnliche Schlachten, wo der verfolgende Feind sich zwischen dem Uebergange und unserm Rückschlage befindet, ungemein warnend und lehrreich.

Fassen wir nun die rein strategischen Sätze aus dieser und der vorhergehenden Vorlesung zusammen. Im Laufe des Vortrags über die Expedition gegen die Garden ist schon auf den eigenthümlichen Mechanismus dieser Operation hingewiesen worden, es bleibt uns nur noch übrig die Schlüsse herauszufolgern, welche auf jegliche Aufgaben dieser Art ihre Anwendung finden.

Diese Expedition gehört im Allgemeinen zu den Wechseln der Operationslinien unter einem Winkel, der kleiner als ein Rechter ist.

Operationen dieser Art zerfallen stets in drei Phasen: 1) der Wechsel der Operationslinie unter der Deckung eines Observationskorps; 2) Operiren gegen den neuen Feind auf der neuen Operationslinie; 3) Rückkehr zur Operation gegen den frühern Feind, sei es auf der frühern, sei es auf einer vermittelnden Operationslinie.

Was den Wechsel der Operationslinie unter Deckung des Observationskorps betrifft, so gehört hierzu, um sich den Erfolg in dieser ersten Operationsphase sicher zu stellen, und um sich von vorn herein jegliche Wahrscheinlichkeit für das fernere Uebergewicht anzueignen, Nachstehendes:

XXXIV. Es müssen alle Querverbindungslinien zwischen den Schenkeln des Operationswinkels mittelst sicherer Uebergänge auf der Kapitale (Theilungslinie) dieses Winkels verkürzt werden. Wenn diese Kapitale durch eine Gebirgsreihe abgesteckt ist, so müssen die Pässe über dieselbe, bis über die äußerste Höhe unserer Operationssphäre hinaus, geräumt und befestigt werden. Wenn, wie es bei der Expedition gegen die Garden der Fall war, die Kapitale des Operationswinkels durch einen Fluß marquirt wird, so muß eine verschanzte Brücke an einer Stelle, die so fern wie möglich vom Scheitel des Winkels, immer aber noch im Bereich unserer sichern Wirkungssphäre sich befindet, eingerichtet werden — alles Dies zum Zweck einer unaufhörlichen Aufrechthaltung der kürzesten Verbindung zwischen dem, auf der frühern Operationslinie zurückgelassenen, Observationskorps, und der Armee, welche auf der neuen operirt.

XXXV. Es soll das Observationskorps in Stand gesetzt sein, nicht nur die Neugierde der feindlichen Hauptarmee, während des Hinversetzens der Unsrigen auf die neue Operationslinie, abzuweisen, sondern gleichzeitig auch alle Seiten-Detaschirungen, sowohl gegen das Observationskorps selbst, als gegen unsre Basis am Scheitel des Winkels, aufzuhalten. Es soll endlich fähig sein, vom Fleck aus in eine weitreichende Offensive überzugehen, sobald irgend die feindliche Hauptarmee in Folge unsrer Erfolge auf der neuen Operationslinie vor ihm zu weichen beginnt. Damit das Observationskorps alle jene Bedingungen erfülle, müssen ihm alle Seiten-Detaschements, selbst wenn dies mit

vollständiger Bloßstellung der Punkte, Linien und Räume, von denen die laufende Operation nicht unmittelbar berührt wird, verbunden sein sollte, einverleibt werden. Denn niemals sollte die im Kriege stets unfehlbare Maxime vergessen werden: daß ganze Länder in Hauptschlachten eingeschlossen sind, und daß für das entscheidende Zusammenstoßen hundert Besatzungen und Kordons, die sich nicht schlagen, nicht den Werth eines einzigen Bataillons haben, welches sich schlägt.

Es muß in einem solchen Falle die ganze Waffenmacht des Staats auf zwei Massen vereinfacht werden: eine aktive, die auf die neue Operationslinie versetzt wird, und eine zweite, observative, die wir dem Hauptfeinde gegenüber stehen lassen. Diese zweite Masse soll nun die Summe der Verpflichtungen aller Bruchtheile auf sich nehmen, die sie in sich vereinigt hat, und diese Verpflichtungen stets summarisch erfüllen, mithin nicht in Weise der Okkupation, sondern in Weise der Bewegung; hierbei stützt sie sich nur auf die Wahrheit, daß die Zahl der durch sie mitteist solcher Betriebsweise gedeckten Punkte, Linien und Flächen sich verhält wie die Dichtigkeit jener Masse, und nicht wie ihre Ausdehnung. Ich werde mich durch ein Beispiel näher ausdrücken: es decken 30,000 Mann irgendwo, Front gegen Osten, versammelten Truppen vollständiger die ganze Raumfläche des Landes, welche hinter dem Meridian dieser einen Masse liegt, als 60,000 Mann, die, sei es auch nur auf drei Grenzpunkten derselben Fläche vertheilt stehen.

Bei jeglichem Rückzuge soll das Observationskorps eher die Fühlung nach der Hauptarmee, als nach der Basis am Scheitel des Operationswinkels haben, eingedenk dessen, daß es ungleich wichtiger und wirksamer ist, die Hauptarmee gegen den Feind zu unterstützen, dem diese nachsetzt, oder den sie schon erreicht hat, als im passiven und deshalb zweifelhaften Widerstande auf der Basis zu verbleiben, welche noch immer nach einer großen, irgendwo gewonnenen Schlacht wiedergewonnen werden kann. Von dieser Regel darf man nur dann abweichen, wenn das Uebergewicht der Hauptarmee auf der neuen Operationslinie ohnehin entschieden sicher gestellt ist, und wenn die Basis am Scheitelpunkt, außer ihrem geometrischen Werth noch eine politische, jedes gewöhnliche strategische Interesse überwiegende Bedeutung hat. Dennoch muß auch in diesem Falle der Rückzug des Observationskorps gegen diese Basis eine solche Richtung nehmen, daß dasselbe niemals total von der Hauptarmee abgeschnitten werden könne. Mit einem Worte, die beiden Massen sollen sich stets gegenseitig so zu einander verhalten, daß sie sich am Tage vor der Hauptschlacht vereint auf ein und demselben Schlachtfelde zusammenfinden können. Auf eine solche Voraussicht müssen alle Anordnungen in Betreff der Stellungen, der Stärke und der Bewegungen des Observationskorps bezogen werden.

XXXVI. Gleich beim Abmarsch der Hauptarmee auf der neuen Operationslinie muß ihr Vormarsch so nah wie möglich an die Kapitale des Operationswinkels gelehnt werden; eben so wie als erstes Objekt für diese Armee der vermittelnde und niemals der äußerste Flügel des neuen gesuchten Feindes dienen muß. Es soll nämlich von vorne herein die Vereinigung der beiden feindlichen Massen ohne vorherigen Kampf unmöglich gemacht werden, während die unmittelbare Verbindung der unsrigen festzuhalten ist. Dies Hinversetzen von einer Operationslinie auf die andre, erfordert eine bedeu-

tende Gewandtheit und ein tiefes Geheimniß. Anfänglich beruht es ganz und gar auf der Haltung des Observationskorps, aus dessen Physiognomie, wenn ich mich so ausdrücken soll, der Feind herauszulesen strebt, was hinter ersterem geschieht. Wenn der Feind plötzlich, und gleichzeitig mit dem Abmarsche unsrer Hauptarmee, das Observationskorps angreift, so kann man ersichtlich schließen, daß ihm unsre Absichten verrathen seien; da indessen jegliche Nachrichten über den Feind im Kriege nur auf Muthmaßungen beruhen, so ist es immer noch leicht, in solchem Falle den Verdacht dem Feinde zu benehmen, indem man schnell dem Observationskorps zur Unterstützung, alle Echelons umkehren läßt, welche sich nicht über zwei bis drei Stunden Marsches vom Kampfplatze entfernt haben. Sollte der Feind ohngeachtet dessen an demselben Tage uns hartnäckig auf der bisherigen Operationslinie drängen, dann dürfte die ganze Expedition entschieden aufgeschoben, und die Armee Nachts dem Feinde gegenüber wieder aufgestellt werden. Wenn aber der Feind an eben demselben Tage nicht gleich so tief in das Innere unsrer Aufstellung gedrungen ist, daß ihm die Querstraßen, auf denen wir unsre Versetzung von der frühern auf die neue Operationslinie zu vollführen beabsichtigen, hierdurch geöffnet werden; wenn wir überdies sicher sind, unser neues Objekt früher erreichen zu können als der Feind an unsren basirenden Scheitelpunkt heranzurücken vermag, dann darf kein Zaudern stattfinden, und es muß die Hauptarmee, nachdem dem Observationskorps der Befehl zurückgelassen worden, die Fühlung nach ihr hin zu halten, im Gewaltmarsch in der gewählten Richtung vorgestoßen werden. Das Maß für die Wahl zwischen der Rückkehr auf die frühere Operationslinie und der Fortsetzung des Wechsels ist, wie ich sage, der Erfolg des Feindes am ersten Tage seines Angriffs. Am nächstfolgenden Tage nämlich brauchen wir nicht mehr um unsre Basis, sondern der Feind um seinen bedrohten Flügel besorgt zu sein, indem im Kriege der Gewinn todter Punkte fast niemals die Verluste an Zeit und Menschen ersetzt.

Was die Operationen auf der neuen Operationslinie gegen den neuen Feind betrifft:

XXXVII. Es wird stets vorausgesetzt, daß dieser Feind entweder numerisch oder moralisch schwächer, als unsre Hauptarmee ist; daß er unsrer Basis am Scheitelpunkt näher steht als der, welchem gegenüber unser Observationskorps stehn bleibt; endlich daß die Bedrohung seiner, wichtige Folgen nach sich ziehn und alle benachbarten Korps zwingen wird, ihm zur Unterstützung zu eilen — sonst wäre wohl kein Grund vorhanden, die Operationslinie zu wechseln. Man kann übrigens noch darauf rechnen, daß ein solches Korps nicht auf unsern Anfall vorbereitet ist. Es müssen daher jegliche Vorsichten, welche die Eile beschränken dürften, schwinden; die Expeditionsarmee muß sich so wenig wie möglich theilen, und sehnsüchtig die Schlacht in einer Richtung suchen, welche der Kapitallinie des Operationswinkels zunächst liegt. Diese anlehnende Richtung wird die Armee neben einem fleißigen Verkehr mit dem Observationskorps vor einer Zersplitterung in Bewachungs- und Rekognoszirungskolonnen bewahren, während Wiederheranziehung welcher, der bedrohte Feind nach Erkennung unsrer Anordnung sich aus dem Staube machen würde. Ist man seiner numerischen Ueberlegenheit sicher, und erlaubt es der Zustand der Wege in Masse zu marschiren, so muß sich die Avant-

garde so nah als möglich am Gros halten, und die Seitendetaschirungen sich auf den Benachrichtigungs- und Korrespondenzdienst auf der Kapitale des Operationswinkels beschränken. In dieser Art, schnell und massenhaft, muß man vorrücken, bis der ersehnte Widerstand uns aufhält. Gegen die Avantgarden und Detaschirungen des Feindes zu manövriren, heißt die Zeit vergeuden und denselben warnen, daß ein Gewitter gegen ihn im Anzuge sei. Eine Theilung in Flügelkolonnen darf nicht eher unternommen werden, bis wir den Kern herausfühlen, der da der Mühe des Erfassens werth ist, und der uns Stand hält. Dann erst muß eine offensive Schlachtordnung, den schon fühlbaren Formen des Feindes gemäß, schnell improvisirt werden.

Diese Schlachtordnung muß immer mit dem strategischen Zweck, der die Expedition herbeiführte, und mit dem vorauszusehenden Resultate der Schlacht in Beziehung gebracht werden. Der strategische Zweck der Expedition gegen die Garden war, den Flügel der Invasion von ihrem Gros abzuschneiden, ohne Rücksicht darauf, ob sich dieser Flügel würde total vernichten, oder nur über die Sphäre des gegenwärtigen Kriegstheaters hinaus werfen lassen. Das Resultat der Schlacht kann ein vielartiges sein; mögen wir aber in Folge derselben zurück oder vorwärts gehen, stets müssen wir so stehen, daß unsre Armee nach der Schlacht näher zu dem Observationskorps, als der Feind zu seiner Hauptarmee habe. Wenn deshalb während des Angriffs aus taktischen und topographischen Rücksichten sich das Bedürfniß herausstellt, irgend einen unsrer Flügel in die Flanke des Feindes vorzuschieben, so muß eine solche Umgehung von innen heraus geschehen, das heißt quer durch die Straßen, welche von dem Gegner der vor uns steht, zur Hauptinvasion führen. Seitwärts auf die äußerste Grenze dieses Gegners, oder in seinem Rücken, darf nur Das detaschirt werden, was etwa an Truppen auf den beiden Operationsschenkeln sich als überflüssig herausstellt. Der einmal beabsichtigte Schlag muß möglichst gewaltsam und massenhaft ausgeführt werden. Die Kanonade, zugleich und auf mäßige Entfernung begonnen, und die meisten Batterien auf die dichteste Masse des Feindes gerichtet, soll nicht eher aufhören, bis jede Kolonne auf die Höhe gerückt ist, welche ihr die schließliche Angriffsaufstellung anweist. Der Erfolg eines einzigen, aber allgemeinen Angriffs, wird die weitern Manöver der Armee bestimmen. Wird der Feind durch unsern Angriff durchbrochen und seine Aufstellung tief erschüttert, so muß unverzüglich die ganze Masse unsrer Kavallerie in seine Reihen geworfen werden. Diese Kavallerie darf aber nur so lange hier aufräumen, als sich dies leicht und ergiebig thun läßt; denn im Angesichte ferner Flügel der Invasion, gehört nur dasjenige uns an, was wir in unmittelbarer Folge des Sieges gewinnen.

Es wird nämlich vorausgesetzt, daß in solchem Falle, während wir jenen Flügel erdrücken, der auf der frühern Operationslinie zurückgelassene Feind jenem dadurch Luft zu machen sucht, daß er das Observationskorps vor sich her treibt. Es muß deshalb die fernere Verfolgung des geschlagenen Flügels allsogleich aufgegeben werden, und unsre Hauptarmee sich so schnell gegen den zweiten Gegner wenden, daß kein Bruchtheil des erstern Zeit gewinne an der wiederholten Schlacht Theil zu nehmen. Aber dies gehört schon in die Betrachtung der dritten Phase der Operation. Wenn sich der Feind nur theilweise hatte fassen lassen, und sich Nachts, sei es durch Terrainhindernisse, sei es durch den Raum, derartig von uns losgemacht hat, daß ein Erreichen des-

selben und ein wiederholtes Erfassen ganz neue Anordnungen erforderlich macht, dann muß man entschieden und ohne das geringste Zögern auf die weitere Verfolgung verzichten, und gemeinschaftlich mit dem Observationskorps die ganze Macht und Aufmerksamkeit gegen die Korps des Gros der Invasion wenden. Ebenderselbe Fall tritt ein, wenn der bedrohte Flügel des Feindes, von unserm Anmarsch zeitig benachrichtigt, ohne Kampf aus dem Bereich geglitten ist, den wir uns für unser Ausholen vorgesteckt hatten, und sich so weit von unserer Basis am Scheitel entfernt hat, als sich die Hauptmasse der Invasion derselben genähert. Indessen kann dieses Herausgleiten zweierlei Art sein: konzentrisch oder exzentrisch in Bezug auf das Gros der Invasion, nach Verhältniß der Neigung die wir unsrer neuen Operationslinie gegeben haben, und nach der Wichtigkeit, die der Feind der Deckung der Provinz, welche hinter dem angegriffenen Flügel liegt, beilegt. Hieraus folgen, nach der Vereitelung der Absicht mit jenem Flügel zusammenzustoßen, für uns zwei verschiedene Rückbewegungen, welche beide in die dritte Phase der Operation gehören.

Was die rückgängige Operation gegen den frühern Feind, sei es auf der frühern, sei es auf einer vermittelnden Operationslinie betrifft:

XXXVIII. 1. Voraussetzung: Der bedrohte feindliche Flügel hat sich ohne Kampf auf das Gros der Invasion zurückgezogen. Dann hat er uns ohne Kosten die Hälfte des Operationswinkels und die Provinz überliefert, welche er in der Verlängerung dieses Winkels deckte. Es muß in die Provinz rasch das Kadre eines Korps hineingeworfen werden, welches sich mit den örtlichen Aufständen ausfüllen wird; die Hauptarmee hingegen soll auf der kürzesten Querverbindungsstraße auf die frühere Operationslinie, oder auf die Kapitale des Operationswinkels zurückkehren und von hier aus in Verbindung mit dem Observationskorps sorgfältig auflauern, bis der Feind sich wiederum, behufs Besitznahme des verlorenen Raumes, trennt. Dies ist die geometrische Regel. Wenn wir aber in dieser Kriegsperiode ein bedeutendes moralisches Uebergewicht über den Feind haben, und die durch den fortgedrängten Flügel demaskirte Provinz uns ein befreundetes Theater für eine Kontreinvasion bietet, dann muß man mit dem ganzen Gewicht der Rückschlagsmacht dorthin rücken, ohne Sorgen um die eigne Basis zu hegen. Es versteht sich von selbst, daß ein so kühner Entschluß in der Ausführung weder einen Verzug, noch Halbmittel verträgt. Deshalb muß dann auch das Observationskorps von der frühern auf die neue Operationslinie versetzt werden, und eher der Scheitel des Operationswinkels zeitweise entblößt, als die Masse der Invasion zwischen uns und jenes Korps hineingelassen werden, welches jetzt aus einem Flügelarmeetheil zu einer Reserve der Kontreinvasion wird. Ich wiederhole indessen, daß dies eine sehr kühne Kombination ist, die nicht unternommen werden darf, wenn der Invasion nicht vorher eine empfindliche Niederlage bereitet, und ihr hierdurch das Privilegium der Initiative entrissen worden ist. In gewöhnlicher Sachlage zieht die hier bezeichnete Voraussetzung, die erstere dieser beiden Kombinationen nach sich.

2. Voraussetzung: Der bedrohte Flügel des Feindes auf unsrer neuen Operationslinie zieht sich, sei es ohne Kampf, oder nach einer Niederlage, exzentrisch vom Gros der Invasion zurück. Alsdann verhalten wir unsre Armee, nachdem der Feind durch eine Scheinverfolgung der Kavallerie weit möglichst zurückgetrieben worden, auf der Linie, welche seine Rückwärtsstellung

mit dem Gros der Armee verbindet und kehren uns dann gemeinschaftlich mit dem Observationskorps schnell gegen dieses Gros, wo wir es auch treffen mögen. Während unsres Abmarsches werden wir seine Masse nothwendig entweder auf der alten Operationslinie, oder auf der neuen, oder auf der Kapitale des Operationswinkels treffen. Im ersten Falle geht die Fühlung aller unsrer Kräfte nach dem Observationskorps hin; im zweiten, nach der Avantgarde der Hauptarmee; im dritten, nach der innern Flankenkolonne derselben Armee*); so daß der Kanonendonner irgend einer dieser Richtungskolonnen jegliche Befehle zur Konzentrirung für die benachbarten, innerhalb des Operationswinkels, ersetzen muß.

Hiernach zerfällt also die gestellte Voraussetzung in drei Fälle. Hat die Hauptmasse der Invasion noch nicht die frühere Operationslinie verlassen, so darf man folgern, daß sie unser Observationskorps entweder schon über den Haufen geworfen hat, oder es eben über den Haufen wirft; unsere Hauptarmee hat dann also keinen Augenblick zu verlieren. Sie muß so rasch wie möglich die Kapitale des Operationswinkels auf der nächsten Querstraße überschreiten, und durch eine Flankendiversion entweder das Korps selbst, oder seine Trümmer erlösen. Je größer die Gefahr ist, desto näher muß diese Rückkehr auf die höhere Operationslinie an unserer Basis am Scheitel geschehen, um desto früher die unmittelbare Verbindung mit dem bedrohten Bruchtheile wieder zu gewinnen. Hieraus folgt, daß die Diversion der Hauptarmee nur dann gegen den Rücken des Feindes gerichtet werden darf, wenn unser Observationskorps unangetastet geblieben ist und durch eigne Kraft sich auf der Höhe, wo wir es anfänglich verlassen hatten, gehalten hat.

Wird das Gros der Invasion, während es seinem zurückgeworfenen Flügel zur Hilfe eilt, grade auf der Kapitale des Operationswinkels, zugleich durch den Rückschlag unserer Hauptarmee und durch die Verfolgung des Observationskorps erreicht, so ist seine Niederlage fast unvermeidlich. Dieser Umstand weist nämlich darauf hin: 1) daß ihre Arrieregarde durch unser Observationskorps vernichtet worden ist; 2) daß die Vereinigung unsrer beiden Flügel sicher gestellt ist; 3) daß der Feind unsre Operation zu spät erfahren hat, und im Dunkeln tappt; 4) daß er keine Nachricht vom Schicksale des Flügels hat, dem er zu Hilfe eilt; 5) daß die Sorge um das Schicksal dieses Flügels die Interessen und Kalküls der ganzen Invasion überwiegt. In solcher Sachlage muß dreist attakirt werden, sei es auch mit Zweien gegen Drei; denn der glänzendste Sieg selbst nützt dem Feinde nicht viel, eine Niederlage hingegen, auch noch so mäßig, endigt den Feldzug. In der That kann dieser Fall sich nur dann ereignen, wenn wie z. B. in der Expedition gegen die Garden, die Kapitale des Operationswinkels durch ein Hinderniß abgesteckt wird, welche den Aufenthalt des Feindes auf dieser Kapitale verlängert; es ist nämlich nöthig, daß die innere Flankenkolonne, auf welche sich dann alle Bewegungen der nachbarlichen Kolonnen hinrichten, so lange undurchbrechlichen Widerstand leiste, bis diese letztern ihr zur Unterstützung heranrücken können. Auf ein gleichzei-

*) Die innere Flankenkolonne der Hauptarmee in dieser Kombination ist die Kolonne zunächst der Kapitale des Operationswinkels, welche mithin zugleich im nächsten Zusammenhange mit dem Observationskorps und der frühern Operationslinie steht, — wie z. B. in der Expedition gegen die Garden, die Kolonne Lubienski's. Anm. d. Verf.

tiges Eintreffen vieler Armeetheile, auf rein geometrischen Linien, darf in der Praxis hingegen niemals gezählt werden. Es ist auch Sache der ursprünglichen Anlage, dafür zu sorgen, daß die physische Terrainbeschaffenheit überall den geometrischen Wahrheiten der Strategie huldige, und daß jene bei der Anlage im voraus in Betracht gezogen werde. Wenn der Feind entweder zeitig unsre Absichten erkannt, und fast gleichzeitig mit uns den Wechsel der Operationslinie vorgenommen hat; oder wenn unser Observationskorps sein Abspringen auf diese neue Linie nicht erlauscht hat, und die innere Flügelkolonne ihn nicht auf dem Durchschnittspunkte der Kapitale des Operationswinkels aufzuhalten vermochte, dann steht ihm noch der Kampf mit unsrer Hauptarmee auf der neuen Operationslinie bevor.

Wenngleich dieser dritte Fall uns ungleich weniger Vortheile als die vorhergehenden bietet, so dürfen wir dennoch an einer günstigen Schlacht mit dem Feinde so lange nicht zweifeln, als er sich noch nicht mit seiner ganzen Masse auf die Verlängerung der neuen Operationslinie hinmanövrirt, und dadurch seine Verbindungen mit dem verscheuchten Flügel ganz und gar wiedergewonnen hat. Dann wiederholt sich invers die erste Voraussetzung. Wie dort der Flügel der Invasion, durch sein Sichanklammern an das Gros, uns die Verlängerung der neuen Operationslinie und die vorwärts gelegenen Provinzen entblößte, so wiederum demaskirt und das Gros der Invasion, durch seinen engen Anschluß an den Flügel, die Verlängerung der frühern Operationslinie und das ganze mittlere Theater des Feldzugs. Dieser zweite Gewinn ist für uns ungleich weitreichender; denn es sind darin enthalten: Die Hauptbasis der Invasion, seine gradeste und bequemste Straße, endlich der Knoten aller seiner Verzweigungen. Nach Wiedererlangung dieser Hälfte des Operationswinkels, können wir dreist die Kontreinvasion auf der frühern Operationslinie beginnen. Denn da diese senkrecht zu unsrer und der feindlichen Basis geht, so wird sie uns immer schneller und tiefer gegen den feindlichen Rücken führen, als die schräge Operationslinie, welche wir ihm als Ersatz abtreten, den Feind hinter unsern Rücken geleiten kann. Deshalb eben ist das Abtreten an sich dieser Senkrechten durch die Invasion als augenscheinliches Zeichen ihrer Ohnmacht zu betrachten. In einem solchen Falle ist es die gröbste Sinnlosigkeit, nach Vermeidung der Einzelschlachten mit dem Flügel und mit dem Gros der Invasion, einen Parallelkampf auf der neuen Operationslinie gegen beide, in Folge unsrer Fehler vereinte Armeetheile anzunehmen. Hieraus können nur allein Blutbäder, wie die von Ostrolenka hervorgehen, und nichts weiter.

Wir haben aber gesehen, daß die Ostrolenka'er Niederlage, unabhängig von ihren strategischen Ursachen, einen taktischen und strategischen Charakter an sich trägt, der gar nicht aus jenen hervorging; so daß ohngeachtet der tollen Bedingungen, innerhalb welcher diese beweinenswerthe Schlacht von Skrzynecki war angenommen worden, Alles doch noch im Akte des Kampfs selbst gut gemacht werden konnte. Im Interesse der allgemeinen Theorie darf indessen nicht vergessen werden, daß uns die unerhörte Verblendung Diebitsch's diesen einzig dastehenden Rekurs darbot, daß aber dergleichen Gegner nicht immer angetroffen werden.

Fünfzehnte Vorlesung.

Hilfskrieg auf dem nordöstlichen Kriegstheater. — Bedingungen des Erfolgs für dergleichen Operationen. — Doppelte Expedition Chlapowski's und Gielgud's. — Die Operation Chlapowski's. — Die erste Periode der Operation Gielgud's. — Mängel in der von ihm gewählten Richtung. — Das Ueberlassen des Zentrums der zu säubernden Figur an den Feind. — Unmöglichkeit diesen Fehler gut zu machen. — Verhältniß der örtlichen Kräfte zu den Hilfskräften. — Fehler in der Organisirung der örtlichen Aushebungen. — In welcher Betriebsweise müssen solche einem Hilfskorps einverleibt werden?

Bekanntlich war einer der Zwecke, welche in dem Wechsel der Operationslinie, im Mai, mit inbegriffen waren, auch die Verstärkung der Lithauischen Aufstände durch die Weichsel-Elemente und das Hineinziehen jener Wallungen in die Attraktion von Warschau. — Jenes Ziel hätte schon in der zweiten Woche des April erreicht werden können, als Uminski nach Ueberschreitung des Liwiec, bis Sokolow an der Spitze von 8000 gleich muthiger als marschfertiger Truppen gedrungen und bereits über die Weite einer jeglichen russischen Verfolgung hinausgerückt war. Unzweifelhaft war damals, rücksichtlich des Zustandes der Provinzen jenseit des Niemen, die Zeit am geeignetsten gewesen, ihnen die Hand zu reichen. Grade in der Mitte des April war die Insurrektion in diesen gutgesinnten Ländertheilen auf das Maximum der Kraftäußerung, der Ausdehnung und der numerischen Zahl gestiegen — die russische Herrschaft hingegen auf das Maximum der Fraglichkeit gesunken. Bekanntlich vereinfachte sich in diesem Augenblicke die Aufgabe der Befreiung des ganzen Kriegstheaters zwischen dem baltischen Meere und dem Prypec, auf die Einnahme Wilnos. Daß es den Lithauern für dieses Unternehmen nur allein an Trieb zu einem massenhaften Zusammenwirken fehlte, haben wir oben schon gesehen. Es fehlte also nichts, als daß Jemand von der Weichsel her ein imposantes Feldzeichen nach Lithauen trüge, um welches sich dessen Bewohner schaaren konnten, um dann sogleich im Triumph in Wilno einzuziehen und mit einemmal das ganze Verbindungsnetz der Invasion auseinanderzusprengen. Das Gewicht eines solchen Erfolgs in der Wagschale der allgemeinen Interessen, glich unbestreitbar dem glänzendsten Siege am Kostrzyn. Wenn mithin Skrzynecki hartnäckig zu dem zweiten Mittel zu greifen sich weigerte, so kann das damalige Zurücknehmen Uminski's von der Höhe, die er am 11. April schon inne gehabt hatte, durch nichts gerechtfertigt werden. Keine Verfolgung, die Diebitsch aus Siedlce ihm nachsenden mochte, konnte ihm den Einmarsch nach Wilno verlegen; denn rückte das polnische Korps am 12. April von Sokolow über Granne ab, so

hatte es stets einen Vorsprung von zwei Tagemärschen, und außerdem den Unterschied der kürzern Marschlinie für sich. Da es übrigens damals auf der ganzen Oberfläche Lithauens keine Macht gab, die im Stande gewesen wäre, das Vordringen dieser 8000 Mann starken Kontreinvasion aufzuhalten und zeitig die aus Siedlce detaschirte Verfolgung zu unterstützen, so hätte Diebitsch eine Verfolgung unmittelbar mit einer solchen Macht ausstatten müssen, daß dies einer Theilung der Armee in zwei Hälften gleichgekommen wäre. Dann war aber jedenfalls der Theil, welcher Skrzynecki gegenüber stand, im entschiedenen Nachtheil gegen die polnische Armee.

Trotz allem diesem wiederhole ich dennoch, daß die Absendung Uminski's nach Lithauen, um die Mitte des April, nur dann verpflichtend war, wenn Skrzynecki dessen Korps zu einer Hauptschlacht gegen Diebitsch zu verwenden nicht beabsichtigte. Aber wir wissen, daß der Generalissimus weder dieses noch irgend ein andres Korps für eine Hauptschlacht reservirte. Die Sache ist mithin von allen Seiten abgeurtelt.

In der Mitte des Mai hatte sich in Lithauen alles geändert. Die Aufstände wurden ohngeachtet des scheinbaren Lärmens und der eitlen Rührigkeit überall schwach an thatsächlichen Kräften. Das verderbenbringende System der Absonderung und der Zersplitterung hatte auf allen Punkten bereits das Uebergewicht erlangt, und war durch das Ansehen der Utopie des Parteigängerkrieges gedeckt und entsündigt worden. Rußland hob die Summe seiner Besatzungen und Abtheilungen, die auf dem ganzen nordöstlichen Theater vor 4 Wochen nicht 8000 Köpfe betragen hatten, jetzt auf 15,000 Mann. Was aber am empfindlichsten war, es ermannte sich Rußland aus seiner Betäubung und errieth das Geheimniß der Schwäche der Aufstände, welche in der Unmöglichkeit, solche irgendwo zu versammeln und ihnen ein strategisches Ziel zu stecken, lag. Um deshalb gegen Ende Mai alle die Anlagen wieder zu gewinnen, welche den General Uminski vor fünf Wochen nach Lithauen eingeladen hatten, mußte ein fünfwöchentlicher Verlust von Zeit, Kraft und Theorie, jetzt durch die numerische und moralische Macht des Hilfskorps selbst, welches zur Erlösung der beinah entwaffneten Provinz abgeschickt wurde, aufgewogen werden. Andrerseits durfte man die Armee nicht schwächen, welcher jeden Augenblick zwei Hauptschlachten warteten. Jegliche Diversion also, welche man sich zum Vortheil Lithauens vor der letztlichen Entscheidung der mit den Garden und mit Diebitsch eingeleiteten Operation erlauben durfte, beschränkte sich auf einen Nebenausfall, der den Hauptoperationen zwischen Bug und Narew keinen Abbruch that, aber auch der Provinz keine berechenbare Stütze versprach. Ferne Provinzen, die einmal im Laufe des Feldzugs verloren sind, werden höchstens in unmittelbarer Folge einer gewonnenen Hauptschlacht und durch Kräfte, die nach diesem Siege überflüssig werden, wiedergewonnen. Was wir irgend ohne diese Voraussetzungen zu Gunsten der Wiedereinnahme der hinter der Invasion belegenen Länderfläche vornehmen, schwächt uns augenscheinlich entweder Angesichts dieser tödtlich, oder die Bemühungen müssen sich mit unzulänglicher Kraft und mit gewagten Voraussetzungen begnügen. Die Expedition Chlapowski's gehört zu den Versuchen dieser zweiten Art.

Dieser Oberst, der seine Hoffnungen nach dem individuellen Verlangen sich auszuzeichnen, welches übrigens durch keineswegs unbedeutende Talente

unterstützt worden war, abmaß, unternahm es mit einem Regiment Ulanen, einer Kompagnie Scharfschützen und mit 2 kleinen Geschützen, das 3000 Mann starke Korps zu ersetzen, welches anfänglich unter Führung Jankowski's dem wehklagenden Lithauen die Kriegsformen und die Botschaft der Warschauer Regierung überbringen sollte. Die fliegende Kolonne Chlapowski's ward von 100 Instrukteur-Offizieren und Unteroffizieren begleitet. Der anfängliche Erfolg war durch die ungleich wichtigeren Besorgnisse der Russen garantirt. Uebrigens wäre es schwierig gewesen, einen fähigern Führer für einen solchen Ausfall ausfindig zu machen, als es dieser Oberst war.

Nachdem die Kolonne am 19. Mai von Księzopol nach Radwany abgerückt war, überschritt sie Nachts vom 21. zum 22. den Nurzec in Mień, mußte am 22. in Brańsk ungeheure, auf der Basis der Garden angehäufte Vorräthe zurücklassen, befreite in Bielsk einen großen Haufen Kriegsgefangener, und befand sich am 23. früh bei Haynowszczyzna auf der Straße durch die Haide von Bialowies. Hier durchbrach sie durch eine glänzende Charge das Detaschement, welches den Eingang in diese Haide sperrte. Chlapowski begann nun ungeduldig nach der Mitwirkung der Aufstände zu spähen, von deren Beweglichkeit und Scharfsinn ihm die Emissaire Lithauens so viel erzählt hatten. Ein kleiner Haufen derselben schloß sich erst am 25. in Rudnia an seine Kolonne. Für die unüberlegte Ehrsucht Chlapowski's war dieses eine entzaubernde Täuschung. Von diesem Augenblick an ermaß dieser kalte und launige Skeptiker die Grenzen seiner Expedition; und wenn er noch weiter vorging, so geschah dies eher um seiner eignen Rettung willen, als um dichtere bewaffnete Massen aufzusuchen und diese um sich zu versammeln.

Um in das tiefe Lithauen zu gelangen, mußte man zwischen Slonim, wo eine ziemlich beträchtliche Macht dem in Ungnade gefallenen Zaarewitsch assistirte, und Grodno, welches mehr als 2000 Mann Besatzung hatte, durchgleiten. Die Manövrirfertigkeit der Kolonne schützte sie gegen diese doppelte Gefahr. Auf dem raschen Vormarsche über Hrynki und Mścibow erreicht Chlapowski am 28. den Niemenübergang in Zelwiany, und wandte sich nach Lida. Der gegen ihn expedirte Ausfall aus Grodno hatte ihn verfehlt; für die Besatzungen von Wolkowysk, Slonim und Nowogrodek war dieser Sprung räthselhaft und erschreckbar. Sowohl diese als K. Rozycki's fliegende Bewegung beweisen, was die Kühnheit einer geringen Kavallerie-Abtheilung zu leisten vermag, wenn sie sich nur erst in den Rücken der Hauptinvasion hinmanövrirt hat. Indessen haben Erfolge in diesem Maßstabe nur einen relativen Werth im Vergleich mit den Bewegungen größerer Korps, und führen an sich noch zu gar nichts. Bei Beurtheilung der blitzschnellen Züge K. Rozycki's, Chlapowski's und ähnlicher, darf man nicht ihre eignen Erfolge als maßgebend annehmen, sondern einzig die Vortheile, welche die Aufstände durch diesen Erfolg davon getragen haben. Schon bei den reussischen Aufständen haben wir gesehen, daß diese durch die Lissowcer*)-Beweglichkeit Rozycki's nichts gewannen, daß sie im Gegentheil der Hilfe verlustig wurden,

*) Die Lissowcer (Lissowczyki), eine Art leichter, ehemals wohl berüchtigter, polnischer Kavallerie, die ihren Namen von einem Reiterchef des 16. Jahrhunderts Lissowski führte. Siehe hierüber Näheres im 1. Heft von 1847 der Blesson'schen Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, in dem Aufsatze: „Historischer Hinblick auf die rc. der Heere des ehemaligen Polens bis 1794." A. d. U.

welche ihnen von diesem Chef gebührte. Von jenem Parteigängerzuge kann man behaupten, daß er drei Schwadronen auf Kosten dreier Wojewodschaften errettete. Im Nationalkriege werden solche Spekulationen nicht nachgesehen. Chlapowski, welcher an der Schwelle Lithauens nicht die erträumten Haufen vorfand, verfiel in eine ähnliche Art des Zweifels und der Ungeduld. Er ging mit Geistesgegenwart und dreist vorwärts, ebenso wie Rozycki rückwärts, aber einer wie der andre ohne sich auf das Schicksal der Nachbarn umzuschauen, und lediglich mit sich selbst beschäftigt. In ähnlicher Betriebsweise, wie K. Rozycki aus Reussen entglitt, drang Chlapowski am 31. gegen Lida, das ist, er durcheilte 30 Meilen auf lithauischem Boden, ohne etwas gesammelt zu haben was seine Jägerkompagnie zu einem Bataillon ausgedehnt hätte! Unterdessen gab es zwei russische Bataillone, einige Sotnias Kosaken und ein paar Geschütze bei Lida und Zyrmuny umzustoßen. Die erprobte Tapferkeit der Ulanen vernichtete die Tête dieses Hemmnisses; Lida wird genommen; aber der Mangel an Infanterie erlaubte es nicht, an das zweite Echelon, welches im Walde von Zyrmuny stand, heranzutreten. Es war dies der erste Aufenthalt, den die Kolonne in ihrem Anlauf gegen Wilno erfuhr: ein sehr beunruhigender Widerstand, denn da es verabsäumt worden war, den Aufstand hinter und neben sich hervorzurufen und zu organisiren, so beruhte die ganze Expedition bis jetzt auf den Wagnissen einiger hundert Lanzen, und auf der Betäubung der Russen.

Die Kolonne macht nun einen Seitensprung von der Wilno'er Straße gegen den Niemen hin, setzt am 2. Juni über die Mereczanka in Orany und gelangt in die dichtesten Haufen der Aufstände von Troki und Kowno. Aus diesem durch den Niemen, die Wilia und Mereczanka umschriebenen Dreieck, konnte Chlapowski zugleich mit den Bezirken von Samogitien in Verkehr treten, alle Kräfte der Wilno'er Landbezirke heranziehen, und sich im Falle eines Zusammenstoßes, einen Rückzug ins Augustow'sche vorbereiten. Aber damals hatte bereits jeglicher Glaube, jeglicher Enthusiasmus diesen frostigen Hochmüthling verlassen. Nachdem er eben die schwierigere Hälfte seines Berufs erfüllt, fand er keinen Athem mehr zur Ausdauer in der Mission des Organisirens, obgleich er selbst dringend beim Stabe der Weichselarmee um diese Sendung nachgesucht hatte. Die Kräfte, welche ihm die Insurgenten, freilich vereinzelt, aber von allen Seiten her zuzuführen begannen, mißachtete, verschleuderte und scheuchte er durch jenes quälende und kleinliche Korporalswesen, durch das die prätorianische Faktion die wirkliche Federkraft und Revolutionssubordination zu ersetzen pflegte. Unterdessen veränderten ganz unverhoffte Ereignisse die ganze Sachlage.

Der Vormarsch der Garden nach Sniadow, und der Diebitsch's nach Ostrolenka schnitten die Division Gielgud in Lomza ab und sperrten ihr den Rückweg zur polnischen Hauptarmee auf dem linken Narewufer. Es blieb Gielgud ein freilich längerer, aber doch völlig gefahrloser Weg auf dem rechten Ufer übrig; indessen vermochten weder der Donner der zehnstündigen Kanonade von Ostrolenka, noch die vielfältige Zusendung von Adjudanten, diese 12,000 Mann starke Masse aus Lomza zeitig genug in Bewegung zu setzen. Es ist ferner bekannt, daß in der Versammlung der Generale nach der Schlacht, im Hauptquartier Kruki der Generalissimus, aufrichtig oder nicht, seinen Entschluß, diese Division auf dem Schlachtfelde stehenden Fußes zu erwarten,

verkündete, daß aber letzlich die Meinung für den Rückzug die Oberhand gewonnen hatte; endlich daß Dembinski alle Rathgeber der Sorgen dadurch überhob, daß er die Detaschirung des abgeschnittenen Flügels nach Lithauen in Vorschlag brachte.

Nach erlangter Einwilligung des Generalissimus überbrachte Dembinski, an der Spitze der Posener Schwadronen, Gielgud diese unverhoffte, diese durch keine vorherige Anlage vorbereitete Bestimmung. Mithin begann durch einen ganz sonderbaren Zufall diese neue Operationsperiode, welche wir der dritten Art der Möglichkeit eines Krieges auf dem nordöstlichen Theater beizählten: Schilderhebung der Provinzen jenseits des Niemen im Laufe des Feldzugs, durch Hilfskorps.

War der Zeitpunkt gegenwärtig richtig gewählt? Dies ist die erste Frage, welche diese Episode aufwirft.

Wollten wir die Frage geometrisch lösen, so würde die Antwort bejahend ausfallen. Denn nichts stand dieser Masse von 12,000 Mann, welche näher an Wilno stand, als jeglicher Bruchtheil der Armee Diebitsch's, im Wege, früher vor Wilno zu erscheinen, als irgend einer jener Bruchtheile; und weil: 1) in Wilno jetzt wie früher der Schlüssel zu dem ganzen nordöstlichen Theater lag; 2) weil um diese Zeit für die Russen keine Möglichkeit vorhanden war, durch irgend eine Konzentration der vorhandenen Kräfte uns den Marsch auf der graden Linie zu diesem Schlüsselpunkte zu verlegen; weil 3) Diebitsch's Kräfte lange unzureichend waren, um einen doppelten Krieg an der Weichsel und an der Wilia zu führen; weil 4) keine Erfolge an der Weichsel, Rußland den Verlust des Theaters zwischen Niemen und Düna zu ersetzen vermochten; weil 5) jeder durch uns eingebrachte Gewinn an Zeit, Kraft und Raum jenseits des Niemen, das Weichseltheater um soviel von dem Drucke der Invasion befreite. — Mithin war der Erfolg der Expedition, in so fern ihr Programm nur von den geometrischen Bedingungen, ja sogar arithmetischen, abhängig war, hinlänglich gesichert. —

Aber die geometrischen und arithmetischen Bedingungen bilden nur die eine Seite der strategischen Anlagen. Um nicht durch sie getäuscht zu werden, muß man sie durch moralische und organische Rücksichten vervollständigen und bewahrheiten, welche letztere wiederum der Politik des Krieges angehören. Diese Verwahrung habe ich schon am Anfange dieser Vorlesungen aufgestellt, jetzt wirft sich uns bei jedem Schritt das Bedürfniß auf, auf dieselbe zurückzukommen.

Es war aus dieser Rücksicht die Expedition Gielgud's durchaus, weder in ihren Zwecken, noch in ihrer Wirksamkeit begründet, und scheiterte deshalb, ohngeachtet aller in Linien und Ziffern enthaltenen Versprechungen, weil sie scheitern mußte.

Im Kriege muß man sich niemals dem Zufall in die Hand geben. Man muß das Glück fleißig unterjochen und es zwingen, dem, durch keine Niederlage zu erschütternden System zu huldigen. Die Expedition Gielgud's war eine ersichtliche Uebermacht des Zufalls über den Willen und über die Voraussicht des Oberführers. Jeglichen vorhergehenden Kalküls entgegen, begonnen, trug sie den Todeskeim dieses falschen und unfreiwilligen Ursprungs in sich. Wie man sie auch scheinbar als wohlberechnet darzustellen suchte, es war dies nichts weiter, als eine Verirrung eines abgeschnittenen Korps nach

der verlornen Schlacht. Hieraus entsprangen für dies Korps drei unheilbare Gebrechen: 1) Das zufällige Kommando des unfähigsten der Divisionaire, vermehrt durch die Konkurrenz Dembinski's und Chlapowski's im Befehle, und hieraus eine legale Anarchie am Steuerruder; 2) die Tradition des Abgeschnittenseins, des Umringtseins und der Unruhe, hieraus ein instinktartiger Widerwille gegen die Offensive, und ein nothwendiges Sehnen nach der verlornen Basis; 3) Mangel eines Operationsplans und Mangel an Kenntniß des Kriegstheaters, auf welches die Expedition so unvorhergesehen geworfen worden, hieraus ein Zaudern in der Wahl der Objekte und ein Hin- und Herrücken auf der unerfaßten Fläche. Bei solchen drei Gebrechen sprachen die Bedingungen der Linien und Ziffern vergeblich für das Gelingen der Expedition. Man kann dreist behaupten, daß unter solcher Anführung, in so fehlerhafter Stellung, und bei dem Mangel jeglichen vorausbezeichneten Kriegszweckes, 40,000 Mann nicht besser gegen das Verderben hypotecirt waren, als 12,000.

Den 7900 Mann Infanterie, 300 Pferden und 22 Geschützen, welche die Division Gielgud bildeten, schloß sich Dembinski mit 3 Bataillonen, 5 Schwadronen und 4 Geschützen — zusammen 2000 Mann Infanterie und 600 Pferde — an. Ueberdies verstärkte Zaliwski das Korps durch 1500 Parteigänger, was alles zusammen 12,300 Köpfe und 26 Geschütze betrug.

Ehe mit dieser Masse etwas Weiteres unternommen werden durfte, mußte man sich zunächst das Theater rund herum aufklären und säubern. In der That war der Knoten von Lomza hierfür eine vorzügliche Stellung. Diebitsch bemühte sich vergebens, dieselbe auf dem linken Narewufer zu bloKiren, und Sacken auf dem rechten war viel zu schwach, unsern Abmarsch gegen Norden aufzuhalten. Was irgend der Feldmarschall also nur gegen Gielgud schmieden mochte, immer wurden die Russen nur Skrzynecki gegenüber hierdurch geschwächt, ohne die Expedition zu gefährden. So waren weder die Detaschirung des Korps Pahlen und der III. Grenadierdivision, westlich gegen Myszenic, noch die Vorschiebung der Garden dicht vor Lomza hin, noch der Abmarsch Kuruta's mit der Garde des Zaarewitsch über Tykocin nach Grodno, mehr fähig, unsre Kontreinvasion abzuschneiden; denn das Thal des obern Narew und seiner Zuflüße, welches diesen Umgehungen überall in den Weg trat, vermehrte den geometrischen Unterschied der Entfernung, welche ohnehin zu unsern Gunsten sprach. Diese Umfassung war nur scheinbar, wie beinah alle Umfassungen im Kriege, und es gewann hiebei am meisten die von Ostrolenka sich zurückziehende polnische Armee, zu deren Verfolgung Diebitsch Niemanden nachzusenden hatte. Nach Umstoßung Sacken's konnte Gielgud mithin dreist auf dem kürzesten Wege nach Wilno dringen. Sacken war nicht fähig, sich einem Anfalle von 12,000 Mann entgegenzustellen. Dieses Korps, aus 3000 Mann Infanterie, 2300 Pferden und 16 Geschützen bestehend, war schon durch Sierakowski nach Rajgrod, auf 12 Meilen von Lomza zurückgeworfen worden, wo es sich in einer sehr festen Position, zwischen zwei Seen festsetzte. Aus dieser Stellung, welche dicht an die preußische Grenze stieß, schloß Sacken vollständig die Chaussee nach Kowno, und hing überdies auf der Flanke aller Straßen, die zwischen der Chaussee und dem Niemen führen. Wenn man ihn nun auch stehn lassen und von vorn herein quer über die Bobrza gegen Grodno abmarschiren durfte, so erforderten es dennoch alle Regeln, diesen beunruhigenden Feind zu

vernichten, oder wenigstens so weit wie möglich zurückzutreiben. Am 28. Mai erreichte das Korps, mit Dembinski's Abtheilung in der Avantgarde, glücklich den General Sacken, welcher, ohne zu wissen, wen er vor sich habe, eben aus seinem Loche herausgekommen war, um die Chaussee bis Grajewo zu rekognosziren.

Der rechte Flügel des Feindes, welcher diese unvorsichtige Rekognoszirung ausführte, stellte sich hierdurch mit dem Schwarzen See im Rücken auf, während der linke hinter dem See von Wozna-Wies zurückgeblieben war. Unser rascher und massenhafter Vormarsch grade auf Rajgrod durchschnitt Sacken's Korps augenscheinlich in zwei Hälften. Eine solche Bewegung bot keine Gefahr, da uns die Ohnmacht Sacken's, seitdem derselbe Ostrolenka verlassen hatte, bekannt war. Aber statt mit dem Gros Dembinski zu unterstützen, der sich in einen raschen Kampf mit dem kompromittirten russischen Flügel eingelassen hatte, fiel es unsern Führern ein zu manövriren. Hieraus entstand ein großer Zeitverlust, welcher einem großen Theile des Feindes das Abziehen aus der Klemme zwischen dem Schwarzen See und unserm Angriff gestattete, und ihm Zeit ließ, einen langen Widerstand hinter der Wasserlinie des Schwarzen See's von Rajgrod und Wozna-Wies vorzubereiten. In dem ersten Akte der Schlacht schnitten wir deshalb nur 1,200 Mann ab und nahmen diese kriegsgefangen.

Nach dem Mißlingen eines entscheidenden Erfolgs bei der Einleitung des Angriffs blieb nichts übrig, als die Russen ostwärts zu umgehen. Es war dies die einzige zugängliche Seite zu ihrer zweiten Aufstellung, überdies eröffnete uns diese Richtung die nächsten Wege nach Lithauen und warf Sacken auf die preußische Grenze. Man eröffnete deshalb ganz unnützer Weise in der Front eine Kanonade gegen die undurchdringliche Stellung. Der erst spät mit einer Infanteriebrigade und vier Geschützen gegen Wozna-Wies abgeschickte Oberst Koff durchbrach den linken russischen Flügel und beschleunigte hierdurch den feindlichen Rückzug nach Augustowo. Der Mangel an Kavallerie und der durch falsche Manöver des Korps herbeigeführte Zeitverlust gestatteten nicht, den Sieg auf heißer That zu benutzen. Dennoch verurtheilten die Verluste den General Sacken zur Passivität. Außer den 1,200 Gefangenen ließen die Russen 800 Leichen und Verwundete auf dem Schlachtfelde. Die 3½ Tausend, welche Sacken in der Hand behielt, waren nur noch zur Eskortirung der zahlreichen Equipagen zu gebrauchen. Letztlich heilte diese Affaire das zweite der drei Gebrechen, welche der Expedition beim Ausmarsch aus Lomza anhingen. Von heute ab war der Einmarsch nach Lithauen schon Resultat einer gewonnenen Schlacht und nicht eines zufälligen Verirrtseins. Es blieben aber noch immer die beiden anderen Gebrechen: das Mißverhältniß im Kommando und die Unkenntniß des Theaters auf dem man den Krieg führen sollte. Diese beiden Ungelegenheiten reichten aus, die Expedition scheitern zu machen.

Von Rajgrod nach Augustowo, selbst bis Suwalki, konnte man noch die Verfolgung Sacken's auf der Chaussee versuchen, ohne das rationelle Objekt der Expedition aufzugeben, d. h. ohne von der gradesten Straße nach Wilno abzuweichen. Aber sobald in Folge unsrer Saumseligkeit und der falschen Umgehungen die Trümmer Sacken's auf die grade Linie, welche sie grade nach Kowno führte, herausgelassen waren, so war auch keine Veran-

lassung mehr ihnen nachzusetzen. Man mußte dann sogleich von Suwalki rechts über Sejny gegen den Niemen abmarschiren, diesen Fluß in Merecz oder in Olita überschreiten und alle Aufstände mit dem Korps gegen Wilno ziehen. Diese Bewegung wäre grade mit der Chlapowski's, welcher bekanntlich um dieselbe Zeit zwischen Gielgud und Wilno stand, zusammengestoßen, und hätte nicht nur den ganzen Länderraum Lithauens befreit und hieraus eine Massenmacht hervorgeholt, sondern sie hätte auch alle üblen Folgen der Ostrolenka'er Schlacht für das Weichseltheater wieder gut gemacht und untrüglich Diebitsch, Toll oder Paskewitsch zum Verlassen der acht Wojewodschaften gezwungen. Marschirten wir von Suwalki auf der Diagonale des Viersetts, dessen gegenüberliegende Eckpunkte in Kowno und Grodno liegen, so erreichten wir nothwendig zeitiger Wilno als Kuruta und Sacken. Uebrigens kam jedes dieser russischen Detachements kaum einem Drittel unsrer Masse, und vereint mit den Besatzungen von Grodno und Kowno, nur der Hälfte gleich. Getheilt, wie sie übrigens durch die Diagonale waren, die sich in den Händen Gielgud's, Chlapowski's und der kräftigsten Aufstände Lithauens befanden, war ihre Macht physisch und moralisch auf Null reduzirt. In Wilno endlich stand eine russische Besatzung von etwa 3—4,000 zusammengerafften Gesindels, das nicht nur zum Kampfe, sondern selbst zum Davonlaufen unfähig war. Von Suwalki nach Wilno, über Merecz oder Olita, sind etwa 30 Meilen, das sind etwa 5 Tage gewöhnlichen (?) Marsches. Die geringen Abtheilungen, mit denen während dieser Zeit die russischen Führer Malinowski, Schyrman oder die Besatzungen anderer Städte die Wilno'er Garnison verstärken konnten, reduzirten sich ebenfalls auf gar nichts, denn entweder waren diese Abtheilungen entfernter als wir, oder sie mußten die ihnen angewiesenen Punkte hüten. Durch ein Vordringen in Masse auf der Diagonale durchschnitten wir überall ihre Verbindungen und trieben sie allein durch das Gefühl der Unbehaglichkeit, welches die Vereinzelung giebt, über den Meridian von Wilno hinaus — alles Dies unabgesehen von den Insurgentenabtheilungen, welche um so viel an Geist und numerischer Macht gewannen, als das Hilfskorps erfolgreicher auf der Wilno'er Operationslinie handelte.

Es giebt mithin in dem Feldzuge von 1831 keine zweite Anlage, welche dieser in ihren Konsequenzen ähnlich wäre, und wenn solche wirklich aus dem wohlüberlegten Kalkül des Generalissimus entsprungen wäre, so würde sie allein beinahe hinreichen, denselben von allen bisherigen Verschuldungen und Fehlern zu entsündigen. Weil aber in dem Abgeschnittensein Gielgud's ganz und gar nichts Vorgedachtes war, so vermochten weder dieser beschränkte Kopf, noch Dembinski, der Delegirte des Willens des Oberführers, den Werth dieser Anlage zu erfassen. Der Unterschied zwischen diesen beiden Sündern war der: daß Gielgud für die Ferne gar keine Ideen hatte, Dembinski hingegen von einer geleitet wurde, auf der er hartnäckig bestand, die aber die falscheste und allen Grundsätzen des Krieges und der Aufstandspolitik schnurstracks zuwiderlaufend war. Diese Idee war ihm theils von seiner eignen Wunderlichkeit, theils von der unsinnigen Ansicht des Oberkommando's und der Regierung über den Züstand der Insurrektion dieser Provinzen, eingegeben worden. Diese Idee, oder vielmehr Anti-Idee, beruhte auf dem Trachten nach der Einnahme (es möge kosten, was es wolle) eines Küstenpunktes, mit Hilfe

dessen man sich mit dem Pariser Komité in Verbindung setzen könnte, um die angekündigten Waffen- und Munitionslieferungen zu empfangen. Vergeblich hatten früher schon die Samogitier in dieser Absicht Polangen einzunehmen sich bemüht. Dembinski brachte Gielgud den Auftrag, die örtlichen Aufstände in der Einnahme dieser Hafenstadt zu ersetzen; was aber die Unterstützung der Insurrektionen anbetrifft, so hatte die Expedition, mit Ausnahme der Verpflichtung Kowno zu nehmen, keine weitere ausdrückliche Instruktion. Es scheint, daß Skrzynecki in Allem, was den unmittelbaren Krieg in Lithauen betraf, sich auf Chlapowski verließ und nicht mehr wußte, womit er Gielgud in jener Richtung beschäftigen sollte, und daß er nur um sich der abgeschnittenen Division zu entäußern, dieselbe ins Exil, nach dem Meere hin, sandte. Als nun die Samogitier dieselbe dringend zu sich aufzufordern begannen, und falsche Gerüchte die russische Macht im Zentrum Lithauens auf die fünffache Zahl hoben, da wurde der Gedanke der exzentrischen Operationsrichtung unabänderlich in den Berathungen der Generale des Korps überwiegend, und der Vormarsch desselben wurde von vorne herein, statt nach dem Osten, gegen Norden hin fortgesetzt.

Hierin liegt das ganze strategische Geheimniß der schmählichen Niederlage, welche die Expedition Gielgud's in Folge der so verderblichen Operationsrichtung erfuhr und erfahren mußte. Es ist dies eine Beobachtung, welche wohl einer tiefen Betrachtung werth ist, daß beinahe alle Täuschungen dieses Feldzugs, wenn wir die Fehler in der Ausführung bei Seite lassen, aus dem System der Exzentrizität und dem der Vereinzelung jeder Expedition hervorgehen. Dwernicki kommt um; denn statt ins Zentrum Reussens einzudringen, muß er gegen Kamieniec ausbiegen. Die reussischen Aufstände verflüchtigen sich; denn statt sich an Dwernicki zu schaaren, zerstreuen sie sich auf den Umgränzungen ihres weiten Länderraumes. Die Lithauischen Insurrektionen fallen; denn anstatt von den Grenzen gegen die Hauptstadt hin zu streben, zerstückeln und versprengen sie sich nach der Peripherie hin. Die Expedition Gielgud's fällt dem Verderben anheim; denn statt nach Wilno zu dringen, verirrt sie sich nach Samogitien. Ramorino entwaffnet den Aufstand durch seinen Abmarsch nach Galizien; Rybinski tödtet ihn durch den Seitenabmarsch nach Westpreußen! Geometrisch wie physisch wäre eine solche Einstimmigkeit in der Verblendung unerklärlich; aber ergründen wir die Ursachen dieser Begebenheiten, so stoßen wir sogleich auf den wirklichen Grund dieser schmerzlichen Erscheinung. Polen war damals noch nicht dahin gekommen, sich in der Würde eines einzigen, mit einem zentralen Organe ausgestatteten, Staates wieder zu begreifen. Die Warschauer Regierung, und auch keine Botschaft derselben, reichte über den Heerd des matten Brandes hinaus. Was irgend aus der unmittelbaren Nähe dieser schaamhaften und ephemeren Attraktion heraustrat, ging analog der erhaltenen Schleuderkraft der Ermatung entgegen und kehrte nicht mehr zum Stamme zurück. Die Attraktion der Nebenbrennpunkte war noch schwächer und zweifelhafter. So verhielt es sich in der Politik, in der Oekonomie wie im Kriege. Polen sollte sich im Jahre 1831 tropfenweise über die Grenze ergießen, denn es gab damals kein Gefäß, seine Substanz aufzunehmen und sie in eine kompakte Masse zu krystallisiren. Die strategische Exzentrizität ist nur eine, geringe Manifestation der allgemeinen Kraftlosigkeit des damaligen Aufstandes.

Der Abmarsch nach Samogitien wurde erst in Folge einer Berathung vom 2. Juni, auf dem Marsche von Mariampol nach Kowno, entschieden beschlossen. Man hatte über vier Tage in der Verfolgung der Trümmer Sacken's auf der Chaussee vergeudet, um ihn letztlich weder zu erreichen noch sich den Weg nach Wilno abzukürzen! Jetzt war es bereits schwierig, Sacken bei Wilno zuvorzukommen, denn von Kowno aus, wo er sich jetzt befand, ist es näher nach dieser Hauptstadt, als von jedem Punkte der Chaussee, welche nach und über den Niemen hinweg führt. Indessen durfte uns auch dies noch nicht abschrecken, den gemachten Fehler gut zu machen; denn angenommen, Sacken vereinigte sich mit der Kowno'er und Wilno'er Besatzung, so durfte er noch lange nicht dem vierfachen Drucke Gielgud's, Dembinski's, Chlapowski's und der Lithauischen Aufstände widerstehen. Wie es auch sei, man mußte, wenn die Befreiung Wilno's einmal aufgegeben wurde, sich wenigstens mit der Verbreitung der Insurrektionen im Augustow'schen thätlich befassen und diese Wojewodschaft eng mit West-Lithauen und Samogitien verbinden.

Die Aufstandselemente im Augustow'schen waren reichlich, frisch, unerschöpft und traten mit großer Kampfbegier auf die Oberfläche hervor. Man durfte sie nur erfassen und zentralisiren. Diese Mission fiel eigentlich Dembinski zu, einem sehr schlechten Strategen, aber sehr federkräftigen und eifrigen Wirth. General Dembinski hatte indessen andre Prätensionen. Nachdem er die einzig richtige strategische Logik über den Haufen gestoßen, verlangte es ihn nach dem Kommando über die Avantgarde dieser unrichtigen Operation. Die Organisirung der Aufstände in jener Wojewodschaft überließ man mithin den Parteigängern und dem Adel. Nachdem man in dieser Weise Alles vor sich und hinter sich hatte fahren lassen, rückte das Korps auf zwei Straßen nach Samogitien fort!

Gielgud mit seiner Division, verließ links die Chaussee über Pilwiszki und Szakie, in der Absicht auf Gielgudyszki zu rücken, wo er den Niemen überschreiten und in das Zentrum Samogitiens eindringen sollte. Dembinski mit seiner Abtheilung ging hinter Sacken nach Kowno. Das Detaschement besetzte am 5. Juni die Anhöhe von Alerota, Kowno gegenüber. Hier angelangt ruft Dembinski den Gielgud an sich, der seinerseits bis Gielgudyszki gelangt war. Aber hier hatte ein neuer Schreckenslärm Gielgud der Geistesgegenwart beraubt. Der lockere Verband der Aufstandsbewaffnung im Augustow'schen, hatte sich auf die falsche Nachricht von dem Einrücken von 8000 Russen in diese Wojewodschaft aufgelöst. Es war dies einfach die Nachricht von dem Marsche des General Kuruta über Grodno nach Wilno — ein Marsch der in jeder Beziehung vorauszusehen war, und welcher nur mittelbar die Augustower Insurrektion berühren durfte, da es klar war, daß 3—4000 Mann, welche zur Rettung der Basis der Invasion abgeschickt waren, weder Zeit noch Macht in einem Herumschlagen mit seitwärts stehenden Insurgenten zu verlieren hatten. Der Parteigängerchef Zaliwski, welcher, wie er es selbst kühn genug gesteht, dieses Gerücht verbreitet hatte, um seinen Kollegen Puszet hinter den Niemen zu treiben, entging mit seiner Kolonne zu Dembinski. Puszet entließ seiner Gewohnheit gemäß was er in der Hand hatte. Kiekiernicki folgte ebenfalls ihrem Beispiele. Von 4000 Pferden, ebensoviel Jägern, und dem Kontingente von Infanterie, welche die Besitzer aus der Wojewodschaft Augustow

dem General Gielgud zugesagt hatten blieb nun nichts als der leere Name. Der erschreckte Gielgud antwortete auf die Aufforderung Dembinski's mit einer entgegengesetzten Aufforderung. Plötzlich erscheint Chlapowski, der wiederum von jenseit des Niemen her beide an sich rief. Nur Chlapowski allein hatte damals den richtigen Blick!

Nachdem er es hatte geschehen lassen, daß sich über 2500 Aufständige an seine Kolonne anschloſſen, rückte er bis Gabryelow, zwischen Sacken und Wilno, und wurde so eigentlich Avantgarde der ganzen Expedition. Jegliche Fühlung hätte müssen nach ihm hin geschehen. Zum Unglück für alle drei Theile der Expedition überwog die Anziehungskraft des fernsten. Dembinski, durch Gielgud gequält, verließ am 8. Alerota, und vereinigte sich am 9. mit der so eben hinübergesetzten und nachlässig am Niemen im Kessel von Raudan biwuakirenden Division — auf der Straße von Rosienie, 12 Meilen von Kowno, 30 Meilen von Wilno entfernt. Auf diese Weise ließ man von Sacken ab, was aber noch schlimmer ist, man entfernte sich mehr von Wilno, als alle moskovitischen Unterstützungen, die von allen Seiten nach dieser Hauptstadt eilten! Es blieb nur noch die zweifelhafte Hoffnung den Marsch des russischen Generals Malinowski zu verlegen, welcher in Ausübung der allgemeinen Konzentration, wodurch Rußland Wilno zu decken strebte, an der Spitze einer Kavalleriebrigade, zweier Bataillone und sechs Geschütze von Rosienie nach Kowno eilte um sich mit Sacken zu vereinigen. Diese Bewegung hätte endlich Gielgud und Dembinski die Augen öffnen, und sie überzeugen sollen, daß es Rußland nicht um Samogitien sondern um Wilno zu thun sei. Uebrigens mußte man, wäre es auch nur um Samogitien zu säubern, sich rasch bis an die Dubissa verschieben.

Die wahrhaft verbrecherische Säumigkeit Gielgud's machte auch dieses letzte Ankertau reißen. Malinowski arbeitete sich nicht ohne Verzug und Mühe aus den Schluchten der Dubissa hervor, überschritt den Fluß in Szredniki, fast unter den Augen der zu spät senkrecht auf seinen Marsch abgeschickten polnischen Avantgarde, und vereinigte sich ruhig mit Sacken in Slobodka bei Kowno. Eine gleiche Vereinigung bewerkstelligte einige Tage vorher das kleine Korps des General Sacken, so daß die Summe der straflos bis zum 10. Juni, am Eingange nach Wilno, zusammengekommenen Russen sich schon auf 9000 Mann belief, welche sich in 10 Bataillonen, 10 Schwadronen und 26 Geschützen darstellten. Dieser Masse konnte nichts mehr den Weg nach Wilno sperren, wo überdies die 3000 Mann starke Garnison jeden Augenblick die Ankunft Chilkow's aus Swięciany, Tolstoi's aus Witepsk, und Kuruta's aus Grodno erwartete.

Durch diesen raschen Wechsel der Verhältnisse trat die Abtheilung Chlapowski's aus ihrer Stellung als Avantgarde einer bedrohlichen Kontreinvasion, in die Rolle eines verirrten Detaschements der Division über. Der Oberst pries sich mithin sehr glücklich, als es ihm gelungen war zwischen Sacken und Wilno hindurchzugleiten, die Wilia in Janow zu überschreiten und über Seimy mit dem Korps zusammenzustoßen, welches träge nach Kejdany heranzog.

Hier begann das Schicksal wiederum der Expedition zu lächeln. Durch ein thätiges und dreistes Zurückkommen auf den einzigen rationellen Plan, konnte Alles noch hergestellt werden. Die Konzentration der russischen Kräfte wurde durch den Zufluß der Aufstände aufgewogen, welche schon in Seimy zur

Summe von 5000 Mann angewachsen waren. Chlapowski, obgleich bis in's Innerste in seinen Konsulats-Ansprüchen durch das unverhoffte Auftreten der Gielgud'schen Expedition, welche mit seinem Berufe in Konkurrenz trat, beleidigt, wagte noch nicht seinen Neid über die Vernunft die Oberhand gewinnen zu lassen, und überredete gewissermaßen Gielgud zum Marsche von Keidany auf Wilno. Aber ein so spätes Mittel mußte so energisch wie möglich gebraucht werden. Indessen man vereinigte sich nur im Wege gegenseitigen Nachgebens hierzu. Dembinski, um so hartnäckiger, je mehr die Richtigkeit seiner Ansichten durch die Ereignisse Lügen gestraft wurde, hörte nicht auf, die Expedition gegen Samogitien hinzuziehen. Hierin wurde er durch die Beschwörungen des Adels dieser Provinz unterstützt, dem es wohl scheinen mochte, es habe Gott die Erschaffung der Welt mit Rosienie und Polangen begonnen. Die Trägheit Gielgud's, sich wiegend zwischen der fixen Idee Dembinski's und dem Neid Chlapowski's, konnte keinem dieser beiden Rathgeber Genüge thun. Um Dembinski und den Samogitiern nachzugeben, sandte man den Oberst Szymanowski an der Spitze des 19. Linienregiments und 2 Geschützen mit dem Auftrage ab, die drei Bezirke zu säubern und Polangen zu erobern; um Chlapowski los zu werden, schob man ihn als Avantgarde auf Wilno vor, mit dem Versprechen ihn unverzüglich mit der ganzen Division zu unterstützen. Thatsächlich hinterging Gielgud den einen wie den andern, nicht in Weise eines wohlüberlegten Verraths, wie es Manchem scheinen möchte, sondern in Weise dieser furchtsamen Seichtheit, welche einen zwischen der Erkenntniß und der Verblendung schwebenden Streit nicht zu entscheiden wagt, und demnächst lieber in aller Stille beide Parteien untergehen läßt, ehe sie sich der einen laut entgegenstellt.

So schwankte auch Gielgud zwischen Samogitien und Wilno und büßte eins und das andere ein; und indem er das Wiederstreben Dembinski's mit der Ansicht Chlapowski's zu vereinigen strebte, betrat er letztlich die preußische Grenze.

Es darf überdies nicht vergessen werden, daß es im Kriege keine absolute Regel in Bezug auf die Zeit giebt, in welcher jene angewendet werden soll. Oft verändert eine Tageszeit, oft eine einzige Stunde Verzugs die Anlagen, innerhalb derer man vorher geurtheit hatte; und wiederum kann ein Tag, eine Stunde, die in Erwägung dieses Wechsels hingeschwunden sind, Alles zur vorigen Ordnung zurückführen. Auf dem, so zu sagen, schußgerechten Erfassen dieser aufblitzenden Wechsel beruht eben der höchste strategische Scharfblick des Feldherrn.

So bot z. B. der Marsch von Keidany nach Wilno, wenn er rasch und in Masse ausgeführt wurde, noch jegliche Wahrscheinlichkeit wenn nicht Sacken, so doch wenigstens den Generalen Malinowski und Fricken oder Kuruta den Vorsprung abzugewinnen. Es ist nämlich von Grodno, von wo dieser Entsatz eben abmarschirte, nur ein Tagemarsch weiter nach Wilno, als von Keidany. Wenn aber Gielgud ohngeachtet der Bestürmungen Chlapowski's, sich im Schildkrötenschritte bis Janow an der Wilia hinschleppte, und hier noch drei Tage bei der Feier seines Namensfestes vergeudete, so wurde auch die Geduld Fortunas zugleich mit dem letzten Becher erschöpft. Aus der zwischen Chlapowski, Gielgud und Dembinski in diesen entscheidenden Augenblicken geführten Korrespondenz ergiebt sich ganz deutlich, daß Gielgud und Dembinski

im Einverständniß gegen den Plan Chlapowski's handelten, den sie weder offen zu bekämpfen noch wirksam zu unterstützen wagten. Von Kejdany trennte sich Dembinski sogleich mit seiner Abtheilung von der Division und ging über Szyrwinty nach Meiszagola um die Wilno'er Besatzung auf dem rechten Ufer der Wilia, auf den von der Düna führenden Straßen, abzuschneiden. Diese Bewegung that deutlich das System Dembinski's dar, welcher unfähig in der Expedition die gründliche und entscheidende Seite aufzufassen, Alles von trügerischen Umgarnungen, Hin- und Hermärschen und von der Zeitvergeudung hoffte. Dieses verderbenbringende Gezerre gefiel der Trägheit Gielgud's, der unter dem Vorwande der Ansicht Dembinski's zu huldigen, gar keiner huldigte, und selbst, mit Ausnahme des Widerwillens sich zu schlagen, keine hatte. Als nun Chlapowski nach Ueberschreitung der Swięta und der Wilia, schon von dem Ufer der Waka her unausgesetzt laut auf die Ausführung des in Kejdany verabredeten Vormarsches drang, antwortete man ihm, daß diese Verabredung durch die laufenden Ereignisse umgestoßen sei; daß das Korps jetzt in beobachtenden Stellungen, zwischen Kowno, Janow und Wilkomierz, mit der Reserve in Kejdany verbleiben solle; und daß, falls die Befreiung Wilno's jetzt noch möglich sei, der Versuch hierzu Chlapowski und Dembinski mit den unter ihrem Kommando stehenden Truppen (5000 Mann) gestattet werde!

Scheinbar sollte diese Antwort soviel bedeuten, als wäre man während des Marsches auf den Gedanken Dembinski's und auf die Instruktion, deren Organ dieser General war, zurückgekommen; daß man in Folge eines nähern Umsichschauens, wiederum beschlossen hätte, sich auf einen Hilfskrieg zu beschränken, sich Samogitien zu nähern und mit der Organisirung der Aufstände zu beschäftigen, wobei die Befreiung Wilno's auf eine gelegenere Zeit aufgeschoben sein sollte. Aber im Grunde genommen war dies nur eine Ausrede für die totale Unlust, von welcher bereits fast alle höhern Führer berührt worden waren.

Während dieses gegenseitigen Hintergehens, Zauderns, und des eitlen Streits zwischen den polnischen Generalen, war Kuruta endlich auf der Flanke Chlapowski's in Wilno eingezogen. Die Entrüstung der Offiziere niedern Grades gegen Gielgud hatte eine solche Höhe erreicht, daß sich ein großer Theil derselben leidenschaftlich für die Absetzung eines so erwiesenen Schwächlings vom Kommando erklärte, und dasselbe Chlapowski anbot. Aber die Ehrsucht Chlapowski's war nicht der Art, daß sie durch eine Militärrevolte genährt werden dürfte. Chlapowski verachtete Gielgud und haßte ihn von der Höhe seines trocknen Dünkels; aber mehr noch verachtete er die Rangliste der Revolution, noch mehr haßte er das Einmischen der Untergebenen in seinen Neid. Er versagte mithin ungeduldig der Revolte seine Unterstützung und blieb vereinzelt und stumm in seinem Aerger zwischen den beiden Gegenständen seines Widerwillens. Seit diesem Augenblick ist sein Benehmen nicht mehr zweifelhaft.

Das allgemeine Gemurre setzte Gielgud indessen in großen Schrecken. Da er erfuhr, daß die Hauptursache dieser Entrüstung die Täuschung sei, welche er dem Plane Chlapowski bereitete, so ändert dieser Unglückliche zum dritten Mal die Idee des Feldzugs und da, als schon Chlapowski selbst vollständig an der Befreiung Wilno's verzweifelte, setzt die bisher an der Mündung der Swięta in die Wilia in Unthätigkeit verharrende Division über die

Swięta, in Wieprze, zieht die Willia aufwärts auf deren rechtem Ufer und überschreitet diesen Fluß, um nach Rykąty zu dringen.

Aber damals war die Macht der Russen in Wilno bereits auf einige zwanzig tausend Mann angewachsen, und konnte mit jedem Tage durch den Zugang von zwei Divisionen, die unter Tolstoi von Minsk heranzogen, verstärkt werden. Um sich gegen den doppelten Angriff, womit Dembinski vom rechten Ufer und Chlapowski mit Gielgud vom linken Ufer der Willia diese Kräfte bedrohten, zu sichern, theilten sich die Russen in zwei Massen. Die frühere Besatzung, durch ein Paar tausend Mann verstärkt, sollte in der Stadt verbleiben, Dembinski den Uebergang verbieten, und ihn sogar so weit wie möglich auf der Straße von Wilkomierz und Dünaburg, welche dieser General mit 2,500 Mann in der Höhe von Kalwarya festhielt, zurückwerfen. Die Hauptmasse, 17,000 Mann stark, welche unter den Generalen Sacken und Kuruta 18 Bataillone, 35 Schwadronen nnd 58 Geschütze zählte, besetzte die denkwürdigen Ponary-Höhen, eine Meile vor Wilno, versah dieselben mit Feldbefestigungen, und beschloß in dieser Vertheidigungsstellung die Schlacht anzunehmen.

Diese Position, welche durch ihr amphitheatralisches Feuer die Kowno'er Straße und den ganzen Winkel zwischen der Wilia und der Straße nach Trokl bestrich, war in der Front uneinnehmbar; aber von der Wilia ausgehend, endigte die Stärke dieser Front vom dreißigsten Grade des Bogens ab, den man sich von Wilno, als Mittelpunkt, hier umschrieben denkt. Marschirten die Polen von der Kowno'er Straße rechts ab, über Burbiszki gegen Podgorz, so umgingen sie das Schreckbare der russischen Stellung und zwangen den Feind durch die Drohung ihn von Wilno abzuschneiden, zum Frontwechsel gegen Süden hin. Diese Umgehung hätte alle Vorbereitungen, die Sacken und Kuruta ausschließlich gegen den Angriff von Westen her getroffen hatten, vergeblich gemacht. Kombinirte man diese Schwenkung des rechten Flügels, vorwärts gegen den Rücken von Ponary, richtig mit dem gleichzeitigen Angriff Dembinski's von dem rechten Wiliaufer her, so wäre die ganze Aufstellung Sacken's und Kuruta's in ein Kreuz- und Rückenfeuer genommen worden, was ganz und gar den taktischen Werth, den die Russen auf die Undurchdringlichkeit ihrer Stellung legten, umgestoßen hätte. Es war dies der einzige Angriffsplan, welchen wir in den gegenwärtigen Anlagen aufnehmen und durchführen durften, wenn wir ohngeachtet unserer jetzigen numerischen Mindermacht die Russen anzugreifen beabsichtigten. Unsre Kräfte betrugen gegenwärtig: 9000 Mann unter Gielgud, 2500 Mann unter Dembinski, 2000 Mann unter Chlapowski und 6000 Mann Aufständige, letztere wenn gleich nicht zum Besten bewaffnet, so doch hinreichend befähigt, die alten Truppen zu unterstützen. Zusammen 19,500 Mann und 26 Geschütze. Der Feind hatte ein großes Uebergewicht an Artillerie und an Reiterei, kam uns auch an Infanterie gleich; aber seine Aufstellung vor Wilno und in Wilno selbst war eine falsche. Die Stadt, obgleich ihrer muthigsten Elemente beraubt, konnte jeden Augenblick im Rücken der kämpfenden Russen losbrechen, wenn auch nur in solcher Weise, daß die Russen hier keinen Verwundeten, keinen Vorrathswagen mehr unterbringen durften. Der leichteste Unfall, der sie zwischen der polnischen Armee, der Wilia und der empörten Stadt traf, stürzte sie in den Abgrund. Dem in solcher Umklammerung kämpfenden Feinde half

das numerische Uebergewicht nichts; denn jeder Führer und jeder Soldat denken vor und nach dem Kampfe individuell nur daran, wie der Kampf enden und wie man aus dem unerträglichen Netz sich herausziehen werde. Handelten wir mithin rührig, gleichzeitig und mit Geistesgegenwart in oben verzeichneter Weise, so waren noch viele Chancen zum Siege für uns. In jedem Falle schadete uns eine verlorne Schlacht weniger, als den Russen, da alle Wege uns offen standen, der Feind hingegen, der sich in die Aufstellung bis Ponary vorgeschoben hatte, sich von vorn herein jeglichen Rückzug sperrte.

Aber um der Schlacht ein festes System zu geben, um sich mit einem Worte vernünftig und erfolgreich zu schlagen, muß man seine Schlachtordnung aus einem einzigen, stichhaltigen und deutlichen Entschluß emaniren. Wir wissen aber in Verfolg welcher Hin- und Hermärsche, welcher Ausflüchte und Widersprüche aller Art, Gielgud bis vor Wilno herangezogen war. Wenn auch Jemand da gewesen wäre, der ihm den Schlachtplan vorgezeichnet hätte, was konnte das nützen, nachdem bereits Alles seinen Händen entglitten war? Die Mißstimmung im Oberbefehl, in den Kräften und in der taktischen Nachbarschaft war allgemein und unheilbar. Der Feind selbst bemerkte dies, erholte sich von seinem Schrecken, und versuchte auf seine Zahl vertrauend, die Methode der Ausfälle, welche bereits vor zwei Monaten so vortheilhaft gegen Zaluski sich bewährt hatte.

Auf der Straße gegen Kowno erfuhren die Russen einen andauernd hartnäckigen Wiederstand von Chlapowski, welcher seit sechs Tagen sorgfältig die Uebergänge der Waka bewachte. Umsomehr fühlte der Feind das Bedürfniß, sich auf jeden Fall den Uebergang auf das rechte Wiliaufer frei zu halten, er überschritt deshalb am 18. die Zielony-Brücke mit einer, die Abtheilung Dembinski's weit überwiegenden, Macht und trieb diesen so weit auf der Straße gegen Wilkomierz zurück, daß Dembinski jegliche Verbindung mit Chlapowski und Gielgud verlor. Hieraus entstand sogleich die Unmöglichkeit diesen General zeitig genug in die Kombination des Kampfes von Ponary hineinzuziehen.

Am 19. sendet Gielgud aus Kowgany einen Offizier an Chlapowski mit dem Befehl, sich vom Wakabach zurückzuziehen. Das Zusammentreffen mit dem Feinde war also wieder aufgegeben. Aber kaum hatte Chlapowski seine Anordnungen für den Rückzug getroffen, als Staubwolken, welche den Vormarsch der Division verkünden, den vierten Wechsel im Entschluß des Oberkommando's anzeigen! Jetzt war an Chlapowski die Reihe die fehlerhafte Ungeduld Gielgud's zu mäßigen. Aber schon wurde der Rückzug, wie die aufrichtige Schlacht unmöglich. Man vereinigte sich deshalb zu einem Schein-Angriffsplan, welcher dem Heere die vorhergehenden Fehler verbergen sollte. In diesem Plane nahm man die Idee, von der oben die Rede war, auf, das ist die schräge Schlachtordnung mit dem rechten Flügel vorwärts, um die feindliche Stellung von Ponary auf der alten Straße von Troki zu umgehen. Aber diese Umgehung sollte erst nach der Einnahme der ersten Etagen der russischen Position in der Front begonnen werden, was ein augenscheinlicher Unsinn war. Ueberdies verhinderte die Vereinzelung, in welcher Dembinski auf dem rechten Ufer der Wilia stand, jedes Einverständniß mit dem Letztern und schwächte die Masse der Angreifenden um 2,500 Mann. Indessen bedeutet dieses noch nichts im Vergleich mit der Unlust und der

Verblendung, welche die Ausführung des Angriffs selbst begleiteten. Die Infanterie Sacken's und Kuruta's stützte ihren rechten Flügel an die Wilia; dies nöthigte diesen Flügel von den Höhen herabzusteigen und sich in den gefährlichen Kessel hineinzuklemmen, welchen der Höhenabfall, dem Vorwerk Jaczan gegenüber, mit dem Fluß bildet, der hier von Westen gegen Norden ausbiegt. Dieser Flügel war freilich gegen das Feuer und gegen das Einsehen gedeckt, hatte dafür aber auch gar keine Wirkung und mußte, einmal abgeschnitten, ohne Schuß in der Wilia umkommen.

Das Zentrum, mächtig durch seine kreuzenden Batterien, welche das Defilee der Kowno'er Straße unter Feuer hatten, konnte sich nur so lange halten, als die Polen nicht diese Höhen rechts umgingen. Der linke Flügel, welcher diese Umgehung verhindern sollte, dehnte sich von Kaplica bis zur alten Straße von Troki und barg seine Ohnmacht hinter, in aller Eile und in aller Unkenntniß hier und da auf den Hügeln aufgeworfenen, Schulterwehren. Die Kavallerie Malinowski's und einige Gardeschwadronen standen auf eine Werst rückwärts. Chrapowicki führte die Hälfte der Besatzung vor die Stadt auf die Pohulanka heraus. Die andre Hälfte hütete die Zielonybrücke über die Wilia und sorgte für die Ruhe der Stadt. Tolstoi wurde erst in einigen Tagen erwartet. Die Summe der anwesenden Russen, zum Kampfe am 19., kann man auf 22,000 Mann angeben.

Unsrerseits überstieg nach Abrechnung der Abtheilung Dembinski's, welche durch das so eben angelangte Freikorps Zaliwski's weder an Zahl noch an Güte ersetzt werden konnte, die kampffähige Macht nicht 15,000 Köpfe. Andre Gebrechen dieser Masse sind bekannt.

Das Korps überschritt die Waka und fiel, gedehnt wie es durch den eiligen und unterbrochenen Vormarsch war, von vorn herein unter das dichte Feuer der Etagenbatterien, die auf dem weiten Abfall der Ponaryhöhen aufgestellt waren. Um dies Feuer zu theilen, zerstreute Pientka die Artillerie abtheilungsweise auf von einander fernen Punkten, wodurch sie aller Wirkung entäußert wurde. Zugleich engagirten sich die Tirailleure der Infanteriebrigade Roland in der Front in ein zeitraubendes Geschieße mit der Infanterie des rechten feindlichen Flügels. Chlapowski, der an dem verabredeten Plane festhielt, schob die Jäger von Troki und die Abtheilung Zaliwski's, hinter dem linken Flügel der Russen, auf der alten Troki'er Straße gegen Burbiszki und Dolina vor; aber diese Bewegung wurde durch Niemand weiter unterstützt. Im Gegentheil bemerkt Chlapowski, statt der erwarteten Defilade der andern Bataillone in dieser Richtung, sogleich ein Hinneigen unsrer ganzen Macht gegen den linken Flügel. Schon waren das 7. Linien-, das 2. und 4. Jägerregiment in dem verderblichen Kampfe mit dem feindlichen Rechten beschäftigt.

Es scheint, daß Roland nicht wußte, wie er seine Bataillone gegen das fürchterliche Feuer der russischen Artillerie decken sollte, die Geistesgegenwart verlor, die verabredete Umgehung vergaß und die Kolonnen links in den Kessel zwischen die Kowno'er Straße und die Wilia hinabschob. Das 2. Jägerregiment, welches diesem fehlerhaften Manöver vorauf ging, brach seine Reihen im Laufe von der abschüssigen Böschung, fiel in Unordnung auf die dichte Masse des hier gedeckten Feindes und mußte sich zurückziehen. Das 7. Linien- und das 4. Jägerregiment, durch diesen Unfall gewarnt, hielten

an, aber unter einem Feuer, das ihnen mehr schadete, als das hitzigste Handgemenge. Das zerstreute Feuer unsrer Batterien war nicht fähig, diese zerstörende Wirkung zu dämpfen.

Zwischen diesem blutigen Spiel und dem Anlauf des rechten Flügels auf Burbiszki öffnete sich ein Raum von einer Meile Länge. Auf der alten Straße drangen die Jäger von Troki, durch ein Bataillon des 4. Jägerregiments unterstützt, bis Podgorz vor, welches ganz im Rücken der Russen lag; die Abtheilung Zaliwski's aber bis Burbiszki. Doch die Erfolge dieses schwachen Flügels zeigten nur, was man hätte erreichen können, wenn man sich in Masse an diese Straße gehalten hätte, und wie unsinnig es war, den Stier an den Hörnern zu fassen, dem man so leicht und wohlfeil von der Seite beikommen konnte.

So große Fehler können nur allein durch große Kräfte wieder gut gemacht werden. Es ist nämlich unmöglich einmal in falschem Manöver gelockerte Bataillone unaufhörlich und zu mehreren entgegengesetzten Zwecken zu verwenden. Nach vergeblicher Kraftäußerung dreier alten Regimenter gegen ein Hinderniß, das mit mehr denn 40 Geschützen bepflanzt war, gab es nichts mehr um sie abzulösen. Die einzige Reserve bildeten ein Haufen Aufständiger, 4 Schwadronen Ulanen und 2 der kalischer Reiterei. Das System, welches man bei der Einreihung der Aufstände befolgt und dessen Mängel wir unten aufdecken werden, machte dieselben vor Wilno ganz kraftlos. Unsre Ohnmacht zeigte sich nach zweistündigem Kampfe ganz evident. Der Feind, welcher dies bemerkte, ging plötzlich aus seiner passiven Haltung in die offensive über. Sechs Bataillone der Russen, in Angriffskolonnen bei Kaplica formirt, traten an den Fuß dieser Etagenhöhen herunter, und die bisher rückwärts unthätig stehende Kavallerie ging durch die Intervallen auf die Kowno'er Straße heraus. Gielgud, welcher während der ganzen Dauer der Schlacht besinnungslos zwischen den Abständen der Artillerie hin und her geritten war, erwachte auf das Getöse des russischen Rückschlages aus der Betäubung und sandte Adjudanten nach allen Richtungen mit dem Befehl zum Rückzuge. Chlapowski riß seine tapfern Ulanen mit sich fort und warf durch einige rasche Chargen die feindliche Verfolgung zurück. Unsre Infanterie und Artillerie, gedemüthigt durch die blutige Täuschung, kehrten unter dem Schutze dieser Angriffe, ihren Führern fluchend, und überzeugt, daß man sie wissentlich dem Verderben ausgesetzt hätte, an die Waka zurück. An Dembinski sandte man noch an demselben Abend einen Offizier mit der Nachricht von dem traurigen Ende der Expedition ab. Warum war dieser General nicht auf dem rechten Wiliaufer gegen den Rücken der russischen Aufstellung vorgegangen? Warum hatte er sich nicht zeitig über Lesniki mit Chlapowski in Verbindung gesetzt, um während des Angriffs auf Ponary den rechten feindlichen Flügel buchstäblich zwischen zwei Feuer zu nehmen, alle seine Bewegungen auf der Kowno'er Straße zu beunruhigen, seine Aufmerksamkeit von unsrer Umgehung auf der alten Troki'er Straße abzuziehen und endlich der Wilno'er Besatzung die Zielonybrücke zu versperren?

Hätte diese Verständigung zwischen den Kräften des rechten und linken Ufers der Wilia Statt gehabt; hätte man überdies die Artillerie, für welche es auf dem linken Ufer nichts Wirksames zu thun gab, auf das rechte Ufer zur Disposition der Rücken- und Flankendiversion hinübergesetzt und Dem-

binski dafür die Kavallerie abgenommen, die ihm jenseits der Wilia gar nichts nützte; wenn man namentlich für den Zusammenhalt und die Uebereinstimmung des Vormarsches und des Angriffs auf beiden Ufern im Voraus gesorgt hätte, — dann wäre die ganze numerische und materielle Uebermacht der Russen durch die Ungelegenheiten und die Passivität ihrer Stellung paralysirt worden.

Indessen darf wohl hier nicht mehr an das Ungewisse erinnert werden, welches sich stets an derartige Einverständnisse knüpft. Es können solche bald durch Mangel an Wachsamkeit und Präzision in dem, an selbstständiges Handeln gewöhnten Bruchtheile, bald durch ein malentendu in der Korrespondenz, bald durch Schwierigkeiten in Berechnung der Stunde und der des Orts des Zusammentreffens unmöglich gemacht werden. In dem gegenwärtigen Falle zum Beispiel, vereinigten sich alle diese Gründe, derenwegen der General Dembinski vom Kampfe ausgeschlossen blieb. Kaum war er nämlich am 18. durch den Ausfall der Wilno'er Besatzung auf zwei Meilen von Kalwarya weggedrängt worden, als er den Befehl erhielt, sich am 20. der Wilia zu nähern. Für diesen Tag war anfänglich der Angriff auf Wilno festgestellt worden. Sei es nun aber aus Rücksicht der erwarteten Ankunft Tolstoi's, oder in Folge der Ungeduld, welche jegliche Verabredungen über den Haufen warf, es ließ sich Gielgud schon am 19. schlagen, und so verwandelte sich die Schlacht wegen Mangel an Mitwirkung auf jener für die Russen gefährlichsten Seite, in eine mörderische Komödie! Ich gebe aber auch zu bedenken, daß Dembinski schon seit dem Ausmarsche des Korps von Lomza, sich abzusondern und den Eigensinnigen zu spielen beliebte; daß er nach seiner entschiedenen Absonderung von Kejdany an, darnach strebte, mit seiner Abtheilung eine protestirende Sondermacht in Lithauen darzustellen; daß er Gielgud fortwährend von dem Einflusse Chlapowski's, das ist vom Sturm auf Wilno, abzog, so früher, wo es noch nichts Leichteres und Ergiebigeres als diese Einnahme gab, wie auch jetzt, wo letztere schon blutig erkauft werden mußte. Dieser Widerwille Dembinski's gegen eine Schlacht vor Wilno trug nicht wenig zu seinem Nichterscheinen am 19. Juni bei. Hätte dieser General nämlich die Nothwendigkeit dieser Schlacht und seiner offensiven Mitwirkung gefühlt und begriffen, dann wäre er gleich nach dem Gefecht des 18. von Kalwarya gegen den westlichen Arm der Wilia hin abmarschirt, um sich aus der Nähe mit Gielgud zu verständigen und um nichts den Zufälligkeiten einer brieflichen Korrespondenz überlassen zu dürfen. Dadurch, daß er sich so nahe wie möglich am Hauptkorps und auf der Höhe des Aufmarsches desselben gehalten hätte, wäre er schon durch den Geschützdonner allein zeitig über die Veränderungen in den Dispositionen des Oberkommando's aufgeklärt worden und es dürfte ihm nicht schwierig werden, einen glänzenden Antheil an den Ereignissen des 19. zu finden. Diese Vorgänge beweisen, daß es nichts täuschenderes giebt, als weite Umgehungen mit besondern Korps, und daß jegliche nothwendig geforderte Theilungen so nahe wie möglich am Objekt ausgeführt werden müssen; aber auch hier nur in Weise eines vorübergehenden Manövers, niemals mit Ansprüchen einer gedoppelten Operation. Immer ist Zeit und Gelegenheit da, sich zu theilen; aber ungleich schwieriger ist es, einmal getheilte Kräfte wiederum zu vereinigen. Diese Gemeinregel darf niemals vergessen werden, auf ihr beruht letztlich die ganze Theorie des Krieges.

Diese verfehlte Schlacht bezeichnet den Moment der verhängnißvollen Ueberreizung in der Expedition. Der unmittelbare Verlust an Menschen betrug zwar nicht über 500 Todte und 1000 versprengte Aufständige, aber in moralischer Beziehung erlitten wir einen unersetzlichen Schaden. Die Initiative, welche wir uns in der Schlacht bei Rajgrod erkämpft hatten, ging plötzlich an die Russen über. Das Korps kehrt zu dem Zustande der Demüthigung und der Unbehaglichkeit zurück, von dem es schon in Folge des Abgeschnittenseins nach der Niederlage von Ostrolenka berührt worden war. Wir waren wiederum verirrte Abenteurer auf eigner Erde, Angesichts des durch unsre Schlaffheit mächtig gewordenen Unterdrückers. Lithauen, welches bis zu diesem entzaubernden Moment auf die Weichselschaaren eben so schaute, wie die Peruaner auf die hispanischen Centauren, erkaltete in seiner Bewunderung; und indem es die Theorie der Zentralisation und der Einheit des Staats nach dem Maßstabe beurtheilte, nach welchem die Anführer des Hilfskorps verfuhren, kehrte es desto eifriger zu seinen föderalen Parteigänger-Vorurtheilen zurück.

Nach wissentlicher Verhöhnung des Chlapowski'schen Planes blieb thatsächlich nichts weiter übrig, als auf die Idee Dembinski's zurückzugehen: das ist auf das System der geduldigen Organisirung unter dem Schutze eines Observationskordons längs der Wilia und Swięta. Es nahm auch das Korps am 20. Juni nach seinem Rückzuge vor den moskowitischen Kräften in dem Thal dieser Flüsse folgende Stellungen ein: Linker Flügel, unter Dembinski, zwischen Mejszagola und Wilkomierz; das Zentrum, unter Gielgud, in Kiernow und Czabiszki; rechter Flügel, unter Chlapowski, in Zyzmory. Am 21. zog sich der rechte Flügel nach Kowno, das Zentrum nach Wieprze und Becze, der linke nach Wilkomierz zurück. Achse und Schlüssel dieser ganzen Linie war Kowno. Die Absicht Gielgud's, wenn er eine hatte, war damals: 1) die Vollendung der durch Chlapowski begonnenen Organisirung der örtlichen Aufstände; 2) Versetzung des Kriegs nach Samogitien.

Ich habe mit Fleiß die Betrachtung über die Linienorganisationen in Lithauen bis jetzt aufgeschoben, um nun auf einmal, und zwar etwas breiter, diese wichtige Frage zu behandeln. Bis heute herrscht unter den Lithauern das Vorurtheil, als wenn die Vereinigung der, aus der ersten Periode geretteten Aufstandshaufen mit dem Hilfskorps, die Oberfläche des Landes entwaffnet und dieselbe der Invasion zur Beute überlassen hätte. Es ist dies der gefährlichste Irrthum, den der verbissene Provinzialismus zur Diskreditirung der politischen und kriegerischen Zentralisation, für die frühern und für die zukünftigen Aufstände, irgend ersinnen konnte. Gleich anfänglich schon zwang die Einverleibung der Kreisaufstände in das Gros der Operation, einige und zehntausend Russen, die bisher in den lithauischen Landbezirken zerstreut waren und letztere beachteten, zum Verlassen derselben, um der Wilnoer Besatzung zu Hilfe zu eilen. In Folge dieser Konzentrirung der Aufstände also gewann ganz Lithauen wiederum 20 Tage der unbeschränktesten Freiheit — einen zweiten Zeitraum zum Aufathmen und zur Organisirung. Welches auch das Resultat der Wilnoer Schlacht sein möchte, es war den Russen vor der Entscheidung derselben verboten, sich zu theilen und nachzusehen, was da wohl um das Zentrum herum vorgehe. Der Krieg war in einen einzigen Heerd und auf eine einzige Operationslinie zurückgedrängt; Alles mithin, was wirksamen Antheil am Kriege zu nehmen beabsichtigte, mußte sich auf dieser Ope-

rationslinie versammeln. Es handelte sich nur darum, daß die hier vereinten örtlichen und von fern gekommenen Massen thätig und vernünftig gegen das allgemeine Objekt geführt wurden; was nun das Letztere anbetrifft, so frage ich Jeden, ob es jemals hierzu einen günstigern Moment in diesem Feldzuge gegeben habe.

Nun, da wir den Vorzug der Zentralorganisation einmal prinzipiel festgestellt und alle Einwendungen, welche gegen dieselbe von der Beschränktheit und der provinzionellen Verwöhnung erhoben worden, widerlegt haben, wollen wir zusehen, wie jenes Prinzip in Anwendung getreten ist. Das ist wiederum eine andre Frage. Ich habe schon gezeigt, in welcher Weise die örtlichen Aufstände auf beiden Theatern außerhalb des Kongreßkönigreichs hätten eingereiht und zum wirklichen Kriege befähigt gemacht werden müssen. Die Rolle, welche im April die Schaaren der Hofdienerschaft sich angemaßt hatten, fiel jetzt den Hilfskorps, aber auf einer höhern Stufe und auf einer weit breitern Skala, zu. Die erste Pflicht Chlapowski's und Gielgud's war es, jede Spanne Erde, welche sie durcheilten, zu militärisiren und in die Attraktion der Zentralregierung einzusetzen. Chlapowski hätte nicht die Bialowies'er Haide, und Gielgud nicht die Wojewodschaft Augustowo verlassen sollen, ohne auf diesen beiden Basen der Kontreinvasion je einen großen Vereinigungsheerd für die Linienorganisation und für die Insurrektionsverwaltung eingerichtet zu haben. Der erste mußte dies für die ganze Gubernie Grodno, der zweite für beide Abfälle des Niemen thun. Wohlverstanden, bedeutet in der Militärsprache der Ausdruck e t w a s h i n t e r s i c h e i n r i c h t e n, nicht, unbeweglich mit dem Hilfskorps an Ort und Stelle der Organisation halten, sondern, daselbst Instrukteurs und Beamte unter Eskorte zurücklassen und mit drakonischer Strenge darüber wachen, daß sie ihre Pflicht thun, — mit dem Korps selbst hingegen, in eifrigster Offensive den Feind, der die Arbeit etwa stören will, zurückdrängen, und die Aushebung der Rekruten aus dem ganzen Landstrich, der zur Attraktion des Hauptlagers gehört, betreiben. Ein solches Rückwärtsschauen auf den Raum, den das Korps durch seinen Vormarsch deckt, verhinderte Chlapowski durchaus nicht, die russischen Abtheilungen vor sich her zu Paaren zu treiben, sich tief nach Lithauen zu versenken und Alles an sich zu rufen, was irgend seine Stimme vernehmen könnte. Im Gegentheil hielt eine derartige Offensive die Russen viel weiter von den rückwärts gelegenen Sammelplätzen ab, als die unmittelbare Bewachung derselben. Erst wenn die Organisationen in dem Hauptlager zu einem gewissen Halt gereift, oder wenn die Nothwendigkeit, die Tête der Kontreinvasion zu unterstützen, sich dringend herausstellte, oder endlich, wenn ein von Diebitsch abgeschicktes Korps die neuen Organisationen aus ihrem Nest verdrängte — dann erst war es Zeit, die erste Reserve mit der Têtenbewegung auf eine Richtungshöhe vorzuschieben; was keineswegs ausschließt, daß nicht die Kadres für eine zweite Reserve zurückbleiben sollen. In dieser Betriebsweise mußten die neuen Formationen fortgesetzt werden, bis alle Aufstandselemente auf dem Theater, welches die Kontreinvasion berührte, erschöpft und in eine einzige Armee versammelt waren. Der Einmarsch Gielgud's in die Wojewodschaft Augustowo bot eine ungleich breitere Anwendbarkeit dieser Art der Anschwellung und der Einreichung der Insurrektionen dar. Diese Wojewodschaft lag gegenwärtig ganz außer dem Bereich jeder Berührung mit Diebitsch, sie konnte sich beinah in

eben solcher Ruhe bewaffnen und schaaren, wie die Provinzen des linken Weichselufers. Da das Hifskorps überdies allein durch einen raschen und direkten Marsch auf Wilno, mit einem Zuge Samogitien und den ganzen Westen der Wilnoer Gubernie von jeglichen Russen säuberte, so konnte man das ganze Thal des Niemen und seiner Zuflüsse, das heißt nahe an 1000 □ Meilen und nahe an 1½ Million Einwohner, auf einmal unter ein und denselben Schutz, unter ein und dieselbe Organisationsverwaltung stellen. Erst eine auf solcher Skala bewirkte Erhebung und Einreihung der Kräfte der nordwestlichen Provinzen, versprach reichliche Früchte. Zentrum der Figur und Hauptstadt für die Organisirungen auf diesem weiten Landstrich, ist Kowno. Dieser am Zusammenfluß der Willia und Niemen belegene Punkt mußte mithin mit einem verschanzten Lager umgeben werden; hierher mußten alle bisher in Samogitien und im Augustow'schen zerstreuten Abtheilungen, Depots, Vorräthe und Werkstätten versetzt werden; hier Alles auf den Linienfuß umgestaltet, und sobald wie ein Aufstandshaufen das Marschiren im Gliede und den Gebrauch seiner Waffe erlernt, sogleich an die Tête der Bewegung abgesendet und dort den alten Regimentern einverleibt werden, ohne daß neue formirt wurden. Diese fundamentale und weite Arbeit mußte einem Organisateur anvertraut werden, auf den sich alle Gewalten in dem befreiten Länderraume bezogen, welcher aber mit Ausnahme der Verpflichtung das Maximum des bearbeiteten Materials für die Kampflinie zu stellen, von keinen andern Sorgen, von keiner andern zufälligen Funktion belästigt werden durfte. Nach der Einnahme von Wilno war das Hauptlager nach jener Stadt zu versetzen, indem man in dem frühern die Depots für eine zweite Reserve zurückließ, und so fort.

Bei Rückzügen, welche erwiesen nothwendig, das heißt durch einen vorherigen Kampf bedingt werden, müssen die Organisationslager unaufhörlich mit der Tête der Bewegung, das ist mit dem Hilfskorps, in Fühlung bleiben. Waren diese Punkte aber irgend befestigt, so konnte man bei dem damaligen Zustande der russischen Kräfte leicht voraussehen, daß der Feind sehr selten im Stande sein werde die Aufstände aus ihren Organisationsheerden zu verdrängen, und zwar deshalb, weil er kaum hinreichende Mittel hatte auf der Hauptoperationslinie Widerstand zu leisten. Das Behaupten des ganzen Landstrichs ist außerdem um so vollständiger und gefahrloser, je rascher sich unsre Hauptoperation gegen das Hauptobjekt vorbewegt. So wie also Chlapowski um so stärker und breiter die Grodnoer Gubernie deckte, je kühner er in die Wilnoer eindrang, eben so durfte Gielgud desto unbesorgter um seinen Rücken und um die dort sich organisirenden Formationen sein, je rascher er mit dem Hilfskorps auf Wilno losging. — Die Ausdehnung des Organisationskreises im Aufstande verhält sich fortwährend wie das Quadrat der aktiven Operationslinie, welche stets Durchmesser jenes Kreises sein wird. So also kehren wir immer, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zu dem fundamentalen Axiom im Kriege zurück, daß, um einen Punkt, eine Linie oder eine Landfläche zu behaupten, diese nicht von der Stelle aus vertheidigt werden dürfen, sondern daß der Feind so fern wie möglich von ihnen dadurch abgehalten werden soll, daß man massenhaft in das Netz seiner Basen und Verbindungen eindringt.

Statt dessen vernachlässigten Chlapowski wie Gielgud jegliche Organi-

sirung hinter und neben sich. Der erste räumte sich wenigstens gewaltsam ein gewisses Feld auf, so daß in diesen aufgehellten Raum einige tausend Aufständige einströmten. Aus diesen buntschäckigen Haufen formirten sich: das 25. Linienregiment, das 10. und 11. Ulanenregiment und ein Kadre des 6. reitenden Jägerregiments. Jedenfalls waren diese Formationen besser als die adligen Gefolgschaften, womit sich Lithauen bisher die Zeit vertrieben hatte, umsomehr als die Abtheilung Chlapowski's bekanntlich kaum zu Kadres für eine so starke Macht ausreichend war. Aber Gielgud und Dembinski hatten keinen ähnlichen Grund neue Regimenter zu bilden. Der Komplex ihres Korps war kräftig genug, um auf einmal halb so viel Rekruten zu verdauen und in sich unkenntlich zu machen. Es bedurfte weiter nichts als daß man sogleich die Kossyniere als drittes Glied den alten Regimentern einverleibte; die lithauischen Jäger Bataillonsweise den Regimentern, oder Kompagnienweise den Bataillonen zuwies; die Reiterei ebenfalls als zweites Glied, oder Schwadronsweise den alten Regimentern zutheilte. Gielgud und Dembinski aber behielten nicht nur die, durch Chlapowski begonnene, Absonderung der Regimenter bei, sondern auch jene buntschäckigen Haufen, welche sich später willkührlich und unbeaufsichtigt, momentan der Expedition anschlossen, ohne sich zu Etwas zu verpflichten, gemeinschaftlich mit dem Korps das Land aussogen, und beim ersten Schuß in die benachbarten Wälder und Brüche zurücksanken. Wenn man aus der Konzentrirung der Bezirksaufstände kein besseres Resultat erzielen durfte, so haben Diejenigen in der That Recht, welche behaupten, daß die Beraubung der Landbezirke zu Gunsten der Hauptoperation, Lithauen ins Verderben geführt habe. Aber die Verfälschung des Grundsatzes ist nicht das Maß für die Richtigkeit des Grundsatzes. Wenn also irgend etwas bei der Konzentrirung der Bezirksaufstände zu tadeln ist, so ist es nicht die Konzentrirung an sich, sondern die Vergeudung derselben in der ersten Verwendung; dann ist es einerseits der schmähliche und als Erbtheil der Diktatur den ganzen Feldzug ansteckende Widerwille, welchen die höhern Offiziere der Konstantin'schen Schule gegen die Assimilirung der neuen Zuströmungen mit den alten Soldaten zeigten, oft auch wiederum der Ungehorsam und der Oppositionsgeist des Adels in Lithauen, welcher sich nur schwer der Disziplin und dem Kriegsreglement fügte und deshalb dort vereinzelt umkam, wo er unter Trommelschlag und unter Kommando siegen konnte. Hieraus folgte, daß es bei scheinbarer Konzentration thatsächlich keinen engen Verband, nicht einmal ein Einverständniß zwischen der Linie und dem Aufstande gab. Es wiederholten sich im kleinern Maßstabe alle Täuschungen und jene Wehrlosigkeit, von denen die Organisation des Weichseltheaters berührt worden waren. Anstatt nach der in der ganzen Welt längst gebräuchlichen Sitte, den Rekruten pflichtmäßig aus der ganzen befreiten Länderstrecke auszuheben, und damit aus erster Hand, auf einmal, die schon bestehenden Kadres auszufüllen, schlossen der böse Wille der Linien-Generale und die provinzialen Vorurtheile gewissermaßen einen Vertrag, den Aufstand zu hintergehen; so daß jeder dieser beiden Elemente neben dem scheinbaren Zusammenwirken, einzeln und mißmüthig seinen Weg ging. Man begann neue Regimenter aus den zufälligen Zuströmungen der Abtheilungen zu bilden, wobei man in der Absonderung ihr Heranreifen zu einerlei Höhe der Brauchbarkeit mit dem Hilfskorps erwartete; — ersichtlich war dies unmöglich und sollte später nur dazu dienen, sie gar nicht

zu verwenden. Da das Sammeln der Aufständigen in neue Regimenter ganz vom Belieben abhing; da man dem Adel die Wahl zwischen dem kleinen Kriege an Ort und Stelle und der Einreihung in taktische Haufen überließ; da vorzugsweise der lithauische Adel und die Linienoffiziere einerlei Meinung über die Unbrauchbarkeit der Kossyniere waren — so reduzirten sich die neuen Formationen der Zahl nach bis auf $\frac{1}{10}$ der Stärke, welche man von ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach zu fordern berechtigt war, und letztlich sogar auf Null. Jene Raumfläche, welche bei einer geeigneten Rekrutirungsweise in 20 Tagen 20,000 Kossyniere hätte liefern müssen, brachte kaum zwei schwache Regimenter (das 25. und 26. Linienregiment) hervor, die etwa 2000 Mann zählten. Die ganze neuformirte Reiterei stellte sich in vier unvollständigen Regimentern (10. 11. und 13. Ulanen- und 6. Jägerregiment) von zusammen 1500 Pferden dar. Aber auch aus diesen 3500 eingereihten Insurgenten hatte der wirkliche Krieg keinen Nutzen, denn da sie durchaus weder schußfest, noch einerexzirt waren, so wagte man sie nirgends aufzustellen, nirgends in den Kampf zu engagiren. Einzig brauchbar waren nur die Schützenabtheilungen, welche in so manchem Gefecht Beweise eines ausgezeichneten Muths gegeben hatten, und keineswegs unter die Linienregimenter vertheilt zu werden brauchten. Es hatten mithin eigentlich nur diese 1800 bis 2000 Scharfschützen an dem lithauischen Kriege aktiven Antheil genommen, und das kriegerische Leben Lithauens neben dem Hilfskorps würdig vertreten.

Dies ist das wahrhaftige Gemälde der von Chlapowski, Gielgud und Dembinski in Lithauen begonnenen Formationen. Die Gerechtigkeit fordert indessen, gegen Dembinski diese Anklage zu ermäßigen; denn wenn er auch wie die beiden erstern durch vollständige Unbekanntschaft mit der weiten und systematischen Verwaltung sündigte, so nahm er dennoch wenigstens alles Das eifrig auf, was ihm unter die Hände kam, und er formirte, exerzirte und führte es so gut, als er's verstand. Was nützte indessen diese kleinliche Wirthschaftlichkeit, wenn Dembinski nicht zu begreifen vermochte, daß diese Arbeit rückwärts hinter die Schlachtfront hingehört, und daß Behufs ihrer Sicherung und Unerschöpflichkeit, erst das ganze Theater durch schnelle Kampfentscheidung und durch Verhinderung der Konzentration der Russen in Wilno, hätte erobert werden müssen. —

Sechszehnte Vorlesung.

Zweite und dritte Periode des Hilfskrieges in Lithauen. — System der offensiven Rückschläge nach dem Mißlingen des ersten Zwecks des Hilfskrieges. — Fehler des getheilten Rückzuges. — Ohnmacht, von welcher ein Korps befallen wird, wenn es sich ohne Kampf aus dem Invasions-Dreieck herauswerfen läßt. — Wichtigkeit des Pivots, um welches sich der Rückzug dreht. — Gielgud versetzt sich freiwillig in die Lage, zu welcher Dwernicki durch ursprüngliche Anlage verurtheilt worden war. — Rückzug Dembinski's auf der östlichen und südlichen Wasserscheide des Niemen-Beckens. — Trüglichkeit des gegen ihn veranstalteten Treibjagens. — Dembinski hätte den örtlichen Krieg in Lithauen verlängern sollen und können. — Mehrere aus der 15. und 16. Vorlesung abstrahirte Regeln.

In dem gegenwärtigen Vortrage werden wir die zweite und dritte Periode des Hilfskriegs in Lithauen behandeln. Die zweite Periode beginnt mit dem Rückzuge des Korps von Wilno und endigt auf der preußischen Grenze.

Nachdem längs dem Wiliathal und dem Swiętafluß, von Kowno bis Wilkomierz, ein Kordon gezogen worden war, begannen die drei, oder vielmehr zwei Anführer, des künftigen Operationsplans wegen zu hadern; ich sage die zwei, denn Chlapowski, durch den Unerfolg der Wilno'er Schlacht entmuthigt, überließ sich jener verbrecherischen Gleichgültigkeit für die öffentliche Sache, welche sich im Nationalkriege durch nichts vom aktiven Verrath unterscheidet. Nach dem moralischen Tode dieses fähigen aber mißgünstigen Führers, neigten sich die Meinungen in dem Rathe, welcher den willenlosen und kränklichen Gielgud umgab, nach zwei verschiedenen Richtungen. Auf der einen Seite standen Koff und Sierakowski, welche den Krieg verstanden und an die Möglichkeit sich in Lithauen zu erhalten, glaubten; auf der andern Seite der Brigadier Roland und alle Skeptiker der prätorianischen Schule, welche nichts verstanden und zu nichts Vertrauen hatten. Dembinski zog auf eigne Hand mit seinem Detaschement hin und her und stellte immer eine Sondermacht dar, deren Hauptkennzeichen es war, rücksichtslos den im Rathe Gielgud's überwiegenden Beschluß zu negiren, es mochte dieses Uebergewicht einen Ursprung und Zweck haben, welchen es wollte.

Einige Stunden vor der Wilno'er Schlacht waren Depeschen vom Generalissimus angelangt, in welchen dieser in unbegreiflicher Verblendung wieder die **Einnahme von Polangen** anbefahl. Dieser Befehl enthob Gielgud für einen Augenblick der Sorgen und diente als Entschuldigung für den Rückzug an die Wilia und Swięta. Von hier aus gab es für die demoralisirten Führer nichts Eiligeres zu thun als vor den Russen gegen Polangen zu fliehen. Indessen fordert das ABC der Strategie, daß keine Eroberung eher unternommen werde, als bis die Verfolgung, die uns in den Rippen sitzt, zurückgewiesen worden. Es war leicht vorauszusehen, daß die Russen welche

numerisch und moralisch heute vor Wilno so überwiegend da standen, uns schwerlich ruhig würden nach Samogitien abziehen lassen; daß sie uns im Gegentheil so emsig auf die Fersen treten würden, daß wir nothwendig irgendwo halten und für ihre Abweisung Sorge tragen müßten. Wenn aber ein solcher Rückschlag unvermeidlich war, so hatte man sich vor allem Andern hierauf vorzubereiten. Die vortheilhaftesten Stellungen für einen offensiven Rückschlag gegen die, von Wilno aus, in breiter Front uns aufsuchende Verfolgung, waren auf den Punkten des Zusammenflusses der Swięta mit der Wilia, und der Wilia mit dem Niemen. Dembinski marschirte fehlerhaft mit seiner Abtheilung nach Wilkomierz ab, gewissermaßen um die Straßen nach Poniewiez und Szawle zu decken. Die Linie von Kowno bis Wilkomierz war für eine Macht von 12—15,000 Mann offenbar zu lang, umsomehr als Dembinski bei seiner kläglichen Prätension auf eigne Faust Krieg zu führen, niemals mit Sicherheit in diese Summe eingerechnet werden durfte. Statt dessen mußte man: 1) die ganze Masse in Janow, besser aber noch in einem besonders hiefür eingerichteten Lager an der Mündung der Swięta in die Wilia konzentriren, und hiebei das Swiętathal einzig durch öftere Kavallerie- und Jägerabtheilungen aufhellen; 2) sich emsig mit der Befestigung von Kowno, an der Einmündung der Wilia in den Niemen beschäftigen, und nach diesem Punkte die ganze Aufstandsorganisation aus dem Augustow'schen und aus Samogitien ziehen, mit dem festen Entschluß diese strategische Hauptstadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; 3) in Benutzung der starken Neigung der untern Wilia gegen die von Wilno nach Kowno führende Straße, mit der ganzen am Uebergange von Janow konzentrirten Masse, jeglichen Vormarsch der Russen auf dieser Straße in der Flanke bedrohen. Aus solchen Anordnungen wären eine Menge Kombinationen für offensive Rückschläge gegen die russischen Kolonnen, welche sich von Wilno aus auf dem linken und rechten Ufer der Wilia radienartig verbreiteten, abzuleiten gewesen, und alle diese Kombinationen sicherten vollständig das Pivot von Kowno, hiernächst den ganzen Abschnitt zwischen der Swięta, der untern Wilia, dem untern Niemen und dem Meere.

Das unsinnige Verlangen Polangen zu erobern, oder vielmehr die geheime Sehnsucht vieler Anführer sich der preußischen Grenze zu nähern, ließen dies Vertheidigungssystem in sich zerfallen. Die Nachrichten aus Samogitien lauteten ziemlich traurig. Der in das Zentrum der Provinz mit dem 19. Linienregiment und 2 Geschützen, zur Unterstützung der drei Bezirke, abgesendete Oberst Szymanowski, vermochte weder Szawle zu nehmen noch die Insurrektionen einzureihen. Es behaupteten hier General Schyrman mit 3000 Russen und 4 Geschützen die Stadt Szawle, und Bartolomej mit 2000 Mann Polangen. Die Sonderung der örtlichen Aufstände hatte sich hier ungleich stärker ausgeprägt, als in Lithauen selbst. Anstatt sich dem Regiment unmittelbar anzuschließen, oder sich irgendwo zu versammeln und zu einem einzigen und manövrirfähigen Korps zu konstituiren, behielten die Abtheilungen von Rosienie, Telsze und Szawle nicht nur ihre taktische Zersplitterung, sondern auch ihre Unabhängigkeit von dem Linienregiment bei. So geschah es, daß anstatt einer einzigen 5—6000 Mann starken Masse, welche nach den laufenden Umständen rasch und geordnet hätte manövriren können, vier besondere Haufen auftraten, die nur aus Gefälligkeit theil- und zeitweise sich gegen die Besatzung von Szawle koalisirten, aber nach jedem fehlgeschlagenen Versuch zur Unordnung und zur

Kraftlosigkeit zurückkehrten. Dem System der Einverleibung und der Massen huldigend, hätten Szymanowski und der Samogitische Adel, wenn nicht Schyrman vernichtet und Polangen erobert, so doch wenigstens für das Hilfskorps eine Reserve von 6 bis 8000 Mann heranbilden können, welche dem letztern jetzt zu einem offensiven Rückschlage gegen den aus Wilno nachrückenden Feind vortrefflich zu Statten gekommen wäre. In Folge der ähnlichen Fehler auf der Hauptoperationslinie und in Samogitien, sah sich aber das Hilfskorps schließlich kraftlos zwischen zwei Niederlagen, zwischen zwei Abgründen.

Aber Gielgud und seine Vertrauten gaben sich den Anschein als begriffen sie ihre Lage nicht. An der Swięta ließ man daher nur das Korps Dembinski's, aus 6 Bataillonen, 3 Kavallerieregimentern und 6 Geschützen bestehend, in Kowno die unvollständigen Formationen des 25. Linienregiments unter dem Oberstlieutenant Kiekiernicki, die Division Gielgud's aber und die Abtheilung Chlapowski's gingen am 23. Juni nach Kejdany an der Niewiaza zurück. Dembinski hätte sich um so enger an das Pivot von Kowno schließen sollen, je weniger man ihm Kräfte zur Bewachung der Swięta- und Wilialinie gelassen hatte; indessen schob dieser General den Schwerpunkt seines Korps grade entgegengesetzt gegen Wilkomierz hin, und öffnete hierdurch dem Feinde breit die Straßen nach Kowno und Kejdany. Diese unerhörte Verblendung hatte nachstehende Folgen: Die Russen lösten nicht auf einmal das Räthsel der Schlacht von Wilno; den Rückzug Gielgud's betrachteten sie eher als einen weiten Hinterhalt, denn als Resultat des Unerfolgs. Uebrigens schien ihnen eine Macht von 20,000 Mann welche sie nach und nach in Folge unsrer Ungeschicklichkeit in Wilno angesammelt hatten, nicht hinreichend um offensiv aus der Hauptstadt Lithauens heraustreten zu dürfen. Der Feind rückte demnach erst 8 Tage nach der zweifelhaften Schlacht, und nach erfolgter Verstärkung durch das 8—9000 Mann starke Korps Tolstoi's, auf drei Straßen hinter Chlapowski, Gielgud und Dembinski nach. Aber gleichsam als wenn es die einzige Bestimmung dieses Feldzugs gewesen wäre, beider Seiten Unwissenheit und Schwächen aufzuwiegen, zersplitterte Rußland seine mehr als 30,000 Mann starke Macht gleich beim Ausmarsch aus Wilno, und gab uns selbst alle Gelegenheit zur Vergeltung, welche wir in dem ersten Zeitraum der Expedition hatten vorbeigehen lassen, wieder. Das Gardedetaschement unter Kuruta ging wieder nach Grodno zurück und Kreutz entgegen, welcher mit einem Theil seines Korps nach Lithauen im Anmarsch war. Die 6000 Mann starke Kolonne Sacken's und Malinowski's rückte gegen Kowno auf dem linken Ufer der Wilia vor. Die Kolonne Sawoini's und Chilkow's, 7000 Mann, schlug die Richtung auf Wilkomierz ein. Der Rest von 17,000, bestimmt unsern Widerstand an der Swięta und Wilia zu durchbrechen, schob sich langsam unter Tolstoi zwischen und rückwärts dieser beiden Flügel vor. In Wilno blieb die gewöhnliche Garnison, und einige tausend Kosaken. Verschiedene Abfälle verbreiteten sich strahlenförmig in die Bezirke.

Erst am 28. gelangten Sacken und Malinowski straflos nach Rumszyszki, und Chilkow und Sawoini nach Mejszagola. Ich frage nun, ob, im Falle unsrer Konzentration an den Mündungen der Swięta und Wilia, die zehn Meilen weit gedehnten und überdies durch die Wilia getrennten russischen Kolonnen nicht einem unvermeidlichen Verderben ausgesetzt waren? Setzen wir den leisesten Widerstand in Kowno und den gleichzeitigen Anfall

unsres in Janow stehenden Gros gegen die rechte Flanke Malinowski's und Sacken's voraus, welche, ohne Verbindung mit den Reserven, 6000 Mann stark im Winkel der Wilia und des Niemen verirrt standen, wo bliebe dann dieser Flügel der Russen? Nehmen wir darauf den schleunigen Uebergang unsres siegreichen Korps auf das rechte Wiliaufer gegen den Rücken des nach Wilkomierz vorgehenden Chilkow an, war nicht auch die Vernichtung dieser 7000 Mann starken Kolonne dann ersichtlich? Nach Zerstreuung dieser beiden Flügel mußten da nicht Tolstoi und die Garnison von Wilno sich ganz passiv in der Stadt verhalten?

Indessen war das polnische Gros, welches in vorbezeichneter Weise auf beiden Wiliaufern von der Mündung der Swięta aus handeln durfte, nicht mehr an dieser Mündung, ja nicht einmal mehr in Kejdany. Am 28. war dasselbe in zwei Kolonnen nach Rosienie und nach Datnow abgerückt. Der Kordon aber, welcher an der Wilia und Swięta zurückgeblieben, vermochte sowohl wegen seiner numerischen Schwäche, als auch aus Ursachen seiner falschen Vertheilung, nichts Aehnliches zu unternehmen. Am 29. wurde diese schwache Postenkette in allen ihren Gliedern gesprengt. Der Oberstlieutenant Kiekiernicki wurde durch Malinowski aus dem vertheidigungslosen Kowno hinausgedrängt und auf dem Rückzuge nach Slobodka schmählig zerstreut. Gleichsam als Uebermaß des Unglücks giebt das Freikorps des Major Puszet, welches wiederum im Augustowschen versprengt worden war, Malinowski zugleich das ganze Thal des untern Niemen heraus. Ebenso durchbrach Sawoini die in Janow, Becze und Wiepsze aufgestellten Posten, schob seine Kavallerie bis Sejmy vor, und trachtete darnach Dembinski, welchen Chilkow vergeblich in der Front auf der Wilkomierzer Straße angriff, von Kejdany abzuschneiden. Nachdem auf diese Weise die Mündungen der Swięta und der Wilia, alle auf diesen beiden Flüssen und auf dem Niemen befindlichen Uebergänge, und mithin das ganze Wegenetz zwischen Gielgud und Dembinski erobert worden waren, blieb den Russen nichts weiter zu thun übrig, als den letztern vollständig von jenem abzuschneiden, und beide nach der Reihe zu vernichten. Der exzentrische Widerstand Dembinski's in Wilkomierz unterstützte eher dieses keilförmige Vordringen Sacken's und Sawoini's, als daß er ihm schadete; die schwache Vertheidigung von Kejdany durch neue lithauische Aushebungen unter Soltan und Brochocki, konnte diese russischen Korps auch nicht aufhalten. Aber jetzt wie immer fehlte es den Russen an Herz und an Verstand, die begonnene Operation zu vollenden. Sacken befriedigt durch die Einnahme von Kowno, blieb auf diesem wichtigen Knoten stehn und reichte Sawoini nicht die Hand. Dieser wagte wiederum nicht allein über Sejmy hinauszureichen, so lange nicht Dembinski durch Chilkow aus Wilkomierz verdrängt würde. Dieses Zögern rettete nicht allein Dembinski und die nach Kejdany zurückgezogenen Aufstandsabtheilungen, sondern es gab überdies Gielgud Zeit sich zu besinnen und aus dem tiefen Samogitien an die Niewiaza umzukehren.

Es war nämlich Gielgud mit dem Gros des Hilfskorps schon im Marsche von Rosienie und Datnow gegen Szawle, als ihn der Ruf der in Wilkomierz und Kejdany von allen Seiten bedrohten Detaschements erreicht. Am 30. macht er sogleich Kehrt, und erscheint am 31. Juni in Kejdany, wo das Korps die noch nicht berührten Aufstandsabtheilungen Soltan's und

Brochocki's und die von der Swięta und Wilia abgedrängten Posten antrifft. Es wiederholen sich hier an der Niewiaza mit geringem Unterschiede alle dieselben Voraussetzungen, die wir vor einigen Tagen an der Wilia und Swięta unbeachtet gelassen hatten. Der Oberst Koss faßt diese Aehnlichkeit mit Scharfsinn auf und legt sogleich einen Plan zur Ausführung eines offensiven Rückschlages vor. Dieser Plan war auf die kühnen Voraussetzungen gestützt, daß 1) Dembinski, aus der Theilung und Verspätung der Russen Vortheil ziehend, sich von Wilkomierz nach Kejdany zurückzöge; 2) daß der Feind, welcher die Wilia und Swięta in einigen Kolonnen und in verschiedener Höhe überschreitet, zu verschiedener Zeit auf unsre, aus Kejdany debouchirende Masse stoßen würde; 3) daß die Polen, wie sie auch zerstreut sein möchten, sich nach der Mitte immer schneller und zahlreicher zusammenziehen könnten als der Feind, der sich auf einen Flügel einrichte und noch kein bestimmtes Point habe. Alle Kalküls dieses Plans waren richtig in Bezug auf die Stellungen des Feindes. Gielgud, für Alles gleichgültig, außer für die Rose, von der sein Fuß angegriffen war, gab dem Plane Koss' die Anerkennung. Chiapowski, zur Zeit Chef des Generalstabs, gab sich den Anschein, als verstünde er die Idee gar nicht, aber er widersetzte sich der Ausführung derselben offen nicht. Die bezüglichen Befehle wurden auf der Stelle verschickt. Es handelte sich nur um die Konzentrirung aller unsrer Kräfte in Kejdany, das heißt um die Heranziehung Dembinski's und Roland's. Roland, der mit einer Infanteriebrigade in Datnow, auf zwei Meilen links, zurückgelassen worden war, stand, wenngleich persönlich unlustig, auf jeden Ruf bereit, aber mit Dembinski war die Verhandlung nicht so leicht. Dieser Pfuscher, welcher es sich jetzt in den Kopf gesetzt hatte, Lithauen zu verlassen und das Glück in Kurland zu versuchen, war nahe daran, für diese romanhafte Operation wieder einen Theil der neuen Formationen von der Hauptoperation abzuziehn, und fähig, die ganze Expedition zu Gunsten seiner phantastischen Pläne zu zerreißen. Da er in dieser fehlerhaften Absicht durch Soltan und Brochocki nicht unterstützt worden war, diese beiden im Gegentheil instinktartig an das Gros Gielgud's sich lehnten, so beschloß Dembinski, zu schwach um mit den Kräften welche er in Wilkomierz kommandirte, seinen sonderbaren Einfall auszuführen, doch wenigstens jegliche andre Operation zu hintertreiben. Auf die Aufforderung mit seiner Abtheilung an das Gros sich heranzuziehen, antwortete er also mit einer bogenlangen Lektion über den Parteigängerkrieg; mit seinem Detaschement rückte er aber, statt nach Kejdany, nach Leonißki ab, sichtlich auf Mitau steuernd. Dem Sinne der Kriegsartikel nach, war dies eine ausdrückliche Empörung — eine Aufkündigung des der Zentralgewalt schuldigen Gehorsams — etwas der Apostasie Ramorino's ganz Aehnliches. Es ist dann keine Kunst, den Bruchtheil zu retten, wie solches Dembinski später gelang, wenn man dem Ganzen die Unterstützung versagt, und hierdurch dessen Verderben verschuldet hat! Indem wir also das Nebenverdienst im Rückzuge, durch welchen Dembinski sich bald rehabilitirte, nach einem andern Maßstabe beurtheilen, können wir nicht die grobe Verantwortlichkeit unerwähnt lassen, welche dieser General bei dieser und vielen andern Gelegenheiten, durch seine unaufhörliche Absonderung von der Masse und durch hartnäckigen Ungehorsam gegen den Willen der Oberführung, auf sich lud. Er und kein andrer trägt die Schuld, daß Wilno nicht genommen wurde, so lange es noch Zeit

war; daß der unfähige Gielgud die gesunden Rathschläge Chlapowski's erst zu spät befolgte; daß Rußland so leicht die Linie der Swięta und der untern Wilia durchbrach. Jetzt endlich, wo er die Mitwirkung bei dem offensiven Rückschlage von Kejdany aus versagte, sprengte er entscheidend die Einheit der Expedition und lieferte den Unlustigen Vorwände zum Emigriren über die Grenze. Dieser Vorfall liefert Beweise, daß 1) weder der brennendste Patriotismus noch der ausdauerndste Eifer im Stande seien, die Unterwürfigkeit unter den leitenden Willen zu ersetzen; 2) daß es in einem reizbaren und veränderlichen Kriegsmechanismus besser sei, vorn weg auf den noch so schlechten Plan einzugehen, als unbeweglich über dem Aufsuchen eines bessern zu grübeln; 3) daß es dem vereinzelten Führer bei Todesstrafe und Infamie verboten sein müsse, seinen Bruchtheil auf Kosten des Ganzen zu schonen und retten zu wollen, oder aus gewissermaßen verwandtschaftlicher Anhänglichkeit an diesen Bruchtheil die Interessen des Feldzugs außer Acht zu lassen; 4) daß selbst die glücklichsten Nebenoperationen, welche mit den geschonten Kräften nach der Hauptentscheidung noch ausgeführt werden, niemals den Schaden ersetzen, welcher der Hauptoperation durch vorherige Entziehung von Kräften bereitet ist; daß es für die Summe der Ereignisse besser ist, eine Schlacht mit 10,000 Mann zu verlieren, als durch Entziehung von 3000 Mann den übrig gebliebenen 7000 Vorwand und Versuchung zur Flucht zu geben.

In eine solche Versuchung wurden die nach Vorwänden durstenden Skeptiker durch den Ungehorsam Dembinski's geführt. Ein so ungeheures Verbrechen, wie die Emigrirung mit den Waffen in der Hand, wird selten mit langem und anhaltendem Vorbedacht begangen; aber Führer, welche irgend Neigung für ein solches Vergehen spüren, lassen sich leicht zu einer derartigen Lösung ihrer Zweifel verleiten. In Folge der leichtsinnigen Weigerung Dembinski's, verlassen Gielgud, Chlapowski und Roland am 4. Juli Kejdany und ziehen sich wieder über Plemborg nach Rosienie zurück, nachdem sie sich vorher des Obersten Koss entäußert hatten, welcher den Befehl erhielt eine Brücke über den Niemen zu schlagen, gleichsam als wolle das Korps durch das Augustow'sche nach dem Königreich zurückkehren. Das weitere Hin- und Herziehen in Samogitien hat keine ausgeprägten Absichten mehr. Seit diesem Augenblick dachten die Generale mit Ausnahme Dembinski's, welcher wie durch Gewohnheit damals gegen die Einnahme von Wilno opponirte, und nun andern zum Trotz sich bis auf den letzten Mann schlagen wollte, einzig daran, das Heer zu kompromittiren und dasselbe durch Gemeinschaft mit ihrem Verbrechen zu beflecken. Die Auswanderung nach Preußen wurde nur um so viel verzögert, als die persönliche Sicherheit der Anführer ein stufenweises Vertrautmachen der Untergebenen mit einem so schmählichen und unerhörten Vergehen erforderlich machte.

Der Tag des 5. Juli traf den Wiszniewski auf dem Rückzuge von Raudan nach Rosienie; den Obersten Koss, welcher jenen verfehlte, am Niemen; Gielgud, in der Position von Plemborg, auf den Höhen des rechten Dubissaufers; Roland, zwischen der Szuszwa und der Niewiaza, bei Bejsagola; Soltan, verirrt auf dem Uebergange über die Niewiaza; Szymanowski in Cytowiany; Dembinski endlich in Poniewiez! Diese unvorsichtige Zersplitterung von noch 18,000 Soldaten konnte nur aus der Unfähigkeit der Anführer hervorgehen, welche damit begannen, diese Kräfte strategisch zu entwaffnen,

um sie dann leichter abtheilungsweise nach Preußen hineinzuwerfen. Der Feind durfte damals diese strategische Zerrüttung schon erfahren und sich auf die Unfehlbarkeit ihrer Folgen verlassen haben; anders nämlich ist die Schwerfälligkeit und Gleichgültigkeit der russischen Verfolgung nicht erklärlich, ebenso wenig wie der Zeitverlust von 5 Tagen, dessen Sacken, Sawoini und Chilkow in vollständiger Unthätigkeit an der Niewiaja, der deutlichen Abdikation der Polen gegenüber, sich zu Schulden kommen ließen. Der durch die Russen eingeleitete Angriff am 5. Juli auf der ganzen Entwickelung unsrer Stellungen, sieht eher einem ungeduldigen Treiben des lebendigen Wildes in die ausgestellten Netze ähnlich, als einem kriegsgebräuchlichen Drängen. Dembinski, obgleich in der Front, in Poniewiez, durch die ganze Kolonne Chilkow's angegriffen, und im Rücken durch Schyrman bedroht, welcher letztere wiederum Szawle dem Obersten Szymanowski und den Samogitiern abgenommen hatte, behielt eine drohende Haltung und ging, sich ruhig abwehrend, auf Szawle zurück. Die Generale Sawoini und Sacken gaben sich den Anschein, als wollten sie das ganze Gewicht des Angriffs gegen die Position von Plemborg richten, thatsächlich war es ihnen aber nur darum zu thun, den Polen den Rückzug durch das Augustow'sche nach dem Königreich unmöglich zu machen. Deshalb begnügte sich die auf diesem Punkte erwartete Schlacht nur mit einer großen Kanonade; während sich die Hauptkräfte Rußlands zwischen Gielgud und den Niemen hineinschoben. Aehnlich verscheuchte man Soltan und Roland langsam aus den vermittelnden Stellungen zwischen Dembinski und Gielgud, und letztlich verengten die Russen weder ihre Umgarnung, noch verhinderten sie den konzentrischen Rückzug unsrer sieben Bruchtheile.

Innerhalb gewöhnlicher Bedingungen des Krieges wäre eine solche Nachlässigkeit unbegreiflich gewesen. Es erfolgte nämlich daraus, daß alle unsre Bruchtheile am 6. bei Cytawiany zusammentrafen und sich wiederum vereint im Zentrum des weiten Dreiecks von Rosienie, Szawle und Poniewiez befanden, an dessen Spitzen sich die Russen Abtheilungsweise versplittert hatten. Keins dieser feindlichen Bruchtheile glich $\frac{1}{3}$ unsrer konzentrirten Masse an Stärke. Wenn selbst aus unserm Beisammensein kein andrer Vortheil hervorginge, als die Hebung des Geistes in der Armee und die Beaufsichtigung der bösen Versuchungen der Feiglinge und Skeptiker durch denselben, so finde ich darin schon Grund genug, die Konzentrirung zu segnen und überall zu empfehlen, wo sie irgend praktisch ausführbar ist. Dieses unfreiwillige Zusammenfinden in Cytowiany aller Bruchtheile des Korps, welchen es bereits an Raum zur Zersplitterung zu fehlen begann, demüthigte die hartnäckigsten Verderber und hemmte ihren Rücklauf nach Preußen. Auf dem stürmischen Kriegsrathe, der ins Hauptquartier berufen worden war, um irgend eine Beschäftigung für die etwa 18,000 Mann um Szawle herum versammelten Truppen zu ersinnen, vermochte kein einziger Führer, mit Ausnahme Chlapowski's, dessen Empfindsamkeit in dem Maße stieg, als ihr Widerstand geboten wurde, sich gegen die Fortsetzung des Kampfes zu erklären. Die Sucht des Rückwärtsstrebens hatte bei Allen geographisch, physisch und moralisch die äußersten Grenzen der Möglichkeit erreicht. Das bedrohliche Gemurre der Truppen, welche gleichsam selbst über ihre Zahl erstaunt waren, bedeutete Gielgud und seine Rathgeber, daß dieses Heer ohne eine empfindliche Niederlage sich fernerhin nicht länger würde mißachten und

entwaffnen lassen. Man mußte es durchaus durch einen blutigen Schein hintergehen. Aus der tollkühnen Vertheilung der russischen Verfolgung in drei von einander ferne Kolonnen, boten sich natürlich drei verschiedene Kombinationen für einen offensiven Rückschlag: entweder konnte man Chilkow und Sawoini durch die Abtheilung Dembinski's beschäftigen und mit 12,000 Mann Sacken in Rosienie erdrücken; oder mit der ganzen Masse den Scheitelpunkt Poniewiez und die Uebergänge über die obere Niewiaza durchbrechen; oder endlich die ganz vereinzelt stehende Besatzung von Szawle erdrücken. Jede dieser Kombinationen führte nicht nur zur Sprengung des russischen Umgarnungsnetzes und demnächst zu einem wiederholten Schlage gegen ein zweites Glied der Kette, sondern sie eröffnete der Expedition auch ein neues Theater.

Ein siegreicher Schlag gegen Sacken an der untern Dubissa gab uns die Verbindungen mit dem Augustow'schen wieder, dann den wichtigen Punkt Kowno, und führte Alles zur ursprünglichen Sachlage zurück. Die Vernichtung Sawoini's und Chilkow's setzte Sacken dem Abgeschnittensein aus und warf alle Russen hinter die Niewiaza. Die Einnahme von Szawle eröffnete uns die ganze nördliche Länderfläche und den Weg nach dem wehrlosen Kurland. Es sei indessen bedeutet, daß diese dritte Kombination nicht so vortheilhaft war, wie die beiden ersten, da sie nicht den wichtigsten Bruchtheil des Feindes traf und uns auch von dem Zentralobjekt entfernte.

An Stelle Schyrman's trat in Szawle der Oberst Krukow ins Kommando, ein Mann von großer Entschlossenheit, welcher die ganze Bedeutung seiner Stellung erkannte. Seine Abtheilung bestand aus nicht vollen 4,000 Mann Infanterie, 300 Mann schlechtester Kavallerie und 8 Geschützen. Von Osten her wird diese unbedeutende Stadt durch einen langen See gedeckt, über welchen ein Damm führt, dessen Fortsetzung die Straße nach Poniewiez ist. Sümpfe, die mit diesem See in Verbindung stehen, ziehen sich nördlich der Stadt und verengen die nach Mitau führende Straße; aber eine Bucht des See's selbst gegen Südwest, zwingt die Straße von Rosienie westlich auszubiegen. Auf dieser Straße kam das Hauptkorps der Polen an. Seine Verbindung mit Dembinski, welcher von Poniewiez nahte, konnte nur aus der Ferne und unvollständig bewirkt werden. Zwischen einem von Cytowiany oder von Rosienie her ausgeführten Angriffe, und dieser, von Osten her anrückenden Diversion, war mithin ein Einverständniß oder eine Gleichzeitigkeit keineswegs gesichert — Wort für Wort, wie bei dem doppelten Angriff auf Wilno vor zwei Wochen. Die halsstarrige Absonderungssucht Dembinski's trug zum dritten Mal nicht wenig dazu bei, die Sicherheit und den Erfolg des Angriffs in Frage zu stellen.

Oberst Krukow einerseits durch jene Terrainhindernisse gedeckt, erwartete von der andern Seite die Unterstützung Sacken's, Sawoini's und Chilkow's im Rücken beider Angriffskolonnen der Polen, richtete überdies die Stadt selbst zur Vertheidigung ein. Er befestigte Szawle in aller Eile, ohngefähr so, wie der Aufstand jede Bezirksstadt, in der er sich organisiren wollte, hätte einrichten müssen. Am Ausgange der vier aus der Stadt führenden Straßen wurden Epaulements, oder bekleidete Anschüttungen für die Artillerie hergestellt. Im Innern richtete er einige massive Häuser für Tirailleurs ein, den Markt, die Kirche und den Kirchhof zum Reduit für die Reserve.

Alle diese Vorrichtungen durften ihn gegen das ungeheure Uebergewicht der Polen nicht schützen, wenn deren Führer durch ein aufrichtiges Verlangen

nach Kampf wären befeuert worden. Aber bekanntlich war dieser Angriff lediglich durch die Unzufriedenheit des Heeres hervorgerufen, und hatte keinen andern Zweck, als die Bestrafung dieser Revolte, und die Beweisführung für die Tollköpfe auf Kosten ihres Bluts, daß der fernere Krieg in Lithauen unmöglich sei. Gielgud für seine Person und Chlapowski mit seiner ganzen Abtheilung entzogen sich dem Bereich der Adjudanten, indem sie auf diese Weise gegen die Schlacht protestirten, welche ganz gegen ihre Ueberzeugung gewagt ward. Roland fiel deshalb die Sorge zu, den Angriff zu verderben. Szymanowski mit seinem Regiment und den dünn gewordenen Aufständen Samogitiens, umging den See, um sich auf der Straße von Poniewiez mit Dembinski zu vereinigen, welcher in der Absicht, den Russen den Abzug nach Mitau zu verlegen, die größere Hälfte seiner Abtheilung um die nördlichen Sümpfe des See's herum geschickt hatte. Da nun Szymanowski, durch das Beispiel Dembinki's selbst entsündigt, dessen Oberbefehl nicht anerkannte und ihm nur helfend auf derselben Straße zur Seite stand, so behielt Dembinski wirklich nur ein Bataillon des 3. Jägerregiments und einige Schwadronen zur Eroberung des zwischen den Seeen gelegenen Defilees in der Hand.

Der anfänglich auf 1 Uhr Nachts verabredete Angriff wurde bis zum Morgen des 7. Juli aufgeschoben. Schon der Angriff auf den Damm selbst, welcher der Länge nach und schräge bestrichen wurde, war unüberlegt. Solche Defileen werden nicht angegriffen, sondern nur verstopft, zumal wenn die angegriffene Stellung von allen andern Seiten zugänglich ist. Es ist gar kein Wunder, daß die wiederholten Anstrengungen Szymanowski's und Dembinski's stets zurückgewiesen wurden. Unterdessen vergeudeten die von Dembinski nördlich detaschirten Staabsoffiziere Sierakowski und Brzezanski den ganzen Tag in Unthätigkeit auf der Straße von Szawle nach Mitau, und fanden hierfür in dem zweideutigen Auftrage, die Flucht Krukow's zu verhindern, Entschuldigung, obgleich Krukow gar nicht auf diesem Wege zu flüchten brauchte. Es blieb nun noch der Hauptangriff auf der Straße von Rosienie. Dieser sollte Alles entscheiden. Der Chef der Artillerie Pientka, obgleich er seine Munition in der eitlen Kanonade bei Plemborg bedeutend angegriffen hatte, besaß noch Kugeln und Granaten genug, um damit die ganze russische Vertheidigung in Grund und Boden zu schießen; hierauf konnte ein einziger Sturm mit 6 Bataillonen, zugleich ausgeführt, in einer Stunde den Rest der Besatzung auf dem Schutthaufen von Szawle erdrücken. Der Kampf bei Wilno hätte Pientka belehren sollen, daß eine Artilleriemasse von nur einigen und zwanzig Geschützen untheilbar sei, vielmehr zur Erzielung eines raschen und berechenbaren Erfolgs in einer Hand, und wo möglich in einer Position, versammelt bleiben solle. Man könnte verführt sein zu glauben, daß auf einem weiten Reisen vertheilte Geschütze, welche in ein Zentrum feuern, dem Feinde mehr schadeten, als Lagen paralleler Schüsse; es ist diese Behauptung indessen praktisch erwiesen und unzweifelhaft nur bei Anwendung von großen Artilleriemassen, welche in einzelnen oder mehreren großen Batterien versammelt, ein konzentrisches Feuer schleudern können. Hat man aber nur eine schwache Artillerie, so muß das ganze Feuer, zugleich von einem Orte aus und in einen Punkt hinein gerichtet werden, sonst wird die Wirksamkeit derselben durch die Ungleichzeitigkeit und durch den Mangel an Einverständniß zwischen den verschiedenen zerstreuten Abtheilungen dieser Waffe versplittert und vergeudet.

Von dieser Art Ohnmacht wurde das ungleichzeitige und zerstreute Feuer der polnischen Geschütze um Szawle herum betroffen. Dieser Umstand verhinderte indessen nicht, daß das Bataillon Jarom des 7. Linienregiments in Angriffskolonne durch die Stadtbarriere drang, Alles vor sich über den Haufen warf, den Feind bis an den Markt verfolgte und 700 Gefangene machte. Was fehlte hier zu einem vollständigen Siege? Nur noch wenigstens ein einziges Bataillon, um den Bataillonschef Jarom in dem Zentrum der Stadt zu unterstützen. Roland hatte ja deren noch acht unberührte bei der Hand. Aber dieser General hielt ihren Vormarsch, man weiß nicht unter welchem Vorwande, auf. Krukow gewann unterdessen die Geistesgegenwart; die in den Häusern verschlossenen Gefangenen brachen wiederum hervor und bemächtigten sich ihrer Waffen hinter dem geopferten Bataillon, welches nicht ohne bedeutenden Verlust aus der schon halb eroberten Stadt sich herauszog. Zu spät schon entreißt der Oberst Oborski endlich den Händen Roland's das 2. Bataillon des 7. Linienregiments und führt es zur Rächung des ersten vorwärts. Aber auch dieser Sturm mußte nach kurzem Erfolge aus demselben Grunde aufhören. Auch durch das schwierige östliche Defilee drang eine muthige Abtheilung der Aufstandsreiterei unter Führung Narbut's und Ostrowski's in die Stadt hinein; aber von dieser braven Kavallerie retteten sich im Straßenkampfe zuletzt kaum dreißig Mann, welche durch die Stadt und zur südlichen Barriere hinaus sprengten. Dies beweist, daß wenn Szymanowski das Bataillon des 3. Jägerregiments in Sturmkolonne über das östliche Defilee vorgestoßen hätte, diese Attake, trotz dem sie unmöglich schien, ebenso hätte gelingen können wie die Charge Narbut's. Aber der Oberst zog es vor, sein Kommando längs den Sümpfen zu einem eitlen Schützenfeuer zu zerstreuen, obgleich das Bataillon aus freien Stücken den Damm zu passiren versucht hatte.

Nach diesem mörderischen Zeitvertreib befahl Gielgud den allgemeinen Rückzug und flüchtete mit Chlapowski vor dem Chore der Drohungen und Verwünschungen nach Kurszany. Es war dies die erste Etappe der ausdrücklichen und schon unaufhaltbaren Emigrirung nach Preußen. Diese Schmach wurde durch die berüchtigte Berathung in Kurszany legalisirt. Gielgud stellte die verfängliche Frage auf, ob das Korps getheilt oder zusammengehalten werden solle. Die Entscheidung für die Theilung, das heißt für die Emigrirung, siegte mit der Mehrheit von einer einzigen Stimme. Gielgud und Chlapowski sollten mit dem Korps Chlapowski's und mit der Fußjägerbrigade so zu sagen nach dem Königreich zurückkehren; Roland aber mit seiner Brigade und mit dem größern Theil der Artillerie noch einen Versuch auf Polangen machen. Die Aufstandstruppen ließ man, mit Ausnahme der dem Korps Dembinski's einverleibten, abziehen. Dembinski wurde, gleichsam als Antheil an dieser radienförmigen Operation, der Marsch nach Kurland anempfohlen. Es war aber Jedermann bekannt, daß in dieser letztern Bestimmung die ganze und einzige Absicht eines fernern Krieges gegen die Russen mit eingeschlossen war. Wer daher nicht mit Dembinski nach dem vermeintlichen Kurland zog, bekannte klar, daß er nach Preußen gehe, um dort das Gewehr zu strecken.

Gielgud und Chlapowski gaben sich nun auch nicht einmal mehr die Mühe, die Soldaten länger zu hintergehen, und rückten von Kurszany langsam, aber schnurgrade, gegen Memel ab. Am 12. Juli überschritt diese Kolonne die verhängnißvolle Grenze. Roland verfeuerte der Form wegen die

letzten Kartuschen, nahm die Richtung auf Polangen, wandte sich plötzlich gegen Süden, zog längst der Grenze bis Degucie, und folgte am 15. Juli dem Beispiel der ersten Kolonne. Während dieses doppelten Rückzuges stießen die beiden Kolonnen am 12. auf einen Augenblick bei Gorzdy dicht am Grenzgraben zusammen. Hier war es, wo Gielgud durch einen Pistolenschuß von der Hand eines Bevollmächtigten der allgemeinen Entrüstung fiel. Aber der Tod dieses Armseligen entsündigte nicht die fünf Stimmen, welche mit ihm zusammen in der Berathung zu Kurszany die Theilung des Korps beschlossen hatten.

Der Rückzug Dembinski's.

Ich habe gezeigt, daß vom Standpunkte der reinen Kunst aus, strategisch und politisch, der General Dembinski, in der ersten ganzen, und in der zweiten Periode bis zum Gefecht von Szawle, der größte Schuldtragende unter den in Lithauen kämpfenden Führern ist. Alle Theile dieser Schuld entspringen ein und derselben Quelle, ein und derselben Schule: der Quelle des adligen Oppositionsgeistes und der Schule der Antizentralisation, deren hervorstechendster Repräsentant Dembinski in der Armee des Jahres 1831 ist, gleich wie Lithauen in derselben Zeit das hervorragendste Feld hierfür unter allen Provinzen Polens war. Aber unter den Eindrücken dieser bedauernswerthen Schule, welche ohne lange und fürchterliche Züchtigung nicht zur Erkenntniß ihrer Schädlichkeit gelangen konnte, schlummern vielleicht die besten Absichten und ein ungleich ausdauernderer Patriotismus, als unter der Schale der frostigen und einseitigen Kunstfertigkeit, welche Chlapowski in seiner Person, und Gielgud in seinem prätorianischen Gefolge nach Lithauen eingeführt hatten. Hieraus folgt ganz logisch, daß so lange die Expedition sich innerhalb des Bereichs eines mathematischen Kalküls bewegte und ihr physischer Gang durch die gewöhnlichen Regeln der Strategie vorgezeichnet wurde, auch die erste der beiden Schädlichkeiten die andre überwog, und unmittelbar für alle Niederlagen verantwortlich ist, welche innerhalb der Bedingungen dieser andern gar nicht hätten stattfinden können. Als es dagegen darauf ankam, ohngeachtet des Umstoßes aller klassischen Kombinationen noch auszudauern; als Ziffern und Linien ihre völlige Geltung verloren hatten; als Einstimmigkeit und Einheit, einzig nur noch Einstimmigkeit für die Desertion und Einheit im Aufgeben der guten Sache bedeuteten: da legte Dembinski für die Rettung und Rehabilitirung der Bruchtheile dieselbe Leidenschaftlichkeit im Entgegenwirken und im ausnahmsweisen Verhalten an den Tag, welche früher dazu gedient hatte, das Ganze bloßzustellen. Die dritte Periode der Expedition in Lithauen beginnt in der Berathung zu Kurszany. Das einzige Material für diese Periode lag in der beweglichen und von Anfang an abgesonderten Führerschaft Dembinski's. Lithauen glaubte an diesen rührigen, naiven und zanksüchtigen Edelmann wie an den gekommenen Messias. Die Provinz hing an ihm, mit diesem gewöhnlichen Glauben, welchem die Fähigkeiten abgehen, nach großem Zuschnitt angeregte Interessen scharf aufzufassen, welcher statt dessen aber um so leidenschaftlicher Verdienste geringerer Art würdigt. Diese Popularität kam dem General im Augenblicke der allgemeinen Entmuthigung sehr zu Statten. Wir werden sehen, welchen Nutzen Dem-

binski daraus zog. Dembinski trennte sich in Kurszany von dem Gros, welches zur schmachvollen Entwaffnung verurtheilt war, mit drei Regimentern Infanterie, jedes zu 2 Bataillonen, mit zwei Regimentern Kavallerie, einer Kompagnie berittener Infanterie, einer Kompagnie Sappeure und mit 6 Geschützen. Die Summe dieser Macht erreichte kaum 4000 Köpfe; 458 Kartuschen in den Protzen, 100 polnische Gulden in der Kasse, bildeten den ganzen Munitions- und finanziellen Reichthum des Korps. Die Soldaten waren, mit Ausnahme eines Bataillons vom 3. Jägerregiment und einer Schwadron des 3. Ulanenregiments, neue, theils an der Weichsel ausgehobene, theils aus den jüngern Aufständen aufgenommene Leute.

Der ganze Plan dieser interessanten Kehrtwendung stützte sich auf den Kalkül, daß der den Generalen Gielgud und Roland nachrückende Feind sich auf einige Zeit zwischem dem Meere, dem untern Niemen und der Dubissa zusammenziehen, mithin den Rest Lithauens verlassen, daß ferner hierdurch die kurländische Grenze unbewacht bleiben, und ein oder mehrere Wege nach dem Königreich dem Korps geöffnet sein würden. Es blieb Dembinski also die Wahl: 1) nach Kurland vorzudringen, wohin er von Anbeginn an große Sehnsucht gezeigt hatte; 2) in Lithauen mit Unterstützung der örtlichen Aufstände sich zu erhalten; 3) nach dem Königreich auf der ersten besten Sehne zu entkommen, auf welcher es ihm gelänge der russischen Verfolgung den Vorsprung abzugewinnen. Von Kurszany war die erste dieser drei Operationen die leichteste. Pahlen, Kriegsgouverneur von Kurland und vom Dünagebiet, hatte diese Provinz behufs Verstärkung der in Samogitien und Lithauen agirenden Korps, aller Vertheidigungsmittel beraubt. In Mitau bildeten nicht volle 1000 Invaliden und Zollwächter die Besatzung. In einem vorsichtigen und auf breiter Grundlage angelegtem Kriege handelt es sich indessen nicht um dasjenige, was für den Augenblick am leichtesten zu erfassen ist, sondern um das, was in der allgemeinen Kriegsanlage die weiteste Wirkung verspricht.

Jedenfalls war es aber eine leichtsinnige Voraussetzung, mehr Unterstützung und Anerkennung in einer deutsch-russischen Provinz zu finden, als man deren in den Ländertheilen fand, welche des ehemaligen Staates unmittelbare Bestandtheile waren. Ohne diese Anerkennung aber und ohne jene Unterstützung der Ortsbewohner war der Einbruch eines Bruchtheils der in Lithauen verkommenen Armee nichts weiter, als ein völliges Aufgeben der ohnehin schon sehr beschränkten Hilfsmittel. Etwas früher oder später wäre das ganze Korps einer völligen Entwaffnung und einem demnächstigen Exil nach Sibirien Preis gegeben. Die Sehnsucht nach der ersten der drei möglichen Operationen war also nichts weiter, als die Anwandlung eines krankhaften Gaumenkitzels.

Dagegen war die Verlängerung des Krieges in Lithauen nicht allein möglich, sondern auch absolut verpflichtend. Uebrigens harmonirten die beiden letzten Möglichkeiten mit einander und ergänzten sich gegenseitig. Durch Aufschürung und Belebung der Insurrektion in den Gubernien Wilno und Minsk sicherte Dembinski am besten sein Korps gegen die Umzingelung und schuf sich einen möglichst breiten Ausgang für den Rückzug nach der Weichsel. Selbst unter der Voraussetzung, daß er durch den Aufenthalt in Lithauen die Wahrscheinlichkeit, der russischen Verfolgung die kürzesten Linien abzuge-

winnen, eingebüßt hätte, wog schon die Ablenkung einiger und zwanzig tausend Russen von der Hauptinvasion an der Weichsel, und die Insurgirung der bisher unthätigen Landbezirke, ungemein mehr in der Wagschale des allgemeinen Interesses, als die Errettung einiger tausend Rekruten auf Kosten der großen Erwartungen, welche man sich von der Nährung des Krieges auf diesem Theater gemacht. — Sowohl Dembinski in Lithauen, als ehemals K. Rozycki auf dem reussischen Theater vergaßen, daß in einem Nationalkriege stets die Verpflichtung, dem Feinde so lange und so weit wie möglich zu schaden, den ersten Rang einnimmt, während die Rettung der hiezu verwendeten Mittel erst in die zweite Ordnung tritt; ferner, daß die beste Art und Weise das zweite dieser Mittel zu erreichen, darin besteht, niemals das erste zu vergessen. Der ganze Werth sowohl des Dembinski'schen als des K. Rozycki'schen Rückzugs beschränkt sich mithin auf das Gelingen dieser „kühnen Streiche".

Dembinski versetzt sich also auf einmal zwischen Kurland und das Königreich, indem er Lithauen seinem Schicksal überläßt — zwischen die Tollkühnheit und die Flucht, indem er den örtlichen Krieg aufgiebt. Von diesem Standpunkte aus beurtheilt, ist die Operation Dembinski's allen Wechselfällen des Zufalls ausgesetzt, der noch durch die Ungewißheit der feindlichen Bewegungen vermehrt wird.

Nehmen wir an, daß die Russen alle Verbindungen innerhalb des nordöstlichen Quadranten desjenigen Kreises beherrschten, dessen Durchmesser in der Wilno'er Breitenlinie liegt, so war das Korps nicht eher gesichert, als bis es diesen ganzen Quadranten fern vom Feinde durcheilt, also bis es die obere Wilia passirt und südlich derselben eine Sehne in dem südöstlichen Quadranten gewonnen hätte, welche kürzer als alle diejenigen wäre, auf denen der Feind, überlegen, vom nördlichen Viertelkreise nach dem südlichen sich hinversetzen konnte. Dembinski hatte mithin einen ungeheuren Flankenmarsch von etwa 90 Meilen, unter den fortwährenden Drohungen eines sechsmal stärkern Gegners, auszuführen. Wichtig war für ihn das Durcheilen der ersten Sektion des nördlichen Viertelkreises von Kurszany bis Poniewiez, denn auf dieser Höhe standen die Kolonnen, welche Gielgud und Roland verfolgten. Weiter südlich hin war Dembinski sicher, auf keine starke Macht zu treffen. Das Glück und eine wirklich ausgezeichnete Gewandtheit ertheilten ihm diese Gunst. Am 9. Juli hielt das Korps in Gruzdzie, umgeht Szawle nördlich, wird weder von der Szawle'r Garnison noch von der Kolonne Sacken's bemerkt, welche letztere von Rosienie über Szawle nach Kurszany rückend, Roland natürlich in ganz entgegengesetzter Richtung suchte. Am 10. nahm Dembinski einer russischen Kompagnie, welche von Mitau kam, den Ort Mieszkucie ab, ebenso wie 6000 Flintenpatronen und 500 Dukaten, die sie bei sich führte. Hier schwankte er noch, ob er nach Kurland vordringen, oder Poniewiez umgehen solle, wo so eben die Kolonnen Sawoini's und Chilkow's angelangt waren. In dieser Ungewißheit schob sich das Korps bis Johaniszkiel, auf der Straße welche von Poniewiez nach Riga führt, vor, wobei es parallel und in geringer Entfernung neben Sawoini und Chilkow vorbeizog. Diese zweite feindliche Kolonne war einzig mit ihrem Marsch nach Szawle beschäftigt und deshalb ebensowenig aufmerksam auf das, was seitwärts und rückwärts vorging, als die frühere. Dies bestimmte den General

Dembinski entschieden sich gegen Süden zu wenden. Am 12. nimmt er eine zu der vorigen senkrechte Marschrichtung an und nimmt am 13. Poniewiez, wo er ein Husarendepot entwaffnet. Dies war diejenige Etappe, nach deren Erreichung die größte Gefahr für den Rückzug aufhörte; das Korps durfte deshalb Athem holen und sich für den weitern Marsch vorbereiten.

In Poniewiez hört die trügliche Versuchung zu einem Zuge nach Kurland auf; denn diese Operation wird nun die am meisten unausführbare. Dafür gewinnt der Gedanke von einer Fortsetzung des Krieges in Lithauen an Realität. Aber der Entschluß Dembinski's, den Rückzug unabänderlich fortzusetzen, schien bereits festzustehn. Die Ansicht des Kriegsraths, den der General behufs einer Entscheidung für einen der beiden letztern Vorschläge zusammenrief, darf nicht als maßgebend angesehen werden, da man annehmen kann, daß ein General keinen Kriegsrath beruft, ohne sich in demselben vorher die Bestätigung der eignen Initiative gesichert zu haben. Nachdem ein eiliger Rückzug beschlossen war, schien es am geeignetesten von Poniewiez aus den Bogen, auf dem das Korps bisher so mühsam und gefährdet marschirt war, zu verlassen und auf der, durch das Niewiazathal abgesteckten Sehne jeder russischen Verfolgung auf den Uebergängen des untern Niemen den Vorsprung abzugewinnen. War das Korps erst im Augustow'schen, so konnte es 1) den in Preußen entwaffneten oder an der Grenze versprengten Abtheilungen die Hand reichen; 2) den Aufstand auf diesem Raume reorganisiren; 3) sich die Verbindung mit dem Kriege an der Weichsel bis auf ein Minimum verkürzen.

Aber gegen diesen plötzlichen Abmarsch gegen Westen sprach die schwerfällige und dabei zarte Zusammenstellung des Korps, dessen Neigungen sich dahin manifestirten, ein Zusammentreffen mit dem Feinde zu meiden und deshalb einen fernen Landstrich zu gewinnen. Diese Rücksicht, vielleicht auch die Aussicht, sich länger in Lithauen halten zu können, bestimmten Dembinski, sich ostwärts zu wenden, wodurch zwar der Rückzug verlängert und die ganze russische Macht uns rechts und im Rücken blieb, dafür aber fast gar nichts auf unserm Linken vom Feinde zu fürchten war.

Innerhalb solcher Anlagen geschieht die ganze zweite Rückzugsperiode von Poniewiez bis zum Uebergange über die obere Wilia bei Danissew.

Das Korps passirte am 14. Rogowo, wo es die Wilno'er Straße verließ, bog nach Kowarsk aus, und setzte am 15. über die Swięta. Am 16. erreicht es Owanta auf der Dünaburger Straße. Erst auf diesem Punkte der Kreislinie stieß das Korps mit der Verfolgung zusammen. Savoini und Chilkow bemerkten, obgleich zwei Tage zu spät, den Abmarsch Dembinski's. Sie eilten ihm deshalb auf der Sehne des Bogens, den er ziemlich träge umschrieb, nach und trafen ihn gerade am ersten Uebergange über die Seen, welche die ganze Flußscheide zwischen Swięta und Zymiana häufig unterbrechen. Diese Verfolgung, welche mehrere Garnisonen an sich gezogen hatte, war auf einige und 10 Bataillone, 16 Schwadronen und mehr wie 20 Geschütze, zusammen etwa 12,000 Köpfe angewachsen. Ueberdies stand östlich in Swięciany Doktorow mit 3 Bataillonen, mit 1 Regiment Ulanen und 4 Geschützen; südlich in Wilno und westlich in Wilkomierz, ganz nahe bei, die dortigen Besatzungen. Dembinski sah sich im größten und vollkommensten Maße, das nur denkbar ist, durch alle Kräfte der Russen umzingelt. Er hatte in dieser Beziehung

durch die Exzentrizität seines Rückzugs nichts gewonnen. Aber der gegenwärtige Fall zeigt, wie schwierig es ist, mit mehreren Verfolgungen zugleich, des Umzingelten habhaft zu werden. Zuerst fiel das Korps glücklich zwischen die beiden Seen von Owanta, und trennte sich durch dies Defilee von den Generalen Sawoini und Chilkow. Von hier bis zum See von Malaty führt der Weg indessen drei Meilen weit über eine nackte, weite Ebene, auf welcher die russische Reiterei die am ersten Uebergange eingebüßte Zeit nachholen durfte. Aber die Geistesgegenwart und die besonnene Tapferkeit des Janowicz, welcher mit einigen schwachen Schwadronen den Rückzug der, durch General Sierakowski in die Position von Malaty geführten Infanterie deckte, machten 7 Stunden lang alle Manöver und Scheinversuche der Verfolgung vergeblich. Am Abend machte der Feind dicht vor Malaty die letzte Kraftanstrengung, aber schon stand das ganze Korps sicher hinter dem See; der Tag endigte mithin nur mit einer leeren Kanonade.

Für die Rettung des Korps war indessen noch nicht viel gewonnen. Vom See Malaty zum See Inturki öffnet sich wieder eine Ebene, an deren Grenze ein hundert Klafter langer Damm beginnt. Alles schien dafür zu sprechen, daß Doktorow durch die lange Kanonade aufmerksam gemacht, jeden Augenblick aus Swięciany auf der Flanke oder im Rücken des Korps erscheinen, jedenfalls aber eine Abtheilung zur Sperrung jenes Dammes detaschiren werde, auf welchem uns Sawoini und Chilkow von Norden und Westen her zugleich drängten. Noch mehr gefährlich schien aber ein unmittelbarer Ausfall der Besatzung aus Wilno. Worauf basirte sich denn das glückliche Herausziehen Dembinski's aus dieser Umgarnung? Auf nachstehende Berechnung, welche sich übrigens auf alle ähnlichen Fälle anwenden läßt. Von Swięciany nach Malaty sind 9 Meilen, von Wilno aber 13 Meilen. Auf dem Marsche Sawoini's und Chilkow's hatte sich Alles an diese Kolonnen gezogen, die ganze Uebermacht des Feindes war also hinter uns, was aber aus Swięciany oder aus Wilno uns in den Weg treten mochte, war ersichtlich schwächer als wir. Bringt man zu dieser nothwendigen Schwäche dieser Abtheilungen noch die Entfernung in Anschlag, so konnte Dembinski dreist irgend einer derselben entgegenrücken und gewärtig sein, daß ihm jede aus dem Wege gehen, daß eine Vereinigung zweier unmöglich sein würde, daß mithin jegliche Vereinigung des Feindes nur hinter ihm Statt haben könne — was unsre Lage nicht verschlimmerte. Wenn also der Damm von Inturki gesperrt worden wäre, so blieb noch die Hilfsquelle sich seitwärts auf Swięciany, Doktorow entgegen, zu werfen, diesen bestimmt umzustoßen und im weitern Bogen zurückzugehen. Dieser Abmarsch hätte das Korps mitten unter die weiten Seen und Brüche zwischen der Dzisna und den Zuflüssen der obern Wilia, etwa über Postawy, Miadziolow und Giembokie geführt. Hier wäre die Verfolgung zu unaufhörlichen Zersplitterungen und Umgehungen gezwungen worden, welche Dembinski möglichst zu Rückschlägen benutzen durfte. Aber ein solches Rückzugssystem kam einem örtlichen Kriege gleich, welchen Dembinski so entschieden in Poniewicz verworfen hatte. Uebrigens befreite ihn die Vorsehung von dergleichen Beschwerden. Das Korps welches die ganze Nacht hindurch marschirt war, fand die hundert Klafter lange Pfahlbrücke unversehrt, brannte diese hinter sich ab, und langte am 17. Juli Nachmittags in Podbrodzie an der Zymiana, auf der Straße von Wilno nach Druia, an. Hier entwaffnete

man wiederum eine feindliche Kompagnie und eine Schwadron Ulanen, nahm 40,000 Flinten, Patronen und einen Pontontrain fort, welcher dem Korps ungemein zu Statten kam.

Unterdessen war Sawoini sehr um Wilno besorgt, welches fast ohne Besatzung war, trennte sich von Chilkow und eilte auf dem kürzesten Wege von Malaty um diese Stadt zu decken. Das Korps wird durch diesen Marsch wiederum vom Mittelpunkt des Kreises abgedrängt und muß auf Michališzki ausweichen; da aber auch hier ein Uebergang über die Wilia gefährlich schien, so bewerkstelligte es solchen erst am 19. südlich in Danišzew, nur 12 Meilen von den Quellen entfernt.

Hier beginnt die dritte Periode des Rückzugs. Es war noch der südliche Viertelkreis auf einer Sehne zu durcheilen, welche kürzer war, als die, auf welcher ihm der Feind mit Uebermacht den Weg verlegen könnte. Dies schien unmöglich, denn die kürzeste Sehne welche nach der Grenze des Königreichs führte war in den Händen des Feindes. In der Praxis reichte es aber hin einmal die Wachsamkeit zu täuschen und irgendwo seine Marschlinie zu durchschneiden, um ihn wieder nur in den Rücken allein zu bekommen, wie das schon zwischen der Swięta und Wilia geschehen war. Es war dieses Täuschen insofern jetzt schwieriger, als der Feind nun bestimmt wußte, daß unser Rückzug nicht anders wohin als nach dem Königreich ging. Unstreitig werden sich also alle seine Kräfte nach den Uebergängen des obern Niemen hin zusammenziehn, welchen Dembinski doch passiren muß. Seine einzige Hoffnung beruhte darauf: der Feind würde sich zersplittern und nicht gleichzeitig mit unserm Uebergange am obern Niemen, in Masse, erscheinen können.

Wirklich war Chilkow um einige Märsche hinter Sawoini zurückgeblieben; dieser wiederum, welcher den Marsch Dembinski's auf der Ošzmiany'er Straße hatte durchschneiden wollen, verfehlte ihn um einen Tag. Das polnische Korps kam vom 22. zum 23. bei Zboiska an. Safianow von Minsk und Doktorow von Swięciany her nachrückend, waren ganz und gar aus der Kreislinie der Verfolgung herausgetreten. Als also das Korps am Niemen ankam, saß ihm Sawoini nur allein auf dem Nacken, doch auch er war hinter unsrer Bewegung. Es war dieses für den russischen General dasselbe fehlgeschlagene Manöver wie zwischen jenen Seen. Sawoini suchte nun im Gewaltmarsche das Korps zu erreichen; er fand indessen am rechten Niemenufer nur noch unsre Arrieregarde, welche den Rückzug des Korps in entschiedener Haltung sicherte. Der Uebergang geschah theils auf einer Fähre, theils durch eine seitwärts aufgefundene Furth. Der Niemen bildet an dem Uebergangspunkte Dembinski's nur einen Bach, noch keinen Strom. Als taktische Operation hat dieser Uebergang also keinen höhern Werth als die vorhergehenden. Sie waren alle leicht, und verspäteten den Marsch auf der Peripherie des Halbkreises, den das Korps durchflog, wenig. Aber als strategische Operation sicherte der Uebergang auf das linke Niemenufer, Dembinski geometrisch gegen alle Verfolgung vom rechten Ufer her. Auf dem linken Ufer war jegliches russische Korps numerisch schwächer als das seinige. Mit diesem Uebergange war eigentlich die mehr schwierige als nützliche Aufgabe, welche sich Dembinski in Poniewiez gestellt hatte, gelöst — die Aufgabe, auf der Peripherie einen fünfmal stärkern Feind, welcher die ganze Kreisfläche inne hatte, zu überholen.

Aber auf diesem Punkte angekommen, entging es Dembinski nicht, daß

diese sonst vielleicht sehr interessante Lösung, vollständig die weit wichtigere Frage der lithauischen Insurrektionen und des Diversionskrieges umging. Das Erscheinen des Korps am Niemen hatte sogleich die Bezirke Lida, Nowogrodek und Slonim in Bewegung gesetzt. Diese Anfänge der Insurrektionen zeigten dem General, daß in diesen Provinzen noch viel zu machen sei; daß viele bisher nur oberflächlich angeregte Bezirke, in ihren Tiefen eine Masse noch unaufgeschürter Elemente bargen, die lediglich eines Instruments bedürftig waren, welches sie hervorlockte. Diese Symptome hätten Dembinski zwischen dem obern Niemen, der Bialowies'er Haide und den Pinsker Brüchen aufhalten sollen, umsomehr als das Korps mathematisch aller Gefahr entronnen war, und einen gesicherten Rückzug, sei es nach dem Königreich, oder auf die Pinsker Brüche hatte. Dembinski befand sich in einer der Lagen, welche wir bei der geographischen Musterung des nordöstlichen Theaters vorausgesehen hatten. In der dritten Vorlesung habe ich hierauf bezüglich gesagt: „Eine vermittelnde „Stellung zwischen Grodno und Nieswiez, oder was gleichbedeutend ist, zwi„schen dem Rückzuge nach einer Niederlage in Lithauen und einem strate„gischen Manöver in dem Zwischenraum der nördlichen und südlichen Invasion, „ist Slonim an der Szczara u. s. f." Dembinski war jetzt verpflichtet zu dem strategischen Manöver zwischen der nördlichen und südlichen Invasion überzugehen, was unmittelbar die Organisirung der Aufstände in den Bezirken Lida, Nowogrodek, Slonim, Pruzany, Kobryn und Pinsk nach sich zog. Von Slonim aus, welches der Verbindungsknoten jenes ganzen Länderraumes ist, trennte Dembinski, durch die Aufstände rund herum gedeckt und verstärkt, alle feindlichen Kolonnen, von wo aus sie auch auftreten mochten, und konnte sie der Reihe nach zurückschlagen, während er sich fünf Rückzugslinien statt einer sicherstellte. Der kühnste Krieg ist immer der sicherste. Von der Szczara durch Uebermacht verdrängt, hätte Dembinski nach vollständiger Einreihung aller Kontingente der sechs Bezirke, die er von Slonim aus beherrschte, noch immer eine zweite Vertheidigungslinie rückwärts in der Haide von Bialowies und in dem Thal der Jasiolda. Hier durfte der General auch über den Stand des Weichselkrieges Nachrichten erhalten. Er durfte es erfahren haben, daß die Masse des Feindes schon auf dem linken Weichselufer stand, wodurch die vier Wojewodschaften des rechten Ufers ganz vom Feinde gesäubert waren. Was irgend von den Trümmern des russischen sechsten Korps noch hier stand, war hinlänglich mit der Abwehr unserer Ausfälle aus Praga beschäftigt, und konnte Dembinski nicht am Rückzuge hindern, ihn auch nicht an der Jasiolda belästigen. Ernstlich hätte er es also nur mit den Kräften zu thun gehabt, welche ihn auf dem Rückzuge durch Lithauen verfolgten, vor denen zu weichen Zeit und Gelegenheit genug gewesen wäre. —

Aber Dembinski und die ihn umgebenden Offiziere überschätzten ungemein die Schwierigkeit ihrer Lage. Zweimal wie durch ein Wunder den Händen der Verfolgung entronnen, bemerkten sie nicht, daß letztere eben hierdurch zu einem dritten Versuche für einige Zeit unfähig geworden war. Das Korps eilte aber in dem angenommenen Anlaufe fort; und ließ die sich bewaffnenden Bezirke im Stich, wie auch die günstigste Gelegenheit vorbeigehen, dem Nationalkriege einen gründlichen Dienst zu leisten.

Auf dem Marsche vom Niemen-Uebergange gegen die Szczara hin warf das Korps am 22. bei Dzięciol das 1500 Mann starke Detaschement Stan-

kiewitsch's zurück, welches von Slonim aus, Behufs Beschwichtigung der Insurrektion von Nowegrodek, abgerückt war; am 25. und 26. überschritt es, Slonim seitwärts lassend, die Szczara und deren weite Sümpfe auf dem Dereczyner Damme, am 27. die Zelwiana, und besetzte Isabelin, auf 8 Meilen von den Bialowies'er Wäldern. Die russische Kolonne Stankiewitsch's, welche unter Voraussetzung eines fernern Krieges hätte vernichtet werden können, blieb hinter unsrer Bewegung und vermehrte die nutzlose Zahl der uns verfolgenden Bruchtheile. Von diesen war keiner mehr im Stande, Dembinski auf den Fersen zu bleiben. Der hartnäckigste unter ihnen, Sawoini, mußte seine Infanterie am Niemen lassen, und ging uns noch der Form wegen mit einem Paar Ulanenregimentern nach. Damals zeigte es sich schon aus den Resultaten, daß Dembinski nur auf Kosten und mit Aufopferung der Aufstände seinen Rückzug fortsetze. Die Jägerabtheilungen Mierzejewski's, Kaszyc's und Bronski's, welche sich jetzt dem Rückzuge anschloßen, wiesen beredt aber vergeblich darauf hin, daß es nun Zeit sei zu halten und die letzten Chancen des örtlichen Krieges zu versuchen. Vom 28. zum 29. rückt das Korps in die Haide von Bialowies ein, wo es einen schweren Widerstand von Bohlen erwarten durfte, welcher mit 2000 Mann die Uebergänge des Narew bewachte. Glücklicherweise war Samuel Rozycki mit einer kleinen Kolonne zur Aufnahme Dembinski's abgesendet worden. Dieser zog die Aufmerksamkeit Bohlen's durch einen Angriff von Westen her ab, worauf beide vereint die Russen leicht gegen den nördlichen Rand der Haide abdrängten und zugleich aus den Wäldern über Orle heraustraten.

Hier fällt das Korps wiederum in ein Kesseltreiben von drei Richtungen her, von hinten, von Siemiatycz und von Brzesc-Litewski. Aber auch hier vereitelt die Unmöglichkeit eines Ineinandergreifens dreier getrennten Korps den Erfolg. Sawoini, Stankiewicz, Bohlen, die Observationskolonne aus Siemiatycz und die Reserven des 6. Korps aus Brzesc, verfehlten alle nicht nur sich selbst gegenseitig, sondern auch unsre Bewegung über Bocki, Ciechanowiec und Sterdzin, welche dazu durch zwei Uebergänge über den Narew, und durch einen über den Bug unterbrochen war! Auf dem linken Ufer des Bug angekommen, in Sterdzin, war das Korps entschieden gerettet und der Rückzug beendet. Alle russischen Kräfte ohne Ausnahme waren hinter uns geblieben. Das Korps marschirte über Jadow und Radzymin nach Praga, wo es am 3. August durch die freudige Bewunderung der Hauptstadt begrüßt wurde.

Es bleiben mir nur noch, nach der einmal angenommenen Methode, die Schlüsse herauszuziehen, welche aus der ganzen lithauischen Expedition hervorgehen, und welche unter Beachtung des Unterschieds der Zeit und der Verhältnisse für jede derartige Unternehmung in Anwendung treten dürften.

XXXIX. Die Expedition Gielgud's, Chlapowski's und Dembinski's gehört im Besondern zur zweiten der drei Arten des Krieges jenseits des Niemen oder Bug, welche ich am Eingange der zehnten Vorlesung definirt habe; im Allgemeinen aber zu den Wiedereroberungen von, der Invasion ohne Kampf überlassenen Provinzen, welche ihr im Rücken belegen sind. Ich habe gesagt, daß solche Unternehmungen so lange nicht gewagt werden dürfen, als wir nicht ein augenscheinliches Uebergewicht auf der Hauptoperationslinie errungen haben. Aber das Maß dieses Uebergewichts ist verschiedenartig und braucht nicht nothwendig in einem Hauptsiege gesucht zu werden. Es ist hin-

länglich, die Invasion auf irgend eine Weise zum Rückzuge zu zwingen und sie zur Passivität auf der Hauptoperationslinie zu vermögen, namentlich wenn die wiederzuerobernde Provinz in ihrem Schoße Elemente birgt, welche zur Konstituirung einer administrativen und militairischen Macht nöthig sind. Es kann Fälle geben, wo es sogar ohne eine deutliche Ueberlegenheit, aber nur um das für beide Theile unbehagliche Gleichgewicht umzustoßen, erlaubt ist, einen Theil der Hauptmacht, Behufs einer Diversion im Rücken, nach uns günstigen Provinzen zu detaschiren. Aber diese Verfahrungsweise ist immer gefährlicher und kostspieliger als die erste, denn um erfolgreich zu sein, bedarf es nothwendig: 1) daß unsere Hauptmacht eine vortreffliche und dauerhafte Basis habe; 2) daß das Hilfskorps näher nach dem strategischen Schlüsselpunkte der zu befreienden Provinz habe, als die ihm gleichkommende Summe der Bruchtheile, welche der Feind auf diesem Schlüsselpunkte versammeln kann; 3) daß diese Kontreinvasion nicht aus einem zufälligen Abgeschnittensein eines detaschirten Korps hervorgehe, sondern nach einem wohlüberlegten Plane angeordnet werde, oder aus seiner Lage des Abgeschnittenseins sich durch einen plötzlichen Gegenschlag erlöst habe.

Die Expedition Uminski's aus Sokolow hätte der ersten dieser Voraussetzungen genügt. Die Expedition Gielgud's ist die Bewahrheitung der zweiten.

XL. Die Kontreinvasion muß sich sogleich ihr Objekt wählen. In der Hauptoperation sucht man die beweglichen Massen auf, denn hier liegt der Schlüssel zu allen Punkten und Linien, welche hinter ihnen liegen; in einer Nebenoperation aber ist die erste Sache das Lossteuern auf den geographischen und administrativen Schlüssel — ohne sich an die schwachen und zerstreuten Abtheilungen des Feindes zu kehren. Ueberdies pflegt der administrative Schlüsselpunkt einer weiten Provinz immer der Schlüssel ihres strategischen Netzes zu sein. Grundsätzlich muß daher Objekt einer jeden Hülfsbewegung im Rücken der Invasion der Mittelpunkt der geographischen und administrativen Figur sein, welche wir gegen den Feind zu kehren beschließen.

Der Grundriß jeglicher Invasion reduzirt sich stets auf ein Dreieck, dessen Grundlinie die Basis der Invasion, und dessen Seiten die äußern Operationslinien des Feindes sind. Um dem Rücken des Feindes wirksam zu schaden, muß man innerhalb der Grenzen dieses Dreiecks operiren. Wenn beispielweise die Straßen von Riga und von Kijow nach Warschau die äußersten Operationslinien jeglicher russischen Invasion sind, so darf auch jede Operationslinie unsrer Kontreinvasion nur innerhalb, und niemals außerhalb des Operationswinkels gewählt werden. Es darf jede Provinz nicht besonders befreit werden, denn schließlich wird das Schicksal derselben vom Schicksale der Provinzen abhängen, welche der Kapitale des Invasionsdreiecks zunächst liegen. Hieraus folgt, daß jegliche Kontreinvasion entweder nur ein oder zwei beständige Objekte haben darf; eins, auf der Kapitale der Invasion, wenn wir mit der ganzen Armee den Rückschlag versuchen; zwei hingegen, zwischen der Kapitale und den Seiten des Invasionsdreiecks, wenn wir, wie im vorliegenden Falle, nur mit einem Theile unserer Armee gegen den feindlichen Rücken vordringen. Im ersten Falle reduzirt sich also das ganze hinter dem Rücken der Invasion gelegene Land auf eine einzige Figur: im zweiten auf zwei, getheilt durch die Kapitale der Invasion, ohne Rücksicht auf deren Ausdehnung. Die strategische Hauptstadt einer solchen Figur ist zugleich Hauptstadt für

alle neben dem und außerhalb des Invasionsdreiecks gelegenen Provinzen, mithin gemeinschaftliches Objekt für der Reihe nach oder gleichzeitig, vereinzelt oder massenhaft unternommene Expeditionen.

Alle uns unmittelbar oder mittelbar zum Schlüsselpunkte der zu befreienden Provinz führenden Operationen, bilden die erste Periode der Kontreinvasion. In einem Nationalkriege, das heißt in einem solchen, der mit der Verpflichtung behaftet ist, überall die Provinzen emporzuheben und zu bewaffnen, welche von den schon existirenden Korps durchschnitten werden, geht mit und hinter der strategischen Bewegung treulich die organisatorische Bewegung Hand in Hand. So wenigstens ist das Ideal dieser Art Kriegführung. Es wird mithin vorausgesetzt, daß das Hilfskorps, wenn es am Objekt anlangt, administrativ schon Herr des ganzen Raumes ist, welcher ihn von der Hauptinvasion trennt.

XLI. Mit der Ankunft am Objekt, oder mit der möglichsten Annäherung an dasselbe, beginnt die zweite Periode der Expedition. Der Charakter dieser Periode ist zweierlei: entweder wir haben das Objekt eingenommen, oder wir sind durch erwiesene Uebermacht zurückgeschlagen worden. Haben wir dasselbe nach einem Kampfe oder ohne Kampf besetzt, so ist des Feindes Schwäche auf der ganzen Landfläche, deren Schlüssel wir besitzen, erwiesen; denn zu seiner Vertheidigung wird der Feind das Maximum seiner Widerstandsfähigkeit unzweifelhaft aufgeboten haben. Was er nun ferner gegen uns auf diesem Theater unternehmen mag, es wird dies noch geringfügiger und erfolgloser, oder auf Kosten der Hauptinvasion, das heißt zum Vortheil unsrer Hauptarmee geschehen. Der Akt selbst der Einnahme ist also schon ein Erreichen des doppelten Zwecks unsrer Expedition, denn entweder ist der ökonomische und geographische Werth der in Rede stehenden Provinz gegen die Hauptinvasion gekehrt, oder die letztere ist gezwungen, sich unsrer Hauptarmee gegenüber zu schwächen. Die weitern Operationen des Hilfskorps in diesem Falle unterliegen den gewöhnlichen Regeln für den Offensiv-Defensiv-Krieg.

Wenn, sei es in Folge unsrer eignen Fehler, in der ersten Expeditionsperiode, oder durch neue Zuströmung feindlicher Kräfte in die zu befreiende Provinz, das Hilfskorps vom strategischen Schlüsselpunkte abgewiesen wird, dann wird die Lage desselben eine sehr kritische; denn wir sind unsrer normalen Attraktion verlustig geworden, ohne dieselbe durch eine andre für uns selbst und für die aufstehende Provinz zu ersetzen. Besten Falls werden sich die Grenzen unsres geographischen und ökonomischen Theaters nur von der Avantgarde der Provinzialinvasion bis zur Arrieregarde der Hauptinvasion erstrecken. Unser Handeln ist innerhalb dieser Grenzen eingeschlossen, bis es uns gelungen ist, durch glückliche Manöver wiederum die Masse der Invasion zu theilen, welche uns am Schlüsselpunkte der Provinz den Vorsprung abgewonnen hatte, und bis wir durch Einzelnschläge diese Masse von der Höhe dieses Schlüssels abgedrängt haben. Diese zweite Expeditionsperiode muß in diesem Falle in der Theorie der offensiven Rückschläge, welche schon so oft von uns behandelt worden ist, Hilfsmittel finden. Bei Anwendung dieser Theorie auf den vorliegenden Fall ist vorzugsweise darauf zu achten: 1) daß sich das Korps beim Rückzuge mit einem unbeweglichen Flügel an eine Seite des Invasionsdreiecks festklammere und sich niemals aus diesem Dreieck hinauswerfen lasse; 2) daß man ohne erwiesene Nothwendigkeit nicht mit dem fernen Rückzuge vor der feindlichen Masse am Schlüsselpunkte sich beeile, indem grade nach einer

Kraftäußerung die Verplitterung und ein Sichvergessen der Invasion am wahrscheinlichsten ist. Uebrigens geschah die Konzentrirung der Invasion nur nach Verlust der Oberfläche, und der Unterjocher wird ungeduldig sein, dieselbe wiederum zu überströmen. Hält er sich konzentrirt, so giebt uns dies Gelegenheit, die örtlichen Bewaffnungen zu vermehren und uns zu stärken. 3) Bei der Wahl der Observationslinie, von der aus wir uns rückschlagend gegen die Verfolgung verhalten wollen, ist darauf zu achten, daß es Interesse dieser Verfolgung ist, unsern innern Flügel, vermittelst dessen wir mit dem Hauptheater in Berührung stehen, zur hauptsächlichen Zielscheibe zu nehmen. Es ist deshalb vortheilhaft, Flußlinien zu wählen, welche eine Neigung gegen die feindliche Operationslinie haben, um dem Vormarsche des Feindes gegen den innern Flügel in die Flanke fallen zu können. Um uns nun aus einer solchen Stellung zu verdrängen, wird der Feind zuerst unsern äußern, ihm nähern, Flügel angreifen müssen. Welches denn auch das Resultat des Kampfes sei, wir behalten bis zum letzten Moment, vermittelst des feststehenden Pivots am entgegengesetzten Flügel, die Verbindung mit dem Hauptheater und lassen uns keineswegs aus diesem Theater hinauswerfen. 4) Das organisatorische Interesse soll niemals von dem strategischen getrennt und die Schlachtordnung niemals, unter dem Vorwande eine weitere Oberfläche zu besetzen, Angesichts der Verfolgung geschwächt werden, denn das Schicksal und die Ergiebigkeit dieses Raumes hängen stets von unsern strategischen Erfolgen sklavisch ab. Um eine Raumfläche von der Unterjochung zu befreien, giebt es nur zwei Mittel: entweder den Feind zu vernichten, oder ihn auf einem Punkte dieser Fläche durch unaufhörliche Bedrohung mit einer Schlacht festzubannen. Es sind eben deshalb auch besondere Kordons und Besatzungen zur Bewachung und Bewegung ferner Provinzen stets unanwendbar; denn, das Hilfskorps schützt durch sein konzentrirtes Auftreten nicht nur die Oberfläche, welche es physisch durcheilt, sondern auch alle Räume, welche hinter und neben ihm bis über das Invasionsdreieck hinaus liegen. So z. B. war Gielgud durch einen graden und massenhaften Vormarsch von Sejny oder Kowno auf Wilno, nicht allein ökonomisch und geographisch Herr der Augustower Wojewodschaft und des westlichen Theils der Gubernie Wilno, sondern auch ganz Samogitiens. Beim Rückzuge von Wilno hingegen durfte er nicht nach Samogitien gehen, um es zu erobern, er beherrschte im Gegentheil vom Swiętafluß und Kowno her, weitreichender und sicherer alle nordwestlich gelegenen Provinzen, als durch seinen Stand in dieser Provinz selbst.

Haben wir den Mittelpunkt der zu befreienden Figur erobert, so muß nach diesem Mittelpunkt hin auch gleich die organisatorische Hauptstadt aller unmittelbar oder mittelbar in den Anziehungsbereich dieser Figur gehörigen, Provinzen verlegt werden; sind wir aber von dem Mittelpunkt abgewiesen, so ist die organisatorische Hauptstadt der ganzen, noch von unsrer Bewegung beherrschten, Fläche nach dem Punkte hin zu versetzen, an welchen unser Pivotflügel gelehnt ist, um welchen sich mithin unser Rückzug bewegt. Ein solcher Punkt war für Gielgud nach dem Rückzuge von Wilno, Kowno.

XLII. Nach vergeblicher Aufbietung aller Mittel, um sich in der zu befreienden Provinz zu erhalten, beginnt die dritte Expeditionsperiode, die Periode des Rückzugs nach dem Hauptkriegstheater. Die Beurtheilung dieses Moments ist mit großer Verantwortlichkeit verbunden; denn das Gewissen des Führers

muß hier die Frage entscheiden können, ob die Rückkehr des Hilfskorps zur Hauptarmee ein größeres Gewicht in die Summe der Erfolge hineinbringen werde, als diese ferne Diversion einem weit stärkern Feinde gegenüber, es selbst mit Aufopferung des ganzen Korps zu thun im Stande ist? Ferner die Frage beantworten, ob wir in der That alle Insurrektionshilfsquellen der zu befreienden Provinz erschöpft und in Organisirung derselben nicht Fehler begangen haben, deren Herstellung mit der Zeit die gegenwärtige Lage der Expedition ändern dürfte? Endlich ob die Ausführung des nothwendig weiten und durch die Hauptinvasion gefährdeten Rückzugs nicht noch mehr Gefahren bietet als ein in der zu befreienden Provinz bis auf den letzten Athemzug fortgesetzter Kampf? Eine trotz aller dieser Einwürfe wohlbegründete Evakuirung der Provinz muß nun in folgender Ordnung stattfinden: 1) Alle Insurrektionen müssen dem Hilfskorps einverleibt, und soll diese Konzentration am Pivot der Bewegungen der zweiten Periode ausgeführt werden. 2) Rasch und massenhaft muß unser Korps von der Provinzialinvasion rückwärts abmarschiren und sich auf den nächsten Bruchtheil der Hauptinvasion werfen. Hierbei fallen wir natürlich auf den Rücken des äußersten Flügels, das heißt auf das schwächste Glied der Hauptinvasion. Unzweifelhaft gelingt es uns dasselbe zu durchbrechen, und dann ist an uns die Wahl der Zeit und des Orts. Der Grad des Erfolgs wird hier entscheiden, ob wir die herausgeschlagene Lücke einzig zur Erreichung unsres Rückzugsobjekts benutzen oder auf dieser Lücke einen neuen Heerd für den örtlichen Krieg aufpflanzen sollen. 3) Bei der Wahl zwischen mehreren parallelen Rückzugslinien ist die am meisten von Flüssen, Seen, Wäldern, Brüchen durchschnittene zu wählen, um den Feind in Breite und Tiefe zur Ausdehnung zu zwingen. 4) Als Maaß der Geschwindigkeit und der Rückzugsrichtung nach dem Hauptheater hin, dürfen nicht die Besorgnisse um das Korps unmittelbar selbst dienen, denn diese werden stets täuschend sein und wechseln bei jedweder Bewegung von Tag zur Nacht. Es müssen hier allein nur die allgemeinen Kriegsverhältnisse, namentlich aber das Aufstandsinteresse der Provinz, die Aufträge der Zentralregierung und die laufenden Bedürfnisse unsrer Hauptarmee berücksichtigt werden.

XLIII. Es bleiben nur noch alle jene Verhältnisse wissenschaftlich zu regeln, welche zwischen der Hauptarmee, der zu befreienden Provinz und den benachbarten Korps und dem Hilfskorps eintreten können. Eine Basis hierfür finden wir in der Entwickelung der Regel, welche für alle detaschirten Korps gilt, welche letztere durch eignen Verstand die Befehle der Zentralregierung zu ersetzen angewiesen sind. Ein in den Rücken oder in die Flanke der Invasion entsendetes Korps ist gradezu ein entfernter Bruchtheil und deshalb gezwungen, sich selbst zu leiten. Ich verweise meine Zuhörer auf das, was ich in der „Zehnten“ Vorlesung bei Gelegenheit der Kritik der Bewegungen Sierawski's und Pac's an der Ober-Weichsel, über das Verhältniß der Generale, über die Solidarität zwischen den einzelnen Theilen des detaschirten Korps und über die Stellung des detaschirten Führers zur Hauptarmee gesagt habe. Je weiter ein Korps getrennt ist, desto weniger erreicht es der Wille und das Wissen des Oberführers, bis endlich die zentrale Attraktion für das Korps legal ganz und gar aufhört, und ihm höchstens nur anrathend zur Seite stehen kann. Es ist dies eine der wichtigsten Ursachen, weshalb man sich vor a b g e s c h n i t t e n e n B r u c h t h e i l e n wahren muß. Sobald ein solcher aber freiwillig und wohl-

überlegt anerkannt ist, dann bleibt nichts übrig, als ihn seinen eignen Sinnen zu überlassen, ohne sein Handeln aus der Ferne durch hypothetische Instruktionen zu verwirren.

Zwischen einem detaschirten Korps und einer Hilfsexpedition besteht der Unterschied: daß ersteres auf einer mit der Hauptarmee gemeinschaftlichen Basis, nur entfernt von ihr ist, und daß sein Objekt nur momentan ein andres ist, als dasjenige der Hauptarmee. Die Freiheit des detaschirten Korps ist mithin stets durch die Aufträge des Oberführers auf der gemeinschaftlichen Basis, und durch Kombinationen beschränkt, welche das Dasein eines feindlichen Heerhaufens für die Bewegungen des erstern zulässig macht. Die Hilfsexpedition im Gegentheil entzieht sich nicht nur durch die Entfernung, sondern auch durch die strategische Vereinzelung der zentralen Attraktion. Sie muß deshalb vornweg und bis zur Erfüllung ihrer Bestimmungen mit einer besondern Basis ausgestattet und auf ein besonderes und beständiges Objekt hingewiesen sein. Das detaschirte Korps verhält sich zur Hauptarmee, wie ein Theil zum Ganzen, die Hilfsexpedition, wie das Miniaturbild zum Original. Die letztere ist ein Feldzug im Feldzuge. Dort hört aber die gewöhnliche Detaschirung auf und es beginnt die Expedition, wo der Feind in von uns vorausgesehener Weise den Verkehr zwischen dem Haupt- und dem Nebentheater abschneiden kann. Instruktionen, welche derartigen, freiwillig aus dem Haupttheater tretenden Korps ertheilt werden, dürfen nur allein den letztlichen Zweck der Expedition enthalten, niemals aber das Korps in der Wahl der Mittel, und in der Zeit, welche zur Erreichung dieses Zwecks nöthig ist, behemmen. Da nun in einem Nationalkriege die Aufschürung und Bewaffnung bisher scheintodter Provinzen, letztlicher Zweck jeglicher Nebenexpedition sein kann, so trägt jede wissentlich unternommene Expedition ihr Programm sogleich in ihrem Abmarsch an der Stirn. Von dem Augenblicke an, wo die Detaschirung sich in eine besondre Expedition verwandelt, treten die Befehle des Oberfeldherrn gegen den Willen der besondern Führer in den Hintergrund, die Verantwortlichkeit derselben wird nicht eher gehoben, als bis der Zweck der Expedition entweder erreicht ist, oder diese ganz und gar zurückberufen wird. Gehen oder bleiben, weiterdringen oder umkehren, das sind die einzigen Befehle, auf welche sich die militärische Zentralgewalt solchen Korps gegenüber beschränken muß. In solchem Falle scheint es sogar überflüssig, der Expedition den Bereich und den Mittelpunkt der Oberfläche zu bezeichnen, welche von ihr befreit werden soll; denn dies geht unmittelbar aus den strategischen Anlagen, aus den geographischen Raumabmessungen, aus der Bedeutung des Objekts als Hauptstadt, und aus dem Grade des feindlichen Widerstands hervor. Es ist klar, daß nur der Expeditionschef allein an Ort und Stelle beurtheilen kann, auf welchen Wegen und durch welche Mittel die zu befreiende Provinz am leichtesten und am schnellsten sich gegen die Invasion kehren läßt. Innerhalb der Grenzen dieser Provinz muß er allein also de facto und de jure Generalissimus und Organisateur sein, bis er entweder durch den Feind von diesem hohen Posten vollständig hinabgestoßen, oder durch höhern Befehl abberufen wird. Wir wiederholen noch, und dies ist sehr wichtig, daß einer solchen befreiten Provinz Grenzen, nicht nach administrativen, geographischen oder hydrographischen Theilungen bestimmt werden, sondern nach dem Maximum des Flächenraumes, welchen die Expedition

ohne Mißachtung der strategischen Regeln zu umfassen, zu bewaffnen, und massenhaft gegen den Feind zu kehren vermag.

Die Selbstständigkeit der Expedition in strategischer Rücksicht, befreit dieselbe jedoch weder von der absoluten Oberherrschaft der Regierung, noch von der Verpflichtung, sich mit dem Armeekommando des Zentrums in Einverständniß zu setzen. Diese Verständigung bezieht sich auf alle, dem Hauptkrieg und dem Provinzialkrieg gemeinsamen Interessen. Dahin gehören: Erhaltung des detaschirten Korps und der zu befreienden Provinz in Kenntniß dessen, was auf den benachbarten Theatern vorgeht; Forderungen und Ertheilungen von Unterstützungen; Bewahrung der Identität in der Politik und in der organisatorischen Betriebsweise auf allen Kriegstheatern; gegenseitige Benachrichtigungen über die Vertheilung, Stärke und Absichten der Invasion Berechnungen in Bezug auf die Gleichzeitigkeit und gegenseitige Ergänzung der auf beiden Theatern zu unternehmenden Operationen. Die Regulirung einer ähnlichen Korrespondenz ist eine der schwierigsten, aber zugleich eine der nothwendigsten Pflichten des Expeditionschefs. Diese Sorge und Auskundschaftung der zu befreienden Provinz bildet gewissermaßen die strategische Polizei; eine Kunst, welche meiner Ansicht nach bisher dem Zufall überlassen war, während jeder Schritt im Nationalkriege das Bedürfniß fühlen läßt dieselbe zu vervollkommnen und einer besondern Abtheilung zu überweisen. Ich möchte wünschen, daß, ähnlich wie für topographische Rekognoszirungen und für militärisches Kundschaftswesen, jeder Generalstab eine ausschließliche Abtheilung Korrespondenz-Offiziere und Unteroffiziere habe, welche in Bezug auf Gehälter und Stellung mit den bevorzugtesten Waffen gleichständen. Jene könnten dann in jedem Korps unter den Befehlen des Quartiermeisters oder Ingenieurchefs, letztere zur Disposition des Chefs vom Generalstabe stehen. Zu den Geschäften dieser letztgenannten Abtheilung würde gehören: Anordnung geheimer Stationen, briefliche und mündliche Beförderung sowohl administrativer als militärischer Aufträge, Verabredung von Signalen, Anwerbung, Instruirung und Beaufsichtigung zufälliger Agenten u. s. f. In der Praxis wird es sich dann erst zeigen, ob aus dem Grunde, daß sich Spione und Kundschafter in manchen Funktionen aufheben, diese beiden Generalstabssektionen in eine einzige vereinigt, und nach Bedürfniß dieselben Offiziere und Unteroffiziere zu jeglichen Diensten in diesem Fache verwendet werden dürfen.

Jedenfalls sollte dieser Dienstzweig präzisirt, vervollkommnet und vollständig von dem Dienste der Adjudanten getrennt werden, welcher letztern ausschließliche Funktion die Ueberbringung rein militärischer, auf die Taktik und Strategie bezüglicher Befehle und die Ueberwachung ihrer Ausführung sein muß. Wir werden nun sehen, welches hierarchische und wechselseitige Unterstützungsverhältniß: 1) sei es zwischen mehren Echelons ein und derselben Expedition, 2) zwischen mehren, gleichzeitig auf verschiedenen Flächenräumen operirenden Expeditionen stattfinden könne.

Was den ersten Punkt betrifft, so ist schon oben (Zehnte Vorlesung, über Chrzanowski) Erwähnung gethan, daß es der Sorge der Zentralgewalt angehöre, daß jegliche Expedition konzentrirt und unter einem einzigen Befehl ausgeführt werde. Sollten indessen unvorhergesehene Kriegsfälle oder unsre Fehler es anders herbeiführen; sollten mehrere nach einander folgende Bruchtheile auf einem und demselben Theater zusammenkommen, so soll ihre erste

Sorge, die Vereinigung in ein Korps und unter ein Kommando sein. Es ist schon bekannt, daß der Regulator ihrer Bewegung und ihrer Konzentration der dem gemeinschaftlichen Objekt zunächst stehende Bruchtheil ist, und sollte dieses Echelon durch den Feind von den übrigen abgeschnitten sein, dann das diesem Feinde zunächst stehende Echelon dieses Richtobjekt ersetzt. Erste Aufgabe muß dann sein, mit den gemeinschaftlichen Kräften den Feind zurückzuwerfen und darauf das Hauptobjekt des ganzen Theaters einzunehmen. Dieser Fall reduzirt sich dann auf den vorhergehenden. Uebrigens verweise ich meine Zuhörer in dieser Beziehung auf die „Zehnte" Vorlesung (über Chrzanowski).

Was aber die zweite Aufgabe, nämlich das Verhalten mehrerer verschiedenen Expeditionen zu einanander, anbetrifft, so ist die Lösung einer solchen ungleich schwieriger und zweifelhafter. Hält man sich indessen an die fundamentalen Regeln des Zusammenhaltens und der Massenhaftigkeit, auf welche sich die ganze Strategie stützt, so darf man wenigstens annähernd antworten: 1) daß das gleichzeitige Erscheinen an sich mehrerer Sonderexpeditionen, den Beweis einer schlechten Leitung des Krieges auf dem Hauptheater giebt; denn nach guten Erfolgen würde sich unsre Hauptarmee selbst auf der Kapitale der Invasion bis auf die Höhe dieser vereinzelten Detaschirungen vorbewegt und solche alle zu einer einzigen Kontreinvasion vereinigt haben. Wenn aber ungeachtet des Daseins mehrerer Hilfsbruchtheile auf mehreren abgeschnittenen Raumflächen, die Invasion sich nicht nach diesen zurückzieht, so ist dies eine unfehlbare Ankündigung der Vergeblichkeit und des Verderbens für alle jene Expeditionen. So oft also mehrere gleichzeitige Expeditionen die Hauptinvasion nicht augenblicklich dazu zwingen, sich unsrer Hauptarmee gegenüber dermaßen zu schwächen, daß letztere im Stande wäre, bis zur unmittelbaren Unterstützung dieser Hilfsexpeditionen vorzudringen, so ist das für diese ein Zeichen ihres Abgeschnittenseins und eine Warnung vor der Gefahr, welcher nur allein durch das Verschmelzen aller Expeditionen in eine einzige, begegnet werden kann. Hier aber treten eben die Schwierigkeiten entgegen, erstens: in Betreff der Einigung der verschiedenen Ansichten über die Gemeinsamkeit des Interesses; ferner in Betreff der Einigung über die Höhe, auf welcher die sehr entfernten Kräfte die Konzentrirung bewerkstelligen sollen — da ersichtlich jeder der Bruchtheile der Invasion auf den Schenkeln des Invasionswinkels aus dem Wege gegangen war, wodurch sich jene von vorn herein versprengten und dem Feinde die Herrschaft auf der Kapitale überließen. Wo sollen wohl aber unsre vereinzelten Expeditionen zusammenstoßen, wenn nicht auf dieser Kapitale? In der Praxis findet nun zwar ein ausdauernder General, der Geistesgegenwart besitzt, stets Gelegenheit der Invasion auszuweichen und sich um sie herum mit der benachbarten Expedition zu vereinigen, aber der Erfolg einer solchen Umgehung macht die Kosten nicht bezahlt. Selbst im allergünstigsten Falle wird es sich zeigen, daß es besser gewesen wäre, sogleich mit den vereinten Korps eine einzige Expedition zu unternehmen, als erst mit Gefahr und im Rücken der Invasion diese Korps zu vereinigen.

2) Daß, welche Kombination in diesem Falle auch aus unsern Fehlern oder aus den unberechenbaren Zufälligkeiten des Krieges hervorgehen möge, jegliche Zahl von Expeditionen auf jeglicher Zahl von Räumen, immer auf zwei zurückgeführt werden kann und muß, welche da zu beiden Seiten der

Kapitale hinüberreichen. Es geht dieser Satz aus der obigen Behauptung hervor, daß, welches auch die Ausdehnung und die Menge der Provinzen, die auf einer Seite der Kapitale des Invasionsdreiecks liegen, sei, alle in einer strategischen Figur eingeschlossen werden, und der Kontreinvasion nur ein Objekt bieten. Da man aber alle Operationslinien auf der einen Seite der Kapitale auf eine einzige summarische zurückführen kann, so beschränkt sich das Maximum der, gegen Flanken und Rücken der Invasion zulässigen, Expeditionen auf zwei.

Im vorigen Paragraph habe ich einerseits den Vorzug und die Nothwendigkeit, selbst diese beiden summarischen Expeditionen auf eine einzige zu vereinfachen, gezeigt, andrerseits aber auch auf die Schwierigkeit eine so parador gestellte Aufgabe zu lösen, aufmerksam gemacht. Meistentheils werden also in einem solchen Falle die beiden Expeditionen zu beiden Seiten der Kapitale darauf angewiesen sein, vereinzelt zu handeln, indem sie unter einander einzig das nachbarliche Verhältniß ähnlich demjenigen aufrecht erhalten, welches für sie schon in Bezug auf die Hauptarmee und die Zentralgewalt verpflichtend ist.

Grundsätzlich für dieses Verhältniß bleibt immer ein beiderseitiges Anlehnen an die Kapitale des Invasionsdreiecks, eine gemeinschaftliche Höhe des Vormarsches gegen die Basis der Invasion und Identität in der Organisationsweise der Aufstände in den zu beiden Seiten jener Kapitale gelegenen Provinzen.

Stoßen beide Expeditionen auf gleiche Hindernisse und findet eine die Möglichkeit über die Kapitale der Invasion zu setzen, so muß sie ohne Zögern ihr Operationsfeld aufgeben um der nachbarlichen ein entschiedenes Uebergewicht zu geben. Im Nationalkriege ist es besser Sieger und Herr über dreißig Quadratmeilen zu sein, als Flüchtling und Märtyrer im ganzen Lande; denn die Invasion muß ungleich mehr Zeit und Kraft verwenden um eine einzige aber wirkliche Niederlage auszuwetzen, als um ein ganzes Land in der Frage zwischen Tod und Leben hinzuhalten. Wäre es indessen nicht möglich die eine Expedition auf das Operationsfeld der andern zeitig genug hin zu versetzen, dann muß — und dies ist sehr schwierig — mit Präzision der Moment des größten Ringens der Invasion mit dem Nachbar wahrgenommen, und der der diesseitigen Expedition gegenüberstehende Gegner auf dem eigenen Operationsfelde so thätig wie möglich beschäftigt werden. Da zwei Expeditionen niemals gleichzeitig scheitern, so eröffnen wir auf diese Weise der zuerst geschlagenen die Möglichkeit, auf dem noch behaupteten Operationsfelde Schutz zu finden, und beiden Expeditionen zugleich, die Chance zum Rückschlage gegen einen der Flügel der Provinzial-Invasion.

Wenn, was indessen schwer vorauszusetzen ist, eine der Expeditionen, ohngeachtet der Theilung, ihren Operationsabschnitt befreit, und hierdurch allein auf diesem eine besondere Armee erschafft, dann wird diese Armee sich auf den befreiten Abschnitt basiren, senkrecht sich gegen die Kapitale der Invasion wenden und den minder glücklichen Nachbar kühn unterstützen. Bei dieser Bewegung kann die aus dem befreiten Abschnitte erschaffene Armee um die Provinzen, welche sie hinter sich läßt, unbesorgt sein; — denn die Invasion, deren Schwäche durch das Aufgeben selbst dieser Provinzen erwiesen ist, wird sich sicher nicht wieder zersplittern um sie zu besetzen, bevor sie nicht die Armee, welche sich aus diesen Provinzen nach den benachbarten hinversetzt, geschlagen

hat. In einem solchen Falle versetzt sich der ganze Provinzialkrieg, mithin auch alle Expeditionen, auf eine Seite der Kapitale der Invasion, innerhalb für uns sehr günstiger Bedingungen, denn dann verschmelzen wir alle unsre offensiven Elemente auf einer Operationslinie und zwingen die Invasion uns alle Länderräume zu überlassen, welche von dieser Operationslinie nicht durchschnitten werden. Dann gelangen wir auf einem andern, zufälligen Wege an das Ziel, welches wir systematisch durch Leitung der Hilfsexpedition in einer einzigen Masse, und durch Befreiung der zu beiden Seiten der Kapitale gelegenen Provinzen, erreicht hätten. Der Verfolg dieser oder jener Befreiungsweise wird stets der Rückzug der Invasion vom Hauptkriegstheater nach den bedrohten und unterbrochenen Verbindungen sein. Aber der Unterschied in der Sicherheit und Leichtigkeit beider Operationsweisen ist hervorstechend.

Wenn, was noch schwieriger anzunehmen ist, jede der beiden Expeditionen trotz ihrer Vereinzelung ihren Operationsabschnitt, und zwar jede die Hälfte des Invasionsdreiecks befreit, und wenn hierdurch zwei neue Armeen im Rücken der Hauptinvasion erschaffen werden, dann ist die Invasion verloren, aller Wahrscheinlichkeit nach der Krieg beendet, der Staat befreit. Indessen auch unter solcher Voraussetzung soll für das Verhalten der neugeschaffenen Armeen immer der Grundsatz der Vereinigung unter sich und mit der Hauptarmee gelten. Unter sich geschieht die Vereinigung auf der Kapitale der Invasion oder auf derjenigen Hälfte des Invasionswinkels, nach welcher der Feind von allen Seiten zurückgeht; mit der Hauptarmee hingegen werden sie sich vereinigen, sobald diese, in Verfolgung der Hauptinvasion, entweder auf der Kapitale des ganzen Operationswinkels, oder auf der Mittellinie des halben, auf eine Höhe mit unsern neuen Armeen angerückt ist.

Wenn endlich, was am allerwahrscheinlichsten ist, beide Expeditionen in Folge ihrer ursprünglichen Trennung, jede auf ihrem Operationsabschnitte geschlagen und zerstreut worden, dann muß noch der Rückzug ihrer Trümmer stets konvergirend sein; aber diese konvergirende Annäherung kann zwei verschiedene Pole, nach Verhältniß der Entfernung einer jeden von der nachbarlichen Expedition und von der Hauptarmee, haben. Allgemein soll sich jede dorthin zurückziehen, wo sie sich am allerfrühsten und ohne Kampf an eine andre bewegliche Kraft anschließen kann. Wenn also die geschlagenen Expeditionen einen nähern und sicherern Weg zu einander als zur Hauptarmee haben, so muß ihr Rückzug grade und gegenseitig annähernd sein; wenn es hingegen einer von ihnen bequemer ist, sich von vorn herein auf die Hauptarmee zurückzuziehen, dann soll jede ihren eignen Weg verfolgen und so gut wie es angeht, den Rückzug vollführen — wobei sie nur allein darauf zu rücksichtigen hat, daß der Feind ihre Trümmer nicht über die Grenzen des Invasionsdreiecks hinauswerfe.

XLIV. Wir werden nun sehen, in welchem Verhältniß jegliche Hilfsexpedition zu der zu befreienden Provinz steht. Entweder ruht die zu befreiende Provinz vollständig unthätig; oder sie schafft sich erst mühsam eine Provinzialarmee; oder sie besitzt eine solche schon und bekämpft mit ihrer Unterstützung systematisch den Feind.

Im ersten Falle hat das Hilfskorps Alles zu erschaffen, Alles zu verantworten, mithin auch keine höhern Rücksichten, als Alles, was es irgend

der Unthätigkeit zu entziehen vermag, der zentralen und administrativen Politik in physischer Weise einzuverleiben.

Im zweiten Falle, wie namentlich alle unsre Hilfsexpeditionen des Jahres 1831 sich innerhalb eines solchen bewegten, hat das Hilfskorps an die zu befreiende Provinz nur noch den Maßstab der Kriegs- und Administrationsweise anzulegen, welchen es aus dem Haupttheater mit hinübergebracht hat. Was auch bisher in der zu befreienden Provinz geschehen sei, es assimilirt sich Alles dem Muster des Zentrums, nur mit dem Unterschiede, daß der Expeditionschef in seiner Eigenschaft als Führer des abgesendeten Korps und als Delegirter der Zentralpolitik, innerhalb des Raumbereichs der von der Zentralregierung abgeschnittenen Provinzen, beide Gewalten in seiner Person vereinigt. Bei der Ausführung muß sich der Expeditionschef ersichtlich die Anerkennung und Mitwirkung der bisher in der Provinz existirenden Gewalt verschaffen; aber die Funktionen der letztern können nur berathender und stellvertretender Art sein, niemals aber dem Typus der, von der Regierung hinübergebrachten, Organisation widersprechen. Die Appellationen der Provinz gegen die Gewaltherrschaft des Expeditionsgenerals sollen direkt an die Zentralregierung, nicht aber an die Provinzialgewalt gebracht werden, welche nur die Helferin des Generals ist; auch nicht an den Generalissimus, welcher nur im Bereich der strategischen Operationen der Hauptarmee absolut herrschender Beamte ist. Uebrigens sind unter einer Revolutionsregierung Händel zwischen der zu befreienden Provinz und dem Hilfskorps nicht denkbar, denn die ganze Politik des abgesonderten Führers im Aufstande vereinfacht sich auf das möglichst schnelle Hervorholen auf einander folgender Reserven für das Korps aus dem Theater, welches letzteres betreten hat. Alles was irgend diese Arbeit verzögert, was sie mittelbar oder unmittelbar behindert, ist keine Partei in einem Streit, sondern eine ersichtliche Kontrerevolution, und mithin ohne Gericht verurtheilt. Außer diesen Geschäften und außer Verwendung hieraus hervorgehender Resultate gegen den Feind, findet der Expeditionschef keinen Gegenstand weiter des Streits und der Zweifel.

Im dritten Falle kommt das Hilfskorps zu einem bereitstehenden und um die Aufstandssache gleichverdienten Nachbarn. Die Vereinigung zweier ähnlichen Korps (hier wie überall ist die Vereinigung aber erstes Bedingniß für den Erfolg) wird nach den gewöhnlichen Regeln stattfinden, das heißt: entweder zu Gunsten des zuerst bedrohten, oder auf dasjenige hin, welches dem Zentrum der zu befreienden Figur zunächst steht. Dieser Fall läuft übrigens auf denjenigen hinaus, welchen wir bei Konzentrirung mehrerer Expeditionen auf einem und demselben Theater oben behandelt haben. Es können also darüber keine Zweifel aufkommen, in welcher Art das Hilfskorps sich mit dem Provinzialkorps vereinigen solle. Was aber ihre Vereinigung in organisatorischer Beziehung betrifft, so versteht es sich von selbst, daß das gleichartigere und dem zentralen Typus näherkommende Korps seinen schwächern und weniger verwachsenen Nachbarn in sich aufnehmen muß, aber dies nur in so weit, als die Verschmelzung zweier Massen in eine, ohne Nachtheil für die strategische Bewegung geschehen darf. Es wird deshalb am geeignetesten sein, diese Assimilirung während des Stillstandes zu bewirken, welcher stets nach dem Verdrängen der Provinzialinvasion aus der

strategischen Hauptstadt eintritt. Was den Oberbefehl über die beiden vereinigten Kräfte betrifft, so entscheidet hierin der Wille der Zentralregierung. In dieser Beziehung dürfte man der Regierung höchstens einen theoretischen Rath geben und ihre Wahl auf denjenigen der Führer der beiden Korps lenken, welcher sich mehr ausgezeichnet hatte; weil aber im Nationalkriege das höchste Maß des Verdienstes und des Verstandes, das Emporheben der bewaffneten Macht aus dem Scheintode, unter dem Feuer und dem Schwerte der Invasion ist, so wird die Regierung unzweifelhaft dem Provinzialführer den Oberbefehl über den Führer des Hilfskorps zuerkennen. —

Siebzehnte Vorlesung.

Folgen der Schlacht von Ostrolenka. — Undurchbrechlichkeit unserer Basis an der Mittelweichsel. — Wiederholte Erfahrung über die Nutzlosigkeit der Lomza'er Operationslinie für die Invasion. — Die Hauptinvasion versetzt sich auf diese Operationslinie hin, wodurch sie uns, trotz der Niederlage bei Ostrolenka, $\frac{7}{8}$ des Operationskreises überliefert, und alle Mittel und Wege zur Kontreinvasion eröffnet. — Idee Chrzanowski's in Bezug auf einen wiederholten Einfall in Volhynien. — Zusammenhang dieses Plans mit der Expedition gegen Rüdiger. — Grundsätzlicher Fehler dieser Expedition. — Dieser Fehler wird durch die Mängel der Ausführung komplizirter. — Das Theater des südlichen Krieges wird uns unwiederruflich verschlossen. — Trüglichkeit der umgarnenden Operationen in der Strategie und Taktik. — Regeln, die sich auf den Wechsel der Operationslinie nach entgegengesetzter Richtung beziehen, und Zusammenhang dieses Falles mit dem Wechsel unter einem Winkel.

Das Resultat der Schlacht von Ostrolenka war ein durch die Kraftlosigkeit beider Hauptarmeen erzeugtes Gleichgewicht. Aber in einer sehr nahen Voraussicht hatten wir Garantien für viele bedeutende Vortheile über Rußland: 1) die Folgen der Diversion Chlapowski's und Gielgud's nach Lithauen, welche Diebitsch zu noch größerer Schwächung im Angesichte Skrzynecki's zwang, und welche mithin, bis zur Lösung dieses entlegenen Krieges, der Invasion den weitern Vormarsch im Weichselgebiet verbot; 2) die Versetzung des Kampfes von der Siedlce'r auf die Lomza'er Chaussee, welche strategisch für uns die Bedeutung eines Sieges hatte. Ich habe nämlich schon zum Oeftern zu zeigen Gelegenheit gehabt, daß die Invasion niemals mit Vorbedacht und freiwillig diese nördliche Straße wählen wird. Die Invasion, aus welchem Grunde sie auch auf diese Operationslinie hinüber geworfen sei, entblößt und giebt dem Besitzer des Knotens von Modlin fast alle Räume, Linien und Punkte heraus, welche das Dreieck der Invasion umfaßt, mithin also nicht nur $\frac{7}{8}$ des Weichselgebietes, sondern überdies alle in der Verlängerung nach Reussen und nach Lithauen führende Straßen. Die Invasion selbst gewinnt hierin nichts als Ersatz, denn die Lomza'er Chaussee, welche gerade in das unzugänglichste Netz des Weichselwiderstandes fällt, bricht hier plötzlich ab; 3) da wir uns sicher auf unserer Basis festsetzten, der Feind hingegen möglichst weit von der seinigen sich entfernte, ohne irgend ein durch die Zwecke der Invasion bezeichnetes Ziel zu erreichen, so unterlag die Reorganisation unserer Armee keinen Schwierigkeiten, Rußland hingegen durfte jeglicher Wahrscheinlichkeit nach keine einzige Rekrutenabtheilung, keinen einzigen Transport von Lebensmitteln und Munition binnen einer geraumen Zeit erwarten.

Wiederum also, und dies im höchsten Grade, zeigte sich die unbezwingliche Macht unserer Basen an der Mittelweichsel. Rußland begriff es damals, daß das Weichsel-Polen mit den gewöhnlichen Invasionsmitteln nicht zu ero-

dern sei. Diebitsch durchlief seit vier Monaten 120 Grade des Modliner Kreises, indem er diesen auf jedem Radius vergeblich betastete, bis er wieder auf den Radius zurückkehrte, welcher die letzte Grenze für ein Hinüberneigen der Invasion bildet. Ueber diesen Radius hinaus mußte Rußland auf jegliche Verbindung mit seinen Basen verzichten und gerieth zwischen die preußische Grenze und die Unterweichsel, was offenbar der direkteste Gegensatz der rationellen Zwecke seiner Eroberung war. Selbst unter der Voraussetzung, daß die Diversion Chlapowski's und Gielgud's in die Wageschale unserer gegenwärtigen Macht nichts hineinwerfen würde, mußte der Feldmarschall nothwendig: entweder wieder auf die Siedlee'r Chaussee zurückkehren, oder durch die Nachbarschaft Preußens alles Das wiedergewinnen, was er durch den Verlust seiner normalen Verbindungen einbüßte. Es kam also dahin, daß Rußland es erkannte und fühlte, wie es, aus strategischen Rücksichten allein, unfähig sei, den Aufstand zu bekämpfen. Die Sendung Orlow's nach Berlin beseitigte das Zaudern Rußlands in diesem Dilemma; bedenken wir aber, daß selbst das thätigste Bündniß Preußens mit der Invasion uns keinen einzigen Augenblick, keinen einzigen Soldaten, keine einzige Spanne von dem entriß, was uns durch das Hinüberneigen der Invasionsarmee auf das rechte Narewufer abgetreten wurde! In den Kombinationen, welche sich aus diesem Abtreten herleiten ließen, lag noch jede Wahrscheinlichkeit für die Erlösung. Welches war denn für uns die allernächste Kombination zu dieser Zeit? Im Allgemeinen: aus der Entblößung der, über die drei Abschnitte des rechten Weichselufers nach Lithauen und Reussen führenden, Straßen Nutzen zu ziehen. Die Expedition Chlapowski's und Gielgud's stellte erst die eine Hälfte dieser Kombination dar. Man mußte symmetrisch und diesem entsprechend zum dritten Mal den Südkrieg konstituiren, mit der einzigen Verwahrung nur, daß diese zweite Expedition nicht in einen zweiten vereinzelten Sprung ausarte, sondern eine weitere Fortsetzung der basirten Erfolge des Weichsel-Polens werde. Diese Verwahrung, in Worten der laufenden Anlage ausgedrückt, erforderte, daß das Hilfskorps, ehe es nach Volhynien rücke, vorerst alle Bruchtheile der Invasion in Podlachien und im Lublin'schen schlage und vernichte. Für jetzt und für kurz vorher hätte sich die Ungeduld Skrzynecki's Diesem zuwenden sollen. War Dies gewonnen, so durfte man größere oder kleinere Kräfte nach Volhynien werfen. Das Maß für diese Kräfte würde die Nähe und Nachhaltigkeit sein, mit welcher die Hauptinvasion Warschau bedrohte.

Diese Kombination erforderte offenbar die ungesäumteste Schnelligkeit, denn es war leicht vorauszusehen, daß Rußland in Kurzem alle seine Kräfte aufbieten würde, um aus der verhängnißvollen Ohnmacht, von der es überall befallen war, herauszutreten. Ueberdies konnte der Hilfskrieg in Lithauen nur in so weit gelingen, als wir die Hauptinvasion an der Weichsel vollständig beschäftigten, und ihr keine Unterstützung an die Invasion in den Provinzen gestatteten.

Aus dem Stande der russischen Hauptarmee nach der Schlacht von Ostrolenka durfte man leicht folgern, daß Diebitsch nichts von Bedeutung dem Korps Gielgud's nachsenden werde. So kehrten auch, mit Ausnahme der Abtheilung Kuruta's und einiger Kosakenpulks die anfänglich gegen Norden entsendeten Korps zurück, um der überaus geschwächten Armee des Feldmarschalls das Ansehen eines gewissen Ganzen nicht zu sehr zu benehmen. In

Erwartung weiterer Befehle aus Petersburg schob Diebitsch in den ersten Tagen des Juni seine Armee träge, gleichgültig, ohne irgend einen vernünftigen Zweck nach Pultusk vor und dislozirte sie wie nachstehend: Die Avantgarde unter Witt in Lubienica und Nasielsk; die Trümmer des General Pahlen und die dritte Grenadierdivision bei Golymin; der Rest der Grenadierdivision in Pultusk, das Gardekorps in Makow; das Hauptquartier in Kleczew.

Diese bis auf 40,000 Mann geschmolzene Armee stieß sich ohnmächtig an Modlin und Sierock. Um sie zu reorganisiren und wieder auf die Höhe von 70,000 Mann zu bringen, ohne welche Stärke sie sich weder vorwärts noch rechts hin rühren konnte, bedurfte es einer wirklich mährchenhaften Voraussetzung, nämlich der: wir, die wir alle durch Lithauen und Volhynien nach Pultusk führenden Straßen behaupteten, würden dreißigtausend russischen Rekruten gestatten, aus der Tiefe Rußlands an diese verlorne Armee zu gelangen. Ich erwähne gar nicht der Lebensmittel und der Bedürfnisse aller Art, von denen das ganze Weichselgebiet, ebensowenig der kleine Abschnitt des untern Narew, der Invasion nicht einen Halm zu reichen gewilligt waren. Die Invasion erbettelte sich unterdessen die Gnade und einstweilige Unterstützung Preußens, aber ohne offene Kriegserklärung an Polen diente diese karg zugetheilte, ängstlich und geheim gereichte Gnade dem Feinde wenig. Einem solchen Feinde gegenüber war Skrzynecki Alles, nur nicht die Unthätigkeit erlaubt. Wenn auch unsere Armee in einem kläglichen Zustande von Ostrolenka zurückgekehrt war, es durfte die Ohnmacht des ihr gegenüber stehenden Feindes nur eine gewisse Zeit dauern, und schon war ihr Uebergewicht über andre Bruchtheile Rußlands ungemein groß! Auf der Siedlce'r Operationslinie durfte sie noch nicht einmal jenes schwache Gewebe fürchten, welches einen Monat später die traurigen Reste des sechsten Korps unter Golowin gegen die polnischen Generale Rybinski und Ramorino ausbreiten werden. Unterdessen geschah auf der Lubliner Operationslinie ein Wechsel, welcher uns eine glänzende Bestätigung der Allmacht in Aussicht stellte, die Diebitsch unserm Generalissimus auf dem ganzen Raum zwischen Bug und Weichsel abgetreten hatte.

Diebitsch sah sich veranlaßt zu gestehen: 1) daß ein Erfolg Gielgud's in Lithauen alle Anlagen der Invasion umstoßen werde; 2) daß er Behufs Aufhaltung jener Erfolge nichts Hinreichendes von seiner Hauptarmee detaschiren könne. Es gab also keinen andern Rath, als das Korps Kreutz aus dem Lublin'schen, zur Unterstützung der durch Gielgud jenseits des Niemen gescheuchten Abtheilungen zu expediren. Mehrere Tage nach der Schlacht von Ostrolenka, und in Folge der beunruhigenden Berichte der russischen Generale aus Lithauen, erhielt General Kreutz auch den Befehl, die Wojewodschaft Lublin zu verlassen und mit seinem Korps in der Richtung nach Wilno zur Unterstützung der Bedrohten herbeizueilen. Im Lublin'schen sollte das Korps Rüdiger das Kommando von Kreutz ersetzen. Das Korps Rüdiger, welches von der Verfolgung Dwernicki's zurückgekehrt war, hatte sich kurz vorher ruhig längs des obern Bug wieder aufgestellt. Es bestand dies Korps eigentlich nur aus einer sehr schlechten Infanteriedivision, aus drei guten Kavalleriebrigaden und aus 34 Geschützen. Aber eine ihm zugetheilte starke Abtheilung aus dem Korps Kaisarow's hob seine Stärke zur Summe von 14,000 Mann. Rüdiger überschritt am 28. Mai den Bug, und nahm die Richtung auf Zamosc. Am 31. Mai war sein Hauptquartier drei Meilen südlich von dieser Festung. Hier

verweilte er nicht lange, sondern rückte mit den Hauptkräften nach Lublin, von wo das Korps Kreutz bereits abzog, um die ihm aufgetragene Operation nach Lithauen auszuführen. Während Rüdiger in Lublin einzog, überschritt Kreutz den Wieprz und eilte durch Podlachien nach Nur, von wo er, nach Absendung der lithauischen Grenadierbrigade unter Murawiew an die Hauptarmee, mit dem Rest des Korps in den Landbezirk von Bialystok einrückte.

Diese Bewegung von Süden gegen Norden war nur ein Abdruck des allgemeinen Ganges des Feldzugs, welcher nach Verlegung seines Schwerpunktes nach Lithauen dem Feinde gestattete, seine Hauptoperationslinie, auf Kosten des untergeordneten und zum Schweigen gebrachten Theaters, zu verstärken. Selbst das geschwächte Korps Kaisarow's schien jetzt nicht allein zur Niederhaltung der drei reussischen Provinzen hinreichend, sondern auch dazu, Rüdiger im Lublin'schen zu vertreten, wenn dieser etwa zu einem tiefern Vordringen in das Königreich berufen werden sollte. Auf den ersten Anblick war diese Evolution nur eine Umwechselung einer Macht gegen eine andere, und verdiente keine besondere Beachtung von unsrer Seite, aber in dem allgemeinen Sinne des Feldzugs bedrohte sie uns mit dem Verlust der einzigen Warnung und der einzigen Schlußfolgerung, welche uns der Zufall aus den blutigen Feldern Ostrolenka's davonzutragen gestattet hatte. Von der Ankunft oder Nichtankunft Kreutz's in einer bestimmten Zeit in Wilno konnte das Schicksal der ganzen lithauischen Expedition abhängen. Es war deshalb durchaus nothwendig seine Bewegung zu stören, sei es mit Hilfe eines gegen ihn selbst ausgeführten Flankenanfalls, oder indem man ihn durch eine Expedition gegen die Kräfte, welche ihn im Lublin'schen ablösten, zum Einhalten seiner weiten Pilgerfahrt zwang.

Dem ersten dieser Behinderungsmanöver standen hauptsächlich die Entfernung des feindlichen Abmarsches und die Ungewißheit über die Momente desselben entgegen. Skrzynecki, der um diese Zeit einerseits von Staatsintriguen beansprucht war und thätig an der Wiederherstellung seiner Divisionen arbeitete, bemerkte eine ganze Woche zu spät diese russischen Bewegungen, so daß Kreutz Zeit hatte, bis an den Bug zu kommen und sich durch diesen Fluß zu decken, ehe es bei uns Jemand einfiel, ihn zu verfolgen, ehe man überhaupt ihm irgend welche Absichten gegen Lithauen beizumessen beliebte. Es blieb noch ein zweites, gleich wirksames Mittel: der Anfall auf Rüdiger. Ein erfolgreiches Erfassen dieses Korps, und wenn auch nur ein Hinauswerfen desselben aus dem Lublin'schen, neigte das Kriegsinteresse wiederum vom Norden nach dem Süden hinüber, theilte mithin die Aufmerksamkeit Kreutz's und führte ihn, der sich auf der Scheidelinie zweier gleich unsicherer Theater befand, welche beide durch die unaufgehellten Absichten der polnischen Armee bedroht waren, in die Versuchung unthätig zu verbleiben. Dies war der Grund, welcher sich der Strategie zur Expedition gegen Rüdiger darbot. Chrzanowski, welcher sich in Zamosc langweilte, fiel zuerst auf den Gedanken, den Südkrieg nach einem weiten Maßstabe wieder zu erneuern. Er forderte demnach eine Unterstützung von nur einigen tausend Mann von der Hauptarmee. Mit Hilfe dieser nahm er es auf sich, Rüdiger und Kaiserow umzustoßen und in Volhynien alles Das zu vollbringen, woran Dwernicki vor zwei Monaten durch den Mangel an Kräften behindert worden war. Der Plan des ehemaligen Generalstabschefs, Anfangs mit Kälte im Hauptquartier aufgenommen, zog erst

zwei Wochen nach der Ostrolenka'er Schlacht die Aufmerksamkeit Prondzynski's in strategischer Hinsicht, und die des Generalissimus als politisches Ausfluchtsmittel auf sich. Nach langem Verzuge und nach Bescheiden, welche es darthun, daß Skrzynecki in militairischer Hinsicht keinen Werth an eine ähnliche Expedition knüpfte, wurde Chrzanowski plötzlich benachrichtigt, daß sein Vorschlag vollkommene Genehmigung fände, indem zu dessen Verwirklichung nicht allein eine Unterstützung von einigen tausend, sondern ein Korps von einigen und zehn tausend Mann überwiesen sei. In dieser Benachrichtigung hatte eine Zweideutigkeit, welche einer Lüge sehr ähnlich war, Raum. Skrzynecki dachte nicht aufrichtig an die Wiederaufnahme des Südkrieges. Er machte ebendieselben Anstalten zum Ausfall gegen Rüdiger, wie früher gegen Rosen, gegen Pahlen II., wie gegen die Garden: Alles geschah in kurzsichtiger, episodischer Weise, und sein Operationsplan reichte, wie gewöhnlich so auch jetzt, nicht über die Einzelausgabe hinaus, welche ihm die vorübergehenden Ereignisse stellten. Das gegenwärtige Steckenpferd Skrzynecki's war weder Kreutz, noch war es Lithauen, noch auch wäre es Rüdiger geworden, wenn nicht eben dieser letztgenannte der bösen Laune des gedemüthigten Oberführers in den Wurf getreten wäre. Skrzynecki war es darum zu thun, die Anti-Reformisten zu demüthigen, die Anklagen Prondzynski's Lügen zu strafen und durch irgend einen Rückschlag den erbleichenden Stern seiner Feldherrnschaft wieder erglänzen zu machen. Für einen General aber, dem der Krieg nur als Werkzeug der Generalstabpolitik dienen sollte, war jede Bewegung dann schon eine gute, wenn sie ihm nur sogleich Trophäen einbrachte. Die Voraussicht einer solchen Jagd konnte nicht über die That des ersten Schlages hinausreichen. Wenn sich wirklich in die folgende Aktion ein weiteres und wahres strategisches Interesse mischte, so geschah dies nur zufällig und durch die Gnade jener mütterlichen Vorsehung, welche ihre unerschöpfliche Barmherzigkeit, ohne Rücksicht auf alle Fehler unsrer Anführer, walten ließ.

Wir werden gleich sehen, welcher Unterschied in den Folgen, zwischen einer nachhaltigen, tiefen und wohlberechneten Expedition, zwischen einer vollständigen Entwickelung des Chrzanowski'schen Plans, und dem politischen Ausfall bestand, zu welchem den General Skrzynecki das augenblickliche Bedürfniß seiner Rehabilitirung zwang.

Es ist schon bekannt, weshalb man Kreutz den Weg aus dem Lublin'schen nach Lithauen nicht verlegte. Es muß übrigens noch bedeutet werden, daß die polnische Armee in Praga, während dieser Fortschiebung der russischen Kräfte von Süden nach Norden, so ohnmächtig war, daß Skrzynecki während der ersten zehn Tage, selbst auf die drohendsten Manöver des Feindes gleichgültig hinabschauen mußte. In der ersten Woche des Juni wäre es, bei irgend einer Reorganisation unsrer Divisionen, noch Zeit gewesen, Kreutz zur Rückkehr ins Lublin'sche, oder wenigstens zum Anhalten am Bug zu zwingen. Nachdem aber Skrzynecki den Tag des 8. Juni in Unthätigkeit verharrt war, zog sich Kreutz vollkommen aus dem Bereich der Südoperationen. Die Niederlagen oder die Erfolge Rüdiger's konnten den General Kreutz nicht im geringsten mehr berühren. Er wurde dann lediglich nur dem Niemenkriege dienstbar. Von jenem Tage an bleibt uns also Rüdiger allein vor Augen. Aber der allgemeine Gang des Krieges litt hierdurch nichts, denn die Vernichtung Rüdiger's zwang Rußland, früher oder später von Li-

thauen theilweise abzulassen, und von seinen Nordkräften, zur Deckung Reussens gegen unsern Einmarsch, zu detaschiren. Jetzt wie vor dem handelte es sich darum, nichts Halbes zu unternehmen, und Rüdiger so herzlich zu erdrücken, daß man aus der ihm zugefügten Niederlage sogleich die Schlußfolge einer wiederholten Expedition nach Volhynien und der Ukraine ziehn könne. Vom 1. bis zum 10. Juni wurde die Hauptarmee neuerdings durch die Reserven vervollständigt, und erreichte, wenigstens numerisch, die Stärke, welche sie vor der Ostrolenka'er Schlacht hatte. Die Infanterie der vier Divisionen, Rybinski, Malachowski, Milberg und Sierawski zählte mehr als 32,000 Mann; die Kavallerie der drei Divisionen unter den Generalen Jagmin, Turno und Skarzynski betrug 11,000 Pferde. Ein Paar neu montirte Batterien ersetzten die Artillerie, welche Gielgud und Dembinski nach Lithauen mitgeführt hatten. Rechnet man zu dieser 44,000 Mann starken Masse noch das 6000 Mann starke Korps Ramorino's, welches auf dem linken Weichselufer zwischen den Mündungen des Wieprz und der Pilica zur Beobachtung stand, ferner das immer noch unthätige Korps Chrzanowski's von 5000 Mann in Zamosc, und die Abtheilung des Obersten Rozycki, welcher zur Rekognoszirung, zwischen die Bewegung Kreutz's und Rüdiger's, als detaschirt, hineingeschoben worden war, so werden wir finden, daß Skrzynecki wiederum an der Spitze von 56,000 Mann mit 134 Geschützen stand. Mit einer solchen Waffenmacht, welche die Verbindungsknoten aller Operationslinien des Feindes behauptete, durfte man Bedeutendes vollbringen; es handelte sich nur darum, wie diese Macht gegen das Nebenobjekt verwendet werden sollte, ohne daß man sich sogleich die russische Hauptarmee auf den Leib zog?

Diese Kunst beruhte auf der innern Aufstellung unsrer Divisionen, bezüglich zu dem sie umgebenden Feinde. Besetzte man das wohlbefestigte Sierock und Zegrze mit 20,000 Mann und einer zahlreichen Artillerie, Kaluszyn hingegen mit einer untergeordneten Abtheilung, so blieben uns 30,000 Mann zur Durchführung selbst der kühnsten Operationen gegen Rüdiger. Nach dessen Vernichtung mußten Chrzanowski und Ramorino allein die Südinvasion weiter fortführen, und 18000 der nur einige Tage von Wieprz beschäftigten Truppen konnten immer zeitig genug zur Unterstützung der Armee von Sierock zurückkehren. Uebrigens bewies die, uns und den Russen ertheilte, blutige Lehre bei Ostrolenka hinlänglich, daß es ohne großen Zeitverlust und enorme Anstrengungen nicht möglich sei, eine durch Verschanzungen und Artillerie stark vertheidigte Flußstellung zu durchbrechen. Ueberdies waren die Diversion nach Lithauen, die Einbuße und Demoralisation des russischen Heeres, welches nicht so wie wir ein Organisirungsdepot bei der Hand hatte, über Alles aber der Tod Diebitsch's, am 9. Juni in Kleczew, sichere Garantien, daß der Feind in nächster Zeit nichts Entscheidendes und Kühnes unternehmen würde.

Konnte denn Diebitsch, oder gar erst sein interimistischer Nachfolger sich auf mörderische Hauptangriffe einlassen, ohne zu wissen, ob nicht vielleicht in dem Augenblicke, wo der letzte Soldat des Zaarenreichs sich an Sierock zerstieße, Wilno und ganz Lithauen schon im Besitz des Aufstandes seien? Skrzynecki konnte also den Bedrängnissen einer solchen Lage, wie auch dem Umstande vertrauen, daß Rußland sich an dem gut besetzten, gut verschanzten und gut vertheidigten Sierock nicht eher ernstlich versuchen werde, als bis

Sacken, Kuruta und Kreutz seine unterbrochenen Verbindungen mit Lithauen wiederhergestellt haben würden. Die Diversion, welche Toll jetzt zu Gunsten aller detaschirten russischen Korps machen konnte, worauf beschränkte sie sich denn? Auf einige Tartarentänze an der Mündung des Narew in den Bug; auf eine eitle und kostspielige Kanonade über den Fluß hinweg; auf die Umschwärmung jener belästigenden Stellung, um nach acht Tagen verschiedenen Hin- und Herschiebens entweder zu der gegenwärtigen Ohnmacht, oder zu jener vor einem Monat, sei es diesseits oder jenseits des Bug, zurückzukehren. Alles Dies trat unter der Voraussetzung ein, daß wir Sierock mit bedeutenden Kräften besetzten. Eine Observationsmacht unterscheidet sich dadurch von der Operationsmacht, daß sie nicht durch ihre Zahl, sondern durch ihre Aufstellung ihren Werth bestimmt. Aber die Vorsehung hatte Skrzynecki vergebens Sierock verliehen. Skrzynecki hatte niemals Feld genug hinter sich. Er begann zeitig damit, seine Observationsmacht von dem einzigen Observatorium, von welchem aus man den Feind sowohl sehen, als abwehren, als ihm imponiren konnte, zurückzuziehen. Ein General, der sein Handwerk und seine Würde mehr ehrte, hätte es nicht gewagt, vom Leichenfelde von Ostrolenka und von den Trümmern seiner Armee in einem Wagen bis Praga zu flüchten. Er wäre in Sierock stehen geblieben und nicht eher auf das linke Ufer des Narew zurückgegangen, bis an dessen Zusammenfluß mit dem Bug eine uneinnehmbare Festung geschaffen worden wäre. Geschah dieser Fehler aber einmal in der Betäubung, so mußte er, nach erster Ueberwindung derselben, wieder gut gemacht, und die Aufmerksamkeit des Oberfeldherrn nicht durch die gesetzgebenden Berathungen in Warschau gefesselt, wohl aber geziemend auf die Befestigungsarbeiten an der Tête der Gefahr hingelenkt werden. Statt aber eiligst die wieder nothdürftig ausgebesserten Bataillone nach Sierock vorzuschieben und endlich die seit sechs Monaten begonnenen Verschanzungen dieses Kardinal-Schlüsselpunktes zu vollenden, hielt der Generalissimus 18 Tage lang seine Divisionen um Praga herum zusammengeworfen, von wo aus weder etwas zu sehen noch zu erreichen war; — die Beobachtung aber, und die Vertheidigung des Punktes, welcher gleich nach der Schlacht von Ostrolenka zum v e r s c h a n z t e n L a g e r hätte erhoben werden müssen, überließ er der Wachsamkeit eines geringen Detaschements. Auf solche Weise sank eine Stellung von weitester Bedeutung zur Rolle eines passageren Postens herab, dessen Reizbarkeit und Blöße die ganze Armee, Praga und Podlachien im Zustande einer fortwährenden Bangigkeit ließ. Unter solchen Eindrücken durfte wohl nichts Kühnes unternommen werden!

In der That lag es auch nicht in der Absicht Skrzynecki's etwas Bedeutendes auszuführen. Chlopicki hatte es auch schon bewiesen, daß um **mit Ehren zu endigen**, die Felder von Grochow nicht viel schlimmer seien als die Felder von Sierock. Wenn aber das Bedürfniß sich zu rehabilitiren dem Generalissimus die Expedition gegen Rüdiger oder gegen irgend einen Andern aufdrang, so war hierin so wenig von strategischer Prätension die Rede, daß es ihm auch gar nicht einmal einfiel, die Operationsanlagen, welche einer ganz andern Voraussicht erforderten, zu ändern.

Nach der Ankunft in Kock, wohin Oberst S. Rozycki mit einer Infanterieabtheilung, behufs Erkundschaftung der Bewegungen von Kreutz und Rüdiger, schon früher vorgeschoben worden war, meldete der Oberst, daß das Korps

des letzteren nicht bis an den Wieprz stoße, sondern in der Nähe von Lublin vereint dislozirt sei. Es war dies am 4. Juni. In den Stellungen unsrer Armee waren seit dem 28. Mai keine Veränderungen vorgegangen. Das Korps Uminski's, welches unter die Befehle Jankowski's übergehen sollte, hatte seit dem 13. Mai bereits seine Beobachtungskantonirungen zwischen Jedrzejow und Wielki-Dembe auf der Siedlce'r Chaussee, unbeweglich festgehalten. Nach dem Abzuge Diebitsch's von Siedlce und nach dem Abmarsche Kreutz's nach Lithauen, blieben als einzige Spuren der russischen Armee auf dieser Operationslinie, 16 Schwadronen, staffelförmig von Siedlce bis Nur aufgestellt. Das polnische Korps konnte mithin in der Front, welche seit einigen Wochen jede aktive Bedeutung verloren hatte, durch irgend einen schwachen Observationsposten ersetzt werden. Drei Infanteriedivisionen: Rybinski, Malachowski, Sierawski; zwei Kavalleriedivisionen: Jagmin und Skarzynski bivouakirten bei Praga. Ambr. Skarzynski bewachte mit einem Krakusenregiment und mit dem 10. Linienregiment Sierock, und sollte über die Bewegungen der russischen Hauptarmee Berichte erstatten. Letztere schien, seit dem 28. Mai, in die tiefste Lethargie versunken zu sein. Ramorino konzentrirte sein Korps in Kozienice, und Chrzanowski harrte in Zamosc der schließlichen Befehle des Generalstabs.

Da man aus den Berichten S. Rozycki's dem General Rüdiger durchaus keine offensiven Absichten unterlegen durfte, da im Gegentheil die Entblößung des Ober-Bug von russischen Truppen eher auf eine Reaktion des Feindes auf dieser Seite schließen ließ, so mußte man, um Rüdiger gut zu erfassen, die Operation bis tief in das Lublin'sche hinein reichen lassen. Erster Gedanke Skrzynecki's war es auch, wie es scheint, das Operationskorps auf derselben Straße, welche die Expedition Chrzanowski's früher gewählt hatte, vorrücken zu lassen, und durch Einnahme von Kock, Lubartow oder Leczna am Ober-Wieprz, den Feind in das Viereck zwischen den beiden Schenkeln des Wieprz, der Weichsel und dem Zamoscer Korps einzuschließen. In einem solchen Umgarnungsmanöver sollte natürlich das Korps, welches bestimmt war Rüdiger den Rückzug über den Ober-Wieprz zu verlegen und Chrzanowski auf der Straße von Lublin nach Volhynien die Hand zu reichen, die wichtigste Rolle spielen. Unter Voraussetzung eines gewissen Grades von Wachsamkeit auf Seiten Rüdiger's, und unter Annahme daß er sich beeilen würde Lublin vor jeglicher Gefahr zu verlassen, erforderte eine ähnliche Operation eine bedeutende Geschicklichkeit des Führers und eine besondere Auswahl von Truppen. Das Korps Uminski's, das einzige welches weder mittelbar noch unmittelbar durch die Ostrolenka'er Niederlage gelitten hatte, war ohnfehlbar das fähigste zu einem solchen Sprunge; es wurde auch sogleich hiezu bestimmt. Aber der ihm aufgeworfene Führer vereitelte seinen ganzen Werth.

Es ist unmöglich zu enträthseln, was Skrzynecki bewegen konnte, dem General Jankowski *) ein so schwieriges und zugleich so wichtiges Kommando anzuvertrauen. Wer da nicht wüßte, wie der militairische Ruf im Stabe

*) Der General Uminski wurde angeblich deshalb, weil ihm die Schuld an dem Mißlingen der Expedition gegen die Garden im Monat Mai beigemessen worden war, durch Skrzynecki's Befehl vom 23. Mai (also drei Tage vor der Schlacht von Ostrolenka) vom Kommando entfernt, mit der Weisung letzteres dem General Milberg zu übergeben. — Siehe „Beleuchtung x. von Uminski. Paris u. Brüssel 1840." Anm. d. Uebers.

Skrzynecki's aus dem Stegereif improvisirt wurde, könnte sich vielleicht verleiten lassen diese Wahl mit einem wissentlichen Verderben der öffentlichen Sache in Verbindung zu bringen. Jankowski wurde in das Hauptquartier berufen, um das Kommando an Stelle Uminski's zu übernehmen. Hier bat Jankowski vergebens, mit bangem Widerwillen und bittern Vorgefühlen, der Generalissimus möge ihn dieses gefährlichen Ehrenpostens überheben. „General, Sie müssen die Verantwortlichkeit für die Führung des Korps übernehmen, wie ich die Verantwortlichkeit, die Armee zu führen, übernommen habe," antwortete ihm Skrzynecki. „Wir sind alle in der Schule, lernen wir!" — und diese letzten Worte klangen in den Ohren des unseligen Delinquenten, wie das fürchterliche „Spielen wir!" in einem Zweikampf à l'écarté. Vor und nach der Expedition hatte sich Skrzynecki grausam und ungerecht gegen Jankowski benommen.

Die übrigen Generale im Korps fanden sich in dem neuen Führer vollkommen wieder. Die Infanteriedivision kommandirte General Milberg, ein Mann ohne Muth und Fähigkeiten; die Kavallerie, Turno, ein Kavalier, der sich einzig nur der „Ehre" wegen schlug, die aber im Aufstande, welcher der Höflichkeiten nicht bedarf, ein zu delikates und oft ungelegenes Spielwerk ist. Außerdem hatte sowohl die Infanterie wie die Kavallerie, jede noch ihren eignen Subalternen, welcher eben ausreichte, in die vernünftigsten und weitreichendsten Anordnungen irgend ein Dilemma hineinzubringen: es waren dies der Oberst Niewęglowski und der General Bukowski. So viel über das Korps, welchem die schwierigste Arbeit in der ganzen Expedition aufgegeben war. Indessen hing ihr Gelingen nicht von den Schicksalen dieses Korps allein ab. Das Operiren mit getrennten Korps fordert eine ganz besondere Uebereinstimmung in dem dirigirenden Stabe. Es war aber das Hauptquartier, zu keiner Zeit mehr als in diesem Augenblicke, ein Zusammenfluß gewaltigster Mißstimmungen und widerstrebendster Prätensionen gewesen. Prondzynski, dessen Anklagen gegen Skrzynecki schon ganz Warschau umliefen, wagte nicht mehr im Hauptquartier zu erscheinen. Während der Reorganisirung der Armee, nach der Ostrolenka'er Schlacht, überließ Prondzynski die Geschäfte des Generalstabs dem T. Lubienski, indem er für seine Person nur noch in den Funktionen eines Generalquartiermeisters verblieb — doch auch diese versah er bloß unter der Firma einer besondern Barmherzigkeit für das arme Polen. Es bedarf keines großen Scharfsinns um zu entziffern, welche Gestalt die Ideen des in Ungnade gefallenen Quartiermeisters erhielten, wenn sie durch Vermittelung T. Lubienski's, und durch Sanktion des Generalissimus zur endlichen Ausführung gelangten.

Am 13. Juni, während Jankowski, in Brzeziny, das Kommando über das ehemals Uminski'sche Korps übernahm, und die Praga'er Divisionen sich zum Ausmarsch unter persönlicher Führung des Generalissimus anschickten, erhielten Ramorino, und etwas später Chrzanowski, auf den gemeinschaftlichen Plan bezügliche Befehle. Ramorino sollte unverzüglich die Weichsel bei Golomb überschreiten, längst des Wieprz vorgehen und dem Obersten Rozycki die Hand reichen, um die Aufmerksamkeit Rüdiger's von Lubartow und Leczna, wohin dem Plane nach der Schlag Jankowski's hinzielte, abzulenken. Chrzanowski sollte hingegen aus Zamosc heraustreten und den Rücken der Russen betasten; jedoch mit einer solchen Vorsicht, daß weder Rüdiger hierdurch von

der Höhe mit Lublin, vor Ankunft Jankowski's nach Leczna, abgezogen werde, noch daß sich Chrzanowski selbst der Gefahr eines Einzelnkampfes aussetze. Chrzanowski hatte hier Gelegenheit, den ganzen Scharfsinn zu Tage zu bringen, den ihm bisher nur eine gewisse Faktion des Stabes zuschrieb. Wer sollte indessen auch wohl eifriger in dieser Kombination mitwirken, als der gegenwärtige Erreger des Südkrieges?

Die unmittelbar zu dem konzentrischen Manöver gegen Rüdiger bestimmten Kräfte betrugen schon nahe an 25,000 Mann. Es behielt Skrzynecki noch etwa 30,000 Mann in der Hand, von denen er, nach Detaschirung eines etwa 10,000 Mann starken Reserve-Mittel-Korps zwischen Siedlce und Latowicz, sich in Sierock eine undurchbrechliche Beobachtung gegen jegliches Manöver Toll's bilden konnte. Die Entfernung der drei Massen von einander mochte dann höchstens einer gewissen Gefahr Raum geben, wenn Rußland damals irgend ein überwiegendes Korps auf der Siedlce'r Chaussee gehabt hätte. Es ist aber bekannt, daß zu der Zeit wo die Expedition unternommen worden, Kreutz sich schon tief in Lithauen befand, Rosen noch kein neues Korps in Brzesc hatte zusammenbringen können, und daß die ganze Macht Rußlands, welcher die Sorge der Beobachtung und Verbindung zwischen dem rechten und linken Bugufer übertragen war, aus nichts weiter, als aus einem schwachen Kavalleriekordon von Siedlce bis Nur bestand. Wie sich nun auch die Flügel und das Zentrum der polnischen Armee auf den drei Radien von Sierock, von Siedlce, und von Leczna oder Lublin ausbreiten mochten, so konnten sie doch immer nur ein inneres Dreieck in Bezug auf die, jedenfalls weitere und dünnere Peripherie des Feindes bilden. Mit andern Worten: das Maximum unsrer Ausdehnung war einzig durch die Möglichkeit beschränkt, alle unsre Kräfte, auf jeglichen Ruf, irgendwo innerhalb der Operationslinien des Feindes versammeln zu können. Weil sich nun aber jetzt die drei Operationslinien wirklich auf die eine (nördliche) zurückführen ließen, so war die Möglichkeit unsrer Konzentrirung durch eine starke Besetzung von Sierock gesichert.

Skrzynecki war dieser Umstand, daß sich alle Vorsichten auf eine reduzirten, vollständig entgangen. Der Siedlce'r Operationslinie maß er eine Bedeutung bei, welche sie gar nicht mehr hatte; nur die Sierocker, die einzig bedrohte, vernachlässigte er; auf die Lubliner häufte er aber mehr Kräfte, als das Programm der projektirten Expedition gegen Rüdiger deren verlangte. Aus dieser Unverhältnißmäßigkeit in Vertheilung der Korps, entsprang eine ungemeine Reizbarkeit bei jeder Alarmirung, bei jeder Täuschung. Der Erfolg der Expedition gerieth in ungemeine Abhängigkeit von geringen Zufällen, denen der unordentliche Krieg so leicht verfällt, und die Expedition selbst verlor ihr Selbstvertrauen und die Klarheit in Erkennung ihres Zwecks.

Auf dem Felde wird dieser Fehler durch die nachfolgenden Bewegungen erklärlich: Am 14. Juni rückten die Infanteriedivisionen: Rybinski, Malachowski, Sierawski, die Kavalleriedivisionen: Skarzynski und Jagmin, von Praga auf der Siedlce'r Chaussee ab, und übernachteten bei Wiązowna. An eben diesem Tage zog Jankowski alle Kavallerieposten gegen Wielkie-Dembe zusammen, und hielt Musterung über sein Korps. Er sah sich an der Spitze von 12,000 Mann, aus 4 Infanterieregimentern, 5 Kavallerieregimentern und 3 Batterien bestehend. Diese Kräfte waren wie nachstehend eingetheilt:

Infanterie-Division unter dem General Milberg.

Brigade	Truppenteil	Zahl	
Brigade des General Andrychewicz	Regiment Grenadiere	4	Bataillone.
	13. Linienregiment	2	„
„ „ „ Wroniecki	3. Jäger-Regiment zu Fuß	3	„
	15. Linienregiment	2	„
	Summa	11	Bataillone.

Kavallerie-Division unter General Turno.

Brigade	Truppenteil	Zahl	
Brigade des General Bukowski	4. Ulanen-Regiment	4	Schwadronen
	3. Regiment reitende Jäger	4	„
	Reussisch-Lithauische Legion	3	„
„ „ „ Jaraczewski	4. Regiment reitende Jäger	4	„
	6. Ulanen-Regiment	3	„
	7. „	3	„
	Summa	21	Schwadronen.

Artillerie.

Batterie	Zahl	
Eine Positions-Batterie	12	Geschütze.
Eine leichte Fußbatterie	10	„
Eine reitende Batterie	8	„
Summa	30	Geschütze.

Am 15. Juni rückte das Operationskorps von Brzeziny nach Dembe in der Richtung auf Wodynie ab und hielt zur Nacht in Mienie. Die Armee schloß ihm mit der halben Schwenkung rechts nach, schob sich von Wiązowna nach Siennica, wohin am 16. das Hauptquartier verlegt wurde. An diesem Tage hielt das Operationskorps zur Nacht in Wodynie, und die Armee theilte sich von Siennica aus in zwei Richtungen. Die Infanteriedivision Sierawski ging ab, um die, durch Jankowski verlassene, Observationsstellung zwischen Dembe und Kaluszyn einzunehmen. Die Infanteriedivision Rybinski und die Kavalleriedivision Jagmin rückten nach Wodynie, um sich mit Jankowski zu vereinigen. In Siennica behielt Skrzynecki die Infanteriedivision Malachowski und die Kavalleriedivision Skarzynski.

Aus dem Anschwellen der Kräfte in Wodynie schien es beinahe, als wenn Skrzynecki, statt eines Korps, zwei zur aktiven Expedition gegen Rüdiger bestimme. Dies wäre kein großer Fehler gewesen, wenn er in schneller Ausführung dieses Entschlusses, rasch und massenhaft, die Korps gegen den Wieprz vorgestoßen, und mit dem, was ihm in der Hand blieb, sogleich gegen Sierock sich zurückgewendet hätte. In Kaluszyn oder dem Muchawiec durfte er dann nur eine kleine Observationsabtheilung zurücklassen, welche nicht größer zu sein brauchte, als diejenige, welche gegenwärtig auf der nördlichen Operationslinie, leichtsinniger Weise, stehen blieb. Aber der Tag des 17. zeigte, daß auf dem Sammelpunkte zu Wodynie keine klare Absicht leitend war. Dieser Tag nämlich warf alle Muthmaßungen über den Haufen, zu denen die Kritik durch die vorangehenden Manöver berechtigt sein dürfte. Sei es, daß die Unbekanntschaft mit der Vertheilung und mit den Bewegungen der Russen Skrzynecki irgend einen überwiegenden Feind in Siedlce voraussetzen ließ; oder entgegengesetzt, daß die Kenntniß von der Ohnmacht des Feindes auf dieser Operationslinie, in ihm plötzlich ein falsches Verlangen nach Brzesc-Litewski rege machte — der Generalissimus trennt wiederum die Korps Jankowski's und Rybinski's, und wendet dieses letztere von Wodynie gegen Siedlce. Jankowski rückt über Stoczek gegen Kock vor.

Vor Stoczek machte das Korps einen kurzen Halt, um zu ruhen.

Hier war es, wo der Oberfeldherr, von Siennica aus, in Begleitung seiner Noblegarde, herbeieilte, rasch die Reihen des Operationskorps durchritt und mit Jankowski die letzte Unterredung hatte. In dieser übertrug er ihm vollkommene Freiheit zu handeln, und bemühte sich einzig, seinem Stellvertreter die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit seines Kommandos eindringlich zu machen. In Stoczek erfuhr man es bereits, daß Ramorino am Tage vorher die Weichsel überschritten habe, daß er mit seinen 6000 Mann in Ryki stände, so wie auch, daß er spätstens am 19. sich mit Jankowski vereinigen und unter sein Kommando treten könnte. Die Trennung Rybinski's wurde deshalb theilweise ersetzt, und die Expedition war bei Mitwirkung Chrzanowski's gegen den Rücken des Feindes, in ihren Erfolgen gegen Rüdiger im Uebermaß gesichert. Obgleich man damals noch nicht einmal die zufällige Begünstigung voraussehen konnte, daß Rüdiger durch sein tollkühnes Vorgehen unsre numerische Ueberzahl noch mehr vermehren würde, obgleich die Expedition immer noch mit Umgehungen und mit Unbekanntschaft des Gegners zu kämpfen hatte, so war Skrzynecki des Sieges doch so gewiß, daß er zwei seiner Adjudanten bei dem Operationskorps zurückließ, die dazu bestimmt waren, ihm die erste Siegesbotschaft zu überbringen.

An diesem Tage rückt das Operationskorps noch bis zum Dorfe Osiny, wo es übernachtete; der Generalissimus kehrte nach Osiek zurück, wohin das Hauptquartier von Siennica aus verlegt worden war. Die Infanterie Rybinski's und die Kavallerie Jagmin's besetzten Wiśznow, eine Meile von Siedlce, von wo die russische Kavallerie sogleich nach Siedlce und von hier nach Nur zurückwich. Sierawski folgte auf der Chaussee dicht hinter Rybinski. Die Divisionen Malachowski und K. Skarzynski, welche sich immer weiter von Praga, und eben so auch von Sierock entfernten, versetzten die Rückzugslinie der Armee über Osiek, rechts rückwärts, bis auf den Brückenkopf und die Brücke von Potycza. Ambrosius Skarzynski, in Sierock mit seinem Detaschement vergessen und verlassen, konnte durch irgend eine Reiterabtheilung Toll's abgeschnitten werden, ehe noch die Kunde von den russischen Bewegungen in das gegenwärtige Hauptquartier Skrzynecki's gelangen dürfte. Ein Schlag Toll's auf Sierock, welcher, bei einer imponirenden Besetzung dieses Punktes, nur als eine eitle Demonstration gelten konnte, wurde jetzt für Rußland ungemein versuchend. Uebrigens mußte Skrzynecki es voraussehen, daß Toll irgend etwas unternehmen könne und müsse, wenn nicht um Rüdiger zu retten, so doch wenigstens um unsre Manöver zu stören. Welches Gewicht nun auch jener Demonstration Toll's beizulegen war, sie durfte den Generalissimus nicht in Verwunderung setzen, auch nicht auf seine ursprünglichen Entschlüsse von Einfluß werden.

Am 18. Juni nahmen Rybinski und Jagmin Siedlce hinter der russischen Kavallerie ein. Sierawski blieb in Kaluszyn, und Malachowski und K. Skarzynski in Osiek stehn.

Das Operationskorps langte nach Mittag in Adamow, auf drei Meilen von Kock, an, von wo aus Rozycki ein unerwartetes Ereigniß meldete.

Am 16. hatte Rüdiger kaum die Nachricht von dem Anmarsche Ramorino's von Golomb nach Ryki erhalten, als der russische General sogleich beschloß, ihm den Weg zu verlegen. Dem General Rüdiger, welcher Kreutz am Wieprz vertrat, schwebte hier namentlich der Schlag dieses Generals auf

Sierawski vor Augen. Rüdiger wußte es, daß die Polen hauptsächlich noch um Warschau herum mit sich selbst beschäftigt seien, daß dem Südkriege niemals große Aufmerksamkeit von uns geschenkt worden sei, und daß die Observationskorps an der Oberweichsel gewöhnlich aus unsern schwächsten und schlechtesten Reserven beständen. Er ließ deshalb 3000 Mann längs des obern Wieprz und auf der Straße nach Zamosc stehen, und rückte selbst mit 11,000 Mann am 17. Juni von Lublin ab, erreichte im Gewaltmarsch den Wieprz, überschritt den Fluß des Nachts durch Furthen und auf dem Damme von Lysobyki, zwei Meilen unterhalb Kock. Am 18. mit Tagesanbruch eilten russische Rekognoszirungspatrouillen nach allen Richtungen, sowohl zur Erkennung des Marsches Ramorino's, als auch zur Erkundschaftung der Ursachen, welche wohl diese schwache Division auf das rechte Weichselufer locken mochten. Man erfuhr, daß Ramorino wirklich in Ryki, und zwar an der Spitze bloßer, sogenannter Mützenträger sei; aber kurz darauf brachte man Rüdiger die minder heitere Nachricht von der Besetzung von Kock durch die Polen, und gegen Abend die noch unangenehmere, von der Annäherung irgend eines Korps auf der Straße von Adamow. Man bemerkt indessen nicht, daß diese Nachrichten einen tiefen Eindruck auf ihn machen. Er beschließt, die Gefahr näher herankommen zu lassen, und zu versuchen, ob es ihm nicht gelänge, entweder einen Theil des Ramorino'schen Korps, oder die Avantgarde des andern in Kock zu schlagen, ehe die aus Adamow heranziehende Macht Zeit gewönne, ihren Vortrab zu decken.

In dieser Absicht theilte der russische General sein Korps in drei Theile. Die Kolonne des linken Flügels, unter dem General Davidow, 1 Infanteriebrigade und 4 Schwadronen, wurde auf Budziszki, vor Lysobyki, auf den Scheidepunkt der Straßen nach Ryki und nach Adamow vorgeschoben; die rechte Flügelkolonne unter General Plochow, eine Dragonerbrigade und 1 Bataillon Infanterie, rückte in der Richtung auf Ruda, zwischen Kock und Serokomla vor, um Rozycki von dem nachrückenden Jankowski'schen Korps abzuschneiden. Er selbst, an der Spitze der übrig gebliebenen vier Bataillone und der Kavalleriereserve, rückte von Lysobyki nach Budziszki hin vor, so daß er rechts und etwas rückwärts von Davidow stand, und von diesem durch einen Waldzipfel getrennt war, welcher über die Straße von Lysobyki nach Adamow reicht. In solcher Aufstellung bivuakirte das russische Korps die Nacht vom 18. zum 19. Juni, woraus leicht zu schließen ist, daß Rüdiger der Warnungen seiner Rekognoszirungen nicht traute, und in jener Macht, die sich am 18. Abends in Adamow zeigte, lediglich eine fliegende Kolonne voraussetzte. Der rechte Flügel der Russen, beinahe ausschließlich aus Kavallerie bestehend, hatte übrigens einen nur beobachtenden Zweck. Der wirkliche Schlag Rüdiger's war ersichtlich auf Ramorino, in dem von Ryki nach Kock führenden Walde, abgesehen. Neun Bataillone, sechs Schwadronen und fast die ganze Artillerie des Korps, in Klammerform aufgestellt, mit dem engen Damm von Lysobyki im Rücken, mithin ohne alle Rücksicht auf irgend eine Nothwendigkeit eines plötzlichen Rückzuges, bezeugen deutlich die hartnäckige Verblendung Rüdiger's, bis zu dem Augenblicke, wo das Erscheinen Jankowski's am Morgen zwischen Kock und Lysobyki, den Russen die Augen öffnete. Es war dieses eine vollständige Wiederholung der Kombination, welche das Schicksal vor einem Monat, beinahe an demselben Tage und zur selbigen Stunde, dem Oberfeldherrn dar-

bot, als dieser bei Sniadow den Garden gegenüber stand. Dieselbe Verblendung Seitens des Feindes; hier wie dort ein höchst gefährdeter Rückzug; dasselbe numerische Uebergewicht auf unsrer Seite, Hand in Hand mit dem Geheimniß bis zu dem Augenblick, wo hier wie dort und wie immer, dieselbe Kurzsichtigkeit ein empfindliches Resultat verfehlen und endlich die anhaltenden Gunstbezeugungen des Glücks ermüden sollte.

Nach Ankunft des Korps in Adamow, berief Jankowski sogleich einen Kriegsrath, um den auf die frischen Rapporte des Obersten Rozycki basirten Angriff zu verabreden.

Der Major Butryn, Chef des Generalstabs bei der Division Milberg, ein Mann von scharfsichtigen Fähigkeiten, improvisirte sogleich einen klaren und einfachen Angriffsplan. Adamow bildet in Bezug auf Lysobyki und Kock, den Scheitel eines gleichschenklichen Dreiecks, dessen Basis der Wieprz ist. Eine geringe Abtheilung sollte die Ankunft Ramorino's auf dem Wege nach Lysobyki fingiren, und hieher die Aufmerksamkeit Rüdiger's lenken; gleichzeitig sollte das Hauptkorps, in senkrechter Richtung zum Wieprz, über Serokomla, auf den rechten Flügel des Feindes fallen, diesen in der Nähe zwischen zwei Feuer nehmen, und von dem Damm abschneiden, welcher seine einzige und gefährdete Rückzugslinie war. Aus einer ähnlichen Klammer wäre auch nicht ein einziger russischer Fuß entkommen; denn Alles was etwa sich ostwärts durchzuziehen versucht hätte, fände sich zwischen Kock und dem Hauptkorps abgeschnitten; was auf dem Damme von Lysobyki auf Lublin hin entkommen wäre, fiel irgendwo Chrzanowski in die Hände; und was endlich durch unsre Abtheilung über Budziszki, westlich sich durchschlug, mußte sogleich auf Ramorino stoßen. Uebrigens, je weiter sich Rüdiger gegen Ryki oder Adamow vorzudringen verleiten ließ, desto entschiedener nahm er von seinem Uebergange bei Lysobyki Abschied, und ging unumwundener seinem Verderben entgegen. Da Rüdiger nur diesen einzigen Uebergang hatte, so durfte man schließen, er werde sich hier eher morden lassen, als einen andern, unmöglichen suchen. In den ursprünglichen Plan war deshalb das Bedürfniß Rozycki in Kock zu verstärken keineswegs aufgenommen worden; hierin hatte man sehr Recht, denn die Hauptentscheidung lag in Lysobyki. Es ist ein Vorurtheil mäßiger Generale, daß es zur vollständigen Aufreibung eines schwächern Feindes durchaus einer Umgarnung aus weiter Ferne bedürfe. Hieraus entsteht nothwendig eine zu frühe Zersplitterung der umgarnenden Kraft und dann eine Zeitverschiedenheit in der Ankunft der Kolonnen, Nachtheile, um derentwillen es dem Feinde dann leicht wird, dem Netz zu entschlüpfen. Es lehrt im Gegentheil die Erfahrung, daß ein Vormarsch auf kürzestem Wege, mit überwiegender Macht, mitten in die Aufstellung des Feindes bis auf seine Verbindungen hin, diesen sogleich zu einer Rückbewegung gegen dieselben zwingt, und daß ihm hierdurch am meisten ein Handeln nach verschiedenen Richtungen hin untersagt wird. Dem Plane des Majors Butryn kann man die Mißachtung dieser Regel nicht vorwerfen. In diesem Plane beschränkte man die Theilung des Korps auf zwei Kräfte, welche in gegenseitiger Verbindung blieben und auf zwei einander so nahe Richtobjekte losgingen, daß die Vereinigung dieser Kräfte in eine, jeden Augenblick stattfinden durfte. — Das ist die Hauptbedingung einer jeden vorsichtigen Operation. In dieser Absicht gab man dem General Turno das Kommando über die Demonstrationskolonne, bestehend aus der Kavalleriebrigade Jaraczewski's,

dem 3. Fußjägerregiment, 1 Bataillon Grenadiere unter Gl. Wroniecki und einer leichten Fußbatterie, zusammen: 4 Bataillone, 7 Schwadronen und 10 Sechspfünder. Diese Kolonne, welche Nachts noch von Adamow auf Lysobyki abmarschirte, sollte vor Tagesanbruch auf dem Linken des moskovitischen Korps erscheinen, dasselbe plötzlich in einen förmlichen Kampf verwickeln und bis zur Ankunft Ramorino's aus Ryki und Jankowski's aus Serokomla, möglichst beschäftigen. Die Hauptrolle und die Hauptkräfte behielt sich Jankowski vor. Mit 7 Bataillonen, mit der ganzen Kavallerie Bukowski's und mit 20 Geschützen, sollte er konzentrirt über Serokomla gegen den Damm von Lysobyki vordringen, und hiebei der rechte Flügel mit Turno in Fühlung bleiben, der linke aber etwas vorwärts reichen. Man schickte auch sogleich einen Kurier an Ramorino, um dessen Vormarsch von Ryki auf Budzisski zu beschleunigen. In dem letztern Orte sollte während des Kampfes die Vereinigung der drei Kolonnen stattfinden. Es war also vorauszusehen, daß sich am folgenden Morgen, etwa um 9 Uhr, 18,000 Polen plötzlich vor den 10,000 ermüdeten Russen entwickeln, daß diese letztern gegen den Damm, welchen Jankowski's Linker schon besetzt, herangedrückt und zum Strecken des Gewehrs gezwungen werden würden. Im Falle, daß Rüdiger dem General Turno gegenüber nicht das Feld halten sollte, zählte man noch auf Chrzanowski, welcher über Lublin anrückend, den Russen entweder den Uebergang von Lysobyki verstopfen, oder sich über Kock mit Jankowski vereinigen, und so unsre Macht auf 23,000 Mann heben mußte. Die Expedition stellte sich in weit günstigere Bedingungen für uns dar, als wenn wir den Feind irgendwo in Lublin hätten suchen müssen. Mit Einbruch der Dunkelheit begaben sich beide polnische Kolonnen auf den Marsch von Adamow aus: Turno nach Budzisski, Jankowski nach Serokomla. Aber kaum war das Hauptquartier in Serokomla angelangt, als ein eitles Gerücht den Plan Butryn's über den Haufen warf, und die Ansichten der Generale total änderte.

Bekanntlich hatte Rüdiger an diesem Tage die Kavalleriebrigade des Generals Plochow gegen Kock, gewissermaßen als eine große Rekognoszirung, detaschirt. Diese Kavallerie erschien vor Kock; da die Stadt aber durch die Infanterie S. Rozycki's besetzt war und jene keinen Auftrag zum Angriff hatte, so dehnte sie sich kordonartig gegen Ruda hin aus, indem sie Patrouillen nach allen Seiten aussandte. Rozycki bildete sich sogleich ein, daß diese Kavallerie einen Ausweg für das ganze russische Korps suche. Es war dies jedenfalls eine unbegründete Voraussetzung, denn Rüdiger hatte ja den Uebergang bei Lysobyki hinter sich und die ganze Nacht zum Rückzuge vor sich, im Falle er die Gefahr begriff. Rozycki berichtet also nach Serokomla, daß Rüdiger mit Masse von Lysobyki gegen ihn anrücke. Der, zur Bestätigung dieser Nachricht, mit einer Schwadron abgeschickte Major Kaminski, bekräftigt bald darauf Rozycki's Meldung, und dieser wiederholt sein Gesuch um eilige Unterstützung gegen den Andrang, der ihn in Kock zu erdrücken drohe.

Selbst unter Annahme, daß Rozycki's Lärmgeschrei Grund hatte, war es doch keineswegs gerechtfertigt, schon jetzt zu stutzen. Ein Bataillon Infanterie und 6 Geschütze, mit dem Befehl sich in Kock zu verrammeln, wäre eine genügende Unterstützung gegen den ersten Anlauf gewesen; unterdessen mußte das Korps senkrecht gegen die Mitte der Entfernung zwischen Lysobyki und Kock fallen, und durfte so, ohne in den ursprünglichen Anordnungen

etwas geändert zu haben, immer auf die Flanke Rüdiger's stoßen. Ob nun Rozycki's Angabe richtig war, oder ob Rüdiger seine Kräfte um Lysobyki zusammenzog, wie dies sein eignes Interesse verlangte, blieb sich gleich; in beiden Fällen mußten die Polen eine solche Macht im Zentrum beisammen halten, daß deren Hineinführen in den Kampf, einen entscheidenden Erfolg hervorbrächte. Namentlich mußte Jankowski eine imposante Reitermasse bei der Hand haben. Aber Jankowski, irregeleitet durch die zudringliche Forderung Rozycki's, vergaß vollständig die Bedeutung seines Zentrums, und sandte alsogleich die ganze Kavalleriebrigade Bukowski's mit der reitenden Batterie nach Kock ab. Auch das war noch nicht hinreichend zur Begegnung des erträumten Angriffs. Der Oberstlieutenant Niewęglowski, mit den beiden letzten Grenadierbataillonen, erhielt Befehl, Bukowski bis Ruda zu folgen, welches auf dem halben Wege von Serokomla nach Kock liegt. Freilich hatte er den Auftrag, in dieser vermittelnden Stellung stehen zu bleiben, von wo er, als Reserve, immer zur Disposition des Zentrums war; doch beschnitten diese Maßregeln die Stärke des Hauptkorps zuletzt so, daß nur 4 Bataillone „Mützenträger," 3 Schwadronen des 6. Ulanenregiments und die Positionsbatterie Rzepecki's, 12 Geschütze stark, übrig blieben. Dies ist der Faden des ganzen Unglücks und der ganzen Schmach Jankowski's.

Dieses kleine Häuflein hatte weder zu sich selbst noch zu seinem Führer Vertrauen, und horchte die ganze Nacht über, in Serokomla, auf die widersprechenden Nachrichten seiner Flügel. Die Dunkelheit der Nacht, das Verharren Rozycki's und Bukowski's in ihrem Vorurtheil, das fortwährende Getaste der Patrouillen Plochow's, welche zwischen Ruda und Kock hin und her horchten, beunruhigte den Stab Jankowski's dermaßen, daß der Chef des Generalstabs, Breza, sowohl der Zahl wie der Wachsamkeit der hier versammelten Truppen mißtrauend, den ganzen Munitionspark unter Bedeckung der Grenadiere Niewęglowski's nach Ruda expedirte. Aber nicht lange nach der Ankunft des Parks in Ruda, fordert Bukowski, noch nicht zufrieden mit den in Kock versammelten Kräften, den Oberstlieutenant Niewęglowski dringend zur Unterstützung auf. Niewęglowski verläßt mit früher Morgenröthe Ruda und geht mit den Grenadieren nach Kock, ohne einen einzigen Soldaten zur Bewachung des ihm anvertrauten Parks zurückzulassen. Ein eitler Schreck hatte also zwei Regimenter Infanterie, drei Regimenter Kavallerie und eine reitende Batterie in Kock, zusammengeworfen, den Park und die Verbindung mit Jankowski der Gnade russischer Patrouillen überlassen, und endlich alle Anlagen der in Adamow verabredeten Kombination umgestoßen.

Um Mitternacht indessen trafen im Hauptquartier des Korps so sichere und genaue Nachrichten über die Lage und die Unbeweglichkeit des russischen Gros vor Lysobyki ein, daß alle die Schreckensberichte S. Rozycki's und Bukowski's als ungegründet anerkannt werden mußten. Die Bestimmung Bukowski's und Niewęglowski's wurde auch sogleich geändert. Man schickte kurz hinter einander zwei Adjutanten an sie ab, mit der Benachrichtigung über den wirklichen Stand der Dinge und mit der Mittheilung, daß der in Adamow gefaßte Plan genau ausgeführt werden sollte. Der Befehl lautete also, sogleich Kock und Ruda zu verlassen und sich unverzüglich gegen Serokomla zu wenden, um dann, gemeinschaftlich mit dem Zentrum, auf Lysobyki loszuschlagen. Als um 2 Uhr nach Mitternacht noch keine Nachricht, weder

von Bukowski noch von Niewęglowski aus Ruda, eingelaufen war, obgleich der letztere Ort nur ¾ Stunden fern lag, so bemächtigte sich eine neue und gegründete Unruhe wieder aller Gemüther. Der Major Butryn, ungeduldig die Ursache eines so unerhörten Zögerns zu erfahren, unternahm es, sich persönlich nach Ruda zu begeben; aber auch er war verschollen. Schon war es heller Tag geworden, als ein, russischen Händen entronnener, Trainsoldat nach Serokomla kam, um das traurige Räthsel zu entziffern.

Der russische General Plochow war, in Benutzung der Wälder und der Dunkelheit, zweimal mit der Tête seiner Kavallerie an Kock gestoßen, und hatte auf diese Weise die dort sich ansammelnden polnischen Kräfte in dem Glauben bestärkt, daß das ganze russische Korps in dieser Richtung durchzubrechen suche. Mit Tagesanbruch hatte er indessen den Befehl erhalten, sich langsam gegen Lysobyki zurückzuziehen. Eine Schwadron Dragoner, welche behufs Deckung dieses Rückzugs zwischen Serokomla und Kock vorgeschoben worden war, bemerkte beim Heraustreten aus dem Walde die beiden Bataillone Niewęglowski's im Marsch von Ruda nach Kock, blieb halten, ließ sie vorbeiziehen, nahm nun den Park den sie im Dorfe ohne alle Eskorte erblickte, und führte ihn auf der Straße gegen Lysobyki fort. Grade in dem Augenblicke, wo die russische Schwadron Ruda einnahm, sprengten, einer nach dem andern, jene drei an Bukowski entsendeten Offiziere (Malachowski, Sanguszko, Butryn) ins Dorf, und fielen in russische Hände. Hieraus erklärt sich die Störung jeglicher Verständigung zwischen unserm linken Flügel und dem Zentrum. Dieses Abenteuer entschuldigt dennoch Bukowski nur so lange, als die Unthätigkeit Plochow's während der ganzen Nacht, ihn nicht vollkommen von den Besorgnissen vor einem Angriff Rüdigers auf Kock befreite. Sobald es zu tagen begann, hätte Bukowski rasch auf Lysobyki vorgehen müssen, bis er auf einen überwiegenden Widerstand gestoßen wäre. Das war das einzige Mittel für ihn, die Stärke der feindlichen Abtheilung zu ergründen, welche ihm bisher ihre Bestimmung verheimlicht hatte; bald darauf hätte ihm der Kanonendonner den wahren Sitz der feindlichen Macht gezeigt. In jener Richtung hätte er sich mit Jankowski vereinigt, und wäre im rechten Augenblick auf den Kampfplatz getreten. Der Raum zwischen Serokomla, Lysobyki und Kock ist übrigens so klein, daß selbst Blinde, nach einer Stunde konzentrischen Vorgehens, sich nicht verfehlen dürften.

Statt dessen wagte es Bukowski kaum, an der Spitze seiner zahlreichen Reiterei, aus Kock herauszutreten. Er machte auf einer Höhe mit Ruda eben Halt, als die Arrieregarde Plochow's mit dem weggerafften Park auf der Straße nach Lysobyki vorbeischlich. Diese russische Abtheilung mußte mit ihrer Beute vor den Augen des Generals vorbeidefiliren, welcher in stummer Erstarrung auf diesen Vorboten eines Kriegsgerichts über ihn, hinschaute. Die Offiziere, welche dieser unerhörten Scene beiwohnten, verschonten keineswegs mit harten Mahnungen den General, welcher augenscheinlich nicht den geringsten Begriff von den Pflichten eines detaschirten Führers zu haben schien. Aber sei es daß Bukowski, im Vorgefühl der Verantwortlichkeit welche auf ihm zu lasten begann, den Kopf verlor, oder daß er, ohne Befehl und Nachricht von Jankowski bleibend, noch immer in seiner Täuschung von dem Uebergewicht des ihm gegenüberstehenden Feindes verharrte: — der General ordnete nicht nur nicht eine Bewegung zur Wiederabnahme des, nur von

einer schwachen Eskorte geleiteten, Parks an, sondern er verblieb auch, nachdem er sich vom Walde bis zum Flusse mit Feldwachen umgeben, in furchtsamer und vollkommenster Unthätigkeit auf nur anderthalb Meilen vom Schlachtfelde, während der ganzen Dauer des Kampfes der Generale Turno und Jankowski mit Rüdiger!

Der Verlust des Parks und der Adjudanten benahm Jankowski die Besinnung: das Verschwinden aber des ausgezeichneten Generalstabsoffiziers und die hierdurch entstehende Unterbrechung in der Exekutirung des allgemeinen Plans schlug ihn so nieder, daß von diesem Augenblicke an beinahe kein vernünftiges Wort von ihm herauszubekommen war. Da erscholl Kanonendonner rechts von Serokomla, auf dem Wege von Adamow nach Lysobyki. Es war dies der verabredete Angriff Turno's auf Rüdiger. Unser General verfiel damals in eine wahre Betäubung. Bukowski, der nach den letzten Befehlen wenigstens seit einer Stunde zum Zentrum hätte zurückkehren sollen, gab kein Lebenszeichen von sich. Man stellte Jankowski vor, daß dies wenig zu bedeuten habe, da die Kanonade jetzt die beste Führerin sei; daß man sich dorthin wenden müsse, und daß Bukowski, wahrscheinlich auf dem Marsche von Kock nach Lysobyki, sich mit dem Zentrum zusammenfinden werde. In dieser Voraussetzung, entriß man dem General die Erlaubniß, vorwärts zu marschiren. Die ganze aus Serokomla sich in Bewegung setzende Macht betrug bekanntlich nur 2 Bataillone des 15., 2 des 13. Linienregiments, 3 Schwadronen des 6. Ulanenregiments und eine Positionsbatterie. Es waren alles junge, nicht an das Feuer gewöhnte Soldaten, nur zur Hälfte mit Feuergewehren bewaffnet und, was das Schlimmste ist, sie waren frühzeitig in der Meinung ihrer Konstantin'schen Offiziere mißachtet. Ein Bataillon des 15. wurde noch zur Bewachung der Bagage zurückgelassen, so daß man nur mit 3000 Mann, nach 4 Uhr Morgens, durch den Wald von Serokomla gegen Przytoczna abrückte. Man schwankte zwischen zwei entgegengesetzten Attraktionen — Turno's und Bukowski's. —

Von drei Kolonnen also, in welche das 13,000 Mann starke Korps, theilweise mit Vorbedacht, theilweise durch verhängnißvollen Zufall und durch Fehler der Anführer zersplittert worden war, erfüllte nur eine einzige, die Turno's, ohne Zögern und ohne auf die nachbarlichen zu schauen, ihre Pflicht. General Turno hatte die Nacht im Walde zwischen Adamow und Budzisski bivuakirt und ging mit Tagesanbruch am 19. vorwärts, wobei er seinen rechten Flügel gegen Ryki hinausschob, von wo er die Unterstützung Ramorino's erwartete. Das 4. reitende Jägerregiment marschirte in der Avantgarde. Ihm folgten 3 Bataillone des 3. Jägerregiments z. F. In der Reserve das Bataillon Grenadiere Karski's, der Rest der Kavalleriebrigade Jaraczewski's und eine leichte Fußbatterie. Wroniecki, welcher als Infanterie-General mit der Marschordnung in der waldigen Gegend beauftragt worden war, hatte diesem einleitenden Geschäft wenig Sorgfalt zugewendet. Die Avantgarde, welche ohne Tirailleurdeckung vorgegangen war, wäre beinah in einen Hinterhalt gerathen.

Rüdiger kannte nämlich nur unvollständig die Absichten und die Stärke der am 18. nach Adamow gekommenen Kolonne. Er lagerte deshalb, stets auf Ramorino lauernd, Front halb gegen Westen, vor Lysobyki, wo er sich in dem Walde, dort wo die Wege von Ryki und von Adamow zusam-

menfallen, klammerförmig aufstellte. Die Berichte Plochow's waren ungenügend, da dieser nicht bis nach Kock selbst gedrungen war; immer aber durfte der General, bei Behauptung des Verbindungsknoten der Straßen von Kock, Adamow und Ryki, hoffen, irgend eine von den polnischen anrückenden Kolonnen vereinzelt zu rupfen. Rüdiger sah nur allein den Umstand nicht voraus, daß es für ihn auch zum Rückzuge unter dem plötzlichen Drängen des Feindes kommen werde, und daß in diesem Falle der sumpfige Fluß und der Damm im Rücken keineswegs beruhigend wirkten. Es gehörte hierzu die ganze Ungeschicklichkeit unserer Manöver, um eine solch kühne Unvorsichtigkeit durch den Erfolg zu rechtfertigen.

Als die Avantgarde Turno's, über Budzißki hinaus, in den Waldzipfel einrückte, welcher ihr die russischen Anordnungen vollständig verbarg, standen alle Kräfte Rüdiger's zur Annahme des Kampfes bereit: Davidow mit einer Infanteriebrigade, einem reitenden Jägerregiment und einer Batterie, westlich von der Straße nach Adamow, ganz nahe am Walde und in Bereitschaft jeglicher Kolonne, welche von Ryki oder von Adamow kam, in den Rücken zu fallen; Rüdiger selbst, mit 2 Infanteriebrigaden, mit dem Rest der Artillerie und mit der Kavalleriereserve östlich dieser Straße auf nacktem Felde. Diese Linie bildete mit der Davidow's einen stumpfen eingehenden Winkel und stand bereit, die von Davidow im Rücken angegriffene Kolonne in der linken Flanke zu fassen; endlich stand rückwärts die Dragonerbrigade Plochow's, welche von Kock und Ruda zurückgekommen war. Diese Kavallerie stand dem rechten Flügel des Zentrums genähert, um die Kräfte, welche etwa während der Aktion aus dem Walde von Serokomla hervorbrechen dürften, aufzuhalten.

Die Tötenschwadron unsrer Avantgarde war schon aus dem Waldzipfel auf das Feld von Lysobyki herausgetreten, als hinter ihr rechts ein russischer Schuß fiel und gleich darauf ein anhaltendes Gewehrfeuer tief im Walde hörbar wurde. Die vier Tirailleurzüge des 3. Fußjägerregiments sahen sich plötzlich durch die ganze Infanterie Davidow's umringt, ohne daß sie Zeit hatten sich aufzulösen. Dieselbe Infanterie drang rasch mit der linken Schulter vorwärts, bis in den Rücken der ganzen polnischen Kolonne; dieser letztern war die Bewegung im Dickicht vollständig unbekannt geblieben. Bald darauf enthüllte sich der Kolonne die Front Rüdiger's, welcher von seitwärts ein kräftiges Kanonenfeuer auf den unbedeckten Theil der Straße, zwischen Budzißki und dem Walde schleuderte. Hier bemühte sich Turno die zurückkehrenden Jägerbataillone und die bei ihm gebliebene Kavallerie zu vereinigen. Diese Vereinigung geschah ohne Verlust, unter dem Schutze einer gutgezielten Gegenkanonade; aber damals hatte die vom Davidow im Walde mit vorgenommenem Linken, ausgeführte Umgehung den General Wroniecki mit dem Grenadierbataillon und dem 4. reitenden Jägerregiment beinahe schon abgeschnitten; die Tirailleurzüge des Infanterieregiments waren bereits wirklich abgeschnitten und genommen. Wroniecki mußte sich den Rückzug zu Turno erst mit den Waffen eröffnen. Die reitenden Jäger rückten in tiefer Kolonne rückwärts ab, bis sie auf die Wegebiegung kamen, wo ihnen die russische Infanterie den Weg verlegt hatte. Diese Infanterie machte sogleich Platz, feuerte aber von beiden Waldhälften und zwang unsre Kavallerie in mörderischer Wehrlosigkeit auf das Grenadierbataillon zu warten, welches schlecht

geführt „auf der Stelle" trat, anstatt gradezu auf den schon locker gewordenen Feind loszugehen. Da sprengte Wroniecki selbst an das Bataillon, riß es mit Energie vorwärts und eröffnete ihm selbst und der Kavallerie, mit dem Bajonet, einen siegreichen Rückzug zu Turno. Wroniecki fand Turno leicht verwundet und dessen sämmtliche Kräfte im Feuerkampfe gegen Rüdiger, zwischen Budzijski und dem Walde, beschäftigt.

Nach der Rückkehr Wroniecki's hatte Turno weder ein Interesse, wiederholt durch den Wald zu brechen, noch hinreichende Kräfte hierzu; die ihm ertheilte Instruktion forderte indessen, den Feind im Kampfe hinzuhalten, bis Ramorino und Jankowski herankämen. Deshalb dauerte die Kanonade auf diesem Punkte, ohngeachtet des ungeheuren Uebergewichts der russischen Artillerie, bis 9 Uhr Morgens.

Wo blieben während dieses Gefechts eines Drittheils des polnischen Korps mit dem ganzen russischen, Jankowski? wo Bukowski? wo Ramorino?

Jankowski, der nach 4 Uhr mit seiner sehr geschmälerten Abtheilung von Serokomla abmarschirt war, beeilte sich keineswegs vor Lysobyki zu erscheinen. Seine ganze Hoffnung beruhte auf Bukowski, welcher jetzt, unzweifelhaft von den nächtlichen Gespenstern befreit, jeden Augenblick auf der Höhe mit dem Zentrum erscheinen mußte. Diese Kolonne Jankowski's oder vielmehr Milberg's, welche für sich selbst zu schwach war eine Demonstration zu machen, blieb deshalb alle halbe Stunde im Walde halten, horchte bald auf die Kanonade Turno's, bald auf das Geräusch einzelner Reiter links.

In solchem Aufzuge schleppte sich diese Abtheilung träge und willenlos an den Waldsaum, welcher den Kessel von Lysobyki von nordöstlicher Seite umschließt. Die drei magern Schwadronen des 6. Ulanenregiments, welche der Infanterie um eine Strecke vorausgingen, fielen beinah senkrecht zur äußersten Rechten Rüdiger's, welcher gegen Turno engagirt war. Die Spitze, zum Dickicht hinausblickend, erreichte mit dem Auge bereits den Rücken des Feindes, welcher sich unüberlegt, immer mehr gegen Westen auf Turno zu schob. Eine freudige Ueberraschung ergriff diesen Haufen Kavallerie; gelänge es die russischen Dragoner zu werfen, so war nichts im Stande Rüdiger zu retten. Der Regimentsadjutant, der die Nachricht hievon zum Stabe bringen sollte, fand den General Jankowski im bittern Streit mit den Offizieren, welche ihn bestürmten, entweder eine entscheidende Diversion zur Befreiung Turno's zu machen, oder doch mindestens eine Demonstration Behufs Verwirrung des Feindes zu veranstalten, damit diesem, bis zur Ankunft Bukowski's, unsere Schwäche verborgen bliebe. Jankowski machte eben dieser Schwäche wegen, Einwendungen und fürchtete Rüdiger könne nach Abstoßung Turno's und nach Entdeckung der Schwäche unseres Zentrums mit überwiegender Macht sich gegen letzteres wenden, ehe möglicher Weise General Bukowski noch im Stande wäre von links her anzulangen. Nach vielen Zögerungen und Bemerkungen erlaubte der General endlich ein Bataillon des 13. Linienregiments und zwei Positionsgeschütze vorzuschieben. Hohes Getreide verbarg die Schwäche und die Bewegungen dieses Häufleins. Die russische Kavallerie, welche Anfangs vorging, blieb unsicher und stutzig gemacht halten und schickte Nachricht an Rüdiger, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als den Kampf mit Turno abzubrechen und alle seine Kräfte gegen den Uebergang hin zusammenzuziehen. Je blinder sein Vertrauen bisher, sei es in

seine eignen Anordnungen oder in die Unentschlossenheit der polnischen Generale gewesen war, desto sichtlicher trat nun sein Erschrecken hervor. Wie es gewöhnlich auf unvorbereiteten Uebergängen zugeht, so stopften auch hier Wagen, Geschütze und Truppen sehr bald das Dorf und den Damm. Jetzt war es an Rüdiger den Kopf zu verlieren; den ihn um Befehle angehenden Adjudanten wies er den steilen Abhang zum Flusse als einzige Antwort. — Es war der Moment, wo die polnischen Kolonnen entschieden auftreten mußten. Ein General, der nur irgend die moralische Seite des Krieges gekannt, irgend ein Braver aus der Schule Dwernicki's oder Uminski's hätte nicht auf die Vereinigung Aller gewartet, sondern allein der Husarenehre folgend, seine drei tausend und Turno's vier tausend Lanzen, Sensen oder Bajonette versammelt und nach einem kurzen Vorspiel mit 20 Geschützen dem Feinde nicht einmal Zeit gegönnt, auf seinem Rückzuge zu erkennen, daß wir numerisch schwächer seien, als er. Sollte auch wirklich aus diesem Angriffe nichts Vortheilhafteres hervorgehen, als daß die Russen bis zur Ankunft Bukowski's, Ramorino's oder gar Chrzanowski's auf dem rechten Wieprzufer hingehalten würden, war dies nicht die treffendste Einleitung dazu, Rüdiger vollständig zu vernichten?

Aber Jankowski, zerstreut, kopfscheu und überschrieen durch den lauten Unwillen der Offiziere, war selbst nicht mehr fähig den gradesten Weg zu gehen. Ungeduldig, sich einmal aus der betäubenden Kampfesatmosphäre herauszuwickeln, sandte er Turno den Befehl, sich nach Gulowska-Wola, auf eine Meile von Adamow und 1½ Meilen von Serokomla, zurückzuziehen, die eignen Bataillone sollten auf der Straße zurückgehen, auf welcher sie gekommen waren; er selbst war ausschließlich mit dem Auffinden einer Ausflucht beschäftigt, mit der er dem Vorwurf des Verraths entgegentreten wollte. Was Bukowski anbetrifft, so hatte dieser, in einer im Kriege noch niemals erhörten Weise, auf 1½ Meilen vom Schlachtfelde die ganze Dauer des Kampfes über stille gehalten, und machte sich nun erst, nach der Schlacht, an die Ausführung jenes Befehls, der an ihn v o r der Schlacht abgeschickt worden war. Dieser Befehl (von dem nicht anzugeben ist, zu welcher Stunde ihn Bukowski erhielt) schrieb jene konzentrische Rückbewegung auf Serokomla, Behufs Vereinigung mit der Kolonne des Zentrums in der heutigen Morgenstunde, an. Jetzt entfernte ihn diese Bewegung von Jankowski. Da Bukowski in Serokomla natürlich Niemand mehr fand, so marschirte dieser General, das Bewußtsein der schwersten Verantwortlichkeit für sein passives Benehmen auf dem Kampfplatze mit sich forttragend, nach Gulowka-Wola weiter, wo er sich gegen 11 Uhr mit den beiden andern Kolonnen vereinigte. S. Rozycki, dessen falscher Rapport so bedeutenden Einfluß auf die Disorganisirung des Korps geübt hatte, sah sich nun wieder von Bukowski in Kock verlassen, und durch die Kavallerie Rüdiger's abgeschnitten, so daß er nun mit großer Mühe aus dem Netze herauskam. Ramorino endlich, der dem Kanonendonner folgend von Ryki auf Budzißzki vordrang, wandte sich auf Befehl Jankowski's von Miastkow links, und vereinigte sich erst spät Nachmittags, nachdem er seine „Mützenträger" im vergeblichen und weiten Marsche ermüdet, mit den andern Führern zwischen Okrzeja und Gulowska-Wola. So geschah es zuletzt, daß dieser ausposaunte Triumph, mit einer keineswegs schmeichelhaften Reti-

rade und mit dem Verluste von 270 Mann an Todten oder Verwundeten, von mehr als zehn gefüllten Munitionswagen und einer Regimentskasse endigte.

Da indessen jede Niederlage, wenigstens mittelbar, irgend eine Gelegenheit zum Rückschlage bietet, so brachte auch dieser allgemeine Rückzug gegen Okrzeja eine Kombination hervor, welche zu benutzen jeder andre General als Jankowski nicht unterlassen hätte. Diese Kombination bestand in der Vereinigung von 18,000 Mann auf einem Punkte und in der Rückkehr aller vereinzelten Operationen unter ein Kommando. Nichts war folgerechter, als ein wiederholter und ungesäumter Angriff mit dieser Masse. Aus den Scharmützeln der russischen Kavallerie mit Rozycki durfte man leicht schließen, daß Rüdiger noch keineswegs über unsre Macht im Klaren sei, umsomehr, als nur ein geringer Theil unsrer Kräfte sich ihm im Kampfe gezeigt hatte; daß er die ihm gewordene Warnung noch keineswegs verstanden habe und daß er auf dem rechten Wieprzufer deutlicherer Herausforderungen harre. Uebrigens versicherten unzweifelhafte Berichte, daß das russische Korps bis Budzifzki uns nachgerückt sei. Es war ja eine augenscheinliche Sache, daß sich Rüdiger bisher als Sieger über irgend ein Streifdetaschement betrachte, und nun, nachdem er sich von den nächtlichen und frühen Störungen erholt, sich leichtsinnig einer zweiten Schlacht, mit dem Wieprz im Rücken, aussetze. Setzt man endlich auch voraus, daß Rüdiger seine Tollkühnheit schließlich bemerken und einen ernstlichen Rückzug antreten werde, so gaben uns schon das Uebergewicht unsrer Verfolgung und der erwartete Angriff Chrzanowski's von Lublin her bedeutende Aussichten auf Erfolge über den um die Hälfte schwächern Feind.

Die Nothwendigkeit und die Gründe für einen wiederholten Angriff waren so überwiegend, die einstimmigen Ansichten der Offiziere und Soldaten drängten so entschieden, daß Jankowski, ohngeachtet seines hinfälligen Geisteszustandes, der allgemeinen Begeisterung nicht zu widerstehen gewagt hätte, wenn nicht die verhängnißvolle Verblendung, welche sich des Hauptquartiers bemächtigt hatte, seiner Unfähigkeit zu Hilfe gekommen wäre. Früh, nachdem der Kampf zwischen Turno und Rüdiger schon eingeleitet war, langte in Serokomla der Hauptmann Dzialynski, Adjudant des Generalissimus an und suchte den General Jankowski auf. Er traf den General ungemein bestürzt und sich schon zum Rückzuge anschickend, händigte ihm von Seiten des Generalissimus eine Depesche ein und entfernte sich. Der wörtliche Inhalt dieser Depesche ist bis jetzt Geheimniß geblieben; indessen kann man aus der mündlichen Instruktion, welche Dzialynski bei der Abreise mitgegeben worden war, leicht auf den Sinn jenes Befehls schließen. Die Vorgänge bei der Hauptarmee während der Operation Jankowski's werden uns in der Aufhellung dieser Zweifel unterstützen.

Es ist bekannt, daß Skrzynecki, anstatt die ganze Observationsarmee an der Mündung des Narew in den Bug zu konzentriren, seine Truppen wie nachstehend zerstreut hatte. Rybinski nach Siedlce, Jagmin nach Zbuczyn, Sierawski nach Kaluszyn; die beiden Reservedivisionen Malachowski's und K. Skarzynski's waren bis zwischen Siennica und Osiek, beinah auf einer Höhe mit Potycza, zurückgenommen worden. Zur Bewachung und Begegnung einer unvermeidlichen Diversion Toll's auf der Sierocker Chaussee hatte man der ganzen russischen Armee gegenüber nur ein neuformirtes Krakusenregiment und zwei ebensowenig feuerfeste Bataillone des 10. Regiments, unter Kommando A. Skarzyns-

ki's zurückgelassen. Das Gros dieses Häufleins stand in Radzymin. Die leeren und unbeendigten Verschanzungen bei Sierock, auf dem linken Bug-Ufer, pflegte man, einzig des Gebrauchs wegen, durch zwei Kompagnien beobachtend zu bewachen. Diese Gleichgültigkeit findet höchstens darin ihre Deutung, daß die Abtheilung Skarzynski's, weil sie unfähig war einen ordentlichen Widerstand zu leisten, sich mit der Rolle einer Wachtparade begnügen mußte; für einen solchen Dienst reichten aber zwei Kompagnien ebenso hin, wie zwei Bataillone. Der Normalfehler lag in den allgemeinen Anordnungen, wonach die Armee fern von diesem reizbaren Punkte zerstreut lag. Das durfte nicht ungestraft bleiben.

Kaum hatte Toll von den Expeditionen unsrer Divisionen gegen Süden und Osten Nachricht erhalten, als er, ohne nach unsern weitern Absichten zu fragen, der ersten Division vom Korps Pahlen am 17. Juni befahl, rasch auf Sierock vorzurücken, und durch einen Scheinversuch zum Uebergange, Besorgnisse um unsere Verbindungen zu erregen. Die gesunde Vernunft verbot ihm diese Demonstration weithin vorzuschieben. Die kaiserliche Armee befand sich in einem Zustande der Demüthigung, der Niedergeschlagenheit, des Mangels sonder Gleichen. Aber dadurch, daß die Besorgniß Skrzynecki's auf die Sierocker Chaussee gelenkt wurde, war auch ein Theil seiner Macht paralysirt, und unsre exzentrischen Operationen gewissermaßen behindert. Ein ziemlich bedrohliches Feuer, gegen Sierock gerichtet, einige Schwärme von Kosaken, welche über den Narew und Bug schwammen, der Aufmarsch einiger Bataillone und Schwadronen, die aufgeschlagene Pontonbrücke — alles Dies gab dem Scheinmanöver das Ansehen einer imposanten Operation und durfte, vermehrt durch das Gefühl unsrer Wehrlosigkeit, A. Skarzynski hintergehen, wie es auch thatsächlich geschah. Bei dieser Gelegenheit benahm sich dieser General, wie sich jeder, der nicht weiß um welche Interessen es sich doch endlich in der Strategie handelt, benommen haben würde. Er hielt es für Pflicht, sofort einen Kurier mit dem Bericht in's Hauptquartier zu senden, daß die Avantgarde der ganzen russischen Armee mit Gewalt den Uebergang auf das linke Narewufer erbreche.

Ein zwanzigtausend Mann starkes Korps, welches beide Ufer beherrschte und fähig gewesen wäre, alle Zuckungen Toll's zu ergründen, hätte sich nicht durch das Scharmützeliren einer mehrere tausend Mann starken Kolonne anführen lassen; daß aber eine „Wachtparade", welche nicht wagte, mit ihrer Spitze aus den Wäldern von Radzymin hervorzukommen, in ihrem übermäßigen Eifer die „Tetenkolonne" des Feindes für die ganze Armee und die „Demonstration" des Feindes für einen Uebergang in Masse ansah — darin liegt nichts Absonderliches. Es war Sache des Wissens der Oberführung, die Wahrscheinlichkeit eines ähnlichen Berichts zu beurtheilen, oder wenigstens die Pläne des Feindes nicht zu überschätzen. Aber Skrzynecki, auf diese falsche Nachricht wie vom Donner getroffen, treibt seinen Stab nach allen Richtungen auseinander, läßt alle Divisionen aufsuchen und ihnen den Befehl zum allgemeinen Rückzuge überbringen. Da aber die Armee so versprengt war, daß jeder einzelne Theil ungleich weiter von Praga entfernt stand, als der Feind von diesem Punkte sich befand, so mußte, im Falle der Feind wirkliche Anstalten zum Angriffe auf Sierock machte, jetzt ein sehr südlich belegener Punkt als Vereinigungspunkt angewiesen werden, um die einzelnen Divisionen nicht der Gefahr auszusetzen, abgeschnitten zu werden. Als ein solcher Punkt wurde deshalb Allen der Uebergang von Potycza be-

zeichnet. Von hier aus bereitete sich Skrzynecki in seiner unbegründeten Furcht vor, längs dem linken Weichseiufer zur Rettung, wenn nicht gar zur Wiedereroberung Warschau's zu eilen. Es fiel dem Generalissimus nicht einmal ein, diesen allgemeinen „Rückzug" gegen den vorausgesetzten Vormarsch der russischen Armee durch irgend ein Korps zu decken, so daß Toll, wenn er wirklich im Stande war, mit einigen zwanzig oder dreißig tausend Mann bis über das linke Bugufer hinaus vorzudringen, auf keinen Widerstand gestoßen wäre und unzweifelhaft die Divisionen Rybinski's und Jagmin's, welche schon bis Siedlce und Zbuczyn gerückt waren, nicht nur von Praga, sondern auch von Potycza abgeschnitten haben würde. Der Obergeneral flüchtete mit den beiden beim Hauptquartier stehenden Divisionen Malachowski's und K. Skarzynski's, ohne auf die vorherbenannten, bloßgestellten zu warten, am 19. von Siennica nach Osiek. Sierawski, welcher zunächst stand, ersetzte sie mit seiner Division in Siennica. Am folgenden Tage sollte man auf das linke Weichselufer hinübergehen. Rybinski und Jagmin hatten den Befehl erhalten, die Siedlce'r Chaussee augenblicklich zu verlassen und ohne Rast den 15 Meilen langen Marsch über Lukow und Zelechow nach Potycza zurückzulegen.

Bis hierher waren die Rückzugsanordnungen, wenn auch nicht heilbringend, so doch wenigstens der kindlichen Besorgniß Skrzynecki's durchaus entsprechend. Rybinski und Jagmin hatten auf dem rechten Weichselufer nichts mehr zu thun, sobald sie nicht mehr durch den Rest der Armee gegen den vorausgesetzten Angriff Toll's gedeckt waren. Was aber Jankowski und Ramorino betrifft, welche jetzt bereits als Herren des ganzen Wieprzthals, als vollständige Ueberwinder Rüdiger's, endiich als detaschirte Führer, die eine Entfernung von dreißig Meilen gegen jede Demonstration Toll's schützte, zu betrachten waren — so war es unstatthaft, jene Vorsicht bis auf diese Korps auszudehnen. Nimmt man indessen die nach Gulowska-Wola überbrachte Depesche buchstäblich, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß Skrzynecki den General Jankowski sowohl, als auch den Romarino in seine unzeitige Sorgfalt mit einschloß. Aus allen Bekenntnissen, vertrauten Mittheilungen und Zeugenaussagen, welche spätere Nachforschungen zur öffentlichen Kenntniß brachten, geht hervor, daß jener berüchtigte Befehl, durch welchen Jankowski zugleich von dem Marsche der ganzen Zaarenarmee über Sierock auf Praga und von dem Rückzuge der ganzen polnischen über Potycza auf das linke Wieprzufer in Kenntniß gesetzt wurde, dem General auch anempfahl: „er möge sich auf keine Bewegung einlassen, welche ihn aus der allgemeinen Zentralisation hinauszöge und seinen Rückzug über Potycza nach Warschau unmöglich mache; es solle Jankowski vor Allem diesen Rückzug im Auge haben und, wenn es anginge, denselben sobald wie möglich antreten. Für einen intelligenten und unternehmenden General hätte eine solche Instruktion einfach geheißen: Er möge, nachdem er Rüdiger am Wieprz geschlagen, sich nicht auf eine Verfolgung desselben bis an die Quellen dieses Flusses einlassen; oder er möge, im Fall er den Wieprz schon überschritten und den russischen General, trotz der Mitwirkung Chrzanowski's, nicht erreicht habe, sich nicht zu einer weitern Verfolgung verlocken lassen, sondern auf geradestem Wege auf das linke Weichselufer zurückkehren. Für einen so unfähigen Kopf aber, wie Jankowski als solcher allgemein galt, für

einen Führer, dessen ganzes Geistesvermögen darauf gerichtet war, aus den höhern Befehlen irgend eine Entsündigung für seine unverantwortlichen Fehler herauszuklauben, — nahm eine ähnliche Instruktion die Gestalt des ausdrücklichsten Befehls an, unmittelbar und rücksichtslos vor dem Feinde zu fliehen.

So geschah es auch, daß alle Vorstellungen, Bitten und Beschwörungen der in Gulowska-Wola um Jankowski versammelten Offiziere sich an dieser unseligen Instruktion zerschlugen. Vergeblich suchte man dem General begreiflich zu machen, daß selbst die dringendste Anempfehlung des Rückzuges, nur unter der Voraussetzung, von Seiten des Generalstabes, könne erlassen sein, daß das Korps wenigstens schon bis an den Wieprz vorgerückt sei; daß das Erscheinen Rüdiger's auf dem linken Ufer des Flusses, dem Hauptquartier wahrscheinlich unbekannt und eine unverhoffte Gunst des Schicksals sei, welche alle mit der Sachlage unbekannten Suppositionen, auf die sich jener Befehl zum Rückzuge nur allein stützen könne, umstoße; endlich, was am augenscheinlichsten sei, daß ein wiederholter und energischer Angriff nicht mehr Zeit erfordern würde, als ein mehrstündiges Zaudern und Hin- und Herrücken, auf einem und demselben Fleck. Wenn ein ähnliches Raisonnement auf das stumpfe Verstandesvermögen Jankowski's keinen Eindruck äußerte, so sollte der General doch wenigstens mit dem gewöhnlichen Takte begreifen, daß er nun, wo das ganze Korps einmüthig seine Verwünschungen gegen die Führer schleuderte, nur unter dem Schilde irgend einer Vergeltung, einer „Kompensation," nach Warschau zurückkehren dürfe. Aber Jankowski deckte sich gegen sein eignes Gewissen, wie gegen die Vorwürfe fremder Einsicht, durch die hämische Antwort, daß sein Wille durch die höhern Befehle gelähmt sei.

Unterdessen hatten die Generale Rybinski und Jagmin, in der Nacht vom 18. zum 19., die Ordre zum schnellen Rückzuge auf Potycza erhalten, waren den ganzen Tag über von Siedice und Zbuczyn über Lukow marschirt, und hielten zur Nacht in Wojciestkowo, auf ein und eine halbe Meile von Gulowska-Wola. Rybinski hatte auf diese Weise einen Umweg von einigen Meilen gewählt, einzig um Jankowski, im Falle eines ernsten Zusammentreffens mit Rüdiger, zu unterstützen und bei Vernichtung dieses Feindes mitzuwirken. Rybinski trifft hierin ein um so größeres Lob, als der ihm gewordene Befehl ihn keineswegs zu diesem Dienste verpflichtete. Uebrigens entzog er sich durch diesen weiten Abmarsch gegen Süden vollständig der Gefahr, abgeschnitten zu werden und bildete durch die mögliche Vereinigung mit den benachbarten Kräften, eine Masse, welche stark genug war, sich sicher und nach jeder Richtung hin, frei zu bewegen. Das Spiel günstiger Zufälle hatte mithin 30,000 Mann verschiedener Truppen, halb um ihn zu warnen, halb um ihn zu locken, zur Disposition Jankowski's gestellt. Wenngleich aus allen Manövern Rüdiger's vom heutigen Tage auf dem diesseitigen Wieprzufer, auf dessen fernere Verbleibung geschlossen werden durfte, so konnte unser Operationsplan für morgen, doch auch andererseits auf die Annahme seines, in der Nacht zu vollführenden Uebergangs auf das linke Ufer, gestützt werden. Die Sorge, welche aus diesem Unterschiede in der Angriffsweise entsprang, durfte zuletzt durch die jeden Augenblick sicherer zu erwartende Dazwischenkunft Chrzanowski's aufgehoben werden. Weil es sich aber, unter Voraussetzung des Rückzugs Rüdiger's, mehr um die Erreichung des Letztern, als um seine Durchbrechung handelte, so wurde auch die Masse der

um Adamow versammelten Kräfte sogar zur überflüssigen Last. **Rybinski**, der in dieser Beziehung mit Jankowski in Verabredung trat, bot diesem letzteren die ganze Kavalleriedivision Jagmin's an und beschloß mit seiner Infanterie weiter nach Potycza zu marschiren. Auf diese Weise wäre Skrzynecki wie Jankowski genügt worden. Dies Anerbieten war aber keineswegs im Geschmacke Jankowski's. Damit zufrieden, einmal in Besitz jenes zweideutigen Befehls gelangt zu sein, verwünschte er, im Innern seines Herzens, jenen Zusammenfluß unerwünschter Gunstbezeugungen des Kriegsschicksals, und erklärte, daß er weder mit noch ohne die Kavallerie Jagmin's das Ausfluchtsmittel auf's Spiel zu setzen gedenke, durch welches, in den Augen der öffentlichen Meinung, die ganze Verschuldung auf das Gewissen des Oberkommandos falle.

Am 20., mit Tagesanbruch, rückten die Korps Jankowski's und Ramorino's von Gulowska-Wola, und die Rybinski's und Jagmin's von Wojcieszkowo nach Okrzeja ab, und vereinigten sich hier taktisch, alle um 8 Uhr früh. Noch vier Stunden lang berathschlagte man an diesem, bereits vier Meilen von Lysobyki entfernten Orte über die Möglichkeit zu einem wiederholten Angriffe. Jeder Augenblick entfernte diese Armee mehr von Rüdiger, aber jeder brachte auch Chrzanowski näher. Alle Gründe, welche für einen Rückschlag sprachen, wurden, aller übrigen nicht zu gedenken, durch den einen, einer solidarischen Verpflichtung gegen jenes Korps überwogen, das, im Glauben auf die Mitwirkung Jankowski's, von Zamosc ausgerückt und nun vereinzelt der Rache Rüdiger's und allen Folgen der nachbarlichen Unbeholfenheit ausgesetzt war. Solche Motive waren indessen für einen General, der allein um seinen Kopf besorgt war, nur Kleinigkeiten. Um die Mittagsstunde also trat jene dreißig tausend Mann starke Macht, welche sich für mächtig genug erachtete, Rüdiger zu verschlingen und Toll zurückzuwerfen, in ihre ursprünglichen Elemente getheilt, trauervoll und verwünschend, ihren weitern Rückmarsch an. Ramorino zog nach Bobrowniki und Golomb, von wo er gekommen war, ab; Rybinski und Jagmin marschirten dem Jankowski vorauseilend, und in Fortsetzung des ihnen vorgeschriebenen Rückzugs, über Zelechow und Garwolin. Das Operationskorps räumte zuletzt das Feld, schleppte sich, gleichsam in ahnungsvoller Reue, langsam hinter Rybinski her und erschien hinter allen, am 23. Juni, am Uebergangspunkte, in Potycza. Am Tage vorher waren Rybinski, Jagmin, und vor ihnen noch Sierawski, Malachowski und K. Skarzynski, vor dem fabelhaften Feinde fliehend, hier herübergegangen. Skrzynecki selbst, war sogleich nach Expedirung der Befehle zu diesem „sauve qui peut,“ nach Warschau vorausgeeilt. Die Divisionen waren kaum zur Hälfte auf das linke Weichselufer gesetzt, als der Generalissimus schon die Nachricht erhielt, daß sich die Avantgarde Toll's von Sierock zurückgezogen habe, und daß die russischen Massen unbeweglich in Pultusk stünden. Die unbeholfene Demonstration Rußlands hatte nicht einmal so viel Hartnäckigkeit und Wißbegierde geäußert, die Schwäche des Detaschements A. Skarzynski's zu erforschen und unsre Widerstandslosigkeit, bis Jablonna und Radzymin hin, herauszufühlen. Nach zweitägigen (am 17. und 18.) Tänzen und Scharmützeln der Kosaken, kehrte auf jener Seite des Bug und des Narew Alles zu jener Grabesstille zurück, wodurch sich seit der Ostrolenka'er Schlacht die unheilbare Ohnmacht Rußlands kundgab.

Die polnischen Divisionen nahmen nach ihrer Rückkehr nach Warschau auf dem linken Weichselufer wiederum die frühern Stellungen um Praga, Front gegen Siedlce, ein. Die ganze polnische Armee, mit Ausnahme Ramorino's und Chrzanowski's, stand auf diesem Punkte bis zum 27. Juni konzentrirt. Dann rückten die Divisionen Rybinski's und Jagmin's, in Wiederholung ihres eliptischen Kreislaufs, wieder nach Brzeziny vor und besetzten, in Weise einer Beobachtung, die an dieser Stelle durch das Uminski'sche Korps aufgeworfenen Verschanzungen. Die Divisionen Malachowski, Sierawski, Milberg, K. Skarzynski und Turno wurden in Capuanischer Trägheit auf dem engen Rayon um Warschau und Praga dislozirt. Die Politik des Generalissimus konnte nichts Gefährlicheres für ihr eignes Interesse ersinnen. Abgesehen von den strategischen Rücksichten, welche gegen diese Unthätigkeit laut sprachen, war es leicht zu bemerken, welche Folgen die unaufhörliche, wechselseitige Mittheilung von Klagen, Verdächtigungen und Ungeduld zwischen dem Lager und der Stadt haben mußte. An Stoff zu derartigen bösen Nachreden fehlte es nicht; denn da, wo solchen die Ostrolenka'er Niederlage und die Disponibilitäts-Chronik für die Begriffe der Agitatoren nicht ausreichend bot, stellte die letzte Expedition hinreichendes Material anheim. Man könnte sagen, daß diese schmerzliche Komödie hauptsächlich den Zweck gehabt habe, die Fehler der Generale recht handgreiflich zu zeigen, und selbst für den Gassenhauer-Verstand dasjenige deutlich zu machen, was bisher nur für die wissenschaftliche Kritik zugänglich war. Laternenputzer, Bierbrauer und alte Haudegen freuten sich, daß endlich auch an sie die Reihe gekommen sei, kompetent urtheilen zu dürfen, und daß sich in diesem langen und dunkeln Verschwörungsprozesse der Kontrerevolution, irgend etwas, für die Volksgerechtigkeit Verdauliches habe blicken lassen. Dieser Tröstung kamen Skrzynecki und Jankowski selbst am meisten zu Hilfe: der erste durch jesuitische Bosheit, der zweite durch seine ergebene Blödsinnigkeit.

Jankowski kam durch seine Demuth allen Forschungen des öffentlichen Unwillens zuvor. Von Okrzeja bis Potycza entschuldigte er sich unaufhörlich und bei Jedermann. Er beichtete an Milberg, an Turno, an alle Adjudanten, Unterlieutenants und Soldaten. Als er an die Brücke von Potycza herantritt, schlossen die reitenden Jäger ihre Reihen und riefen, sie würden keinen Verräther hinüberlassen. Kaum konnte er sich den Durchgang durch die Zusicherung erflehen, er würde sogleich selbst um ein Kriegsgericht über sein Benehmen nachsuchen.

Alle diese Vorgänge waren nicht geeignet, Chrzanowski zu retten. Während Rüdiger sich Lublin näherte, war eine Division vom Korps Kaisarow's, welches des erstern Stelle am obern Bug eingenommen hatte, über diesen Fluß gerückt, und hatte sich längs der galizischen Grenze, langsam, bis Tomaszow, und Krasnobrod, südlich von Zamosc vorbewegt. Nach Detaschirung eines Theils, wodurch der, unter Rüdiger's unmittelbarem Befehl stehende, Heertheil bei Lublin auf 15,000 Mann gebracht wurde, zählte das Kaisarow'sche Korps, das nun den äußersten Linken der russischen Macht bildete, kaum 8000 Mann. In einer Kombination mit Rüdiger indessen, der so eben, wie durch ein Wunder aus der Umgarnung der Polen erlöst war, hielt diese Macht alle Ausfälle, ja fast alle Zuckungen der Garnison und des Korps von Zamosc in Fesseln. Am 20. ließ Rüdiger einen Theil seiner, in Przytoczna und in Lysobyki ver-

sammelten Kräfte auf das linke Weichselufer hinübergehen. Am 21. bereitete er sich mit seinem ganzen Korps zur Rückkehr nach Lublin vor. Unterdessen war — sei es aus Ursachen der Entfernung, der Hindernisse in der Korrespondenz, der Versehen in den Berechnungen des Generalstabs, oder in Folge der Chrzanowski eigenthümlichen Kälte — die Bewegung, welche unsrerseits gleichzeitig mit dem Abmarsch Jankowski's von Brzeziny hätte beginnen müssen, um vier Tage verzögert worden; so daß man unter Voraussetzung einer strikten Ausführung der Fronterpedition gegen Rüdiger, sich in Betreff der Rückendiversion Chrzanowski's vollständig getäuscht haben würde. Wenngleich Zamosc, durch seine Lage, für die Warschauer Armee ein abgeschnittener und todter Punkt war, so durfte die dorthin verschlagene Waffenmacht, dennoch nicht so vollständig an ihrer Bedeutung verzweifeln. Erste Pflicht Chrzanowski's wäre es unbedingt gewesen, im Lublin'schen ein so weit verzweigtes Nachrichtenwesen zu organisiren, daß seiner Aufmerksamkeit keine Bewegung, keine Intention der Russen zwischen der Oberweichsel und dem Ober-Bug entgehen könnte. Hierzu bedurfte es der Ausfälle, der Spione und unaufhörlicher Einverständnisse mit den Einwohnern. Aber Chrzanowski schloß sich hermetisch in der Festung ab, äußerte einen Ekel vor Ausfällen und vor dem guten Willen der Bewohner und bezahlte die Spione mit 2 Groschen. Bei solcher Nachrichtenmethode wird es dem, von allen Seiten eingeschlossenen Korps schwer mit dem Willen und den Absichten der, auf fünfzig Meilen entfernten Hauptmacht in Einklang und im Einverständniß zu bleiben. Eine so weit entfernte Detaschirung darf nicht auf die Initiative der Oberführung rechnen und warten; sie muß sich hingegen durch eigenen Scharfsinn und auf eigene Verantwortlichkeit hin, einen entsprechenden Wirkungskreis schaffen. Unterdessen zogen vergebens nach einander die Korps Kreutz, Rüdiger und Kaisarow dicht, so zu sagen an der Nase Chrzanowski's vorbei; vergebens trat zwischen dem vollführten Marsch Rüdiger's nach dem untern Wieprz, und dem unausgeführten Kaisarow's nach Tomaszow, eine mehrtätige Pause der Erleichterung für das eingeschlossene Korps ein: aber Chrzanowski begriff es weder, woher diese Erleichterung kam, noch war er wißbegierig zu untersuchen, was für eine Bedeutung jenes Vorrücken Rüdiger's gegen Norden hin, haben könne. Alles Dieses wird für uns um so auffallender, um so unbegreiflicher, als der ursprüngliche Gedanke der Expedition gegen Rüdiger, von Chrzanowski, wenigstens mittelbar, ausging. Wenn je für Jemand, so war für diesen General die ganze Bewegung nur eine Einleitung zum Südkriege. Wer sollte denn aufmerksamer und leidenschaftlicher jede Zuckung dieser Einleitung beobachten, errathen, ihr zuvorkommen, als der General, welcher sich selbst zur Verfolgung aller ihrer Konsequenzen aufwarf? Mußte es denn Chrzanowski nicht fühlen, daß von dem ersten Erfolge gegen Rüdiger das weitere Schicksal jener Operation abhing, deren Urheber er gewesen war und deren Vollender er sein sollte? Gewiß bedurfte es für ihn nicht der Autorisation aus Warschau um den Feind zu beobachten, der ihm und seinen Plänen, nicht aber Warschau und dem Obergeneral im Wege stand. Aber der General, welcher auf sein eignes Beurtheilungsvermögen verzichtete, erwartete ruhig ausdrückliche Befehle vom Generalstabe, die, aus leicht begreiflichen Ursachen, erst nach dem mißlungenen Unternehmen Jankowski's und nach der Rückkehr Rüdiger's auf das linke Ufer des Wieprz, an ihn gelangten. Was aber noch schlimmer ist:

Chrzanowski mußte, da er die gegenwärtige Sachlage am Wieprz nicht zu erkennen vermochte, nach Empfangnahme jener Instruktion, bei der falschen Voraussetzung beharren, daß Jankowski seine Pflicht gethan habe und mußte hienach seine Operationen abmessen. Bekanntlich schrieb die, in jener Voraussetzung erlassene Instruktion ihm vor, sich so weit wie möglich in den Rücken Rüdiger's vorzuschieben, um den Russen zwischen ihm und Jankowski durchaus keinen Abzugsraum zu gestatten. Jetzt, wo sich Jankowski vor Rüdiger zurückgezogen hatte, wandte sich diese Instruktion, nach dem Gesetze umgekehrter Symetrie, Wort für Wort gegen Chrzanowski. Rüdiger und Kaisarow nahmen, Chrzanowski gegenüber, dieselbe Stellung ein, welche thatsächlich Chrzanowski und Jankowski gegen Rüdiger hatten einnehmen sollen.

Am 21. Juni rückte das Korps, in ebenderselben Zusammenstellung wie es in die Festung gekommen war, aber ohne Park und ohne die Kranken, in aller Stille aus Zamosc, hinterging die sorglose Wachsamkeit Kaisarow's und hielt am 22. in Krasnostaw. Kaisarow, welcher der Ansicht war, daß dies irgend ein fliegender Ausfall sei, näherte seine Infanterie nicht einmal Zamosc, und sandte den Polen nur einige Abtheilungen von Kosaken nach. Ehe diese indessen die Richtung und Wichtigkeit unsres Marsches entdeckten, nahte das Korps schon Lublin. Am 23. früh hielt Chrzanowski mit seiner Kolonne auf zwei Meilen von dieser Wojewodschaftsstadt, und schickte einen Zug des 1. reitenden Jägerregiments, unter einem aufmerksamen Offizier, zur Erkundschaftung des Feindes vor; der General war nämlich mit den Bewegungen Rüdiger's vollständig unbekannt, und sah seit der Besetzung Lublin's durch jenen noch gar nicht voraus, wo die Umzingelung des moskovitischen Korps stattfinden solle und könne. Sein Erstaunen war daher nicht unbedeutend, als ihm der rekognoszirende Offizier die Nachricht brachte, daß er gar keinen Feind in der Stadt angetroffen habe; daß Rüdiger vor vier Tagen, gegen den Wieprz hin, vorgegangen sei; daß die Russen indeß schon wieder auf dem Rückmarsche von ihrer gewagten Expedition seien, jedoch von Jankowski keineswegs verfolgt würden, sondern im vollen Triumphe einer unverdienten Errettung heranzögen.

Sobald Rüdiger den Marsch Chrzanowski's auf Lublin erfahren, schob er sogleich einen Theil seiner Kavallerie, über Kamionka, zur Begegnung der Polen vor; er selbst aber mit den Hauptkräften, bog auf Łeczna aus, um hierdurch seinen Gegner vollständiger zwischen den beiden Schenkeln des Wieprz, der Weichsel und Kaisarow einzuschließen. Es schien dem russischen General, daß den Polen der Zutritt zum untern Wieprz durch die nach Kamionka detaschirte Reiterei hinlänglich gesperrt, die Rückkehr nach Zamosc durch die Division Kaisarow's verlegt und das Entkommen über die Weichsel, wegen Mangel eines Ueberganges über diesen Fluß, unmöglich sei. Indem er daher mit überwiegenden Kräften den für die Polen leichtesten Rückzug über den Oberwieprz sperrte, glaubte Rüdiger in Bezug auf Chrzanowski Das gethan zu haben, was Skrzynecki gegen Rüdiger geschmiedet hatte. Diese beiden Umzingelungen aber, welche ohne hinlängliche Uebereinstimmung, und auf weite Umkreisungen basirt waren, verfehlten in gleicher Weise ihr Ziel, wenn auch innerhalb etwas verschiedener Bedingungen. Die Lage Chrzanowski's im Lublin'schen, mochte sie auch noch so reizbar sein, kann nicht mit der Gefahr in Vergleich gestellt werden, in welcher Rüdiger schwebte, als ein unver-

hofftes Ungewitter ihn an Lysobyki fesselte. Uebrigens bot der fehlerhafte Flankenabmarsch Rüdiger's nach Leczna, den Polen hinreichende Zeit, irgend einen Uebergang, sei es an der Weichsel oder am Unterwieprz, zu erreichen. Schlimmsten Falls waren die Kräfte Kaisarow's nicht so überwiegend, daß es den Polen nicht gelingen sollte, sich durchzuschlagen und wiederum unter den Schutz von Zamosc zurückzukehren. Aber die Umsicht Ramorino's überhob Chrzanowski der Sorge um die Wahl der Richtung zu seiner Errettung. Nachdem die beiden Generale in wechselseitige Korrespondenz getreten waren, ließ Ramorino, welcher gleich nach Abzug Jankowski's seine Beobachtungsstellung an der Mündung des Wieprz in die Weichsel wieder eingenommen hatte, eine Brücke auf der Weichsel, Golomb gegenüber, schlagen. Chrzanowski wartete auch nicht, bis ihn Rüdiger und Kaisarow in Lublin umzingeln würden, sondern rückte sogleich auf der graden Straße auf Pulawy weiter, von wo aus er, längs dem Weichselufer sich hinziehend, am 26. den fertigen Uebergang, beinah unter den Augen der russischen Verfolgung, erreichte. Zu spät von der Marschrichtung der Polen in Kenntniß gesetzt, suchte Rüdiger, durch Schnelligkeit in der Verfolgung, seinen Seitenabmarsch auf Leczna wieder einzuholen. Als seine Avantgarde von den Höhen von Borysżew in das Thal von Golomb hinabkam, war unsre Kolonne schon auf dem linken Weichselufer.

Aber nach diesem glücklich ausgeführten Rückzuge handelte es sich für Chrzanowskl nicht allein um Heranziehung seines eignen Parks aus Zamosc, den er Behufs der Freiheit der eignen Bewegungen in der Festung zurückgelassen hatte, sondern auch um Herbeischaffung eines großen Konvois von Wallgeschützen, welche er aus Zamosc, zur Besetzung der Wälle von Warschau mitbringen sollte. Eine solche Last auf der gradesten Straße nach Golomb heranziehen zu lassen, war unmöglich, weil alle Verbindungen dieses Ueberganges mit Zamosc durch die Kräfte Kaisarow's und Rüdiger's verlegt waren. Man mußte daher die südlichere Straße über Zawichost wählen. Dieser Grenzstreifen des Lublin'schen, längs der galizischen Grenze, war auf einige Zeit, eben in Folge der Verfolgung Kaisarow's, vom Feinde gesäubert. Die Eskorte faßte diesen Moment mit wahrer Gewandtheit auf und führte den ganzen Konvoi ohne Unfall aus der Festung nach Frampol. Infanterieabtheilungen, welche von Chrzanowski zeitig nach dieser Richtung detaschirt worden waren, räumten ihm das Feld zum weitern Marsche bis Zawichost hin auf, während dessen das Bataillon freiwilliger Jäger des Kapitain Giedroyc, nachdem es die Weichsel bei Solec überschritten, durch einen gelungenen Ueberfall auf die Kinburg'schen Dragoner in Belzyce, am 2. Juli, wiederum die ganze Aufmerksamkeit des Feindes gegen Norden hinzog.

Die Korps Chrzanowski's und Ramorino's standen nun in Gniewoszew vereinigt bis zum 11. Juli, wo sie den Befehl erhielten, die Weichsel bei Potycza aufs neue zu überschreiten, und sich auf der Siedlce'r Chaussee mit den Kräften Rybinski's zu vereinigen.

Wir wollen es nun versuchen, aus diesem Feldzugsabschnitt Schlüsse herauszuleiten, welche, für jegliche Operationen derselben Art, maßgebend sein dürften. Abgesehen von dem Plane Chrzanowski's, welcher erst nach der Vernichtung des Rüdiger'schen Korps zur Ausführung kommen konnte, sehen wir, daß diese Expedition, an und für sich, und in Bezug auf den vorher-

gehenden Feldzugsmoment, zu der Kathegorie des Wechsels der Operationslinie nach einer der ersteren ganz entgegengesetzten Richtung, angehört. Diese Vorlesung steht mit der Dreizehnten in engster Beziehung, wo ich die Theorie des Wechsels der Operationslinie unter einem Winkel, der kleiner als ein Rechter ist, behandelt hatte. Die Regeln mithin, welche für jenen Fall aufgestellt wurden, dürften uns auch für die Auffindung der gegenwärtigen leitend sein. Mögen wir uns nämlich gegen einen neuen Feind unter einem Winkel, der kleiner als ein Rechter ist, oder nach einer ganz entgegengesetzten Richtung wenden, stets wird unsre Expedition in drei Phasen zerfallen: 1) Wechsel der Operationslinie unter Deckung eines Observationskorps; 2) Operation gegen den neuen Feind auf der neuen Operationslinie; 3) Wiederholte Operation gegen den frühern Feind, sei es auf der frühern, oder auf einer mittleren Operationslinie.

Da aber der hier in Rede stehende Fall augenscheinlich nur die letztliche Entwickelung des frühern ist, so erscheinen alle Regeln, welche sich beim Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel bedingt und in Bruchgestalt darstellen, hier als absolut.

So wurde, was die erste Phase anbetrifft, in der XXXIV. Regel gesagt, daß es bei dem frühern Falle nöthig sei, vorerst alle Querverbindungslinien, innerhalb des Operationswinkels auf ein Minimum zu verkürzen. Bei dem Wechsel der Operationslinie aber, unter ganz entgegengesetzter Richtung, ist der Operationswinkel = 180°; mithin fällt seine einzige Querverbindungslinie stets mit seinen Schenkeln zusammen und ist eine grade Linie. Der Operationswinkel ist dann ein Halbkreis, dessen Durchmesser wir behaupten. Der frühere und der neue Feind stehen im letzten Falle auf den beiden entgegengesetzten Endpunkten dieses Durchmessers, und sind vollständig getrennt. Alle unsre Vorbereitungen reduziren sich mithin darauf:

XLV. Uns à cheval des Flusses, der Gebirgsreihe, oder irgend eines andern Naturhindernisses, welches uns, in möglichster Ferne von unserer Basis, von dem frühern Feinde auf der frühern Operationslinie trennt, festzusetzen und zu verschanzen; und nachher diesem Punkte unsre ganze Aufmerksamkeit und unsere ganze Observationsmacht zuzuwenden. Ein solcher Punkt war im vorliegenden Falle augenscheinlich Sierock, an der Mündung des Narew in den Bug. Der nahe und freie Verkehr zwischen diesem Punkte und den in entgegengesetzten Richtungen operirenden Kräften, ist in diesem Falle, mathematisch, durch das Zusammenfallen aller unserer innern Bewegungen in eine grade Linie gesichert. Was die Stärke und die Bedeutung des Observationskorps, welches auf diesem Punkte verbleiben soll, betrifft, so dient für beide Fälle eine und dieselbe Regel (XXXV). Mag die Operationslinie unter einem Winkel, wie in der Expedition gegen die Garden, oder nach ganz entgegengesetzter Richtung, wie in der Expedition gegen Rüdiger, gewechselt werden, immer muß das Observationskorps, sowohl durch seine Stellung wie durch seine Stärke, gleichzeitig, sowohl unsre neue Operation als auch die allgemeine Basis decken. Nur der Unterschied findet zwischen den beiden Betriebsweisen der Observation statt, daß bei dem Wechsel unterm Winkel, eine und dieselbe Masse hinreichend den ganzen Observationswinkel deckt, denn letzterer beträgt nur die Hälfte eines Winkels, welcher kleiner als ein Rechter ist. Bei einem Wechsel in ganz entgegengesetzter Richtung, ist der Ob-

servationswinkel hingegen ein stumpfer; er giebt deshalb, sowohl die Hauptbasis, als auch die beiden Flanken unsrer Operationslinien, für alle feindlichen Korps, welche auf seinem Bogen stehn, bloß. Hieraus folgt für vorliegenden Fall:

XLVI. Das Observationskorps muß sich in zwei Theile theilen; in ein Hauptkorps, ungleich stärker, auf der frühern Operationslinie dem frühern Feinde gegenüber; in ein zweites, kleines aber bewegliches, auf der Senkrechten zu beiden Operationslinien. Vorausgesetzt also, unsre Armee wäre, nach ihrem Rückzuge von Ostrolenka, am Zusammenfluß des Narew und Bug stehen geblieben und hätte sich dort in Eigenschaft einer Observation festgesetzt, dann müßte, Behufs Deckung der entgegengesetzten Expedition Jankowski's, immer ein untergeordnetes Korps auf der Siedlce'r Chaussee vorgeschoben werden, um Gegner, wie z. B. Rosen, welcher seit langer Zeit auf dieser Straße stand, oder wie Kreutz, welcher dieselbe durch seinen Flankenmarsch durchschnitt, im Auge zu behalten. Für diese untergeordnete Beobachtung, hatten indessen Rybinski und Jagmin eine überflüssig starke Macht vorgeführt; denn da die Invasionsarmee sich bis auf die Verlängerung unserer ursprünglichen Basis hin versetzt hatte, war es ihr auch nicht mehr möglich irgendwo, auf der Peripherie des von ihr umschriebenen Halbkreises, überwiegend aufzutreten. Gegen die schwachen Abtheilungen aber, welche sich vorübergehend noch auf dieser Peripherie aufhalten, kann man sich durch jedwede geringe Beobachtung schützen. Das Maß der Entfernung für diese mittlere Beobachtung von der Hauptbasis, wird wieder durch die Entfernung gegeben, in welcher sich das Hauptobservationskorps zu dieser Basis verhält, plus der Höhe, bis auf welche sich die entgegengesetzte Operation vorneigt — so daß, zwischen der Hauptobservation, der mittlern Observation und der entgegengesetzten Operation, stets eine freie Verbindung bleibe; welches Letztere immer der Fall sein wird, wenn diese drei Korps es zu unserer mittlern Basis näher haben werden, als irgend ein Feind. Die wichtigste Aufgabe, sowohl für die Haupt- wie für die mittlere Observation ist, den frühern wie den mittlern Feind, so weit wie möglich, sowohl von unsrer mittlern Basis als auch von allen Sehnen, auf denen seine Korps unsre entgegengesetzte Operation von dieser Basis abschneiden könnten, fern zu halten. Es ist bekannt, daß das Ablassen von Rüdiger zur Hälfte daraus hervorgeht, daß Skrzynecki, anstatt die Hauptobservation bis Sierock vorzuschieben, dieselbe bis Praga, Siennica und Potycza zurücknahm. Jene Regel sub XXXVI, welche sich auf die Vorsichtsmaßregeln bei dem Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel, bezog, findet beinah gar keine Anwendung auf den Wechsel in ganz entgegengesetzter Richtung; denn unter dieser zweiten Voraussetzung, ist das Geheimniß und die Sicherheit unseres Abmarsches, geometrisch durch die Identität der Linie, auf der wir operiren, garantirt. Diese Operation geht auf eine Zurücklassung der Arrieregarde hinaus, welche ein Korps zurückzuwerfen oder anzugreifen hat, welches, nachdem es uns in den Rücken gekommen, mitten durch unsre ganze Tiefe, seine Vereinigung mit der uns die Spitze bietenden Armee erzwingen wollte. Wenn nun auch der Feind wirklich zeitig genug die Theilung unsrer Kräfte erspähen, uns sogar von einem oder von beiden Polen der Operationslinie zugleich, auf die, ihren beiden Schenkeln gemeinschaftliche, Basis hinunterstoßen sollte, so wird diese

Basis immer zwischen unsern Kräften bleiben, und es wird weder ein einfacher noch ein doppelter Rückzug unsre Korps jemals trennen, er wird sie vielmehr immer nur einander nähern. Die ganze, bei dem Wechsel nach entgegengesetzter Richtung, zu beobachtende Vorsicht, identifizirt sich mithin sehr mit der ursprünglichen Aufstellung unsrer Beobachtungen, nachher steht sie in enger Beziehung zu der Schnelligkeit und Entfernung unsrer neuen Operation; aber diese letzte Rücksicht gehört schon in die zweite Phase der Aufgabe.

Was also die Operation auf der neuen Linie, gegen den neuen Feind betrifft, so wird:

XLVII. Wie beim Wechsel unter einem Winkel, so auch hier, vorausgesetzt: 1) daß der Feind, gegen den wir abmarschiren, numerisch oder moralisch schwächer als der ist, welchen wir unsrer Hauptobservation gegenüber zurücklassen; 2) daß er in einer solchen Entfernung steht, daß wir ihn früher erreichen und vernichten können, ehe es der Invasion möglich wird, unsern Abmarsch zu erkundschaften, unsre Hauptobservation umzuwerfen und bis an unsre Basis zu reichen; 3) daß wir durch einen Angriff auf den neuen Feind zugleich alle seine übrigen Fühlhörner beunruhigen, und diese zur Verzichtung auf ihre bisherigen Objekte zwingen, um dem bedrohten Armeetheil zu Hilfe zu eilen. Aus der Beachtung dieser Voraussetzungen folgt, daß man mit dem Operationskorps dreist und konzentrirt abmarschiren, und sich auf das Zentrum des neuen Feindes, nicht aber auf einen seiner Flügel, dirigiren müsse, um ihn zu sprengen und jeden der beiden Theile auf eine andere Hälfte des Kreises, dessen Durchmesser wir behaupten, hinüber zu werfen. Die Bruchtheile der Invasion können sich unmittelbar keine wechselseitige Hilfe leisten, denn sie sind durch die ganze Tiefe unserer innern Stellung, durch die ganze Länge unsrer beiden Operationslinien geschieden. Ihre Vereinigung kann also nicht eher, als bis nach Vernichtung unsrer ganzen Armee Statt haben. Jedes vorherige Hinübergreifen derselben, seitwärts des Operationsdurchmessers, würde nur unsre Vertheidigungsmittel auf dem einen und unsre Angriffsmittel auf dem andern Pol dieses Durchmessers verstärken.

Gehen wir nun zu den taktischen Betriebsweisen, wie sie sich aus einem wohlvollführten Abmarsche gegen den neuen Feind herausbilden können, über.

Es ist schon gesagt worden, weshalb in einem solchen Falle strategisch auf das Zentrum des neuen Feindes gezielt werden müsse. Die Form des taktischen Angriffs soll, insofern es möglich, auch darauf hinarbeiten, jede Hälfte des Gegners durch die Schlacht auf eine andre Hälfte des Kreises, dessen Durchmesser wir behaupten, hinüberzuwerfen. Ueberdies soll unsre Aufstellung, in Bezug auf den entwickelten Feind, parallel zu letzterem sein, indem in gegenwärtigem Falle eine solche Aufstellung unsre Operationslinie am vollständigsten deckt, und den Gegner von der entgegengesetzt stehenden Invasion am vollständigsten abstößt; das Resultat des Kampfes mag übrigens sein, welches es wolle. Von dieser Angriffsrichtung abzustehen, würde nur dann gestattet sein, wenn der Anzugreifende in seiner Nachbarschaft ein befreundetes Korps hätte, mit welchem sich zu vereinigen, ihm vor der Hand mehr zu thun wäre, als mit der fernen Hauptinvasion. Dann würde sich unsre ganze Operation natürlich in einen Wechsel unter einem Winkel verwandeln. Wir wollen nicht auf die Einzelnheiten der Angriffsarten einem einmal erreichten Feind gegenüber, eingehen, wenn dieselben durch Fehler des

letztern, durch Eigenthümlichkeiten des Terrains, oder durch besondere Lage unserer detaschirten Korps zur Hauptoperation bedingt werden. So bot sich z. B. für Jankowski, beim Angriff auf Lysobyki, bedeutende Unterstützung durch den leichtsinnigen Uebergang Rüdiger's auf das linke Wieprzufer, durch die Sperrung des russischen Rückzugs und durch die Gegenwart Chrzanowski's im Rücken des Feindes dar. Dies sind aber Alles günstige Umstände, welche jeglichen Operationen, abgesehen von ihrem grundsätzlichen Charakter, dienen können, und von denen der Expeditionsführer, ohne sich auf die höheren Befehle zu berufen, schnell Vortheil ziehen muß. Gleich unabhängig von jeder strategischen Formulirung der Expedition, sind alle Modifikationen, welche die laufenden Umstände in den nachfolgenden Kampfperioden der ursprünglichen Angriffsform zuführen.

Es wäre vielleicht nirgends geeigneter, als an dem Beispiele bei Lysobyki die Mängel und die Illusionen eines getheilten, umzingelnden Angriffs gegen einen konzentrirt stehenden Feind darzuthun. Sobald mehrere Untergebene von mäßigen Fähigkeiten und mäßigem Muthe sich in die ihrer Natur nach untheilbare Arbeit noch theilen, so wird der ursprüngliche Typus des ganzen Falsums durch ebensoviel Einzelfehler und falsche Ansichten multiplizirt, als leitende Individualitäten da sind. So viel nur über die moralische Seite jeglicher Theilung der Kräfte. Was aber die technische anbetrifft, so glaube ich in diesen Vorträgen nicht zum ersten Mal zu erwähnen, daß die Theilung der Kräfte im Kriege nur in zwei Fällen gestattet ist: strategisch, fern vom Feinde, wenn dieser von unserer Auflockerung noch oder schon keinen Vortheil mehr ziehen kann, oder taktisch, während eines bereits auf der ganzen Frontlinie engagirten Kampfes, in Art eines vorübergehenden Manövers, welches unmittelbar unter den Augen und unter dem Schutz der Hauptmasse und des Hauptanführers ausgeführt wird. Man könnte sich noch einen dritten ähnlichen Fall denken, wenn unser numerisches und moralisches Uebergewicht über den erreichten Feind so bedeutend ist, daß selbst nach Detaschirung eines aus der Ferne umgehenden Bruchtheils die Masse, welche uns bei der Hand bleibt, noch zu einem entschiedenen Siege ausreicht. Aber eine solche Voraussetzung macht auch Regeln überflüssig.

XLVIII. Nach Erringung eines Sieges über den neuen Feind bleiben Wort für Wort dieselben Regeln bei einem Wechsel nach ganz entgegengesetzter Richtung maßgebend, wie beim Wechsel unter einem Winkel; ich verweise den Zuhörer deshalb auf die Regel XXXVII. Ich füge nur noch hinzu, daß die Verfolgung des einmal aufgegebenen Feindes (ohne so unfehlbare und ausnahmsweise Garantien für das Gelingen des Rückschlages, wie solche einem wiederholten Angriffe Jankowski's, Ramorino's und Jagmin's geboten waren) hier noch fehlerhafter ist, als beim Wechsel der Operationslinie unter einem spitzen Winkel. In diesem letztgenannten Falle rücken nämlich das Observations- und das Operationskorps beim Vormarsch auf fast parallel laufenden Linien vor, sie entfernen sich mithin von einander geometrisch niemals in der Weise, daß nicht das minder bedrängte dem bedrohten auf einer Querverbindungslinie zur Unterstützung herbeieilen könnte. Bei einem Abmarsch nach ganz entgegengesetzter Richtung hingegen entfernt jeder Erfolg des abmarschirten Korps dasselbe um das ganze Maß dieses Erfolgs vom Observationskorps, und vermehrt um so viel die Reizbarkeit der Lage dieses letztern im Angesicht des frühern Feindes. Haben wir also den entgegengesetzten Feind angegriffen

und geschlagen, so muß ihm unsre Kavallerie, leichte Artillerie und die leichteste Infanterie nachgeschickt, oder auch, wie dies der Plan Chrzanowski's aufgefaßt hatte, das ursprünglich zu der weitausholendern Expedition bestimmte Korps, zum Nachsetzen bestimmt werden. Mit dem Kern der Operationsmacht müssen wir indessen rasch zur Unterstützung des Observationskorps, welches jeder Wahrscheinlichkeit nach zu der Zeit schwere Kämpfe auf der frühern Operationslinie zu bestehen hat, zurückkehren. Wenn hingegen der neue Feind uns entweder ohne Kampf entglitten ist, oder nach einem unentschiedenen Zusammentreffen Stellungen erreicht hat, in denen wir ihn nicht füglich mit Vortheil angreifen können, dann ist die Expedition als eine verfehlte anzusehen, es muß dann ihm gegenüber eine Beobachtung zurückgelassen, die Masse aber, wie im ersten Falle, ohne Zögern nach der Basis hin zurückgenommen werden, wo man dann eine neue Gelegenheit zu einer erneuerten Bewegung gegen denselben Feind oder gegen irgend einen andern Bruchtheil der Invasion erwarten kann. Es versteht sich von selbst, daß hier nur die Rede von einem momentan zum entgegengesetzten Abmarsch ausersehenen Korps die Rede ist; denn eine für ein weites Ziel aus freien Stücken bestimmte Expedition darf nicht mehr rückwärts schauen, sondern sie muß andauernd und rücksichtslos auf jenes Ziel losmarschiren.

XLIX. Bei einem entgegengesetzten Abmarsch, während der zweiten Phase der Operation, muß überdies sorgfältig auf die Lage und die Pflichten der mittlern Beobachtungen, ohne welche man sich bei der ungemeinen Größe des Operationswinkels nicht behelfen kann, gerücksichtigt werden. Es ist schon gesagt worden, daß diese mittlere Bewachung durch ein von der Hauptobservation detaschirtes, untergeordnetes, in senkrechter Richtung zur Operationslinie vorgeschobenes Korps bewirkt wird, wie z. B. die Divisionen Rybinski und Jagmin auf der Siedlee'r Chaussee, zwischen der Operation Jankowski's und unserer Beobachtung der Hauptarmee Toll's, vorgeschoben waren. Die ursprüngliche Aufstellung einer solchen Macht soll in gleicher Entfernung von der Hauptobservation, von der Hauptbasis und von dem abmarschirenden Observationskorps sein, was geometrisch immer möglich ist, indem es für drei Punkte einer gebrochenen Linie immer einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt giebt, und in der Anwendung geometrischer Wahrheiten auf die Militairgeographie mehr oder minder alle Linien gebrochen sind. In den folgenden Momenten verändert sich diese mittlere Stellung der untergeordneten Observation je nach dem laufenden Bedürfniß. Die mittlere Observation verwandelt sich, wenn es Noth thut, in eine bereit stehende Reserve. Sie kann mithin mit gleicher Leichtigkeit 1) auf den Ruf der Hauptobservation sich auf der Sehne an jene heranziehen; 2) auf den Ruf der entgegengesetzten Operation auf der andern Sehne zur Unterstützung gegen den neuen Feind eilen; 3) während einer großen Trennung der Hauptobservation vom abmarschirten Korps, die Verbindung zwischen letztern fördern, sich der Basis nähern, sich mit den hier zurückgelassenen Reserven vereinigen, und die Nebenoperationen der Invasion von dieser Basis abweisen.

Sehen wir nun zu, worauf bei einem ganz entgegengesetzten Abmarsch die Regeln für den W e c h s e l u n t e r m W i n k e l in der dritten Phase der Expedition, d. h. in der wiederkehrenden Operation gegen den frühern Feind, sei es auf der frühern oder auf der mittlern Operationslinie, hinausgehen.

In jener Aufgabe zerfiel die Regel XXXVIII in zwei Voraussetzungen: in der ersten wurde angenommen, daß der Feind sich ohne Kampf auf die Hauptinvasion zurückgezogen habe; in der zweiten, daß dieser neue Feind, ohne Kampf oder nach einer Niederlage, exzentrisch von der Hauptinvasion zurückgewichen sei.

In der gegenwärtigen Aufgabe fällt die erste der beiden Voraussetzungen fort, da die entgegengesetzte Invasion nothwendig mit uns irgendwo zusammenstoßen müßte, ehe sie sich mit der ihr entgegengesetzten vereinigen könnte. Die ganze Anlage reduzirt sich mithin gegenwärtig auf die zweite Voraussetzung. Jeder Rückzug des neuen Feindes, sei es ohne Kampf oder nach einer Niederlage, entfernt ihn von der Hauptinvasion. Vergleicht man noch die drei Fälle, in welche diese zweite Voraussetzung in der Regel XXXVIII zerfällt, so erhalten jene in der gegenwärtigen Anlage nachfolgende veränderte Gestaltung: 1) entweder drängt die Hauptinvasion direkt unsre Hauptobservation; 2) oder sie führt einen Flankenmarsch aus, um auf die senkrecht zu unserer Basis führende Operationslinie zurückzukehren; 3) oder sie ist im Marsche über diese Senkrechte hinausgegangen und sucht sich mit der entgegengesetzten Invasion auf dem entgegengesetzten Viertelkreisbogen zu vereinigen.

Im ersten Falle wird das abmarschirte Korps, nach Zurücklassung einer untergeordneten Observation, mit der Masse rasch auf dem Kreisdurchmesser zur Unterstützung der Hauptobservation herbeieilen — was schon in der vorhergehenden Regel mitinbegriffen ist. Im zweiten Falle werden sich die Hauptobservation und das abmarschirte Korps bei der mittlern Beobachtung vereinigen, und in einer mächtigen Masse vereinigt, auf dem Radius, welcher in das Zentrum des Feindes hineinzielt, seinen Vormarsch in zwei Hälften sprengen. Da übrigens die Einzelnheiten dieser Operation in die Kathegorie der Operationen gegen die Flankenmärsche fallen, so werden wir ihre nähere Betrachtung erst in eine spätere hierauf bezügliche Vorlesung hineinziehen. Im dritten Falle wird unsre Lage augenscheinlich dieselbe wie beim W e ch s e l d e r O p e r a t i o n s l i n i e u n t e r e i n e m s p i t z e n W i n k e l. Die Fühlung unsrer Armee geht von der mittlern Observation nach dem abmarschirten Korps über, und wir kommen dann wieder auf alle aus der dreizehnten Vorlesung abgeleiteten Regeln zurück.

Achtzehnte Vorlesung.

Dritte Feldzugsperiode. — Wiederherstellung der Armee des Angriffs nach der Schlacht von Ostrolenka. — Der Flankenabmarsch Paskewitsch's um Modlin herum wird ungestraft gelassen. — Ankunft der Hauptinvasion am Uebergange von Osiek und Hinüberſetzen derselben auf das linke Weichselufer. — Unthätigkeit der polnischen Armee bei Modlin. — Vorbeilassen der aus dem Augustow'schen und aus Lithauen der Invasion nachziehenden Unterstützungen. — Ursachen der Wirkungslosigkeit des öffentlichen Aufgebots. — Wechsel der Operationslinie unter einem stumpfen Winkel. — Expedition Chrzanowski's gegen Golowin. — Allgemeine Betrachtung über den Wechsel der Operationslinie unter einem Winkel, mit Bezugnahme auf einen Koalitionskrieg. — Charakter der ersten Periode des 7jährigen Krieges.

Bis zur Schlacht von Ostrolenka hatte Rußland alle Mittel erschöpft und abgenutzt, durch welche es uns auf dem rechten Weichselufer zu bezwingen gedachte. Ohne einen vollständigen Sieg über die ganze polnische Armee auf einer der drei Operationslinien von Kowno, von Brzesc-Litewski oder von Wlodzimierz, ist der Zutritt zur Weichsel, zwischen der Wieprzmündung und Plock, der russischen Invasion physisch und mathematisch verwehrt. Andrerseits hatte die ganze bisherige Vergangenheit dieses Feldzugs ebenso entschieden gezeigt, daß das Maximum der Kraftäußerung des Zaarats auf diesen drei Operationslinien kaum dem Minimum des, ihm durch das Weichselgebiet entgegengestellten Widerstandes das Gleichgewicht halten könne; woraus der ganz richtige Schluß folgt: daß Rußland ohne sich eine andre, vierte Operationslinie ausfindig gemacht zu haben, nach der Ostrolenka'er Schlacht nichts mehr an der Weichsel zu versuchen habe.

Aber eine Operationslinie heißt eigentlich nichts weiter als eine Linie, welche ungefährdet von der Basis zum Objekt hinführt. In diesem Sinne war die Aufgabe zu deren Lösung die Invasion nach der Ostrolenka'er Schlacht verurtheilt war, unlösbar; denn die Kowno'er Chaussee ist die äußerste Linie welche die russische Basis mit Warschau und Modlin verbinden kann. Mit jedem Schritt, den Rußland westlich dieser Linie thut, tritt es vollständig aus den Grenzen des Invasionsdreiecks hinaus; büßt daher jegliche Verbindung mit seinen Basen ein, und setzt das ganze, in der verirrten Armee inbegriffene Zaarat dem Glückswurf einer zweifelhaften Schlacht aus. Diese vierte Operationslinie mußte Rußland, weit außerhalb aller strategischen Garantien, weit außerhalb der Grenzen der bisherigen Anlagen der Invasion wählen. In

dieser Rathlosigkeit überbrachte Orlow dem Feldmarschall Diebitsch den kaiserlichen Befehl, die Umgehung durch die Wojewodschaft Plock auszuführen, die untere Weichsel irgendwo zu überschreiten und den Krieg in's Masovische hinüberzuspielen. Strategisch genommen war ein solches Unternehmen eine wahre Tollkühnheit; aber der kaiserliche Vertraute sollte diese Tollkühnheit zugleich durch die Ankündigung eines Vertrags mit Preußen modifiziren, wonach die russische Grenze gleichsam verlängert und um das neue Kriegstheater herumgebogen, der Invasionsarmee neue Basen, mithin auch diese vierte unverhoffte Operationslinie liefern sollte, für welche letztere in dem bisherigen Invasionsdreieck es gar keinen Raum mehr gab. Wenngleich Kaiser Nikolaus diesen Todessprung nicht ohne vorherige Erforschung der Bereitwilligkeit seines Nachbarn, dem Zaarat Grenzen und Basen zu leihen, gewagt hatte, so erwies sich doch diese Anleihe in letzter Instanz als ein sehr trügliches Heilmittel gegen die radikale Ohnmacht der Invasion. Bei der militair-geographischen Musterung des Abschnitts zwischen dem Narew und der Unter-Weichsel, in der **Vierten** Vorlesung, erwähnten wir aller jener drohenden Gefahren für die Invasion, welche die Ostrolenka'er Chaussee verlassend, auf diesem Raume gegen die Unter-Weichsel vordringt. Um wie viel half denn die passive Zuneigung Preußens dieser Reizbarkeit ab? Höchstens nur so viel, daß nach Vernichtung der Invasionsarmee die Trümmer derselben eine Zufluchtsstätte finden konnten; daß Rußland bei seinen Manövern auf diesem Stege etwas mehr Dreistigkeit gewann und sich nicht so blöde bei Annahme einer Schlacht zeigen durfte; endlich daß es weniger ängstlich auf die Unmöglichkeit, Zufuhren aus seinem Innern zu erhalten, blicken konnte. Ein frisches Armeekorps und gefahrlosere Wege nach der Unterweichsel, Rußland zu geben, war der König von Preußen entweder nicht geneigt oder nicht im Stande. Ohne diese beiden Errungenschaften änderte sich das Verhältniß der kämpfenden Armeen aber so wenig, daß wir den Rest der nachbarlichen Freundschaft Preußens, Nikolaus ohne Neid gönnen durften.

Nach Feststellung dieser Ansicht, werde ich mein Raisonnement rein auf die Voraussetzung einer selbständigen Invasion auf diesem Raume stützen, umsomehr, als die Unterstützung Preußens dem Zaarate in keinem Falle eher thatsächlich nutzbar werden konnte, als bis dessen Armee nach Durchschneidung aller Radien, auf denen wir dieselbe in der Flanke fassen sollten, ungestraft die Grenze seiner Verbündeten erreichte. Ich werde aber nachweisen, daß gerade zwischen dem Beginn und dem Endpunkte dieses russischen Abmarsches eben die Momente lagen, welche uns unzählige Mittel und Gelegenheit, diese Bewegung zu stören und zu vereiteln, darboten.

Vor Allem mußte Rußland, ohngeachtet des preußischen Bündnisses, nach der Ostrolenka'er Schlacht: 1) sich den Besitz von Wilno sichern und in diesem militairisch und politisch wichtigen Punkte Lithauens, hinreichende Kräfte zur Zurückweisung Gielgud's und jeglicher ähnlichen Kontreinvasion ansammeln; mithin über die Vereinigung Sacken's, Kuruta's, Gerstenzweig's, Kreutz's u. s. f. auf ihrer weiten und zweifelhaften Bestimmung, vollkommen aufgeklärt sein; 2) sich jeder Sorge um das Schicksal Rüdiger's und aller südlich stehenden Bruchtheile, welche durch die ganze polnische Armee von der Hauptinvasion getrennt waren, entheben; 3) die schwierige Lage der Trümmer Rosen's auf der Brzescer Operationslinie sichern; 4) endlich, und was das Wichtigste ist, die Hauptmasse der Invasion aus ihrer ohnmächtigen Unthätigkeit, zu welcher sie durch die

Verluste sowohl in der Schlacht selbst, als durch die Konsequenzen des Ostrolenka'er Zusammentreffens verurtheilt war, wieder aufrütteln.

Ich wiederhole hier noch einmal, daß die Nichterledigung oder Durchkreuzung irgend einer dieser drei Hauptsorgen Diebitsch's, und nach ihm Toll's, hinreichend war die ganze Invasion scheitern zu machen. Aber von der ersten Sorge wurde Rußland durch die Fehler in unsrer Lithauischen Expedition, von der zweiten und dritten durch die Verstöße Skrzynecki's und Jankowski's bei Sierock und bei Lysobyki befreit. Unglücklicherweise für Rußland durfte der Generalissimus des polnischen Heeres dem noch lebenden oder schon verstorbenen Feldmarschall noch nicht persönlich Rekruten, Brod und Pulver überreichen; denn dann wäre das Zaarat schon in allen seinen Anstrengungen durch seine eignen Feinde ersetzt worden. Aber diese vierte Sorge stand Rußland, für alle andern, bis zum Ende des Monats Juni zur Seite. Wenngleich weder die östlichen Aufstände, noch der Diversionskrieg an der Weichsel kaum den zehnten Theil ihrer Machtvollkommenheit gegen die Zufuhren und gegen die Ersatztransporte der kaiserlichen Armee entwickelt hatten, so versagte die geringe Produktivität des russischen Reichs selbst, dem Feldmarschall Diebitsch die nöthigen Unterstützungen und Vorräthe, um unsern Widerstand am Brennpunkte von Modlin zu durchbrechen. Der Tod Diebitsch's verschlimmerte die strategische und politische Lage der Invasion im Königreich wenig, konnte aber auch ihren ökonomischen Zustand nicht ändern. Alles ging mithin im Lager von Pultusk vor und nach dem Tode des Feldmarschalls seinen gewöhnlichen, schleppenden krankhaften Gang fort. Die ungeheuerste Anstrengung des Zaarats im Monat Juni, vermochte den neuen Heerführer Paskewitsch nicht in die thatsächliche Möglichkeit zu versetzen, halbjährige Unerfolge seines Vorgängers wieder gut zu machen, denn Rußland unterscheidet sich darin von allen andern europäischen Staaten, daß es nach Verlust, oder selbst nach Zerrüttung einer Armee, auf dem Boden seines gesellschaftlichen Zustandes kein Material mehr findet um eine zweite zu improvisiren. Es ist bekannt, daß das einzige „Reservoir" seiner Armeen, die dritten, und wie heute das Trugbild der vierten Bataillone sind; ferner, daß diese Reserveklasse des Kaisers zu Allem, ausgenommen zum Kriege zu brauchen ist, indem ohne ihre Unterstützung die Sicherheit und die Verwaltung des Staats, welche ausschließlich auf den Bajonetten ruht, plötzlich in allen Gubernien in Stocken gerathen würde. Und doch sind diese Reserven in ganz Rußland zerbröckelt und kümmerlich fortlebend, noch das fügsamste Material zum Kalfatern der gescheiterten Invasionsarmeen; denn was den rohen Rekruten anbetrifft, so ist dies nur eine karge, schlechte und undankbare Saat welche erst nach langen Jahren aufgeht; eine Saat endlich, welche durch irgend einen Zufall im gegenwärtigen Kriege auseinander gestäubt werden konnte. In der gewaltigen Noth mußte der Kaiser zu diesen Reserven seine Zuflucht nehmen. Da zeigte es sich aber auch, was diese dritten Bataillone der russischen Infanterie bedeuten, wenn zwei solche Haufen kaum zur Ausfüllung der Lücken eines einzigen Bataillons hinreichten, welches einen halben Feldzug mitgemacht hatte. Vorausgesetzt, daß die Bataillone der Diebitsch'schen Armee durchschnittlich auf 400 Köpfe geschmolzen waren, da viele derselben durch zwei Reservebataillone verstärkt werden mußten um ihre scheinbare Etatsstärke auf 850 Mann zu heben, so zählten diese gepriesenen Reservebataillone durchschnittlich zu 225 Mann. Indessen werden wir sehen, daß die Summe der russischen Bataillone im Lager von Pultusk nach

Einverleibung der Reserven nicht 50,000 Köpfe überstieg, welche in 86 Bataillone zerlegt, pro Bataillon nicht einmal 600 Köpfe geben. Entweder hatte also der Krieg die ungleich größere Hälfte der ursprünglichen Armee verschlungen, oder die Reservebataillone zählten nicht einmal zu 225 Mann, oder endlich zeigte sich das Mobilmachen der Reserven unmöglich. Was hier von der Infanterie gesagt wird, gilt verhältnißmäßig auch von der Kavallerie. Fügen wir noch hinzu, daß Kaiser Nikolaus, indem er zu diesem Rettungsmittel griff, die Henne schlachtete, welche ihm goldne Eier trug; denn diese Polizeimacht, abgesehen davon, daß sie sehr kostspielig und schwer auf den Feldetat zu bringen war, konnte in den Gubernien durch nichts ersetzt werden. Die Kosaken, Invaliden, und die nicht eingereiheten Soldaten, haben in Rußland thatsächlich keine Bedeutung und thun auch keinen Dienst. Dadurch also, daß der Kaiser seine Reserven in's Feld schickte, opferte er die Grundpfeiler seiner Herrschaft. Es ist ein Glück für ihn, daß sein desfallsiger Wille gleich allen kaiserlichen Ukasen, durch, in der Praxis unüberwindliche, Schwierigkeiten gekreuzt wurde. Denn kaum 15,000 Mann gelang es aus diesen Reserven herauszuheben, zu mobilisiren und Ende Juni der Hauptinvasion zuzustellen.

Als Paskewitsch gegen Ende Juni in Pultusk anlangte, um die Verlassenschaft Diebitsch's zu übernehmen und die Umgehung durch die Plocker Wojewodschaft nach der Unterweichsel, in Ausführung zu bringen, fand er die Armee von 50,000 auf 65,000 Mann angewachsen. Sie bestand wie früher aus dem Gardekorps, dem Pahlen's I., Schachowski's und Witt's, wozu noch die Grenadierbrigade Murawiew's und die neu in die Feldregimenter eingestellten Reserven kommen. Diese Masse war in 86 Bataillone, 168 Schwadronen und in die Bedienung von 300 Geschützen eingetheilt. Die Bataillone zählten durchschnittlich zu 580 Mann, die Schwadronen zu 90 Pferde.

Wir wissen es aus in den vorhergehenden Feldzugsperioden gesammelten Erfahrungen, daß Rußland mit solcher Macht gegen 50-, ja selbst gegen 40tausend Polen, welche seiner Armee konzentrirt im Modliner Brennpunkte auflauern, nichts auszurichten vermag. Zu Anfang Juli, als sich Paskewitsch zu seiner verzweiflungsvollen Operation anschickte, war der Stand unserer Hauptarmee nachstehender:

Stand der polnischen Armee in der dritten Feldzugsperiode.

I. Infanteriedivis. d. General Rybinski . . .	12	Bataillone,	—	Schwadronen,	15	Geschütze
III. „ „ „ Makachowski .	12	„	—	„	16	„
IV. „ „ „ Milberg . . .	11	„	—	„	18	„
V. „ „ „ Sierawski . .	12	„	—	„	18	„
Infanterie vom Korps Ramorino's	11	„	—	„	15	„
„ „ „ Chrzanowki's	5	„	—	„	10	„
„ von der Abtheilung Bielinski's . .	4	„	—	„	—	„
„ der Garnison Warschau	5	„	—	„	—	„
„ „ „ Modlin	8	„	—	„	—	„
I. Kavalleriekorps, Turno	—	„	20	„	8	„
II. „ Jagmin	—	„	22	„	8	„
III. „ K. Skarzynski.	—	„	26	„	16	„
Kavallerie vom Korps Ramorino's	—	„	11	„	—	„
„ „ „ Chrzanowski's	—	„	8	„	—	„
„ v. d. Abtheilung Bielinski's . . .	—	„	6	„	—	„
Kavalleriedepot in Warschau	—	„	4	„	—	„
Reserveartillerie	—	„	—	„	30	„
Summa	80	Bataillone,	97	Schwadronen,	154	Geschütze.

Ungeachtet der ganzen Nachlässigkeit, mit welcher die Regierung, der Oberfeldherr und das Kriegsministerium die Ergänzung der, in der Armee durch die Ostrolenka'er Niederlage und durch die Detaschirung Gielgud's, entstandenen Lücken betrieben, deckte jetzt, wie nach der Grochower Schlacht, die Lebensfähigkeit der aufstehenden Nation allein, binnen einem Monat, mit Ueberschuß die Verluste und stellte die nationale Waffenmacht, wenigstens der Zahl nach, beinahe auf einerlei Höhe mit der Invasion. Zu Anfang der dritten wie damals zu Anfang der zweiten Kriegsperiode, bewahrheitete sich der Grundsatz jeglichen Aufstands in Polen, daß Rußland wie Weichselpolen gleicher Zeit bedürfen: jenes zum Heranführen, dieses aber zum Emporheben an Ort und Stelle, zweier einander entsprechenden Waffenkräfte — letzteres sogar trotz aller Mißgriffe, welche die Regierung des aufstehenden Volks nur irgend begehen konnte.

So geschah es, daß in demselben Monat Juni, wo Rußland, ähnlich wie wir durch das gemeinschaftliche Schlachtfeld von Ostrolenka entkräftet, unter gewaltigsten Anstrengungen funfzehntausend Reservesoldaten an den Narew heranschleppte, auch das Weichselpolen durch gleichen Zuwachs von Rekruten und Freiwilligen seine 80 Bataillone und 100 Schwadronen vollzählig machte. Zählt man nun zu 700 Mann das Bataillon und zu 120 Pferde die Schwadron, so verfügte Skrzynecki zu Anfang Juli über 56,000 Mann Infanterie, 11,640 Pferde und 154 Geschütze, gegenüber den 50,000 Mann Infanterie, 15,000 Pferden und den 300 Geschützen Paskewitsch's. Zieht man aber die Garnisonen von Warschau und von Modlin ab, so blieben ihm 47,000 Mann Infanterie und 11,000 Pferde zur Disposition. Wir werden uns übrigens gleich überzeugen, daß diese 60 tausend Mann starke Armee dem numerischen Werth nach, wenigstens um fernere 30 tausend Mann durch die undurchbrechliche Anlehnung und durch die Manöverkombinationen gestärkt wurde, welche ihr boten: 1) das System des Modliner Terrainbereichs, 2) die freiwillige Lostrennung Paskewitsch's von jeglichen Basen, 3) die Ueberlassung des beinah ganzen Kriegstheaters an uns, 4) die von Rußland, in Ausführung der Umgehung durch das Plock'sche und Masovische, vergeudete Zeit. Aber diese bedeutenden Vortheile waren erst eine Einladung zu der riesenhaften, allgemeinen Bewaffnung, zu welcher sich Polen während dieser dritten Feldzugsperiode nothwendig emporschwingen mußte, wenn sein Freiheitssinnn noch nicht vollständig abgestumpft war; wenn die Regierung und der Heerführer, welche es damals regierten, sich nur etwas inmitten der weiten unerschöpflichen Widerstandsmittel umschauten, von welchen dieses eigenthümliche Land jeglicher Invasion gegenüber strotzt.

Paskewitsch aber konnte und durfte auf alles Dieses nicht rücksichtigen. Seine Aufgabe war, die ihm von Petersburg aus anbefohlene Operation blindlings auszuführen. Nach Erschöpfung der letzten Reserven, womit das ermattete Zaarat noch fähig war, seine Gebrechlichkeit nach so vielen Verlusten, nach so vielen Strapatzen und Entzauberungen optisch zu verdecken, gab der neue Prokonsul seiner Armee mithin den Befehl, am 4. Juli aus dem Lager von Pultusk aufzubrechen.

Die Operation Paskewitsch's theilt sich in zwei große Umgehungsmärsche: in einen Flankenmarsch auf dem rechten, und in einen Rückenmarsch auf dem linken Ufer der Weichsel. In dieser Vorlesung werden wir die erstere

dieser beiden Bewegungen behandeln und hiebei auch die nichtgeschehenen Gegenmanöver Skrzynecki's berühren.

Der Flankenmarsch der Russen auf dem rechten Ufer der Unterweichsel zerfällt in drei Momente: 1) der wirkliche Flankenmarsch von Pultusk bis Plock, welcher fünf Tage dauerte; 2) die Verlängerung dieses Marsches in grader Linie, längs der Weichsel, bis zum Uebergangspunkte, dicht an der preußischen Grenze; 3) endlich der Akt des Uebergangs und der transversale Wechsel der Operationslinie der Invasion.

Bei der geographischen Musterung des Weichsellandes habe ich die Ursachen der Reizbarkeit eines moskovitischen Ueberganges über die Weichsel, im Angesicht eines Gegners welcher den Weg= und Thalknoten des ganzen Weichselgebietes in Modlin, Sierock und Warschau behauptet, dargethan. Augenscheinlich ist diese Reizbarkeit noch ungleich empfindlicher in Beziehung auf den Uebergang über den untern, als über den obern Weichselarm. Rußland deckt uns durch den Umgehungsmarsch gegen die Unterweichsel nicht nur seine Flanke und Rücken auf, sondern der zunächst umgehende Armeetheil, ist jeden Augenblicke allseits unsern Schlägen auf allen Radien, welche von Modlin nach dem Umgehungsbogen denkbar sind, ausgesetzt. Dieser Umstand allein schon zwang Paskewitsch den Uebergang in möglichst weiter Ferne von Modlin zu wählen. Aber diese geographische und geometrische Rücksicht war noch mehr durch das Bedürfniß der Anschmiegung an die preußische Grenze geboten, von wo der Feldmarschall, nach Verzichtleistung auf seine eignen Zufuhren, das Brückenmaterial und Vorräthe aller Art erwartete. Dies sind die Ursachen des ungemeinen und unerhörten Abspringens der Invasion bis Osiek, und hieraus wieder die der Zerlegung dieser mühsamen Pilgerfahrt in zwei strategische Etappen.

Zuerst mußte Paskewitsch in bei Flankenumgehungen gewöhnlicher Betriebsweise seine Armee irgend wo hin an die Unterweichsel versetzen und sich der unmittelbaren Wirkungssphäre unsrer Armee entziehn. Der Durchmesser dieser Umgehung war die grade, fünfzehn Meilen lange Linie von Pultusk nach Plock. Die ganze russische Umgehung mußte innerhalb des um diesen Durchmesser beschriebenen, nördlichen Halbkreises geschehen; jeder Punkt dieses Durchmessers war für uns zugänglich. Versetzten wir unsre Armee in einem Marschtage von Modlin nach Plonsk, auf den Mittelpunkt dieses Durchmessers, so hielten wir auf einmal den ganzen Mechanismus der russischen Umgehung, welche wenigstens fünf beschwerliche Märsche auf Umwegen quer über die sumpfigen Thäler der Sonna, Lidynla, Wkra und Plonna erforderte, auf. Die verschiedene Enge und Schwierigkeit dieser Uebergänge, vermehrt durch die verschiedene Länge der Bogen, in welche die Umgehung der 60 tausend Mann zählenden Armee und die der unzähligen Fuhrwerke zerfallen mußte, gab nothwendigerweise, in der Breite und in der Tiefe, Veranlassung zu bedeutenden Trennungen der russischen Divisionen untereinander, welche Voraussetzung sich auch plötzlich als wahr erwies. —

Die russische Armee marschirte am 4. Juli auf mehreren Wegen von Pultusk ab und langte Abends an der Sonna an. Auf dem innern Reifen der ganzen Umgehung marschirte das Kavalleriekorps Witt's, welches an diesem Tage bis Betkowo kam; den nächstfolgenden Reifen der Bewegung, über Sonsk, durcheilte das Grenadierkorps, bei dem sich das Hauptquartier befand;

den dritten Reihen, über Ciemniewko, das Korps Pahlen; den vierten, über Ciechanow, umschrieb das Gardekorps; den fünften äußersten endlich, parallel mit und dicht neben den Garden, der Reserve-Artillerie-Park, die Lazarethe, der Train und andre Fuhrwerke in der Zahl von mehr als tausend. Mit Ausnahme dieses unabsehbaren Fuhrwesens, welches die ganzen mobilen Vorräthe des Zaarats zu tragen schien, und in welchem die Armee, nach banger Abschiednahme von allen ihren Basen, fortan ihre Bundeslade sah — fand keine der fünf Kolonnen eine ordentliche Straße vor, sondern zog auf mehr oder minder durch Regengüsse verdorbenen Seitenwegen. Von der Chaussee aus deckte diesen ganzen Abmarsch die in Pultusk zurückgelassene Grenadierbrigade Murawiew's; aber auch diese folgte, da sie es mit Niemand zu thun hatte, am folgenden Tage den andern nach. Man überlieferte uns mithin die Chaussee des Nordens, bis Lomza hin, wo das einige tausend Mann starke Detaschement Gerstenzweig's das letzte Verbindungsglied der moskovitischen Umgehung mit Lithauen und mit dem Zaarat bildete.

Hätte es Gielgud zu jener Zeit verstanden, in administrativen und militairischen Beziehungen zu dem Augustow'schen zu verbleiben und sich hierdurch die Wissenschaft von dem zu erhalten, was hinter ihm im Königreich vorging, so hätte diesen, von Wilno auf die Niewiaza oder auf die Dubissa zurückgeworfenen General damals nichts verhindern können, nach Lomza mit 17,000 seiner und lithauischer Soldaten zurückzukehren. Die unvermeidliche Vernichtung Gerstenzweig's, die Wegnahme großer in Lomza, Ostrolenka und Pultusk von der russischen Hauptarmee zurückgelassener Vorräthe, endlich die Vereinigung dieser Masse mit der 60,000 Mann starken Armee Skrzynecki's, im Rücken Paskewitsch's, alles Dies hätte vor Ankunft des Kreutz'schen Korps zur Unterstützung des Feldmarschalls entschieden jedes ängstliche Abwägen unserer Macht gegen die russische an der untern Weichsel aufgehoben. Denn folgte Kreutz auch dem General Gielgud nach, so hatte letzterer immer den Vortheil der innern und graden Linie zu unserer Hauptarmee, mit welcher er sich eher vereinigen, als jener irgend eine Verbindung mit Paskewitsch eröffnen konnte, der sich zu jener Zeit eben an der preußischen Grenze, 30 bis 40 Meilen fern, mit dem Uebergange beschäftigt, befunden haben würde. Im schlimmsten Falle für uns konnten wir also auf der Lomza'er Chaussee das 25,000 Mann starke Korps Kreutz's erdrücken, was als letztliches Resultat einer auf dem entgegengesetzten Pole dem Feldmarschall beigebrachten Niederlage gleich zu achten gewesen wäre, da dieser, wie wir dies unten sehen werden, ohne Hilfe Kreutz's gegen Warschau weder marschiren konnte, noch zu marschiren dachte.

Aber auch ohne Unterstützung Gielgud's konnten wir mit Paskewitsch fertig werden.

Am 5. Juli erreichten die moskovitischen Kolonnen, die beabsichtigte Umgehung fortsetzend, auf dem Raume zwischen der Lydynia und Wkra nachstehende Punkte: Die Pivot-Kolonne, Gulaszew; die folgende, Luberadz; die dritte, Mlock; die äußere, Hecilow. An diesem zweiten Marschtage ward die vorgeschriebene Ordnung schon gestört und gelöst. Die auf den Lydynia-Sümpfen gesprengten Kolonnen dehnten sich ungemein aus, jede ohngefähr im quadratischen Verhältniß ihres Umgehungsradius; am 6. endlich hatte sich das ganze künstliche Gebäude so sehr aufgelockert, daß kaum noch irgend ein Verband innerhalb der einzelnen Divisionen zu erkennen war. Statt der fünf

ursprünglichen Marschkolonnen, welche sich um den Einmündungspunkt der Lydynia in die Wkra herumbewegen sollten, bietet sich dem Auge eine lockere Saat verschiedener Waffen und Abtheilungen, die zufällig bald im Sande, bald in den fünf Quadratmeilen weiten Sümpfen zu beiden Seiten der Wkra stecken bleiben. Der Ausfall unsrer Kavallerie nach Nasielsk, der den Russen als Avantgarde eines Flanken- und Rückenangriffs zugleich erschien, warf in dieses Gewirre vollkommen denselben Schrecken hinein, von dem am 10. April, in Folge des unbeendigten Vormarsches Chrzanowski's, die von der Weichsel nach Siedlce zurückkehrende Armee Diebitsch's bei Lukow berührt worden war. Hätte Skrzynecki damals von Modlin aus an der Spitze seiner Armee grade gegen Sochoczyn einen Ausfall gemacht, so wäre der Verbindungsknoten des ganzen russischen Gewebes mit einem Schlage in seine Hände gefallen, und ihm dann die Wahl geblieben, entweder auf die noch nicht über die Wkra gesetzten Queues, oder auf die aufgelockerten Flanken zwischen diesen Uebergängen und den Raciązka-Sümpfen einzuhauen. Der ungemein beunruhigte Feldmarschall befahl dem Fürsten Schachowski, seine Vereinigung mit Witt sofort zu bewerkstelligen und bei Rzewin an der Raciązka kampfbereit aufzumarschiren, bis die Garden und die Parks nach Raciąz, und Pahlen nach Gralewo heranzögen. Erst als er sah, daß die Polen ihn gar nicht anzugreifen gedächten, und nachdem alle Armeetheile auf die Höhe von Raciąz herangeführt waren, setzte er sich am 7. in weitern Marsch auf Plock: die Pivot-Kolonne über Gora, die nächstfolgende über Rogotwory, die dritte über Brzechowo, die vierte über Drobin, und die äußerste, Fuhrwerkskolonne, über Modusy.

Erst auf dieser Höhe, welche die Queues der Kolonnen übrigens erst spät in der Nacht vom 7. zum 8. erreichten, hatte sich der Feldmarschall dem Drucke der Armee von Modlin entzogen. Indessen hätte diese unsre Armee durch eine Bewegung von Modlin aus, auf der Sehne dieser zwanzig Meilen weiten Umgehung, den Feind nach Belieben innerhalb der schwierigen Bedingungen, in welche er sich zu uns versetzt hatte, noch bis zur vollständigen Beendigung seines Flankenmarsches hinhalten können. Aber hierzu hätte Skrzynecki 50 Bataillone, 90 Schwadronen und 100 Geschütze vor Modlin, auf der Sehne der russischen Umgehung, konzentrirt in Bereitschaft halten müssen, um „Angesichts dieses" aus den stets sich ändernden Verlegenheiten des Feindes Vortheil ziehen zu können. Anstatt einer solchen Armee indessen bewegten sich spät, säumig und unentschlossen, mit der Fühlung an die Weichsel, nur die Divisionen Milberg, Sierawski mit der Kavallerie Turno's nach Bodzanow vor. Die Russen überholten aber, obgleich sie einen längern Weg hatten, diese Macht, und vereinigten sich endlich vom 8. zum 9. um Plock.

Hier ist der Endpunkt des wirklichen Flankenmarsches der russischen Armee, und es beginnt der zweite Moment ihrer Operation auf dem rechten Ufer, bis zum Uebergangspunkte an der preußischen Grenze. Seit dem Eintreffen in Plock, war die Invasion durch die Entfernung, durch die Lage und durch die Konzentrizität gegen unsre Flankenschläge gesichert. Hierfür hatte sie sich aber: 1) unwiderruflich die Rückkehr an die Wkra, und umsomehr auf die Chaussee von Lomza, verschlossen; 2) sich als Entschädigung bis dahin weder die Verbindung mit Preußen, noch den Zutritt auf das linke Weichselufer eröffnet. Bis zur Grenze hatte sie nämlich wenigstens noch sechs Tagemärsche, und zum Uebergange bei Plock fehlte es ihr nicht nur an

Brückenmaterial, sondern jener lag auch zu nahe unter unsern Augen und setzte sie einem Kampfe mit getheilten Kräften gegen unsre, beliebig auf irgend einem der beiden Ufer zu versammelnde Massen aus; 3) alle ihr von der Lomza'er Chaussee, oder von Lithauen aus folgenden Kräfte, als da sind, Gerstenzweig, Gagarin, Knorring, Kreuz waren uns zur Beute überliefert und hierdurch die feindliche Operation über die Unter-Weichsel hinaus, vergeblich gemacht. Der Feldmarschall begriff es nämlich sehr wohl, daß er ohne diese Unterstützungen auf dem linken Weichselufer nichts ausrichten könne.

Aus diesem Labyrinth, welches alle Gebrechlichkeiten der frühern und alle Gefahren der künftigen Lage vereinigte, hinauszukommen, war für die Invasion ein dringendes Bedürfniß. Doch waren am 9. alle die Arrieregarden, Parks und Detaschirungen, welche sich hinter derartigen Bewegungen immer lange nachschleppen, noch nicht herangekommen. Bis zum 11. also konnte unsre Kavallerie, wenn sie in das dünne Gewebe jener Queue, gegen Drobin hin, eingedrungen wäre, zum wenigsten so viele Wagen und Gefangene auffangen, als deren die Brigade Miller im Rücken Diebitsch's aufgegriffen hatte, als letzterer von Siedlce gegen Granne, im Monat Mai, abmarschirt war.

Um uns zu täuschen, gab der Feldmarschall den Befehl, bei Plock eine Brücke zu schlagen und Kosaken auf das linke Ufer vorzuschieben; es ist aber schon bekannt, weshalb der Uebergang Rußlands auf diesem Punkte unmöglich war. Plötzlich die, nur zum Schein, zusammengebrachten Gefäße und Flöße zurücklassend, rückte die Armee am 11. in zwei Kolonnen, über Dobrzyn und Turza nach Lipno, und von dort nach Osiek ab. Dieser zweite Moment der russischen Operation war vollständig gefahrlos, indem der Feind, da er uns nicht in Plock fand, von uns höchstens am Uebergange selbst erreicht werden konnte, welchem er jetzt auf unverwehrtem Wege, auf der Sehne des Bogens der Unterweichsel, zueilte. Der Marsch der Invasion am 12., 13., 14., 15. und 16. Juli bot uns also keine Gelegenheit zur Vergeltung, nachdem wir im vorigen Moment Ausfälle zu machen verabsäumt hatten. Es bleibt über diesen Marsch, bis auf die Höhe des beabsichtigten Ueberganges, deshalb auch nichts zu erwähnen. Der Uebergang selbst und die Deckung desselben, bilden den dritten Moment der Operation auf dem rechten Ufer. Dieser Moment dauert fünf Tage, und Rußland mußte während dieser fünf Tage, und an diesem Wendepunkte warten, ob es Skrzynecki nicht einfallen würde, seine, im ersten und zweiten Moment beobachtete Geschiedenheit endlich aufzuheben.

Die Ueberbrückung des Stromes ward durch die Nachbarschaft und durch die Unterstützung in Material und Arbeitskräften Seitens der preußischen Regierung, welche dem Feldmarschall aus Thorn nach Osiek eine fertige Brücke und Handwerker lieferte, ungemein gefördert. Auf eine halbe Meile von der Grenze, an der Mündung des kleinen Bachs, welcher seinen Ursprung in den Brüchen von Osiek nimmt, ist der Weichselstrom durch zwei längliche parallele Kempen getheilt, welche die zwei Werst ($\frac{2}{7}$ Meilen) messende Breite des Flußbettes in drei schmale Stromschnellen zerlegen. Die ganze Arbeit beschränkte sich mithin auf die Verbindung der Kempen mit den Ufern durch eine kurze Ponton- und zwei gleich kurze Schiff-Brücken, was bei der intelligenten Dienstfertigkeit der Preußen in 18 Stunden bewirkt wurde.

Dann erforderte die Umschanzung der beiden Brückenausgänge, so wie das Uebersetzen von 60,000 Mann und 1300 Geschützen und Wagen, unter der unaufhörlichen Androhung der Ankunft der Polen, gleich mühevolle als wachsame Anordnungen. Die übersetzende Armee konnte ebensogut auf einem wie auf dem andern Ufer, wie auf beiden Ufern zugleich, angegriffen werden; denn da Skrzynecki den Stromlauf für sich und von Modlin nach Plock überall Gefäße bei der Hand hatte, so wahrte er sich, neben der Möglichkeit die Russen plötzlich auf dem rechten Ufer zu erreichen, die Freiheit die ganze oder einen Theil der polnischen Armee auf das linke Ufer hinüberzuwerfen. Paskewitsch fühlte das vollkommen und deshalb betrieb er, obgleich ihn thatsächlich Niemand drängte, das Hinübersetzen seiner Armee mit solcher Vorsicht, als wenn er 60,000 Polen auf seinen Fersen gehabt hätte. Als die Kolonnen am 16. mit den Têten an die Sümpfe und Anstauungen des Mień, zwischen Mienie und Kikol anlangten, marschirten sie durch Kontremarsch Front gegen Lipno auf. Am folgenden Tage wurde nur das Korps Pahlen, welches die Parks eskortirte, unter jenem Schutze nach Osiek abgeschickt und eröffnete den Uebergang. Zwei ganze Tage und eine Nacht hindurch zogen diese 1000 Wagen, 22 Bataillone und 24 Schwadronen über das Brückendefilee, und erst am 18. Abends nahm das Korps eine Avantgardenposition auf dem linken Weichselufer, am Ufer des Raciązek, auf eine halbe Meile vor dem Brückenaufwurf ein. Von Kikol, wo der Rest der Armee stand, bis zu diesem übergesetzten Armeetheil, betrug die Entfernung vier starke Meilen, und diese waren durch das ganze Weichselthal und durch den schwachen, versäumenden und gefährlichen Brückenweg sehr erschwert.

Wenn demnach die Polen nach fleißiger Erkundschaftung der feindlichen Bewegung, wozu die Herrschaft über beide Weichselufer alle Gelegenheit bot, die Russen in dieser Trennung überrascht hätten, so würden sie augenscheinlich, dies- oder jenseits der Weichsel, drei Tage hindurch, nur mit ¼ oder mit ⅓ der Armee des Feldmarschalls zu thun gehabt haben. Im Jahre 1809 hatte der Erzherzog Karl schon die Hälfte seiner Armee, die Hauptstadt und fast das ganze rechte Donauufer verloren, und doch fehlte es nicht viel, daß er den Kaiser der Franzosen, welcher innerhalb ähnlicher Bedingungen übersetzte, bei Eßlingen ersäuft hätte; wenigstens verspätete er doch die Bewegungen des französischen Heeres um einen ganzen Monat. Hier hatte Skrzynecki nicht ein, sondern unter zwei Eßlingen zu wählen, er wagte aber nicht einmal einen Versuch. Unterdessen setzten am 19. und 20. das Grenadier- und das Gardekorps hinüber. Nur das Korps Witt allein blieb zwischen Kikol und Osiek stehn; bis nach vollständiger Kenntnißnahme von unserer Unthätigkeit, auch diese Arrieregarde sich mit der Armee, welche im Krebsschritt von Raciązek nach Nieszawa zog, vereinigte.

Dieses zaghafte, unlustige Sichlosreißen der Invasion von dem Osieker Uebergange, ohngeachtet der begünstigenden Ruhe Skrzynecki's, hatte zwei Hauptgründe: 1) die Nothwendigkeit sich mit allen Bedürfnissen dicht an der preußischen Grenze zu versehen; indem das überall publizirte Aufgebot des Landsturms, wenn auch nicht den russischen Vormarsch aufhalten, so doch sehr leicht die preußischen Zufuhren stören dürfte, sobald sich Paskewitsch von der Grenze entfernt haben würde; 2) die Sehnsucht nach den von der Łomża'er Chaussee und aus Lithauen heranziehenden Verstärkungen. Vor

Ankunft dieser war die ganze Umgehung ein eitles Prahlwerk, denn mit 60,000 Mann konnte der Feldmarschall, leicht begreiflich, nicht zugleich seine Verbindungen durch das Masovische decken, Rüdiger die Hand bieten, eine seinem Unternehmen entsprechende Breite im Marsch einnehmen, einen mehr denn sechszigtausend Mann starken Gegner über den Haufen werfen und Warschau stürmen. Einzig also und erst die Ankunft dieser Unterstützungen konnte das sonst zwecklose und tollkühne Ausholen rechtfertigen. Aber gleich nach Ueberschreitung der Wkra durch den Feldmarschall, und umsomehr nach dem Uebersetzen auf das linke Weichselufer fanden sich alle jene Verstärkungen abgeschnitten. Selbst das Hineintreiben Gielgud's und Roland's nach Preußen, wovon die Kunde den Feldmarschall grade während des Uebergangs erreichte, ließ jenen nur freie Hände in Lithauen, eröffnete ihnen aber noch keineswegs den Weg nach der Unter-Weichsel. Skrzynecki hielt von Modlin aus die Schlüssel dieses Marsches, nach dem Vorbeidefiliren der Hauptinvasion, nur um so fester. Es reichte hin, die bisher unthätigen Divisionen Sierawski's, Milberg's und Turno's nach Ciechanow, oder auf irgend einen Punkt der mittlern Wkra vorzuschieben, um jedem der nachfolgenden Glieder der Invasion einzeln zu begegnen und jedes einzeln zu vernichten. Paskewitsch sah und fühlte alles dies weit schärfer als Skrzynecki. Deshalb rührte sich der Feldmarschall nicht eher von Nieszawa, als bis nicht das Vorbeigleiten des ersten dieser Glieder, unter Gerstenzweig, ihn überzeugt hatte, daß die Polen unwiederruflich der Methode der Diversions-Rückschläge gegen die Verbindungen der Hauptinvasion entsagt hatten.

Das kleine Korps Gerstenzweig's bildete während der Umgehung der Hauptinvasion um Modlin, in Lomza das letzte Verbindungsglied zwischen dem Feldmarschall und den aus Lithauen erwarteten Verstärkungen. Sobald es durch die Avantgarde Kreutz's in Lomza abgelöst worden war, verließ Gerstenzweig diesen Punkt und marschirte auf der durch den Feldmarschall betretenen Straße, gegen Osiek hin, ab. Skrzynecki seinerseits zog sogar die Division Sierawski's nach Modlin zurück und überantwortete die ganze Last der Observation in der Plock'schen Wojewodschaft den Generalen Milberg und Turno. Diese Macht zählte 11 Bataillone, 20 Schwadronen und 26 Geschütze und reichte gewiß genugsam zur Wiederbesetzung des genannten Gebiets, zur Verhinderung der nachfolgenden russischen Fahrten und hierdurch zur Bannung der Armee des Feldmarschalls an dem Weichselübergange, aus. Aber zur Erreichung dieses Zwecks, war es wie angedeutet, augenscheinlich durchaus nothwendig, in die Mitte des ganzen an der Wkra ausgespannten Gewebes einzudringen und aus der Nähe rasch die Flanke jeglicher feindlichen Kolonne anfallen zu können, welche es wagen sollte, zwischen unserer Stellung und der preußischen Grenze oder Modlin, hindurchzuschlüpfen. Dann gelangte entweder keine Verstärkung mehr an den Uebergang von Osiek, oder alle mußten durch das preußische Territorium ziehn, welche Umgehung wenigstens zehn Tagemärsche mehr erforderte. Aber die schließliche Frage wurde hierdurch doch nicht verändert, denn wenn sich unser Observationskorps auf der Sehne dieses weiten Umgehungsbogens bewegte, so kam es jeder derselben auf dem Durchschnittspunkte der Grenze mit der Weichsel zuvor.

Aber Milberg, gewissermaßen durch den unsinnigen Befehl gedeckt, sich an Plock zu klammern, welches er nach dem Abmarsch der Russen besetzt

hatte, verzichtete aus freien Stücken vorweg auf jegliche Konsequenzen seiner Bestimmung. Es scheint auch, daß Turno, dessen Kavallerie an jene zwecklose Stellung durchaus nicht gebunden war, diese Bestimmung nicht besser begriffen habe. Gerstenzweig stieß nirgends auf Hindernisse und zog im Reisemarsch an der Spitze von 7—8000 Mann verschiedener Waffen am 20. Juli an die Wkra heran. Da die beiden polnischen Generale aus dem weiten Observatorium von Plock nichts zu erschauen vermochten, so erhielten sie erst dann von dem kühnen Zuge Gerstenzweig's Kunde, als dieser nach Passirung der Wkra bei Sochoczyn, schon auf Raciąz zu marschirte.

Turno rückte im Gewaltmarsch mit der Kavallerie allein vor und erreichte den Feind am 23. in der Position von Raciąz. Regengüsse hatten die elenden Wege total schlüpfrig gemacht; die Infanterie Milberg's zu spät hinter Turno nachgeschickt, kam schon zu spät auf dem Schlachtfelde an. Unterdessen knüpfte sich zwischen Turno und den Russen ein wenig bedeutendes Gefecht an, in welchem die Zahl und die Kombination der drei Waffen dem General Gerstenzweig jedenfalls ein Uebergewicht gegeben hätte. Aber der russische General fürchtete die Ankunft größerer Kräfte der Polen, zog es deshalb vor, dieselben nicht abzuwarten, und sich auf Ciechanow zurückzuziehn.

Noch war also nichts verloren, als die Infanterie Milberg's hinter Turno her nach Raciąz herangezogen kam. Man mußte sich nur hinter dem Feinde her vorschieben und aus der Nähe dem zweiten Umgehungsmanöver, zu welchem er gezwungen war, nachspüren. Aber Milberg, ein lauter Anhänger der prätorianischen Faktion, dabei ohne Muth und ohne Talent, entäußerte sich dieser beschwerlichen Verpflichtung und zog ruhig an die Weichsel zurück. Gerstenzweig traute ihm, wie es scheint, nicht, denn er schmiegte sich dicht an die preußische Grenze und erreichte nach seiner Vereinigung mit dem nachfolgenden Detaschement Gagarin's, längs der Grenze des befreundeten Staats ziehend, den Uebergang von Osiek, fünf Tage nach dem Scharmützel von Raciąz.

Auf derselben Straße wurden noch die Abtheilung Knorring's, das Korps Kreutz's und zahlreiche Transporte erwartet. Gewarnt, belehrt und ermuntert durch die unerhörten Schwierigkeiten der russischen Flankenmärsche, hatten wir noch volle Zeit und Gelegenheit, jeden weitern Zufluß von Unterstützungen der Invasion abzudämmen. Außerdem wies uns das einfachste Erforderniß eines Aufstandskrieges auf die bewaffnete Bewegung der ganzen Bevölkerung der Plocker Wojewodschaft und auf das Hervorholen deren Landsturms, welcher mit Unterstützung irgend eines Liniendetaschements jede Verbindung des Feldmarschalls mit seinen Basen hätte aufheben können.

Hier müssen wir einige Worte über die Erfolglosigkeit des Dekrets, das öffentliche Aufgebot des Landsturms betreffend, sagen.

In der ersten Hälfte des Juni, trat der Abgeordnete Szaniecki in der Landbotenkammer mit dem Vorschlage hervor, die ganze männliche Bevölkerung der acht Wojewodschaften aufzubieten und zu bewaffnen. Die Regierung übernahm die Vollstreckung dieses Vorschlags und faßte ein Dekret unterm 21. Juni ab, wonach die ganze männliche Bevölkerung vom 17. bis 50. Lebensjahre in die Waffen gerufen wurde. Es ist dies die nämliche Reserve aus den Landgemeinden, welche im Dezember von der Diktatur noch entlassen

und wissentlich mißachtet worden war. Am Eingange dieser Vorträge ist von uns gezeigt worden, worauf die Erfassung und Militärisirung der Massen, welche in Polen auf jedes Signal zum neuen Aufstande regelmäßig hervorbrechen, eben beruht. Jede bewaffnete Insurrektion hat ihre Gewohnheiten, ihre Periodizität, ihre eigenthümliche Laune, so daß die Regierung, welche den Ausbruch nicht noch brühwarm aufnehmen und einreihen will oder versteht, späterhin hierzu die Gelegenheit und das Recht verliert. Mit dem Enthusiasmus, mit der Treue und mit dem Glauben der aufstehenden Nationen treibt man kein Spiel. Der adlige Reichstag und der durch ihn ernannte exekutive Ausschuß, unter dem Namen einer Nationalregierung, unterschieden sich nur durch die Heuchelei in der Sprache, im Wollen und in der Macht, von der Diktatur; das also, was die Diktatur im Dezember einmal vergeudet und verdorben hatte, vermochten ihre Erbabkömmlinge nicht durch so ein Reskript im Juni wieder gut zu machen. Das Emporheben der Massen gegen die Invasion ist das höchste Wissen nnd Können der Revolution, aber nicht Sache eines adligen Konstitutionalismus. Jenes Dekret vom 21. Juni blieb auch nur ein eitles Dokument der Unfähigkeit der Regierung im Jahre 1831.

Indessen gab es zwischen der vollständigen Unthätigkeit und einem wirklichen Aufgebot des Landsturms in der Praxis ein gewisses Mittel welches wenigstens die Bewegungen der Feldarmee hätte unterstützen können. Die Regierungsmitglieder Barzykowski, Morawski und Niemojowski, erboten sich auf jeden Ruf, und nur mit Hilfe desjenigen Mechanismus welchen ihnen die Konstitution gestattete, 200,000 Landbewohner in Bewegung zu setzen und sie in einigen verschanzten Lagern, jedoch nur auf 14 Tage zu versammeln, da sie die Möglichkeit eine solche Menge länger zu ernähren, nicht voraussahen. Vorausgesetzt, die geehrten Regierungsmitglieder hätten sich um die Hälfte in Hinsicht des Maßes ihrer Herrschaft getäuscht, so würden immer noch 100,000 Mann einen Monat lang zu verwenden gewesen sein; und theilte man die Masse in drei Läger, im Plock'schen, nahe bei Warschau, und in Piotrkow, so wären drei mächtige und zwei Monate lang leicht zu ernährende Reserven, auf den Flügeln und am Mittelpunkt unsrer Bewegungen, geschaffen worden. Das Plocker Lager hätte die feindliche Operationslinie gesprengt, die Augustower Reserven an sich gezogen, und die Linienarmee von der Beobachtung der russischen Bewegungen in dieser Richtung abgelöst. Ein Lager an der Weichsel, oberhalb Warschau, durfte jegliche Invasion des Südens beschäftigen, alle Bewaffnungen des rechten Weichselufers an sich ziehen und sich im Nothfalle mit der Linienarmee zur Vertheidigung Warschau's vereinigen. Endlich hätte ein zwischen den Quellen der Grabowka und dem Pilica-Knie eingerichtetes Lager alle Bewaffnungen des linken Ufers gedeckt, zugleich auf der Flanke des Feldmarschalls gewogen und einen Theil der Invasion von dem weitern Vormarsch auf Warschau abgezogen und ihr alle Zufuhren aus Preußen durchschnitten.

Mochte man für die Lage dieser Reservelager ein System annehmen welches man wollte, immer und vor Allem mußten die bewaffneten Massen versammelt mit der Bataillons- und Schwadronsschule vertraut gemacht und unter feldmäßiges Kommando gestellt werden. Der Vorschlag der drei Mitglieder der „Fünf" war mithin unter diesen Umständen der einzig annehmbare. Aber auf das Gerücht von einer ähnlichen Tollkühnheit, erhob die prätorianische Faktion,

die getreue Wächterin der Diktatur-Politik, ihre Protestationen. Für diese Faktion galt die **Bewegung und Versammlung der Massen** im Juni wie im Dezember, als nichts Andres, denn ein unwiderrufliches Kompromittiren, Nikolaus gegenüber. Darauf konnte Skrzynecki auf keinen Fall eingehen. Er sandte deshalb den ihm vertrauten Kriegsminister, den Chef des Generalstabs und den Ingenieur-Obersten Kolaczkowski an die Regierung, um zu sondiren, was denn eigenlich dies **Aufgebot des Landsturms** zu bedeuten habe.

Nach einer langen und hartnäckigen Diskussion fiel der Vorschlag der drei der „Fünfmänner" durch. Die Vertrauten des Generalissimus erreichten aber, da sie den ganzen Beschluß nicht umzustoßen vermochten, wenigstens eine Verkümmerung der Gestaltung desselben. Diese Militairs behaupteten, daß die Kriegsangelegenheiten keiner Unterstützung der Massen, sondern nur einiger Partei-gänger-Diversionen auf den Flanken und im Rücken der Invasion bedürften. Sie schlugen daher vor, es solle sich jede Gegend nach ihrer Art erheben und Krieg führen, ohne sich den Folgen einer Massenbewaffnung auszusetzen. Sie hofften durch diese Ausflucht die ganze Verantwortlichkeit auf die einzelnen Provinzen zu laden, die Gewalt aber innerhalb der konstitutionellen Formen zu bewahren. Von den beiden Uebeln also, das ist dem **Parteigängerwesen**, welches für den Kamaschensinn der Prätorianer unerträglich war, und der **Massenbewaffnung des „Gesindels"**, die sich nicht mit ihren politischen Ansichten zusammenreimen ließ, wählte man das erstere als das minder kompromittirende. Lelewel, ein großer Freund des Parteigängerkrieges, unterstützte im besten Glauben und mit großer Leidenschaft die Vertrauten Skrzynecki's, welche selbst über dieses Einverständniß der Anarchie mit der Kontrerevolution nicht wenig erstaunt waren.

Letztlich blieb man dabei stehen, daß das Aufgebot des Landsturms sich so gut helfen solle als es könne; oder was auf eins hinauskommt, daß außer dem Dekret vom 21. Juni keine Spur der Gemeinschaft mehr zwischen jenem und der Regierung bleiben solle. Nur die Landboten verreisten in die Provinzen mit verschiedenen Funktionen versehen, um die Führung alles Dessen zu übernehmen, was in Folge des Dekrets etwa auf der Oberfläche erscheinen durfte. Es war dieses eine Wiederholung jener unwürdigen **Regimentair**-Farçe unter der Diktatur Chlopicki's.

Woran dachte nun aber endlich Skrzynecki? Viel an Verträge durch Intervention Frankreichs oder Oestreichs. — Jedoch mußte er sich wenigstens etwas mit dem Kriege beschäftigen.

Binnen der letzten drei Wochen hatte der Generalissimus wissentlich verabsäumt: 1) die Flankenbewegung der Russen von Pultusk nach Modlin zu stören; 2) die vom Feldmarschall auf der Lomza'er Chaussee zurückgelassenen Observationen anzugreifen; 3) der Invasion nach der preußischen Grenze hin zu folgen um durch eine Drohung allein den Feldmarschall zur Einstellung des weitern Marsches zu zwingen; 4) den nicht hinübergegangenen Theil der Invasion auf dem rechten Weichselufer anzugreifen; 5) den hintergangenen Theil auf dem linken Ufer anzugreifen; 6) die Unterstützungen und Transporte, welche sich von der Lomza'er Chaussee nach Osiek zu hinschleppten, aufzufangen. So kam es, daß Rußland von Petersburg über Osiek nach Warschau ruhig und gefahrlos wie im Innern des eigenen Reichs, zog.

Das Maß der öffentlichen Geduld begann überzuströmen. Die von

Prondzynski erhobenen Anschuldigungen durchliefen Warschau und das Lager. Die strategischen Fehler des Generalissimus gesellten sich täglich zu seinen politischen Intriguen. Damals fühlte Skrzynecki die Nothwendigkeit irgend etwas gegen den Feind zu unternehmen um nur wieder auf einige Wochen die allseitige Unzufriedenheit zu beschwichtigen. Anstatt jener oben angedeuteten sechs Gegenoperationen, unter denen er bis zum 23. Juni zu wählen hatte, griff Skrzynecki aber zum offensiven Rückschlage gegen die Trümmer des zweiten und sechsten Korps auf der Siedlce'r Chaussee. Wenngleich diese Expedition nur eine sehr mäßige Wirkung im Verhältniß zu den Rettungsmitteln versprach, welche uns damals zu Gebote standen, so werde ich auf ihre detaillirte Darstellung eingehen weil sie uns ein Beispiel für den dritten Fall, einer in zwei vorhergehenden Vorlesungen schon behandelten Aufgabe giebt. Es ist nämlich diese Expedition in Bezug auf die Stellung unsrer Armee zu der Umgehung Paskewitsch, nichts andres als ein Wechsel der Operationslinie unter einem stumpfen Winkel.

Während der Konzentrirung der polnischen Hauptarmee um Modlin auf der Flanke der russischen Bewegung durch die Plocker Wojewodschaft, rückten die Infanteriedivision Rybinski's und die Kavalleriedivision Jagmin nebst 28 Geschützen aus Praga gegen den General Golowin ab. Diese Kräfte betrugen mehr als 10,000 Mann und überwogen, an Geist wie an Macht, das Observationskorps welches Rußland auf der Siedlce'r Chaussee zurückgelassen hatte um ein Bedeutendes. Die ganze Abtheilung Golowin's bestand nämlich aus den Resten der bei Iganie aufgeriebenen Infanteriedivision, aus den Trümmern der Kavallerie Rosen's oder Pahlen's II. und aus 14 Geschützen, zusammen etwa aus 7—8000 Mann, welche daran gewöhnt waren bei jedem Ausfalle der Polen aus Praga, zu fliehen. Die einzige Stütze Golowin's war die Nachbarschaft Rüdiger's, welcher auf seinen Ruf, von jenseits des Wieprz her, eine 13,000 Mann starke Diversion gegen die rechte Flanke der Polen losbrechen lassen konnte. Indessen war diese Hilfe sehr bedingt, sei es aus Gründen der großen Entfernung welche beide russischen Korps trennte, sei es wegen der vollständig veränderten Richtung, welche der gegenwärtige Operationsplan der Hauptinvasion, dem General Rüdiger anwies. Rüdiger's Hauptsorge war jetzt den Moment des Uebergangs Paskewitsch's über die Unterweichsel zu erschauen um in Benutzung des Augenblicks, wo die ganze polnische Armee ihr Augenmerk auf diesen Uebergang richten würde, selbst Zeit und Feld zum Einrücken in's Sandomir'sche zu gewinnen. Dieses Einrücken konnte füglich nicht anders als oberhalb der Wieprzmündung geschehen, und auch dies erst dann, wenn die russische Hauptarmee bereits die Mitte des Abschnitts des linken Weichselufers gewonnen haben würde. Hieraus folgt der doppelte Schluß, daß Rüdiger sich gegenwärtig weder auf das rechte Wieprzufer versetzen, noch auf das linke Weichselufer gehen konnte, ohne den allgemeinen Interessen der Invasion bedeutend zu schaden. Er stand also eine gewisse Zeit nothwendig unthätig zwischen dem Wieprz und der Oberweichsel am Scheidepunkte zweier Zweifel, gleich nutzlos für Golowin wie für den Feldmarschall. Aus dieser „gewissen Zeit" mußten wir durchaus Vortheil ziehen.

Rybinski begriff diese Verhältnisse gar nicht, obgleich ihm, als Garantie für seine Sicherheit, rechts noch die beiden Korps Chrzanowski's und Ramorino's zu Gebote standen. Chrzanowski blieb bis zum 7. Juli an der Pilica-

Mündung auf dem linken Weichselufer, um Masovien vom Süden her zu decken, aber Ramorino hatte sich zeitig von ihm getrennt, war seit dem 3. Juli in dem Attraktionsbereich Rybinski's, und schob sich mit 6000 Mann nach Zelechow vor. Rybinski harrte schon seit dem 29. Juni unbeweglich in Brzeziny, auf der Siedlce'r Chaussee.

Diese beiden Korps, 16,000 Mann stark und mit mehr als 30 Geschützen ausgestattet, reichten zur Vernichtung dreier Golowin's aus, und im Falle General Chrzanowski nicht seine Mitwirkung versagte, auch zum Abmarsche gegen Kock, in den Rücken Rüdiger's, also zur Befreiung der Podlachischen und Lublin'schen Wojewodschaft. Sie mußten nur in einer kräftigen Hand vereinigt sein und ohne Zögern vorgestoßen werden. Rybinski indessen wußte, nachdem er vier Tage lang in Brzeziny auf der Lauer gestanden hatte, nicht einmal, was für einen Feind er vor sich habe. Die Flankenbewegung Ramorino's auf der Zelechower Straße, welche für Jemand, der mit den Verhältnissen unbekannt ist, als ein verabredetes Flankenmanöver gegen Golowin gelten könnte, war nichts weiter als eine zufällige Trennung zweier Generale, von denen der eine unter dem Befehl des andern nicht dienen wollte; auch geschah diese Operation ohne allen Zusammenhang. Golowin schien aus der Unregelmäßigkeit der Bewegungen Beider sogleich entnommen zu haben, daß nicht ein Wille die beiden polnischen Korps belebe. Halb so schwach als beide zusammengenommen, aber jedem beinah gleich gewachsen, postirte er sich zwischen der Zelechower Straße und der Chaussee, zwischen Ramorino und Rybinski, und indem er sie der Reihe nach angriff, erweckte er in ihnen den Glauben, daß er wenigstens doppelt so stark sei, als es wirklich der Fall war. In beiden polnischen Lägern sprach man deshalb von 20,000 Russen, welche weder Ramorino noch Rybinski anzugreifen wagte. Unterdessen schob sich die russische Hauptarmee aus dem Bereich des Modliner Brennpunktes und näherte sich Plock, ohne von Skrzynecki beunruhigt zu werden. Der Generalissimus fühlte das dringendste Bedürfniß, sich seiner Verantwortlichkeit durch irgend ein Manöver gegen den Feind, er mochte sein, welcher er wolle, überheben zu lassen. Golowin mit seinen „zwanzigtausend“ Mann war ihm jetzt sehr gelegen. Man durfte ja gegen den Feldmarschall nichts unternehmen, wenn eine solche Diversion an der Flanke hing! Alles setzt sich also gegen jenen Golowin in Bewegung. Am 4. war Rybinski schon aus Brzeziny gegen Kaluszyn vorgegangen, von wo die feindliche Avantgarde ohne Schuß sich hinter den Kostrzyn gezogen hatte. Wie es scheint, hinderte den General Rybinski damals nichts, seine Kavallerie bis Siedlce vorzustoßen, um den thatsächlichen Stand der Russen zu erfahren. Irgend ein persönliches Zusammentreffen des Generals mit verirrten Kosaken trug dazu bei, daß das ganze Korps aus Kaluszyn zurückgezogen wurde. Vom 8. zum 9. kehrten 11 Bataillone, einige und 20 Schwadronen und eben so viele Geschütze nach Brzeziny zurück; sie hatten keine Vortheile davon getragen, sondern nur eine Bestätigung der falschen Ansicht über die Stärke der Russen gewonnen.

Da Golowin sich auf der Chaussee nicht gedrängt sah, so wandte er sich plötzlich gegen Latowicz, um Ramorino, der auf der südlichen Straße seine Flanke beunruhigte, zurückzuweisen. Er warf diese zweite Kolonne mit einer Kühnheit auf Osiek zurück, welche um so weniger die Probe eines ordentlichen Widerstandes aushalten durfte, als jeglicher offensive Rückschlag Rybinski's in

der Richtung auf Siedlce die Russen zwischen zwei Feuer nahm und sie unsrer Gnade anheimstellte. Aber die Unentschlossenheit Ramorino's neben seiner persönlichen und taktischen Geschiedenheit von Rybinski gab dem Feinde das Recht, jegliche Regeln zu mißachten. Ramorino zog sich ohne Schuß am 10. nach Osiek so bestürzt zurück, daß er nicht mehr wußte, ob er es mit Golowin oder mit Rüdiger zu thun habe.

Jener Rüdiger, welcher ruhig zwanzig Meilen fern, im Lublin'schen, hinterm Wieprz lag, diente seit acht Tagen jeder Retirade Rybinski's und Ramorino's vor Golowin als Ausflucht. Golowin, von Ramorino befreit, wie vor zwei Tagen von Rybinski, kehrt vom 11. zum 12. Juli wiederum auf die Chaussee zurück.

Da Skrzynecki immerfort beunruhigende Gerüchte von beiden Straßen Podlachiens empfing, so entschließt er sich endlich zu einer entscheidenden Expedition. Nachdem die Schwierigkeiten in Betreff des Kommandos durch Vermittelung beseitigt und dieses Chrzanowski, einem jüngern General, übertragen worden war, erhält dieser den Auftrag, über alle Kräfte des rechten Weichselufers zu verfügen und Praga während der, an der Unterweichsel zu vollführenden, Operationen zu decken.

Chrzanowski's Korps stand bisher unthätig in Potycza. Am 10. Juli setzt es mit Ausnahme eines schwachen Bataillons der lithauisch-reussischen Legion, welches als Brückenkopfbesatzung zurückblieb, über die Weichsel und vereinigt sich am 11. auf der Straße nach Osiek mit Ramorino, der eben durch Golowin verscheucht worden war. Beide erscheinen Abends am 12. bei Wielkie-Dembe an der Chaussee, wo sie das zahlreiche und wohlausgeruhte Korps Rybinski's antreffen. An diesem Tage noch übernimmt also Chrzanowski das Kommando über vier starke Infanteriebrigaden, vier Kavalleriebrigaden und vier Batterien — zusammen 21 Bataillone, 34 Schwadronen und 44 Geschütze, oder 20,000 Mann. Eine solche Masse war hinreichend, Golowin zu erdrücken und auch Rüdiger zum Verlassen Lublin's zu zwingen. Um solche Resultate erzielen zu können, hätte aber, genau genommen, die Expedition etwa 12 Tage früher beginnen müssen. Ein so starkes Korps fand jetzt nämlich schon eine weit nützlichere Verwendung an der Unterweichsel. Am 4., dem Tage des Ausmarsches Rybinski's von Brzeziny gegen Siedlce, hatte der Feldmarschall seinen Flankenmarsch von Pultusk aus begonnen. Am 9., dem Tage des Uebergangs Chrzanowski's bei Potycza, macht der Feldmarschall die erwähnte Scheindemonstration zum Uebergange bei Plock. Am 12., wo sich die Polen bei Wielkie-Dembe konzentriren, führt der Feldmarschall seine Massen auf die Höhe von Dobrzyn und Sierpc. Die Operationsrichtung der auf der Siedlce'r Chaussee versammelten Kräfte hing nun ganz von den Absichten Skrzynecki's gegen den Feldmarschall ab. Beschloß der Generalissimus den offensiven Rückschlag gegen Flanke oder Rücken des russischen Marsches im Plock'schen, — womit kein fähiger General gezögert haben würde, — dann war jede Seitendiversion außerhalb jener Sphäre ein Lufthieb. Wenn im Gegentheil, und trotz jeder strategischen Logik, Skrzynecki sich selbst und seine Generale hinterging und nichts gegen den Feldmarschall im Plock'schen zu unternehmen gedachte, dann hatte der Führer des 20,000 Mann starken Korps auf der Siedlce'r Chaussee vierzehn Tage lang freie Hände, und durfte eben so gut jetzt, wie vor zwölf Tagen, dreist, weit und unabhängig, der Reihe nach gegen Golowin und Rüdiger handeln.

Gegenwärtig wie immer hing also Alles von den Entschlüssen Skrzynecki's ab, der aber wie gewöhnlich keine hatte. Unter einem solchen Oberfeldherrn war die Lage jedes detaschirten Führers verhängnißvoll und unerträglich, und die Verantwortlichkeit und Hilflosigkeit um so größer, je stärker das Korps war, welches unter ihm stand. Unter zwei Ungewißheiten wählte Chrzanowski die minder zweifelhafte, diejenige, welche durch den Wortlaut der Instruktion mehr hervorgehoben war und zu welcher ihn seine persönliche Verabredung im Hauptquartier, dem Sinne nach, mehr verpflichtete. Er sah in der Expedition gegen Golowin nichts Entscheidendes. Er wollte ihm nicht zu weit nachsetzen, denn er erwartete in jedem Augenblicke den Befehl, mit dem Kern der Macht nach Modlin abzumarschiren. Erst Golowin selbst bot ihm Gelegenheit zu einem unerwarteten Schlage. Gewöhnt mit einer Kosakenspitze bald den Rybinski, bald den Ramorino zu verjagen, kehrte Golowin eben von der Verfolgung des letzteren auf die Chaussee zurück, und schickte sich an demselben Tage, wo Chrzanowski 20,000 Polen bei Dembe versammelt hatte, gemächlich zu einem Schlage gegen Rybinski an. Der russische General hatte keine Ahnung von der Veränderung, welche in der Stärke und in der Aufstellung der polnischen Divisionen vorgegangen war, theilte am 13. sein kleines und ermüdetes Korps in drei Kolonnen, und indem er selbst mit der mittlern Kaluszyn besetzte, ließ er die rechte und linke nach Ceglow und Jakubow, auf den Flanken des polnischen Lagers, vorrücken.*) Diese drei Kolonnen sollten am folgenden Tage mit Tagesanbruch Minsk umfassen, und Rybinski, so lange es anginge, nach Praga drängen. Der Feind brachte die Nacht in diesen Stellungen ohne jegliches Mißtrauen zu.

Chrzanowski, der seinerseits in Minsk eine geeignetere Stellung für seine ausgedehnte Observation erblickte, als in Dembe, traf noch mit Einbruch der Nacht alle Anordnungen zur Einnahme der Höhen am Srebrna-Bach. Der General Gawronski mit einer Kavalleriebrigade und der Oberst Suar mit dem ersten Jägerregiment besetzten Minsk um Mitternacht. Die Division Rybinski und das Korps Chrzanowski, nahten sich Stojadly und besetzten den Wald zwischen Dembe und Minsk, rechts und links durch eine zahlreiche Artillerie gedeckt. Ramorino mit seinem Korps setzte sich rechts auf der Straße nach Ceglow, Jagmin mit dem Rest seiner Kavalleriedivision, links auf der Straße nach Jakubow. Am 14. um 6 Uhr früh, verkündete eine lebhafte Kanonade vor Minsk dem rückwärts aufmarschirten Korps den Angriff Golowin's. Chrzanowski wünschte endlich mit Genauigkeit die bisher fabelhaft groß geschilderten Kräfte dieses Feindes zu erkennen, er stellte deshalb alle seine Reserven hinter dem Waldstreifen von Stojadly verdeckt auf, und befahl dem Obersten Suar, durch einen andauernden Widerstand mit drei Bataillonen und 4 Geschützen, die Russen zu einer vollständigen Entwickelung zu zwingen. Diese defensive Rekognoszirung drohte thatsächlich mit keinem langen Kampfe, denn da Golowin fast seine ganze Kavallerie auf die Jakubower Straße, und eine Infanteriebrigade nach Ceglow detaschirt hatte, so hatte er nur fünf Bataillone, eine Batterie und einige nicht viel taugliche Schwadronen bei der Hand. Die Stellung von Minsk, welche durch sich selbst schon imponirte, konnte auch nicht umfaßt werden, da 30 Geschütze von Sto-

*) Siehe hierzu Plan 3. im ersten Bande. A. d. U.

zahlt her ihre beiden Flügel vertheidigten und auf den äußersten Flügeln überdies Jagmin und Ramorino auf der Lauer lagen. Indessen waren die Regimentskommandeure in der ersten Division so sehr gewöhnt worden, vor Golowin zu weichen, daß Oberst Suar, unter dem Vorgeben, daß ihm Patronen fehlten, beim Beginn des Gewehrfeuers aus dem Dorfe zu retiriren begann, ohne erfahren zu haben, mit wem er es zu thun habe. Gleichzeitig traf von der Jakubower Straße her, die Nachricht von der Zerstreuung der Avantgarde Jagmin's, durch die rechte russische Flügelkolonne, ein. Die Schlaffheit vieler Generale und Stabsoffiziere war in dieser Periode des Krieges bereits zu solcher Höhe gediehen, daß es einer Kosakensotnia gelang eine halbe Schwadron unsrer Kavallerie von einer Feldwache zu verdrängen und einen Oberstlieutenant bei der Toilette zu fangen! Bis zu diesem Moment bestätigte sich nun wirklich die vorgefaßte Meinung von der ungeheuren Macht Golowin's, mit Hohn für uns. Aber derselbe kalte Skeptizismus, welcher in dem Gemüthe Chrzanowski's jegliche Achtung für den eignen Soldaten erstickte, machte ihn auch gleich unempfänglich für jeden unbegründeten Schrecken. Mit gerechtem Unwillen und unter Androhung, den Obersten wie alle Bataillonschefs erschießen zu lassen, befahl er dem Obersten Suar in Minsk stehen zu bleiben, dem General Jagmin sandte er vier Bataillone und die Weisung zu, mit seiner Kavallerie Alles was ihm auf der Jakubower Straße entgegenträte, über den Haufen zu werfen, unter allen Umständen hindurch oder vorbeizureiten und rasch gegen den Rücken der mittlern russischen Kolonne über Przytoka und Kaluszyn zu debouchiren.

Ramorino erhielt zugleich die Ordre, unverzüglich auf der Ceglower Straße vorzugehen und unaufhörlich den Vormarsch der mittlern Kolonne zu überholen.

Seit diesem Augenblick zeigte sich auch das Halten der Position von Minsk für das 1. Jägerregiment als ein leichtes Spielwerk. Die Jägerbrigade des ehemaligen Korps Pahlen II. wurde mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen, und von unsern Tirailleurs bis über den 37. Werstpfahl hinaus verfolgt, deckte sie sogleich die ohnmächtige Kühnheit Golowin's auf. Wenngleich der russische General keine Zeit mehr hatte, unsre, durch die erhabene Höhe von Minsk verdeckten Reserven, zu übersehen, so schloß er schon aus dem Ungestüm unsrer Avantgarde allein, daß sie durch irgend etwas Bedeutendes gestützt werde. Ohne daher einen zweiten Versuch zu wagen, zog er sein Häuflein ein, und begann gegen 9 Uhr früh im Walde von Jedrzejow sich im Zurückgehen zu verlieren. Chrzanowski ging mit seinen und Rybinski's Kräften durch Minsk und drängte ihn nur mäßig, um Jagmin und Ramorino Zeit zu lassen, dem Feinde den Weg in Kaluszyn zu verlegen. Da erhält Golowin die Nachricht, daß sein rechter Flügel ebenfalls durch eine mächtige Verfolgung bedroht werde. In der Besorgniß, daß seine schwachen Flügel nicht durch die, sein Zentrum bedrängende Masse von der Chaussee abgeschnitten werden möchten, macht er Nachmittags im Walde von Jedrzejow Halt und marschirt in Schlachtordnung auf, um zu warten, bis seine Flügel sich hinter ihm weg zögen. Dieser Stillstand mußte, bei gewisser Lebhaftigkeit Seitens der Generale Jagmin und Ramorino, das ganze russische Korps in unsre Hände spielen. Aber Ramorino war aus bisher unbekannten Gründen gar nicht von der Stelle gerückt; Jagmin hingegen schleppte sich

auf der Jakubower Straße, trotz dem daß ihm der rechte russische Flügel nirgends einen Widerstand leistete, so träge fort, daß die Avantgarde Rybinski's schon in einen wiederholten Kampf auf der Chaussee engagirt war, während man von dieser umflügelnden Kolonne noch gar nichts vernahm. Golowin würde sich diesem wiederholten Angriffe nicht ausgesetzt haben, wenn ihm nicht um das Heranziehen seiner rechten Flügelkolonne zu thun gewesen wäre. Diese wich nach dem nördlichen Walde eiligst vor dem stark vortreibenden Keile Jagmin's zurück und war taktisch als verloren zu betrachten, sie mochte hingehen wohin sie wollte; für jetzt handelte es sich für die Polen nur um ein Zuvorkommen Golowin's in Kaluszyn. Endlich nach einstündigem Herumtappen auf den Waldwegen der Jedrzejower Forst, erdröhnte plötzlich die Kanonade von Przytoka her im Rücken des Feindes. Dieses Mal war es keine Täuschung mehr. Es war Jagmin. Golowin schien verloren!

Rußland läßt zwei Bataillone im Walde, um in hergebrachter Weise den Weg für die Verfolgung abzudämmen, und flieht über Kopf, um die Kugelzone Jagmin's zu durcheilen und ihm in Kaluszyn zuvorzukommen. Thatsächlich hatte Golowin nicht mehr Zeit, von diesem Nothmittel Gebrauch zu machen, denn schon hatte die polnische Kavallerie die Chaussee auf eine Werst in seinem Rücken erreicht. Aber anstatt mit der Tête seiner Kolonne gleich auf den, durch den Schrecken bereits besiegten Feind einzuhauen, sammelt sich der ungeschickte und stutzig gemachte General erst, und formirt seine Echelons auf den Wiesen bei Przytoka. Der eitle Geschützlärm hatte die Flucht der Russen nur beschleunigt. Diese defiliren in halbstündigem Laufe vor ihm und entgehen seinen Lanzen!

Auf den Kanonendonner dringt Chrzanowski, der nun dem Feinde nichts mehr geheim zu halten hatte, mit allen Kräften in den Jedrzejower Wald ein. Eine Kavalleriebrigade, bestehend aus dem 1. Jägerregiment und dem 1. Krakusenregiment, biegt rechts aus, um noch zu fangen, was sich von der russischen Arrieregarde erreichen läßt. Die Krakusen reiten rasch durch's Gebüsch in den Rücken des Waldes und fallen die beiden letzten in Quarrees formirten und zurückgehenden Bataillone an. Beide werden gesprengt und werfen zur Hälfte die Gewehre fort. Der Rest entkommt noch eine halbe Werst weit, und ergiebt sich nach einigen Salven, nebst einem Geschütz und einigen Munitionswagen. Hiemit endigte auch der Triumph der Polen an diesem Tage. Golowin erreicht mit seiner Kolonne den Uebergang des Kaluszyner Bachs, zieht im steten Rückzuge und ohne Unfall die von Jakubow und Ceglow zurückgehenden Kolonnen an sich, und geht zur Nacht noch bis Siedlce zurück. Das polnische Korps zieht langsam bis Kaluszyn, welchen Ort es um 1 Uhr Mittags erreicht und hier anhält. Es ist nicht leicht erklärlich, weshalb Chrzanowski mit seiner und Jagmin's Reiterei nicht sogleich auf heißer That zur Verfolgung des Feindes überging. Jene vom 1. April durfte ihm hier als Beispiel und als Garantie für den Erfolg dienen. Um indessen den Stillstand Chrzanowski's bei Kaluszyn durch irgend Etwas zu rechtfertigen, muß man auf die ursprünglichen Anlagen dieser Expedition zurückkommen. Wir haben es ausgesprochen, daß diese Konzentrirung einer 20,000 Mann starken Observation auf der Chaussee von Siedlce, einzig aus den falschen Rapporten Rybinski's und Ramorino's über die Stärkeverhältnisse Golowin's entsprang, und daß die Ansprüche dieser Konzentrirung nicht

weiter reichten. Die Gedanken Chrzanowski's weilten nicht auf der Chaussee bei seinem Korps, sondern waren auf die Unter-Weichsel gerichtet, wo jegliche Logik einen großen Schlag gegen den Feldmarschall voraussagte. Wenngleich ihn nun die Instruktion des Oberfeldherrn in dieser Beziehung zu nichts verpflichtete, so rief den General Chrzanowski sein eignes strategisches Gewissen nach jener Richtung, selbst unter Vernachlässigung einer weitern Verfolgung Golowin's, ab. Im Allgemeinen und grundsätzlich hatte Chrzanowski Recht; aber sein kathegorisch einseitiger Verstand, welcher keine Dazwischenkunft irgend andrer Umstände gelten lassen wollte, war nicht gelenkig genug, um die disponible Zeit auch auf die Wahrnehmung zweier gleich zu erreichenden und gleich wichtigen Vortheile zu vertheilen. Da er 20,000 Mann in der Hand hatte, da er die Schwäche des Feindes vollständig kannte und ihn theilweise bereits umgestoßen hatte, konnte da Chrzanowski nicht auf eine Dauer von 36 Stunden ein fliegendes Korps dem Feinde nachsenden und die andre Hälfte seiner Truppen sogleich zu Skrzynecki abschicken? So oder so, mußte man doch irgend eine Beobachtung auf der Chaussee zurücklassen; man durfte also nur nicht den, einmal durch die Jedrzejower Affaire angenommenen, Ungestüm erkalten lassen, und nicht eher als in Siedlce anhalten, wo eine federkräftige Verfolgung am folgenden Tage früh, zugleich mit dem zertrümmerten Feinde, erscheinen mußte. Selbst die Hauptidee des Generals hätte hierdurch für ihre Verwirklichung viel an Zeit und an Kraft gewonnen, denn nach vollständiger Vernichtung Golowin's auf der Siedlce'r Straße, konnte die zahlreiche und schleunige Rückkehr der Polen nach der Unter-Weichsel durch nichts mehr behindert werden; während man den noch nicht ganz niedergedrückten Russen gegenüber, einen ungleich stärkern Bruchtheil zurücklassen mußte. Und dahin ließ es auch die übermäßige Vorsicht Chrzanowski's kommen. Unmuthig, unsicher, ärgerlich über die Unterführer, von denen kein einziger die ihnen am Morgen ertheilten Befehle strikt befolgt hatte, namentlich mit Recht gegen Ramorino empört, den ein Adjudant zur Unzeit der Ruhe pflegend gefunden hatte, benutzt Chrzanowski den Rest des Tages und die Nacht, um sich aus der Masse die beliebtesten Regimenter auszusuchen, den Rest empfiehlt er der Vorsehung Gottes und der Unfähigkeit Rybinski's und kehrt selbst am folgenden Tage mit 10,000 auserwählten Soldaten nach Minsk zurück.

Aber in der Nacht vom 15. zum 16. Juli erfährt der General in Minsk, daß der Oberfeldherr jegliche Operation an der Unter-Weichsel eingestellt habe; daß der Feldmarschall schon unangefochten aus dem Bereich Modlin's, ja sogar Plock's, entkommen sei; daß man mithin im Hauptquartier entschieden übereingekommen sei, keinen Kampf in der Plocker Wojewodschaft zu wagen. Da erst begann Chrzanowski seinen übel angebrachten Eifer, in Folge dessen Golowin ohne alle Entschädigung aus der Klemme gelassen worden, zu bedauern. Es versteht sich nämlich von selbst, daß weder Rybinski noch Ramorino, welche mit 16,000 Mann tüchtiger Soldaten früher sich nicht zu helfen gewußt hatten, auch jetzt sich nicht dazu berufen fühlten, mit 10,000 Mann Ausschußtruppen die in Kaluszyn eingestellte Verfolgung fortzusetzen. Nach zweitägigem Zaudern und nach Hin- und Hermärschen, kehrt auch wirklich Alles in die, am 14. Juli Mittags 1 Uhr gewonnenen, Stellungen zurück.

An demselben Tage erschien auch Skrzynecki, unverhofft, mit Hofstaat, Kutschen und mit seiner Küche in Ceglow. Auf die erste Nachricht von der unbedeutenden Niederlage Golowin's auf der Chaussee, verläßt der, der Lorbeeren bedürftige Generalissimus Alles an der Unter-Weichsel und eilt erfreut herbei, um die in Gräben steckengebliebenen russischen Munitionswagen aufzulesen. Wozu bedurfte es hier seiner Gegenwart, wenn die unangetastete Armee Paskewitsch's auf der entgegengesetzten Grenze des Theaters, bei Raciązek, eben ihren Uebergang in's Masovische zu Wege brachte? Was verschuldeten in dem entscheidenden Augenblick des Hinüberwiegens der ganzen Schwere des Krieges gegen die preußische Grenze, der Majestät des Hetmans sechstausend ohnmächtige Trümmer in Siedlce? Heute, wo die Motive dieser Hetman'schen Lustfahrt bekannt sind, wird noch nicht Jedermann jene Fragen zu beantworten wissen; damals knüpfte sich aber an diese Reise noch ein weites Feld von Muthmaßungen. Man flüsterte sich zu, der polnische Generalissimus habe den Feldmarschall absichtlich auf 30 Meilen weit von Warschau stehn lassen; auf diese Weise habe er die ganze Zeit, welche Rußland zum Verdichten, zum Uebersetzen nnd zum Heranführen seiner Korps bis an die Bzura brauchte, gewonnen, und er hätte nun beschlossen, diese Freiheit zur Vernichtung aller feindlichen Bruchtheile in Podlachien, im Augustow'schen und im Lublin'schen zu benutzen — wobei noch gar nicht alle Konsequenzen, die hieraus in Bezug auf Brzesc und auf ganz Lithauen abzuleiten wären, mitinbegriffen seien. Diese Muthmaßungen gewannen umsomehr Eingang, je augenscheinlicher Skrzynecki den Westkrieg vernachlässigte. Aber alle waren nur rein illusorisch.

Skrzynecki heuchelte nur um so viel eine Thätigkeit im Osten, als ihn dies in dem Vorhaben, nichts im Westen zu unternehmen, unterstützte. Skrzynecki fand in den unerschöpflichen Vorräthen seiner Trägheit, seiner stetischen Halsstarrigkeit, seiner Inkonsequenzen, wie wir dies gleich sehen werden, stets Mittel alle bekannten Methoden des Urtheils zu täuschen und zu umgehen. Dieser Mann schien besonders gesandt zu sein, um der Reihe nach alle menschlichen Berechnungen zu verhöhnen und nichtig zu machen.

Bisher hatte man Rüdiger immer noch nachbarliche Verpflichtungen gegen Golowin angemuthet, und hierin fanden Rybinski und Ramorino Entschuldigungen für ihre Zaghaftigkeit. Auch am 14., wo Chrzanowski hier kommandirte, hatte Ramorino seine Unthätigkeit auf der Ceglower Straße mit diesem Hirngespinnst zu entschuldigen gesucht; als wenn nicht grade die Besorgniß einer Einmischung Rüdiger's in den Krieg an der Chaussee, die Operationen gegen Golowin hätte beschleunigen sollen! Als aber bis zum 16. Rüdiger nichts von sich vernehmen ließ, als die Tage des 17. und 18. ohne irgend ein Zucken, vom Wieprz her, verflossen, durfte man da nicht mit Gewißheit folgern, daß die verschiedene Bestimmung dieser beiden russischen Korps jede Solidarität zwischen ihnen längst aufgehoben habe, und daß man ebensogut Golowin, ohne daß sich Rüdiger rührte, nach Lithauen treiben, als Rüdiger ohne Wissen Golowin's vernichten könnte? Es durfte sich nämlich das dritte russische Korps, welches lediglich damit beschäftigt war sich auf die weite Umgehung des Feldmarschalls einzurichten, nicht aus dem Lublinschen rühren. Diese seine Unbeweglichkeit wurde für dasselbe mit jedem Tage, mit jeder Stunde verpflichtender, da im Verhältniß der Annäherung des Feld-

marschalls an die Bzura, auch für Rüdiger der Augenblick zum Uebergange in's Sandomir'sche herannahte. Es war demnach klar, daß Rüdiger das, was er nicht während seiner kurzen Freiheit ausführte, auch jetzt nicht zum Nachtheil einer für ihn weit wichtigern Operation unternehmen würde. Skrzynecki begriff alles dieses nicht.

Gleich am 16., nach Ankunft Skrzynecki's, marschirte das ganze Chrzanowski'sche Korps von der Chaussee ab und konzentrirte sich zwischen Jerusalem und Kuslew. Diese Bewegung, Front gegen Süden, entsprang aus der ewigen Besorgniß eines Flankenanfalls von Seiten Rüdiger's. Golowin stand bis dahin unbeweglich in Siedlce; aber es bedurfte außerordentlich günstiger Umstände, um ihn jetzt zu erreichen und ihm Etwas anzuhaben. Dennoch empfand Skrzynecki hartnäckig das unbestimmte Verlangen nach einem Siege über jenen General. Freilich bot die Neigung der Chaussee von Siedlce gegen Międzyrzec, wodurch die Rückzugslinie der Russen südlich hingewiesen wurde, den Polen eine wenn auch nur unbestimmte Hoffnung, Golowin durch ein Flankenmanöver rechts, über Domanice und Zablocie, den Rücken abzugewinnen. Auf diesen Einzelnumstand konnte indessen kein Kalkül der Verfolgung basirt werden, es müßte denn sein, daß Golowin durchaus Brzesc zu decken trachten werde. Für den einfachen Rückzug stand ihm nämlich ein kürzerer und sicherer Weg, als die Chaussee, zu Gebote, der über Mordy und Losice. Diese letztere Straße konnte ihm nicht gesperrt werden. Dieser Umstand allein machte schon jeden Zeitverlust zu Gunsten einer so unsichern Jagd zu kostbar. Es war aber durchaus unstatthaft, die Hauptzwecke des Krieges eines ähnlichen Glanzes wegen zu vernachlässigen und dazu ein Drittel der Armee abzunutzen. Aber diese 20,000 Mann, mit dem Generalissimus an der Spitze, sollten einmal zu Etwas verwendet werden. Es fand eine wiederholte Verabredung zwischen Skrzynecki und Chrzanowski gegen Golowin statt. Das denkwürdige Manöver von Iganie sollte dem gegenwärtigen zum Muster dienen. Chrzanowski fiel die damalige Rolle Prondzynski's zu: das heißt, er sollte mit einem geringern Korps die linke Flanke und den Rücken der Russen umgehen, während Skrzynecki den Feind auf der Chaussee angreifen würde. Wie bei Iganie so handelte es sich auch hier vorzüglich darum, den Feind nicht von der Chaussee zu verscheuchen, ehe das Umgehungskorps auf seine Verbindungen falle; aber eben so sehr auch kam es darauf an, daß der Frontangriff, nach Vollführung dieses einleitenden Manövers, auf die Minute rechtzeitig einwirke. Wie bei Iganie wurde auch hier die erstere, schwierigere Bedingung genau erfüllt; die zweite aber, welcher Skrzynecki genügen sollte, schlug fehl und machte die Wirkung der erstern vergeblich.

Von Jerusalem brach das Korps am 18. noch mehr rechts hin, bis Roza, auf. Jetzt schon brachte Skrzynecki sichtlich seine mit Chrzanowski getroffene Verabredung der Besorgniß zum Opfer, womit ihn das Rüdiger'sche Gespenst unheilbar verfolgte. Anstatt nun allenfalls eine kleine Observation gegen den Wieprz hin zu detaschiren, und mit dem Gros auf die Chaussee zurückzukehren, zog er drei Tage lang mit allen seinen Kräften auf der linken Flanke Golowin's umher und schaute unaufhörlich nach der Richtung, woher jener fabelhafte Anfall Rüdiger's erfolgen sollte. Die Division Ramorino's trennt sich endlich vom Korps, um durch die Besatzung von Kock den Gene-

ralissimus gegen jede Division Rüdiger's zu schützen. Rybinski, Jagmin, Chrzanowski und die kleine Abtheilung Samuel Rozycki's umgehen vom 18. zum 19. die Quellen des Kostrzyn bei Wodynie, und gehen erst von hier aus in zwei Theilen auseinander, um zu gleicher Zeit Rücken und Front der unbeweglich in Siedlce stehenden Russen zu fassen. Diese Unbeweglichkeit des Feindes läßt sich allein entweder durch die vollständige Unwissenheit Golowin's, oder durch das vollständige Unbesorgtsein für seinen Rückzug, über Mordy und Losice, erklären. Wie es auch sei, es trennte sich Chrzanowski am 19. Juli von Skrzynecki in Domanice, an der Spitze von 6 Bataillonen, 4 Schwadronen und einer leichten Fußbatterie; rückte in der Dämmerung eilig über Zablocie und stand um Mitternacht in Zbuczyn, auf der Chaussee hinter Siedlce, ohne daß er vom Feinde irgend bemerkt worden wäre. Skrzynecki sollte gleichzeitig mit der Infanterie Rybinski's und der Kavallerie Jagmin's in aller Stille von Wodynie auf die Chaussee sich ziehn und am 20. vor Tagesanbruch Siedlce umringen, wenn es sich thun ließe die Straßen von Mokobudy und Modry besetzen und Golowin auf Zbuczyn stoßen.

Chrzanowski begegnete auf seinem ganzen Marsche nicht einem einzigen Kosaken. Nur dicht bei Zbuczyn traf er brennende Biwuakfeuer eines Bataillons, welches hier zur Erhaltung der Verbindung zwischen Siedlce und Brzesc aufgestellt, eiligst und von den Polen unbemerkt entkommen war. Dem ersten Anblick nach durfte es Chrzanowski erscheinen, als hätte sich das ganze moskovitische Korps schon auf Międzyrzec durchgezogen. Bald erfreute indessen das Erscheinen russischer Kavallerie an dem Bache, welcher Zbuczyn von Siedlce trennt, den General mit der Gewißheit, daß die Hauptkräfte Golowin's Siedlce noch nicht verlassen hätten. Das polnische Detaschement brachte die Nacht geräuschlos, in Kolonnen, ohne Feuer zu, hielt an das Dorf gelehnt und erwartete ungeduldig das Signal aus Siedlce. Ohngeachtet der bei diesem Manöver beobachteten Vorsicht entging die Anwesenheit der Polen in Zbuczyn der Aufmerksamkeit der russischen Reiter nicht. Vier Schüsse unsrer Vedetten auf die Kosaken erregten Unruhe. Golowin, gewarnt, machte sich mit Tagesanbruch auf der leicht zu errathenden Straße, über Modry und Losice, auf den Rückzug.

Skrzynecki konnte diesen Rückmarsch wenn nicht hemmen, so doch wenigstens durch Loslassen seiner Kavallerie ungemein verwirren. Der Feind, dem die Sorge oblag, viele Vorräthe und Artillerie aus der Stadt entführen zu müssen, verlor durch diese Transportirung einige Stunden. Der getroffenen Verabredung gemäß sollten übrigens Rybinski und Jagmin, gleichzeitig mit der Besetzung des Ortes Zbuczyn durch Chrzanowski, vor Siedlce eintreffen. In demselben Augenblick also, wo Golowin die Unterbrechung seiner Verbindung mit Międzyrzec erfuhr, mußte auch Skrzynecki schon seit 4 Stunden die Russen von allen Seiten unter seinen Lanzen halten. Aber hier, wie am 10. April vor Boimie, hatte Skrzynecki, buchstäblich genommen, die Sache *verschlafen*. Erst nach 8 Uhr früh geweckt, bestieg er sein Pferd in schlechter Laune und gab den Befehl zum Marsche, zu einer Stunde, wo kein einziger russischer Wagen mehr in Siedlce sich befand. Nach langen Manövern um die leere Stadt herum, rückte er endlich in dieselbe ein, 6 Stunden zu spät, unter bittern Klagen über sein Schicksal und über die Preßfreiheit, welche die Geheimnisse des Staates dem Feinde denunzirt habe.

Es ist sehr zu bedauern, daß Chrzanowski nicht mehr Kavallerie mitführte. Von Zbuczyn aus konnte man den Russen einzig in Mordy zuvorkommen oder sie wenigstens von dort abstoßen. Aber die wahre Ursache dieser Täuschung lag mehr in der Generalidee der ganzen Operation. Diese langwierige Umgehung paßte höchstens für die Voraussetzung einer Expedition auf Brzesc-Litewski, oder eines Schlages gegen den Rücken Rüdiger's. Eins wie das andere konnte versucht werden so lange noch nicht die ganze Armee des Feldmarschalls an die Bzura herangezogen war. Da Skrzynecki ganz deutlich der Offensive gegen den Feldmarschall selbst entsagte und ihm erst unter den Wällen Warschau's begegnen wollte, so konnte er noch 15 Tage lang mit den 20,000 Mann auf dem rechten Weichselufer manövriren und der Reihe nach alle russischen Bruchtheile zertrümmern. Es war schwer vorauszusetzen, daß Paskewitsch allein mit den Korps Pahlen, Schachowski, Witt und den Garden, also mit noch nicht 60,000 Mann, ohne seine Verbindungen mit Preußen sicher gestellt und die Provinzen in seinem Rücken ganz niedergedrückt zu haben, endlich ohne einen besser gelegenen Uebergang auf das rechte Weichselufer zu besitzen, einen Sturm auf die durch 70,000 Mann und nahe an 250 Geschütze vertheidigten Verschanzungen Warschau's wagen würde. Es war im Gegentheil klar, daß der verwegene Marsch Paskewitsch's vorerst eine Aufräumung des Feldes für die aus dem Lublin'schen und aus Lithauen erwarteten Unterstützungen zum Zweck hatte. Das Hauptaugenmerk des Generalissimus mußte sich, bei dem einmal angenommenen Systeme des Widerstandes vor Warschau, gegen jene Unterstützungen wenden. Durch Vernichtung oder Verjagung alles Dessen, worauf die russische Hauptarmee mittelbar oder unmittelbar zählen mochte, vereitelte Skrzynecki die Hoffnungen des Feldmarschalls, gewann Zeit zur Bewaffnung aller Wojewodschaften auf dem rechten und linken Weichselufer und bereitete sich die größte Wahrscheinlichkeit vor, dem dann alleinstehenden Hauptangriff seine Tollkühnheit entgelten zu können. Wie jetzt die Sachen standen, war nur Rüdiger allein im Stande, der russischen Armee den Weg nach Warschau durch Besetzung des Sandomir'schen, somit durch Abziehung aller Flankenoperationen gegen den Feldmarschall und vorzugsweise durch Sicherstellung seiner Verbindungen mit dem rechten Ufer der Oberweichsel, zu bahnen. Ohne Garantien für die letztgenannten Verbindungen wagte und durfte der Feldmarschall nicht vollständig von dem Uebergange bei Osiek sich entfernen, mithin auch nicht mit ganzer Macht die Bzura überschreiten. Skrzynecki mußte sich also nach Abzug Golowin's sofort gegen den Rücken Rüdiger's wenden. Golowin, erschreckt durch die Unablässigkeit der polnischen Angriffe gegen ihn, floh in einem Athemzuge von Siedlce bis hinter den Bug. Ramorino berichtete aus Kock, welchen Ort er ohne Widerstand besetzt hatte, daß Rüdiger, zwischen der Abhängigkeit vom Vormarsche des Feldmarschalls und der Besorgniß vor unsrem Angriffe schwebend, auf den von Lublin führenden Straßen erwarte, was es unserer Initiative gegen ihn zu unternehmen gefallen werde. Aber Skrzynecki hatte der Lorbeeren auf dem rechten Weichselufer schon genug. Er hatte Eile nach Warschau zu kommen, um gegen die Zeitungsschreiber und die Honoratka anzukämpfen. Wenn nicht die Ereignisse eben das Gegentheil bewiesen hätten, so könnte die Rückkehr Skrzynecki's und die des Korps nach Warschau in den russischen Bewegungen an

der Unterweichsel eine Entschuldigung finden. Der Tag der wiederholten Expedition der Polen gegen Golowin, welcher auch der Moment des Einrückens des Feldmarschalls ins Masovische war, gab, in Folge der Desertion Gielgud's über die preußische Grenze, allen gegen letztern mittelbar oder unmittelbar in Lithauen verwendeten russischen Streitkräften freie Hände.

Diese wichtige Vorlesung umfaßt Folgerungen zweierlei Art, die aber in gewisser Beziehung einander verwandt sind. Im ersten Theil sahen wir, welche mächtige Ueberlegenheit eine konzentrirte Armee einem Feinde gegenüber besitzt, welcher sich um sie herum bewegt, um in die Verlängerung ihrer Frontlinie zu gelangen; im zweiten Theil stießen wir auf den Fall eines Wechsels der Operationslinie unter einem stumpfen Winkel.

Die Regeln, welche sich auf die Operationen gegen einen um uns herum auszuführenden feindlichen Flankenmarsch beziehn, lassen sich in vieler Hinsicht den Regeln vom Wechsel der Operationslinie unterziehn. Unsere ganze Aktion beruht nämlich auf der Möglichkeit, von unserm Zentrum aus schneller und massenhafter auf jedem Punkte des von ihm durcheilten Bogens auftreten zu können. Wenn wir also die nach einander folgenden Echelons, in welche jeder Flankenmarsch zerfällt, mit dem Namen der Flügel und des Zentrums der Invasion belegen, dann erhalten wir von beiden Seiten eine Figur und Aufstellungen, welche denen entsprechen, die wir in der dreizehnten und siebzehnten Vorlesung behandelt haben. Indessen ist zwischen den beiden Figuren der Unterschied, daß, während wir dort mühsam und gefährdet von dem einen Gegner gegen den andern abmarschiren mußten, hier im Gegentheil der Feind selbst uns nach der Reihe jede seiner Rippen bloßstellt, und uns nur die Sorge der Wahl unter den Angriffsobjekten überläßt.

L. Die Operation gegen einen Flankenmarsch ist also nichts andres als ein Wechsel der Operationslinie, aber ein Wechsel, worin der Feind die schwierigsten Momente unsrer Bewegungen selbst forträumt und uns stets zu einem vorbereiteten Erfolge einladet. Denn in diesem Falle defiliren die Objekte selbst vor uns und ersparen uns die Hälfte des Weges zu ihnen; 2) in der einleitenden Phase unsres Abmarsches bedarf es für uns keines Observationskorps zur Deckung unsrer Basis am Scheitel, denn da die Initiative der Bewegung auf unsrer Seite ist, so erscheinen wir früher auf der Peripherie des Operationskreises, als der gedehnte Feind an dessen Mittelpunkt; 3) in der zweiten Phase, das heißt bei dem Operiren auf irgend einem Radius gegen die feindliche Umgehung, sind wir sicher mit ganzen Kräften, auf vorauszusehender Höhe, auf einen seiner Bruchtheile zu stoßen, da keines dieser Heeresglieder vom Reisen der allgemeinen Umgehung, ohne sich selbst und alle übrigen zu gefährden, abweichen kann. Kommt es dahin, daß wir im Laufe dieser zweiten Phase ein Observationskorps aufstellen müssen, so wird diese Macht zugleich zur Deckung unsrer Basis am Scheitel, zur Bewachung gegen die benachbarten Glieder des Feindes und zur Avantgarde des nachfolgenden Abmarsches gegen das nächste jener Glieder dienen; 4) in der dritten Phase, das heißt beim nachfolgenden Abmarsch gegen das benachbarte feindliche Heeresglied, haben wir nur eine kurze Sehne zu durcheilen, und hierbei fällt jede Besorgniß um unsre Scheitelbasis fort; denn um diese zu bedrohen, wie dies z. B. Toll nach Vernichtung Rosen's

durch uns, im April, versuchen wollte, muß der Feind zuerst seinen Marsch einstellen und seine Glieder zusammenrücken, wozu schon mehr Zeit erforderlich wird als zu unserem Schlage gegen das nächste dieser Glieder; 5) endlich setzt uns ein Mißlingen irgend eines unsrer Abmärsche auf dem Radius oder der Sehne des Operationskreises nur den Verlusten, die wir im Kampfe selbst erhalten dürften, aus, benimmt uns aber keineswegs die Möglichkeit, einen glücklichern Rückschlag gegen andre Glieder der feindlichen Umgehung auszuführen, da uns eine Niederlage weder sprengen noch aus dem Polygon hinauszuwerfen vermag, welches man sich in die Peripherie dieser Umgehung eingezeichnet denkt.

Um die Thatsächlichkeit dieser Behauptungen gewissermaßen herauszutasten, verweise ich allein auf die beiden vorzüglichsten Fälle dieser Art im Feldzuge von 1831 — auf den Flankenmarsch Diebitsch's im März und April um Praga herum, und auf den Paskewitsch's im Juli um Modlin. Verlegt man die Scheitelbasis Praga's auf die Scheitelbasis Modlin's, die Siedlce'r Chaussee auf die Lomza'er, und den südlichen Weichselarm auf den nordwestlichen, so erhalten wir eine und dieselbe Figur mit unbedeutendem Unterschiede in den Abmessungen. In geometrischer Beziehung konnte Skrzynecki Alles, was er im März und April gegen den zwischen Stężyca und Siedlce sich bewegenden Diebitsch unternahm, auch im Juni gegen den von Pultusk nach Plock marschirenden Paskewitsch ausführen. Freilich hatte Paskewitsch auf der Lomza'er Chaussee nicht gleich von vorn herein eine so bequeme und reichliche Beute für die aus Modlin ausfallende Armee zurückgelassen, wie das sechste Korps für unsre März-Expedition auf der Siedlce'r Chaussee eine solche war; dafür aber ließ er viele Korps in der Ferne zurück und gab uns alle seine Kommunikationen unwiederruflich und auf einmal Preis, während der Marsch Diebitsch's im März im Gegentheil keine einzige unvertheidigt aufgegeben hatte. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß der Umgehungswinkel Paskewitsch's im Plock'schen fast doppelt so groß war als der Umgehungswinkel Diebitsch's in Podlachien, wodurch auch die Zeit und Möglichkeit, gegen den erstern zu handeln, für uns verdoppelt wurde.

Eine Flankenumgehung kann verschiedene Bestimmungen haben, ihr vorzugsweiser Zweck ist indessen, die Invasion von der senkrecht zu unsrer Basis führenden Straße auf die Verlängerung dieser Basis zu versetzen. Namentlich kann im Weichselkriege ein Flankenmarsch der Invasion kein weitreichenderes Ziel haben. Aber die Ausführung eines ähnlichen Marsches ist im Weichselkriege für Rußland erst die erste und oftmals die noch nicht am meisten gefährdete Hälfte seiner Umgehung. Steht Rußland nämlich in der Verlängerung unserer Weichselbasis, so hat es, unter Annahme Warschau's als Objekt, auf dem andern Ufer entweder noch einen Bogen oder die Sehne zurückzulegen, welche länger sind als das Maß des auf dem frühern Ufer ausgeführten Flankenmarsches. Rechnet man noch den Akt des Ueberganges selbst und die verlornen Entfernungen hinzu, aus denen Paskewitsch z. B. seinen Flankenmarsch mit dem Uebergange, und diesen wiederum mit den vorübergehenden Objekten zusammensetzen mußte, so wird es leicht begreiflich, wie erwünscht jedes ähnliche Manöver der Invasion um unsre konzentrirten Kräfte, für uns sein muß, da es uns unerschöpfliche Gelegenheit zu offensiven Rückschlägen

bietet. Jetzt werde ich zu den Regeln übergehen, welche sich bei Betrachtung der Jagd Chrzanowski's auf Golowin der Kritik aufwerfen.

LI. Es ist schon gesagt worden, daß diese, wenngleich ihren Folgen nach untergeordnete Expedition den dritten Fall der Aufgabe vom Wechsel der Operationslinie unterm Winkel bildet; daß jeder ähnliche Abmarsch sich in drei Phasen theilt u. s. f. Die Modifikationen, welche die Stumpfheit des Winkels in die ursprünglichen Bedingungen hineinlegt, ändern die Methode der Lösung um nichts Bedeutendes. Nimmt man z. B. Warschau als Basis am Scheitel, die Linie von Warschau über Modlin und durch das Wkra-Thal als die frühere, und die Siedlce'r Chaussee als neue Operationslinie, so marschirte Skrzynecki vom Angesichte des russischen Feldmarschalls gegen Golowin unter einem Winkel von 140 Grad ab. In der Praxis glich diese Bewegung einem Abmarsch nach ganz entgegengesetzter Richtung. Innerhalb der nämlichen Bedingungen würde Skrzynecki sich selbst dann noch befunden haben, wenn er unter jeglichem stumpfen Winkel abmarschirt wäre, versetzte er nur in der dritten Phase der Bewegung, das ist bei der Rückkehr auf die frühere Operationslinie, seine Basis auf eine diagonale Linie; was aber in einem stumpfwinklichen Dreieck leicht auszuführen ist, da in einem solchen Dreieck der Scheitel des stumpfen Winkels immer nahe der ihm gegenüberliegenden Seite, das ist derjenigen liegt, welche eben mit jener diagonalen Linie zusammenfällt. In der Praxis lassen sich demnach alle Abmärsche unter einem stumpfen Winkel auf „den Wechsel in ganz entgegengesetzter Richtung" zurückführen; alle Abmärsche hingegen unter einem rechten Winkel auf den Wechsel unter einem spitzen Winkel. Ich lasse deshalb jede weitere Betrachtung über diesen speziellen Fall fort.

Wir wollen im Gegentheil alle drei zusammenfassen und sie auf jegliche Zentralvertheidigung in Anwendung bringen, hier deshalb beispielsweise den Fall annehmen, das aufstehende Polen hätte sich damals gleichzeitig gegen Rußland, Preußen und Oestreich vertheidigen müssen. Schon in der vierzehnten und siebzehnten Vorlesung ist auf den Zusammenhang, welcher zwischen mehreren verschiedenen Voraussetzungen eines und desselben Problems besteht, hingewiesen worden. So lassen sich die drei Expeditionen gegen die Garden, gegen Rüdiger und gegen Golowin, ebenso wie alle vom Modliner Mittelpunkte aus nach der Peripherie des Weichselbeckens hin unternommenen, in die Kathegorie des Wechsels der Operationslinie unter einem Winkel fassen, und alle finden ihren gemeinschaftlichen Ausgangspunkt in dem Terraintheil zwischen Warschau, Modlin und Sierock.

Stellt man diese Betrachtung neben jene, welche ich am Eingange dieser Vorträge über die Undurchbrechlichkeit des Modliner Kriegsheerdes in den Händen einer nationalen Armee gemacht habe, so wird hierdurch die ganze Theorie des Weichselkrieges gegen jegliche Invasionen, welche von den Grenzen dieses Flußgebietes gegen Warschau anrücken, synthetisch bewahrheitet. Denkt man sich nun an Stelle mehrerer einzelnen, auf den Hauptstraßen dieses Gebiets operirenden russischen Korps drei getrennte Invasionen, wobei die Stärkefrage außer Acht gelassen sein soll, so findet man in den Regeln der dreizehnten, siebzehnten und dieser letzten Vorlesung vollgültige Grundsätze für einen Gegen-Koalitionskrieg. Es würde thatsächlich die Vertheidigung einer nationalen Armee gegen solche drei gleichzeitige Invasionen in einem unaufhörlichen

Wechseln der Operationslinien unter verschiedenen Winkeln mit einem gemeinschaftlichen Scheitel bestehen. Es könnte auch mathematisch nachgewiesen werden, daß eine innerhalb solcher Bedingungen sich vertheidigende Armee unüberwindlich sei, wenn jede der sie umschließenden Invasionsarmeen bei ihrer Annäherung an die Basis die erstere nicht an Macht überwiegt. Da aber der Anwuchs der Armee im eignen Lande keine Grenzen hat, die Invasionen hingegen im Verhältniß ihrer Annäherung zu den Objekten schwächer werden, so giebt es theoretisch keine Lösung für eine koalirte Invasion, viel weniger denn für eine russische allein, in Polen, wenn nachstehende Bedingungen erfüllt sind: 1) wenn die Armee sich einen strategischen Heerd innerhalb und à cheval aller von der Invasion zu berührenden Straßen verschafft hat; 2) wenn die Summe der Vertheidigungsarmee jede einzelne Invasion im Moment ihrer Annäherung an diesen Heerd überwiegt; 3) wenn sie sich die Mittel verschafft, diese Armee aus dem Innern des Volks unaufhörlich zu kräftigen. Es ist leicht einzusehen, daß nur die dritte dieser Bedingungen eine ursprünglich moralische und nicht willkührlich zu erschaffende*) ist; denn hat man eine Formel zu einer unendlichen Schöpfung und irgend einen geographischen Raum, so kann die menschliche Kunst aus ersterer stets eine beliebige Kraft und aus dem letztern eine beliebige geometrische Figur herauskombiniren. Der Aufstand vom Jahre 1831 hatte den ersten beiden Bedingungen Genüge gethan, da er aber mit deren Unterstützung die dritte nicht zu erharren vermochte, so war sein Fall unvermeidlich. Damals schützten uns die Kadre-Armee und das Modliner System mächtig, aber wir hatten uns keine Mittel erschaffen, unendlich in dieser Bewaffnung anzuwachsen, und fielen ohngeachtet des Schwertes der Linienarmee und des Modliner Schildes.

Die Macht des Modlin-Sierock-Warschauer Dreiecks beruht weder auf den Namen dieser Punkte noch auf ihren im Jahre 1831 sehr zahlreichen Verschanzungen, noch auf ihrem ökonomischen Werthe — sondern einzig auf ihrer geometrischen Lage in Bezug zu mehreren Flüssen und hiernach auch zu allen Operationslinien welche dem Laufe jener folgen. Hieraus folgt der klare Schluß, daß es in allen Ländern für den Dienst der Nationalkriege so viele Modliner Dreiecksspitzen giebt, als Vereinigungen von Strömen an dem gemeinschaftlichen Objekt einer, aus mehreren Richtungen anrückenden Invasion da sind. Aber die Objekte und mit ihnen die Operationslinien der Invasion ändern sich und wechseln je nach dem wechselnden Brennpunkt des Krieges; es hängt deshalb von der Vertheidigung ab, eine Vertheidigungsspitze zu wählen, welche geometrisch und geographisch der Modliner Kombination entspreche; nach Verlust derselben aber eine andre aufzufinden, und so unendlich fort, so lange es auf der Oberfläche des Landes noch kreuzende Thäler, und im Volke streitfähige Männer giebt.

Noch werde ich sogar beweisen, daß diese geometrischen Kombinationen bis zu einem gewissen Grade der entsprechenden geographischen entbehren und theilweise aus der alleinigen Bewegung unsrer Armee hervorgehen können. Vorerst sei gesagt, daß wiewohl die Gemeinschaft eines starken Scheitels für den Wechsel der Operationslinie, im Angesicht einer verschiedenseitigen Invasion

*) Aber auch mechanisch unmögliche, wenn die Koalition das ganze Land mit Ausnahme jenes Heerdes überschwemmt hat. A. d. U.

die beste Gewähr für die Vertheidigung gegen eine Einschließung derselben ist, jene erstere dennoch nicht unbedingt nothwendig erscheint und leicht durch Manöver innerhalb jener Einschließung ersetzt werden kann.

Als Beispiel werde ich den glänzendsten Abschnitt aus dem Siebenjährigen Kriege, welcher von allen Strategen bisher als Norm für die Defensive gegen jegliche Koalitionen gepriesen wird, wählen.

Als solche mußte jener Krieg ein unaufhörlicher Wechsel der Operationslinien, innerhalb des Kreises der Invasionen Oestreichs, des deutschen Reichs, Frankreichs, Schwedens und Rußlands, sein. Es ist dies mithin die vollkommenste Bestätigung der Grundsätze, welche wir aus der dreizehnten, siebzehnten und der gegenwärtigen Vorlesung herausgezogen haben. Behufs völliger Erschöpfung dieser Regeln fehlte es dem Könige Friedrich II. an einer Zentralbasis, an einem gemeinsamen Scheitel, für alle seine Abmärsche, wie einen solchen für uns im Jahre 1831 das Modlin-Warschau-Sierocker Dreieck bildete; aber dies kühne Genie verstand es durch eigne Manövrirfähigkeit jedesmal auch einen solchen festen Scheitel durch einen vorübergehenden zu ersetzen, und auf solchen eine Zeit lang, wenigstens eine Periode seiner hartnäckigen Defensive zu beziehen. Es soll hier von den Jahren 1757 und 1758 gesprochen werden.

Zuerst erweiterte sich der König durch einen einleitenden Angriff das Kriegstheater gegen Oestreich hin. Er säuberte Schlesien und Sachsen, und schuf sich auf der Grenze dieser beiden Staaten, an den Quellen der Neisse, die Basis für ein Eindringen nach Böhmen. Der bei Prag über den Prinzen Karl von Lothringen, am 6. Mai 1757, erfochtene Sieg schien auch diese dritte Eroberung dem Könige von Preußen sichern zu wollen. Da versetzte die am 18. Juni bei Kolin an der obern Elbe durch Daun erlittene Niederlage den Eroberer in die schwierigste Lage. Die bis dahin säumige und zögernde Koalition wuchs plötzlich und allseits an den Grenzen des eben aus der Morgenröthe Norddeutschlands hervortretenden Staates zu furchtbarer Höhe an. 100,000 Moskoviter überschreiten den Niemen und dringen in Ostpreußen ein; 17,000 Schweden landen in Pommern; 100,000 Franzosen unter dem Marschall d'Estrées und dem Fürsten de Soubise rücken zugleich in Westphalen und in das deutsche Reich ein, welches letztere ihnen zur Unterstützung 32 Bataillone, 42 Schwadronen und 52 Geschütze gegen Friedrich aufstellt. Unterdessen bedrängen den von Kolin retirirenden König über 100,000 Oestreicher. Nach Abzug des Korps des Feldmarschalls Lehwald, welcher im nördlichen Preußen gegen die Russen und Schweden befehligte, dann weiterer 45,000 mit Preußen verbündeter Hannoveraner, Braunschweiger und Hessen, unter dem Herzog von Cumberland, betrugen alle Kräfte des Königs in Sachsen, Schlesien und Böhmen nur 70,000 Mann.

Vorausgesetzt es gelänge Lehwald die Moskoviter eine Zeit lang am Pregel oder an der Weichsel, und dem Herzoge von Cumberland den Marschall d'Estrées in Westphalen, aufzuhalten, so blieben noch immer die, durch die Erfolge bei Kolin kühngewordenen Oestreicher und die deutsch-französische Armee, welche unter Soubise nach Sachsen zog, unmittelbar wegzudrängen; jede dieser beiden Invasionen überwog aber bedeutend die numerische Macht der preußischen Armee.

Aber diese zwei Invasionsarmeen näherten sich einander aus der Ferne

unter einem stumpfen Winkel, dessen Scheitelpunkt nahe bei Dresden, am Durchbruch der Elbe durch das Erzgebirge, in den Händen Friedrich's war; sogleich beschloß der König auf seinem Rückzuge vor dem Prinzen von Lothringen, seine Operationslinie unter diesem Winkel zu wechseln und gegen die deutsch-französische Invasion abzumarschiren, um ihre Vereinigung zu verhindern und für sich selbst die dazwischenliegenden Provinzen, Straßen und Mittel zu erhalten. Mit Zurücklassung eines Observationskorps unter dem Herzoge von Bevern gegen die Oestreicher, eilte er über Leitmeritz, Dresden und Leipzig zur Begegnung Soubise's, den er nach längerm Zerren zur Annahme der Hauptschlacht von Roßbach, am linken Saaunfer bestimmte. Am 5. November waren die Franzosen und Reichstruppen auf's Haupt geschlagen, überließen Friedrich ganz Sachsen und die Zeit, sich wiederum gegen die Oestreicher zu wenden.

Diese, statt dem Könige nach Sachsen zu folgen, ihn von Bevern abzuschneiden und den sehnsüchtigen Wünschen Soubise's gemäß, letzterm zur Unterstützung zu kommen, zogen, der Sitte der Verbündeten, welche stets ein ihren Nachbarn verschiedenes Interesse haben, gemäß, dem Herzoge von Bevern nach Schlesien nach, um den Preußen nur so eilig wie möglich diese ihre Eroberung abzugewinnen.

Bevern zog sich vor der ungeheuern Uebermacht des Prinzen von Lothringen bis Breslau zurück und bog hierdurch den südlichen Schenkel des Operationswinkels so weit zurück, daß jener in die Verlängerung der neuen Operationslinie des Königs fiel. Wenngleich nun das preußische Observationskorps am 22. November bei Breslau geschlagen wurde, so erhielt doch der König mit dessen Trümmern auf der graden Linie von Leipzig über Dresden, Bautzen, Bunzlau und Liegnitz die Verbindung. Sogleich beabsichtigte er auch auf dieser Linie einen wiederholten Wechsel der Operationslinie „in ganz entgegengesetzter Richtung" zur Rettung des schon beinah verlorenen Schlesiens vorzunehmen.

Bei dieser Aufgabe, bildete Leipzig den Punkt für den beobachtenden Widerstand gegen die frühere Richtung; Dresden und Bautzen die beiden gemeinschaftliche Basis, und Breslau das Objekt für die neue Operation. Der Prinz Heinrich bleibt mit dem neuen Observationskorps in Sachsen, den Trümmern der Reichskontingente gegenüber, der König selbst marschirt zur Rettung des frühern Observationskorps ab. Friedrich legt diese 50 Meilen in zwanzig Tagen zurück, was in jenen Zeiten als hinreichende Geschwindigkeit galt, vereinigt sich mit den Trümmern des schlesischen Korps, greift ohne Zögern mit 33,000 Mann die 90,000 Oestreicher bei Leuthen an und zerstreut die Armee des Prinzen von Lothringen total!

Diese am 5. Dezember auf drei Meilen von Breslau geschlagene Schlacht befreite Schlesien vollständig von den Oestreichern, welche sich flüchtend nach Böhmen bargen. Gleich mit Ablauf des Winters unternahm Friedrich, dem es namentlich darauf ankam sich nicht in enge Grenzen einschließen zu lassen, den Einfall nach Mähren und belagerte im Mai 1758 Olmütz. Aber der Verlust des Belagerungsparks und die Nachricht von dem Vorrücken der Russen gegen die untere Oder, zwangen ihn, diese Provinz wieder aufzugeben. Die moskovitische Invasion hatte nach Verdrängung des schwachen Korps Lehwald's, im Jahre 1757 nichts weiter ausgerichtet. Wie heute, so führte

Moskovitien auch damals nur mit unsäglicher Mühe die Armeen über seine Grenzen hinaus. Schwerfällig, schlecht geführt, schlecht verpflegt und ausgerüstet, ohngeachtet der eifrigsten Dienstfertigkeit August's III., schleppte sich diese Armee ein ganzes Jahr lang bis zur Weichsel, verlor ohne Kampf 20,000 Mann und gelangte erst im Juli 1758 bei Küstrin an die Oder mit 60—70,000 Mann. General Fermor führte sie an. Dohna, welcher den Feldmarschall Lehwald im Kommando über das nördliche preußische Dekkungskorps ersetzte, mußte von den Schweden ablassen, um gegen die Fluth der Russen abzumarschiren und ihnen gegenüber um jeden Preis die Ankunft Friedrich's zu erwarten. Der König fand sich also, trotz zweier ganz entschiedenen Siege und dreier beschwerlichen Feldzüge, wiederum fast in derselben gefährdeten Lage, in welche ihn die Koliner Niederlage im vorigen Jahre versetzt hatte.

Ganz nahe auf seinem Linken, an der Oberelbe, stand die reorganisirte österreichische Armee unter dem Feldmarschall Daun, welche den Kontingenten der Reichsarmee, denen gegenüber der Prinz Heinrich sich nur mit Mühe behauptete, durch Sachsen die Hand bot; in Westphalen eine mächtige französische Armee, welche den Prinzen Ferdinand unaufhörlich mit einem Schlage und das Gebiet von Magdeburg mit einer Invasion bedrohte, so daß nach den leisesten Erfolgen der Schweden und Russen, eine Vereinigung der feindlichen Armeen in dieser, nur noch allein unbesetzt gebliebenen Provinz zu befürchten war. Der Prinz Ferdinand in Westphalen, Prinz Heinrich in Sachsen, die Hauptarmee des Königs in Schlesien und Dohna in der Mark Brandenburg, steckten durch ihre Stellungen ein Vierseit ab, welches mit der nördlichen Seite gegen Westen hin geneigt war, und um welches herum 300,000 Feinde standen. Die vier preußischen Bruchtheile betrugen nicht über 120,000 Mann. Am empfindlichsten für den König war jetzt die moskovitische Invasion. Er beschloß deshalb, auf einige Zeit von den Oestreichern abzulassen und mit Hilfe eines dritten Wechsels der Operationslinie unter einem Winkel, der kleiner als ein Rechter ist, dem General Fermor einen Schlag zu bereiten, ähnlich denen, wodurch er im vorigen Jahre Soubise in Sachsen und den Prinzen von Lothringen in Schlesien erdrückt und für den Rest des Feldzugs in Ohnmacht versetzt hatte.

Bei diesem dritten Wechsel der Operationslinie, bildete der Punkt, wo Sachsen, Schlesien und Böhmen zusammenstoßen, das Ende der frühern Operationslinie; die Ober-Oder den Scheitel des Operationswinkels und Küstrin das Objekt der neuern Operation. Auf der frühern Operationslinie blieb zur Beobachtung der beiden Armeen der Oestreicher und der Reichstruppen, der Prinz Heinrich; am Scheitel des Operationswinkels die schwache Reserve unter dem Markgrafen Karl. Am Anfang August marschirt der König, von Daun unbemerkt, mit dem Kern der Armee über Landshut, dem Thal des Bober folgend, ab. Es geschah dieser Marsch, in Bezug auf die durch den Prinzen Heinrich und Markgrafen Karl gedeckte Linie, unter einem spitzen Winkel. Nach fünfzehn Tagen erschien der König an der Mündung der Warthe in die Oder, der moskovitischen Invasion gegenüber.

Obgleich die Armee nach Vereinigung mit Dohna nicht mehr als 25,000 Mann zählte, griff der große König dennoch die über 60,000 zählende moskovitische bei Zorndorf an. Die Absicht Friedrich's durfte nämlich nicht dahin zielen, diese Armee vollständig zu vernichten, als vielmehr ihr ungeheure Ver-

luste beizubringen und für den Rest des Feldzugs zu lähmen. Dieser Halbzweck wurde erreicht, indem, trotz der großen Verluste, die die Preußen erlitten, der Moskoviter doppelt so viele auf dem Platze blieben. Der König befand sich damals in einem der, in unsrer dreizehnten Vorlesung vorhergesehenen Fälle; nämlich, daß er nach zeitweiliger Hemmung des Vormarsches des neuen Gegners, schnell auf der kürzesten Querstraße des Operationswinkels dem, der frühern Invasion beobachtend gegenüber gelassenen Korps zu Hilfe eilen konnte.

Ohne sich auch weiter um die Moskoviter zu bekümmern, kehrte er in senkrechter Richtung rasch auf seine frühere Operationslinie zurück, wo der Prinz Heinrich und der Markgraf Karl durch geschickte Manöver bis dahin das Uebergewicht Daun's und der Reichstruppen aufzuhalten und zu entkräftigen verstanden hatten.

Diese drei Momente des Siebenjährigen Krieges umfaßten alle möglichen Kombinationen und Fälle des Wechsels der Operationslinie innerhalb einer vielseitigen Invasion. Diese Beispiele reichen zur Bestätigung alles Dessen hin, was wir über die Unbezwinglichkeit der Defensive, welche sich zur Einschließung durch mehrere Korps einer Armee oder zu der durch mehrere Armeen einer Koalition „innerlich" verhält, gesagt haben. Es bleibt mir nur etwas hinzuzufügen übrig, was auf den ersten Anblick paradox klingt, nämlich daß es oft leichter wird, sich mit einer Koalition als mit einer einzigen aber mächtigen Invasion abzufinden. Wir wollen einige Worte über diese Absonderlichkeit sagen.

Nothwendige Bedingungen für den Erfolg jeglicher Invasion sind: 1) Das Hinzielen aller Operationslinien nach einem Objekt; 2) Gleichzeitigkeit des Vormarsches auf allen Operationslinien; 3) Einheit in der Anführung, in der Kriegs- und Staatspolitik.

Bei der Invasion einer einzigen Armee, kann nur gegen die zweite dieser drei Bedingungen gefehlt werden; denn was die Wahl des Objekts und die den ganzen Angriff leitende Staatsidee betrifft, so liegt für deren Bestimmtheit schon in den untrennbaren Absichten der Invasionsregierung eine Gewähr. Die einzige Vermehrung der Vertheidigungsfähigkeit des invasirten Staates beruht dann auf der Benutzung der fehlerhaften Ausführung der anderseits nach einem Ziele strebenden und von einer Idee geleiteten Bewegungen des Feindes. Bei einer Koalitionsinvasion ist für die Erfüllung keiner einzigen der drei genannten Bedingungen eine Garantie. Jeder Alliirte hat gewöhnlich ein andres Objekt; keiner von ihnen kann oder will seinen Vormarsch nach dem seines Nachbarn regeln; jeder sieht die Invasion von einem andern Standpunkte an und bezieht die Lösung derselben ausschließlich auf seine eignen Interessen. Diese Disharmonie wird um so vollständiger, je länger die Vertheidigung den Krieg hinzuziehn versteht. Eine koalisirte Invasion ist ein Parteigängerkrieg nach großem Maßstabe, und sie vervielfältigt alle Täuschungen, Widersprüche und Schwächen jenes nach einem ungeheuren Verhältniß. Hieraus geht auch hervor, daß ungleich mehr Länder durch eine und überwiegende Macht erobert, als durch Koalitionen zerstückelt worden sind — es müßte denn der Fall eintreten, daß der zur Zerstückelung ausersehene Staat sich gar nicht wehre; denn nur dann haben die Eroberer keine Zeit und Gelegenheit Fehler zu begehen, noch in der Praxis von dem bei der Kriegsanlage beschlossenen Resultate abzustehn.

Man blicke nur auf alle gegen Frankreich unter den letzten Valois geschmiedete Koalitionen, und vergleiche ihre Erfolglosigkeit mit den tödtlichen Invasionen Englands allein unter den ersten Valois? Man sehe auf alle spätern Bündnisse ganz Europa's, bald gegen das Haus Habsburg, bald gegen Ludwig XIV., gegen Maria Theresia, gegen Friedrich II., dann gegen die französische Republik, dann gegen Rußland im Jahre 1812 und erwäge, weshalb scheinbar so riesenhafte Anstrengungen regelmäßig ohne Resultat blieben? In der That gelangte eine einzelne, wie die Koalition von 1813, 14 und 15, etwas weiter, jedoch nicht bis zur Theilung des invahirten Landes. Um diesen Preis wäre auch diese Koalition in sich zerfallen.

Der Krieg, welcher der Theilung Polens voranging, kann als keine Koalition angesehn werden. Es ist dieses eine Wegnahme, durch die Unbehilflichkeit Polens selbst erleichtert. Doch bei der ersten bewaffneten Erwachung des Volks unter Kosciuszko, äußerte sich zwischen den erobernden Mächten sogleich Mißtrauen, Hader und gegenseitiges Hintergehen, welche Uebelstände allen Koalitionen eigen sind. Es ist Jedem bekannt, daß bei etwas tiefer erwachtem Nationalbewußtsein, verbunden mit schnellern Manövern, der damalige Generalissimus die Vereinigung der Preußen und Russen zu verhindern im Stande gewesen wäre. Der zwischen zwei Invasionen übrigens unvermeidliche Neid hätte, etwas früher oder später, neben einer massenhaften, vor Allem aber dauerhaften Vertheidigung des Weichsellandes, beide feindlichen Armeen, der Reihe nach, zu vernichten geholfen.

Neunzehnte Vorlesung.

Zweite Periode der russischen Umgehung über die Unterweichsel. — Hervortreten der polnischen Armee zu deren Begegnung. — Unthätigkeit der beiden Armeen an der Bzura. — Amtsentsetzung Skrzynecki's. — Der Plan zur Offensive an der Bzura wird verworfen. — Rückzug der polnischen Armee gegen Warschau unter interimistischer Führung Dembinski's. — Einfluß der Ereignisse des 15. August auf die Kriegsangelegenheiten. — Kriegsregiment Krukowiecki's. — Kriegsrath vom 19. August. — Prondzynski's Vertheidigungsplan wird angenommen. — Die Kontrerevolution paralysirt diesen Plan in der Ausführung. — Die Gewalt Krukowiecki's stützt sich auf die kontrerevolutionären Faktionen. — Ueberblick der Kräfte und Vorräthe, welche eine Belagerung aushalten sollen. — Beurtheilung der Warschauer Verschanzungen. — Aufstellung der Warschauer Armee. — Die Invasion versetzt sich von der Blonie'r Chaussee auf die von Raszyn.

Der kriegsparlamentarische Rath vom 27. Juli, welcher ursprünglich eine förmliche Anklage gegen Skrzynecki und seine Amtsabsetzung zum Zwecke hatte, verwandelte sich durch die Winkelzüge der prätorianischen Faktion in eine Aergerniß erregende Mystifizirung, von der außer dem Meineide nichts zur Rettung der öffentlichen Sache zu erwarten war.

Gewissermaßen in Folge der Versicherung, daß der Generalissimus binnen drei Tagen eine Hauptschlacht liefern werde, erhielten alle polnischen Divisionen den Befehl, sich bei Warschau zu konzentriren, um von hier aus in Masse an die Bzura zu rücken. Chrzanowski erhielt hiernach den Befehl, die Divisionen Rybinski, Ramorino und die Kavallerie Jagmin's vom rechten Weichselufer heranzuziehen und nur ein geringes Detaschement vor Praga zur Beobachtung der Reste Golowin's zurückzulassen. Diese Kräfte sollten dem gegen Paskewitsch beschlossenen Angriffsplane gemäß auf den rechten Flügel der Armee übergehen. Die Infanterie-Divisionen Malachowski und Sierawski und die Kavallerie K. Skarzynski's, auf dem Bogen von Piaseczno, Nadarzyn, Blonie und Modlin ausgebreitet, zogen sich um Oltarzew zusammen. Endlich verließen Milberg und Turno die Plocker Wojewodschaft und näherten sich diesem imposanten Lager, welches in fünf Infanterie-Divisionen und drei Kavallerie-Korps, 56,000 Mann und an 150 Geschütze aufnehmen sollte.

Unterdessen verbrachte die Invasion aus schon angegebenen Gründen acht Tage an der preußischen Grenze. Endlich nach Beseitigung aller Besorgnisse, welche den Feldmarschall auf dem westlichen Weichselufer beunruhigten, kam jetzt die Reihe an eine Berechnung der Schwierigkeiten und des Widerstandes, welche ihn bis zur Bzura hin erwarteten. Weil aber, wie schon in der vierten Vorlesung erwähnt ist, jede russische Invasion, so lange

sie nicht die Uebergänge über die Bzura besetzt und sich nicht durch das Rawka-Thal mit der südlichen Nebeninvasion, im Falle diese schon in das Sandomir'sche gedrungen ist, in Verbindung gebracht hat, nur als verirrt und verloren inmitten unsrer Armee, unsrer Aufstände und unsrer Flüsse zu betrachten ist, deshalb mußte Paskewitsch um jeden Preis so zeitig wie möglich aus diesem Labyrinth herauszukommen suchen. Am meisten beunruhigte ihn das Trugbild des allgemeinen Landsturms. Ich habe in der vorigen Vorlesung dargethan, in welcher Weise dieses drohende Material, dieses wahrhaft revolutionäre Mittel, in den Händen der Regierung und der prätorianischen Faktion zum Versiegen gebracht worden war; Rußland konnte aber damals das schnöde Resultat einer so lauten Zeremonie nicht voraussehen und mußte, bis zum Bzura-Uebergange, gleichsam wie auf einem Brande mit aller Vorsicht eines von allen Seiten abgeschnittenen Abentheurers treten.

Man hatte dem Feldmarschall berichtet, daß Alles, was in Kujavien irgend lebe, unter den Waffen stehe. Um Wroclawek, Brzesc und Kowal waren thatsächlich mehrere Tausend Mann Bewaffneter zusammengetreten; da aber die Führer dieser Massen von der Regierung weder Verhaltungsbefehle erhielten, noch von jener überhaupt hierauf bezüglich vorgesorgt worden war, so waren sie auch wiederum die ersten welche nach Hause abzogen. Jene Tausende schmolzen demnach auch gleich auf Hunderte, und diese wichen beim Anblick der Kosaken in die Wälder und Dörfer zurück. In Kolo an der Warthe organisirten sich die Kavallerie-Reserven unter General Stryjenski; hinter diesem Vorhange, dessen Lustigkeit die Invasion dennoch erst prüfen mußte, sammelten sich die Haufen der Bewaffnungen von Leczyca und von Gostyn. Diese scheinbaren Vorkehrungen reichten schon hin, die Russen zum Stillstande zu zwingen, bis das Detaschement Gerstenzweig's in ihrem Rücken erschien. Erst am 28. rückte deshalb die Invasion in starken Massen über Brzesc-Kujawski nach Kowal vor.

Am folgenden Tage kam das Hauptquartier nach Gostyn, und die Armee zog in drei parallelen Kolonnen gegen die Bzura, auf Sochaczew, Kozlow und Lowicz. Links, der Weichsel zunächst, das Korps Pahlen, rechts das Korps Witt, im Zentrum, auf der Gostyner Straße, das Grenadier- und das Garde-Korps, in der Avantgarde General Murawiew mit 4 Bataillonen und 6 Schwadronen. Die Generale Gerstenzweig und Anrepp wurden, nachdem sie ihren Uebergang vollendet, mit ihren Detaschements gegen die allgemeinen Aufgebote im Rücken und auf den Flanken der Invasion bestimmt.

Der Marsch Rußlands von der Osiek-Brücke bis an die Bzura geschah innerhalb eines weiten Dreiecks, gebildet durch die preußische Grenze, die Unterweichsel und durch die Linie der Bzura, letztere verlängert durch die Linien des Ner und der Wartha. Diese Linie wird von der preußischen Grenze bis Lowicz, 30 Meilen weit, durch eine ununterbrochene Reihe von Sümpfen gebildet. Unterhalb Lowicz bis zur Weichsel bildet die Bzura ein Hinderniß von geringerem Werth. Es ist dies aber ganz nahe vor Warschau der letzte Abschnitt für Kombinationen zu einer strategischen Vertheidigung; da durch die Besetzung der Bzura-Uebergänge die Invasion sich über Rawa die Verbindung mit der Südinvasion, welche in dieser Zeit und Sachlage stark genug ist, die Uebergänge der Pilica zu erreichen, eröffnet. Nach-

dem Skrzynecki die große Flankenumgehung auf dem rechten und linken Weichselufer hatte ungestraft geschehen lassen, und nachdem Paskewitsch bis in das Zentrum Kujavien's vorgerückt war, blieb dem polnischen Generalissimus nichts weiter übrig, als: 1) entweder die Masse der Armee rasch auf die feindliche Flanke nach Łęczyca, zwischen die Biegungen des Ner und der Ober-Bzura zu versetzen und hierbei den Aufstand in Kujavien anzufachen und zugleich den von Kalisch zu decken; oder 2) sich von vorn herein unter die Wälle von Warschau zurückzuziehen; oder 3) sich auf den Uebergängen der untern Bzura in Łowicz und Sochaczew festzusetzen, um den Russen den Zugang nach Warschau und die Berührung mit der Süd-Invasion abzusperren. Die erste der drei Kombinationen deckte den größten Landstrich, sicherte die Bewaffnung des Landsturms in den drei südwestlichen Wojewodschaften und hielt die ganze Armee des Feldmarschalls in Kujavien fest; da diese nicht einen Schritt weiter gegen die Bzura vorrücken durfte, ohne sich vorher der Last entledigt zu haben, welche auf ihrer Flanke und auf ihren Verbindungen mit Preußen wog. Dieses Vertheidigungssystem entsprang der Lieblingsmarime Prondzynski's: „daß das beste Mittel, den Feind nicht an sein Objekt zu lassen, eine Aufstellung zur Seite seiner Operationslinie sei.“ Oekonomisch wie strategisch war es das geeignetste von den dreien, Skrzynecki übriggebliebenen Rettungsmitteln. In der Kalischer, Sandomirer und Krakauer Wojewodschaft gab es unzählige kleine Depots und Reserven, welche, ebenso wie der Landsturm, bis zur Zeit ihrer Reife gedeckt werden mußten. Ich wiederhole hier, daß jegliche geographische Figur nur mit Hilfe einer einzigen imposanten Macht, die am Scheitelpunkte der Figur, so nah als möglich am Feinde aufgestellt ist, gedeckt werden kann. In gegenwärtiger Anlage war Łęczyca ein solcher Scheitel für die ganze südliche Figur, auf deren Oberfläche sich die letzten Hilfsmittel des linken Weichselufers sammelten und organisirten. Der Feind durfte aber in keinem Falle kampflos dieser Höhe ausweichen und Rüdiger quer über die Bzura die Hand reichen. Versuchte er dieses, so setzte er die Queue seines Marsches dem Flanken- und Rückenanfall unsrer ganzen Armee aus, welche die Uebergänge des Unter-Ner, der Ober-Bzura und die der diese beiden Flüsse verbindenden Sümpfe beherrschte. Es handelte sich in diesem Falle nur um die Sicherung der Flankenverbindung mit Warschau, welcher Forderung ein auf dem Knoten von Łowicz zurückgelassenes Observationsdetaschement genügte. Aber der Augenblick für die Ausführung dieser Kombination war schon geschwunden, als der allgemeine Unwille den Generalissimus aus seinem lethargischen Zustande riß. Damals durfte man nicht mehr an eine beliebige Versetzung unsrer Macht auf die Flanke der Invasion denken, sondern mußte die Schlacht dort annehmen, wo es dem Feinde gefallen würde, sie zu suchen.

Die zweite Kombination, von der die Verehrer Skrzynecki's sagen, daß der General sie habe in Ausführung bringen wollen, gab dem Feldmarschall gradezu ganz Polen mit Ausnahme Warschau's ohne Schwertschlag in die Hände. Es war dies die Wiederholung der Februartragödie mit der Front gegen Westen. Wir werden diese Vertheidigungsweise in der künftigen Vorlesung in ihrer ganzen Gehaltlosigkeit darzustellen Gelegenheit nehmen.

Da Skrzynecki nicht fähig war die Haltbarkeit der ersten Kombina-

tion zu begreifen, die Berathung vom 27. Juli aber die zweite verworfen hatte, so blieb dem Generalissimus nichts übrig, als die Armee an die untere Bzura vorzuschieben und in dieser Stellung den Hauptangriff zu erwarten.

Am 29. und 30. konnten sich alle Divisionen bei Oltarzew vereinigen. Zu eben dieser Zeit waren die russischen Kolonnen nicht über die Höhe von Gostyn hinausgekommen. Von Oltarzew bis Sochaczew sind 4½ Meilen, und bis Lowicz 8 Meilen. Von Gostyn nach Sochaczew 8 Meilen, und bis Lowicz 6 Meilen. Brachen wir von Oltarzew rasch auf, so kamen wir dem Feinde ganz sicher am Uebergange von Sochaczew zuvor; was aber den Uebergang von Lowicz betrifft, so sollte uns dieser durch das zu diesem Zweck zurückgelassene Detaschement Zaliwski's gesichert werden. Uebrigens genügte die erstere der beiden Stellungen, wie wir dies gleich sehen werden, als Pivot für den offensiven Rückschlag, welcher uns durch die Trennung und durch die Ungleichzeitigkeit des russischen Vormarsches geboten wurde.

Am 30. August trennt sich die russische Armee in zwei Hauptkolonnen: Pahlen mit 20,000 Mann geht auf Sochaczew, der Großfürst Michael, Schachowski und Witt marschiren auf Lowicz zu. Diese beiden ungleichen Massen mußten sich entweder auf dem Uebergange von Sochaczew wieder vereinigen oder gleichzeitig die Bzura, einen Tagemarsch von einander entfernt, überschreiten. Paskewitsch mußte den zweiten dieser beiden Wege wählen: einerseits der Unmöglichkeit wegen, die ganze Armee auf einer Straße zu führen, andrerseits aber auch um mehrere Bzura-Uebergänge zugleich zu gewinnen, vorzugsweise aber, um so zeitig als möglich die Verbindung mit Rüdiger zu eröffnen. Hiernach zog er mit seiner ganzen Schwere auf Lowicz, und setzte Pahlen einer vereinzelten Niederlage aus. Murawiew nahm mit der Avantgarde jener Hauptmasse, schon am 31. Lowicz. Zaliwski, der vergebens um Unterstützung nachgesucht hatte, entkam kaum mit seinem Häuflein. Aber die Masse der Russen, welche sich bei Kutno und Zychlin wieder aufgehalten hatte, stand erst am 2. August in Lowicz. Ursachen dieser Verzögerung waren beunruhigende Gerüchte über den allgemeinen Landsturm. Gleich nach dem Abmarsch der Armee aus Gostyn erhoben sich Haufen bewaffneter Landbewohner, und griffen einige den Kolonnen nachziehende Transporte an. Da Gerstenzweig der Armee noch nicht nachgekommen war, so mußte man 5—6000 Mann von der Hauptmasse selbst, als mobile Kolonnen, zur Deckung des Rückens und der Flanken detaschiren. So geschah es, daß die Armee nach Abrechnung der bis zur Weichselbrücke und zur preußischen Grenze hin echelonirten Kräfte, an der Bzura mit nicht mehr als 55,000 Mann, welche auf zwei Straßen getheilt waren, anlangte. Was war wohl da zu hoffen, wenn das Truggebilde unsrer allgemeinen Bewaffnung zur Wirklichkeit geworden wäre, und wenn unsre 60tausend Mann starke Armee auf die ausgehungerten und allseits umschwärmten Russen einen Schlag ausgeführt hätte!

Die Kolonne Pahlen's schleppte sich noch langsamer gegen Sochaczew vor. Auf der Höhe von Korcierzew, am 3. August, wurde sie durch das Gerücht aufgehalten, daß die Polen an der Mündung der Bzura in die Weichsel, bei Wyszogrod, eine Brücke schlügen, um ihr auf Flanke und Rücken zu fallen. Dies gab Veranlassung, daß die Kolonne sich zuerst der Weichsel zuwandte, später aber ihre Ankunft in Sochaczew so sehr verzögerte, daß wir

ohngeachtet der Saumseligkeit Skrzynecki's schlechterdings dem Feinde an diesem Uebergange zuvorkommen mußten. Am 3. August mithin, als Witt und die Garden durch Lowicz auf das rechte Bzuraufer debouchirten und bis an den Skierniewka-Bach reichten, die polnische Armee aber Sochaczew gegenüber angekommen war, da bot sich, wie dies Skrzynecki voraussehen mußte, vorzügliche Gelegenheit zu einem Angriff auf den vereinzelten Pahlen, mit der ganzen polnischen Armee, auf dem linken Bzuraufer dar. Nach Vernichtung dieser Kolonne blieb uns dann noch ein um so unfehlbareres Uebergewicht über die Hauptmasse des Feindes. Die Gefahrlosigkeit dieses Offensiv-Rückschlages gründete sich auf die Nähe des Punktes Sochaczew von Warschau und auf die Entfernung von Lowicz. Schlimmsten Falles konnte uns ein herzustellender Weichselübergang bei Wyszogrod allen Entgeltungsversuchen Paskewitsch's entziehn. Es war aber der Feldmarschall durch die Terrainschwierigkeiten des rechten Bzuraufers vollständig von unserer und Pahlen's Operationslinie geschieden, so daß eine Vereinigung der beiden Theile der Invasion auf dem rechten Bzuraufer, Angesichts unsrer Armee, wahrhaft unmöglich war. Zwischen Lowicz und Sochaczew, auf dem rechten Ufer der Bzura strömen diesem Flusse sechs sumpfige Bäche zu. Drei der größern, die Skierniewka, Rawka und Pisia, zwischen der Chaussee von Sochaczew und der Straße nach Rawa, bilden ebensoviele Stellungen für einen hartnäckigen Widerstand, so daß ein geringes Observationskorps gegen Lowicz hin ausreichend gewesen wäre, die ganze Operation gegen Pahlen zu decken.

Aber Skrzynecki verwarf alle hierauf bezüglichen Vorstellungen mehrerer Generale. Für die Geschichte existirt ein Scheingrund für diese abschlägigen Bescheide in der Ankunft eines gewissen diplomatischen Dilettanten, welcher die Versicherung Sebastiani's überbrachte, wonach, wenn es Skrzynecki gelänge den Krieg noch einen Monat lang hinzuziehn, alsdann die Kabinette von Paris und St. James, durch Dazwischenkunft, Polen ohne weiteres Blutvergießen aufhelfen wollten. Bekanntlich fehlt es Generalen, welche sich nicht schlagen wollen, niemals an Ausflüchten dieser Art. Ich schließe hieraus, daß Skrzynecki auch ohne diese diplomatische Zusicherung an der Bzura keine Schlacht gesucht oder angenommen haben würde. Nach Ueberlassung des Sochaczewer Uebergangs an Pahlen, versetzte der Generalissimus vom 5. zum 6. die von Langeweile und Zweifeln entmuthigten Divisionen nach Bolimow an der Rawka, scheinbar gegen die Hauptmasse der Invasion. Hier überströmte das Maß.

In Bolimow beginnt die Periode beiderseitiger Unthätigkeit, welche bis zur Absetzung Skrzynecki's vom Kommando, und zur Uebergabe des Hetmanstabs an Dembinski, auf drei Tage, dauert. Die Besprechung des Bolimower Dramas gehört nicht hierher, es begründet hinlänglich unsere Lethargie an der Rawka. Welche Ursachen hatte aber Rußland zu zagen, nachdem ihm die Uebergänge von Sochaczew und Lowicz ohne Kampf abgetreten worden waren? Die Ursachen waren ungemein wichtig und zweierlei Art, politisch und strategisch.

Was die erstern anbetrifft: Kaum hatte der Feldmarschall den Bzura-Uebergang beendet, als ihm der Befehl aus Petersburg zukam, den Krieg im Königreich, sei es durch eine Entscheidungsschlacht, oder durch Unterhandlungen, sofort zu beendigen. Die Reserven des Grenadierkorps und andrer Militair-Kolonien hatten sich in Narwa und Nowogrod fast unter den Augen Nikolaus' empört. Auf dieses Zeichen begannen die Bauern der

drei nördlichen Gubernien die Höfe abzubrennen und ihre Tyrannen zu würgen. Nach Hinausführung in den polnischen Krieg, des einzigen Werkzeugs, über welches der Kaiser in dergleichen Fällen gebietet, fand sich das ganze schwache Gebäude des Zaarats in seinem Wesen bedroht. Damals war es, wo der bestürzte Zaar die Armee Paskewitsch's Behufs Niederdrückung einer Empörung abruft, deren Maß und Ende noch Niemand zu übersehen im Stande war.

Der Feldmarschall beginnt damit, Unterhandlungen vorzuschlagen. General Tieman, der Bevollmächtigte Rußlands, und Chrzanowski, der des Regierungs-Präsidenten, des Reichstags Marschall und des Generalissimus, treffen in Gora an der Weichsel zusammen und besprechen die Grundlage eines zukünftigen Vertrages. Rußland erbietet sich, das Kongreßkönigreich vollständig zu räumen und fordert dafür die Rückkehr zu dem Zustande, wie er vor dem Novembertage gewesen war — nur sollte die russische Garnison aus Warschau fortbleiben. Tieman verhehlte übrigens Chrzanowski nicht, was Rußland zu einer so unverhofften Großmuth vermöge. Dieser Vorschlag ging thatsächlich darauf hinaus: „Erlaubt uns mit der Armee, oder mit einem Theil der Armee des Feldmarschalls zur Unterdrückung unsrer Empörer abzumarschiren, und sobald wir dort die Ruhe hergestellt haben werden, wollen wir zurückkehren, um uns schließlich mit Euch abzufinden." Chrzanowski, durch seine persönliche Abneigung gegen einen fernern Krieg verleitet, glaubte der öffentlichen Sache einen sehr erwünschten Abschluß bewirkt zu haben. Aber durch diese Naivetät erregte er bloß Verdächtigungen gegen die ihm Gleichgesinnten, welche durch das laute Gemurre Warschau's und des Lagers erschreckt, ihren Parlamentair dem öffentlichen Unwillen Preis gaben, sich selbst aber von Allem rein wuschen. Als nun Witt nach Bolimow, zur Einholung der Antwort auf jene Vorschläge Tieman's kam, fertigte man ihn mit geheuchelter Verwunderung ab, gleichsam als hätte die Zusammenkunft der Parlamentaire in Gora keinen amtlichen Charakter an sich getragen.

Was die zweite Ursache der Unbeweglichkeit der Invasion an der Bzura betrifft, so war diese noch weit begründeter als die erstere. Paskewitsch erkannte vollkommen die Ohnmacht, zu welcher ihn die Verspätung der Korps verurtheilte, ohne deren Unterstützung er, bei der Nothwendigkeit fortwährend auf Rücken und Flanken bedacht zu sein und zur Eskortirung seiner Zufuhren zu detaschiren, gegen unsre 60 tausend durchaus nichts unternehmen konnte. Ueberdies hörte Preußen, seitdem die Invasion mehr als zwei Tagemärsche sich von der Grenze entfernt hatte, auf, die eignen Basen derselben zu ersetzen. Aus dem zu erobernden Lande aber, das sich nach jedem Schritt der Armee, wie die Welle hinter dem Schiffe, verschloß, ließ sich nichts zur Ernährung und Ausrüstung des Angriffs schöpfen. Es mußte demnach der Feldmarschall warten, bis das Korps Kreutz und die langsam und spärlich ihm nachziehenden Transporte, ihn der tödtlichen Gefahr entziehen möchten. So theuer mußte Paskewitsch, ohne Zuthun der Polen, seine leichtsinnige Abenteurerfahrt bezahlen. Unterdessen endigten die Aufrühre in den Militairkolonien und unter den Bauern, wie alle einer organischen Idee entbehrenden Erschütterungen zu endigen pflegen. Zu diesem Resultate hätte ein mit Paskewitsch abgeschlossener Vertrag wohl nichts mehr, als eine Schmach und eine leichtsinnige Handlung mehr den Begebenheiten dieses Feldzugs angereiht.

Denn jedenfalls hätte der Feldmarschall unter solchen Umständen die Verträge nicht gehalten; wäre aber die Gegenwart der Invasionsarmee in den nördlichen Gubernien erforderlich gewesen, so mußte Rußland, auch ohne Verträge und ohne für uns erniedrigende Bedingungen, das Weichselland verlassen. Nichts konnte uns die Freiheit geben, als ein schwer errungener, blutiger, in seinen Folgen bis an die Düna reichender Sieg. Ohne einen solchen wäre im Jahre 1831, wie in allen Nationalkriegen, ohne Ausnahme, Alles nur eine Farce und eine Illusion gewesen. Skrzynecki, dessen Kommando aller Art Oppositionen, Murren und Drohungen überdauert hatte, erlag endlich dem Gewichte dieser Grundwahrheit. —

An seiner Statt erhob die diplomatische Faktion, ohne sich mit der prätorianischen hierüber verständigt zu haben, den General Dembinski zum interimistischen Generalissimus, indem sie als einzige Gewähr für seine Folgsamkeit die Versicherung hinnahm, daß er in die Fußtapfen seines Vorgängers eintreten werde. Das war für die, ihn mit der Investitur bekleidenden Faktionen nicht genug, aber zu viel für das öffentliche Mißtrauen, welches durch die Unverbesserlichkeit der Kontrerevolution endlich zum Aeußersten getrieben wurde. Der interimistische Oberfeldherr erkannte sogleich seine falsche Stellung, und verlangte, man solle ihn binnen 60 Stunden entweder zum wirklichen Generalissimus ernennen, oder ihm einen Nachfolger geben.

Nach Uebernahme des Oberbefehls war es Dembinski's erste, und für den improvisirten Führer jedenfalls schwierige Sorge, deutlich die beiderseitigen Kräfte zu prüfen.

Es unterlag größern Schwierigkeiten als irgend jemals, die Macht des Feindes zu schätzen; erstens weil, nachdem die Invasion beinahe ganz Polen vor sich gesäubert hatte, es nun an ihr lag uns Alles zu verheimlichen oder glauben zu machen, was ihr gefiel; dann auch, weil ihre Macht je nach den Plänen, welche der neue Führer gegen sie schmiedete, mehrere ganz verschiedene Maße hatte. Handelte es sich nämlich nur um Zählung der Truppen, welche der Feldmarschall unserm Offensiv-Rückschlage in der Mitte August entgegenzustellen vermöchte, dann hätten wir es nur mit 4 Korps, Pahlen, Schachowski, den Garden und Witt, d. h. mit 55,000 Mann zu thun gehabt, und nach Hinzuzählung der Observationskorps und der Eskorten, mit 60,000 Mann. Verschob man aber die Schlacht bis zum Ende August's so konnte sich die Invasion durch die Korps Gerstenzweig, Kreutz und Chilkow, d. h. durch 30,000 Mann verstärken. Zog der Feldmarschall endlich auch Rüdiger an sich so gurfte seine Macht auf 100,000 steigen. Das Verhältniß in welchem seine Artillerie und andres Kriegsmaterial stieg, war noch mehr von der Zeit, die wir ihm gönnten, abhängig. Die Divisionsartillerie der Russen überwog anfänglich die unsrige, welche 150 Geschütze zählte, nicht; aber in der Mitte August langte der Reservepark der Hauptarmee in Lowicz an, welcher jene Zahl um etwa 90 Stücke vermehrte; erst Anfangs September stiegen alle Divisions- und Reservebatterien jener oben ins Gesammt genannten Korps bis auf die furchtbare Höhe von 386 Feuerschlünden, wie solche bei dem Sturme auf Warschau spielten. Da aber unsrerseits alle Kampfmittel in einer Hand und in einem Lager vereinigt waren, so hing es ganz von Dembinski ab, von jenen Zahlen diejenige zu wählen, welche ihm die minder gefährliche schien.

Eine Rücksicht störte nur das Verhältniß zwischen unsern Kräften und den russischen; nämlich, daß wir ohngeachtet der augenblicklichen Einschließung, in die uns das Zaudern Skrzyneckis versetzt hatte, nach jeglichem Erfolge wieder die Mittel und den Raum zur Vermehrung unsrer Kräfte gewinnen konnten, während Rußland, aller Basen verlustig, durch nichts mehr im Stande war seine Kampf- oder Marschverluste zu ersetzen. Keine Armee verliert aber so viel Menschen durch Strapatzen und Krankheiten als die russische. Es war also vorauszusehen, daß von diesem Maximum von 100,000 Mann nach 15 Tagen nicht mehr als 90,000 übrig bleiben würden.

Thatsächlich schloß aber die allgemeine Macht der Invasion nicht mit den Kräften des linken Weichselufers ab. Scheinbar blieb der Feldmarschall noch durch drei Heerstraßen mit seinen frühern Basen in Verbindung. Auf der nördlichen standen bei Ostrolenka etwa 7000 Mann unter den Generalen Pillar und Doktorow; auf der östlichen Operationslinie Rosen und Golowin, welche sich beide bis Minsk an der Spitze von 14,000 Mann und 28 Geschützen, vorgewagt hatten seitdem Chrzanowski von hier abtrat. Gleichsam als Reserven hinter Doktorow und Rosen, am Nurzec, standen alle gesammelten litauischen Besatzungen unter Gl. Sawoini etwa 9000 Mann. Auf der südlichen Operationslinie im Lublin'schen, als Reserve Rüdiger's, stand Kaisarow mit 10—11,000 Mann. Das letzte Kraftprodukt des Zaarats in diesem Feldzuge wurde vom General Nikitin erst von Lithauisch-Minsk auf Wilno zugeführt; es waren dies zwei 4—5000 Mann starke Divisionen dazu bestimmt, die aus Lithauen westlich abmarschirten Kräfte dort zu ersetzen. Dies waren die letzten Säfte von 50 Gubernien: in ihrem Rücken gab es für dies Jahr im ganzen Staate, sowohl in den Kolonien als in den Depots, kein halbes Bataillon mehr, das vorgezogen werden dürfte. Uebrigens, da wir die mittlere Figur des Weichselgebiets behaupteten und zwischen dem Feldmarschall und diesen Bruchtheilen standen, so kamen diese bei der Aufgabe, welche ihrer Lösung auf dem linken Weichselufer harrte, gar nicht in Betracht. Letztlich reduzirte sich die ganze Macht der Invasion auf diejenigen Kräfte, welche Paskewitsch im August auf einem Schlachtfelde zwischen Bzura, Pilica und der Weichsel konzentriren konnte. Das Minimum dieser Vereinigung schlage ich deshalb auf 50, und das Maximum auf 90,000 Mann an.

Die polnische Armee bei Bolimow zählte 42,000 Mann Infanterie, in fünf Divisionen unter den Generalen Malachowski, Rybinski, Milberg, Sierawski und Bielinski; 11,000 Pferde in drei Divisionen unter Skarzynski Turno und Jagmin, und 142 bespannte Geschütze. Die noch nicht stetig gewordene Eintheilung in Armeekorps, ließ interimistisch drei Hauptkorps-Kommandos und eins der Reserve unverkennbar. Die Führung der letztern übernahm mit erzwungener Bescheidenheit der abgesetzte Hetman. Die Besatzung von Warschau und Praga bildete hauptsächlich das frühere Korps Dembinski's; aber verschiedene Depots und Reserven hoben diese Besatzung, ohne hier die beinahe 2000 überzähligen Offiziere und Dilettanten unbekannten Grades einzuzählen, auf mehr als 8000 Mann. Es konnte diese aktive Besatzung, bei irgend energischer Rührigkeit des Gouverneurs der Hauptstadt, durch 6000 Mann Nationalgarden und durch 18,000 Mann Sicherheitsgarden, für die Handhabung der Polizei und zu einer mehrtägigen Vertheidigung der Stadt, wohl ersetzt werden. Jene 8000 Mann konnten daher füglich in's Lager von Boli-

mow geführt werden. In den Warschauer Lazarethen gab es 11,000 Verwundete von denen der größere Theil geheilt und fähig war die Besatzung von Modlin zu ersetzen; auch diese letztere konnte mithin in der Zahl von mehr als 5000 wohlgeübter Truppen die Feldarmee verstärken. Wir hatten also sechszig und einige tausend Bajonette, Sensen und Lanzen gegen einen Feind zur Hand, welcher vor einigen Tagen viel schwächer war und am 13. August kaum diese Summe erreichte. Nicht der dritte Theil der polnischen Infanterie, wie es Chrzanowski im Rathe der Delegirten fälschlich behauptete, sondern noch nicht der vierte war mit Sensen bewaffnet. Uebrigens war es Zeit diese Waffe ernstlich zu erproben und die Erfahrung nicht mit einer schülerhaften Deklamation gegen dieselbe abzufinden. 7000 Gewehre wurden in den Werkstätten Warschaus, und 3000 in denen Modlins ausgebessert. Diese 10,000 Feuergewehre, deren Herstellung für die zweite Hälfte August angekündigt worden war, kamen gerade zur rechten Zeit der Bewaffnung der Sicherheitsgarden gegen einen feindlichen Handstreich, während der Flanken- oder Rückenmanöver unserer Armee, zu Hilfe. Eine der Ausflüchte, die von den kampfunlustigen Generalen beliebt wurde, war auch der abgespannte Zustand unsrer Kavallerie. Es ist ein der Beachtung werther Umstand, daß gerade diejenige Waffe, welche seit Jahrhunderten bei uns in fast ausschließlich verdientem Rufe stand, im letzten Kriege, ohne bedeutende Dienste erwiesen zu haben, so sehr heruntergekommen war. Es wird hinlänglich, daß wir uns das Bild des Feldzugs vergegenwärtigen, um die Ursachen dieser Erscheinungen zu erkennen. Die Kavallerie hat in wohlorganisirten Heeren die Parteigänger- und observative Rolle, zu welcher Skrzynecki die unsrige ausschließlich und unbarmherzig verurtheilt hatte, zu spielen aufgehört. Die einzige Charge bei Dembe, ein Tag der Verfolgung des Rosen'schen Korps, hätten dem Generalissimus den Weg zu ihrem Berufe zeigen sollen. Was wir von den Sensen gesagt, bezog sich damals auch auf die Kavallerie. Um zu erkennen muß man kosten. Man darf nicht an einer Macht zweifeln, welche zu erprüfen man noch keinen Muth gehabt hatte. Ehe man 11,000 Lanzen mißachtete, mußte man sie wenigstens einmal in Karriere auf den Feind stürzen, und dann erst über ihren Werth dogmatisiren. Gewissermaßen bedeutungsvollere Klagen ließen sich über den Mangel an Munition vernehmen; dies war aber eben ein gegen alles Zagen sprechendes Argument. Uebrigens gab es in den Munitionswagen für jedes Geschütz vierhundert fertige Kartuschen. Spärlicher war das Wallgeschütz in den Verschanzungen um Warschau hiemit versehen; was aber noch schlimmer, es war, unter Voraussetzung einer Einschließung des Aufstandes in Warschau, nach dem Kleinen des in den etlichen Pulvermühlen Warschaus vorhandenen Salpeters, kein Vorrath hiervon von irgend auswärts mehr zu hoffen.

Dieser Umstand allein sprach schon entschieden gegen den Gedanken, die mächtige Armee innerhalb der Verschanzungslinien festzuhalten, rieth im Gegentheil zu einer wenn auch verzweifelten Feldschlacht, wo das Feuer nur aufzuräumen, nicht aber den Sieg zu entscheiden pflegt. Im Vergleich mit den Vorräthen des Feindes waren wir ungleich reichlicher ausgestattet. Wir werden es auch sehen, daß, nachdem am zweiten Tage des feindlichen Sturmes dessen ganzer Munitionsschatz verbraucht war, wir in Warschau Vorräthe hinterließen, womit wir noch einen zweiten und dritten ähnlichen Sturm abweisen konnten.

Jede nur mäßig auf die Zukunft bedachte Regierung mußte und konnte zeitig aus allen Depots, aus dem Landsturm und aus den freiwilligen Zusammenrottungen, von denen es unter früher nie erhörten Namen in der Kalischer, Sandomirer und Krakauer Wojewodschaft wimmelte, eine Reservearmee formiren. Den allgemeinen Landsturm, welchem die Störrigkeit Skrzynecki's und der Widerwille der prätorianischen Faktion ein wirklich beschämendes Blatt in der Geschichte von 1831 bereitet hatten, außer Betracht lassend, so bleiben in den drei Wojewodschaften noch nachstehende Kräfte zur unmittelbaren Verwendung: 1) das kleine Korps S. Rozyckі's, 2,500 Mann stark; 2) 3000 Mann guter Kavallerie, in Depots unter den Generalen Strujenski, Szeptycki und Jos. Kaminski zerstreut; 3) Jäger-, Bergbewohner- und Kossynieren-Abtheilungen in der Stärke von 4000 Mann unter dem Obersten Kalinkowski; 4) die schon ausgefüllten Kadren mehrerer neuen Jägerreglmenter, deren Formirung die Regierung am 20. Mai für jede Wojewodschaft dekretirt hatte.

Der Uebergang Rüdiger's aus dem Lublin'schen ins Sandomirer einerseits, und das Einrücken Gerstenzweig's aus Kujavien in die Kalischer Wojewodschaft andrerseits, trennte diese 9000 Reserven und Rekruten vollständig von der Warschauer Armee. Es bildete sich auf diese Weise unter S. Rozycki ein besonderes Korps zur Vertheidigung der drei südwestlichen Wojewodschaften. Die Besatzungen von Zamosc und Modlin nahmen 8000 Soldaten in Anspruch.

Auf der mehrere Meilen weiten Entwickelungsfront der Warschauer Verschanzungen standen 86 metallne oder eiserne Wallgeschütze vertheilt, und aus den Krakauer Gießereien erwartete man deren noch einige und zehn. Der Brückenkopf von Praga war mit 20 Stücken besetzt; aber zur vollständigen Armirung der Festung und der Brückenköpfe von Modlin fehlten noch 50 Stücke Was konnte nicht mit diesen Mitteln ein kriegerisches Genie Alles ausrichten, wenn es durch die Anerkennung der Nation noch gestützt wäre!

Wie vor funfzehn Tagen, so blieben auch jetzt noch drei Rettungsmittel: entweder mußte eine Schlacht an der Bzura aufgesucht werden, oder aus der Vertheidigung Warschau's selbst mußten alle Kombinationen zu Offensiv-Rückschlägen, wie sich solche bei einer für den Feind so schwierigen Belagerung noch folgern ließen, ausgeführt werden; oder endlich die Invasion mußte durch Vernichtung ihrer entferntern Bruchtheile geschwächt werden. Aber diese dritte Operationsweise, welche vor funfzehn Tagen das geeignetste Feld auf dem linken Weichselufer gefunden hätte, würde jetzt schon einen Wechsel des ganzen Kriegstheaters, ein Verlassen Warschau's und ein Hinüberwerfen nach Lithauen voraussetzen müssen, denn die Invasion Paskewitsch's, welche uns schon nahe und massenhaft gegenüber stand, hätte uns keine sonstigen Expeditionen mehr unter ihren Augen gestattet.

Prondzynski, welcher bei Dembinski mehr Einsicht voraussetzte, als bei dessen Vorgänger, reichte dem neuen Obergeneral einen, auf die erste jener drei Vertheidigungsweisen gestützten Plan ein, wonach ein Angriff gegen den in Sochaczew und Lowicz festgesetzten russischen Flügel ausgeführt werden sollte. Es ist schon angedeutet, daß am 3. und 4. August ein solcher Angriff große Garantien für sein Gelingen hatte. Heute, wo Pahlen sich dem Punkte Sochaczew bereits näherte, hatten sich die Verhältnisse zwar sehr geändert, indessen blieb uns noch immer die Möglichkeit, die Bzura an der Rawka-Mündung

oder mehr unterhalb bei Kozlow zu überschreiten, die russische Armee in zwei Hälften zu sprengen und Pahlen auf dem linken Bzuraufer anzugreifen. Indem Prondzynski dieses kühne Manöver in Vorschlag brachte, überschritt er keinesweges die Grenzen der Wahrscheinlichkeit und der strategischen Klugheit, umsomehr als er zu gleicher Zeit eine fertige Brücke von Modlin nach Wyszogrod stromabwärts gehen ließ, um die Armee im Falle eines Nichterfolges auf das rechte Weichselufer hinüberziehen zu können. Rechts und links des Dammes, welcher bei Kozlow das Bzurathal durchschnitt, kannte man Fuhrten für Infanterie und Kavallerie. Ließ man den Damm für die Artillerie allein und benutzte die vollständige Lokalunkenntniß des Gegners in dieser Gegend, so reichten 4 nächtliche Stunden hin, um 50,000 Mann auf den Mittelpunkt der Chausseestrecke, welche Sochaczew mit Lowicz auf dem linken Bzuraufer verbindet, hinzuversetzen. Da nun ferner die Hauptmasse des Feindes sich damals schon auf dem rechten Ufer von Lowicz gegen Nieborow geschoben hatte, während Pahlen mit der Beschleunigung der Zufuhren auf dem linken Ufer beschäftigt, durch seine Avantgarde erst den Sochaczewer Uebergang betasten ließ, so war eine wechselseitige Unterstützung der beiden Flügel Rußlands gar nicht möglich. Die Möglichkeit, daß uns die Hauptmasse der Invasion die Rückkehr auf die Chaussee von Warschau absperre, durfte uns keineswegs besorgt machen, denn vorausgesetzt wir vernichteten Pahlen und nahmen alle Parks, welche von Lowicz gegen Sochaczew heranzogen, so setzte Paskewitsch, Falls er in seinem Vormarsch auf Warschau beharrte, nicht uns, sondern im Gegentheil sich selbst der Gefahr einer entschiedenen Niederlage aus.

Prondzynski gab dem General Dembinski die Wahl zwischen dieser Operation oder einer Unterhandlung mit Rußland; hierbei sagte er ihm eindringlich, man müsse sich entweder zu schlagen wissen, oder sich sogleich unterwerfen. Dembinski, der von lange her einen ihm selbst unklaren Haß gegen diesen zudringlichen Aristarkos seines frühern Beschützers (Skrzynecki) nährte, nannte dies Dilemma, Verrath, was weniger wichtig ist; zugleich aber, was schlimmer ist, verwarf er jeden Gedanken, sich an der Bzura zu schlagen, und befahl, sklavisch von dem rückgängigen Strudel seines Vorgängers fortgerissen, den Rückzug auf Warschau. Einige Generale, und unter ihnen Chrzanowski, welche, um den Generalissimus zum Entschluß zu bringen, sich ebenfalls des versteckten Paradoxons, „man müsse sich entweder zu schlagen wissen, oder unterhandeln," bedienten, schlugen halblaut einen direkten Angriff auf die bei Lowicz übergesetzten Korps Schachowski's, der Garden und Witt's vor. Aber diese Richtung rechtfertigte die Offensive nicht: 1) weil unser Uebergewicht über diese Masse nicht hinreichend war; 2) weil wir auf diese Weise Pahlen vollständige Freiheit ließen, dem Feldmarschall auf dem linken Bzuraufer zur Hilfe zu eilen; 3) weil die Zuflüsse der Bzura von Nieborow bis Lowicz, und Lowicz selbst den Russen so viele Abschnitte für die Vertheidigung boten, daß der Versuch zu deren Durchbrechung in der Front, selbst bei Verwendung unsrer ganzen Macht, für die so lange getäuschte Armee nicht gerathen schien. Kein Wunder, daß dieser Vorschlag keine bessere Aufnahme als der Prondzynski's fand.

Es blieb nun der Rückzug nach Warschau, welchen man wiederum zwiefach deuten konnte: entweder um eine Belagerung in der Stadt selbst auszuhalten, oder um von dort aus einen Wechsel der Operationslinie in der Richtung auf Lithauen vorzunehmen. Dembinski spricht, schreibt, schwört seit vier-

zehn Jahren, daß die Versetzung der Weichselarmee nach Lithauen das einzige Ideal gewesen sei, welches seiner Oberführung vorgeschwebt habe. Nach diesem vordatirten Kommentar sollte man Warschau vertheidigungsweise nur so lange halten, als es sich thun ließe, und zwar nur Behufs Deckung dieses „Wechsels der Operationslinie nach ganz entgegengesetzter Richtung." Es war dies dem Anschein nach ein sehr kühner und weitreichender Gedanke, obgleich wir auf dem rechten Weichselufer, auf allen verlassenen feindlichen Operationslinien, bis Wilno hin und weiter, nichts als Trümmer und geringe Rekrutendepots angetroffen haben würden. Aber dadurch, daß wir ohne Noth das linke Weichselufer, mithin auch Warschau und die Mittelweichsel aufgaben, hätten wir Paskewitsch wiederum das rechte Ufer geöffnet. Eine solche Operation ginge wieder mit dem Herausgeben des ganzen Weichselgebiets, mit Ausnahme Modlin's, auf Eins hinaus. Da aber Modlin wie Sierock nur um so viel eine Bedeutung haben, als sich die Weichselarmee innerhalb ihrer Atmosphäre bewegt, so müßte Modlin, sobald diese Armee nach Lithauen abmarschirt wäre, bald einer regelmäßigen Belagerung, wozu die Arsenale und die Wallgeschütze von Warschau den Russen jeden Vorschub leisteten, unterliegen. Eine bewaffnete Emigrirung nach Lithauen war mithin letztlich nichts weiter als ein Abtreten an die Invasion, fast ohne Schwerdtschlag, des ganzen Weichselgebiets mit der Hauptstadt, mit den Zeughäusern und mit den Reserven des Ausstandes — mit dem Modliner Dreieck, mit den Städten, Flüssen, Straßen, mit der Bevölkerung und mit all' den Dingen, die ihm angehören. Aus eignen Erfahrungen wissen wir es nun schon, daß diejenige Macht, welche den zwischen Warschau, Modlin und Sierock befindlichen Knoten aller Operationslinien im Besitz hat, sich etwas früher oder später alle Thore zu den hinter dem Niemen und dem Bug gelegenen Provinzen eröffnen kann. Freilich dient dies Privilegium in seiner ganzen Ausdehnung nur einem Nationalheere; der Invasion aber, die allseits vom Haß und von dem kaum erstickten Brande umlagert ist, wird es nicht viel nützen, wenn sich nur unsre Armee irgendwo dauernd, vereint und in Bereitschaft zu einem wiederholten Feldzuge hält. Würden wir aber nicht eben durch den Verlust des Weichselgebiets zugleich die Möglichkeit uns dauernd und in Bereitschaft zu einem künftigen Feldzuge zu halten einbüßen? Würden wir uns nicht selbst durch ein kampfloses Verlassen der Hauptstadt und des bestbasirten Heerdes des Nationalkrieges unsre Ohnmacht ins Gedächtniß rufen, unsre Armee demüthigen und sie physisch und moralisch auflösen? Klar war es also, daß an eine Versetzung des Krieges nach Lithauen nicht eher als nach Erschöpfung aller Widerstandsmittel an der Weichsel gedacht werden durfte; erst dann, wenn der Feind nach Begrabung der Hälfte seiner Bataillone, nach gewonnener Ueberzeugung, daß er hier mit den herangeführten Kräften nichts auszurichten im Stande sei, nach Entzündung der Leidenschaften in der ganzen ihm auflauernden Bevölkerung — nach dem Jenseits des Niemen sich mehr sehnen würde als wir. Dann erst durfte der Marsch nach Lithauen, dessen Straßen alle in unsern Händen waren, nicht einer Entsagung der Herrschaft über das Weichselland gleich zu achten sein, und dann erst begann er als neuer Triumph über die Invasion in der Kriegsschale zu wiegen. Prondzynski hatte also ganz Recht, wenn er nach Verwerfung seines Vorschlags, an der Bzura zu schlagen, dem romanhaften Vorschlage Dembinski's zum Hohne wiederholte, daß man sich jetzt nur

noch in Warschau vertheidigen könne. Uebrigens scheint es mir, daß den General Dembinski nur ein unerklärlicher Gaumenkitzel nach Lithauen lockte. Dembinski war von dieser fixen Idee während seiner Nebenoperationen hinterm Niemen angesteckt worden; sie beseelte ihn aber keineswegs so stark, daß zu hoffen gewesen wäre, er würde aus sich selbst Willen und Fähigkeiten genug schöpfen, um diese Idee über die Bedingungen hinaus, unter welchen er die Verlassenschaft Skrzynecki's von der diplomatischen Faktion übernommen hatte, zur Geltung zu bringen. Vorerst marschirte nun Dembinski auf der großen Straße nach Warschau, mit der Resignation und Gutmüthigkeit eines treuen Degens, welcher das gegebene Wort, „in die Fußtapfen des Helden von Dobre und Dembe treten zu wollen", zu halten entschlossen war. Nach Lithauen zu marschiren, hätte ihm die diplomatische Faktion übrigens niemals erlaubt.

Nach der neuen Kommando-Eintheilung hatte Skrzynecki den Befehl über das Reservekorps erhalten, was als ein zweideutiges Spiel anzusehen ist. Bei dieser Kolonne befanden sich die Parks, der Stab und über 40 Geschütze. Den Rest der Armee theilte man in den rechten und linken Flügel, unter die Befehle Uminski's und Ramorino's. Der rechte Flügel bestand aus der Division Rybinski's und der Kavalleriebrigade Dluski: der linke aus den Infanteriedivisionen Bielinski und Sierawski und der Kavallerie K. Skarzynski's. Die Batterien und der größere Theil der Kavallerie, welche keine deutliche Bestimmung erhalten hatten, folgten ebenfalls dem Reservekorps.

Die rückgängige Bewegung begann gleich am 14. Abends. Das Reserve-Korps mit seinem großen Zuwachs und hinter ihm einzelne nicht eingetheilte Batterien und Kavallerie-Abtheilungen gingen zur Nacht über Szymanow gegen Blonie, ohne auf Ramorino und Uminski zu warten, ab. Der Flügel Ramorino's lagerte an dem Pisia-Bach um Szymanow herum; der rechte, Uminski's, auf der Chaussee um das Dorf Paprotnia. Nachdem Dembinski die ganze Armee hinter sich hatte abziehen lassen, verließ er selbst mit der Division Milberg Bolimow um 2 Uhr Nachts, und vereinigte sich gegen Morgen mit dem Korps Ramorino. Am 15. um 9 Uhr früh fand der interimistische Generalissimus den ganzen Stab im Dorfe Bieniewice versammelt, von wo die Reserven eben in weitem Marsch nach Blonie sich setzten. Es war dies ein ungemein wichtiger Moment in der aufblitzenden Evolution dieses denkwürdigen Rückzugs; der einzige und letzte Moment, wo Dembinski auf einem Durchmesser von noch nicht einer ganzen Meile funfzig und einige tausend Mann und nahe an ein und ein halb hundert Geschütze in der Hand hielt. Der linke Flügel war an die mit Gehölz bedeckten Pisia-Brüche, der rechte an die Chaussee gestützt. Zwischen ihnen die mächtige Reserve, und weiter rückwärts bis zur Utrata ein Raum, gleich bequem für große Manöver wie für einen freien Rückzug. Der Nachdrang der russischen Verfolgung ließ sich zugleich von Bolimow und von Sochaczew vernehmen. Nachts berichtete man Dembinski bereits die Desertion mehrerer Agenten aus dem Lager, und als der General mit Tagesanbruch sich durch das Korps Ramorino durchzog, fand er Alles zu einem unvermeidlichen Kampfe in Bereitschaft. Schon vor der Morgendämmerung war die russische Armee zugleich aus Sochaczew und aus Arkadia hinter Uminski und Milberg her aufgebrochen. Aber jegliche Verbindung zwischen diesen beiden russischen Ko-

lonnen hob die Rawka, die Sucha und später das sumpfige Bisia-Thal auf, welches parallel zur Chaussee sich ziehend den feindlichen Flügeln erst auf dem rechten Ufer, also erst nach Verdrängung Ramorino's aus Szymanow und Uminski's aus Paprotnia, eine Vereinigung gestattete. In topographischer Hinsicht war dies freilich kein außergewöhnliches Hinderniß, wohl aber begünstigte es ungemein das Manövriren, da es dem Kommandirenden Gelegenheit bot, unter dem Schutze eines mehrstündigen Widerstandes in Szymanow Alles über den Haufen zu werfen, was irgend aus Sochaczew auf der Chaussee debouchirte. Vielleicht begünstigten die Umrisse des Schlachtfeldes seit Beginn des Feldzugs nicht deutlicher einen offensiven Rückschlag als heute. Niemals fand sich auch eine stärkere Masse ohne alle Mühen Angesichts der so getrennten Verfolgung. Der Feind selbst also gab uns in einer Stunde auf dem rechten Bzuraufer Kombinationen an die Hand, wie weder Skrzynecki noch Dembinski dergleichen auf dem linken seit funfzehn Tagen hatten auffinden können. Prondzynski, durch diese Erscheinung überrascht, übermannt wiederum seinen Mißmuth und beschwört Dembinski, er möge sofort die Schlacht, innerhalb von Bedingungen, wie sie sich niemals wiederholen dürften, annehmen oder vielmehr liefern. Man konnte mit einem geringen Korps bei Szymanow die sich von Lowicz heranwälzenden Massen aufhalten und mit unsrer Hauptmacht auf der Chaussee den getrennten Flügel anfallen, dem vor Eroberung der Bisia-Uebergänge durch Paskewitsch Nichts zeitig genug zur Unterstützung anlangen durfte. Dies war die ganze verlangte Improvisation. Nach Zertrümmerung eines der feindlichen Flügel, wie durfte da der andre unsrer siegreichen Masse gegenüber aufkommen? Aber Dembinski hatte mit Skrzynecki, der mit dem Adjudantenschwarm und mit den Parks sich jetzt fern vom Schlachtfelde hielt, ganz andre Verabredungen getroffen. Der interimistische Führer hatte sich dem General Skrzynecki zur Solidarität in der Strategie wie in der Politik verpflichtet, nachdem er ihm am vorhergehenden Tage seine oben berührten Absichten auf Lithauen kundgethan. Allen Divisionärs waren bereits zwei Etappen für den Rückzug am 15. angewiesen worden. Die Armee sollte Abends hinter dem Utrata-Bach bei Oltarzew stehn; am folgenden Tage aber in die Verschanzungen von Warschau zurückgehn. Um den Forderungen Prondzynski's zu genügen, hätten alle Dispositionen mit Blitzesschnelle geändert, die Reserve vorgerufen, die ganze Marschordnung gewechselt und Skrzynecki hintergangen werden müssen. Diese taktischen Umwälzungen, an denen man die wahren Fähigkeiten der Generale erkennt, waren den stumpfen und unter Konstantin's Zuchtruthe abgenutzten Sinnen unsrer Führer ganz unbegreiflich. Dembinski, der indessen seine eingegangenen Verpflichtungen mit seinem Amtsgewissen in Einklang bringen wollte, beabsichtigte scheinbar die Schlacht bei Oltarzew anzunehmen — gerade so wie es Skrzynecki im April gethan, als er Diebitsch vor Minsk nicht Stand zu halten wagte und deshalb bis Milosna zurückging, in der Meinung, der Feind würde die Polen gerade auf dem von ihnen ausersehenen Schlachtfelde aufsuchen! Es darf hier nicht unberührt gelassen werden, daß im Stabe bereits hin und her gesprochen wurde: der interimistische Generalissimus sei bei der Regierung, welche durch die Ungeduld der Warschauer Bevölkerung eingeschüchtert würde, bereits in Ungnade gefallen. Auf geheimem Wege hatte Dembinski schon einige Tage vorher

n Erfahrung gebracht, daß die Regierung, nachdem sie vom Reichstage die
Befugniß zur Ernennung eines Oberfeldherrn erhalten, den Feldherrnstab
em Generalquartiermeister Prondzynski zugedacht habe, und daß die Inve-
titur nächstens bevorstünde. Jene sechzig Stunden seines Kommandos nah-
en auch wirklich ihrem Ablauf. Für einen Mann von unabhängigem Ehr-
gefühl wäre diese Kenntnißnahme ein gewaltiger Sporn zur Annahme einer
Schlacht geworden, um so mehr, als Prondzynski selbst auf eine solche drang.
Aber Dembinski glaubte Alles ohne Ausnahme abweisen zu müssen, was nur
rgend von dem Ankläger Skrzynecki's ausging. Er hatte also auf diese Nach-
icht nichts Eiligeres zu thun, als der diplomatischen Faktion so rasch wie
möglich nach Warschau zu Hilfe zu eilen, um der fortschreitenden Partei un-
er Niemojowski und Lelewel die Schlacht zu liefern. Dies ist die einzige
Ursache des fast kampflosen Rückzugs der Armee den ganzen Tag des
15. August über. Die Generale trennten sich in Biniewice in dem Glau-
ben, daß die Armee erst hinter den Verschanzungen Warschau's dem Feld-
marschall die Spitze bieten solle. Folgendes ist die Darstellung aller, selbst
der allergeringsten Bewegungen im Laufe dieses Tages: Prondzynski, Chrza-
nowski und Lubienski rückten, unter Zurücklassung Dembinski's, mit den
schwachen und von Artillerie fast entblößten Korps Uminski's und Ramori-
no's gleich am Morgen mit mehr als dreißig tausend Mann nach Blonie,
hinter Skrzynecki her ab. Dembinski war diesem Rückzuge gar nicht entge-
gen und schien ihn im Gegentheil zu fördern. Um die zwölfte Stunde Mit-
tags, als die Queue dieser mächtigen Reserven noch nicht vom Hauptquar-
tier abgerückt war, langte ein Adjutant von Uminski mit der Nachricht an,
daß eine russische Kolonne auf der Chaussee von Sochaczew auf Paprotnia
im Anmarsch sei. Bald darauf verkündete Geschützdonner von Szymanow
her, daß eine noch größere feindliche Masse von Lowicz heranrücke. In die-
sem Augenblicke bildete die ganze polnische Armee einen eingehenden Bogen,
von der Chaussee über Biniewice und Kaski nach Szymanow. Es war
dies der günstigste Augenblick, den improvisirten Vorschlag Prondzynski's zur
That zu machen, aber Dembinski befahl sogar dem General Uminski den
Rückzug an und eilte für seine Person zum Korps Ramorino's. Er fand
hier bereits Szymanow vom Granatfeuer in Flammen gesetzt, die Kolonnen
des Feldmarschalls aus dem Walde von Kurdanow debouchirend, und die
Infanterie Ramorino's nach dem östlichen Ufer der Bisia im Rückzuge. Un-
ter dem Schutze von 18 auf dem linken Ufer aufgestellten Geschützen schob
der Feind mehrere Infanterie-Kolonnen gegen unsern Rechten, und suchte
mit vier Kavallerie-Regimentern den Bach oberhalb Szymanow, in der Rich-
tung auf Izdebno, zu überschreiten. Ramorino hatte nur 10 Bataillone bei
sich; die Infanterie-Divisionen Sierawski nämlich, ebenso wie die Kavallerie-
Brigaden Sznaide und Gawronski waren, obgleich sie unter seinen Befehl
gehörten, schon hinter der Reserve her über Kaski nach Blonie abmarschirt.
Selbst die Kavallerie-Division K. Skarzynski war im Begriff Ramorino zu
verlassen und zog sich schon mit den andern Armeetheilen nach der Chaussee
hin zurück. Aber Dembinski ließ diese Kavallerie wieder Front machen und
stellte sie in Regimentskolonnen, mit dem linken Flügel an Kaski, und mit
dem rechten an jene Sümpfe und Wiesen gelehnt, auf, welche sich bis zur
Chaussee, auf der Uminski von Paprotnia zurückwich, hinziehn.

Unterdessen bewirkte die Infanterie Ramorino's, nach Verbrennung zweier Brücken über die Pisia, ruhig und in Ordnung, ihre Linksrückwärtsschwenkung. Nur ein Bataillon Sandomirer Schützen, welches am Bach zurückgelassen wurde, setzte mit seinem Feuer der feindlichen Infanterie so stark zu, daß diese zweimal durch die bewässerten Sümpfe zurückweichen mußte, welche von ihr wiederholt durchwatet worden waren. Erst nachdem ein mehrfach wiederholter Befehl dieses wackere Bataillon zurückgerufen hatte, dann erst setzte eine ungeheure russische Kavalleriewolke über, und begann durch ein Seitwärtsschieben des linken Flügels gegen die Chaussee, die Verbindung mit Pahlen aufzusuchen, welcher fortwährend den General Uminski von Paprotnia her drängte. Unsre, wenngleich schwache Artillerie beschoß bald die feindliche, bald die Têten der zudringlichen Kolonnen, und deckte auf einmal den Rückzug der Infanterie gegen Kożuszki, die Manöver Skarzynski's zwischen Kaski und der Chaussee, und das Einrichten Uminski's auf den Marsch Ramorino's; so daß um 4 Uhr Nachmittags die beiden Flügel in eine einzige imposante Masse, welche schachbrettförmig und gemeinschaftlich auf Blonie zurückwich, verschmolzen. Unglücklicherweise für uns machte unser Rückzug die Vereinigung des Feindes ebenfalls leicht. Jedenfalls geschah dies mit Vortheil für den Feind, denn die Vereinigung zweier unsrer Divisionen Infanterie und anderthalb Divisionen Kavallerie, konnten wohl nicht dem Anlauf der ganzen vereinten Armee des Feldmarschalls das Gleichgewicht halten.

Sobald unsre Artillerie ihr Feuer eingestellt hatte, um sich hinter die Infanterie in Marsch zu setzen, führte die Masse der russischen Schwadronen auf der Höhe von Kożuszki einen Chok gegen unsre letzte Arrieregarde aus. Diese bestand aus dem 1. Krakusen- und dem 1. reitenden Jägerregiment. Die Krakusen suchten durch einige muthvolle Chargen vergeblich diese Fluth aufzuhalten und zu zertheilen. Vom Kampfplatze vertrieben, suchten sie in Unordnung Schutz hinter den reitenden Jägern. Diese erst imponirten der russischen Reiterei durch ihre schöne Haltung so sehr, daß sie anhielt, und auf Artillerie zu warten beschloß. Dembinski hatte bei seiner Kavallerie auch keine reitenden Geschütze vorgefunden und erst Adjudanten an die Reserve abgeschickt, um zwei leichte reitende Geschütze herbeizuschaffen. Doch die Reserve befand sich jetzt schon in Blonie. Um der Kavallerie, deren Pferde in dem aufgeweichten Boden vollständig erschöpft worden waren, einige Zeit zum Verschnaufen lassen zu können, mußte man zu einem im Kriege wenig erhörten Mittel greifen, nämlich das zweite Infanterieregiment in das Zentrum der feindlichen Verfolgung hineinwerfen. Es erwachte sogleich das Andenken an jene Apriltage, wo wir ganze Ulanen- und Husarenbrigaden mit dem Bajonet über den Haufen warfen. Das 2. Regiment gab zuerst einige kurze Salven ab und drang dann mit Hurrah ein! Um fünf Uhr waren die russischen Schwadronen auf der Chaussee durchbrochen und zogen sich in zwei getrennte Haufen eilig in den Wald zurück, von wo sie sich an jenem Tage nicht mehr blicken ließen. Die russische Armee lagerte zur Nacht zwischen Kaski und Kożuszki, der linke Flügel lehnte sich an die Utrata, ein kleines sumpfiges Flüßchen, welches nach Durchschneidung der Chaussee zwischen Oltarzew und Blonie, mit seinem obern Zufluß parallel zu letzterer fließt. Hinter diesen Zufluß, Rnowa genannt, zog sich nun die polnische Armee, nachdem sie durch Blonie gegangen war, zurück. Sie hatte so Blonie vor sich, rechts

jaborow und links Zbikow. In Blonie blieb als Avantgarde nur ein Bataillon. Die Infanterie Ramorino's besetzte Zbikow, die Division Milberg die Chaussee zu beiden Ufern der Utrata. Die andern Korps lagerten sich von der Utrata bis Oltarzew, wo Skrzynecki seit zwei Stunden die Reserven, den Park und den Generalstab in großer Begleitung unterbrachte. Dembinski behauptet, daß er im Laufe des Kampfes beschloßen habe, den Rückzug auf der Höhe von Blonie einzustellen und am folgenden Tage eine Hauptschlacht vor der Utrata zu liefern; aber daß der mißgünstige Widerspruch Prondzynski's und der Rückmarsch der Reserven bis Oltarzew dies Vorhaben nicht zur Ausführung bringen ließen. Es ist hier nur in Erwägung zu ziehen, daß Dembinski am 15., und an der Pisia noch, Obergeneral war, daß er aber am folgenden Tage, und auf eine Etappe näher an Warschau, es zu sein aufhörte. Früh wußte es Dembinski bereits, daß man ihm einen Nachfolger zu geben, beschlossen habe. In der Nacht vom 14. zum 15. August erschien der von der Nationalregierung delegirte Barzykowski im Lager und bot Alles auf, um Prondzynski dahin zu bestimmen, daß er den verwaisten Feldherrnstab annehme. Der Generalquartiermeister fand den Abgesandten mit denselben Gründen ab, aus welchen er schon nach der Ostrolenka'er Schlacht die Annahme der Würde verweigert hatte. Die Vorurtheile des Dienstalters, seine lauten Händel mit Skrzynecki, die ausnahmsweise Energie, welche die schlaffgewordene Disziplin im Heere vom Führer beanspruchte, endlich die dreifache Funktion eines Gewalthabers, eines Strategen und Gouverneurs, zu welcher sich derjenige wissentlich verurtheilen müsse, welcher heute, zwischen dem Sturme der Russen und den Laternenpfählen Warschau's, an die Spitze der Armee träte, alles Dies schreckte Prondzynski's schwankendes Gemüth zurück.

Aber Dembinski wußte aus dieser sonderbaren Bescheidenheit, weder zu seinem persönlichen Vortheil, noch zu dem seiner Faktion, ein Resultat zu ziehn. Wenn ihm nur ein geringer Grad jener ehrenden, fügsamen Geschicklichkeit eigen gewesen wäre, welche ein wahres Ehrgefühl kenntlich macht, so mußte er am 15. August so auftreten, als drohe ihm der 16. mit einer unerträglichen Entlassung: er mußte die Russen schlagen oder den „Demagogen" zum Aergerniß fallen, damit ihn jene Unzufriedenen Tags darauf, auf oder unter polnischer Erde als Helden fänden. Daran wird Niemand zweifeln, daß dem Sieger über Paskewitsch, weder die Kalischer, noch die Klubbisten, noch Krukowiecki, die Hetmansepauletten von den Achseln gerissen hätten. Es ist hier nicht der Ort, die Ereignisse des 15. und 16. August näher zu beschauen. Ich werde nur beiläufig erwähnen, welchen Einfluß diese denkwürdigen Tage auf die Kriegsangelegenheiten übten.

Der 15. August ist eine gewaltsame Protestation der Warschauer Bevölkerung gegen die Kontrerevolution, welche augenscheinlich den Aufstand seit fünf Monaten in den Abgrund zu stürzen bedacht war. Da aber fünf Monate zur revolutionairen Erziehung eines Volkes, das ein halbes Jahrhundert lang von einer äußern Invasion in Minderjährigkeit gehalten worden war, nicht ausreichen, so fand der Aufstand Nichts, um es an Stelle der durch ihn verscheuchten Faktionen hinzustellen, und er fiel Krukowiecki in die Hände, welcher politisch nichts repräsentirte, mithin weder die Revolution, noch die Kontrerevolution zu leiten verstand. Gleich am folgenden Tage

bemächtigte sich die Kontrerevolution wieder des öffentlichen Steuers und zwang jenen leidenschaftlichen, aber beschränkten Aufwiegler durch Intrigue und Schreckung zu einem Vertrage mit ihr. Da indessen der Schrecken der blutigen Nacht den Bund der Kontrerevolution in seine Elemente zersetzt hatte, so konnte dieser Vertrag nicht mit jener Eintracht, Eile und Leichtigkeit zu Stande kommen, mit der früher die Anerkennung Chlopicki's und Skrzynecki's geschehen war. Die diplomatische und prätorianische Faktion gingen auseinander und beide retteten sich vor dem Straßenauflaufe. Die erstere kündigte dem scheinbaren Diktator offen den Gehorsam auf, da er weder in Gesinnung noch in der Sprache mit ihr etwas gemein hatte. Die ganze Mühe der Reaktion und die der Beaufsichtigung des Bekehrten fiel deshalb der prätorianischen Faktion zu, welche sich sogleich als Gensdarmerie der Kontrerevolution ihm zur Seite stellte. Es entfiel auch die ganze Macht, mit Ausnahme eitler Titel und leerer Attribute, dem Krukowiecki bald aus der Hand. Die Armee theilte sich in besondre Paschaliks unter Dembinski und Uminski, Ramorino, Bem und dem Ingenieur-Komitee. Die Hauptstadt, als militärische Macht, wurde durch den Gouverneur Chrzanowski wehrlos gemacht, — als Revolutionsmacht hingegen, durch den Munizipalitätsrath und durch die Krämer. Der Reichstag legte seine Entsagungsakte in die Hände des Regierungspräsidenten nieder, welcher wiederum die seinige in die Hände der Gensdarmen der Kontrerevolution: Chrzanowski's, Lewinski's, Felix Breanski's u. s. f. deponirte. Aber auch die Allgewalt dieser unsinnigen Faktion war nur negativ, denn nur darauf beschränkt, der Stadt und der Armee die Rückkehr zum Bewußtsein ihrer eignen Kraft zu verwehren, nachdem die Reaktion beiden die Geistesgegenwart benommen hatte.

Krukowiecki welcher seine Brutalität für Energie, seinen Neid für Patriotismus und seine Ränkesucht für politisches Genie hielt, war durch eigne Eitelkeit geblendet und bemerkte Anfangs seine Abhängigkeit gar nicht. Er begann mithin allen Ernstes die Musterung der Elemente der Vertheidigung welche die eben umgestürzte Pentarchie hinterlassen hatte.

Am 19. berief er zu einem Kriegsrath die Generale: Malachowski, Dembinski, Uminski, Ramorino, Sierawski, Rybinski, Thomas Lubienski, K. Skarzynski, den Gouverneur der Hauptstadt, den Generalquartiermeister, den Chef des Generalstabs der Armee, den Chef des Ingenieurwesens und den Chef der Artillerie. Dieser Versammlung wurden die Fragen vorgelegt: ob man ohne Kampf die vom Hunger bedrohte Stadt verlassen, und den Krieg wo anders hin verlegen solle, oder ob man im Gegentheil alle Anstrengungen auf die Versorgung und die Vertheidigung der Hauptstadt richten müsse. Es waren dies kurz die Vorschläge Dembinski's und Prondzynski's welche zur Abstimmung gestellt wurden. Nachdem die Gelegenheit zu einem Offensivrückschlage gegen den Feldmarschall zweimal, auf dem linken und auf dem rechten Bzuraufer nicht wahrgenommen worden war, arbeitete der unermüdliche Prondzynski in Oltarzew einen Plan zur Vertheidigung von Warschau aus. Es war darin auch auf Ausfälle nach dem rechten Weichselufer, sowohl gegen den dort stehenden Feind, als auch Behufs Einbringung von Vorräthen Rücksicht genommen. Der Generalquartiermeister stützte die Undurchbrechlichkeit unsres Widerstandes vor Warschau: 1) auf die Unwahrscheinlichkeit, daß Rußland auf dem linken Weichselufer eine Armee, namentlich aber eine Artillerie und

Munition aufbringen könne, deren es zur Umstoßung einer durch Verschanzungen gedeckten sechszig tausend Mann starken Armee bedürfe, welche durch 250 Geschütze unterstützt werde und volle Bewegungsfreiheit auf beiden Ufern des Stromes habe; 2) auf die Unerschöpflichkeit der Verpflegungsmittel, welche uns die Schwäche und Zerstreutheit der russischen Beobachtungen auf dem rechten Stromufer einzubringen, nicht verwehren durften.

„In Warschau und nicht anderswo", wiederholte Prondzynski „seit dem „15. August, können wir uns nur vertheidigen. Wenn auch die Vorräthe von „Lebensmitteln hier nur gering sind", (am 19. August gab es nur für 7 Tage Fourage und für 11 Tage Mundvorrath in den Magazinen) „so werden wir „uns solche mit Hilfe einer Kavalleriedivision, welche das rechte Weichselufer „säubern wird, verschaffen. Vergebt das Kommando über die Armee an wen „ihr wollet, z. B. an Lubienski, und ich werde ihm mit Rath zur Seite stehen. Malachowski und Rybinski als tüchtige Infanteriegenerale werden die „Verschanzungen unter oberer Leitung Skrzynecki's vertheidigen. Bem als „ausgezeichneter Führer der Artillerie wird seine Pflicht thun. Uminski und „Dembinski werden an der Spitze der Kavallerie den Feind auf den Flügeln „beobachten. Ramorino wollen wir ein Elitenkorps geben; er wird die Weichsel überschreiten, Pontons mitnehmen, die feindlichen Streifkorps von Praga „zurückwerfen, den Feind mit einem Angriff auf Brzesc bedrohen. Ich, als „Chef des Generalstabs, werde zum Korps Ramorino's eilen und diesen im „Falle der Noth zur Vertheidigung Warschau's zurücklenken oder ihn über die „Oberweichsel setzen und mit Rozycki sich vereinigen lassen. Inzwischen werden die Besatzung von Modlin und die fouragirende Kavallerie den belagern- „den Feind im Rücken und in den Flanken anfallen."

Diesen vor den Ereignissen des 15. August gesprochenen Worten, führte die gegenwärtige Sachlage nur einen Wechsel im Personal, nicht aber in den Dingen zu. Indem also Uminski diese Vertheidigungsweise in der Berathung vom 19. August darlegte und anempfahl, folgte er lediglich den Ansichten des Generalquartiermeisters.

Gegen diese Ansicht Uminski's und Prondzynski's trat natürlich Dembinski mit seinem Projekt zu einer bewaffneten Emigrirung nach Lithauen hervor. Da dieser wunderliche Gedanke sich schon seit der Rückkehr Dembinski's von jenseits des Niemen herschrieb, so habe ich bereits Gelegenheit gehabt seine Unzeitigkeit aufzudecken, so lange uns Rußland nicht mit Gewalt aus Warschau, Sierock und Modlin hinausgedrängt oder sich selbst bis zu dem Grade aufgerieben haben würde, daß dieser unser Marsch nach Nord-Ost seinen Trümmern den Rückzug versperren, nicht aber als Flucht vor dessen kampflosen Siege erscheinen könnte. Sierawski unterstützte dennoch die Utopie Dembinski's. Zwischen diesen beiden schnurstraks entgegengesetzten Ansichten lag noch das Mittel, die Hauptschlacht vor den Verschanzungen Warschaus anzunehmen. Krukowiecki aus Prahlsucht, Rybinski aus gutem Glauben, und Chrzanowski *um der Sache ein Ende zu machen*, schlugen vor, mit der ganzen Armee dem Feldmarschall gegenüberzutreten und ihn anzugreifen, man möge ihn treffen wo und wie man wolle.

Ein so unüberlegter Sprung gegen die vereinigten Kräfte der Invasion, nach zweimaligem Meiden einer Schlacht, als dieselbe noch getheilt, gedehnt und vorrathsbedürftig stand oder marschirte — ein so unüberlegter Sprung,

sage ich, hatte keinen Sinn. War die Armee einmal im wahren oder falschen Gefühle ihrer Schwäche im Felde in die Verschanzungen Warschaus zurückgenommen worden, so wäre es nun schwierig gewesen, sie zu überreden, daß dies nur zum Scherz geschehen sei. Mit dem reizbaren Gemüth bewaffneter Massen ist es gefährlich und unwürdig ein Spiel zu treiben. Die Unterstützung der Verschanzungen, der hundert Wallgeschütze und der Warschauer Bevölkerung gaben dem Heere eine freilich nur imaginaire Sicherheit, jedoch war es die letzte Hoffnung, mit der man es nach dem Dahinschwinden aller übrigen noch vertrösten konnte. Alle Generale waren übrigens im Grunde des Herzens hievon überzeugt, und deshalb entschied man sich nach äußerlicher Diskussion über die beiden andern Vorschläge, fast einstimmig für den erstern. Man beschloß den Plan des Generalquartiermeisters sogleich in Ausführung zu bringen. Lubienski an der Spitze einer Kavalleriedivision wurde zur Säuberung des rechten Ufers der Unterweichsel und zur Verproviantirung der Hauptstadt bestimmt; Ramorino hingegen, mit einer in ihrer Zusammenstellung noch unbestimmten Abtheilung, zur Vertreibung Golowin's oder Rosen's von Praga, zur Durchstreifung Podlachiens in der Länge und Breite, und zugleich zur Requisition aller möglichen Vorräthe aus diesem Landstriche ausersehen. Der Rest der Kräfte sollte thätig in der taktischen Vertheidigung von Verschanzungen geübt werden. Es ist kein Grund vorhanden, zu zweifeln, daß mit Ausnahme Lewinski's und Chrzanowski's, welche am Erfolge verzweifelten, und Dembinski's, welcher sich ärgerte, alle der Berathung vom 19. beiwohnenden Generale aufrichtig von der Wirksamkeit des ganzen Planes überzeugt waren, und daß sie sich darnach sehnten, mit ruhiger Tapferkeit zur Lösung desselben beizutragen. Damals vertraute auch Krukowiecki auf die Kraft und die Ausdauer des Aufstandes. Aber in dieser illusorischen Berathung berührten die Führer so wie der Regierungspräsident nur die Schaale der öffentlichen Angelegenheit, thaten aber keinen Blick in deren Inneres; sie bemerkten deshalb nicht von vorn herein, daß sie wiederum von der Kontrerevolution unterwühlt werde.

Am folgenden Tage ernannte der nunmehrige Regierungspräsident Krukowiecki zum stellvertretenden Generalissimus den General K. Malachowski. Dieser edle Greis suchte vergebens dieses beschwerliche und kompromittirende Amt von sich abzuwälzen. Man beschwor ihn bei seiner Liebe zum Vaterlande und versicherte, daß nur sein Name der Kriegsangelegenheit nöthig sei; die politische und strategische Verantwortlichkeit hingegen nähmen der Regierungspräsident und der Generalquartiermeister auf sich.

Hierauf nahm der Regierungspräsident gewissermaßen eine Rekognoszirung der kriegerischen Elemente der Hauptstadt vor. Nach der Musterung der Nationalgarde, welche in gegenwärtiger Sachlage der Reaktion eher ein Einschüchterungsmittel gegen die Schuldigen des funfzehnten August, als eine Vorbereitung zur Straßenvertheidigung zu sein schien, kam die Reihe an die Sicherheitsgarden. Hiermit konnte aber Krukowiecki weder sich selbst noch die Kontrerevolution täuschen. Um Warschau zum Barrikadenkampfe vorzubereiten, mußte Alles erst erschaffen werden. Ueberall in der Christenheit ist nämlich die Nationalgarde nur ausschließlich zur Hütung des Privatvermögens und zur Beschleunigung der Kapitulationen erfunden; was man aber bisher in Warschau Sicherheitsgarde nannte, bestand aus meh-

eren Hunderten mit Knüppeln auf Wache ziehenden Juden. Es scheint, ls wäre es ursprünglich Absicht Krukowiecki's gewesen, den Vorschlag des Vice-Präsidenten B. Niemojowski in Ausführung zu bringen, wonach die Nationalgarde als eine leicht verscheuchbare und während einer Belagerung ichtsnutzige Wachtparade aufgehoben, anstatt ihrer aber Bezirks-Legionen organisirt werden sollten. Diese sollten in Hunderte und Tausende eingetheilt und durch jene überzähligen Offiziere, welche am 15. August so eifrig n den Laternenpfählen ihre Wirthschaft getrieben hatten, angeführt werden, nd aus dem wahren Volke bestehen. Der General Wojczynski und andre Männer der Kosciuszko'schen Epoche erboten sich, binnen 14 Tagen diesen Legionen die Taktik des Jahres 1794 in Erinnerung zu bringen und aus ihren eine undurchbrechliche Reserve für die innere Stadtvertheidigung zu bilden. Zaliwski wurde zum Kommandanten dieser kernigen, zu jeglicher Waffe reifenden Straßenpflaster-Bewaffnung ernannt. Zaliwski, obgleich im Felde in unruhiger Geist, der weder zu befehlen noch zu gehorchen verstand, war ier ganz auf seinem Posten, ganz in seinem eigenthümlichen Element. Das Volk hatte mit ihm in der Novembernacht bei der Festbeleuchtung von Nowolipie Brüderschaft geschlossen. Binnen drei Tagen meldeten sich 14,000 Handlanger, Handwerker und Bediente zu den Waffen; man vertheilte Sensen, theilweise Gewehre unter sie und bestimmte vier Versammlungsplätze: uf dem Markte der Alt-Stadt, auf Grzybowo, auf dem Sächsischen Platz nd auf dem Krasinski'schen Platz. Bei der zweiten Alarmprobe traten nicht ur 14,000 sondern 18,000 Legionärs hervor. Nahm man hierzu noch aus er Nationalgarde Alles, was sich thatsächlich schlagen konnte und wollte, so urfte diese Bewaffnung leicht auf die Summe von 22,000 Mann erhoben erden. Uebergab man ihnen die 6000 Gewehre, welche den Krämern der Nationalgarde bisher nur zum Sonntagszeitvertreib gedient hatten, und noch 7000 eben aus der Reparatur gekommene, ergänzte man ferner die fehlenden durch Sensen und Lanzen, so wäre hierdurch eine vortreffliche Besatzung ener Barrikaden, krenelirten Mauern und Reduits geschaffen worden, womit Krukowiecki während seiner Gouverneurschaft den Russen so unablässig gedroht hatte.

Anfangs achteten die Gensdarmen der Kontrerevolution wenig auf diese Vorbereitungen, indem sie sich mit dem Vorurtheil trösteten, „der Pöbel würde, nachdem er sich satt geschrieen, wohl wieder nach Hause gehen"; ls sie aber gewahr wurden, daß aus dieser Menge eine wirkliche Straßenbesatzung, in Gestalt periodischer Zusammenziehungen, erwachse, so erhob sich vor ihren Augen sogleich das Gespenst der Augustnacht. Die Prätorianer ahen diese Sache Wort für Wort mit denselben Augen an, wie einen Monat vorher die Landsturmfrage. Chrzanowski eilte zu Krukowiecki und tellte ihm vor, daß jene Gewehre und Sensen in den Händen der Bierbrauer und Metzger, ehe sie sich mit dem Feinde messen würden, wohl eine Probe an den Häuptern ihrer eignen Obern ablegen dürften. Er forderte deshalb mit allem Nachdruck eines verantwortlichen Gouverneurs der belagerten Stadt, die Entfernung Zaliwski's und darauf die Entwaffnung und Entlassung des „Pöbels". Krukowiecki mußte nach kunstgerechten Weigerungen den Vorstellungen seines Aufsehers genügen. Chrzanowski verwahrte Gewehre und Sensen, verabschiedete die Bezirks-Legionen und verbot unter

Strafe des Erschießens, den nicht in die Listen der Nationalgarde eingeschriebenen Personen in ihren Reihen zu erscheinen. Auf solche Weise bahnte die Kontrerevolution Polen den Weg zum Frieden und zur Restauration.

Mit nur gleicher Ohnmächtigkeit durfte Krukowiecki, ohngeachtet seiner scheinbaren Rührigkeit und des großen Lärms, womit er Warschau erfüllte, an alle übrige Zweige der öffentlichen Bewaffnung treten. Auf jeden hatte die Kontrerevolution bereits ihren eisigen Stempel gedrückt. Auf den ersten Anblick erschien es, daß die Waffenwerkstätten und die Befestigungen der Stadt selbst die längste Belagerung, selbst die nachhaltigsten Angriffe überdauern müßten.

Das Bohren der Geschütze, die Reparatur, ja selbst die Fabrikation vollständiger Infanterie-Gewehre, die Anfertigung des Pulvers, das Gießen der Artilleriegeschosse und Fertigen der Kartuschen, alle jene Fabriks- und Feuerwerksarbeiten, unsrer industriellen Unbehülflichkeit wegen so lange vernachläßigt, begannen seit sechs Wochen kräftig vorzuschreiten und einen günstigen Aufschwung zu nehmen. Zum Gießen metallener Röhre fand man endlich nach langem Zeitverlust zur Unterstützung des General-Direktors der Waffenfabriken, geschickte Handwerker aus der Zeit des Herzogthums Warschau. Die Hälfte der in den Stückgießereien von Samsonow und Suchedniow gegossenen eisernen schweren Geschütze hatte man eben noch kurz vor dem Eindringen Rüdiger's ins Sandomir'sche, eingebracht. Eiserne Geschütze bohrte man auf den Münz- und Mahl-Dampfmaschinen; die metallenen aber in der Ludwisarnia. Das Schmieden und Garniren des kleinen Feuergewehrs, welches lange Zeit in der Werkstatt der Wolhynischen Kasernen ganz erfolglos betrieben worden war, gelangte jetzt zu solcher Vollkommenheit, daß man alle aus Oestreich eingeführten Gewehre darin umzuarbeiten gedachte. Die Marymonter Fabrik lieferte reichlich blanke Waffen, unter Direktion des Oberstlieutenants der Artillerie Hinoz. Salpeter wurde meist durch Auslaugen von Düngersäuren gewonnen. Fast alles Pulver neuerer Fabrikation ging aus den Mühlen von Marymont, welche unter Leitung des Artillerie-Kapitains Paszkowski standen, hervor. Am unbehülflichsten geschah die Lafsetirung der Wallgeschütze, deshalb eben, weil man diese vermeintlich leichte Arbeit am allerwenigsten nachsah und sich auf erst Jemand verließ. Krukowiecki sah allem Diesem mit vollständiger Unkenntniß zu. Es handelte sich für ihn meist darum, daß die Tagesblätter nur seinen Namen an die Stirn jeder Fabrik und jeder Barrikade aushingen. Auf ähnliche Weise inspizirte er auch die äußeren Verschanzungen.

Die erste Idee der Warschauer Befestigungen, im Ingenieur-Komitee unter dem Präsidium des General Malecki entsprungen, und durch die Obersten Kolaczkowski und Corriot aufgenommen und erweitert, stützte sich ersichtlich auf das System verschanzter Läger Rognat's. Nach diesem Tracee bemühte man sich zuerst, in zwei Linien eine ungemeine Menge Lunetten aufzuwerfen, welche durch gebrochene Kurtinen oder durch Schulterung der Facen der Lunetten selbst gegenseitig flankirt wurden. Die erstere Weise der Flankirung wurde ausschließlich auf dem linken Flügel der ersten (vordern) Linie, von der Straße nach Piaseczno bis zur Chaussee von Raszyn, angewendet. Aber von hier über Czyste, Skalszczyzna, Powązki, Burakow und Marymont mußte jegliche Symmetrie des Tracee's aufgegeben und die Rich-

tung der Kapitalen und Feuerlinien, je nach den Höhenvariationen des Bodens, nach den außerhalb liegenden Baulichkeiten oder nach andern Hindernissen bestimmt werden. Hierdurch vermehrte sich der Schwarm von Epaulements, Fleschen, geschulterten Fleschen, Pfaffenmützen, hieroglyphischen Figuren unerhörter Benennung und unerhörter Bestimmung — höchstens darin dem System Rogniat's ähnlich, daß ihre ausspringenden Scheitel eine Kette einzelner, in der Kehle offener und nur der Theorie nach sich gegenseitig flankirender Werke bildeten.

Als Reduit für diese Maulwurfshaufen diente gewissermaßen der fortlaufend zusammenhängende Stadtwall; als Außenwerke aber, die vorwärts gelegten, weit umhergeworfenen Schanzen bei Burakow, Parysow, Wola, Rakowiec, Krolikarnia und Czerniakow. Da die Eile und die Wandelbarkeit der Zwecke, welche man beabsichtigte, den im Felde bauenden Ingenieuren nicht erlaubte, den ganzen Plan zur Reife kommen zu lassen und hiernach die Lage der einzelnen Werke anzuordnen; so erwuchs aus allen diesen nach und nach bewirkten Anschüttungen ein Komplex von den verschiedenartigsten Profilen, wozu noch häufige Verstöße gegen die einfachsten Regeln des Defilements traten. Der Stadtwall, dem man nicht gleich geeignete Abmessungen gegeben hatte, fand sich allseits und durch die zweite Linie dominirt und enfilirt; die großen Werke hingegen der ersten Linie zu spät angelegt, und außer allem einheitlich systematischem Verbande dahingeworfen, standen mit der zweiten Linie nur in einer solchen Verbindung, daß der Feind, wenn er sich auf den unvollendeten Brustwehren einlogirt hatte, dann auch gleich am Eingange der Schlacht durch eine weite Feuerklammer die vergeblichen Anstrengungen der, der Stadt näher gelegenen Schanzen umfassen und letzterer Feuer zum Schweigen bringen konnte.

Ein Blick auf den Plan reicht hin, um den Sachverständigen zu überzeugen, daß dem neunmonatlichen Gebaue dieses Labyrinths jeglicher leitende Gedanke sehr frühzeitig hatte untreu werden müssen, und daß die Ingenieure, indem sie solche Erdmassen aufrührten, sich einzig von dem schülerhaften Verlangen verführen ließen, so viele Löcher als möglich zu verstopfen und die größtmöglichste Zahl von Hügeln zu krönen.

Obgleich ich behaupte, daß man grundsätzlich die äußere Befestigung großer Städte, so viel es thunlich ist, namentlich deshalb meiden müsse, weil derartige Festungen stets ungeheure Garnisonen absorbiren und während des ganzen Krieges die Armee von offensiven Operationen abziehen, so gestehe ich, daß in dem ausnahmsweisen Falle, in welchen der Eigensinn Chlopicki's und die Unfähigkeit Skrzynecki's den Aufstand versetzt hatten, ein starkes Verschanzungssystem vor Warschau für jenen ein letztes und unvermeidliches Deckungsmittel wurde. Es ist sogar eine ausgemachte Sache, obgleich dieser Umstand in der Zukunst für Niemand verlockend sein dürfte, daß eine geschickte Vertheidigung, nicht in diesen Verschanzungen, aber zwischen diesen Verschanzungen, welcher zur Reserve eine kernige Insurrektion in der Stadt diente, den Feldmarschall zu dem verderblichsten Rückzuge zwingen und in einigen Tagen die ganze Vergangenheit vergessen machen konnte.

Das einfachste Tracee, welches hierher paßte, war eine vorwärtsgebogene Reihe von fünf und höchstens sechs mächtigen bastionirten Kronwerken, von starken Profilen und mit hölzerner Bekleidung, welche sich gegenseitig

durch die Wallartillerie flankirten. Diese Werke mußten durch einen gemeinschaftlichen gedeckten Weg mit sanftem Glacis umschlossen werden, dessen Bestimmung, das Innere des ganzen Systems zu decken, keineswegs dem Hervorbrechen der beweglichen Feldkräfte hinderlich gewesen wäre. Ein jedes dieser Werke, mit 20 Geschützen großen Kalibers besetzt, war gegen jeden einleitenden gewaltsamen Angriff gesichert, und indem es als Pivot für die Bewegungen der aktiven Waffen diente, hätte es die Funktionen einer uneinnehmbaren Stellung in der Schlacht erfüllt. Da diese Kronwerke nur wohlgeschlossene Batterien, keineswegs aber Gefängnisse für die mobilen Waffen sein sollten, so durften ihre Besatzungen sich auf das Minimum der Vertheidigung beschränken, mußten aber jedenfalls aus Elitentruppen bestehen. Sache der Armee war es dann durch kühne und geschlossene Bewegungen in den Intervallen der Werke, den Feind auf halber Schußweite der schweren Geschütze aufzuhalten, und die Werke selbst nur als Absteckpunkte des Schlachtfeldes und als momentane Stützpunkte betrachtend, durch Flankendiversionen, durch Feuer von den Kurtinen, und durch wohl auserlesene Kavalleriechargen zu verhindern, daß er jemals zu einer unmittelbaren Stürmung derselben übergehe.

Bei einem solchen Befestigungssystem, namentlich aber bei der Ueberlegenheit, welche uns das mächtige Kaliber von mehr als hundert in fünf Batterien vereinigten Wallgeschützen über das Feldkaliber des Angriffs gegeben hätte, konnte eine fünfzigtausend Mann starke Armee, eine selbst doppelt so zahlreiche feindliche, ohne Zweifel zuerst ermüden, lichten und endlich durch eine offensive Reaktion vernichten — wenn nur diese Vertheidigungsarmee die fanatisirende Reserve des Volks hinter sich fühlte — wenn sie nur nicht in jedem Augenblick von dem Schluchzen der Krämer berührt worden wäre, — wenn diese Armee endlich im Falle des Bedürfnisses, einen umflügelnden Ausfall machen zu müssen, sich auf einen acht und vierzig stündigen Widerstand der Bewohner selbst verlassen dürfte. Die Bedingung, Warschau zu militairisiren, war in jedem Falle von so ungemeiner Wichtigkeit, daß nur unter dieser Bedingung der Soldat es übernehmen konnte, die Schlacht unter den Mauern der Stadt anzunehmen. Aber mit der Verzweiflung im Rücken zu kämpfen, einen schmerzhaften und reizbaren Krebsschaden zu decken, vor einem Amphitheater von Weibern, Kindern und Juden zu schlagen — das ist eine Entzauberung, welche durch keine künstliche Unterstützung gehoben werden kann. Dann ist es besser auf die nackte Ebene hervorzutreten, wie es Chrzanowski wünschte, oder sich auf die Wanderschaft zu begeben, wie Dembinski es gerathen hatte.

Ebenso wie in der Stadt alle Regeln des Insurrektionsmechanismus mißachtet worden waren, so wurden auch vor der Stadt beinah alle Regeln der Kunst verabsäumt — außerhalb derer das Ingenieurwesen nur zur kostspieligen Pedanterie wird. Die Natur der Feldbefestigung erfordert: 1) daß man mit den Werken niemals mehr Feld umfasse, als die vorhandenen Kräfte zu besetzen gestatten; woraus sogleich der für die Taktik höchst wichtige Schluß folgt, daß die Ausdehnung jeglicher künstlichen Terrainverstärkungen sich im Maximum auf die Weite der Entwickelungsfront einer fünfzigtausend Mann starken Armee beschränkt; denn so oft man über größere Kräfte zu gebieten hat, wird es verderblich damit den Angriff des Feindes hinter todten Hinder-

nissen zu erwarten. 2) Die Natur der Feldbefestigung verlangt, daß wenigstens die Hälfte der die Werke vertheidigenden Artillerie zugleich ihr Feuer nach der Richtung, wo die Objektpunkte des Angriffs liegen, abgeben könne; von wo aus der Schluß, daß die Vertheidigungsfront niemals die Ausdehnung von fünf Werst übersteigen dürfe, noch je mehr als zwei Feuerlinien hintereinander bilden solle. Wenn auch die Anschüttung von zwei schachbrettförmig geordneten Linien geschulterter Fleschen scheinbar sinnreich erscheint, so lehrt die Erfahrung dennoch, daß eine einzige Linie starker, geschlossener, zum größten Theil nur mit Artillerie besetzter, sich gegenseitig flankirender Reduten vorzuziehen ist. 3) Die Natur der Feldbefestigung verlangt, daß die Eroberung eines Werkes dem Angriff nicht die Einsicht in den Rücken der sich vertheidigenden Armee gebe, auch letztere nicht in zwei Hälften trenne; hiergegen ist ein engeres Zusammenschieben der Reduten und eine derartige Lage derselben, daß das Feuer mehrerer sogleich gegen die eroberte gerichtet werden könne, das beste Mittel. 4) Die Natur der Feldfortifikation fordert nachdrücklich und vor Allem, daß die Schanzen den Bewegungen der eignen Armee nicht hinderlich seien, ihre Freiheit in nichts beschränken und sich mit einer möglichst schwachen Besatzung begnügen, was augenscheinlich jede Komplizirtheit des Tracees, die Versplitterung und die übermäßige Zahl der Werke ausschließt. Die Befestigung darf die Armee nicht absorbiren und zersplittern, sie soll ihr im Gegentheil freie Hände lassen und ihre offensiven Rückschläge unterstützen.

Bei geeigneter Lage der Werke soll der befehligende General: 1) die ganze bewegliche Macht zur augenblicklichen Verfügung haben; 2) mit einem Blick die nicht zahlreichen, aber starken und wohl ausgestatteten Vertheidigungsknoten übersehen können; 3) sich nicht um die fernen und auf den Flügeln zerstreuten kleinern Detaschements zu kümmern haben. Kann die Fortifikation diesen drei Bedingungen der Taktik nicht genügen, so ist ihr Einmischen in die Schlacht eher schädlich als nützlich. Nun nehme Jemand den Befestigungsplan von Warschau zur Hand, und sage mir ob nicht jeder einzigen dieser fundamentalen Anforderungen auf's gröblichste Hohn gesprochen war; ob wohl alle Glocken und alle Kessel Polens zu Kanonen umgeschmolzen, ob wohl zweimal hundert Tausend Soldaten hingereicht haben würden eine solche Menge von Aufwürfen zu besetzen; ob sich irgend eine Armee vernünftig inmitten dieses Misch-Masch bewegen konnte, ob sich nothwendig und von vorn herein auf einer Enceinte von 2 Meilen Länge und 1 Meile Tiefe zerstreute Truppenabtheilungen wechselseitig unterstützen konnten? Soviel hatte also das Ingenieurkorps in Polen unter Konstantin in einem 15jährigen Frieden gelernt!

Die Inspizirung des Regierungspräsidenten fand die Verschanzungslinie des ersten Treffens in dem Zustande der Unvollendetheit, welche der Vertheidigung große Sorgen, aber fast noch gar keinen Schutz gewährt. Die Straße welche südlich längst der Weichsel von Willanow nach dem Belveder führt, war durch Czerniakow gedeckt. Die Uferbeschaffenheit erlaubte es den ganzen Streifen, zwischen der Weichsel und der Straße, unter Wasser zu setzen; der Oberstlieutenant Wilson von der Artilleriedirektion war eben damit beschäftigt die Anstauung in Ausführung zu bringen. Näher am Belveder, in Sielce ließ Uminski zwei neue Lünetten aufwerfen. Die zweite Straße welche von Piaseczno nach der Barriere (rogatki) von Mokotow führt, wurde durch Mokotow

und Krolikarnia gedeckt. Bis an diese Straße reichte eben unser linker Flügel. Vor Krolikarnia, à cheval der Straße, bis zum Dorfe Szopy reichend, lag ein langes Epaulement, das aber unglücklicherweise von den breiten Höhen aus in der Kehle eingesehen werden konnte. Diese Unbequemlichkeit wäre übrigens ohne Bedeutung gewesen, wenn nicht die große Entfernung dieser Linie uns die Besetzung aller ihrer Punkte verboten hätte. Die dritte von Raszyn her, wo Paskewitsch eben sein Hauptquartier hatte, nach der Jerosolim-Barriere (rogatki Jerozolimskie) führende Straße wurde von zahlreichen aber zerbröckelten und unvollendeten Werken um Rakowiec herum bestrichen. Der stellvertretende Generalissimus schlug die Einebenung dieser Aufwürfe und die Anschüttung einer ordentlichen Lünette an deren Stelle vor. Der Ingenieur-Oberstlieutenant Lizenbart erhielt sogar hierauf bezügliche Befehle; es fehlte aber sowohl an Zeit wie an Eifer zur Ausführung. Zwischen Krolikarnia und Rakowiec standen zwei von einander ferne und ganz vergessene Lünetten. Die vierte (Haupt-) Straße, von Blonie nach der Barriere von Wola (Wolskie rogatki) führend, wurde durch das Dorf Wola gedeckt. Dieser Punkt war der wahre Schlüssel des Schlachtfeldes, nicht wegen seiner örtlichen Eigenthümlichkeit, sondern deshalb, weil der Feind nur im Zentrum alle seine Batterien entwickeln und sich ein breites Feld für seinen Angriff eröffnen konnte und mußte. Es ist wohl zu beachten, daß die Definition eines taktischen Schlüssels nicht auf seiner Unzugänglichkeit, sondern auf seiner Lage zu der ganzen Schlachtanlage im Großen beruht. An uns war es also diesen Schlüssel näher an Czyste heranzuziehen, Wola abzubrennen und auf ein großes, zwischen Wola und Czyste angeschüttetes Werk die Flügel unsrer Front einzurichten. Hierdurch wäre unsre ganze Vertheidigung mehr konzentrirt geworden. Mathematisch ausgedrückt, kann man sagen, daß jegliche Stellung an Stärke, im quadratischen Verhältniß ihrer Entfernung vom Mittelpunkt der Vertheidigung verliert. Wola, auf nackter Ebene, an einer für den russischen Angriff günstigst gelegenen Stelle liegend, mußte entweder vollständig verlassen und dem Boden gleich gemacht, oder bis auf den letzten Mann vertheidigt werden. Man that weder das eine noch das andere. Dem Tracee dieser Befestigungsanlage gab man große und unverhältnißmäßige Abmessungen, doch entsprach ihnen weder die Stärke der Profile noch die der Besatzung. Die ganze Vertheidigung theilte sich hier in drei Abschnitte: Der erste, nördliche war ein geräumiges halbbastionirtes Rechteck*), welches den englischen Park umschloß; die Brustwehren von Sand, ohne Bekleidung, ohne Traversen, die Gräben nicht palisadirt und wegen des lockern Bodens halb verschüttet. Der zweite Abschnitt, der südliche: etwas enger, ein Dreieck mit etwas erhabenern Profilen, mit unbestrichenen Gräben, es umschloß einige Gebäude und die Kirche. Der dritte Abschnitt, der westliche: am meisten in der Front vorspringend, am kleinsten, ein in der Kehle geschlossenes Bastion, welches mit dieser Kehle an den südlichen Abschnitt stieß und den Graben vor der Front des nördlichen Abschnitts bestrich. Als Reduit diente der südliche, links gelegene Abschnitt, da er durch beide andre gedeckt war.

Drei Dinge fehlten dieser großen Verschanzung von Wola um sie brauchbar und zweckmäßig nennen zu können: fertige und starke Profile, wenigstens

*) Siehe im Plane 6. die erläuternden Zeichnungen.

zwanzig Wallgeschütze und Kolateral-Vertheidigung. Auf den Bänken des Frontabschnitts waren nur zwei zwölfpfündige Geschütze aufgestellt, auf den Bänken des nördlichen, rechten, fünf, und im Reduit drei eiserne Geschütze; im Ganzen 10 für das ganze Werk. Damit konnte man auf kein äußeres Ziel vier Schüsse zu gleicher Zeit richten. Als Flankenbestreichung dienten der Verschanzung von Wola, links die Werke 54 und 55, rechts 58 und 59. Mit Ausnahme des 54. geschlossenen, waren alle übrigen einfache Lünetten von Sand, unvollständig verpalisadirt und mangelhaft oder gar nicht mit Artillerie versehen. Als Tètenbrille hatte sich, weit vor Wola, rechts an der Chaussee nach Blonie, noch die Schanze Nr. 57., als ein für die Russen sehr bequemes Schild, verirrt. Aehnlich hatte man dem Feinde das Dorf Szczeslivice überlassen. Das eine wie das andre kam ihm behufs Ansammlung der Sturmkolonnen gegen die 54. Schanze und gegen die Befestigungen bei Rakowiec sehr zu Statten. Unsre Ingenieure gingen dabei von der Ansicht aus, sich so breit wie möglich auszudehnen und wo möglich alle Höhen und Dörfer auf drei Meilen in die Runde zu umgarnen.

Diese Zusammenstellung der Tètenschanzen in der Mitte, trat durch die Lünette 60 mit dem rechten Flügel, den die Werke um Parysow bildeten, zusammen. Dieser rechte Flügel verdankte seine ausnahmsweise Stärke der fernen Lage, den künstlichen Werken und den natürlichen Hindernissen. Es liegt dieser Ort nahe an der Kommunikation Warschau's mit Modlin; es war also nicht vorauszusetzen, daß der Feind hier seinen Hauptangriffspunkt wählen würde. Uebrigens waren die Werke von Parysow (eine Art doppelter Kronwerke) geräumig, sorgfältig vollendet, aber wie andre in der Kehle offen. Rechts im Rücken zogen sich mit Schilf bewachsene natürliche Wasser-Anstauungen die man vorwärts, bis zur Weichsel hin, über Burakow, durch Schanzen zu decken suchte, so daß dieser ganze Flügel ziemlich gesichert schien.

So war kurz vor der Stürmung der Zustand dieser Kette von Sandhügeln, der man den Namen der Schanzen der ersten Linie beilegte: offen nach allen vier Winden, zugänglich von Flanke und Rücken. Der Bogen dieser Schanzenkette über dem Durchmesser beschrieben, welcher von Krolikarnia bis Marymont reichte, betrug in seiner Ausdehnung mehr als die ganze Entwickelungsfront einer hundert tausend Mann starken Armee: so daß unter Voraussetzung der Besetzung aller Werke mit Geschütz und der Interwallen mit Truppen, der Feind immer Zeit hatte, die eine Hälfte der Vertheidigung zu umfassen, zu erdrücken und auf Warschau zu werfen, ehe die andre Hälfte ihre Stellung verlassen und jener zur Unterstützung herbeieilen könnte. Das ist eine ganz ausgemachte Sache. Da es indessen keinen Unsinn giebt, welcher sich nicht von gewisser Seite her entschuldigen ließe, so geben auch die Ingenieure als Grund für diese ungeheure Ausdehnung, die Nothwendigkeit, die Vorstädte Warschau's gegen das Wurffeuer des Belagernden decken zu müssen an. In wie weit wurde denn aber dieser sonderbaren Anforderung genügt, wenn die Linie selbst, welche den Feind eben entfernt halten sollte, nicht gehalten werden konnte?

Obgleich die zweite Schanzen-Treffenlinie, von der Rasyner Chaussee bis Marymont, eben so anarchisch dem Tracee wie den Profilen nach, angelegt war, so hätte sie doch schon deshalb, weil ihr Bogen nur halb so weit vom Mittelpunkt entfernt lag, einen vierfach kräftigern Widerstand leisten kön-

nen, wenn sie nicht allseits durch den Halbmond der ersten Verschanzungslinie dominirt wäre — oder was auf eins hinausläuft, wenn nicht dem russischen Angriff dadurch eine Paralle gegen jene vorbereitet worden wäre. Dasselbe Verhältniß trat ferner zwischen der zweiten Linie und dem Stadtwalle ein, so daß jeder Schritt vorwärts in dem ganzen Verschanzungskampfe dem Angriff eine progressive Ueberlegenheit über die Vertheidigung gab. Die einzigen bekannten Voraussetzungen, auf welche sich die Ausdauer des Widerstandes selbst nach Verlust der ersten und zweiten Schanzenlinie stützen durfte, waren nachfolgende: 1) daß Paskewitsch physisch nicht mehr Munition vor Warschau bringen könne, als für zwei Tage anhaltenden Feuerns erforderlich sei; 2) daß kein Feldgeschützpark im Stande ist, eine große Stadt in Grund und Boden zu schießen; 3) daß die Wallgeschütze, welche der Feind in den eroberten Schanzen finden durfte, als vernagelt, unbewegiich und als Nicht-Wurfgeschütze, ihm zum Zwecke der Verbrennung der Stadt unmittelbar nicht gereichen konnten; 4) daß die Artillerie gegen eine in die Enceinte der Stadt zurückgewichene Besatzung, welche hinter Barrikaden, in Häusern und auf Plätzen im Innern steht, kein Ziel hat; 5) daß die geringste über Modlin in den Rücken des im Straßenkampf begriffenen Angriffs geworfene Diversion denselben zum schleunigen Rücktritt, selbst nach blutiger Erstürmung, zwang. Man sieht, daß alle jene bekannten Voraussetzungen ihre Behauptung außerhalb der Grenzen jeglichen Fortifikationssystems basirten und mit einem solchen nichts gemein hatten. Mit andern Worten: Alles, was die gewöhnliche Kunst bot, verfehlte in dem Augenblicke der Anwendung den Zweck und konnte nicht anders als durch außergewöhnliche, fast tollkühne Revolutionsmittel ersetzt werden. Wenn nun aber die Kontrerevolution dieses gewaltsame Rettungsmittel vereitelte, so schien der Fall der Stadt für Jedermann schon einleuchtend. Diesen Streichen kam die öffentliche Verblendung noch zu Hilfe. Die theatralische Aussicht auf die mehr als hundert Schanzen, welche rund herum, weiter noch als das Auge reichten, täuschte alle Kriegstheoretiker. So wie der Charlatanismus des Präsidenten jegliche Ohnmacht des Staats äußerlich übertünchte, so verheimlichte die Gespreiztheit jener berüchtigten drei Linien alle Verabsäumungen und Fehler in der speziellen Ausführung. Von den 108 auf den Bänken der Schanzen zerstreuten Geschützen, hatten kaum 30 gute Bettungen, Laffeten und eine geordnete Bedienung an Menschen, Munition und Utensilien. Andre, eiserne, entbehrten einer passenden Ladung für ihr Kaliber, lagen in aus Bohlen zusammengenagelten Laffeten, waren vollständig unbeweglich, ohne Kanoniere, ohne Befehl, ohne aufgeräumte Ziele und fern von der geringen Zahl von Pulvermagazinen, so daß sie mehr als Dekoration einer Bühne fungirten, oder an türkische und chinesische Batterien erinnerten. Vierzig dieser Kanonen hatte man für die erste Verschanzungslinie, sechszig und einige für die zweite bestimmt. Bem und Soltyk, welche als Kommandanten der ersten und zweiten Linie auch wohl die Aufsicht über das Artilleriematerial führten, thaten nicht ihre Pflicht. Bem widmete ausschließlich den Feldbatterien seine Thätigkeit, und Soltyk seiner ungeheuren Grete in der 23. Schanze. Gleich träge wurde auch die Palisadirung, die Fertigung der Schanzkörbe, der Faschinen und der Wolfsgruben betrieben. Die von den Regimentern täglich zu diesen Arbeiten kommandirten Soldaten führten sie schlaff aus, denn die Offiziere aller Grade

verfolgten in ihren Gedanken mit Spannung die Warschauer Auftritte, und sahen der Lockerheit des Soldaten nach.

So war der Stand der Warschauer Vertheidigung vor dem Angriff. Aber der Angriff, unbekannt mit unsern geheimen Gebrechen, wog lediglich nach der Kriegstheorie unsre Kräfte gegen die seinigen ab, hielt uns damals noch für unüberwindlich, und war noch sehr fern, einen bestimmten Entschluß in Betreff der Erstürmung zu fassen. Paskewitsch dachte im Gegentheil nur daran, sich wiederum das rechte Ufer über Gora zu erschließen — als der Abzug Ramorino's ihm plötzlich die Augen öffnete und ihn zu einem unverhofften Angriff aufforderte.

Wir müssen uns zum 16. August zurückwenden und die beiden Armeen in und an die Verschanzungen Warschau's geleiten.

Prondzynski erzählt in seiner Denkschrift die Rückkehr der Armee auf die Felder von Wola, wie folgt: „Zu weiterer Ausführung des Rückzugs von Oltarzew stellte sich die polnische Armee wie nachstehend auf: Rückwärts von Wola, à cheval der Chaussee von Blonie, bildete das Korps Uminski's den rechten Flügel, das Ramorino's den linken. Die Reserve besetzte Czyste. Die zweite Kavalleriedivision hielt die Flügel etwas zurückgelehnt, und die dritte wurde nach Praga geschickt, um die Zufuhren zu beschleunigen und die Streifparthien Rosen's, welche bis an die Vorstadt anprellten, abzuweisen. Der Anblick unsres Lagers gewährte keine Beruhigung, es war wie verloren inmitten ungeheurer Ebenen; die Stütze, welche die Armee hinter einigen, vor ihrer Front zerstreuten, Schanzen suchte, war gleich gar keiner zu achten. Am 17. lagerte sich die russische Armee bei Blonie, nur General Witt ging weiter an der Spitze einer Ulanen- und einer Husarenbrigade, ungerechnet die Kosaken und die reitende Artillerie, vor. Die Nachricht von diesem Nachdringen des Feindes kam in's Hauptquartier, während Krukowiecki, Dembinski und ich eben in der Stadt in Angelegenheiten eines neuen Obergenerals beschäftigt waren. Lubienski befahl sogleich dem Uminski und Ramorino, die ganze disponible Kavallerie zu einer Rekognoszirung gegen Blonie vorzuführen. Es war dies eine ganz unnütze Anordnung. Alles was im Kriege unternommen wird, muß ein vernünftiges Ziel und einen Grund haben. Rekognoszirungen werden gemacht, wenn man etwas Unbekanntes erfahren will. Es war für uns nicht zweifelhaft, daß die ganze russische Armee uns folge. Wir hatten eine vollständige Tabelle über die Zusammenstellung, Eintheilung und Stärke dieser Armee. Es war klar, daß die Avantgarde dieser Armee sich zeige. Uebrigens konnte man durch Fernröhre vom lutherischen Thurm Alles bis Raszyn und bis in die Gegend von Blonie übersehen; — so weit konnte keine Rekognoszirung reichen. Die Befehle waren polnisch geschrieben. Ramorino, der den seinigen deshalb nicht lesen konnte, gab ihn an seinen Generalstabschef W. Zamojski zur Erledigung, ohne sich die Mühe gegeben zu haben nachzufragen, was der Befehl enthalte. Die Divisionskavallerie war meist in Patrouillen und auf Feldwachen zerstreut, nur zwei Schwadronen von Ramorino's Korps waren bei der Hand. W. Zamojski, anstatt sich unter solchen Umständen mit dem Hauptquartier zu verständigen, fand es am bequemsten, die Kavallerie durch Infanterie zu ersetzen. Der Oberst Gallois erhält leichtsinniger Weise den Befehl, die Rekognoszirung mit 2 Bataillonen des 3. Linienregiments, mit 2 Geschützen und jenen 2 Schwadronen Kalischer Reiterei auszuführen. Gal-

lois stieß auf den Grafen Witt beim Dorfe Bronisze. Er wurde umringt, wehrte sich und mußte endlich unterliegen. Das ganze Detaschement, aus 1,500 Mann bestehend, wurde niedergehauen oder gefangen genommen."

Am 20. August wurden die in der Berathung des 19. beschlossenen Verordnungen ausgegeben und am 21. in Ausführung gebracht. Doch dauerte das Zögern, die Verabschiedungen und die Delogirung der mit Ramorino und Lubienski abziehenden Faktionen bis zum 22., wo aus dem Chaos Licht wurde. Erst an diesem Tage marschirten die Infanteriedivisionen Sierawski und Bielinski, die Kavalleriebrigaden Szynayde, Konarski, Kruszewski und Gawronski, 2 Positionsbatterien, 1 leichte Fußbatterie und 1 reitende Batterie, zusammen 28 Bataillone, 32 Schwadronen und 42 Geschütze, das ist 20,421 Elitentruppen, unter dem Korpskommando Ramorino's, von Praga nach Wiązowna ab. Zugleich rückten die Kavalleriedivision K. Skarzynski, das 9. Linieninfanterieregiment und 6 Geschütze, zusammen 2,756 Pferde und 1,600 M. Infanterie links über Jablonna nach Modlin unter Lubienski ab. Dieser General verhinderte, nachdem er in die Wojewodschaft Plock eingerückt war, nicht besser als früher Milberg und Turno das Nachrücken der Echelons Kreutz's an den Uebergang bei Osiek. Erst nachdem die letzten Unterstützungen, deren Ankunft der Feldmarschall in Naszyn erwartete, vorbeidefilirt waren, begann die polnische Kavallerie etwas muthiger die Wege zu durchsuchen, nahm einige Zufuhren mit Lebensmitteln, reichte sogar bis zum Osieker Weichselübergang, nahm den Brückenkopf des rechten Ufers und zwang das hier zurückgebliebene Detaschement, eine Brückensektion abzubrechen. Warschau ward plötzlich reichlich mit Lebensmitteln versehen, theils durch die im Rücken der Russen genommenen Transporte, theils durch Requisitionen. Die größte Sorge für die Vertheidiger der Hauptstadt war mithin gehoben. Die Expedition Ramorino's werde ich in der nächsten Vorlesung behandeln. Nach Abzug Ramorino's und Lubienski's war der Stand der auf den Feldern von Wola stehen gebliebenen Armee nachstehender:

Linker Flügel. — General Uminski.

1. Infanterie-Division. — General Rybinski.

Brigade Malachowski	2. Linienregiment	1,700 Mann.
	16. "	1,300 "
" Langermann	1. Jäger-Regiment zu Fuß	2,000 "
	12. Linienregiment	1,500 "
" Szyzewski	Marschbataillone	4,000 "
	Summa	10,500 Mann.

4. Infanterie-Division. — General Milberg.

Brigade des General Andrychewicz	Regiment Grenadiere	2,400 Mann.
	13. Linienregiment	1,600 "
" " " Wroniecki	3. Jäger-Regiment zu Fuß	1,800 "
	23. Linienregiment	1,500 "
	Summa	7,300 Mann.

Kavallerie-Division — General Jagmin.

Brigade Szydlowski	4. Ulanen-Regiment	400 Mann.
	Augustower Regiment	250 "
" Miller	3. Regiment reitende Jäger	450 "
	Sandomirer Regiment	300 "
	Summa	1400 Mann.

Divisions-Artillerie 36 Geschütze.
Infanterie 17,800 Mann. Kavallerie 1,400 Pferde.

Zentrum. — General Dembinski.

3. Infanterie-Division. — General Boguslawski.

Brigade Wegierski	4. Linienregiment	2,000 Mann.
	8. "	1,600 "
	10. "	1,800 "
" Mlokoslewicz	5. Jäger-Regiment zu Fuß	1,900 "
	Veteranen-Regiment	1,400 "
	Summa	8,700 Mann.

Kavallerie-Brigade. — General Dlucki.

1. Regiment reitende Jäger	800 Pferde.
1. Krakusen-Regiment	700 "
Summa	1500 Pferde.

Divisions-Artillerie 16 Geschütze.
Reserve-Artillerie 42 Geschütze.

Infanterie 8,700 Mann. Kavallerie 1,500 Pferde.

Rechter Flügel. — General Rutié.

Brigade Sierakowski	18. Linienregiment	800 Mann.
	26. "	790 "

Abtheilungen Lithauischer Scharfschützen 440 Mann.
Regiment Posener Kavallerie 500 Pferde.

Infanterie 2,030 Mann. Kavallerie 500 Pferde.

Eben so wie Ramorino und Lubienski, fügte sich auch die Warschauer Armee nur scheinbar der Botmäßigkeit des Regierungspräsidenten; den stellvertretenden Generalissimus ignorirten die Korpsführer aber ganz und gar. Uminski, Dembinski und Bem blieben, jeder im Bereich seines Kommandos, unabhängige Pascha's. Als es nun dahin kam, mit dieser etwas über 30,000 Mann starken Armee die unzähligen Schanzen zu besetzen, so mußte zur Basis hierfür nicht so das allgemeine Erforderniß irgend eines Vertheidigungssystems, als mehr die Sitte, Gebrauchs- und Anschauungsweise der einzelnen Kontingentführer angenommen werden. Uminski hatte zwei Drittel der hier anwesenden Armee unter seinem Befehl, welche er zwischen den Barrieren von Mokotow und Jerosolim nach bestem Wissen aufstellte und vertheilte, und so dachte auch Niemand daran ihn hier zu delogiren. Dembinski hatte mit einer kaum halb so starken Macht einen doppelt so weiten Raum von der Barriere Jerosolim, über Czyste, bis zur Barriere von Powązki besetzt. Ruttié hatte die am meisten gesicherte Sektion des Halbkreises von Parysow bis zur Weichsel zu hüten. Das Kommando Dembinski's trat in Konflikt mit der Mitbefehlshaberschaft des Artilleriegenerals Bem, dem man außer dem Oberbefehl über die ganze Feldartillerie auch die Vertheidigung der ersten Verschanzungslinie anvertraut hatte. Unter diesem Namen begriff man eigentlich die Werke Nr. 54, 55, 56, 57, 58, 59 und 60. Wola, welches die Nummer 56 führte, wurde später noch der Aufsicht Bem's entzogen und unter besondern Befehl des Generals Sowinski gestellt. Auf dieser am meisten ausgesetzten und am schwächsten besetzten Sektion durchkreuzten sich also drei verschiedene Befehle.

Was die russische Armee anbetrifft, so erkannte diese nach ihrer Ankunft in Blonie die Unmöglichkeit Warschau in nächster Zeit anzugreifen. Die Bekenntnisse des bei Bronisze gefangen genommenen Obersten Gallois bestärkten, wie es scheint, den Feldmarschall noch in dieser Ansicht, denn am 18. schon

begann die ganze Invasion ihre Bewegung rechts um Warschau herum, um sich auf die Raszyner Chaussee zu versetzen, Gora zu nähern und die Verbindungen mit dem rechten Weichselufer wieder zu eröffnen. Uebrigens beunruhigte den Feldmarschall die außergewöhnliche Verspätung Kreutz's, dessen Korps auf seinem beschwerlichen Zuge zum Osieker Uebergange wirklich unsrer Gnade anheimgestellt war, in einem hohen Grade. Am 20. August, während alle hier versammelten Kolonnen der Invasion sich zwischen Nadarzyn und Raszyn, in der Stärke von 58 bis 60,000 Mann lagerten, setzte das Kreutz'sche Korps erst seine vordersten Echelons bei Osiek über die Weichsel; zu eben dieser Zeit rückten Ramorino und Lubienski aus Praga ab. Ich bemerke hier, daß die Entfernung vom Osieker Uebergange bis Warschau ganz die nämliche ist, wie die Entfernung von Warschau bis Brzesc-Litewski. An die Ankunft Kreutz's und an die Entfernung Ramorino's knüpfte sich die ganze Frage, die ganze Möglichkeit des Sturms. Wenn mithin Kreutz's Korps bei der Hauptinvasion eintrifft, während sich Ramorino um so weit von Warschau entfernt hat, so wird der Angriff innerhalb der günstigsten Bedingungen gestellt sein und er wird unbedingt unternommen werden; wenn aber die 20,000 Mann starke Reserve Ramorino's sich die Möglichkeit aufbewahrt, am ersten, sei es auch am zweiten Schlachttage in Praga wieder einzutreffen, dann wird die 25,000 M. starke Unterstützung Kreutz's dem russischen Angriff nicht viel Chancen mehr hinzufügen. Da aber die Truppen, welche Paskewitsch gegenwärtig in Händen hielt, den ganzen und letzten Waffenschatz des Zaarats bildeten, so kam auf dem schlüpfrigen Pfade, welchen dieser Schatz freiwillig gewählt hatte, jeder geringe Unfall einer totalen Niederlage gleich. Es war mithin nicht vorauszusetzen, daß der Feldmarschall unter dem Alpdrucke solcher Zweifel es wagen würde, ihn auf e i n e Karte zu setzen. Ich werde aber meine Zuhörer überzeugen, daß erst nachdem die Neutralität Ramorino's durch den zweiten Rapport Rosen's garantirt worden war, der russische Kriegsrath sich zur Wiederaufnahme des Vorhabens erkühnte, dessen Ausführung er seit der Versetzung der Armee von der Blonie'r Chaussee auf die Raszyner, und zufrieden mit der Besitznahme eines Ueberganges über die Mittelweichsel, schon auf eine unbestimmte Zeit hinausgeschoben hatte.

Zwanzigste Vorlesung.

Die russische Armee versetzt sich auf die südliche Chaussee, indem sie sich auf Rüdiger und die Mittel-Weichsel stützt. — Die zu große Entfernung Ramorino's bestimmt Rußland zum Angriff auf Warschau. — Vorbereitungen zum Sturme. — Rußland kehrt auf die westliche Chaussee zurück. — Fehlerhafte Aufstellung der Vertheidigung. — Der erste Schlachttag. — Bem's Leichtsinn und Uminski's Verblendung geben Wola und das ganze Zentrum der ersten Verschanzungsreihe dem Sturme Preis. — Der Versuch zum hierauffolgenden Angriff wird abgewiesen. — Der Waffenstillstand wird von Rußland erfolglos zur Unterstützung der Kontrerevolution gegen die längere Vertheidigung verwendet. — Der zweite Schlachttag. — Verstärkung unsres rechten Flügels auf Kosten des linken. — Bem stellt wiederum unsre Vertheidigung durch einen, dem gestrigen entgegengesetzten Fehler bloß. — Rußland versetzt den Angriff von Westen nach dem Süden, und wieder zurück von Süden nach Westen. — Fall der zweiten Verschanzungslinie. — Die Vertheidigung wird hinter den Stadtwall gedrängt. — Regeln, die sich im Allgemeinen auf Kämpfe in Städten und Vorstädten beziehen. — Ein Beispiel, welches der Vertheidigung von Saragossa im Jahre 1808 — 1809 entnommen ist. — Taktik für Schlachten innerhalb von Verschanzungen.

Am 20. August hatte die Invasionsarmee den Wechsel der Operationslinie von der Westchaussee auf die südliche bewirkt, und nahm ihr Hauptquartier in Raszyn, auf 1 ½ Meilen von der Jerosolim-Barriere. In dieser neuen Stellung reichte die Invasion mit den Fühlhörnern ihres linken Flügels leicht bis Lowicz, und klammerte sich mit dem rechten an die Straße von Piaseczno. Ihre Basis war jetzt Gora an der Weichsel, wo Rüdiger laut Befehl eine Brücke schlagen sollte. Kreutz marschirte damals, wie gesagt, erst über die Brücken von Osiek auf 30 Meilen von Raszyn; aber das ganze Korps Rüdiger bildete nöthigenfalls gleichsam eine Reserve der Hauptinvasion. Die Lage Paskewitsch's war vollständig der Diebitsch's, im April, ähnlich, — wenn es diesem letztern nämlich gelungen wäre, über die Weichsel bei Stężyca zu kommen.

In den ersten Tagen des September war Ramorino am Bug; Kreutz hingegen erschien bei der Hauptarmee des Angriffs, und führte ihr 27 Bataillone, 28 Schwadronen, und 82 Geschütze, zusammen 24—25 tausend Mann zu.

Am 3. September war der Stand der ganzen Invasionsarmee nachstehender:

Die um Raszyn versammelten und zum unmittelbaren Angriff bestimmten Korps:

Korps Pahlen	22	Bataillone,	4	Schwadronen,	70	Geschütze;
Grenadierkorps	22	„	—	„	40	„
Gardekorps	46	„	20	„	56	„

Das Korps Kreutz behielt nach Abgabe von sechs Bataillonen, sechszehn Schwadronen und 14 Geschützen an die Garden, noch 21 Bataillone, 21 Schwadronen, 68 Geschütze; das Reserve-Kavalleriekorps Witt's 58 Schwadronen, 56 Geschütze; die Artilleriereserve führte 8 Mörser und 70 Feldgeschütze; die Abtheilung Murawiew's, 7 Bataillone und 16 Geschütze; endlich an Kosaken sechs Regimenter.

Zusammen mithin 118 Bataillone, 120 Schwadronen, 376 Feldgeschütze und 8 Mörser; rechnet man das Bataillon zu 600 Köpfen, die Schwadron zu 120 Pferde, so belief sich die Infanterie auf 70,800 Mann; die Kavallerie auf 14,000 Pferde; die Geschützbedienung auf etwa 4000 Kanoniere, und die Gesammtsumme auf 89,000 Mann. Wir zählen hier noch nicht die beiden Brigaden Geismar's mit, welche am Tage vor dem Sturme vom Rüdiger'schen Korps eintrafen, und die deshalb noch zu jenem Heertheil, dem sie angehörten, gerechnet werden sollen.

Das Korps Rüdiger's, zwischen Turczyn und Gora, welches als letzte Reserve der Hauptarmee dienen konnte, bestand aus zwei Divisionen Infanterie, der XI. und XVI., aus einer Kavalleriedivision und 48 Geschützen; zusammen aus 12,000 Mann Infanterie und 3600 Pferden.

Das Detaschement Knorring in der Kalischer Wojewodschaft etwa 2000 Mann.

Das Korps Rosen, von Dembe bis Brzesc echelonirt: Trümmer der drei Infanteriedivisionen XXIV., XXV. und XXVI., eine Kavalleriedivision, 40 Geschütze; zusammen 13—14,000 Mann.

Das Korps Kaisarow, am Wieprz: zwei magere Infanteriedivisionen, IX. und X., eine Kavalleriedivision und 32 Geschütze.

Das vereinigte Korps Rott's und Krassowski's, auf der Lublin-Volhynischen Grenze, etwa 4000 Mann.

Endlich das 6—7000 Mann starke Korps der Generale Pillar und Doktorow in Lomza und Ostrolenka.

Brzozowski sagt sehr treffend, daß, da die Armeelisten des Zaarats überhaupt an regulären Kräften, 32 Infanteriedivisionen und 21 Kavalleriedivisionen nachweisen, und da hievon im Königreich 22 der erstern und mehr als 15 der letztern standen — man auch dreist behaupten könne, daß das Schicksal des russischen Reichs von den Erfolgen des Warschauer Sturmes abhängig war. Denn Alles, was damals nicht den Bug und den Niemen überschritten hatte, existirte nur in Form leerer Kadren, und reichte kaum zur Besetzung der kaiserlichen Depots, zu Grenzkordons und zur Erhaltung der Polizei in den 50 Gubernien hin. Der Feldmarschall fühlte das wohl. Er begriff, daß die Eroberung der Stadt füglich den Feldzug auch nicht einmal beendigen könne, daß aber die Niederschmetterung der Hälfte des Angriffsheeres auf dem Glacis der Warschauer Schanzen, dem Zaarat den Todesstreich geben müsse. Die Basis der preußischen Grenze, sehr erwünscht für den Angriff, so lange es ihm gut ging, wäre ihm beim ersten Unfalle entrückt worden: denn 1) es stellte sich der König von Preußen nämlich gar nicht bloß, so lange er die siegreiche Armee unterstützte; niemals würde er aber einen europäischen Krieg einer verlornen Sache wegen, entzündet haben. Seit dem Jahre 1815 herrscht in allen europäischen Kabinetten der Grundsatz, nur Dasjenige zu unterstützen, was keiner Unterstützung bedürftig ist;

denn 2) die Wojewodschaften, welche auf den Flanken und im Rücken der triumphirenden Invasion schwiegen, hätten die geschlagenen Korps mit Knüppeln zu Tode getrieben. Es ist eine, der menschlichen Natur keineswegs Ehren bringende Erfahrung, welche deshalb aber nicht minder wichtig und wahr bleibt, daß eine Armee, welche eine Schlacht ohne Hilfe der Aufstände und der Parteigänger gewonnen hat, im eignen Lande sogleich Millionen Aufständiger und Partisanen zu Bundesgenossen findet; denn 3), um die Trümmer des von Warschau retirirenden Heeres, und hiemit zugleich die Existenz des Reichs zu retten, mußte der russische Rückzug sogleich über Gora nach Podlachien, nicht aber über Nieszawa, nordwärts, führen.

Diese letztere Rücksicht hätte den Feldmarschall Paskewitsch von der Sochaczewer Chaussee, welche die geeigneteste Richtung für einen erfolgreichen Angriff angab, auf die Raszyner Straße hinübergeführt, von wo aus sein rechter Flügel bis an die Weichsel und an die genannten Uebergänge reichte.

Es wäre ungerecht, dem feindlichen Heerführer den Vorwurf machen zu wollen, daß er blind und unbedingt auf Warschau losgegangen sei. Es war sein Kriegszweck im Gegentheil ein durchdachter, aber, wie jegliche Entschlüsse im Kriege, ein vollständig abhängiger von den Gegenmanövern des Gegners. Erst das ungehemmte Nachrennen Ramorino's hinter Rosen her, und des erstern Ankunft am Bug, entschied die Möglichkeit und bestimmte den geeigneten Zeitpunkt für den russischen Angriff auf Warschau.

Sobald der Feind die Nachricht vom Ausmarsch Ramorino's und Lubienski's erhalten, begann der Feldmarschall seine Truppen mit dem furchtbaren Gedanken einer Erstürmung, auf wahrhaft russische Weise, vertraut zu machen. Die weiten Felder um Raszyn wurden mit Schanzenaufwürfen überdeckt, und an diesen machte man mehrere Tage hindurch Proben im gewaltsamen Angriff. Jeder Führer erhielt eine unveränderliche Bestimmung in der Schlachtordnung und übte seine Truppe, Tagelang, nach dieser Stereotyp-Ordre — ganz ähnlich, wie in gewissen russischen Musikchören der Trompeter ausschließlich im Blasen einer Note geübt wird. Es wurde eine Menge Faschinen, Körbe, Flechtwerck und Leitern, zum Schutz gegen das Gewehrfeuer, zum Ausfüllen der Gräben und zur Eskalade, vorbereitet. Die Parks zogen unterdessen langsam aus Lowicz heran und lagerten sich, so weit wie das Auge reichte, hinter dem Rücken der Armee; alle Wagen aber, welche dem Artilleriedienst und dem täglichen Verpflegungsbedarf entbehrlich waren, wurden nach Gora geschickt, welcher Ort jetzt Anker und Pivot aller russischen Vorbereitungen wurde.

Der erste Rapport Rosen's traf in Raszyn mit den ersten Echelons Kreutz's zugleich, am 1. und 2. September, ein. Aus dieser Meldung durfte der Feldmarschall schon absehen, daß die Expedition Ramorino's kein leichter Ausfall, sondern eine starke, gewaltsame und andauernde Invasion gegen Brzesc-Litewski sei. Er berief deshalb in Raszyn alle höhern Generale zu einem Kriegsrath, um die Frage zu entscheiden, ob Warschau angegriffen werden solle oder nicht? — Paskewitsch selbst, wie dies aus dem Sinne seines Rapports an den Kaiser hervorgeht, war gar nicht für den Sturm. Aber Toll, welcher seit Beginn des Krieges im Stabe das Uebergewicht eines kühnen Theoretikers behauptete, und der Großfürst Michael, der bei der Armee den

Willen des Herrn repräsentirte, entschieden die Frage in bejahender Weise. Es wurde dabei die Angriffsrichtung gegen den Raum zwischen den Barrieren von Jerosolim und Wola, und zugleich der Tag des 8. September festgestellt. Veranlassung zu einem so späten Hinausschieben des Termins war die Unbereitschaft aller Korps, mehr aber noch die der Kampfvorräthe. Das Korps Kreutz bedurfte mehrerer Tage, um sich zu sammeln. Es brachte aus dem tiefen Lithauen früher entsendete Detaschements aller Art mit, welche nach russischem Reglement mühsam in die zugehörigen Truppentheile erst eingestellt werden mußten. Ueberdies war der Munitionsnachschub, durch die unerhörte Gedehntheit der feindlichen Zufuhren, durch den Mangel und durch die Erschöpfung des Zugviehs, durch die Reizbarkeit und Beschwerlichkeit der Verbindungswege ungemein verspätet worden; so daß ohngeachtet der Freundlichkeit Preußens, ohngeachtet der vorsorglichsten Bemühungen des Feldmarschalls seit zwei vollen Monaten, kaum zwei Drittel der Feldartillerie zeitig genug mit einer Reservechargirung versehen werden konnten, und die 90,000 Mann starke Armee nach zweitägiger Kanonade beinah' den ganzen Sieg wegen Munitionsmangel hätte fahren lassen müssen.

Da erhält der Feldmarschall die zweite Meldung Rosen's über die Niederlage, welche die Reste des sechsten Korps bei Międzyrzec erlitten hatten; aber zugleich auch eine über die Nachhaltigkeit des polnischen Anlaufs gegen Brzesc. Alle Zweifel schwinden nun; jedenfalls muß Ramorino den Befehl erhalten haben, dem Aufstande den Weg nach Lithauen zu bahnen, und Warschau wird nur so lange Widerstand leisten, als die Armee zur Evakuirung der Stadt Zeit bedarf. Mag die Ursache der Entfernung der Aufstandsarmee sein welche sie wolle, es muß Vortheil aus derselben gezogen werden. In Folge dieser Betrachtungen beruft Paskewitsch einen wiederholten Kriegsrath, in Rasżyn, und dieser beschleunigt den Zeitpunkt für den Angriff um zwei Tage. Die Muthmaßung, es ginge der Warschauer Besatzung einzig darum, die nöthige Zeit zur Vorbereitung eines neuen Zentralpunktes in Brzesc und zum ruhigen aber vollständigen Herausführen ihrer Kräfte und Mittel zu gewinnen, führte Rußland auf den Einfall Scheinunterhandlungen anzuknüpfen. In der Antwort der Polen auf die unerwarteten Vorschläge, wollte man das unfehlbare Maß für den Werth, welchen sie an den Besitz von Warschau knüpfen, finden.

Am 3. September richtet Witt als Avantgardeführer ein Schreiben an Krukowiecki, worin er ihn zu einer Unterredung mit dem Feldmarschall einladet; am 4. gegen Mittag geht General Dannenberg nach Warschau mit Friedensanerbietungen ab. Die russische Armee, deren Rekognoszirungen seit mehreren Tagen die Kavallerie Uminski's stark beunruhigten, rückt plötzlich in Massen mit einer Halbschwenkung rechts bis Sluzewiec und Wyczalki vor.

Bis zur Rückkehr Prondzynski's aus dem Lager Ramorino's überließ sich die Bevölkerung wie das Heer Warschau's mit blindem Vertrauen der Wachsamkeit der Obergewalt. Die augenblickliche Besorgniß, hervorgebracht durch das Gerücht vom Mangel an Lebensmitteln und Fourage, schwand mit dem Eintreffen der ersten Transporte Ramorino's und Lubienski's. Seit der Ankunft des erstern in Zelechow, und des letztern an der Wkra, hing die Verpflegungsfrage lediglich von der Eile und von dem Eifer in der Requisition ab. Der Anbau der Feldfrüchte hatte durch den Krieg weit weniger

gelitten, als es die öffentlichen Klagen früher verkündeten. In Ländern wo die Erndte nicht so sehr von einer künstlichen Industrie, als von einer günstigen Witterung und einer mechanischen Bearbeitung des Bodens abhängig ist, führt die Entziehung von $\frac{1}{10}$ Kräften und Kapitalien noch keine wesentliche Veränderung im ökonomischen Resultate herbei.

So lange Krukowiecki irgend sich selbst und die Regierung, äußerlich durch seinen Muth zu täuschen vermochte; so lange seine Eigenliebe auf den Gehorsam Lubienski's und Ramorino's rechnete, so lange findet sich auch in seinem ganzen Benehmen keine Spur von Kleinmuth und Zweideutigkeit. Erst die Rückkehr Prondzynski's vom Bug riß dem leichtsinnigen Hochmüthling die Augen auf, und trieb ihn zur verzweifelten Wuth, von der eine so gewöhnliche Seele leicht zur Schamlosigkeit übergeht.

Prondzynski, der Beaufsichtiger, Zeuge und Theilnehmer an der Expedition in Podlachien, war nach Warschau zurückgekehrt, um Ramorino, oder vielmehr die Faktion, welche ihn für sich gewonnen hatte, des Ungehorsams gegen die Warschauer Gewalt anzuklagen. Für den Regierungs-Präsidenten ward es nun klar, daß das II. Korps für die Vertheidigung der Hauptstadt verloren sei, daß die am 15. August entthronte Faktion ihn, den Günstling dieser Revolution hinter's Licht geführt habe und nun, nachdem sie ihm die Hälfte des Heeres entlockt, sich wohl hüten werde, ihn in seinem Triumph zu stützen. Seit diesem Augenblick brütete Krukowiecki, der sich für ungemein pfiffig gehalten hatte, einzig darüber, wie er an allen Parteien zugleich, ja sei es selbst an der ganzen Nation, den tödtlichen Streich, der ihm vom intelligentesten Theile der Kontrerevolution gespielt worden war, rächen sollte. Prondzynski seinerseits ward von den allerkleinmüthigsten Besorgnissen und von völliger Geistesabwesenheit befallen; er verlor Gedächtniß, Muth und Geistesgegenwart. Diese beiden Männer boten sich nun ohne es zu wissen die Hand. Die Konferenz Prondzynski's mit Dannenberg löste sich in Nichts auf, denn der Ministerrath kam der öffentlichen Aufregung gegen die ersten Schliche des Regierungs-Präsidenten zu Hilfe. Dem Krukowiecki und der Warschauer Kontrerevolution fehlte es noch an einer hinreichenden Begründung, um das Heer und die Stadt unter das kaudinische Joch zu beugen. Es bedurfte noch des Blutvergießens für die „Tollkühnen", um ihre Hartnäckigkeit zu brechen und sie „von der Nothwendigkeit der Unterhandlungen" zu überzeugen. Man mußte deshalb die Schlacht annehmen.

Am 5. Abends zwischen 4 und 5 Uhr überbrachten die Adjudanten der Armee die letzten Befehle zur Begegnung des Sturms. Die Generale Bem und Sowinski wurden nach dem Regierungspalaste beschieden, um ihre Ansichten über die Vertheidigung der ersten Verschanzungslinie abzugeben. Sowinski stand für Wola, ja selbst für die Todtenschanze Nr. 57 ein, indem er diese Schanzen als Pivot, um welches sich die taktischen Manöver bewegen mußten, bezeichnete. Bem vertraute in eben demselben Sinne, mit größter Sicherheit, der Feldartillerie; er stand für die Zurechnungsfähigkeit der Wallgeschütz-Vertheidigung ein und nahm die Vertheidigung der ersten Verschanzungsreihe auf seine Verantwortlichkeit. Es walteten also keine Zweifel über das Verhältniß ob, welches zwischen diesen beiden Befehlen stattfinden sollte. Mit Tagesanbruch sollte die ganze Feldartillerie, nebst den Korps Uminski und Dembinski dahinter, bereit stehen, um die Intervallen der ersten Ver-

schanzungslinie zu besetzen, und den feindlichen Anlauf, von wo er auch kommen möge, mit ihrem Feuer zu umklammern. Dies war aber erst die eine Hälfte der Vertheidigung. Diese mußte natürlich durch die Bestimmung der Korps vervielfältigt werden, ohne welche die Schanzen und die Artillerie nur passive und gebrechliche Maschinen waren. Daran hatte Niemand gedacht. Sei es weil Krukowiecki beschlossen hatte sich nicht in den Kampf einzumischen, ohngeachtet daß er bei Ernennung des stellvertretenden Generalissimus die Hauptanordnungen sich vorbehalten hatte; sei es weil die Korpsbefehlshaber und die Generale der speziellen Waffen die Einmischung des Kriegsraths nicht gestatteten, es blieb die unvernünftige Eintheilung der Armee in drei ungleiche und unantastbare Paschaliks, nebst jener besondern Kathegorie der ersten Linie, unverändert; so daß es thatsächlich weder eine Schlachtidee, noch irgend ein wahres Oberkommando, noch irgend eine Verständigung zwischen den vier verschiedenartigen Bruchtheilen der Armee gab. Das Hauptquartier des stellvertretenden Generalissimus (Malachowski) war bis zum Augenblick des Beginns der Schlacht in der Allee zu den Drei-Kreuzen; thatsächlich geschahen aber alle Berathungen im Regierungspalast in Gegenwart Krukowiecki's. Malachowski und Prondzynski schienen in Betreff Wola's ganz beruhigt. Am 5. Abends versicherte der Generalquartiermeister, vom theoretischen Standpunkte aus, dem stellvertretenden Generalissimus, die Russen würden „eine so starke Stellung" gar nicht angreifen.

Die Hauptbesatzung von Wola wurde der Reihe nach, von 48 zu 48 Stunden, in der Stärke eines Regiments, von der Division Boguslawski gestellt. Vom 5. zum 6. September bildeten 2 Bataillone des 8. Linienregiments, 140 Mann aus dem Depot des 14. Regiments und 1 Bataillon des 10. Regiments diese Besatzung. Ihre Zahl betrug nach Abrechnung der Besatzung in Schanze 57 insgesammt nicht mehr als 1,300 Mann.

Zwei Bataillone des 4. Linienregiments wurden zur Besetzung aller Werke rechts, das Kronwerk von Parysow mit eingeschlossen, verwendet. Dies letztere hielt das Bataillon Swiecicki. Das andre Bataillon stand in der Schanze 59, Gorce gegenüber. Schanze 60, ebenso wie 58 hatten keine Besatzung; zur Nacht führte man aus der letztern sogar die Geschütze heraus.

Die beiden andern Bataillone des 4. Regiments, ein Bataillon des 10., ein Bataillon des 8., unter dem General Wegierski; vier Bataillone des 5. Fußjägerregiments und zwei Bataillone Veteranen unter dem General Mlokosiewicz, nebst der Kavalleriebrigade Dluski, lagerten zwischen und hinter den Schanzen 21, 22, 23 und 24, vor Czyste, und weiter rechts bis zum frühern Lager der I. Division. Diese Truppen bildeten zugleich die taktische Reserve, die Besatzung der zweiten Verschanzungslinie und die Bedeckung zweier Drittheile der Stadt-Enceinte; ihre Zahl betrug nach Abzug der Besatzungen von Parysow und Wola nicht volle 5000 Mann Infanterie, 1500 Pferde und 16 Geschütze. Wir erwähnen hier nicht des 3000 Mann starken Detaschements Ruttié's, auf dem rechten Flügel von Powazki bis Marymont gedehnt, und aus zwei Regimentern (18. und 26.) Infanterie, der Posener Reiterei und der Abtheilung freiwilliger Scharfschützen bestehend. Die Schanze 55, links an Wola, war ebenfalls, wie 58 rechts, unbesetzt. Weiter links hatte erst die Redoute Nr. 54, zwei Kompagnien des 1. Jägerregiments und 5 Geschütze zur Besatzung.

Dagegen disponirte Uminski, welcher einen weit engern Raum zu decken hatte, auf dem linken Flügel über eine mehr als zweimal so starke Masse, nämlich über 17,800 Mann Infanterie, 1400 Pferde und 36 Geschütze. Dieser vollständig von dem Rest der Armee unabhängige General nahm folgende Aufstellung: Links von Sielce bis Mokotow die starke Brigade des Generals Czyżewski, aus den sogenannten Marschbataillonen bestehend. Vorn, in den Verschanzungen von Krolikarnia, zwei Bataillone Grenadiere. Der Rest der Division Milberg stand in Angriffskolonnen hinter den beiden Lünetten und der Kurtine der zweiten Linie, welche an die Chaussee von Piaseczno stießen. Rechts hinter den Werken 72 und 73, an der Straße von Rakowiec, die ganze Division Rybinski, ebenfalls in Angriffskolonnen. Zwischen den beiden Infanteriedivisionen das Skelett der Kavalleriedivision Jagmin's. Die Têtenschanzen dieses Flügels, das ist Rakowiec und die benachbarten bis zur Redute 54 hin, wurden gar nicht besetzt, ebensowenig wie Nr. 47 und 46. Das war ganz richtig, wenn Uminski die Absicht hatte die, diesen unvollendeten Aufwürfen entzogenen Besatzungen vereint und beweglich zu verwenden. Wir werden aber sehen, daß diese Anhäufung von zwei Drittheilen der ganzen Warschauer Armee auf einem Viertel der Enceinte sich kein so voraussichtiges Ziel gesteckt hatte, und daß Uminski fast in Unthätigkeit der Niederlage des benachbarten Zentrums zusah.

Die Feldartillerie, aus 95 Geschützen bestehend, war zur Hälfte fast in Divisionsbatterien, und in eine Reserve eingetheilt. Die erstere nahmen die Intervallen der ihnen angehörigen Korps ein; die letztere versperrte in Masse unter Führung des Obersten Chorzewski alle Zugänge zu der Jerosolimer Barriere auf der Vorstadt, zwischen dem Rechten Uminski's und dem Linken Dembinski's. General Bem hatte sich das Kommando über beide vorbehalten und, wie dies Malachowski und Dembinski bezeugen, den Batteriechefs verboten, ohne seinen ausdrücklichen Befehl von der Stelle zu rücken. Wenn ich nicht irre, so mochte diese Anordnung so viel bedeuten, als verstünde Bem gründlich die Physiologie der Verschanzungsschlachten, und beabsichtige, im Vorgefühl eines gewaltsamen aber einseitigen Angriffs, auch mit einer einzigen aber furchtbaren Kanonade à la Wagram demselben zu begegnen. Wir werden sehen, in welcher Weise Bem seine scheinbar mit so vieler Hellsicht vorauserkannte Aufgabe löste.

Am 5. September Abends stand die ganze russische Armee zwischen den Chausseen von Raszyn und von Piaseczno. Die Vertheidigung hatte auf dem weitesten Bogen von der ganzen ersten Linie nur drei Punkte besetzt, welche von einander und von den Reserven so fern lagen, daß an eine Wechselwirkung im Gefecht wenig oder gar nicht zu denken war. In den mehr als zwei Meilen langen Zwischenräumen dieser drei verlornen Posten lag eine Unzahl leerer, offener oder schlecht besetzter Aufwürfe. Erst weiter rückwärts, hinter den ungeheuren Geschützen der zweiten Verschanzungslinie, zwei durch die Raszyner Chaussee getrennte Massen. Die linke dicht konzentrirt, die rechte licht und gedehnt; rechts von den Wola'er Feldern bis zur Weichsel stand fast gar nichts.

Die polnische Feldartillerie überragte die russische unzweifelhaft an Güte, Ausstattung und Tapferkeit. Die Infanterie, meist jung und durch Skrzynecki zum Kehrtmachen verwöhnt, stützte ihre Hoffnungen auf die Brustwehren und

auf das Geschützfeuer. Die Kavallerie war sehr ruinirt, bestand mit Ausnahme der Brigade Dluski nur aus den von Ramorino und Lubienski ausgesonderten Resten, und stellte gar keine Masse dar. Im Uminski'schen Korps waren die Pferde namentlich durch die häufigen Hin- und Hermärsche, Patrouillen und Kosakenjagden so heruntergekommen, daß man sie dem feindlichen Auge auf einige Tage vollends hatte entziehen müssen. Die besser geschonte Brigade Dluski's bildete also eigentlich die ganze Reitermacht des Zentrums. Die ganze Kavallerie des rechten Flügels, unter Ruttié, bestand aus drei Posener Schwadronen.

Der Regierungs-Präsident nahm sein Observatorium in Schanze 73, an der Raszyner Chaussee, von wo man die weiteste Aussicht auf beide Flügel der Vertheidigung hatte. Der stellvertretende Generalissimus verlegte sein Hauptquartier nach der Schanze Nr. 23, bei Czyste. Seine Autorität war unbedeutend.

Um 10 Uhr Abends trafen Nachrichten ein, daß der Feind sich mehr westlich entwickele. Man begann seinen wirklichen Angriffsplan zu ahnen, unterließ indessen jegliche Verstärkung des Zentrums. Nur der spezielle Auftrag des stellvertretenden Generalissimus warnte die Division Boguslawski's, daß der Angriff auf der Blonie'r Chaussee wahrscheinlich bevorstehe. Boguslawski, immer diensteifrig, war eben von Wola zurückgekehrt, wo er Gelegenheit gefunden hatte, den Major Dobrogojski zu rügen; auch ordnete er die Besetzung der Schanze 57 durch zwei Veteranenkompagnien an. Seine Division brachte die Nacht mit dem Gewehr im Arm zu.

Wir wollen uns nun zur kaiserlichen Armee verfügen. Die unaufhörliche Bewegung, welche man im moskovitischen Lager den ganzen Tag über bemerkte, hatte die Herstellung einer solchen Schlachtordnung zum Zweck, wonach ein jedes Korps nach Zurücklegung eines Viertelkreisbogens im Flankenmarsche, auf das Kommando „Halt, Front!" sich an der im Voraus bestimmten Stelle unserm Zentrum gegenüber befinden sollte. Für den Angriff bot sich hierdurch der Vortheil der Vermeidung des Wechselns unter unserm Feuer und auch der, uns über die gewählte Angriffsrichtung zu täuschen. Mit einbrechender Dämmerung marschirte die Armee in aller Stille über die Raszyner Chaussee hinweg und nahm im Marsche nachstehende Stellungen ein:

Auf dem äußersten Linken zwischen Groty und Chrzanow, Gorce gegenüber, die Kavallerie Chilkow's: 26 Schwadronen, 2 Kosakenregimenter und 10 leichte Geschütze. Neben ihr zur Rechten, gegen Jelonek und die Chaussee hin, das Korps Pahlen: 22 Bataillone, 4 Schwadronen und 70 Geschütze. Hinter Pahlen in Reserve, à cheval der Chaussee, das Grenadierkorps Schachowski's: 22 Bataillone und 40 Geschütze. Rechts von Schachowski, bis an das Dorf Wlochy reichend, das Reservekavalleriekorps Witt's: 58 Schwadronen und 56 Geschütze. Im ersten Treffen rechts von Wlochy, bis an die Straße nach Szczeslitwice, das Korps Kreutz: 21 Bataillone, 12 Schwadronen und 68 Geschütze. Hinter Kreutz in Reserve von Skorosze bis an den Weg von Szczeslitwice, das Garde-Infanteriekorps: 42 Bataillone und 56 Geschütze. Zwischen Kreutz und Witt die Artilleriereserve: 70 Geschütze und 8 Mörser. Weiter rechts, vor Rakow, die Infanteriedivision Murawiew: 7 Bataillone und 16 Geschütze. Bei Zbarz die leichte Garde-Kavalleriedivision unter Nostitz: 16 Schwadronen. Auf dem äußersten Rechten, bei Służewiec, das Detaschement Strant-

mann's: 4 Bataillone, 4 Schwadronen und 3 Kosakenregimenter. — In Folge des im Raszyner Kriegsrath angenommenen Schlachtplans waren die Barrieren von Wola und Jerosolim zu Richtobjekten für den wirklichen Angriff bestimmt worden. Pahlen und Schachowski hatten den Auftrag, Wola, Czyste und die Wola'er Barriere, im Stadtwalle, zu nehmen; Kreutz aber und die Garden, den Rest der Schanzen bis zur Raszyner Chaussee und die Barriere von Jerosolim. Die Operationen Chilkow's links, und Murawiew's rechts, hatten nur eine ablenkende Bestimmung, ebenso wie die Nostitz's und Strautmann's. Das ganze Korps Uminski wie auch der äußerste Rechte Ruttié's waren hiernach in dem ersten Angriffsplane übergangen worden. — Das Symptom des Gewinnens der Schlacht lag also für die Russen in dem Festhalten dieser Schlachtobjekte; das Symptom des Verlusts in der Nothwendigkeit, von diesen abstehen und unter unsern Gegenschlägen andre wählen zu müssen. Dies ist das allgemeine Bild der Schlacht.

Der Feldmarschall nahm sein Hauptquartier in Wlochy. Um 10 Uhr, als alle Korps die ihnen angewiesenen Stellungen eingenommen hatten, ergingen die schließlichen Befehle für den Sturm. „Man rief", sagt der Rapport Paskewitsch's an den Kaiser, „je hundert Freiwillige aus jedem Garde-Infanterieregiment auf, und formirte aus ihnen Halbbataillone, welche die Nummern der Brigaden führten. Das erste Halbbataillon wurde dem Korps Pahlen zugetheilt, das fünfte dem Korps Kreutz, drei andre blieben bei den zugehörigen Korps; aber am folgenden Morgen fanden alle gleichen Antheil an der Schlacht, indem sie den Kolonnen voraufgingen. Die Sturmkolonnen legten an dem Orte wo sie lagerten ihre Tornister ab. Die ganze Armee erhielt Befehl Uniformen anzuziehen, damit die Regimenter von den polnischen leicht zu unterscheiden wären. Als Hauptregel für den Angriff der Verschanzungen wurde befohlen, dieselben zuerst zwei Stunden lang mit Geschütz zu beschießen und dann plötzlich die Infanterie durch die Intervallen der Positionsbatterien zum Angriff vorbrechen zu lassen. Hierbei sollten die Kolonnen durch leichtes Geschütz auf nahe Entfernungen unterstützt werden. Gleichzeitig sollte das zweite und das folgende Angriffstreffen dahinter stehen, die Hauptlünetten und den Erfolg der ersten Anstürmung im Auge halten, und sich entweder zur Unterstützung des ersten Treffens im Falle des Gelingens vorbewegen, oder den Angriff erneuern, Falls der erste wider Erwarten abgeschlagen werden sollte."

Die große Evolution der russischen Armee vom rechten nach dem linken Flügel entging der Aufmerksamkeit fast aller polnischen Generale. Man erwartete vielmehr den Angriff zwischen den Chausseen von Raszyn und von Piaseczno. Um 4 Uhr früh stieg Malachowski in Begleitung einiger Adjudanten zu Pferde, und eilte von diesem Gedanken geleitet zu Uminski. Er erschien um ½5 Uhr auf der Höhe von Krolikarnia, wo man von Seiten des Feindes noch keine Bewegung bemerkt hatte. Ein dichter Nebel vermehrte die Dämmerung. Malachowski kehrte schon gegen Mokotow zurück, als weit rechts zuerst ein Paar vereinzelte Kanonenschüsse fielen. Einige Minuten darauf ertönte der ganze Donner des gegen die Lünette 57 gerichteten Feuers.

Befohlenermaßen hatten sich 40 Geschütze des Korps Kreutz, unter dem Generalmajor Fedorenko, und 52 vom Korps Pahlen, unter Generalmajor Perrin, auf 300 Klafter von der Schanze 57, links und rechts von Odolany,

entwickelt. Sie überschütteten auf einmal die Lünette 57, die Verschanzung von Wola, welche 500 Klafter hinter der erstern lag, und die leerstehenden Anschüttungen 55, 58 und 54 mit einem Kugel- und Granatenhagel. In solcher Entfernung hatte unser Kaliber indessen ein gewisses Uebergewicht über das des Feindes, und wenngleich unsre drei Werke ihm unmittelbar nur 10 Mündungen zugleich entgegenstellen konnten, wenngleich die Schanze 57 sogleich ihre Schwäche verrieth, so zögerten die russischen Kolonnen dennoch mit dem Sturme. Augenscheinlich der Instruktion des Feldmarschalls folgend, standen also die Massen Pahlen's und Kreutz zwei Stunden lang hinter ihren Batterien und boten uns hinlängliche Zeit die nöthigen Kräfte zu ihrer Begegnung heranzuführen.

Dieser einzige Fehler des Feldmarschalls, welcher offenbar aus der falschen Ansicht von der Stärke unsrer ersten Linie entsprang, wäre, bei irgend einer Geistesgegenwart von unsrer Seite, ausreichend gewesen, um das Geheimniß, womit der Feind den nächtlichen Wechsel seiner Operationslinie ausgeführt hatte, unschädlich zu machen, so wie auch unsre Schlachtordnung zu ändern und somit Wola zu retten. Es kommt nicht vor, daß Jemand zur Kurzweil mit hundert Geschützen und mit vierzig Bataillonen Scheinangriffe macht; auch kommt es nicht vor, daß Jemand zur Kurzweil zwei Stunden lang seine Munitionswagen ausleert und die ganze Armee auf einen Punkt zusammenwirft: und doch fanden sich Leute, ja sogar Generale, welche die Salven von 92 Geschützen für eine Scheindemonstration hielten und die russischen Massen um so hartnäckiger auf den Straßen von Raszyn, von Piaseczno und von Willanow erwarteten, je gewaltiger der Kanonendonner auf der Blonie'r Chaussee erdröhnte.

Noch vor Tagesanbruch begab sich Prondzynski nach Wola; aus diesem am meisten ausgesetzten Punkte sah er zwei Stunden lang unthätig den russischen Batterien und den Verwüstungen zu, welche die rikoschetirenden Kugeln längs der langen und nackten Bankets der lockern Brustwehr anrichteten. Nachdem ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden war, verließ er die Schanze, nicht um das ganze Heer zur Vertheidigung dieses Schlüsselpunktes heranzuziehen, sondern um Neugierigen die Ursachen der Haltlosigkeit des Werks zu erklären und um die Ingenieure zu verwünschen, welche die Wallgänge nicht mit Traverseen versehen hatten. Dembinski, anstatt mit der ganzen Division von Czyste vorzugehen, eilte nur mit einem Bataillon des 8. Regiments und mit 4 Geschützen nach der leeren Lünette 58 und beschoß von hier aus die rechte Face des vor Wola hinausgeschobenen Werks. Da erscheint den Generalen Fedorenko und Perrin noch der Rest der Korps-Artillerie Pahlen's und Kreutz's, ebenso wie die ganze Artillerie des Grenadierkorps zur Unterstützung. Um ½7 Uhr hatten wir von Schanze 54 bis 59 im Ganzen 18 Mündungen gegen Obolanow, den feindlichen 170 gegenüber, gerichtet. Lünette 59 hatte ihrer Entfernung wegen noch keinen Antheil am Geschützkampf; sicherte aber mit ihrer Elitenbesatzung unsern Rechten.

Die Lünette 57 zerstob förmlich unter dem Kreuzfeuer, seufzte und verlosch. Die hier befindlichen fabelhaften Haubitzen flogen nach einigen Würfen aus dem Pfannenlager. Zwei Warna'er Kanonen mit ausgeschossenen Zündlöchern und schief laffetirt knallten vergeblich. Wola feuerte aus 6 Ka-

nonen, und No. 54. aus dreien. Die völlig unbekleideten Sandbrustwehren fielen überall lagenweise in die schmalen Gräben ab und verschütteten diese bis an die Berme. Wo irgend Pallisaden locker eingegraben waren, fielen solche reihenweise wie Kegel um. Am fürchterlichsten litt aber die unthätig auf den Bankets harrende Infanterie; wegen Mangel an Traversen wurde sie der ganzen Länge nach von Rikoschets unaufhörlich weggerafft.

Da erscheint vom linken Flügel her Malachowski in Lünette 58, wo Dembinski stand, nachdem er vorher der Reserveartillerie den Befehl auf die erste Linie vorzugehen und die Intervallen zwischen den angegriffenen Schanzen einzunehmen, zugeschickt hatte. Es war sieben Uhr. Das Erlöschen der Kanonade und das Wogen der Sturmkolonnen deutete auf eine, für beide Seiten gleich entscheidende Ueberreizung.

Seit einer Stunde hörte man auch das Feuer von Krolikarnia her auf unserm Linken, aber diese schwache Nebendiversion konnte Niemand mehr täuschen. In diesem Augenblick waren wir noch vollständig Herren der Schlacht. Nahm man Redute 54 und Wola als Stützpunkte der Flügel, besetzte diesen Raum schnell mit funfzig bisher ungebrauchten Geschützen, denen die ganze Division Rybinski als Bedeckung dienen konnte; schob man ferner das Korps Dembinski mit der Divisionsbatterie, mit rechts vorgenommenem Flügel zwischen Wola und dem Wege nach Gorce, so umfaßten wir mit der Masse von achtzig Geschützen die feindlichen Kolonnen, gerade in dem Augenblick, wo diese in tiefer Schlachtordnung zum Sturme vorrückten und die eigne Artillerie maskirt hatten. Hier wäre die ganze Größe des Fehlers augenscheinlich geworden, den Paskewitsch dadurch beging, daß er uns zwei Stunden Zeit zur Ausführung eines leichten Gegenmanövers ließ.

Inzwischen suchten die Adjudanten des stellvertretenden Generalissimus vergeblich den General der Artillerie, ohne dessen Befehl kein Batteriechef von der Stelle zu rücken wagte. Die Geschichte fragt nicht darnach, wo der General Bem diese zwei Stunden über sich aufgehalten. Für uns ist es genug zu wissen, daß der Kommandant der ersten Verschanzungslinie, der sich gestern verpflichtet hatte, auf jedem bedrohten Punkt binnen zwölf Minuten mit sechszig Geschützen zu erscheinen, erst nach dem Sturme der feindlichen Infanterie auf dem Kampfplatze erschien; ferner daß General Dembinski, obgleich gegenwärtig, sein Korps nicht von Czyste vorzog; ferner daß General Uminski, lediglich mit dem Scheinscharmützel Strantmann's und Rostitz's beschäftigt, nicht einen Mann zur Unterstützung des Zentrums detaschirte, und daß es dem stellvertretenden Generalissimus an Autorität gebrach, alle drei Armeetheile zu einer Zeit und zu einem Zwecke zu vereinigen.

Das Feuer Fedorenko's und Perrin's war noch nicht erloschen, als die Kolonnen Kreutz und Pahlen, durch die Intervallen vorbrechend, zum Sturme übergingen. Die erstere gegen die Schanzen 54 und 55, die letztere gegen 57. Diese letztere wird durch 8 Bataillone unter General Lüders zeitig umringt und Schritt für Schritt, mit dem Bajonet, nach verzweifelter Gegenwehr der vier polnischen Kompagnien erobert. Lüders schloß die Kehle der Lünette sogleich mit Körben und logirte sich darin gegen Wola ein. Die Artillerie Perrin's nahete auf diese Höhe und begann die kurz unterbrochene Kanonade mit neuer Heftigkeit. Die Grenadier-Reserve-Division unter Nabokow hielt schon hinter Lüders.

Unterdessen rückten die Kreutz'schen Kolonnen unter dem Lärmen von hundert Trommeln und Hurrahgeschrei bei den Batterien Fedorenko's rechts vorbei gegen die Schanzen 54 und 55 an. Die 2. und 3. Brigade der I. Division, geführt durch General Sulima, stutzten unter den Kernschüssen der Redute. Die Tete dieser tiefen Masse hält in Unordnung auf Gewehrschußweite, tritt auf der Stelle und biegt links aus. Da aber fallen zwei andre Brigaden des Kreutz'schen Korps, von Geismar und dem Generalquartiermeister Neithardt geführt, auf die unbesetzte Schanze No. 55 und gewinnen hierdurch ohne Schuß eine Zwischenstellung zwischen 54 und Wola. Die Schultern und Facen der Lünette werden sogleich gegen die benachbarten Werke gekehrt, und Neithardt bietet den Bataillonen Sulima's hierdurch einen Schutz gegen das Flankenfeuer aus Wola. Das ganze Korps wendet sich also wieder gegen die Redute 54. Sechszehn Bataillone, durch Kartätschen der reitenden Artillerie unterstützt, umringen die beiden polnischen Kompagnien und die 5 zerschossenen Geschütze der Redute, deren Brustwehren schon bedeutend abgekämmt sind. Die russische Brigade Lutkowski und die Brigade Lipprandi werfen die Gräben mit Faschinen zu und stürmen von zwei entgegengesetzten Seiten zwei Breschen, welche unsre Bajonette ihnen sperren — als das zufällig oder wissentlich entzündete Pulvermagazin die Vertheidiger und die Stürmenden zugleich in die Luft sprengt. Dieser Explosion folgte beiderseits eine gleiche Erschütterung. Das Regiment „Bolzewski" fast ganz, ein Bataillon vom „Etelski"-Regiment und ein General der Artillerie mit vielen Stabsoffizieren werden unter dem Schutte von Erde, Leichen, Kugeln, Laffeten und Palisadenstücken begraben. In der ersten Betäubung machen die beiden, Lutowski und Lipprandi folgenden Brigaden kehrt, die erste nach den Reserven des Korps hin, die zweite nach der Schanze 55; aber die Offiziere zwingen die starkangetrunkenen Soldaten wiederum zum Frontmachen und die bereits durch die nächste Batterie Fedorenko's besetzte Schanze zu ersteigen. Das ganze Korps formirte sich im Laufe, binnen einer Viertelstunde, vor seiner Eroberung, Front gegen die Lünetten 21 und 22, in der Flanke durch den Aufwurf 55 gegen Wola gedeckt. Nach 7 Uhr Morgens hatten wir mithin schon sechs Elitenkompagnien, zehn Wallgeschütze und drei Schanzen, was aber noch schlimmer ist, die Frontlinie der Vertheidigung und die Möglichkeit sich auf Wola einzurichten eingebüßt.

Die Brigadegenerale Węgierski, Mlokosiewicz und der Kommandant der Wallartillerie, Soltyk, welchen Dembinski keine Befehle zukommen ließ, sahen diesen Vorgängen von Czyste her ruhig durch Ferngläser zu. Infanterie, Divisionsartillerie und Kavallerie, mit Ausnahme der schwachen Bedeckung, welche Dembinski zu der Lünette 58 begleitete, standen unbeweglich hinter den Schanzen 21, 22 und 23, gleichsam als Reserve der vorne nicht vorhandenen Kräfte. Die Artillerie und die Sturmkolonnen, welche sich rechts und links der Redute zeigten, waren von Allen für die Artillerie Bem's und deren Bedeckung gehalten worden. Die einfachste taktische Logik rechtfertigte gewissermaßen eine solche Vermuthung. Erst als die Redute in die Luft aufging und der sich dort festsetzende Feind den fernern Sturm gegen die zweite Linie durch das Feuer von dreißig Geschützen ankündigte, da fuhr der derbe Boguslawski, eben von Powązki herbeigeeilt, den Chef der Wallartillerie, welcher so eben noch bedächtig auf sein Fernrohr zuschwor, „daß dies die

Unsrigen seien" hart mit den Worten an: — „Was Teufel machen Sie denn! warum lassen Sie nicht feuern; wollen Sie den Feind in Warschau erwarten?" Jetzt erst begannen die Wallbatterien 23, 22 und 21 den Salven Federenko's zu begegnen; die schon hervortretenden Kolonuen Sulima's und Geismar's werden durch sie zweimal zwischen die Werke 54 und 55 zurückgetrieben.

Da erschien auch rechts vor Czyste der Regierungs-Präsident, welcher den stellvertretenden Generalissimus zu suchen schien. Malachowski, begleitet vom Generalquartiermeister, sprengte von Wola längs den Werken der zweiten Linie nach dem linken Flügel hin, überall nach der Reserveartillerie Nachfrage machend, welche seit ein und einer halben Stunde von seinen Adjudanten vergeblich gesucht wurde. Im Fluge stellte er einzelne Batterien und Bataillone an, wie sie ihm in den Wurf kamen, um nur die Minuten und Viertelstunden zu überdauern, nach Verlauf deren die ersehnte Reserveartillerie eintreffen mußte. Dembinski erhielt nun auch den Auftrag, mit dem ganzen Korps zur Unterstützung Sowinski's in Wola vorzugehen. Aber diese späte Anordnung zeigte sich nun als unausführbar — wie Alles was in einer weiten Schlacht nicht von vorn herein, zugleich und mit Vorbedacht anbefohlen wird. Das Korps Dembinski's hatte bedeutenden Abgang an Geschützbedeckungen, und an Besatzungen in den Schanzen rechts, welche gar nicht zur Sprache kamen und nur die Infanterie zersplitterten, gehabt, so daß zwei Drittel der Division Boguslawski schon verwendet worden waren, während das letzte Drittel, aus 7 Bataillonen, einem Krakusen- und einem reitenden Jägerregiment bestehend, die frühere Bewegungsfreiheit nicht mehr hatte, seitdem der Feind das Feld zwischen der ersten und zweiten Verschanzungsreihe mit mehr als dreißig Geschützen fegte. Dieser verwirrende Zustand dauerte bis 9 Uhr. Wola schwand unterdessen in Staub- und Feuerwolken. Das Korps Kreutz rückte gegen die zweite Linie an. Seine Artillerie näherte sich auf halbe Kanonenschußweite; russische Granaten reichten schon an den Stadtwall und entzündeten die Brauerei mit den weiten Nebengebäuden hinter den Schanzen 21 und 22.

Jetzt erst stürzt General Bem, erschreckt über die Folgen seiner Versäumniß, wie man sagt, aus Czyste zur Reserveartillerie. In voller Verzweiflung reißt er die Batterie Labanowski's los, und begiebt sich unter Deckung eines Bataillons des 10. Regiments und zweier Krakusen-Schwadronen, im Trabe, längst der Blonie'r Chaussee damit vor, bis er in die Verlängerung der Front Perrin's gelangt und durch ein Enfiiirfeuer die russischen Batterien zum Aufprotzen und zur Zurücknahme des linken Flügels zwingt. Die Wirkung dieser Batterie war so mächtig, daß das feindliche Feuer total zum Schweigen gebracht, und das Bataillon des 10. Regiments unter dem Obersten P. Wysocki ungehindert nach Wola zur Unterstützung Sowinski's einrücken konnte. Zwölf Geschütze der Division Boguslawski entwickelten sich, rechts der Blonie'r Chaussee, in Verlängerung der Batterie Labanowski und drückten in Gemeinschaft mit der Besatzung von Nr. 59, die Kolonnen welche die Schanze 58 umringten, so wie auch die Kavallerie Chilkow's, welche Pahlen zur Unterstützung herbeieilte, zurück. Aber während Dembinski sein zerstreutes Korps hinter dieser Geschützdeckung sammelte, warf ihn eine starke Kontusion vom Pferde und machte ihn auf einige Zeit besinnungslos. Der Rest der Reserveartillerie wartete vergeblich auf eine Be-

deckung, ohne welche er nicht auf eine Höhe mit Labanowski vorzukommen wagte. Als der Feind dies bemerkte, kam er mit vorwärts eingebogener Linie wieder vor, und nahm die polnische Batterie in ein so umfassendes Feuer, daß diese nach Verlust der Hälfte der Kanoniere, und mit Einbuße mehrerer Laffeten zum Rückzug gezwungen wurde. Bem hatte ein Pferd unter dem Leibe verloren. Es war schon nach 10 Uhr als Malachowski das letzte Bataillon vom 4. Regiment auffand, und damit die ganze Reserveartillerie unterstützend, solche aus einer fünfstündigen Unthätigkeit erlöste! Aber damals verrieth schon Rottenfeuer und Hurrahgeschrei, in Wola selbst, die letzten Kraftanstrengungen der dortigen Besatzung. Das ganze Korps Kreutz flankirte diesen Sturm bis an die Raszyner Chaussee, und das ganze Pahlen'sche Korps, bis an die Straße nach Gorce. Um Wola zu befreien, mußte man diese beiden großen Flügel zuförderst lähmen. Aber diese hatten sich schon an ihre Beute festgeklammert, und machten, abgesehen von ihrer Stärke, gegen uns grade von dem Privilegium Gebrauch, welches wir in den beiden ersten Stunden des Angriffs gegen sie zu benutzen verabsäumt hatten. Solche Fehler sind schwer wieder gut zu machen.

Seitdem die Schanzen 57, 58, 54 und 55 eingenommen und besetzt worden waren, wandten die Korps Pahlen und Kreutz ihre ganze Kraft, zugleich in Front und Flanke, gegen diese vereinzelte Verschanzung. Perrin näherte sich mit der ganzen Artillerie des ersten Korps auf die kürzeste Schußweite, und umfaßte in einem Bogen das Têtenbastion und den Abschnitt rechts. Toll trennte von der Artillerie Kreutz's 16 Geschütze und bewarf von der Lünette 55 aus, theilweise auch aus noch näherer Entfernung, das Reduit mit Granaten und Kartätschen. Da aber die Feldbatterie des Dembinskischen Korps und das Feuer der Lünette 59 dem linken Flügel Perrin's hart zusetzte, so trat General Chilkow, dessen Kavallerie um Gorce herum manövrirte, seine reitende Artillerie Perrin zur Unterstützung ab. Von 5 bis 7 Uhr feuer en also 70 und von 7 bis ½9 Uhr über 100 Kanonen und Einhörner unaufhörlich gegen das einzige Wola, von drei verschiedenen Richtungen her.

Als der Oberst Wysocki mit seinem Bataillon in das Werk einrückte, war die Brustwehr des rechten Abschnitts desselben schon vollständig abgekämmt; von 10 Geschützen waren drei demontirt, und eins war gesprungen; die Bankets waren mit Leichen von Infanteristen und Kanonieren bedeckt. Der unerschrockene und unermüdliche Sowinski hinkte auf seiner Krücke von einem Geschütz zum andern, lud sie selbst und verrichtete den Dienst der Gefallenen. Um 9 Uhr, als mit Ausnahme der russischen Granaten und dem Gewimmer der Verwundeten auf diesem schreckbaren Posten Alles schweigsam geworden war, rückte die Division Lüders und hinter ihr die Division Rabokow, von der Schanze 57 aus zum Sturme durch die Interwallen der Batterien Perrin's vor. Die Brigade der Seeregimenter schritt in Angriffskolonnen an der Tête und deckte sich durch ein tragbares Faschinenschild. Auf halbe Gewehrschußweite hielt sie an und wankte vor der aufgewühlten Kurtine des rechten Abschnitts, von wo aus der tapfere Major Biernawski, nachdem er die Reste zweier Bataillone des 8. und 10. Regiments gesammelt hatte, sie mit einem dichten Rottenfeuer empfing. Aber General Lüders unterstützte die Seebrigade sogleich durch die Regimenter Karl und Wilhelm.

Diese 8 Bataillone fielen, durch die eigne Masse vorwärts gedrängt, auf die verschütteten Gräben; etwaige Unebenheiten glichen sie mit den Leichen ihrer ersten Glieder aus, und indem sie jede Spanne Erde mit Zehn der Ihrigen erkauften, gelangten sie endlich bis an die Spaliere des englischen Gartens. In diesem wüthenden Ringen kam Biernawski um, an seiner Seite fielen die tüchtigsten Offiziere und Soldaten des 8. und 10. Regiments durch Bajonetstöße. Der Major Dobrogojski, ein Mann von weichem Charakter, übernimmt nach Biernawski den Befehl im Abschnitt, wohin ihm von Reduit aus der Major Switkowski mit 2 Kompagnien des 10. Regiments zur Unterstützung kommt. Hinter Sowinski, hinter den Obersten Wodzynski und Wysocki stellen sich die Trümmer der Besatzung auf den Bankets des Reduits auf und unterstützen durch flankirendes Gewehrfeuer die Majors Dobrogojski und Switkowski so nachdrücklich, daß die russischen Massen aus dem englischen Garten sich schleunig zurückziehen und hinter der Brustwehr des rechten Abschnitts Schutz suchen müssen, bis ihnen der Nachschub der Division Rabokow zu Hilfe kommt. Beim Anblick dieses frischen Andranges verliert der Major Dobrogojski den Kopf und schreit aus voller Kehle: Kehrt, Marsch, Marsch! sauve qui peut! und entflieht selbst schimpflich durch den östlichen Ausgang, indem er etwa 400 von den beiden Bataillonen übriggebliebene Soldaten mit fortzieht. Aber Switkowski hält sich noch zwischen den Bäumen und wird links durch die Besatzung des Reduits unterstützt, wohin er sich erst nach Verlust fast aller Offiziere und der Hälfte der Soldaten mit einem Häuflein Verwundeter zurückzieht. Es war 11 Uhr als Lüders und Rabokow nach Einnahme des ganzen rechten Abschnitts sich mit vereinten Kräften auf das Têtenbastion und auf das Reduit stürzten. Sechszehn Bataillone umringten nun von allen Seiten die fünf letzten Kompagnien des 8. und 10. Regiments, welche noch nicht 400 Gewehre handhabten. Die Geschützbedienung war bis auf den letzten Mann dahin. General Sowinski gelang es, mit Hilfe des Obersten Wysocki und einiger Voltigeure, eine der drei übriggebliebenen Kanonen gegen den englischen Garten aufzustellen und einige Kartätschschüsse gegen die dichten Massen abzugeben. Auf der Brustwehr, welche das Reduit von dem eroberten Abschnitt trennte, erdolchte man sich nun förmlich eine ganze Stunde lang mit Bajonetten und schlug sich mit Kolben todt; die Entwaffneten faßten sich gegenseitig am Lederzeug und würgten sich, und hinsterbend spieen sie sich noch in's Gesicht. Pahlen, verdutzt durch einen so zeitraubenden Kampf, sendet die letzte Brigade der Division Rabokow, den Generalen Lüders und Martinow zur Unterstützung; da aber auch hierdurch noch nichts erzielt wird, so erhält Kreutz den Befehl, die Division Geismar von der Südseite zum Sturme abgehen zu lassen, um Martinow beim Ersteigen des Têtenbastions zu unterstützen. Die Obersten Wodzynski und Wysocki lassen sich schwer verwundet in die Kirche tragen und verrammeln sich dort mit den Sterbenden. Sowinski, im Têtenbastion, sammelt ein Häuflein des 8. Regiments um seine Person, und trotz dem, daß der Feind schon in diesen Abschnitt eingedrungen ist, ladet er noch ein Geschütz und giebt auf die Kolonnen des Glacis Feuer; der Kapitain Zwinski aber und Major Switkowski sperren mit den beiden letzten Zügen des 10. Regiments den Eingang zum Reduit ab. Um 1 Uhr, als Geismar von der Lünette 55 her die Südseite des Reduits ersteigt, als Lüders von der Nord-

seite in dasselbe eindringt und Nabokow von der Westseite, durch das Tëtenbastion hindurch, da gab es in diesem Reduit fast gar keinen Vertheidiger mehr auf den Beinen. Dreißig russische Bataillone trafen von drei verschiedenen Richtungen her an einem ungeheuren Sarge zusammen. Damals war es, wo der Kommandant dieser heldenmüthigen Besatzung im Tëtenbastion, von Bajonetstichen durchbohrt, fiel; er hielt noch die brennende Lunte neben der noch rauchenden Kanone in der Hand.*) Als die Eroberer die Kirchenthür, innerhalb des Reduits, erbrachen, begrüßte sie noch das Feuer der Sterbenden, welche sich hierfür den Tod statt der Gefangenschaft erbetteln wollten.

Während des verzweifeltesten Kampfes innerhalb der Wola-Verschanzung, umging General Berg dieselbe mit einer Brigade ostwärts, und führte unter ihrem Schutze die ganze Artillerie des Korps nach dieser Seite, Front gegen Czyste herüber; den linken Flügel derselben stützte er an die unvertheidigte Lünette 58, wodurch sie gegen die Raketen und die Kugeln der Lünette 59 gedeckt war, den Rechten aber an die linke Flügelbatterie Fedorenko's und an die Kolonnen Kreutz's, welche schon seit einer Stunde im beschwerlichen Feuer der vereinigten Batterien Bem's und der Werke der zweiten Linie hielten.

In diesem Augenblick erreichte der durch Dobrogojski aus Wola entführte Haufen in Unordnung die Verschanzung 23, wo er von Malachowski und von den noch in Reserve stehenden Bataillonen mit gerechten Vorwürfen empfangen wurde. Die beschämten Soldaten schoben die Schmach auf den Bataillonschef; die Offiziere rissen sich aus Verzweiflung die Epauletts von den Schultern. Malachowski gab ihnen ein Bataillon des 4. Regiments, ferner mehrere lose Abtheilungen des 10. und 5. Jägerregiments bei und befahl ihnen augenblicklich, mit Trommelschlag, ohne zu schießen, mit gefälltem Bajonet nach Wola zurückzukehren. Diese 1500 Mann, fast die letzte Reserve des Korps Dembinski, näherten sich auf halbe Kartätschschußweite, durch triumphirendes Lärmen und durch das Geräusch eines eiligen Laufs ihre Ohnmacht verbergend, der Verschanzung; aber hier wurden sie durch das Feuer aller Batterien Perrin's, welche Berg so eben rechts und links des schon eroberten Wola aufgestellt hatte, zugleich empfangen. Die auf diese Weise zweimal zerschellte polnische Kolonne formirte sich zweimal wieder zum Sturme, durchlief das Kreuzfeuer der feindlichen Batterien und nahte bis auf hundert Schritt der Verschanzung. Erst hier wurde sie durch das Feuer der russischen Infanterie zerstreut und rettete sich zertrümmert hinter die zweite Linie.

Zur Wiederholung noch eines so tollkühnen Versuchs blieben 1300 Mann des 5. Jäger-, 600 des 4. Linien- und 600 des 10. Linienregiments übrig. Dieses Häuflein reichte kaum noch zur Besetzung der fünf Schanzen und zur Bedeckung für die Feldbatterien hin; von 14 Bataillonen nämlich, welche die Division bildeten, kamen 4 in Wola um, 2 begleiteten Bem, 2 standen in Parysow und in Schanze 59 abgeschnitten, 2 verkamen bei der letzten Kraftanstrengung. Von zwei Kavallerieregimentern des Korps begleitete eins die Reserve-Artillerie, das zweite, die reitenden Jäger, ward während des Kampfes zu Umlnski geschickt um dort einen Scheinangriff abzuschlagen, und kehrte erst nach 2 Stunden vergeblichen Hin- und Hermarsches auf den rechten Flügel zurück.

*) Nicht in der Kirche, welche sich im Reduit befand, wie man anfänglich erzählte, fiel der General Sowinski. A. d. V.

Nach Einnahme aller unsrer Werke der ersten Linie mußte der weitere Kampf im Zentrum zuerst wieder durch Artillerie geführt werden. Die mehr als hundert fünfzig Stücke zählende feindliche überhöhte die unsrige, funfzig Mündungen starke, nicht allein aus mehreren Punkten, sondern sie schoß auch gedeckt wie die unsrige. Der Feind hatte nämlich nach Besetzung oder Eroberung einer jeden Schanze nichts Eiligeres zu thun, als deren Kehle gegen die zweite Linie als Geschützstand zu kehren, wozu er an Ort und Stelle entweder schon benutztes oder wenigstens verwendbares Material fand.

Paskewitsch, durch seine Erfolge kühn gemacht, scheint an dem nämlichen Tage die Stürmung bis an die Barrieren der Stadt haben fortsetzen wollen. Zu diesem Zweck schoben sich die Reservekorps der Garden und Grenadiere hinter Kreutz und Pahlen vor. Chilkow neigte sich mit seinen Schwadronen einige Mal von Goree her vor, wurde aber immer durch das Feuer der Lünette 59 zurückwiesen und mußte sich, wie bei der Einnahme von Wola, auf das Verleihen seiner reitenden Artillerie an Perrin und Pahlen beschränken. Gleich nach Zurückweisung unsres letzten Versuchs auf Wola, debouchirten die Kolonnen Kreutz's, Pahlen's und Schachowski's, mehr als 30 Bataillone und ebenso viele in Reserve, durch alle Intervallen der von uns verlassenen Werke, und rückten eilig gegen die zweite Verschanzungslinie vor, ohne auf das gewaltige und gutgezielte Feuer derselben zu achten. Da that Bem ohne auf die Schwäche seiner Bedeckung zu achten, den Schlag, welcher vor sechs Stunden dem Feinde eine wahrhafte Niederlage bereiten, jetzt ihn aber höchstens zu einer Einstellung seines Vordringens vermögen konnte. So viel als er nur irgend Reserve- oder Divisionsbatterien zusammenraffen konnte, richtete er gegen die Têten der moskovitischen Kolonnen und zeigte durch diese Donnerschläge von hundert tausend Kartätschen binnen einer halben Stunde am sprechendsten, wie diese Kolonnen, welche in Folge seines Leichtsinns die Redute 54 und Wola erobert hatten, im Zaume hätten gehalten werden müssen. Ohngeachtet daß die russische Kolonnen hinter sich Schutz und Hilfe sahen, woran es den Eroberern der ersten Linie gebrach, und obgleich der Rest der polnischen Division keine solche Reserven hinter sich fühlte, so schmolz dennoch der wiederholte Sturm von fast drei ganzen Korps unter unserm Feuer, und sah sich genöthigt, massenhaft und in Unordnung hinter die eroberten Schanzen zurückzuweichen. Um 2 Uhr begann wiederum ein mörderischer Salvenwechsel. Rußland führte in diesen Kampf über 200 Geschütze. Unsre Artillerie hatte eine erste Chargirung verbraucht. Eben wurde Bem frische Munition zugeführt. Auch der Feind hatte Alles verfeuert, was irgend bei der Hand war; die Größe seiner Verluste machte ihn stutzig, vor Allem fühlt er aber das Bedürfniß die auf dem Wola'er Glacis in bedeutende Unordnung gerathenen Kolonnen wieder zu ordnen, ehe er die Erstürmung der zweiten Linie unternähme. Diese Rücksichten bestimmten den Feldmarschall etwas vor drei Uhr Nachmittags auf der ganzen Entwickelung der Frontlinie das Feuer einzustellen.

Wenden wir unsre Aufmerksamkeit jetzt dem linken Flügel zu, und beurtheilen wir ob Uminski hinreichende Gründe hatte dem Korps Dembinski's die Unterstützung zu versagen.*)

*) Prondzynski behauptet, daß er gleich am 5. Abends den Wechsel der russischen Front

Es darf nicht mehr wiederholt werden, daß die polnischen Generale, irregeleitet durch den gestrigen Andrang der zaarischen Armee auf den Straßen von Willanow, Piaseczno und Raszyn, ihre fast ausschließliche Aufmerksamkeit dieser Richtung zuwendeten; andrerseits aber, daß der Feind alle seine Hauptkorps heimlich nach der Blonie'r Chaussee hinversetzt, und zur Beobachtung Uminski's nur drei schwache und zu einem gewaltsamen Angriff unfähige Detaschements Strantmann, Rostitz und Murawiew, zurückgelassen hatte.

Innerhalb der großen Dimensionen, welche der Ingenieurzirkel der Taktik hier abgesteckt hatte, gab ein solches Manöver dem Feinde bei der ersten Einleitung des Kampfs ein vornehmliches Uebergewicht. Der nebelige Morgen und die Deckung, welche die von uns weder besetzten noch abgebrannten Dörfer Szczesliwice, Rakowiec und Szopy dem Feinde gewährten, verlängerten diese verhängnißvolle Täuschung; so daß die Lünette 57 schon erobert und Redute 54 in die Luft gesprengt waren, als unsre Generale noch immer einen Scheinangriff in dieser Richtung voraussetzten und den wirklichen Sturm von Rakowiec und Sluzewiec her erwarteten. Namentlich war Uminski in diesem Vorurtheil befangen und maß seinem Kommando eine ungemeine Wichtigkeit bei. Er stellte demgemäß seine Truppen wie nachstehend auf: In Krolikarnia links an die Anstauung der Weichsel stoßend, neben den 4 hier befindlichen Wallgeschützen, 2 Grenadierbataillone mit 4 andern Bataillonen in Reserve. Diese übermäßig starke Avantgarde war rechts durch nichts gedeckt, und ½ Meile von der Barriere entfernt, dehnte sie die Vertheidigungsfront ungemein aus und zwang die Division Milberg zu einer observativen Zwischenstellung gegen einen erträumten Anfall, so daß 7300 Mann Infanterie nebst der Batterie Rzepecki vornweg für den wirlichen Kampf verloren gingen. Die Befestigungen von Rakowiec, an der Raszyner Chaussee, hatte man unbesetzt gelassen, und zwar aus dem schon bekannten Grunde, daß das frühere System halb verworfen, das zweite aber aus Mangel an Zeit nicht zur Ausführung gekommen war. Indessen schob sich die erste Brigade Rybinski's auf der Chaussee bis in die Höhe dieses schädlichen Hindernisses, mit einer Feldbatterie vor und bildete eine zweischenkliche Front gegen Rakowiec und Szczesliwice. Da die Brigade Czyzewski ohne alle Aussicht in Sielce und Czerniakow vergessen worden war, so beschränkte sich die ganze Infanterie-Reserve des Korps auf die unvollständige Brigade Langermann's oder Nieweglowski's.*) Anstatt also den ganzen Widerstand dieses Flügels auf die zweite Linie zurückzuziehen und diese wohlangelegten Schanzen durch das Wallgeschütz, durch einen Theil der Feldartillerie und die 4000 Mann starke Reserve Czyzewski's vertheidigen zu lassen; anstatt ferner funfzehn wohlversuchte Bataillone Milberg's und Rybinski's konzentrirt gegen wirkliche Gefahren aufzusparen, bewirkten diese unzeitigen Anordnungen, daß auch hier die wahre Macht der Armee zu eitlen Observationen, auf einem Raume zersplittert wurde, den man weder halten konnte noch durfte.

Die Folgen sind leicht vorherzusehen. Wir stellten hier gegen einen

---

bemerkt und das Bedürfniß, Dembinski auf Kosten Uminski's zu verstärken, erkannt habe; indessen hätte dieses ungemeine Umstände verursacht. — A. d. V.

*) Das erste Fußjäger-Regiment dieser Brigade war größtentheils zu kleinen Besatzungen in die Schanzen vertheilt worden. A. d. V.

Scheinangriff, ganz entsprechend den Wünschen des Feldmarschalls, grade die Macht auf, welche seinen entscheidenden Schlägen begegnen sollte, und machten uns überdies durch eine weite Zersplitterung außerhalb der wirklichen Kampfsphäre vollends wehrlos.

Warum änderte Uminski auf den ersten Donner von Wola nicht seine Schlachtordnung? Warum zog er Czyzewski und Andrychewicz nicht aus Sielce und Krolikarnia, warum stieß er Wroniecki nicht auf die Raszyner Chaussee vor, warum sandte er Niewęglowski und Muchowski nicht zur Unterstützung Bem's und Dembinski's? — Taktisch lassen sich solche Fragen eben so wenig erklären als die dreistündige Unthätigkeit Bem's. Die schlagende Anhäufung von Kampfsmitteln des Feldmarschalls seit fünf Uhr Morgens vor Wola, durfte jeden Zweifel über die Angriffsrichtung lösen. — Uebrigens erhielt Uminski nach der Relation Prondzynski's in dieser Beziehung einen zeitigen Befehl und soll, wie Krukowiecki vor Bialolenka in der Grochower Schlacht, den Gehorsam verweigert haben. Uminski trägt also wenigstens zur Hälfte mit Bem die Verantwortlichkeit für den Verlust des Zentrums der „ersten Linie". —

Murawiew sandte einige Bataillone und mehrere Geschütze nach Rakowiec und beschäftigte damit frühzeitig die Brigade Muchowski. Das weite Labyrinth des Dorfes, der Teich und die unvertheidigten Verschanzungen gewähren die Eigenthümlichkeit, daß sie weder mit Vortheil benutzt noch, einmal besetzt, ohne Verlust aufgegeben werden können. Durch Besetzung von Rakowiec und Szczęśliwice, selbst mit untergeordneten Kräften, beherrschte der Feind zugleich die Chaussee bis an die zweite Verschanzungslinie hin und erschwerte die Kommunikation zwischen Uminski und Dembinski ungemein.

Zur größern Sicherheit, sandte Schachowski dem General Murawiew noch eine Brigade seiner Grenadiere zur Unterstützung. Murawiew sperrte Rybinski mit diesen Truppen und den seinigen alle Aussicht auf jeden in der Ferne stattfindenden Kampf ab, und machte fünf Stunden lang unsern linken Flügel glauben, daß dieser, nicht aber Wola, das wahre Kampfobjekt sei. Da aber ein mittelmäßiger General nur Das sicher weiß, was er mit eignen Augen übersehen kann, so war die Schlacht schon beendet, und Uminski doch noch nicht von seiner Illusion befreit.

Die Division Rybinski verhielt sich scharmützirend gegen Murawiew, ähnlich wie die Milberg's, auf dem linken Flügel, gegen Nostitz und Strantmann ihre Kräfte vergeudete. Kosakenbanden besetzten auf diesem Flügel zeitig Willanow; dann schoben sie sich längst dem Weichselufer und mitten durch die tiefe Anstauung bis Czerniakow, wo sie durch gefährlichere Hindernisse und durch Geschützfeuer von Sielce her, aufgehalten wurden. Die Infanteriebrigade Strantmann's warf sich mit Hurrah auf das Dorf Szopy und beschoß von hier aus die Verschanzungen von Krolikarnia mit Gewehrfeuer. Die Tirailleure bewegten sich längst den Gebäuden vorwärts, faßten mit ihrem Feuer bereits das Innere des rechten Epaulements, und drohten die Besatzung abzuschneiden. Da rückten auf Befehl Uminski's die Brigade Wroniecki und die Batterie Rzepecki aus der **zweiten Linie** zur Unterstützung Andrychewicz's vor. Zu gleicher Zeit trat aber auch die feindliche Gardekavallerie unter Nostitz von Zbarz her, auf eine Höhe mit Murawiew und Strantmann hervor und unterstützte die Infanterie der beiden Flügel mit ih-

rer reitenden Artillerie. Sechszehn russische Geschütze auf dem Wege von Szopy nach Rakowiec haltend, bestrichen schräge die vordern Eingänge des erstgenannten Dorfes und wehrten so den polnischen Bataillonen den Zugang zu demselben. Auf solche Weise zog der Feind die Hälfte des Uminskischen Korps vom wahren Kampfsheerde ab. Entweder mußte Krolikarnia aufgegeben und die Vertheidigung auf die zweite Linie beschränkt, oder Szopy dem Feinde entrissen werden. Nur das erstgenannte Mittel entsprach dem wahren Interesse der Schlacht. Uminski bestand aber hartnäckig auf dem zweiten, und doch konnte dieses selbst bei dem günstigsten Erfolge zu nichts Weiterm, als zur Versprengung und zur vollständigen Paralisirung unsrer Kräfte führen. Eine halbe Batterie Rzepecki's protzte auf der Anhöhe zwischen Szopy und der unbesetzten Lünette ab, machte das Feuer der feindlichen Artillerie in einem Augenblick verstummen und eröffnete dem 13. Regiment einen freien Zugang nach Szopy. Das tapfere Regiment drang mit gefälltem Bajonet in das Dorf, stieß ohne sich mit Schießen aufzuhalten, zwei Bataillone thatsächlich nieder und warf die beiden andern auf die Straße nach Zbarz zum Dorfe hinaus. Der Rest der Milberg'schen Division, durch diesen leichten, aber trüglichen Sieg gelockt, nahte nach und nach bis an die äußerste Grenze des Schlachtfeldes, verbrannte Szopy und schlief auf seinen Lorbeeren, einem Haufen Kosaken und Husaren gegenüber, ein. Nostitz hatte seinen Zweck auf dieser Straße erreicht, er wandte sich nun nach Rakowiec, um Murawiew zu unterstützen, welcher seine Ohnmacht Rybinski gegenüber nicht länger zu verheimlichen vermochte.

Es war schon etwa 9 Uhr Morgens. — Der 4 stündige Geschützdonner auf der Blonie'er Chaussee war noch nicht im Stande gewesen, unsern Generalen die Augen zu öffnen.

Unter allen glaubte Uminski am meisten an die Wirklichkeit dieses Angriffs. Erst nachdem er sich den Besitz von Krolikarnia unbestreitbar gesichert, eilte er nach Czyste, um über die Schicksale des Zentrums Nachrichten einzuholen. Hier traf er mit dem Regierungs-Präsidenten und mit Bem zusammen, die die halb verlorne Schlacht erst studirten. Der rechte Abschnitt Wola's war bereits genommen, russische Reiter umkreisten die östliche Seite dieser Verschanzung und warfen Faschinen für die anrückenden Kolonnen in die Gräben. Auch das Rottenfeuer hörte man schon seit einer Stunde, so wie auch das kreischende Geschrei der 30 betrunkenen Bataillone, die zum Sturme übergingen, aber Uminski zweifelte doch noch und meinte, es wären durchaus unsre vom rechten Flügel her kommenden Bataillone. Aehnliche Muthmaßungen hatten die Kommandeure im Dembinski'schen Korps auch geäußert. Kaum war aber die fürchterliche Wahrheit Uminski begreiflich und fühlbar geworden, als eine andre Diversion, von Raszyn her, ihn wieder in der frühern Täuschung bestärkte. Es war dies ein Zusammenfluß aller Beobachtungskräfte des Feindes gegen Muchowski um die Aufmerksamkeit der Polen von dem letzten Stoß gegen Wola abzulenken, und um Kreutz eine Linksschwenkung zwischen Wola und die zweite Verschanzungslinie zu ermöglichen. Uebrigens begannen die Vorgänge auf unserm linken Flügel, die Niederlage der Russen in Szopy, die Verbrennung dieses Dorfes, die Vereinigung der ganzen Division Milberg's an diesem Pol, endlich der mörderische Widerstand Muchowski's, den Feldmarschall stutzig zu machen und ihm als

etwas Andres, denn eine Verirrung unsres Linken, zu erscheinen. Paskewitsch glaubte unsrerseits ein Streben zur Beunruhigung seiner Verbindungen mit Raszyn zu bemerken; da er aber noch fern vom Siege war, so mochte er es nicht für gerathen halten, die südlich abgehenden Wege unsrer Gnade zu überlassen. Auf die Nachricht von der Niederlage Strantmann's und von dem Schwanken Murawiew's, kam er selbst um 11 Uhr mit der Kürassierdivision aus dem Witt'schen Korps eilig auf diesem Flügel an. Er stellte sie zwischen Szczesliwice und Rakowiec auf, die Kavallerie Nostitz stand ihr rechts, ein Theil des Kreutz'schen Korps links zur Seite, und befahl ihr nun Muchowski hinter die zweite Linie zurückzuwerfen. Murawiew erhielt zugleich Befehl durch eine, senkrecht zur Chaussee von Piaseczno aus zu führende Bewegung, Milberg zum Verlassen von Krolikarnia zu zwingen. In diesem Augenblicke stand die ganze russische Armee, mit Ausnahme eines Theil der Garde und der nicht zu verwendenden Kavallerie im Feuer. Aus dem Bericht des Feldmarschalls geht hervor, daß ihm an dem Gelingen dieser Hauptcharge, welche er selbst befehligte, viel lag, und daß die Eroberung Wola's ihn keineswegs mit dem Unerfolge, den er hier erfuhr, versöhnte.

Auf das Getöse der zwischen Rakowiec und dem Rechten Kreutz's anrückenden Kürassierkolonne zog sich die Brigade Muchowski auf die Lünette 72 links der Chaussee zurück und ließ jene bis auf Kartätschschußweite ohne Widerstand vor. Die russische Charge hatte auf der Chaussee bereits die Höhe aller Befestigungen von Rakowiec passirt und reichte mit ihrem Linken bis an die Teiche, welche nicht fern von Redute 54 liegen, als sie hier durch das Feuer von 4 reitenden Geschützen begrüßt und zur Flucht gezwungen wurde. Uminski in Person hatte diese 4 Geschütze rechts der Chaussee in Verlängerung der Front Muchowski's auffahren und durch das 4. Ulanenregiment decken lassen. Hiermit schlossen die Versuche des Feldmarschalls in dieser Richtung ab. Der Flankenrückschlag Strantmann's und Murawiew's gegen Milberg hatte ebenfalls keinen Erfolg.

Nach weitschweifigen Evolutionen um die verlassenen Schanzen zwischen Szopy und Rakowiec, unter dem mörderischen Feuer der zweiten Linie, flüchtete sich diese Division, ohne die Chaussee von Piaseczno erreicht zu haben, in Unordnung hinter Rakowiec. Sogleich stürzte auch auf Befehl des stellvertretenden Generalissimus eine Kompagnie Raketenschützen herbei und zündete in einem Augenblick das Dorf an, hinter dem alle Manöver Murawiew's und Nostitz's vorbereitet worden waren. Indessen half dies nicht viel, denn die zahlreichen und nicht hinlänglich eingerissenen Schanzen diesseits des Teichs boten hinlängliche Deckung. In diesem Augenblick traf auf beiden Seiten die Nachricht von der vollständigen Eroberung Wola's ein — das ganze Kampfinteresse wurde nun nach jener Richtung hingeleitet. Diese Katastrophe benahm unserm Uebergewicht auf den südlichen Straßen alle Ansprüche auf eine Offensive.

Dies ist die Physiognomie des ersten Tages der Stürmung. Unsre Verluste in diesem Kampfe betragen an Todten, Verwundeten und Gefangenen mehr als 3000 Köpfe, darunter 67 Offiziere. Der Feind gewann außerdem 20 Wallgeschütze, wovon die Hälfte aber demontirt, die andre vernagelt war; überdies alle Werke der ersten Linie, mit Ausnahme Parysow's, der Lünette 59 und der Verschanzungen bei Krolikarnia. Aber die beiden letztern mußten wir als abgeschnitten in der Nacht verlassen. Rußland erkaufte diese großen Vor-

theile durch 7—8000 Todte und Verwundete, worunter sehr viele höhere Offiziere, welche mit einer in diesem Kriege ungewöhnlichen Entschlossenheit, mit den Fahnen im Arm den Kolonnen zum Sturme vorausgingen. Die russischen Kriegsbojaren fühlten wohl, daß die Schiffe hinter ihrem Rücken, wie die des Cortez, verbrannt waren, und daß es zwischen dem Falle Warschau's und dem Falle des Zaarats keine Wahl mehr gebe. Nach diesem ihrem Geständnisse mußte auch unsre Ausdauer abgemessen werden. Drei solche Stürme, aber fest und mit Ausdauer ausgehalten, konnten Polen retten und seine Grenzen bis Smolensk tragen.

Krukowiecki verweilte 4 Stunden lang auf dem Schlachtfelde, zuerst bei Czyste, dann in der Schanze 73 beim Korps Uminski's. Mit eifriger Rührigkeit unterstützte und kreuzte er die Anordnungen Malachowski's so lange, bis die Desertion Dobrogojski's aus Wola und später die Ohnmacht des dem General Sowinski zugesandten Entsatzes seinen Muth abkühlten und seine militairische Phantasie vollends entzauberten. Dann kehrte er, ohne das Ende der Tragödie abzuwarten, in die Stadt zurück und suchte nach Mitteln, den konvulsivischen Zuckungen des Aufstandes ein Ende zu machen.

In einer andern Schrift ist von mir erläutert worden, in welcher Weise die Muthlosigkeit Prondzynski's, der Skeptizismus Chrzanowski's, die Unentschlossenheit des Munizipalraths, die diplomatischen und prätorianischen Faktionen, die aristokratische Partei im Reichstage, mit Krukowiecki die Schuld an dem Falle Warschau's theilen. Hier sei nur gesagt, daß es noch einer zweiten Schlacht bedurfte, um auf einen Augenblick die heldenmüthige Kraft des öffentlichen Geistes zu brechen und zu betäuben. Der Waffenstillstand, welchen der Feind den, jenem entgegengesetzten Bestrebungen der Kontrerevolution gewährte, um den Widerstand der Stadt und der Armee zu brechen, führte zu keinem Resultat. Am 7. September Nachmittags mußte Rußland neue Beweismittel aus seinen Protzen hervorholen.

Das wichtigste Resultat des gestrigen Tages war die genaue Bezeichnung des weitern Fortganges der Schlacht und die genaue Kenntnißnahme von den Objekten derselben. Die Eroberung Wola's benahm dem Feinde die Freiheit, die Angriffsrichtung im weitern Fortgange des Sturms zu wechseln. Seine Lage und das eigne Interesse nöthigten ihn auf Czyste, auf die Wola'er und auf die Jerosolim-Barriere loszustürmen. Was er irgend auf den Flügeln unternehmen mochte, konnte nur als Hilfsmanöver für den Angriff des Zentrums gelten. Unsre Generale mußten wenigstens klar begreifen, daß ihre gemeinschaftlichen Bemühungen einzig dahin zu richten seien, daß sie sich eine mächtige Reserve und den größern Theil der Artillerie für den entscheidenden Augenblick der Stürmung der Korps Kreutz und Pahlen gegen die Werke 21, 22 und 23, welche Czyste deckten, aufsparten.

Die Verluste, von denen namentlich die Division Boguslawski betroffen war, hatten das Heer um 3000 Mann geschwächt. Versammelte man indessen während der Nacht bei Czyste die unthätigen Bataillone des rechten Flügels, und zog man nach diesem Punkte eine ganze Division vom Korps Uminski's, so konnten nach Abzug der nothdürftigen Besatzungen der wichtigsten Schanzen für diesen entscheidenden Moment immer noch an zehntausend Bajonette und zweitausend Lanzen aufbewahrt werden. Hiermit kann man keine zweistündige

Kanonade aushalten, wohl aber in auserſehenen Momenten durch Flankenſchläge ſelbſt den gewaltigſten Andrang zurückſtoßen.

Um dieſe Konzentrirung raſch ausführen zu können, mußte man ſich von vorn herein zum Bewußtſein gebracht haben, daß mit etwa 30,00 Mann und über 100 Geſchützen, welche noch übrig blieben, nicht mehr als höchſtens die drei Barrieren und die vor ihnen liegenden Werke vertheidigt werden konnten. Die Nacht mußte zu Hilfe genommen, alle Wallgeſchütze aus Marymont (von wo man wirklich einen Vierundzwanzigpfünder herbeiſchaffte), aus Paryſow, aus Powązki, ebenſo vom linken Flügel, aus allen jenen am vorigen Tage durch Milberg unnützer Weiſe vertheidigten Werken zuſammengebracht werden. Auf dieſe Weiſe hätte man das Feldgeſchütz geſchont, welches in einem derartigen Ringen ausſchließlich gegen die Sturmkolonnen feuern, dagegen ſorgſam eine Gegenkanonade meiden ſoll.

Es darf nicht verſchwiegen werden, daß Uminski und Malachowski dieſe einfache und nothwendige Kombination wohl begriffen; aber zwiſchen Uminski und Malachowski ſprach noch Krukowiecki, und zwar in ſo weit mit, als es nothwendig war deren Einverſtändniß zu verhindern und ihr Handeln zu ſtören. Dieſe unglückſelige und ungerechtfertigte Inſtanz bewirkte, daß Uminski und Malachowski nur Das in Bewegung zu ſetzen wagten, was der geſtrige Kampf zufällig in ihre Hände geſpielt hatte: es waren dies die Infanteriediviſionen Milberg, Rybinski, Boguslawski, 1300 Pferde Jagmin's und ein Krakuſenregiment. Dagegen aber wurden 12,000 Mann, das heißt zwei Fünftheile der Armee, der Einheit des Kommandos durch ihre Stellung auf fernen unweſentlichen Punkten vollends entzogen; es waren dies: links in Sielce und Czerniakow nahe an 4000 Mann unter Czyzewski; in Krolikarnia 2 Bataillone Grenadiere unter Andrychewicz; rechts, in Paryſow, 1 Bataillon des 4. Regiments; weiter hinter Powązki, Burakow und Marymont 1 Bataillon Veteranen, die Brigade Sierakowski, verſchiedene Schützenabtheilungen, 3 ausgezeichnete Poſener Schwadronen, ein Haufen Warſchauer Bürger und hinter ihnen Alles was nicht Luſt zu ſchlagen hatte: in der Stadt ſelbſt das 2. Linienregiment und das 1. reitende Jägerregiment.

Der ganze Truppenwechſel, den man vom linken Flügel nach dem Zentrum hin Nachts vom 6. zum 7. vornahm, war folgender. Uminski ſandte noch am Abend des erſten Schlachttages an Malachowski die ſchwache Brigade Muchowski und die Batterie Bielecki, wodurch die Diviſion Rybinski, da ſie das 2. Linienregiment überdies noch in die Stadt detaſchiren mußte, auf etwa 3 Bataillone reduzirt worden war. Da die ſtarke Brigade Czyzewski unthätig in Sielce und Czerniakow ſtand, ſo ward das Uminski'ſche Korps füglich nur durch die eine Infanteriediviſion Milberg, durch einen geringen Theil der Diviſion Rybinski, durch die matte Kavallerie Jagmin's und durch 24 Geſchütze dargeſtellt. Dies Korps ſtützte ſich mit dem rechten Flügel an die Raſzyner Chauſſee und beſetzte nothdürftig die vier Werke des linken Flügels 73, 72, 71 und 70. Die detaſchirte Brigade Muchowski, aus jungen Soldaten beſtehend, hatten die im Zentrum kommandirenden Generale daſelbſt rechts in Reſerve geſtellt.

In Ermangelung einer allgemeinen Dispoſition arbeitete der, in Anordnung von Hinterhalten ſtets erfinderiſche Dembinski den nachfolgenden Schlachtplan aus und überreichte ihn allen Generalen des Zentrums zur Beſtätigung

und Annahme: „Die Division Boguslawski wird die Schanzen 21, 22 und „23 besetzen und vertheidigen. Sobald sich die feindlichen Kolonnen in Massen „diesen Werken nähern, werden die Kavalleriebrigade Dluski, die Infanterie„brigade Muchowski und zehn leichte Geschütze aus dem büschigen Versteck des „Powązki'er Lagers hervorbrechen, plötzlich links schwenken und die linke Flanke „des Feindes anfallen. Damit die Kavallerie Chilkow's dieser Bewegung nicht „in den Weg trete, wird das Detaschement des General Sierakowski bis auf „eine Höhe mit den Befestigungen von Parysow, sich links ziehend, vorrücken „und von hier aus diese Kavallerie und die russischen Reserven bedrohen.“ Diese Disposition ward von Malachowski, Boguslawski, Mlokosiewicz, Węgierski, Muchowski, Dluski und Sierakowski unterschrieben. Nur Bem allein erklärte sich damit nicht einverstanden und verbot der Artillerie auf dieselbe zu rücksichtigen. Der Plan an sich war sehr gut, nur fehlte es, als der entscheidende Moment kam, an Mitteln, ihn in Ausführung zu bringen. Die bessere Hälfte der Kavallerie Dluski's und der Infanterie Muchowski's wurde nämlich durch Krukowiecki und Chrzanowski in die Stadt gezogen; aber selbst die schwache Abtheilung, welche für diesen Zweck verblieb, entglitt in der dieser Schlacht eigenthümlichen Art nach und nach den Händen Malachowski's. Es verblieben hiernach zur Vertheidigung von Czyste und der Werke 21, 22 und 23 drei Bataillone des 4. Linienregiments, vier Bataillone der 5. Jäger und die Reste des 10. und 8. Regiments, welche gestern aus Wola entkommen waren. Das 4. Regiment besetzte die zwei Schanzen 23, wo auch der stellvertretende Generalissimus Malachowski seinen Aufenthalt nahm. Links rückwärts lag Czyste und rechts rückwärts der geräumige evangelische Kirchhof, der mit Scharten für Infanterie versehen war. Die Schanze 22 deckte die Bataillone des 5. Jägerregiments, von denen eins sich auf die Lünette 21 stützte und ein anderes auf den rechten Flügel unter Befehl Muchowski's gestellt wurde. Hinter den beiden letztgenannten Schanzen befand sich eine große Ziegelei und weiter, an Czyste stoßend, der sogenannte Unger'sche Garten. Dieser Garten, die Gebäude von Czyste und der evangelische Kirchhof boten hinter den Schanzen ein weites Labyrinth und einen ausgezeichneten Schutz für die aus jenen hinausgeworfene Infanterie; hierzu bedurfte es aber, daß man die Gebäude zeitig mit Erde und Dünger beworfen, jedes Haus zu einem Blockhaus eingerichtet und Alles was dazu nicht geeignet war, der Erde gleich gemacht hätte. Dasselbe mußte mit allen, den Barrieren nahe gelegenen, Baulichkeiten vorgenommen werden; andernfalls konnte jeder zündende Granatenwurf die zweite Linie vom Stadtwall, und diesen wiederum von der Stadt trennen.

Die Lage der, Czyste deckenden Schanzen entsprach ersichtlich mehr der Vertheidigung gegen einen von Raszyn her kommenden Angriff, und war gegen den von Wola aus gerichteten weniger günstig. Das Werk Nr. 23 war durch die Gebäude Czyste's von der geschulterten Flesche 22 abgesperrt, rechts und rückwärts sehr bloßgestellt und ohne alle Verbindung mit den Verschanzungen des rechten Flügels, auch sprang das rechte Bastion zu sehr vor. Dieses Werk bildete übrigens den äußersten rechten Flügel unsers Zentrums, da man keine Mittel hatte noch andre zu besetzen. Zwischen ihm und der Jerosolim-Barriere stellte Bem fast seine ganze Feldartillerie auf. Die Front dieser Batterien, welche der Richtungslinie der Schanzen 20, 21, 22 und 23 folgen

mußte, war gegen Rakowiec, statt gegen Wola gerichtet, und konnte den Angriff, anstatt ihn in die Flanke zu nehmen, kaum direkt beschießen. Das Schlimmste war aber, daß die Anhäufung der Vertheidigungsmittel jegliches Manöver dieser Artillerie verhinderte, ihr keinen Schutz während der feindlichen Kanonade gab und sie von vorn herein zum Eingehen auf einen unfruchtbaren und mörderischen Kampf mit jener zwang. Diese so zusammengezwängte Feldgeschützreihe wurde nur durch das Wallgeschütz dreier Schanzen mäßig unterstützt; andre nämlich hatten entweder keine Aussicht auf die Angriffsrichtung, oder es fehlte ihnen an Artillerie. Dahin kommt es übrigens immer im Vertheidigungskampfe hinter einer weitgedehnten Kette von Anschüttungen, daß nur ein geringer Theil zu gleicher Zeit Antheil am Kampfe nehmen kann, und daß ein andrer umgangen und meist ohne Schuß erobert wird, sobald die Sturmkolonnen durch irgend eine Lücke hindurchgebrochen sind.

Aber die Hauptursache der Ohnmacht des vor den Thoren kämpfenden Heeres war die Entwaffnung der Stadt selbst. Der Soldat wie der Offizier schlägt sich ganz anders vor dem Eingange eines unbezwinglichen Reduits als in der Arrieregarde einer muthlosen Heerde. Die Reaktion hatte seit dem 15. August der Hauptstadt ihre ganze militairische Physiognomie genommen. Seit dem ersten Kanonendonner spielte der Gouverneur (Chrzanowski) die Rolle eines Polizeimeisters der Kontrerevolution. Die Volksversammlungen welche Waffen forderten ließ er durch Chasseure versprengen und schreckte den Reichstag durch Mährchen über Bomben. Die Nationalgarden verwandte er zu unthätigen Wachen an Regierungsgebäuden. Den Patrioten, welche die Einwohner auf die Wälle riefen, drohte er mit der Kugel. Anstatt einer Masse von 25,000 Legionairs hinter krenelirten Mauern, hinter Barrikaden, in Hauptgebäuden und auf Märkten, traten Delegationen früherer Hauke'schen Federfuchse, Deputationen von Krämern und Spekulanten mit Bitten um Kapitulation auf. Unter dem Vorwande des Parlamentirens führte Prondzynski die russischen Abgesandten in diesem wehrlosen Sodom umher und zeigte es ihnen in seiner ganzen Nacktheit. So geschah es, daß die Polen in der Stadt wie in den Verschanzungen, den vier und zwanzigstündigen Zeitraum, welchen ihnen der Feind seiner eignen Bequemlichkeit wegen bot, nutzlos verstreichen ließen. Der Feldmarschall mußte nothwendig dieser Ruhe dringend bedürftig sein, wenn er sie gewährte. Es war ihm nicht länger möglich der Entfernung Ramorino's und der Verdutzung der Warschauer Bevölkerung zu trauen. Acht Tage lang tappte Ramorino bereits am Bug umher, und Warschau durfte es endlich wohl einsehen, daß es überhaupt keine andre Rettung noch Barmherzigkeit, als in einer Vertheidigung nach dem Zuschnitt von Saragossa suchen dürfe. Der russische Heerführer fühlte das wohl und er hätte keinen Augenblick in dem weitern Sturme eingehalten, wenn nicht die Verluste bei der Einnahme von Wola und die totale Erschöpfung der Munition ihn hiezu genöthigt hätten. Erst spät in der Nacht trafen von Odolany her ein paar hundert Wagen mit frischer Geschützladung ein. Es war dies der Reservepark, und zwar der letzte. In beiden Tagen verbrauchte Rußland 30,000 Geschützkartuschen, d. h. es leerte 500 Munitionswagen. Die Morgendämmerung traf die Korps Kreutz, Pahlen und Murawiew noch in ungemeiner Verwirrung nach dem gestrigen Morden. Jene Freiwilligen, welche man aus den Garden zum Bahnen des Sturmes für die Kolonne der Linie entnommen hatte, waren bis auf den letz-

ten Mann umgekommen. Viele Bataillone konnte man gar nicht wiederfinden. Alles dies mußte zusammengefügt, gesammelt, für einen noch heißern Kampf vorbereitet werden. Vor Allem handelte es sich aber, die eroberten Schanzen in wirkliche Belagerungs-Kavaliere zu verwandeln. Drei tausend Sappeure und ebenso viele zweistündlich abgelöste Soldaten arbeiteten die ganze Nacht zum 7ten hindurch an den Kehlen Wola's, der Schanzen 54, 55, 58 und 59. Auf diese Weise bildete man eine Art Parallele, welche alle Verschanzungen von Czyste umklammerte. In der That aber konnte nur die Kehlfront von Wola gegen die Schanzreihe der zweiten Linie wirksam benutzt werden; denn der feindliche Flügel der ersten Linie war von unserm linken Flügel so fern, daß die Artillerie des Angriffs auf einige hundert Klafter aus den Werken 54 und 55 vorgehen mußte, um uns wirksam zu erreichen. Dieses für den Feind nothwendig gewordene Vorziehen seines rechten Flügels gab unserm linken Flügel, und namentlich den Schanzen 73 und 72 eine Aussicht auf Flanke und Rücken alles Dessen, was die Russen gegen die Jerosolim-Barriere vorschieben mußten. In dieser Lage bildete Uminski ein gegen den rechten Flügel weit vorspringendes Knie. Die neuen Anordnungen des Feldmarschalls zielten nun hauptsächlich dahin, dieses Knie zu beschäftigen und zu brechen, damit dem Vordringen Kreutz's gegen die Jerosolim-Barriere nichts im Wege stünde. Da aber Strantmann, Murawiew und Nostitz sich gestern für diese Diversion zu schwach gezeigt hatten, so sah sich Paskewitsch genöthigt zu ihrer Unterstützung eine große Detaschirung von seinem Zentrum aus vorzunehmen. Man bildete bei Rakowiec ein starkes Korps unter dem Befehl Murawiew's, bestehend aus seiner eignen, gestern stark gelichteten Division, aus einer Garde-Infanteriebrigade, einem Jägerregiment, einem Bataillon finnländischer Scharfschützen, einer Kürassierbrigade und 24 Positionsgeschützen. Strantmann übernahm die Observation bei Krolikarnia; Nostitz erhielt mit der leichten Garde-Kavalleriedivision die Verbindung zwischen Strantmann und Murawiew. Dem Korps Kreutz, welches vor den Werken 54 und 55 in Bereitschaft zur Stürmung der Lünette 21 und der Jerosolim-Barriere hielt, wurde eine Brigade aus dem Grenadierkorps zugetheilt; dem Korps Pahlen vor Wola, dazu bestimmt die Werke 23 und 22 zu stürmen, wurde die Grenadierdivision Nabokow's belassen. Der Rest der Garde- und Grenadierkorps stand als gemeinschaftliche Reserve links und rechts von Wola, der Rest des Reserve-Kavalleriekorps dahinter. Chilkow hatte sich von Gorce her bis auf eine Höhe mit den Schanzen 58 und 59 genähert und erhielt eine Küraßierbrigade zur Verstärkung. Dieser linke Flügel des Feindes hatte die Bestimmung unsre Aufmerksamkeit vom Zentrum abzuziehen; thatsächlich hatte der Feind nämlich keine Absichten gegen unsre rechte Flanke bis zur Weichsel hin. Es war dies der Weg den die Parlamentaire gewöhnlich nahmen.

Das Resultat des Angriffs sollte also die Erstürmung der Jerosolim-Barriere sein, obgleich die rechte Flanke unsres Zentrums, bloßgestellt wie sie war, dem Feinde einen leichtern Zugang versprach; während der Feind hier in unsre oben erwähnte Klammerstellung eindringen mußte. Da das Heer aber einmal für den Sturm mit Mühe eingeübt worden war, so wollte man diese auch lieber mit Blut bezahlt machen, als zu neuen Vorbereitungen übergehen. Dieses hartnäckige Verharren auf dem einmal angenommenen Wege malt ganz

vortrefflich die eigenthümliche Seite der russischen Taktik, konnte aber nichts desto weniger von uns hart gestraft werden.

Um halb 2 Uhr, nachdem alle Vorbereitungen zum wiederholten Angriff beendigt worden waren, und kein Kourier mit der Entscheidung des Reichstages auf der Vorpostenlinie erschien, ließ der Feldmarschall den Signalschuß geben und augenblicklich umfaßten 120 Geschütze Fedorenko's und Perrin's unter Anführung Gortschakow's die Schanzen 23, 22 und 21 mit ihrer unendlichen Feuerkette. Links dieser Riesenbatterie ließ sich noch eine auf der Flanke, aus der Verschanzung von Wola vernehmen, und rechts auf der Straße nach Szczeslinice noch eine dritte, besondere, die des Obersten Pawlow. Diese letztere war mit ihrem Rechten so vorwärts geschoben, daß ihre Verlängerung auf die Schanze 73 fiel. In einem Augenblick kreuzte sich also das Feuer aus mehr als 200 Mündungen in den Schanzen 22 und 21. Dieses unerhörte Feuer zerstörte die Brustwehren, die Besatzung, die Ziegelei und Czyste bis an die Wola'er Barriere hin. Bem glaubte nichts Besseres zu thun zu haben, als von vorn herein alle seine Feldbatterien in eine parallele Gegenkanonade zu engagiren, in der wir jedenfalls nicht nur der, um die Hälfte geringern Geschützzahl wegen mit Nachtheil auftraten, sondern auch deshalb den Kürzern zogen, weil wir kein Feld für die Bewegung fanden und die Myriaden von konzentrisch gegen uns geschleuderten Kugeln und Granaten ercentrisch beantworten mußten. Die Unterstützung der Wallbatterien reduzirte sich beinah auf Nichts. Aus der Schanze 23 feuerten drei 12pfündige Kanonen, ein 4pfünder und zwei Raketgestelle; aus Schanze 22 drei 12pfündige Kanonen.

Ein ähnlicher Kampf hätte binnen einer halben Stunde Alles niedergeschmettert, was irgend nur Lebendiges oder Lebloses links von Czyste sich vorfand, wenn nicht die Russen sich darauf gesetzt hätten, ihren rechten Flügel gerade gegen den Brennpunkt unsrer Stärke vorwärts zu treiben. Hierdurch erhielten die Batterien unsres linken Flügels eine fast senkrechte Richtung zu der Kette der russischen Batterien und zwangen einen Theil derselben zu einem eiligen und mühsamen Frontwechsel, wodurch die Kapitallinie des ganzen Kampfes momentan auf die Raszyner Chaussee versetzt wurde.

Die Wallbatterie der 73. Schanze, verlängert durch die Feldbatterie Rzepecki's und Kozuchowski's, deckten zusammen den rechten Flügel Uminski's längs der Chaussee von Raszyn und kreuzten sich unter einem rechten Winkel mit der Linie Bem's; ferner faßten sie so trefflich die Verlängerung der russischen Linie auf, daß ihre Rikoschets bis auf den entgegengesetzten Flügel Kreutz's hinreichten. Oberst Pawlow, obgleich schnell nacheinander durch zwei reitende Batterien verstärkt, mußte eiligst mit dem rechten Flügel rückwärts zurückweichen: in ähnlicher Bewegung folgte ihm echelonweise fast die ganze Linie Fedorenko's, welche nun von Bem abließ, um nur den Batterien Uminski's kräftiger begegnen zu können. Während dieser weiten Rückwärtsschwenkung auf nacktem Felde, auf nur dreihundert Klafter von unsrer Flammerstellung wurden einige und zehn russische Geschütze demontirt, während die Bedienung der drei, der Raszyner Chaussee zunächst stehenden Batterien sich ganz und gar aus dem Staube machte.

Paskewitsch, der gleich bei der Einleitung der Kanonade eine starke Kontusion an der Schulter erhalten hatte, übergab den Befehl an den General Toll. Dieser ungemein durch die in den Batterien Pawlow's und Fe-

dorenko's eingerissene Verwirrung beunruhigt, sprengt von Wola her an diesen Flügel heran, nachdem er vorher der Reserve-Artillerie den Befehl zugeschickt hatte, vorzugehen und alle Intervallen, welche unser Feuer oder die ausgeführte Bewegung in die gegen Czyste gekehrte Feuerlinie hineingebracht hatten, auszufüllen. Rußland hielt es heut wieder als unübertretbares Gebot, ohne alle Rücksicht auf Anwendbarkeit, auf eigene Nachtheile oder auf die des Feindes, zwei Stunden lang blindlings aus allen Geschützen, die irgend zwischen der Blonie'r und Naszyner Chaussee sich aufstellen ließen, zugleich zu donnern; dann aber erst, ohne nach den Erfolgen dieses höllischen Lärmens zu fragen, sollten die Massen Pahlen's, Schachowski's und Kreutz's mit Hurrah in der Richtung jener beiden genannten Stadtbarrieren vorgeschnellt werden. Es wurden demnach die Batterien, welche das bestreichende Feuer Rzepecki's und Przedpelski's zerschmettert hatte, rasch durch die Reserveartillerie ersetzt; als aber auch diese unter unserm unvergleichlich wohlgezielten und ruhigen Schrägfeuer zu erkalten begannen, da erhielt Murawiew Befehl, einen kräftigen Angriff gegen das vorspringende Knie Uminski's auszuführen und den rechten Schenkel unsrer Klammer durchaus zu brechen.

Dieser Angriff wurde schon seit einer halben Stunde durch das Feuer von nahe an 40 links und rechts von Rakowiec aufgestellten Geschützen vorbereitet, als plötzlich um die dritte Stunde Nachmittags fast der ganze rechte russische Flügel in mächtigen Kolonnen vor das Dorf und die Verschanzungen trat, durch welche es bisher gedeckt worden war. Witt, der das Kommando über die vereinigten Korps Nostitz's und Murawiew's übernommen hatte, stieß auf der Kapitale der 73. Schanze die Brigade Lukasz mit dem finnländischen Regiment in Reserve vor; rechts gegen die Lünette 72 die Brigade Roth mit dem 4. Jäger-Regiment in Reserve; hinter beiden, zur Unterstützung, folgte die Garde-Infanterie-Brigade. Auf beiden Flügeln rückten die Kürassier-Brigade und die ganze leichte Garde-Kavallerie vor. Diese Gewitterwolke reichte mit ihrem Rechten bis an die Lünette 70 und mit dem Linken bis über die Naszyner Chaussee hinaus. Die Brigade Lukasz, welche den übrigen Kolonnen voraufging, war bereits der 73. Schanze ganz nahe gekommen und hatte dieselbe, trotz des fortwährenden Feuers, von der Chausseeseite her umringt. Sie stützte ihren Linken hierbei an den Zelazna-Krug und ward ununterbrochen durch Salven zweier reitenden Batterien begleitet. Aber hier stieß sie auf die Hälfte unsres Grenadier-Regiments mit dem Bataillon Szlegel an der Tete. Es entspann sich zwischen diesem Bataillon und dem Regiment Luck ein wüthender Bajonnetkampf, welcher damit endete, daß, nachdem sich beide Seiten mehrfach wechselseitig geworfen hatten, jede zu ihren Reserven zurückkehren mußte. Erst die Ankunft der Regimenter Samogitien und Finnland zur Unterstützung des Regiments Luck zwang die Polen, den Zelazna-Krug und die 73. Schanze zu verlassen und sich hinter Lünette 13, nahe am Stadtwalle, zu flüchten. Der Feind war aber nicht im Stande, seine Eroberung festzuhalten, er wurde bald darauf durch Kartätschfeuer daraus vertrieben. Der Angriff der Brigade Roth gegen Lünette 72 hatte nicht einmal einen solchen Erfolg gehabt. Die Wallartillerie und unser 13. Linien-Regiment hatten die Regimenter Nieswież und Praga so arg begrüßt, daß sie sich von vorn herein zerstreuten und zu einem wiederholten Sturme erst auf 600 Klafter von der Schanze wiederum sam-

melten. Als aber diese beiden Kolonnen, durch das 4. Jäger-Regiment und die Garde-Brigade unterstützt, wiederum zum neuen Angriff übergingen, sprengte Uminski zur Kavallerie Jagmin's, riß die Brigade Szydlowski mit 4 leichten Geschützen vorwärts und warf sie durch die Intervallen der 70., 71. und 72. Schanzen gegen die rechte Flanke des Regiments Nieswiez. Die russische Infanterie hatte nicht Zeit Quarrees zu bilden und machte Kehrt; da wurde sie aber durch das Regiment Garde-Dragoner, mit den Regimentern Husaren und reitende Jäger in der Reserve, gegen eine Charge gedeckt. Das 4. Ulanen-Regiment warf diese Dragoner über den Haufen und fiel dann gleich in einen weiten Reifen der Husaren, welche es von dem, ihm als Reserve dienenden Häuflein des Augustower Regiments abschnitten Die Ulanen eröffneten sich den Rückweg hinter die Schanzen mit ihren Lanzen, gefolgt von einer Wolke russischer Reiterei, welche schon in der Ferne unter dem kreuzenden Kartätschhagel der Schanzen 71 und 72 auseinanderstob. Das Garde-Dragonerregiment war fast ganz umgekommen. Die gelichteten Husarenschwadronen warfen sich nun rechts auf Mokotow und nach der Schanze 70 hinüber, aber hier durch das Feuer der Brigade Wroniecki versprengt, machte ein Theil von ihnen Kehrt, ein andrer Theil ritt, gleichsam betäubt durch das Sausen der Kugeln und Kartätschen, durch die Zwischenräume der ersten und zweiten Linie bis an die Mokotower Barriere heran. Mehr als 400 Pferde verirrten sich in dieser Richtung und fielen als Leichen zwischen den beiden Verschanzungslinien.

Während dieser sinnlosen Charge, in welcher Nostitz die ganze leichte Garde-Kavallerie vergeudete, mühte sich Witt vergeblich ab, im Besitz der Schanze 73 zu verbleiben und auf der Raszyner Chaussee so weit vorzudringen, daß Uminski hierdurch von Dembinski abgeschnitten würde. Sobald der linke Flügel Murawiew's sich zwischen der Schanze 73 und dem Zelazna-Krug nothdürftig gesammelt hatte, ging die Kürassierbrigade mit dem Garde-Ulanenregiment in Reserve im Galopp längs dem westlichen Rande der Raszyner Chaussee auf die Jerosolimer Barriere hin los. Sie wurde zuerst durch Weichland und dann gleich durch einen Kartätschhagel vom rechten Schenkel unsrer Klammer aufgehalten, welcher letztere die Kolonne des Regiments Nowogrod fast gänzlich aufrieb. Die Regimenter Albrecht und Garde-Ulanen maskirten diese Niederlage und nahmen nun den Platz jenes Regiments ein; da aber Toll gewahr wurde, daß diese trunkenen Schwadronen bereit seien, sich vollständig von unserm Geschützfeuer aufzehren zu lassen, so ließ er sie hinter Rakowiec zurückgehen. Letztlich war also diese rechte Flügel-Diversion zwischen der Raszyner und Piaseczno'er Chaussee faktisch ohne Erfolg geblieben. Diese Kolonnen mußten, nachdem sie die ganze Ebene zwischen Rakowiec und Mokotow mit ihren Leichen bedeckt, abziehen ohne den linken Schenkel unsrer Klammer zurückgebogen, ohne Uminski von Dembinski getrennt zu haben. Aber Kreutz und Fedorenko waren während dieser Zeit von unserm Schrägfeuer um so viel verschont geblieben, als die Batterien Uminski's, in der Front beschäftigt, nicht nach zwei Seiten zugleich feuern konnten. Für das Interesse des Hauptangriffs war das hinlänglich.

Die Attacke Witt's gegen Uminski, mochte sie auch massenhaft und ungestüm sein, war thatsächlich lediglich eine Diversion im Vergleich zu den Kraftanstrengungen Kreutz's, Pahlen's und Schachowski's vor Czyste. Um

fünf Uhr etwa nahm es endlich Uminski auf seine Verantwortlichkeit, die zwei Grenadierbataillone aus Krolikarnia und die Marschbataillone Czyzewski's aus Sielce und Czerniakow, wo diese Reserve weder heute noch gestern den geringsten Antheil an der Schlacht genommen hatte, heranzuziehen. Kosaken und einige Schwadronen Strandmann's hatten diese Bataillone mit kleinen Scharmützeln beschäftigt, während auf der entgegengesetzten Straße Warschau's sich das Schicksal Polens entschied.

Um Schlag 4 Uhr versetzte sich der Angriff von Süden nach Westen. Witt erhielt Befehl, langsam zurückzuweichen und durch eine lebhafte Kanonade unsern Linken zu beschäftigen; Kreutz hingegen, Pahlen und Schachowski, mit allen Kolonnen auf Czyste vorzugehen. Im Vertrauen auf ihre Macht, aber fähiger Ingenieure entbehrend, die von höhergelegenen Punkten und aus der Ferne das Tracee und die Profile unsrer Verschanzungen hätten annähernd errathen können, hatten die Russen thatsächlich keine Idee von der Lage der Werke, welche sie angriffen, noch von der Stärke derer Besatzungen. Diesem Umstande sind ihre ungeheuren Verluste, trotz unsrer ebenso großen Fehler beizumessen. Seitdem der Feind unsre ganze Artillerie unabänderlich zwischen den Chausseen von Raszyn und Blonie eingekeilt wußte, schien es für ihn am geeignetsten, die Sturmkolonnen der Infanterie auf den Weg von Gorce, welcher geradezu auf die Wola-Barriere führte und nur durch die Schanzen No. 23 gedeckt war, hinzuversetzen. Auf dem Rechten unsres Zentrums war dieses die letzte besetzte Schanze, ihre Kehle und Flanke überdies offen, konnte auch schwerlich durch irgend etwas flankirt werden. In solcher Weise hätte der Sturm das fürchterliche Feuer der Jerosolimer Klammer umgehen und durch sein Eindringen in die Wolaer Vorstadt allein, Bem und die Besatzungen der Werke 21 und 22 zum Rückzuge durch die Jerosolim-Barriere nöthigen können. Ueberdies hätten sich hierdurch alle Detaschements von Parysow ab rechts abgeschnitten und zum Weichen durch die Marymont-Barriere veranlaßt gefunden. Der Feldmarschall, durch den Anschein getäuscht, schrieb der Verschanzung 23 eine, Wola gleichbedeutende Wichtigkeit zu. Dembinski konnte und sollte diese Muthmaßung zur Wahrheit gemacht haben, hätte er Nachts in dieses Werk möglichst viel Wallgeschütz aus Marymont, Powązki und Parysow hineingezogen, dasselbe etwas erweitert und in der Kehle sorgfältig, sei es auch nur durch Faschinen, geschlossen. Das Verabsäumen dieser Vorkehrungen benahm der Schanze 23 dagegen alle Vertheidigungsfähigkeit, und machte aus dem drohendsten Punkte den allerempfindlichsten der ganzen Vertheidigung. Die Angriffsdisposition sah dies so wenig voraus, daß das zur Eroberung dieses Werks bestimmte Korps Pahlen die Weisung erhielt, zu warten bis Kreutz durch Eroberung der Werke 21, 22 und Czyste's dem Ersten Korps den Zugang zur Kehle über Czyste erschließen würde. Es ist leicht begreiflich, welche Streiche diesen Parallelangriff erwarteten, wenn nicht die Zersplitterung der Kräfte unsre Front zwischen den Chausseen von Raszyn und Blonie entblößt gelassen; wenn namentlich Bem einige und funfzig frische Geschütze zur Empfangnahme der Kolonnen mit Kartätschen, aufgespart hätte. Der Plan, eine Flanken-Artilleriereserve aufzubewahren, wie solches Dembinski vorgeschlagen hatte, war dieser Voraussicht entsprungen. Unglücklicher Weise machte Bem erst seine Studien am Körper des Patienten. Gestern trat er

um drei Stunden zu spät, heute um drei Stunden zu früh auf, aber gestern wie heute war er uneingedenk, daß dasselbe Feuer, welches binnen zwei Stunden kaum funfzehn Geschütze demontirt, ausreichend ist, um in einer Viertelstunde die mächtigste Infanterie zu vernichten.

Die direkte Folge dieser leichtsinnigen Uebereilung war, abgesehen von den großen Verlusten an Menschen und Pferden und von der Vergeudung der Munition, daß die einmal zum Parallelkampfe mit dem Feinde aufgestellten Batterien sich durch die unverhoffte Richtung des Angriffs getäuscht sahen. Die Gebäude von Czyste, Windmühlen, hölzerne Häuser auf der Wola'er Vorstadt, Alles das brannte hinter dem Rücken unsrer Aufstellung. Achtzig zertrümmerte oder eingepferchte Geschütze standen zwischen jenem Brande und dem feindlichen Feuer. Vom Werke Nr. 22 sah man nur noch den Rumpf, einen durchpflügten Sandhügel mit Palisaden und Leichen bedeckt. Die Lünette 21 hatte nicht weniger gelitten. Das einzige Werk 23 stand fest unter dem direkten Feuer von Wola, es hatte aber keine Aussicht auf die, ganz gegen die Jerosolim-Barriere zurückgenommene Linie. Gegen diese Schutthaufen, welche die eignen Vertheidiger begraben hatten, aus denen der Rückzug nur auf einen zweiten Brand möglich war, rückten um ½5 Uhr von den Schanzen 54, 55 und von Wola aus die Kolonnen Kreutz und Pahlen zum Sturme ab.

Diese große Bewegung wurde von vorn herein fast mit allen Kräften des Zentrums und des linken Flügels zugleich unternommen; denn nicht allein das ganze Grenadierkorps, in zwei Hälften, rückte zusammen mit Pahlen und Kreutz vor, sondern auch anderthalb Divisionen Garden schlossen sich ihnen an; so daß mit Ausnahme von 8 vor Wola zurückgelassenen Bataillonen, eines Theils der Reserve-Kavallerie und der ganzen Chilkow's, Alles sich in diesen 4 Massen gradezu auf die Schanzen 21, 22 und 23 fortwälzte.

Die beiden Kolonnen Pahlen's, deren Têten die Generale Briggen und Nabokow führten, gingen längs der beiden Seiten der Blonie'r Chaussee und hielten der Disposition gemäß auf Kartätschschußweite vor der Schanze 23 an, um den Erfolg des Sturmes der Kreutz'schen abzuwarten. Auf diese Weise maskirten sie die eignen Batterien in Wola und schwankten eine Viertelstunde lang unter dem noch dichten Feuer der Schanze und der Feldbatterie, welche zwischen Nr. 23 und 22 stand. Die beiden Kolonnen Kreutz's kamen ihnen um ein Bedeutendes voraus und folgten, die eine der Brigade Liprandi gegen Schanze 22, die andre der Brigade Sulima gegen Nr. 21. — In diesem Augenblick war unsre Artillerie, vom Werke 22 links bis zur Jerosolim-Barriere hin, theilweise mit der Abwehr der Chargen Witt's beschäftigt, theils arbeitete sie gegen die, von den Kolonnen nicht maskirten, feindlichen Batterien, theils war sie in Ermangelung von Bedeckung, von Bedienung und Munition im Zurückgehen begriffen. Nachdem jedes Geschütz seine Kartuschen verschossen, während der Kontrekanonade die Hälfte der Kanoniere und Bespannung verloren hatte, und nun die Schanzen eben so wenig wie die Bedeckungstruppen der Feldartillerie einen hinreichenden Schutz gewährten; da begannen die einzelnen Batteriechefs an die Rettung der unthätigen Röhre zu denken und zogen nach und nach ohne Befehl auf Czyste ab. General Bem, anstatt alle Feldbatterien, welche er dem Parallelkampfe gegen die dreifachen Geschützmassen Pawlow's, Fedorenko's und Perrin's ausgesetzt hatte,

noch ferner zu leiten, begab sich persönlich an der Spitze zweier leichten Kanonen vor, um auf der Blonie'r Chaussee damit zu tirailliren. Als ihm diese aus dem Felde geschlagen wurden, ließ er sich noch zwei andre holen, und so fort, bis ihn die Fluth des Infanteriesturmes mechanisch wegspülte und auf die Brigade Węgierski's warf.

Zwei Bataillone des 5. Jägerregiments und ein Häuflein des 8., zur Hälfte schon in den Breschen der 22. Schanze begraben, erwarteten den Sturm nicht, sondern flüchteten sich in kleinen Abtheilungen in die rückwärts gelegene Ziegelei. Die Brigade Liprandi, welche sich durch eine reitende Batterie den Weg aufräumte, fand die Schanze schon verlassen; sie überließ dieselbe daher den nachfolgenden und warf sich selbst auf Befehl Kreutz's weiter rechts auf die Schanze 21, wo das letzte Bataillon des 5., weniger als die Besatzung der benachbarten gelichtet, lange und tapfer der Kolonne Sulima's die Spitze bot.

Der Fall der Schanze 22 durchbrach vollends unsre schwache Vertheidigungsfront, zwang die Feldartillerie zum eiligen Rückzuge hinter die Ziegelei und eröffnete durch Czyste hindurch dem ganzen Korps Kreutz's den Zutritt zur Kehle der 23. Da drang auch die rechte Kolonne Pahlen's, welcher die Grenadierdivision Nabokow vorausging, auf angebahntem Wege zwischen der Chaussee und der Schanze 22 ein, und wandte sich sogleich mit rechts vorgenommener Schulter gegen Czyste; Briggen hingegen führte die linke Flügelkolonne quer über die Straße von Gorce und umging die Verschanzung 23 nördlich, ohne auf die Flankensalven derselben zu achten.

Kaum war Malachowski gewahr geworden, daß sich die feindlichen Kolonnen zu diesem Sturme in Bewegung setzten, als er auch sogleich an Muchowski den Befehl abschickte, vom Rechten heranzurücken, an Dembinski aber, die Kavallerie zu sammeln und damit die linke Flanke der Pahlen'schen Kolonnen zu chargiren. Malachowski hatte sich seit Anfang der Schlacht in der Schanze 23 gewissermaßen festgesetzt, ohne von hieraus eine übersichtliche Leitung über den Rest der Schlachtlinie zu beanspruchen. Zu seiner Verfügung standen hier nur 3 Bataillone des vierten Linienregiments, ein Haufen des 10. und die Feldbatterie Bielicki's, welche er auf den Lärm des Murawiew'schen Angriffs nach dem linken Flügel hinschickte. Seine Autorität schien nicht über die Blonier Chaussee hinaus zu reichen. Der zur Brigade Muchowski abgeschickte Adjudant hatte diese noch nicht aufgefunden, als schon die Schanze 22 erobert, die 21. umringt und die 23. in beiden Flanken bedroht war. Nach Entsendung des 1. reitenden Jägerregiments in die Stadt hatte das Korps Dembinski thatsächlich keine Kavallerie mehr, außer einigen unvollständigen und weit zerstreuten Schwadronen, — und dies grade in dem Augenblick, wo man wenigstens die ganze Brigade Dluski mit dem Posener Regiment in Reserve in die Flanke Briggen's hätte hineinwerfen müssen.

General Węgierski, der vergebens auf die Ankunft Muchowski's und auf die Kavallerie gewartet hatte, warf sich nun an der Spitze der drei Bataillone des 4. Regiments verzweifelt, rechts und links der Schanze auf Nabokow und Briggen zugleich. Ein mörderischer Kampf entbrannte zugleich auf Czyste und auf der rechten Seite des Hornwerks, vor dem evangelischen Kirchhof, wohin die Brigade Muchowski langsam rückte. Aber hinter Nabokow drang von Süden her auf Czyste das ganze Korps Kreutz nach, und

gleich hinter Briggen her Schachowski selbst mit der letzten Reserve des Grenadierkorps. Diese beiden Flügel des Pahlen'schen Korps warfen die Bataillone des 4. Regiments, welche General Węgierski unüberlegterweise von der Brigade Muchowski geschieden und von einander getrennt hatte, zurück und fielen mit beiden Têten in die Flanken und in die Kehle der Schanze ein, in welcher nur die Ueberreste des 10. Regiments standen. Dieser Haufe wich, durch das Geschrei von mehr als 30 gegen seinen Rücken anstürmender Bataillone betroffen, aus der Schanze zurück, indem er sich einen Durchgang mit dem Bajonet nach dem evangelischen Kirchhof eröffnete, wo sich sichtlich der letzte Widerstand des rechten Zentrums sammelte. Eine kleine Abtheilung schloß sich nebenbei in die kleine Lünette rechts, vorwärts vom Kirchhof ein. Briggen und Schachowski hatten die Schanze 23 kaum besetzt, als sie auch schon mit mehreren Brigaden zugleich diese Lünette, trotz des lebhaften Feuers welches ein Bataillon des 4. Regiments von der krenelirten Kirchhofmauer her unterhielt, und ohne auf die ihre linke Flanke anfallende Brigade Muchowski zu achten, anfielen. Als Chilkow diese Brigade in Unordnung und laufend vor sich defiliren sah, nahte er mit seiner Kavallerie à cheval der Gorce'r Straße; getraute sich indessen nicht anzugreifen und sandte Schachowski nur zwei reitende Batterien zur Unterstützung, welche im Verein mit einer gleichen Artillerie des Obersten Szadin die Polen mit Kartätschen überschütteten. Dieser Hagel vertrieb die magern Bataillone Muchowski's von der Höhe der 24. Lünette bis hinter den evangelischen Kirchhof; nur ein Theil derselben flüchtete sich in denselben. Diese Brigade, welche aus 4 Bataillonen des 1. und 5. Jäger- und 16. Linienregiments bestand, vermischte sich links rückwärts noch mit einem Bataillon des 4. Linienregiments und mit der Artillerie, welche sich nach der Wola'er Barriere hindrängte. Malachowski, Dembinski und der tapfere Artillerie-Oberst Romanski, der hier fiel, versuchten es vergebens diesen Wirwar gegen den Feind zu kehren. Aber die Kolonne Rabokow's debouchirte in ihrer Flanke über Czyste, ließ ihnen keinen Augenblick zur Besinnung und trieb sie theilweise in den Garten Unger's, theils auf den evangelischen Kirchhof, theils in die Wola'er Vorstadt. Damals drang Briggen, da ihn links nichts mehr im Wege stand, in die Lünette 24 ein; fiel aber selbst auf der Krone der Brustwehr. Diese Lünette und die Schanze 23 besetzte der Feind mit der III. Division Pahlen's und mit dem Grenadierregiment Ekaterynoslaw. Ihr Feuer kreuzte sich mit dem der Kolonne Rabokow's, welche durch Czyste vorzudringen suchte, und umfaßte den Kirchhof, gegen welchen die Tête der linken Kolonne vergeblich anstürmte, mit einem Feuerreifen. Da der Feind aber die Geschütze in der 23. Schanze vernagelt fand und keine Zeit und Gelegenheit hatte Positionsgeschütz heranzuführen, so hielt das 4. Regiment alle Anstürmungen der russischen Infanterie hier bis zum Einbruch der Dunkelheit auf. Erst nachdem die vereinigten Kräfte Liprandi's, Rabokow's und Schachowski's zwei Drittel des Dorfes Czyste erobert hatten, verließen Węgierski und Muchowski, um nicht vollends abgeschnitten zu werden, den Kirchhof und den Unger'schen Garten in der Absicht die Bataillone hinter dem Stadtwalle zu sammeln. Dembinski hatte vorher diesen Wall rechts von der Wola'er Barriere, behufs einer kürzeren Kommunikation mit dem nördlichen Stadttheil, durchstechen lassen. Durch diese vorsehungsvolle Pforte zog sich das ganze Zentrum, nebst der Artillerie ab.

Da Dembinski sah, daß der Plan zum Flankenangriff gegen Schachowski und Briggen gescheitert war, so sandte er an die Brigade Sierakowski, rechts, den Befehl, Bielany und Marymont zu verlassen und sich an die Wola-Barriere heranzuziehen, wo auf diese Weise gegen Abend 10 Bataillone zusammentrafen. Schachowski und Nabokow bemühten sich vergeblich in die Wola'er Allee einzudringen; sie wurden daran durch das direkte Feuer der halben Batterie Dorantowicz, welche die Tötenbarrikade besetzt hatte, durch das Flankengewehrfeuer der Regimenter 4 und 26 und durch das verschiedener Abtheilungen verhindert, welche von der rechten und linken Lisière Czyste's weichend, sich in die städtischen Gärten geworfen hatten und nun gedeckt ein unaufhörliches Feuer auf die konzentrirte Masse des Feindes richteten.

In diesem Labyrinth erst entspann sich ein gleichwiegender, unendlicher Kampf; ein Kampf, in dem die Artillerie und der Andrang der stürmenden Infanterie nichts entschieden; ein solcher endlich, wo jeder mit Gewehr oder Büchse bewaffnete Einwohner Antheil finden und ohne Nachtheil sich mit dem schlagfähigsten russischen Tirailleur messen durfte.

Um 6 Uhr Abends, während Schachowski und Pahlen mit erfolgloser Hartnäckigkeit ihre Massen über Czyste gegen die Wola'er Barriere vorwärts trieben, stieß die rechte Kolonne Kreutz's, nachdem sie endlich die Lünette 21 erobert und die Reste des 5. Jägerregiments in die vorstädtischen Gärten getrieben hatte, mit ihrer Tête an die Schanze 16 und drängte ihren linken Flügel zwischen diese und die Jerosolim-Barriere. Dieses große Manöver fand kein Hinderniß mehr, denn alle unsre Feldbatterien mußten, nachdem sie durch den Fall der Schanze 22 bloßgestellt worden waren, sich in aller Eile durch die Jerosolim-Barriere zurückziehen; das 5. Jägerregiment aber durfte nebst den Trümmern des 8. sich nicht lange bei der Ziegelei halten, da es im Rücken durch die Kolonne Nabokow bedroht war.

Als aber unsre Artillerie hinter dem Stadtwalle Platz nahm, und verschiedene aus den Lünetten verdrängte Haufen sich in den nahen Gärten an der Jerosolim-Barriere setzten und von hier aus allseits die Lünette 16 unter Feuer nahmen — da befand sich die russische Infanterie in einem so heißen Bade, daß Kreutz die Tötenbrigade in Tirailleure auflösen, die nachfolgenden aber theils nach Schanze 21, theils nach Czyste, theils auf die Raszyner Chaussee zurückziehen mußte. Fürst Gortschakow führte nun auf das eroberte Schlachtfeld die ganze Artillerie Kreutz's und Schachowski's vor und ließ bis auf die letzte Kartusche die Schanzen 16 und 18 und den, beiden Seiten der Barriere zunächst liegenden Theil des Stadtwalles durch ein kreuzendes Feuer beschießen. Um ½7 Uhr Abends sammelte Gortschakow, dem Toll die Leitung dieses Angriffs anvertraut hatte, wiederum die Massen Kreutz's und stieß sie gegen die beiden Lünetten, wohin die Ueberreste des 5. Jäger-, des 8. Linien- und des Veteranenregiments zusammengekommen waren. Rechts die Brigade Efimowitsch, links die Division Paiischtow, in der Mitte die Brigade Freygang: zusammen 28 Bataillone, drangen auf die Jerosolim-Barriere trotz des im Halbdunkel gegen sie vom Stadtwall, von beiden Lünetten und aus den nahen Gärten gerichteten mörderischen Feuers, ein. Bei diesem Sturme fielen der General Efimowitsch, zwölf Stabsoffiziere und eine Unzahl von Soldaten. Aber endlich wurden die Lünetten 16 und 18 erobert. Wenngleich hierdurch den Sturmkolonnen noch kein direkter Zutritt zu der Jerosolimer Allee

eingeräumt wurde, da die Barriere von beiden Seiten durch Gewehr- und Geschützfeuer noch fortwährend flankirt wurde, so gelang es dennoch dem rechten Flügel derselben, etwas mehr unterhalb, durch die Lücken des Stadtwalles einzubrechen und sich in den Gärten der Vorstadt zu setzen. Glücklicherweise traf in demselben Moment Andrychewicz mit zwei Grenadierbataillonen an der Barriere ein. Dieser Entsatz war zugleich mit der Brigade Czyzewski vom äußersten Linken zur Unterstützung der Besatzungen der 21. und 22. Schanze auf Befehl Uminski's herbeigerufen worden; aber die große Entfernung und die späte Ordre waren Schuld daran, daß diese beiden Reserven, die eine um drei Stunden, die andre sechs Stunden nach der Zeit eintrafen, wo bei der Vertheidigung der zweiten Linie ihre Gegenwart noch hilfreich sein konnte. Unversehens fielen nun die Bataillone Andrychewicz alles an, was der Sturm schon durch den Wall in die Jerosolimer Vorstadt hineingeworfen hatte, stießen mit dem Bajonet mehrere hundert Russen in den Gärten nieder und trieben dann durch ihr Feuer die frischen Haufen, von denen es unter dem Walle und auf der Raszyner Chaussee wimmelte, zurück.

Das Schießen an der Wola- und Jerosolim-Barriere dauerte bis 10 Uhr Nachts bei hellem Flammenscheine des Brandes von Czyste, der Windmühlen und der Massen von hölzernen Gebäuden in beiden Vorstädten. Unter dem Schutze des Stadtwalles, wohin kein russischer Tirailleur bisher straflos sich hinaufgeschwungen hatte, kam die Infanterie Muchowski's, Wegierski's, Mlokosiewicz's und Sierakowski's langsam zu sich. Links von diesen 4 Brigaden stand Andrychewicz, und rechts auf der Wola'er Vorstadt trafen die Detaschements vom äußersten rechten Flügel nach und nach ein, als da sind: 1 Bataillon des 4. Linienregiments aus Parysow, lithauische Scharfschützen, Bürger- und die Nationalgarden. Da nebenbei das Tracee des Walles selbst die Generale aller Vorbereitungen und ausnahmsweisen Anordnungen überhob, die Truppen auch wie von selbst sich hier zusammenfanden, so durfte man für die morgende Vertheidigung des Walles eine um das Doppelte stärkere Kraft, als diejenige voraussehen, mit welcher man heute Czyste gedeckt hatte. Uebrigens reichten die Brigaden Wroniecki und Czyzewski, welche noch gar nicht am heutigen Tage im Gefecht gewesen waren, aus, den kontinuirlichen Wall von der Jerosolimer Barriere bis zur Weichsel links zu besetzen. Zog man, mit einem Worte, Alles in das Innere der Stadt zurück und bewaffnete die Bewohner, so hatte man jegliche Gewißheit, während der Nacht 40,000 Streiter aufzubringen und den Sturm noch einen Tag lang auszuhalten, ohne auch nur einen Zoll breit sich außerhalb der gewöhnlichsten Regeln der Taktik zu bewegen. Freilich hatten einige Truppentheile wie z. B. das 8. und 10. Linien-, das 5. Jägerregiment, das Bataillon Szlegel und die Veteranen ungeheure Verluste erlitten, doch waren ihrer mehr, die gar nichts verloren hatten, wie z. B.: die Reserve Czyzewski, der Rest der Brigade Andrychewicz, die Brigade Wroniecki, die Bataillone Sierakowski's und die Detaschements vom äußersten Rechten. Dagegen war von Seiten des Angriffs mit Ausnahme einer Gardedivision, einer schwachen Kavalleriereserve und der Kavallerie Chilkow's, Alles im Feuer gewesen, woraus ein großes, sehr natürliches Mißverhältniß der gegenseitigen Verluste hervorging.

Es darf niemals außer Betracht gezogen werden, daß der Feind nach

Begrabung von 12 Generalen, 20 Obersten und nahe an 20,000 Mann Infanterie im Schutte der eroberten Schanzen, weder die Absicht haben konnte, noch sie wirklich hatte, mit dem Rest in das Innere der Stadt einzudringen. Hieran können nur Leute zweifeln, welche keine genaue Idee von einem Verschanzungs- und Straßenkampfe haben. Was die Angriffsartillerie betrifft, so hatte diese verschwenderischer Weise 500 Munitionswagen bis auf den Boden erschöpft.

Es blieben den Russen nur noch zu 15 Kartuschen für jedes Geschütz. Dies bezeugen die russischen Rapporte am allerdeutlichsten. Vor Ankunft frischer und hinreichender Vorräthe von Munition, namentlich aber von Bomben und Granaten entsprechenden Kalibers, fühlte sich Paskewitsch auch gar nicht ernstlich versucht, Warschau anzuzünden oder in die unverbrannte Stadt mit dem Bajonet einen Eingang sich zu verschaffen. Ein Gesammtüberblick der am Abend und während der Nacht durch Berg gepflogenen Unterhandlungen, beweist dies am besten.

Der Feind fand in dem eingenommenen Warschau 5000 Geschützladungen und 2,000,000 Gewehrpatronen; rechnet man hierzu noch das Schießmaterial, welches die Nationalarmee mit sich herausführte, so läßt sich hieraus leicht ein Schluß ziehen, welche Ueberlegenheit uns der zweitägige Kampf, durch den Zusammenfluß der Umstände allein, trotz unsrer Verluste an Schanzen, Geschützen und Menschen, über den stürmenden Feind gab. Also noch zwanzig Stunden Ausdauer und die Ankunft Ramorino's, und bei uns war der Sieg!

Es muß zur Ehre Uminski's, Dembinski's, Malachowski's und andrer Generale der Infanterie hier angeführt werden, daß alle von diesem Vertrauen zum Stande unsrer Angelegenheiten durchdrungen waren, und daß keiner von ihnen einen Rückzugsbefehl ertheilt hatte. Im Gegentheil, erst für den Fall, daß unsre Vertheidigung vom Hauptwalle in das Innere der Stadt zurückgedrängt werden sollte, gab Dembinski und bestätigte Malachowski nachstehende Disposition: „Rechts wird die Brigade Sierakowski's die Straße Miodowa, Fret und die weitern bis zur Weichsel hin besetzen; die Brigade Muchowski's, Leszno und den Arsenalplatz; die Reserve dieser Brigade, den Tlomacker Stadttheil; die Brigade Węgierski's die Elektoralstraße und den „Bankplatz: die Brigade Mlokosiewicz, die Mirower Kasernen und Grzybow, „deren Reserve am eisernen Thor; das Korps Uminski's, alle Straßen von „der Grzybowska bis zur Weichsel links."

Uebrigens war die Bezeichnung der genannten Stellungen für die sieben Brigaden, welche die Warschauer Armee bildeten, nur eine Angabe der Rückzugsrichtungen für jede im Falle eines Weichens vor der Uebermacht des Angriffs. Die Infanterie hielt sich nämlich hinter dem Stadtwalle für gesichert und dachte bei einer Unterstützung durch die Feldartillerie durchaus nicht an einen Rückzug. Bem wagte es zuerst, die Artillerie diesem stillschweigenden Vertrage des allgemeinen Vertrauens zu entziehen, und befahl aus eignem Antriebe oder auf Befehl Krukowiecki's um 7 Uhr Abends, da Kreutz noch nicht einmal an die Jerosolimer Barriere herangerückt war, den Batterien den Rückzug aus dem Stadtbereich, nach Praga. Der Artillerie folgte die Kavallerie Jagmin's durch die Ujazdower Allee, und hinter dieser endlich das bei Rybinski zurückgebliebene Regiment. Dieses hielt in der Allee auf halbem Wege zwischen der Barriere und den Drei-Kreuzen, an. Indes-

sen blieb die Brigade Wroniecki bei Mokotow, und das 13. Linienregiment und zwei Bataillone Grenadiere auf der noch unangetasteten Schanzenlinie 70, 71 und 72.

Der Rückzug dieses Theils des linken Flügels geschah in der Dunkelheit ohne Wissen Ulminski's. Dieser, welcher erst um 10 Uhr Abends der Brigade Czyzewski habhaft geworden war, befahl dieselbe auf die Wola'er Vorstadt zu führen, und damals erhielt er erst von Offizieren des Generalstabs, mit denen er zufällig zusammentraf, die überraschende Nachricht von einer Kapitulation und den Auftrag die Stadt zu verlassen.

Was Malachowski anbetrifft, so begab sich dieser in Gemeinschaft mit Dembinski, nach Sicherstellung der Wola'er Barriere und des Rückzugs des ganzen Zentrums hinter den Stadtwall, um 8 Uhr Abends nach der Jerusolimer Barriere, um sich mit Krukowiecki zu verabreden, den er in seiner soldatischen Einfachheit beim linken Flügel anzutreffen hoffte. Nachdem er an den Truppen Mlokosiewicz's und Andrychewicz's, welche den Angriffen Kreutz's nachhaltig begegneten, vorbeigeritten war, fand er weiter südlich bis zur Mokotow-Barriere vollständige Stille. Erst auf der Rückkehr traf er mit Rybinski in der Ujazdower Allee zusammen. Diesen hielt er mit dem Regiment an der Alexander-Kirche auf, eilte selbst aber nach dem Regierungspalast. Auf diesem Wege mußte er sich durch Batterien, Wagen und Schwadronen, welche durch die Neue-Welt-Straße gegen Praga zogen, mühsam einen Durchgang bahnen.

Stellen wir nun die Betrachtungen zusammen, welche sich bei der Kritik des Sturms von Warschau aufwerfen:

LII. Die Vertheidigung der Hauptstädte gehört unbestreitbar zu den schwierigsten und durch die gewöhnlichen Regeln der Taktik am wenigsten erschöpften Operationen. Die kurrente Politik pflegt so überwiegend auf die Vertheidigung der Hauptstadt einzufließen, daß so lange die innern Vorkehrungen der Stadt sich nicht dem äußern Schlachtplan anschmiegen, der letztere für kein günstiges Resultat einstehen kann, es möge ihm eine Macht zu Gebote stehen, welche da wolle. Die erste Bedingung für einen wirksamen Erfolg auf der Enceinte der Hauptstadt ist daher, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Zurückführung der äußern und innern Vertheidigung auf eine einzige Gattung der Kraft. Es ist diese Behauptung so untrüglich, daß man in rein dynastischen Kriegen, wo die Bevölkerung keinen Antheil an deren Ausgang nimmt, als Sitte angenommen hat, die Hauptstadt ohne Kampf lieber aufzugeben, wenn man sie nicht durch einen Sieg in gewisser Entfernung zu decken vermochte; während in Nationalkriegen, wo zwischen der Bevölkerung und der Armee nur höchstens das Datum des Diensteintritts einen Unterschied macht, oder nur machen sollte, die Armee nach einer Niederlage, auf der Enceinte der Hauptstadt ein Feld für den Rückschlag gegen die Invasion finden soll und muß. Denn hier bilden die Bewohner der Hauptstadt ihre Reserve, und die Stadt die militairische Basis und ein unbezwingliches Schutzmittel. Dieser Unterschied in der Auffassung legt diesen Zentralpunkten letzterer Art außergewöhnliche Pflichten auf und verleiht ihnen einen Zauberstab der Macht, der dem gewöhnlichen Kriege vollständig abgeht. Wenn namentlich die Hauptstadt, wie im Jahre 1830, das Signal zum Aufstande gegeben hat, dann behält sie historisch, politisch und ökonomisch jene Eigenschaft der Attraktion, welche ihr in allen Kriegswechselfällen bleibt, bis sie vom Feinde erobert wird.

Wenn also die nationale Armee von allen Sorgen und Leidenschaften der Hauptstadt berührt wird, so ist es auch durchaus nothwendig, daß dieses politische Kleinod zu einer, seiner Würde und Bedeutung entsprechenden, Stärke erhoben werde. In dieser Nothwendigkeit liegt aber auch zugleich das Können begründet. Ich sage, es kann einer solchen Hauptstadt diese Kraft ertheilt werden; denn jegliche Pflichten in einer wahrhaft volksthümlichen Bewegung haben die Eigenthümlichkeit, daß ihr Wesen, ihr Ursprung, ihre Naturbestimmtheit sich eben auf das öffentliche Bewußtsein ihrer Ausführbarkeit stützen. Wenn demnach der Nationalkrieg so dringend einen innern Widerstand in seinen großen administrativen und politischen Brennpunkten verlangt, so ist dies ein Zeichen, daß der bewegende Zustand diese mit allen entsprechenden Mitteln hierfür ausstattet. Forschen wir diesen Mitteln nach, so finden wir in einer jeden großen Stadt unzweifelhaft alle Elemente für eine passagere Vertheidigung. In einem dynastischen Kriege schlummern diese Elemente zertheilt und gleichgültig: in einem National- oder Revolutionskriege treten diese Elemente von selbst auf die Oberfläche hervor und thürmen sich unter den Händen der Staatsgewalt auf, welcher deshalb nichts weiter zu thun bleibt, als sie zu erfassen und einzureihen. In einem Nationalkriege verhält es sich so mit Allem.

Als Beispiel des hohen Grades von Vertheidigungsfähigkeit, zu dem sich eine jede Stadt emporschwingen kann, wenn deren Inneres auf einerlei Stufe der revolutionairen Erregung mit dem sie deckenden Heere steht, führe ich hier die berüchtigte Vertheidigung von Saragossa in den Jahren 1808 und 1809 an. Die innere Thätigkeit überragte hier sogar die Tapferkeit des Bedeckungskorps. Die Stadt hatte schon vor der ersten Belagerung den höchsten Antheil an dem Befreiungsprozeß geäußert. Das Volk setzte nacheinander zwei General-Kapitaine ab, welche die königliche Macht repräsentirten, und erhob an deren Statt seinen eignen Bevollmächtigten, den jungen Brigadier Don J. Palafor, dem es zur Unterstützung seine eignen Häuptlinge: den „Onkel“ Jorgo, den „Onkel“ Martin, den Pfarrer St. Gil, den Kaffetier von der Cosso-Straße und den Mönch Basilius beiordnete. Nach dem Siege des Marschall Lannes bei Tudela, Ende November 1808, über die vereinigten Korps der Generale Castaños und Palafor, flüchtete sich dieser letztere nach Saragossa und beschloß in dieser Hauptstadt Arragoniens sich so lange zu vertheidigen, bis ihm ein Entsatz aus dieser und den angrenzenden Provinzen würde. Vor vier Monaten schon hatte Saragossa mit Hilfe eines Straßenkampfes die nachhaltigsten Stürme der Generale Lefèvre-Desnouettes und Verdier abgewiesen; in dieser Zeit erlitten die Franzosen vor Baylen und Valencia Niederlagen, so daß die heldenmüthige Stadt ihre Ausdauer durch den Abzug des Belagerers von ihren Mauern gekrönt sah. Die Erinnerung an diesen Erfolg erfüllte nun die Stadt und die geschlagene Armee mit unerschöpflichem Vertrauen in die Stärke ihrer Mauern; und wenn gleich Saragossa keineswegs Festung war, so reichten zehn Wochen hin, um ihre Umgebung mit Feldwerken zu versehen, zu deren Eroberung die Franzosen die weitesten und kostspieligsten Mittel der regelmäßigen Belagerung entwickeln mußten.

Symmetrisirt man Saragossa mit Warschau, so finden wir in Stelle der Weichsel den Ebro; an Stelle Praga's die Vorstadt, von welcher die Straßen nach Barzelona und Villa-Nueva abgehen; in Stelle des Königlichen Schlosses neben der Praga-Brücke die Kathedralkirche del-Pilar; in Stelle der Barriere

Czerniakow das Thor del-Sol; in Stelle der Jerosolim-Barriere die St. Joseph-Brücke über den Huerba-Bach; in Stelle der Wola-Barriere eine zweite Brücke über diesen Bach; in Stelle der Powązki-Barriere das Thor del-Portillo; in Stelle der Marymont-Barriere das Thor del-Sancho.

Der Krieg überraschte ebenso Warschau, wie Saragossa; beide hatten nur einen Zollwall, mit dem Unterschied, daß der Warschauer aus Erde bestand, während um Saragossa eine verfallene Mauer diese Stelle vertrat.

Die erste Sorge der spanischen Ingenieure war es, diesem Walle irgend eine Flankirung zu geben, wozu die ungeheuren Klöster, welche gleichsam Bastione der Stadtmauer bildeten, als vorzugsweise geeignet anzusehen waren. In diesem Sinne wurden auf der Vorstadt das Lazarus-Kloster, zwischen dem Thore del-Sol und der Joseph-Brücke, die Klöster Augustin, Monica und Joseph befestigt. Dieses letztere in Form eines Rechtecks von 60 Klafter Front ward mit außergewöhnlicher Sorgfalt deshalb eingerichtet, weil es als Brückenkopf vor dem Huerba-Bach auf der Straße nach Valencia diente und die ganze Ostecke der Stadt deckte, so wie z. B. ein großes Hornwerk neben der Jerosolim-Barriere, anstatt der Schanze 72 aufgeführt, die Alleen und die südlichen Vorstädte Warschau's gedeckt haben würde. Von der St. Josephsbrücke bis zur zweiten Brücke, innerhalb des Baches, befestigte man das Kloster St. Ingratius, und vor der zweiten Brücke wurde eine große Lünette, die mit ihren Flanken an den Bach stieß, aufgeführt. Von der zweiten Brücke über den Huerba-Bach bis zum Thore del-Portillo richtete man in ähnlicher Weise die Klöster der Sandalen-Kapuziner und der Barfüßigen-Kapuziner ein. Aehnlich wie die erste Josephsbrücke durch das Josephskloster, wurde das Thor del-Portillo durch das große Gebäude der heiligen Inquisition stark gedeckt. Endlich verwahrte man das Sancho-Thor, welches in entgegengesetzter Richtung vom del-Sol-Thor liegt, durch eine Schartenbatterie. Die Stadtmauer, an manchen Stellen doppelt, verband diese 8 improvisirten Festungswerke in der Art, wie die Kurtinen die Bastione verbinden. Auf zwei Dritteln der Enceinte vertrat von Westen gegen Osten der Huerba-Bach mit seinen steilen Ufern den Hauptgraben.

Die belagerte Armee und die Einwohnerschaft zählten auf die Widerstandsfähigkeit dieser, aus alten Gebäuden und theilweise aus Luftziegeln bestehenden, Umfassung im Ganzen wenig; meistens war ihr Vertrauen auf eine heldenmüthige Vertheidigung im Innern gestützt. Die ganze Stadt ward in Festungsbezirke getheilt. Kernwerk und Reduit eines jeden Bezirks war ein krenelirtes, versetztes und wo nöthig geblendetes Kloster, welches mit den benachbarten Gebäuden durch unterirdische Gänge in Verbindung stand, welche letztere sich nach Einnahme des Klosters durch die Stürmenden in Minengänge verwandelten. Für den östlichen Stadttheil waren zu Reserve-Reduits für die äußern Klöster, rückwärts, das Dreifaltigkeitskloster, das Universitätsgebäude, das Getreidemagazin und alle dauerhaften Gebäude ausersehen; für den südlichen Stadttheil die Josephskirche, das St. Diego-Kloster, das der Jerusalem-Jungfrauen, das Irrenhaus und das St. Franziskus-Kloster; für den östlichen Stadttheil die Mauern del-Carmen, der Stier-Zirkus, die Kirchen del-Portillo, St. Ines und St. Lucia. Diese drei großen Bezirke umgaben im Halbkreise, der Straße Cosso folgend, die Altstadt, wo man wiederum in allen Klöstern und öffentlichen Gebäuden Waffen und Pulverfabriken angelegt hatte. In

großen Kellern richtete man Räume für die Frauen, Greise und Kinder, ferner Lazarethe und Magazine ein. In allen Häusern, welche zwischen den befestigten Klöstern lagen, wurden die innern Wände Behufs Erleichterung einer gedeckten Kommunikation durchgeschlagen; an manchen Stellen wurden solche Verbindungen in den obern Stockwerken durch Ueberbrückung der Straßen hergestellt und durch Faschinen und Matratzen gedeckt. Auf Thürmen und Dächern dauerhafter Gebäude häufte man Steine, Balken und Granaten, bald richtete man dort Kessel und Feuerheerde ein, um Oel, Theer und Wasser zu sieden; alle Straßen wurden durch Barrikaden abgeschnitten, und vor diesen Fladderminen angelegt. In dieser verzweiflungsvollen Arbeit blieb keine Hand unbeschäftigt. Das von Tuleda entkommene Korps betrug noch 20,000 Mann. Palafox hob es in zwei Monaten auf 35,000 Mann, indem er die Hälfte der Freiwilligen von Arragonien einstellte. Die andre Hälfte des Provinzialaufstandes unter Franz Palafox und dem Marquis Lazan bildete gewissermaßen ein Observationskorps auf den Abfällen der Pyrenäen. Die Stadt, welche 45,000 Einwohner zählte, stellte 15,000 unmittelbar zu verwendende Vertheidiger. Der Rest der Bevölkerung theilte sich in Arsenal- und Sappeur-Werkstätten. Die Mönche, deren es ein Paar tausend gab, fabrizirten Pulver und machten Patronen. Die Besorgniß, es könnte die Entzündung eines Pulvermagazins die Stadt möglicherweise entwaffnen, führte auf den Gedanken, die Munition nur nach dem Maße des Bedürfnisses anzufertigen; es lehrte auch die Erfahrung, daß, nachdem man sich mit hinreichenden Salpetervorräthen versehen hatte, eine solche Beschaffungsweise vollkommen allen Anforderungen der langen Vertheidigung genügte. Schlosser, Schmiede und Kesselarbeiter stellten schadhaft gewordene Waffen wieder her. Die Arbeiter vom Arragonischen Kanal, Maurer, Zimmerleute verwandelten sich in ausgezeichnete Sappeure und Mineure. Weiber versahen die Spitäler und verwalteten die Lebensbedürfnisse. Geschütze verschiedenen Kalibers gab es 160, wovon 60 Stück vor vier Monaten im Kanal von den Franzosen versenkt, nun von den Spaniern herausgeholt worden waren. Lebensmittel hatte man auf 6 Monate zusammengebracht.

In einem solchen Vertheidigungszustande fanden die französischen Korps 3. und 5., unter Mortier und Moncey, Saragossa am Ende des Dezember. Das dritte Korps zählte 15,000, das fünfte 18,000 Mann. Diese Kräfte können nicht mit denen Paskewitsch's vor Warschau verglichen werden; dafür waren aber die Franzosen als Herren von Pampeluna, Barcelona und der pyrenäischen Straßen mit allem Belagerungsmaterial versehen und konnten solches unerschöpflich ergänzen; während die Russen nur für eine einzige Schlacht ausgestattet, nach Erschöpfung ihrer 500 Munitionswagen, keinen Schuß Pulver mehr zu erwarten hatten, wenn Lubienski irgend wachsam war. Ueberdies ist keine Armee so erfahren in der Belagerungskunst als die französische und keine darin unwissender als die russische; — bei Saragossa aber wie bei Warschau beruhte alles auf der Geschicklichkeit der Ingenieure. Der Ingenieur-General Lacoste welcher 40 ausgezeichnete Offiziere, 8 Kompagnien Sappeure, 3 Kompagnien Mineure und 6 Kompagnien Belagerungsartillerie zu seiner Verfügung hatte, leitete alle Arbeiten bis zu seinem Heldentode an der Spitze einer polnischen Sturmkolonne, im Innern der Stadt; worauf ihn der ebenso geschickte Oberst Rognat ersetzte.

Nach Einnahme der befestigten Höhen von Torero auf dem rechten Ebroufer, welche in gewisser Beziehung mit der Verschanzung von Wola verglichen werden können, eröffnen die Franzosen in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember die erste Parallele: rechts, auf 160 Klafter von der Brückenbefestigung des St. Joseph-Klosters; im Zentrum, auf 140 Klafter von der Lünette welche die zweite Brücke über den Huerba deckte; endlich links, die Scheinparallele, auf 200 Klafter vom Schlosse der heiligen Inquisition. Zugleich eröffnet die Division Gazan auf dem linken Ebroufer entsprechende Approchen gegen die Vorstadt. Um die nachbarliche Verbindung zwischen den Arbeiten der beiden Ufer zu erhalten, mußten die Franzosen auf dem rechten Ebroufer den Hauptangriff gegen den Süden und Osten der Stadt richten, obgleich diese Sektion der Enceinte durch den Huerba und durch ungleich stärkere Befestigungswerke gedeckt war. Am 10. Januar war man ohngeachtet der unaufhörlichen Ausfälle der Belagerten dahingelangt, die Zig-Zags in die zweite Parallele, auf 30 Klafter von der Veste St. Joseph und von der Brückenlünette, ausmünden zu lassen; da überdies ein Theil des Mauerwerks, namentlich von St. Joseph, frühzeitig unter dem Feuer der Demontir- und Rikoschettbatterien zusammengestürzt war, so stürmten die Franzosen das Kloster ohne eigends eine Bresche vorher geöffnet zu haben.

Aus dieser Veste verdrängt, zogen sich die Spanier hinter den Huerbabach zurück, während die Franzosen die Kehle des Gebäudes sogleich mit einer Breschbatterie krönten und dieselbe gegen das Innere der Stadt richteten. Am 15. Januar erlag die Schanze vor der zweiten Brücke des Huerba einem ähnlichen Schicksal. Bis zum 20. stützten die Franzosen die Flügel ihrer 3. Parallele an diese beiden Eroberungen, warfen bedeckte Brückenübergänge über den Bach und gelangten überhaupt zu der Periode der Belagerungsarbeiten die man in regelmäßigen Angriffen unter dem Namen der Krönung des gedeckten Weges und der Graben-Descente begreift. Gewöhnlich pflegt dies das Ziel der Vertheidigung und des Angriffs zu sein. Diese für den Belagernden so höchst bequeme Observanz wurde von den Bewohnern Saragossa's nicht befolgt. Die Ingenieurkunst scheiterte hier an dem Umstande, daß es hinter den Wällen noch eine ganze Stadt, das heißt einige tausend steinerne Blockhäuser gab, welche falls sie sich nur etwas wehren wollten und zu wehren verstanden, eben so viele besondere Belagerungen und Erstürmungen erforderlich machten. Der Fall der äußern Enceinte also, welcher in jeglichen andern Belagerungen das Ende des Kampfes bezeichnet, zeigte sich hier erst als Einleitung zu demselben.

Ich übergehe die Operationen der Observationskräfte, welche die Franzosen entwickeln mußten, um die von allen Punkten Arragoniens heranziehenden Entsatzkorps abzuweisen. Hierin erleichterte nämlich die ganz fehlerhafte Methode der Kriegführung mit kleinen vereinzelten Haufen, woran Spanien in diesem ganzen Kriege laborirte, den Franzosen ungemein das Niedertreten und Zerstreuen eines jeden derselben im besondern Kampfe. Man kann deshalb die Vertheidigung von Saragossa letztlich als jeder äußern Unterstützung entbehrend betrachten, — und hierin hatte die Vertheidigung von Warschau ungemeine Vortheile vor jener voraus. Die polnische Hauptstadt durfte den Angriff nämlich nicht länger als eine Woche lang hinhalten, wo ihr dann der Ersatz durch Ramorino, durch Lubienski und durch den allgemeinen Landsturm des ganzen Weichselgebiets geworden wäre.

Der Marschall Lannes übernahm am 22. Januar den Befehl über beide belagernden Korps. Bis zum 25. hatte man alle Breschbatterien gegen den südöstlichen Stadttheil unter dem lebhaften Feuer der Vertheidiger beendigt und am 26. und 27. zertrümmerte man mit Kugeln und Granaten die Klöster St. Augustin, Sta. Monica und St. Ingratius. Der Sturm gegen die drei Ruinen gelang nur theilweise. Die Spanier behaupteten sich nach einem wüthenden Morden in der ersten und zweiten, die dritte verblieb in der Gewalt des ersten Weichselregiments und eröffnete dem Belagerer den Zugang über den westlichen Stadtbezirk hinaus, bis zum Kloster der Sandalen-Kapuziner.

Indessen mußte die Mitwirkung der Belagerungsartillerie von diesem Augenblick an aufhören und diese durch Minen, Gewehrfeuer und blanke Waffe ersetzt werden. Jedes Haus mußte der Reihe nach sammt seinen Vertheidigern in die Luft gesprengt werden. Aber auch diese Operation schlug nicht immer zum Vortheil des Belagerers aus, da die Mine nur einen weiten Trichter bildete der von allen Seiten eingesehen und beschossen werden konnte, in dem sich also der Angreifer nicht zu halten vermochte. Dies zwang die Franzosen die Sprengladung so zu berechnen, daß dadurch nur der äußere Theil des Gebäudes umgeworfen würde. Da griffen aber die Spanier zu dem Mittel, daß sie die Häuser, in welchen sie sich nicht halten konnten, anzündeten und durch einen freiwilligen Brand von dem Angriff trennten; oder sie kontreminirten die durch den Stürmenden eroberten Ruinen, horchten seine Gallerien aus und sprengten schlimmsten Falls ihre eigenen Vertheidiger sammt dem Feinde in die Luft. An ein Eindringen durch die Straßen in das Innere der Stadt, in den Rücken dieser höllischen Vesten, war gar nicht zu denken; denn jede Straße war in Käfige verwandelt, deren Wände aus Traversen bestanden, deren Boden von Fladderminen unterhöhlt waren und deren Bedachung jeden Augenblick durch fliegende Steinmassen, Granaten und Stromgüsse von siedendem Theer und Oel gebildet werden konnte. Ein 40tägiges Bombardement hatte sich ebenfalls als völlig unwirksam gegen Menschen erwiesen, die vollständig jeglichen Erhaltungstrieb verläugneten, gegen Gebäude, die sich eben so zähe zeigten als jene Menschen! Was man an einem Tage eroberte oder vielmehr dem Erdboden gleich machte, das wurde am folgenden durch den Rückschlag des Belagerten wieder abgenommen. Drei, vier Tage und Nächte kämpfte man um ein einziges Haus, um ein Stockwerk, um ein Zimmer, um einen Mauervorsprung, der bereits einzustürzen drohte. In dieser numantischen Metzelei, welche durch alle Schrecknisse der neuern Kunst vermehrt ward, vergaßen Frauen ihr Geschlecht, Greise ihr Alter, die Sterbenden den Rest ihres ihnen überdrüssig gewordenen Lebens. Den Veteranen von Austerlitz, Jena und Friedland entfielen die Gewehre aus der Hand und eine gewisse melancholische, in Feldschlachten ungekannte Scheu benahm ihnen die Kraft und die Geistesgegenwart. Die Polen allein drangen unermüdlich an den Têten der Sturmkolonnen vor, gleichsam wie neu auf die Oberfläche durch jede frisch entzündete Mine emporgeworfen. So war es! Polen die unlängst alle eigenen Städte und Dörfer fast ohne Kampf dem Unterdrücker herausgaben, Polen haben diese fremde Stadt, Stein für Stein, aufgewühlt. Fand sich denn am 7. September 1831 aus dieser heldenmüthigen, verbissenen Schaar kein einziger Blutdürstiger, der es den Generalen Chrzanowski, Prondzynski und Krukowiecki hätte beibringen können, wie der nationale Heerd vertheidigt werden müsse?

Ruhelos wühlend zerstörten die französischen Minen bis zum 20. Februar ein Viertel der Stadt. Endlich eröffneten zwei riesige Ladungen die innere Straße Cosso, welche bekanntlich die Altstadt von Saragossa und die letzten Reduits der Belagerten umgab. Die eine östliche, zerstörte alle Umgebungen der Straßen: Major, Barjoverde, Augustyani, Monica und Agnon, vom Thore del-Sol bis zur Straße Quemada; die zweite, südlich, alle Umgebungen von St. Ingratius, der Jungfrauen von Jerusalem, St. Diego, des Irrenhauses und von St. Franziskus. Aber durch dies wahre Erdbeben hätte der Feind auch nicht einen einzigen Mauerstein über seine Trichter hinaus gewonnen, wenn nicht zwei große Verluste der Vertheidiger ihm zu Hilfe gekommen wären. Die Vorstadt, welche auf dem linken Ebroufer die Ebrobrücke, die Verbindung zwischen beiden Stadttheilen und das ganze Ufer deckte, wurde von der Division Gazan erobert. Von diesem Augenblick an hatten die französischen Batterien aus der Nähe und im Rücken Einsicht bis in das Innere der Stadt und schlossen, im Kreuzfeuer mit dem östlichen Angriff, die Vertheidigung so eng zusammen, daß jeder Schritt dieselbe dem Untergange entgegenführte. Ueberdies hatte der Zusammendrang von Menschen in den Kellern, mehr noch die übermenschlichen Anstrengungen und der Leichendunst, trotz des Winters, eine Seuche erzeugt, welche täglich wenigstens 300 Vertheidiger hinraffte. Die Hälfte der Einwohner und ⅔ des Heeres, zusammen 54,000 Menschen waren gefallen oder gestorben; der Rest schleppte sich fast besinnungslos von Bresche zu Bresche und schoß und sengte gleichsam aus mechanischer Gewohnheit. Der unerbittliche Angriff wühlte sich indessen immer tiefer in die Stadt hinein, überschritt die Cossostraße und unterminirte bereits sechs der größten Gebäude innerhalb des Bogens, den diese bildet. Da erst erwachte der Lebenstrieb wieder bei dem Rest der Einwohner. Der Generalkapitain, obgleich seit einem Monat krank darniederliegend, wollte von einer Uebergabe auf Gnade oder Ungnade nichts hören; die Junta mußte ihm den Oberbefehl nehmen und auf ihre eigne Verantwortlichkeit kapituliren.

Am 21. Februar gingen 12,000, kaum sich noch schleppende Schatten vor das Thor del-Portillo und streckten die Waffen.

Diese denkwürdigste aller Belagerungen der Neuzeit dauerte seit Anfang der Berennung drei Monate. Die äußere Enceinte allein, obgleich sie nur scheinbar befestigt war, hielt den regelmäßigen Angriff 30 Tage aus. Die Geschicklichkeit der französischen Mineure und Sappeure ersparte der belagernden Armee größere Verluste an Menschen; denn es fielen nur 5—6000 Belagerer auf 54,000 Belagerte. Deshalb bleibt auch aus dem ganzen damaligen Kriege seitens der Spanier, mit Ausnahme dieser unerhörten Vertheidigung von Saragossa an sich, nichts Nachahmungswerthes. Sollte eine derartige Vertheidigung in die Summe der Ereignisse kein weiteres Resultat, als die Begrabung der Armee und der Einwohnerschaft unter dem Schutte hineinlegen, so wäre es augenscheinlich thöricht und verbrecherisch gewesen, den Polen in Warschau einen solchen Widerstand anzurathen. Jeder wird aber leicht einsehen, welche Folgen sich aus einem solchen Beispiel für die Lage, in der sich Warschau oder irgend eine andre Provinzialhauptstadt damals in Bezug zur Invasion befand, erwarten ließen. Ich wollte durch dies Beispiel nur darthun, daß jede Masse massiver Gebäude für eine tapfere Garnison und für eine patriotische Einwohnerschaft hinlängliche Gelegenheit bietet, sich

so lange zu halten, bis ein äußerer Entsatz herbeieilt. Indessen war es allen Grundsätzen eines Offensivkrieges widersprechend, daß Palafox sich mit 35,000 Soldaten in eine Stadt einschloß, welche etwa 45,000 Einwohner zählte. Dieses Korps hätte im Verein mit dem Provinzialaufstande, auf der innern Linie zwischen den Korps Moncey's und Mortier's geschickt manövrirend, gar nicht die Belagerung von Saragossa zulassen sollen. Jedenfalls aber konnte der Generalkapitain, wenn er sich die Freiheit und den Charakter eines äußern Entsatzes außerhalb der Stadt bewahrt hätte, zu deren Vertheidigung in vorstehender Weise die Einwohnerschaft und 50 Geschütze hinreichten, die Belagerung ungemein mehr erschweren, als durch die Einpferchung seiner Armee innerhalb der engen Mauern.

Um uns ein vergleichendes Bild zwischen der Lage Warschau's und Saragossa's zu entwerfen, müssen wir uns nun denken: in Stelle der unvergleichlichen französischen Sappeure, Ingenieure und Mineure, jene Lazarethhandlanger, welche Rußland zu feierlichen Paraden in die Uniform einer erlogenen Waffe steckt; an Stelle des Arbeitsmaterials, der Spezialartillerie und der unerschöpflichen Pulvervorräthe, welche Pampeluna, Barcelona und die Depots von Südfrankreich lieferten, — jene leeren russischen Munitionskarren und die etwa nachfolgenden Zufuhren, welche der Freigebigkeit Preußens oder der Wachsamkeit Lubienski's anheimgestellt waren; an Stelle des Guerillaentsatzes, dessen Haufen nicht einmal hinter Hecken und Engpässen den Chargen der Ulanen widerstanden, — jenen mächtigen Entsatz Ramorino's und so viel Zehntausende des Landsturmes, als deren eine aufrichtige Revolutionsgewalt nur in Bewegung setzen wollte und verstünde. Hierzu füge man noch im Innern von Warschau die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel, sei es auch nur ein Fünftel jenes Widerstandes, den die Einwohner von Saragossa den Franzosen leisteten, und dann frage man die Russen, ob sie weit in das Innere der Wola'er Vorstadt eingedrungen wären?

Prondzynski, der nicht weiß, wie er die Verantwortlichkeit von sich wälzen soll, giebt vor, Warschau wäre zu ausgedehnt und zu schlecht gebaut, als daß man an einen Widerstand im Innern der Stadt denken könnte. Was den **ersten** Punkt betrifft, so ist dieser Umstand für den Belagerer weit unbequemer, als für die Vertheidigung, da er den Feind zwingt, seinen Angriff auszubreiten und das Zentrum der Stadt um so länger gegen die Hohlgeschosse sichert; übrigens tritt bei einem Widerstande, der von der Peripherie nach dem Mittelpunkte zurückgeht, augenscheinlich eine immer engere Konzentrirung der Vertheidigung ein.

Was den **zweiten** Punkt anbetrifft, so ist zu berücksichtigen, daß, gleich wie es keine bomben- und minenfesten Gebäude giebt, es wiederum auch keine Hütte giebt, welche durch Anschüttungen von Erde, Dünger oder frischen Faschinen nicht in ein Blockhaus umgewandelt werden könnte, das fast eben so dauerhaft, als ein massives Kloster sei. Verbrannte oder riß man auf den Vorstädten alles Das ein, was in dieser Weise nicht eingerichtet und vertheidigt werden sollte, so wäre man zuletzt auf Mauern gestoßen, welche den Gebäuden Saragossa's in nichts nachstanden. Die Straßenbefestigungskunst ist übrigens für jeden zugänglich und erfordert keine spezielle Wissenschaft. Diese Kunst beruht ganz und gar auf der Aufopferung der Einwohner, auf der Voraussicht und Energie der städtischen Gewalt. Deshalb behauptete ich am

Eingange dieser Regel, daß nur in einem Nationalkriege die Vertheidigung großer Städte nach dem Muster Saragossa's möglich und verpflichtend ist.

Unter Voraussetzung der physischen und moralischen Bereitschaft zur Vertheidigung im Innern, wollen wir nun sehen, welche Regeln für die Vertheidigung der Enceinte maßgebend sind.

LIII. Dadurch, daß der Armee, welche die äußere Enceinte deckt, eine Gewähr für einen innern Widerstand gegeben wird, erhält sie das Maximum der moralischen Kraft, welche ihr in ähnlicher Lage zu Theil werden kann; so daß nach der äußern Schlacht der innere Kampf oft unnöthig wird. Für ein, unter den Mauern der Stadt, fechtendes schwächeres Heer sind künstliche Befestigungen unentbehrlich; diese sollen aber nur Stützpunkte seiner Aufstellung, keineswegs Gefängnisse für dasselbe, sein. Eine geringe Zahl unter einander und von der Stadtenceinte auf halbe Kanonenschußweite entfernter, geschlossener Schanzen, die fest gebaut und mit Wallgeschütz versehen sind, bilden das einzige anwendbare Vertheidigungssystem für eine Armee vor einer großen Stadt. Wenn der Feind außerdem, wie vor Warschau im Jahre 1831, die Stadt nur auf einem Flußufer angreift, und mit dem andern Ufer keine Verbindung sucht, dann darf man ohne die geringste Besorgniß die Flügel schwächen, um das Zentrum zu verstärken — und dies sowohl in Beziehung auf die Werke, als auf die beweglichen Kräfte. Was die Aufstellung dieser letztern betrifft, so hängt solche von der Art und Weise und von der Reihefolge ab, in welcher uns der Feind angreifen muß. Alle Schanzenangriffe indessen, welche ohne Approchen ausgeführt werden können, werden in einer Art und in einer Weise unternommen werden.

1) Eine größtmöglichste Geschützzahl feuert gleichzeitig gegen sie, so lange bis das Wallgeschütz zum Schweigen gebracht und die Brustwehr einer oder mehrerer zugleich so gelockert wird, daß die hinabgleitende Erde den Graben auf Zugbreite ausfüllt. Während dieser Zeit halten sich die Sturmkolonnen entfernt und unthätig hinter der Linie der Batterien, um sich nicht unnöthiger Weise und zu frühzeitig dem Schanzenfeuer auszusetzen und die eigne Kanonade zu behindern. Während dieses Kampfsmoments kann uns der Feind nichts verheimlichen, im Gegentheil, sein Geschützfeuer zeigt uns von vorn herein die Angriffsrichtung.

2) Sobald der Feind die Breschen für ersteiglich und unser Wallfeuer für hinreichend gedämpft erachtet, dann rücken alle Kolonnen des ersten Treffens, mit denen des zweiten in Reserve, von allen Punkten des uns umfassenden Bogens zugleich, zur Stürmung der zerstörten Werke vor. Dann muß das Feuer aller seiner Hauptbatterien so lange schweigen bis die Sturmmassen in der neuen Aufstellung auf den eroberten Schanzen und daneben sich wiederum setzen. Das Feuer der reitenden Batterien, welches den Sturm zu begleiten pflegt, muß aus doppelten Ursachen fast ganz wirkungslos bleiben, weil erstens, für diese Batterien bei den wechselnden Intervallen der Sturmkolonnen wenig Raum vorhanden ist, und ferner weil dieselben im Trabe wenig Zeit haben ein festes und sicheres Ziel zu nehmen. Es ist dies vielmehr ein Geschieße zur Anregung der eignen Truppen und eine Aufforderung an dieselben, sich nicht auf ein Schießen einzulassen, da die Artillerie sie hierin schon ersetzt. In diesem zweiten Angriffsmoment kann uns der Feind noch weniger als im ersten seine Objekte verheimlichen.

Der zweite Angriffsmoment ist immer ein entscheidender, und die Ueberlegenheit der Vertheidigung beruht hier darauf, daß diese während der ganzen Dauer dieses Moments nicht allein des ausschließlichen Privilegiums des Feuerns genießt (die trabende Artillerie und die athemlosen Schützen des Feindes können nicht in Betracht kommen), sondern auch darauf, daß ihr Feuer sich in den tiefen, geschlossenen und immer näher gerückten Massen kreuzt. Ein Stehenbleiben wie eine Umkehr ist für diese Massen noch gefährlicher; ein erfahrenes Heer wird daher den Uebergang zum dritten Moment so schnell wie möglich suchen.

3) Dieser dritte Moment im Verschanzungskampfe ist die Erstürmung unsrer zerstörten Schanzen mit dem Bajonet in der Hand. Hier ist der Angriff entschieden überlegen. Die Erfahrung lehrt, daß man *von der Stelle aus* der Percussionskraft des Sturmes, welcher in dem vorhergehenden Moment die Feuerprobe bestanden hat, nicht widerstehen kann. Hätten wir also unsre Armee ganz oder größtentheils in die Schanzen eingepfercht, so würde uns selbst eine den Sturmkolonnen überlegene Zahl nicht vor einer vollständigen Niederlage retten. Die Schlacht wäre mit dem dritten Moment beendigt. Sind aber die Befestigungen nur Verbindungsglieder unserer Aufstellung, so wird die Eroberung derselben erst der dritte Moment des *Kampfes* erster *Potenz*. Dann verwandeln sich die zerstörten Schanzen in gewöhnliche taktische Stützpunkte, wie z. B. der Erlenwald ein solcher in der Schlacht am 20. und 25. Februar gewesen war. Durch die Erstürmung der Schanzen hat der Feind dann noch nichts gelöst und muß ferner durch alle Proben unsres Rückschlages hindurchgehen. In der sechsten Vorlesung habe ich bereits erwähnt, wie wirksam dieser Rückschlag der Vertheidigung sein kann, wenn sie geschlossene und unberührte Kräfte für den *Kampf der zweiten Potenz* aufgespart hat. Wenn die Verschanzungen auf der Basis dieser Beobachtungen angelegt worden sind, so ist ihre Einnahme, nach den großen Verlusten die der Feind erlitten haben wird, nicht allein eine nichts entscheidende, sondern sogar eine unsre Rückschläge sehr begünstigende.

Diesen drei vorauszusehenden Momenten entsprechend, soll die Vertheidigung nun auch in drei verschiedene Kraftäußerungen zerfallen: gegen die Kanonade, gegen die zum Sturm anrückenden Kolonnen, gegen deren Festsetzen auf den eroberten Schanzen:

1) Während des ersten Angriffsmoments sollen, mit Ausnahme geringer Besatzungen in den Schanzen und der Wallartillerie, alle unsere übrigen Waffen gegen das feindliche Feuer entweder durch die Entfernung oder durch die Aufstellung geschützt sein; dabei aber in solcher Gefechtsform verbleiben, daß sie rasch und ohne Verwirrung auf jedem Punkt der angegriffenen Front sich stellen können. Da die Bestimmung der Verschanzungen diejenige ist, *durch Sicherung und Lage der Artillerie deren Minderzahl zu erhöhen*, so wird vorausgesetzt, daß die Wallbatterien, trotz ihrer Minderzahl, dem ungedeckten und an Kaliber schwächern Feuer des Belagerers das Gleichgewicht halten. Unsre Feldartillerie hat mithin in diesem ersten Angriffsmoment nichts zu thun, sie wartet hingegen bespannt, in wachsamer Bereitschaft, auf 200 Klafter rückwärts der Interwallen, bis die Angriffsartillerie erschweigt. Zwei Drittel der Infanterie ruhen auf 100 Klafter hinter den Feldbatterien, in Angriffskolonnen, in der Hand und unter dem

Auge des Befehligenden. Die Länge ihrer Aufstellung soll genau gleich der Sehne des Bogens sein, den die feindliche Artillerie beschreibt; denn alle Manöver des Feindes über diese Sehne hinaus haben keine Wirksamkeit und können auch keine haben. Zur Reserve bestimmen wir ⅓ der Infanterie, die ganze Kavallerie und die ganze reitende Artillerie in einer Masse, auf 200 Klafter hinter dem Zentrum des ersten Treffens. In offenen Feldschlachten bestimmt man zur Reserve gewöhnlich nur ¼ der Armee, um nicht die Widerstandsfähigkeit an der Tête zu sehr zu schwächen; aber in Verschanzungsschlachten erlaubt die künstlich dort hervorgebrachte Kraft, zur Reserve mehr denn ⅓ der beweglichen zu verwenden. Da im letztern Falle der dritte Moment des Angriffs das größte Gewicht hat und entscheidend ist, so muß für solchen Alles aufbewahrt werden, was sich irgend aus dem ersten und zweiten ersparen läßt.

2) Sobald irgend das feindliche Feuer nachläßt, so ist dies ein Zeichen, daß die Sturmkolonnen sich zum Vorrücken aufmachen. Auf ein gegebenes Zeichen eilen alle unsre Feldbatterien in die vorher ihnen vorgeschriebenen Zwischenräume der zerstörten Schanzen. Die Bestimmung einer jeden Batterie muß durch den kommandirenden Artilleriegeneral schon während des ersten Angriffsmoments, je nach dem Maße und den Erfolgen der Angriffsartillerie festgestellt werden. Der Feind wird augenscheinlich die meisten Kolonnen gegen diejenige oder diejenigen Schanzen vorstoßen, welche durch sein Feuer am meisten gelitten haben. Unsre Artillerie muß solche deshalb hauptsächlich in ihren Schutz nehmen. Eine jede in die Zwischenräume der Schanzen einrückende Batterie wird durch eine kleine Abtheilung Infanterie begleitet, welche in die anliegende Schanze einrückt und die ursprüngliche Besatzung verstärkt oder ersetzt. Das Infanterietreffen rückt unterdessen vor und stellt sich in der Höhe auf, welche früher von den Feldbatterien innegehalten worden war; die Reserve aber stellt sich in der Höhe auf, auf welcher das Infanterietreffen früher gestanden hatte.

Der kommandirende General verfügt sich dann in die Schanze, welche die weiteste Uebersicht der Bewegungen des Feindes gewährt, und wird von hier aus die Bestimmung der näher gerückten Infanterie, nach dem Maße der Fortschritte der feindlichen Sturmkolonnen unter dem Schnellfeuer unsrer Fußbatterien, näher angeben können. In seinen Dispositionen wird der Befehligende hauptsächlich auf die Ausführung eines offensiven Rückschlags gegen die gelichteten und auseinandergerissenen Sturmkolonnen Rücksicht zu nehmen haben. Vermeiden wird er deshalb die Zersplitterung der Infanterie in Schanzenbesatzungen; bemerkt er aber, daß eine der Kolonnen, ohngeachtet ihrer Verluste, den andern einen Vorsprung abgewinnt, so wird er sie mit der ganzen Schwere seiner beweglichen Masse anfallen. In dem Maße wie die feindlichen Kolonnen sich ihrem Ziele nähern, wird auch unser Infanterietreffen an die Schanzeninterwallen gerückt sein, durch welche dasselbe zu einem Gegenstoße ausfallen soll. Beide kämpfenden Seiten werden nun sowohl deutlichere Gefechtsformen annehmen, als auch ihre Absichten näher kundgeben; es wird deshalb auch unsre Reserve ihren Vormarsch vom Zentrum nach der Peripherie hin, wo der Kampf stattfindet, beginnen und ihr vom Befehligenden schon während des Marsches der Punkt angewiesen werden, von wo aus sie den entscheidenden Schlag gegen den Sturm führen solle.

Werden Verschanzungen auf diese Weise während des zweiten Angriffsmoments vertheidigt, so verwahren wir uns jegliche Wahrscheinlichkeit des Uebergewichts über die Têten der feindlichen Kolonnen, welche durch unser seit dem ersten Moment gespartes und ohne Erwiederung bleibendes Feuer, schon hart mitgenommen sein werden — über jene ermüdeten, gedehnten Kolonnen, welche ungleichzeitig dem Schlage unsrer frischen Infanterie entgegenrücken — über jene Kolonnen, von denen jede einzelne von dem Gefühl der eignen Gefahr bedrängt, sich nicht mehr um das Schicksal der benachbarten kümmert. Auf welche dieser Kolonnen unsre beweglichen Bataillone auch fallen mögen, sie werden durch die Kraft des ersten Anlaufs jede umstoßen und zerschellen, ehe die benachbarten, welche rückwärts und seitwärts noch unter dem Feuer unsrer Batterien sich winden, der angegriffenen zur Unterstützung herbeieilen können. Im für uns schlimmsten Falle wird daher der Sturm auf der ganzen Linie zum Stehen gebracht und der Kampf verwandelt sich in eine gewöhnliche Schlacht der zweiten Potenz; aber für uns bleibt hier der ungeheure Vortheil, daß unsre Niederlage in diesem Kampfe den Gegner noch nicht zum Angriff der dritten Potenz führt, wie dies stattfinden würde, wenn er unsre Têtenstellungen vorher eroberte. Der größte Erfolg des Feindes gegen unsern offensiven Ausfall, wird sich an den Schanzen brechen und ihn mit keinem Schritte weiter in das Innere unsrer Schlachtordnung führen. Es wird mit einem Worte der Feind nicht vom zweiten zum dritten Angriffsmoment übergehen können, ohne diesen Fortschritt so theuer bezahlt zu haben, daß es ihm nunmehr an Schwung, an Macht und an Anlauf fehlt, unsre zerstörten Schanzen gehörig zu stürmen. Hat sich die Vertheidigung also für diesen dritten Moment eine unberührte Reserve zur Ausführung eines wiederholten Rückschlags gegen diese gelähmte Kraftäußerung des Stürmenden aufbewahrt, dann hat dieser sein letztes Recht der Initiative verwirkt und der Sieg ist unwiederbringlich auf unsrer Seite. Indessen kann es vorkommen, daß entweder unser offensive Rückschlag durch den Sturm so gewaltsam zurückgewiesen wird, daß letzterer in einem Zuge einen Theil unsrer Schanzen umringt und besetzt, oder daß unser Kommandirende nicht gleich eine hinreichende Reserve bei der Hand findet, um einen wiederholten Rückschlag auszuführen; alsdann:

3) geht der Feind mit jeglichem Vortheil zum dritten Angriffsmoment über und wird sich überall, wo ihm die Angriffsbatterien den Weg und Eingänge gebahnt haben, auf den Schanzenruinen und auf den Leichenhaufen ihrer Besatzungen festsetzen. Die Reizbarkeit dieses Moments für uns wird nun von der beweglichen Truppenmasse abhängen, welche wir binnen einer Viertelstunde wieder auf Gewehrschußweite von den verlornen Schanzen vorzuführen vermögen. Hier wird es sich darthun, wie wenig die Stärke der Besatzung selbst auf den Widerstand der Schanze einfließt, und wie wichtig es mithin ist, eine größtmögliche Masse außerhalb der Schanzen, in einer Hand, für alle taktischen Wechsel bereit zu halten. Wenn der Vertheidiger diese Warnung stets im Auge behalten hat, so wird es ihm nicht schwer, die momentane Eroberung des Angriffs zu vereiteln. Denn erstens hat der Angriff ungeheure Kraftanstrengungen gegen einzelne Punkte, mit nothwendiger Vernachlässignng der benachbarten, geäußert und hierdurch seine Flanken entblößt. Zweitens seine Feldbatterien durch die

Infanterie-Kolonnen maskirt. Drittens bedarf er einer kurzen Ruhe, um alle seine Kolonnen auf eine Höhe heranzuführen, die Ordnung in den zerschellten Bataillonen herzustellen und um auf der ganzen Frontentwickelung eine defensiv-offensive Haltung anzunehmen. Für uns handelt es sich also nur darum, Etwas zu versammeln, um aus diesen drei nothwendigen Gebrechen Vortheil zu ziehn; wir haben die Wahl, zwischen einem offensiven Rückschlage gegen eine der Flanken des Sturms durch die Intervallen der noch nicht eroberten Schanzen, oder einer Kanonade, welche eine halbe Stunde lang unbeantwortet bleibt, oder einem Gegensturme auf die eroberten Schanzen. Es ist sehr wichtig, sich für eine dieser Arten der Entgeltung rasch zu entscheiden und hierzu den ganzen Vorrath unsrer Reserven und unsrer Aufmerksamkeit zu verwenden, ohne auf den Rest der Schlachtlinie zu schauen. Hat die Vertheidigung in diesem Moment das Uebergewicht an Artillerie, so wird sich die Infanterie und Kavallerie unter dem Schutze dieses Feuers sammeln können. Haben wir in diesem Moment eine intakte Infanterie, so wird solche in Masse gegen die wichtigste der verlornen Schanzen zu stoßen sein, und während und nach der Eroberung derselben werden wir unter diesem Schutze rasch unsre übrigen Truppen ordnen. Ist unsre Reserve im ersten und zweiten Moment intakt geblieben, so werden wir sie ganz und im Sturmschritt, durch die Intervallen der noch nicht erstürmten Schanzen, senkrecht gegen die Flanke des Sturmes vorschnellen, ohne zu fragen, was links und rechts geschieht. Diese Offensiv-Rückschlagsmethode ist die wirksamste von allen, wenn sie nur durch eine einzige, dichte und zahlreiche Reserve zur Wahrheit gemacht wird. Es muß daher bei der ursprünglichen Vertheilung der Kräfte wenigstens ⅓ derselben als Reserve zurückgestellt werden.

Aber der Rückschlag gegen einen Feind, der schon einmal unsre wichtigsten Stellungen der Tôte in Besitz genommen hat, kann sich leicht übereilen. Denn in der Praxis vertheidigt man wohl mit Erfolg die Schanzen im zweiten Moment, erobert sie aber nach dem dritten Moment selten dauernd wieder. Wird dann noch ein offensiver Rückschlag versucht, so geschieht dies mehr zur Rettung der Artillerie, der Munition und der Verwundeten, welche dem Feinde in den eroberten Schanzen haben überlassen werden müssen, und zur Evakuirung derjenigen, welche er im nächsten Moment einnehmen wird. Ein jeder derartige Angriff muß von Evakuationszwecken und Mitteln begleitet sein. Sobald der zum Kampf der dritten oder vierten Potenz sich anschickende Feind uns nur irgend ein Paar Stunden Muße läßt, müssen die Wallgeschütze und die Munitionsvorräthe aus den Schanzen entführt, deren Kehlen wenigstens eingeebnet und Alles entweder in die zweite Verschanzungslinie oder in die Stadtenceinte, oder in das Innere der zu einer Vertheidigung à la Saragossa eingerichteten Stadt, zurückgezogen werden. Wo keine Zeit zum Evakuiren bleibt, wird das Wallgeschütz vernagelt, die Laffete und Bettung vernichtet, die Pulvermagazine gesprengt. Zuerst müssen die auf dem Flügel der ersten Linie belegenen Schanzen-verlassen und zerstört werden, selbst wenn diese vom Angriff noch gar nicht berührt gewesen sein sollten; denn der Feind könnte, im Besitz der mittlern Schanzen, die Besatzung und die Vertheidigungsmittel jener leicht abschneiden. Von den noch nicht verloren gegangenen Schanzen ist es wünschenswerth, nur eine einzige, stärkste und nahe vor der Front der zweiten Linie gelegene, zu behaup-

ten. Die Nacht ist für jegliche Evakuirung die geeignetste und freieste Zeit. Es wird deshalb nothwendig, den Kampf bis zum Einbruch der Dunkelheit auf der Höhe der Linie hinzuhalten, welche wir zu verlassen beabsichtigen.

Wir setzen voraus, daß eine ähnliche Schlacht vor den Mauern der Stadt durch die Vorbereitungen zu einem Saragossa'er Widerstande innerhalb der Stadt, aus der Ferne aber, durch das Herannahen eines Entsatzkorps oder durch das Auftreten der allgemeinen Landesbewaffnung sekundirt wird. Mag der Erfolg der Schlacht in einem solchen Falle sein, welcher er wolle, wenn sie nur hartnäckig war, so wird sich der Feind in Folge derselben stets entwaffnet sehen, und unzweifelhaft wie der König von Preußen im Jahre 1794 von der Belagerung abstehen, um, so lange es noch Zeit ist, die Verbindungen mit seiner Basis herzustellen.

Einundzwanzigste Vorlesung.

Vernachlässigung jeglicher Vertheidigungsmaßregeln auf dem linken Weichselufer. — Elemente, aus denen das Korps Samuel Rozycki's zusammengesetzt war. — Unfähigkeit dieses Generals die Versäumnisse der Regierung gut zu machen. — Das Korps Rüdiger geht über die Oberweichsel. — Die Wojewodschaften Krakau, Sandomir und der Süden von Kalisch sind von der Hauptarmee abgeschnitten. — Zusammenhang der Bewegungen Rüdiger's mit dem Uebergange der Hauptinvasion über die untere Weichsel. — Die Operationen S. Rozycki's gegen Rüdiger bis zur Einnahme von Warschau. — Operationen nach der Einnahme von Warschau — Einfluß des Falls von Warschau auf die Vertheidigung der südwestlichen Wojewodschaften. — Verhältniß des Südkorps zu den Bewegungen des II. Korps und zu der aus Warschau geworfenen Armee. — Vergebliche Bemühungen S. Rozycki's den Nationalkrieg in die Länge zu ziehen.

Ich komme heute zur Erzählung der Kriegsereignisse in den drei südlichen Wojewodschaften des linken Weichselufers in dieser dritten Kriegsperiode. Es hat dieser Abschnitt thatsächlich keine historische Wichtigkeit; er liefert aber Beläge für improvisirte Bewaffnungen, indem die Kräfte Rozycki's nur eben ganz aus rohem Material geschaffen worden waren.

Erst Anfangs August, als die Armee des Feldmarschalls an die Bzura gerückt war, und die Korps Rüdiger und Kaisarow 25,000 Mann stark das ganze Lublin'sche Gebiet überschwemmten; erst dann, sage ich, erinnerten sich die Regierung und der Oberfeldherr des Daseins dieser Provinzen und erkühnten sich, aus ihnen heraus irgend eine Diversion zu Gunsten der Hauptoperationen zu erschaffen.

Damals war der Vertheidigungszustand dieser Provinzen wahrhaft kläglich. Die „konstitutionelle" Unfähigkeit der Regierung prägte sich an ihnen in der ganzen Schrecklichkeit aus. Das Heimischwerden des Parteigängersystems auf Kosten der Zentralisation, ohne Oberaufsicht der Regierungsgewalt, war nur eine Vervollständigung der Anarchie, welche auf der ganzen Oberfläche des linken Weichselufers nothwendig ihr Haus aufschlagen mußte. Die militairische Kraft dieser Wojewodschaften, einmal gebrochen durch die Abzweigung Sierawski's und Dziekonski's von der Attraktion Dwernicki's, hob sich nicht mehr empor. Einzelne Trümmer, welche seit der Schlappe bei Kazimierz hier standen, andre, welche sich durch Galizien vom Dwernicki'schen Korps gerettet hatten, trugen keineswegs dazu bei, einen guten Geist in den neuen Aushebungen zu verbreiten. Behufs der Einstellung und feldmäßigen Organisirung dieser letztern sandte man sehr unfähige und unlustige Offiziere. Das Sammeln und die Reorganisation der aus Galizien nach und nach ein-

treffenden, ehemals Dwernicki'schen Reiter übertrug man dem General Stryjenski, dessen wir in der Schlacht bei Iganie keineswegs vortheilhaft erwähnt hatten — einem Manne, dem selbst Skrzynecki einen Theil seiner strategischen Unerfolge in die Schuhe schob. Für diese Reserven ward Kujavien Anfangs als Sammelplatz bestimmt, später, da die russische Armee auf dem linken Weichselufer erschien, mußte man diesen nach Kolo verlegen und zuletzt in das Innere der Kalischer Wojewodschaft. Seitdem eine Kavallerie-Abtheilung Gerstenzweig's Anfangs August in Kolo sich hatte blicken lassen, erschien Stryjenski nicht mehr im offenen Felde. Der schmähliche Rückzug dieses unthätigen Organisateurs mit einer Masse von 2,300 Reitern, welche jeder thatkräftige Führer sehr bald auf 4000 Pferde hätte bringen können, gab das ganze nördliche Kalischer Gebiet den Streifkorps Gerstenzweig's und Knorring's Preis. Aus der Wojewodschaft selbst nämlich rief man keinen Widerstand hervor. Der dortige militairische Führer *) General Biernacki, ein gebrechlicher Greis, fand hinreichende Beschäftigung in nüchternen Händeln mit dem Wojewodschafts-Präsidenten. Der Landsturm versteckte sich in die Namenlosigkeit des kleinen Krieges.

In der Wojewodschaft Sandomir fanden sich mehr kriegerische Elemente, aber auch hier fehlte es an einer organisatorischen Methode, um aus denselben wahrhafte Kampfmittel zu bilden. Jedem Führer einer einzelnen Abtheilung wurde die Freiheit und Verantwortlichkeit gelassen, das rechte Weichselufer von der Pilica- bis zur San-Mündung zu bewachen. In Ryczywol stand ein schwaches Bataillon Podlachischer Jäger; in Gniewoszow das Bataillon Kalinkowski's mit 2 Geschützen; von Janowiec, über Solec bis Tarlow die Kadren des 22. Linienregiments. Alles dies zusammengenommen zählte nicht viel über 1,500 Mann. Hinter diesem schwachen Postenvorhange lagen Massen ausgehobener, aber roh und gleichgültig gelassener Bauern. Der militairische Wojewodschafts-Anführer hatte hier noch weniger Gewalt als im Kalischer Gebiet, da das Parteigängerwesen hier seither noch weit mehr Wurzeln gefaßt hatte und unter diesem Namen Jeder seinen Verpflichtungen sich leicht und ungefährdet entziehen konnte. Der Landsturm diente auch nur zum Umgehen des Liniendienstes.

Nachdem nun Rüdiger den Weichselkordon mit 3000 Dragonern und einigen Geschützen gesprengt hatte, durfte er ohne Widerstand bis an das breite Gebirgsamphitheater heranrücken, welches die Krakauer Wojewodschaft von der Sandomirer trennt. Zwischen diesen Bergen und der galizischen Grenze bargen sich die letzten Hoffnungen und die letzten Vorräthe für einen Südkrieg. Es schien unmöglich, daß eine Regierung die Vertheidigung dieses eigenthümlichen und ganz besonders wichtigen Landstrichs außer Acht lassen könne; eines Landstrichs, an dem der Feind gar nicht vorbeigehen, in den er von der Front aus nicht ohne Mühe eindringen konnte, eines Landstrichs, aus dem der Aufstand nur allein noch Material, Waffen und Munition schöpfen konnte; dieses einzigen Landstrichs, welcher während der Bar'er Konföderation die Probe eines geordneteren und nachhaltigen Krieges ausgehalten hatte. Die ganze Bedeckung dieser Gegend bestand nichtsdestoweniger in den ersten Tagen des

*) Dowódzca militarny hieß der für jede Wojewodschaft als Organisateur entsendete Staabsoffizier. A. d. U.

August nur aus 2 Kompagnien Schützen, aus 1 Bataillon der Lithauisch-Volhynischen Legion, aus einem Haufen galizischer Freiwilliger und 3 Schwadronen Volhynischer Kavallerie, zusammen 1,050 Mann Infanterie und 400 Pferden, unter Szeptycki, mit dem Sammelplatz in Opatow. Die ganzen Kräfte längs der Weichsel, gedehnt, ohne einheitliches Kommando, ohne Geschütze, betrugen nicht über 3000 Mann. Der Reichstagsbeschluß, welcher jeder Wojewodschaft die Aufstellung von 8 neuen Jägerregimentern auferlegte, wurde trotz der größern Geneigtheit der Bevölkerung zum Liniendienst als zum Landsturm, auch im Krakau'schen so träge in Ausführung gebracht, daß kaum eins derselben, das 6. Jägerregiment, am Ende August ins Feld rückte. Mit Ausnahme der Freiwilligen-Abtheilungen hatte sich die Krakauer Wojewodschaft also auch keine besondere Vertheidigung erschaffen.

Ein solcher war der militairische Zustand der Wojewodschaften des linken Weichselufers, als Skrzynecki dem eben mit Dembinski vom Bug her eingerückten Obersten S. Rozycki den Oberbefehl über dieselben anvertraute. Am 4. August erhält Rozycki, neben der Ernennung zum Brigade-General, vom Generalissimus eine durch die Regierung bestätigte Instruktion, welche ihm vorschrieb: den Befehl über alle im Sandomir'schen streifenden Abtheilungen, ferner über alle Reserven und sich formirenden Jägerregimenter in den 3 Wojewodschaften zu übernehmen; weiter, einen Streifkrieg im Rücken und auf den Flanken der großen russischen Armee zu organisiren und die Vereinigung Rüdiger's mit derselben zu verhindern; endlich die Wojewodschaften in Ordnung und im Gehorsam gegen die Regierung, wie auch in dem Administrationsgeleise zu erhalten.

Diese scheinbar sehr weit reichenden Befugnisse gaben dem Befehlshaber der drei Wojewodschaften thatsächlich nur so viel Ansehen, als er sich dessen durch seine Thatkraft bei den dort eingewirthschafteten, ungelenkigen Behörden zu erringen wußte. Sein hierarchisches Verhältniß zu den militairischen Wojewodschafts-Anführern und zu den Zivil-Präsidenten, zu den Führern des Landsturms, zu den Regierungskommissairen und selbst zu den sogenannten Parteigängerhäuptern, war eben so zweifelhaft und unbestimmt, wie das Verhältniß dieser verschiedenen Funktionäre unter sich. Die „Konstitution“ war nicht im Stande solche Hindernisse zu beseitigen. Den Mängeln fester Institutionen wird oft durch kräftige Individualitäten vorgebeugt: aber diese werden erst nach einer gewissen Zeitdauer erzeugt. Deshalb kann die Geschichte auch von Rozycki keine Tugenden fordern, welche in mehr als er erfahrenen und mehr beschäftigten Generalen und Beamten während eines neunmonatlichen Kampfes noch nicht geweckt worden waren.

S. Rozycki war von allen polnischen Generalen der letzte, welcher an der Möglichkeit den Krieg fortzusetzen verzweifelte. Im Sinne der Ausdauer ist das Andenken Rozycki's also unbefleckt. Aber der Mangel an Fähigkeit zu imponiren, wie zum Beispiel die Gewohnheit des Befehlens hierin alten Militairs eine Sicherheit giebt, bewirkte es, daß Rozycki die Desorganisation, welche er in seinem Generalkommando vorfand, vollständig legalisirte und von der hohen Würde eines bevollmächtigten Generals zu der mißachteten Rolle eines Parteigängers hinabstieg. Nur die „Konstitution“ allein darf ihm hieraus keinen Vorwurf machen. Zu den Kräften, welche Rozycki in den drei Wojewodschaften vorfinden sollte, theilte man ihm das kleine Detaschement

bei, mit welchem er Dembinski in Lithauen aufgesucht hatte; überdies aber noch sechs Geschütze verschiedenen Kalibers. Rozycki reiste in lobenswerthem Eifer in Begleitung eines einzigen Adjudanten ins Sandomir'sche ab, um mit eignen Augen die Vertheidigungskräfte gegen die immer mehr bedrohliche Invasion Rüdiger's zu besichtigen. Die Nachführung des noch nicht ausgestatteten Detaschements übertrug er dem Obersten Obuchowicz.

Am 6. August kam Rozycki durch Mniszew, wo er einige hundert Kosyniere vom Masovischen Landsturm, längs der Pilica dislozirt, vorfand. An eben diesem Tage eröffneten die Avantgarden Rüdiger's, nach einer falschen Demonstration in Pulawy, gegenüber von Solec und Pawlowice für das ganze russische Korps einen Uebergang auf das linke Weichselufer. Weder das Bataillon Kalinkowski's in Gniewoszow, noch das 22. Linienregiment, Pulawy gegenüber, hatten diese Bewegung bemerkt. Das Detaschement Grothus' mußte sich aber eilig vor ihr zurückziehen. Rozycki, der längs der Weichsel fuhr, traf sie alle der Reihe nach im Rückmarsch, und zwar jede Abtheilung nach verschiedener Richtung. Er mußte deshalb den Uebergang Rüdiger's und selbst die Einnahme von Radom als vollendet betrachten, und bezeichnete den verschiedenen Führern, in der Unmöglichkeit sich näher zu konzentriren, die Wälder zwischen Radom und Konskie als Sammelplatz. Außerdem sandte er an alle drei militairischen Wojewodschaftsführer Befehle, die Organisationen zu beschleunigen und die fertigen Abtheilungen unverzüglich ins Feld zu schicken.

Auf die Nachricht von dem Uebergange der Rüdiger'schen Avantgarde naht Szeptycki von dem äußersten Rechten des Weichselkordons am 6. mit seinem kleinen Korps, Josefow gegenüber. Im Verein mit den übrigen Detaschements hätte wenigstens eine Rekognoszirung der Absichten und der Stärke des Feindes vorgenommen, auch die verschiedenfarbigen Abtheilungen an einen nähern taktischen Verband durch diese Vereinigung gewöhnt werden können; weniger handelte es sich hier nämlich um die Möglichkeit, einem Feinde den Uebergang streitig zu machen, welcher in seinem ersten Echelon 13,000 Mann und 48 Geschütze zählte. Nachdem sich Szeptycki noch am 6. überzeugt hatte, daß der Feind wirklich bei Wola-Solecka übersetze, wandte er sich nach einigen Signalsalven am 7. nach Opatow, auf die erste Terrasse der Krakauer Berge hin. Das ganze Korps Rüdiger's: 14 Bataillone, 30 Schwadronen und 42 Geschütze stand schon am folgenden Tage auf dem linken Ufer und rückte in 3 Kolonnen nach Konskie, Radom und Gniewoszow. Die Linke, unter dem General Tiemann, marschirte im Kamienna-Thal über Ostrowiec und Wachock, sollte die Russen gegen etwaige Flankenausfälle aus den Krakauer Bergen decken und die Gewehrfabriken von Wachock und Suchedniow zerstören. Die mittlere unter dem Herzog von Würtemberg rückte grade auf Radom los. Die rechte, die stärkste, unter Rüdiger selbst, ging längs dem Weichselufer bis in die Höhe der Wieprzmündung, von wo sie sich gegen Radom wenden und mit der Kolonne Würtemberg zusammenstoßen sollte. In der Nacht vom 6. zum 7. waren Kosakenpatrouillen schon bis Ciepielow, Balty und Emielow, auf 2 Meilen von Opatow, vorgeschoben worden. Rozycki mußte sich nach letzterm Orte unter dem Schutze der Dunkelheit durchschleichen.

Am 7. Abends in Opatow angekommen, fand der polnische General Szeptycki's Detaschement hier vor, welches etwa 1,600 Mann zählte. Szeptycki

beabsichtigte in seiner Muthlosigkeit, das Sandomir'sche zu verlassen und unter dem Vorwande, die Reserven, Depots, Fabriken und russischen Kriegsgefangenen zu decken, sich in die Krakauer Berge zu flüchten. Rozycki begriff es gleich, daß eine derartige Unthätigkeit in den südlichen Gebirgen ihn vom Sandomir'schen und von Masovien nothwendig trennen, die Vereinigung mit Obuchowicz unmöglich machen und die Verbindung Rüdiger's mit dem Feldmarschall ohne Schuß vollständig frei geben müsse. Alle Befehle des Generalissimus, welche die Instruktion enthielt, sprachen laut gegen den Rückzug ins Gebirge. Rozycki wählte daher zum Richt- und Sammelpunkt für alle zerstreuten Haufen des linken Ufers Radom, und Falls ihm der Feind hier zuvorkommen sollte, die Wälder zwischen Radom und Konskie. Hier auf dem Grenzpunkte von vier Wojewodschaften glaubte er auf ganz natürlichem Wege die meisten Kräfte zusammenstoßen zu sehen und sich bald eine Wirkungssphäre erschließen zu können.

Zunächst war es für Rozycki höchst wichtig, sich aus den Defileen von Opatow ins Zentrum des Sandomir'schen zu manövriren. Am 8. mit Tagesanbruch rückte das kleine Korps, gekräftigt durch den Wechsel im Kommando, von Opatow ab über Ostrowiec nach Ilza, senkrecht zur Marschrichtung der Kolonnen Tiemann's und Würtemberg's, über die der polnische General keine bestimmte Angaben hatte. Der Kolonne Tiemann's kam man in Ostrowo um Vieles zuvor, und schnitt durch den Einmarsch in Ilza dem Herzoge von Würtemberg den Zugang nach Radom ab. Durch diesen Sprung hatte Rozycki seine Verbindungen mit den Posten an der Pilica und Radomka, mit Kalinkowski, mit Obuchowicz, mit Kalisch und mit Masovien hergestellt, aber zugleich den Dragonern Tiemann's die Fabriken an der Kamienna überlassen und sich für den Augenblick von den Depots im Krakau'schen freiwillig entfernt. Er beschloß Behufs Bewirkung seiner Konzentrirung die Radomer Hauptstraße nicht ohne Kampf zu verlassen. Als ihm am 9. die Annäherung der Kolonne Würtemberg gemeldet wurde, verließ er das zur Vertheidigung ungeeignete Städtchen, wählte aber gleich dahinter auf den Höhen, auf der Straße nach Szydlowiec*), eine Offensiv-Defensiv-Stellung. Auf dem linken Flügel, auf einem weiten Höhenabfall hinter Hohlgängen entwickelten sich zwei Schwadronen der Volhynischen Kavallerie in einem Gliede, nach der durch diesen erfahrenen Führer einmal fest angenommenen Sitte. Dahinter im Quarree ein Kossynier-Bataillon des 22. Regiments. Auf dem rechten Flügel, in Bereitschaft auf die Stadt einzufallen, welche leichter zu nehmen als zu erhalten war, das Bataillon des Obersten Kwiatkowski in Angriffskolonnen. Die Schützen Grothus' aufgelöst vor der Front. Eine Schwadron der Volhynier und das Bataillon der Galizischen Legion mit den Bagagen in Reserve. Diese Aufstellung beweist, daß Rozycki gewisse taktische Fähigkeiten besaß.

Die Avantgarde des Herzogs von Würtemberg, welcher von Chwalowic anrückte, kommandirte General Kwietnickoj. Diese Vorhut bestand aus 2 Kavallerie-, 1 Infanterie-Regiment und einigen Geschützen, etwa 3000 Mann. Um 12 Uhr Mittags rückte die ganze Infanterie derselben in das

*) Auf der beigefügten Generalkarte des Verfassers ist die hier gemeinte Stadt Szydlowiec im Sandomir'schen durch „Szydlow“ bezeichnet. Ein zweites Szydlow liegt südlich im Krakau'schen. A. d. U.

verlassene Städtchen, um unsern Linken zu umflügeln und uns von der Radomer Straße abzuschneiden, fünf Schwadronen marschirten zur Umgehung des nördlichen kleinen Sees ab. Kaum hatte Rozycki bemerkt, daß der Feind sich durch dies doppelte Manöver hinlänglich getheilt habe, als er, ohne auf das Geschützfeuer desselben zu achten, in eigner Person das Bataillon Kwiatkowski fortriß und mit den Schützen an der Tête, mit gefälltem Bajonet unter Siegesgesang in die Stadt eindrang. Die russische Infanterie gerieth in den engen Straßen in Verwirrung und räumte nach einem schwachen Gewehrfeuer im Laufe die Stadt, in welcher sie an 100 Todte und Verwundete zurückließ. Ein auf mehreren Punkten zugleich ausbrechendes Feuer warf aber ebenso schnell ein Hinderniß zwischen den Feind und die Verfolgung; überdies hatte der polnische General auch noch keine Nachricht von seinem Linken, wagte es auch nicht, aus dem Städtchen zu debouchiren, ohne sich die Szydlowiecer Straße gesichert zu haben.

Diese Besorgniß ward in dem nämlichen Augenblick durch die glänzende Charge der beiden Volhynischen Schwadronen des linken Flügels gehoben. Der Major Rozycki wartete ruhig bis die Umgehung der russischen Kavallerie aus dem Hohlwege, den sie passiren mußte, herauszutreten begann; aber kaum hatten sich die ersten Schwadronen in Linie zu formiren angefangen, als die Volhynier entschlossen zum Chok übergingen. Der Major Rozycki hieb den Obersten Hoven mit eigner Hand vom Pferde, die beiden Têten-Schwadronen der Dragoner werden durch den moralischen Impuls allein auf die drei nachfolgenden geworfen, und alle zusammen fliehen theils durch die vielfachen Hindernisse, theils durch die volhynischen Lanzen zerschellt, auf dem Wege, den sie eben zurückgelegt hatten.

Inzwischen dauerte das Schießen zwischen den Grothus'schen Schützen und den feindlichen Tirailleurs über den Ilza-Bach hinweg fort. Das Städtchen stand in Flammen, es wäre gegen einen Rückschlag Kwietnicki's leicht zu halten gewesen; aber Rozycki hatte noch nicht die Kavallerie von ihrer Verfolgung wieder sammeln können, als ihm die eilige Ankunft der Hauptkolonne des Prinzen von Würtemberg gemeldet wird. Um 4 Uhr etwa befiehlt er also den Rücktritt in die Stellung die er am Morgen inne hatte und zieht sich ohne Weiteres nach Szydlowiec ab. Die Verluste des Feindes betrugen 150 Mann an Todten und Verwundeten und nahe an 100 Mann an Gefangenen. Unsre Verluste erreichten noch nicht 30 Mann. In gegenwärtiger Sachlage konnte indessen ein geringfügiger Sieg die allgemeine Entwaffnung nicht aufheben. Es kam vor Allem darauf an, ein mehrtausend Mann starkes Korps auf die Beine zu bringen.

Der Fürst von Würtemberg erreichte die Arrieregarde des Detaschements bei Pekoslaw, aber der Wald, der sich von hier fortgesetzt bis Szydlowiec (Szydlow) hinzieht, sicherte dasselbe gegen alle Unfälle. Von Szydlowiec aus erneuerte der polnische General am 10. seine Befehle zur Konzentrirung, nach allen Richtungen hin. An den Obersten Obuchowicz sandte er die Ordre, den Major Kalinkowski, welcher sich noch an der Weichsel, der Wieprzmündung gegenüber, aufhielt, mit an sich zu ziehen und mit ihm vereint auf dem allgemeinen Sammelplatz eiligst zu erscheinen. Es war aber schon zu spät. An diesem Tage war die Kolonne Rüdiger's schon auf der Höhe von Gniewoszow angelangt und erreichte Kalinkowski's 2 unvollstän-

dige Kossynier-Bataillone, 2 Kompagnien Schützen und 2 kleine eiserne Geschütze auf nacktem Felde, zwischen zwei Wäldern, vor Zwolin. Statt sich in den Wald zu flüchten, begann Kalinkowski zu manövriren. Eine Kavallerie-Charge nahm ihm 500 Gefangene und die beiden Geschütze ab. Kaum 200 Mann vereinigten sich mit Obuchowicz. Rüdiger wandte sich nun am 11. gegen Radom, wo er sich am 12. mit dem Herzog von Würtemberg vereinigte. Eine ähnliche Niederlage traf gleichzeitig, aber auf dem entgegengesetzten Ende des Sandomir'schen, das sich neu formirende 7. Jäger-Regiment, welches in Konskie stand. Rozycki hatte, statt es an sich zu ziehen, dieser noch unausgebildeten Truppe den Befehl gegeben, die Fabriken und Depots im Krakau'schen zu decken. Kaum war das Regiment aus Konskie auf die Straße von Odrowąż ausgerückt, als Tiemann es umringte und zerstreute. Die durchschnittene Gegend begünstigte indessen die Flucht ins Krakau'sche, wo die Truppe wieder gesammelt und ausgerüstet wurde. General Tiemann besetzte mit seiner Kolonne, 4 Schwadronen, 2 Bataillone, 4 Geschütze, Konskie.

So waren also von 4 Bruchtheilen, die sich bei Radom zur Bildung eines Korps vereinigen sollten, zwei schon versprengt; nur die am weitesten entfernten, die Rozycki's und Obuchowicz's, standen am 11. früh nur noch durch eine Meile Raum und durch den Radomka-Bach von einander getrennt. Rozycki, der noch am 10. Szydlowiec (Szydlow) verlassen hatte, schob sich ungeduldig über Laziska nach Wola-Zakrzewska zur Begegnung des Warschauer Hilfsdetaschements vor. Obuchowicz war über Nowe-Miasto in's Sandomir'sche gerückt und stand schon im Städtchen Przytyk am linken Ufer der obern Radomka. Die Vereinigung fand während des Kampfes statt.

Der Herzog von Würtemberg beabsichtigte nämlich diese Vereinigung dadurch zu verhindern, daß er Rozycki rasch angriff und ihn nach Süden abdrängte. Doch konnte diese Absicht nicht mehr erreicht werden. Rozycki war ihm bereits in Wola-Zakrzewska zuvorgekommen und stellte sich Front gegen Radom, gleichsam als Avantgarde des anrückenden Obuchowicz, den Russen entgegen auf. Der Herzog von Würtemberg griff ihn gewaltsam mit allen Kräften an. Aber während des lautesten russischen Kanonendonners stellt sich plötzlich das Gleichgewicht her. Hinter der Artillerie Obuchowicz's, deren Gegenwart allein schon die Russen stutzig macht, erscheinen an der Waldlisière die Têten uniformirter Kavallerie, sonderbarer Infanterie mit Gewehren, Infanterie mit Flinten, Infanterie mit Säbeln, wie solche von den Russen bei Ilza gar nicht gesehen worden war. Endlich sprengen zwei Geschütze Kaczanowski's rasch auf Kartätschschußweite heran und berühren den Feind, welcher einen ganz andern Kampf erwartet hatte, so unangenehm, daß sein ganzes Korps sogleich das Feld räumte und nach Radom zurückging.

Diese so erwünschte, bei Wola-Zakrzewska eingetroffene Unterstützung Obuchowicz's bestand aus 1 Bataillon Podlachischer Schützen, 2 Kompagnien Sandomirer Schützen, einer Abtheilung Offiziere und Unteroffiziere, 1 Schwadron Kalischer Kavallerie, 1 Haufen Tartarischer Reiterei und 6 Geschützen, von denen zwei Positionsgeschütze. Die Unterstützung betrug nicht über 1000 Mann, aber die Gegenwart einer, wenngleich schwachen Artillerie bei dem nun 2500 Mann zählenden Korps, gab diesem sogleich eine dreistere Haltung und eine stärkere Anziehungskraft.

Das Korps rückte zur Nacht dicht an Przytyk heran. Rozycki hatte nach Versprengung Kalinkowski's hier keine Unterstützungen mehr zu erwarten. Dann auch entfernte ihn die Stellung an der Radomka zu sehr vom Süden. Besorgnisse um das 7. Jägerregiment, um die Fabriken an der Kamienna und um die Verbindungen mit dem Krakau'schen, erhoben sich in ihm. Er beschloß daher unverzüglich sich dorthin zu wenden. Uebrigens war ihm der Uebergang des ganzen Rüdiger'schen Korps über die Weichsel, so wie auch die Besetzung Radom's durch dasselbe, noch unbekannt. Indem er die Stärke der Russen nach der scheuen Haltung des Herzogs von Würtemberg beurtheilte, entschloß er sich auf seinem Marsche diese Wojewodschaftsstadt wieder zu erobern, sich dann rasch auf Tiemann zu werfen und mit dem Zauber, den ihm zwei Siege verliehen, dem Krakau'schen sich zu nähern. Wie uns bekannt, hielt aber Rüdiger unglücklicher Weise fast mit seinem ganzen Korps in Radom.

Das polnische Korps marschirte um Mitternacht aus Przytyk in der Absicht ab, diesen Angriff auszuführen. Mit Tagesanbruch am 13. stieß man, eine Meile von der Stadt, auf russische Vedetten. Hier erst erfuhr der General den wahren Stand der Dinge. Die Lage des Korps war sehr gefährdet; um nämlich die südliche Straße zu gewinnen, mußte es um Radom einen Flankenmarsch machen. Der Gewaltmarsch über Wolanowo nach Szydlowiec konnte das Korps kaum nur noch erretten. Hier erhält der General die Nachricht von dem Unfalle des 7. Jägerregiments, aber zugleich auch die von der Schwäche des Tiemann'schen Korps, welches nur aus einem Regiment Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 4 Geschützen bestand. In der doppelten Absicht, diese Kolonne zu vernichten und sie in die Krakauer Berge zu treiben, zugleich aber um der Verfolgung Rüdiger's zu entgehen, rückt das Korps über Odrowąż auf Konskie ab. Rüdiger verfolgt es angestrengt durch Kavallerie, wobei eine Schwadron seiner reitenden Jäger in einen Hinterhalt fällt und durch unsre Podlachischen Schützen fast ganz vernichtet wird. Unterdessen verläßt der gewarnte Tiemann Konskie und entgeht den Polen über Gowarczewo und Przysucha, so daß diese am späten Abend Konskie bereits leer finden; dagegen meldete unsre Arrieregarde, daß Rüdiger nicht von der Verfolgung abstehe.

Das Korps mußte nun daran denken, wie es dem überlegenen Rüdiger'schen entwischen sollte. Ein weiterer Rückzug gegen Westen warf das Korps überdies aus dem Bereich des Krakau'schen hinaus und gab dem Feinde zugleich die Sandomirer Wojewodschaft Preis. Diese letzteren Rücksichten zwangen Rozycki wieder zu einem Flankenmarsche um den linken Flügel des Feindes. Für derartige Manöver war das Korps aber vermöge seiner Leichtigkeit ungemein geeignet, wie auch Rozycki's Geschicklichkeit in dieser Art Kriegführung durchaus nicht hinweggeleugnet werden kann.

Am 15. um ein Uhr früh gaben die Schüler der Elementarschule zu Konskie, welche sich in die Wälder als Kundschafter zerstreut hatten, zuerst Nachricht von dem Anrücken des Feindes. Augenblicklich wurden die Feuer gelöscht und das Korps begab sich auf den Marsch nach Mniew, mit alleiniger Zurücklassung einer Schützenkette und zweier reitenden Geschütze in der Stellung gegen Odrowąż hin. Die russischen Spitzen gingen in die Falle hinein, erhielten ein arges Feuer und machten der Avantgarde unter Geismar

überdies einen falschen Rapport. Geismar sowohl wie Rüdiger waren von der Gegenwart des ganzen polnischen Korps in Konskie überzeugt und begannen eine nächtliche Kanonade gegen dasselbe. Wahrscheinlich zählte Rüdiger auf eine nahe Anwesenheit Tiemann's und wollte diesem General durch diesen nächtlichen Lärm seine Gegenwart verkünden. Die ganze russische Artillerie von 30 Geschützen begann also mit den polnischen Schützen und deren 2 Sechspfündern eine Unterhaltung, welche zwei Stunden im Dunkeln dauerte. Erst mit dem angebrochenen Tage erkannte Rüdiger seinen Irrthum; aber inzwischen war das polnische Korps schon durch den Wald von Malachow gegangen, hatte die Brücken auf den Dämmen der Czarna hinter sich abgeworfen und hielt gegen Mittag in Mniew, auf 4 Meilen von der russischen Verfolgung. Hier vereinigten sich mit ihm 3 Schwadronen Podlachischer Kavallerie des Obersten Kuszel und eine Kompagnie Krakauer Schützen.

Stutzig gemacht durch diese doppelte Täuschung, überdies verpflichtet sich nahe an der untern Pilica zur Disposition der Hauptarmee zu halten, welche um diese Zeit sich den Mauern Warschaus näherte, zog Rüdiger wieder nach Radom zurück, wohin auch Tiemann aus Przysucha beordert wurde; so daß nur ein Regiment Kosaken in Szydlowiec zur Beobachtung Rozycki's verblieb. Am 18. stand letzterer wieder in Barkowice, eine Meile von Przysucha, nachdem er die Kosaken aus Szydlowiec hatte vertreiben lassen. Die einzige Sorge Rüdiger's war von jetzt ab nur die Erhaltung einer nahen Verbindung mit dem Feldmarschall. Es blieb für Niemand ein Geheimniß mehr, daß die Rücksicht auf die nahe Schlacht bei Warschau alle untergeordneten Operationen überwiege. Wer das Sandomir'sche und Krakau'sche jetzt behaupte war gleichgültig. In solcher Fragestellung vereinfachte sich die ganze Aufgabe Rüdiger's auf zwei Dinge: auf die Deckung und Unterstützung der Hauptarmee vor Warschau, und auf die Vorbereitung oder Sicherung einer freien Kommunikation mit dem rechten Weichselufer, für den Fall eines Rückzugs des Feldmarschalls. Seit dem 20. August schließt sich Rüdiger auch auf der Höhe von Radom ganz ab und beobachtet nur die beiden Verbindungen: die eine über Gora und Tarczyn, die zweite über die verschanzte Brücke bei Kazimierz. Für den bevollmächtigten General Rozycki war dies also der Moment rasch und energisch alle Hilfsmittel aus den beiden Wojewodschaften herauszuschöpfen und sich numerisch mit Rüdiger in's Gleichgewicht zu setzen. Doch diese Periode, wo er seinem organisatorischen Genie die Zügel schießen lassen konnte, entspricht nicht seinen bisherigen militairischen Erfolgen. —

Das Rozycki'sche Korps versetzte sich am 19. von Przysucha nach Szydlowiec (Szydlow). Hier trafen die ersten Nachrichten über die Vorgänge des 15. August aus Warschau ein. Die Gemüther wurden davon bald so berührt, daß jedes Nest, das einen Bürgermeister, ein Weinhaus und ein Arrestlokal für vermeintliche Spione hatte, sogleich seinen fünfzehnten August veranstalten wollte. In Kielce hängte das Volk einen falschen Spieler, den man für einen kartenzeichnenden Ingenieur hielt. Milchbärte führten sich gegenseitig an den Laternenpfahl, während die Kossyniere gutmüthig die Sensen dazu präsentirten. Im Rozycki'schen Korps trafen die Ausbrüche dieser terroristischen Epidemie namentlich die Juden und die handeltreibenden Vagabonden schwer, so daß das sonst sehr gutmüthige Herz Rozycki's sich

fast täglich zur Anordnung von Exekutionen verleiten ließ. Wenn es aber Uebelthäter gab, so waren diese mehr unter den höhern Funktionairs zu suchen als unter dem Pöbel. Straferempel wären zum Beispiel angewandt gewesen gegen diejenigen, welche die öffentlichen Kassen noch vor Beginn des Feldzugs im Pharao verspielt hatten; gegen die *militairischen Führer* in den Wojewodschaften, welche die Kontingente nicht zu gehöriger Zeit stellten; gegen die Intendanten, welche mit Pferden, Effekten und Lebensmitteln handelten; gegen die Offiziere eigner Fabrikation, welche seit zehn Monaten nicht im Feuer gesehen wurden; gegen die Obersten, welche ihren Generalen in der Schlacht den Gehorsam aufkündigten. — Von einem neunmonatlichen Aufstande hieße dies indessen zu viel verlangt; zu viel auch von einem Anführer, der, wie Rozycki, zum Aergerniß der Linienaristokratie vom Bezirkskommissarius zur Würde eines bevollmächtigten Befehlshabers dreier Wojewodschaften hinaufgerückt war, und der thatsächlich auch nur so weit herrschte, als die Biwakfeuer seines Korps reichten.

Rüdiger trug, wie gesagt, jetzt nur Sorge für seine Verbindungen sowohl mit dem Feldmarschall als mit dem Lublin'schen über die Weichselbrücke bei Kazimierz. Auf dieser Straße bezog er alle seine Bedürfnisse; im Falle eines aufrichtigen Aufstehens der südwestlichen Wojewodschaften sollte er sich mit Kaisarow in Kontakt setzen. Der polnische Kapitain Giedroic fiel inzwischen einen großen Transport mit einer Schützenkompagnie bei Zwolin an und entführte ihn schon, als er bald von überlegenen Kräften umringt, selbst mit vielen Jägern gefangen wurde, ehe ihm Rozycki Hilfe bringen konnte. Am 21. näherte sich das Korps über Mirow nach Skaryszew, um die Verbindungsstraße Rüdiger's zu bedrohen. Inzwischen hatte der polnische General Kaminski in Kielce zwei starke Bataillone des 6. Jägerregiments nebst dreien mit Sensen bewaffneten 4. Bataillonen, einige Schwadronen und zwei eiserne Geschütze, zusammen 2000 Mann, zusammengebracht und war damit über Suchedniow beim Korps angelangt. Dieses zählte jetzt etwa 5000 Streiter. Eine gleiche Zahl des Landsturms beschäftigten die *militairischen Anführer* mit der Bewachung von mehr als 12,000 Kriegsgefangenen im tiefen Süden. Als Rüdiger gewahr wurde, daß die Polen seine Verbindungen so stark bedrohten, sah er sich veranlaßt wieder aus seiner Unthätigkeit herauszutreten und sandte zwei Kolonnen gegen sie ab: die eine nach Skaryszew hin, die andre auf Ilza zu. Nach unbedeutendem Scharmützel mit der Avantgarde der erstern, hielt Rozycki am 21. zur Nacht im Dorfe Kowalkow am Ilza-Bach. Jene feindliche Kolonne hatte den Austrag, die Polen um jeden Preis aus dieser Gegend zu verdrängen, beabsichtigte deshalb noch während der Nacht einen Angriff auf deren Lager. Rozycki hielt es aber am gerathensten, sich bis nach Ilza zurückzuziehen, welchen Punkt er, der andern russischen Kolonne zuvorkommend, durch einen Gewaltmarsch am 22. gegen Mittag erreichte. Hier, hinter dem Bache, dem See und dem Städtchen, nahm er eine Position gegen die nun vereinte 6000 Mann starke Masse des Feindes, unter Geismar, ein. Er hatte ähnliche Hindernisse vor der Front wie im Gefecht am 9., ebenso auch einen Wald im Rücken, weshalb ihn Geismar, belehrt durch die damaligen Unerfolge Kwietnickoj's, nicht anzugreifen wagte. Uebrigens hatte der russische Führer seinen Zweck durch die Vertreibung der Polen auch schon erreicht. Aber auch Rozycki,

mißgestimmt durch die Insubordination des Obersten Kuszel vom Podlachischen Reiterregiment, gegen den er sich „keinen Rath" wußte, spürte diesmal wenig Lust zur Offensive, ging vielmehr bis Ostrowiec in die Krakauer Berge zurück, theils um Verstärkungen heranzuziehen, theils um dem durch unaufhörliche Märsche bis auf den Tod ermüdeten Soldaten eine 2—3 tägige Ruhe zu gönnen.

Hier verharrten die Polen, durch das Kamiennathal gedeckt, den 22., 23. und 24. August. Der Feind war unterdessen von Ilza nach Radom zurückgegangen. Rozycki folgt am 25. wieder seiner Spur bis Sienno und am 26. bis Ilza. Am folgenden Tage erhält der General die ersten Nachrichten von dem Eindringen der Division Knorring in die Kalischer Wojewodschaft. Der dortige militairische Führer hatte sich dem Feinde nirgends entgegengestellt, und mit Ausnahme des tapferen Major Zandrowicz, der sich hartnäckig mit den Russen zwischen der Wartha und Prosna herumschlug, war der ganze Landsturm nach Hause zurückgekehrt. Die Behörden waren nach Czenstochow geflüchtet und forderten von hieraus Rozycki um Beistand auf. Der General entsendete augenblicklich den gewandten Oberstlieutenant Piotrowski mit einem geringen Gefolge ins Kalischer Gebiet, mit dem Auftrage, über Alles den aktiven Befehl zu übernehmen, was ihm nur irgend bewaffnet auf dem Wege nach Kalisch unter die Finger liefe. Die Erfolge, mit denen dieser intelligente Offizier seine Bemühungen gekrönt sah, werfen auf die bisherigen Behörden jener Wojewodschaft kein günstiges Licht.

Am 29. August trifft der Oberstlieutenant Piotrowski in Kielce ein, um sich aus diesem Depot eine entsprechende Eskorte auszusuchen. Nachdem er die Generale Weissenhoff und Stryjenski aufgefunden, entringt er ihnen, nicht ohne Mühe, zwei Züge Masuren auf Bauernpferden und zwei Züge Ulanen zu Fuß, mit den Sätteln auf dem Rücken. Mit diesem Häuflein und mit 60 Offizieren langt er in den ersten Tagen des September in Czenstochow an, wo er seine Ulanen beritten macht, ein Bataillon des 8. Jägerregiments (mit Sensen bewaffnet), eine halbe Kompagnie Waldschützen und die Parteigängerabtheilung des Major Zandrowicz, um sich versammelt. Um dieselbe Zeit hatte ein russisches Husarenregiment Piotrkow besetzt, und Rozycki zu ihrer Begegnung die Kalischer Schwadron unter dem Kapitain Bobowski dorthin entsendet. Piotrowski rückt am 3. September an der Spitze seines Detaschements von Czenstochow, dem Bobowski zur Unterstützung, ab; aber ehe er Piotrkow erreichen konnte, hatte jener durch einen Ueberfall die Husaren schon versprengt, einige fünfzig niedergemacht und einige zwanzig nebst dem General Tyszyn und seinem Adjudanten gefangen genommen. Von Piotrkow wandten sich die Polen unverzüglich über Sieradz und Blaszyn nach Kalisch.

Ein Dragoner- und ein Kosakenregiment bildeten zu dieser Zeit die einzige Besatzung des eingenommenen Kalisch. Ein Kurier, der bei Knorring um Unterstützung nachsuchen sollte, fiel in die Hände Piotrowski's. Hierdurch ermuthigt, kamen die Polen, in Stärke von 300 Pferden, 600 Kossynieren und 100 Schützen, unbemerkt am 6. September vor Kalisch an. Der General Lissowskoj war eben damit beschäftigt, in Lodz eine kontrerevolutionäre Legion aus deutschen Kolonisten zu bilden, Knorring aber mit dem Kern seiner Division stand beobachtend auf der Straße, die Kalisch mit War-

schau verbindet. Nachdem Piotrowski Blaszki passirt war, sandte er ein kleines Jäger- und ein ähnliches Kavalleriedetaschement um Kalisch herum gegen die preußische Grenze, um flüchtige Equipagen und russische Beamte aufzufangen; mit dem Gros aber drang er über Opatowek grade zu auf den Feind, der ihm von Osten und Norden her den Zugang zur Stadt verlegte, ein. Der Ungestüm unsres Angriffs, begünstigt durch das Einverständniß mit dem Kosakenobersten Katassonow, sicherte uns nach zweistündigem Kampfe den Besitz der Stadt, aus der die Russen verjagt wurden.

Piotrowski setzte die Behörden wieder ein, berief aus der Stadt mehrere hundert Nationalgarden, denen er das Bataillon des 8. Infanterieregiments zur Unterstützung gab, und brach dann mit dem beweglichern Theile seines Detaschements nach Lodz auf, wo sich alle, dort zahlreichen, deutschen Kolonisten um Lissowskoj in feindseliger Absicht gegen uns waffneten. Aber ein Haufen dieser Deutschen wird durch eine unsrer Kavalleriepatrouillen in Zdunska-Wola angefallen, streckt die Waffen ohne Widerstand und schiebt die Schuld auf die Agenten einer benachbarten Macht; da trifft am 10. September die Nachricht von dem Falle Warschau's und von dem Anmarsche Knorring's, über Sieradz, gegen Kalisch, ein.

Piotrowski versammelt seine Kräfte nun in Kalisch und setzt sich in der Eile in Vertheidigungszustand, indem er mit der Infanterie alle Zugänge verlegte, mit der Kavallerie aber eine Rekognoszirung vornahm. Dem Feinde fehlte es an Infanterie, er mußte solche durch abgesessene 2 Husarenregimenter und 1 Dragonerregiment ersetzen; außerdem führte er noch 1 Kürassierregiment, 1 Ulanenregiment und 1 reitende Batterie mit, zusammen 3800 Pferde und 8 Geschütze.

In Kalisch, dessen Bewohner zu einem Drittel Deutsche sind, vermochte Piotrowski kaum eine 2000 Mann starke Besatzung zusammenzubringen, wovon $\frac{1}{3}$ etwa mit Feuergewehren bewaffnet, aber ohne ausreichende Munition war. An Geschütz fehlte es ihm ganz und gar. Um 8 Uhr früh kehrte unsre Kavallerie, gedrängt durch die feindliche, aber in Ordnung von Opatowek her in die Stadt zurück. Nach einem einleitenden Gefecht, sprengte eine Kürassierkolonne im Galopp gegen die Barriere an, aber das Schützenfeuer zu beiden Seiten der Chaussee wies sie entschieden zurück. Beim folgenden Chok nahm der Feind die Barriere, stellte hier 2 Geschütze auf und fegte damit die Straße, welche zum Kommissionsplatz führt. Andre zwei auf den Höhen nördlich aufgestellte Geschütze suchten unsre Kavallerie auf dem Markte durch Wurffeuer zu erreichen; aber ein zweiter Sturm auf die Gärten des Kadettenkorps wurde durch die Waldjäger abgeschlagen. Der Oberstlieutenant Piotrowski machte nun mit der Kavallerie einen so raschen Angriff auf die von den Russen schon eroberte Barriere, daß der Feind kaum nur noch Zeit fand, seine Geschütze fortzuführen. Seit diesem Moment vertheilte sich der Kampf längst der ganzen Stadtenceinte; das Gewehrfeuer unsrer Schützen sicherte uns darin ein so entschiedenes Uebergewicht, daß Knorring nach Verlust von 3 Stabsoffizieren und 280 Mann an Todten und Verwundeten, sich gegen Abend auf 1 Meile weit von Kalisch zwischen die nördliche und westliche Chaussee zurückzog. In diesem Rückzuge mußte er sogar zwei vernagelte Geschütze auf jenen Höhen unsrer Verfolgung überlassen. Unsre Kavallerie streifte mit Einbruch der Dunkelheit bis an seine Feldwachen. Unsre Ver-

luste betrugen 50 Mann an Todten und Verwundeten; aber dieser ehrenvolle Kampf hatte die Patrontaschen unsrer Schützen vollständig erschöpft. Ueberdies drohten uns die Deutschen, welche hier größtentheils die Bürgerschaft der Stadt bilden, ungeduldig unter russische Herrschaft zurückzukommen und kühn gemacht durch die Nachricht vom Falle Warschau's, mit einer mächtigen Emeute. Schon während des Kampfes am Tage, war hier und da aus dem Fenster ein Schuß auf die, den Marktplatz besetzt haltenden, Kossyniere und Reiter gefallen. Um Mitternacht verließ das Detaschement deshalb in aller Stille die Stadt und zog sich nach Brzeziny. Der durch unsre Feinde hiervon schnell in Kenntniß gesetzte Feind, besetzte gleich die Stadt und erreichte am 11. früh unsre Arrieregarde in Brzeziny, indem er uns mit einer andern Kolonne den Weg von Wielun zu verlegen suchte. Oberstlieutenant Piotrowski entglitt glücklich dieser Umfassung auf der Straße nach Sieradz. Die Empörung der deutschen Kolonisten nimmt nun eine drohendere Gestalt an. Die in der Umgegend von Lodz einmal schon beschwichtigten Kolonien bewaffnen sich aufs Neue unter Hilfsleistung des General Lissowskoj. Ein von Sieradz aus detaschirter Zug polnischer Reiter nebst einem Detaschement Jäger muß bei Zdunska-Wola wiederum einen Haufen von mehreren Hundert, durch die Russen im Stich gelassener, deutscher Aufrührer angreifen, worauf diese sich mit Zurücklassung von 30 Mann Todten zerstreuen; fünfzehn Gefangene und ihr Anführer Pope werden dem Oberstlieutenant vorgeführt, der eben in Lask eine Husarenschwadron zersprengt hatte. Nun beschloß Knorring von drei Seiten zugleich auf Piotrowski Jagd zu machen, dieser wandte sich aber durch die aus Kalisch, Piotrkow und Lodz gegen ihn abmarschirten Kolonnen geschickt hindurch und brachte sein Detaschement glücklich nach Czenstochow.

Rozycki suchte unterdessen vergeblich aus dem Krakau'schen sich zu verstärken. Da er das Uebel nicht an seiner Wurzel zu heilen verstand, so blieb er stets von den schläfrigen Administrativbehörden abhängig. General Kaminski bereitete seinen zweiten Nachschub von 1000 Mann in Rejow vor, aber Stryjenski's Kavalleriereserven erschienen noch immer nicht im Felde. Vergeblich bedrängte Rozycki diesen militairischen Wojewodschafts-Führer um jene Reserve von 3000 alten Soldaten. Man sah diese Kavallerie noch immer zerstreut in den kleinen Städten, während die requirirten guten Pferde fortwährend gegen schlechte Mähren eingetauscht wurden und die Intendanten und Magaziniere mit den Waffen und Rationen wucherten. Offenbar verrieth Stryjenski. Der ehrliche aber schwache Rozycki suchte ihn dadurch unschädlich zu machen, daß er ihm den Oberstlieutenant Obuchowicz beigesellte, aber so wohl durchdachtem Uebel war wenig mehr abzuhelfen.

Glücklicherweise für Rozycki mußte Rüdiger in den ersten Tagen des September 2 Infanterie-Brigaden zur Hauptarmee entsenden, so daß die Summe der im Sandomir'schen stehenden Russen nicht über 8000 Mann betrug. Indessen war doch jegliche Verbindung zwischen Warschau und dem Süden abgeschnitten, so daß Rozycki auf seine sieben Rapporte noch keine Antwort erhalten hatte. Am 28. war von ihm der achte Bericht durch den Artillerie-Lieutenant Poniatowski nach Warschau abgeschickt worden, worin der polnische General zugleich um neue Verhaltungsbefehle und um eine nähere Bezeichnung seiner Befugnisse nachsuchte. Hierauf eröffnete er sich die Verbindung mit der Kalischer Wojewodschaft und rückte zum drittenmal bereits wieder in die Ge-

gend von Szydlowiec (Szydlow) ein. Die Entfernung des Obersten Kuszel, einige glückliche Gefechte und Verstärkungen, wie auch die Unthätigkeit Rüdiger's hoben den Geist des Führers und der Soldaten wieder, als am 7. September der Lieutenant Poniatowski mit neuen Instruktionen vom Regierungs-Präsidenten und mit den ersten amtlichen Nachrichten über die Ereignisse des 15. August und über den Regierungswechsel eintraf. Krukowiecki hatte, beiläufig gesagt, bei Uebernahme der höchsten Gewalt beschlossen, den Befehlshaber der drei südwestlichen Wojewodschaften durch einen andern zu ersetzen. Die Gründe hiefür waren theils persönliche, theils glaubte Krukowiecki prinzipiell zu verfahren, wenn er alle Delegaten des gefallenen Hetmans abrief. Der Regierungs-Präsident trug deshalb dem seit 6 Monaten in Zurückgezogenheit lebenden General Szembek das von Rozycki bekleidete Amt an, welches jener aber ablehnte, zugleich aber den Rozycki von dieser Unterhandlung in Kenntniß setzte. Rozycki glaubte sich durch eine Proklamation an seine Truppen in seinem Ansehen befestigen zu müssen und schritt dann zur Ausführung der ihm zugekommenen speziellen Befehle.

Die amtliche Instruktion Krukowiecki's nämlich faßte in sich und betraf zwei wichtige Aufträge: 1) der General sollte die Weichselbrücke bei Kazimierz zu zerstören versuchen, 2) Materialien zum Bau einer andern bei Zawichost anhäufen, da eine solche wie die Instruktion besagte, „uns bei den künftigen Operationen nöthig werden dürfte.“ Sonst gab der Befehl keine nähern Andeutungen. —

Rozycki beschloß den ersten Befehl unverzüglich auszuführen. Nachdem er die, den zweiten betreffenden, Aufträge an die Behörden erlassen, machte er sich mit dem Korps am 9. von Ciepielow gegen Janowiec auf. Der seit einigen Tagen sehr geschwächte Rüdiger suchte jetzt auch mehr als jemals seine Fühlung mit Kaisarow im Lublin'schen auf und hatte in dieser Absicht den General Dawidow mit einer Infanteriebrigade zur Bewachung der Brücken und der Verschanzungen bei Kazimierz, aus Radom entsendet.

Zur Beobachtung Rüdiger's ließ der polnische General das Detaschement des Gl. Kaminski zwischen Szydlowiec und Wierzbnik zurück. Weiterhin stand in Grabowiec und Kurow der Landsturm unter dem Landboten Joh. Ledochowski. — Das polnische Korps bestand aus 6 Bataillonen, aus 6 Schwadronen, aus 400 andern Reitern verschiedener Bewaffnung und Uniformirung und 8 Geschützen (davon zwei eiserne 3pfünder) — zusammen 5600 Mann. Auf dem Marsche sollten sich noch weitere 6 Kompagnien Schützen, welche bisher mit vielem Erfolge auf russische Eskorten und Patrouillen Jagd gemacht hatten, dem Korps beigesellen.

Diese Macht, obgleich nur zum dritten Theil mit Gewehren bewaffnet, war dennoch hinreichend zur Eroberung der Kazimierzer Brücke und deren Brückenkopfs. Die ganze Kunst beruhte lediglich auf einem Angriff vom rechten Ufer des Weichselstroms her. Rozycki hätte an der Chodcza-Mündung einige Fahrzeuge versammeln und die ganze Infanterie gegen Abend nach Wilkow übersetzen müssen. Während des nächtlichen Vormarsches auf Kazimierz, würde dann die Artillerie unter Deckung der Kavallerie die Höhen des linken Ufers bei Janowiec besetzt und die Brücke nebst dem Brückenkopf zwischen zwei Feuer genommen haben. Dem Rückenangriff unserer 6 Bataillone durfte dann auf dem rechten Ufer nichts widerstehen, und die Brigade Dawidow hätte ihre

Geschütze, ihre Schanzen, Brücke und sich selbst uns übergeben müssen. Sie vom linken Ufer her anzugreifen war aber eine reine Tollkühnheit.

Das polnische Korps rückte indessen sehr muthig über die obere Chodcza und hielt Abends 5 Uhr vor Janowiec, Kazimierz gegenüber. Die braven Volhynier rannten gewohnter Weise eine Dragoner-Schwadron um, vertrieben die Kosaken und machten Gefangene. Aber ein Blick auf die Stellung Davidow's mußte Rozycki die Schwierigkeiten aufhellen, die darin bestanden, eine Brücke zu zerstören, welche von vorn durch einen starken breiten Brückenkopf, und vom rechten Ufer her durch Batterien gedeckt war. Trotzdem ließ Rozycki ein wirkungsloses Feuer aus zwei Geschützen eröffnen und dehnte diese eitle Kanonade bis spät in die Nacht hinein fort. Drei Stunden lang flogen Granaten über Janowiec hinweg vom jenseitigen Ufer und krepirten vor unserer Infanterie, welche Rozycki mit Tagesanbruch zum Sturm zu führen gedachte. Doch mußte von ihm wohl vorausgesehen werden, daß dieser Kanonendonner den General Rüdiger jedenfalls zum Entsatz herbeirufen werde.

So hatte sich auch Rüdiger, auf die erste Nachricht von unserm Marsche auf Janowiec, von Radom aus wirklich noch Abends über Zwolin gegen unsern Rücken in Bewegung gesetzt. Durch Signalschüsse gab er Davidow von Zeit zu Zeit Nachricht von seinem Anmarsche. Mit jedem Schuß wurde unsre Lage mißlicher. Vor der Front, Davidow und die Weichsel, hinter uns Rüdiger, rechts die einzige Rückzugsstraße, durchschnitten von dem Thal und den Sümpfen der Chodcza. Es ist unmöglich die Gründe anzugeben, weshalb Rozycki nicht auf den ersten Signalschuß gleich aus dieser gefährlichen Falle herausschlüpfte. Erst am 5. früh als Rüdiger durch Zwolin zog und schon im Begriff war, den Thalrand des linken Weichselufers zu besetzen, da erst begann der Rückzug der Polen. Im Marsche schlossen sich dem Korps jene sechs Kompagnien Schützen an. Davidow trat aus der Verschanzung, vereinigte sich bald mit dem Entsatz, und beide faßten uns nun gegen 8 Uhr in Front und Flanke da, wo die Chodcza in die Weichsel fällt. Wir hatten noch das breite Thal und den Damm, welcher von 40 Geschützen kreuzweise bestrichen wurde, zu überschreiten. Das Korps schien verloren.

Rozycki stellt das Bataillon der Volhynisch-Lithauischen Legion, auf dessen Flanken eine Kompagnie Schützen und eine Schwadron, dahinter aber zwei Kompagnien Podlachischer Schützen, zusammen etwa 700 Mann, auf den nördlichen Höhen als Schild auf, hinter dem sich das Korps im Trabe über den Damm und dessen halbzerstörte Brücken abzog. Nach der Sitte der Russen ließ aber Rüdiger nur seine Artillerie spielen, statt uns von vorn herein durch Kavallerie den Weg zu verlegen und uns auf den Landzipfel welchen die Weichsel und die Chodcza bildet, zu werfen. Erst nachdem das Korps die Defilade über den Damm beendigt hatte, rückten die feindlichen Massen an denselben heran und ließen unsrer Arrieregarde keine Zeit mehr zum Abzuge. Nach verzweifeltem Kampfe wurde dieselbe gefangen, aufgerieben oder zerstreut, so daß von ihr nur etwa 300 Mann entkamen.

Hiermit endigten aber auch die Erfolge Rüdiger's. Das Korps hielt den jenseitigen Ausgang des Defilees noch zwei Stunden mit Artillerie besetzt und erreichte dann die Wälder gegen Wola-Solecka hin, an welchem Orte es sich um die Mittagsstunde zu einer kurzen Ruhe versammelte. Der Verlust der Polen an Gefangenen, Todten und Verwundeten betrug nicht über 500

Mann. Der Feind verlor während der zweistündigen Versuche über den Damm zu dringen, gewiß an 300 Menschen.

Rüdiger wollte die Vortheile, welche er heute Morgen sich hatte entgehen lassen nun aber durch eine weitere Verfolgung nachholen. Kaum war das polnische Korps, durch das Volhynische Kavallerieregiment und 4 Geschütze gedeckt, von Wola-Soiecka aufgebrochen, als es gegen 3 Uhr Nachmittags, grade während des Ueberganges über den Lipsk-Bach, angegriffen wurde. Aber unsre Arrieregarde empfing den Feind in ihrer guten Position so nachdrücklich, daß der Feind zu Umgehungen gezwungen wurde, welche die Kraft seines Andrangs sehr ermäßigten. Erst die Ankunft des zweiten Treffens Rüdiger's bestimmte das polnische Korps zum Rückzuge, der gegen 5 Uhr in Ordnung angetreten wurde. Hinter dem Bache nahm dasselbe wiederum Stellung und es hatte die mehrfach genannte Volhynische Kavallerie, unterstützt durch die beiden Positionsgeschütze und durch die Tirailleurs des 6. Jägerregiments, auch hier öftere Gelegenheit sich mit der debouchirenden feindlichen vortheilhaft zu messen. Der Widerstand unsrer Arrieregarde, welcher bis 7 Uhr dauerte, brachte dem Korps den Vortheil, daß dasselbe Zeit und Feld gewann sich von der Weichsel zu entfernen, auf welche die Verfolgung es zu stoßen beabsichtigte. Zur Nacht lagerte das Ganze in Rzeczniow, stark demoralisirt, obgleich wir nicht mehr als 150 Mann an dem letzten Uebergange eingebüßt hatten, den der Feind mit doppelt so großen Opfern erkaufte.

Glücklicherweise ließ uns die Ermüdung der russischen Verfolgung einige Ruhe in Rzeczniow, und ebenso in Grabowiec. Durch Kavallerie und Artillerie verfolgt, hielt das Korps zur Nacht in Kunow, wo es an der Kamienna eine starke Stellung einnahm. Hier überbrachte ein russischer Parlamentair dem General die Nachricht von der Eroberung Warschau's und forderte das Korps auf, die Waffen zu strecken. Rozycki wandte sich an die Sandomirer Schützen, welche bei dieser Unterredung zugegen waren, und fragte sie, was da wohl darauf zu antworten sei. „Kampf auf Leben und Tod mit den Moskovitern, General!" antworteten diese. Der Parlamentair reiste ab. Man traute der Nachricht noch nicht, bis am folgenden Tage, am 12. September, der Kapitain Nieszokoc mit dem amtlichen Bericht über diese Niederlage und mit neuen Instruktionen für den General aus Warschau eintraf.

Außer dem schriftlichen Befehl, einen Waffenstillstand, mit Bezug auf den zwischen dem Generalissimus (Malachowski) und dem Grafen Berg stattgefundenen Vertrag, abzuschließen, enthielt diese Instruktion wörtlich Aufträge nachstehenden Inhalts: „1) Den Waffenstillstand nicht zu brechen, wenn der Feind selbst nicht hierzu Ursache gebe. 2) Der General behält vollständige Freiheit, sich über die militairischen Bedingungen dieses Vertrags zu einigen. 3) Jegliche Uebereinkunft andrer Art mit den russischen Behörden ist verboten. 4) Der Waffenstillstand soll zur Verstärkung und zur Vorbereitung für einen fernern Kampf benutzt werden."

Da Malachowski von Warschau mit dem Entschluß ausmarschirt war, den Kommandostab auf dem ersten Haltplatz niederzulegen, so wollte er den Plänen seines Nachfolgers weder vorgreifen, noch denselben eine Richtung geben. Rozycki wurde deshalb im verhängnißvollen Dunkel, in völliger Unbestimmtheit in Betreff der weitern Absichten des Hauptquartiers belassen;

dadurch aber, daß man die Waffenruhe bis auf ihn erstreckte, benahm man ihm sogar die Freiheit, auf seinen eignen Kopf zu handeln.

Der Landbote Johann Ledochowski, der noch am 12. aus Kunow ins Hauptquartier Rüdiger's abgeschickt wurde, fand diesen zu Unterhandlungen bereit. Bekanntlich richteten sich seit dem Falle von Warschau alle Besorgnisse der Russen auf die unenträthselten Bewegungen Ramorino's, deshalb beeilten sie sich, auf einige Tage lang jede weitere Ablenkung zu beseitigen. Man kam sehr bald über die Demarkationslinie überein; sie führte von Sulejew an der Pillca nach der Kamienna-Mündung über Opoczno, Szydlowiee, Grabowiec und Baltow. Die Aufkündigung sollte 24 Stunden vor der Eröffnung der Feindseligkeiten geschehen. Die Bevollmächtigten garantirten sich die Auswechselung einer bestimmten Anzahl von Kriegsgefangenen. Für Rozycki war diese Erholung sehr erwünscht, wenn er sie nur zu benutzen verstanden hätte. Einer seiner Adjudanten rieth ihm, während des Stillstandes entweder das rechte Weichselufer zu gewinnen und Ramorino's vermeintliche Expedition nach Lithauen zu theilen, oder sich längs dem Warthathal in die Plocker Wojewodschaft zur Vereinigung mit der Hauptarmee zu ziehen. Eine solche Willkührlichkeit widersprach indessen total der Instruktion vom 9. September. Durch das Aufgeben der Krakauer Wojewodschaft hätte Rozycki die Voraussetzung, daß sich die Hauptarmee in diese Gegend ziehen könne, fallen lassen müssen, wodurch er ihr vielleicht eine tödtliche Verlegenheit bereiten konnte. Er verwarf daher den Rath seines Adjudanten und beschloß blindlings auf dem ihm anvertrauten Posten zu bleiben.

Das gute Vernehmen, welches sich zwischen den beiden gegenüberstehenden Korps einzufinden begann, wurde durch die in der Nacht vom 14. zum 15. in beiden Lägern gleichzeitig eintreffenden Nachrichten über die Bewegungen Ramorino's plötzlich getrübt. Ramorino beabsichtigte einen Rückzug auf das linke Weichselufer und ertheilt deshalb dem Obersten Zawadzki den Befehl, die Brücke bei Kazimierz zu übertrumpeln. Ohne es zu ahnen daß dieser Versuch fehlgeschlagen sei, überschreitet das II. Korps den Wieprz bei Lysobyki und nähert sich dem Uebergange über Wawolnica. Zugleich langt von Seiten Ramorino's bei Rozycki ein bürgerlicher Emissair mit dieser Benachrichtigung und mit der Aufforderung an, Rozycki solle zur Vollführung dieser Operation behülflich sein. Dieser Emissair führte weder ein Schreiben noch irgend einen offiziellen Charakter. Ehe noch die Wahrheit dieser Mission durch ausgesandte Kurriere bestätigt werden konnte, verkündete Kanonendonner von Opol und Josefow her, daß keine Zweifel über jene Operation obwalteten. Dieser Kampf auf 6 Meilen oberhalb Kazimierz zeigte deutlich, daß Ramorino von jenem Uebergangspunkte abgedrängt sei. Rozycki's Sorge mußte also nun sein, dem II. Korps, etwa bei Zawichost, die Hand zu bieten, namentlich aber am letztern Orte eine Brücke schnell zu beschaffen, wozu er übrigens am 7. schon den Befehl von Krukowiecki erhalten hatte. Rüdiger sah nun voraus, daß die Verbindung Ramorino's mit Rozycki bewerkstelligt werden könne, ohne daß der letztere die im Waffenstillstande eingegangenen Verpflichtungen überschreite. Am 16. früh sendet der russische General deshalb nachfolgendes Schreiben an Rozycki: „Da der zwi-„schen uns abgeschlossene Waffenstillstand für den General Ramorino nicht „verpflichtend ist; da dieser General einen Versuch gegen die meiner Obhut

„anvertraute Brücke bei Kazimierz gemacht hat, so sehe ich mich genöthigt, „gegen ihn aufzutreten. Das Korps Ramorino, welches gegenwärtig durch „Rosen und Kaisarow gedrängt wird, wird wahrscheinlich eine Zuflucht auf „dem linken Weichselufer suchen, dies kann aber nur jenseits der, unsre Lä„ger trennenden, Demarkationslinie geschehen. Um den Uebergang Ramori„no's zu hindern, muß ich in Ihr Gebiet treten. Wollen Sie, General, „keine Aenderung in dem Laufe der Demarkationslinie gestatten, dann über„lasse ich es Ihnen, diese Benachrichtigung, in 36 Stunden nach Empfang„nahme derselben, als Kündigung des Waffenstillstandes zu betrachten."

Fast zur nämlichen Stunde traf bei Rozycki ein Kourier von Ramorino mit einem vom 15. aus Rachow datirten Schreiben ein, welches Rozycki aufforderte, so eilig wie möglich eine Brücke bei Zawichost, wohin das II. Korps, von überwiegenden Kräften gedrängt, sich zurückziehe, zu schlagen. Ueberdies wurde der General um Zusendung von Munition, an welcher es dem II. Korps fehlte, bestürmt. Es war dies die erste schriftliche Nachricht von Ramorino, oder vielmehr von dessen Chef des Generalstabs, welche Rozycki überhaupt erhielt.

Rozycki antwortet Rüdiger, daß er eine Ueberschreitung der verabredeten Linie als Bruch des Waffenstillstandes ansehen werde; der Aufforderung des Oberstlieutenant Zamoiski sucht er durch die eiligsten Anordnungen zu genügen. Der Generalstabskapitain Kaczanowski war schon am Morgen nach der Oberweichsel abgegangen. Der Ingenieur Major Wielhorski sollte die Brücke bauen. Nach Zawichost wurde der Lieutenant Korzeniowski mit Munition entsendet, der Kapitain Freze aber mit 2 Positionsgeschützen zur Unterstützung des Ueberganges des II. Korps. Der Oberst Szaniecki erhielt den Befehl, von Sandomir nach Zawichost mit 2 Schwadronen und 2 Kompagnien abzurücken.

Das Brückenmaterial war fertig und hinreichend, aber noch in Sandomir. Die Verflößung desselben, Aufstellung der Kähne und Legung des Belags erforderte eine 24stündige thätige Arbeit. Von Kunow nach Zawichost sind 8 Meilen, der Major Wielhorski konnte also erst gegen Abend dort erscheinen. Obgleich man nun schon die Verschiffung des Materials sofort ins Werk gesetzt hatte, so konnte der Eifer der Arbeiter doch nicht der Ungeduld Ramorino's im Retiriren gleichkommen. Der General, welcher kein Mittel auffand, sich noch einen Tag auf dem Boden des Königreichs zu halten, rückte am 17. mit der Morgendämmerung, während man bei Zawichost die Kähne ankerte und verband, mit seinem Korps über die östreichische Grenzlinie!

Wenn Rozycki bei diesem Vorfalle überhaupt mit Schuld Tragender ist, so könnte solche höchstens mit Bezugnahme auf die am 7. September erhaltene Instruktion und im Zusammenhange mit den allgemeinen kriegerischen Interessen ihm nachgewiesen werden; denn den speziellen Verpflichtungen gegen Ramorino war er mit der größten Pünktlichkeit nachgekommen, so daß für die schmachvolle Retirade dieses Generals im Benehmen Rozycki's auch nicht das Mindeste zur Entschuldigung aufzufinden ist. Die Vorwürfe, welche man daher rücksichtlich dieser unseligen Brücke dem Rozycki machen dürfte, sprechen seinen Nachbar durchaus nicht frei.

Ein Adjudant Rozycki's traf am 17. in Zawichost nur noch den Für-

sten Czartoryski, Gustav Malachowski und den Rest des Civil-Stabes, welcher das II. Korps gleich einer Epidemie begleitet hatte. Das Korps war schon in Chwalowice von östreichischen Truppen umringt, hatte aber noch nicht die Waffen gestreckt. Aufgefordert, die Bestrebungen des Generals Rozycki zu unterstützen, antwortete der Fürst Czartoryski mit Resignation, daß er zu Diensten stehe. Kurz darauf begab er sich mit seinem Gefolge in das Hauptquartier Rozycki's und von da nach Kielce, wo eine Berathung auf den Tag des 19. September verabredet worden war. Man athmete noch Hoffnungen aus der Nachricht, daß das II. Korps, obgleich jenseits der Grenze, noch in Waffen bleibe. Rozycki schloß hieraus, Ramorino würde den Oestreichern zu entgleiten suchen und mit dem Korps zu ihm stoßen wollen; er suchte deshalb um Aufrechthaltung des Waffenstillstandes bei Rüdiger nach, wozu gerade der Uebergang Ramorino's Veranlassung bot. Indessen mochte der russische General die versteckte Absicht wohl errathen haben, denn er verlangte als Bedingung für die Erneuerung der Waffenruhe die Verlegung der Demarkationslinie rückwärts bis zur Grenze der Wojewodschaft Krakau, wodurch jegliche Verbindung zwischen Ramorino und Rozycki ohne Schwerdtschlag aufgehoben worden wäre. In solcher Sachlage blieb Rozycki nichts übrig, als zu parlamentiren, hinzuhalten, freiwillige Trupps vom II. Korps an sich zu ziehen und das Krakauische mit aller Gewalt zu bewaffnen. Um die Verwaltung der drei Provinzen enger zu verknüpfen, berief er zum 19. deren Präsidenten, die Regierungskommissaire und Repräsentanten nach Kielce zur Berathung. Auch Czartoryski mit seiner Kanzlei und mit seinem Namen fungirte daselbst, halblaut und in seiner gewöhnlichen unentschiedenen Rolle; er sprach seinen Gehorsam gegen die Warschauer Gewalt aus, welches Geständniß schwerlich mit seinem Benehmen beim Ramorino'schen Korps in Einklang zu bringen ist. In der Berathung wurde die exekutive Gewalt der drei Wojewodschaften in die Hände der Regierungskommissaire zentralisirt, Fonds zur Aufstellung von Reserven ausgesetzt und die Prägung von Scheidemünzen beschlossen. Vor Allem setzte man voraus, die Modliner Armee werde mit aller Gewalt das Krakau'sche zu gewinnen suchen und bezog auf diese Operation alle Anstrengungen, alle Hoffnungen der südlichen Provinzen. Die Organisation der Reserven und selbst des Landsturms schritt eiligst vor. Oberstlieutenant Obuchowicz versprach Rozycki schon am 16., bis Ende dieses Monats 36 Schwadronen aufzustellen. Krakau lieferte hierzu Waffen und Ausrüstung. Man hoffte auf Massen von Ranzionirten aus dem uns weniger feindlich gesinnten Oestreich, mit Unterstützung der patriotischen Galizier. In Erwartung der Modliner Armee beschloß Rozycki einen Defensivkrieg in den Bergen von Swiętykrzyz (St. Krzyz) zu führen und zog sich auf die zweite Linie jenseits des Kamienna-Thals zurück. In diesem Thal selbst durfte er sich nicht aufhalten, da seine rechte Flanke durch die Korps Rosen und Kaisarow von dem rechten Weichselufer her bedroht war. Am 19. also ging das Korps von Kunow nach Mnichow, und am 20. nach Slupia-Nowa zurück, wo die steilste und waldreichste Reihe der St. Krzyzer Höhen fortläuft. In Opatow stellte sich Kaminski mit 3 Bataillonen und einigen Schwadronen der Reserve zur Verfügung. An der Kamienna blieben nur Landsturm-Abtheilungen unter dem Obersten Lanckoronski als Beobachtung zurück.

Während man diesen Rückzug bewerkstelligte, erschien unverhofft in Kunow Skrzynecki; Rozycki empfängt ihn mit allen äußerlichen Ehren in Mnichow. Der ehemalige Generalissimus widerlegt geschickt und mit Geistesgegenwart die ihm von vielen Stabsoffizieren gemachten Vorwürfe und bietet Rozycki seine Dienste an. Doch erkannte er sehr bald, daß im Stabe des letztern keine Sympathien für ihn herrschten, ging deshalb schleunig nach Kielce, und von hier, durch den Unmuth der Bevölkerung verfolgt, nach Krakau und Galizien.

Unterdessen negocirten Rozycki und Rüdiger immer fort, wobei einer den andern aber keineswegs hinterging; denn Rüdiger wußte es sehr gut, daß Rozycki auf Verstärkungen Seitens des II. Korps und auf andre aus dem Krakau'schen warte, während es dem Rozycki bekannt war, daß sein Gegner nur noch des Austretens der Generale Rosen und Kaisarow harre. Am 19. begannen die beiden letztgenannten Führer wirklich ihren Uebergang bei Zawichost, um Rozycki von den St.-Krzyzer Bergen abzuschneiden. Rüdiger zeigte sich ungemein willfährig in Gewährung einer weitern Waffenruhe. Jedenfalls wollte er die Polen an der Kamienna hinhalten, bis ihnen seine „Kollegen" über Zawichost in den Rücken kämen.

Unser von den Russen anfänglich unbemerkte Rückzug aus diesem Netze, machte den General Rüdiger so ungehalten, daß er am 20. plötzlich alle Unterhandlungen abbrach und dem Major Wielhorski erklärte, keinen polnischen Parlamentair mehr annehmen zu wollen, wenn dieser ihm nicht die Unterwerfungsakte mitbrächte. Die Feindseligkeiten sollten dem Vertrage gemäß zwar erst 36 Stunden nach der Kündigung des Waffenstillstandes eröffnet werden. Wielhorski traf erst am 21. in Slupia-Nowa wieder ein. Inzwischen wurden unsre Vorposten an der Kamienna schon Mittags desselben Tages angegriffen, zu gleicher Zeit meldete General Kaminski von Opatow her, daß die Avantgarde Rosen's und Kaisarow's unter Golowin die Weichsel bei Zawichost überschritten habe, und sich auf unserm Rechten mit den Kräften Rüdiger's vereinige. Seit diesem Augenblick hatte Rozycki mehr als 30,000 Feinde vor sich, theilweise auch im Rücken. Er konnte binnen 48 Stunden dieser Masse nicht mehr als 6000 Mann entgegenstellen. Hievon war nur ein geringer Theil mit Feuergewehren bewaffnet, und doch kommt es in einem Gebirgskriege hauptsächlich auf diese Waffe an. Ueberdies schien der durch die Entwaffnung des II. Korps verbreitete Schrecken unheilbar. Die Desertion begann auf dem Marsche von Slupia-Nowa nach Lagow, wohin der General das Korps am 22. in der Absicht zurücknahm und aufstellte, um den Detaschements aus Opatow, Sandomir und aus Iwaniski Zeit zum Heranziehen zu lassen.

Um 2 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit diese Detaschirungen kaum mit dem Korps in Fühlung gekommen waren, erschienen die vereinigten Kolonnen des Feindes von den südlichen Abhängen von St.-Krzyz herab und auf der Straße von Opatow, zugleich, in Gestalt einer großen Umfassung.

Rozycki stellte sein Korps Front gegen Piorkow auf, von wo der bedeutendste Andrang, welcher die Kavallerie Kaminski's vor sich her trieb, drohte. Auf der Höhe von Lagow hemmte das Feuer unsrer Artillerie diesen Vormarsch; worauf die Kavallerie Kaminski Front machte und den Feind zweimal über den Haufen warf. Eine ganze Stunde lang schickten sich die

Russen unter Hurrahruf auf einer und derselben Stelle, unter dem Feuer unsrer durch 2 Einhörner verstärkten Artillerie, zum Angriff an. Die bergigte Gegend verzögerte ihre Umgehungen und brach ihre Frontangriffe. Erst um 3 Uhr begann Rozycki seinen von Iwaniski her bereits gefährdeten Rückzug. Das hügelige Terrain hinderte den Feind an der Entwickelung seiner zahlreichen Kavallerie, doch wurden zwei Kossynierkompagnien abgeschnitten und gefangen genommen. Um Mitternacht erreichte das Korps Rakow. Hier war die Demoralisation bereits zu einer bedeutenden Höhe gestiegen. Der General berief einen Kriegsrath. Von der Hauptarmee hatte man keine Nachrichten, man glaubte sie im Marsche nach Lithauen, man sah die Unmöglichkeit sich den 30,000 Mann gegenüber zu halten und beschloß das Königreich zu räumen. Es blieb nur noch die Wahl zwischen Oestreich und Preußen. Die Kalischer Wojewodschaft stand noch offen. Im Marsche nach Preußen hätte man noch die Vereinigung mit der Hauptarmee aufsuchen können, aber jene Voraussetzung, daß die Hauptarmee die vorerwähnte Richtung eingeschlagen habe, ließ diesen Vorschlag fallen und der Rath beschloß den Rückzug nach Galizien, wobei die romanhafte Idee, nach Volhynien durchzukommen, vorschwebte.

Mit dem durch Hunger, durch die Cholera, durch Kämpfe und Desertion auf 3000 Mann geschmolzenem Korps schlug der General die Richtung auf Niepolomnice ein, welches an der Grenze des östlichen Gebiets von Krakau liegt. Rozycki wollte dem Freistaat wo möglich den russischen Besuch ersparen. Aber die Flankenumgehungen Rosen's drängten ihn nothwendig dorthin. Um uns den Weichselübergang bei Niepolomnice zu sichern, gehen 4 Schwadronen unter Szeptycki dorthin ab, während General Kaminski mit 9 Reserve-Schwadronen und 2 reitenden Geschützen die linke Flanke des Rückzugs, gegen Rosen, von Staszow und Polance her, decken soll. Von Szkalmierz aus sollte dann Kaminski die Arrieregarde des Korps bis zum Uebergange bilden. Einige Stunden nach Absendung dieses Detaschements rückte das Gros, etwa 2000 Mann Infanterie und 6 Geschütze stark, am 23. im Gewaltmarsch über Chmielnik nach Pinczow an der Nida. Erst am 24. setzte es über die Dämme und Brücken dieses Flusses. Dieses Zaudern läßt sich nur durch die Ehrlichkeit Rozycki's erklären, welchem eine so demüthige Auswanderung mit seiner Ehre unverträglich schien. Jeder Hoffnungsstrahl, jedes eitle Gerücht über die Hauptarmee machte ihn noch halten. Kaum hatte Rozycki den Wald von Michalow erreicht, als die Tête der Kolonne Rüdiger's, nachdem sie Pinczow passirt, im Laufe auf die Nida-Brücke eindringt, welche der Ingenieur Major Wielhorski nicht mehr zu verbrennen vermochte oder vielmehr nicht zu verbrennen verstand. Die Sandomirer Schützen, welche den Rückzug deckten, schlugen sich durch, aber ein Kossynierbataillon ward abgeschnitten und mußte die Waffen strecken.

Während dieses Gefechts bei Pinczow traf die Kavalleriebrigade Kaminski's ebenfalls eine Niederlage. Von Rakow nach Staszow abgeschickt, um das Korps gegen Rosen zu decken, fand sie letztern Ort schon besetzt. Kaminski wandte sich also direkt nach Szkalmierz zurück, indem er Rozycki vorauseilte, statt ihn zu decken; doch auch hier erreichte ihn der Feind alsbald. Auf dem weitern Rückzuge nach Miechow werfen sich zwei Schwadronen unter dem Major Potocki der russischen Verfolgung entgegen und gehen größtentheils

unter. Der Rest der Brigade sammelt sich, von ihrem Führer verlassen, spätlich, nebst den beiden Geschützen erst in Miechow, wohin auch Rozycki's Kolonne, da ihr nun der Weg nach der Weichsel versperrt ward, sich am 25. zum Nachtlager einfand. Szeptycki erhielt den Auftrag seine Kavallerie bei Niepolomnice übersetzen zu lassen. Von Miechow rückte „das Korps" nach Entlassung der russischen Gefangenen, worunter 17 Generale, nach Olkusz, wo es am 26. eintraf. Man umging sorgfältig die Grenze des Freistaats. Der Feind schien unsre Spur durch diese Marschrichtung verloren zu haben. Auf die Nachricht einiger Flüchtigen, daß vom Norden her aus Czenstochow ein drittes russisches Korps im Anzuge sei, sah sich Rozycki genöthigt die Neutralität des Krakauer Gebiets zu verletzen und rückte am 27. früh in Chrzanow ein. An demselben Tage Vormittags setzten 1200 Flüchtige nebst 4 Geschützen bei Bobrek über die Weichsel auf östreichisches Gebiet. Piotrowki mit 560 Mann kam erst am 3. Oktober an derselben Stelle über die galizische Grenze.

Zweiundzwanzigste Vorlesung.

Lösung der politischen Anlagen des Kampfes von 1831. — Der Fall Warschau's giebt den kontrerevolutionairen Faktionen ein entschiedenes Uebergewicht über den Nationalgeist. — Die Strategie sieht sich durch die verschiedenen Interessen derselben gehemmt. — Marsch des II. Korps hinter Rosen her bis an den Bug, den Befehlen der Warschauer Gewalt entgegen. — Prondzynski's Rückkehr nach Warschau und dessen Anklage gegen Ramorino. — Der Angriff und der Fall von Warschau werden der Insubordination Ramorino's und dem Einfluß der diplomatischen Faktion zugeschrieben. — Diese Faktion sucht vergeblich die Warschauer Armee unter die Befehle ihres Chefs, des Fürsten Czartoryski, zu ziehen. — Die Berathung der diplomatischen Faktion in Opol. — Die Regierung zieht mit der Warschauer Armee nach Modlin. — Die prätorianische Faktion maßt sich das Recht an, den Generalissimus zu ernennen, und tritt mit Rußland in Unterhandlung. — Rußland täuscht und hält diese Faktion hin, bis zur Verdrängung des II. Korps nach Galizien; dann reicht es sein Ultimatum ein. — Die allgemeine Entrüstung zwingt die unlustigen Generale, die Bewegung gegen Plock hin zu unternehmen. — Die Berathung in Slupno. — Anstatt der Annahme des russischen Ultimatums oder einer Fortsetzung des Krieges, das vermittelnde Resultat der Emigrirung. — Einige Regeln aus dem Gebiete der Kriegspolitik. —

In meiner „Ersten Vorlesung“ habe ich gezeigt, in welcher Weise und in welchem Maße der Geist zweier, einander bekämpfenden Staaten auf die strategischen Resultate einfließt; später war ich nur hin und wieder in aller Kürze auf diesen Gegenstand zurückgekommen und hielt mich meist innerhalb der Grenzen des Raumes und der Zahl. Alles indessen, was aus den Anlagen des Geistes hervorgegangen ist, muß, nachdem es die Frage des Raumes und der Zahl erschöpft hat, in seiner schließlichen Lösung wieder zum Gebiet des Geistes zurückkehren. Der Feldzug von 1831 ist bis zu dem Moment durchgeführt, wo die Strategie aufhört die Streitfrage zu entscheiden; zu jenem Moment, wo das Schicksal des einen Staats nicht mehr von der physischen Kraft und von dem Raume abhängig ist auf welchem sich diese Kraft bewegt, sondern von der Gesammttapferkeit und von dem selbstbewußten Wollen, durch welche der öffentliche Geist befähigt wird, den Kampf trotz aller bisher an Kraft und Raum erlittenen Einbußen, weiter zu führen. Da eine Nation physisch unerschöpflich ist, so kann sie auch physisch nicht vernichtet werden; wenn sie also dem Gewichte der Invasion erliegt, so geschieht dies niemals aus Mangel an Menschen, an Eisen und Land, sondern lediglich wegen Erschöpfung oder Abspannung der Tugend, durch welche das Volk gegen die Invasion gehoben und bewaffnet worden war. Diese Erschöpfung, diese Abspannung des öffentlichen Geistes kann nun erfolgen: ent-

20*

weder in Folge einer vollständigen Abnutzung der historischen Existenz der Nation — dann, behaupte ich, welkt die Nation unwiederbringlich dahin und versiegt in den Körper des Eroberers; oder in Folge einer Störung seines innern Lebens, durch die zeitweilige Uebermacht ihm feindseliger Faktionen, — dann setzt die Nation, obgleich physisch umgestoßen und erdrückt, in der Abhängigkeit ihre politische Erziehung fort, bis sie aus ihrem Schooße alles feindselige Gift hinausgeworfen hat, um dann wieder neu aufzustehen. Alle Rückfälle unsrer Aufstände sind dieser zweiten Art. Die Betäubung Polens am Ausgange des Feldzugs von 1831, gleich wie alle vorhergehenden, entspringen aus der Störung der fortschreitenden Ordnung durch die dieser Ordnung feindlich gesinnten Faktionen. So lange also das Nationalbewußtsein im Innern nicht einmal und entschieden ein Uebergewicht über diese Faktionen erhält, so lange kann kein Aufstand in Polen zu einer Kraft gedeihen, welche dem Druck von Außen entgegenzuarbeiten im Stande wäre. Aus dieser Behauptung entwickelt sich die ganze Politik und die ganze Philosophie eines Nationalkrieges. Die Ereignisse vom Falle Warschaus ab bis zur Niederlegung der Waffen auf der preußischen Grenze, sind vollgültige Bewahrheitungen dieser Behauptung. Auf welche Weise die Kontrerevolution unsern Aufstand entwaffnet hat, das soll eben in dieser Vorlesung erzählt werden.

Bekanntlich theilten sich in die kontrerevolutionäre Verlassenschaft des Ministers Lubecki und des Diktators Chlopicki zwei Faktionen: die diplomatische, an deren Spitze der Fürst Czartoryski stand, und die prätorianische, welche unter der Aegide des Zaarewitsch erzogen, nun in der Armee das Kommando führte. Zehn Monate lang war es die Ausgabe einer wie der andern gewesen, nicht Rußland zu besiegen, sondern der tollkühnen Nation zu zeigen, daß Rußland unmöglich besiegt werden könne. Die diplomatischen Unterhandlungen der einen, wie die strategischen Fehler der andern, beweisen diese Behauptung; beide Faktionen stimmten darin aber genau überein, daß, da Rußland nicht überwunden werden könne, nichts übrig bleibe, als unter den Waffen die Vermittelung der Höfe zu erharren, welche die Wiener Verträge garantirt hatten. Diese Politik führte nothwendig zur Passivität und zum Zaudern in der Leitung des Krieges, wobei man sich in Allem auf die diplomatischen Erfolge des Fürsten Czartoryski und seiner Agenten bezog. Alle Regierungen vom 29. November ab, ihre Form und Zusammenstellung mochte sie sein welche da wollte, konnten keine andre Idee repräsentiren, da sie nur für diese beiden Funktionen befähigt waren: „den Kampf zu meiden, unterdessen aber zu unterhandeln." Dies war ihre einzige Politik. Keine Regierung, die aus diesem Prinzip hervorging, konnte sich länger als fünf Monate lang halten, weil sie eben nichts Gemeinsames mit dem Nationalwillen hatte und deshalb vor diesem zurücktreten mußte. In diesem hartnäckigen Kampfe gegen den Nationalwillen, (welchem es an Zeit fehlte, sich in positive Form zu verkörpern, welcher aber hinreichende kritische Kraft hatte, Das zu erkennen, was für ihn tödtlich war,) konnte die Kontrerevolution niemals zu einer ordentlichen Macht gelangen. So strebte die diplomatische Faktion vergeblich darnach, irgend einen hervorragenden Namen an sich zu fesseln, dessen Glanz die Nation blenden könnte; denn entweder war dieser Mann ein sehr mäßiger Kopf, oder er verließ die Faktion nach kurzer Erfahrung, und denunzirte sie dem öffentlichen Mißtrauen. Sah nun die Faktion

wieder, daß ihr Werkzeug sie vor der revolutionären Uebermacht zu schützen nicht im Stande sei, so überlieferte sie dasselbe dem Straßenunwillen zur Beute und suchte ein andres. So kam sie vom Diktator Chlopicki auf den Fürsten Radziwill, und von Radziwill auf Skrzynecki. Die Faktion verlangte aber zu viel von ihren Werkzeugen, denn sie wollte einerseits die Geschiedenheit vom Leben und vom Willen der Nation, andrerseits aber Erfolge auf den Schlachtfeldern, als wenn Eins ohne das Andre möglich gewesen wäre!

Es ist bekannt, daß die diplomatische Faktion, um sich aus der unangenehmen Abhängigkeit zu ziehen, vom Monat April an, sich bemüht hatte, dem Reichstage die königlichen Privilegien zu entringen, von denen der konstitutionelle Adel weder selbst Gebrauch machen, noch solche auf Andre übertragen wollte. Hierbei galt es der diplomatischen Faktion ungleich weniger um das Erfassen der Gewalt im Aufstande, als um ihre Befreiung von jeder Kontrolle des Reichstags und von jeglicher öffentlichen Neugierde bei den Unterhandlungen, welche der Fürst Czartoryski mit den Hütern des Wiener Traktats pflog. Das Reformprojekt der Regierung, welches ein Abdruck der ganzen Ehrfucht der diplomatischen Faktion ist, zielte einzig darauf hin, dem Fürsten Czartoryski, als königlichem Statthalter, die Entscheidung über Krieg und Frieden ohne Aufsicht der gesetzgebenden Gewalt zu überantworten. Aber der konstitutionelle Adel, einzig durch das richtige Gefühl geleitet, stieß im Juni alle Kalküls der Reformisten um. Von diesem Moment war die Kontrerevolution von der Höhe ihrer Ansprüche zur Seichtheit einer mißachteten und beaufsichtigten Koterie hinabgesunken, und der Rath der Fünf, in welchem sie das Uebergewicht hatte, theilte treulich ihren Fall. Der Sturz Skrzynecki's, eines Zöglings der Diplomaten, gab diesen einen unheilbaren Schlag. Bei Bolimow war es einzige Sorge des Fürsten Czartoryski für seine Faktion einen vierten Wächter, einen vierten Steuermann ausfindig zu machen, der es unternehmen wolle die Aristokratie durch die Fluth der Revolution in den Hafen des Friedens mit Rußland zu führen. Da sendet der Himmel den Diplomaten den General Dembinski, einen Mann, der aus den Einöden Lithauens eben zurückgekehrt, allem öffentlichen Bewußtsein entfremdet worden war, und für diese Rolle wie geschaffen erschien. Es war dies grade ein Moment, wo Warschau und das Heer zur Verzweiflung gebracht, nicht mehr den Werth der existirenden Regierung prüften — denn von dieser Seite hatte die Nation nichts mehr zu hoffen — sondern die eigne Schwungkraft ermaßen, um eine Revolutionsgewalt in Stelle der bankerottirenden Konstitution aufzurichten. Die Ereignisse des 15. August hatten nichts aufgebaut; aber sie hatten wenigstens den öffentlichen Geist aufgerüttelt, welcher acht Monate lang unter der Last der reaktionären Faktionen begraben lag. Wenn der 15. August den Nationalwillen nicht in einer positiven Form ausgeprägt dargestellt hat, so eröffnete er ihm wenigstens jene Möglichkeit zu Kombinationen, welche in dem Geiste der bisherigen Gewalten gar nicht begründet war. Hätte dieser Tag mithin die äußern Gestaltungen der kritischen Revolution herbeigeführt, das ist, anstatt die Spione auszurotten, die reaktionären Faktionen vernichtet — und hierzu bedurfte es gar keines organischen Genies — so wäre der Aufstand bewaffnet in die zweite Periode seiner Erlösung getreten. Aber der 15. August hatte die Kontrerevolution

blos verscheucht und ihren Sitz an einen andern Ort verlegt. Dies war ein großer politischer Fehler, denn die beschämten Faktionen sind unversöhnlicher auf der Flucht, als am Ruder. Aus dieser Rücksicht ist der 15. August nur eine Aergerniß gebende Zote.

Seit dem 15. August verschulden die diplomatische und die prätorianische Faktion gemeinschaftlich den Fall von Warschau. Nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt, entreißen sie dem neuen Regierungs-Präsidenten, General Krukowiecki, alle Mittel, welche dieser hitzige aber beschränkte Mann aus der ihm ergebenen Stadt nicht aufzulesen verstand. Gezwungen die Hauptstadt zu verlassen, wählte die diplomatische Faktion, wie früher den General Skrzynecki, nachher den Dembinski, so jetzt den General Ramorino zu ihrem Günstling. Schon von Bolimow aus hatte sich Ramorino als Sondermacht, als bewegliches Reduit derselben, zurückgezogen. Der 15. August hob, wie alle ohne Lösung bleibenden Erschütterungen, noch mehr die Unabhängigkeit der Korpsgenerale hervor. Die konstitutionellen Attribute des Präsidenten im Ministerrathe waren nichts weiter als ein leerer Name. Es giebt nur einen einzigen Moment, wo ein durch eine Erschütterung emporgekommener ehrsüchtiger Mann die Gewalt an sich fesseln kann — dann, wenn der Krater des Vulkans sich noch nicht geschlossen hat und einen tiefen Blick in sein Inneres erlaubt. Wenn nicht dann gleich eine erlaubte Ehrsucht die wirklichen Elemente des Erdbebens gewahr wird, wenn sie nicht dann gleich dazutritt und dieselben auf frischer That erfaßt, um sie gegen die Reaktion zu wenden, so entgleitet am folgenden Tage dieser Ehrsucht Alles aus der Hand und koalisirt sich gegen sie. Krukowiecki befand sich eben in einer solchen Stellung zwischen dem Straßenpflaster, welches ihn emporgehoben hatte, und der Kontrerevolution, welche er zu vernichten zögerte, als es noch Zeit war. Wie sollte ihm dann wohl Jemand noch folgsam sein!

Hier und nicht wo anders beginnt die Expedition Ramorino's. Da die diplomatische Faktion sah, daß die Bewegung des 15. August sich damit begnügte, nur den Ostrazismus gegen sie auszusprechen, so konstituirte sie sich gleich am folgenden Tage unter dem Schutze jenes Abentheurers (Ramorino's), welchen kein polnischer Großer vor dem Novemberaufstande eines Blicks gewürdigt hatte, zu einem wandernden Fürstenthum. Der Fürst Czartoryski versetzte sich mit seiner „Kanzelei“ vom Hauptquartier Dembinski's in das Hauptquartier Ramorino's. Dieser wurde plötzlich zum Helden, zum Strategen und großen Patrioten gemacht. Wahrscheinlich weiß Ramorino bis heute nichts von der Rolle, zu welcher ihn die besiegte Koterie schon damals bestimmte.

An strategischen Scheinveranlassungen fehlt es im Kriege niemals. Der Geist Prondzynski's schuf übrigens unerschöpfliche Vorräthe von Operationsplänen. Der technische Optimismus des Generalquartiermeisters hielt deren immer einige für Jeden in Bereitschaft, der ein Interesse fand deren Ausführung zu versuchen. Da die Armee keine Schlacht an der Bzura angenommen hatte, so konnte es für Niemand ein Geheimniß mehr bleiben, daß der Aufstand in den Verschanzungen Warschau's eine lange Einschließung würde aushalten müssen. Die Entsendung eines Korps auf das rechte Weichselufer Behufs Säuberung desselben von den dort hausenden Russen, ferner Behufs Ablenkung der Armee Paskewitsch's und eiliger Verproviantirung der Stadt

war nothwendiges Bedingniß. Dieses Ausfallskorps sollte nach dem Vertheidigungsplane Prondzynski's, welchen dieser genugsam zu Jedermanns Kenntniß brachte, auf jeden Ruf zur unmittelbaren Vertheidigung der Hauptstadt bereit sein. Erst später, als der Feind sehr langsam sich Warschau näherte, endlich seine Operationslinie wechselte und sich südlich, unserm Linken gegenüber, hinversetzte, begann man in unserm Generalstabe seine Ohnmacht zu muthmaßen und wohl auch der Meinung Raum zu geben, daß die angekündigte Belagerung in eine Rückkehr der russischen Massen auf das rechte Weichselufer aufgehen könne. Prondzynski, dessen Scharfblick das Zögern Paskewitsch's nicht entging, durfte thatsächlich, seinem Ideal nach, die Bestimmung des Ausfallskorps in Etwas modifizirt haben, auch ist es vielleicht möglich, daß unter den zahlreichen Brouillonaufzeichnungen des thätigen Generalquartiermeisters, sich ein Stück Papier befunden habe, welchem W. Zamojski, Chef des Generalstabs des II. Ramorino'schen Korps, die Autorität einer amtlichen Instruktion beigiebt.*) Indessen hat ein Vortreiben des mit der Verpflegung der Hauptstadt beauftragten Korps bis nach Brzesc, selbst in diesem flüchtigen Gedanken Prondzynski's nicht die Physiognomie eines Befehls, sondern nur die eines bedingten „post scriptum," welches durch jegliche nähere Gefahr unverpflichtend gemacht wurde. Der Operationsplan Prondzynski's beginnt mit den Worten: „Nur in Warschau, nicht wo anders, können wir uns heute vertheidigen." Prondzynski bezog mithin Alles auf diese Vertheidigung, und wenn er die Verdrängung Golowin's hinter den Bug, die Säuberung des Lublin'schen, die Verständigung mit der Besatzung von Zamosc, eine Anlehnung an Rozyckl, die Beunruhigung Rüdiger's voraussetzte, so sollte alles Dieses augenscheinlich nur in Weise einer Diversion, das heißt in so weit ausgeführt werden, als hierdurch die Bewegungen Paskewitsch's bei Warschau beunruhigt werden könnten. Der Kriegsrath vom 19. August dachte selbst so wenig an Brzesc-Litewski und so viel an Warschau, daß die Truppenabtheilungen Lubienski's nnd Ramorino's keineswegs als Korps, sondern nur als einfache Verpflegungsdetaschements ihm vorschwebten. Da sich Paskewitsch damals noch nicht südlich hin versetzt hatte, im Gegentheil sich vor Oltarzew entwickelte, so schien der Sturm von Warschau unvermeidlich, und beide Expeditionen wurden unter dem Eindrucke dieser dringenden Gefahr im Lager von Czyste vorbereitet.

Die Stärke des Korps Ramorino war nicht genau bestimmt worden. Dem Geiste der Beschlüße des Kriegsraths nach, sollte es nur ein Elitendetaschement, ähnlich dem Lubienski's, sein, dem man dieselbe Aufgabe im Plock'schen, wie jenem in Podlachien gestellt hatte. Aber in Folge des damaligen militärischen Föderalismus gelang es dem jungen, aber gewandten Generalstabschef Ramorino's nicht allein die Stärke des bisherigen Korps seines Generals zu heben, sondern auch unter dem Vorwande der ausnahmsweisen Bestimmung, sich die tüchtigsten und vollzähligsten Regimenter zu wählen — welche Vorbereitungen die Expedition sogar um zwei Tage verzögerten.

---

*) In dem Journal „Dritte Mai" vom 15. Juni 1844, deckt sich W. Zamojski durch diese Instruktion Prondzynski's. Wir werden unten sehen, wie Prondzynski diese selbst verstanden hatte. Man wird von Prondzynski niemals behaupten können, daß er seine eignen Ideen nachläßig verfolgt habe. A. d. V.

Als schon Alles zum Abmarsche aus Praga bereit stand, erschien Ramorino im Regierungspalast, um die letzten Instruktionen zu empfangen. Krukowiecki, der stellvertretende Generalissimus Malachowski und Prondzynski wiederholten ihm hier noch deutlich und in vollkommen verständlicher und unzweideutiger Weise: „er solle Golowin vertreiben, die Hauptstadt mit Lebensmitteln versorgen und auf jeden Wink zur Rückkehr in dieselbe bereit sein.“ Die unangenehme Nachricht von dem Unglück des Rekognoszirungsdetaschement Gallois' und die Bewegungen des russischen Heeres erweckten in allen die Sorge wegen eines baldigen Angriffs. Ramorino, der gar nicht in die Mißgunst der Faktion, welche er eskortirte, eingeweiht war, schien diese Besorgnisse zu theilen und entfernte sich unter diesen Eindrücken.

Am 23. August endlich rückt das Korps ab — wohin? das wußten seine Führer selbst nicht recht. Ramorino hatte nicht eine halbe eigne Idee. W. Zamojski, ungemein rührig und gewandt in der Intrigue, war nicht im Stande, eine drei Meilen weite Marschroute für ein 20,000 Mann starkes Korps auszufertigen. In Wiązowna schon, verloren der General, der Chef des Generalstabs und die ganze Kanzelei des Fürsten den Kopf. Man begann die getroffene Wahl zu bedauern, und der Fürst Czartoryski schrieb an Krukowiecki Briefe voller Demuth, worin er ihn um einen andern General bittet.

Hier muß hinzugefügt werden, daß nach den ursprünglichen Anlagen die ganze Expedition durch ihren Urheber, Prondzynski, geleitet werden sollte. Aber die Faktion, welche seinen Eigensinn, seinen theoretischen Dünkel, vor allem aber seine lamentirende Gesprächigkeit fürchtete, wußte einer so gefährlichen Beaufsichtigung durch Vorschiebung des hochmüthig gemachten Fremdlings sich zu entziehn. Die Reformisten sahen, daß sie nur durch glänzende Erfolge wieder Einfluß gewinnen könnten. Ein Schwächling am Ruder, konnte ihnen solche nicht versprechen; man mußte also wider Willen zum Generalquartiermeister seine Zuflucht nehmen.

Prondzynski erscheint endlich am 26. bei dem arg gefährdeten Korps. Seine Stellung war hier eine zweideutige und ohnmächtige. Die Faktion sah ihn als Instrument an, welches ihr den Weg bahnen sollte; Krukowiecki aber sandte ihn als Zensor und Bevollmächtigten der Warschauer Gewalt. Der Generalquartiermeister fand das Korps bei Garwolin, wo es gewissermaßen um Rosen zu täuschen stand. Dieser kannte unsre Macht nicht und verließ an der Spitze von 12,000 Mann schlechter Truppen über Latowicz die Chaussee, um uns den Weg nach Volhynien zu sperren; indem er glaubte, daß dies der Zweck der Expedition sei. Prondzynski beabsichtigte diesen Umstand zu benutzen, sich plötzlich nach Sieroczyn zu wenden, die Bewegung der Russen zu durchkreuzen, sie über den Haufen zu werfen und von Siedlce abzuschneiden. Aber Ramorino, beleidigt durch die Ankunft des Beaufsichtigers, verwarf dessen Rath und zog ihm zum Trotz das Korps nach Zelechow fort.

Prondzynski, der die geheime Triebfeder dieser Willkührlichkeit nicht errieth und sie allein der Persönlichkeit Ramorino's zuschrieb, drückt sich in seinen in dieser Beziehung interessanten Memoiren wie nachstehend aus: „Il (Ramorino) avait quitté Varsovie dans l'intention de faire la guerre pour son compte, sans s'embarrasser ni de Varsovie, ni de l'armée du Maréchal, ni du corps du Rosen, ni de ses instructions. Toutes

ses pensées le portaient vers Zamość, et il ne songeait qu'à aller guerroyer dans les environs de cette place." Aus Diesem und dem Vorhergehenden sieht man, daß diese Emigration der Unzufriedenen, welche den General Ramorino beherrschte, mit Hülfe eines von dem Hauptschauplatze abgelegenen Krieges, die am 15. August verlorene Herrschaft wieder erobern wollte. Sei es wie es wolle, durch diesen Abmarsch Ramorino's gegen Süden wurde Rosen gerettet, der, nachdem er unsre Uebermacht ermessen hatte, von Latowicz über Roza und Grzezowka auf der Siedlce-Lukower Straße eiligst sich aus dem Staube machte. Nach langen Händeln und Drohungen erwirkte es Prondzynski endlich, daß Ramorino und sein Chef des Generalstabs die Straße nach Zamosc aufgaben und sich gegen Rosen wandten. Aber diese Umkehr geschah um mehr als zwei Tage zu spät, wurde aus zu großer Ferne, denn auf 5 Meilen vom Feinde, begonnen, und konnte deshalb keine entscheidende Wirkung mehr haben. Am 28. kam das Korps von Zelechow nach Lukow. Um 4 Uhr Abends griff die Avantgarde bei Krynki Golowin an, welcher den Rückzug der Russen nach Międzyrzec deckte. Am folgenden Tage wurde Rosen in Międzyrzec eingeschlossen. Aber durch Fahrlässigkeit Ramorino's, welcher mit seinem siegreichen Flügel von Rogoznica aus, die verabredete Umgehung beendigen sollte, wird Rosen aus dem blutigen Netz hinausgelassen und entgeht in der Nacht vom 28. zum 29. nach Brzesc über Lomazy. Dieser diagonale Rückzug auf schlechten Wegen gab uns die Chaussee heraus. Am 30. früh war also die Möglichkeit vorhanden, Rosen über Biala den Vorsprung abzugewinnen, doch hält sich das Korps bis 4 Uhr Abends in Międzyrzec auf und kam deshalb zu spät in Biala an.

Wir lassen Prondzynski nun weiter sprechen, da dessen Worte zugleich die spätern Klagen Ramorino's und Zamojski's, als hätte sie die Warschauer Regierung ohne Befehle gelassen, niederschlagen, während doch Prondzynski selbst ein lebender Befehl der Regierung bei diesem durch die Unzufriedenen hintergangenen Korps war. „Le 31. août nous nous réunîmes en conseil *). Notre opération contre Rosen était décidément manquée. Le projet de faire évacuer le palatinat de Sandomir l'était également, puisque Ramorino avait rappelé le détachement de Zawadzki. Nous ne pouvions pas être excusables d'entraîner 20,000 hommes aussi loin de Varsovie, qu'à condition de remporter de très-grands avantages; mais, puisque pour le moment nous en avions laissé échapper la possibilité, il ne nous restait qu'à nous rapprocher, sans aucune perte de temps, de Varsovie, afin de pouvoir concourir à la défendre, jusqu'à ce que Rosen ou Rudiger nous présentassent quelques nouvelles chances de succès, dont il faudrait alors mieux profiter que nous n'avions fait jusque là. Les troupes n'avaient fait dans cette journée que 14 verstes; j'insistai donc pour que ce jour même nous revinssions à Biala, et que sans aucune perte de temps, nous marchassions sur Varsovie, laissant seulement une arrière-garde pour protéger l'arrivée des vivres. Nous étions encore en conseil, lorsque le comte Rzewuski, aide-de-camp du Général en chef ar-

*) Bei Dobrynka, auf der Straße von Piczac nach Terespol. A. d. V.

riva, apportant à Ramorino l'ordre précis de retourner à Varsovie. Il n'y avait donc plus à balancer. Si nous avions marché à l'instant même, nous serions arrivés à temps pour l'assaut de Varsovie. Il n'y a pas de doute qu'une aussi belle réserve, débouchant inopinément sur les colonnes d'attaque, eût pu donner une nouvelle tournure aux événements. Mais Ramorino sentait que c'était par sa faute que Rosen et Brześć nous étaient échappés. Il était peut-être inquiet sur la responsabilité qu'il avait encourue. Il avait un espoir vague qu'en poussant jusqu'à Brześć il trouverait peut-être l'occasion de se corriger. **Enfin il refusa positivement d'obéir** et déclara qu'il marcherait le lendemain à Terespol. Diesem Bekenntniß Prondzynski's geht nur allein das politische Wissen ab — ohne welches die hartnäckige Weigerung Ramorino's ganz unerklärlich bleibt. Wie! dieser gleichgültige Kondotier, dessen ganze Existenz von der Gnade und dem Eigensinne des Fürsten abhing, dieser Fremdling, der ohne Führer in unserm Lande nicht aus dem Walde ins nächste Dorf traf, dieser Titular-General, der sonst immer einen Kriegsrath zusammenrufen mußte, ehe er gehört wurde, dieses stumme Werkzeug der Faktion, welche ihn gemiethet hatte, sollte aus eignem Antriebe der Warschauer Majestät den Gehorsam aufgekündigt haben und Polen sicherlich dem Verderben, sich selbst aber dem Kriegsgericht anheimstellen, um vielleicht Rosen's Arrieregarde zu erreichen? Das ist unmöglich. Czartoryski und Zamojski selbst haben ihre Vertheidigung in dieser Weise nicht zu führen versucht, so lange Ramorino lebt. So lange überhaupt noch ein Augenzeuge jener Ereignisse sich vorfindet, wird die unbedingte Passivität dieses Franzosen jedem Polen gegenüber, welcher ihm damals jeß in die Augen blickte, auch bezeugt werden können; Ramorino that niemals einen Schritt ohne Führer, und so war er auch jetzt nur eine eingeschulte Maschine unter dem Eisen seiner Rathgeber.

Welches Interesse durften jene Rathgeber wohl an dem Falle Warschau's haben? Die am 11. Juni im Reichstage besiegte, am 15. August enttrohnte und vertriebene Faktion konnte nach dem siegreichen Warschau auf keinen Fall zurückkehren. Ein Zurückschlagen der Belagerung würde die neue Regierung jedenfalls unsterblich gemacht, dem Revolutionssystem einen festen Halt gegeben und dasselbe in das historische Ansehen in den Augen Europa's eingesetzt haben. Der 15. August hätte also den wenigen Unzufriedenen gegenüber, welche nebst Czartoryski sich sogar unter den Schutz eines Ausländers hatten begeben müssen, sein Recht behauptet. Mit dem Falle Warschau's hingegen mußte die ganze Angelegenheit einen Umschwung erleiden. Mit ihm fällt auch die Revolutionsregierung, und die geschlagene Armee muß sich an das glückliche Korps schmiegen. Der 15. August wird gedemüthigt und bleibt nur ein „Blutbad für Weiber und Kinder", wie sich Dembinski ausdrückt. Dann ist bei dem Korps, welches Brzesc-Litewski als Ersatz für Warschau erobert hat, die Hauptstadt, der Waffenplatz, das Reduit und die Nationalgewalt. Da nun nach der Theorie der „Reformisten" der 15. August nur ein blutiger Ausgang der Reichstagsopposition war, welche im Juni die Regierungsreform verworfen hatte, so würde der Fall Warschau's auch sein Todesurtheil über die Anti-Reformisten mit ausgesprochen haben. Dieselbe Reform also, die man auf legalem Wege des Reichstagsbeschlusses nicht

hatte durchsetzen können, dieselbe Reform würde unter den Lorbeeren des II. Korps in Brzesc ohne alle Opposition zur That werden. Jene Reform im Monat Juni war, wie sie von der diplomatischen Faktion aufgefaßt wurde, einfach nichts weiter als die Erschaffung eines konstitutionellen Vice-Königreichs für den Fürsten Czartoryski unter dem Könige Nikolaus, denn alle desfallsigen Kombinationen weisen verhängnißvoll hierauf hin. Wir wissen nicht, ob die diplomatische Faktion in diesem Augenblick höhere Ansprüche machte als damals, wo sie die neben der Pentarchie in Wien erzeugten Projekte auf die Rednerbühne des Reichstags brachte; wir haben aber das Recht hieran zu zweifeln. Sicher ist es aber, daß, wie es unmöglich ist, den Ungehorsam Ramorino's gegen die Regierung des 15. August zu deuten, es ebenso unmöglich wird, an eine Folgsamkeit Seitens dieser Unzufriedenen zu glauben, welche die genannte Regierung vertrieben, aber nicht vernichtet hatte.

Wir führen weiter die Worte Prondzynski's an: „Alors je lui déclarai (à Ramorino) que je ne voulais pas avoir ma part de responsabilité pour toutes les fautes qu'il accumulait par sa désobéissance, qui pourrait entraîner de très-graves suites; que par conséquent, j'allais retourner à Varsovie où je ne manquerais pas de faire mon rapport au président du gouvernement. Je fis en vain la même déclaration au prince et à M. Zamojski, et je partis." — Prondzynski kehrte auch sofort nach Warschau zurück wo er Nachts vom 2. zum 3. September eintraf. Der Rapport Prondzynski's benahm dem General Krukowiecki alle Geistesgegenwart. Bisher hatte der Präsident des Ministerraths, obgleich er eine Verachtung der Generale für die Regierung des 15. August ahnte, die Hoffnung gehegt, daß die öffentliche Gefahr diesen Widerwillen heben werde, und daß der revolutionaire Ursprung seiner Gewalt in der Vertheidigung Warschau's seinen Makel abstreifen werde. Ich habe eben behauptet, daß die Kapitulation von Warschau nach zweitägigem Kampfe, auch ohne Mitwirkung des Ramorino'schen Korps, eine nicht zu entschuldigende ist, ich gehe weiter zu sagen, daß bei einer Vereinigung mit diesem Korps, also gegen eine Macht von 54,000 Mann und 240 Geschütze, der Feldmarschall, vor dem Monat Oktober nicht denken durfte, gegen die Verschanzungen Sturm zu laufen. Diese Behauptung gründe ich auf nachstehende Thatsachen: Am 20. August war, wie erwähnt, die russische Armee bei Oltarzew, auf der Lowiczer Operationslinie, mit einer Macht angelangt, welche nur wenig die der Vertheidigung überstieg. Als Kreutz mit 26,000 Mann Verstärkungen eintraf, schienen den Russen diese auch noch nicht hinlänglich, um eine 50—60,000 Mann starke Armee in ihren Verschanzungen anzugreifen, welche rund herum von den öffentlichen Landsturm-Aufgeboten unterstützt wurde, die jeden Augenblick aus dem ersten Taumel, den die Reiterfluth der Invasion verursacht hatte, heraustreten durften. Erst nach Heranziehung aller detaschirten Korps im Umkreise von fünfzig Meilen durfte Paskewitsch rational den Heerd des Aufstandes belagern und zertreten. Hierdurch aber 1) verlor er ohne Ausnahme alle seine Verbindungen; 2) ließ er uns die Zeit unsre Linienarmee auf 90,000 Mann zu bringen, den Landsturm aber unzählig groß zu machen; 3) erlaubte er uns wahrhaft ungeheure Arsenalarbeiten auszuführen, welche in Warschau erst seit einem Monat einen fruchtbaren und den Erfordernissen entsprechenden Gang angenommen hatten, so daß sich die spärlichen Zufuhren des Feindes gar nicht mit ihnen messen

durften. Letztlich sähe sich die Invasionsarmee also zwischen zwei Abgründen: — entweder mußte sie Warschau gleich mit unzureichenden Mitteln angreifen, oder den Polen Zeit lassen, einen das Maximum der feindlichen Konzentrirung überwiegenden Widerstand entgegenzustellen; so und anders war die ganze Macht des Zaarats nach dem ersten Mißgeschick einer allgemeinen Umzingelung ausgesetzt.

In solcher Lage hatte der russische Kriegsrath vor Allem beschlossen, die mit der Siedlce'r Operationslinie eingebüßten Verbindungen wiederherzustellen, und den Angriff von Warschau auf eine bessere Zeit zu verlegen. Es verläßt die Armee demnach am 21. die Lowiczer Straße und versetzt sich auf die Radomer, um vermittelst einer Weichselbrücke bei Gora dem General Rosen die Rechte zu reichen, sich durch Rüdiger zu kräftigen und nach Umständen auf beiden Ufern zugleich zu operiren. Die Ankunft Kreutz's änderte nichts in den Dispositionen Rußlands; außer daß hinter dieser Verstärkung die Pforte nach Preußen und die von Nieszawa unwiederbringlich zugeschlagen wurde, und die Invasion nach fünfmonatlichem Kreislauf sich wiederum in derselben Lage befand, in der Diebitsch sich befunden hätte, wenn ihm der Uebergang von Tyrczyn gelungen wäre.

Ich behaupte demnach zuversichtlich, daß Rußland ohne die übermäßige Entfernung Ramorino's so lange nichts Entscheidendes gegen Warschau unternommen haben würde, 1) als es die über Nieszawa verlornen Verbindungen nicht durch die Wiederbesetzung der Siedlce'r Operationslinie ersetzt hätte; 2) als es nicht in den angrenzenden Provinzen die mehr belästigenden Aufstände niedergedrückt hätte; 3) als es nicht Rosen, Kaisarow und Rüdiger an sich gezogen hätte; — kurz, als es sich nicht gegen den tödtlichen Rückschlag sicher gestellt haben würde, von dem die allseits eingeschlossene Invasion nach dem geringsten Echek vor Warschau bedroht war.

Auf die erste Nachricht von dem Ausrücken Ramorino's aus Warschau raffte sich die russische Armee auf und konzentrirte sich um Raszyn. Ihr Kriegsrath entschied indessen nichts, so lange nicht Gewißheit da war, daß Ramorino sich so weit entfernt, daß der Sturm Warschau vor seiner Rückkehr erdrücken könnte. Der Feldmarschall war einem Angriff vollkommen entgegen. Nur die Opposition Toll's und die des Großfürsten erwirkte eine Annäherung an Warschau auf den 8. September. Da erhält aber Paskewitsch den zweiten Rapport Rosen's vom Bug her und darin die Nachricht von der Niederlage des sechsten Korps bei Międzyrzec, die ihm durch die „ungeheuren Kräfte" Ramorino's beigebracht worden sei; ferner daß diese ungeheuren Kräfte nachhaltig über Biala nach Brzesc marschirten. Dieser Bericht öffnete den russischen Generalen die Augen und ein wiederholter Kriegsrath beschloß den Sturm. Die Russen hatten vor, während und nach dem Angriff die Ueberzeugung, daß die Polen den Krieg nach Lithauen zu versetzen gedächten, selbst damals noch, als Berg in heißer Besorgniß wegen dieses „Lithauischen Krieges" dem General Malachowski, als Ersatz hiefür, die ungestörte Vereinigung aller polnischen Kräfte bei Modlin anbot. Hier muß noch erwähnt werden, daß Rosen, nach der Gewohnheit geschlagener Generale, progressiv die Stärke Ramorino's in seinen Berichten überschätzte, so daß der russische Stab nicht anders schließen konnte, als daß die wirkliche polnische Armee, nach dem Plane Dembinski's, nach Lithauen marschire. Die Gegenwart Czartoryski's und sei-

nes politischen Gefolges gab dieser Meinung noch mehr den Charakter der Wahrscheinlichkeit.

Seit der Rückkehr Prondzynski's verzweifelte Krukowiecki an Allem. Der Generalquartiermeister, dessen Verhalten bis jetzt vollständig vorwurfsfrei ist, wird ebenso kleinmüthig. Mit Ausnahme jenes Blitze strahlenden Briefes, wodurch Krukowiecki am 4. September seiner ersten Entrüstung gegen die Insubordination Ramorino's Luft zu machen sucht, sind alle folgenden Befehle an Ramorino ersichtlich en désespoir de cause geschrieben. Es war einleuchtend, daß diese Empörung in ihrem Verbrechen zu weit gegangen war, als daß sie dasselbe wieder sühnen könnte. Eilte sie vor dem 31. August Warschau zu Hülfe, so hieß dies einer ganz entgegengesetzten Politik huldigen; nach dem 31. August aber, durfte sie in Warschau nur ein Kriegsgericht und das Blutgerüst erwarten. Was bedeuten neben solchen Beweisgründen nach 13 Jahren, alle Entschuldigungsgründe Zamojski's und des Obersten Breanski? Krukowiecki, Prondzynski und der Reichstag mögen ihrerseits verantwortlich sein, daß sie in Warschau kapitulirten; aber vorerst müssen der Fürst Czartoryski, Gustav Malachowski und W. Zamojski sich von jenem Verbrechen reinigen. So ist die Ordnung der Dinge, so erfordert es die gesunde Logik in diesem fürchterlichen Prozesse. Jetzt wollen wir sehen, was nach Abreise Prondzynski's beim II. Korps geschah.

Am 1. September geht das Korps blindlings auf Brzesc los, obgleich es ersichtlich von Rosen überholt und von ihm durch den Terespoler Damm, über den Bug geschieden ist. In der Ueberzeugung, daß der Feind nicht mehr zu erreichen sei, hält Zamojski je zwei Meilen weit die Avantgarde auf, und es finden Tage lange Berathungen statt. Die Abreise Prondzynski's befreite die Führer von jeder Oberaufsicht, dafür werden sie aber von jener Unruhe der lastenden Verantwortlichkeit ergriffen. Es scheint, daß diese Emigration der Reformisten sich sehnsüchtig nach einer Metropole umsah und aufrichtig die Einnahme von Brzesc-Litewski wünschte. Hieran hinderte sie aber nicht nur der Feind sondern auch das Uebermaß der Ungeduld des eigenen Korps. Fast alle Staabsoffiziere des II. Korps argwöhnten die unlautern Zwecke Ramorino's, was dessen Rathgeber ungemein erschreckte. Schon in Dobrynka äußerte sich unter den Offizieren jeglicher Grade ein so lautes Verlangen nach Warschau zurückzukehren, daß W. Zamojski sie hintergehen und das unmittelbarere Bedürfniß der Einnahme von Brzesc vorschützen mußte.

Am 2. September rückte das Korps langsam nach Maloszewic, gleichsam zwischen zwei Anziehungspunkten, Warschau und Brzesc schwebend, und Abends schoß sich die Avantgarde, wie zum Spott, über den Bug hinüber mit dem geretteten Rosen herum. Eine immer entschiedenere Mißstimmung machte Ramorino und seine Rathgeber immer mehr schwanken. Man mußte einen Schrit rückwärts machen um die Unzufriedenen zu beruhigen. Am 3. kehrt das Korps im Krebsschritt nach Wokrzewnica, am 4. nach Sicina, am 5. nach Międzyrzec — in drei Tagen also 10 (!) Meilen — zurück. In Międzyrzec, Diner beim Fürsten und Kriegsrath. Fast alle Anwesenden fordern einstimmig die eilige Rückkehr nach Warschau. Zamojski macht wiederholentliche Vorschläge in's Lublin'sche zu rücken. Aber hier wie in Dobrynka wurde diese verkehrte Ansicht durch die Hellsicht der Linien-Oberoffiziere bekämpft. Der Kriegsrath brachte keine Lösung hervor. Die Faktion sah sich umlagert einerseits von dem

Mißtrauen des Korps, andrerseits von den Drohungen der Warschauer Gewalt, und wagte weder einen Schritt vorwärts noch rückwärts zu thun. Hier drohte die Empörung des Korps, dort die Anklage Prondzynski's. In dieser tödtlichen Alternative verging der 6. September, obgleich am Tage vorher jener drohende Brief eingetroffen war, in welchem der Generalissimus die Rückkehr nach Warschau unbedingt anbefahl. Am 7. war das Korps noch in Międzyrzec! Die Offiziere versammeln sich wieder um das Hauptquartier und verlangen lärmend den Marsch. Um 12 Uhr Mittags kam Langermann daselbst mit der Nachricht von der Einnahme Wola's an. Sobald die Nachricht sich hiervon im Korps verbreitet hatte, war keine Ausflucht des Stabs mehr im Stande dem allgemeinen Drange Widerstand zu leisten. Hätten also die Empörer nicht die Vorsicht gebraucht zwei Tage am Bug zu verlieren und drei Tage lang in Międzyrzec, auf 25 Meilen von Warschau, festzusitzen, die Faktion wäre verloren gewesen. Auch jetzt war der Eifer Ramorino's nur scheinbar. Ein einziger Gewaltmarsch *konnte das Korps in 24 Stunden bis 5 Meilen von Warschau bringen.* Die Faktion erbleichte bei dem Gedanken allein, in die noch nicht eroberte Hauptstadt einzurücken. Sie ging wie auf das Schaffot, unbarmherzig durch den Enthusiasmus des Korps vorwärts gedrängt. Nur die einzige Brigade Zawadzki's erreichte Kaluszyn. Der Kern des Korps blieb den ganzen Tag des 8. über unthätig bei Siedlce! Und doch hatte Ramorino erst um 9 Uhr Abends an diesem Tage die Nachricht von der Evakuirung der Stadt erhalten. Mit andern Worten von 12 Uhr Mittags des 7. bis 9 Uhr Abends des 8. Septembers hatte das Korps nur 5 Meilen zurückgelegt. Zamojski nennt das einen forcirten Marsch!

Am 8. September erhält die Faktion die Nachricht, daß Warschau gefallen sei; es wird deshalb jede Bewegung eingestellt. Die Herrschaft des 15. August scheint zu Grabe getragen, ihre Befehle nicht mehr verpflichtend, folglich die Majestät Czartoryski's nun gesichert. Es handelt sich nur noch um die Heranziehung der Warschauer Trümmer, und das Reformprojekt, wie die verbesserte Restauration scheinen ohne die mindeste Erschütterung gesichert.

Da bringen aber dieselben Offiziere, welche Ramorino die Niederlage von Warschau gemeldet, auch die Nachricht, daß die Warschauer Armee nach Modlin abziehe, versehen mit allen Insignien der Staatsgewalt, alle Kennzeichen des 15. August an der Stirn tragend, und daß sie keineswegs den Schutz der mißachteten Faktion nachzusuchen gedenke. So hatte also diese Demagogie 6000 Gefallene in dem Schutte der Reduten von Wola und Czyste zurückgelassen, sie hat aber noch ihren Regierungs-Präsidenten, ihren Obergeneral und den Reichstag. Mit ihr sich vereinigen, hieße ebensoviel, als nach dem siegreichen Warschau zurückkehren. Man muß sie deshalb durchaus an das II. Korps zu ziehen suchen, oder an jeder Rettung verzweifeln.

Das II. Korps ruft indessen in seinem patriotischen Gefühle laut nach einer Annäherung an die geschlagenen Brüder, während die Absichten der Diplomaten darauf hinausgingen, dem Fürsten Czartoryski die Alleingewalt in die Hände zu spielen, um durch seine Vermittelung einen Vertrag mit Rußland abzuschließen: denn das Schlimmste, was der Aristokratie begegnen könne, ist ein Winterfeldzug unter dem Scepter der Klubbisten und der Kalischer Opponenten. In dieser Absicht wurde Titus Dzialynski nach Modlin entsendet, um dort mit einigen Mitgliedern des Reichstags, welche man dem Reformprojekt

geneigt wußte, zu unterhandeln. Zugleich ließ Ramorino dem Obergeneral wissen, daß er sich über die Oberweichsel ins Sandomir'sche zu ziehen gedenke. Es ist nicht bekannt geworden, ob Dzialynski persönlich in Modlin gewesen sei, aber die Drohung Ramorino's gelangte an ihre Bestimmung, und die Nachricht von der beabsichtigten Alleingewalt des Fürsten Czartoryski erreichte die Behörden und die Armee, so daß der Regierungs-Präsident B. Niemojowski sich veranlaßt glaubte, sein Entlassungsgesuch einzureichen.

Indessen giebt am 12. September der Reichstag mit großer Stimmenmehrheit dem bisherigen Präsidenten sein Gesuch zurück und wies die Einflüsterungen der „Reformisten" mit Verachtung von sich. Auch die prätorianische Faktion, geführt von dem General Rybinski, nahm die Vorschläge Dzialynski's nicht besser auf. Denn wenn sich auch diese beiden Koterien dahin vereinigten, die Revolution zu kritisiren, so zielte dennoch ihr Schädlichkeitssinn nach etwas unterschiedlichen Resultaten hin. Die diplomatische Faktion ließ sich durch die Hoffnung täuschen, es werde ihr unter Bürgschaft der fünfzigtausend Mann starken Armee und durch Vermittelung des Fürsten Czartoryski gelingen, von Rußland so ein Etwas zu ertrotzen, was den Institutionen, wie sie vor dem Novemberaufstande bestanden, ähnlich sei, wozu noch Klauseln eigner Erfindung und „Garantien" hinzutreten dürften. Die prätorianische Faktion strebte nicht so hoch und sehnte sich nunmehr nur darnach, auf den Etat einer Hilfsarmee zurückzukommen, ohne zu fragen, in welchem politischen Verhältniß diese Armee zum Zaaren stehen solle. Bei dieser Konkurrenz im Unterhandeln erschienen die Diplomaten beinah als Patrioten, und die Prätorianer als Moskovitische Seelen. Diese Uneinigkeit zwischen den beiden Faktionen der Kontrerevolution führte es herbei, daß der Krieg, statt mit einer Unterwerfung, mit einer anarchischen Emigrirung endete.

Unterdessen verständigten sich beide Armeen untereinander, durften auch ihre Führer leicht erschauen, sich ihrer entäußern und zum Kriege gegen die Russen auf Leben und Tod umkehren. In der Nacht vom 8. zum 9. wechselten Offiziere unaufhörlich zwischen Modlin und Siedlce. Am 9. früh stand das ganze Ramorino'sche Korps zum Marsch nach Modlin bereit, und die Masse sah es nicht voraus, daß man es irgendwo anders hin, als nach Modlin, zu führen wagen werde. Jede Stunde brachte einen neuen Grad moralischen Zusammenhalts in die Bruchtheile der Nationalmacht, und jede Stunde drohte dem Stabe mit einem unbedingten Befehle, zu der beweglichen Metropole des Aufstandes zurückzukehren. Wiederum mußte also die diplomatische Faktion das richtige Gefühl der Masse bekämpfen, ihr Wissen durch trügerische Erfindungen irreleiten, um sie nur von der Attraktion der legalen Nationalgewalt fern zu halten, von deren Gnade sie nichts zu erwarten hatte Dieses ist der Sinn des Kriegsraths in Opol, welcher noch vor Vollendung der Mission Dzialynski's abgehalten wurde. Die ganze Nacht über arbeitete der Generalstab daran, die höhern Führer für diesen Zweck vorzubereiten. Man streute allerhand falsche Gerüchte gegen die Warschauer Armee aus und ließ glauben, sie beabsichtige sich Nikolaus unbedingt zu unterwerfen. Indessen bezeugten alle Divisions- und Brigadekommandeure ohne Ausnahme ihren entschiedenen Widerwillen gegen die Absichten der Empörer. Es wäre eine Tollheit gewesen, sich einem solchen Tribunal anheimzustellen. Unter den Regimentskommandeuren war weniger Klarheit in den Ansichten über die öf-

fentliche Sache; der Einfluß des Korpsführers und des Stabs war hier leichter auszuüben. Aber auch auf diese Offiziere sich zu verlassen war gefährlich, und doch konnte man weder die einen noch die andern vollständig von der Berathung fern halten, denn dann wäre der Zweck, die höhern Führer zu „kompromittiren", verfehlt gewesen. Man berief deshalb nur diejenigen, deren man sich halb versichert hatte, und stellte ihnen als Opponenten den ganzen Stab, welcher aus Abgeordneten in Uniform,*) aus Flüchtlingen von der Warschauer Armee und aus vertrauten Adjudanten bestand, entgegen. Die Divisions- und Brigadekommandeure wurden gar nicht benachrichtigt, daß eine Berathung stattfinde; diejenigen aber, welche aus eignem Antriebe kamen, suchte man entweder zu bekehren oder mit Unhöflichkeiten abzufinden. Dies bezeugen die Generale Krusjzewski, Bielinski und Sierawski.

Ungeachtet dieser Umtriebe vermochten die Empörer dieser Vereinigung doch nicht das Aussehen eines Kriegsraths zu geben. Ramorino brachte einen fertigen Beschluß mit, gegen Zamosc hin zu marschiren, und fügte nur hinzu, daß er vielleicht die Weichsel überschreiten werde, um sich mit Rozycki zu vereinigen. Diesem Vorschlage trat indessen kein wirklicher Offizier bei. Nur Kruszewski, durch die Zudringlichkeit des Obersten Zamojski bestimmt, gab hierzu seine, doch sehr bedingte Zustimmung. Der Divisionair Bielinski protestirte, ebenso protestirte mit höchster Entrüstung der Divisionair Sierawski; auch die Brigadekommandeure Gawronski, Szuajde, Konarski, Zawadzki, Podczaski erklärten sich laut gegen den Beschluß des Raths, von dem man sie fern gehalten hatte, sobald sie jenen in Erfahrung gebracht hatten. Nach Ausschluß also der Adjudanten, denen Niemand das Recht jemals einräumen wird, über die Schicksale von Korps zu entscheiden, bleiben den Empörern zur Deckung gegen den Zorn der Nation ... drei Ausländer, von denen zwei gar nicht im etatsmäßigen Dienste standen.

Die Absicht der diplomatischen Faktion, die Generale zu kompromittiren, war also vollständig fehlgeschlagen. Im Gegentheil wurde die Korpsopposition nur noch mehr gereizt, man umringte das Hauptquartier, ergab sich in Drohungen gegen dasselbe und sprach laut davon, sich unter Führung des ersten besten Offiziers nach Modlin führen zu lassen. In solcher Sachlage durfte die Faktion nicht daran denken, sich von dem genannten Punkte noch weiter zu entfernen und der Warschauer Gewalt zu imponiren. Die Rathgeber Ramorino's verloren alle Geistesgegenwart, es blieb ihm nichts übrig, als sich so eilig wie möglich nach Galizien zu flüchten, denn in diesem Moment konnte jeder Kurier der legalen Gewalt das Korps zur Empörung bringen, und jede Bewegung das Gerechtigkeitsschwerdt gegen die Schuldigen ziehen. Man überließ deshalb die Mission Dzialynski's ihrem Schicksal, und es beschloß die Faktion, ohne sich umzuschauen nach Sieniawa zu fliehen. Diese Desertion, welche durch keine Bewegung des Feindes motivirt und gegen alles Murren taub war, begann am 9. September früh neun Uhr und endete Nachts vom 16. zum 17. Am 9. um halb drei Uhr Nachmittags langte wirklich der gefürchtete Eilbote an. Hier müssen wir zur Warschauer Armee zurückkehren und zu jener Regierung, welcher die Faktion Czartoryski's zweimal feierlich den Gehorsam versagt hatte.

*) Der Fürst Czartoryski erschien in diesem Kriegsrath als „Ordonnanzoffizier" Ramorino's. A. d. B.

Nach der Evakuation Warschau's und der Brücke, als schon die ganze Armee im Marsche nach Jablonna war, am 8. um zehn Uhr früh, traf der General Berg, welcher an der Spitze der russischen Garden ritt, am Ausgange der Brücke mit dem polnischen Obergeneral zusammen. Hier schloß Berg mit Malachowski einen Vertrag ab, dessen Sinn sich ganz auf den Irrthum stützt, in welchem Rußland in Betreff der Stärke und der Bestimmung des Ramorino'schen Korps verharrte. Wir haben es oben nachgewiesen, daß nur der Abmarsch dieses Korps Paskewitsch bestimmt hatte, Warschau anzugreifen. Die Rapporte Rosen's waren es, welche die Stärke und die Absichten Ramorino's ungemein übertrieben. Kein Wunder, daß nach einem Verlust von 19,000 Todten und Verwundeten, welche in den Gräben und Lazarethen lagen, daß nach einer Ueberreizung des Feindes, von der wir vernunftgemäßen Vortheil zu ziehen vergaßen, es Rußlands sehnlichstes Verlangen sein mußte, den Marsch der „ungeheuren Kräfte“ Ramorino's aufzuhalten und ihren Einmarsch nach Lithauen in irgend einer Weise zu hemmen. In dieser Unkenntniß der Verhältnisse war es ganz natürlich, daß Berg zu Malachowski sagte: „Hemmen Sie die Erfolge Ramorino's; wir werden seine Rückkehr zu Ihrer Armee nicht behindern.“ Dieser scheinbar sonderbare Vorschlag Berg's traf glücklich mit den gegenwärtigen Umständen zusammen. Es wäre eine Tollheit gewesen ihn zu verwerfen, denn selbst bei der gröbsten Hinterlist der Russen hatten wir hiebei durchaus gar nichts zu verlieren. Bei der geringsten Bewegung der Russen die Rückkehr Ramorino's über Kobylka zu beunruhigen, konnte sich das II. Korps auf Kamienczyk wenden, wo ihm die Voraussicht der Warschauer Gewalt schon seit mehreren Tagen einen sichern Uebergang hatte vorbereiten lassen. Seitens Berg lag in dem Vorschlage keine Kriegslist, sondern nur ein von dem russischen Oberkommando schlecht berechneter Handel. Malachowski benutzte die Umstände, wie sie jeder kluge General an seiner Stelle benutzt haben würde. Er nahm den Vorschlag an, und schickte an dem nämlichen Tage, nach seiner Ankunft in Jablonna, hinter einander zwei Adjudanten an Ramorino mit dem unbedingten Befehle ab, sich mit der Modliner Armee zu vereinigen. Der zweite Befehl unterschied sich von dem ersten einzig dadurch, daß er Vorkehrungen gegen eine etwaige Kriegslist der Russen vorschrieb. Der erste zeichnete dem General Ramorino nämlich den Marsch über Stanislawow und Kobylka vor, und wurde dem Feldmarschall mit Fleiß in Abschrift mitgetheilt, um jegliches Mißtrauen desselben zu beseitigen; der zweite Befehl, welcher dem Feinde unbekannt blieb, lautete dahin, das II. Korps solle längs dem Liwiecufer, über Kamienczyk, in solcher Entfernung von Praga marschiren, daß kein Ausfall von hieraus im Stande wäre es zu erreichen, ehe es auf das rechte Bugufer übersetzte. Diese kluge Vorsicht Malachowski's zeigte sich indessen als überflüssig. Rußland war weit entfernt, eine Bewegung zu stören, welche nach seiner Ansicht den lithauischen Krieg ertödtete, während sie gegenwärtig seine Hauptverbindungsstraße mit 20,000 Mann nebst 40 Geschützen festhielt. Was Rosen anbetrifft, so hatte dieser seine zudringliche Neugierde schon theuer genug bezahlt, als daß er es noch wagen durfte dieser Armee in den Weg zu treten. Rußland hielt deshalb zum ersten und letzten Male in diesem Feldzuge sein Wort. Der Waffenstillstand wurde mit der genauesten Gewissenhaftigkeit 48 Stunden lang innegehalten, während welcher Zeit

Ramorino alle Wege frei standen. Auch nicht das geringste Detaschement trat aus Praga heraus, auch rührte sich Rosen nicht von der Stelle, bis Rußland es gewahr wurde, (was es übrigens schon lange gemuthmaßt hatte) daß das II. Korps eine besondere, und gegen die Nationalgewalt empörte Emigration bilde. Wohl sagen die Strategen und Politiker dieser letzteren: „warum lud denn Berg den General Ramorino so eifrig nach Modlin ein, wenn nicht Rußland hierin einen Schritt zu unserer Unterwerfung sähe?" Was kümmert es aber die Nation, die Armee, Malachowski und die Strategie, was der Feind in der Fieberhitze seiner Erschöpfung nach einem Sturme träumt? Malachowski konnte Rußland nicht hindern, dieses und jenes zu hoffen, er durfte nur nach seiner besten Ueberzeugung befehlen, und an uns war es, seinem legalen Befehl zu gehorchen und durch eine Konzentration unserer Armee bei Sierock und durch Eröffnung eines neuen Feldzugs, Rußlands Hoffnungen zu Schanden zu machen. In der Wojewodschaft Plock oder irgend wo anders, konnten 55,000 Mann und an 150 Geschütze nicht das Gewehr strecken, denn schon der Akt der Konzentration selbst benahm jeden Vorwand hierzu.

Ferner sagen die Vertheidiger Ramorino's: „Wenn jene Vereinigung der beiden Flügel der Armee, Polen retten sollte, warum kam denn die Warschauer Armee nicht zu uns, statt uns an sich zu rufen?"

Das geschah aus folgenden Gründen: 1) Weil es der Zentralgewalt so gefiel, und, das ist genug; 2) um sich nach einer Niederlage zu vereinigen, muß man wissen, wo und wie man sich vereinigen solle. Die Warschauer Armee rückte ohne Brot, ohne Mäntel und Patronen aus. Alles dies konnte sie von den Diplomaten nicht erhalten. Auf der Chaussee hätte sie durch die zahlreiche russische Kavallerie, welche beim Sturme wenig gelitten hatte, verfolgt und noch vor Erreichung des Liwiec von demselben Schicksal erreicht werden können, welches Rosen bei Dembe-Wielkie betroffen hatte. Rußland konnte uns dann durch einen Marsch für immer von Modlin und Sierock abschneiden, das heißt, von dem einzigen strategischen Knoten, von dem einzigen Speicher, Arsenal und befestigten Lager, welches uns zur Heilung unsrer, vor Warschau erhaltenen Wunden blieb. Aber selbst wenn Ramorino den Verlust von Modlin durch die Einnahme von Brzesk und durch die der russischen Vorräthe auf der Bug- und Niemenbasis materiell ersetzt hätte, was er nicht that, so durften wir die Ausmündung des Bug und Narew in die Weichsel, bei Strafe einer vollständigen Einschließung und vollkommenen Ohnmacht für die Ferne, dennoch nicht aufgeben. So lange wir diesen vorsehungsvollen Punkt und den untern Bug bis Kamienczyk in unsern Händen hielten, hatte der Verlust von Warschau thatsächlich keine strategische Bedeutung, denn das strategische Netz des Weichselgebiets schließt sich in der Wirklichkeit nicht bei Warschau, sondern bei Sierock und Modlin. Von Sierock und Modlin aus konnten wir beliebig mit vereinten Kräften auf die durch die Weichsel, den Bug und selbst den Liwiec getrennten feindlichen Kräfte fallen; wir konnten alle Versuche des Feindes gegen Modlin vereiteln; wir konnten jegliche feindliche Unterstützung, die von Norden oder Nordost nach Warschau zog, abschneiden; wir konnten über die Unterweichsel hinüber den Landsturm in den Wojewodschaften des linken Ufers hervorrufen; wir konnten für Geld aus Preußen her die Bedürfnisse der Armee be-

ziehen; vor Allem aber konnten wir nach Erschöpfung aller Rettungsmittel unangetastet über den Niemen nach Wilno, auf einem kürzern Wege als alle diejenigen, welche der Feind besitzen konnte, rücken. Es sei der diplomatischen Faktion gesagt, daß der Modliner Winkel keine theoretische Mystifikation sei. Der Modliner Winkel ist im Gegentheil eine ungeheure, fühlbare, strategische Macht, welche durch den Verlust von Warschau noch nicht ertödtet wird, ohne deren vollständige Ueberwindung durch die Invasion, letztere sich in Warschau unmöglich lange halten kann. Modlin ist die Zitadelle von Warschau, und wer es versteht, sich mit etwa fünfzig tausend Mann bei Modlin und Sierock zu behaupten, muß etwas früher oder später in den Besitz Warschau's zurückkommen. Diese Zitadelle zu verlassen, um vor den Hufen Chllkow's, Nostitz's und Witt's unbeschuht und ohne Munition zu Ramorino zu flüchten, hieße gradezu Rußland Dasjenige ohne Schuß herausgeben, wodurch Diebitsch und Paskewitsch acht Monate lang verhindert worden waren, in Warschau einzuziehen, und wodurch nach Einnahme dieser Hauptstadt deren Besitz fraglich gemacht wurde; — wir sagen, ohne Schuß herausgeben, denn es ist bekannt, daß im gegenwärtigen Stande der Kriegskunst Festungen keinen unmittelbaren Werth besitzen, und allein in Verbindung und mit Unterstützung der um sie herum manövrirenden Armeen einen bedeutenden Einfluß auf die Entscheidung des Krieges üben. In dieser Beziehung bedeutete Sierock eben so viel wie Modlin; gaben wir aber den Russen die Mündung des Bug in den Narew heraus, so beraubte die zu Ramorino flüchtende Armee die Festung Modlin fast aller Nutzbarkeit. — 3) Die Regierungsgewalt des Aufstandes mochte sein welche sie wollte, so durfte sie sich niemals vor den Empörern beugen, ohne den letzten Verband welcher die öffentlichen Angelegenheiten noch zusammen und aufrecht erhielt, zu lösen. Letztlich waren der Regierungs-Präsident, der Obergeneral und der zusammengeschrumpfte Reichstag, welcher dem Aufstande nach Verlust der Hauptstadt treu geblieben war, die einzige Majestät, welche in dieser feierlichen Prüfung über Polen gebot. Revolutionen sind nicht so blind in ihrer Trauer und nicht so undankbar, wie es den Faktionen erscheinen mag. Die öffentliche Meinung verstand es, viele Fehler des Adels der Vergessenheit zu überliefern, um dieses Häuflein ehrenhafter Polen zu ehren, welche den General Krukowiecki im Augenblicke der Kapitulation unter russischem Granatfeuer verleugnet hatten. Das Vaterland hat seinen Urtheilsspruch über diese Männer ausgesetzt, denn es will Liebe mit Liebe vergelten. Die Geschichte darf nicht strenger, als das Vaterland sein. Wenn damals also irgendwo die Majestät des Staats repräsentirt war, so war sie es durch diesen purifizirten Reichstag und seine Beamten.

Wir wiederholen, daß obige Aufschlüsse der Nachwelt gegeben werden, nicht aber den Rathgebern Ramorino's; denn in jeglicher Bewegung entschuldigt sich die Gewalt, mag sie sein welche sie wolle, niemals bei den Faktionen, sondern sie vernichtet sie entweder, oder sie wird von ihnen vernichtet. —

Die Avantgarde des II. Korps war in Folge der Berathung vom Morgen schon in Lukow, als zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags der zweite Kurier Malachowski's, der Kapitain Kowalski, die Arrieregarde mit dem Stabe, in Siedlce erreichte. Behufs Ausführung jenes Marsches nach Ka-

mienczyk, unter Deckung des Liwiecflusses, war es hinreichend Kehrt zu machen und die Arrieregarde in die Avantgarde zu verwandeln. Das Korps konnte es während des Marsches etwa nur mit Rosen zu thun haben, und ein solches Zusammentreffen konnte auch nur in ganz erwünschter Weise stattfinden; denn nichts durfte die polnische Armeeabtheilung verhindern, den linken Flügel der Bugarmee mit einem weit lautern Siege zu empfangen, als es die Kanonade von Terespol gewesen war. Wahrscheinlich hätten sich aber die 11,000 Mann schlechter Truppen Rosen's entweder gar nicht genähert, oder sie wären durch unsre 19,000 Mann geschlagen worden. Zamojski und Ramorino begriffen das eben so gut wie wir, als sie den Kurier und seine Botschaft im Stadthospital so lange in Unterhandlungen festhielten, bis sie ihm das Versprechen abgelockt hatten, daß er dem Korps den Zweck seiner Ankunft nicht offenbaren werde. Der Kapitain Kowalski täuschte insofern das Vertrauen seines Obergenerals, dessen Bevollmächtigter er in dieser Sendung war. Der den Befehl der Gewalt überbringende Offizier darf niemals vergessen, daß er den Willen dieser Gewalt in sich verkörpere, und mit dem Leben, mit der Ehre und mit seinem Gewissen für die Ausführung jenes Willens hafte, daß ihm alle Mittel erlaubt seien, diesen Befehl zur Geltung zu bringen. Zamojski selbst gesteht es, daß ein einziges Wort Kowalski's, gesprochen zu den Offizieren welche das Hauptquartier umgaben, den Befehl der Zentralgewalt in Ausführung gebracht hätte. Dies bezeugen übrigens alle Relationen ohne Ausnahme. Aber Kowalski stellte die Rettung einiger Schuldigen höher als den Willen der Regierung, von der er delegirt war, höher, als das öffentliche Interesse und die Ehre des ganzen II. Korps.

Mit der Abreise des Kapitain Kowalski endigt die Geschichte des II. Korps. Nach Ueberschreitung des Rubikon durfte die von der Rache der Oeffentlichkeit gepeitschte Faktion nicht einen Augenblick auf dem polnischen Boden bleiben. Es gehört nicht hierher die Protestationen, Deputationen, das Mißtrauen und die Drohungen der Generale, der Regimentskommandeure und der Offiziere verschiedenen Grades aufzunehmen. Sie geben allein die Gutmüthigkeit der wohlgesinnten Polen kund, welche, anstatt mit Blut das Hinderniß zu beseitigen, welches ihnen zweimal die Rückkehr zur Metropole des Aufstandes versperrt hatte, seufzten, murrten, Klagen nach Modlin sandten, inzwischen aber dies Hinderniß nach Sienniawa eskortirten. Ebenso illusorisch wäre es, irgend einem strategischen Sinne in dem Marsche des Korps von Siedlce nach Galizien nachzuspüren, da Ramorino, wie es heute keinem Zweifel mehr unterliegt, es mit der Vereinigung Rozycki's im Sandomir'schen keineswegs ernstlich meinte.

Erst in den drei letzten Tagen dieser schimpflichen Flucht, als der Zweck derselben jedem Fuhrknecht begreiflich wurde, begann die Auflösung des Korps. Doch führte Ramorino nach Galizien noch 10,500 Gewehre und 40 Geschütze mit der ganzen Zubehör hinüber.

Ich führe meine Zuhörer jetzt nach Warschau zurück, um den Prozeß der andern Faktion, welche die zweite und letzte Hälfte der Nationalmacht im Jahre 1831 ertödtete, zu verfolgen.

Die wiederholte Sitzung der vereinigten Kammern am 7. September wurde um 6 Uhr Abends durch nachstehenden Gesetzesspruch beschlossen: „Auf die Anfrage Euer Exzellenz (des Präsidenten der Nationairegierung) wie der

Artikel 4 des Reichstagsbeschlusses vom 17. August d. J. zu verstehen sei, haben die vereinigten Kammern die Ehre zu erwiedern, daß der Präsident der Nationalregierung, in Betracht der frühern Beschlüsse und mit Bezug auf den oben erwähnten, ermächtigt ist, in Unterhandlungen zu treten, welche die Beendigung des Kampfes bezwecken." Bekanntlich war der Präsident der Nationalregierung, Krukowiecki, schon vorher, ohne die gesetzgebende Gewalt oder den Ministerrath zu fragen, mit dem Feldmarschall in Unterhandlung getreten; es wurde ihm nun durch einen ähnlichen Beschluß förmlich ein Blanket und eine Absolution für alle seine vollführten oder noch zu vollführenden Vergehen ertheilt. Eine patriotische Minorität des Reichstages, hintergangen oder überstimmt in dieser übereilten Sitzung, appellirte dagegen um 10 Uhr Abends im Palast des Vicekönigs. Aber binnen jenen 4 Stunden war Warschau vollkommen entwaffnet worden. Um 7 Uhr war Prondzynski bereits mit Berg in das russische Hauptquartier mit der unbedingten Unterwerfung des Regierungs-Präsidenten abgegangen. Diese, neben dem Beschlusse des Reichstages hingestellt, schien alle konstitutionellen Gewalten, mithin auch die polnische Nation zu verpflichten. Unterdessen gab die Nation ihrer Regierungsgewalt das allersprechendste Dementi dadurch, daß die Armee Schritt für Schritt schießend zurückwich und nach der Unterwerfung ebenso kämpfte wie vor derselben.

Die Russen bemerkten es zeitig, daß die Kontrerevolution ihnen durch das Organ Prondzynski's weit mehr verspräche als sie zu halten fähig sei; daß ihrerseits mithin schon genug gethan sein werde, wenn es ihr gelinge die polnische Armee von einer dritten Schlacht innerhalb der Verschanzungen Warschau's abzubringen, die Bevölkerung in der Entwaffnung zu erhalten und der Invasion die Barrieren der Stadt zu eröffnen.

Bisher stützten sich die, den Generalen Dannenberg und Berg in den Verhandlungen mit Krukowiecki gegebenen Instruktionen auf die irrigen Versicherungen Prondzynski's: daß der Reichstag sich aufgelöst habe, daß der Regierungs-Präsident den Willen und die unbeschränkte Macht habe, den Krieg zu beendigen; kurz, daß die Kapitulation Warschaus nach dem Verständniß der Aufstandsgewalten einerlei Bedeutung mit der Unterwerfung von ganz Polen habe. Erst als die Russen erkannten, daß sie von Prondzynski's übermäßiger Eilfertigkeit getäuscht würden, daß die politische Unterwerfung Krukowiecki's nicht einmal in militairischer Beziehung das Gewissen andrer Generale verpflichte; daß unterdessen die Nacht vergehen könne ohne daß die Vertheidiger die noch unangetastete Stadtenceinte verlassen, der morgende Tag aber den Entsatz Ramorino's zuführen könne — da beschlossen Paskewitsch, der Großfürst Michael und Toll, um 11 Uhr Nachts, das bisherige System der Unterhandlungen zu wechseln, um wenn auch weniger, so doch wenigstens etwas Unverzügliches und Positives zu gewinnen.

In Folge dieses Wechsels in der militairischen Diplomatie, ließ man Berg nach Mitternacht eine dritte Reise nach dem Palast des Vicekönigs machen, um eine einfache Evakuation der Stadt, ohne die Nationalgewalten durch irgend eine politische Frage zu reizen, zu erlangen. Es war dies im Vergleich zu den frühern, eine so ermäßigte Forderung, welche zugleich klar bewies, daß die Russen auf die unwürdige und ergiebige Unterwerfung Krukowiecki's keinen Werth legten, daß wir sogleich von der Unmöglichkeit,

welche der Angriff fühlte, Warschau mit Gewalt zu nehmen, überzeugt sein durften. Der momentane Sieg, den der Patriotismus Abends über die Kontrerevolution davontrug, schien diese Wahrnehmung zu vervollständigen. Eine Minorität des Reichstages hatte sich nämlich nach Aufforderung des Reichstagsmarschalls und des Landboten B. Niemojowski nach 9 Uhr Abends in dem genannten Palast versammelt. Diese nicht vollzählige aber beschlußfähige Versammlung entsetzte einstimmig den Krukowiecki vom Präsidium der Regierung und erwählte an dessen Statt den B. Niemojowski; nach Ankunft K. Malachowski's aber, bekleidete sie diesen würdigen aber durch Alter und Strapazen gebeugten Mann mit der Oberfeldherrnwürde.

Von diesem Augenblick an bleibt Krukowiecki, jeglicher Gewalt entäußert, nur ein Häuptling der Kontrerevolution, welche in dem entgegengesetzten Flügel des Regierungspalastes den Bemühungen der Patrioten entgegenarbeitet. Hier finden wir sogleich den Faden der beklagenswerthen Uneinigkeit, welche den aus Warschau abziehende Aufstand in seinem Schoße, über Modlin, Slupno und Szpital über die Grenzen des Königreichs hinweg fortträgt.

Einerseits bemüht sich der aus seiner Verblendung gerissene Adel, durch zu späten Eifer seine neunmonatliche Blindheit und Ungelehrigkeit gut zu machen. Am 7. September um 10 Uhr Abends setzen die Kalischer Partei und die radikalen Patrioten des Reichstages, engverbrüdert mit den Elementen der städtischen Bewegung, eine neue und von allen Beziehungen mit dem Feinde fern gebliebene, unabhängige Gewalt ein. Ob diese Gewalt und das Element, von dem sie ihre Investitur erhielt, den Schwierigkeiten, in welche die vorhergehenden Regierungen den Aufstand verwickelt hatten, gewachsen war, ist schwierig zu entscheiden, sobald die diplomatische und prätorianische Faktion sie an der Entwickelung ihres Programms hinderten. Gewiß ist aber, daß das Maximum des Patriotismus und des politischen Verstandes, in diesem verhängnißvollen Augenblicke, sich in diese Gewalt und in dieses Element geflüchtet hatte. Es war diese Gewalt wenigstens eine Sprosse zu der Erhabenheit einer wahren nationalen Revolutionsregierung, der sicherste Anker der Erlösung, und jedenfalls das letzte Palladium der Majestät der öffentlichen Sache. Eine Regierung ward bei dem hochlodernden Brande der Vorstadt eingesetzt, allen Unterhandlungen mit Rußland zum Trotz ein Generalissimus ernannt, um die Unterwerfung Krukowiecki's zu verläugnen; dies waren Zeugnisse der gegenwärtigen Leidenschaft des Aufstandes. Seit dem Beginn desselben hatte sich der Adel zu keiner mehr legalen, annähernd nationalen und mithin mehr anerkennenswerthen Regierung emporgearbeitet — ich gestehe es, so abhold ich auch allen Adelsregierungen bin. — Alles was irgend diese Gewalt noch von dem Interesse der Nation trennen mochte, ward hinweggehoben durch das aufopfernde Sichhineinbegeben in das öffentliche Unglück, durch diese ehrenhafte und mannhafte Ausdauer in dem Kreuzfeuer des russischen Sturms und der Kontrerevolution. Hieraus folgt, daß von allen Empörungen, welche im Jahre 1831 gegen die Adelsregierungen durch die Faktionen erhoben wurden, keine der nationalen Majestät so zu nahe tritt, wie die Empörungen, welche durch Ramorino und Rybinski eskortirt worden waren.

Während aber einerseits die Aufstandstrümmer des Reichstags, der Stadt und der Truppen sich um Wl. Ostrowski, B. Niemojowski und K. Ma-

lachowski sammelten, strömten gleichzeitig nach dem zweiten Pavillon des Palastes bleich aber dreist, alle Elemente der in Warschau existirenden Kontrerevolution zusammen. Hier organisirte sich auch zu einer wandernden Empörung die prätorianische Faktion.

Diese Koterie, welche auf dem Sächsischen Exerzierplatz unter dem launigen Blick des Zaarewitsch geboren und erzogen worden war, ging volljährig in den Aufstand über. Anfangs betäubt durch das Rachegetöse der Novembernacht, durch den Lärm der „Honoratka", durch den allgemeinen Enthusiasmus der Nation — trat sie hinter das dritte Glied zurück. In den ersten Tagen salutirte und defilirte sie aus Angewohnheit vor dem Klub und vor den Laternenpfählen, wie vor acht Tagen vor dem aufgestutzten Federbusche Konstantin's. Aber bei allen Schicksalen der öffentlichen Sache lauerte sie eifrig auf die Gelegenheit auf den regulairen Sold und zu den ruhigen Pfründen der für den Krieg konfiszirten Regimenter zurückzukehren. Nach jedem ohne ihr Zuthun gewonnenen Siege verschwindet die prätorianische Faktion und schweigt; aber nach jedem Unfalle sah und hörte man sie überall auftauchen. — Der Sturm und die Nacht des 7. zum 8. September fand sie in unbegrenzter Machtvollkommenheit über Alles, was die Vereinigung der Reichstagsminorität ihr um 10 Uhr Abends nicht mehr zu entreißen vermocht hatte; — was die übrigen Gewalten nämlich anbetrifft, so lösten sich diese zugleich mit der Unterwerfung Krukowiecki's auf.

Solches war der Stand der öffentlichen Sache, als um 1 Uhr Nachts der russische General Berg und Prondzynski, welcher letztere damals schon als Geißel beim Großfürsten Michael fungirte, im Regierungspalast ankamen, um Krukowiecki nicht mehr zu dem feierlichen Akte der Unterwerfung im Namen von ganz Polen, sondern zu einer ganz einfachen und bescheidenen militairischen Kapitulation zu vermögen — etwa wie die von 1809 gewesen war.

Die Parlamentaire waren nicht wenig betroffen, als sie im Palast erfuhren, daß Krukowiecki, jeglichen Amtes entsetzt, aus Warschau verschwunden sei; daß die neue Regierung die vorher eingegangenen Verpflichtungen desselben gegen Rußland nicht anerkenne, und daß in dieser Beziehung Alles auf den Fuß, wie vor der Stürmung zurückgekehrt sei. Gewissermaßen um sich in keine Versuchung führen zu lassen und dem Feinde keine Hoffnung zu Unterhandlungen in Aussicht zu stellen, verließen fast alle Mitglieder der neu konstituirten Gewalt den Berathungssaal. Dies war eine sonderbare, ungeschickte Art, das Vaterland zu retten! Auf diese Weise blieb die prätorianische Faktion das einzige Organ des Aufstandes den russischen Parlamentairen gegenüber. Indessen boten diese, aus den Büreaus des Gouverneurs, der Kriegskommission und aus dem Stabe des abgesetzten Regierungs-Präsidenten, zusammengetriebenen Leute untergeordneter Stellung und Ranges, den Generalen Berg und Prondzynski keine Garantien bei dem Abschluß gültiger Verhandlungen, höchstens nur eine geschwätzige Bereitwilligkeit zu unterhandeln. Berg forderte durchaus das Erscheinen Krukowiecki's. Lewinski holte ihn endlich aus einem Winkel von Praga hervor, aber die Prätorianer konnten ihn nicht mehr dahin bringen, die Gewalt zum zweiten Male sich anzumaßen. Nach heftigem Wortwechsel mit dem Reichstagsmarschall wollte er wiederum nach Praga zurückkehren, als Uminski ihm den Uebergang über die Brücke verlegen ließ.

Inzwischen ließ sich die durch Krukowiecki bereits um 8 Uhr anbefohlene Evakuation der Stadt, die Anfangs widerstrebend und zaghaft vor sich ging, nun durch nichts mehr aufhalten. Alle Bemühungen des neuen Obergenerals zeigten sich in dieser Beziehung als vergeblich. Berg hörte und sah wie unsre Armee die ganze Nacht über in Unordnung nach Praga defilirte. Nur die einzige Division Rybinski's und einige Abtheilungen von dem Truppentheil Ruttié's blieben auf den Wällen, um bis zum Tagesanbruch den Rückzug der andern Korps zu verheimlichen. Alle Bemühungen Malachowski's während dieser ruhelosen Nacht mußten sich darauf beschränken, aus der preisgegebenen Stadt soviel Material herauszuführen, daß eine Fortsetzung des Krieges möglich bleibe. Aber auch dies gelang wegen Kürze der Zeit nicht vollständig. Der Mangel einer zweiten Brücke, die Neuheit des improvisirten Oberkommando's, die Erschöpfung und Verzweiflung der Untergebenen, boten dem gebeugten Greise nicht ausreichende Mittel zu dieser ungeheuren Arbeit. Die größere Hälfte der Ausrüstungsgegenstände, der Munition und Bekleidung blieb deshalb in den Händen des Eroberers: 40,000 Mäntel, 20,000 Beinkleider, ebensoviel Pelze und Paar Schuhe, 60,000 Hemden, einige und zehntausend Scheffel Getreide, die Ausrüstung für 2000 Pferde, eine Pontonbrücke, über 5000 Geschützkartuschen, 2,000,000 Gewehrpatronen, 7000 wiederhergestellte Gewehre und 10,000 in der Reparatur begriffene, 8000 Säbel und bedeutende Vorräthe in den Pulvermühlen. 10,000 Verwundete und Kranke blieben in den Hospitälern.

Die letzte Sendung Berg's beweist, daß die Russen keineswegs ein solches Resultat erwarteten. Aber um 2 Uhr Nachts, als unsre ganze Feldartillerie, die ganze Kavallerie und der größere Theil der Infanterie nach Praga hinübergegangen waren, fand sich diese Mission der russischen Parlamentairs durchaus selbst erledigt. Unsre einzige Sorge von diesem Augenblick an mußte sein: die Entführung einer möglichst größten Masse von Kriegsmaterial, dann die Bestreichung oder Sprengung der Brücke unter den Augen der russischen Avantgarde. Den General Berg, dem nichts mehr zu verheimlichen möglich war, gelüstete es plötzlich nach einem freien Uebergange auf das rechte Weichselufer, für die Armee des Feldmarschalls. Der Streit zwischen Berg und der zufälligen Versammlung von Offizieren verschiedener Ansicht und verschiedenen Ranges, welche sich in dieser Nacht das Recht zu unterhandeln angeeignet hatten, ging zuletzt in einen Handel um die Praga'er Brücke über. Hauptsächlich rechteten in dieser Beziehung mit dem russischen Parlamentair die Generale Dembinski, Isidor Krasinski, Mrozinski, Lewinski; die Obersten Zielinski und Klemensowski. Mit Ausnahme Dembinski's, der aus edelmännischer Zudringlichkeit sich überall in Sachen einmischte, welche ihn nichts angingen, gehörten alle jene Männer der prätorianischen Faktion an. Berg drohte einerseits die Stadt der Plünderung zu überliefern, während er als Ersatz für die Brücke Zeit und jegliche Hilfe zur Evakuation jener bot. Weder für das eine noch für das andre Anerbieten durfte unsre letzte Schutzwehr dem Angriff überliefert werden. Schon die Dringlichkeit, mit der der Russe sein Verlangen stellte, zeigte, daß ohne diese Zugabe, der Invasion der Besitz von Warschau wenig nütze; daß innerhalb der gegenwärtigen Bedingungen des Krieges die Erhaltung der Brücke und des Brückenkopfs für uns, den unersetzbaren Angelpunkt unsrer ganzen künftigen Politik der Defensive bilde. Keine Drohung durfte uns zum Ueberlassen

dieses wichtigen Uebergangs bestimmen, und durch kein Opfer des Feindes konnte der Besitz der Brücke für uns aufgewogen werden; umsomehr als wir sicher sein konnten, daß uns Rußland nach Uebergabe der Stadt dennoch hintergehen und gar verspotten werde. Nach einigem Hin- und Herzaudern setzte sich dennoch der Chef des Generalstabs Lewinski, der intelligenteste Vertraute der prätorianischen Faktion, an den Tisch und redigirte einen Vertrag nachstehenden Inhalts: 1) Die russische Armee rückt in die verlassene Stadt am 8. September um 6 Uhr früh ein; 2) die Brücke und die Verschanzung von Praga werden ihr unberührt und mit ganzer Armirung der Wälle übergeben; 3) die polnische Armee zieht in die Wojewodschaft Plock; 4) der polnischen Armee ist ein Waffenstillstand von 48 Stunden zugesichert, während dessen sie aus der Hauptstadt die Effekten, Waffen, Munition und alles Feldmaterial hinausführen kann.

Um halb vier Uhr früh schien der Verkauf der Brücke und des Brükkenkopfs für das Versprechen ungestörten Abzugs aus Warschau unwiderruflich. Es fehlte nur noch die Unterschrift des Generalissimus, welcher sich in der That jedem Antheil an dieser Konferenz entzog, aber durch diese Passivität nichts errettete. Gleich nach der Abreise des Parlamentairs begann die Angriffsarmee sogleich in die wehrlose Stadt einzurücken. Malachowski meinte, daß die Verweigerung der Unterschrift der Gewalt des Feindes keine Schranken mehr setzen, im Gegentheil nur der verwaisten Stadt zur Last fallen und überdies die Verweigerung zur Herausführung des Kriegsmaterials nach sich ziehen könne. Es waren dieses ohne Zweifel Gewissensregungen einer gefühlvollen Seele und eines wirklichen Christen; aber ein Revolutionskrieg, namentlich gegen Rußland, läßt sich nicht mit dem Evangelium in Uebereinstimmung bringen. Es mag deshalb die Biographie zur Rechtfertigung dieses so ehrenhaften Polen und tugendreichen Mannes noch Manches bringen, die Kriegsgeschichte kann dennoch nicht verheimlichen, daß der Generalissimus einen Fehler beging, als er seinen Namen zur Bestätigung des Vertrages zwischen dem General Berg und der prätorianischen Faktion hergab.

Am 8. September um fünf Uhr Morgens verließ die letzte Arrieregarde der Warschauer Armee den Stadtwall und ging nach Praga über. Um 7 Uhr rückte die Invasionsarmee, mit der Garde an der Spitze, in die stumme Hauptstadt ein. In diesem Augenblick war die Regierung des Aufstandes in der Kommandanten-Wohnung von Praga versammelt, vervollständigte sich und ernannte die fehlenden Beamten; hierauf traten die Generale in eine Berathung über die weitere Führung des Krieges zusammen. Man hatte zwischen zwei Richtungen zu wählen: entweder konnte man zur Begegnung des II. Korps abmarschiren, oder sich unter die Wälle von Modlin flüchten. Wir haben bereits erwähnt, was die Warschauer Armee strategisch und politisch hinderte, die erste der beiden Richtungen einzuschlagen; mit Ausnahme Dembinski's, der sich von Czartoryski stets angezogen fühlte, erklärten sich auch alle Generale für den Abmarsch nach Modlin. Nicht ohne Mühe setzte sich nach diesem einmüthigen Beschluß die erschöpfte Armee aus der Vorstadt auf die Jablonna'er Chaussee in Marsch. Die Verwirrung und Verzweiflung dieser Trümmer lassen sich nicht beschreiben, deshalb durften uns auch nur die Sprengung der Praga'er Brücke oder die Betäubung des Feindes vor der Vernichtung durch seine Kavallerie retten. Der Feind

besaß zwar die Brücke, aber die schweren Verluste, welche er erlitten, und seine vorurtheilsvolle Meinung von der Stärke des II. Korps bildeten unseren letzten Schutz.

Am 9. September kam die Warschauer Armee vor Modlin an. Hier unter der Deckung der mit Vorräthen jeglicher Art versehenen Festung kehrte das Heer bald zur Ordnung und zum Vertrauen auf sich selbst zurück. Die 6—7000 Mann starken Verluste im Kampfe vor Warschau wurden reichlich durch die Einstellung des Korps Lubienski und durch die Reserveergänzungen der Modliner Besatzung gedeckt.

Die einzige Sorge des Generalissimus war nun, sich die Vereinigung mit dem II. Korps zu sichern und dann den Kommandostab, dessen Last zu tragen er sich in so schwierigen Umständen nicht stark genug fühlte, in kräftigere Hände niederzulegen. K. Malachowski hatte sich die Entledigung von dem Amte für den Zeitpunkt schon vorher ausbedungen, wo die Trümmer des Heeres einen momentanen Ruhepunkt erreicht haben würden. Deshalb wußten es sowohl die Regierung wie die Armee, daß der Wechsel im Oberkommando bevorstünde; was aber den Akt der Ernennung des künftigen Obergenerals betrifft, so war man hierüber noch nicht zum Einverständniß gekommen. Und doch hing von der Art und Weise der Investitur, von dem politischen Ursprung des neuen Generalissimus, mehr als von seiner Fachfähigkeit, das weitere Schicksal der Nation ab. Nach Modlin flüchteten sich lebend, neben einander, zwei Ideen: die Revolution und die Kontrerevolution; die Fortsetzung des Krieges und die Unterhandlung mit Rußland; der Kampf auf Leben und Tod und die Unterwerfung. Ein Halbmittel zwischen diesen beiden Endmitteln gab es nicht, denn in der gegenwärtigen Sachlage fiel jedes Halbmittel offenbar mit der Kontrerevolution zusammen. Das Entlassungsschreiben Malachowski's drückte diese Wahrheit mit dem Gefühle eines schamhaften Edelmuths aus: — „Wenngleich ich an der letzten Unterhandlung mit Moskovitien keinen thätigen Antheil genommen habe, so streckte ich dennoch die Hand aus, um dieselbe zu unterschreiben; dies reicht hin, um mir die Befähigung zu nehmen, ferner die Armee zu kommandiren, welche von allen Verpflichtungen gegen den Feind frei sein muß. Indem ich mein Amt niederlege, benehme ich der Armee das Unangenehme der Vergangenheit und gebe dem Aufstande die Unabhängigkeit wieder, welche durch die Konferenz mit dem Feinde gefährdet worden war." Jeglicher Akt eines hohen Beamten hat einen politischen Sinn; dies ist der politische Sinn der Abdankung Malachowski's. Die Revolution verstand ihn ebenso wie die Kontrerevolution. Diese wie jene nahm diese beredte Entlassung mit Bewußtsein an.

Der Revolution ging es darum, den K. Malachowski durch einen von keinem ähnlichen Unglück behemmten Obergeneral zu ersetzen, welcher durch sein Auftreten allsogleich bezeuge, daß die Zeit der Unterhandlungen für immer geschlossen sei. Die Kontrerevolution wünschte einen Mann, welcher aus dem Unglück jenes, erblich verpflichtende Antezedentien herausfolgere und durch seine Erhebung allein Rußland die Fortsetzung der in Warschau mit ihm begonnenen Verhandlung garantire. Der matte, aber jetzt alleinige Repräsentant der Revolution war die am 7. Abends im Palast des Vicekönigs improvisirte Regierung. Der frühere, wohlerfahrene Bevollmächtigte der Kon-

trerevolution, die prätorianische Faktion. Bei welchem dieser beiden Konklave war das Recht der Investitur? Bei der Regierung oder bei der Faktion?

Nach einem Grundsatze, welcher von allen zivilisirten Nationen anerkannt ist, ernennt die Regierung, so lange irgend eine existirt, sei es im Zustande der Bewegung oder der Ruhe, ausschließlich alle Beamten, anders wäre deren Idee jeden Grundes und jeder Definition baar. Uebrigens gab der Reichstagsbeschluß vom 17. August dem Regierungs-Präsidenten die ungetheilte Machtvollkommenheit, den Obergeneral zu ernennen. Es hatte also der gegenwärtige Präsident Bonaventura Niemojowski allein das Recht, die Entlassung K. Malachowski's anzunehmen und das Kommando an einen Andern zu übertragen. Es fiel auch Niemand ein, ihm dieses Attribut streitig zu machen, so lange er selbst nicht aus Schwäche und Uebereilung dasselbe dem prätorianischen Winkelkonsilium überantwortete. Schon zum zweiten Male binnen 48 Stunden abdicirte die Regierung de facto in die Hände der Kontrerevolution!

Der Regierungs-Präsident ließ sich nämlich verleiten, einen Kriegsrath zusammenzurufen, um die Meinung der Generale zu hören; als wenn die Obergenerale zur Bequemlichkeit der Untergenerale, und nicht zur Vollstreckung des Regierungswillens auf dem Schlachtfelde geschaffen würden! Offenbar hieß dies seine Ohnmacht dem Feinde gegenüber beichten und eine Empörung gegen sich selbst heraufbeschwören. Das Resultat einer ähnlichen Tollheit war leicht vorauszusehen. Die Faktion, welche neulich erst den Russen Warschau, die Brücke und den Brückenkopf und den größern Theil des Kriegsmaterials, im Angesicht des noch drohenden und herrschenden Aufstandes übergeben hatte; wie sollte sie sich jetzt vor dem noch kaum athmenden Aufstande, in dessen letztem Zufluchtsorte „geniren?" Was durfte ein Obergeneral ihrer Wahl wohl vorstellen, wenn nicht die Unterwerfung?

Keinesweges gehörten alle hohen Offiziere dem kontrerevolutionären Verbande an; wir möchten behaupten, daß numerisch die Mehrzahl der Divisionäre, Brigadiere und Obersten bis auf den letzten Mann zu kämpfen wünschte, und daß sie alle Unterhandlungen mit Rußland, als Zeitvergeudung und als unehrenhaft, wenn nicht als offnen Verrath, ansahen; aber diese Mehrzahl bildete keine Korporation, diese Majorität in der Armee hatte kein Organ und keine feste Politik. Einzeln genommen, wollte sich jedes Individuum dieser ehrlichen Majorität schlagen, und war von den feigen Absichten der Koterie des Stabes überzeugt, hatte aber kein Gesammtorgan, um seine Wünsche und sein Widerstreben auszudrücken. So oft also diese Offiziere als Körperschaft sprachen, mußte die in derselben organisirte, vorbereitete und die Initiative ergreifende Faktion, nothwendig das Uebergewicht erhalten, — zur großen Verwunderung und zum Aergerniß der rechtlichen, aber nicht im vorbedachten Einverständniß handelnden Offiziere. Es ist dies übrigens die ewigliche Geschichte aller Vergesellschaftungen — ein Beweis, daß in dem Zustande der Bewegung keine Körperschaft, mit Ausnahme der Regierung, das Recht zu bestehen oder zu berathen hat, am allerwenigsten eine Körperschaft in der Armee. Eine Regierung, welche erst einmal die versammelten Truppenführer um Rath frägt, ruft selbst einen durch nichts zu verwi-

schenden Eingriff in seine Rechte hervor, macht den schon überdies zur Usurpation geneigten Prätorianismus großmächtig und entleibt sich selbst vor dem Urtheil der Nation und der Soldaten. Die Hoffnung, daß ihrem Ansehen die patriotische Majorität der Führer zu Hilfe kommen werde, ist trügerisch; deshalb weil diese Majorität, eben weil sie keine verkehrte Absichten hegt, auch keine besondere und zum Kampfe gegen die Verkehrtheit befähigte Macht bildet. Es geschieht deshalb am häufigsten, daß die Individuen, welche dieser Majorität angehören, entweder durch die verabredete Minorität von der Berathung geschickt entfernt werden, oder was noch schlimmer ist, ohne zu wissen weshalb sie dazu aufgefordert seien, unter sich zu Gunsten des gemeinsamen Gegners streiten. Ein ähnliches Schicksal mußte die rechtlichen Oberoffiziere treffen, welche in der Nacht vom 9. zum 10. September Behufs Vorschlags **dreier Kandidaten**, für die Regierung zur Auswahl, sich gemeinsam mit der prätorianischen Faktion versammelten. Ein solches war wenigstens das Programm dieser Versammlung; aber das Programm versank sogleich in dem Wirrwarr des soldatischen Lärmens.

Der Regierungs-Präsident suchte vergeblich die Berathung in die ihr vorgeschriebenen Grenzen zu verweisen. So oft die politische Gewalt den Militairs die kleinste Pforte in das Heiligthum der Regierung öffnet, ebenso oft wird der Prätorianismus allsogleich eine ganze Wand durchbrechen und diejenigen zum Tempel hinausjagen, welche die Taktlosigkeit begangen hatten, sein Gutachten einzufordern. Kandidaten gab es eigentlich nur zwei: **Dembinski** und **Uminski**; der dritte, Bem folgte erst in weiter Ferne. Das wußte der Regierungs-Präsident besser, als irgend Jemand. Er wußte es auch, daß beide gleich ausdauernd in dem Vorhaben waren, den Krieg weiter zu führen, wie auch, daß sie die politische Seite des Krieges ganz verschieden auffaßten. Dembinski nämlich, jeder Heuchelei fremd, sprach seit seiner Rückkunft aus den lithauischen Wäldern, offen seine Abhängigkeit von der diplomatischen Faktion aus. Dembinski zum Generalissimus ernennen, hieß so viel, als die Armee einer Faktion entreißen und sie der andern überliefern; es hieß dies die bestehende Regierung umstoßen und dieselbe in die Hände Czartoryski's niederlegen. Die Abdikation im Aufstande ist das größte Vergehen, welches eine Regierung begehen kann. So lange also die gegenwärtige Regierung existirte, war Dembinski, der unverholene Gegner dieser Regierung, aus der Liste der Kandidaten gestrichen — seine Fähigkeit oder Unfähigkeit als General durfte dabei gar nicht einmal in Betracht kommen; denn der Generalissimus ist zuerst Beamter und dann noch Mann von Fach. Es blieb nun noch Uminski. In politischer Beziehung war ihm nichts vorzuwerfen. Er hielt es standhaft mit den Kalischern, das heißt mit der ehrlichsten Partei des Reichstags, mit der, welche gegenwärtig am Steuer stand; er war den kontrerevolutionären Faktionen Feind, **Patriot** um so viel, als man in dieser Zeit des adligen Patriotismus es sein konnte. Uminski gab durch seine Erhebung zum Generalissimus allein schon die Gewähr dafür: 1) daß so lange irgend noch ein polnisches Peloton bei Athem sein würde, an eine Unterhandlung mit Rußland nicht zu denken sei; 2) daß, so lange ihn keine russische Kugel ins Reich der Schatten sende, Polen durch die am 7. September im Palast des Vicekönigs konstituirte Gewalt, nicht aber durch die Diplomaten oder Prätorianer regiert werden würde. Am 9. **Septem-**

der waren diese beiden Garantien vollkommen ausreichend. Ob Uminski später als General dem schwierigen Oberkommando, wie es Malachowski hinterließ, gewachsen sein werde, das war eine andre, weitere, aber untergeordnetere Frage, um so mehr, als er bisher gewiß nicht mehr Fehler als Andre begangen hatte; um so mehr, als die Russen auch keinen bessern Anführer an ihre Spitze stellen konnten. Die Aufgabe der Wahl war für die Regierung vor der militairischen Berathung eben so gut und klar entschieden, wie nach derselben. Es ist vorerst gar nicht abzusehen, wo eigentlich in der Armee das Recht zu berathen aufhörte sobald dieselbe einmal dazu zugelassen wird. Zu dieser Wahl berief man die Korpschefs, die Divisions-, Brigade-, Regiments-Kommandeure und die Batteriechefs, — warum nicht eben so gut die Bataillons-, Eskadron-, Kompagniechefs, die Sergeanten u. s. f.? Es erschienen 80 Wähler; aber mit Ausnahme der prätorianischen Brüderschaft, welche ihr Interesse verstand, wußte Niemand von den Aufgeforderten, ob dies eine Wahl oder eine strategische Berathung, oder eine politische Konsultation sein sollte; um so mehr, als im Berathungslokale fast noch eine gleich starke Zahl von Landboten, Senatoren, Minister, Beamten und Neugierigen erschien.

Kaum hatte der Regierungspräsident zu sprechen begonnen, als schon Dembinski nach seiner Gewohnheit ihn überschrie und hart anredete. Dieser leichtsinnige und leidenschaftliche Mann, dieser Sklave seines Humors und seines Magens, vergaß plötzlich, wozu er gekommen, wer ihn aufgefordert, zu wem er sprach, wo er war. Durch diese barbarische Abschweifung erweckte er den Unwillen Aller Anwesenden gegen sich; er verwundete aber auch zugleich tödtlich die Gewalt, welche nicht die Macht hatte ihn augenblicklich auf das Schaffot abführen zu lassen. Bedenken wir aber, daß Dembinski im Grunde genommen leidenschaftlich die Befreiung des Vaterlandes wünschte, daß er in keine Beziehungen zur prätorianischen Faktion stand, der diplomatischen aber nur aus Vorurtheil oder Unkenntniß huldigte! Was für einen Rath durfte da wohl die gegenwärtige Gewalt von den ihr feindlich gesinnten Offizieren erwarten? Dieser Leute Feind war gegenwärtig nicht Nikolaus, sondern der Reichstagsadel, sondern die „Aufrührer,“ die ungebetene Majestät der Regierung, welche die Unterhandlungen verbot. Die Faktion wußte es durch übereinstimmendes Handeln dahin zu bringen, daß die Aufgabe der Versammlung, Kandidaten vorzuschlagen, in eine Wahl ohne Appellation umschlug. Vor Allem war ihr darum zu thun, daß weder Uminski noch Dembinski gewählt würde, welche beide, obgleich mit verschiedenem Charakter und unter verschiedenen Auspizien das Amt des Oberfeldherrn ernstlich ergriffen, und durch ihren Namen schon, an der Spitze der Armee etwas gegolten haben würden. Dieses ist der Sinn der 18 Votas, wodurch die verabredeten Prätorianer den General Rybinski zur Würde des Oberfeldherrn erhoben. Das bedeutet in der Sprache der Kontrerevolution, daß unter den 80 Anführern, welche zu dem Glücksspiel versammelt worden waren, deren 18 sich im Saale befanden, welche nicht länger zu schlagen wünschten, und sich deshalb einen Obergeneral wählten, der nicht die Macht hatte, sie zum Schlagen zu zwingen. 6 Stimmen waren für den Chef des Generalstabs Lewinski. Sechsundfünfzig Stimmen, welche die ganze Armee für sich hatten, protestirten vergeblich durch ihre vertheilten Votas, von denen die Batteriechefs ihrem

Chef Bem 16 gaben. Dembinski erhielt 8, Uminski der mit den Divisionen Jagmin und Milberg Ramorino entgegen, auf Sierock abmarschirt war, 6. Der Rest fiel vereinzelt auf einige Brigadiers.

Rybinski, betroffen durch diese unerwünschte Ehre, suchte dieselbe durchaus von sich abzuwälzen. Man urtheilte über ihn nach altherkömmlichen Maßstabe, daß er ein guter Pole und ein guter Soldat sei; das heißt so viel, daß er, so lange sich keine Gelegenheit fand, die öffentliche Sache zu gefährden, und eine Armee von dreißig tausend Mann zu vergeuden, er auch keins von beiden zu thun versucht werden würde. Anfangs versuchte er es, diese Last auf Bem, der nach ihm die meisten Stimmen bekommen hatte, zu schieben. Dann erkundigte sich das Opferlamm der Prätorianer nach dem Korps Ramorino's, und verlangt Garantie, daß dasselbe zur Hauptarmee zurückkehren werde. Es scheint beinah, als wenn Rybinski den Gehorsam Ramorino's gegen seine Befehle als Bedingung für die Annahme des Kommandostabes gestellt habe und mithin die Apostasie des II. Korps als eine vorbedachte Autorisation zu Unterhandlungen mit Rußland, und als Ausflucht gegen einen fernern Krieg habe ansehen wollen. K. Malachowski beruhigte ihn und gab ihm die Versicherung, daß bereits zwei Adjudanten mit den gemessensten Befehlen abgesendet seien. Lewinski versichert, daß die Russen nach den getroffenen Anordnungen gar nicht im Stande seien, die Vereinigung zu verhindern. Rybinski nimmt endlich das Oberkommando an. Der Regierungs-Präsident gab dieser Wahl die Bestätigung, denn durch die Zusammenberufung des militairischen Raths hatte er diesem für immer die Machtvollkommenheit der Ernennung abgetreten, und konnte nun nicht mehr anders handeln. Man darf dreist behaupten, daß am 10. September um 2 Uhr Morgens die letzte Regierung des Aufstandes de facto aufgehört hatte; und was von derselben an gutem Willen und guten Polen übrig blieb, sich in eine Art patriotischen Klubs gegen die Anmaßungen der Kontrerevolution verwandelte.

Auf den ersten Anblick erscheint es, als könnte eine kräftige Individualität noch Allem abhelfen, dadurch, daß sie die Vota der Prätorianer gegen diese selbst kehrte; das ist aber ein eitles Paradoxon, indem schon die Art und Weise der Erhebung dieser Individualität unfehlbar zeigt, daß ihr nichts Thatkräftiges, nichts Selbstständiges inwohnen konnte. Das ist aber gewiß, daß jede Individualiät, wenn sie nur durch die legale Gewalt an die Spitze der Armee gestellt worden wäre, in den gegenwärtigen Kräften dieses Heeres, Gewähr für einen ohnfehlbaren Rückschlag gefunden hätte. Nach Einverleibung des Korps Lubienski in die Warschauer Armee, nach Ausfüllung der am 6. und 7. September vernichteten Regimenter durch die in Modlin vorgefundenen vierten Bataillone und durch die Brigade Czyzewski, zählten diese Kräfte noch 27,028 Mann Infanterie, 6289 Pferde, 95 Feldgeschütze und 3523 Kanoniere, nämlich:

Infanterie.

Regiment Grenadiere	1821 Köpfe
Ein Bataillon Sappeure	491 "
2. Linien Infanterie Regiment	1406 "
4. — —	2233 "
8. — —	1361 "
9. — —	1842 "
10. — —	1159 "
12. — —	1442 "
13. — —	1299 "
15. — —	1406 "
16. — —	1404 "
18. — —	1572 "
23. — —	1327 "
1. Jägerregiment zu Fuß	1669 "
3. — —	1766 "
5. — —	2138 "
Regiment aktiver Veteranen mit dem Bataillon Matuszewicz	1334 "
Marschbataiilone	1080 "
Eine Abtheilung Schützen von Slonim.	278 "
Summa	27,028 Köpfe.

Kavallerie.

1. Regiment reitender Jäger	570 Köpfe
3. — —	375 "
4. — —	394 "
5. — —	437 "
4. Ulanenregiment	371 "
6. —	291 "
7. — mit der lithauisch-reussischen Legion	466 "
8. —	491 "
10. —	490 "
13. —	324 "
1. Krakusenregiment	525 "
2. —	382 "
2. Masurenregiment	336 "
Regiment Sandomir und Augustow	462 "
Regiment Posener Reiterei	375 "
Summa	6,289 Köpfe.

Artillerie.

1. Positions-Batterie	10 Geschütze,	245 Köpfe.
4. —	6 "	150 "
5. —	4 "	129 "
6. —	6 "	151 "
7. —	4 "	142 "
1. leichte Fußbatterie	10 "	168 "
3. —	12 "	242 "
6. —	6 "	124 "
1. reitende Batterie	7 "	176 "
2. —	8 "	208 "
3. —	8 "	189 "
4. —	10 "	232 "
Reserve-Park	4 "	1146 "
Garnison-Kompagnie	— "	221 "
Summa	95 Geschütze,	3523 Köpfe.

Fast die ganze Infanterie war mit Gewehren bewaffnet und hatte noch an eine Million Patronen zu verfeuern. Die Feldartillerie war mit 20,23 Kartuschen versehen. In der Festung befanden sich 728 Zentner Pulver. Rechnet man zu diesen 36,839 Mann das Korps Ramorino hinzu, eben so wie verschiedene seitwärts zerstreute Abtheilungen, so zählte die National-Armee noch immer 57 — 60,000 Streiter und 137 Feldgeschütze. Da die Armee Paskewitsch's bei der Stürmung nahe an 20,000 an Todten und Verwundeten eingebüßt hatte, so durften wir nach Konzentrirung aller unsrer Kräfte bei Sierock und Modlin, und nach Erschöpfung aller Kombinationen, welche uns dieser unschätzbare Raum bot, über kurz mit der Invasion ins Gleichgewicht kommen und nach einiger Ruhe den Herbstfeldzug eröffnen. In Warschau ließ man freilich eine ungeheure Masse von Bekleidungsstücken und von Kriegsmaterial zurück, und es war die Auslieferung desselben trotz des Vertrags mit Rußland nicht zu erwarten. In der Kasse lagen aber 8,000,000 poln. Gulden, für welches Geld man aus Preußen Alles bekommen konnte. Es handelte sich also 1) namentlich um die Heranziehung des Ramorino'schen Korps, 2) um eine zeitweilige Verbindung mit Preußen, 3) um eine ausschließliche Sorge um die Reorganisation und Versorgung des Heeres. Dann verwandelte sich der Verlust von Warschau, der heute eine große politische Niederlage war, nach 14 Tagen in einen gewöhnlichen militairischen Unfall, und die Nationalsache war wiederum auf eine unbegrenzte Zeit hypotezirt.

Am 10. September hatte der Obergeneral noch keine Veranlassung, Ramorino's wegen beunruhigt zu sein, denn damals sah noch Niemand seine Apostasie voraus. Es blieben deshalb namentlich die 2te und 3te Bedingung für den Erfolg, unabhängig von der ersten, zu erledigen, d. h. die Ordnung und die Disziplin in den Reihen herzustellen, Tuch in Preußen zur Bekleidung des Soldaten anzukaufen, die Regimenter mit Rekruten aus der Plocker Wojewodschaft auszufüllen, die Befestigungen in Sierock zu vollenden und sie umsichtig an dem untern Narew und am untern Bug bis Kamienczyk fortzusetzen. Das war die einzige Sorge, die einzige Politik, die einzige Diplomatie, mit welcher sich der Obergeneral, der die Verlassenschaft der Warschauer Niederlage wieder aufnahm, befassen durfte. Indessen zeichnete die Faktion ihrem Instrumente den Weg der im Palast des Vicekönigs und auf der Praga'er Brücke begonnenen Unterhandlungen vor!

Zum großen Nachtheil für den Aufstand war die Lage Rußlands gegenwärtig der Art, daß die Negoziationen mit demselben vollkommen gefahrlos und unschuldig erschienen. Die Invasionsarmee konnte gegen uns nichts Entscheidendes unternehmen, so lange sie nicht Rosen und Kaisarow an sich gezogen und ihre Verbindung mit den östlichen Provinzen hergestellt hatte. Hieraus entsprangen ihre außerordentlichen Befürchtungen in Betreff der Bewegungen Ramorino's, dieses Lechzen nach Ruhe, das Widerstreben vor einem Kampfe gleich nach der Erstürmung, endlich der grobe Fehler, den sie beging, als sie erlaubte daß Ramorino zur Zentralattraktion zurückkehre, um nur Rosen zu retten und die Brzescer Operationslinie zu säubern. „Warum sollen wir nun nicht" — so sprachen die Freunde der Unterhandlungen — „von der Ruhe Vortheil ziehen, die uns der Feind aus diesem oder jenem Grunde läßt? Was schadet es uns, daß sich Rußland einer falschen Hoffnung, den Krieg ohne

fernern Kampf zu endigen, hingiebt, wenn wir als Ersatz dafür das II. Korps heranziehen, die Ordnung in der Modliner Armee herstellen und uns am Bug zu einem neuen Feldzuge vorbereiten. Uebrigens wird es ja Zeit genug sein, den Waffenstillstand zu brechen, wenn Rußland gewahr wird, daß wir hierbei gewinnen, und deshalb selbst gegen unsre Stellungen vorrückt."

Aber hinter diesem Anpreisen der Kriegsdiplomatie, durch die Wähler Rybinski's, sehe ich doch nur die Absicht unter Nikolaus' Botmäßigkeit zurückzukehren. Es giebt in der Politik, wie im Wörterbuch jeglicher Faktionen Formeln, welche die öffentliche Aufmerksamkeit irreleiten und gegen welche sich gar nicht rechten läßt. Auch Skrzynecki, als er im März mit Diebitsch unterhandelte, schien nur Zeit und Kraft gewinnen zu wollen; auch Krukowiecki, als er mit Paskewitsch während des Sturmes handelte, sprach, daß er nur die Absicht habe, Ramorino zum Entsatz herankommen zu lassen; auch die prätorianische Faktion hoffte für Praga und für die Brücke, die Auslieferung des Kriegsmaterials aus Warschau; auch Chlopicki täuschte, als er Lubecki mit Jezierski nach Petersburg sandte, den Aufstand durch das Versprechen, sich unterdessen zu rüsten; auch die Koterie Czartoryski's glaubte durch Oestreichs und Frankreichs Konsule Paskewitsch zum Räumen des Königreichs zu zwingen. Mit einem Worte: es giebt in dem ganzen Kriege kein mit dem Feinde gewechseltes Wort, welches nicht uns zum Verderben und dem Feinde zum Vortheil gereicht hätte, und welches sich dennoch nicht nach der internationalen Praxis rechtfertigen ließe!

Aber in dem Streit zwischen Leben und Tod, im Kriege zwischen Dem was durchaus bestehen will, und Dem, was es durchaus am Bestehen verhindert — in einem Nationalaufstande, giebt es keinen Handel, keinen Preis, mithin auch keine Unterhandlung. In einem solchen Streit ist der Unterschied des Habens zwischen der Nation und deren Unterdrücker augenscheinlich die Nation selbst, die Nation in ihrer vollständigen und untheilbaren Existenz; mithin kann unterhandeln nichts anderes für die aufstehende Nation bedeuten, als nur die Waffen strecken und seine eigne Existenz aufgeben. Sich derselben diplomatischen Sprache und derselben Formen in der Unterhandlung bedienen, mit Hilfe derer sich zwei Staaten einer und derselben Art verständigen, heißt sich freiwillig hintergehen lassen, ohne den Unterdrücker hintergangen zu haben. — Jetzt wird es uns vielleicht gelingen, den Schlüssel der zwischen dem Prokurator der prätorianischen Faktion und dem Bevollmächtigten Paskewitsch's und des Großfürsten Michael, eingeleiteten Korrespondenz aufzufinden. Berg erscheint am 10. September in Nowydwor um den Zustand und den Geist unsrer Arme zu erforschen; wobei er zugleich mit dem hinterlistigen Auftrage hervortritt, den mit Malachowski geschlossenen Waffenstillstand als ein von uns versprochenes Pfand der Unterwerfung zu betrachten. Rybinski hatte unglücklicherweise einen doppelten Vorwand, in diese gefährliche Schlinge hineinzutreten. Die Nothwendigkeit Ramorino heranzuziehen, und die Hoffnung aus den Händen Rußlands die in Warschau zurückgebliebenen Effekten zu ziehen. An diesen zwei Angeln köderte Berg den Unvorsichtigen einige Tage hindurch und verleitete ihn zu immer weitern Zweideutigkeiten, Versprechungen und Naivetäten, die er ihm alle schriftlich und in der Art entlockte, daß die Sache des Heeres von dem Schicksal der Nation getrennt wurde und die Majestät der Regierung und des Reichstags unberücksichtigt blieb.

Am 11. fiel einer jener beiden Vorwände zur Unterhandlung fort. Die Russen hatten sich am Tage vorher mit allen ihren Bruchtheilen in Verbindung gesetzt und ließen jede Besorgniß in Betreff Ramorino's fallen, nachdem es klar geworden, daß das Korps weder nach Lithauen gehe, noch sich mit der Modliner Armee vereinige. Rußland ließ nun zuerst die Maske fallen und versagte Rybinski gradezu die Herausgabe der schon auf die Schiffe verladenen Effekten, im Falle die Polen eine bedrohliche Miene zeigen sollten. Dies war noch keineswegs im Stande die Faktion zu warnen, im Gegentheil nimmt Rybinski fernere 36 Stunden Waffenstillstand von Berg an, indem er sich vor dem allgemeinen Unwillen durch den letzten Vorwand, das II. Korps heranzuziehen, entschuldigt. Berg, der schon in Kenntniß gesetzt worden war, daß dieses Korps der Modliner Gewalt den Gehorsam aufgekündigt und nach Lukow abgerückt war, konnte ohne allen Nachtheil für die Invasion auf diesen Vertrag eingehen. Der Parlamentair wurde es sogleich gewahr, daß dies das wirksamste Mittel sei, unsre Militairgewalt mit der Zivilgewalt, zwischen denen ohnehin keine Harmonie herrschte, total zu veruneinigen. Bei dieser Intervention bezogen sich alle Schmeicheleien des Feindes auf die prätorianische Faktion, alle Drohungen und Klagen aber auf die Regierung, den Reichstag und auf die „Enthusiasten". In allen Briefen Berg's an Rybinski, in allen seinen Unterredungen mit Franz Morawski findet man mehr oder minder nachstehende Worte wieder: „Wir wissen, daß ihr Militairs ungern an der, durch Studenten begonnenen und durch die Reichstagsunruhestifter genährten, Revolution euch betheiligt habt. Wir verstanden euer Zaudern wohl, so lange euch das Lärmen von Warschau bedrohte; aber heute, wo ihr davon nichts mehr zu fürchten habt, wo ihr die einzige Gewalt seid, jagt die Schreier auseinander und macht der langwierigen Komödie ein Ende."

Am 12. September fiel der zweite und letzte Vorwand zu den Unterhandlungen. Der Kapitain Kowalski kehrt vom II. Korps zurück und bringt Rybinski die Nachricht von der wiederholten Empörung der diplomatischen Faktion. Was blieb dem Generalissimus zu thun übrig, welcher namentlich wie der gegenwärtige die Zivilgewalt annullirt und de facto alle Attribute derselben mit Beschlag belegt hatte? Natürlich nichts weiter als augenblicklich zum II. Korps ein paar „Skuiski's" mit Pistolen, mit der Degradation Ramorino's und mit der Ernennung eines andern Anführers in der Tasche, zu senden; unterdessen aber Rußland durch einen falschen Angriff zu beschäftigen. Hierzu bedurfte es aber eines aufrichtig den Krieg wünschenden Generals, eines legal durch die höchste Regierungsgewalt ernannten Beamten, nicht aber eines Sündenbocks der kontrerevolutionairen Faktion. — Es versteht sich von selbst, daß letztere das ganze Spiel der Umstände nur zum Deckmantel ihrer Passivität benutzte. Statt zu sagen: „die Russen geben das Kriegsmaterial nicht heraus, Ramorino wird nicht freiwillig zurückkehren, mithin bleibt nichts weiter übrig, als die Unterhandlungen fallen zu lassen und sich zu schlagen", erklärten der Kriegsminister und der Stab dem General Rybinski: daß, da die Russen das Material behalten hätten und da Ramorino nicht mehr gehorchen wolle, es nun Zeit wäre, den Krieg fallen zu lassen. Indessen hatten diese Herren vergessen, daß 33,000 Mann mit einer Festung und mit 180 Geschützen nicht so leicht mit ihrem Gewissen abschließen.

Auf das erste Gerücht von den Unterhandlungen mit Rußland folgte

nämlich ein so lautes Gemurre des Heeres, des Reichstages und der bürgerlichen Emigranten, daß der Generalissimus durch Aufrufe, deren Sinn heute noch Niemand sich erklären kann, erschreckt den Unwillen beschwichtigen mußte. Indessen war dies eine schon abgenutzte Kriegslist. Die Faktion der Unterhändler nannte im Geheimen diese natürliche und erklärliche Unruhe um das Schicksal des Landes, Leichtsinn und Träumerei und kehrte ihre ganze Verbissenheit mehr gegen diese Manifestationen als gegen die Russen selbst.

Wir haben gesagt, daß die Regierung dadurch, daß sie am 9. September den Prätorianern das Recht überließ den Obergeneral zu wählen, sich zugleich der übrigen Attribute ihrer Majestät nothwendig entäußerte. Der Reichstag begab sich aus der Festung bescheiden in das nahe belegene Städtchen Zakroczym, wo er aus Gewohnheit im Kapuziner-Kloster seine Sitzungen hielt. Der Regierungs-Präsident haderte mit dem Generalissimus, welcher sich dadurch rächte, daß er dem erstern seine Korrespondenz mit dem Feinde verheimlichte und ihn förmlich ignorirte. Diese ohnmächtige Aufsichtsbehörde, diese gedemüthigte Opposition reichte indessen hin, die ganzen prätorianischen Machinationen zu stören; denn letzlich fand sie einen Rückhalt an allen Trümmern des Aufstandes, an allem Schmerz und den Hoffnungen der Nation. Den Prätorianern schien es, daß die einzigen Aufwiegler des Heeres gegen die Insinuationen seiner höchsten Chefs, der Regierungs-Präsident, das Skelett des Reichstages und die Schwatzhaftigkeit der Tribunen sei, welche in das Modliner Lager die Sitten der Honoratka und des Redutesaales eingeführt hätten, und beschloß um so eifriger, diesen Widerstand zu überwinden.

Am 13. lief der zweite 36stündige Waffenstillstand ab. Das Korps Kreutz, 13,000 Mann stark, rückte aus Praga und näherte sich Nowydwor, Doktorow und Pillar erschienen mit 6000 Mann bei Nasielsk, und das Korps Pahlen, 14—15,000 Mann stark, schob sich auf dem linken Weichselufer bis Kazun, Zakroczym gegenüber. Von diesen drei verschiedenen Korps konnte nur das eine, Kreutz's, mit uns wirklich zusammenstoßen. Was bedeutete diese Bedrohung? Ein Korps von 13,000 Mann gegen eine Armee von 33,000 abzusenden, die auf eine starke Festung gestützt waren und alle Straßen und Uebergänge über den untern Narew behaupteten: war das nicht eine Unverschämtheit, die nur durch die freiwillige Demuth unsrer Generale hervorgerufen werden konnte? Es wäre hinreichend gewesen, wenn wir uns nur gerüttelt hätten, um dem Feinde zu zeigen, daß Nationalkriege mit dem Verlust der Hauptstadt noch nicht endigen; daß das Korps Ramorino uns noch nicht ganz entfallen sei; daß wir in der Kalischer, Sandomirer und Krakauer Wojewodschaft noch Material zu einer dritten Armee besitzen; daß das ganze Land endlich nur auf die Zuckungen der Modliner Armee lausche, um zu einem Rückschlage aufzustehen. Der Obergeneral endigte damit, die observativen Stellungen Uminski's auszudehnen: Die Division Milberg besetzte Sierock und sollte Kreutz am Uebergange über den untern Narew hindern; die Division Andrychewicz (früher Rybinski's) schob sich nach Nasielsk, Doktorow gegenüber; die Kavallerie Jagmin's stellte sich längs der Wkra auf. Der Feind, der thatsächlich außer dieser beleidigenden Bewegung nichts Ernstes gegen uns beabsichtigte — denn damals war der Abmarsch Ramorino's für ihn noch ein beunruhigendes Räthsel, und die Bewachung Warschau's paralisirte sein ganzes

Offensivvermögen — der Feind, sage ich, machte keine weitern Versuche. Doktorow zog sich rasch auf Rozan zurück und Kreutz auf Jablonna.

Aber Rybinski hatte nicht einmal den Muth, wenigstens ein ähnliches Resultat zu erharren. Auf die Nachricht von dem Erscheinen der Kosaken auf den Straßen von Ostrolenka und von Warschau ermächtigt er noch am 13. den Morawski mit dem Bevollmächtigten Paskewitsch's in Betreff eines Vertrages und des Beilegens der Feindseligkeiten zwischen den beiden Nationen zu unterhandeln.

Mit welchem Recht und mit welcher Befugniß wagt es ein Beamter, der seinem Amtscharakter nach ausschließlich nur die Verpflichtung hat im Felde zu wachen, einen andern Beamten (den Kriegsminister) mit Vollmachten zu Unterhandlungen auszustatten? Höchstens doch nur mit dem Recht und der Befugniß eines Agenten der Faktion, welche mit der Nation nichts Gemeinsames mehr hat. In allen diesen Händeln, unter der entwertheten Firma der Nation, welche von gar nichts wußte, begreift man einige Nichtswürdige, die den Krieg satt hatten. Zwischen diesen und dem Zaaren sollte Morawski eine Vereinigung zu Stande bringen. Warum reiste nun Rybinski mit dieser seiner Nation nicht gleich nach Warschau ab, und ließ jener Nation, welche sich nicht einigen wollte, nicht konnte und nicht brauchte, nicht die Freiheit den Krieg weiter zu führen? Darin liegt etwas Dunkles und Unlösbares für die geschichtliche Muthmaßung. Wir wollen sehen, welche Beziehungen zwischen den Friedensvollmachten, welche dem Morawski am 13. September ertheilt wurden, und den laufenden Ereignissen stattfanden:

Der Kapitain Kowalski überbrachte neben der Weigerung der diplomatischen Faktion auch eine Art Versprechen derselben mit, daß das Ramorino'sche Korps einen Versuch machen werde, sich über die Oberweichsel mit dem General Rozycki im Sandomir'schen zu vereinigen. Die Vertheidiger Rybinski's sagen nun, daß es dessen Absicht gewesen wäre, auf irgend eine Weise die Feindseligkeiten einzustellen, damit jene Vereinigung nicht gestört werde. Was mich betrifft, so behaupte ich, daß das einzige Mittel, einem benachbarten Korps zu helfen, dieses ist, daß man den Feind angreife und ihn von der entgegengesetzten Seite her beschäftige. Noch niemals und nirgends hat das Bekenntniß der Schwäche den Feind weich gemacht. Berg, dem es darum zu thun war, die Modliner Armee bis aufs Aeußerste hinters Licht zu führen und zu demüthigen, und sie so lange hinzuhalten, bis man mit Ramorino fertig geworden wäre, spielte mit Morawski und hinterging ihn durch täglich veränderliche Launen. Bis zum 13. September verstand Rußland keinen Waffenstillstand ohne Unterwerfung der Polen auf Gnade; nach dem 13. willigt der Parlamentair wieder in einen Waffenstillstand, will denselben aber nicht als Einleitung zum Frieden ansehen. Diese russischen Ränke waren für Rybinski ganz unbegreiflich und benahmen ihm gänzlich den Kopf. In seiner Rathlosigkeit wünschte er sich nun mit dem II. Korps in den südlichen Wojewodschaften zu vereinigen; wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit dieser Absicht: was uns aber verlegen macht, ist, daß er dieses Resultat in Modlin stehend, zu erreichen hoffte, noch mehr aber, daß er diesen Wunsch den Russen offenbarte. Diese Aufrichtigkeit Rybinski's erfreute Berg nicht wenig; es war dies, nur im größern Maßstabe, ein Handel, der jenem ähnlich war, in welchem Rußland die Brücke und die Verschanzung von

Praga für das Versprechen eines freien Abzugs erhielt. „Wir lassen Euch nach dem Süden," antwortete Berg dem Morawski, „aber als Pfand eines friedlichen Verhaltens während des Marsches gebet uns Modlin mit Allem was es enthält." Es bedurfte schon einer ziemlichen Frechheit von Seiten Berg's, den Polen einen solchen Tausch anzubieten, was soll man aber von den Polen sagen, welche ihn wirklich annehmen wollten. Dessenohngeachtet ward das Projekt des Waffenstillstandes, welches in diesem Sinne zwischen Berg und Morawski zu Stande kam, am 15. September dem Feldmarschall zur Bestätigung vorgelegt. Es lautete ohngefähr wie folgt: 1) die Feindseligkeiten hören auf allen Punkten auf; 2) das polnische Heer verläßt die Wojewodschaft Plock und übergiebt den Russen die Festung Modlin; 3) das polnische Heer besetzt dafür die Wojewodschaften Krakau, Sandomir und Lublin; 4) die Wojewodschaft Kalisch bleibt neutral, ausschließlich steht es aber den Polen frei, hieraus Lebensmittel und Kriegsmaterial zu beziehn; 5) der südliche Theil von Podlachien bleibt neutral in der Entfernung von 25 Werst von der Grenze der Lublin'schen Wojewodschaft; 6) die Garnison von Modlin zieht mit dem polnischen Heere frei ab; 7) letzteres marschirt nach einer bestimmten Marschroute in die bezeichneten Wojewodschaften; 8) die russischen Vorposten halten sich auf 30 Werst von dem Marsche der Polen fern, mit Ausnahme der 5000 Mann starken Besatzung von Lowicz; 9) vier Wochen lang finden keine Feindseligkeiten statt, worauf die Kündigung von dem brechenden Theile sechs Tage vorher geschehen muß.

Hätte Rußland irgend einen, wenn auch noch so geringen Werth auf die Unterhandlung mit Rybinski gelegt; hätte es mehr bezwecken wollen als einen Zeitgewinn, während dessen Rosen und Kaisarow die Flucht des II. Korps straflos späheten, so durfte der Feldmarschall nicht einen Augenblick zögern, auf einen so vortheilhaften Tausch einzugehen. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, daß nur der 2. Paragraph, welcher die Russen mit Modlin bedachte, thatsächlich in der Ausführung gesichert war, und daß später Paskewitsch wohl für verstandesverlustig erklärt werden müßte, wenn er noch die andern Paragraphen realisiren ließe. Indessen traute Rußland nicht der Freigebigkeit Rybinski's, da es ihm nicht unbekannt war, wie er und sein Stab unter einem erliehenen Namen wirthschafteten, und daß ein ähnliches Geschenk wohl eine laute Protestation der Nation hervorrufen müßte Der einzige Vortheil, den Paskewitsch also aus diesen Vorschlägen für sich zu ziehen wußte, war Zeitgewinnen. Und in der That war dies für ihn hinreichend.

Am 16. September wird Rybinski durch einen Delegirten der Patrioten des II. Korps benachrichtigt, er möge auf Ramorino durchaus nicht mehr zählen. An demselben Tage erhält Paskewitsch von Rosen die Versicherung, daß Ramorino nach Galizien hinausgeworfen werde. Die Russen wollen nun natürlich von einem Waffenstillstande nichts wissen. Endlich am 18. erklärt Berg dem Morawski in Nowydwor, daß die Unterhandlungen mit Rybinski allen Ernstes entbehrten, so lange ihn eine politische Gewalt kontrollirte, und fordert deshalb die Prätorianer auf, die Regierung, den Reichstag und die Enthusiasten auseinander zu treiben. In demselben Augenblick traf auch der Kurier bei Berg mit der Nachricht ein, daß Ramorino über die Grenze gedrängt sei.

Es war jetzt durchaus kein Vorwand mehr zu Unterredungen vorhanden. Die Vertrauten des Generalissimus forderten ihn auf, er möge den Reichstag und die Aufrührer auseinanderjagen und im Namen der Armee neue Unterhandlungen mit Rußland einleiten. Rybinski schickt auch am 19. einen durch Morawski abgefaßten Brief an Berg ab, worin er ihn benachrichtigt, daß fortan die Gewalten des Reichstags und der Regierung aufgehört, und daß jetzt jegliche Vollmacht in den Händen des Generalissimus liege; er hoffe, daß jetzt jegliche Unterhandlung, welche dahin ziele, dem Blutvergießen zwischen den beiden Nationen Einhalt zu thun, auf keine Hindernisse mehr stoßen dürfe. Dieses war eine unwürdige Lüge. Der Reichstag hatte sich nicht aufgelöst und hielt seine Sitzungen unermüdlich in Zakroczym fort, obgleich ihm die Prätorianer nichts zu entscheiden ließen. Die Regierung hatte nicht aufgehört, sondern forderte unabläßig, es möge das erniedrigende Unterhandeln mit Rußland unterbleiben, dagegen aber das Schwerdt zur Hand genommen werden.

Das Maß der Geduld im Heere und in der Regierung hatte sein höchstes Stadium erreicht. Ob die Entrüstung so weit ging, daß man, wie die Gerüchte lauteten, Mörder für den Generalissimus bestellte, ist schwer mit Bestimmtheit zu erfahren; jeder Ehrenhafte aber in der Armee wie im Rathe manifestirte seinen Aerger und seinen Unwillen über Rybinski, der mit 33,000 Mann in Schweigen und Demuth harrte, bis es einem Dutzend Verderbter gefallen werde, die Armee an Nikolaus zu überliefern. Rybinski fordert endlich den Regierungs-Präsidenten auf, im Kommandantenquartier zu Modlin zu erscheinen und eröffnet ihm hier, er möge, da er das einzige Hinderniß bei den Unterhandlungen sei, zu Gunsten des öffentlichen Wohls sein Amt niederlegen. Aber B. Niemojowski erklärte auf diesen frechen Antrag: „daß er mit der Gewalt deshalb bekleidet sei, damit er sie ausübe, nicht aber damit er sie auf andre übertrage; er werde sein Amt nicht niederlegen bis man ihn mit Gewalt dazu zwinge, oder bis der Reichstag sie ihm nehme." Da dieser Streich nicht gelang, so suchten die Prätorianer den Reichstag dadurch auseinander zu sprengen, daß sie ihm im Geheimen wissen ließen, er wäre in Zakroczym nicht mehr sicher. Indessen blieb er in diesem Orte bis zum 20., wo er mit der Armee weiter zog; so daß der Brief Morawski's an Berg nach wie vor eine Lüge blieb. Noch immer blieben indessen die Unterhandlungen des Stabes für alle der Nationalsache treu anhängenden Offiziere, für die Armee und den Reichstag ein tiefes Geheimniß, so daß kein Uneingeweihter hell in die Zukunft blicken konnte, welche ihm von der Kontrerevolution vorbereitet wurde.

Die ganze Armee rief: man möge marschiren, schlagen, etwas unternehmen. Seit 8 Tagen legten die Generale Dembinski, Uminski und Bem dem im Geiste mit ganz andern Dingen beschäftigten Obergeneral verschiedene Operationspläne vor. Dembinski kehrte unaufhörlich zu seinem Vorschlage eines Marsches nach Lithauen zurück; Uminski schlug offensiv-defensive Operationen von Modlin aus gegen eins der drei einschließenden russischen Korps vor; Bem theilte die Ansicht Uminski's mit geringen Modifikationen. Endlich erklärt sich Rybinski, Anstands halber, halblaut bereit, in die südlichen Wojewodschaften des linken Weichselufers abzumarschiren, um sich mit den Reserven und am Ende auch mit Ramorino zu vereinigen. Was die Pläne Uminski's

ki's und Bem's anbetrifft, so war es eine augenscheinliche Wahrheit, daß, so lange noch irgend eine Möglichkeit bestand, das II. Korps in den Grenzen des Hauptkrieges festzuhalten, das einzige Mittel es zu unterstützen, dasjenige war, daß man geschlossene und kräftige Schläge nacheinander gegen den 13,000 Mann starken Kreutz, gegen den 15,000 Mann starken Pahlen und gegen die 7000 Mann Doktorow's ausführte. Diese drei Kräfte konnten sich nicht vereinigen, ohne sich vorher einzeln mit unsrer 33,000 Mann zählenden Armee gemessen zu haben. Da wir die Debouchéen von Sierock und Modlin fest und offen hielten, so durften wir überall mit unzweifelhaftem Uebergewicht jedes einzelne dieser Einschließungskorps angreifen. Auf den Kanonendonner dieser Kämpfe um Modlin herum hätte sich das II. Korps unzweifelhaft von seinen Verführern befreit und einem wiederholten entschiedenen Befehle mehr gehorcht, als den geheimen Negoziationen welche man daselbst unterhielt. Hierzu war aber nur bis zum 13. und höchstens bis zum 14. September Zeit, nämlich so lange das Korps noch durch einen Faden mit dem Hauptheerde des Krieges zusammenhing. Später, als man schon sichere Kunde von der Verdrängung des II. Korps erhalten, konnten Diversions-Operationen bei Modlin die Schicksale dieses Korps in nichts mehr ändern. Man mußte die Unterweichsel überschreiten und auf dem linken Ufer entweder eine Verbindung mit seinen etwa geretteten Bruchtheilen, oder mit dem Rozycki'schen Korps und den letzten Reserven des Aufstandes in den südlichen Wojewodschaften aufsuchen. Wenn Rybinski also noch etwas im Wege des Krieges zu versuchen gedachte, so blieb ihm nur noch dieses Mittel übrig, um so mehr, als er seit zehn Tagen allein mit dieser Idee beschäftigt zu sein vorgab. Nun, da der Lärm im Lager ihn zwang etwas zu unternehmen, waren auch alle Führer ohne Zögern mit dem Plane einverstanden.

Nach der verabredeten Operationsidee erhielt Dembinski die Avantgarde. Diese sollte bei Plock eine Brücke bauen und dann nach Sochaczew abmarschiren, um den Marsch der Armee in der Flanke zu decken. Am dritten Tage, wenn sich die Armee auf Lowicz, oder im Falle eines Uebergewichts des Feindes gegen die Wartha hin wende, sollte sich das Korps Dembinski's in eine Arrieregarde verwandeln. Als Objekt für die Armee sollte gelten: entweder ein Punkt an der Oberweichsel, Falls sich etwas vom Ramorino'schen Korps gerettet haben sollte; oder Piotrkow, wenn die Armee nur die Reserven und die Depots der Krakauer Wojewodschaft zu decken sich vornehme. Man durfte auf die Rückkehr vieler Trümmer aus Galizien rechnen, nachdem man das Beispiel vor sich hatte, daß von dem Dwernicki'schen Korps der größte Theil zurückgekommen war. Gelänge es also nur der Armee erst den Parallelkreis von Warschau zu gewinnen, so durfte sie sicher auf die Vereinigung mit den 6000 Mann Rozycki's und auf eine gleiche Anzahl von Reserven rechnen, ohne die Ranzionirten des II. Korps und den Landsturm mitzuzählen. Es konnte die polnische Armee also bald zu 40,000 Mann und hundert und einigen Geschützen anwachsen. Rußland konnte, trotz dem Anscheine, diesem Anwachsen keine bedeutende Hindernisse entgegenstellen. Thatsächlich konnte uns nur das eine Korps Pahlen auf dem Marsche nach Piotrkow oder ins Sandomir'sche entgegentreten. Aber dieses zählte nur 14,000 Mann, mußte nothwendig über den Haufen geworfen werden und konnte uns nur ein neues Pfand für unsere Erfolge geben, bis wir uns in genannter Weise so weit ver-

stärkt hätten, daß der neu aus Warschau herangeführte Feind uns mit keinem Uebergewicht mehr bedrohte, um so mehr, als letzterer gezwungen war, in Warschau und um Modlin bedeutende Kräfte zurückzulassen.

Am 19. Nachts rückte Dembinski aus Modlin, an der Spitze des 9. Infanterieregiments, der Schützen von Slonim und von Troki, des 1. Krakusen-Regiments, der Posener Kavallerie, des 10. und 13. Ulanen-Regiments und 8 reitender Geschütze, ab. Der Reichstag schloß sich dieser Avantgarde an; sie nächtigte am folgenden Tage in Nacpolsk und traf am 21. Abends in Plock ein. Am 22. vor Tagesanbruch wurde die Brückenarbeit zwischen Slupno und Plock in Angriff genommen, so daß Bem, welcher mit dem ersten Echelon des Hauptkorps nachrückte, sie Nachts zu Ende brachte. Reiterpatrouillen, welche bis Gombin und Gostyn geritten waren, brachten die Nachricht, daß nirgends bis zur Bzura hin vom Feinde etwas zu hören sei. Nachdem am 22. Abends die ganze Armee an den Uebergang herangerückt und sich zur Nacht von Slupno bis Plock gelagert hatte, zweifelte Niemand daran, daß wir mit Tagesanbruch die Weichsel überschreiten und durch einen Gewaltmarsch die Bzura-Linie zu erreichen suchen würden. Uebrigens genügte die Stärke des Heeres über und über, um einen etwaigen Flankenanfall des Feindes zurückzuschlagen; denn nach Abrechnung der Modliner Besatzung und des Korps Dembinski's betrug das Gros allein bei Plock 23,000 Mann mit 90 Geschützen. Aber noch andere Umstände nöthigten Rybinski in diesem wichtigen Momente zum schleunigen Uebergange.

Seine hartnäckige Diplomanie veranlaßte ihn, Morawski als Agenten in Nowydwor zurückzulassen, wo dieser durchaus einen 4 wöchentlichen Waffenstillstand vermitteln sollte. Paskewitsch hatte indessen am 19. die Gewißheit von der Entwaffnung des II. Korps in Galizien erhalten und den Entschluß gefaßt, die Armee von Modlin im Stillen zu umgarnen. Berg sollte demnach scheinbar die gestern abgebrochenen Unterhandlungen wieder aufnehmen, während Kreutz den Befehl erhielt, den Narew seitwärts von Sierock zu überschreiten und sich mit Doktorow zu vereinigen; Pahlen hingegen, unterhalb Kazun eine Brücke zu schlagen und den Polen den Rückzug nach dem Westen zu sperren. Paskewitsch selbst bereitete sich zum Ausmarsche hinter Kreutz, an der Spitze des Grenadierkorps. Diese tollkühne Bewegung mit 13 — 14 tausend Mann, über einen Fluß, seitwärts unsrer konzentrirten Armee, pochte augenscheinlich mehr auf die moralische Niederlage, welche uns der Verlust des II. Korps bereitet haben sollte, als auf die eigne Furchtbarkeit. Im Sinne der reinen Theorie gab es nämlich nichts Erwünschteres für uns, als daß sich der getheilte Feind mit einem Fluße im Rücken uns entgegenstellte. Der unverhoffte, und von den Russen unbemerkte Abmarsch unsrer Armee nach Plock stieß indessen alle Berechnungen des Feldmarschalls über den Haufen.

Am 20., als Kreutz und Pahlen ziemlich träge sich an die Ausführung der ihnen zugegangenen Befehle machten, entging die über Nacpolsk marschirende polnische Armee vollkommen ihrer Aufmerksamkeit, so daß am 22., während Pahlen erst eine Brücke über die Weichsel unterhalb Modlin schlug, und Kreutz oberhalb Modlin nach Nasielsk hin übersetzte, wir von dem ersten schon 12 Meilen, und von dem zweiten 20 Meilen entfernt waren. Wären wir also am 23. mit Tagesanbruch dem Dembinski über die Weichsel gefolgt,

so wäre unsre Armee offenbar drei bis vier Tage lang auf keinen Feind gestoßen. In diesen drei bis vier Tagen konnten wir aber die Obere-Pilica sicher erreichen. Die Rekognoszirungen Dembinski's bestätigten diese Muthmaßung. Pahlen hatte alle seine Abtheilungen aus Lowicz und Sochaczew an sich gezogen und war ganz mit seinem Uebergange zwischen Kazun und Zakroczym beschäftigt. Was konnte unsern Uebergang nach Masovien also behindern?

Nachdem Rußland alle Vorbereitungen zu dem letzten Schlage beendigt zu haben glaubte, reichte Berg, der den Abmarsch unsrer Armee von Orzechow, Nasielsk und Modlin gar nicht ahnte, dem Morawski am 21. in Nowydwor, anstatt des erwarteten Waffenstillstandes, das Ultimatum des Feldmarschalls ein, welches dahin lautet: 1) „Unbedingte Unterwerfung dem konstitutionellen Könige; 2) Absendung einer bittenden Deputation an den Kaiser und König. 3) Kantonirungsquartiere mit Waffen und Bagagen in der Wojewodschaft Plock; 4) Sofortige Uebergabe Modlins." Als Uebermaß des Hohns enthob der Sieger allen Denjenigen den Schutz des Rechts, welche nicht seinem Anspruche gehorsamten.

Die prätorianische Faktion bedurfte keines Komentars zu diesen Forderungen, nachdem sie so lange Berg's Korrespondenzen gelesen hatte. Das Schwierigste war nun dem Reichstage, der Regierung und der Armee dieselbe Ueberzeugung aufzudrängen.

Jeder General, der nicht schlagen will, jede Regierung, die nicht zu schlagen versteht, jeder Verräther, der seine Absichten zu verdecken trachtet, jede Faktion, welche der Stimmenmehrheit, auf eine Stunde lang, bedarf, beruft einen Kriegsrath. Man verfolge nur die Kriegsberathungen in der Geschichte überhaupt, wie auch die in diesem Feldzuge, in Kurszany, in Opol, in Modlin — so wird man für diese Behauptung Beweise finden. Mit Hilfe einer ähnlichen Berathung in Slupno beabsichtigte die prätorianische Faktion das Ultimatum Paskewitsch's durchzusetzen.

Das Hauptquartier war, gleichsam durch die entschiedene Stimmung des Heeres fortgezogen, in letztgenanntem Orte, welcher zwei kleine Meilen oberhalb Plock und fünf Werst von jener Brücke liegt, über welche das Korps Dembinski's eben setzte, angelangt, als Fr. Morawski das Ultimatum des Feldmarschalls überbrachte. Nach kurzer Verabredung Rybinski's mit seinen Anhängern ging ein Adjudant an Dembinski mit dem Befehl ab: das Korps auf das rechte Weichselufer zurückzuziehen, und in Person zu einem Kriegsrathe in Slupno zu erscheinen. Die Spitze dieser Avantgarde hatte schon Gombin besetzt; der Reichstag schickte sich eben zur Abreise, zwischen dem 9. Infanterieregiment und der Kavallerie Leski's und Janowicz's, an. Man kann sich die Entrüstung Dembinski's denken, der eben die Meldung erhalten, daß Pahlen selbst aus Sochaczew seine Detaschements nach Kazun zusammengezogen hatte, und auf diese Weise unsrer Armee den beabsichtigten Marsch offen ließ. Der General, in dem Glauben, daß Rybinski nur aus Unkenntniß diesen Mißgriff begehe, trug dem Adjudanten auf, dem Obergenerai die wahre Sachlage vorzutragen und ihn in seinem Namen zu beschwören, den Uebergang des Hauptkorps nur ja zu beschleunigen. Zum ersten Mal in diesem Feldzuge stimmte die sonstige eigensinnige Willkühr Dembinski's mit dem öffentlichen Interesse überein.

Die Weigerung dieses Generals machte die Prätorianer keineswegs verdutzt; es war dies ja eine Stimme weniger in der bevorstehenden Berathung gegen die Unterhandlung. Der Stab benutzte die Nacht eifrig dazu, eine unfehlbare Liste der Räthe aufzusetzen. Am 23. September um 7 Uhr früh erschienen 43 derselben im Hauptquartier. Die Hauptgruppe bildeten die durch die Generalstabsoffiziere Lewinski's und Klemensowski's bearbeiteten Stabsoffiziere der Division Milberg. Von der Kavallerie wurden nur einige Generale herzugezogen, die Regimentskommandeure dieser Waffe beschloß man als ungebetene Gäste zu behandeln. Von der Artillerie forderte man, mit Ausnahme des Chefs (Bem), dessen man sich nicht entäußern durfte, Niemand weiter auf.

Ohngeachtet dieser Vorsicht fehlte es Rybinski an Muth, die Frage in ihrer Nacktheit zu stellen. Er umging deshalb das unzweideutige Ultimatum Rußlands mit der Frage: „Ob der Krieg weiter zu führen sei, oder nicht?" Die Friedensadvokaten begannen nun, vor der Abstimmung die geringe Zahl der Gegner zu bekehren. Man vernahm laute Klagen über den Mangel an Disziplin in der Armee, über den Mangel an Lebensmitteln, an Bekleidung und Munition, über die Uneinigkeit zwischen der politischen Gewalt und der des Obergenerals, über gewisse Verschwörungen, welche das Ansehen und das Leben der Männer bedrohten, welche eine Einigung zwischen den Nationen beabsichtigten. Aus allen diesen Abschweifungen, Verläumdungen und Elegien ging hervor, daß man unabänderlich den vier Artikeln des feindlichen Vorschlages unterliegen müsse. Uebrigens war die Probe dieser Komödie bereits hinter den Kulissen auf dem Marsche von Modlin nach Slupno ganz abgespielt worden; es konnte der Kriegsrath den Beschlüssen der Prätorianer nichts mehr zusetzen noch abziehen. Es erklärten sich auch gegen den fernern Krieg und für die Annahme des Ultimatums 34 Stimmen; für den Weichselübergang und für die Verwerfung aller Unterhandlungen 9 Stimmen. Rybinski hatte vorweg erklärt, er würde der Stimmenmehrheit beitreten. Da man fürchtete, es könnte das Lager und der Reichstag gegen diese kontrerevolutionaire Verschwörung ein blutiges Veto hineinlegen, so hatten die Faktionaire die geheime Abstimmung mittelst Zettel ohne Unterschrift gewählt. Indessen gab die Minorität ihre Stimmen laut und mit edler Entrüstung ab; es waren dies die Generale: K. Malachowski, Wojczynski, Pac, Ziemęcki, Uminski, Bem und Węgierski, die Oberstlieutenants M. Kaminski und Lewinski. Der Kriegsrath war noch nicht beendet, als der privatim davon in Kenntniß gesetzte Regierungs-Präsident in den Saal trat und so Zeuge von der äußersten Gefahr wurde, in die das Vaterland durch den Beschluß gestürzt worden war. Niemojowski eilte nun, den General Uminski mit sich fortführend, nach Plock um Rybinski anzuklagen und so das Verderben abzuwenden. Der Wächter der nationalen Majestät hatte sich, ähnlich wie der Marschall Ostrowski durch Krukowiecki in Warschau, durch einen Usurpator hintergehen und in Ohnmacht versetzen lassen; nun erwachte er, erschreckt durch das Ungeheure seiner Verantwortlichkeit, und trachtete durch eine zu späte Kraftanstrengung bürgerlichen Muthes die dem adlichen Patriotismus eigenthümliche Unvorsichtigkeit gut zu machen.

Die Avantgarde in Plock und das Gros in Slupno wurden nun zu zwei Lägern, der Revolution und der Kontrerevolution. In Plock sammel-

ten sich die Reste derjenigen, die den Krieg auf Leben und Tod wünschten; in Slupno, beim Hauptquartier, schlossen sich diejenigen enger zusammen, welche für Unterwerfung dem konstitutionellen Könige gestimmt hatten. Die Prätorianer hatten ihre Berathungen noch nicht beendet, als es in den Regimentern schon bekannt wurde, welches der Gegenstand der Abstimmung sei und welches Resultat die Berathung hervorgehen lassen werde. In kurzer Zeit schwang sich das öffentliche Bewußtsein zu einer in so traurigen Umständen seltenen Höhe empor. Jeder Beamte, Landbote, Freiwillige, Offizier oder Soldat begriff es vollständig, daß der Obergeneral gewechselt und die Armee von den Schlacken, die ihr anhingen, gereinigt werden müsse. Die Machtbefugniß des Regierungs-Präsidenten schien zur Erledigung der erstern Angelegenheit hinlänglich; hatte aber nicht das Beispiel von Modlin diese Befugniß ungemein wankend gemacht? Dieses war eine sehr richtige Besorgniß der in Plock anwesenden Landboten. Man mußte deshalb zum Urquell aller Gewalt in dieser adlich-konstitutionellen Maschine zurückgreifen — zum Reichstage. Erst um 2 Uhr Mittags gelang es, 33 Landboten und 2 Senatoren, welche nach dem Gesetz die Versammlung beschlußfähig machten, zusammenzubringen.

Nach Eröffnung der Session verlas der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Erklärung des Regierungs-Präsidenten: „wonach dieser die öffentliche Sache durch die Uebergriffe der Militairgewalt gefährdet sah und da, hieß es ferner, er selbst nicht im Stande sei, dem Uebel abzuhelfen, so lege der Regierungs-Präsident sein Amt in die Hände des Reichstags nieder, damit letzterer unmittelbar dem Uebel zuvorkomme." Der Reichstags-Marschall sprach sich demnächst dahin aus, daß die vollziehende Gewalt durch eine neue Ernennung und durch die Vereinigung mit dem Amte des Hetmanns gekräftigt werden möge. Diese zweite Hälfte des Vorschlags war eine Wiederholung der Tollheit, durch welche der Reichstag sich und den Staat schon am 17. August der Gnade Krukowiecki's überantwortet hatte. Jetzt mehr als jemals mußte der Obergeneral ein Oberhaupt über sich haben, das unberührt von den Launen des Krieges nicht verleitet werde, die moralische und politische Untrüglichkeit des Aufstandes zu gefährden. Der General kann strategisch hundert Gründe auffinden, das Gewehr zu strecken, während die politische Gewalt niemals einen einzigen hiezu haben kann. Es ist deshalb natürlich und nothwendig, daß eine so viel vom Zufalle und von Persönlichkeiten abhängige Sache, wie der Krieg, einer Gewalt unterworfen bleibe, welche durch ihre Definition über jedem Zufall und über jeder Persönlichkeit stehe. Das Ideal einer solchen Gewalt ist im Aufstande die einfache oder zusammengesetzte Diktatur, welche die Generale ernennt und kassirt; wenn es aber die nationale Erziehung bis zu diesem Ideale nicht gebracht hat, dann muß wenigstens eine exekutive Gewalt da sein, zu der sich die Oberführung wie das Handwerk zur Majestät und das Werkzeug zur Hand verhalte. Es ist eine falsche Ansicht, daß die Absorbirung der politischen Gewalt durch das Amt des Heerführers die Schnellkraft der öffentlichen Bewegung vermehren werde. So mag es in der Kindheit und im halbwilden Zustande der Völker gewesen sein, aber heute, wo die Nationen unabhängig von den Kriegsschicksalen, unsterblich und unüberwindlich sind, wo die Zähigkeit ihrer Politik die blutigsten Niederlagen des Krieges überdauern kann und muß, steht es nur dem Manne frei und es gelingt nur demjenigen nach und

nach mehrere Gewalten in seiner Person zu vereinigen, welcher damit begonnen hat, sich die höchste Gewalt — die politische — zuerst anzueignen. Es ist dies eine Ausnahme, welche sich nicht auf den Feldzug von 1831 übertragen läßt. Einen solchen Mann gab es damals in Polen nicht; deshalb war es leichtsinnig, wenn man dem ersten besten General befehlen wollte, einen Napoleon nachzuäffen. Dennoch bestätigte der Reichstag ohne Ueberlegung beide Propositionen B. Niemojowski's zugleich. Man hatte wiederum die Vereinigung der beiden, am 7. September Abends getrennten Gewalten beschlossen. Hierauf wurde das Dekret redigirt, welches den Rybinski des Amtes entsetzte; zugleich wurde Niemojowski auf seinen Antrag von der Präsidentschaft entbunden, um dem Reichstage die Freiheit der Ernennung wieder zu geben. Es blieb nur noch übrig, den außerordentlichen Beamten ausfindig zu machen, welcher den Generalissimus und den Präsidenten vertreten sollte. Die drei Generale: Dembinski, Uminski und Bem waren es, welche, als im aktiven Dienst befindlich, durch ihre Votas darthaten, daß sie den fernern Krieg wünschten. — Uminski wurde alsbald durch eine Deputation eingeladen, seine Ansichten sowohl in Betreff des fernern Krieges, als auch in Bezug auf die, gegen die Faktion in Slupno zu ergreifenden Maaßregeln darzulegen.

Uminski, in den Berathungssaal geführt, verheimlicht es nicht, daß die Mehrzahl der höhern Offiziere dadurch, daß sie sich für die Annahme des russischen Ultimatums erklärt, die öffentliche Sache an den Rand des Abgrunds gebracht habe; er versichert indessen, daß Alles noch zu retten sei, wofern man nur ohne Zögern zu energischen Mitteln greife. Er schlägt mithin zuerst die Degradation und Entlassung aller jener Führer vor, welche in der Berathung zu Slupno vom heutigen Morgen durch ein Abstimmen gegen den fernern Krieg mit Schande sich befleckt hätten, ferner macht er darauf aufmerksam, daß die Bewegung der Armee heute Nachts ausgeführt werden müsse, wenn wir dem vereinigten Drucke der beiden feindlichen Korps, welche auf den beiden Weichselufern gegen uns im Anzuge seien, entgehen wollten. Nur unter diesen beiden Bedingungen, sagt Uminski schließlich, kann irgend Jemand, der seinem Berufe würdig entsprechen soll, das Kommando übernehmen.

Nach einigem Zeitverlust trat General Bem ein. Es wurden ihm dieselben Fragen vorgelegt und er antwortete in fast ebendenselben Ausdrücken. Er setzte nur noch hinzu: daß die Degradation derjenigen Kommandeure, welche in der Slupnoer Berathung für die Unterwerfung gestimmt hätten, und deren Ersetzung durch entschiedenere Männer, am geeignetsten am Uebergange ins Werk gesetzt werden könne, indem man die ersteren auf dem rechten Ufer zurücklasse.

Da man Dembinski's Ankunft nicht erharren konnte, und die Mehrzahl der Berathenden für ihn nicht günstig gestimmt war, so schritt man zur Abstimmung. Uminski erhielt 22 Stimmen, Bem 9 und Dembinski 4. Alsogleich wurde Uminski zum Regierungs-Präsidenten und zum Obergeneral ausgerufen und diese Wahl durch ein Gesetz sanktionirt. Der Gewählte begriff es indessen, ohne seiner Bescheidenheit zu nahe zu treten, daß diese Vermischung der Gewalten in einem einzigen Amte eine unstatthafte Ausflucht sei. Er lehnte deshalb die Präsidentschaft ab, und der Reichstag,

wahrscheinlich privatim auf diese unnütze Komödie vorbereitet, kehrte zum Gesetze vom 7. September zurück.

Auf diese Weise geschah es, daß B. Niemojowski wiederum zum Regierungs-Präsidenten mit den vorherigen Befugnissen gewählt wurde, und daß bei Uminski nur der Feldherrnstab blieb. Die Sitzung ward um halb 5 Uhr geschlossen. Bisher war Alles glücklich und zu einmüthiger Zufriedenheit gelungen. Der neue Obergeneral hatte Alles für sich, was man in einem wandernden Aufstande die öffentliche Meinung nennen kann. Er wurde mit lautem Ruf nicht nur als Führer gegen die Russen, sondern auch als Protest gegen die prätorianische Faktion begrüßt. Der Kampf zwischen dieser und der politischen Gewalt war ein augenscheinlicher Bürgerkrieg. In solchen Kämpfen bedarf es, wie in allen andern, außer dem Enthusiasmus und dem Pochen auf sein Recht, auch noch der Taktik; man bedarf des Kalküls der Zeit und des Raumes; man bedarf einer übersichtlichen und vorsichtigen Aufstellung; vor allem aber einer praktischen Entschlossenheit und des Taktes.

Der Reichstag verbrachte den Rest des Tages in Vorbereitungen zum Zeremoniel. Man wußte es gut, daß die Faktion, vom Heere verlassen, in einer unthätigen Verdutzung wanke. Es war Sache des Reichstags, einen Akt bürgerlichen Muthes zu vollziehen und in Masse schleunigst sich durch das Lager nach dem Hauptquartier zu begeben und so den neuen Obergeneral einzuführen. Man zog es vor, drei Abgesandte nach Slupno mit der Amtsentsetzung Rybinski's abzuschicken; doch auch darüber vergingen Stunden. Ebenso vernachlässigte man es, andre Botschaften an die Divisionen mit der Verkündigung des Beschlusses zu expediren. Alles dieses hätte natürlich vor dem Erscheinen des neuen Obergenerals im Lager geschehen müssen, da doch die Armee unmöglich dessen Erhebung durch göttliche Eingebung erfahren konnte noch durfte. Wenn man indessen die feierliche amtliche Verkündigung verabsäumte und die Landboten, anstatt durch ihr Gesammterscheinen im Lager dem Beschlusse mehr ostensiblen Nachdruck zu geben, einzeln sich daselbst zu einer gesprächsweisen Propaganda zerstreuten, so hätte doch wenigstens Uminski überlegter sein und warten sollen, bis die Nachricht in dieser oder jener Weise zu allen Regimentern gelange. Uminski aber beeilte sich, ohne sich weiter umzuschauen, augenblicklich persönlich sich dem Heere vorzustellen, welchem er einzig durch seine leichtfertige Kühnheit und durch seine Husarenschwänke bekannt war.

Diese großen taktischen Fehler retteten die prätorianische Faktion. Als Uminski auf seiner beabsichtigten Heerschau an die Brückenwache kam, empfing ihn diese, welcher die wechselnden Vorgänge bekannt geworden waren, mit Freude und Ehrerbietung, ebenso die Kavallerie-Division Amb. Skarzynski's. In der Division Kaz. Skarzynski's versuchte ein Brigadier zu opponiren, doch die Stimmung der Truppen zwang letzteren zum Schweigen, und er verschwand vor der Front. Erst in der Division Jagmin fand Uminski einigen Widerstand und Mißtrauen; aber eine imponirende Anrede stellte die Ordnung schnell wieder her. Die Artillerie begrüßte den Neuerwählten des Reichstags durchweg mit Enthusiasmus, der dieser ausgezeichneten, unermüdlich kampfbegierigen Waffe zur Ehre gereicht. Da unterbrach die Dunkelheit die fernere Musterung — die Musterung der dicht bei Slupno biwuakirenden Infanterie, welche den

Einschüchterungen und Einflüsterungen des Rybinski'schen Stabes unmittelbar ausgesetzt war.

Dieser Umstand indessen ist nur eine Ausflucht, welche das Verzagen Uminski's selbst nur schlecht entschuldigt. Der Obergeneral wurde auf dieser Heerschauetappe durch keine Dunkelheit aufgehalten, denn die Sonne des Rechts und der Macht geht niemals unter, sondern durch ein falsches Gerücht von einer prätorianischen Verschwörung. Junge Offiziere nämlich, welche von Plock aus auf Erkundigung zur Infanterie abgesandt worden waren, hatten sich durch scheinbar dem Uminski und dem Reichstage feindselige Manifestationen täuschen lassen. Obgleich diese Offiziere keinen amtlichen Charakter trugen, so waren sie dennoch von den Divisionen Boguslawski und der ehemaligen Rybinski'schen, namentlich von den untern Chargen, gut aufgenommen worden. Nur allein die Division Milberg, zu deren Organ sich der Stabsoffizier du jour Lipinski eifrig aufwarf, schien auf Beibehaltung des abgesetzten Obergenerals bestehen zu wollen. Einige andre kühne Stabsoffiziere unterstützten den Rädelsführer und droheten dem neuen Generalissimus, unter Vorgabe daß das Dekret erlogen sei, mit dem Tode. Dieses übrigens keineswegs auffällige Verhalten setzte die unerfahrenen Kundschafter außer Fassung; sie kehrten zu Uminski zurück und erstatteten ihm den entzaubernden Bericht. Dieser General deckte hier die ganze Flachheit seiner Prahlsucht auf, als er unter dem Vorwande, Polen einen Bürgerkrieg ersparen zu wollen, sich ohne Kampf für besiegt erklärte und den Feldherrnstab, den er eben aus den Händen des Reichstags empfangen hatte, niederlegte.

Hier endigen gewissermaßen die Händel, welche seit dem Ausmarsche aus Warschau zwischen der prätorianischen Faktion und der letzten Aufstandsgewalt des Jahres 1831 Statt hatten. Sowohl die Revolution wie die Kontrerevolution waren in diesem Kampfe entwaffnet worden, wodurch wenigstens dem Heere die Schmach erspart worden war, kolonnenweise unter dem Hohne der Russen Spießruthen zu laufen. Als man gegen Abend im Rybinski'schen Stabe nämlich erfuhr, daß Uminski der Reihe nach über die Divisionen, von Zmielnica gegen Slupno hin, Heerschau abhalte, begann eine wirre Flucht der Faktionaire. In dieser Verwirrung schwanden auch alle geschriebenen und ungeschriebenen Spuren der schmählichen Verhandlungen vom heutigen Morgen: das Ultimatum mit seinen vier Paragraphen, die Zettel der Abstimmung, die Deputation an den Kaiser, die Akte der Uebertragung der Reichstags- und Regierungsgewalt auf den Obergeneral. Endlich ertheilte sich Rybinski selbst die Entlassung, nachdem seine Anhänger damit versorgt worden waren, und steckte das gefaltete Papier, als Panzer gegen die Dolche der Enthusiasten, in seine Tasche.

So gerüstet fanden ihn nach 9 Uhr Abends die beiden Delegirten des Reichstages, Chelmicki und Zwierkowski. Rybinski nahm den Reichstagsbeschluß als Erlösung auf. Aber gleichzeitig mit der Ankunft der Delegirten traf das Gerücht von der Abdankung und der Abreise Uminski's ein. Da stürzten die Reste der versprengten Faktion, die noch immer stark genug war um zwei Edelleute einzuschüchtern, in das Hauptquartier, sie nahm den willenlosen Rybinski unter ihre strenge Obhut und fertigte die beiden Männer mit der Erklärung ab, daß die Infanterie keinen andern Generalissimus anerkenne noch anerkennen werde.

Es blieb nur noch die letzte Rettung in der wiederholten Versammlung des Reichstages und der Ernennung Dembinski's oder Bem's. Der Reichstag beschränkte sich darauf, dem Regierungs-Präsidenten diese Machtvollkommenheit zu übertragen. Dieser, von seiner parlamentarischen Armee verlassen und durch den Fehltritt Uminski's stark kompromittirt, verlor vollends den Kopf und gab dem Rybinski das Oberkommando zurück. Es war dieses eine Inkonsequenz sonder Gleichen.

Am folgenden Tage schien die Abreise des Reichstags, der Zivilbeamten und Uminski's nach Preußen der Kontrerevolution vollends das Feld geräumt zu haben; da aber weder der Reichstag noch die Regierung irgend eine feste Stütze für den Aufstand in der letzten Zeit gewesen waren, so geschah durch diesen Abgang keine merkliche Einbuße für den Erhaltungstrieb der Armee. Ueberdies war die prätorianische Faktion ebenfalls durch diese Händel physisch und geistig heruntergekommen. Es folgte nun ein Stillstand, der die Armee drei Tage am Uebergange in der Schwebe hielt. Die Avantgarde hütete unter Dembinski hartnäckig die Brücke, welche der Obergeneral zu vernichten befohlen hatte.

Die Patrioten der Armee und der Bürger trachteten unterdessen Dembinski zum Generalissimus zu erheben. Rybinski, der sich auf einen Augenblick von den Klauen der Faktion befreite, hatte dem Dembinski schon den Kommandostab abgetreten, als seine Kuratoren ihn bewogen, das gegebene Wort wieder zurückzunehmen und dem Abgrunde in dem angenommenen Laufe entgegenzueilen. Die preußische Grenze war sichtbar das Ziel dieses Laufs. Die Russen, welche von den Vorgängen des 23. Septembers Kenntniß erhalten hatten, trieben ihre Korps zur Eile. Dennoch erschienen Kreutz auf dem rechten und Pahlen auf dem linken Weichselufer erst am 26. auf der Höhe von Plock, jeder ein und einhalb Tagemarsch von unserm Uebergange fern. In solcher Lage mußten wir ersichtlich 1) entweder uns auf einen derselben werfen, da jeder einzeln schwächer war als unser Ganzes; 2) oder in einem Athemzuge uns nach Preußen flüchten, 3) oder endlich ausdrücklich der prätorianischen Faktion unterliegen und unter ihrer Leitung uns der Gnade Nikolaus' unterwerfen.

Der Patriotismus in seiner krampfhaften Anstrengung drängte das Heer noch auf die erstere der drei Bahnen. Das Quartier Dembinski's, der krank darniederlag, aber aufrichtig sich nach Fortsetzung des Krieges sehnte, war seit drei Tagen von jüngern Offizieren und rechtlichen Bürgern umringt, welche den General beschworen, er möge Rybinski die Würde entreißen, welche dieser heuchlerische Idiot weder zur vollständigen Erlösung, noch zur vollständigen Vernichtung der Armee zu verwenden im Stande sei. Aber Dembinski, der gegen Lelewel, Golkow und gegen die Honoratka-Zusammenkünfte mit so vielem Jähzorn aufgetreten war, und ein solches Benehmen mit seinem Temperament entschuldigte, erschlaffte und schwieg Angesichts patentirter Missethäter und wartete ruhig, ob ihm Rybinski nicht den Kommandostab an das Bett bringen werde. Es erlosch daher die letzte Hoffnung, die Feindseligkeiten ernstlich wieder zu eröffnen.

Aber auch die entgegengesetzte Voraussetzung — Unterwerfung auf Gnade — war nur eine Utopie. Die Faktion überzeugte sich bald davon, als Rybinski nach Absendung Milberg's, in Stelle Morawski's, nach Modlin, die

Nachricht als Antwort erhielt, daß die russischen Korps sich unausgesetzt um Plock herum zögen. Rußland hatte sich wohl überzeugt, daß der polnische Obergeneral thatsächlich nur Handlanger einer geringen Koterie sei, welche es nicht dahin bringen könne, hundert polnische Soldaten zu hintergehen und dem Zaaren auszuliefern. Beweis hierfür war schon der Abmarsch von Modlin nach Plock. Was halfen den Russen ähnliche Unterwerfungen und Schwüre? Man ließ also Berg mit Milberg unterhandeln und die Korps ihren eignen Weg gehen.

Am 26ten Abends brach die polnische Armee auf, und setzte längs dem Weichselufer ihren Marsch fort, um so der allgemeinen Umgehung der Russen zu entgehen. Am 28. September langt sie zum zweitenmal unversehrt in Gorny-Szpital an. Diese Bewegung führte deutlich in die Emigration. Auf diesem Marsche zeigte sich zum erstenmal die Desertion der Soldaten, nachdem seit vierzehn Tagen schon die Entlassungsgesuche in den höhern Chargen häufig geworden waren. Was sollte den Soldaten wohl auch während dieser unendlichen Flucht an die Fahnen fesseln? Hatte man den Landmann deshalb dem Acker entzogen, von seiner Hütte, von seiner Familie entfernt, um ihn wie wehrloses Vieh von einem Bivuak ins andre zu treiben, und einst bei Nacht schlafend in die russischen Regimenter einstellen zu lassen.

Die Zahl der Armee kümmerte indessen die Faktion wenig. Milberg hatte eben einen Vorschlag nach Szpital gebracht, den man einer Armee, welche sich irgend noch rühren konnte, nicht mittheilen durfte. Als letzte Antwort sandte Rußland nämlich eine beleidigende Eidesformel, welche jeder polnische Offizier leisten sollte. — Ein solcher Hohn traf also die Streiter von Grochow, von Dembe und von Iganie unter dem Kommando Rybinski's; einen solchen Traktat hatten die Diplomaten des Stabes durch ein zwanzigtägiges Parlamentiren erhandelt. Mögen diese Narren nun sich selbst fragen, ob sie nicht für sich und für die Armee noch vortheilhaftere Bedingungen erkämpft hätten, wenn sie am 13. mit 30,000 Mann sich auf das dreizehn Tausend starke Korps Kreutz, oder am 23. auf das vierzehn Tausend zählende Pahlen's, oder auf das sechstausend Mann starke Korps Doktorow's und auf Lithauen, oder irgend auf Jemand oder irgend wohin sich geworfen hätten? Mögen sie sich fragen, ob die blutigste Niederlage die Reihen so sehr gelichtet und die Armee mehr demoralisirt hätte als diese zänkische Desertion!

Rybinski ruft in Szpital, wie in Slupno unter ähnlichen Umständen, einen Kriegsrath zusammen. Es gab bei der Armee keine legale Aufsichtsbehörde mehr, in Szpital fehlte sowohl Niemojowski wie Uminski, die da vom Stabe an den Reichstag appelliren könnten. Da wagte es der Obergeneral, die Eidesformel der Gesammtheit der Generale und Stabsoffiziere zur Begutachtung vorzulegen. Hier ergreift General Pac, der schon in Slupno in der Reihe der Vertheidiger der Nationalehre gestanden hatte, das Wort und schreibt darauf seinen Namen zuerst in die Rubrik der für den fernern Krieg Stimmenden ein. Seinem Beispiele folgen Wojczynski, Suchorzewski, Ziemiecki und Wegierski. Ferner zeichnen eifrig für den Krieg die Batteriechefs und nach ihnen ohne Ausnahme alle Anwesenden. Schon bei der fünften Unterschrift gegen die Unterwerfung hatte die Faktion das Gewehr gestreckt, und trat nun gleichfalls laut gegen Nikolaus auf.

Ohngeachtet der Qualen und Täuschungen, wodurch man das Heer bis-

her zu erschöpfen getrachtet hatte, besaß dasselbe noch einen solchen Born von Glauben an die Unfehlbarkeit der allgemeinen Sache, daß dieser Scheinakt der Bekehrung seiner Führer hinreichte, um alle, mit den Gebeinen Sowinski's auf dem Friedhofe zu Wola zur Ruhe getragenen Hoffnungen plötzlich aufleben zu lassen. Alle Empfindlichkeiten, Zänkereien, jedes Mißtrauen erschwieg unter den lauten Beifallsbezeugungen der erfreuten Bataillone, als Bem, nach dem Weichselufer hinsprengend, den ihm Platz machenden Reihen verkündete, daß eine Brücke binnen einigen Stunden Allen den Uebergang nach Masovien und den Weg zum Feinde eröffnen werde. Die Desertion, welche seit vier Tagen als Manifestation gegen die Unterwerfung betrachtet wurde, hörte sogleich als schimpflich auf. Auf einer weiten Ebene, Angesichts eines heitern Himmels, fand Rybinski noch 23,000 Mann vor, welche bereit waren, alle Strapazen und Schmerzen des Krieges zu tragen, und denen ein einziges Wort des militairischen Trostes sogleich den Sinn für Disziplin und für Gehorsam wiedergab, den das Mißtrauen der Prätorianer in der von den Moskovitern erborgten Korporalszucht so lange vergeblich gesucht hatte. Will man im Aufstande Gehorsam vom Soldaten, so führe man ihn aufrichtig und unaufhörlich gegen den Feind und betrüge nicht seine Leidenschaft; denn diese Leidenschaft ist die einzige Ursache und auch die einzige Gewähr für seine Folgsamkeit. Es war deshalb eine sonderbare Prätension der Prätorianer, wenn sie im Aufstandsheere die Subordination und Ordnung, ohne Kampf gegen die Russen, aufrecht erhalten wissen wollten; wenn sie, das ihnen durch die Nation anvertraute Heiligthum schmählich vergeudend, vom Soldaten nicht als Ketzer und Verschleuderer angesehen werden wollten.

In diesem Zustande einer disziplinirten Exaltation befand sich die polnische Armee am 28. September. Warum hielt Rybinski nicht das den begeisterten Bataillonen vor der Front gegebene Wort? Warum führte der Obergeneral nicht um 7 Uhr Abends, als die Brücke hinter der nach Wloclawek vorgeschobenen Avantgarde fertig geworden war, die Armee auf das linke Weichselufer hinüber?

Der Lauf der Weichsel von Plock nach Wloclawek ist die Diagonale eines Parallelogramms, dessen zwei gegenüberliegende Seiten Kreutz auf dem rechten und Pahlen auf dem linken Weichselufer durchzogen. Eben so wie von Modlin, so hatten wir uns von Plock aus, aus der Umfassung dieser beiden Verfolgungen herausgezogen und waren ihnen grade um so viel Zeit vorausgekommen, als es deren bedurfte, um unsern Uebergang zu vollführen. Versetzten wir uns erst auf das linke Weichselufer, so begegneten wir nothgedrungen nicht nur einem, fast um die Hälfte schwächern, sondern überdies durch einen gebrochenen Marsch zerstreuten Feinde. In der That rückte Knorring dem General Pahlen zur Unterstützung, aus dem Kalischer Gebiet, an der Spitze einer Abtheilung heran, welche die Echelons, die hinter dem Ersten Korps zur Erhaltung von dessen Verbindung mit Warschau zurückgeblieben waren, ersetzen sollte. Um sich aber mit dieser Unterstützung vereinigen zu können, hätte Pahlen westlich gegen das südliche Kujavien hin abmarschiren müssen, dadurch aber seine Verbindung mit Warschau, so wie auch die Straße nach Leczyca über Kowal uns überlassen. Vereinigte er sich endlich auch mit Knorring in Lubraniec oder Brzesc-Kujawski, so hatte Pahlen doch nur immer 14—15,000 Mann nebst 40 Geschützen unsern 23,000 Mann und 93

Geschützen entgegenzustellen. Konnte Rybinski irgend ein vortheilhafteres Zusammentreffen wünschen? Hätte aber der Feind nicht Stand gehalten, so vereinigten wir uns in der Kalischer Wojewodschaft mit den Kavalleriereserven und trafen später mit Rozycki über Piotrkow zusammen. Von Szpital aus war jegliche Bewegung auf dem linken Weichselufer für uns unvergleichlich sicherer und wirksamer, als jede auf dem rechten Ufer; denn Kreutz, jetzt durch Doktorow, durch einen Theil des Grenadierkorps und durch die Kavallerie Chilkow's gestützt, stand nicht nur zweimal drohender als Pahlen uns gegenüber, sondern der Raum für unsre Bewegungen nordwärts war so enge geworden, daß jeder Schritt auf demselben uns auf die preußische Grenze hinauswarf. Wäre es also auch nur einzig um Zeit, Raum und endlich um die Nachbarschaft der Provinz Posen zu gewinnen, es hätte Rybinski in größter Eile die Arme auf die Straßen nach Brzesc und Kowal hinübersetzen sollen. Dembinski von der Avantgarde her, der Chef des Generalstabs und Bem von ihren Rekognoszirungen, auch Grundbesitzer, welche alle Augenblicke in Wloclawek eintrafen, brachten einstimmig die Nachricht, daß Pahlen 10,000 Mann stark, von Kowal über Lubraniec abmarschirt sei, um sich mit Knorring zu vereinigen und sich der Stadt Brzesc-Kujawski zu nähern. Mit Einbruch der Dunkelheit benachrichtigten uns auch Patrouillen von der Besetzung dieser Stadt durch die Russen. Dieses hätte unsern Uebergang unter dem doppelten Schutze der Nacht und der Wälder von Wloclawek beschleunigen sollen. Bem und Dembinski bestürmten den Obergeneral, indem der erstere den Marsch über Kowal vorschlug, um auf die hinter Pahlen zerstreuten Abtheilungen zu fallen und die Russen aus der Stellung von Brzesc zu locken, welche man als übermäßig fest erachtete.

Aber welche Verzweiflung und welche Verachtung für den Führer mußte sich nicht des Heeres bemächtigen, als Rückzugsbefehle, welche das Lager bei Nacht umliefen, klar darthaten, daß man den ganzen Tag über mit seiner Leichtgläubigkeit gespielt habe. Rybinski verkündete zu ein und derselben Zeit der Armee den Krieg bis auf den letzten Mann nnd lieferte durch Vermittelung der Preußen und Heinrich Lubienski's den Russen die Nationalkasse aus; einerseits ließ er durch die Avantgarde die Stadt Wloclawek besetzen und mit vieler Mühe die Brücke schlagen, andrerseits diktirte er Milberg den Brief an den Feldmarschall, worin er versicherte, daß nur allein die Form der, durch den Parlamentair überbrachten Aufforderung die unverzügliche Rückkehr der Armee zu ihrer Pflicht gegen den Kaiser und König verhindere.

Am 29. September löst sich in Gorny-Szpital das Drama, welches am 9. mit der Erhebung Rybinski's zum Obergeneral begann. Hier geht Alles in seine Elemente auf und verschwindet. Die Armee, in Haufen versprengt, zieht sich auf dem kürzesten Wege vor der umsichtigen Verfolgung Kreutz's und Doktorow's zurück, welche, da sie nichts mehr im Kampfe zu gewinnen haben, ruhig unsre zerstreuten Reste auflesen und das Uebrige langsam dem Verbündeten in die Arme treiben.

Die Flucht Gielgud's und Rybinski's nach Preußen, und die Ramorino's nach Galizien gehören zu einer und derselben Kathegorie der Niederlagen. Diese schmähliche Weise den Krieg zu endigen, schien den Polen bisher eigenthümlicher als andern Nationen; aber endlich wird die Durchbildung

unsres Charakters in beispiellosen Leiden wahrscheinlich die Reihe dieser adligen Ablässe auf immer geschlossen haben. Vor dem Leichtsinne bewaffneter Emigrationen darf der künftige Aufstand wohl nicht mehr gewarnt werden. Aber die Kontrerevolution kann noch hundert andre, fürchterlichere Methoden des Nationalmordes ausfindig machen. Unabhängig also von der schließlichen Gestaltung, in welcher sich ihr Wirken offenbart, hat schon dies Wirken allein feststehende Eigenthümlichkeiten, welche am Schlusse eines mißglückten Aufstandes am leichtesten herausgefunden werden können. Aus dieser Forschung läßt sich beinahe die ganze Theorie der Politik der Aufstandskriege ableiten. Wir wollen sehen, welche allgemeinen Warnungen der Fall des Aufstands von 1831 allen Nationalbestrebungen gegen die unabänderlichen Gewohnheiten der Kontrerevolutionen an die Hand bietet. —

LIV. Der 15. August lehrt, daß man gegen die Kontrerevolution nicht offen auftreten dürfe, ohne die untrügliche Möglichkeit zu haben, sie vollständig vernichten zu können; denn die Halbmittel dienen ihr nur als Warnung vor der Gefahr und beschleunigen ihr Mordvermögen.

LV. Die Trennung der diplomatischen Faktion von der prätorianischen erlaubte der Nationalregierung zwischen beiden eine Stellung, unabhängig von beiden und über beiden, einzunehmen. Die Regierung des 7. Septembers, welche wenigstens der Theorie nach das Programm des 15. August vervollständigte, konnte durch Vereinigung der beiden Armeetheile die strategische und politische Erlösung des Aufstandes herbeiführen; während es augenscheinlich war, daß die Faktionen diese Vereinigung niemals bewirken konnten, da eine der andern nicht das Recht der Attraktion zustehen wollte.

Aber an der Grenze aller Theorie stehen unerbittlich die historischen Bedingungen, auf welche sich jene bezieht. Diese historischen Bedingungen waren im September 1831 der noch nicht verloschene konstitutionelle Adel. An diesem Erbgebrechen scheiterte jegliche Revolutionstheorie. Diese Warnung kann höchstens der Zukunft dienen.

LVI. Da die Kontrerevolution keine Macht, sondern nur die Negation der Macht ist, so unterliegt sie in ihren Erscheinungen Gesetzen, welche jeglichem Organischen umgekehrt entgegengesetzt sind. Die Kontrerevolution bedarf der Einheit in sich nicht, es ist ihr genug, wenn in der Revolution keine Einheit ist. Eine Kontrerevolution, welche es zu einer Einheit gebracht hat, ist eine Hyder mit nur einem Kopfe, eine Krankheit, welche aus dem ganzen Körper hinaus in ein Glied desselben verdrängt ist. Einer solchen Krankheit ist man bereits Herr.

LVII. Es ist ein grundsätzliches Axiom in der Politik, daß es zwischen zwei Mächten verschiedener Art, die sich einmal den Krieg erklärt haben, keinen wirklichen Vertrag giebt, da zwischen ihnen kein gemeinsames Maß und keine gemeinsame Sprache für die Behandlung des Kriegszweckes denkbar ist. Hieraus geht hervor, daß dem Obergeneral in einem Aufstandskriege niemals gestattet sein darf, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten; es müßte sich denn um einen momentanen Waffenstillstand oder um Auswechselung der Gefangenen handeln. Doch auch solche Gegenstände dürfen nur unter strengster Kontrolle der politischen Gewalt behandelt werden. Die Kriegsdiplomatie ist eine Erfindung von Generalen, die sich nicht mehr

schlagen wollen; eine Erfindung des Prätorianismus, welcher sich im Trüben die Verzeihung des Feindes erwerben will.

LVIII. Eine fernere Erfindung kriegsunlustiger Generale und des Prätorianismus ist der Kriegsrath. Es müssen hier die Konsultationen, welche der Obergeneral den Unterchefs, unter Vorbehalt seiner Entscheidung, im Gebiete der Strategie, der Taktik und der Heeresorganisation abhalten läßt, geschieden werden — von jenen Versammlungen des Stabes, die sich die Rechte des gesetzgebenden und vollziehenden Körpers zugleich anmaßen und durch Stimmenmehrheit das Vaterland verrathen. Die erstern gehören zum Gebiet des regulairen Mechanismus des Oberkommandos; sie sind unaufhörlich, alltäglich und erst aus dem schließlichen Resultat erkennbar, wie der Prozeß, der sich im menschlichen Gehirn entspinnt, bis er in Gestalt des Wortes und der That sich offenbaret. Solche technische Berathungen sind durch keine Gesetze beschränkt und verpflichten weder den Kommandirenden noch entsündigen sie ihn. Sie sind mit einem Buche zu vergleichen, aus dem der Leser schöpft was ihm gut scheint und verwirft was ihm falsch vorkommt — mit ganzer und ungetheilter Verantwortlichkeit für seine Wahl. Ein solches Buch wird im Kabinet, ohne Zeugen und ohne Lautwerden gelesen, je nach der größern oder mindern Schöpfungsfähigkeit des Lesenden. Die tüchtigsten Heerführer schöpften ihre Eingebungen aus solchen Berathungen; aber sie deckten sich im Unglück nicht durch dieselben. Als Warnung wäre hier anzuführen, daß zu dergleichen Konsultationen der Heerführer niemals mehrere Korpsgenerale zugleich heranziehn dürfe; denn eine solche Versammlung verwandelt sich sogleich in einen bindenden Rath der Untergebenen, sie überschreitet ihr Programm und giebt Anlaß zu subordinationswidrigen Antezedentien. Zu dergleichen Nebenberathungen dient der Stab, welcher keinen ausschließlichen Heerestheil kommandirt, aber alle Dienstzweige dirigirt. Mit den Führern der verschiedenen Heerestheile darf der Obergeneral aber nur in zweifachen Verkehr treten in mündlichen oder schriftlichen: er fordert Berichte und giebt Befehle.

Anders verhält es sich mit den berüchtigten Berathungen, welche im Jahre 1831 unter dem Schein des Kriegsraths, der politischen Regierung alle Gewalt entrissen, und ein Korps nach dem andern kampflos dem Verderben entgegenführten. Ehe der Obergeneral einen solchen Rath berief, wußte jeder schon, was für ein Beschluß gefaßt werden würde. Die Verschworenen rückten in geschlossener Kolonne ins Hauptquartier, nicht um zu berathschlagen, sondern um ihren Willen zu verlautbaren. Da es aber in der Strategie und Taktik keinen Raum für Verschwörungen giebt, so versteht es sich, daß man in diesen Versammlungen nicht von Kriegsplänen sprach, sondern von vorn herein auf das Gebiet der Politik hinüberschweifte. Auf die Frage, ob der linke oder rechte Flügel des Feindes angegriffen werden sollte, antworteten die Kommandeure der Divisionen, Brigaden und Regimenter mit der in den Wachtstuben gebräuchlichen Logik, daß Lelewel ein Störenfried, Pulaski ein Demagoge sei, und daß Frankreich uns hintergangen habe; woraus der augenscheinliche Schluß, daß die Kalischer Liberalen auseinandergejagt und von Seiten des Heeres eine Delegation an den Feind gesendet werden müsse. Ein Kriegsrath, in welchem irgend etwas durch Stimmenmehrheit entschieden werden soll, ist das am meisten Aergerniß

gebende Mittel, jene Undisziplin hervorzurufen, gegen welche die Prätorianer in ihren Berathungen zu donnern pflegten.

LIX. Die Disziplin in der Armee wird keineswegs durch ein Schreien gegen die Demagogen eingeführt, sondern durch den Gehorsam der Führer selbst gegen die politische Behörde und gegen die herrschende Idee im Staate. In einer absoluten Monarchie, wo der ganze politische Gedanke des Staates durch den Monarchen personifizirt wird, folgt der Soldat nur so lange unbedingt seinem Offizier, als dieser selbst die Heiligkeit der Person des Monarchen anerkennt. Wenn z. B. Paskewitsch, Toll, der Großfürst Michael, Gortschakow, Neidhard und nach ihnen die Korps- und Divisionsgenerale nach Abhaltung des Kriegsrathes, am Tage vor der Warschauer Schlacht, ihrer Armee vorgesprochen hätten, daß Nikolaus ein Idiot und Jakobiner sei; daß es eine Tollheit sei, Warschau zu attakiren, daß der Petersburger Senat vorerst auseinandergejagt und der Kaiser zur Abdankung gezwungen werden müsse — wie hätte sich da wohl die berühmte Subordination des russischen Soldaten bewährt?

Eben so wie in der russischen Armee die Disziplin ihren Rückhalt in dem Vorurtheil von der Unfehlbarkeit des Kaisers, so hat die Disziplin in einem Nationalheere ihren alleinigen Ursprung in der Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit der Sache, für die man das Schwerdt ergriffen; und in der von der Nothwendigkeit, den Beamten zu gehorchen, welche die Hüter dieser unfehlbaren Sache sind. In diesem Sinne übertraf der polnische Soldat des Jahres 1831 mit seiner Disziplin alle europäischen Garden. Gehorsam bis zur höchsten Aufopferung, so lange die Führer selbst im Sinne der öffentlichen Meinung handelten, erschlaffte er und löste sich auf unter der Schmach, die ihm die kontrerevolutionären Faktionen bereiteten. — Fragt Skrzynecki, ob die Subordination bei Wielki-Dembe und in der Jagd auf die Garden vorhanden war; den Chlapowski, ob Gehorsam und Subordination bei Bielsk und Lida waren; fragt den Zamojski, ob Subordination und Gehorsam bei Rogoznica und in der Avantgarde waren, welche dem II. Korps nach Praga hin voraus eilte; fragt die Prätorianer, ob Subordination im Gehorsam in der Avantgarde waren, welche Dembinski auf das linke Weichselufer hinübergeführt hatte, und in jenen Resten der Armee, welche Rybinski bei Szpital durch das Versprechen einer Schlacht täuschte?

LX. Indem ich nun schließe, will ich noch einmal in Erinnerung bringen, daß, da wir von der Invasion kaum berührt worden, wir auch nicht ihren Schlägen unterlegen sind, sondern dem innern Gift, welches, als wir das Schwerdt ergriffen, wir weder Zeit noch Geistesgegenwart hatten, aus uns zu entfernen. Dieses Gift war jener Keim zu den kontrerevolutionären Faktionen, welcher den November-Polen, als Erbtheil dreier Theilungen und der Kongreßkonstitution, zugefallen war. Anfangs war die Nation trunken gemacht durch die Feier der unverhofften Freiheit und fühlte nicht das Uebel, das sie in dem dumpfen Gefängnisse sich zugezogen hatte; aber das Uebel, welches sich ungleich schneller als das Wissen des Kranken entwickelte, schlug ihr das Schwerdt grade in dem Augenblicke aus der Hand, wo sie in völliger Rüstung, zur Führung des tödtlichen Streichs gegen Rußland, herauszutreten im Begriff war. —

Erklärung der Figuren der Tafel VII.

Figur 1 bezieht sich auf den Wechsel der Operationslinie unter einem spitzen Winkel, welcher in den Regeln XXXIV, XXXV, XXXVI, XXXVII und XXXVIII erklärt worden war. Der Punkt W bedeutet zugleich die Scheitelbasis der Vertheidigung und das Hauptobjekt der Invasion. Die Linie WD bedeutet zugleich die Operationslinie, von welcher man beim Wechsel gegen den feindlichen Flügel abmarschirt und den einen Schenkel des Operationswinkels; die Linie MN bedeutet die Operationslinie unsers Wechsels und den zweiten Schenkel unsers Operationswinkels.

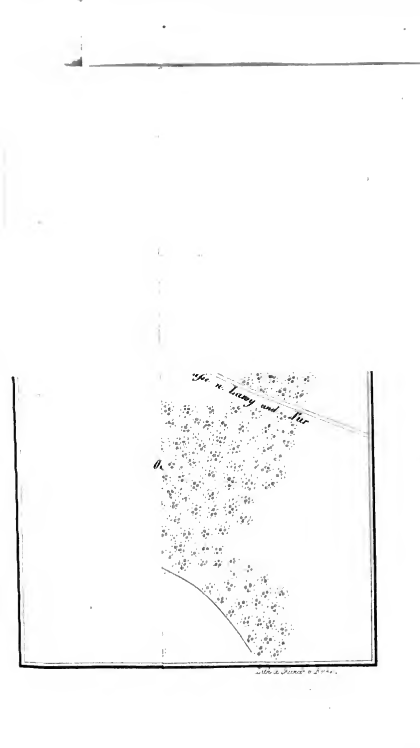
Figur 2 bezieht sich auf den Wechsel der Operationslinie in ganz entgegengesetzter Richtung, wie derselbe in den Regeln XLV, XLVI, XLVII, XLVIII und XLIX erklärt werden. Der Punkt W bedeutet wie in der vorhergehenden Figur zugleich die gemeinschaftliche Basis unserer beiden Operationslinien und das Hauptobjekt der Invasion. Die frühere Operationslinie und die entgegengesetzte, DW und WN, bilden ein und dieselbe gerade Linie; indem in diesem Falle der Operationswinkel = 180° ist. Die Linie WZ, senkrecht zu DN, ist die Operationslinie der mittlern Invasion und der mittlern Observation. Der Punkt G, gewählt in der stärksten Stellung der Operationslinie WD, bedeutet die Stelle, auf der das Observationskorps sich aufhalten wird, um so wirksam als möglich die Basis W und das Corps ab zu decken.

Figur 3 bezieht sich auf den Wechsel der Operationslinie unter einem stumpfen Winkel, erklärt durch die Regel LI. Der Punkt W bedeutet zugleich die gemeinschaftliche Basis der beiden Operationslinien WD, WN und die Hauptbasis der Invasion. Die Linie WZ, Kapitale des Operationswinkels, bedeutet zugleich die Operationslinie der mittlern Invasion und die der mittlern Observation.

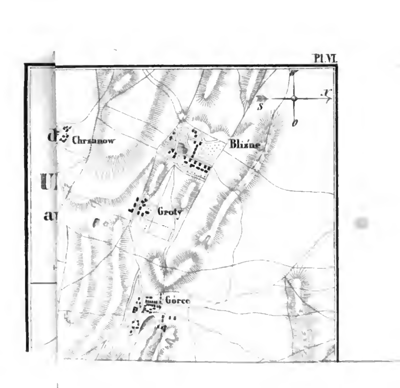
Figur 4 weist auf den Kontakt zwischen den drei vorhergehenden Operationen, und speziell auf den ersten Abschnitt des siebenjährigen Krieges hin. Die drei Fälle des Wechsels der Operationslinie unter einem Winkel sind in Gestalt der Winkel DWN, NYZ und YZM in den Kreis der Koalitions-Invasionen eingetragen. Der König in D durch die Oestreicher geschlagen, marschirt unter einem stumpfen Winkel DWN gegen die Franzosen ab und vernichtet sie in N. Darauf marschirt er in direkt entgegengesetzter Richtung von N ab und schlägt die Oestreicher in Z aufs Haupt. Nach Vereitelung seiner Kontreinvasion auf Mähren marschirt Friedrich II. von Y unter einem spitzen Winkel YZM zur Begegnung der Moskoviter ab und nachdem er ihnen eine unentschiedene Schlacht bei M geliefert, kehrt er auf die frühere Operationslinie YZ gegen die Oestreicher zurück. Man wird leicht gewahr, daß es dem Könige an einer mittlern Basis, das heißt, an einem gemeinschaftlichen Scheitelpunkt für alle die Winkel fehlte, unter denen er der Reihe nach gegen die Peripherie der Invasionen abzumarschiren genöthigt war. In dieser Beziehung waren wir im Jahre 1831 unvergleichlich besser ausgestattet als jener Feldherr, indem wir das undurchbrechliche Modlin-Sierock-Warschauer Thal behaupteten, wo alle Straßen von der Peripherie der Invasion zusammenstießen.

Figur 5 bezieht sich auf die Expeditionen, oder Kontreinvasionen, welche mit einem detaschirten Korps zur Befreiung von Theatern unternommen werden, welche hinter der Invasionsarmee, oder neben derselben liegen. Diese Figur findet auch ihre Ergänzung in den Regeln IX, X, XI, XII und XIII, die die Expedition Dwernicki's nach Reussen, so wie auch in den Regeln XXXIX, XL, XLI, XLII, XLIII und XLV, welche die Unternehmung Gielguds in Lithauen und den Rückzug Dembinski's betreffen. AB ist die Basis der Invasion, W bedeutet zugleich das Hauptobjekt der Invasion und die Scheitelbasis der Vertheidigung; AW und WB die beiden andern Seiten des Invasionsdreiecks. Die Linie aS ist die Operationslinie der befreienden Expedition oder des Hilfskorps; der Punkt S ist der Mittelpunkt der zu befreienden Figur oder der Provinz, welche hinter der Invasionsarmee, innerhalb des Invasionsdreiecks liegt. Dieser Punkt S ist zugleich strategischer Mittelpunkt für alle zu befreienden Figuren auf der einen Seite der Kapitale WC. Punkt G, oder irgend einer seitwärts der WB liegend, ist die äußerste Gränze für das Abweichen der Operationslinie aS. Der Bogen Gb, bedeutet den Rückzug der Expedition im Rücken der Invasion, innerhalb des Invasionsdreiecks, z. B. den Rückzug des Korps Dembinski's. Eine Vergleichung der Figur mit den vorgenannten Regeln, wird das Uebrige aufhellen.

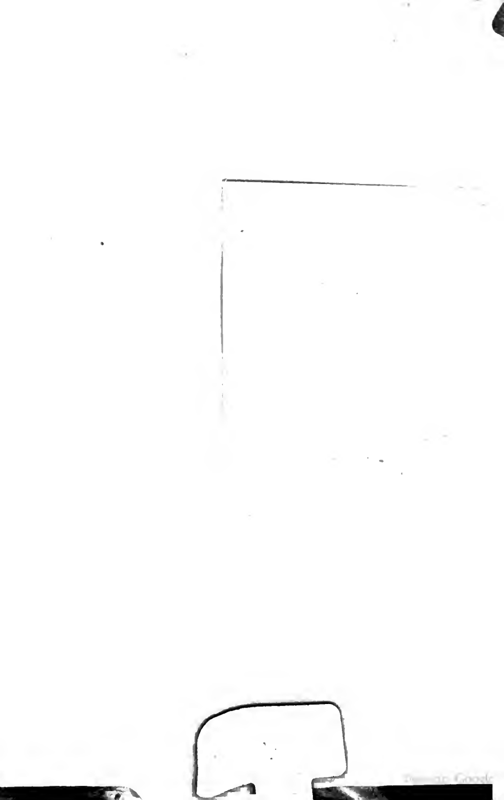
Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

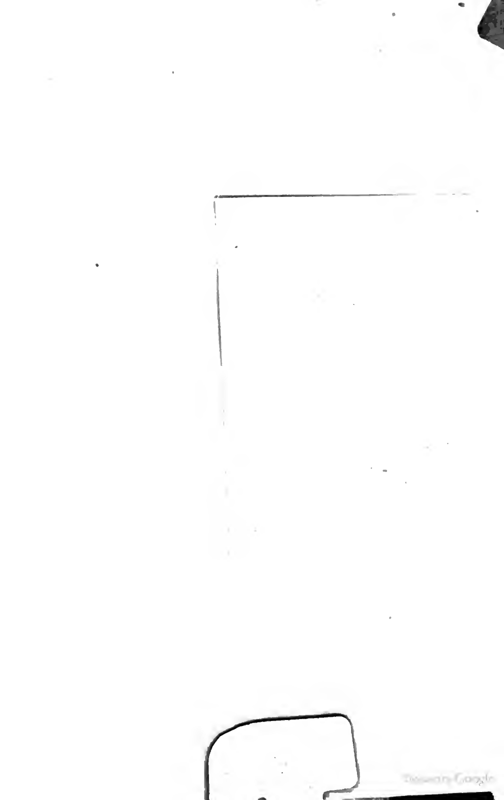

n. Lamy und Tur

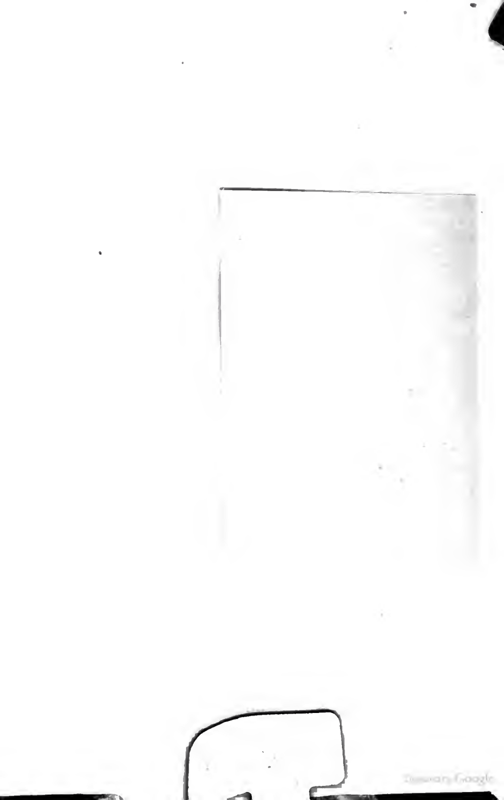


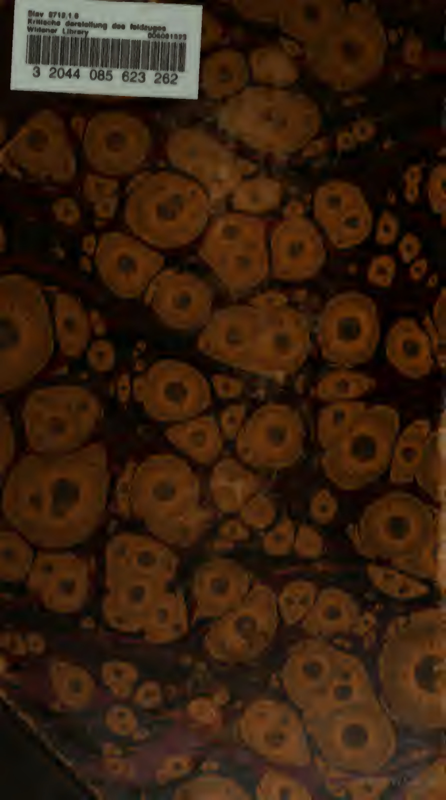

Pl.VI.
Chrzanow
Blizne
Groty
Górce










Slav 8712.1.6
Kritische darstellung des feldzuges
Widener Library
3 2044 085 623 262